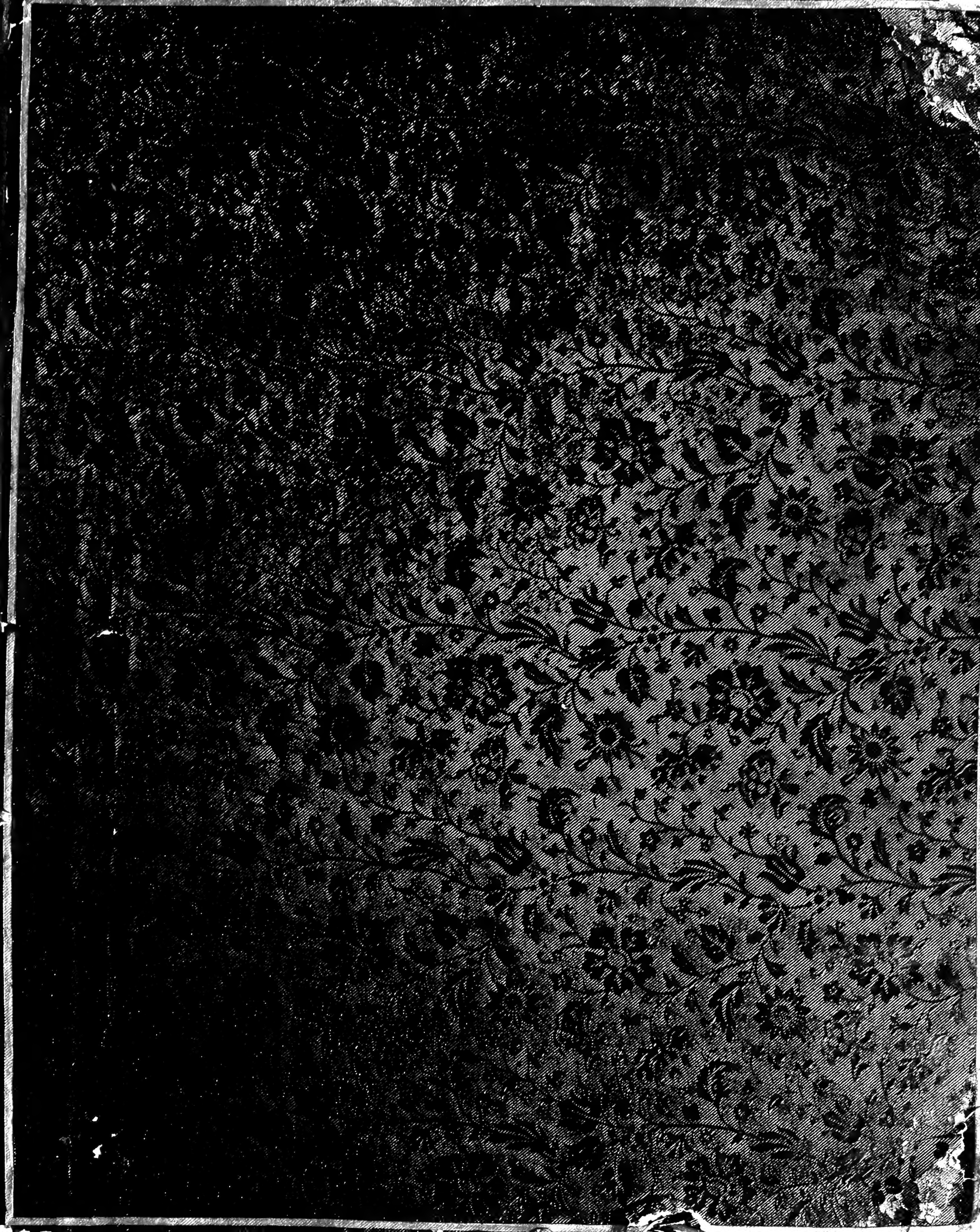
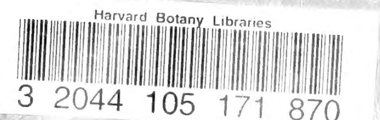
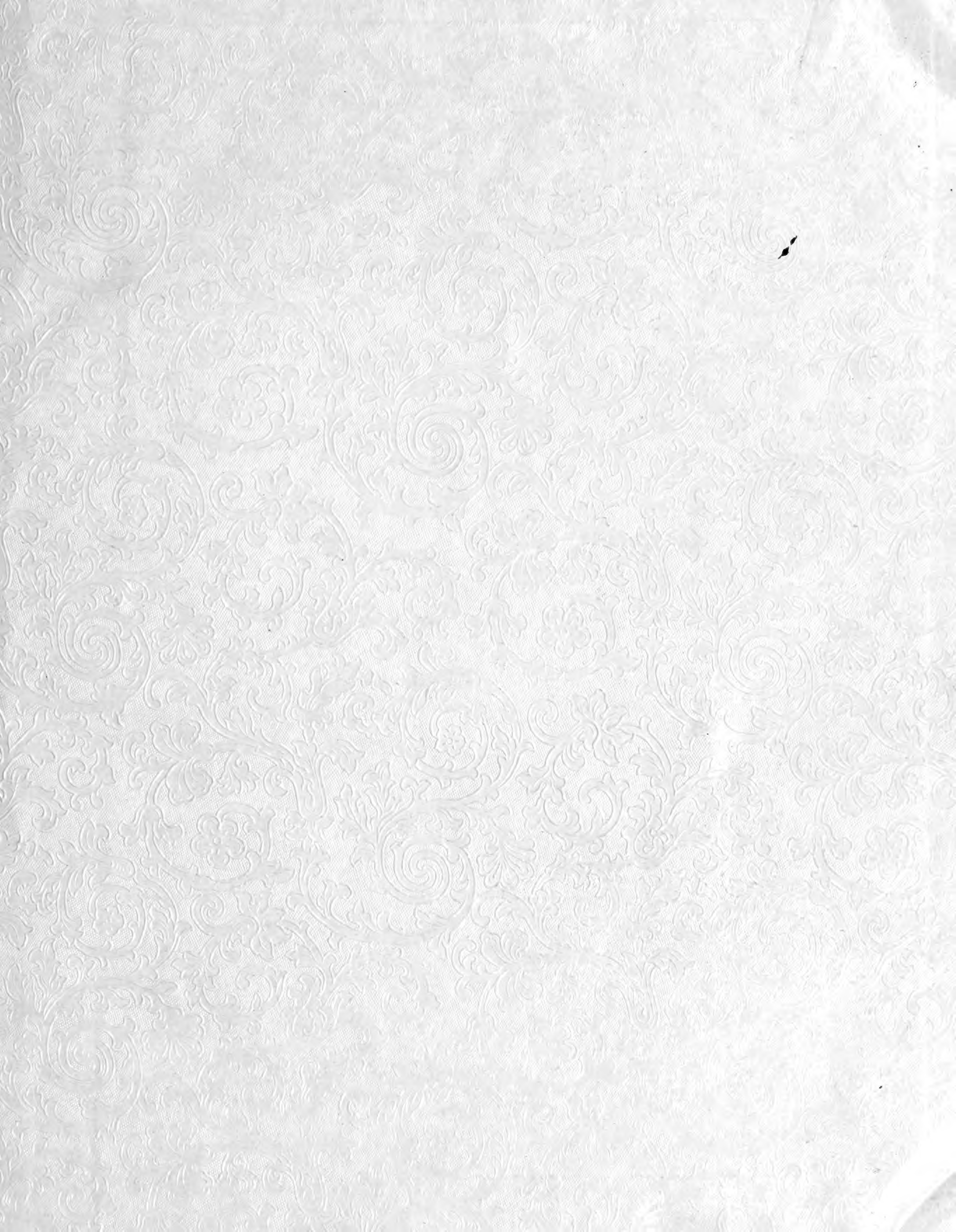



Harvard Botany Libraries
3 2044 105 171 870



ABHANDLUNGEN

DER KÖNIGLICHEN

BÖHMISCHEN GESELLSCHAFT

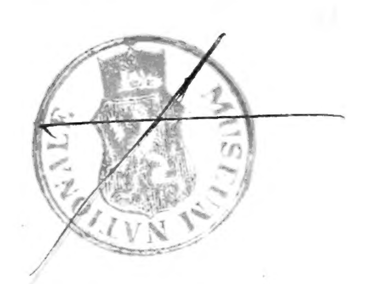
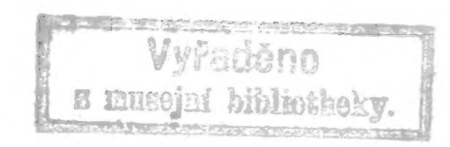
DER

WISSENSCHAFTEN.

FÜNFTER FOLGE

FÜNFTER BAND

VOM JAHRE 1847.

PRAG, 1848.

IN COMMISSION BEI CALVE.

INHALT
DES FÜNFTEN BANDES FÜNFTER FOLGE.

Geschichte der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften in dem Jahre 1847.

ABHANDLUNGEN.

I. Abtheilung

Zur Philosophie, Geschichte, Philologie.

II. Abtheilung.

Zur Mathematik und zu den Naturwissenschaften.

Geschichte der Gesellschaft.

1847.





I.

Verhandlungen und Veränderungen der Gesellschaft.

Der nächstvorhergehende Actenband der Gesellschaft enthält die Geschichte derselben bis zum Schlusse des Jahres 1846; die Sectionsberichte reichen jedoch daselbst nur bis zum Ende des Monates Juni 1846; desshalb und weil in den Monaten Juli, August und September keine Sectionsversammlungen Statt haben enthält der vorliegende Band nebst den Sectionsberichten des Jahres 1847 auch jene der Monate October bis December 1846.

Das Directorat bekleidete i. J. 1847 der statutenmässigen Ordnung zu Folge Hr. Ch. Doppler; die Geschäfte des Secretariates führte wegen noch fortdauernder Abwesenheit des ordentlichen Secretärs bis Ende April Hr. K. Kreil, von da an Hr. Ch. Doppler bis Ende September, wo der beständige Secretär Hr. F. Exner nach seiner Rückkehr von Wien sie wieder übernahm. Geschäftsleiter der Sectionen waren fortwährend Hr. B. Bolzano für Philosophie und reine Mathematik, Hr. J. Presl für angewandte Mathematik und Naturwissenschaften, Hr. F. Palacky für Geschichte und Hr. W. Hanka für Philologie. Das Amt des Kassiers wurde von Hrn. K. B. Presl versehen.

Es ist das erstemal seit dem Bestehen der Gesellschaft, dass sie durch den Reichthum der eingelangten wissenschaftlichen Arbeiten sich veranlasst findet, schon nach einem Jahre einen neuen Actenband dem nächstvorangehenden folgen zu lassen.

Die Verbindungen der Gesellschaft mit anderen gelehrten Gesellschaften haben sich im J. 1847 bedeutend vermehrt. Um mit solchen, deren Thätigkeit nicht alle allgemeinen Wissenschaften umfasst, den Austausch der Schriften zu erleichtern, wurden die Abhandlungen des vorliegenden Bandes in zwei Abtheilungen jede mit besonderen Seitenzahlen gebracht, von denen die erste die zur

Philosophie, Geschichte und Philologie, die zweite aber die zur Mathematik und zu den Naturwissenschaften gehörigen Abhandlungen enthält.

Zum bevorstehenden Gründungsfeste der Prager Universität hat die Gesellschaft beschlossen, eine von Hrn. Franz Palacky verfasste Karte von Böhmen, wie es unter Karl IV bestand, nebst einem Texthefte dazu herauszugeben.

Durch den Tod hat die Gesellschaft im letzten Jahre mehrere Mitglieder verloren, darunter eines ihrer ausgezeichnetsten, Hrn. J. Jungmann.

Ausserdem hat sie das Ausscheiden eines ihrer thätigsten Genossen, des Hrn. Chr. Doppler, aus der Zahl der ordentlichen Mitglieder zu bedauern, da derselbe zum k. k. Bergrath und Professor an der k. k. Bergakademie zu Schemnitz befördert worden ist.



II.
BERICHTE

ÜBER DIE

SECTIONS-VERSAMMLUNGEN

DER KÖNIGLICHEN

BÖHMISCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

VOM OCTOBER 1846 BIS ENDE 1847.



1.

Versammlung der **philosophisch-mathematischen** Section am 5. November 1846.

Anwesende: Bolzano, Doppler, Fritsch.

a) Hr. *Bolzano* trug den Beschluss seiner bereits durch mehrere frühere Sizzungen theilweise vorgelesenen „allgemeinen Theorie der Functionen" vor.

b) Hr. *Doppler* beschrieb in allgemeinen Umrissen eine neue Methode, den reellen Werth jeder rationalen oder transcendenten numerischen Gleichung annähernd zu bestimmen.

2.

Versammlung der **historischen** Section am 12. November 1846.

Anwesende: Palacky, Hanka, Wocel, Kaubek, Tomek und als Gast Prof. Grigoriewicz aus Kasan.

a) Prof. *Grigoriewicz* erstattete Bericht über die wissenschaftlichen Resultate seiner in der europäischen Türkei, vorzüglich auf dem Berge Athos, in Thessalonich und in Albanien gepflogenen Untersuchungen über die dort erhaltenen Reste der altslawischen cyrillischen Literatur, und machte insbesondere auf die Gegenden am Ochrida-See aufmerksam, wo sowohl Schriften als Andenken der einst in Gross-Mähren gebildeten Schüler des heil. Method, namentlich des Erzbischofs Clemens, Naum, Gorazd und Anderer, sich reichhaltig und lebendig erhalten haben.

b) Hr. *Palacky* hielt einen mündlichen Vortrag über Form und Inhalt des von ihm in Wolfenbüttel entdeckten *Chronicon Bohemicum*, und bezeichnete dasselbe als eine Compilation aus vielerlei älteren Aufzeichnungen, wo aber die bisher vermisste Chronik des Beneš Minorita (der um 1360 gelebt hat) als Grundstock vorherrscht. Obgleich die Wolfenbüttler Handschrift (aus dem XVI Jahr-

hundert), welche im Original vorgewiesen wurde, lückenhaft und uncorrect geschrieben ist, so bietet sie doch einen willkommenen Beitrag zur Geschichte, insbesondere des fünfjährigen Interregnums nach K. Otakars II Tode.

3.

Versammlung der **naturwissenschaftlichen** Section am 19. November 1846.

Anwesende: J. Sw. Presl, Kreil, Doppler, Corda, Fieber, Fritsch.

Hr. *Corda* hielt einen Vortrag über die Trilobiten.

4.

Versammlung der **slawisch-philologischen** Section am 26. November 1846.

Anwesende: Palacky, J. Sw. Presl, Hanka, Šafařik, Wocel, Kaubek, Tomek und als Gast der Prof. der Kasaner Universität Grigoriewičz.

Hr. *Kaubek* las einen Aufsatz über den missverstandenen Panslavismus; dann eine bei Gelegenheit der von Sr. kais. Majestät der Prager Teinkirche geschenkten Marmorstatuen der Slawenapostel gedichtete Legende „Kyrill und Method“ in fünf Abtheilungen.

5.

Versammlung der **philosophisch-mathematischen** Section am 10. December 1846.

Anwesende: Bolzano, Kreil, Doppler, Fritsch.

Ein Aufsatz des Hrn. *Bolzano* „über die Rechnung mit unendlichen Zahlenausdrücken“ wurde theilweise vorgelesen und besprochen.

6.

Versammlung der **historischen** Section am 10. December 1846.

Anwesende: Palacky, Šafařik, Wocel, Kaubek, Tomek und Actuar Erben.

a) Hr. *Erben* erstattete wissenschaftlichen Bericht über die Resultate der von ihm unternommenen Vergleichung der neuentdeckten Handschrift des Cosmas und seiner beiden Fortsetzer, (welche Handschrift aus Budweis an das vaterländi-

sche Museum gekommen ist), und wies den Gewinn nach, welchen insbesondere der Text des zweiten Fortsetzers aus dieser Handschrift schöpfen kann.

b) Hr. *Wocel* gab vorläufige Nachricht über die im Dorfe St. Jakob (Herrschaft Neuhof, Časlauer Kreis) bestehende uralte Kirche, welche er bei einem Besuche im Herbst d. J. als ein sehr interessantes Denkmal der böhmischen Architektur und Sculptur des XII. Jahrhunderts erkannt hatte, und worüber er die Genugthuung erhielt, seine Schätzung durch eine in einem Reliquienkästchen, welches daselbst vor einigen Tagen in der Wand eingemauert gefunden wurde, enthaltene Urkunde des Prager Bischofs Daniel vom J. 1165 bestätigt und bewährt zu sehen.

7.

Versammlung der **naturwissenschaftlichen** Section am 17. December 1846.

Gegenwärtige: J. Sw. Presl, Kreil, Doppler, Fieber, Fritsch.

Hr. *Fieber* las im Auszuge eine Übersicht der bisher bekannten wilden Apfelarten, bearbeitet von Johann *Pfund*, Assistenten am böhmischen National-Museum.

Die Gattung *Pyrus* unterscheidet sich von den nächst verwandten Gattungen am auffallendsten durch die Bekleidung der Fruchtfächer und die Zahl der Eichen in denselben. Die Zahl der Samen ist bei weitem nicht so constant, weil häufig das eine oder das andere der Eichen nicht zur völligen Entwickelung gelangt. Die Fächer der Quitten sind mehreiig, wodurch der Charakter der Gattung *Cydonia,* nämlich mehr- (3—4-) samige Fruchtfächer, bedingt wird.

Bei *Sorbus* sind, wie bei *Pyrus,* diese Fächer nur zweieiig, allein bei *Pyrus* sind sie von einer pergament- oder papierartigen Haut überzogen, während sie bei *Sorbus* nur eine dünne Membran bekleidet. Bei den drei genannten Gattungen sind die Fächer einfach oder die Frucht wirklich 5fächerig. Die Gattung *Aronia* aber, welche ebenfalls zweieiige Fächer und die zarte Fächerhaut der Ebereschen hat, zeigt diese Fächer noch durch eine nicht völlig ausgebildete Scheidewand fast in 2 Kämmerchen geschieden, daher die Frucht halb 10fächerig. Dieselbe Gattung nennt Medikus *Amelanchier.* Bei allen diesen Gattungen umschliesst der mehr oder weniger fleischig gewordene Fruchtknoten das sogenannte Kerngehäuse, und der Kelch bleibt als Krönchen an der Spitze der Frucht in einer Vertiefung sitzen, oder fällt wie bei einigen Formen der Gattung Pyrus ab. Alle übrigen Gattungen, Mespilus Osteomeles, Cotoneaster, Eriobotrya, Photinia, Chamaemeles, Raphiolepis und Crataegus scheiden sich durch dickknorpelige oder verknöcherte Fächerhaut von selbst von obiger Gruppe aus. Von den vier Gattungen Cydonia, Pyrus, Sorbus

und Aronia nimmt Spach die Gattung Sorbus im Linnéschen Sinne wieder auf, wirft die Gruppe Aria wieder zu den Crataegusarten, und ächte Crataegusarien zu Mespilus; scheidet aber von Sorbus seine Gattung *Cormus*, indem er jener 2—4, dieser 5 zweieiige Fruchtfächer zuschreibt. Die Aronien nennt er nach Medikus Amelanchier, überträgt aber den Namen Aronia auf die ihm übriggebliebenen Sorbus-Arten mit »petales non barbus à la base, pyridion quinqueloculaire, und endocarpe membraneux.“ Hieher zählt er

1. Aronia sorbifolia Sp. (ist *Sorbus spuria* Pers., Mesp. sorbifolia Poir., Crat. sorbifolia Desf., Pyrus hybrida Mnch. und Pyrus sorbifolia Lindl. De C.) Bot. Reg. t. 1196.

2. Aronia densiflora Sp. (ist *Sorbus pruinosa* Pfund. Crat. arbutifolia Desf. und Pyrus alpina W.)

3. Aronia glabrescens Sp. (ist *Sorbus glandulosa* Pfd.)

4. Aronia arbutifolia Sp. (ist *Sorbus arbutoides* Pfd. Pyrus arbutif. L. fil. Lindl. DC. Mesp. arbutif. Sm. Aronia pyrifol. Pers. Crataeg. pyrif. Lam.) Mill. dict. t. 109. Sm. arb. t. 86.

5. Aronia floribunda Sp. (ist *Sorbus reclinata* Pfd. Pyrus floribunda Lindl.) Bot. Reg. t. 1006.

6. Aronia depressa Sp. (ist *Sorbus parvifolia* Pfd. Pyrus depressa Lindl.)

7. Aronia melanocarpa Sp. (ist *Sorbus nigra* Pfd. Pyrus melanocarpa W. Lindl. DC., Ar. arbutifolia Pers.)

8. Aronia pubens Sp. (ist *Sorbus Lindleyana* Pfd., Pyrus pubens Lindl.)

9. Aronia grandifolia Sp. (ist *Sorbus speciosa* Pfd. Pyrus grandifolia Lindl.) Bot. Reg. t. 1154. — Über den specifischen Werth einiger dieser Formen wird die Zukunft entscheiden.

Die ächten Pyrusarten zerfallen von selbst in Birnen, Pyrophorum D. C., mit freien Griffeln, und in Äpfel, Malus Trnf. mit am Grunde mehr oder weniger verwachsenen Griffeln. Alle übrigen Unterschiede, als die am Grunde genabelten Früchte der Äpfel oder die kreiselförmigen Früchte der Birnen erweisen sich in der Cultur wenigstens als nicht constant.

Linné kannte nur *Pyrus Malus*, *P. coronaria* (1724 zuerst in England bei Rob. Furber cultivirt), *Pyrus baccata* (kam 1784 nach Europa) und *P. Cydonia* (den Repräsentanten der Tournefort'schen Gattung Cydonia). — Zu diesen beschrieb Pallas einen P. praecox (P. Malus paradisiaca L.) — Aiton publicirte den seit 1750 bekannten *P. angustifolia* und den *P. spectabilis*, welcher seit 1780 cultivirt wurde. Diesen fügte Willdenow den *P. dioica* hinzu und benannte den von Miller schon seit 1758 beobachteten und vollständig abgebildeten *P. prunifolia*. — Merat unterschied von den bisher bekannten Holzäpfeln den P. malus sylvestris der Flor. dan., welcher in D. C. prodr. als P. acerba erschien, und D. C. beschrieb noch eine neue Art, *P. astracanica*, von welcher er nur Blätter besass. Von den Gebrüdern Boot's in Hamburg wurde zuerst ein Pyrus baccata hortorum und ein P. baccata vera verschickt; den erstern nannte Spach in Suite à Buffon 1834 Malus cerasifera, — Tausch 4 Jahre später *Pyrus cerasifera*.

Ferner beschrieb Spach noch einen *Malus heterophylla* und M. Fontanesiana, den er für M. hybrida des Desfont. und zugleich für den M. astracanica des Dum. hielt. — Ledebour definirt neuerdings den *Pyrus subcordata* und *P. Sieversii*, und endlich erschienen in den neuesten Katalogen noch *P. microcarpa* Wendeland. und P. ceratocarpa Wenderoth. Von drei Linnéschen gewissen Arten sind wir auf 16 Arten gekommen, von denen aber ein grosser Theil äusserst zweideutig erscheint, abgerechnet dass hier alle Publicationen übergangen sind, durch welche factisch identische Pflanzen neu getauft wurden. Versuchen wir nun die bekannten Arten zu reduciren. — Pyrus microcarpa Wendl. ist P. baccata vera. — P. ceratocarpa Wender. ist eine klein- und hartfrüchtige P. cerasifera. — P. subcordata Led. scheint der kräftige, wilde P. Malus zu sein, während P. Sieversii Led. gewiss zur forma paradisiaca des Linnéschen P. Malus gehört, den Pallas als *P. praecox* und später Schlechtendal als *P. saxatilis* beschrieb. — Malus heterophylla Spach ist von vielen praktischen Beobachtern schon für eine Form von P. angustifolia Ait. erklärt und scheint der speciellen Beschreibung nach auch nichts anderes zu sein. P. acerba D. C. endlich ist der sauere Holzapfel, ein kahler *P. Malus*. — Es bleiben somit von 16 Arten 9 übrig, von denen noch eine Art, P. astracanica äusserst zweifelhaft bleibt. Ledebour fand diese Art an der Wolga und den Ufern des kaspischen Meeres nicht. Pyrus japonica Thunberg, P. Sinensis Poir. und P. indica Wallich sind nicht erwähnt, weil es wahre Quitten sind, und in dieser Gattung als Cydonia japonica Pers. C. sinensis Thouin und C. indica Spach erscheinen.

Der so rühmlich bekannte Böhme, Dr. Kolenati, veranlasste durch die Mittheilung einer neuen von ihm bei Elisabethopol in Grusien gesammelten Art eine Revision der bekannten Apfelarten, bei welcher namentlich die Gruppe der zu *Pyrus baccata* gehörigen Formen interessante Erscheinungen darbot. Nichts ist billiger, als dass, nach althergebrachter Sitte, die neue Apfelart den Namen ihres Entdeckers trägt. — Eine auffallend von allen anderen Arten abweichende Form bezeichne ich als *Pyrus Fieberi*, um sie ferneren Forschungen zu unterziehen.

Unsere 11 Arten scheiden sich in 2 Sectionen, nämlich: 1) Kelch abfallend, 2) Kelch bleibend.

Alles, was zur ersten Gruppe gehört, war einst Pyrus baccata, als: P. baccata, P. cerasifera, P. microcarpa, P. ceratocarpa und P. Fieberi. Sie reduciren sich auf 3 Arten: P. baccata, P. cerasifera und P. Fieberi. Alle haben langgestielte, winkende oder hängende, ziemlich kleine Früchte und unterscheiden sich leicht.

1.	Früchte sphäroidisch	P. cerasifera Tausch.
	Früchte oval	2.
2.	Griffel am Grunde kaum verwachsen, kahl . . .	P. baccata L.
	Griffel am Grunde verwachsen, wollig	P. Fieberi.

Ausserdem hat P. baccata anliegende Kelchzipfel und plötzlich und sehr kurz benagelte Blumenblätter, — P. Fieberi zurückgekrümmte Kelchzipfel und allmälig keilförmig in einen Nagel auslaufende Blumenblätter.

Aus der zweiten Section mit *bleibenden Kelchen* scheidet sich zunächst und am auffallendsten eine Art mit getrennten Geschlechtern, P. dioica W. Über ihren specifischen Werth habe ich kein Urtheil, möchte sie aber durchaus nicht als irgend eine Form von P. Malus ansehen, welche Idee leider, einmal ausgesprochen, nun schon in allen Sprachen nachgeschrieben ist. — Alle anderen Arten sind hermaphroditisch. Hier sind:

1.	Fruchtstiele an der Spitze verdickt. Früchte mit wulstig erhobener Krone	P. spectabilis.
	Fruchtstiele gleichdick. Früchte mit nabelig vertiefter Krone	2.
2.	Griffel kahl	P. Malus.
	Griffel am Grunde wollig	3.
3.	Blumen doldig. Blätter länglich oder elliptisch, zugespitzt	4.
	Blumen ebensträussig. Blätter nicht länglich oder elliptisch, nicht zugespitzt	5.
4.	Kahl. Fruchtstiele fast so lang oder länger als der Apfel. Nagel länger als die halben Kelchzipfel .	P. prunifolia.
	Filzig zottig. Fruchtstiel viel kürzer als der Apfel. Nagel viel kürzer als der halbe Kelchzipfel . .	P. Kolenatii.
5.	Blätter herz-eiförmig, lappig, gezähnt	P. coronaria.
	Blätter länglich lanzettlich, gesägt	P. angustifolia.

Pyrus Kolenatii blüht schön roth, und trägt den grössten wilden Apfel. Pyrus coronaria und P. spectabilis blühen rosenroth, P. Malus weiss mit rothem Anfluge, alle anderen Arten mehr oder weniger rein weiss.

8.

Versammlung der **slawisch-philologischen** Section am 23. December 1846.

Anwesende: Palacky, J. Sw. Presl, Hanka, Šafařik, Tomek und als Gast Prof. *Gregoriewicz.*

Hr. *Šafařik* las eine Abhandlung über die Bildung einiger grammatischen Formen der slawischen Sprache vom Standpuncte der vergleichenden Grammatik aus, namentlich über die Bildung des Locals auf *as*, des bestimmten oder concreten Adjectivs, des Imperfects, des ersten und zweiten Aorists und des einfachen Futurums.

9.

Versammlung der **historischen** Section am 7. Jänner 1847.

Anwesende: Palacky, Kaubek, Tomek, Zap.

Hr. *Palacky* sprach über die verschiedenen Herrenburgen des alten Böhmens, welche gleiche oder ähnliche Namen trugen, und wies nach alten Urkunden deren Lage im Einzelnen nach.

10.

Versammlung der **naturwissenschaftlichen** Section am 14. Jänner 1847.

Gegenwärtige: J. Sw. Presl, Kreil, Doppler, Fritsch und als Gast Adjunct Kunesch.

Hr. *Kreil* gab einen historischen Bericht über die im verflossenen Sommer begonnene wissenschaftliche Bereisung der österreichischen Monarchie.

Die erste Veranlassung hiezu war die von der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften für einen ähnlichen Zweck veranstaltete Bereisung des Königreiches Böhmen, welche nun nach einem von Sr. Majestät allergnädigst genehmigten Project und Reiseplan auch über die übrigen Provinzen der Monarchie ausgedehnt wird. Diesem Plane gemäss ist das Gesammtgebiet der Monarchie in vier Districte abgetheilt, von welchen in jedem Jahre einer bereist werden soll, so dass das ganze Unternehmen in vier Jahren vollendet sein soll. Der erste ist der westliche Alpendistrict mit den Provinzen Österreich ob der Enns, Salzburg, Tyrol, Vorarlberg und das lombardisch-venetianische Königreich; der zweite ist der östliche Alpendistrict, der die Provinzen Österreich unter der Enns, Steiermark, Illyrien und Dalmatien begreift. Der dritte oder Donaudistrict umfasst das mittlere und südliche Ungarn mit der Militärgrenze, der vierte das nördliche Ungarn, Siebenbürgen und Galizien. Im Jahre 1846 wurde während der Monate Juni bis October der erste District bereist, in diesem Jahre wird die Reise während der sechs Sommermonate Mai bis October im zweiten Districte vorgenommen. Der Hauptzweck dieses Unternehmens ist die Erforschung der Vertheilung des Erdmagnetismus seiner Richtung und Stärke nach, so wie der Ursachen, welche in der regelmässigen Vertheilung desselben eine Störung hervorbringen. Es wird hiebei das Augenmerk hauptsächlich auf folgende Puncte gerichtet:

1. den Lauf der magnetischen Curven, der Isogonen, Isoclinen und Isodynamen im Allgemeinen,
2. die Abhängigkeit des Magnetismus von der Beschaffenheit der Erdrinde zu erforschen;
3. zu untersuchen, ob die magnetische Kraft sich mit der Höhe des Beobachtungsortes ändere oder nicht;

4. ob die Lager der eisenhältigen Mineralien und anderen Träger des Magnetismus eine Änderung in der Richtung und Stärke des Erdmagnetismus hervorbringen und ob umgekehrt von dieser Änderung auf das Vorhandensein solcher Massen geschlossen werden könne.

Da es, um über diese Puncte zu Resultaten zu gelangen, nöthig ist, an den Beobachtungs-Stationen nicht allein die magnetischen Elemente, nämlich Declination, Inclination und Intensität der Kraft genau zu bestimmen, sondern auch den Ort und die atmosphärischen Umstände anzugeben, wo und unter welchen diese Bestimmungen ausgeführt worden sind, so werden diese Beobachtungen auch einen Beitrag zu geographischen Ortsbestimmungen und zu klimatologischen Erfahrungen liefern.

Während des ersten Reisecurses wurden diese Beobachtungen an 43 Stationen angestellt, nämlich:

Österreich unter der Enns	1	Mölk.
Österreich ob der Enns	12	Kremsmünster, Radstadt, Hofgastein, Gamskarrkogel, Böckstein, Salzburg, Golling, Ischl, Vöcklabruck, Altheim, Scheerding, Linz.
Steiermark	1	Lietzen.
Kärnthen	1	Gmünd.
Tyrol und Voralberg	16	Lienz, Brunnecken, Botzen, Meran, Trient, Riva, Mals, Landeck, Bludenz, Bregenz, St. Christoph, Imst, Innsbruck, Brenner, Rattenberg, St. Johann.
Lombardie	12	Brescia, Verona, Mantua, Cremona, Mailand, Pavia, Isola bella, Como, Sondrio, Bormio, St. Maria, Stilfser-Joch.

Ausser diesen Beobachtungsorten wurde auch an vielen anderen die Seehöhe durch vereinzelte Barometermessungen näherungsweise bestimmt.

11.

Versammlung der **historischen** Section am 4. Februar 1847.

Anwesende: Ritter Kalina von Jäthenstein, Palacky, Wocel, Kaubek, Tomek, Zap und Actuar Erben.

Hr. *Erben* las eine Vorarbeit zu einem slawisch-mythologischen Aufsatz über die *Morana*, oder die griechische *Μοῖρα* und nordische *Norne*, über den Begriff ihrer Dreiheit und deren mythische Erscheinung in der slawischen Vorstellung von der Welterschaffung, in den Jahres-, Monats- und Tageszeiten und endlich in dem Leben des Menschen unter verschiedenen Benennungen, als: *Ljutice*, *Baba*, *Wěda* oder *Widma*, *Sudice* und *Rojenice*.

12.

Versammlung der **historischen** Section am 4. März 1847.

Anwesende: Hanka, Šafařík, Tomek, Wocel, Zap.

Hr. *Tomek* las eine Abtheilung seiner aus Anlass der bevorstehenden Säcularfeier geschriebenen Geschichte der Prager Universität, betreffend die an derselben im XIV Jahrhunderte beobachtete Studienordnung.

13.

Versammlung der **naturwissenschaftlichen** Section am 11. März 1847.

Anwesende: J. Sw. Presl, Kreil, Doppler, Redtenbacher, Fieber, Fritsch, Petřina.

a) Hr. *Doppler* hielt einen Vortrag über die Construction von Boussolen ohne Abweichung (Declination).

Das Contructionsprincip hiebei lässt sich in Kürze auf folgende Weise charakterisiren. Wenn es gelänge, eine auf einer Spitze ruhende Scheibe (oder einen derlei Stab) von ziemlich bedeutender Masse völlig oder nahezu ihrer Schwere zu entkleiden, so würde mit Behebung ihres Druckes auf die Spitze und bei Hintanhaltung anderwärtiger störender Einflüsse zugleich auch die nur durch Reibung vermittelte Mittheilung einer allenfallsigen drehenden Bewegung entfallen. Diess wird nun auf geeignete Weise durch einen Magnet bewirkt, von einer dem Gewichte der Scheibe (oder des Stabes) gleichen Tragkraft. Herr D. unterstützte seine diessfälligen Behauptungen durch einen Versuch mit einer ganz einfachen Vorrichtung, wodurch die Überzeugung gewonnen werden konnte, dass selbst eine zwanzig- und noch mehrmalige langsame oder schnelle Umdrehung noch keine merkbare Tendenz zu einer Drehung hervorzurufen vermöge. H. D. übergab seine Abhandluug zur Aufnahme in den Actenband der Gesellschaft.

b) Hr. *Redtenbacher* las über die Construction des Taurins, dessen bedeutenden Schwefelgehalt er schon früher ermittelt hatte.

Durch vorsichtige Behandlung mit Kali zerlegt sich dasselbe in schwefelige Säure, Essigsäure und Ammoniak, wodurch bewiesen ist, dass dasselbe seine Elemente in Form von saurem schwefeligsaurem Aldehyd-Ammoniak enthält im verdichteten Zustande, etwa wie im Harnstoffe das cyansaure Ammoniak enthalten ist. Bringt man Aldehyd-Ammoniak mit Überschuss von schwefeliger Säure zusammen, so entsteht ein weisser krystallisirter, ebenfalls in Wasser löslicher Körper von gleicher Zusammensetzung mit dem Taurin, diesem stickstoffhaltigen Hauptbestandtheile der Galle. —

Derselbe trug vor eine Untersuchung des Gentianins, welche Dr. Baumert aus Bresslau in seinem Laboratorium ausgeführt.

Das Gentianin gehört hiernach zu den gelben Farbstoffen, ist nach der Formel $C_{14}\ H_5\ O_5$ zusammengesetzt, gibt mit den Alkalien sehr schön krystallisirte Verbindungen, mit den übrigen Metalloxyden aber unlösliche amorphe Niederschläge. Die Verbindungen mit den Alkalien enthalten auf ein Äq. Gentianin ein, zwei bis drei Äquivalente des Alkalis.

Derselbe trug vor über die in seinem Laboratorium von Hrn. Quadrat untersuchten Doppelverbindungen des Platincyanürs mit Cyanmetallen, so wie über die Platinblausäure $=$ Pt Cy $+$ Cy H.

Derselbe trug vor über eine Untersuchung der flüchtigen Säuren des Cocostalyns, welche ebenfalls in seinem Laboratorium Herr von Görgey vornahm, der ausser den schon bekannten noch die Pichurimsäure, d. i. die flüchtige fette Säure der Pichurimbohnen darin fand. —

Derselbe trug vor über merkwürdige Reactionen des Caffeins, welche Prof. Rochleder in Lemberg der Gesellschaft mittheilte.

Caffein bei 180° C. mit Kali erhitzt, gibt viel Cyankalium. Mit Ammoniumpolysulfuret gekocht gibt es eine Flüssigkeit, die durch Eisenchlorid vorübergehend blutroth gefärbt wird; ähnlich verhält sich Harnstoff. Caffein in Chlorwasserstoffsäure gelöst und chlorsaures Kali eingetragen, vorsichtig zur Trockne gebracht und wieder in Wasser gelöst gibt: auf die Haut eingerieben derselben Purpurfarbe (Alloxan); ferner diese Lösung mit Eisenvitriol- und Kalilösung vermischt wird indigoblau (Alloxan); die Lösung mit Ammoniak versetzt wird roth (Murexid).

14.

Versammlung der **naturwissenschaftlichen** Section am 8. April 1847.

Anwesende: J. Sw. Presl, Kreil, Doppler, Fieber, Fritsch.

Hr. *Fieber* trug (auszugsweie) über die Insectenfamilie der Notonectae Folgendes vor:

Familiencharakter und die Charaktere der Gattungen:

1. *Erithares* Spin. mit den Arten *E. grandis* *. *E. opalina* Fieb. *, *E. concolor* und *E. marginata* *.

2. *Notanecta L.* mit *N. nigra* *, *N. lutea* Müll., *N. varia* * mit den Varietäten α. glauca, β. umbrina, γ. marmorea, δ. furcata; *N. Klugii* *, *N. impressa* *, *N. punctata* *, *N. rugosa* *, *N. polystolisma* *, *N. variabilis.*

3. *Anisops.* Hiezu die Arten: *A. hyalinus* *, *A. macropthalmus* *, *A. femoralis* *, *A. sugillatus*, Mus. Ber., *A. scutellatus* *, *A. productus* *, *A. niveus* *, *A. platycnemis* * und *A. elegans* *.

Nebst Bemerkungen über Nota *maculata* Tab., N. americana Tab., *N. ciliata* Tab., N. pallipes Tab., *N. melanorata* Risso., N. variegata Risso.

15.

Versammlung der **slawisch-philologischen** Section am 15. April 1847.

Anwesende: Hanka, Šafařik, Wocel, Tomek.

a) Hr. *Tomek* las eine Probe seiner böhmischen Übersetzung des Tacitus.

b) Hr. *Wocel* theilte mit eine kurze gleichzeitige Notiz über die Ermordung des böhmischen Schriftstellers Benjamin Petřek von Polkowic.

c) Hr. *Hanka* las einen Brief des Prof. Sreznèwsky aus St. Petersburg, worin Notizen über die slawische Literatur auf den Universitäten Charkov und St. Petersburg mitgetheilt werden.

16.

Versammlung der **slawisch-philologischen** Section am 12. Mai 1847.

Anwesende: Palacky, Hanka, Šafařik, Zap.

Hr. *Šafařik* las einen Aufsatz über die Lage der von Kaiser Justinian gegründeten, ehemals berühmten Stadt *Justiniana prima*, eine Zeit lang die Hauptstadt der ostillyrischen Präfectur und Sitz des Exarchen (Primas) von Ostillyrien, und wies nach, dass unter den Namen *Justiniana prima* und *Welebusd*, slawisch *Welbužd*, eine und dieselbe Stadt, nämlich das heutige *Köstendil* oder *Tjustendil*, an einem Nebenflusse des oberen Strymon, im nordöstlichen Winkel Macedoniens, gemeint sei.

17.

Versammlung der **historischen** Section am 27. Mai 1847.

Anwesende: Hanka, Šafařik, Wocel, Tomek, Zap.

Hr. *Tomek* hielt einen mündlichen Vortrag über die Geschichte des ehemaligen sogenannten Allerheiligen-Collegiums, welches im XIV Jahrhundert einen wichtigen Bestandtheil der Prager Universität bildete, später aber durch den Verlust fast aller seiner Güter im Laufe des Hussitenkriegs in Unbedeutenheit herabsank. Der Vortrag bezog sich hauptsächlich auf Streitigkeiten, welche um den Besitz dieses Collegiums im XVI Jahrhundert zwischen den Collegiaten des Karls-Collegiums einerseits und dem Prager Domcapitel nebst andern Personen anderseits geführt wurden, und welche besonders dadurch von Interesse sind, weil sie auf die Stellung der religiösen und politischen Parteien in Böhmen zu jener Zeit, und auf die Art

episcopalibus pejora mala prioribus facere non desistunt. Querulamur insuper Praecellentiae Vestrae, tamquam nostro et Pragensis ecclesiae advocato ac domino speciali, quod Andreas, gener ejusdem Quassatae, de nostris et dominii nostri araturis in campis quam plurimos equos abduxit et abstulit violenter, quos omnino reddere contradicit, se facturum pejora et magis atrocia comminando; sicut et homines .. et .. in bonis nostris episcopalibus, ubi volunt, mala faciunt incessanter. Quare cum post deum in hiis et aliis nostris et praefatae Pragensis ecclesiae nostrae, spiritualis vestrae matris, magnis injuriis et offensis, ad nullum praeter vos refugium habeamus: supplicamus Serenitatis Vestrae clementiae humiliter et devote, quatenus propter deum, et jam dictae ecclesiae reverentiam et amorem, providere dignemini et mandare, quod restitutis ablatis in bonis episcopalibus nostris, de cetero rapinae et spolia conquiescant, et malefici debitam recipiant ultionem.

c) (*Cap. I, 40. f.* 241^{b}.)

Episcopus conqueritur regi de barone quodam, qui bona episcopatus devastavit.

Ad thronum Celsitudinis Vestrae, praedilecte domine, conquerentes deferimus in lamento, quod cum nobiles viri H. purgravius Pragensis et Thomas subcamerarius, fideles vestri, ac potentiores cives de Praga, receptis Dominationis Vestrae literis et mandatis, inter nos et Hinconem purgravium de . . interposuissent partes suas, generoso viro domino H. patre suo praesente et nobis Pragae in episcopali nostra (curia) constitutis, consulentes ei et ad hoc eum monitis suis rationabilibus inducentes, quod ipse ab invasione violenta bonorum episcopatus nostri et ecclesiae Pragensis totaliter desistendo, super spoliis et rapinis nobis et nostris hominibus irrogatis congruenter satisfaceret et nostram gratiam inveniret: idem vero purgravius de . . , eorum consiliis et monitis vilipensis pertinaciter, discessit ab eis, contra nos et nostros et ecclesiae Pragensis et *(sic)* offensam pejora prioribus comminando. Ditricus insuper et sui complices de . . , de quibus etiam Celsitudini Vestrae fuimus querulati, in bonis nostris episcopalibus spolia non cessant committere et rapinas. Et quia nos nullum alium post (deum,) praeter vos, in temporalibus nostrum et nostrae ecclesiae recognoscimus dominum et tutorem: eapropter Majestatem Vestram praecellentem omni precum instantia, qua possumus, exoramus, quatenus sic super hiis et aliis nostris et ecclesiae nostrae, matris vestrae, injuriis et offensis disponere et ordinare dignemini, sicut de vestra plenius confidimus bonitate, quod dextrae vestrae potestate perversorum malitia opprimatur; pro quibus gratiarum referemus vobis uberrimas actiones.

d) (*Cap. I, 40. f.* 243^{b}.)

Episcopus rogat protonotarium, ut querimonias suas proponat regi.

Johannes, dei gratia Pragensis episcopus, honorabili viro domino nec non magistro Joh., protonotario regis ꝛc. Indesinentia mala, quae patimur a N. de . . , celare modo non valentes, cogimur in hac vice domino nostro regi literas destinare. Quare sinceritatem vestram more solito deprecamur, quatenus nobis et Pragensi ecclesiae matri vestrae obsequium gratum exhibentes, sua et nostra negotia, quae etiam vos contingunt, apud dictum

dominum regem taliter promovere dignemini, sicut de vestra confidimus plenius bonitate: praecipue in hoc, si fieri potest, quod beneficiariis Pragensibus, per quos praefatum H . . ad terrae judicium fecimus evocari pro obtinendo apud eos justitiae complemento, in contrarium nullae regales literae destinentur. Datum ɔc.

e) (Cap. I, 40. f. 279b)

Judex cum civibus Pragensibus rogant, ut non infestent bona episcopatus.

Gloriosissimo, praecellentissimo domino suo W. dei gratia regi Bohemiae ɔc. judex cum civibus Pragensibus, devoti et fideles ipsius, omnimodae subjectionis suae obsequium tam debitum quam paratum! Scire dignetur Majestatis Vestrae praecellentia, quod nos super providenda pace in vestra absentia venerabili in Christo patri ac domino Johanni Pragensi episcopo suique episcopatus hominibus, specialiter a Heynmanno et Tho. dicto de . . ac eorum complicibus, receptis Vestrae Dominationis literis et mandato, quam plures Va feria post octavam ascensionis domini proxima accessimus ad Hyn.. juniorem in hospitium ejus (in) civitate suburbii castri Pragensis, coram generoso viro patre ipsius Hyn . de . . . et cum ejus auxilio ipsum quantum potuimus inducentes, ut ipse cessaret omnino ab invasione bonorum episcopalium et a molestatione praedicti patris venerabilis Johannis Pragensis episcopi, super injuriis sibi illatis satisfactionem sibi congruam imponendo. Qui inter alia dixit, se fecisse spolia et rapinas in bonis episcopalibus supradictis, et (quod) contra eundem dominum episcopum et homines ejus multo graviora prioribus committere non cessaret; et hiis dictis de Praga recessit. Haec Vestrae Praecellentiae, prout vidimus et audivimus, exponentes, Vestram Magnificentiam exoramus instantius et attente, ut supramemorato episcopo et Pragensi ecclesiae, quae in vestra una nobiscum et cum eodem domino episcopo speciali protectione consistit, taliter providere dignemini in hoc casu, sicut Vestrae regali Magnificentiae competit et honori.

7.

Johannes episcopus Pragensis Henricum de Lipa, Wilhelmum de Landstein et alios barones regni Bohemiae hortatur, ut pace facta ad regis et reginae obedientiam revertantur. (Cap. I, 40. f. 323b).

(1318 m. Jan. — Febr.)

Exhortatio ad nobiles terrae, ut procurent pacem in terra.

Johannes Dei gratia . . nobilibus viris Henrico de Lyppa, Wilhelmo de Lantstayn, ceterisque ipsorum fautoribus, ea quae sequuntur intelligere, et intellecta efficaciter adimplere. Inter virtutum species quae deo acceptior, quae utilior, quaeve omnibus in commune sit gratior, dum nostrae versatur intentionis affectus, id sentimus, id speramus, id vere contemplando conspicimus, quod in omnibus plus efficax et magis operosa est pax, per quam dei et proximi ordinatur dilectio, per quam bonum quodlibet multiplicatur et vivit, quae omnium bonarum actionum est summa, sine qua nullus placuit nec placere potest deo, quae finis est omnium coelestium praeceptorum; haec suae placiditatis amica temperie cuncta pulchrificans, ad statum reducit omnia suae virtutis operatione conformem; haec informem et confusam

Kaiser von Leo dem Armenier an bis Roman I (813—948) von *Leo Grammaticus* und von *Georgius Monachus* sind weder unter sich, noch von dem Werke des Georgius Monachus Hamartolus *wesentlich* verschieden; sie sind vielmehr weiter nichts, als der absichtich oder zufällig losgetrennte und anderen Chroniken beigemengte Bestandtheil, und zwar der Schlusstheil des Hamartolschen Werkes sammt der Fortsetzung des Logotheten. Beide Schriftsteller sollten also aus der Reihe der Byzantiner gestrichen werden: Leo Grammaticus ist blosser Abschreiber, Copist, und Georgins Monachus ist von Georgius Monachus Hamartolus sogar dem Namen nach nicht verschieden, da Hamartolus ein *bewegliches* Epitheton ist. Die lateinischen Übersetzungen von Leo Allatius und von Ignaz Hardt blieben ungedruckt.

22.

Versammlung der **naturwissenschaftlichen** Section am 21. October 1847.

Anwesende: J. Sw. Presl, Doppler, Corda, Fieber, Köhler, Petřina.

Hr. *Doppler* las einen Aufsatz: „Versuch einer systematischen Classification der Farben."

Er ist gedruckt in dem gegenwärtigen Actenbande.

23.

Versammlung der **slawisch-philologischen** Section am 28. October 1847.

Anwesende: Palacky, Hanka, Šafařik, Wocel, Tomek, Zap.

Hr. *Šafařik* gab Erläuterungen einiger bei den Bulgaren und anderen Südslawen noch heute gangbaren Volkszweignamen, als der Schopen (Sapaei), Mrvjaken (Morlachani), Brsjaken (Berzitae), und Wojnitschen (Vajunitae), und wies ihr hohes Alter und ihre geschichtliche Bedeutung urkundlich nach.

Der Aufsatz ist in der böhmischen Museumszeitschrift, 1847, Band II, S. 572 abgedruckt.

24.

Versammlung der **historischen** Section am 11. November 1847.

Anwesende: Palacky, Hanka, Šafařik, Wocel, Tomek.

a) Hr. *Wocel* las die Fortsetzung seines Aufsatzes über die Anfänge der schönen Kunst in Böhmen.

b) Hr. *Palacky* las über den Anfang und die Grenzen der einstigen Provinz und des Archidiaconats von *Bilin,* nach den Angaben des ältesten Prager Diöcesanverzeichnisses.

25.

Versammlung der **slawisch-philologischen** Section am 25. November 1847.

Anwesende: Palacky, J. Sw. Presl, Hanka, Šafařik, Wocel, Tomek.

Hr. *Šafařik* las über die Anfänge der kirchenslawischen Literatur in Bulgarien unter den ersten zwei christlichen Fürsten Boris Michael und Symeon, oder vom Jahre 885 bis 927.

Abgedruckt in der böhmischen Museumszeitschrift 1848, Band I.

26.

Versammlung der Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 2. December 1847.

Anwesende: Bolzano, Kreil, Exner, Fritsch und als Gäste: Prof. von Canaval, Prof. Wenzig, Dr. Smetana, Adj. Jelinek, Adj. Nahlowsky.

a) Hr. *Exner* las den Anfang einer philosophischen Abhandlung „über die Lehre von der Einheit des Seins und Denkens."

Dieselbe ist gedruckt im gegenwärtigen Actenbande.

b) Hr. *Bolzano* las „über den Begriff der Ästhetik und über die Eintheilung der schönen Künste."

27.

Versammlung der **historischen** Section am 9. December 1847.

Anwesende: Ritter Kalina, Palacky, Hanka, Šafařik, Wocel, Kaubek, Tomek.

a) Hr. *Wocel* las den Schluss seines Aufsatzes: »Die Anfänge der böhmischen Kunst."

Nachdem er die verschiedenen, von einander abweichenden Ansichten nord- und süddeutscher, wie auch scandinavischer Archäologen über die Periode der antiken Bronze in Mitteleuropa mitgetheilt, und die ethnographische Bedeutung dieses Gegenstandes beleuchtet hatte, geht er auf die Schilderung der in Böhmen gefundenen Bronzgegenstände über. Es wird zuerst der reiche *Bronzfund von Ginec* (einem Dorfe im Berauner Kreise), dessen grösseren Theil das böhmische Museum besitzt, angeführt, die darunter befind-

lichen, zierlich gravirten Arm- und Fussringe wie auch andere Schmucksachen und Waffen ausführlich beschrieben, vor Allem aber auf die zu demselben Funde gehörige kleine Bronzfigur eines Löwen, wahrscheinlich des slawischen Černobog's, die Aufmerksamkeit gelenkt. Darauf werden die Resultate der durch Herrn Prof. Redtenbacher veranstalteten chemischen Untersuchung einiger Ginecer Bronzen und eines Streitmeissels aus der Scharka angeführt, woraus ersichtlich ist, dass 100 Theile dieser edlen Bronze 90—93 Th. Kupfer, und 6—9 Th. Zinn und 0,25 bis 0,84 Th. Eisen enthalten. Dieses Mischungsverhältniss weicht von dem der germanischen, keltischen und scandinavischen Bronzen bedeutend ab. Aus dem Umstande, dass die Framea aus der Scharka beinahe dasselbe Mischungsverhältniss der Bestandtheile wie die Ginecer Bronzen weiset, ferner aus dem Grunde, weil die Verzierungsweise der Ginecer Ringe mit der eines Armringes, der bei Ratay im Kauřimer Kreise gefunden wurde, übereinstimmt, kann mit Recht geschlossen werden, dass der Ginecer Fund ein Product uralter einheimischer Kunst sei.

Darauf werden die merkwürdigen *Bronzidole*, die eine, meistens auf einem Dreifuss stehende männliche Figur darstellen, besprochen. Das erste derselben, welches bereits in Dobrowsky's Slawin beschrieben und abgebildet ist, fand man bei Königgrätz, das zweite bei Buchlau in Mähren und das dritte von ausgezeichnet schöner Arbeit bei Schüttenhofen auf dem Berge Swatobor (heiliger Föhrenwald). Diese Idole werden mit ähnlichen Bronzfiguren, welche man bei Muri in der Schweiz und bei Ullersdorf in der Lausitz fand, wie auch mit dem in Caylus Recueil d'antiquité abgebildeten, auf einem Dreifuss wie das von Königgrätz und Swatobor stehenden Idole, aus dessen Haupte drei Mondhörner, eben so wie auf dem Buchlauer Götzen, hervorragen, verglichen; und da das von Caylus abgebildete Idol aus *Persien* hergebracht wurde, und mit ägyptischen *Hieroglyphen* bedeckt erscheint, so wird auf die wichtigen Folgerungen, die sich aus der Vergleichung und Erforschung dieser räthselhaften Bronzgebilde ergeben können, hingewiesen. Darauf geschieht der Streitmeissel und Schwerter von Bronze. die in Böhmen gefunden wurden, Erwähnung; sodann geht der Verfasser zu den *Bronzen der späteren Periode* über, welche aus Kupfer, Zinn und Blei zusammengesetzt erscheinen und von deutschen Archäologen den Slawen ausschliessend zugeschrieben werden. Die Hand- und Fingerringe, Fibien und andere in Heidengräbern gefundene Schmucksachen, die grossentheils das böhm. Museum bewahrt, werden beschrieben und sodann die bei Liten im Berauner Kreise und bei Kopidlno im Bidschower Kreise neben Grabgefässen gefundenen mit *Silber plattirten Ringe,* wie auch die unter Bronzpfeilen und Urnentrümmern am Fusse des Žižkaberges gefundenen durchaus *hohlen Golddrähte,* die auf einen bedeutenden Grad von Kunstfertigkeit schliessen lassen, angeführt. Darauf beschreibt der Verf. die ausgezeichnet schöne, an einer Kette hängende *Brustspange,* die von H. Pachel in einem Heidengrabe bei Želenic im Rakonitzer Kreise gefunden wurde *), worauf derselbe auf die ausführliche Schilderung des reichen *Goldschatzes von Pod-*

*) Eine Abbildung dieser Spange findet man in Klar's Libussa vom J. 1846. In seiner wirklichen Grösse ist dieses merkwürdige Schmuckwerk im 1. Heft der archäol. Blätter dargestellt.

mokl übergeht. Aus der durch Hrn. Quadrat vorgenommenen chemischen Analyse ergibt es sich, dass der Bronzkessel, welcher die ungeheuere Menge von Goldstücken barg, unter 100 Bestandtheilen seiner Masse enthielt: Kupfer: 70,10
Zinn . 5,86
Blei . 23,83.

Diese Analyse lehrt, dass wir diesen Kessel sammt seinem Inhalte und einer Menge kleinerer Objecte von neuerem Bronze, die in seiner Nähe gefunden wurden, höchstens aus der Periode des slawischen Heidenthums in Böhmen herleiten können. Bei der ausführlichen Schilderung der Podmokler Goldmünzen wird bemerkt, dass auf einigen derselben Züge sichtbar sind, welche — freilich bloss problematisch — als KROK gelesen werden können. Schlüsslich werden einige in Aschenurnen gefundene Glasgefässe und künstlich verfertigte Emailringe, welche das böhm. Museum besitzt, der Betrachtung unterzogen, und eine in einem Aschenkruge gefundene Bronzkugel, auf der sich das Kreuzzeichen mehrmals wiederholt, gibt dem Verfasser die Veranlassung, das Aufhören der heidnischen und die Anfänge der christlichen Kunst in Böhmen zu schildern, wobei die bekannte, mit dem Relief der Žiwa gezierte *Bronzeschüssel von Wischehrad* näher in Betracht gezogen wird *).

Aus dem, was hier berührt wurde, erhellt, dass sich in Böhmen noch viele Überreste der Kunstfertigkeit der heidnischen Bewohner des Landes erhalten haben, bei deren Betrachtung man zur Überzeugung gelangt, dass Sculptur, Erzguss, die Verfertigung von Glasflüssen und künstlichem Email eine bedeutende Stufe in jener Periode erreicht haben, welche im Nebel der weiten Zeitferne längst versunken ist. Ausser dem eigenthümlich freudigen Gefühle, das jeden Gebildeten beim Anschauen von Gegenständen erfasst, die von Menschengeschlechtern herrühren, welche die Fackel der Geschichte nicht mehr bestrahlt, die in der fernen Zeit der Sage lebten und webten, gewährt der Anblick dieser Gegenstände dem bildenden Künstler unserer Tage auch einen praktischen Nutzen, indem er dadurch einen richtigen Begriff über das Costüm und die Waffentracht der heidnischen Böhmen, wie auch über die Motivirung der ältesten böhmischen Ornamente erhält. Endlich liefert der Todtencultus, welcher Waffen, Schmucksachen und reiche Beigaben in die Ruhestätte der Verstorbenen zu legen gebot, den Beweis, dass der Glaube an ein künftiges Leben bei den heidnischen Slawen herrschte, da sie Sorge trugen, dass der Todte mit seinem Schmucke und Lieblingswaffen angethan in jene Welt eingehen könne, was auch durch die Zeugnisse der gleichzeitigen arabischen Geschichtschreiber Masudy und Ibn-Foslan glänzend bestätigt wird.

*) In einer Anmerkung zu dieser Abhandlung wird auch die bekannte Streitfrage über die Bestimmuug der Gefässe von Erz, welche die Gestalt von Löwen, Pferden, Greifen u. dgl. haben, und deren Ursprung einige Archäologen ins ferne Heidenthum versetzt, andere aber von den Mysterien der Tempelherren hergeleitet haben, mit Bestimmtheit entschieden, und zwar durch eine Stelle des Chronicon rerum mogunt. des Bischofs Conrad, der im XIII Jahrh. schrieb. Es waren Kirchengefässe, aus welchen beim Gottesdienste auf die Hände des Priesters Wasser gegossen wurde. Die Stelle selbst lautet: Urcei argentei diversarum formarum, quos manilia vocant, eo quod ex eis aqua sacerdotum manibus funderetur, habentes formam leonum, draconum, avium et gryphorum vel aliorum animalium quorumcunque. — Ursticii script. rer. Germ. p. 568.

Der böhmische Aufsatz ist abgedruckt im Časopis českého Museum 1847, 2. Bd. Seite 641 fg.

b) Ritter *Kalina* las einen Aufsatz: „Slawisch-wendische Spuren in Deutschland, insbesondere in Ostfranken“.

28.

Versammlung der **naturwissenschaftlichen** Section am 16. December 1847.

Anwesende: J. Sw. Presl, Kreil, Fieber, Fritsch und als Gäste Dr. Kolenaty und Jelinek, Adjunct an der k. k. Sternwarte.

Hr. *Kolenaty* las einen Aufsatz unter dem Titel: „Zoographische Bemerkungen über das asiatische Kamel.“

29.

Versammlung der **slawisch-philologischen** Section am 23. December 1847.

Anwesende: Palacky, Hanka, Šafařík, Wocel, Kaubek, Tomek, Zap.

Hr. *Šafařík* las den ersten Theil seines Versuches einer etymologischen Zergliederung der slawischen Zahlwörter.

Der Aufsatz ist im Časopis českého Museum, 1848, im 2. Hefte des 1. Bandes abgedruckt.

30.

Versammlung der Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 30. December 1847.

Anwesende: Bolzano, Kreil, Exner, Fritsch; als Gäste: Die Herren von Canaval, Wenzig, Jelinek, Nahlowsky.

Hr. *Bolzano* beendete die Lesung seiner Abhandlung: „Über den Begriff der Ästhetik und über die Eintheilung der schönen Künste.“



III.
Eingelieferte Werke
vom November 1846 bis Ende December 1847.

A. Von Mitgliedern der Gesellschaft.

Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall: eine türkische Urkunde, das Schreiben des Sultan Muhamed an den Hauptmann der Kosaken.

Joseph Karl Eduard Hoser: Die Sommerfahrten der böhmischen Dampf-Schiffe und der malerische Charakter des Elbe-Thals von Obřistwi bis Meissen von Dr. J. K. E. H...r. Prag, 1847. 8°.

Karl Kreil: Magnetische und meteorologische Beobachtungen zu Prag. Siebenter Jahrgang: Vom 1. Jänner bis 31. December 1846. Prag, 1847. 8°.

Johann Gottfried Sommer: Das Königreich Böhmen, statistisch-topographisch dargestellt von Johann Gottfried Sommer. Fünfzehnter Band. Elbogner Kreis. Prag, 1847. 8°.

August Emil Reuss: Geognostische Skizzen aus Böhmen, 2. und 3. Band, von Dr. August Emil Reuss. Prag, 1844—1846. 8°.

B. Von gelehrten Gesellschaften.

K. k. patriotish-ökonomische Gesellschaft zu Prag. 1) Neue Schriften der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. X. Bandes 1. und 2. Heft. Prag. 1846—1847. 8°. 2) Neuer Wirthschafts-Kalender auf das Schaltjahr 1847 und 1848, Prag, in 4° und 12°; dann Nowý kalendář hospodářský na rok přestupní 1847 a 1848, w Praze, w 4 a 12, herausgegeben von der k. k. patriotisch-ökonom. Gesellschaft in Böhmen.

Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften in Wien: 1) Naturwissenschaftliche Abhandlungen, gesammelt und durch Subscription herausgegeben von Wilhelm Haidinger. I. Band. Wien, 1847. 4°. 2) Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien; gesammelt und herausgegeben von Wilhelm Haidinger. I. Band. Nr. 1—6; II. Band. Nr. 7—14. Wien, 1847. 8°.

Museum Francisco-Carolinum zu Linz: Neunter Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Linz, 1847. 8°.

Ferdinandeum zu Innsbruck: 1) Ferdinandeum. Dreiundzwanzigster Jahresbericht des Verwaltungsausschusses. 1846. Innsbruck. 1847. 8°. 2) Die Geschichte der Landeshauptleute von Tirol von Jacob Andrä Freiherrn von Brandis, Landeshauptmann von Tirol in den Jahren 1610—1628. I. Heft. Innsbruck, 1847. 8°.

K. k. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn: 1) Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues etc. Jahrgang 1845 und 1846 zu 4 Heften. Brünn. 4°. 2) Landwirthschafts-Kalender auf das Gemeinjahr 1847. Herausgegeben von derselben Gesellschaft. Brünn, in 4° und in 16°.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau: Übersicht der Arbeiten und Veränderungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur im Jahre 1846. Breslau, 1847. 4°.

Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften: Neues Lausitzisches Magazin. Herausgegeben von der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften durch deren Secretär J. Leopold Haupt. Zweiundzwanzigster, neuer Folge neunter Band. 2. und 3 Heft. Görlitz, 1845. 8°.

Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin: 1) Abhandlungen der kön. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem Jahre 1845. Berlin, 1847. 4°. 2) Bericht über die zur Bekanntmachung geeigneten Verhandlungen der kön. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Monat Juli 1846 bis Juni 1847. Berlin. 8°.

Physicalische Gesellschaft zu Berlin: Die Fortschritte der Physik im Jahre 1845. Dargestellt von der physicalischen Gesellschaft zu Berlin. I. Jahrgang. Redigirt von Dr. G. Karsten. 1. und 2. Abtheilung. Berlin, 1846, 1847. 8°.

Königlich bayerische Akademie der Wissenschaften: 1) Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften. IV. Bandes 2. Abtheilung. München, 1846. 4°. 2) Abhandlungen der mathematisch-physicalischen Classe der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften. V. Bandes 1. Abtheilung. München, 1847. 4°. 3) Physicalische Abhandlungen der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften. 1. Abtheilung. München, 1803. 8°. 4) Neue historische Abhandlungen der kön. bayerischen Akademie der Wissenschaften. 1. und 2. Band, 1804. München, 8°. 5) Historische Abhandlungen der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften. 2. Band. München, 1813. 4°. 6) Über die Nebelflecken. Eine öffentliche Vorlesung, gehalten am 25. Aug. 1837 von Dr. J. Lamont. München, 1837. 4°. 7) Muhammed's Religion nach ihrer inneren Entwicklung und ihrem Einflusse auf das Leben der Völker. Eine historische Betrachtung, gelesen zur Feier des 79. Stiftungs-Tages der Akademie von Joh. Jos. Ign. Döllinger. München, 1838. 4°. 8) Über Telegraphie, insbesondere durch galvanische Kräfte. Eine öffentliche Vorlesung, gehalten am 25. August 1838 von Dr. C. A. Steinheil. München. 4°. 9) Über die Einwohner Deutschlands im II. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, namentlich über Sachsen und Bayern nach Claudius Ptolomäus. Eine historische Abhandlung gelesen am 80. Stiftungstage der Akademie, von Dr. Andreas Buchner. München, 1839. 4°. 10) Betrachtungen über die Geschichte, ihre Attribute, und ihren Zweck; als über eine der fürwährenden Aufgaben der bayerischen Akademie der Wissenschaften: vom Jahre 1759 bis zur Gegenwart. Gelesen zur Feier des 82. Stiftungstages der Akademie von Jos. Ernst Ritter von Koch-Sternfeld. München, 1841. 4°. 11) Rede zum Andenken an Ignaz Döllinger Dr. in der zur Feier des Allerh. Namens- und Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 25. August 1841 gehaltenen öffentl. Sitzung der Akademie, vorgetragen von Dr. Ph. Fr. v. Walther. München, 1841. 4°. 12) Über das Studium der Rhetorik bei den Alten. Gelesen zur Feier des 83. Stiftungstages der Akademie von Dr. Leonhard Spengel. München, 1842. 4°. 13) Betrachtungen über die Ursachen, welche im Laufe des XVI. und XVII. Jahrhunderts den Verfall des deutschen Handels herbeiführten. Festrede für die Feier des Ludwigstages 25. Aug. 1842, von Dr. Constantin Höfler. München, 1842. 4°. 14) Geschichte der bayerischen Subsidien vom Jahre 1740 bis 1762. Festrede für dieselbe Feier, von Joseph von Stichaner. München, 1842. 4°. 15) Wallenstein. Beiträge zur näheren Kenntniss seines Charakters, seiner Plane, seines Verhältnisses zu Bayern. Zur Feier des Ludwigstages im Jahre 1845 von Karl Maria Freiherrn von Aretin. München, 1845. 4°. 16) Über den Entwicklungsgang des griechischen und römischen und den gegenwärtigen Zustand des deutschen Lebens. Ein Beitrag zur Philosophie der Geschichte, vorgetragen zur Feier des Namenstages Sr. Maj. des Königs von Ernst von Lasaulx. München, 1847. 4°.

Historischer Verein zu Bamberg: Zehnter Bericht über das Bestehen und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg in Oberfranken von Bayern. Bamberg, 1847. 8°.

Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande: Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. IX. und X. Bonn. 1846 und 1847. 8°.

Historischer Verein für Hessen: 1) Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben aus den Schriften des historischen Vereins für das Grossherzogthum Hessen von Ludwig Bauer. V. Band, 2. Heft. Darmstadt, 1847. 8°. 2) Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Orts-Geschichte des Grossherzogthums Hessen. Gesammelt und bearbeitet von Dr. Heinrich Ed. Scriba. 1. Abtheilung, die Regesten der Provinz Starkenburg enthaltend. Darmstadt, 1847. 4°. 3) Periodische Blätter für die Mitglieder der beiden historischen Vereine des Kurfürstenthums und des Grossherzogthums Hessen. No. 3—7. Januar—October 1847.

Geschichts- und Alterthumforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg: Mittheilungen dieser Gesellschaft. II. Band, 3. Heft. Altenburg, 1847. 8°.

Historischer Verein für Niedersachsen: 1) Vaterländisches Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrgang 1844. 2. 3. und 4. Heft. Hannover, 1846. 8°. 2) Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Neue Folge. Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Jahrgang 1846, 1. und 2. Doppelheft, dann Jahrgang 1847, 1. Doppelheft. Hannover, 1846—1847. 8°. 3) Urkundenbuch des hist. Vereins für Niedersachsen. Heft I. Urkunden der Bischöfe von Hildesheim. Hannover, 1846. 8°. 4) Leibnitzens Ermahnung an die Deutschen. Herausgegeben von Dr. C. L. Grotefend. Hannover, 1846. 8°.

Voigtländischer Alterthumsforschender Verein: Zwanzigster und einundzwanzigster Jahresbericht des Voigtländischsen Alterthumsforschenden Vereins. Jahr 1845 und 1846. Herausgegeben von Friedrich Alberti. Gera. 8°.

Société royale des sciences de Liége: Mémoires de la Société royale des sciences de Liége. Tome IV, 1 partie. Liége, 1847. 8°. Nebst einem Hefte dazu gehöriger Kupfer, in 4°.

Académie royale des sciences et belles-lettres de Bruxelles: 1) Nouveaux mémoires de l'académie royale des sciences etc. Tome XVI—XX. Bruxelles, 1843—1847. 4°. 2) Mémoires couronnés et mémoires des savants étrangers, publiés par l'académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. Tome XXI. — 1846. Bruxelles, 1847. 4°. 3) Des moyens de soustraire l'exploitation des mines de houille aux chances d'explosion. Recueil de mémoires et de rapports publié par l'académie royale des sciences et belles-lettres de Bruxelles. Bruxelles, 1840. 4°. 4) Bulletins de l'académie royale etc. Tome XIII. 1 et 2 partie 1846. — Tome XIV. 1 partie. 1847. Bruxelles, 1846—7. 8°. 5) Annuaire de l'académie royale etc. Douzième et treizième année. Bruxelles, 1846 et 1847. 12°.

Société géologique de France: Bulletin de la société géologique de France. Deuxième série. Tome I et II. Paris, 1843—1845. 8°.

Société impériale des naturalistes de Moscou: 1) Nouveaux mémoires de la société imp. des naturalistes de Moscou. Tome VIII. Moscou, 1846. 4°. 2) Bulletin de la société imp. des naturalistes de Moscou. Année 1846. No. I—IV. et 1847. No. I—II. Moscou, 1846—1847. 8°. 3) Rapport sur la séance extraordinaire de la société imp. des naturalistes de Moscou du 22 Février 1847 à l'occasion du jubilé semi-séculaire du doctorat de S. Exc. Mr. Fischer de Waldheim, fundateur de la société, par le second secrétaire Dr. Renard. Moscou, 1847. 8°.

C. Von andern Gebern und Verfassern.

Studiendirectorat der k. k. Universität zu Prag: Personal-Stand des akademisehen Senates und der Facultäten und Lehrkörper an der k. k. Universität zu Prag, dann Ordnung der öffentlichen, ordentlichen und ausserordentlichen Vorlesungen, welche an derselben im Schuljahre 1848 gehalten werden. Prag, 1847, Fol.

K. k. Hofkammer durch das k. k. Landespräsidium: 1) Foraminifères fossiles du bassin tertiaire de Vienne, par Alcide d'Orbigny. Paris, 1846. 4°. 2) Zwei Exemplare des Patents, betreffend die Errichtung der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. 3) Geognostische Übersichts-Karte der

österreichischen Monarchie, aus den in der Bibliothek der k. k. Hofkammer in Münz- und Bergwesen vorhandenen und andern Daten zusammengestellt von W. Haidinger. Wien, 1847. 9 Blätter. Nebst einem dazu gehörigen Bericht. Wien, 1847. 8°.

Regierungsrath Alois Auer in Wien: Sprachenhalle. Kurze Darstellung über die typometrische Anreihung von mehr als 800 Vater-Unsern aus den meisten Sprachen und Mundarten des Erdkreises. Wien, 1847. 8 Blätter.

Dr. Karl Back: 1) Die Erbauung der evangelischen Gottesacker- und Friedhofs-Kirche »zur Auferstehung Christi« in Altenburg in den Jahren 1634—1651. Von Dr. Karl Back. Altenburg, 1845. 8°. 2) Uiber heidnische Opferplätze und Ringwälle, von Dr. Back. Altenburg. 8°. 3) Epheuranken von Dr. Karl Back. Eisenberg. 1832. 12°. 4) Napoleon als Volksredner. Dargestellt in einer Reihe seiner öffentl. Zuschriften, Bekanntmachungen, Aufrufen und Tagesbefehlen zur Zeit des französischen Freistaates. Durch Dr. Karl Back. Eisenberg, 1834. 8°. 5) Beschreibung der Residenzstadt Altenburg und ihrer Umgebung mit durchgängiger Berücksichtigung der Vergangenheit für Fremde und Einheimische. Altenburg, 1841. 12°.

Dr. Franz Hermann Czech: 1) Versinnlichte Denk- und Sprachlehre, mit Anwendung auf die Religions- und Sittenlehre und auf das Leben, von Dr. Franz H. Czech. 2 Theile. Zweite Auflage. Wien, 1844. 4°. 2) Nothwendigkeit der allgemein einzuführenden Elementar-Bildung der Taubstummen, aus den Verhältnissen derselben zum Staate und zur Kirche hergeleitet und dargestellt von Dr. Hermann Czech. Fünfte Auflage. Wien, 1844. 4°.

Wenzel Gruber: Vier Abhandlungen aus dem Gebiete der medicinisch-chirurgischen Anatomie, herausgegeben von Wenzel Gruber. Berlin, 1847. 8°.

Joseph Krieger: Die Enträthselung der sogenannten Platonischen Zahl von Jos. Krieger. Tyrnau, 1847. 8°.

Karl Hermann Müller: Magazin für die Oryktographie von Sachsen. Ein Beitrag zur Mineralogischen Kenntniss dieses Landes und Geschichte seiner Mineralien. Von Johann Carl Freiesleben. Aus dessen Nachlasse herausgegeben von Carl H. Müller. 13. und 14. Heft. Freiburg. 1847. 8°.

L. Oescher: Die Kapelle der heil. Drei Könige zu Tuln. Für Freunde mittelalterlicher Kunst. Mit einer Ansicht skizzirt vom Architekten L. Oescher. Wien, 1847. 4°.

Johann N. Vogl: 1) Die ältesten Volksmärchen der Russen. Von Johann N. Vogel. Wien, 1841. 8°. 2) Karthäusernelken. Sagen und Legenden aus der christlichen Vorzeit. Von Dr. J. N. Vogel. Zweite vermehrte Auflage. Wien. 1847. 8°. 3) Dom-Sagen. Von J. N. Vogl. Wien, 1845. 8°.

IV.

Todesfälle der Mitglieder.

A. Aus der Zahl der ordentlichen Mitglieder.

1) Hr. *Anton Spirk.* Er war am 18. Jänner 1787 zu Hodětitz in Böhmen in dürftigen Verhältnissen geboren; durch Wohlthäter unterstützt besuchte er das Gymnasium zu Prag, studirte Philosophie und Theologie zu Padua, zu Rom im Collegium romanum und zu Solothurn, und kehrte im J. 1812 nach Prag zurück. Hier wurde er im J. 1815 Professor der italienischen Sprache und Literatur an der Universität, und im J. 1828 Vorstand der k. k. Bibliothek, in welchem Amte er am 20. Mai 1847 starb. Nähere Angaben über seine Lebensverhältnisse finden sich in der Zeitschrift: »Ost und West«, Jahrgang 1847, No. 67. Die von ihm erschienenen Schriften sind:

1. Prosaische und poetische Leseübungen aus bewährten italienischen Schriftstellern gesammelt und erläutert. Prag, Buchler. 1820. 8⁰.
2. Übersetzungsübungen aus dem Deutschen in das Italienische mit unterlegten Bedeutungen und Redensarten nebst einem Anhange alphabetisch geordneter Erläuterungen. Prag, Neureutter. 1827. 8⁰.
3. Beispiele des italienischen Geschäftsstyles, nebst Angabe der k. k. Behörden, der in den lombardisch-venetianischen Provinzen gewöhnlichen Münzen, Masse und Gewichte, der weniger bekannten italienischen Geschäfts- oder Provinzial-Ausdrücke, und einiger grammatikalischen und lexikographischen Werke über italienische Sprache und ihre Dialekte. Prag, Spurny. 1831. 8⁰.
4. Übersetzungs-Übungen aus dem Italienischen in das Deutsche. Prag, gedr. b. Spurny. 1833. 12⁰. Zweite vermehrte Auflage. 1841. 12⁰.
5. Geschichte und Beschreibung der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Prag. Zur fünften Säcularfeier der Karl-Ferdinands-Universität in Prag im Jahre 1848. (Abgedruckt aus den österreichischen Blättern für Literatur und Kunst.) Mit einem Grundrisse. Wien 1844, b. Strauss. 8⁰.
6. Nekrolog des ordentlichen Mitgliedes der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften Xaver Maximilian Millauer. (Abgedruckt in den Abhandlungen der Gesellschaft von 1837—1838 der V. Folge 1. Bd. Prag 1841.)

Mitherausgeber war er bei:

7. Statuta Universitatis Pragensis nunc primum publici juris facta conjuncta opera D. A. Dittrich et D. A. Spirk. Pragae, Spurny. 1845. 8⁰.

2) Hr. *Joseph Jungmann*, Ritter des k. österr. Leopoldordens, jubilirter k. k. Präfect des Prager Gymnasiums auf der Altstadt u. s. w. Er starb zu Prag den 14. November 1847. Eine des Verewigten würdige Biographie wird vorbereitet.

B. Aus der Zahl der auswärtigen Mitglieder.

1) Hr. *Anton Boček*, mährisch-ständischer Historiograph und Archivar.

2) Hr. *Franz Ignaz Cassian Hallaschka*. Er war den 10. Juli 1780 zu Bautsch in Mähren als Kind sehr armer Ältern geboren. Durch guten Fortgang in den ersten Unterrichtsgegenständen und Talent für Musik gewann er seine Lehrer, welche ihn nach dem nahen Altwasser in das Piaristen-Collegium brachten; dort besuchte er die dritte Hauptschul-Classe, und wurde Diskantist auf dem Chore. Ein alter emeritirter Professor unterrichtete ihn in den Gegenständen der ersten zwei Gymnasialclassen, und wohlwollende Ordensmänner brachten ihn dann in das erzbischöfliche Knaben-Seminar zu Kremsir, wo er die drei letzten Classen des Gymnasiums studirte und zugleich Diskantist an der Collegialkirche zu St. Mauriz war. Durch empfangene Wohlthaten gewonnen und durch seine Lehrer empfohlen, trat er den 20. October 1799 in den Piaristen-Orden ein. Nachdem er die zwei Probejahre nicht ohne mehrfache wissenschaftliche Beschäftigungen zurückgelegt und während des zweiten das Lehramt der dritten deutschen Classe zu Altwasser versehen hatte, wurde er im September 1801 nach Strassnitz geschickt, um daselbst Philosophie und Mathematik zu studiren und zugleich die Gegenstände der zweiten Normalclasse zu lehren. Im September 1802 ward er beauftragt, sich nach Nikolsburg zu begeben, dort die Gegenstände des zweiten philosophischen Jahrgangs nebst Kirchengeschichte und Kirchenrecht zu hören, zugleich aber auch die vierte Normalclasse zu lehren und den Musikunterricht der in dem Fürst Dietrichstein'schen Seminar befindlichen Zöglinge zu besorgen. Mathematik und Physik begannen damals seine besondere Aufmerksamkeit zu erregen. Den 7. November 1802 legte er zu Nikolsburg die feierlichen Ordensgelübde ab. Im September 1803 begab er sich nach Kremsir, studirte dort die übrigen theologischen Lehrgegenstände, und lehrte zugleich in der zweiten Gymnasialclasse. Am Schlusse der theologischen Studien schlug der Professor des Bibelstudiums und der orientalischen Sprachen ihn zum künftigen Lehrer dieser Wissenschaften vor; er lehnte es jedoch ab und erklärte sich für die mathematisch-physicalischen Studien; sein Ordensprovinzial genehmigte diesen Entschluss. Den 8. April 1804 erhielt er die Priesterweihe. Um ihm Gelegenheit zu weiterer Ausbildung in den gewählten Wissenschaften zu verschaffen, versetzte sein Ordensvorsteher im October 1804 ihn als Präfecten in die k. k. Theresianische Ritterakademie nach Wien. Dort machte er die Bekanntschaft von Professoren und Gelehrten, wie Dottler, Ambschell, Bürg, Tries-

necker, Bauer, Eber, Jasnücker, Stelzhammer u. A., welche die Leiter seiner fernern Studien wurden. Triesnecker lehrte ihn die Kunstgriffe des astronomischen Beobachtens. Im J. 1805 unterzog er sich der concursartigen Prüfung aus der Mathematik, im J. 1806 derselben aus der Physik; aus beiden Wissenschaften wurde er als Lehrer für seinen Orden approbirt.

Mit dem Jahre 1806 trat H. förmlich das Lehramt an, in dem er bis zum Jahre 1832 ununterbrochen thätig war. Zuerst sandte ihn sein Ordens-Provinzial nach Nikolsburg, um den Ordensklerikern Philosophie und Mathematik vorzutragen und zugleich in der 3. und 4. Classe des Gymnasiums das Latein zu lehren. Da der Probst von Staats Gr. Liesneck um diese Zeit zu Nikolsburg eine philosophische Lehranstalt stiftete, übernahm H. im Herbste 1807 das öffentliche Lehramt der Mathematik und Physik, so wie die Leitung des Knabenseminars und des Musikalchores. Um dieselbe Zeit unterzog er sich zu Wien den strengen Prüfungen, und wurde am 24. October 1807 daselbst zum Doctor der Philosophie promovirt. Im Wetteifer mit Nikolsburg wurde damals auch zu Brünn eine philosophische Lehranstalt errichtet, welche so lange mit Lehrern aus dem Orden der frommen Schulen besetzt werden sollte, bis die mährischen Prälaten sie mit Gliedern ihrer Stifter zu versehen im Stande sein würden. Bei Eröffnung des Institutes wurde H. für dasselbe zum Professor der Physik bestellt, und blieb in dieser Stellung vom Herbste 1808 bis 1814. Er war dort hauptsächlich bemüht um die Herstellung des nothwendigsten physicalischen Apparates. In dem erzbischöflichen Alumnate richtete er sich eine Sternwarte ein, welche er mittels Beiträgen wohlwollender Privatpersonen mit den nöthigsten Instrumenten versah; mit diesen stellte er astronomische Beobachtungen an, die ihn allmälich in das astronomische Publicum einführten. Er bearbeitete auch jährlich den astronomischen Theil des Kalenders, welchen die Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Mähren, die ihn zu ihrem Mitgliede ernannt hatte, herausgab. Am 27. August 1814 ernannte ihn Se. Majestät zum Professor der Physik an der k. k. Universität zu Prag, was er bis zum Herbste des Jahres 1832 blieb; in diese Periode fällt der grösste Theil seines wissenschaftlichen und schriftstellerischen Wirkens. Seine Hauptarbeiten waren durch eine lange Reihe von Jahren mit Eifer fortgesetzte meteorologische und astronomische Beobachtungen, ferner trigonometrische und barometrische Aufnahmen verschiedener Gegenden Böhmens, und andere Beiträge zur Topographie dieses Landes. Dadurch kam er in persönlichen und brieflichen Verkehr mit Männern, wie Bessel in Königsberg, Buch in Frankfurt a. M., Müller in Breslau, A. v. Humboldt u. A. Im J. 1826 überliess ihm in Verbindung mit seinem ehemaligen Schüler Morstadt die k. Berliner Akademie der Wissenschaften die Bearbeitung von 2 Stunden des neuen Sternatlasses, und von der Gesellschaft zu Edinburg wurde er eingeladen, die am 17. Juli von Stunde zu Stunde vorzunehmenden meteorologischen Beobachtungen für Prag zu besorgen. Im J. 1823 wurde er Mitglied der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, im J. 1827 correspondirendes Mitglied der k. preussisch-schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, im J. 1829 correspondirendes Mitglied der Gesellschaft für Natur- und Erdkunde zu Dresden. Von Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich, von Sr. Majestät dem

König von Dänemark, von andern hochgestellten Personen erhielt er wiederholte Anerkennungen der von ihm übersendeten Werke. Im J. 1823 war er Decan der philosophischen Facultät, im J. 1831 Rector der Universität zu Prag. Neben den erwähnten wissenschaftlichen Arbeiten und den Geschäften seines ordentlichen Lehramtes übernahm er im J. 1827 noch die Supplirung der Lehrkanzel der allgemeinen Naturgeschichte, welche er jedoch nach einem Jahre wegen eines wiederholten Anfalles von Bluthusten wieder aufgeben musste. Dabei übte er fortwährend das Amt des Priesters. Er hörte Beichte, predigte von Zeit zu Zeit, spendete die heil. Sacramente, und unterstützte einige Pfarreien mit Aushilfe in kirchlichen Diensten. Seit 1829 war er Beichtvater des Prager Ursulinen-Klosters. Den 10. Februar 1831 erhielt er die fürst-erzbischöfliche Notariats-Würde; von dem Provinzialcapitel seines Ordens wurde er im J. 1830 zum Assistenten des Ordens-Provinzials erwählt.

Den 6. August 1832 ernannte ihn Se. Majestät zum k. k. Regierungsrath, Studiendirector und Referenten über die sämmtlichen philosophischen Studien, die technischen und Realschulen, die nautischen Schulen, Berg- und Forstakademien bei der Studienhofcommission in Wien. Die meisten wissenschaftlichen und andern gemeinnützigen öffentlichen Vereine des Inlandes beeilten sich, ihn zu ihrem Ehren- oder wirklichen Mitgliede zu erwählen; der Fürsterzbischof von Prag ertheilte ihm den Titel eines Consistorialrathes. Im J. 1833 war er Rector der Wiener Universität. Den 17. Juni 1838 wurde ihm zu Rom das Säcularisations-Breve ausgestellt: den 8. October desselben Jahres verlieh ihm Se. Majestät die Probstei von Alt-Bunzlau, wodurch er in die Reihe der Landesprälaten von Böhmen eintrat. Im Frühjahre 1842 machte er, durch Se. Majestät grossmüthigst unterstützt, eine Reise nach Steiermark, Krain, dem Küstenlande, durch das lombardisch-venetianische Königreich und Tirol, um die technischen, philosophischen und andere Lehranstalten dieser Länder näher kennen zu lernen, und legte nach seiner Rückkehr die Resultate derselben in Form einer Reisebeschreibung Sr. Majestät vor. Den 28. August 1844 wurde er zum wirklichen Hofrathe ernannt. Die theils schon ausgeführten, theils in Ausführung begriffenen neuen Organisirungen der nautischen, Real- und technischen Schulen, die Errichtung mehrerer neuen philosophischen Lehranstalten sind aus seinen Referaten hervorgegangen, so wie er zuletzt noch die Vorberathungen über eine neue Einrichtung der philosophischen Studien leitete. Seit ungefähr zwei Jahren kränkelnd, verliess er den 4. Juni 1847 Wien, um sich zum Gebrauche der Wässer nach Karlsbad zu begeben. Die Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes nöthigte ihn, in kurzer Zeit nach Prag zu gehen, wo er am 12. Juli 1847 starb.

Seine veröffentlichten Schriften sind:

1. Elemente der Naturlehre. Brünn 1813. 8°.
2. Kurze Anleitung zur Kenntniss der Sternbilder. Brünn 1814. 8°.
3. Dissertatio de constructione et usu Barometri et Thermometri, cui adnexa est materia tentaminis publici. Brunnae 1814. 8°.
4. Oratio inauguralis, cum provinciam physicae docendae in Alma et Antiquissima Carolo-Ferdinandea Universitate Pragensi susciperet. Pragae 1818. 8°.

5. Dissertatio de lege dilatationis per calorem quorumdam fluidorum stillatitiorum, cui adnexa est materia tentaminis publici. Pragae 1818. 8°.
6. Versuch einer geschichtlichen Darstellung dessen, was an der Karl-Ferdinandeischen Universität in Prag in der Experimentalphysik gearbeitet wurde u. s. w. Prag 1818. 8°.
7. Dissertatio de phaenomenis tuborum capillarium, cui adnexa est materia tentaminis publici. Pragae 1819. 8°.
8. Materia tentaminis publici. Pragae 1820. 8°.
9. Dissertatio de phaenomenis electro-magneticis, cui adnexa est materia tentaminis publici. Pragae 1822. 8°.
10. Geographische Beschreibung von Altbunzlau nebst topographischer Beschreibung des Gutes gleichen Namens. Prag 1822. 8°.
11. Längen- und Breitenbestimmung mehrerer Orte der Herrschaften Reichenau und Černikowitz durch Dreieckmessung, nebst Höhenbestimmungen verschiedener Punkte und Gebirge mittels des Barometers und andere geognostische Anmerkungen. Prag 1822. 8°.
12. Inaugurationes habitae, cum juventus civitate academica esset donanda. Pragae 1823. 8°.
13. Dissertatio de luminis inflexionis et deflectionis phaenomenis, cui adnexa est materia tentaminis publici. Pragae 1823. 8°.
14. Längen-, Breite- und Höhenbestimmung mehrerer Orte der Herrschaft Tetschen. Prag 1824. 8°.
15. Handbuch der Naturlehre. 2 Bände, Prag 1824. 8°.
16. Elementa eclipsium, quas patitur tellus, luna eam inter et solem versante, ab anno 1816 usque ad a. 1860, ex tabulis astronomicis recentissime conditis et calculo parallactico deducta etc. Pragae 1816. 4°.
17. Calculus eclipsis solis observatae die 19. Nov. 1816, cui accedunt elementa eclipsium, quas patitur tellus, luna eam inter et solem versante ab a. 1861 usque ad a. 1900 ex tabulis astronomicis recentissime conditis et calculo parallactico ad Meridianos: Berolinensem, Hafniensem, Mediolanensem, Petropolitanum, Pragensem et Viennensem deducta etc. Pragae 1820. 4°.
18. Handbuch der Naturlehre. 3. Theil. Prag 1825. 8°.
19. Geographische Ortsbestimmung von Steinschönau. Prag 1826. 8°.
20. Sammlung der vom 8. Mai 1817 bis 31. December 1827 im k. k. Convictgebäude nächst dem Piaristencollegium auf der Neustadt Prag N. C. 856 angestellten astronomischen, meteorologischen und physischen Beobachtungen. Prag 1830. 4°.
21. Predigt, gehalten am Feste der h. Ursula. Prag 1831. 8°.
22. Geographische Ortsbestimmung von Klösterle und Kupferberg u. s. w. Berlin (Reiner) 1831. 8.
23. Alloquutio ad Excellentissimum et Illustrissimum D. D. Carolum Comitem Chotek de Chotkowa et Wognin, Supremum pro Rege Clementissimo Bohemiae Gubernatorem etc., dum solennis Inauguratio in basilica Teynensi die 1. Dec. celebraretur Rectoris Magnifici C. Hallaschka etc. Pragae 1832. 4°.

24. Oratio cum Pragae in basilica Teynensi Magnifico Magistratu die 3. Oct. 1832 se abdicaret C. Hallaschka. Viennis 1832.

25. Erbauungsrede am Feste der Himmelfahrt Jesu Christi und der h. Angela, Stifterin des Ordens der Ursulinen-Klosterfrauen, vorgetragen in der Stiftskirche der wohlehrwürdigen Ursulinerinnen zu Prag am 31. Mai 1832. Wien 1833.

26. Die freie Municipalstadt Bautsch in Mähren, in geographischer, topographischer und historischer Beziehung dargestellt. Prag 1842. In den Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

27. Fortsetzung der meteorologischen, physischen und astronomischen Beobachtungen vom J. 1828—1832. Wien 1845. In den Annalen der Wiener Universitäts-Sternwarte, 23. Band.

Aufsätze im Berliner astronomischen Jahrbuch, in den Mailänder Ephemeriden, in den Actenbänden der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, im Nationalblatte Hesperus, im Archiv für die gesammte Naturlehre und andern öffentlichen Blättern



V.

Personalstand

der

königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften

am Schlusse des Jahres 1847.

Präsident.

Se. Excellenz der hochgeb. Herr, Herr *Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky*, Herr der Herrschaften: Reichenau, Černikowic, Wamberg, Maierhöfen, Pfrauenberg und Koschátek, dann der Güter: Borohrádek, Horatitz und Schiesselitz in Böhmen, Ritter des gold. Vliesses, Grosskreuz des kais. österr. Leopold- und des ungar. St. Stephansordens (G. C. E. K.), Ehren-Bailli und Grosskreuz des souver. Ordens des heil. Johann von Jerusalem, Ritter der russ. kais. Orden des heil. Andreas, des heil. Alexander Newsky, des weissen Adlers, des heil. Wladimir und der heil. Anna erster Classe, Grosskreuz des k. sächs. Ordens der Rautenkrone, Sr. k. k. apostol. Majestät wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, k. k. Staats- und Conferenz-Minister, Protector des böhm. allgemeinen Witwen-, Waisen- und damit verbundenen Taubstummen-Privatinstituts, des ärztlichen Vereins in Wien, Curator der niederösterr. wechselseitigen Capitalien- und Renten-Versicherungsanstalt in Wien, Curator des niederösterr. Gewerbvereins, Ehrenmitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, wirkl. Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, Ehrenmitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft und der Gartenbaugesellschaft in Böhmen, der k. k. Landwirthsgesellschaft in Krain, der isländ. Literaturgesellschaft, des k. k. Instituts der Wissenschaften und Künste in Mailand, der k. k. Akademie der schönen Künste in Mailand, der päpstlichen Akademie der schönen Künste zu Bologna, des Athenäums in Brescia, des Ferdinandeums in Tirol, des Industrie- und Gewerbsvereins für Innerösterreich, des Museums Francisco-Carolinum für Österreich ob der Enns und Salzburg, der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien, des Vereins für geognostisch-montanistische Durchforschung von Tyrol und Vorarlberg, des landwirthschaftl. Vereins in Bayern, und der grossherzoglich Weimar'schen Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, stiftendes Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, wirkendes Mitglied der Gesellschaft des vaterl. Museums in Böhmen, beitragendes Mitglied der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde zu Prag, ordentliches Mitglied der königl. Gesellsaft für norddeutsche Alterthumskunde zu Kopenhagen, Ehrenbürger der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien.

Ehrenmitglieder nach ihrem Eintritte.

Hr. *Georg Franz August Longueval Graf von Buquoy* Freiherr von *Vaux*, Herr der Herrschaften: Gratzen und Rosenberg, und der Allodialgüter: Sitzkreis, Pernlesdorf und Zartlesdorf, dann Nussle und Wrschowitz in Böhmen, k. k. wirklicher Kämmerer, Dr. der Philosophie, Mitglied der Gesellschaft patriot. Kunstfreunde, des Vereins zur Beförderung der Tonkunst, der Gesellschaft des vaterländischen Museums, des Vereins der Kunstfreunde für Kirchenmusik, des Privatvereins zur Unterstützung der Hausarmen, stiftendes Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes und der böhm. Gartenbaugesellschaft, Mitstifter des Vereins der böhm. Sparkasse, beitr. Mitglied des Vereins zum Wohle entlassener Züchtlinge.

Hr. *Joseph Freiherr von Hormayr* zu Hortenburg, k. bayr. Kammerherr, wirklicher Geheimrath und provisorischer Vorstand des k. Reichsarchivs in München; Ehrenmitglied des vaterländischen Museums in Böhmen, der mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, wie auch Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Hr. *Johann von Abrahamson*, königl. dänischer Obrist, Ritter mehrerer Orden und Mitglied gelehrter Gesellschaften.

Se. Exc. Hr. *Alexander Freiherr von Humboldt*, königl. preuss. geheimer Rath und Kämmerer, Ritter mehrerer Orden, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, Ehrenmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, und der kais. Academie der Wissenschaften in Wien und Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften.

Hr. *Friedrich Graf von Hohenegg*, k. k. Kämmerer, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des k. k. 20. Linien-Infanterie-Regiments, Ehrenmitglied der landwirthschaftlichen Gesellschaft in Görtz.

Se. Exc. Hr. *Rudolph Graf von Lützow-Dreylützow* und *Seedorf*, Grosskreuz des k. ungarischen St. Stephan- und des österr. kais. Leopoldordens, des päpstlichen Ordens des heil. Gregor des Grossen (in Brillanten), des königl. dänischen Danebrog- und des grossherzogl. toscanischen St. Joseph-, dann des constantinschen St. Georgordens von Parma, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer und ausserordentlicher Botschafter am päpstlichen Stuhle, wirkendes Mitglied der Gesellschaft des vaterl. Museums in Böhmen, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag.

Se. Exc. Hr. *Karl Chotek Graf von Chotkowa und Wognin*, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des kaiserl. österr. Leopold- und des kais. russischen St. Alexander-Newskyordens (des letztern in Diamanten), Ritter des königl. sardinischen St. Mauriz- und Lazarusordens, (S. C. E. K.), Sr. k. k. apostol. Majestät wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Protector des Vereins zur Beförderung der Tonkunst zu Innsbruck, der ersten als Musteranstalt am Hradek gegründeten und der ersten israelitischen Kleinkinderbewahranstalt, der Versor-

gungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde und des Vereins zum Wohle entlassener Züchtlinge in Böhmen; Ehrenbürger der k. Hauptstadt Prag, Ehrenmitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen, der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, des Ferdinandeums zu Innsbruck und des geognostisch-montanistischen Vereins für Tyrol und Vorarlberg, wirkl. Mitglied der Akademie der bildenden Künste und der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, wirkendes Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums, und des Vereins der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen, wie auch der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste zu Laibach.

Se. Exc. Hr. *Joseph Mathias Graf von Thun-Hohenstein*, Herr auf Klösterle, Schuschitz, Bensen, Markersdorf, Fünfhunden ꝛc. ꝛc., Oberstlandkämmerer, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, Commandeur des kais. österr. Leopoldordens und des herzogl. sächsischen Ernestinischen Hausordens erster Classe, Inhaber der dritten Compagnie des k. k. privileg. Scharfschützencorps in Prag, Assistenzrath des k. k. Damenstiftes auf der Altstadt Prag, Präses der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, des pomologischen und Schafzüchter-Vereins; Generaldirector der k. k. priv. böhm. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt, Präsident der Gesellschaft des vaterl. Museums, Ausschussmitglied der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde, Ehrenmitglied des prager Taubstummeninstituts, der russ. kais. Landwirthschaftsgesellschaft in Moskau und der kurfürstlich hessischen Landwirthschaftsgesellschaft zu Cassel, correspondirendes Mitglied des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde in Cassel, stiftendes Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes, Mitstifter und Obercurators - Stellvertreter der böhm. Sparcasse, Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft für Tyrol und Vorarlberg, der böhm. Gartenbaugesellschaft und der Vereine zur Beförderung der Tonkunst und für Kirchenmusik in Böhmen.

Hr. *Joseph Dittmar Graf von Nostitz-Rienek*, k. k. wirklicher Kämmerer, wirkendes Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, stiftendes Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, beitragendes Mitglied der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde, der Vereine zur Beförderung der Tonkunst und der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen, dann des Vereins zum Wohle entlassener Züchtlinge.

Se. Exc. Hr. *Eugen Graf Černin von und zu Chudenic*, Regierer des Hauses Neuhaus und Chudenitz, Herr der Herrschaften: Neuhaus, Chudenitz, Petersburg, Schönhof, Miltschowes und Duppau, Oberstmundschenk im Königreiche Böhmen, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Ehrenmitglied des pomologischen Vereins in Böhmen, wirkliches Mitglied der k. k. Landwirthschafts- und der Gartenbau-Gesellschaft in Wien, dann des niederösterreichischen Gewerbvereins, stiftendes Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes, und wirkendes Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in

Böhmen, beitragendes Mitglied der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag, und des Vereins zum Wohle entlassener Züchtlinge in Böhmen.

Hr. *Leo Leopold Graf von Thun-Hohenstein,* k. k. Gubernialrath in Lemberg, Ehrenmitglied des Taubstummeninstituts, wirkendes Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums, stiftendes und beitragendes Mitglied der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde, beitragendes Mitglied des Vereins zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen, stiftendes Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, Vorsteher und wirkl. Mitglied des Vereins zum Wohle entlassener Züchtlinge, stiftendes Mitglied des Vereins zum Wohle hilfsbedürftiger Kinder in Prag.

Se. Exc. Hr. *Moritz Graf von Dietrichstein-Proskau-Leslie,* Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des österr. kaiserl. Leopoldordens, Ritter des russ. kais. St. Alexander-Newsky- und weissen Adlerordens, Ritter des königlichen preussischen rothen Adlerordens erster Classe, Grosskreuz des königl. dänischen Danebrog-, des königl. sardinischen St. Mauriz- und Lazarus- und des constantinischen St. Georgordens von Parma, Ritter des Johanniterordens; k. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer und Oberstkämmerer Sr. Majestät des Kaisers und oberster Hoftheater-Director, Ehrenmitglied, ordentliches und correspondirendes Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften.

Hr. *Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall,* Oberst-Erbland-Vorschneider im Herzogthume Steyermark, Ritter des österr. kais. Leopold-, des russ. kais. St. Annenordens zweiter Classe (in Brillanten) und des königl. schwedischen Polarsternordens, Officier der königl. französischen Ehrenlegion, Commandeur des königl. dänischen Danebrog-, des königl. bayer'schen St. Michael-, des königl. hannoverschen Guelfen- und des constantinischen St. Georgordens von Parma, Ritter des königl. sardinischen St. Mauriz- und Lazarusordens, des Verdienstordens der königl. bayerischen Krone, dann Inhaber des ottoman. Verdienst- und des persischen Ordens des Löwen und der Sonne 2. Classe; k. k. Hofrath, Präsident und wirkliches Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Wien und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Hr. *Johann Parish Freiherr von Senftenberg,* Herr der Herrschaft Senftenberg, Ehrenmitglied des pomologischen und Schafzüchter-Vereins, stiftendes Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes, beitragendes Mitglied der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde, des Vereins zur Beförderung der Tonkunst, wirk. Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums und der Gartenbaugesellschaft in Böhmen.

Ordentliche Mitglieder nach ihrem Eintritte.

Herr *Bernhard Bolzano,* Weltpriester, emerit. k. k. Prof. und Dekan, Dr. der Philosophie, beitragendes Mitglied des Vereines zum Wohle hilfsbedürftiger Kinder.

Herr *Joseph Ladislaus Jandera*, reg. Chorherr des k. Prämonstratenserstiftes Strahow, Doctor der Philosophie, (G. G. C. V. M. s. K.), k. k. Rath und ordentlicher Professor der reinen Elementarmathematik, fürsterzbisch. beeideter Notär, emerit. Decan der philosophischen Facultät, wie auch Rector Magnificus der Prager Universität, Senior der philosophischen Professoren, Vicesenior der philosophischen Facultät, Beisitzer des akademischen Senates.

Herr *Joseph Carl Eduard Hoser*, Doctor der Medicin, Magister der Geburtshilfe, Mitglied der Wiener medicinischen Facultät, Ritter des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone dritter Classe, k. k. Hofarzt, Hofrath und Leibarzt Weiland Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Carl, Ehrenmitglied der königl. preussischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, der Prager Humanitäts-Privatgesellschaft, der kais. königl. Gesellschaft der Wiener Ärzte, und der kaiserl. Akademie der bildenden Künste in Wien, wirkendes Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums und des Vereines zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, Mitglied der Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates, des Vereines zur Unterstützung der bildenden Künste in Wien, des niederösterreichisehen Gewerbsvereins, der kais. kön. Landwirthschaftsgesellschaft, und des Vereines zur Unterstützung dürftiger Studenten in Wien, beitragendes Mitglied der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag und des Vereines der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen.

Herr *Franz Palacky*, ständischer Historiograph des Königreichs Böhmen, wirk. Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, wirkendes Ausschussmitglied und Geschäftsleiter der Gesellschaft des vaterländischen Museums, beitragendes Mitglied des Vereines der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen, auswärtiges Mitglied der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften in München, corresporendirendes Mitglied der königl. preuss. Akademie der Wissenschaften in Berlin und der ungar. Gelehrten-Gesellschaft in Pesth, Ehrenmitglied der kais. russ. Gesellshaft für russ. Geschichte und Alterthumskunde in Moskau, ordentl. Mitglied der königl. dänischen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen, corresporendirendes Mitglied des königl. preuss. Vereines für die Geschichte der Mark Brandenburg, der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau, des historiographischen Vereines für das Grossherzogthum Hessen in Darmstadt, und der Oberlausitzer Gasellschaft der Wissenschaften in Görlitz.

Herr *Jakob Philipp Kulik*, Doctor der Philosophie, k. k. Professor der höheren Mathematik, Mitglied der Landwirthschaftsgesellschaft in der Steiermark, Ehrenmitglied des Lemberger Vereines für Kleinkinderbewahranstalten, emerit. Rector Magnificus wie auch Senior der philosophischen Facultät zu Gratz, emerit. Decan der philosophischen Facultät zu Prag.

Herr *Franz Xaver M. Zippe*, Professor der Naturgeschichte und Waarenkunde, wirkliches Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften in München, Ausschussmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums, wirkliches Mitglied und beständiger Secretär der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, wirk. Mitglied des Vereines zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, correspondirendes Mitglied der kais. königl. Landwirthschaftsgesellschaften in Steiermark, Krain, Oberösterreich, Tyrol und Galizien, Ehrenmitglied des geognostich-montanistischen Vereines für Innerösterreich und das Land ob der Enns, wirkliches Mitglied der böhmischen Gartenbaugesellschaft.

Herr *Johann Swatopluk Presl*, Doctor der Medicin, kais. königl. Professor der speciellen Naturgeschichte und der Einleitung in das medicinisch-chirurgische Studium, Director des k. k. Naturaliencabinets, wirk. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, wirkendes Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, des pomologischen Vereines und des Vereines zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, wirk. Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums und Comitémitglied für wissenschaftliche Pflege der böhmischen Sprache und Literatur, beitragendes Mitglied des Vereines zum Wohle hilfsbedürftiger Kinder, correspondirendes Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Krain und der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien.

Herr *Wenceslaw Hanka*, Ritter des kais. russischen Annenordens 2. Classe und des Wladimirordens, geschworner landrechtlicher und Prager Magistrats-Translator, Bibliothekar, Archivar und Custos des vaterländischen Museums in Böhmen, Comitémitglied für wissenschaftliche Pflege der böhmischen Sprache und für Archäologie, Ehrenmitglied der kais. russ. Universitäten zu Wilna und Charkow, der kais. russ. Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer zu Moskau, und des histor. Vereines für Kärnten zu Klagenfurt, corresp. Mitglied der kais. russ. Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg, der geographischen Gesellschaft in Russland, der gelehrten Gesellschaft der k. k. Universität zu Krakau, der Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, der Schleswig-Holstein-Lauenburger Gesellschaft, der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde, der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur, der königl. Gesellschaft der nordischen Alterthümer zu Kopenhagen, der Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, des Vereines für Geschichte und Alterthümer Meklenburgs zu Schwerin, der Gesellschaft der Freunde der Geschichte und des Alterthums zu Odessa und der kais. Akademie der Wissenshaften in Wien.

Herr *Carl Bořiwoj Presl*, Doctor der Medicin, Magister der Geburtshilfe, k. k. Professor der allgemeinen Naturgeschichte und Technologie, wirkliches Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, correspondirendes Mitglied der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien, und der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Gratz. (*Cassier* der Gesellschaft).

Herr *Paul Joseph Šafařík*, Doctor der Philosophie, Custos der k. k. Universitäts-Bibliothek, Ritter der Friedensclasse des königl. preuss. Ordens pour le mérite, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Ausschuss- und Ehrenmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, Ehrenmitglied der gelehrten Esthnischen Gesellschaft in Dorpat, Comitémitglied für wissenschaftliche Pflege der böhmischen Sprache und Literatur, correspondirendes Mitglied der Akademien der Wissenschaften in St. Petersburg, in Berlin und in München, der gelehrten Gesellschaft in Krakau und der lateinischen Societät in Jena, wirk. Mitglied der Gesellschaft der Freunde der Geschichte und Alterthümer in Odessa.

Herr *Carl Kreil*, k. k. Professor der Astronomie und Director der Sternwarte, wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, wirk. Mitglied der kais. kön. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, des Vereines zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, correspondirendes Mitglied der königl. baierischen Akademie der Wissenschaften zu München und der kön. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, auswärtiges Mitglied der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, correspondirendes Mitglied der Institute der Wissenschaften und Künste in Mailand und Venedig, der grossbrittanischen Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften, der astronomischen Gesellschaft in Leipzig. (D. Z. *Director* der Gesellschaft.)

Herr *Franz Exner*, Doctor der Philosophie, k. k. Professor der theoretischen und Moralphilosophie, dann der Geschichte der Philosophie, emerit. Decan der philosophischen Facultät, und beitragendes Mitglied des Vereines zum Wohle entlassener Züchtlinge in Böhmen. (Beständiger *Secretär* der Gesellschaft.)

Herr *Joseph Redtenbacher*, Doctor der Medicin, k. k. Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, wirk. Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, correspondirendes Mitglied des Gewerbsvereins in Nieder-Österreich, der Gartenbaugesellschaft in Wien und der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien, Mitglied der chemical society in London, und der Wetterau'schen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.

Herr *Johann Erasmus Wocel*, Redacteur der böhmischen Zeitschrift des Museums, Comitémitglied für wissenschaftliche Pflege der böhmischen Sprache und Literatur, beitragendes Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen.

Herr *Franz Adam Petřina*, Doctor der Philosophie, k. k. Professor der Physik und angewandten Mathematik, wirk. Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft und des Vereines zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, und ordentliches Mitglied des Franz- Carl Museums zu Linz.

Herr *August Joseph Corda*, Custos der zoologischen und botanischen Sammlung des vaterländischen Museums.

Herr *Wenzel Wladiwoj Tomek*, Mitglied und Secretär des Comité für die wissenschaftliche Pflege der böhmischen Sprache und Literatur.

Herr *Johann Gottfried Sommer*, Ehrenmitglied des vaterländischen Museums, beitragendes Mitglied der Tonkünstler-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt.

Ausserordentliche Mitglieder in alphabetischer Ordnung.

Herr *Carl Amerling*, Doctor der Medicin, Secretär der Repräsentation des Handwerkes und arbeitendes Mitglied des Vereines zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, wirk. Mitglied des Vereines zum Wohle entlassener Züchtlinge und hilfsbedürftiger Kinder in Prag.

Herr *Carl Balling*, Professor der allgemeinen und speciellen technischen Chemie, Bibliothekar und Rechnungsführer an der technischen Lehranstalt, Verwaltungsrath für die wissenschaftliche Thätigkeit und Redacteur der Zeitschrift, dann wirkliches und beitragendes Mitglied des Vereines zur Ermunterung des Gewerbsgeistes, wirk. Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen, und der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, correspondirendes Mitglied der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, und der ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg.

Herr *Franz Ladislaw Čelakowský*, Professor der slawischen Philologie an der Universität zu Breslau.

Herr *Anton Dittrich*, Präfect des Prager altstädter akademischen Gymnasiums, Cisterzienserordenspriester aus dem Stifte Osek, Doctor der Philosophie, in den Jahren 1830 und 1832 gewesener Decan der philosophischen Facultät, erzbischöfl. beeid. Notär, Ausschussmitglied des Kirchenmusikvereines, Ehrenmitglied des Taubstummeninstitutes und der Tonkünstler-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt, auswärtiges Mitglied der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.

Herr *Carl J. Erben*, Assistent des vaterländischen Museums, Mitglied des Comité für wissenschaftliche Pflege der böhmischen Sprache und Literatur, dann des archäologischen Comité, beitragendes Mitglied des Vereines zur Ermunterung des Gewerbsgeistes. (*Actuar* der Gesellschaft.)

Herr *Franz Xav. Fieber*, k. k. Appellationskanzellist, correspondirendes Mitglied der kön. baierischen botanischen Gesellschaft zu Regensburg, der schles. Gesellschaft der vaterländischen Cultur zu Breslau, der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg, Görlitz und Halle, der kön. botanischen Gesellschaft zu Edinburgh, des entomologischen Vereines zu Stettin, der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, und der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landes-

kunde, wirk. Mitglied des Vereines zum Wohle entlassener Züchtlinge in Böhmen und hilfsbedürftiger Kinder.

Herr *Carl Fritsch*, Cameral-Conceptspraktikant.

Herr *Johann Nep. Kaubek*, k. k. Professor der böhmischen Sprache und Literatur, beeideter Dollmetscher in den polnischen und russischen Sprachen beim Prager Magistrate und k. k. Criminalgerichte, beitr. Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, Comitémitglied der Gesellschaft für Herausgabe nützlicher Bücher in böhmischer Sprache, Ehrenmitglied der Sophienakademie zur Emporbringung des Gesanges und der Musik in Prag.

Herr *Joseph Köhler*, Doctor der Medicin, Magister der Geburtshilfe, k. k. Professor der Vorbereitungswissenschaften für Hörer der Chirurgie, emerit. k. k. Physicus des elbogner Kreises, beitragendes Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums und wirk. Mitglied des Vereines zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen.

Herr *Wenzel Bol. Nebeský*, Erzieher.

Herr *Emil Franz Rössler*, Doctor sämmtlicher Rechte, Mitglied der juridischen Witwen- und Waisen-Privatgesellschaft. (In Wien.)

Herr *Joseph Ernest Ryba*, Doctor der Medicin, Magister der Augenheilkunde, Arzt der kön. ständischen Augenheilanstalt, der Zeit Decan der medicinischen Facultät und Beisitzer des akademischen Senates.

Herr *Anton Strobach*, Doctor sämmtlicher Rechte, gewählter Prager Bürgermeister, Ausschussmitglied für industrielle Aufklärung und Vorstand der Abtheilung für technische Hilfswissenschaften des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, beitragendes Mitglied der Gesellschaft des böhmischen Museums und des Vereins zum Wohle hilfsbedürftiger Kinder.

Herr *Wenzel Alois Swoboda*, Humanitätsprofessor am Prager kleinseitner Gymnasium, Senior des Gymnasiums, Unterrichtsdirector des Taubstummeninstitutes.

Herr *Gustav Adolph Wolf*, Doctor der Medicin, Magister der Geburtshilfe, k. k. Professor der chirurgischen Vorbereitungswissenschaften am Lyceum zu Salzburg, correspondirendes Mitglied der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien.

Herr *Carl Ladislaus Zap*, k. k. Staatsbuchhaltungs-Ingrossist, beitragendes Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums und Mitglied des archäologischen Comité.

Herr *Johann Zimmermann*, k. k. Gymnasialprofessor in Prag.

Auswärtige Mitglieder nach ihrem Eintritte.

Herr *Maximilian Freiherr von Freiberg-Eisenberg,* Vorstand der k. baier. Akademie der Wissenschaften, k. baier. Staatsrath im ausserordentlichen Dienste, und quiescirender Director des Reichsarchivs in München.

Herr *Wilhelm Haidinger,* k. k. wirklicher Bergrath, Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Ehrenmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, correspondirendes Mitglied der preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, und des naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg.

Herr *C. C. Rafn,* Doctor, Ritter des k. preussischen rothen Adlerordens 3. Classe, Ritter vom k. dänischen Orden des Danebrogs und vom k. schwedischen Orden des Nordsterns, k. dänischer wirklicher Staatsrath und Professor, Correspondent der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, mehrer gelehrten Gesellschaften Mitglied, und Secretär der königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen.

Herr *Adolf Martin Pleischl,* Doctor der Medicin, k. k. Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie an der Universität zu Wien, wirkliches und emeritirtes Comité-Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, wirkliches Mitglied des pomologischen Vereins in Böhmen, Mitglied der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien, wirk. Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, ordentl. Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, des landwirthschaftlichen Vereins, und Ehrenmitglied des pharmaceutischen Vereins im Grossherzogthume Baden, der k. preuss. ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam, der k. sächsischen ökonomischen Gesellschaft zu Leipzig und Dresden, Mitglied der grossherzoglichen Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, und der Gesellschaft der Naturforscher und Ärzte zu Heidelberg, correspondirendes Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Krain und Görz, des landwirthschaftlichen Vereins des Königreichs Baiern, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, und der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.

Herr *Franz Alois Waeck,* Candidat der theologischen Doctorswürde, k. k. Hofkaplan, bischöfl. königgrätzer Notär, Dechant in Kopidlno, wirkl. Mitglied des pomologischen Vereins, und des Vereins der Kunstfreunde für Kirchenmusik, wirk. und sammelndes Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, correspondirendes Mitglied der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.

Herr *Joseph Jüttner,* Ritter des kais. russischen St. Annenordens zweiter Classe, k. k. Obrist und Commandant des Bombardiercorps, Ehrenmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, und correspondirendes Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen.

Hr. *Adam Burg,* Ritter des französischen Ordens der Ehrenlegion, des k. portugiesischen Christus- und des k. belgischen Leopoldsordens, Inhaber des herzogl. lucca'schen Ehrenzeichens zweiter Classe vom heil. Ludwig für das Civilverdienst, Verdienstkreuz des herzoglich sächsischen Ernestinischen Hausordens, k. k. Niederösterreichischer Regierungsrath und Professor der Mathematik und Maschinenlehre am k. k. polytechnischen Institute in Wien, Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Wien und des polytechnischen Vereins für das Königreich Baiern, Mitglied der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, und des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, correspondirendes Mitglied der phys. ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg, der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, und der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften zu Frankfurt am Main.

Hr. *W. Christian Adolph Peschek,* Diaconus zu St. Johann, Prediger zu St. Peter und Paul und Mitvorsteher des Schullehr-Seminärs in Zittau, Mitglied der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften und der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, der historisch-theologischen Gesellschaft und der deutschen Gesellschaft zu Leipzig.

Hr. *Leopold Freiherr von Buch,* Ritter des preussischen Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Kunst, Ritter des k. schwedischen Nordsternordens, k. preussischer Kämmerer, auswärtiges Ehrenmitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Ehrenmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, und mehrer anderer gelehrten Gesellschaften.

Hr. *Friedrich Gauss,* Ritter des k. dänischen Danebrog- und des k. hannöverschen Guelfenordens, dann des k. preussischen Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Kunst, k. grossbritannischer Hofrath und k. hannoverscher geheimer Hofrath, auswärtiges Ehrenmitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Mitglied der Societäten der Wissenschaften in Göttingen und Berlin, und mehrer anderer gelehrten Gesellschaften, Director der Sternwarte und Professor in Göttingen.

Hr. *Ludwig August v. Cauchy,* Mitglied mehrer gelehrten Gesellschaften.

Hr. *Ferdinand Hessler,* k. k. Professor der Physik am polytechnischen Institute zu Wien, Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, wirkliches Mitglied der naturforschenden Gesellschaft in Halle, emeritirter Decan an der Grätzer und Prager k. k. Universität.

Hr. *Joseph Christian August Clarus,* Doctor der Philosophie, Medicin und Chirurgie, k. sächsischer Hof- und geheimer Medicinal-Rath, Professor der Klinik, Primarlehrer im k. klinischen Institute, Universitäts-Physicus und Oberarzt im Jakobshospitale zu Leipzig, Ritter des k. sächsischen Civilverdienstordens, des kais. russischen St. Wladimirordens und

des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens, Mitglied mehrer gelehrten Gesellschaften, im Jahre 1840 gewesener Rector Magnificus der Universität zu Leipzig.

Herr *Eduard Eichwald,* Doctor der Medicin, kais. russ. Staatsrath, öffentlicher und ordentlicher Professor an der medicinisch-chirurgischen Akademie zu Wilna, Mitglied der kaiserl. russischen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg und anderer gelehrten Gesellschaften.

Herr *Joseph Chmel,* regul. Chorherr des Stiftes St. Florian, k. k. Regierungsrath und Vicedirector des k. k. geheimen Haus- Hof- und Staats-Archivs in Wien, wirkliches Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften in Wien, Ehrenmitglied der historischen Vereine zu Bamberg und Würzburg, correspondirendes Mitglied des k. preussischen Vereins für die Geschichte der Mark Brandenburg und der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte in Kiel.

Herr *Carl Czörnig,* Ritter des grossherzogl. badenschen Zähringer Löwenordens, Inhaber des herzogl. lucca'schen Civil-Verdienstordens des heiligen Ludwig zweiter Classe, Director der administrativen Statistik, Director der k. k. priv. Wiener-Gloggnitzer Eisenbahn, Ehrenmitglied der k. k. Akademie der schönen Künste in Mailand, der Athenäen in Bergamo und Brescia, und des österreichischen Lloyd, auswärtiges Mitglied der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, correspondirendes Mitglied der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen, der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, und der Academia economico-agraria dei Georgofili zu Florenz, der k. russischen geographischen Gesellschaft zu St. Petersburg und der k. belgischen Commission centrale de statistique in Brüssel, wirkliches Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, der k. k. landwirthschaftlichen Gesellschaft in Wien und in Krain, der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Görz und des niederösterreichischen Gewerbsvereins.

Herr *Johann Evang. Purkinje,* Doctor der Medicin, Ritter des k. preussischen rothen Adlerordens vierter Classe, Correspondent der kais. russischen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg und der Akademie der Medicin in Brüssel, Ehrenmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, ordentlicher Professor der Physik und Pathologie, und emeritirter Decan der medicinischen Facultät an der Universität zu Breslau.

Herr *Christian Doppler,* k. k. wirklicher Bergrath und Professor der Mathematik und Physik an der Berg- und Forst-Akademie zu Schemnitz, wirkliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien, und wirkliches Mitglied des Vereins zum Wohle entlassener Züchtlinge.

Herr *Johann August Grunert,* Doctor der Philosophie und ordentlicher Professor der Mathematik an der Universität zu Greifswald.

Hr. *August Emil Reuss*, Doctor der Medicin, wirkliches Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Hr. *Stephan Ladislaw Endlicher*, Doctor der Medicin, Ritter des k. preussischen Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Kunst, k. k. Regierungsrath, Professor der Botanik an der Universität, und wirkliches Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Ehrenmitglied des Franz Karl-Museums für Oberösterreich zu Linz, Mitglied der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien, erster Mitbegründer und immerwährendes Ausschussmitglied der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, correspondirendes Mitglied der Linnéischen Gesellschaft in London, und der American philosophical society zu Philadelphia.

Herr *Georg Heinrich Pertz*, k. preuss. geheimer Regierungsrath und Oberbibliothekar, Ritter des schwarzen Adlerordens, ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Ehrenmitglied der k. Akademie der Wissenschaften zu Wien und der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen.

Herr *Johann Friedrich Böhmer*, Vorsteher der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main, Correspondent der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Ehrenmitglied der k. Akademie der Wissenschaften zu Wien und der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen.

Herr *Johann Labus*, Ritter des kön. sardinischen St. Mauriz- und Lazarusordens und des päpstlichen Ordens des heiligen Gregor des Grossen, k. k. Hof-Epigraph, Secretär des k. k. lombardischen Instituts der Wissenschaften und Künste in Mailand, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften.

Herr *Wilhelm Matzka*, k. k. Professor der reinen Elementar-Mathematik an der philosophischen Lehranstalt in Tarnow.

Herr *Joseph Hyrtl*, Doctor der Medicin und Chirurgie, Ritter der k. franz. Ehrenlegion, k. k. Professor der Anatomie an der Universität und Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften zu Wien, Ehrenmitglied der *Société anatomique* in Paris, correspondirendes Mitglied der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien, der medicinischen Gesellschaft in Pesth, der medicinischen Gesellschaft in Erlangen, der Gessellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden, der niederrhein. Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Bonn, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, gewähltes Mitglied der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag, und beitragendes Mitglied des Vereines zum Wohle hilfsbedürftiger Kinder in Prag.

I. Abtheilung.

Zur
Philosophie, Geschichte, Philologie.

Über

Formelbücher,

zunächst

in Bezug auf böhmische Geschichte.

Nebst Beilagen.

Ein Quellenbeitrag zur Geschichte Böhmens und der Nachbarländer im XIII, XIV und XV Jahrhunderte,

von

Franz Palacky,

ständ. Historiographen des Königreichs Böhmen, wirkl. Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften, ordentl. Mitglied der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, Ausschuss-Mitglied und Geschäftsleiter der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, beit. Mitglied des Vereins der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen, ausw. Mitglied der kön. bayrischen Akademie der Wissenschaften in München, corresp. Mitg. der kön. preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin und der ungrischen gelehrten Gesellschaft in Pesth, Ehrenmitg. der kais. russ. Gesellsch. für russische Gesch. u. Alterthumskunde in Moskau, ordentl. Mitg. der kön. dänisch. Gesellsch. für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen, Mitg. des kön. preuss. Vereins für die Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin, der schlesischen Gesellschaft für vaterl. Cultur in Breslau, des histor. Vereins für das Grossherzogthum Hessen in Darmstadt und der oberlausitz'schen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz.

Zweite Lieferung.



Die freundliche Aufnahme, welche die im Jahre 1842 herausgegebene erste Lieferung »Über Formelbücher« bei Geschichtforschern im In- und Auslande gefunden hat, lässt mich hoffen, dass auch die gegenwärtige zweite Lieferung ihnen um so weniger unwillkommen sein wird, je mehr neues Licht sie auf eine der dunkelsten Partieen der Geschichte des Mittelalters werfen dürfte, — ich meine vorzugsweise die ältere Regierungsperiode des römischen und böhmischen Königs Wenzel (1378 — 1403), die trotz der Mühe, welche einst dessen Vater Karl IV sich gegeben, Geschichtschreiber heranzubilden, dennoch weder in Deutschland noch in Böhmen einen nur halbwegs befriedigenden gleichzeitigen Chronisten hervorgebracht hat, so bedeutend auch die geistige Bewegung war, die damals vorzüglich durch den Ausbruch des grossen kirchlichen Schisma über einen grossen Theil von Europa gekommen. Der Mangel gleichzeitiger aus dem Leben selbst gegriffener Aufzeichnungen lässt sich zwar durch nichts ersetzen; das Auge des unmittelbaren Beschauers fasst die wechselnden Erscheinungen der Zeit immer lebendiger und plastischer auf, als jede noch so richtige Construction sie hinterdrein noch bieten kann: doch wo das Originalgemälde unwiederbringlich verloren ist, muss der Geschichtsbildner um so froher sein, je mehr nur ächte Steine ihm zu der von ihm neu zusammenzustellenden Mosaik dargeboten werden. Solcher ächten und mitunter kostbaren Steine haben bereits *Wencker* und vorzüglich *F. M. Pelzel* (in s. Lebensgeschichte des K. Wenceslaus, Pr. 1788 — 90, 2 Bde.) viele geliefert: aber sie reichen noch lange nicht hin, ein klares und wahres Bild jener Zeit möglich zu machen. Ich hoffe, dass man mit Hilfe gegenwärtiger Lieferung sich dem Ziele viel näher gerückt finden werde; um es ganz zu erreichen, müssten deutsche, italienische und französische Archive noch viel vollständiger und sorgfältiger durchgeforscht werden, als es bisher geschehen ist. Prag, als Hauptsitz der römischen Kaiser und Könige in der zweiten Hälfte des XIV Jahrhunderts, war für jene Zeit die weltliche Hauptstadt der ganzen Christenheit geworden; in ihrem Schoosse wurden die Geschicke vieler Länder und Völker, so wie die Angelegenheiten Europa's im Allgemeinen berathen und verhandelt; die Prager kaiserliche Reichskanzlei, als Centralpunct, wo so verschiedenartige Interessen convergirten, griff mannigfach oft in die fernsten gleichzeitigen Ereignisse ein, wie man Solches auch aus den in den Beilagen hier mitgetheilten Acten wahrnehmen wird. Es ist daher die Voraussetzung natürlich, dass je reichlicher die Lichtstrahlen aus dem damaligen Centrum strömten, auf der Peripherie durch die nothwendige Rückwirkung gleichfalls um so mehr Licht für das Cen-

trum zu sammeln wäre. Wenn wir uns schmeicheln dürfen, durch die Bekanntmachung der Briefe des Antonius von Lemaco und Leonardo von Therunda (Beil. 24 u. 30) insbesondere den italienischen Gelehrten einen willkommenen Dienst erwiesen zu haben, so dürfen wir auch die Hoffnung nicht aufgeben, dass auch italienische Archive für uns nicht ganz unergiebig bleiben werden.

Bei dem grossen Reichthum des vorhandenen Materials habe ich in der gegenwärtigen Lieferung überall mehr auf Beschränkung als auf Ausbreitung Bedacht nehmen müssen; darum habe ich auch die bei vielen einzelnen Formeln sich darbietenden Bemerkungen um so mehr zurückgehalten, als dieses Werk überhaupt nicht für Laien in der Geschichte, sondern für eigentliche Forscher und Männer vom Fache bestimmt ist, die einer Anleitung von mir nicht bedürfen. Für sie werden auch meine Jahresangaben nicht überall massgebend sein. Dass ich aber so viele Formeln über die inneren Zustände Böhmens unter Wenzel IV (Beil. 128 u. fgg.) in diese Lieferung aufnahm, — wird man dem vorzugsweise für Böhmen sammelnden Geschichtforscher wohl zu gute halten.

VII.

Formelbücher des Prager Domcapitels.

Die für Böhmen äusserst schätzbare Handschriftensammlung in der Bibliothek des hochwürd. Prager Domcapitels, welche mir seit 1841 zugänglich geworden, enthält eine grosse, noch ungezählte Menge von Formelbüchern jeder Art, namentlich böhmischen, italienischen, französischen, deutschen und ungrischen, meistens über Kirchen-Geschäfte und Verhältnisse, jedoch auch die Civiladministration verschiedener Länder betreffend, aus dem XIII, XIV und dem Anfange des XV Jahrhunderts. Der zu Anfange des XVIII Jahrhunderts verfasste Katalog weist zwar nur folgende hieher einschlagende Werke nach:

1) *C.* 67. Summa artis notariae.
2) *G.* 10. M. Petri de Vinea dictamina.
3) *G.* 19. *i. a.* Epistolae memorabiles.
4) *G.* 20. Joannis de Zredna epistolae.
5) *G.* 31. Ivonis Carnotensis epistolae (ad Henricum Zdik ꝛc.)
6) *G.* 34. Richardi de Pofis summa dictaminum.
7) *G.* 38. Diversae recommendationes magistrorum et doctorum ꝛc.
8) *G.* 41. Petri Blesnensis variae epistolae.
9) *H.* 3. Epistolae variae et singulares.
10) *I.* 26. Caroli IV summa cancellariae.

11) *I.* 40. Joannis Přimda formularius notariae de ann. 1377.
12) *I.* 46. Petri de Unczow tractatus de arte notariatus.
13) *I.* 63. Nicolai de Auxuno formularius notariorum.
14) *I.* 65. Contractus varii ab anno 1379 — 1447.
15) *K.* 13. Modus formandi libellos ɔc.
16) *K.* 16. Formularius advocatorum ɔc.
17) *K.* 33. Summa seu formularius advocatorum.
18) *K.* 34. Jo. Codicilli a Tulechowa stilus cancellariae.
19) *M.* 13. Aeneae Sylvii epistolae.
20) *M.* 115. Wilhelmi canonici summa de arte dictandi.
21) *M.* 117. D. Joannis expositio super summam artis dictatoriae.
22) *M.* 144. Summa dictaminum ɔc.
23) *O.* 43. M. Thomae breviloquium de modo dictandi; M. Aegidii labyrinthus de arte rhetorica;

allein diese an sich unbestimmten Angaben sind, wie ich mich überzeugte, nicht erschöpfend, und auch darum unverlässlich, weil manche Codices entweder in den letzten hundert Jahren in Verlust gerathen sind, oder doch nicht aufgefunden werden können, und dafür wieder andere Handschriften zum Vorschein kommen, die im Katalog nicht aufgeführt werden. So befindet sich z. B. die von Pelzel in seiner Lebensgeschichte K. Wenzels IV benützte und oft erwähnte, einst der Prager Clementinischen Bibliothek gehörige Handschrift »Cancellaria regis Wenceslai«, jetzt in der Bibliothek des Domcapitels, während darin viele, vorzüglich in böhmischer Sprache verfasste Codices, schon seit lange vergeblich gesucht werden. Ich habe bei Besichtigung der oben genannten 23 Handschriften nur auf solche mein Augenmerk gerichtet, deren Benützung eine Ausbeute für die böhmische Geschichte hoffen liess. Mehre von ihnen kommen auch in anderen Bibliotheken vor. So enthält z. B. die Handschrift **K. 33** (membran. in 8vo min. folior. 124, seculi XIV ineuntis) auf ihren ersten 107 Blättern dasselbe Formelbuch aus den Zeiten K. Otakars II und Wenzels II, welches aus einem im kön. Archiv zu Königsberg befindlichen Exemplar für das böhmische Museum bereits im J. 1828 copirt worden ist; es heisst hier auf Bl. 107: »Expliciunt instrumenta H(enrici) Italici,« — was in Verbindung mit anderen aus dem Inhalte selbst geschöpften Gründen glauben lässt, dass derselbe Henricus de Isernia gemeint ist, welchem wir auch schon die von Dolliner herausgegebenen Briefe Otakars II verdanken. Die Handschrift **I. 26** ist der wichtige, von Pelzel in seinem Vorbericht zur Lebensgeschichte K. Karls IV unter dem Titel »Summa cancellariae Karoli IV« beschriebene und viel gebrauchte Codex. Was mir ausserdem Bedeutenderes vorgekommen ist, führe ich in Nachfolgendem an.

1. Johann Přimda's Formelbuch.

(Sig. **I. 40.** auf Papier in fol. 350 Blätter vom J. 1384.)

Es ist diess, wenn auch nicht der wichtigste, doch der reichhaltigste Codex dieser Art, der mir überhaupt in die Hände gekommen. Denn er enthält nicht nur in seiner

ersten Anlage schon eine Vereinigung mehrer sogenannten Cancellarien, sondern auch in den späteren Zusätzen und Nachträgen auf den letzten Blättern, am Rande durch den ganzen Codex, und wo sonst noch ein leeres Plätzchen übrig geblieben war, eine Menge zum Theil ganzer Briefe und Urkunden von mitunter erheblicher Bedeutung. Dieser überaus grosse Reichthum drang mir die Nothwendigkeit auf, mich sowohl bei der Anzeige des Inhalts, als bei Mittheilung einzelner Formeln auf das Wichtigere zu beschränken.

Auf dem ersten numerirten Blatt des Codex (obgleich zwei beschriebene Vorsetzblätter vorangehen) steht mit rother Schrift die Notiz: »*Incipit Formularius Johannis dicti Przymda, filii Nicolai aurige seu vectoris publici, notarii de Tusta, in quo continentur diverse cancellarie.*« Man sieht wohl, dass da, wo die Worte »Johannis dicti Przymda filii Nicolai« stehen, früher andere Namen standen und radirt wurden: doch sind die neueren Namen von derselben Hand hineingesetzt, welche den grössten Theil des Codex selbst geschrieben, daher sie um so richtiger sein dürften, als der Inhalt selbst es bestätigt, dass der *Tausser* Stadtschreiber bei der Anlage des Ganzen vorzüglich auf die Bedürfnisse seiner Stadt und seines Amtes Bedacht genommen. Schon auf dem zweiten Vorsetzblatt befindet sich eine Bittschrift der Tausser an K. Wenzel IV um Steuernachlass, welche der Sammler wahrscheinlich selbst verfasst hatte. *(Beil.* **168.***)* Der weitere Inhalt ist aus Folgendem ersichtlich:

Blatt 1 — 14ª Causa Raczkonis abbatis et conventus Kladrubensis cum Blasio presbytero de Nova Pilsna, super ecclesia in Wieczkow eidem Blasio ab apostolico (Gregorio pp. XI) collata ab ann. 1377 sq. Eine ganze Reihe Processschriften.

Bl. 14ᵇ — 17ª. Instrumenta regimen ecclesiae et scholae Tustensium concernentia ab ann. 1371 sq. — ubi ad marginem alia ad idem facientia ab ann. 1397 sq.

Bl. 17ᵇ — 18ᵇ. »Jura Judaeorum sive Judaismi.« »Juramentum Judaeorum.« Die deutsche Formel des Judeneids lautet hier wie folgt: »Ich beswyere dich, bey der ee. dy got gabe auff dem perge synay, bystu vnschuldig, so bestee dich allir gesegen dy got gabe auff dem perge synay, bistu abir schuldig, so bestee dich aller fluch, dy got gabe auff dem perge synay, So spreche den der Jud, Amyn.« Eine im Vergleich zum damaligen Christeneid überraschend milde, einfache und leicht fassliche Formel.

Bl. 19 — 20ª. Instrum. de plebano in Hodnicz interfecto ann. 1375.

Bl. 24ᵇ — 57. »Magistri Johannis de Bononia summa notariae in foro ecclesiastico.«

Bl. 58 — 59. Epistolae Senecae philosophi et Pauli apostoli (apocryphae).

Bl. 60 — 68. Instrumentorum civitatem Klatoviensem etc. concernentium formulae variae (in negotiis privatis).

Bl. 69 — 76, dann 105. Inhaltsübersicht der nachfolgenden Formeln, welche mit einigen Unterbrechungen bis Bl. 326 gehen.

Bl. 77 — 105. Formulae literarum regiminis ecclesiastici in dioecesi Pragensi, Jenczone praeposito S. Crucis ꝛc. vicario generali existente.

Bl. 106 — 127. Formulae communes ecclesiasticae sub Jenczone ꝛc., wo jedoch gegen den Schluss auch interessante weltliche Formeln vorkommen.

Bl. 127 — 137 meist ganze Briefe und Urkunden verschiedenen Inhalts aus dem XIV Jahrh., darunter vorzüglich zu bemerken *Bl.* 132[a] Papst Gregors XI Brief an den Prager Erzbischof *dd.* zu Avignon 23 Feb. (in der *Beilage* **12.**)

Bl. 138 — 151 ähnliche Formeln und Acten, darunter *Bl.* 142[b] Articuli D. Milicii (in der *Beil.* **225.**)

Bl. 152 — 216 formulae et literae temporibus Arnesti et Johannis archiepiscoporum Pragensium editae, — mit vielen ganzen Urkunden und Briefen am Rande.

Bl. 217 — 291[a] Cancellaria Johannis de Dražicz episcopi Pragensis, mit vorausgehendem rhetorischen Unterricht (*Bl.* 217 — 221), der da anfängt: »Antequam dicam de processu judicii, videndum est quid est judicium et quot sunt species judicii« ɔc. Diess Formelbuch stimmt mit dem des Stiftes Wilhering (s. erste Lieferung, Seite 247 fg.) grösstentheils überein, bietet jedoch gewöhnlich richtigere Lesarten.

Bl. 291 — 333 vermischte Formeln meist vierter Classe, darunter einige von bedeutendem Inhalt, welche in der Beilage mitgetheilt werden. Der wichtige Brief K. Johanns vom Dec. 1310 »Concessio libertatum regno et incolis regni Boemiae«, welcher auf *Bl.* 313 steht, ist bereits in der ersten Lieferung (N[0] 129, Seite 331) mitgetheilt worden.

Bl. 333 — 350 folgen, als Anhang, jedoch von der Hand des ersten Schreibers, ganze Briefe und Urkunden aus K. Wenzels IV Zeit, namentlich aus den Jahren 1384 bis 1393, mit noch späteren Zusätzen am Rande. Dieser ist der werthvollste Theil des Codex, wie es die Beilagen darthun. Doch habe ich mehrere vollständige Urkunden daraus nicht in die Beilagen aufgenommen, sondern dem allgemeinen Landesdiplomatar vorbehalten, um den Umfang gegenwärtiger Lieferung nicht allzusehr zu vergrössern.

2. Cod. MS. sign. **II. 3.**

Eine Handschrift auf Papier in 4, aus dem XV Jahrhunderte, nicht gut erhalten, da sie nur noch aus 81 Bl. besteht, nachdem der Rest längst abgerissen und verloren ist. Sie enthält:

Bl. 1 — 7 einen Tractatus de diversa conditione hominum (cleri, militum, rusticorum ɔc.), der da anfängt: »Si te a laboribus consuetis abstractum et a curis quidem quotidianis supportatum agnoscerem« ɔc. — ohne historische Bedeutung.

Bl. 7 — 19. »Epistolae altricatoriae et correctivae inter spiritualem et secularem fratres« — eben so.

Bl. 24 — 28. »Epistola Luciperi« und andere dergleichen Apokryphe.

Bl. 29 — 30. Literae Johannis pp. XXIII ad Sigismundum Romanorum regem, — gedruckt bei Von der Hardt, IV, 259.

Bl. 30 — 31. »Rex Ungariae scribit cardinalibus« ɔc. vom Jahr 1403, ein Klagebrief über Papst Bonifaz IX, wird in der *Beilage* N° **75** mitgetheilt; *vgl.* Geschichte von Böhmen III, 1, Seite 152.

Bl. 31 — 35. »Rex Franciae scribit presbytero Johanni amicabiles literas et declarat statum suum,« *dd.* Parisiis, 28 Augusti 1406, r. a. 26.

Bl. 35 — 81 folgt endlich ein durch seinen Inhalt interessantes Formelbuch, meist Briefe an K. Wenzel IV oder von ihm geschrieben. Der erste führt die Aufschrift: »Rex Ungariae sollicitat fratrem, ut suscipiat imperialem coronam sine dilatione ampliori;« der zweite: »Rex protestatur, quendam fore ortum de militari progenie« ɔc. Ich unterlasse eine specielle Aufzählung, da das Bedeutendere in den Beilagen ohnehin vorkömmt.

Bl. 82 — 93 *u. fgg.* fehlen, wie gesagt, gänzlich, und zwar zum nicht geringen Schaden der Geschichte, da nach dem auf Bl. 21 enthaltenen Verzeichnisse des Inhalts darin folgende Briefe enthalten waren, welche auch sonst nirgends vorkommen:

»Cardinales regi grates reddunt de sollicitudine scismatis« (fol. 86).
»Papa ad regem Franciae ratione scismatis.« (83.)
»Rex Anglorum super scismate.« (90.)
»Rex W. super eodem.« (89.)
»Roma scribit regi Romanorum super scismate.« (92.)

3. Cod. MS. sign. **G. 19.**

Eine Handschrift aus der zweiten Hälfte des XV Jahrhunderts, 215 Bl. auf Papier, in Fol. Sie enthält:

Bl. 1 — 93. Cyrilli episcopi Quadripartitus moralis.

Bl. 97 — 203 eine ungeordnete Sammlung von Urkunden, Briefen und Formeln verschiedenen Inhalts und aus verschiedener Zeit, darunter insbesondere zu bemerken

Bl. 97 — 99. Literae anonymi ad quendam, qui ordinem religiosum profiteri et monachus fieri voluit, dehortatoriae.

Bl. 99[b]. Bonifacii pp. IX dispensatio pro D. Johanne de Wartenberg, canonico Pragensi, ut ad seculum redire et matrimonium contrahere possit, *dd.* Romae, IV non. Febr. pontif. a. IX (1398).

Bl. 100 — 102. »Forma magistri Alberti (Rankonis de Ericino) missa de Parisius magistris almae Universitatis Pragensis ann. 1372.« Wird in der *Beilage N°* **192** mitgetheilt.

Bl. 104[b] — 107 ein Brief des in einen Mönchsorden getretenen Magisters Joh. von Rakownik an M. Joh. Hus, ohngefähr vom J. 1412, polemisch und voll Vorwürfe, aber an historischen Daten unergiebig.

Bl. 116[b] — 119[b]. Karoli IV privilegium monasterio Portae Apostolorum concessum, *dd.* Pragae 1356, 11 Mai, eine ganze Urkunde, lateinisch mit böhmischer Übersetzung. Das Archiv des einstigen Stiftes Postelberg ist im Hussitenkrieg bekanntlich verbrannt, so dass Urkunden, die es betreffen, zu den grössten Seltenheiten gehören.

Bl. 120 — 125. Formae curiales de gestis inter Wenceslaum regem et barones regni Bohemiae ann. 1394 — 1397, — lateinisch und böhmisch. Diese wichtigen zwei Aufsätze sind bereits in der Geschichte von Böhmen (Bd. III, 1, S. 75 fg. 100 fg.) besprochen worden, und erscheinen hier in den *Beilagen N°* **105** *u.* **111** vollständig.

Bl. 125—126. Formae literarum regis Wenceslai ad principes Italos datarum, ne assistant antipapae Gebennensi, sed Urbano pp. VI (*dd.* Nurenberg s. a. et d.) (S. *Beilagen* **17 — 21.**)

Bl. 127. Matthiae electi regis Hungariae literae *dd.* in castro Stražnice fer. IV post Dorotheae 1458, — ein Versicherungsbrief für Georg von Podiebrad, damals noch Gubernator von Böhmen.

Bl. 133 — 203. Eine reichhaltige Sammlung von ganzen Urkunden und Briefen, meist Georg von Podiebrad, zuerst als Gubernator, dann als König von Böhmen betreffend, aus den Jahren 1452 — 1466. Diese Sammlung ist für die böhmische Geschichte dieser Zeit von nicht geringer Bedeutung, indem sie gerade denjenigen Zeitraum umfasst, welcher in der oft besprochenen »Cancellaria regis Georgii« am wenigsten bedacht ist.

Ausser diesen drei, habe ich auch noch aus anderen gleichzeitigen Handschriften der Bibliothek des Prager Domcapitels mehrere einzelne Formeln geschöpft, wie solches in den Beilagen jedesmal angegeben ist. Den historisch nicht unwichtigen Brief Papst Urbans VI an K. Wenzel IV, *dd.* Rom, 24 Mai 1379 *(Beil. N°* **22***)* schrieb ich unmittelbar aus dem Original selbst ab, — ein Buchbinder des XV Jahrhunderts hatte dasselbe zum Einband eines Codex jener Bibliothek benützt.

VIII. Formelbücher des fürstl. Archivs zu Wittingau.

Zwei Handschriften (*Num.* C. 1 und C 2.) des auch in dieser Beziehung reichen fürstl. Schwarzenberg'schen (einst Rosenberg'schen) Archivs zu Wittingau (Trebona) sind bereits in der ersten Lieferung angezeigt und Beilagen daraus mitgetheilt worden (S. 253 fg.). Hier haben wir noch andere zwei Handschriften (*num.* C. 3 und C. 6) anzuzeigen und die daraus geschöpfte historische Ausbeute den Geschichtsfreunden mitzutheilen.

Cod. MS. Trebon. **C. 3.**

Eine Papierhandschrift in 4° aus dem Anfange des XV Jahrhunderts, 159 Blätter. Auf dem Umschlag steht die gleichzeitige Aufschrift: »*Summa cancellariae regis Bohemiae.*«

Der Codex enthält nichts als Formeln aus K. Wenzels IV Zeit, namentlich aus den Jahren 1382 — 1402; die meisten sind aus der Kanzlei dieses Königs geflossen, oder an ihn selbst gerichtet, so dass das Ganze einen wichtigen Beitrag zu der Geschichte jener Zeit bildet. Vieles, was einst Pelzel in dem Urkundenbuche zu seiner Lebensgeschichte des Königs Wenceslaus aus der (oben berührten) »Cancellaria regis Wenzeslai« (welche sich jetzt in der Bibliothek des Prager Domcapitels befindet) hat abdrucken lassen, findet sich auch hier, in einer zum Theil correcteren Abschrift: doch ist die Anlage der beiden Codices verschieden, und der Wittingauer ist in seinem Inhalt nicht nur reichhaltiger, sondern auch überhaupt bedeutender. Ausdrücklich muss ich bemerken, dass ein deutscher Ge-

schichtforscher, der in den Ereignissen jener Zeit so wie in der Quellenkunde darüber hinlänglich orientirt wäre, aus dieser Handschrift wohl noch manchen willkommenen Beitrag schöpfen könnte, den ich aus Mangel eben jener Orientirung, eben so wie aus dem Vorsatze, zunächst nur für böhmische Geschichte zu sammeln, unbeachtet liess. Was ich daraus in den folgenden Beilagen vollständig mittheile, will ich hier nicht aufzählen, sondern nur einige Excerpte aus solchen Formeln anführen, deren Mittheilung per extensum weder nöthig noch zweckmässig schien.

Blatt 1[a] fängt an mit einer Passformel: »*Conductus.*« »Universis et singulis principibus« ɔc.

Bl. 2[a]. »*Restitutio honoris super excessibus.*« — Vos vero poprawczones, uřednikones et scabini ipsum sic restitutum in foris ac locis publicis, dum et ubi major populi multitudo affuerit, proclamari publice, et de tabulis seu libris proscriptionum aboleri penitus faciatis —

Bl. 3[ab]. *Desgleichen.* — N. pro suis proscriptum excessibus ad quorumdam fidelium nostrorum instantiam gratiae nostrae reformavimus ac in regno nostro pristinam ei restituimus libertatem, universitati vestrae et vestrum cuilibet praecipientes firmiter praesentibus et volentes, quatenus vos, ad quos id pertinet, de tabulis proscriptorum eum deleri continuo faciatis, et per omnia loca, civitates et oppida, in quibus opus exstiterit, publice proclamari, eum esse taliter nostrae et terrae gratiae reformatum ɔc.

Bl. 6[b]. »*Nobilitat, dando clenodium.*« — Auctoritate Caesarea nobilitamus — vobis et cuilibet vestrum et praefatis vestris heredibus ac domui vestrae nobilitatis insignia, quae ad vestrum beneplacitum possitis eligere sub tali signorum differentia, quod per hoc aliorum nobilium armaturis, quae a tempore veteri habuisse, possedisse et exercitasse noscuntur, nullum praejudicium generetur, ex certa scientia elargimur, ut eadem insignia in clypeo gestare possitis ɔc.

Bl. 13[b]. »*Locatio.*« — Urboram nostram in et super montanis nostris auri Iglaw *(sic)* — ac aliis omnibus aurifodinis regni Boemiae, tam inventis quam inveniendis, una cum moneta cudendi numos aureos sub illis forma et modo, quibus tales in regno Boemiae antea fieri consuevit. —

Bl. 14[b]. »Habilitat barbitonsorem, quod possit ad officia admitti.«

Bl. 21[a]. »Indulget super recipiendis devolutionibus a decennio.« — Regia auctoritate Boemiae decretum posuit nostra Serenitas, ut bona quorumcunque decedentium absque legitimis utriusque sexus heredibus, ad cameram nostram et non proximiores defunctorum heredes devoluta sint . . et . . subcamerario . . commisimus, ut super praemissis devolutionibus in universis et singulis civitatibus regni Boemiae, habitis scrutinio et investigatione sollicitis, quidquid taliter repererit devolutum, ad usus regios accipere et camerae nostrae effectualiter debeat assignare —

Bl. 22[a]. »Consensus fundationis monasterii« — nobili cuidam Bohemo.

Bl. 22[b]. »Indulget civitati, quod bona absque heredibus decedentium ad propinquiores devolvantur amicos.«

Bl. 26[a]. »*Procurator administrationis in regno.*« — Ad supportandum nobiscum regni

nostri onera et gentis nostrae necessitudines congrue relevandas, vices regias libenter viris fidei constantia et morum honestate conspicuis nostra solet Sublimitas delegare. — Vos et vestrum quemlibet in solidum per praedictum regnum nostrum Boemiae nostros administratores, procuratores et negotiorum gestores generales et speciales facimus et constituimus, — dantes vobis — potestatem burgravios, judices, consules et officiales nostros castrorum, civitatum et villarum per Boemiam ad vestram praesentiam vocandi, — removendi et alios surrogandi, redditus et jura nostra exigendi, — beneficia ecclesiastica conferendi ɔc.

Bl. 29ᵃ. »*Concessio telonei incerta.*« — Ut venerabilis . . pro pacificatione viarum nec non reformatione pontis possit a transeuntibus — de quolibet curru 4, de carruca 2, de equo autem venali seu quaslibet merces ducente sive portante 1 denarium recipere ɔc.

Bl. 32ᵇ steht der mit »Pigere me fateor« beginnende, und *Bl.* 36ᵃ der mit »Non quis ego te verbis adoriar« beginnende Brief aus Italien an K. Wenzel (*vgl. Beilage* **24** und **30**),

Bl. 41ᵇ. »*Tuitio*« i. e. recipit quendam in familiarem, liberans eum a jurisdictione communi et aliorum, praeterquam regia, a solutione teloneorum, ab exactionibus, bernis ɔc.

Bl. 44ᵃ. »Dat devoluta per sententiam criminis capitalis«; 45ᵇ »donatio in Montibus pecuniae septimanalis«; 48ᵇ (indulget, quod quis possit donare bona sua, acsi intabulata essent« (i. e. list mocný, Machtbrief).

Vom *Bl.* 53 an zeigt die Schrift eine andere Hand, die jedoch mit der vorigen gleichzeitig ist. In dieser Abtheilung finden sich viele von Pelzel bereits aus der Cancellaria R. Wenceslai im Urkundenbuche zu dessen Lebensgeschichte mitgetheilte Formeln, z. B. *Bl.* 54ᵃ »Rex ad cardinales« bei Pelzel Bd. II. S. 130; ferner »Rex ad capitolum«, I, 79; und »Rex ad cardinalem«, I, 121; *Bl.* 55ᵇ »Sanctissime pater! miranda novitas«, II, 151; *Bl.* 60ᵇ »Scribit papae dilationem sui adventus«, II, 3; *Bl.* 62ᵇ »Revocat capitaneum regni sui«, II, 9; *Bl.* 67ᵃ »Causatur rex de papa«, I, 50 (ein nicht unwichtiger Brief, der von Pelzel nur unvollständig und uncorrect mitgetheilt worden); *Bl.* 72ᵃ »Constituit vicarium in partibus Italiae«, I, 90 (derselbe Brief, den Pelzel aus dem Original vollständig abdrucken liess): *Bl.* 82ᵃ »Serenissime princeps, consanguinee carissime! Arduam novitatem«, II, 70; *Bl.* 92ᵃ »Rex Romanorum regi Fanciae de unione ecclesiae sanctae«, bei Pelzel II, 47.

Bl. 77ᵇ. »Dat Mag. Albico cambium in civitate Czaslaviensi«, — »ut cunctis vitae suae temporibus eidem cambio praeesse, monetam ibidem dativam tam parvam quam magnam cambire, ipsumque cambium omni eo jure, dispositione et ordine tenere, regere atque possidere debeat, quibus illud certi campsores, praedecessores sui, tenuerunt et rexerunt« —

Bl. 104ᵃ. Mandat, ut treugas teneant« — »in dissensionis materia vertente inter te ab una et Johannem de Zlunicz et fratres ipsius parte ab altera« —

Bl. 105ᵇ »Ut cives non arrestentur« — nempe Wratislavienses a duce Stetinensi.

Bl. 111ᵃ. »Forma nobilitationis cum donatione clenodii«.

Bl. 115ᵇ. »Non obediatur literis cardinalium et auditoris antipapae, nec tractatus cum eisdem habeantur« — Wenceslai regis literae ad universum clerum dioecesis Metensis, Virdunensis et Tullensis, tempore Bonifacii IX et Petri de Luna antipapae.

Die Blätter 93—100, 142—147 und 153ᵇ sind leer, was bei dem letztgenannten Blatte,

welches den Anfang der nicht unwichtigen Urkunde über Sigmunds Erhebung auf den ungrischen Thron liefert, (*Beil.* **63** vom März 1387) sehr zu bedauern ist.

Bl. 156—159 enthält unbrauchbare »Arengae«.

Folgendes sind die Verbesserungen und Ergänzungen zu dem von Pelzel im Urkundenbuche Bd. I, S. 50 N°. XXXI mitgetheilten Briefe K. Wenzels an Papst Urban VI:

Sanctissime pater et domine *reveren*dissime — in hiis, quae super erga nos gesta sunt, veritatis per se lo*quentis* evidenti*am* amplius palliare non possumus, *nec per* taciturnitatem indebitam cordi nostro violentiam inferre — post *cu*jus obitum — contra *scismaticos* et B. V. rebelles certas confoederationes et ligas *inivi*mus — militaris exercitii *causa* terras nostras pertranseuntes — impendimus, *nec* in hoc nos aliqualiter deviasse sen*ti*mus — nec non *in certis* (anstatt maturis) indiciis — nunc autem B. V. procurante *venerabili quondam N. et eo adhuc in humanis agente, non obstantibus literis et nuntiis nostris, quos pro dilatione provisionis dictae N. ad vos transmisimus, quendam suum consanguineum ad dictam N. confirmavit, et de certis cathedralibus . . pro tunc in terris nostris vacantibns contra desideria nostra certis providit personis, non* advertens, quantum haec eadem confirmatio B. V. et provisio sanctae N. *vergat* in dedecus, quantumque processu temporis poterit praejudicium importare, *dum N. aliarum N. in eodem proposito persistentibus, non per viam successionis, imo potius jure hereditario praesules N. regimina de cetero subintrabunt.* Dignetur igitur V. B. clemen*tia ea, quae* scribimus benigne, qui V^rae^ Beat. ut praefertur adhaesimus, gratiosis favoribus compensare, *ut in talibus perseverare nos delectet in antea, nec intervenientibus opus sit aliquibus quod absit obstaculis nostram in hoc voluntatem mutare.* Nam in casum etc. (*Vgl.* Geschichte von Böhmen zum J. 1382, III, 1, S. 25 u. 26.)

Cod. MS. Trebon. C. 6.

Eine Papierhandschrift von 161 Blättern in Quart, aus dem Anfange des XV Jahrhunderts, welche mitunter, jedoch irrig, für ein Autograph des M. Joh. Hus gehalten worden ist. Der letzte Rosenberg'sche Archivar Wenzel Březan (ums J. 1611) schrieb auf das erste Blatt folgende Bezeichnung: »*Monasterii Třebon. Tlamy žwamy* (d. i. sinnloses Geschwätz) *Ad rhetoricam*«. Diese etwas derbe Charakteristik ist im Ganzen nicht unpassend, indem der bei weitem grösste Theil des Codex wirklich werthlos ist; doch hat in dem Wuste unbrauchbarer Aufzeichnungen auch manches nicht Unwichtige sich finden lassen, wie die Beilagen es beweisen. Die Handschrift scheint ein Prager Student, ein Zuhörer des M. Joh. Hus im J. 1402 zu seinem eigenen Bedarf angelegt zu haben. Es finden sich darin

Bl. 1 *fgg.* Institutiones rhetoricae et grammaticae (ganz werthlos, ausser dass an mehreren Stellen böhmische Glossen beigefügt sind), dann Instit. philosophicae, physicae etc.

Bl. 44^b *fgg.* fangen Formeln aus K. Wenzels IV Zeiten an, sowohl in öffentlichen als Privatangelegenheiten, welche planlos und mit weiteren rhetorischen Anleitungen untermischt bis zum *Bl.* 113 reichen; darunter befinden sich einige (unerhebliche) auch in böhmischer Sprache. Blatt 61 steht ein offenbar fingirter Brief K. Wenzels an den Papst, da er von der damaligen Kanzleipraxis und Courtoisie gänzlich abweicht, und unmittelbar darauf

ist folgende Notiz beigefügt: »Explicit exercicium rethorice per Magistrum Johanem dictum Huss anno dom. millessimo CCCC⁰ 2⁰ feria quinta scriptum in die sancti Bartholomei amen«, — worauf jedoch wieder Formeln folgen, die sich von den vorhergehenden weder durch Inhalt noch durch Ton unterscheiden, so dass jene Notiz hier keinen passenden Sinn hat. Was aus diesen Formeln für die Geschichte zu schöpfen war, findet sich in den folgenden Beilagen.

Bl. 115 und 116 enthalten mehrere lateinische und böhmische geistliche Lieder, namementlich »Salve regina gloriae« ꝛc. dann »Zdráwa králowno slawnosti, očištěnie našie zlosti ꝛc.; »Nawštěw nás Kriste žádúcí, pane swěta wšemohúcí ꝛc.; — dann Gebete: »Otče náš jenž jsi w nebesiech« ꝛc. »Zdráwa Maria milosti plná« ꝛc. »Wěři w buoh otce wšemohúcieho« ꝛc. — und wieder Lieder: »Jesus Kristus naše spása, toť každý zlý die ot hlasa« ꝛc. — »Wstal buoh z mrtwých swú mocí, a slawně do pekla kročí« ꝛc.

Bl. 118—119 bietet böhmische Verse über Physiognomie, welche mit den Worten anfangen: »Poslúchajte wšickni toho, ktož žádá múdrosti mnoho« ꝛc. und bereits im Časopis českého Museum vom J. 1827, Heft III. Seite 9—13 aus dieser Handschrift abgedruckt sind.

Den Rest der Handschrift füllen wieder böhmische und lateinische unbedeutende Formeln, und ein lateinisch-böhmisches Glossar S. 155—161, alles von gleichzeitiger Hand.

Inhaltsübersicht der folgenden Beilagen.

Beilagen.

A. Historische Briefe und Acten vor K. Wenzel IV.

1.

K. Otakars II Schutz- und Geleitsbrief für die von seinem Hofe rückkehrenden Gesandten der Tataren. (MS. Cap. I. 40, fol. 261ª.)

Rex rogat principem, ut nuntios [1]) conducat Tartarorum.

Excellentissimo principi, domino C. *(sic)* principi Racoviae *(sic)* affini suo carissimo, (W. dei gratia rex Bohemiae et marchio Moraviae *) salutem et sinceram ad quaevis beneplacita voluntatem. (Vestram) Sinceritatem, de qua plenissimam obtinemus confidentiam, duximus praesentibus amicabiliter requirendam, quatenus nuntiis Tartarorum, nostrae contemplatione personae regiae, velitis in securo conductu usque ad dominum C. *(sic)* ducem Rusiae providere; quia in fidem et animam nostram sub conscientia pura assumimus, sicut et alias literatorie et verbaliter per nuntios dedimus vobis scire, quod eosdem nuntios non vocavimus, nec cum ipsis aliqua tractavimus vel ordinavimus in dispendium et gravamen populi Christiani; eo quod nos, tamquam praecipui zelatores et defensores religionis et fidei Christianae, ad augmentum et ampliationem ejusdem intendimus, ad ea, quae quietem et commodum professorum fidei nostrae inducunt, sollicitudinis nostrae curas accuratius dirigendo. Et sic fiducialius et securius provideri petimus etiam in conductu securo, cujus praesidio et praecepto usque ad illustrem ducem praedictum rerum et personarum suarum omnimoda securitate gaudeant et utantur; in quo nobis gratam reputabimus voluntatem, quam vicissitudine debita Dilectioni vestrae loco et tempore utique rependemus.

2.

Königin Guta von Böhmen meldet dem Prager Bischof die Geburt ihres ersten Sohnes Přemysl Otakar. (Cap. I, 40. f. 275.)

(1288, 6 Mai.)

Regina mittit episcopo literas.

Reverendo in Christo patri domino Jo. *(sic)* venerabili Pragensi episcopo G. dei gratia regina Bohemiae ꝛc. paratam et sinceram in Christo ad ipsius beneplacita voluntatem.

1) *MS.* inimicos.

*) Dieser ohnehin nicht kanzleigemässe Titel ist offenbar von einem späteren Formelschreiber hineingesetzt, indem der Ton und Inhalt der Urkunde bestimmt auf K. Otakar II hinweist. Ein ähnlicher Fall hat auch bei vielen andern Urkunden dieser Sammlung Statt gefunden.

Certo conjecturae experimento didicimus, et id indicia ipsum in nobis asserunt mentis nostrae, quod Vestrae honorationis Paternitas nostris felicibus et jocundis eventibus debeat de corde intimo congaudere, nostra quaevis felicia nostris singularibus successibus computando. Ecce enim gratia dei favente in die ascensionis domini aurorae nuntio sidera propulsante filium genuimus salvis naturae viribus et illaesis; id circo nova recentis partus vestrae Paternitati per nostrum capellanum N. voluimns nuntiare, spei gerentes fiduciam, quod Vestra Reverentia in eodem devoto nostro faciet clarere indiciis manifestis, quantae jocunditatis applausu nobis congaudeat vestra sinceritas in nostrae novae prolis origine vel augmento.

3.

Tobias Bischof von Prag an die Königin Guta über ihre glückliche Entbindung. (Cap. I, 40. f. 275^b.)

(1288, m. Mai.)

Episcopus congaudens regratiatur, quod cum *tali* misit sibi nuntium.

Ex serie vestrarum literarum Vestrae Praecellentiae duo mire digna laudum praeconia recepimus cum ingenti exsultationis tripudio cordis nostri: unum videlicet, quod primogeniti filii vestri carissimi nativitas praelucidam margaritam vestri praecellentis nominis mirifice adornavit, et aliud, quod favente divina clementia, deposito gravedinis onere, salvis et illaesis naturae viribus in persona vestra votiva perfruimini sospitate. Quia tam decentis tamque laudabilis universalis solatii nobis universaliter singulis et singulariter universis bravium attulerit, altissimum in solio majestatis sedentem, qui nos supernae virtutis suae gratia visitans, ad felicis status nostri reformationem, sicut hoc non ambigimus, id fecit, devote et sincere laudisonis vocibus collaudamus; Celsitudinis Vestrae clementiae pro eo, quod nuntio vestro et literis in hiis consolari dignata estis, assurgentes non immerito ad gratiarum plenas et uberes actiones.

4.

Johann Bischof von Prag an König Wenzel. (Cap. I. 40, f. 243^b.)

(Ohngefähr 1303.)

Episcopus congaudendo de sanitate et prosperitate regis, conqueritur de captivitate fratris.

Ex intimis praecordiorum nostrorum affectibus pura fide jocundamur, quam plurimum gaudentes ex eo, quod divinae dispensationis gratia non solum Majestatis Vestrae praecellentiam dignata est sanam et incolomem conservare, verum etiam successus [1]) vestros per viam prosperam dirigendo, tam duces Poloniae, quam alios principes, cum quibus colloquium habuistis in festo assumptionis virginis gloriosae, ad vestra dignata est efficaciter

1) *MS.* successores.

inclinare beneplacita et mandata. Quo circa Dominationis Vestrae praecellentiae, quia nos vestris visitare literis dignamini, ea, quae honoris vestri pariunt incrementa, augendo [1]) gaudiorum nostrorum materiam, tamquam pius noster naturalis et benivolus dominus intimando, gratiarum quascumque possumus, conferimus hilares et uberes actiones. Regratiamur insuper regalis Celsitudinis Vestrae clementiae humiliter et devotae, quod regiae Majestatis affectum, quem ad nos et nostros amicos et consanguineos geritis, multipliciter augmentantes, Martino fratri nostro purcraviatus *talis* castri beneficium contulistis, [2]) alia sibi bona plurima favorabiliter impendentes. Ad hoc, licet inviti, dolorem gaudii cumulando Dominationi Vestrae intimamus, quod C. frater noster dilectus de . ., miles vester fidelis, per hominem C. fratris *(sic)* fraudulenter deceptus insidiis, captus per ipsos, ad eundem M. est deductus, et ibidem ad huc graviter detinetur. Quare piae Dominationi Vestrae devotissime supplicamus, quatenus super hoc taliter providere dignemini, quod vobis cedat ad gloriam et honorem, et captivus de captivitate, qua sine culpa premitur, valeat liberari.

5.

Ein schlesischer Herzog an K. Wenzel II über die von ihm befohlene Zerstörung einer Stadt. (Cap. J, 40. f. 279b).

Dux destruit civitatem.

Excellentissimo et magnifico domino W. inclito duci de . . N. dictus de . . devotum suae possibilitatis et fidele. Dominationis vestrae beneplacitis nos toto posse nostro coaptare volentes, H. burgravio et aliis nostris hominibus injunximus per nostras literas, ut ipsi ad mandatum vestrum jam dictam civitatem nostram destruant, juxta vestrae beneplacita voluntatis. Scimus namque veraciter et sic de vestrae praecellentiae benignitate confidimus, quod nisi vestra et terrae vestrae ardua necessitas exigeret, quam nobis Serenitas Vestra innotescere non dedignatur ad praesens, ex causa rationabili et condigna destructionem praedictae civitatis vestrae fieri nullatenus optaretis. Quoniam nos honoris vestri semper optamus augmentum, ad vestra semper beneplacita praeparati, civitatem ipsam destrui facimus ad mandatum Praecellentiae vestrae, confisi quam plurimum de promisso dominationis vestrae, quod (prout) in vestris ad nos directis literis continetur, post non magnum temporis intervallum reaedificare permittetis et facietis eandem, sicut vestram decet honestatem, ad vestrae celsitudinis gloriam et honorem. Ad hoc petimus humiliter et devote, quatenus purgravio et aliis nostris hominibus clementer indulgere dignemini et vestrae eos gratiae et favori vestrae clementiae misericorditer reformantes, quod ipsi nobis non requisitis destructionem nostrae civitatis non praesumpserunt facere supradictam: quia et si hoc ipsi fecissent sine scitu nostro, vobis, sicut bona fide credimus, displiceret, propter publicae justitiae honestatem.

1) *MS.* agenda. 2) *MS.* constitutis.

6.

Bischof Johann von Prag klagt dem Könige über die Zerstörung seiner Stadt und Herrschaft Böhmisch-Brod durch Hynek Berka von Duba und dessen Mannen. (Vgl. Erste Lieferung, Seite 34.)

(Ohngefähr 1304.)

a) (*Cap. I,* 40. *f.* 242.)

Quotienscumque in bonis et possessionibus episcopatus nostri, quae specialiter in vestri regalis dominii debent tutela consistere et consistunt, in personis et rebus [1]), sine culpa nostra praecipue et nostrorum, dampna patimur, injurias et offensas: ad vos tamquam ad Pragensis ecclesiae, matris nostrae sanctissimae, ac patronorum nostrorum, tenemur recurrere tutorem et dominum specialem pro defensione qualibet et tutela. Ideo ad Majestatis Vestrae notitiam deducimus cum lamento, quod in octava resurrectionis dominicae proxime praeterita, nobis Pragae consistentibus, secunda, tertia, quarta feria, H . . . cum suis et de . . . cum suis hominibus, qui per eum ad nostrum et nostrorum dispendium manifestum injuriam et gravamen missi fuerant, Brodam, forense oppidum nostrum, et XII villas ad ipsum spectantes, in personis et rebus totaliter vastaverunt, ita quod spoliis multiplicibus et rapinis, quae ibi exercuerunt hostiliter infra spatium quatuor dierum non contenti, quam plures ex hominibus nostris, quos invenerunt ibidem, occiderunt et alios vulneraverunt, in . . crudeliter deducentes, poenis diversis afficiunt captivatos, in vestrae jurisdictionis et vestri honoris regii evidens praejudicium et contemptum. Quare Dominationis Vestrae clementiam cum plena fiducia humiliter deposcimus et obnixe, quatenus divinae remunerationis intuitu et orationum nostrarum interventu, sic nobis et matri vestrae beatissimae super hoc providere dignemini, sicut Vestram regalem condecet Majestatem, quod vobis cedat ad gloriam et honorem, nosque cum jam dicta ecclesia matre vestra sanctissima et hominibus ejus speciali tuitioni vestrae divina dispensatione commissis in pace subsistere valeamus, ad praemium vestrum, quod per hoc a deo vobis proveniet sempiternum.

b) (*Cap. I,* 40. *f.* 244.)

Episcopus conqueritur de laesoribus episcopatus sui et ecclesiae suae.

Excellentissimo domino suo carissimo, W. dei gratia regi Boemiae et marchioni Moraviae, Johannes dei gratia Pragensis episcopus, cum sincerae fidei et devotionis constantia, promptam ad ipsius beneplacita voluntatem. Super actionibus nostris, et ecclesiae nostrae Pragensis injuriis multiplicibus et pressuris, Majestati Vestrae deferentes querelas lamentabiliter cogimur cumulare. Nuperrime namque vobis conquesti sumus per literas nostras in . . , quod C. filius Quassatae cum hominibus suis, qui collocati [2]) sunt in munitione . . . forum [3]) episcopatus nostri et villas meliores, quas aput castrum habuimus, vastaverunt totaliter, et per spolia et rapinas ɔc. Nunc etiam Dominationi Vestrae conquerimur, quod ex tunc idem C. cum hominibus Quassatae praefati patris sui, in bonis nostris

1) *MS.* personibus. 2) *MS.* collati. 3) *MS.* munitione ipsorum.

episcopalibus pejora mala prioribus facere non desistunt. Querulamur insuper Praecellentiae Vestrae, tamquam nostro et Pragensis ecclesiae advocato ac domino speciali, quod Andreas, gener ejusdem Quassatae, de nostris et dominii nostri araturis in campis quam plurimos equos abduxit et abstulit violenter, quos omnino reddere contradicit, se facturum pejora et magis atrocia comminando; sicut et homines .. et .. in bonis nostris episcopalibus, ubi volunt, mala faciunt incessanter. Quare cum post deum in hiis et aliis nostris et praefatae Pragensis ecclesiae nostrae, spiritualis vestrae matris, magnis injuriis et offensis, ad nullum praeter vos refugium habeamus: supplicamus Serenitatis Vestrae clementiae humiliter et devote, quatenus propter deum, et jam dictae ecclesiae reverentiam et amorem, providere dignemini et mandare, quod restitutis ablatis in bonis episcopalibus nostris, de cetero rapinae et spolia conquiescant, et malefici debitam recipiant ultionem.

c) (*Cap. I,* 40. *f.* 241*b*.)

Episcopus conqueritur regi de barone quodam, qui bona episcopatus devastavit.

Ad thronum Celsitudinis Vestrae, praedilecte domine, conquerentes deferimus in lamento, quod cum nobiles viri H. purgravius Pragensis et Thomas subcamerarius, fideles vestri, ac potentiores cives de Praga, receptis Dominationis Vestrae literis et mandatis, inter nos et Hinconem purgravium de . . interposuissent partes suas, generoso viro domino H. patre suo praesente et nobis Pragae in episcopali nostra (curia) constitutis, consulentes ei et ad hoc eum monitis suis rationabilibus inducentes, quod ipse ab invasione violenta bonorum episcopatus nostri et ecclesiae Pragensis totaliter desistendo, super spoliis et rapinis nobis et nostris hominibus irrogatis congruenter satisfaceret et nostram gratiam inveniret: idem vero purgravius de . . , eorum consiliis et monitis vilipensis pertinaciter, discessit ab eis, contra nos et nostros et ecclesiae Pragensis et *(sic)* offensam pejora prioribus comminando. Ditricus insuper et sui complices de . . , de quibus etiam Celsitudini Vestrae fuimus querulati, in bonis nostris episcopalibus spolia non cessant committere et rapinas. Et quia nos nullum alium post (deum,) praeter vos, in temporalibus nostrum et nostrae ecclesiae recognoscimus dominum et tutorem: eapropter Majestatem Vestram praecellentem omni precum instantia, qua possumus, exoramus, quatenus sic super hiis et aliis nostris et ecclesiae nostrae, matris vestrae, injuriis et offensis disponere et ordinare dignemini, sicut de vestra plenius confidimus bonitate, quod dextrae vestrae potestate perversorum malitia opprimatur; pro quibus gratiarum referemus vobis uberrimas actiones.

d) (*Cap. I,* 40. *f.* 243*b*.)

Episcopus rogat protonotarium, ut querimonias suas proponat regi.

Johannes, dei gratia Pragensis episcopus, honorabili viro domino nec non magistro Joh., protonotario regis ꝛc. Indesinentia mala, quae patimur a N. de . . , celare modo non valentes, cogimur in hac vice domino nostro regi literas destinare. Quare sinceritatem vestram more solito deprecamur, quatenus nobis et Pragensi ecclesiae matri vestrae obsequium gratum exhibentes, sua et nostra negotia, quae etiam vos contingunt, apud dictum

dominum regem taliter promovere dignemini, sicut de vestra confidimus plenius bonitate: praecipue in hoc, si fieri potest, quod beneficiariis Pragensibus, per quos praefatum H . . ad terrae judicium fecimus evocari pro obtinendo apud eos justitiae complemento, in contrarium nullae regales literae destinentur. Datum ꝛc.

e) (Cap. I, 40. f. 279b)

Judex cum civibus Pragensibus rogant, ut non infestent bona episcopatus.

Gloriosissimo, praecellentissimo domino suo W. dei gratia regi Bohemiae ꝛc. judex cum civibus Pragensibus, devoti et fideles ipsius, omnimodae subjectionis suae obsequium tam debitum quam paratum! Scire dignetur Majestatis Vestrae praecellentia, quod nos super providenda pace in vestra absentia venerabili in Christo patri ac domino Johanni Pragensi episcopo suique episcopatus hominibus, specialiter a Heynmanno et Tho. dicto de . . ac eorum complicibus, receptis Vestrae Dominationis literis et mandato, quam plures Va feria post octavam ascensionis domini proxima accessimus ad Hyn.. juniorem in hospitium ejus (in) civitate suburbii castri Pragensis, coram generoso viro patre ipsius Hyn . de . . . et cum ejus auxilio ipsum quantum potuimus inducentes, ut ipse cessaret omnino ab invasione bonorum episcopalium et a molestatione praedicti patris venerabilis Johannis Pragensis episcopi, super injuriis sibi illatis satisfactionem sibi congruam imponendo. Qui inter alia dixit, se fecisse spolia et rapinas in bonis episcopalibus supradictis, et (quod) contra eundem dominum episcopum et homines ejus multo graviora prioribus committere non cessaret; et hiis dictis de Praga recessit. Haec Vestrae Praecellentiae, prout vidimus et audivimus, exponentes, Vestram Magnificentiam exoramus instantius et attente, ut supramemorato episcopo et Pragensi ecclesiae, quae in vestra una nobiscum et cum eodem domino episcopo speciali protectione consistit, taliter providere dignemini in hoc casu, sicut Vestrae regali Magnificentiae competit et honori.

7.

Johannes episcopus Pragensis Henricum de Lipa, Wilhelmum de Landstein et alios barones regni Bohemiae hortatur, ut pace facta ad regis et reginae obedientiam revertantur. (Cap. I, 40. f. 323b).

(1318 m. Jan. — Febr.)

Exhortatio ad nobiles terrae, ut procurent pacem in terra.

Johannes Dei gratia . . nobilibus viris Henrico de Lyppa, Wilhelmo de Lantstayn, ceterisque ipsorum fautoribus, ea quae sequuntur intelligere, et intellecta efficaciter adimplere. Inter virtutum species quae deo acceptior, quae utilior, quaeve omnibus in commune sit gratior, dum nostrae versatur intentionis affectus, id sentimus, id speramus, id vere contemplando conspicimus, quod in omnibus plus efficax et magis operosa est pax, per quam dei et proximi ordinatur dilectio, per quam bonum quodlibet multiplicatur et vivit, quae omnium bonarum actionum est summa, sine qua nullus placuit nec placere potest deo, quae finis est omnium coelestium praeceptorum; haec suae placiditatis amica temperie cuncta pulchrificans, ad statum reducit omnia suae virtutis operatione conformem; haec informem et confusam

elementorum congeriem summo jubente rerum opifice ad unionem vocans concordiae, anni tempora solis et siderum diverso circumducta gyramine amicabili ligatura conjungit; haec res parvas amplificans et inquinamenti omnis extranea, nulli prorsus redargutionis vitio est subjecta; quam etsi cum omnibus, multo fortius tamen necesse est tenere cum illis, quibus debito subjectionis astringimur, quibusque non liberum resistendi arbitrium sed manet necessitas obsequendi. Cum igitur vos et vestrum quilibet, personarum acceptione postposita, serenissimo domino nostro, domino Jo. Boemiae et Poloniae regi ejusque consorti carissimae, dominae nostrae reginae Elisabeth, eorumque pueris, ad obediendum et subessendum et omnem honorem, qui dominis debetur a subditis, exhibendum sitis et esse debeatis astricti, nec hoc prohdolor inveniatur in vobis, quin imo erecto contra ipsos rebellionis calcaneo, forte non sine laesae majestatis crimine, vos eorum et eis adhaerentium manifestos constitueritis inimicos: hortamur et monemus vos tamquam filios carissimos in visceribus caritatis, quatenus mala, quae ex hujus dissensionis vestrae radice proveniunt, provenerunt hactenus et provenire formidantur periculosius in futurum, vestris oculis praeponentes, sic mores vestros ad ipsum dominum regem et dominam reginam humiliter et devote componite, ut exhibito eis per vos debitae subjectionis officio eorumque regimine rationabiliter et gratiose ducto in vobis, ipsi vobiscum et vos cum eis sereno tranquillitatis fructu et pacis opulentae dulcedine gaudeatis, nomenque ipsius regis et vestrum ex reciprocae dilectionis et unionis conjugio gloriosae laudis praeconiis ubique terrarum publica praedicet vox et fama; nam nunc, ut res geritur, piget exprimere, quid haec vestrae procacitatis rebellio inducat et induxerit populo Christiano. Ex hujus enim inobedientiae et recalcitrationis vestrae malo ira dei omnipotentis desaeviens sic virtutes commovit aëreas, sicque debitum elementorum statum et ordinem perturbavit, quod terra, nutrimenti privata suffragio, non potuit neque potest prohdolor, ut patet ad oculum, reddere fructum suum; et cum etiam cessantibus aliis pro poenae numeratae sufficeret, *(sic)* adduntur et alia, quae non minus affligunt et cruciant populum Christianum; praedones enim et malefactores quilibet in vestrae defensionis tutamine et in vestri invocatione nominis spem ponentes, caritate in proximos et honore, qui ecclesiis et ecclesiasticis personis debetur, abjectis, in omne malum ex audacia impunitatis prosiliunt, abjicientesque jugum disciplinae laudabilis, sic in ecclesias, ecclesiastica et ecclesiasticarum personarum, orphanorum, viduarum omniumque miserabilium personarum ceterorumque fidelium bona debacchantur et furiunt, quod eorum actione pestifera in cediis, *(sic)* rapinis, spoliis, diversisque exquisitis oppressionum et violentiarum modis vastatis et destructis penitus bonis ipsis, omnes quasi bonorum ipsorum ex clero et populo possessores, victus sibi ex eis necessitate sublata, coguntur discurrere et in Christianae religionis obprobrium mendicare. Cumque sic omnibus ad extremam quasi exinanitionem deductis, vix inveniatur aliquis, cui alimenta pro sui status qualitate sufficiant, non est nec esse potest aliquis, qui praedictis mendicantibus in eorum posset indigentia subvenire. Ex quo fit, quod dolenter referimus, quod matres filiarum castitatis oblitae eas, ut ex earum turpi lucro alantur, prostituunt, virginesque et aliae feminae deo devotae quam plures verecundo victus commercio suae relegant pudicitiae honestatem, communeque aliorum homi-

num genus latrociniis, furtis, ceterisque malis, imo morti corporali se exhibens, eligit potius morte repentina se perimi, quam cum dilatione deducendi ad mortem famis anxietate vexari; alii quoque, ut ad tollendam vel alleviandam saltem famis molem perveniant, ad morticinia, quae canibus et bestiis relinquuntur comedenda se conferunt, ut sic aut optatae mortis potiantur eventibus, aut a rugientis famis crudelitate solvantur; sic quod universis quasi ex victus destitutione prostratis, ubique non videtur nec auditur aliud, quam morientium dolor et gemitus debilium, infirmorum ululatus et fletus et indicibilis fame pereuntium cruciatus, ita quod cor haberet lapideum, qui super eorum posset miseria non moveri. Levate ergo in circuitu oculos vestros, et videte humaniter, quis tanti mali sit occasio, quisve tot mortibus causam dedit. Et certe, salva caritate vestra hoc dicimus, prout ex praedictis colligitur, per vos in regno suscitato disturbio et per vestrum ab obedientia regali recessum haec omnia sunt secuta. Sed quia ut dicitur, in vestrae justificationis patrocinium hoc allegatur a vobis, quod dominus rex et domina regina erga vos injustos se exhibent, quod vobis vestram, prout asseritis, justitiam non observant et ob hoc non vos sed ipsi sunt omnium praedictorum occasio, quia vos pro defendenda vestra justitia modis oportet vobis congruis vos juvare: haecque vobis pro vobis allegantibus, in contrarium pro domini regis et reginae justitia hoc profertur, per vos ei praestita fracta fides, violata super observatione fidei juramenta, inobedientiae et rebellionis temeritas, rupta generalis pacis foedera, eis per vos, quod dominis debetur a subditis, obedientiae debitum non servatum; et licet praedicta per vos allegata pro vobis apud aliquos, et eos praecipue, qui intentioni vestrae subserviunt, pro vestrae excusationis colore sufficiant allegata: tamen pro domino rege et domina regina in contrarium eos communiter apud omnes et ubique terrarum justificant, vosque et gentem nostram totam in infidelitatis notam et in non observatae fidei infamiam et illaudabile nomen ex praemissorum consideratione adducunt. Pensantes ergo, quam crudelis est et detestanda illa justitia, quae bonum commune proscribens, privato et proprio hostili severitate innititur, per quam in iram dei, in interitum populi et patriae probro conscenditur et in proprii honoris et famae exterminium pervenitur, H . . . . . *(sic)* sunt potenti manu dei, et vestram non per elationis vel rebellionis superbiam, ex qua tot ut videtis mala proveniunt, sed per humilitatis et obedientiae bonum a domino nostro rege et regina justitiam requiratis, per quod pacem vobis et populo dabitis universo. Quod si forte, quod absit, deinceps non appareret in vobis: contra vos tamquam contra turbatores pacis et boni publici et injuriosos et violentos ac malis omnibus causam dantes, nos spirituali gladio opporteret assurgere, et in vos vestrumque quemlibet dignam meritis divinam animadversionis movere censuram. Et quia cordi nobis sunt, quae scribimus, nec in eis nostrae recubuit conceptionis affectus: hortamur adhuc caritatem vestram, monemus et petimus, quatenus vestro, filiorum vestrorum et totius gentis nostrae nomini miserentes, vos ad praedictum dominum regem et reginam taliter convertatis, quod amplius memoria praeteritorum non redeat, sed et sequentium continuatione vel laudabili fama vestri nominis in sublimes laudum titulos attollatur. Super quibus certum nobis detis vestrae deliberationis responsum. Datum ɔc.

8.

Karl IV klagt dem Könige (von Ungarn?) über den Verrath, den Konrad von Aufenstein an ihm durch Gefangennehmung seiner Getreuen begangen. (Cap. H, 3. f. 48.)

1354, m. Nov. (?)

Conqueritur de quodam, qui sibi suos spoliavit officiales sub specie amica, et rogat, si fuerit opus, contra talem auxilium sibi impertiri.

Serenissime princeps, frater carissime! Rem displicentem animo, quae vestris et quorumlibet fidem et honorem amantium cordibus nauseam potest et non immerito praeparare, ad vos querulose deducimus, qualiter Conradus dictus . . suae virtutis et honoris oblitus, non considerato recessu amicabili, quo a nobis nuper de Clemona recessit, post exhibita nobis suae falsitatis obsequia, et post sumptionem regalium ciborum et potus a nostra majestate discedens, dum nulla de ipso majestati nostrae foret mali suspicio, sed dum de suis obsequiis, quae nobis false praebuerat, firmam ac indubiam nostra celsitudo fiduciam retineret, de civitate Portenaw avunculi nostri ducis Austriae cum complicibus suis egressus, nobilem Sbinconem de Hasemburg, magistrum camerae nostrae, et . . barones familiares et fideles nostros captivavit inique, equis eosdem, rebus et pecuniis spoliando. Propter quod antedicto avunculo nostro duci Austriae, cujus idem Auffensteinerius capitaneus ligius et vasallus existit, et in cujus territorio talia perpetrata noscuntur, specialem legationem dudum transmisimus, sperantes, quod ipse considerato sinceritatis affectu, quo ipsum prosequimur, et pensatis tam fraudulentis et iniquis injuriis, adversus praedictum praedonem et malefactorem publicum absque cujuslibet morae dispendio judicium fulminet ultionis, et de absolutione plena nostrorum, recuperatione ablatorum quorumlibet, ac ut nobis juxta regalis honoris exigentiam super illatis ignominiis satisfaciat debite et sicut amicum decet et principem solerti studio prolaboret. Praedicta quoque, serenissime frater, eo ad vestri deducimus fraternalem notitiam, quo vos in quibuslibet odiosis eventibus majestati nostrae amplioris fidei studio gerere dudum agnovimus animum compassivum [1]), non dubitando omnino, quin in eum eventum, ubi vos invocaverit nostra Serenitas, nobis circa praemissa opportunum exhibeatis auxilium et favorem.

9.

Karl IV an einen italienischen Fürsten. (Cap. H, 3. f. 65.)

J. 1355.

Gratiarum actio et confortatio ejusdem.

Fidelis dilecte! Eximium tuae fidelitatis affectum quotidie et verissimis argumentis experitur nostra Serenitas, eo quidem fortius, quo singulas neccessitates, quas Majestati nostrae noscis incumbere, plus quam tua recipis, sicut hoc fidei tuae testatur constantia. Nam audita rebellione civitatis Pisanae et adversum nos conceptae malitiae informatione

1) *MS.* omnium compassionum.

recepta, gentem armigeram, cujus . . nobilis capitaneus existit, ad tua jam receptam stipendia majestati nostrae obtulit tua devotio; nec cessas continuatis fidelissimae devotionis affectibus ea prosequi et ad omnia ferventer inniti, quae majestatis nostrae et sacri Romani imperii prospiciunt commodum et honorem. Quocirca nostra serenitas tantae fidei zelum acceptum respiciens, tibi velut fidelissimo benignas gratias agit ex animo, et fidelitatem tuam affectuose requirimus et hortamur, quatenus cum ad praesens dicto .. literas miserimus, quibus ejus invitamus adventum, tu eidem similiter literas velis dirigere, ut nostris in ea parte votis obediat, cum nostra necessitas id notorie censeatur exigere, et in hoc nobis tua fidelitas more consueto procul dubio soliti amoris et fidei faciet gratum indicium et complacentiam singularem.

10.

Karolus IV Henricum de Lipa de feodis, quae in Moravia tenet, Johanni Mor. marchioni homagium facere jubet. (Cap. H, 3. f. 73.)

(Ohngefähr 1364.)

Ut praestet omagium fidelitatis, cui principatum commisit, mandat, absolvens eum de juramento sibi facto prius.

Karolus etc. nobili H. de Lippa, regni Boemiae mareschallo, fideli suo dilecto, gratiam et omne bonum. Dudum siquidem illustri Johanni, marchioni Moraviae, germano nostro carissimo, jure et titulo portionis hereditariae ex divisione communis patrimonii illustrem et magnificum principatum marchionatum Moraviae cum omnibus dominiis, honoribus, juribus, feudis, feodatariis, et generaliter omnibus, quae possidebamus ibidem, recolimus contulisse, sicut hoc in literis hereditariae divisionis hujusmodi sub certis verborum expressionibus plenius atque lucidius et magis specifice continetur. Et nunc pro bono statu principatus ipsius eidem nostro fratri injunxit nostra serenitas, quod se de talibus intromittere debeat, et sibi constituere realiter obediri. Quapropter fidelitati tuae mandamus et praesentibus praecipimus seriose, quatenus omnes vasallos tuos et feudatarios, quos in eodem principatu nostro Moraviae habere dinosceris, ab eodem fratre nostro, tamquam marchione Moraviae, naturali, ordinario et legitimo domino tuo, post requisitionem ipsius immediate absque renitentia seu dilatione in feudum recipias, praestiturus eidem ratione superioritatis dominii, omagii, obedientiae, fidelitatis et subjectionis debitae solitum juramentum; nam dum hoc rite feceris, te de omnibus promissionibus et juramentis, quibus majestati nostrae occasione talium vasallatuum seu vasallorum tamquam marchioni Moraviae, aut alio quovis titulo obligabaris hactenus, liberum dicimus et facimus ac penitus absolutum. Alioquin in eum casum, ubi contumacia tua illud exigeret, te ad consummanda praedicta viis et remediis opportunis absque ulterioris morae dispendio compellemus; sicut etiam antedicto carissimo fratri nostro commisimus, ut te auctoritate nostra et propria ad id faciendum modis quibus poterit arceat et compellat.

11.

Nachrichten über Karls IV zweiten Römerzug. (Treb. C, 6. f. 56[b])

(1368, m. Mai.)

Domine et amice carissime! Nova omnium novitatum magis novissima narrat vobis Jo. nam talium novorum vos desiderosum animadvertit indubie; quorum sic sumatur initium: Ecce enim serenissimo domino, domino nostro imperatore, die sancti M. in C. veniente, . . quondam militari, nunc vero habitu indutus monastico, cum alio seculari legum doctore, in legatione domini B. de Mediolano dominum imperatorem visitaverunt; ad quorum legationem audiendam dominus imperator transmisit aliquos de consilio suo. Qua intellecta, jussit eos in crastinum astare suae majestatis conspectui, ipsis respondens vocis propriae oraculo in hunc modum: Non potest nosse majestatis nostrae serenitas, quo ausu temerario ipse B. praesumit hostiliter invadere cum suis complicibus civitatem M., in qua celsitudo nostra caesarea unacum nostra consorte mansionem ad tempus facere disponebat. Admiratione etiam vehementi imperialis ducitur sublimitas, qua temeritate ac intentione frivola plura imperii sacri propria occupat ille B. manu violenta. Ipsis vero nuntiis hoc audientibus et dicentibus, quod dominus B. se vellet totaliter ac integre imperiali submittere voluntati, et si qua fecisset majestati caesareae contraria, ea vellet emendare ad mandatum ipsius imperatoriae majestatis: dominus imperator iterum respondit, se nil velle facere in causis omnibus absque scitu domini papae, consilio et consensu; asserens, se velle continue, quam diu vixerit, tamquam devotus filius sanctae matri ecclesiae obedire. Et his dictis jussit ipsos nuntios a conspectu caesareo disparere. Quibus omnibus sic peractis, feria III proxime sequenti venit in W., ubi nunc quiescit, populum sequentem se inibi exspectando. Quo ad eum veniente, intendit ulterius procedere, castra metando sine mora, facturus quod melius poterit divino auxilio suffragante. Scire etiam velit Vestra Dilectio, quod dominus papa scripsit manu propria domino imperatori, exspectans cum magno gaudio adventum suum, quod de nullo vacanti beneficio cuiquam viventi velit providere, nisi de ipsius domini imperatoris scitu, voluntate et consensu. Sciatis etiam, quod sabbato deinde proximo, XII cives honorati de Venetiis, habitu induti unanimi, videlicet rubeo, se conspectui caesareo obtulerunt, quos die dominico sequenti unacum omnibus principibus comitibus baronibus in vicino tunc existentibus, dominus imperator ad prandium magnifice invitavit. Quo peracto, ipsi Veneti dominum imperatorem adoraverunt in terram procidentes, et promptos et paratos ad omnia mandata sua offerentes. Dominus autem, qui solus novit abscondita cordium, scit cogitationes eorum; quoniam, ut communiter credimus, vanae sunt et repletae dolo. Promiserunt etiam iidem Veneti domino imperatori cum omni sua gente per terras et territoria eorum conductum procurare securum, et de victualibus sufficientibus providere; de quo tamen eorum promisso dominus imperator non intendit gerere confidentiam valde plenam. Et haec nunc festinanter scripta sufficiant. Sed me et fratrem meum vobis continue et fiducialiter recommendo. Salutate omnes socios ex parte mei diligenter. Sciatis etiam, quod ipse B. de Mediolano una cum illo de W. jacent ante M., quam ut creditur

expugnare non possunt ante adventum domini imperatoris. Sed lucrati sunt et obtinuerunt pontem B., quem etiam combusserunt, ut transitus noster eo difficilior nobis appareret; de quo tamen dominus imperator non turbatur. Haec nova singula domino archiepiscopo per dominum meum sunt transmissa. Parcite stilo non praemeditato, sed facto festinanter. Ultimo mandato claudetur epistola parvo: Sit tibi cura mei, sit mihi cura tui. Care vale, valeatque, cupit quicumque valere Te, tibi quodque cupis, det deus omne bonum.

12.

Gregorius pp. XI. Johanni archiepiscopo Pragensi (Cap. I, 40, f. 132).

Avignon, 137—, 23 Feb.

Gregorius ɔc. Venerabilis frater! Perurgente nos necessitate validissima, quam nec calamus, nec sermo brevis sufficeret explicare, crebrescentibusque continue perfidorum Florentinorum actibus exsecrandis, adeo, quod statum ecclesiae jam in partibus Ytaliae quasi totaliter subverterunt, Serenitati Caesareae per modum scribimus his inclusum, Fraternitatem Tuam nobis caram praecordiose rogantes, et pariter obsecrantes, quatenus pro divina, nostraque et sedis apostolicae reverentia et amore, statui praedicto compatiens affectu benigno, apud Serenitatem praefatam insudare velis ferventibus instantiis et inductionibus opportunis, ut nobis et ecclesiae Romanae, tamquam ejus peculiaris filius et praecipuus advocatus et defensor, in tantae necessitatis articulo celeriter subvenire, et talia, quae nostrae praedictae continent scriptiones, benigniter exaudire filiali devotione dignetur. Ceterum, venerabilis frater! ad dissipandum colligationes et ambasiatas impiorum Florentinorum, qui fuscae, palliatae veritatis verba dolosa mendosaque fingentes, adversus innocentem ecclesiam, quam tantis afflixerunt et incessanter affligunt injuriis et jacturis, venenum aspidum dampnabili calliditate nuntiis et scripturis ubique diffundunt, ut in virgulto piarum mentium catholicorum principum et magnatum calumniosis eorum flatibus semina detractionis effundant, et corda ferventia in subventionem ecclesiae detestandis eorum latratibus tepere faciant et torpere fideles et efficaces operationes, vires et ingenia Tuae praeclarae Sinceritatis ostendas, nec non ad procuranda nobis auxilia, pariter et subsidia, sic favores et consilia Tuae industriosae circumspectionis impendas, quod confidentia, quam de Te specialem gerimus non inanem vel vacuam, manifesto comprobemus effectu, indeque Tuis et Tuorum honoribus et commodis adhuc sincerius astringamur. Sciens insuper venerabilis frater atque patefaciens, dum locus affuerit, Serenitati praefatae, quod legationem cardinalis Gebennensis, nedum pro nostris et ecclesiae negotiis, sed et in favorem domus Boemiae, ad quam etiam in minoribus constituti sincerum gerebamus affectum, decrevimus faciendam; quia nuper, audita gravi aegritudine, quam imperialis Serenitas passa fuit, de ejus obitu, quem deus avertat, nostro praesertim tempore, timuimus vehementer; scire, forsitatis casu alium quam regem Boemiae ad imperium eligerent electores, et praecavere volentes in posterum, dictum cardinalem, qui consanguineus est, et ad domum illam afficitur, et ad partes Almaniae cogitavimus destinare, ut quidquid legatione durante de imperatore contingeret, ipse legatus procuraret dicto regi Boemiae apud electores auxilia et favorem, omnemque futuram electionem de quovis alio

possetenus impediret. Verum ubicumque fuerit imperator in ejusdem cardinalis adventu hinc breviter recessuri, illic tunc velis infallibiliter interesse eique assistere et agenda promovere ferventer, prout de Sinceritate Tua fiduciam gerimus singularem. Datum Auinione, die XXIII Februarii.

13.

Karolus IV cuidam principi de bello Ludovici R. Hung. cum Venetis. (Cap. H, 3. f. 48).

1372 (exeunte).

Congratulatur liberationi principis, et intimat, qualiter vult regi Hungariae contra Venetos praebere auxilium, et hortatur, ut scribat certis vicariis imperii, sciscitaturus ab eisdem, si voluerint cum imperio permanere.

Princeps devote dilecte! Sicut de sinistris eventibus tuae captivitatis dolendi materiam nostra suscepit affectio, sic novitate tuae liberationis audita, causam accepimus gaudiorum, eo quidem de consolatione tua plaudentes alacrius, quod te crebro reperit imperialis serenitas fide praeditum et imbutum virtutibus constantiae purioris. Verum quia serenissimus princeps dominus Ludovicus rex Hungariae illustris, frater noster carissimus, ex certis legitimis causis communi Venetiarum et ejus sequacibus guerras movere proponit, nosque simus cum dicto rege talis et firmae fraternitatis et amicitiae vinculo foederati, ut eum in guerris hujusmodi nulla ratione possimus aut etiam velimus dimittere: ideo finali decisione imperialis serenitas decrevit dicto regi, tamquam fratri dilectissimo, in hiis et in aliis incumbentibus sibi negotiis juxta nostrum posse adversus dictos Venetos, et signanter vicarios et officiales nostros, qui sibi adversari contenderent in guerra praesenti, quam ex dilectionis ardore, quo dictum fratrem nostrum prosequimur, et occasione suae justitiae, (quam) propriam reputamus, cura sollicita et fraternae dilectionis studio subvenire. Consultum nobis apparet, teque requirimus et hortamur attente, quatenus tu velut a temetipso consultive scribere et intimare deliberes nobilibus Barnaboni et Galeaz de Vicecomitibus, vicariis Mediolani, nostris et imperii sacri dilectis fidelibus, quod ipsi adversus praefatum carissimum fratrem nostrum regem Ungariae, nobilem Franciscum de Carraris vicarium nostrum Paduae et alios adjutores regis ipsius, dicto Venetiarum communi et eorum complicibus confoederationibus *(sic)* consiliis vel auxiliis nullo modo seu quovis praetextu subveniant aut aliquo modo suffragentur; nam qui secus faceret, quod tamen de ipsis et aliis vicariis nostris non confidimus, tunc adversus tales inobedientes disponimus eidem fratri nostro persona et rebus pariter suffragari. Unde industria tua provideat a praedictis Mediolanensibus postulare responsum, ut eorum intentione comperta, eo securius dicti carissimi nostri fratris negotia dirigantur. Et ut a tua devotione super hiis omnibus latius informari possimus, volumus, ut statim visis praesentibus iter assumens, sis apud nos in Nuremberg aut in civitate Pragensi finaliter constitutus; provisurus nihilominus, quod tua consilia, sicut praemittitur, dictis Mediolanensibus indilate scribantur, nullam in hoc facturus negligentiam, sicut de te imperialis celsitudo retinet praesumptionem indubiam fiduciae singularis.

14.

Karolus IV Rom. imp. et Boh. rex, cuidam principi consanguineo suo. (Cap. H, 3. f. 38.)

Intimat principi sanitatem suam et totius domus suae felices successus ꝛc.

Frater carissime! Auctore benignissimo domino nostro Jesu Christo, suae benignitatis clementia illud disponente, feliciter unacum liberis nostris corporis incolumitate gaudemus, et in omnibus agendis nostris circa partes Alamaniae et regni Boemiae ac vicinarum regionum optata prosperitate potimur, de te nec non dilectis consanguineis nostris, tua consorte, filio tuo et conthorali ipsius, dulces novitates et placidas semper desiderantes audire et potius propriis oculis intueri; et de sinceritate tam constantis et solidae dilectionis et fidei, quibus sicut nobili . . familiari tuo referente cognovimus, erga personam nostram et sacrum Romanum imperium indesinenter afficeris, multum contentatur nostra serenitas, tibique grates inde referimus, volentes dei adjutorio non solum tibi verbis aut scripto respondisse pro talibus, sed opportunitate nacta, et dum conditio tuae sortis illud exegerit, hujusmodi tuae dilectionis et fidei meritis gratis beneficiorum fructibus, clarissimis operum indiciis gratiosius respondere; desiderantes attente, et hoc a te specialis hortaminis studio deposcentes, ut nos de tuae consortis, nec non filii tui et ejus uxoris, neptis nostrae, statu et successu felicibus velis ad singulare solatium tuis literis multoties informare; nam tua et ipsorum corporalis sanitas et prosperitas dispositione dei jocunda cordi nostro procul dubio pariunt laetitiam singularem. Nec te moveat praefati tui familiaris diuturna absentia, si forte ultra creditum tempus moram traxit in nostri praesentia, cum praeter voluntatem suam ipsum tenuerimus, ad hoc specialiter, ut de nostro statu et successibus te, ipso redeunte, possemus plenius et sufficientius informare, sicut etiam ipse de his, quae vidit et expertus est in tempore demorationis, quam fecit, te debebit et poterit luculentius edocere.

B. De schismate 1378. 1379.

15.

Karolus IV Rom. imp. collegio cardinalium, de schismate. (Cap. H, 3. f. 58 & 61.)

(1378, m. Oct.)

Scribit dominis cardinalibus, ut non opponant se domino papae et ut sint uniti.

Reverendissimis in Christo patribus dominis . . sanctae Romanae ecclesiae cardinalibus, salutem et sincerae voluntatis affectum. Reverendissimi patres, amici carissimi! Decet imperatoriam majestatem orbis promovere rempublicam, et dampnosis discordiarum periculis, praesertim quibus status et sperata tranquillitas universalis ecclesiae sanctae dei laeduntur, quantum altissimus dignatur concedere, salubriter providere. Sane volubilis famae

loquacitas his diebus Caesareum re stupenda nimis turbavit auditum, qualiter quidam domini cardinales se sanctissimo in Christo patri et domino, domino nostro reverendissimo, domino Urbano papae VI, quem assumptum divinitus, electum concorditer, et ad apostolatus apicem dudum multorum tam dominorum cardinalium, quam aliorum fide dignorum veridica scriptura nos docuit, canonice sublimatum, mol antur opponere, et ab ipso quibusdam praetensis coloribus sint diversi; quod tanto fert gravius imperialis sublimitas, quanto id ipsum versari cognoscit in depressionem sedis apostolicae, et subversionem fidei Christianae. Verum quia, sicut ex literis majoris partis dictorum dominorum cardinalium, nobis post electionem, creationem et coronationem dicti domini nostri papae successive transmissis, quas cauta custodia recondi mandavimus, constat clarissime, collegium dominorum cardinalium, vosque singulos cardinales, dictum dominum nostrum Urbanum quintum *(sic)* papam modernum nominasse, reputasse et asseruisse, nominare, reputare et asserere summum pontificem, et ipsum tanquam verum papam concorditer et canonice electum ac sollempniter coronatum, ultra ea, per quae summus pontifex a Christi fidelibus agnoscitur, nominatur et etiam reputatur, assistentibus et consentientibus sibi vobis, plures, imo multiplices solemnes actus exercuisse, et justo titulo fecisse papales, tam in publicis consistoriis, quam privatis: multum et digne miramur, si diversitas hujusmodi, quod tamen non credimus, veritati innitatur. Quis inter vos reverendissimos dominos cardinales seductor et non cardinalis exstiterit, qui tam scandalosa tamque dampnosa reipublicae et animarum saluti contraria in agris ecclesiae sanctae dei, quae est unitas fidei, et congregatio Christi fidelium, malivole zizanizare praesumpsit? aut qualiter in tantam imperitiam tot peritissimi viri devenerunt? quorum concordia salubrique praesidio per dictum dominum nostrum papam per multa secula praeterita non audita, quae ruinam totius militantis minatur ecclesiae, obedientiam apostolicae sedis destruere et in catholica fide sanctissima saevos errores et haereses immiscere tumescente fastu temporibus nostris, quod absit, levetur in altum *(sic)*; sed per sinceram concordiam, quae fidem generat et nutrit amorem, et per reconciliationis optatam medelam, prudenter et subtiliter supprimatur. Paternitt. Vestras et quemlibet vestrum attente rogamus, immo medullitus per misericordiam altissimi requirimus et hortamur, quatenus, si inter dictum dominum papam et vos quaecumque, quod absit, versatur adversitas, ne mundus et homines miserabiliter involvantur, ad cor et puram conscientiam converti velitis, omnem adversitatem hujusmodi sinceriter deponentes, et eidem domino nostro papae pro regenda feliciter sacrosancta Romana ecclesia et totius Christianitatis republica cordialiter promovenda, meritoriis ut decet assistatis consiliis et auxiliis opportunis. Taliter, ut ultra retributionis divinae mercedem ad complacendum singulis vobis celsitudo Caesarea merito teneatur, procuretis. Super hiis honorabili . . nonnulla ponderosa et ardua mentis nostrae vobis et cuilibet vestrum referre mandavimus oraculo vivae vocis; cui fidem pro parte nostra adhiberi placeat per omnia. Praesentium sub imperialis nostrae majestatis sigillo creditivam ꝛc.

16.

Collegium cardinalium Wenceslao Rom. et Boh. regi modum describit, quo post Gregorii pp. XI mortem Urbanus pp. VI in summum pontificem electus et consecratus est. (Cap. H, 3. f. 74.)

(J. 1378.)

Domini cardinales insinuant domino regi novi pontificis electionem.

Serenissime princeps! Quia plerumque, imo ut plurimum, praesertim in rebus arduis, famae loquacitas veritatem quibusdam adulterinis coloribus obnubilat, ideo quod his diebus in Romana ecclesia gestum sit, vobis praesenti scriptione veridica nuntiamus, ut et his, qui vobis rem aliter factam narraverint aut scripserint, non credatis, et mens vestra, hac nostra insinuatione clarificata, in tranquillo et sereno veritatis litore conquiescat. Regia igitur Celsitudo cognoscat, quod sanctae felicisque recordationis domino patre nosto, D. Gergorio papa XI die XXVII mensis Martii nuper elapsi viam universae carnis ingresso, et sicut de largissima dei pietate confidimus, post labores ad praemia evocato, tantique patris, prout erat juris et moris, cum debitis honore et reverentia exequiis celebratis, die VII mensis Aprilis nuper praeteriti conclave palatii apostolici, in qua praefatus dominus noster abierat, ne dicamus obierat, juxta sanctiones canonicas decrevimus introire, sed certis ex causis ad id nostrum inducentibus animum, hujusmodi nostrum introitum ad diem immediate sequentem duximus differendum; qua quidem die, videlicet VIII die mensis Aprilis, primitus gratia spiritus sancti invocata, conclave praefatum intravimus, de electione et substitutione futuri pontificis tractaturi; sequentique die, Luciferi nescientis occasum ut pie credimus radiis illustrati, circa illam diei horam, qua spiritus ille paraclitus in sanctorum discipulorum corda descendit, ad personam reverendi in Christo fratris, domini B. archiepiscopi Barensis, viri utique magnorum meritorum claritate perspicui et multiplicium virtutum lampade refulgentis, libere et unanimiter deriximus vota nostra, eum ad celsitudinis apostolicae speculam concorditer evocantes, et hanc nostram evocationem seu electionem in conspectu maximae Christianae plebis multitudinis nuntiantes. Ceterum die IX ejusdem mensis Aprilis idem dominus noster electus coram turba fidelium copiosa super thronum dignitatis apostolicae sublimatus, sibi Urbani VI (nomen) ascivit, ac die qua Christus Jesus summus pontifex vitam nostram resurgendo reparavit, sicut in Romana ecclesia consuetudinis est, in basilica principis apostolorum de urbe cum ingenti tripudio et laetitia innumerabilis populi Christiani pontificali regno magnifice et sollempniter exstitit coronatus. Quaequidem serenitati vestrae ideo nuntiamus, ut sicut abitus memorati domini Gregorii vobis amaritudinis et tristitiae calicem propinavit, sic de praesentis patris concessione nobis coelitus facta gaudii et exsultationis spiritum assumatis. In illo enim, cujus vices idem dominus noster gerit in terris, firmam spem fiduciamque tenemus, quod sub ejus felici regimine status Romanae et universalis ecclesiae reflorebit, et orthodoxa fides felix optatumque suscipiet incrementum.

17.

Wenceslaus Rom. et Boh. rex cuidam principi Italo de obedientia Urbano pp. VI soli praestanda. (Cap. G, 19. f. 125.)

Dominus rex scribit cuidam duci, ut non assistat antipapae Gebennensi.

Nobilis fidelis dilecte! Recepimus tuas per N. de N. literas serenitati regiae praesentatas, in quibus scribitur, quod apud te plurimum instent sanctissimus pontifex Italicus, ut sibi velis assistere, quod in summi apostolatus dignitate, ad quam asseritur esse in Roma juste promotus, roboretur pariter et quiescat. Ex alia quidem parte principaliter apud te consistens comes Sabaudiae, ut alteri Gallico, inci vitate Fundorum degenti, videlicet Gebennensi velis assistere; et quod uterque offerat se tibi tribuere bonam pacem; tuque non velis inter haec Catholicae fidei errorem incidere, nec a nostrae majestatis proposito deviare. Super quibus nostrum velle tibi postulas sinceriter aperiri. Ecce fidelis dilecte! Gratanter accipimus hujusmodi scripta tua, quae diligenter accepimus, audivimus et intelleximus evidenter, et ad hoc, quod te offers pariturum votis regalibus, fidei tuae referimus grates multas; nam non vertimus in dubium, quod jam multo tempore transacto novisti per literas divae et felicis memoriae quondam invictissimi Caesaris genitoris nostri, domini Karoli, tibi et ceteris nobilibus Italiae desuper destinatas, eundem dominum et genitorem nostrum non advertendo deceptiones erroneas, scismate plenas, cardinalium complicum et sequacium Gebennensis antipapae, nec alicujus carnalitatem sanguinis, qua idem Gebennensis extiterit sibi junctus, sanctissimum in Christo patrem dominum Urbanum VI verum summum pontificem electum canonice, prout hoc ex literis cardinalium constitit et constat, tamquam Caesar Catholicus recognovit. Et in hac fide Christianissimus ipse Caesar sancte decessit; cujus vestigia nos rationabiliter imitari decet, nec expedit, quod nos aut quicumque fidelis et amicus noster alium quam dictum dominum nostrum Urbanum VI verum papam et Christi vicarium recognoscamus, aut ab iis, quae sacrosanctae Romanae ecclesiae rempublicam et statum prospiciunt, adjutrices manus et optima subsidia retrahamus. Verum fidelis carissime, cum te inter quosvis alios nostros et imperii sacri vicarios partium Italiae reputemus et ab experto sciamus nostri status et nostrum fidelissimum zelatorem: eandem fidelitatem tuam seriose rogamus, requirimus et hortamur desiderantes ex corde, quatenus ad dictum Gebennensem antipapam et suorum complicum deceptiones et dolosa figmenta, quibus sanctae Romanae ecclesiae prosperitatem imperii *(sic)* subvertere et errorem in populo Christano dampnabiliter concitare nituntur, nullatenus te convertens, nobiscum sis, unum recognoscens dictum dominum papam sextum Urbanum, verum summum pontificem, praestareque velis sibi pro roboratione Catholicae fidei statusque sui consilia et necessaria juvamenta; securus existens, quod in hoc nos promptiores habebis in tuis profectibus promovendis. Quis enim dubitat, si pro te et tuis regiam benignitatem obtinueris, profecto te et eos comitabitur pax et quies. Etiam quoscumque vicinos et amicos tuos de hac intentione nostra certos velis efficere, nec non instare pro viribus, ut in praemissis propter utilitatem communem et orbis rempublicam voluntati regiae se conforment, prout etiam insuper dictus N. tibi nostro nomine latius referet voce viva.

18.

Wenceslaus Rom. et Boh. rex Johannam reginam Siciliae hortatur, ut ab obedientia antipapae Gebennensis recedat. (Cap. G, 19. f. 125b.)

(1379.)

Item scribit cuidam comitissae, ut non assistat antipapae Gebennensi.

Serenissima princeps, soror dilecta! Dudum serenissimi principis divae memoriae domini Karoli, Romanorum imperatoris, genitoris nostri carissimi literas, dum adhuc ageret in humanis, ad vos credimus pervenisse, ut ab assistentia antipapae Gebennensis et suorum complicum, qui deceptoriis dolositatibus et figmentis rempublicam sacrosanctae Romanae ecclesiae subvertere, statum domini nostri summi pontificis, domini Urbani sexti fallaciter opprimere, quin imo in Catholica sancta fide foedas haereses moliuntur dampnabiliter seminare, recedere deberetis ad verum dominum nostrum Urbanum papam sextum sanctum et canonice promotum, Jesu Christi domini Dei in terris vicarium, et beati Petri apostoli successorem, prout in principio creationis suae et coronationis fecistis, sinceriter convertenda; sic et nos in utilitatem vestram, quae est animae vestrae salus, vos seriose requirimus et hortamur, volentes, ut scismatis errore deposito, ad obedientiam apostolicae sedis et dicti domini nostri Urbani papae quanto citius redeatis; quod nisi feceretis, scitote pro certo, quod culpa vestra vos destruet, et nos adversum vos velut inobedientem et indignam vasallam imperii opportuno remedio procedemus. Datum domo nostrae mansionis.

19.

Wenceslaus Rom. et Boh. rex Ottoni Brunsvicensi duci scribit, ut conjugem suam Johannam Siciliae reginam ab obedientia antipapae Gebennensis reducat. (Cap. G, 19. f. 125b.)

(1379.)

Scribit, ut regina Siciliae inducatur, ut non assisat etc.

Illustris consanguinee dilecte! Super iis, quae nobis per nuntium tuum, praesentium ostensorem, significare curasti, tuae dilectioni finaliter respondemus, quod a paternis divae memoriae quondam serenissimi principis domini Caroli imperatoris genitoris nostri felicibus vestigiis, quibus sacro-sanctam Romanam ecclesiam et statum domini nostri papae Urbani VI catholice quam diu vixit prosecutus est, discedere non volumns, neque licet. Et igitur te, quem a progenitoribus tuis catholicum esse confidimus, seriose requirimus et hortamur, quatenus una nobiscum dictum dominum nostrum papam Urbanum, Christi vicarium et verum beati Petri apostoli successorem, summum pontificem sinceriter recognoscens, non solum ab adhaerentia Gebennensis antipapae suorumque complicum in hac parte amplius abstineas, sed et serenissimam Johannam Siciliae *(sic)* conjugem tuam ad ipsum taliter faciendum inducas; nam dum ab hoc per effectum sufficienter edocti fuerimus, nos utrisque vobis utique senties possibilius favorabiles et benignos, prout etiam dictus nuntius tuus, per quem reginae praedictae similiter scribimus, referet latius voce viva. Datum ɔc.

20.

Wenceslaus rex quibusdam ducibus, ut non assistant antipapae Clementi VII. (Cap. G, 19. f. 126.)

(1379.)

Item scribit quibusdam ducibus, ut non assistant antipapae.

Fidelis dilecte! Credimus affectionem et zelum, quibus divae memoriae invictissimus quondam dominus Carolus Romanorum imperator, dominus et genitor noster carissimus, sacrosanctam Romanam ecclesiam et statum sanctissimi in Christo patris domini Urbani papae sexti toto mentis conanime, quousque vixit, fuit prosecutus, sinceriter dudum ad vos ex imperialibus literis pervenisse; verum quia nos, qui de dono dei post dictum divae memoriae genitorem nostrum in Romani regni solio feliciter residemus, a paternis ejusdem genitoris nostri vestigiis signanter in iis, quae sacrosanctam Romanam ecclesiam et catholicam fidem respiciunt, aliquatenus exorbitare non licet, dominum nostrum Urbanum papam verum summum pontificem Jesu Christi vicarium et beati Petri apostoli successorem esse recognoscimus, pro cujus etiam status observatione necessarias opem et operam, quantum altissimus faverit, impendemus: Fidelitates vestras ideo studiose requirimus et hortamur, desiderantes ex corde et omnino volentes, quatenus vos ad seductrices dolositates scismate plenas antipapae Gebennensis et suorum complicium in hac parte, quae statum ecclesiae sanctae Romanae subvertere et errores in fide catholica concitare dampnabiliter moliuntur, nullatenus convertentes, pro republica dictae sanctae Romanae ecclesiae et roboratione status domini nostri papae Urbani praedicti promptibus *(sic)*, rebus et animo sinceriter, quam potestis devotionis benevolentiam adhibeatis. In hoc itaque *(sic)* deo facietis acceptum obsequium, et majestati nostrae regiae complacentiam utique singularem. Datum ɔc.

21.

Wenceslaus R. et B. rex administratori et capitulo ecclesiae Wratislaviensis mandat, ut Theodericum, qui ab antipapa Clemente VII se in episcopum consecrari fecit, evitent et exauctoratum publice denuntient. (Cap. G. 19. f. 126.)

(1379.)

Scribit de simili capitulo et administratoribus ecclesiae Wratislaviensis.

Wenceslaus dei gratia etc. Honorabilibus N. administratoribus et capitulo ecclesiae Wratislaviensis, devotis suis dilectis, gratiam suam et omne bonum. Devoti dilecti! Ad nostrae serenitatis advenit auditum, quod Theutricus quondam decanus Wratislaviensis ab antipapa Gebennensi provisionem ecclesiae Wratislaviensis accepit et se permisit in episcopum consecrari. Verum quia constat, dominum nostrum Urbanum papam VI electum et promotum canonice, verum esse summum pontificem, Jesu Christi domini dei nostri in terris vicarium et beati Petri apostoli legitimum successorem, quem etiam talem divae memoriae quondam dominus et genitor noster carissimus, dominus Carolus imperator, Romanorum et Boemiae rex, quousque vixit, sinceriter recognovit, nos verum apostolicum

et papam recognoscimus, et cujus mandata et apostolicas literas vos obedienter saepius recepistis: nullatenus licet, ut occasione dicti Gebennensis antipapae per dictum Theutricum seu quempiam alium in regno nostro inter Christicolas error aut scisma aliquatenus concitetur, praesertim cum simus ex Romani regni nobis attributo coelitus officio sacrosanctae Romanae ecclesiae advocatus praecipuus et defensor. Et ideo vobis sub obtentu favoris regii et conservatione omnium temporalium bonorum, quae in regni nostri dominio obtinetis, praecise mandamus, expresse volentes, ut vos ad quaecumque mandata seu literas dicti Gebennensis antipapae convertere nullatenus debeatis, nec patiamini dictum Theutricum vobiscum aliquatenus conversari, sed ipsum potius tamquam haereticum et scismaticum ab omnibus per edictum publicum vitari et in ecclesia Wratislaviensi et per totam diocesim, ut moris est, publice denuntiare mandetis, taliter, ut sicut erroris et scismatis in Christiano populo regni nostri concitator existit, sic velut inutilis, reprobus et repulsus, inter Catholicos sit dejectus; scituri pro certo, quod nisi praesens mandatum regium executioni debitae mandaveritis cum effectu, culpa vestra vobis erit in poenam, sub rerum et bonorum vestrorum periculis irrecuperabilibus et jacturis. Praesentium sub nostrae regiae majestatis sigillo testimonio literarum. Datum Nuremberg.

22.

Urbanus pp. VI Wenceslao regi prosperos suos contra schismaticos successus nuntiat, cumque ad persequendum eos et ad imperiale diadema suscipiendum hortatur. (Ex orig. in bibl. capit. Prag.)

Romae 1379, 24 Maii.

Urbanus episcopus seruus seruorum dei. Carissimo in Christo filio Venceslao regi Romanorum semper Augusto, salutem et apostolicam benedictionem. Super diuersis uictorijs, quas dominus deus ministrauit e celo, uidelicet castri Sanctiangeli, quod in vrbe per hostes tenebatur, deditione, Britonum Vasconumque conflictu, nouiter autem nobilium populariumque senum et iuuenum utriusque sexus ciuitatis Neapolitane victoriosa deuotione ac Regine Johanne ad nos conuersione, signis nostris in eius castra positis et per ciuitatem cum solennitate transmissis et pre leticia luminarijs noctem illuminantibus, exultamus in domino ipsamque celestem patriam laudibus exultare speramus, deumque anima nostra magnificans sibi ad laudes et graciarum actiones reuerenter assurgit. Cupientes itaque te harum leticie laudumque et graciarum esse participem, Serenitati tue hec omnia duximus intimanda. Sed quia princeps scismatis, hostis rei publice, Robertus uidelicet de Gebenna antipapa suique sequaces olim cardinales Italiam, quam iniquo consilio persecuntur, deserere, ut plus noceant, cupientes, in mari positi, aufugerunt: cordi nobis est, et tibi Rex inclite debet esse, ut quorsum dicti fugientes diuertantur, persecutio minime desit eis. Nempe honoris Italie et Romane ecclesie ac fidei catholice defensio specialiter ad te spectat. Igitur tamquam deuotionis filius et dicti honoris precipuus zelator ad deprimendum insolentiam satagentium hunc honorem confundere, uires regalis potentie colligere non differas, uenturus nichilominus ad suscipiendum preparatum tibi Imperialis fastigij diadema, ac impositurus finem tam periculoso scismati, quod uniuersalem ecclesiam et fidem predictam cona-

tur inficere, in quo perennis . . . . *(membrana laesa)* titulos preclare defensionis in hijs assumptionis tue primodiis adaugebis. Datum Rome apud Sanctammariamtranstiberim *(sic)*, VIII kal. Junij, pontificatus nostri anno secundo.

N. Tricardi.

23.

K. Wenzel an einen Fürsten des Hauses Valois, über die Empörung der Bürger von Metz. (Treb. C, 3. f. 138^b.)

Ne credatur civibus de resilientia a summo pontifice, quia leves rebelles; ideo contra eos conatur arma exstruere.

Illustris princeps, consanguinee carissime! Deducto noviter ad regiae nostrae majestatis relatione fida notitiam, qualiter cives civitatis Metensis, nostri et imperii sacri rebelles, vobis conficta falsitate dederunt agnoscere, quomodo nos occasione scismatis et causa reducendi eos ad unionem et obedientiam domini nostri summi pontificis, disposuerimus oppugnare: Dilectionem vestram scire volumus, quod hac occasione adversum ipsos numquam ab antea indignationis concepimus animum, nec per adhaerentiam eorum, veluti levium personarum, posse scisma perpendimus sublevari. Ut autem nostrae intentionis plena pateat certitudo, ecce, quod dicti cives, imperio sacro Romano subjecti, jugum imperii excutere molientes, banno imperiali et sententiis imperialibus legitime irretiti, ac etiam ab antea ducatu nostro Luczemburg. gravibus dampnorum dispendiis et pervasionibus demolito, in rebellionis contumacia persistentes, sua immani malivolentia gravem regiae indignationis aculeum meruerunt, et ob hoc, et non alia causa poscente, disposuimus adversum ipsos arma movere, et juxta magnificentiam regiam victricibus aquilis nostris procedere ad eorum contumaciam edomandam. Si itaque Dilectioni vestrae seu cuiquam alteri dicti cives contraria suggessissent, talibus precamur nequaquam, tamquam veritate vacuis, aures credulas adhibere.

C. König Wenzel und Italien 1382 — 1402.

24.

Antonius de Lemaco Wenceslao Rom. et Boh. regi. (Treb. C, 3. f, 32^b.)

Veronae, 1382, 24 Oct.

Pigere me fateor, excellentissime regum! quod priores epistolas meas, quas ad tuae conspectum Majestatis transire sors dederit, cum rerum acerbitate novarum, tum severiorum incomitate sermonum auribus tuis nimirum infestas, et facti novitas et impatiens morae necessitas ordiri coegerit: easdem tamen solidi veri nuntias, quae nec sui nec auctoris vitio rigidiorem frontem exhibent, benignius admitte; demum quaeso ne, quod plerisque apud imperatores et reges contigit, sacratissimum sibi favorem tantum reseratae veritatis

indicium auferat. Sane jam tecum invectiva, non obsequio opus est. Facta sunt vulnera, quae nisi ad cicatricem repente ducantur, incurabili prorsus cogitatione universum corpus inficient; nec jam legationibus utendum est, nec literis: ense resecanda sunt mala, crede mihi, arduum et inevitabile aggrediendum est facinus, et contra virulentam anguem, quae quotidie adversus te Italiamque tuam violentiorem caudam erigit, explicandae sunt Boemiae regni et Romani vires imperii, quas in praesentiarum si vinci et labefactari sinis, necesse est, ut de Germania relato in Galliam imperio, et ignavus splendidissimorum proavorum heres et indignus patris imperatoris successor toti Hesperiae totique Germaniae denotatus monstratusque digito, exsecrabile monstrum, per silvas et latebras infamem et lugubrem vitam agas. Nescio, si sentias, ubi sis; volo te tibi ostendere, ut te perspicacius fortasse cognito, quae immineant pericula, quaeve sint adeunda remedia, satius intelligas; nondum enim, ut audio, vicesimum quartum attigisti annum, et avorum tuorum titulis aeque ac virtute adjutus, paternaque industria promotus, ad Romani regni fastigia imbellis adolescens non sine orbis administratione volasti. Quam diu igitur quantumve tibi elaborandum esse credis, ut strenua virtute tua nec temere nec intempestive juventuti tuae fuisse creditum Romanae reipublicae magistratum coram probes; non decet hercle, ut apud Latinos fama vulgatur, silvestres adversus feras et aves te noctes et dies pueriliter terere; hominibus, non bestiis praefectus es. Respice priscorum mores, a quibus quantum adhuc distes, tempore judica, nec tibi dignum existima, quos dignitate aequas, ab his virtute superari. Gloriosum, testor, est imperium accipere, multo autem gloriosius exercere. Quid prodest regem esse et non regere? quid imperatorem esse et non imperare? Laudabilius quippe arbitror, non esse regem, quam regno operam negare. Nescis, quid (de) Sardinapollo *(sic)* scribit antiquitas? Quam longe beatior, si crines nunquam suos diadema cinxisset! Et ut de ceteris taceamus, quid de Alberto Theutunico Dantes clamat! Satis decet dixisse, reor; nunc ad incumbentia procedamus. Annum ultra jam quartum, ut scis, nova pestis abominandi scismatis in ecclesia dei, cujus defensor et protector es, Gallica machinatione violenter emicuit, contaminatisque cardinalibus in offensam Petri Urbanique, verissimi successoris sui, nec minus in tuae Majestatis obprobrium, proh pudor! nefandus prodiit antipapa, qui nec deum timet nec Caesarem reveretur; adde, quod nec antipapatu contentus, de Romani subversione imperii jam conclusit, Ludovicum Andegavensem ducem, iniquitatis filium suique antipontificatus pugilem, adversus Urbanum nostrum fautoremque suum Karolum, Siciliae regem, cum validissimo Francorum exercitu, non sine imperii sponsione transmisit; qui, ut rumor est, ante Neapolim castra firmavit, redactisque e vestigio, ut opinatur, ad deditionem regnicolis, infelicem desolatamque urbem tuam confestim invasurus, ubi intercepto crematoque Urbano et intruso Clemente, te tuamque Germaniam celeberrimi fulgore imperii aeterna censura privabit. Haec sunt, quae, serenissime princeps, in gemebunda Italia tua urgent nova: et tu per lucos et thermas inania consilia agitas, nil de ecclesia, nil de imperio, nil de Italia, nil de te ipso prorsus cogitans. Haeccine sunt imperatoris opera? hae ad defendendam ampliandamque rempublicam viae? Sic pro ecclesia, sic pro imperio militas? Hisne modis Heinricus de Luczemburg, proavus tuus, ex mediocri fortuna ad sublimiorem

perrexit gradum? Eisdemne artibus Divus Julius Caesar, Romani creator imperii, magnum populum totumque senatum, et, ut rectius loquar, majorem orbis partem subegit? Sic Camillus urbem a Gallis captam redemit? Sic Scipio rebellem Carthaginem delevit? Romulus quippe, urbis conditor, pro salute patriae, ab Acrone, Caecinensium rege, ad dimicandum provocatus, exercitu etiam superior solus in aciem descendit. Quid de Horatio Coclete disseram, qui extrema pontis Sublicii parte occupatus, irrumpentes per eum in urbem Etruscos infatigabili diu pungna cohercuit, interimque post terga ponte sublato, in Tiberim prosiliens, et se et patriam liberavit! Proinde, inclyte future Caesar, si te Christianae fidei devotio, si augustorum Caesarum reverentia, si progenitorum tuorum auctoritas, si denique propriae majestatis et gloriae dulcedo tangit: abrumpe moras et propera, victricibusque aquilis in Latinum demissis, succurrere tibi et Romae, nec ad tam pretiosa discrimina transire formida. Virtus enim in periculis maxime deprehenditur. Et ne tibi longiori oratione molestior sim, hoc ultimum obsecro, ut more proborum potior sit tibi dignitas sine vita, quam vita sine dignitate. Vale et veni o unicum miserandae Italiae praesidium! Datum Veronae xxiiii Octobris, indictione quinta.

Majestatis tuae servitor
Antonius de Lemaco, cum humillima recommendatione.

25.

K. Wenzel meldet den italienischen Fürsten, dass er den Markgrafen Jost von Mähren zu seinem General-Vicar in Italien ernannt habe. (Treb. C, 3. f. 105.)

(1383, m. Jul.)

De adventu suo in Italiam, et praemittit principem Jodocum.

Fidelis dilecte! Scimus et experimento didicimus, quod ex diutina nostrae majestatis absentia in Italiae partibus pro varietate [1]) temporum honor, jura, justitia et libertas imperi distracta sint hactenus, et per amplius quotidie distrahantur. Pro quibus reformandis dudum partes ipsas personaliter adire decrevimus, si non hereditariarum terrarum nostrarum, nec non aliorum grandium agendorum imperii per Almaniam evidens quidem et diversa necessitas hujusmodi nostro proposito firmo obice restitissent. Ad providendum itaque praemissis opportuno remedio, et tam ecclesiae quam imperii reipublicae salubrius consulendum, illustrem Jodocum, marchionem Moraviae, principem et patruum nostrum carissimum, in partem nostrae sollicitudinis evocantes, per totam Italiam et partes ultramontanas nostrum et imperii sacri constituimus vicarium generalem, ut videlicet, quem nobis originis et naturae junxit idemptitas, in dictis partibus non solum nostrae majestatis repraesentet imaginem, sed etiam ad restauranda earundem incolarum antiqua jura, justitias, libertates, utilitates et commoda, prout decet, possit nostra auctoritate et nomine sollicita diligentia laborare. Quapropter fidelitatem tuam ex animo seriose requirimus et hortamur, quatenus eundem patruum nostrum, utpote nostrum et imperii sacri generalem vicarium, honorifice ac decenter susci-

1) *MS.* veritate.

pere, favorabiliter et caritative tractare, sibique in procuranda partium illarum re publica et signanter in formandis et effectualiter conservandis juribus nostris et imperii ac universis et singulis officium vicariatus praedicti concernentibus, super quibus (te) requisitum habuerit, ac si majestas nostra personaliter adesset, prout et quantum valetis, assistentia assistere velitis cum effectu, quod desuper coram majestate nostra commendari possis et de fidei tuae merito teneamur nostro nomine ad reddenda licita *(sic)* merita gratiarum.

26.

K. Wenzel an Galeazzo Visconti in Mailand. (*Cap. H,* 3. *f.* 69.)

(J. 1387.)

Rex invehit contra Comitem Virtutum, quod contra promissum suum filiam suam alteri dedit, sui honoris in dedecus et confusionem.

Galeaz de Vicecomitibus, Comes Virtutum! Unde te tanta pridem potuit animare temeritas, ut sub ingeniosi propositi fomite regiam majestatem offenderes, et nostrae mentis quietem irreverenter et infrunite turbares? Tu enim pro contrahenda inter illustrem .. principem et fratrem nostrum carissimum, et natam tuam parentela, tuas nobis literas et cum ipsis solemnes nuntios destinasti, quos tunc in favorem tuum hilari vultu suscepimus, legationem ipsorum diligenter audivimus, obmissisque nostris aliis arduis agendis, ad prosequendum dictae parentelae negotium inclinavimus mentem nostram; et quod plus est, dictis nuntiis tuis apud nos exstantibus, quamquam nobis per majores et potiores te casus similis offerretur, nos tamen offerentibus repulsam dedimus, nec tamen eisdem super hoc tractatus aliquos voluimus conservare, utpote qui certum magis tenebamus, quam dubium, quod omnia ea forent veritate fulcita, quae literarum tuarum tenores et dictorum nuntiorum tuorum assertio continebant. Nec mirari debeas, si desideria tua per tantum temporis spatium pendere permisimus et in conclusione ipsius negotii dilationem fecimus aliqualem, praesertim cum nosti, quod in contrahendo sacro matrimonio incedere oporteat pede gravi. Nobis autem in dicto proposito persistentibus, nuntiisque tuis ad te non reversis, imo apud nos adhuc exstantibus, tu voluntate mutata, sensibusque tuis datis in reprobum, praedictam natam tuam alteri copulasti, nobisque in hoc circa fidelitatis et obedientiae debitum, quo nobis et imperio astrictus es, illudere praesumpsisti. Revera, si qua virtus in te dormiret, ex otio poteras imo debeas *(sic)* potius ipsius membris praeponere, teque nostris utpote tui superioris et domini in hoc beneplacitis coaptare. Sed ex quo tibi magis dedecus quam honor applausit, pateat, te in hoc erga nos perperam processisse, nec non fidelitatem et fidem, quibus nobis et imperio stringebaris, infregisse. Ceterum sicut te Virtutum Comitem in vulgo denominas, sic te decebat illam sequi virtutem, quae stabilem in homine animi constantiam repromittit. Sed quod tibi natura dedisse, quodque tractu temporis in te haesisse dinoscitur, mutare forsitan minime potuisti. A fructibus autem tuis manifeste cognoscimus, qualis fuerit praeconceptae tuae voluntatis initium, quod tam vilis finis explicuit, nobis etiam praegnantis tui propositi timor exstiterit, quem partus tam foetidus, tamque dolorosus excludit. Praeterea non latet majestatem regiam mors nobilis Galeaz de Vicecomi-

tibus patrui tui; a quo tantae crudelitatis flagitium originaliter processit, non est a mea notitia peregrinum. Cujus mortem tanto fert gravius regalis excellentia, quanto ex defectu suae personae nos et imperium sacrum utilibus servitiis orbatos videmus, et quanto etiam debitam et necessariam vindictam expetit sanguis ejus.

27.

Wenceslaus rex principibus Italis. (Treb. C, 3. f. 140[b].)

1395 (init.)

Nobiles fideles dilecti! Ab eo tempore, quo nos licet immeritos omnipotens deus, sacri Romani assequi voluit culmen imperii, ad hoc frequenter nostra suspiravit intentio ad hoc praecipue noster tendebat affectus [1]), ut in Italiae simul et Lombardiae partibus ejusdem imperii rempublicam et commune bonum disponere, attritum gravibus dispendiis populum de manibus fortiorum ejus eripere, nostra quoque et ejusdem imperii jura in eisdem partibus partim depressa, partim vero conculcata possemus ad debitum reformare. Obstitit autem huic justo proposito nostro negotiorum praegrandium improvisa varietas, guerrarum continuata disturbia et clamor populi, dampnis, ut praemittitur, multiplicibus lacessiti; nam et fortunae [2]) volubilis proprietas sic eventibus variis nobiscum certavit, ut non solum desideria nostra nobiscum senescere non permitteret, verum etiam voluntatem nostram quodam violentae auctoritatis imperio penitus immutaret. Et licet de hoc regius animus turbetur quam plurimum, non minus tamen Vestrae Fidelitati super effusione cruoris vestri, oppressionibus Gallicorum et eorum incursationibus, ac aliis dampnis vestris, quae ex vestrarum literarum tenore comperimus, sincere compatimur et compatiendo turbamur. Fidei autem vestrae constantiam dignis laudum efferendam censemus praeconiis, quae nec vicinorum exemplo summota, nec prosecutionibus hostilibus stupefacta, erga sanctissimum in Christo patrem, dominum nostrum summum pontificem nos et imperium sacrum stabilis extitit et ex hoc tam ipsum quam nos ad ipsam gratiis et favoribus compensandam ferventius incitavit. Ad finem igitur, ut de cetero non a verbali sed potius reali adjutorio spes vestra dependeat et ad resistendum suis hostibus Fidelitas Vestra animum simul et vires assumat: ecce quod venerabilem Albertum [3]) archiepiscopum Magdeburg. principem cancellarium consiliarium, honorabilem P. de W. archidiaconum Horssoviensem et alios ambassiatores nostros ad praefati domini nostri et vestram praesentiam decrevimus in proximo destinandum; qui de regio favore, quo vos prae ceteris suis fidelibus Celsitudo nostra prosequitur, de praestando vobis auxilio et aliis occurrentibus singulis vobis exprimere debebunt et poterunt distinctius mentem nostram. Vos igitur fideles carissimi sic in obedientia et fide praedicti domini nostri ac nostra constantes persistite, ut fine laudabili principium comitante nostrae Serenitatis dextram ad vestrae generalitatis et specialitatis augmenta quasi per debitum obligetis; nos etenim alta mente et dignis quidem retributionibus fidem vestram adeo compensare disponimus, ut vos in eadem perstitisse fideliter merito gaudeatis etc.

1) *MS.* effectus. 2) *MS.* forte. 3) *MS.* abbatum.

28.

Wenceslaus rex duci Mediolanensi. (Cap. H, 3. f. 44.)

(1397, m. Aug. od. 1400, m. Apr.?)

Refert gratias de fide, et gerit fiduciam de ampliori, sibi successus prosperos nuntiando.

Illustris princeps, sincere dilecte! Variis tuis literis, ex armario tui pectoris intime procul dubio procedentibus, grataner diligenter auditis et clarius intellectis, ex quibus tuae fidei promptitudinem sufficienter cognoscimus, tanto tibi gratiarum actiones uberiores exsolvimus, quanto status nostri magnificentiam te sitire sentimus. Nec in hoc frustra tua desudat devotio, praesertim cum exaltatio nostrae regiae dignitatis tui status et domus, quos liberali semper favore prosequimur, stabile prorsus fulciant fundamentum. Nos itaque vice simili in te, veluti columna et membro notabili sacri Romani imperii, pedem regium constantissime defigentes, te affectuoso studio requirimus et hortamur omnino volentes, quatenus, si quae ad tui notitiam aliquorsum pervenerint, quae in nostram vergere possint laesionem, hiis remediis opportunis fidelitas tua velit ocurrere, nobisque hujusmodi crebrius nuntiare, prout de te gerimus confidentiam specialem. Et ut tibi status regius ac etiam nostrae voluntatis conditio patefiat, ecce quod annuente dextra regis regum, optata mentis et corporis incolumitate vigentes, prosperamur ad vota, ac nobis unacum serenissimo principe etc. unanimi voluntate degentibus, mutuae dilectionis et caritatis sumus foedere sociati, adeo, ut inantea nusquam possit seu valeat suggestionis scissio suboriri, quin potius votis nostris vota sua et suis nostra plenissime correspondent. Insuper statu regni Boemiae in pacis et tranquillitatis commodo post terga relicto, ad quod etiam barones regni Boemiae sua praestant amminicula, mox ad partes Almaniae personaliter pergimus, sacri Romani imperii et sacrae Romanae ecclesiae negotiis de consilio principum sacri Romani imperii, nostrorum fidelium, opportunam operam et sollicitudinem impensuri. Haec tibi, princeps carissime, quem votivorum nostrorum successuum avidum zelatorem agnoscimus, ad specialis laetitiae tripudium nuntiamus, ut quem in arduis nostris agibilibus et imminentibus nobis inhaerere conspicimus, in cupitis processibus per effectum et operis participem faciamus.

29.

Wenceslaus rex Johanni Galeatio de Vicecomitibus, duci Mediclanensi. (Cap. H, 3. f. 43. Treb. C, 3. f. 33^b.)

1401 (m. Sept. — Oct.)

Illustris princeps, sincere dilecte! Exuberans et praegrandis est in conspectu nostro fidei tuae constantia, quam erga Majestatem nostram clara semper operum exhibitione praetendisti, et prompta fidelitatis alacritate frequenter ostendisti, prout hoc providus Johannes . . a te ad nostri culminis praesentiam nuncius transmissus, nostrae Magnificentiae lucide et aperte declaravit, quem gratanter recepimus, hilariter vidimus, ac propositionis ipsius verba pleno collegimus intellectu, quibus etiam tenore praesentium respondemus, pro singulari consolatione significantes, quod serenissimus princeps et dominus, dominus Sigismun-

dus, Rex Ungariae ꝛc. frater noster carissimus, cum omnibus baronibus plene concordatus et totaliter unitus, pristina gaudet libertate; qui etiam major et potentior quam umquam prius fuerit, exstitit deo disponente, prout hoc idem experientia nos docente et literis suis lucidius cognovimus ab experto; cum quo una cum illustribus Jodoco et Procopio Moraviae et Brandenburgensibus marchionibus et quam pluribus aliis principibus, patruis et consanguineis nostris carissimis, in civitate Wratislaviensi praetermissis aliis nostris agendis et negotiis statim convenire proponimus, et abinde ad Sanctissimum in Christo patrem et dominum D. Bonifacium summum pontificem ac ad tuam dilectionem solemnes nostros ambasiatores volumus destinare. Quapropter sinceritatem tuam affectuose requirimus et hortamur, ex animo desiderantes sincerae fidei tuae puritatem, quam ad nos continue et constanter gessisti, nobis pro inimicorum et rebellium nostrorum repulsione fideliter et incessanter astare velis modis et viis, quibus tibi visum fuerit opportunis, prout de sinceritate et amicitia tua plenam confidentiam gerimus et indubiam tenemus praesumptionem.

30.

Leonard Therunda an K. Wenzel. (Treb. C, 3. f. 86. MS. bibl. Clement. Prag. X, H. 18. f. 16.)

Verona, 1401, 16 Nov.

Non quis ego te verbis adoriar, dive Caesar, nostra omnium tutela spesque, summe principum princeps, instar divinae majestatis in terris; et quanti sim, tua nihil intersit; modo ex veritate sit, quae ex me non est, verbis autoritas. Nec enim tutum est summis viris, minorum verba spernere: cum possit exiguus scire, quae magnus ignoret, et cum constet, plerosque magnos fortuna homines nullos esse virtutibus; prudentis est, non opibus homines aestimare, sed moribus. Ceterum satius est, quid ad te, quam quid ad me sermo pertineat sciscíteris. Modicum, fateor, exiguum hominem res magnae contingunt; possum verba perdere, cui nihil perdendum est majus: tu multa, cui sunt omnia. Et siquidem aures tuas modeste minus offendero, stimulis doloris acto indulge, quaeso, humanissime princeps. Irascimur homunculi, fex terrea, justissimo deo, erumpunt in illum plerumque non pensata convicia, cum apparet, bonis mala contingere, cum adversi aliquid sentimus. Esset, fateor, melius moderari nobis: sed possumus facilius poenitere. Irasci liceat, precor, non odisse. Es alter mundo deus: irascor deo, irascor et tibi, de utriusque confisus misericordia et mea conscius puritate, usque adeo certus, quod si mala nostra videris, si imminentia animadverteris, non quod ego unus, sed quod omnes ad te una voce non clament, miraberis; quorum in te uno salus sita est. Dissidium sanctae matris ecclesiae, animarum nostrarum periculum, annos xxvi *(sic)* in tua et omnium mundi principum negligentia tulimus; nunc et huic simile malum subimus, ne quid malis nostris deesset, ut Romanum scilicet discissum sit imperium; ut qui sine consilio dubii errabamus in tenebris, vobiscum irrueremus in gladios. Querebamur de te, quod exsecrabile scisma in ecclesia dei diu adeo vigere, quasi cum possis tollere, patereris; tolerabile tamen fuerat, quod non totum tibi videbatur incumbere, quia Gallorum praesertim errores corrigere tui juris nescio quo jure non sit. Quod

vero Romanorum imperium discissum patiare, tibi uni incumbens, tolerare non possumus; quod segnis antimperatorem Bavarum arreptis Caesareis signis tuam invadere Italiam passus sis, cum possis obstare, quod caput erigere, cum possis deprimere; quod in te tantum ordiri nefas perfidos oblocutores, nedum implere, ab ipsis primordiis non prohibuisti: tuo satis exemplo doces, quod res tanta imperii ubique tremendi male gesta sit, et nonnisi suorum principum negligentia ad hanc usque parvitatem decreverit. Et quid obstat, quominus id credatur? cum imperialis nominis inimicos, Guelfos scilicet, Florentinos praecipue, qui se factionis ejus principes faciunt, qui divinas aquilas et victricia mundi signa patibulis opprobrio dedere, qui semper persecuti fideles imperii omni martyrii genere petierunt et detestabili crudelitate necarunt, intra Italiae fines degere et a debilibus initiis eam pestem in tantas vires excrescere majores tui tulerint? Quid vetera queror? Sentis in te murmura, et taces; sentis hostiles conatus, et non prohibes; imo et vides periculum, nec moveris. Sensisti primum, idque dudum, ab Florentia oratores ad hos scilicet, quibus eligendi Caesaris jus est, frequentare; nec clam te fuit, quas in te callidi oblocutores fingerent querelas, quod honorem illum negligis, quod imperii rem nedum diminui piger sustuleris, sed quod imprudens ipse destrueres, et quod propterea deponendus sis, eligendus dignior, humano generi utilior, quasi male gestae rei condolentes et salutis omnium curiosi. O dolosam machinationem! Fingunt odisse, quod diligunt, optare, quod nolunt, postulare, quod fugiunt. Tuorum enim, dive Caesar, tuaque stant etiam negligentia. Vae sibi ab optimi principis diligentia! non esset illis locus super faciem terrae. Nostrum erat, hoc queri, qui illos in patientia tua tot annos tulimus. Utuntur in te causa nostra, ut, quod oderant, sacrum imperium amare videantur, ut figmento iniquum contegentes propositum facilius laedant; adjicientes maledictis eorum, quod ducem Mediolani crescere nedum passus sis, sed eum rebus imperii donans in illud armaveris. Sed testis est deus, et tu non ignoras, quantis periculis, laboribus, sumptibus ipse et majores sui imperio perpetua fide se gesserunt. Nisi constantissimus iste dux, vestri nominis cultor, eis obstitisset, conatus eorum irritasset, esset jam nullum, esset jam Italia parricidarum, sollicitudine barbarorum hostium, sub turpi servitute possessio; constatque nihil sibi amplius in Italia habere imperium, nisi quantum fidelis ipse servarit. Ideo illis molestum est, quod illum apud te carum habeas, quod titulis, quod honoribus efferas, quibus hostis est, quicumque Romano fidelis imperio. Non segnitiem tuam oderunt bilingues detractores, sed defensoris sollicitudinem. Et quid non moliti sunt in illum pertinaces inimici? insidiis, dolis, conjurationibus, seditionibus non est numerus: quanto putas studio in eum totam Italiam convertere conati sunt! Summum pontificem, Ladislaum regem sibi saepe, sed frustra advocaverunt, et quondam male suasas, Ferrariam, Bononiam, Mantuam, Paduam sibi confoederaverunt, invaserunt Lombardos, contigitque ut deo praevio modico minus Mantuam caperemus. Nunc usque eorum effrenatis ausibus congrua objecimus lora. Nonne et olim sibi visi nil proficere, omnes Gallias, omnem barbariem in ducem Mediolani trahere orditi sunt? suae reipublicae possessionem, si in eum irruant, eis daturos se polliciti? Nihil intentatum relictum est. Cum autem eorum ubique notissimi mores sint, susceperunt ab hominibus, quas praebent aliis, nugas, cautis scilicet, sibi eventus

Mantuae arripientibus documentum. Sic illos paullatim omnes deserunt; sola Padua illis nunc palam socia est; dubia est utrinque Bononia, ad partes nostras facile convertenda. In exiguum decreverunt vires eorum, ut palam nihil auderent, defecerantque viribus prorsus, nisi obtinuissent, quod, unde sibi conscii timent, Romanum discinderetur imperium, non aliter funditus destruendum; ut alterius mox haerentes partibus, praesidio destituti non sint. Sed miranda nimis est electorum, tantorum scilicet hominum, imprudentia, quibus tantae rei auctoritas fuit, non modo quod illos audierint, sed quod non contumeliis armatos objecerint, quos totiens majestatis reos, quos inimicos scirent, cum nulla malivoli hominis sit non suspecta petitio. Et tamen non dubitaverunt eorum favere garrulitati, et accusatoribus lupis de neglecto grege damnare pastorem, et contra jus fasque in verum Caesarem destitutionis fulminare sententiam, alium te stante imperatorem eligere. Sed nunquam credidero, eos te obstante fecisse, nec jure, nisi te volente, potuisse. Sed his disputare locus non est. Causa tua in judicio bene tuenda fuit, sed bello judice, nisi illam, nisi te ipsum deseras, clarius discerni poterit. Justitia dei aequa est, et jam electo suo futuros belli eventus sinistris satis initiis indicavit. Et quid putas hosti primis auspiciis obtigit, dive Caesar? Descendit imprudens Bavarus, tum Florentinorum, tum Francisci de Carraria Paduani sedulitate accitus, cum non parva, ut fertur, acie per vallem Sabiam, ut inde Lombardiam prope Brixiae moenia contingeret; cui indigenae quidam, quam pauci scilicet factionis ejus ruricolae, furtis quam militiae aptiores, sine impedimento viam illinc se daturos, eumque mox Brixia proxima, in qua conjurationem secum esse dicebant, potiturum pollicebantur. Sed mirum dictu, quam primum sui montium fauces in planum exibant, mox ab obviis nostris, quemadmodum a lupis pecudes, sternebantur. Magna pars eorum manu quidem modica aut caesa aut capta, sed eorum nemo ad suos sine verbere aut vulnere rediit; denique cum nihil proficeret, magno cum dedecore Tridentum repetiit. Sed quid referre opus est? Ab redeuntibus suis, quid illis contigerit, sciscitari potuisti. Perfugae nostri dignis crucibus poenas dederunt, suntque aliis terribilis mortis exemplum. Brixiensium et nemo, nec quisquam alius minimo motu fidelitatem violavit; hostis vero sua illusus credulitate, expertus suorum tum suadentium figmenta, tum militum debilitatem, tum nostrorum virtutem percipiens, locorum angustias, munimentorum tutelas, viarum difficultates, exercitus nostri numerum, ad arripienda imperii diademata inaccessibiles vias, Paduam cum cohorte modica adivit, ibique applicitus pauper suorum Guelforum frustra mendicat adminicula. Ha! quantum potest poenitere, si sapiat, male suasus Bavarus, quod rem tantam sine consilio, sine viribus contra jus fasque sit aggressus. Quid agat, eligere nescit; sibi omnia sunt dubia; fertur tamen nuper misisse Venetias, desperans nostrorum obice terra Romam posse contingere, quo mari vehatur, postulare navigium. Quod si impetret, etiam nunc incertum est; vulgare tamen est, quod vectores ejus equos tum proxenetis instantibus, tum sub hasta venundans, mari profecturo superfluos, Paduae nundinas indixit insolitas. Palam hactenus non fuit, qualiter sibi non intendant Veneti; sed certum est, quod trepidat hostis, trepidant partes ejus. Non redit ille per dedecoris turpitudinem, non redeunt illi sceleris conscientia, per misericordiae desperationem; verum ultima experiri volunt, quibus nulla spes est, quam in negligentia tua et fortunae miraculo. Nunc

igitur principum princeps, vere Auguste, sanctissima signa, felices aquilas, terrae marique tremendas, erige; segnitiem illam ignominiosam exue, gloriosum illud caput tuum, coronas imperiales anticipe, quibus nemo sine magno sanguine, sine totius mundi turbine potiturus est, nisi tu; quae, ut tantum velis, non tuae esse non possunt. Modico proelio, modico sanguine tyrannum fundes, vel forte praesenti tibi sine bello cedet, qui nequit sine inexhaustis sumptibus, inexsuperabilibus laboribus, innumeris mortibus coronari. Nec magnopere necesse est, quod magno sumptu advehendam tecum in Italiam militiam compares, cum hic tibi satis militiae sit. Sunt enim huic fidelissimo duci tuo, qui tanto te spectat affectu, Lombardorum equitum circiter viginti quinque millia, pluraque, si res exigat, erunt, peditum innumera, bellorum quippe artibus docta militia, labores et pericula non fugiens, incommodorum patiens, militari disciplina composita, magnis stipata ducibus, triumphis victoriisque conspicuis; utque qualem credas, qui redierunt hostes interroga, qui verberibus timoreque cedentes eorum virtutem tolerare non potuerunt. Quid opus est longe a patriis sedibus ab suis milites tecum trahas, tuos huc fatiges, cum simus hic tui omnes plena acie? quibus, quantumcumque fideles ibi habeas, fideliores habere non potes. Te alii sibi regem gaudeant, quod te nostrum gaudemus, habemusque non alienigenam, sed Italicum, sed Romanum regem, Romanum principem, Romanum Caesarem; jocundumque nobis erit, res, filiosque nostros et nosmet ipsos cunctis exposituros periculis, ut potiare victoria, cum hoste manus conserere. Tua tantum praesentia nobis opus est, ad laudem jusque fovendum, ut non modo tyranni hostes, sed Caesaris milites videamur. Nam et si sine te vincere sufficiamus, multum de victoriae nostrae decore tua detruncabit absentia. Cum enim, nisi venias, Caesar esse non possis, non hostem percussisse videbimur, sed rei majestatis Caesareae. Pugnabimusne insuper pro habendo Caesare, et careamus victores? sit inanis victoriae nostrae fructus? An cum esse nolis, te principem faciemus invitum? Esset hic ridiculosus nimium conatus noster. Si autem deposita mollitia veneris, crede mihi, praeficiendus eris. Et si forte, qui mari Romam ire parat, diadema praeoccupet, te jubente deponet, et majestatis reus tibi suae temeritatis poenas dabit, manus tuas nunquam, nisi volatu alter Daedalus per aërem evasurus. Festina igitur, jam omnis mora pestifera est; et ut ad divum Julium in Lucano oravit Curio, dum trepidant nullo firmatae robore partes, tolle moras: semper nocuit differre paratis. Quid enim hosti sit cum summo pontifice, nescitur etiam, sed non ambigo, omnia praevenienti facile concessurum. Si quidem diligentior hostis, quod deus avertat, diadema praeoccupet, major tibi injuncta sit difficultas, majori periculo, majori sanguine, majori labore reparabis, quod alter rapuit, quam careas, quod utrique vacaret. Coronatus enim jam non tyrannus videbitur esse, sed Caesar, odioque desidiae tuae, quae nunc vituperio digna est, iniqua ejus sollicitudo laudabitur coleturque. Esse enim illum principem constat, si ipse non sis, non es, quod esse non velis; quia cum potes et non es, non nisi nolle est. Sic igitur tua causa nostraque in te simul periclitabitur, partes ejus, quae nunc trepidant, quae desperant, in nos audaciam spemque resument, et tam apud Alemannos, quam alibi ubique, qui nutant, suis haerebunt partibus, et qui tibi nunc haerent, te deserti deserent. Namque qui te colunt, principem colunt; qui te timent, principem

timent; non princeps, non timendus, non colendus es. Sed animadverte, quanto opprobrio sis obnoxius, illud clarissimum genus tuum quantis ignominiae tenebris obruas, si non bello, sed vitio tuo vincendus sis. Ceterum nec sine magno periculo tuum est dedecus; in medio otio sine viribus, desertus omnibus, ab hoste etiam petendus es. Deus omnibus aequus est; nisi vitio tuo, superari non potes. Vale felix, dive Caesar, tui gregis, tuorum, tuimet memor! Datum Veronae, xvi kal. Decembrias.

Altissimae Majestatis tuae quam minimus
sed fidelis servulus:
Leonardus Therunda Veronensis.

31.

Itali quidam principes aut proceres Wenceslao regi Bohemiae. (Treb. C, 3. f. 35b.)

1402 (init.).

Serenissime et illustrissime princeps et domine! Regiae majestatis literas, adventum vestrum in Italiam cum vestri prius praemissione vicarii denotantes, cultu reverentiae praemisso humiliter et jocunde suscepimus; et quae reverendi patres A. B. vestrae Celsitudinis consiliarii et frater N. confessor ejusdem parte regia retulerunt, audivimus gratiose, ac ex tam laudabili proposito imperialis fastigii, quod pium, sanctum et sacrum judicamus, multi sumus exhortatione repleti, tamquam illi, qui cordium intentionibus sacri imperii expetimus incrementa, decus atque honores ejusdem, ad quorum sublevationem cunctae plus quam umquam Italiae partes aspirant. Tanta namque regium pectus ad pacem principalis domus, capitis et sponsae Caesarum, pro salute cujus et imperatores et reges, praecessores vestri, numquam sanguinem effundere formidarunt, paterna caritate videtur accensum, quod conceptum regale dignum haud quaqua commendatione possumus extollere vel debitis laudum titulis celebrare. Debiti namque imperatoris esse censetur mundo, cujus regimen sibi divina potestas attribuit, impendere pacem, domare superbos et quietis subjectorum eversores, debita delere, honorare virtutes et vitia ubilibet confugare; ad quae omnia quantum regalis mens sit disposita, vestri oratores nobis verissime nuntiarunt, quo sic de vestra perfectissima dispositione, quam ad vota inconcussam sublimitatis vestrae tenemus, et conditionibus harum partium duximus imbuendos, (?) quod majestati imperiali, cui in ejus adventu parati sumus omnem favoris actionem possibilem exhibere, per eorum relationem plenius elucebit, haud aliquid ex nostri parte deficiet, quod nostrae possibilitas integritatis circa regalium complacentiam mandatorum atque facultas poterit devotionis ostendere. Regale solium vestrum, cui nos et hunc populum vestrum devotissima genuflexione committimus, conservet in longum aeterni misericordia salvatoris et ad exsecutionem propositum laudabile vestrae Serenitatis educat. Scriptum ɔc.

32.

Andere Briefe K. Wenzels in Angelegenheiten Italiens.

a) *(Treb. C, 3. f. 136b.)*

Fidelis dilecte! Si debita meditatione pensasses, quantum deceat Caesareos nuntios venerari et in sua conservari justitia, nullatenus praesumpsisses venerabilem Ubaldinum

archiepiscopum Turritanum, consiliarum nostrum devotum dilectum, nostrae majestatis nuntium, spoliare suo prioratu sancti Stephani ad pontem Floren. et filium tuum intrudere in eodem, contra mandatum apostolicum et in gravem displicentiam regiae majestatis. Verum ne videamur dicti consiliarii nostri gravem injuriam conniventibus oculis praeterire, devotionem tuam requirimus et rogamus ex corde, quatenus ob reverentiam nostrae regiae majestatis, cujus in hac parte res agitur, libere et quiete restituas eidem Ubaldino, vel procuratori suo pro eo, dictum prioratum, omni impedimento cessante; alioquin praeter indignationis nostrae gravem aculeum, quem contra te regia celsitudo non indigne conciperet, adversum te per censuras legales et poenas debitas a sacris legibus introductas, sicut ratio justitiaque dictaverint, procedemus. Datum . .

b) *(Treb. C, 3. f. 103b.)*

Ad Romanos, ut adhaereant papae, exhortatoria.

Nobiles, fideles dilecti! Pura fides et experta devotio, quibus inter alios imperii sacri fideles clarius in conspectu nostrae celsitudinis praefulgetis, argumentum nobis firmae fiduciae praebuerunt, ut in omnibus, quae personam Sanctissimi in Christo patris et domini, domini Bonifacii divina providentia papae noni ac nostrum respiciunt, de vobis amodo firmius et fiducialius confidamus. Sub hoc itaque proposito vobis dudum scripsisse recolimus, ut in obedientia et fide praedicti domini nostri summi pontificis debeatis constanter persistere, nec vos ab eodem pateremini per quempiam amovere, praesertim cum tam nos, quam etiam nostri et imperii sacri electores et principes et magnates praedictum dominum nostrum et nullum alium fateamur verum esse Christi vicarium et Petri legitimum successorem. Et quia intelleximus et ad nostrum pridem pervenit auditum, quod illustris Francorum rex una cum consanguineis et adhaerentibus suis ad hoc solerter invigilet et diligentia operosa laboret, ut praefatus dominus noster juri sibi in sede apostolica competenti cedere, honoremque suum in manus, quod absit, tradere debeat alienas, quodque per vos ad id faciendum, si necessitas forte deposceret, arceri debeat et compelli: nos id ipsum fore inconveniens arbitrantes, talia de vobis in conspectu nostro referentibus fidem noluimus, sed nec nunc adhuc volumus credulam adhibere; propter quod ex hac et aliis arduis causis ad praefati domini nostri et vestram praesentiam legales ambasiatores nostros proponimus breviter destinandos, qui vos de mente nostra et singulis circumstantiis debebunt et poterunt distinctius informare. Fidelitatem igitur vestram accurato studio requirimus et hortamur, desiderantes ex animo, quatenus in casum, quo quispiam vos ab adhaesione praefati domini nostri forsitan conaretur avertere, quod extunc talem ab audientia vestra repellere, ac in obedientia dicti domini nostri, prout huc usque fecistis, velitis constanter et firmiter permanere, gratum in hoc majestati nostrae et signanter acceptam complacentiam ostensuri; prout etiam in his et aliis occurrentibus nostris hujusmodi Johannes Westfali canonicus Pragensis, capellanus noster devotus, dilectiones vestras debebit et poterit distincte informare.

c) (*Cap. H,* 3. *f.* 67.)

Mittit consiliarios suos ad partes Italiae loco sui, et petit, ut eisdem fides in dicendis adhibeatur.

Nobilis fidelis dilecte! Licet in hoc nostrum firmiter propositum diu resederit, ut ad partes Italiae, quas ex absentia nostra multipliciter involvi cognoscimus, pro imperii sacri republica nec non tranquillitate et pace universis ejusdem imperii fidelibus, quantum altissimus concederet, realiter procurandis, nostrum maturaremus accessum: tamen qualitas atque magnitudo grandium agendorum, natalium sedium, generis et regnorum nostrorum stateram, dignitatem et pondus tangentium, nos compellunt ad praesens in hoc vim hujusmodi nostrae propriae facere voluntati. Verum tamen fidelis carissime, ne tu et praedictae partes Italiae, nobis absentibus, fructu necessariae nostrae providentiae diutius careatis: ecce venerabilem principem d. et H. de.. consiliarium et fidelem nostrum dilectum, de latere nostro sumptos et in partem nostrae sollicitudinis evocatos, ad te de nostris arduis intentionibus, tam statum ecclesiae sanctae Romanae, quam etiam imperii tangentibus distinctius informatos, deliberate cum pleno mandato praesentialiter destinavimus; desiderantes et Fid. Tuam seriose requirentes, quatenus dictos consiliarios nostros, dum ad te pervenerint, gratanter ut decet recommissos tibi suscipere, benigne tractare et ipsis in solidum, quae tibi nostro nomine retulerint, plenam et indubitatam fidem apponere, nec non juxta referendorum exigentiam opportunam velis effectualiter diligentiam exhibere non minus, quam si nostra Serenitas tibi desuper loqueretur et praesentialiter tecum esset. ɔc.

d) (*Cap. H,* 3. *f.* 66. *Treb. C,* 3 *f.* 84*b*.)

Allegat impedimenta veniendi Italiam, mittens certos nuntios, ut eisdem fides adhibeatur.

Nobiles fideles dilecti! Inviti cogimur ingressum nostrum ad partes Italiae pro inibi disponenda republica et imperialibus negotiis prosequendis tanto jam tractu temporis prorogare, quem revera, nisi regni nostri, fratrum nostrorum et Almaniae partium imperii perplexa negotia ab ejus felici prosecutione subducerent, vobis in proximo procul dubio sponderemus. Ut autem de felicis adventus nostri vicinitate firma vobis praebeatur fiducia, de grata quoque dispositione processuum, ac etiam super nonnullis aliis certis et arduis causis, nostrum et imperii sacri statum concernentibus, et intentionibus nostris possitis plenius edoceri, mittimus ad vos venerabilem . . . . . . devotum, illustrem . . ducem . . consanguineum principes, et spectabilem . . de . . fidelem consiliarios, ambasiatores et nuntios de latere nostro sumptos nostros dilectos, super hujusmodi de mente nostra sufficientius instructos, desiderantes, quatenus eisdem, vel uno absente duobus aliis, velitis in dicendis fidem per omnia credulam adhibere, et ea, quae nostro nomine petenda seu requirenda duxerint, ad eum finem perducere, quem speramus. In eo enim nobis praegratam complacentiam faciet vestrae fidelatatis affectio, cujus dignabimur ex animo reminisci ɔc.

e) (*Treb. C,* 3. *f.* 89*b*.)

Miratur de dilatione nuntii et hortatur, ut dirigatur ambasiata prius compromissa sine ulteriori dilatione.

Illustris princeps sincere dilecte! Dudum tam a tuis quam a nuntiis nostris relatione nobis facta recepimus, qualiter nobilis G. comes de Vrs. alias de F. in legatione . . et

aliis negotiis ad nos debuerat advenisse. Verum ejusdem adventus hucusque, nescimus quibus causis praepedientibus, est omnimodo retardatus. Super quo tanto amplius ammiramur, et nondum expeditionis consequuntur effectum, *(sic)* dicti . . absentia procurante, non valent effectui debito mancipari. Ideoque dilectionem tuam studiosius requirimus et hortamur affectuose, volentes, quatenus praefatum G. ad nos debeas sine dilatione qualibet destinare. Sin autem dictus G. forsitan, quod non credimus, venire non posset, saltem alium de tuis fidelibus, qui inter nos et te confidenter tractare et finire valeat, dirigere non retardes; volumus enim cum effectu complere omnia, quae fuerint facienda, juxta tuum consilium. Nec in antea in iis, quae nobis consulenda duxeris, moram aliquam faciemus, sed cum instantia et celeritate tua consilia ad finem celerem dirigemus; rogantes etiam dilectionem tuam, quatenus tibi facta nostra fidelitate consueta cordi suscipiens, eisdem factis nostris tam coram domino nostro A. quam J. et alias ubi opus fuerit, aliquorsum nos contingere poterunt, pro utilitate et honore regio sis intentus. Insuper certam amicitiam per te cordialiter desideramus impleri, prout te nobilis B. de X. consiliarius fidelis noster dilectus plenius informabit. Scimus enim et per operis effectum evidenter cognovimus in te fidelitatem eximiam et sincerum amoris affectum, quibus tamquam servitor strenuus regiae majestatis personam prosequeris per omnia, quae honoris et commodi nostri concernunt incrementum; quorum erga te et domum tuam favore condigno memores, tibi fidelitatis tuae merita dignabimur opportunis favoribus compensare ɔc.

33.

Viscontische Briefe.

a) *(Treb. C, 6. f. 47b.)*

Johannes Galeaz dux Mediolani etc. Papiae Virtutumque comes ac Pisarum, Senarum et Perusii dominus.

Reverendissime pater, ac magnifici amici nostri praecarissimi! Fervet in nobis ardor inextinguibilis et nusquam nostris e visceribus exradicanda fidelitas, quibus veluti tenacissima ancora sublimationi conservationique gloriosae Lucimburgensis domus indesinenter afficimur. Et ideo nil protinus nobis possibile omittere dispositi, ut sacra dignitas imperialis domum non exeat, ad serenissimos dominos nostros, dominos Romanorum et Ungariae reges et *(sic)* emittimus venerabilem capellanum et oratorem nostrum praedilectum, dominum J. de G. abbatem monasterii sancti Benedicti civitatis nostrae Placentiae, de mente nostra plenius instructum. Cui etiam nonnulla commisimus vobis nostri parte oretenus explicanda; cujus relatibus placeat rogamus tamquam nobis fidei plenitudinem impertiri, paratis ad placita vestra quaeque. Datum Papiae die ɔc.

b) *(Treb. C, 6. f. 47b.)*

Reverendissime pater et amice carissime! Per relatus spectabilis militis, domini Georgii de Canalis, a praesentia serenissimi domini nostri Romanorum regis nuperrime regressi, laeto animo percepimus, quam favorabiliter et gratiose benivolas vices vestras in

quibuscumque honorem et bonum nostrum statum concernentibus apud regiam majestatem suam interposuistis et in futurum interponere dispositus estis, quamvis nulla praecesserunt merita, quibus tanta benivolentia nobis affici debeatis. Ex quibus quidem Paternitati vestrae reddimur impensius obligati, dispositi vos in nostrum carissimum et singularem amicum habere, ac totis temporibus reputare, vosque in quibuscumque negotiis nostris indubitata fiducia requirere; Paternitatem eandem affectuose rogantes, ut vice versa Paternitas ipsa in quibuscumque nobis possibilibus eadem fiducia nos requirere velit, dispositis equidem et semper paratis ad singula sibi grata. Datum Papiae, die ꝛc.

Joh. Galeaz dux Mediolani ꝛc. Papiae
ac Virtutum comes.

c) (Treb. C, 6. f. 47.)

Reverendissimo in Christo patri et amico nostro carissimo, domino P. (?) dei gratia archiepiscopo Pragensi.

Reverendissime in Christo pater et amice noster carissime! Quam prompte, quam favorabiliter, quali affectione, qualique ardore in negotiis nostris quibuscumque Paternitas vestra operetur et in futurum sit operari disposita, satis per relatus spectabilis consiliarii nostri dilecti domini Gregorii de Canalis, comitis sancti Vrsii, plenissima demonstratione collegimus, de quo plenum contentamentum assumentes, Paternitati eidem gratiarum uberrimas actiones exsolvimus, dispositi eandem in singulis negotiis nostris fiducialiter requirere, et rogantes, ut si qua vobis grata possumus pro vobis quomodolibet adimplere, nos placeat cum indubitata fiducia requirere, ad quaeque ejusdem Paternitatis placida paratos. Datum Cusaghi die XVIII Decembris MCCCC *(sic)*.

Johannes Galeaz dux Mediolani ꝛc.
Papiae ac Virtutum comes.

D. König Wenzel und der römische Hof. 1381 — 1408.

34.

Wenceslaus R. et B. rex cardinalem Pileum de Prata A. S. L. in suum principem consiliarium recipit, assignando eidem provisionem septimanalem xx marcarum in moneta Kutnensi. (Treb. C, 3. f. 16.)

c. 1381.

Recipit cardinalem in principem consiliarium.

Wenceslaus etc. Reverendissimo in Christo patri domino etc. principi consiliario et amico nostro carissimo gratiam etc. Reverendissime pater, princeps consiliarie! etc. Dum

amorem eximium, intimae caritatis zelum, magnae devotionis affectum, circumspectam prudentiam, morum gravitatem, limpidae vestrae mentis industriam et nonnullarum aliarum virtutum insignia, quibus nedum nostrum et imperii sacri, verum etiam sacrosanctae Romanae ecclesiae et domini nostri summi pontificis, domini Ur. papae VI statum commodum et honorem pio favore, benivolis studiis et sollicitudine, quibus nobis longo jam temporis tractu ad exstirpandum in Alamaniae partibus et in imperio sacro errores scismaticos, et pro exaltatione catholicae fidei, status nostri ac etiam reipublicae gratis et virtuosis tuis consiliis adhaesisti, pia consideratione rite pensamus: profecto non immerito personam vestram dignis laudum titulis attollimus, benignisque nostris prosequimur affectibus, gratiis et favore. Et quamquam pro hiis P. V. condignas rependere gratias nequeamus, in aliqualem tamen hujusmodi virtuosorum operum recompensam vos, amicum nostrum carissimum, non improvide sed animo deliberato et de certa nostra scientia, in principem et consiliarium nostrum cum provisione XX marcarum Kutnensis numeri, LVIII grossos pro marca qualibet computando P. V. de camera nostra, ubicumque nos esse contigerit, septimanaliter et ebdomada qualibet, ad vitae nostrae dumtaxat tempora solvendarum, assumpsimus et aliorum principum consiliarorum nostrorum coetui liberaliter aggregamus; decernentes et regio statuentes edicto, quod universis et singulis juribus, privilegiis, indultis et gratiis, quibus ceteri principes consiliarii nostri utuntur vel potiuntur quomodolibet et quae spectant ad officium hujusmodi consuetudine vel de jure, uti, gaudere debeatis etiam et potiri. Mandamus igitur universis et singulis principibus, ecclesiasticis et secularibus, comitibus, vicecomitibus, nobilibus, vicariis, capitaneis, militibus, clientibus, civitatum, oppidorum et villarum communitatibus et earum rectoribus, ceterisque nostris et imperii sacri subditis et fidelibus nostris universis, quatenus vos nostrum amicum, principem et consiliarium, dum ad ipsos vel eorum loca declinare vos contigerit, condecenti favore pertractent, vosque unacum vestris familiaribus comitiva et rebus quibuslibet per eorum terras, territoria, loca sive dominia sine impedimento quolibet ad vestri vel vestrorum requisitionem de securo conductu providere studeant, ad nostri et regiae majestatis reverentiam et honorem. Praesentium ꝛc.

35.

Wenceslaus rex Urbano pp. VI de conventu Ingelheimensi. (Treb. C, 3. f. 55.)

J. 138 . .

Rogat, ne opprimantur religiosi per literas apostolicas in contributionibus, contra libertatem a divo Caesare, et ne episcopo seu cuivis personae solvere quidquam teneantur.

Sanctissime pater et domine! Dudum recolendae memoriae quondam dominus et genitor noster, dominus Karolus Romanorum imperator, dum viveret, in loco, qui dicitur n. Maguntinae diocesis, monasterium canonicorum regularium de novo erexit, praepositum et ceteros fratres instituens in eodem. Qui quidem fratres a primaeva sui institutione usquē in praesens tempus ab universis et singulis contributionibus, subsidiis et impositionibus, tam venerabilis Moguntini archiepiscopi, loci ordinarii, quam etiam aliorum quorumlibet liberi fuerunt et sunt penitus et exempti. Nunc autem pro parte officialium dicti archi-

episcopi ab ipsis fratribus certa subsidia et solutiones pecuniariae contra libertates eorum requiruntur. Unde, pater beatissime, cum praefati praepositus et fratres ex dispositione praedicti quondam domini et genitoris nostri religioso abbati monasterii sancti n. Pragensis, qui pro tempore fuerit, utpote eorum superiori, sint immediate subjecti, ac eidem et nemini alteri de hujusmodi contributionibus teneantur et debeant necessario respondere: idcirco S. V. devoto studio multum humiliter supplicamus, quatenus nostrae interventionis intuitu praefatos praepositum et fratres ab hujusmodi contributionibus et subsidiis praedicti n. archiepiscopi ac quorumlibet aliorum per literas apostolicas eximere dignemini et benignius libertare ab impetitione plebani illius loci, juxta supplicationis formam S. V. una cum praesentibus desuper offerendam. Singularem nobis in eo P. B. gratiam facientes. Personam ꝛc.

36.

K. Wenzel an den Papst. (Treb. C, 3. p. 57.)

J. 1388.

Quod non differat translationem et promotionem personarum.

Sanctissime pater et domine reverendissime! Pura fides, inmensa devotio et zelus sincerissimae caritatis, quibus nostri pectoris thalamus ardenter accensus suspirat ad singula, quae B. V. statum, commodum et honorem prospiciunt, et quae vestrae sunt voluntatis arbitrio placitura, quibus etiam reverentes diligimus et diligentes revereri concupimus vestrae nobis personae gratissimae Sanctitatem, nobis praebent fiduciam certae spei, ut si nostram plerumque prosequimur voluntatem, paternae pietatis dulcedo, quam invitus in aliquibus vellemus offendere, vel etiam quantum in nobis et possumus, pateremur offendi, dissimulet, et ea velit, ut confidimus, aequanimiter tolerare. Cum itaque B. V. vacantem pridem Olomucensem ecclesiam, quae praecipuum regni nostri n. dinoscitur esse membrum, per venerabilis Johannis n. episcopi, principis et consanguinei devoti nostri dilecti, translatione ad eandem, *(sic)* et promotione devoti nosri dilecti n. camerae nostrae secretarii ad n. n. quorum utique profectus et status exaltationem, ad hoc nos monentibus certis causis, cordialibus desideriis affectamus, B. V. litteras et nuncios nostros replicatos direximus, quibus B. V. clare sentire potuit, quantis desideriis, quantoque cordis affectu rem hujusmodi ad actum deduci speravimus concupitum; cumque factum hujusmodi cordi nobis multum insideat, in quo voluntatem nostram et effectum rei consideratum a nobis, cujus, nescimus, intuitu, sentimus hactenus in gravem nostri displicentiam impediri: B. V^{rae}, de qua tamen certa presumptione confidimus, iteratis cogimur vicibus multum humiliter supplicare, quatenus supplicationibus nostris annuentes, benignius in praemissis Vestra velit Sanctitas translationem ac provisionem de personis nominatis nostri amoris intuitu et ad nostrae fidei puritatem vestrae pietatis oculos convertentes gratiosius percomplere, nec velit V. B. vanis quorumcunque relatibus, in praedictis contrarium nostrae menti forsitan attentantibus, vel in his et aliis inter S. V. et nos zizaniare conantibus, aures vestras pronae credulitatis confidentia faciles quomodolibet adhibere, cum simus dispositi, ad ea semper inniti ferventius et inten-

dere pronae devotionis affectibus, quae vestri status et honoris incrementa respiciunt et vestrae sint placita voluntati ɔc.

37.

K. Wenzel an den Papst. (Treb. C, 3. f. 137.)

Resignatio episcopatus et alterius electio cum petitione regia, ut electus confirmetur.

Sanctissime pater! ɔc. Venerabilis Lampertus B. *) episcopus, princeps consilarius devotus noster dilectus, senectutem suam et insufficientiam rite considerans, seque tamquam emeritum relaxari depostulans, non solum personae sed et ecclesiae suae praedictae tali cautela prospexit, ut et ipse tamquam homo grandaevus a labore supportando quiesceret, et alium genere nobilem, moribus gravem et literarum scientia praeditum in locum suum promoveret: habito respectu ad multiplicia probitatis et virtutum merita spectabilis Jo. comitis de W., canonici Bambergensis, per ipsum episcopum in sua curia educati, ne alius quam ipse sibi in ecclesia praefata succederet, (ad) dictam suam ecclesiam disposuit designare; quem etiam honorabiles, capitulum B. ecclesiae, utpote virum aetate maturum et tam in spiritualibus quam etiam temporalibus circumspectum, in suum et ecclesiae praefatae pastorem communiter et concorditer elegerunt. Et quia beatissime pater! praefati comitis nobis est nota conditio, certique sumus, quod sub ipsius provido regimine ecclesia praefata multiplicibus poterit incrementis proficere, ad quod etiam et nos opem et operam volumus benignius adhibere: idcirco S. V. devotissimo studio multum humiliter supplicamus, desiderantes ex animo, quatenus resignationem praefati episcopi admittere, electionem quoque de persona praefati comitis tam concorditer, ut praemittitur, factam dignemini auctoritate apostolica gratiosius confirmare. Nobis in eo, pater beatissime, specialem gratiam facientes. Personam ɔc.

38.

Wenceslaus rex Bonifacio IX papae de Johanne Brunonis, electo ecclesiae Kaminensis, cancellario suo. (Treb. C, 3. f. 59.)

Petit ut detur dilatio solvendarum pecuniarum apostolicae sedi.

Sanctissime pater et domine reverendissime! Quamquam persona venerabilis . . electi, n. canonici, consiliarii nostri dilecti, nobis fuerit prout est quotidie plurimum opportuna, sibi tamen alias pro capienda possessione ipsius ecclessiae ad partes illas descendenti tribuimus licentiam gratiosam. Qui licet usque ad diocesim ipsius ecclesiae ac ipsius confinia pervenisset, et jam canonici, quin etiam vasalli omnes ecclesiae suae ipsum ad dictam n. perducere voluissent: tamen ob proterviam et impedimentum illustris n. ducis Stetinensis, principis et sororii nostri, qui se ipsius n. Electum denominat, idem n. noster absque personae rerumque suarum irrecuperabilibus dispendiis dictam suam n. commode accedere seu visitare nequivit. In quo quidem transitu suo, prout nobis veraciter exstat *(sic)*, talem

*) *i. e.* Lambertus de Buren episcopus Bamberg. († 1339.)

summam pecuniae expendit. Demum vero ipso ad nos reverso, venientibus quoque ad ipsum honorabilibus administratore et duobus canonicis n. suae, ipsiusque descensum ad n. pro parte cleri et subditorum n. denuo postulantibus, nos, qui persona sua carere nequivimus, in favorem suum nostros solemnes et ipse suos nuncios una cum dictis administratore et n. decrevimus finaliter remittendos, eo proposito, ut singulis circumstantiis ipsius n. pensatis ad debitum et praesertim, si securitatis conductus pro ipso et suis possit haberi, super hiis praefatum n. nostrum debeant plenius informare; ad quorum etiam legationem sibi, licet invite, dare volumus ad partes illas licentiam descendendi. Verum pater beatissime! cum, sicut nobis constat sumusque certitudinaliter informati, supradictus n. noster a tempore promotionis suae nullum penitus fructum percepit, nec est emolumentum aliquod quantumcumque minimum consecutus, prout etiam hoc ipsi praedicti administrator et n. in nostra praesentia fatebantur, quin potius de propriis suis pecuniis superaddidit, ut praefertur, sitque ad solvendum summam pecuniae apostolicae camerae debitam spiritu promptus, sed fisco infirmus: igitur B. V. devotissimo studio multum humiliter supplicamus, quatenus praemissorum et nostrae interventionis intuitu terminum solutionis pecuniarum hujusmodi sibi tamdiu prolongare dignemini, quousque possessionem pacificam ipsius n., ad quam sibi cooperari volumus, finaliter nanciscatur; qua habita nec usus proprios quaerere, nec debitorum particularium onera explere, sed Vestrae Beatitudini de praedicta summa debebit sine dilatione qualibet respondere. Nisi enim, beatissime pater! ipsius in hoc insufficientiam nostra Serenitas aperte cognosceret, nequaquam pro ipsius excusatione tanta sedulitate tantoque studio scriberemus. Faciet etiam nobis in hoc S. V. gratiam utique singularem. Personam ɔc.

39.

Wenceslaus R. et B. rex Bonifacio pp. IX. (Treb. C, 3. f. 136.)

Sanctissime pater ɔc. Dudum recolendae memoriae sanctissimus in Christo pater et dominus, dominus Urbanus divina providentia papa vi. praedecessor vester, pro roborando statu ejusdem Romanae ecclesiae talem erga nos ordinem observavit, ut, quotiescumque ecclesias kathedrales in sacro imperio et praesertim in regno nostro Boemiae situatas vocare *(sic)* contigit, ipsarum provisionem suspenderet tamdiu, donec pro persona ad regimen ecclesiae protunc vacantis [1]) utili susciperet scripta nostra. Nunc autem beatissime pater, ordinem hunc conversum credimus, dum personas sanctae Romanae ecclesiae, imo et nobis et imperio sacro contrarias, frequenter promoveri videmus; quo fit, ut obedientia S. V. et sanctae Romanae ecclesiae debita prorsus depereat, ecclesiae in suis bonis atque juribus decrescunt, et scismaticorum atque rebellium audacia proh dolor! convalescit. Et ideo S. V. devotissimo studio multum humiliter supplicamus, quatenus praefati praedecessoris vestri laudabilia sequendo vestigia, provisionem ecclesiarum imperii et regni praedictorum, quoties ipsas vacare contigerit, suspendere dignemini tamdiu, donec contingat nuntios

1) *MS.* vocanda.

nostros ad ejusdem V. S. praesentiam pervenire, prout super hac materia honorabilis N. de Wolavia, praepositus ecclesiae sancti Egidii Wratislaviensis, capellanus noster, ostensor praesentium, S. V. plenius informabit, cui in hoc pro hac vice dignetur Beatitudo Vestra fidem credulam adhibere. Personam ꝛc.

40.

K. Wenzels Empfehlungsbrief an den Papst für die Wyšehrader Kirche. (Treb. C, 3. f. 152.)

Sanctissime pater! etc. Quamquam illustres progenitores nostri, quondam Boemiae reges et duces, multas insignes in eodem regno nostro fundarunt et dotarunt ecclesias: sola tamen Wyšegradensis ecclesia, ipsorum interpositione exempta et beatorum apostolorum Petri et Pauli titulo insignata, Romanae quoque ecclesiae exstat inmediate subjecta. Ad cujus quidem ecclesiae status exaltationem nec non et felix augmentum, tum propter eorumdem apostolorum reverentiam, tum etiam propter praedictorum Boemiae regum memoriam, tanto inclinamur ferventius, quanto id praefatae ecclesiae praelati et clerici circa divinum cultum intenti erga nos efficaciter meruerunt. Ad extollendam itaque prae caeteris dictam ecclesiam et ab apostolica sede gratiis et donis spiritualibus ampliandam, mittimus ad pedes beatitudinis vestrae . . etc. de intentione nostra sufficienter instructos, devotissimo studio multum humiliter supplicantes, quatenus nostrae interventionis intuitu tam dilectum . . quam ecclesiam quam clerum praedictos benigne recommissos accipere, nec non supplicationes per praefatos . . nostro nomine porrigendas dignemini misericorditer exaudire. Nisi enim nos, quem ad ecclesiam et clerum praedictos habemus, specialis favor impelleret, necquaquam super hoc sanctitati vestrae tanto studio tantaque diligentia scriberemus. Nam quidquid praefatae ecclesiae per S. V. favoris et gratiae impensum fuerit, id ipsum nobismet reputabimus fore factum. Datum Romae *(sic)* ꝛc.

41.

Wenceslaus R. et Boh. rex procuratori suo in curia Romana. (Cap. H, 3. f. 59.)

Gratiarum actio de sollicitudine in negotiis coram domino papa.

Honorabilis devote dilecte! Ex relatione venerabilis Jacobi, decani Wyšegradensis aulae nostrae regiae protonotarii et honorabilium etc. familiarium devotorum nostrorum dilectorum, qui ex informatione certorum amicorum suorum tecum commorantium ad praesens extiterunt, edocti intelleximus luculenter, qualiter tu eorumdem familiarium nostrorum negotia coram domino nostro apostolico non minus quam tua propria dirigis fideliter et sincere; super quo solertiam tuam plurimum commendamus, tibi gratiarum referentes condignas actiones, praesertim, quia dictorum familiarium nostrorum promotionem ob ipsorum merita et labores, quibus nedum nobis, verum etiam sanctae Romanae ecclesiae a satis longe retroactis temporibus fructuose complacuerunt, ex intimis affectamus. Et quoniam saepe dictorum familiarium nostrorum negotia, quo impedimento nescimus obstante, optatum nondum sortita sunt effectum: idcirco D. T. af. rogamus et hortamur, in cordis desideriis obtinentes, quatenus apud praedictum dominum nostrum apostolicum velis interponere efficaces

partes tuas, quod dicti familiares nostri negotiorum suorum per expeditionem votivam et bullas apostolicas finem consequantur optatum. Specialissimus ꝛc.

42.

K. Wenzel an den Papst. (Treb. C, 3. f. 116. it. 128.)

Ad papam pro notariis, ut de gratiis provideatur, tamquam meritis et sedis apostolicae assiduis servitoribus.

Sanctissime pater et domine reverendissime! Scimus et a nobismet ordinarium trahimus argumentum, quod V[ra] Sanctitas, curis fatigata innumeris, prolixos fastidit audire sermones: ideoque oportet nos conceptum nostrae mentis brevi sermone perstringere, votaque nostra per viam syncopae accurtare. Itaque beatissime pater! labor praegrandis et sollicitudo continua, quem et quam honorabiles protonotarii, registratores atque scriptores literarum nostrarum regalium, in dirigendis nedum nostris et imperii sacri, verum etiam sanctae Romanae ecclesiae et S. V[rae] negotiis, habere noscuntur, nos ammonent, imo quadam auctoritate violenta sollicitant, ut pro status ipsorum exaltatione intendere solerti studio debeamus. Labor enim ipsorum condigno vacat a praemio; sollicitudo indefessa tamquam arena pulvefacta desilit, in conspectu S. V. eorum memoria evanescit. Si quando gratiam a S. V. obtentam ipsos contingit extrahere, mox eorum data ad occasum deflectitur et personae minus idoneae ipsis frequentius praeferuntur, dorsa eorum in apostolicis curvantur agendis, nec dignatur benignus pater illorum curvaturam erigere, quos novit pondus diei et aestus continuo subportare. Ut igitur S. V[rae] clementia in praefatis notariis nostris per effectum appareat, dignetur ipsos V. S. nostrae interventionis intuitu benigne recommissos accipere, supplicationesque per eos cum praesentibus porrigendas per »fiat, ut petitur« misericorditer consignare, specialissimam nobis in hoc pater beatissime gratiam facientes. Personam vestram sanctissimam conservare dignetur altissimus cum dierum felicitate longaeva regimini ecclesiae suae sanctae. Datum ꝛc.

43.

K. Wenzel an den Papst. (Cap. H, 3. f. 52.)

Supplicat, ut de beneficiis provideat filiis cujusdam nobilis, qui fortunae ductus impulsu, jam est depauperatus.

Sanctissime pater! Cum apud fidelem nostrum nobilem . . longe dissimili fine a principio sit innata fortuna, mediis quidem nunc placido, nunc aspero eventu mirabiliter variatis, ita, ut qui indigentibus in splendore status sui dexteram adjutricem liberaliter porrigebat, jam ejusdem fortunae aversa facie sub nubilo aetatis suae ultimae, inopinato casu bonis temporalibus perditis, aliorum liberalitate indigeat, amicorum praesertim, cum inimici ipsius, tamquam senis et invalidi, hereditatem a majoribus satis magnam quam successione paterna acceperat, raptam hostiliter usque modo vi teneant occupatam: S[ti] V[rae] sinceri cordis affectibus humiliter supplicamus et deprecamur, quatenus praedicti . . duobus legitimis filiis P. et Jo. *) optimae indolis juvenibus, precum nostrarum intuitu, super exspectatione ecclesiasticorum beneficiorum, cum cura vel sine cura, in tota provincia Bohemiae

*) Wahrscheinlich ist hier Burkhard von Janowic mit seinen Söhnen Burkhard und Johann gemeint. Letzterer war 1392 Propst von Altbunzlau.

vacantium vel quomodolibet vacaturorum, et ad collationem omnium collatorum vel collatricum pertinentium, juxta supplicationis meae, quae S. V^rae^ cum praesentibus offeretur, continentiam, gratiam facere specialem dignemini, et super minorennitate annorum pariter, ut eadem beneficia tenere possint et valeant, propitie dispensare. Quoniam multum decoris in religione Christiana accedit ecclesiis, cum nobilium imaginum *(sic)* foetus spectabilis, prorsus neglecta seculari et puerulenta militia, ad honorem et laudem creatoris altissimi se choris devotionis affectu applicant clericorum.

44.

K. Wenzel an den Papst. (Treb. C, 3. f. 59.)

Scribit papae, ut in curia Romana inordinatus sacerdos et fur puniatur, et cives per eundem indebite non vexentur, cum sit notorius malefactor.

Sanctissime pater ꝛc. Pungit nos quam plurimum res perniciosa, quam scribimus, imo nostra quodammodo interiora distorquet, dum cernimus et aperte videmus, quod istis diebus benemeriti sequestrantur a praemiis, et noxii debitis eximuntur a poenis, sicque fit, ut non solum aliis delinquendi detur audacia, verum etiam clericalis honestas depereat, rigor justitiae subsidat et omnium virtutum turba quasi impetu facto a clero procul abscedat. Nempe beatissime pater! pervenit ad audientiam nostram, qualiter quidam N. dictus N. Pragensis diocesis, in furtis et aliis maleficiis pluries deprehensus, quosdam cives nostros P. xvi numero, et cum his nobilem Joannem Hecht, tunc universitatis studii Pragensis . . eo, quod ipsum in talibus deprehensum carceribus venerabilis n. n. n. tradiderunt legitime, nec non et honorabilem n. tunc correctorem cleri P. personaliter procurare *(sic)*, non obstante V. S. evocari procuravit, prout super hoc venerabilis n. n. apostolicae sedis legatus, princeps consiliarius devotus noster dilectus, eidem S. V. plene scribit. Itaque Beatissime Pater! praefati N. suorumque similium nefandos conatus sustinere per tolerantiam non valentes, S. V. devoto studio multum humiliter supplicamus, quatenus nostrae interventionis intuitu, praefatum n. ut a vexatione praedictarum personarum desistat, compellere dignaremini viis et remediis opportunis, et deinceps talia in terris nostris non admittere, quin potius dicti n. excessus notorios poenis debitis coercere. Nam in casum, quo hoc non fieret, quod tamen non speramus, et ad manus nostras dictum n. casus improvisus adduceret, sua hunc doceat iniquitas, quid de ipsius actibus illicitis subsequatur ꝛc.

45.

Wenceslaus rex literis ad papam datis Nicolai episcopi Nazaretani, ejusdem nuntii, zelum commendat. (Cap. H, 3. f. 50.)

Supplicatoria cum recommendatione singulari ad papam.

Sanctissime! ꝛc. Dum diligenter attendimus et in mentis arcano crebra meditatione versamus excellentis fidei et devotionis promptitudinem venerabilis Nicolai episcopi Nazeratensis ꝛc. quibus Sanctitatis Vestrae nec non sanctae Romanae ecclesiae statum, profectum, commodum et honorem prosequitur, satis miramur, tantam fidem in eo radicatam exuberanti

desiderio crescere in immensum, ex eo praecipue, quod dum se negotiorum S. Vrae et sanctae Romanae ecclesiae qualitas ingerit, tanta adeo nos importunitate sollicitat, ut quodammodo nobis quietis videatur adimere beneficium, quousque hujusmodi rei prosecutionem finaliter consequatur, non parcens in hoc corpori, rebus quomodolibet vel expensis. Haec pater beatissime! veraci vobis insinuatione pandimus, nec S. Vra quorumvis detrahentium labiis aliud quidquam credat. Praefatum igitur Nicolaum, hujusmodi suis exigentibus meritis, tanquam benemeritum S. Vrae pleno recommendamus affectu, desiderantes, S. Vrae devoto studio multum humiliter supplicantes, quatenus eundem Nicolaum S. Vra pro . . . ipsum ꝛc. in petitionibus ꝛc.

46.

Wenceslaus Rom. et Boh. rex cardinali cuidam. (Cap. H, 3. f. 56.)

1393.

Ut deducat ad notitiam papae, quomodo rex semovet dispendia papae.

Reverendissimo ꝛc. Quemadmodum nos delectat de manibus sanctissimi in Christo patris ꝛc. beneficia praegrata suscipere, ita nos decet ejus dispendia, quoties ad notitiam nostram pervenerint, efficaciter submovere; praesertim ea, quae non testium argumento perquirimus, sed veritate per se docente videmus. Novit etenim Vra Pat., qualiter alias praedictus dominus noster ad regni nostri decorem, nobis ad complacentiam et fidelibus nostris regnicolis ad salutem, gratiam anni jubilaei concesserit certo tractu temporis duraturam, et pro colligendis fidelium oblationibus venerabilem ꝛc. pro tunc apostolicae sedis nuntium, per suas literas deputavit. Quiquidem vestri mandati sibi commissi obliviosus auditor, potiorem partem ex dictâ gratia provenientem illustribus ꝛc. qui eo tempore guerras ad invicem confovebant, mutuavit, aliam ad proprios usus retinuit, et residuam nobili F. et aliis camsoribus partium Italiae destinavit. Verum nos, indisposita ejus in hoc voluntate pensata, pecuniam ipsam, per nos sigillatam, sub fida custodia reponi, ipsamque, ne per dictum U. distraheretur, in totum mandavimus fideliter conservari; adestque nobis bona et sincera voluntas, praedictam pecuniam per honorabiles . . eidem domino nostro ꝛc. finaliter transmittendam. Amicitiam igitur Vestram affectuose requirimus et rogamus, quatenus praedicto domino nostro, (ne) erga nos turbetur, suggerere, nostrumque propositum etiam in hoc placeat aperire, prout etiam ꝛc.

47.

Wenceslaus rex procuratori suo in curia Romana. (Treb. C, 3. f. 108b.)

1393.

Ne acceptet(ur) in curia archiepiscopus: suo procuratori.

Devote dilecte! Licet pridem de et super universis et singulis displicentiis, quae inter nos ab una, et venerabilem Joannem Pragensem archiepiscopum, apostolicae sedis legatum, principem nostrum, parte ab altera, videbantur exortae, tam per consiliarios nostros,

quam etiam honorabiles decanum et capitulum Pragensis ecclesiae, plena et totalis foret instaurata concordia, in tantum, ut omnem rancorem, quem adversum ipsum majestas nostra conceperat, post tergum abjiceret, ipse quoque ad nostram gratiam sub debita humilitate rediret: nuper tamen fidedignorum relatione comperimus, qualiter idem archiepiscopus, de hujusmodi concordia non contentus, tam ecclesia quam etiam clero et populo sibi commisso derelictis, se ad partes contulit alienas. Verum cum nobis tacentibus, nec quidquam sinistri de ipso suspicantibus, vulgaris opinio teneat, ipsum ad praesentiam domini nostri summi pontificis accedere, et de nobis velle querimonias instaurare; idcirco devotionem tuam seriose requirimus et rogamus, quatenus apud praefatum dominum nostrum, cui desuper specialiter scribimus, et alibi, ubi necesse fuerit, laborare velis et debeas, ut in casu, quo praefatus archiepiscopus in sui praesentia quidquam de nobis, quod tamen non credimus, conaretur suggerere, ipsum B. Sua non audiat, sed potius ipsius, si quae fuerint, querelas suspendat tamdiu, donec per solemnes ambasiatores nostros, quos ex hac et aliis causis ad ipsius praesentiam destinare proponimus, de facti circumstantiis fuerit plenius informata, specialem nobis in eo complacentiam ostensurus.

48.

Wenceslaus rex Bonifacio pp. IX. *(Cap. H, 3. f. 54.)*

1395 (init.).

Ut non ascribat incurabilitatis vitio, quod non misit dudum ambassiatam suam, quia guerra in regno impedivit ꝛc. et supplicat, ut provideat certis personis juxta declarationem.

Sanctissime ꝛc. Non miretur S. V^ra^ nec inadvertentiae vitium nobis ascribat, si pro disponendis arduissimis negotiis, sacrosanctam Romanam ecclesiam, S. V^ram^, nos et imperium sacrum tangentibus, solemnes ambassiatores nostros ad vestri praesentiam transmittere distulimus usque modo; fecit enim hoc causarum praegrandium nobis quotidie occurrentium improvisa varietas, guerrarum et seditionum inter nos et barones regni nostri subortarum continuata disturbia, et clamor populi, damnis et injuriis multiplicibus lacessiti; opportebat etiam nos ad prosecutionem negotiorum hujusmodi, quae mentem nostram quotidianis vexant impulsibus, personas idoneas in fide nostra stabiles ac in devotione constantes exquirere, a quibus spes nostra timore quovis sublato dependeat, ut videlicet sciant, velint et possint ad effectum optatum regia mandata perducere et non privatis seu propriis commoditatibus inhiare. Saepe namque S. V^rae^ super hiis, quae nobis sunt cordi, scripsimus, sed an literae nostrae ad ejusdem S. V^rae^ notitiam devenerint, ignoramus; saepe hujusmodi scripta iterare decrevimus, sed utrum in oculis vestris accepta sint, dubitamus. Ad finem igitur, ut praeterita desideria nostra in memoriam redeant et in adventu ambassiatorum nostrorum reviviscant, honorabilem capellanum ... d. n. d. de intentione nostra circa materiam unionis ecclesiae sanctae dei, nec non in provisione ecclesiarum Pragensis et Aquilegiensis et erectione monasterii Cladrubensis in ecclesiam cathedralem sufficienter instructos, datis ipsis nihilominus certis capitulis per nos ipsos conceptis, ad S. V^rae^ praesentiam duximus transmittendum; sed et pro conservatione praedictorum et aliorum negotiorum nostrorum hucusque

nulli prorsus praeterquam dicto Petro aperire volumus. *(sic)* Venerabilem Magdeburgensem archiepiscopum, principem cancell. d. n. d., per nos distinctius informatum, ad S. V[rae] praesentiam similiter destinamus, devotissimo studio multum humiliter supplicantes, quatenus tam ipsum, quam Petrum benigne suscipere, exponenda per ipsos pro parte nostra gratanter audire, et non attentis, si qua forent contraria, suggerentium verbis, dignemini nostrae interventionis intuitu celeriter et efficaciter expedire. Sicut autem per alias nostras literas super provisione dictarum ecclesiarum supplicavimus, ita et nunc iteratis vicibus, omnique cordis desiderio affectamus, honorabili . . consiliario nostro de Pragensi ecclesia provideri, praefatum quoque cancellarium ad ecclesiam Aquilegiensem transferri, et similiter de Magdeburgensi ecclesia honorabili . . gratiosius provideri.

49.

Wenceslaus rex procuratori suo in curia Romana. (Treb. C, 3. f. 127.)

1395.

De dilatione ambasitae summo pontifici ɔc.

Devote dilecte! Quamquam dudum super certis et arduis negotiis sacrosanctam Romanam ecclesiam, matrem nostram, personam sanctissimi in Christo patris domini nostri summi pontificis, nos et imperium sacrum tangentibus, nuntios nostros et literas ad ejusdem domini nostri prasentiam providerimus destinandos: tamen utrum hujusmodi literae nostrae ad notitiam ipsius pervenerint, et an vota nostra in oculis ejus accepta sint, ignoramus. Ad finem igitur, ut praeterita desideria nostra, quae animum nostrum regium quotidianis fatigant impulsibus, in memoriam redeant, et in adventu ambasiatorum nostrorum reviviscant, ecce quod venerabiles Albertum Magdeburgensem archiepiscopum, principem cancellarium, Nicolaum electum Laventinensem, consiliarios, et honorabilem . . de V. archidiaconum Horssoviensem, capellanum, nostros devotos dilectos, super hujusmodi negotiis et signanter super materia unionis ecclesiae sanctae dei, nec non provisione Pragensis et Aquilegiensis ecclesiarum, et erectione monasterii n. in ecclesiam kathedralem, de intentione nostra sufficienter instructos, datis ipsis certis capitulis per nos ipsos conceptis, ad praefati domini nostri et tuam praesentiam decernimus destinandos. Devotionem igitur tuam affectuose requirimus et hortamur, quatenus ipsos regiae considerationis intuitu tibi recommissos accipere, exponenda per eos gratanter audire pro ipsorum optata et celeri expeditione apud dictum dominum nostrum preces sollicitas interponere ac in ferendis nostro nomine fidem velis credulam adhibere, gratam in hoc et signanter acceptam majestati nostrae complacentiam ostensurus.

50.

K. Wenzels Empfehlungsbrief an den Papst für Konrad von Vechta (nachmaligen Prager Erzbischof). (Treb. C, 3. f. 134[b].)

1395.

Sanctissime pater ɔc. Quam sinceris affectibus quamve affectuosis desideriis exaltationem status honorabilis Conradi de N. clerici Osnabrugensis diocesis, familiaris nostri

devoti dilecti, regia celsitudo desideret, ex frequentibus et replicatis literis nostris Beatitudo vestra dudum cognoscere potuit evidenter; et si dici liceat, satis nobis cedit in dedecus, dum hujusmodi vota nostra incassum et preces nostras converti videmus in ventum; et utinam, Beatissime pater! personam praefati Conradi ejusque merita et gratitudines servitiorum innumeras, quibus non solum nobis et imperio, verum etiam sanctae Romanae ecclesiae et S. V^rae^ dudum complacuit, B. V^ra^ per effectum agnosceret; utique ipsum non jam ad preces nostras, sed potius motu proprio ad ecclesiastica beneficia promoveret. Sicut autem pridem Sanct. Vestrae scripsimus et humiliter supplicavimus, ut venerabilem Johannem Ratisponensem episcopum, natum illustris Stephani comitis palatini Rheni et ducis Bavariae, principis et consanguinei nostri dilecti, ad ecclesiam Aquilegiensem ex morte quondam venerabilis Johannis patriarchae Aquilegiensis vacantis ad praesens, transferre V. S. dignaretur: ita et nunc S. V. devoto studio multum humiliter supplicamus, desiderantes ex corde, quatenus eundem episcopum ad praefatam . . ecclesiam transferre, praefato quoque Conrado de dicta Ratisponensi ecclesia regiae interventionis intuitu dignemini misericorditer providere. Nisi enim promotionem ipsius probitas laudanda deposceret, nequaquam pro eo tanto studio, tantaque frequentia scriberemus. Faciet autem in hoc V. S. majestati nostrae gratiam procul dubio singularem. Personam ɔc. sub secretis ɔc.

51.

K. Wenzel an den Papst. (Treb. C. 3, f. 60.)

1395.

Scribit pro promotione dominorum papae, et translatione ad patriarchatum et episcopatum.

Sanctissime pater et domine reverendissime! Recolimus nuper S. V. scripsisse, ut tam de mutatione n. quam n. n. ecclesiarum ac personarum ibidem, eadem vestra Sanctitas supersedere gratiosius dignaretur, donec pro bono communi n. sanctae n. et imperii, clariorem haberetis informationem desuper mentis nostrae n. Beatissime pater! Licet forsan quidam aemuli mutui status nostrorum aliqua, praesertim super adventus nostri retardatione versus n. nec non accessu et auditione nuntiorum regis F. quaedam detractoria et non bene sonantia ad Vestrae Beatitudinis et aliorum notitiam deducere praesumantur: tamen novit omnipotens, et hoc etiam suo tempore veritatis deducet effectus in lucem, quod tam in vita divae memoriae quondam genitoris nostri, domini n. Rom. Imperatoris et B. r. illustris, quam post ejus obitum usque praesens, et quamdiu deo volente nobis fuerit vita comes, fuimus firmiter et semper manebimus sedulo in recognitione, devotione et fide utique katholicis, personae Sanctitatis vestrae et n. sanctae n., nec ab his nos umquam retrahere seu movere quaevis poterit corruptela. Super progressione nostra ad almam urbem n. nos retraxit et differt status istarum partium imperii et evidens necessitas, non voluntas, et ut n. sanctae n., V^rae^ B., imperii atque noster status et respublica felicius dirigantur ac fortius roborentur, visis ambasiatoribus n. n. auditisque distinctius literis patriae et linguarum ibidem, quorum vobis copiam praesentibus transmittimus interclusa, animadvertimus necessa-

rium existere, eidem n. et terrae Fori quae ad introitum n. pro imperio ejusque rectore quodammodo claves tenet, provisione matura sedis apostolicae ecclesiae n. per Vestram Beatitudinem disponi debere, et sic hanc ad mutuum bonum nostrum utiliter et bene fiendam per Venerabilis patris n. n. principis et consiliarii nostri translationem ad dictam patriarchalem n. et promotionem ad n. ecclesias honorabilis J. thezaurarii sive subcamerarii regni n. in n. secretarii, devotorum nostrorum dilectorum, cordialissima convertimus vota nostra, S. V. devotissime multum humiliter supplicantes, quatenus praemissorum et nostrae supplicationis intuitu, (eo namque signanter pensato, quod dictus n. n. dicti divae memoriae genitoris nostri R. imperatoris, et nostra penes apostolicam sedem instanti interpellatione promotus esset, notitiam habens familiarissimam patriae . . et linguae; alius n. n. thezaurarius noster sinceriter et ex animo nobis gratus, vestraeque Beatitudinis servitor devotus, clericus humilis ac fidelis, hic solerti prudentia, alterque providentia, notitia et labore, nedum dictis n. prodesse et praeesse realiter, verum etiam vobis et nobis laudabiliter concedente domino poterunt deservire), dictum n. ad Aquilegiensem transferre, ac n. n. si hanc hoc vel quocumque modo vacare contigerit, gratiosius dignemini promovere, prout super his et nonnullis haec et alia concernentibus B. V^ram^ Venerabilis vester n. magister in artibus, Wratisl . . . . . capellanus et devotus noster dilectus, harum oblator, debebit distinctius informare, cui nostro nomine fidem adhibere velit creditivam Vestra Sanctitas, quam altissimus diu feliciter conservare dignetur.

52.

Wenceslaus rex procuratori suo in curia Romana, de provisione ecclesiae Moguntinae et Traject. urgenda. (Treb. C, 3. f. 112^b^.)

1396. (fin.)

Venerabilis devote dilecte! Ab eo tempore, quo notitiam personae venerabilis Fridrici, Trajectensis episcopi, principis, consanguinei et devoti nostri dilecti, suscepimus, illud principaliter in votis nostris habuimus, ut ipsum ad unam ex potioribus imperii sacri ecclesiis promovere possemus, non solum ex eo, quia nobis linea est consanguinitatis astrictus, sed magis pro eo, quod ipsum ad ecclesiae quantumcunque sublimis regimen idoneum fore comperimus, et nobis ac imperio sacro fidelem et obedientem fore sentimus. Novit autem tua devotio, qualiter nos tamquam Boemiae rex cum Muguntinensi ecclesia et ejus archiepiscopis perpetuis sumus temporibus colligati, ut nos altrinsecus defendere, necessitatis quoque ingruente articulo contra omnes et singulos nos molestare volentes debeamus invicem adjuvare. Nosti etiam, quod moderni temporis varietate poscente oportet nos personas tales exquirere, quae in fide nostra sunt stabiles et in exequendis nostris beneplacitis efficaces. Quia vere *(sic)* praefatum consanguineum nostrum prae ceteris affectu sincero diligimus et de ejus fidei puritate indubitatam fiduciam obtinemus: idcirco sanctissimo in Christo patri, domino nostro summo pontifici scribimus et eidem humiliter supplicamus, quatenus praefatum consanguineum nostrum ad praedictam Moguntinensem ecclesiam transferre, honorabili quoque et spectabili Joanni, comiti de Nassawo, de praedicta Trajectensi

ecclesia dignetur misericorditer providere. Verum cum hujusmodi negotia cordi nostro ferventer inhaereant, nec nostra desideria quiescere quacumque ratione permittant, ideo tuae devotioni committimus tibique seriose praecipiendo mandamus, quatenus mox visis praesentibus, aliis nogotiis tuis per te suspensis, apud praedictum dominum nostrum instare velis et debeas, ut tam in translatione, quam etiam provisione praedictarum ecclesiarum justis votis nostris benignius condescendat. Sic facturus, ut in hoc tua sollicitudo per effectum appareat, et gratiam praefati domini nostri circa hoc faciendam nostra Serenitas recognoscat.

53.

Bonifacius pp. IX archiepiscopo . . . . S. R. I. electori. (Treb. C, 3. f. 56.)

1396 fin.

Ad regem *(sic)* bulla papalis.

Bonifacius ꝛc. Quanto sublimius in speculam nostrae considerationis extollimus negotium praesumptae nuper per Gallicos occupationis civitatis inclitae Ja. ad Romanum spectantis imperium, ac circumstantias intuemur, tanto graviora concernimus emersura pericula et discrimina perhorrenda circa usurpationem hujusmodi R. imperii et delendam Germanici nominis gloriam, tam celeberrimis titulos *(sic)* retrolapsis temporibus insignitam ac potentissime defensatam. Quocirca Fraternitati tuae ceterisque electoribus imperii saepedicti scribendum in genere diximus *(sic)* juxta seriem, quam cedula continet praesentibus interclusa. Eja igitur frater! rumpe moras, te ipsum et reliquos fratres nostros tuosque collegas, electores ipsos, universos principes et barones et alios, quos praesens tangit et urget materia ponderosa, non desinas excitare, insta et vigila, opus evangelicum impleturus et apud carissimum in Christo filium nostrum . . regem Bohemiae ac R. illustrem, in cujus ac suorum et aliorum quam plurium perniciem tam detestabile redundat excidium, nisi tempestiva ac salutaria ponantur remedia, de praesenti exponere accuratissime tuae vigilantiae curas omnes, ut accingatur utrinque formidanda potentia usque adeo, quod ab imminentibus malorum periculis ipsum sacrosanctum n. imperium nobis omnibus justam foventibus ac defensantibus causam, prout in altissimi confidimus dextera, quae in se sperantes non deserit, sed tuetur, de Gallorum manibus, quorum direptioni id jam concernimus extare conterminium, eruatur, ac Italia, mundi princeps hactenus et magistra, quam in servitutis miseriam nituntur pertrahere, et reliquas nationes, prout ad sacratissimam R. spectat ecclesiam, sponsam nostram, et praefatum imperium, unitis ad tuitionem mentibus victoriosis protegatur effectibus, ut est opus, ut exinde in omnem terram sonus prodire valeat et in fines etiam orbis terrae adversus praesumptae ac damnabilis ambitionis audaciam procurata defensio et gloriosissime consummata, odorque laudabilium actionum ascendat ad thronum pacifici regis regum, qui eandem sacrosanctam fundavit eeclesiam et Romanum stabilivit imperium, ad salutem Christi fidelium ac confusionem debitam reproborum, in eorundem ecclesiae seu imperii molientium horrenda pericula vel ruinam.

54.

K. Wenzel an seinen Geschäftsträger (in Frankreich?) (Treb. C, 3. f. 58.)

(post 1394.)

Grate acceptat diligentiam factam et servitutem.

Venerabilis devote dilecte! Gratum recipit nostra Serenitas et reputat signanter acceptum, quod te in nostris negotiis, prout fida relatione comperimus, operosum simul et sollicitum reddidisti; ex hoc enim affectionem et fidem, quam ad nos habere dinosceris, cognoscimus evidenter. De exeniis autem atque clenodiis, nobis per te transmissis, tibi gratiarum multimodas referimus actiones. Verum super literis tuis et contentis in eis tibi responsum dare non possumus pro hac vice, sed tuam devotionem studiose requirimus et hortamur, quatenus mox visis praesentibus ad nostri praesentiam, ubicunque tunc reperire nos non *(sic)* poteris, velis et debeas personaliter conferre, ut super literis hujusmodi tecum loqui personaliter valeamus. Et ne propter aliqua impedimenta seu viarum discrimina iter tuum retardari contingat, tibi et omnibus, quos tecum ducendos decreveris, literas salvi conductus majestatis nostrae sigillo sigillatas cum praesenti nuntio praevidimus destinandas. Praeterea scire te volumus, quod dudum n. de n. qui se Clementem, dum viveret, appellabat, nobis quendam lapillum, quem n. de n. nostro familiari conspiciendum ostendimus, destinavit; unde te requirimus et rogamus, quatenus nobis alium lapillum eidem consimilem juxta informationem dicti n. velis et debeas procurare, gratam in hoc Majestati nostrae complacentiam ostensurus.

55.

Wenceslaus rex Bonifacio pp. IX. (Cap. H, 3. f. 53.)

1397.

Grates refert de translatione personarum et petit suo commensali de praepositura Boleslaviensi provideri.

Sanctissime ɔc. Ad audientiam nostram grata et multum accepta nuper sunt nova perducta, qualiter videlicet S. V[ra] ad supplicem nostrarum precum instantiam venerabilem Jo. Lubicensem episcopum principem consiliarium devotum nostrum dilectum ad Olomucensem ecclesiam transferre, honorabili quoque W. de . . praeposito Boleslaviensi, capellano nostro devoto dilecto, de Lubicensi ecclesia providere similiter dignata est. Super quo S. V[rae] tanto ampliores quidem grates referimus, quanto in hoc non personis, sed ecclesiis provisum ad nostram consolationem fore videmus. Verum pater reverendissime! cum ex provisione praefati W. praefata praepositura Boleslaviensis, cujus praesentatio ad nos velut regem Boemiae et neminem alium pleno jure spectare dinoscitur, et quae canonicatum et praebendam in ecclesia Pragensi habet annexos, vacare credatur, nosque ad eandem praeposituram honorabilem . . capellanum nostrum domesticum commensalem disposuimus praesentare: idcirco S. V[rae] devotissimo studio multum humiliter supplicamus, in desideriis obtinentes, quatenus nostrae interventionis intuitu dilecto nobis . ., clerico Pragensis diocesis, apud nos tam morum probitate quam etiam virtutum insigniis plurimum commendato,

de dictis canonicatu et praebenda Pragensis ecclesiae, quos praefatus . . pro nunc tenet et possidet, dignemini misericorditer providere, juxta s. f. S. V. cum p. offerendam. Specialissime ɔc. Super quo dilectus nobis . . S. V^{ram} plenius informabit; cui super hoc fidem credulam dignetur benignius adhibere.

56.

Bonifacius pp. IX Wenceslao patriarchae Antiocheno illa 5000 flor. auri, quae de pecuniis R. Wenceslai penes ipsum existentibus camerae apostolicae mutuo concesserat, in communibus servitiis eidem camerae debitis recipienda assignat. (*Cap. MS. non sign. f.* 179.)

Romae, 1397, 17 Apr.

Bonifacius episcopus, servus servorum dei, venerabili fratri Wenceslao, patriarchae Anthiocensi, salutem et apostolicam benedictionem. Dum in mente revolvimus grata et accepta servitia per te nobis et Romanae ecclesiae in magnis et arduis laudabiliter impensa, et quae sollicitis studiis impendere non desistis, in nostrae considerationis aciem revolvimus, dignum censemus et debitum, ut indemnitatibus tuis salubriter provideamus. Cum itaque tu de pecuniis carissimi in Christo filii nostri Wenceslai, regis Romanorum illustris, penes te existentibus, quinque millia florenorum auri de camera, camerae nostrae apostolicae plurimum indigenti mutuo ad preces nostras concesseris: nos volentes ipsius regis et tuis in hac parte indemnitatibus salubriter providere, hujusmodi quinque millia florenorum in et super communibus servitiis, per quoscumque archiepiscopos, episcopos, abbates et alios praelatos regni Boemiae camerae apostolicae ratione ecclesiarum et monasteriorum suorum debitis, et in posterum debendis, ac super decimis quibuscumque per nos aut alios quoscumque de mandato nostro personis ipsius regni earumque ecclesiis monasteriis et beneficiis, aliisque locis ecclesiasticis quovis modo impositis et imponendis, et aliis quibuscumque fructibus et proventibus eidem camerae in ipso regno quovis modo debitis et debendis, auctoritate apostolica dicto regi et tibi ejus nomine recipienti, tenore praesentium assignamus, eaque et ipsam cameram pro ipsis quinque millibus eidem regi et tibi obligamus; mandantes omnibus et singulis archiepiscopis, episcopis, abbatibus et praelatis hujusmodi ac ipsarum decimarum fructuum et proventuum collectoribus et succollectoribus ac aliis quibuscumque, quorum interest et interesse poterit in futurum, ut praedicta quinque millia florenorum ipsi regi seu tibi ejus nomine recipienti, aut alteri per ipsum regem seu te ad hoc specia liter deputato, de communibus servitiis, decimis, fructibus et proventibus hujusmodi, prout ad quemlibet eorum pertinuerit et pro rata eorum quemlibet tangente, ad quamcumque ipsius regis seu tuam requisitionem integraliter solvant et assignent. Nos enim tibi ipsa quinque millia florenorum ab ipsis archiepiscopis, episcopis, abbatibus, praelatis, etiam ratione hujusmodi communis servitii in termino constituto non soluti excommunicatis, collectoribus et succollectoribus, ab aliis quibuscumque, quorum interfuerit, prout ad eorum quemlibet pertinet et pertinuerit, et pro rata hujusmodi eorum quemlibet tangente, per te vel alium seu alios nomine dictae camerae et pro ipso rege aut pro te petendi, exigendi et recipiendi et de receptis solventes quitandi penitus et liberandi, contradictoresque auctoritate nostra

per censuram ecclesiasticam, invocato etiam ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii secularis, conpescendi, ac eos ab excommunicationis et aliis sententiis atque poenis per te aut camerarium nostrum seu alios quoscumque in eos propterea latis et promulgatis absolvendi, et cum eis super irregularitate, si quam sic ligati, celebrando divina aut inmiscendo se illis, non tamen in contemptum clavium, contraxerunt, dispensandi, non obstantibus tam felicis recordationis Bonifacii papae VIII praedecessoris nostri (qua cavetur, ne quis extra suam civitatem et diocesin, nisi in certis exceptis casibus et in illis ultra unam dietam a fine suae diocesis ad judicium evocetur, et ne judices a sede deputati praedicta aliquos ultra unam dietam a fine diocesis eorumdem trahere praesumant), et de duabus dietis in concilio generali editis, quam aliis constitutionibus apostolicis contrariis quibuscumque, seu si eisdem archiepiscopis, episcopis, abbatibus, praelatis, collectoribus, succollectoribus vel quibusvis aliis communiter vel divisim a dicta sede indultum existat, quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint, per literas apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem, plenam et liberam tenore praesentium eadem auctoritate concedimus potestatem. Volumus autem, quod de omnibus et singulis, quae proinde recipere te continget, duo confici facias publica instrumenta, quorum altero ipsis solventibus pro eorum cautela dato, reliquum ad dictam cameram destinare procures. Datum Romae apud s. Petrum, XV Kal. Maji, pontificatus nostri anno octavo.

57.

Bonifacius pp. IX Karolo regi Franciae pro ecclesiae unione. (Treb. C, 3. f. 91ᵇ.)

cc. 1398.

Exhortatoria papae ad regem Franciae, pro ecclesiae unione.

Bonifacius ɔc. carissimo in Christo filio K. regi F. illustri Sa. ɔc. Regia circumspectio videt, et prout fide dignorum quam plurium relatus nostras crebro perducit ad aures, ingemiscit singulariter atque dolet, quod omnipotens deus universale malum hoc tam summopere deflendum scisma sanctae ecclesiae peccatis exigentibus permisit et tam diu durare permittit; et quod, qui ad regimen populi in meliorem partem a deo dati, ad unitatem et reintegrationem ipsius ecclesiae et sedationem tanti mali, quod non solum animarum saluti, verum etiam corporibus et bonis mundialibus periculosissimum et perniciosissimum est, assurgere, invigilare et operari deberent et possent, segnes transeunt et quasi non curant, imo quodammodo dolere non videntur. Sed cum venit in mentem, quod haec talium rerum jugis magni pendenda memoria et animadversio suo *(sic)* sedent in animo, et quia tu ex ea non solum vetustissima atque nobilissima, sed etiam Christianissima et virtuosissima progenie ducis originem, de qua multi venerandi et memoriales ac inclyti reges et principes prodiere, ut eorum etiam aliqui fluctuantem ecclesiam et rempublicam fidei integritate, industria, indefessis laboribus et magnisque sumptibus, gravibus periculis invenerint *(sic)*, foverint, defensaverint et ad portum salutis et tranquillam duxerint stationem, et vice versa, cum fuit opus, nonnulli tui progenitores et in recenti memoria ab eadem ecclesia praecipuos honores et optima commoda reportarint. Et eam ob rem inter ecclesiam piam

matrem et progenitores ipsos praecar^{mos} filios connexio indissolubiliter viguit, ut etiam ecclesia absque illis et illi absque ecclesia, si recenseantur annales, numquam vel raro magnificum tentarint. Spes nos bona fovet, quod propitio deo ad unitatem et sedationem hujusmodi multa operaberis laude digna, et forte ista ecclesiae calamitosa divisio tuis operationibus magna ex parte sopietur; potes enim, si non desit tua voluntas, et ut non desit, deum suppliciter exoramus. Nam ingenium, vigor animi, robur corporis, aetas integra, consilium maturum, opes, favor, opinio et alia requisita hinc inde tibi per dei gratiam suppetunt ad hanc rem. Ideoque tuam Serenitatem requirimus, paterne monemus, rogamus, hortamur et obsecramus, per viscera misericordiae Jesu Christi, per desideratam salutem, per aeternum praemium, per integram prosperitatem hominis utriusque perque tandem omnes spes, quae de probis gestis corripi potest *(sic)*, quatenus hanc dei causam prompte suscipiens, ac animo prosequens, commendanda dignorum progenitorum vestigia imitatus, ad hujusmodi reprobi scismatis ac divisionis remotionem et ecclesiae integrationem ingenii tui vires et efficaces operas adhibere velis, nec ulterius retardare; nam satis supradicta de causa rectus zelus populi Christiani intempnit *(sic)*, sanguis humanus effusus est in fidelibus, sancta religio et catholica fides ludibrio habita est. Et si non recte inspicitur, quae sit illa, ad quam te invitamus: nulla res honestior, nulla aequior, nulla justior, nulla praeclarior, nulla opportunior, nulla magis necessaria, nulla denique principi catholico et animo sublimi dignior modernis temporibus esse aut experiri posset. Expergiscere igitur jam demum, praedulcissime fili, age, stude atque labora, nec desinas operari, quod tam desideratum tamque necessarium bonum, quantum in te est, ad effectum debitum perducatur. Nos, quam primum te ad id dispositum fore senserimus, nec aliter, quam per tuas literas aut nuntios cum credulitate sentire possemus, parati sumus tecum apponere partes nostras, nihil de contingentibus obmittendo. Ad praemissa igitur non gravaberis respondere ɔc.

58.

Wenceslaus rex procuratori suo in curia Romana. (Treb. C, 3. f. 82^{b}.)

Reverendissime pater, amice carissime! Dudum honorabilis . . de . . devotus noster dilectus . . parochialem in . . virtute gratiae a sede apostolica sibi factae, fuit legitime consecutus, sicut etiam possessionem ejusdem . . longo tenuit tempore, et tenet etiam de praesenti. Sed sanctissimus in Christo pater dominus noster Bonifacius papa IX contra morem, ritum regni . . cuidam . . nostrae patriae et regni penitus ignoranti de eadem providit . ., qui etiam contra dictum . . tres diffinitivas dicitur obtinuisse sententias, quamquam dominus noster apostolicus in publico concesserit consistorio, quod dictus . . circa praefatam deberet . . remanere; ex quo in communi populo gravia oriuntur scandala, quae possent obedientiam sedis apostolicae diminuere, et in cleri communis contumeliam redundare. Est et aliud, quod mentem nostram gravi satis involvit amaritudine, quod videlicet familiares nostri continui domestici, quorum promotionem favorabili mente prosequimur, praetextu gratiarum a sede apostolica obtentarum, insolitis novarum provisionum varietatibus obstantibus, nequaquam aliqua possint consequi beneficia, praesertim cum ipsis beneficiorum

possessione apprehensis *(sic)* pro aliis occasione novarum provisionum concessionibus ab hujusmodi possessionibus removentur; et si quandoque ad sedem apostolicam pro obtinenda pro eisdem familiaribus nostris nova provisione consimiles nostras ferventes preces porrigimus, nihilominus repudiamur, et nuntii nostri omni spe consolationis prorsus vacui revertuntur, ex quo, si dici licet, paternae dilectionis gratiam erga nos extinctam penitus formidamus, quamquam pro conservando statu suo inmobilis columna fuerimus et simus hodie, quocumque etiam ingenio seu colore quaesitis a sua obedientia et conservatione status sui nullatenus deflectendo. Ut igitur in mente domini nostri apostolici aliquam saltem scintillam caritatis rutilare pensemus, Pat. V. affectuoso studio deprecamur, in desideriis obtinentes, quatenus regiae considerationis intuitu, favore consueto auribus domini nostri apostolici insufflare velitis, ut eundem . . circa praefatam . . dignetur misericorditer conservare, ut ex crebris vestris insuflationis *(sic)* amoris igniculus apostolici erga nos consueta misericordia recalescat; in eo nobis singularis amoris indicium ostensurus. Obmittimus enim dicto domino nostro . . de praesenti scribere super eo, praesertim cum variae preces nostrae in hac materia hactenus destinatae, nullius fuere fructus beneficium consecutae ɔc.

59.

Wenceslaus rex Gregorio pp. XII. (Cap. H, 3. f. 48)

J. 1407.

Scribit papae, petens, ut casset confirmationem novi imperatoris Ruperti, et attendat fidem et obedientiam, quibus semper adhaesit sedi apostolicae Romane.

Sanctissime pater ɔc. Credimus in S. V^rae^ indelibili et tenaci versari memoria, qualiter serenissimus et invictissimus quondam princeps, dominus K. Romanorum imperator et Boemiae rex, genitor noster carissimus divae memoriae, una nobiscum ab initio pestiferi praesentis scismatis, dum olim Sanct^mus^ in Christo pater, dominus Urbanus papa VI ad apicem fuisset sedis apostolicae sublimatus, in assistentia et obedientia ejusdem domini Urbani se unacum electoribus et aliis principibus Almaniae et pluribus regibus, comitibus, baronibus et communitatibus Christianitatis, praestito juramento firmaverit et univerit permansurum, sicut et ipse ad diem vocationis suae perstitit inconcussus, quamquam ex adverso sponsionibus variis et pollicitis, et nec minus quibusdam minarum incussionibus fuerit titillatus; quas veluti princeps Christianissimus parvipendens, se tuitioni et assistentiae sedis apostolicae intrepide coaptavit. Nosque dicti genitoris nostri piis vestigiis inhaerentes, paternis moribus in subjectione et obedientia ejusdem Urbani, et consequenter Bonifacii et Innocentii, ac etiam S. V^rae^ usque modo constanter perstitimus, nec nos valuit aliqua quorumvis regum, principum et communitatum tam sacri Romani imperii quam aliarum terrarum instantia opportuna, cum oblatione etiam magnifica, tam assistentiae dignitatis quam impensionis auxilii et favoris, tam foederis sanguinis, quam rerum innumerabilium ablatarum, aliquorsum avertere, quin votum paternum praeceptum usque ad hanc horam intemeratum inviolabiliter servaremus. Et quamquam Bonifacius papa, sinistra procul dubio inductione deflexus, victus pretio magis quam precibus, animatus etiam a ducibus Austriae, quod redemptio

nostri corporis esset penitus desperata, confirmationem nostri hostis, ducis Ruperti de Bavaria, vasalli nostri, suae fidei et juramenti nobis praestiti immemor et honoris prodigus provolasset, sicut eundem scimus denuo, nobis favente domino liberatis, de hujusmodi facti praecipitio doluisse: nihilominus nos, quamquam intolerabilibus injuriis irritati, digne debuissemus ab obedientia sua regnorum nostrorum dominia divertisse. Verum tamen fidei negotia maturitate debita praepensantes offensa, tam sibi quam Innocentio, ac etiam S. V^{rae} promptum devotionis obsequium per omnia regna nostra reddidimus usque modo. Idcirco S. V^{ram} filiali benevolentia studiosius exoramus, quatenus V^{ra} S^{tas} in libra dignae discussionis examinet, an pro tanto arduo devotionis officio a sancta sede apostolica debeamus paterni amoris beneficium reportare, an ab ipsa tantis innocenter incommodis debacchare *(sic)*, atque ad Majestatem Nostram pii patris oculum dignetur dirigere, nec non dicti Bonifacii confirmationem in personam dicti Ruperti contra nos factam cassare et penitus irritare, ut sicut auspice domino in se ipsa nullius est roboris, sic et per S. V^{ram} retracta et elisa mundo fuisse pateat indirecta. Per hoc enim S. V^{ra} personam nostram et regnorum nostrorum animabit ad ea, quae gratus filius debebit et tenebitur fiduciali patri, filium paternis officiis prosequenti, pro pronis desideriis exhibere. Petentes etiam nobis in praemissis omnibus paternum tamquam vero Romanorum regi exhiberi responsum, et nos alias paternae benedictionis favore adumbrari, prout super hiis credimus ɔc.

60.

Wenceslaus rex Gregorio pp. XII de Conrado de Vechta ad episcopatum Olomucensem promoto.
(Cap. H, 3. f. 55.)

1408.

Supplicat, ut dignetur fructus ad cameram papalem solvendos misericorditer moderare.

Sanctissime pater et domine reverendissime! Quod Sanct. V^{ra} de solita suae pietatis clementia venerabili Conrado episcopo Olomucensi, consiliario nostro devoto dilecto, de eadem sua Olomucensi ecclesia, suis probitatis et virtutum meritis poscentibus, de novo providit, eidem S. V^{rae} tanto regratiamur attentius, quanto praefati consiliarii nostri provisio, sibi per S. V^{ram} misericorditer facta, culmini nostro est placita atque grata; praecipue etiam ex eo, quod per hujusmodi provisionem salubrius consuletur ecclesiae, quam personae. Et revera pater beatissime! praefata Olomucensis ecclesia tempore guerrarum novissime praeteritarum in marchionatu Moraviae, et per multorum annorum curricula ibidem dampnose vigentium, in suis bonis, vasallis, hominibus atque subditis, tot et tanta dampna atque incommoda sustinuit, quod ipsa in suum statum pristinum pervenire atque reduci non valet, nisi sibi per S. V^{rae} remedium et consequenter nostrum suffragium succurratur. Quare S. V^{ram} affectuose petimus et rogamus, in magnis cordis desideriis obtinentes, quatenus fructus de praedicta Olomucensi ecclesia camerae Sanctitatis Vestrae persolvendos, tum propter hoc, quod hujusmodi fructus et proventus ipsius Olomucensis ecclesiae quasi totaliter in solutionem debitorum transeunt, tum etiam ex eo, quod praedictus consiliarius noster propter

obligationem castrorum et bonorum ecclesiae suae a suis praedecessoribus factam de fructibus eorumdem hucusque modicum usus est, Vestra velit Sanctitas nostrae considerationis intuitu misericorditer moderare, sic quod ipsa Olomucensis ecclesia sub praedicti consiliarii nostri regimine majora dampna atque incommoda non sustineat, sed potius felicia incrementa suscipiat et in suis bonis ab hostium incursibus permaneat de cetero pacifica et quieta; ad quod etiam nostrum praestare volumus consilium, auxilium et juvamen. Personam ɔc.

61.

K. Wenzel verbietet dem Erzbischof Zbyněk, Gregors XII Verleihungen von kirchlichen Beneficien in Böhmen Folge zu geben. (Treb. C, 6. f. 145.)

c. 1408.

Wenceslaus dei gratia ɔc. Venerabili S. archiepiscopo Pragensi, principi consiliario, seu ejus in spiritualibus vicariis generalibus, devotis nostris dilectis, gratiam regiam et omne bonum.

Venerabilis princeps, devoti dilecti! In hoc regia Serenitas nostra suum solidavit propositum, quod virtute literarum G. papae nullam personam absque nostro et consiliariorum nostrorum consensu ad aliquod beneficium eccelesiasticum in regno nostro Bohemiae admittere volumus quoquomodo tamdiu, quousque dictus papa errorem in honoris, status et nominis nostri dispendium, prout nostis, patratum, non duxerit ex certa scientia revocandum. Et quia ecclesia parochialis in P. vacat ad praesens, ut accepimus: idcirco devotioni vestrae seriose praecipimus et mandamus, volentes, quatenus ad eandem parochialem ecclesiam honorabilem J. de R. capellanum nostrum devotum dilectum, quem vobis in nomine dei praesentamus, admittere, instituere et auctoritate ordinaria, prout ad vestrum spectat officium, debeatis modis omnibus confirmare, curam sibi in spiritualibus et animarum regimen fideliter committentes, literis papalibus, vobis in contrarium oblatis vel forsitan offerendis, non obstantibus quibuscunque. Datum ɔc.

E. König Wenzel und König Sigmund von Ungarn. 1386—1403.

62.

K. Wenzel meldet dem Könige von Frankreich die Erhebung seines Bruders Sigmund zum Generalcapitain des Königreichs Ungarn. (Treb. C, 3. f. 64b.)

1386. m. Jun.

Serenissime princeps et frater carissime! Qualiter post obtentam nuper coelitus de quorumdam proditorum illustris . n. germani nostri carissimi insanie nefanda victoriam, fortuna celebris copiis nostris et ejusdem germani nostri processibus, quos divina semper

clementia comitatur, arrisit: Dilectioni Vestrae, quam de successuum nostrorum prosperitate laetari confidimus, per familiarem vestrum, quem licet invitum ex causis praemissis retinuimus usque modo, praesentibus nuntiamus. Nam dum inter eundem fratrem nostrum ab una, et serenissimas dominas . n. reginas proditorum hujusmodi suggestu nefario, praecipue . n. de . n., qui poenam proinde sibi debitam divino judicio jam exsolvit, gravis esset dissensionis suborta materia, quae nonnisi magnis bellorum sedari conflictibus sperabatur, nosque viribus et armis nostrae potentiae jam accincti, pro reformatione status ejusdem fratris nostri ejusque assistentia et reductione provisa deliberatione decreverimus vires nostras et arma [1]) exercere: ecce auctore domino, qui principum salutem clementi sua bonitate disponit, dirigit et tuetur, praedictae partes, signanter reginae et earum pars, nostram formidantes potentiam, ad manus nostras omnem earum causam ponentes, in nos velut arbitrum et compositorem amicabilem compromiserunt simpliciter et de plano. Nos igitur hujusmodi praetextu inter eas et praedictum germanum nostrum omni sedata discordia, eundem germanum nostrum ad [2]) possessionem et gubernationem regnorum et terrarum . n. circa medium transacti jam mensis . n. magnifice reduximus et potenter. Qui [3]) una nobiscum et consortibus nostris valida mentis et corporis sospitate potitur, altissimo largiente, de vobis hoc ipsum audire quam crebrius sinceris desideriis affectantes ɔc.

(*Rub.* adscriptum: »Johannes cardinalis Reinstein.")

63.

Proceres regni Hungariae Sigismundum marchionem Brandeburgensem sub quibusdam pactis in regem assumunt. (Treb. C. 3, f. 152ᵇ.)

1387, m. Mart.

In nomine domini amen. Nos praelati, barones, proceres et regni Hungariae nobiles, quorum sigilla inferius sunt appensa, notum facimus tenore praesentium quibus expedit universis, quod cum serenissimus princeps et dominus, D. Sigismundus marchio Brandeburgensis, sacri Romani imperii archicamerarius, illustrissimae principis et dominae D. Mariae reginae Hungariae consors praeclarus, ejusdem regni antecessor et capitaneus, bonum statum sacrae coronae et regnicolarum utilitatem sinceris affectibus contemplando, in augmentum culminis praedictae coronae, de praesenti in suis terminis non modicum distractae, ex altitudine divini consilii magnifice intendere velit, nobisque articulos infrascriptos in suis punctis, clausulis et articulis, quoad eorum mentem et verba, diligenter et inviolabiliter de certa sua scientia observare promiserit eosque et eorum quemlibet effectui sollicite mancipare, et

primo: quod omnes et singulos praelatos, barones, proceres, nobiles ac alterius cujuscunque status homines, nullo dempto, in omnibus eorum libertatibus et bonis consuetudinibus, quibus a tempore sanctorum regum vel aliorum successorum eorumdem freti sunt et gavisi, salvos conservabit et tenebit indemnes novitate absque omni ɔc. *(sic).*

1) *MS.* animas. 2) *Cod.* et 3) *Cod.* quia.

It. promisit et expresse consensit, quod antiqui consiliarii sui esse debent praelati, barones eorumque successores et baronum heredes, quos alias Ungariae reges pro eorum consiliariis habuerunt, et dumtaxat Ungaricam et non alias nationes in suis consiliis et pro consiliariis tenere, temporibus quoad vixerit affuturis.

It. quod nec hominibus spiritualibus, utpote viris ecclesiasticis, seu etiam personis secularibus quibuscunque alienis et extraneis nationis *(sic)* aliquas dignitates, beneficia vel officia, possessiones vel aliqua jura immobilia propriae donationis titulo dare valeat atque possit, nec pro spiritualibus obtinendis in regno ipso domino nostro papae summo pontifici pro alienigenis supplicare, sed solummodo Ungariae natione praelaturas, dignitates, honores et officialatus, quos in regno ipso pro tempore vacare contigerit, dare debeat et conferre teneatur.

It. quod omnes conceptus et rancores, quos hactenus contra et adversus praelatos, barones et nobiles ac alterius cujuscunque status et conditionis homines qualitercunque gesserit, de intimis sui cordis penitus evellet, eisdemque indulget, praedictos rancores et odia per omnia relaxando, et prasertim his, qui suae personae dominabusque reginis, seu ejus consorti et matri suae praecaris, fidelitatem observant et confirmabunt in futurum.

It. quod omnes et singulas donationes in regno Hungariae quibuscunque personis hactenus per literas suas in quibuscunque bonis et possessionibus factas, simul cum literis suis exinde confectis cassabit, annullabit et irritum perpetue revocabit.

It. quod nec amore, favore, consilio aut quacunque inductione mala, personam vel personas, illam vel illas, quam vel quas in praesentem ligam recipit et recipiet, eas aut aliquam earum relinquet seu deseret, nec eis seu alicui earum injuriose nocumenta faciet, seu de ipsa liga aliquam vel aliquas excludet, nisi omnes unanimiter talem vel tales rationabiliter duxerit *(sic)* excludendum; imo ipsum et ipsas in praesenti sua liga existentem vel existentes ab omnibus et contra omnes protegere debeat et defensare toto suo posse.

It. quod si praemissa vel infrascripta omnia in parte vel in toto dictus dominus marchio non observabit, et in his persistere nollet: extunc nos praelati, barones et alii, quorum sigilla praesentibus sunt appensa, simul vel divisim, absque omni nota infidelitatis, ipsum dominum marchionem facere non admittemus, sed ad observandum praemissa viis quibus possumus ipsum tenebimus.

It. quod omnem vel omnes ligam vel ligas, quam et quas fortassis contra sacram coronam dicti regni Ungariae, aut contra aliquos regnicolas, vel contra praefatum regnum Ungariae propter suas incumbentes necessitates et expeditiones cum aliquo vel aliquibus hujus regni Ungariae regnicolis iniisset et fecisset de voluntate ipsorum colligatorum, ipsum et ipsas frivolas fore vult et nullius existere firmitatis, simul cum suis literis exinde confectis, prorsus irritum revocando, praesentium testimonio mediante.

It. quod omnes captivos per ipsum dominum marchionem, et alios quoscunque Boemos *(sic)* tempore suae pristinae guerrae captivos, et etiam expost, quocunque tempore et qualitercunque, per eundem vel eosdem, per formam pacti vel pactionis liberatos vel non-

dum liberatos, absque omni pactione et pecuniali solutione liberabit, eosque et quemlibet eorum liberum et liberos faciet remitti; dempto tamen et excepto signanter Thomlino de S. Georgio, ad cujus etiam liberationem erga fratres suos, marchiones Moraviae, partes suas diligenti cura intendit ponere adjutrices, aliaque agere, facere et complere adjutore deo, quae felicem statum ipsius coronae respiciunt et ejus culmen propensius augent.

Idcirco nos praelati, barones et nobiles supradicti, ejusdem domini marchionis, capitanei et antecessoris nostri *(sic)*

(cetera desunt.)

64.

Der böhm. Landesunterkämmerer Sigmund Huler an die Magistrate der böhmischen Städte, über K. Sigmunds Anwesenheit in Prag. (Cap. I, 40. f. 341.)

1394, 7 Febr.

Sigismundus ɔc.

Vobis magistris civium, judicibus, consulibus et juratis civibus civitatum per regnum Boemiae constitutis, ad quos praesentes pervenerint, amicis nostris carissimis, sincerum animum ubilibet complacendi.

Amici dilecti! Quia ser^mus^ princeps et dominus, D. Wenceslaus Rom. rex semper Augustus et Boemiae rex, dominus noster gratiosus, videns magnas expensas per dilectum fratrem suum Sigismundum regem Ungariae in civitate Pragensi factas et faciendas, timens defectum vinorum in civitate praedicta in tempore brevi habere, voce praeconia publice jussit proclamari, quatenus vina Franconica, Australica, terrestria et alia qualiacunque vina ad civitatem praedictam ducere absque impedimento quolibet possint et debeant: quare ex speciali dicti domini nostri regis commisso vobis ista significo, ut si quae vina habetis, qualiacunque sint talia, ad praefatam civitatem Pragensem bene et commodose ducere, vendere potestis et alienare, prout vobis convenientius videbitur prodesse et expedire. Dat. Pragae, sabbato proximo post festum S. Dorotheae anno ɔc. XC° quarto.

65.

Sigismundus rex Hung. fratri suo Wenceslao Rom. et Boh. regi, de imperiali corona sine dilatione ampliori suscipienda. (Cap. H, 3. f. 35.)

1395.

Rex Ungariae sollicitat fratrem, ut suscipiat imperialem coronam sine dilatione ampliori.

Serenissime principum et frater honorandissime! Nihil ex temporalibus utrique nostrum tantopere animadvertendum esse reor, quam ne imperialem dignitatem, tamdiu in familia nostra versatam, per desidiam nostram amittamus, degenerareque a majoribus nostris videamur, qui pro hujus dignitatis adeptione atque retentione tot et tantos labores et periculorum casus propria *(sic)* subire et sponte voluerunt, adeo ut jam non magis in familiam

nostram translatum imperium, quam sibi dedicatum videatur. Haec autem, carissime frater, non ab re loquimur; ad aures namque nostras veridica nuper insinuatione pervenit, et ad vestras quoque pervenisse non ambigo, Anglorum regem, quibusdam subterraneis, ut ita dixerim viis, ad hoc fastigium aspirare, multosque sibi ad hoc complices ascivisse, quorum nonnulli, sub spe fallendi, vobis forte suadere moliuntur, nihil de imperio agi. Videte, principum maxime, ad quem ex beneficio paterno hujuscemodi rei cura principaliter spectat, ne aliquando in diebus nostris hoc possit accidere, ut imperium ex nostra in alienam familiam transferatur. Credo piissimae memoriae genitorem nostrum nullum in hac vita diem feliciorem laetioremque vidisse, quam cum Romani diadema regni, imperatoriae dignitatis subsecuturae praesagium, capiti vestro vidit imponi, sperans sub hac lege Caesareum sceptrum in posteritatem suam tamquam hereditarium permansurum. Tempus exigit, ut regio nomine deposito, vobis imperatoris omnium maximum vendicetis, et imperialis apicis spem cunctis extraneis adimatis. Omnia, uti videre video, parata et prompta sunt. Habetis gratiam, qualem nemo unquam majorum nostrorum habere potuit, Romanum scilicet pontificem ad omnia vota vestra propitium et paratum, ne per callidissimos et dolosos Etruriae populos Alpesque indomitas transire expediat, Mediolanum usque venire et ibidem sacro vertici vestro universalis monarchiae decus imponere; habetis illustrem et potentissimum principem ducem Mediolani, fidelem et subditum vestrum, ad haec omnia peragenda coadjutorem, veluti strenuus miles Georgius de Caballis, majestati vestrae familiarissimus, pro parte ipsius ducis seriosa legatione nobis nuper exposuit, et dominus et miles vester egregius nostris auribus patefecit. Utimini fortunae beneficio, quae, si a primo negligitur, difficile postea, cum post sit calva, recuperatur, et pro decore majestatis vestrae, pro debito, pro augmento, pro exaltatione domus nostrae, pro aemulorum confusione, ad hanc sumendam dignitatem omnibus postpositis aliis sine cunctatione properate. Oro, obsecro, suadeo, ne oblatam vobis divinitus tam felicem occasionem per incuriam cum celsitudinis vestrae pudore, et generis nostri confusione perdatis; nihil enim honoris vel augmenti personae vestrae potest evenire, cujus et ipse non sim particeps; nihil e contra dedecoris vel pudoris. Quam ob rem, si quid ad haec mea possibilitas valet, me semper animo et corpore viribusque totis, more boni fratris, paratissimum, quando et quotiescumque volueritis, invenietis. Testis est enim secretorum omnium conditor deus, quod exaltationem vestram, tamquam propriam, optavi, opto et optabo, donec in me ullae vitalis aurae reliquiae supererunt. Licet obtrectatores multi malignandi studio inter nos dissensiones odiaque seminare satagentes, vobis aliter esse persuaserunt: quorum nugis, carissime frater, quaeso, ne de cetero Serenitas vestra aurem credulam accomodet. Idem quoque mihi facere proposui, quin imo me vobis verum, sincerum et bonum fratrem esse suadete, in quem numquam quidquam nisi fraternum invenietis, uti procul dubio videbitis operis per effectum.

66.

Praelati et barones regni Hungariae Wenceslai regis auxilium contra Turcos implorant. (Cap. H, 3. f. 73.)

1396, m. Oct.

Universitas, praelati et barones Ungariae implorant subsidium contra Turcos.

Illustrissime princeps, domine plurimum honorande! Casum lamentabilem inopinabilemque eventum, quos serenissimus princeps dominus noster gratiosus, S. rex H. carissimus frater vester, per nefandissisimos Turcos persecutores crucis Christi hiis proxime retrolapsis diebus prohdolor perpessus existit, vestra Majestas uti credimus bene novit; sed plus dolendum malum, praedicti nefandissimi pagani, obtenta hincinde contra ipsum fratrem vestrum et dominum nostrum victoria toti Christianitati dolenda, in tantum sunt elati superbia, quod sperant exinde totum regnum Hungariae posse de facili obtinere. Imo Baysat imperator Turcorum tota sua cum potentia metas obsidet regni hujus, et laborat continue idem regnum potentialiter invadere et subintrare. Cumque ita princeps illustrissime, circa ipsius regni defensionem vestrum auxilium nobis sit merito invocandum, igitur eandem V^ram^ Majestatem subjectiva prece duximus instantius requirendam, quatenus tum ob zelum fidei Christianae, tum etiam causa fraternalis amoris, quem ad ipsum dominum nostrum geritis, velitis et dignemini circa defensionem dicti regni fratris vestri adeo intendere, quod dum necesse fuerit et per ipsum fratrem vestrum vel nos suo nomine requisiti fueritis, possitis eidem de favorabili subsidio et auxilio providere ɔc.

67.

K. Wenzel an die ungrischen Magnaten über K. Sigmunds Befinden (nach der Schlacht bei Nikopel, 28 Sept. 1396.) (Treb. C, 3. f. 155.)

1397, m. Januar.

Nobiles fideles dilecti! Puram fidem et benivolum quidem affectum, quem ad nos gerit vestra Sinceritas [1]), ex literis vestris pridem nobis transmissis cognovimus evidenter. Licet enim de progressu serenissimi principis D. Sigismundi Ungariae regis, fratris nostri carissimi, tam nuntios quam etiam literas diversas habuerit nostra Serenitas: tamen ob referentium varietatem diversam ipsis fidem adhibere nequivimus usque modo; praesertim cum ex verbis nec placida nova colligere, nec ad certam poteramus veritatis indaginem pervenire. Nunc autem ex tenore literarum vestrarum de sospitate corporea et adventu praefati fratris nostri certo certiores effecti, tanto ampliores vobis grates referimus, quanto vos honorem et profectum dicti fratris nostri una nobiscum ferventi studio zelare videmus. Nec obstat, si praefatus frater noster in belli congressu, quod adversum Turcos sacrae katholicae fidei hostes pridem suscepit, suorum stragem passus est militum; praesertim cum potens sit dominus, cujus in hac parte res agitur, dictorum hostium rabiem effrenatam obterere, et afflicti populi sui luctum in gaudium felici cambio commutare.

1) *MS.* Vestra Serenitas.

68.

Wenceslaus rex Sigismundo regi Hung. fratri suo, post cladem Nicopolitanam in Hungariam reduci. (Cap. H, 3. f. 46.)

1397, m. Feb.

Sincere laetatur de certitudine principis et fratris sui, confortans eum, ut viriliter se opponat hostibus suis, quia vult eum juvare.

Wenceslaus ꝛc. serenissimo principi, domino S. ꝛc. Antequam literae vestrae statum et successum ceterosque personae vestrae eventus continentes nobis forent oblatae, fama praeambula multorum variata relatibus auditum nostrum graviter offendit, et fidelium animos multipliciter perturbavit. In tanta namque referentium varietate aliquid certi colligere nequivimus, nec potuimus in tantis perplexitatibus consolari. Supervenientibus autem hujusmodi literis vestris, pura veritate fulcitis, recessit a nobis concepta turbatio, rediit exoptata laetitia, et pro incolumitate regiae vestrae personae omnipotenti deo grates immensas exsolvimus, cujus gratia de manibus hostium vos liberatos fore sentimus. Et ideo fraternam V^ram^ Dil. studiose requirimus et rogamus, quatenus totam in altissimo creatore spem ponere, animum virilem assumere, ac adversum vestros imo catholicae fidei hostes totis viribus totaque diligentia, prout incepistis, velitis instare. Nos etenim in vestri absentia terras et dominia vestra nobis recommissa, ac pro ipsorum defensione, opem et operam si necesse fuerit, impendere curabimus, ac ipsis assistere consiliis et auxiliis. Nec enim debet regia vestra Serenitas ex tam ardua causa regio aerario parcere, sed potius tam sacri Romani imperii, quam etiam regni Boemiae et aliarum terrarum potentiam concitare; absitque, ut qui ex tam clara stirpe serenissimi principis, domini quondam genitoris nostri et vestri ac aliorum regum Boemiae processimus, ab ipsorum declinare vestigiis debeamus. Vos autem, serenissime princeps carissime! in concepta convenit animositate persistere, et nec adversariorum multitudinem, nec ipsorum ferocitatem formidare, praesertim cum non in multitudine exercitus, sed de coelo victoria datur munere magni dei; nobis etiam successus vestros auctore deo felices pro speciali consolatione petimus intimari.

69.

K. Sigmund von Ungarn an seinen Bruder K. Wenzel über die neuen Anschläge der Türken gegen die Christenheit. (Treb. MS. A, 14, seculi XV.)

Ofen, 1397, 3 Apr.

Serenissimo ac illustrissimo principi domino D. Wenceslao dei gratia Romanorum et Bohemiae regi semper Augusto: Sigismundus eadem gratia rex Ungariae, Dalmatiae et Croatiae, marchioque Brandenburgensis, salutem cum felicibus incrementis.

Deo duce nuper cum sospitate corporea ad civitatem nostram Budae incolumis applicuimus; exoptamus idem de statu V^rae^ Serenitatis et personae pariter praesentire *(sic)*. Ecce ut Ser. V^rae^ pateant singula nostra negotia occurrentia, significamus V^rae^ Sublimitati, qualiter Bagetus imperator Turcorum cum majori potentia, quam alias habuit, ad invadendum

et occupandum regnum istud se noviter praeparavit, et in festo resurrectionis vel paulo plus intendit cum hoc iniquo proposito ad metas regni hostiliter pervenire. Nos vero una cum praelatis nostris, baronibus et nobilibus regni, nostrum exercitum pariter ordinamus, speramusque in dei dextera vim vi repellere et contra ipsos Christi hostes viriliter bellum inire. Et quoniam in hoc ambiguo eventu totius pariter Christianitatis res agitur, praesertim cum regnum istud reliquae terrae Christianae sit murus et clypeus: idcirco Ser[tem] V[ram] attente requirimus, quatenus ad hujusmodi sanctum ministerium pro publica defensione et salute velit V[ra] Majestas destinare ac subvenire de vestris armigerorum gentibus in majori numero quam potestis, dummodo per vos commode fieri possit. Et super hoc quidquid decreveritis, velit V[ra] Sublimitas nobis intimare. Insuper, cum omnia literis commode scribi non possint, exhortamur, ut D. Jodocum marchionem patruum nostrum ad nos dimittere velitis, cum quo et tractabimus et loquemur, et per ipsum informabimus ipsam Ser[tem] V[ram] in cunctis, quae per literas non possumus intimare; offerentes nos semper ad omnia, quae Sublimitatis V[rae] incrementa respiciant et honores. Datum Budae, die 3[a] mensis Aprilis, anno M. CCC. XC. VII.

70.

Sigismundus Hungariae rex archiepiscopum Pragensem (et barones regni Bohemiae) ad bellum marchioni Procopio movendum hortatur. (Treb. C, 6. f. 47. Cap. H. 3. f. 62.)

1399 fin.

Sigismundus Dei gratia rex Ungariae ɔc.

Reverendissime pater et nobis devote sincereque dilecte! Insudantibus nobis assidue circa regnorum nostrorum, quibus nutu divino feliciter praesidemus, gubernacula, qualiter ea a Turcorum, aliarumque barbarae nationis gentium quotidianis insultibus altissimi nobis insuffragante dextra valeamus protegere, nihilque aut modicum nobis delicato vacantibus otio, requiei nobis reputamus non oneri, quae ad reformandum paternae nostrae hereditatis, regni videlicet Boemiae statum salubrem crebris studiis cogitamus, affectantes et ad hoc potissime satagentes, ut hoc electum viridarium eradicatis nocivis fructibus et evulsis pungitivis vepribus, prout in progenitorum nostrorum felicis memoriae, sic et nostris temporibus salutiferae pacis roboribus dilatetur. Sane novissime nobis cum illustri principe, patruo nostro carissimo, Jodoco Marchione Moraviae, nec non reverendo patre domino Johanne Luthomyslensi episcopo et nobili O(ttone) de B(ergow) in civitate nostra B(uda) simul existentibus, inter ceteros tractatus compassiva mente collegimus, quod totius discidii in regno Bohemiae origo et fomes sit marchio Procopius, qui nec principali humanitati, nec sanguinis nostri identitati deferens, in nostri nominis et accomodi grande dispendium, non patrui sed inimici assumens speciem, in ipso regno lites suscitat, jurgia provocat, guerras fovet, et nullis praeeuntibus causis, ipsum regnum Bohemiae multimodis spoliis et diversis eatenus lacescivit molestiis, lacescit frequentius et adhuc nititur lacescire. Quod cum conniventibus oculis nobis amplius praeterire nec liceat nec deceat. baronumque ac totius universitatis regnicolarum ipsius regni Boemiae permoti lamentis, natalisque soli allecti dulcedine, ad-

versus ipsum M. Procopium justum bellum movere decrevimus, vestrae P(aternitatis) sinceritatem requirentes studiosius et hortantes, quatenus et vos ad defensionem et procurationem salutis tam vestri quam patriae, ipsum M. Procopium e vestigio diffidantes, cum armatorum vestrorum comitiva, ut plus poteritis, in sui finale exterminium, quod faciliter evenire poterit, una nobiscum et ceteris regni magnatibus insurgatis; nam primo succisa radice arboris, cuncti ejus surculi concitus emarcescunt; voluntatis vestrae determinatum intentum per latorem praesentium nostrae Celsitudini ad praemissa rescribentes. Datum.

(In simili baronibus regni Boh.)

71.

K. Sigmunds Anhänger in Ungarn fordern ihre Freunde in Böhmen und Mähren auf, zur Befreiung ihres in Gefangenschaft gehaltenen Königs mitzuwirken. (Treb. C, 6. f. 56.)

1401, m. Mai.

Reverende pater, nobiles domini, amici carissimi! Quia heu dolor! serenissimus dominus noster, gratiosissimus rex Ungariae, a perfidis Ungaris ex eo, quod hospites et alienigenas in regno servavit, est detentus, sed custodiente altissimo, in nulla parte corporis sui offensus, in castro V. detinetur, unde omnes et singuli alienigenae, tam spirituales quam etiam seculares, vestibus et ipsorum rebus spoliati, sunt expulsi, nobiles vero et ditiores illos consimiliter captivaverunt: idcirco vestram amicitiam, jam incumbente necessitate, confidenter petimus et rogamus, quatenus habentes respectum ad magnam dilectionem et sincerum affectum, quibus idem dominus vos hactenus cordialiter prosecutus fuit, ipsius Celsitudini nunc subvenire velitis et cum gentibus vestris quantotius poteritis accelerare ad nos curetis, ut eundem dominum nostrum regem vindicantes a sui captivitate possimus liberare; nam multa firmissima castra, communitiones optimas et civitates habemus, quae vobis omnia ad placitum volumus aperire, et vobis in hujusmodi vindicta et in omnibus constantissime adhaerere, et utique quam diu vixerimus, dominum nostrum gratiosum intendimus vindicare. Venientes igitur citissime, ne regnum Ungariae ad manus alterius, ut ipsi perfidi Ungari proponunt, assignetur, quod tamen in totius Moraviae, imo coronae regni Bohemiae damnum, praejudicium et annihilationem deveniret; agentes in hiis, prout dominus noster rex gratiosissimus, nunc in sua captivitate vobis semper fidelis, de vobis fiduciam gerit specialem.

72.

K. Wenzel wünscht seinem Bruder K. Sigmund zu seiner Befreiung Glück. (Treb. C, 3. f. 34. Cap. H, 3. f. 43.)

(1401, m. Aug.—Sept.)

Wenceslaus ꝛc. Ser^mo^ principi D. Sigismundo ꝛc.

Missum ad nostrae Majestatis praesentiam Johannem . . vestrae Serenitatis nuntium gratanter suscepimus, hilariter vidimus et propositionis ipsius verba pleno collegimus intel-

lectu. Qualem vero visceribus cordis nostri vestra liberatio fecerit laetitiam, quantamque nobis gaudiorum cumulaverit habundantiam, novit scrutator cordium et secretorum cunctorum indagator, cui omnia cognita sunt secreta, praesentia, praeterita pariter et futura. Et quia nobis deo propitio simul convenientibus, ab experto mutuo cognoscemus, qui nostri fraterni amoris fuerint veri zelatores. Timemus enim et experientia docente cognoscimus, quod multi inter nos utrinque tractatores fuerint, qui inter alios homines perdiderunt anhelitum veritatis. Velit igitur fraterna vestra dilectio terminum placitorum in metis, vel ubi placuerit, statuere, ad quem per dei gratiam laeta mente et jocundis occursibus aliis obmissis negotiis omnino veniemus, factum sacri Romani imperii et singula alia negotia nostra pertractando, adversariisque nostris de vestris consiliis et auxiliis altissimo concedente viriliter et potenter resistendo ɔc.

73.

K. Sigmund fordert alle böhmischen Barone und Städte auf, ihm zur Eroberung von Kuttenberg bewaffnete Hilfe zu leisten. (Treb. C, 6. f. 50.)

1402, m. Dec.

Sigismundus dei gratia rex Ungariae, marchio Brandenburgensis, sacri Romani imperii generalis vicarius, regni Bohemiae gubernator.

Fideles dilecti! Post egressum nostrum de Boemia, dum iter agere coepissimus versus Italiam cum serenissimo principe domino Wenceslao Romanorum et Boemiae rege, fratre nostro carissimo, pro recuperando imperii honore et consequendis coronis imperialibus: nostis, qualis et quanta, quamque damnosa turbatio in toto regno excitata sit, adeo, ut metuentes ipsi regno periculum irrecuperabile, iter coeptum relinquere et ad Bohemiam propter filios Belial auctores excidii regredi cogeremur. Venimus itaque cum magna gentis potentia, altissimo duce, usque ad Coloniam super Albeam, ad destruendos et ejiciendos rebelles pravosque homines vastatores regni praedicti, et ut auxiliante deo pacem in ipso regno perpetuam disponeremus. Requirimus igitur Fid. V^ram^, quatenus mox visis praesentibus disponatis facta vestra taliter, ut statim cum gente vestra, nec non cum machinis bombardis et universis bellicis apparatibus ad expugnandum necessariis, assumptis etiam vobiscum lapicidis et carpentariis, ad descensum nostrum campestrem prope montes Chutnis venire et accedere debeatis, quemadmodum vos ad standum pro justitia regni et obendiendum nobis per jurameutum praestitum obligastis; alioquin reputaremus vos et reputabimus pacis adversarios, quos ut hostes regni publicos prosequemur. Similia scribimus aliis civitatibus ac baronibus, et quibus expedit universis; et hoc idem propter milites et clientes in districtu vestro, quos etiam ad idem requirimus, faciatis in vestri medio publice proclamari. Datum ɔc.

74.

Sigismundus Hung. rex collegio Cardinalium R. Eccl. injurias a Bonifacio pp. perpessas queritur (Cap. H, 3. f. 31.)

1403, m. Aug.

Rex Hungariae scribit cardinalibus invective conquerendo de domino papa.

Reverendissimi patres in Christo, amici carissimi! Devotionem ac sinceram fidem, quas erga sacrosanctam Romanam ecclesiam domus nostra semper habuit, toto orbi credimus esse notas, nec vestrum venerabilitas ignorat, quomodo divae recordationis genitor noster, a principio hujus pestiferi scismatis, partem Urbani VI semper fovit, et usque ejus obitum in ejus obedientia perseveravit. Et profecto, si genitor ipse noster usque ad haec tempora vixisset, non ambiguimus, quod jam dudum terminum hujus perniciosi scismatis laeta Christianitas habuisset; verum et nos per viam paternam ambulantes, usque ad haec tempora debitam obedientiam, primo Urbano praenotato, deinde Bonifacio successori suo, nunc Romano praesidenti *(sic)*, constanter servavimus et nunquam regibus et principibus de contrario nos sollicitantibus voluimus, licet magna et multa nobis praemia promitterent seu proponerent, aliqualiter assentire. Praeterea, postquam hujus regni sacro fuimus diademate coronatus, totus orbis non ignorat, quod semper adversus perfidos paganos Romanaeque ecclesiae hostes scismaticos, continua bella gessimus, personam nostram cunctis exponendo periculis, nullisque parcendo laboribus vel expensis; ad quam rem magis auxilia aliorum Christianorum undique conquisivimus, quorum multitudo inenarrabilis pro Christianitatis defensione saevis occubuit gladiis paganorum. Quantum vero Ungarici sanguinis a die nostrae coronationis usque in hodiernum manu paganorum effusum sit, quanta bella cruentissima gesta sint, quanta vero damna hoc regnum nostrum, quod in hac orientali plaga Christianitatis est scutum, passum sit, non possumus enarrare. Haeccine, qualem fructum, qualeque meritum pro tantis beneficiis reportamus? tacemus illatas germano nostro Romanorum regi contumelias, quem privantes imperio Romano, *(sic)* et nostras dumtaxat injurias recitamus. Siquidem ipse Romanus pontifex nihil aliud die noctuque cogitare videtur, nisi ut modum inveniat, quomodo nos possit ejicere de hoc regno; nam tot et tanta mala atque scandala in regno nostro seminavit, nostrum excidium omnibus modis quaerens, quod horror est audire, quae fuerunt flagitia immania scelera prohdolor perpetrata. Nam ultra quam XX millia hominum ferro, igne, fame perierunt; quot autem ecclesiae combustae! quot monasteria spoliata! quot claustra desolata! quot exeniedochia *(sic)* destructa, incredibile dictu est; praeterimus villarum incendia, pauperum spolia, viduarum et orphanorum gravamina, virginum stupra, matronarum adulteria, quibus omnibus non fuit numerus neque modus. Sed inter maxima damna merito conputari potest, quod nisi forent ista regni nostri disturbia suggestione papae suscitata, profecto ex quo divina clementia per Tartaros Turcorum rabiem eliserat, facile nobis erat omnes partes transmarinas a Turcorum tyrannide liberare. Verum haec disturbia adhuc ex parte detinuerunt nos, et ab opere tam laudabili, licet cum gravi moerore nostri animi, retraxerunt. Et profecto, nisi divina justitia

nostrae Christianitatis saluti misericorditer subvenisset [1]), verisimillimum erat, hoc regnum in manus paganorum miserabiliter deventurum. Quippe excogitare nescimus, quid unquam nostra Majestas contra Sanctitatem suam attemptaverit, propter quod nos ita prosequi deberet odio capitali; praesertim quia et praedecessor suus felicis recordationis Urbanus, quam diu vixit, et dehinc ille Bonifacius usque ad haec tempora, nos semper carissimum filium et verum Ungariae regem suis literis nuncuparunt. Unde ergo provenit tam repentina mutatio, ut pater fiat persecutor? Nam si etiam aliquo modo nostra filiatio contra suam paternitatem excessisset, debuisset more pii patris excessum nostrum benivolis verbis primo corripere et salubribus monitis emendare; hoc siquidem non fecit, sed potius nobis dando verba benivola, clandestine de nostro exterminio pertractavit. Sollicitavit enim primo praelatos et barones nostros, ut a nostra majestate deficerent, et nobis rupta fide rebellarent; induxit deinde Ladislaum filium quondam Karoli de Durachia, ut regnum nostrum impeteret, et sibi tanquam hereditarium vendicaret; direxit praeterea legatum a latere, qui regnicolas nostros a juramentis nostro diademati praestitis absolveret, et ipsos in nostrum exterminium excitaret. Suntne haec opera pii patris? suntne haec officia boni pastoris, inter filios bella serere, et inter oves pestem morbidam procurare? Quapropter reverendissimi patres et amici carissimi! in arcano nostri pectoris aequa meditatione pensatis, ipsum summum pontificem jugi studio ad nostrum excidium inhiare et discordias assiduas in regno nostro occulte nutrire: ne iterum damna talia, qualia ipsius procuratione hiis inpacatis temporibus passi sumus, in regno nostro evenire contingat, ac ut suspiciones evitemus, summa cum diligentia futuris malis et scandalis ocurramus: decrevimus, cum consilio tamen nostrorum baronum ac procerum, quod de cetero nullus regnicolarum nostrorum audeat vel praesumat ad curiam Romanam accedere, vel inde ad regnum, donec de illatis damnis ɔc.

(cetera desunt.)

75.

Wenceslaus rex fratri suo Sigismundo regi Hung. (Treb. C. 3. f. 108.)

Excusat se non posse venire ad terminum placitorum, et firmat dilectionem ɔc.

Serenissime princeps et frater carissime! Literas vestrae dilectionis de gratis, bonis vestrae prosperitatis successibus, per vestrum nuntium nostro pridem culmini destinatas, affectione sincera accepimus et diligenter, imo laetanter, contenta accepimus et intelleximus in eisdem. Primo quidem de transacto placitorum termino, super quo debebamus invicem convenire, fraterna Vestra sciat Dilectio, quod etiam excelsitas nostra in Almaniae imperii sacri partibus certis et arduis impediti negotiis, quibus tamen altissimi gratia ipsum *(sic)*, qui salutem et actus principum clementi sua bonitate disponit in eisdem, licet non minus utilis quam necessaria nos causa [2]) tenuerit, salubriter ordinatis, ad hujusmodi celebrandum colloquium non poteramus commode proficisci. Ex his igitur causis, et quae

1) *MS.* nisi divina justitiae nostrae Chr^tis salute mis. devenisset. 2) *MS.* tam.

personam vestram, sicut ex vestris literis collegimus, retraxerunt, de non celebrato et quaesito termino, Dilectionem vestram per rationem excusatam habemus. Quod autem fraterna vestra Dilectio felicium suorum gesta successuum Serenitati vestrae *(sic)* ad gaudium intimare curavit, eidem gratiarum referimus uberes actiones. Ex hoc etenim sentimus lucide, quod fraterna vestra Dilectio, de nobis perfecte confidens, fraternalis nos complecti(tur) brachiis caritatis. Nam revera in hujusmodi vestrae prosperitatis augmento non minor animus laetitiae telascivit *(sic)*, quam si nosmetipsi blandientis fortunae successibus foveremur. Ut autem nos invicem, quos fraternalis conjunxit dilectio, perseverans et inmutabilis subsequentibus temporibus junctiores suo caritas incentivo confibulet: terminum placitorum hujusmodi inter nos celebrando colloquio, utrinque rationabilibus ex causis hactenus retardatum, continuare decrevimus, Dilectionem vestram affectuose rogantes, quatenus scilicet in civitate Brunensi super festo sancti Martini venturo proxime ad hujusmodi habendum colloquium nobiscum velitis, ut confidimus, finaliter convenire. Nos etenim, qui, ut praemittitur, in Almaniae partibus negotiis nostris ad vota dispositis, missis quoque ad diversos imperii principes ambasiatis nostris solempnibus, quorum adventum continuo praestolamur, ad hujusmodi propter terram *(sic)* principatuum nostrorum et regnorum nostrorum utroque statum *(sic)*, commodum et honorem concernentia, veniemus finaliter, parlamentum de talibus ad utriusque status nostri compendia maturitate praevia deliberato quoque consilio tractaturi.

76.

Wenceslaus Rom. et Boh. rex Sigismundo regi Hung. (Cap. H, 3. f, 47.)

Litera Uriae, ut ostensor gladio plectatur.

Wenceslaus, serenissimo principi ɔc. salutem ɔc. Serenissime princeps, frater carissime! Pro eo, quod mores et gesta hominum cognoscere ad plenum non possumus, nostris providere dispendiis non valemus; sicque fit, ut benemeriti saepe excludantur a praemiis, et malefici debitis eximantur a poenis. Ecce etenim ostensor praesentium, de quo nihil prorsus nostra suspicabatur Serenitas, inter nos et vos discordiam et rancorem continuum non est veritus seminare; et quem nobis utrimque fore credebamus fidelem, hunc totius mali reperimus et sentimus auctorem. Et ob hoc Dilectionem V^{ram} seriose requirimus et rogamus, quatenus mox visis praesentibus, nulla ipsius allegatione seu excusatione audita, ipsum tradi per gladium faciatis, ut talis et tantae nequitiae auctor, quam fecit, cadat in foveam, et ceteris similia committentibus exemplum sua morte praebeat et doctrinam.

F. König Wenzel und Polen.

77.

Wenceslaus rex Wladislao regi Poloniae de liberando suo consanguineo a Turcorum captivitate.
(Cap. H, 3. f. 44, lacero.)

1396 (fin.).

Scribit regi Poloniae . . . . . .

Ser^mo^ principi domino . . . .
cordis amaritudine de captivitate . . . .
carissimi torquetur nostra Serenitas, vir . . . .
maxime cum ipsum non solum militaris exercitii causa, ver . . . .
fide catholica ad tam longinquas partes declinantem, in manus hostium ejusdem filii casus sinister adduxit. Et quia praefatum consanguineum nostrum de potestate imperatoris Turcorum non aliter quam vestro mediante suffragio liberari posse confidimus: idcirco Fr. Dil. V^ram^ affectuose requirimus et rogamus, in magnis cordis desideriis obtinentes, quatenus nostrae interventionis intuitu ad hoc, ut praefatus consanguineus noster a captivitate imperatoris praefati absolvi et in libertatem pristinam restitui valeat, omnem quam potestis, prout de V^ra^ Dil. plene confidimus, velitis diligentiam et sollicitudinem adhibere. Facietis enim in hoc Majestati nostrae non solum gratam complacentiam, sed et expertum amoris indicium, erga vos in casu simili vel majori opportuno tempore promerendum.

78.

Wenceslaus rex Wladislao regi Poloniae (Cap. H, 3. f. 43.)

1397.

Promittit ligam inter eos factam tenere, et significat sanitatem suam, et petit, si opus fuerit, ut in absentia sua regno suo gente subveniat armata.

Wenceslaus ɔc. serenissimo principi domino Wladislao regi Poloniae ɔc. Audito et realiter intellecto, qualiter in literis confoederationis et ligae inter nos dudum conceptis, et nostris praecipue, quidam error ex insufficientia est commissus: nos, qui ad personam vestram intimi amoris affectum speciali quadam inclinatione tenemus, omnem insufficietiam in eisdem literis mandavimus juxta vestrum desiderium plenius reformari, ipsamque ligam sub data prima clarius consummari, ut ex bonae voluntatis regiae gratis indiciis vestra caritas luculentius deprehendere possit, quod confoederationis funiculum inter nos utrimque firmatum volumus servare semper illaesum, nullo unquam temporis decursu quavis etiam occasione inantea disrumpendum, sicut de vestrae dilectionis caritate sincera plenam tenemus fiduciam reddendae nobis utique talionis. Ut autem eandem Dilect. V^ram^ status et successuum nostrorum non lateat certitudo, ecce quod annuente nobis divina clementia

optata mentis et corporis vigemus incolumitate, cunctaque nobis succedunt ad vota; optantes hoc ipsum de vobis audire crebrius et quandoque corporalibus oculis personaliter intueri. Et cum, dirigente nos dextra regis regum ɔc. cepimus Almaniae partes, et signanter Rheni et Frankfordiae, e vestigio visitandi, regnum nostrum Boemiae in absentia nostra illustri Procopio marchioni ɔc. potestate plenaria commisimus gubernandum. Ideoque D. V^ram^ affectuosius petimus et rogamus, ex animo desiderantes, quatenus in casu, quo forsitan quispiam, cujuscumque eminentiae, status seu conditionis existens, regnum nostrum Boemiae in absentia nostra moliretur exercitu congregato depopulationibus debacchari, ex tunc ad requisitionem ejusdem P. sibi cum omni potentia vestra et armorum gentibus assistere velitis consiliis et auxiliis opportunis; pro hoc enim, casu simili emergente, personam regiam ad impendendum vobis regiae nostrae munificentiae praesidium conformi relatione reddetis astrictam.

79.

Wenceslaus rex Wladislao regi Poloniae. (Cap. H, 3. f. 37.)

1397.

Instat pro liberatione cujusdam principis captivi, et refert gratiarum actiones, quod fecit diligentiam pro liberatione ejusdem.

Serenissime princeps, frater carissime! Quod pro liberatione nati illustris . . et aliorum consanguineorum nostrorum tot replicatis vicibus Dilectioni Vestrae scribimus, facit hoc alti sanguinis idemptitas, qua ipsis natura ministrante conjungimur, et specialis illa dilectio, quam inter nos utrimque vigere certitudinaliter experimur. Et utinam sufferendi partem onerum suorum nobis daretur habilitas, profecto nobis nec grave, sed nec foret difficile, in relevamen ipsorum quantumcumque grave subire, praesertim cum affectis compati humanitas suggerat, et omnipotenti deo placeant pietates humanae. Scimus autem serenissime princeps, quod ad praeteritas preces nostras Dilectio vestra pro liberatione praedictorum consanguineorum nostrorum erga N. cujus carcer ipsos includit, sollicita simul et studiosa impendistis. Ideo vobis gratiarūm multimodas referimus gratiarum *(sic)* actiones; quia tamdiu quotidianis torquemur angustiis, quamdiu dictos consanguineos nostros affectos videmus tot laboribus et aerumnis.

80.

Wenceslaus rex duci Pomeraniae (?) (Treb. C, 3. f. 105^b^.)

Ut cives non arrestentur, et qui sunt arrestati cum eorum fidejussoribus liberi mittantur et soluti ɔc.

Illustris princeps, consanguinee dilecte! Propositione discretorum consulum civitatis nostrae Wratislaviensis, fidelium nostrorum dilectorum, accepimus cum querela, qualiter concives ipsorum, unacum mercibus et singulis rebus suis, in solitis et antiquis stratis viis, quas ab antiquo singuli mercatores transire sunt soliti, transeuntes, arrestaveris sine causa, prout etiam hoc ipsum ordini Teutonicorum Prussiae et pluribus civitatibus eidem stratae adjacentibus dinoscitur esse notum. Verum cum idem cives nostri parati sint tibi super singulis

causis occasione quarum tibi forsitan quidquam juris adversus ipsos contendis conpetere, coram illustri principe . . Poloniae rege, vel saltim magistro ordinis de Prussia, vel civitate T. juxta desideria voti tui de justitia respondere: requirimus Dilectionem tuam praesentibus seriose, desiderantes omnino, quatenus dictos cives nostros Wratislavienses arrestatos, ut praemittitur, ac etiam fidejussores eorum, amore nostri unacum rebus ipsorum singulis liberos velis dimittere, ac etiam de exhibitione justitiae et ejusdem receptione, in loco, ubi tibi ut praefertur magis expedire videris, contentari. In eo enim facies nobis acceptum servitium et complacentiam singularem; nam in casu, quo forsitan hujusmodi hortamina nostra conniventibus oculis sub dissimulatione, quod tamen non credimus, negligentius transires, curabimus nobis et subditis nostris de opportuno super hujusmodi remedio providere ꝛc.

81.

K. Wenzel an K. Wladislaw von Polen über die dem Breslauer Bisthum von Polen aus zugefügten Schäden. (Treb. C, 3. f. 134.)

Serenissime princeps, consanguinee carissime! Recepto, qualiter quidam . . occasione quaesita venerabilem Wenceslaum episcopum Wratislaviensem, principem consanguineum devotum nostrum dilectum, diffidaverit et eandem suam ecclesiam, possessiones et bona extra terras et dominia curiae vestrae regni Poloniae pervaserit et eidem intulerit gravia nocumenta, et inter cetera etiam villam scolastriae sanctae Crucis Wratislaviensis, cujus jus patronatus ad nos velut regem Boemiae pertinet pleno jure, similiter depopulatus sit, . . ejusdem villae capto et suis vinculis irretito, quem etiam in nostrum praejudicium nititur depactare; et cum nequaquam, quantum nobis foret possibile, sustinere vellemus, quod de terris nostris regiis aliqua vobis irrogarentur incommoda, sed magis affectione fraterna pro viribus eadem praecavere, de caritate vestra tenentes similiter praesumptionem indubiam fiduciae singularis: vos affectuose requirimus et rogamus, in desideriis obtinentes, quatenus cum dicto . . realiter regiae considerationis intuitu velitis disponere, ut dictum . . nostrum dimittat liberum et solutum, et quod idem . . de cetero in terris vestris adversus subditos nostros nullatenus foveatur. Acceptissimam in eo nobis complacentiam ostendetis.

82.

K. Wenzel an den König von Polen. (Treb. C, 3. f. 104.)

Ad regem Polonorum, ne cruciferi Pruteni opprimantur per Litwanos.

Wenceslaus ꝛc. salutis et grati favoris debitum incrementum. Pro parte venerabilis Conradi Czolner de Rofestein, ordinis sanctae Mariae domus Theutunicae supremi et generalis magistri, . . devotos nostros dilectos, gravem querelam accepimus, continentem, qualiter vos captivos Christianos, quos in potestatem vestram casus sinister adduxit, neque dei intuitu, neque pecuniaria interveniente ut moris est summa, sed neque in vicem et locum aliorum aeque meritorum captivorum, quamquam hoc ipsum a vobis et vestris saepius requisitum et postulatum fuerit, ab hujusmodi captivitate nequaquam liberos velitis dimittere

et solutos, quodque licet nutu divino ad augmentum et roborationem catholicae fidei Litwanorum gens ad ejusdem fidei unitatem studio et interpositione vestra, ut dici *(sic)*, sit reducta, nondum tamen ad dispositionem et complacentiam nostram et nostrorum sacri imperii principum electorum praestita sit necessaria et opportuna securitas, ne dicti Litwani, quorum constantia utpote me *(sic)* neophytorum, Christiana religio titillare compellitur, antiqui hostis seducti astutia, a fide apostatent, et prout sub temporibus quondam Myndow regis Litwanorum evenisse dicitur, in pristinam perveniant recidivam. Praeterea ex dictorum fratrum relatione comperimus, qualiter iidem Litwani juxta morem antiquum et sub gentili errore conceptum in interitu Christianorum victimas et libamina offerunt, dictisque fratribus ipsorum domos per vim acquisitas incendio concremaverunt, quodque habitatores et incolae partium Poloniae praefatos Litwanos in armis, equis, rompordis *(sic)* sive pyxidibus et earum operariis seu magistris ac omnibus aliis, quae ad sustentationem guerrarum spectare noscuntur, fortificent, et in acquirendis eisdem juxta posse et vires suos *(sic)* praebeant auxilium et juvamen. In praemissis autem omnibus et singulis praefati fratres suo et ordinis ejusdem nomine juxta ipsorum documenta legitima puram et nudam justitiam postulaverunt. Licet autem in procurandis nostrorum et imperii sacri fidelium commoditatibus nostra versetur intentio, sacer tamen ordo praedictus eo quidem amplius nostrae menti imprimitur, quo ejus professores in recolendae memoriae divorum quondam praedecessorum nostrorum Romanorum imperatorum et regum et demum nostram defensionem assumptos cognoscimus pariter et tutelam. Propter quae vos tenore praesentium seriose requirimus et hortamur desiderantes, quatenus primum et ante omnia cum efficacia ordinare et disponere velitis, ut in observatione fidei Christianae sine detrimento et praejudicio aliorum Christianorum permaneant et perpetue perseverent, nec per fidei utilitatis quolibet *(sic)* reincidant recidivam; praefatosque magistrum, ordinem, terras, homines et bona ipsorum circa gratias, libertates, jura atque laudabiles consuetudines per eos observatas juxta demonstrationem et documenta eorum placeat conservare, et cum subditis et officialibus vestris disponere, ut et idem magister et fratres in hujusmodi eorum libertatibus, gratiis et juribus per ipsos realiter et efficaciter conserventur. Nam in casu, quo hoc non fieret, extunc in supplementum justitiae oporteret nos dictis fratribus nostro et imperii sacri nomine indulgere, ut jurium ipsorum conservatione *(sic)* a violentiis seu injustis oppressionibus defendere valeant et tueri; praesertim cum ad nos et imperium sacrum ordinis et bonorum ipsius tuitio inmediate pertineat, et pro roboratione juris ipsorum nos conveniat merito respondere.

83.

K. Wenzel an K. Wladislaw von Polen über dessen Streit mit dem Herzog von Oppeln. (Treb. C, 3. f. 123.)

Petit, ne dux Poloniae *(sic)* per regem eundem depopuletur seu opprimatur quovismodo.

Wenceslaus etc. illustri . . regi Cracoviae etc. fratri nostro carissimo, salutis et amoris debiti continuum incrementum. Illustris frater carissime! Sicuti dudum honorabilis . .

physicus et familiaris noster dilectus, gratam benivolentiam et spontaneum ac sincerum affectum, quem ad nos habere noscimini, nobis assertione veraci exposuit, ita et nunc illustris . . dux . . princeps et avunculus noster dilectus, relationi praedicti Monaldi per omnia se conformans, suos efficaciter studuit confirmare sermones; propter quod et nos versa vice vobis exinde gratiarum actiones referimus, et ad complacendum vobis in casu aequanimi mentem simul et animum exoptamus. Accepimus autem et sumus certitudinaliter informati, qualiter vos pridem terras illustris . . . ducis Opoliensis, principis et consanguinei nostri dilecti, hostiliter intraveritis, volentes ipsum suosque fideles afficere damnis, depopulationibus et jacturis. Verum cum idem dux noster, velut regis Boemiae, princeps et vasallus existat, et nos in eum, quoad paritionem juris, posse plenarium habeamus: Dilectionem vestram seriose requirimus et rogamus, quatenus ab invasione terrarum suarum desistentia (*sic*), nec ipsum aut suos per amplius quibusvis infestationibus aut molestiis placeat aggravare; parati namque sumus de ipso duce, si adversus ipsum quidquam proponere disposueritis, vobis facere justitiam indilatam. Super hiis autem nobis per vestras petimus literas finaliter responderi.

G. König Wenzel und das königl. Haus in Frankreich.

84.

Wenceslaus rex regi Franciae. (Treb. C, 3. f. 128ᵇ.)

1393 m. Dec.

Ad regem Franciae amicitiae foederatio.

Illustris princeps, consanguinee carissime!

Quotiens gratissimae personae vestrae totiusque domus regalis Franciae Serenitati nostrae regiae occurrit memoria, protinus mens nostra in laetitiae specialis resultat tripudium, tantoque avidius personae statusque vestri prosperum incrementum audire crebrius peroptamus, quanto vos in votivis nostris successibus non minus affici desiderio perpendimus evidenter. Ut igitur de status vestri jocunditate certius instruamur, Dilectionem Vestram studioso conamine deprecamur, quatenus nobis in augmentum congaudii status tam personae quam votivorum successuum vestrorum nobis placeat saepius intimare, singularis nobis in eo amoris indicium ostensuri, promptis utique ad ea, quae vestris congruunt beneplacitis et arrident. Et ut vos votivorum nostrorum successuum relatione vicaria non lateat certitudo: ecce quod annuente domino, cujus dirigente dextra reges regnant, optata mentis et corporis incolumitate vigemus, cunctaque nobiscum sunt prospera, et per regna nostra magnifice dominamur; optantes et de vobis audire continuo quaequae grata. Insuper consanguinee carissime! quod hucusque Dilectioni Vrae in facto sanctae matris ecclesiae nihil certi nunc-

ciare valuimus, fecit hoc magnitudo praepediens regalium agendorum, et non minus quotidie praestolatus adventus serenissimi principis domini Sigismundi, Ungariae ꝛc. regis, fratris nostri carissimi, quem infra octavas epiphaniae proximas venturum Pragam indubie exspectamus; propter cujus exspectationem consiliariis nostris carere commode non valemus. Cum quo habito colloquio, mox in facto sanctae matris ecclesiae ac aliis nostris negotiis solemnes ambasiatores nostros ad vos destinare curabimus, intentionis nostrae propositum vobis clarius aperturos. Placeat igitur nos super mora in praemissis, quamquam nobis renitentibus incidente, habere favorabiliter excusatos.

85.

Wenceslaus rex Karolo regi Franciae. (Treb. C, 3. f. 148ᵇ.)

Regi Franciae responsale suae ambasiatae ꝛc.

Serenissimo principi K. dei gratia Francorum regi illustri, consanguineo nostro carissimo, Wenceslaus eadem gratia ꝛc.

Serenissime princeps et consanguinee carissime! Venientes pridem ad nostri praesentiam venerabiles ꝛc. consiliarii et ambassiatores vestri, commissam sibi legationem non minus legaliter quam prudenter nobis exponere studuerunt. Quam etiam et nos gratanter audivimus, diligenter advertimus, et tanto quidem studiosius memorialibus nostris impressimus, quanto ex ejus effectu vestram Celsitudinem non solum circa unionem sacrosanctae Romanae et universalis ecclesiae, verum etiam exquirenda nostrae sospitate personae fore cognovimus occupatam. Quamquam autem Serenissime princeps! hujusmodi unionis negotium ad nos veluti Romanum regem, videlicet ecclesiae praefatae advocatum ac defensorem praecipuum, immediate pertineat, nosque dudum parati fuerimus, et hodie sumus, pro tam salubris negotii consummatione finali necessarios subire labores: non tamen expedit, onus tam grande humeris tantum nostris assumere, sed ad idem supportandum illustriûm simul et sapientum consilia implorare. Propter quod in hoc mentem nostram stabilire decrevimus, ut infra hinc et festum Nativitatis de electorum et aliorum imperii sacri principum ecclesiasticorum et secularium et signanter fratris nostri carissimi consilio pro reducenda in statum pristinum sancta Romana ecclesia operosam et solertem diligentiam apponere debeamus, prout super hoc etiam ambassiatores et nuntii Dilectionem vestram debebunt et poterunt distinctius informare. Quicquid autem actum fuerit, per nostros certos ambasiatores ad vos dirigendos Dilectioni vestrae curabimus intimare. Datum ꝛc.

86.

Wenceslaus rex cuidam principi, regis Franciae cognato. (Cap. H, 3. f. 46.)

Petit principem, ut castrum ceptum fideles sui rehabeant, suo auxilio mediantibus et favore.

Illustris princeps, consanguinee carissime! Pervenit ad audientiam nostram, qualiter alias de mense Januarii proxime praeteriti P. de . . et quidam alii subditi serenissimi principis domini Caroli, regis Franciae, consanguinei nostri carissimi, terram Lucemburgensem

hostiliter ingressi, castrum et oppidum S. sub nomine ipsius regis ceperunt, et sic captum in sua detinent potestate. Et licet illustris Jo. princeps et patruus noster carissimus de et super restitutione ejusdem castri et resarcione damnorum, per praefatos suos subditos ibidem commissorum, eidem regi suos direxerit nuntios speciales: non tamen potuit hucusque castrum hujusmodi rehabere; verum cum tam praefatus ducatus Lucemburgensis, quam aliae terrae, quas idem patruus noster M. *(sic)* tenet et possidet, a nostra tamquam Romanorum et Boemiae regis dependet potestate, nec vestra ignorat Dilectio, qualiter tam illustres progenitores nostri, quam etiam nos cum dicto rege utrinque fuerimus ad invicem certis ligis et confoederationibus colligati, nominatim et expresse taliter, ut neuter nostrum alterius terras seu dominia sibi debeat aliqualiter vendicare: idcirco scribimus praefato consanguineo nostro, ipsum affectuose rogantes, ut nostrae considerationis intuitu cum praefato . . et aliis subditis suis, quorum interest, velit disponere, ut ipsi castrum praedictum praefato patruo nostro dilatione qualibet cessante restituant, damnaque per ipsos illata integraliter et ad plenum refundant. Quapropter Dil. V^ram^ affectuose petimus et rogamus, quatenus ad hoc, ut hujusmodi vota nostra celerem et optatum sortiantur effectum, apud eundem consanguineum nostrum promotivas et efficaces velitis interponere partes vestras, ne majestati nostrae occasio ipsum super ligis et confoederationibus praedictis monendi, quin potius sincerum affectum, quem hucusque erga ipsum, experientia docente, cognovimus, in restitutione castri praedicti per effectum cognoscere valeamus. Super hiis etenim cum consangnineo nostro tractandi nostro nomine dedimus praefato patruo nostro super eis, quibus hoc committendum duxerit, plenam et omnimodam potestatem.

87.

K. Wenzel an einen Reichsfürsten, über einige Reliquien. (Treb. C, 3. f. 154^b^.)

Illustris princeps, sincere dilecte! Quamquam te prae ceteris imperii sacri principibus affectu benigno regia prosequatur Serenitas, non tamen expedit, nos idipsum particulari sermone describere, cum opera, quae facimus, tu ipse videas veritati testimonium perhibere. Nec immerito in personam tuam se regius favor extendit, cum te in fide nostra praecipuum et in explendis nostris beneplacitis experiamur veritate per se docente paratum. Et quia pro parte venerabilis W. nobis significatum existit, qualiter tu ad singularem complacentiam nostrae Celsitudinis certas Francorum reliquias, a nobis revereri consuetas, nobis disposueris destinare, super quo etiam tibi gratiarum uberes referimus actiones: idcirco Sinceritatem tuam affectuose requirimus et rogamus, desiderantes ex animo, quatenus eundem cancellarium nostrum in agendis nostris benignius expeditum, unacum reliquiis hujusmodi ad nostram quantocius poteris velis remittere Majestatem.

88.

K. Wenzel an den Herzog von Bar. (Treb. C, 3. f. 129^b^.)

Wenceslaus etc. Illustri . . duci Barrensi, consanguineo carissimo, salutis et amoris mutui continuum incrementum. Illustris princeps, consanguinee carissime! Quanto desiderio

quantove cordis affectu personam vestram nobis plurimum amandam videre optaverimus, novit ille, qui nihil ignorat. Licet enim agendorum praegrandium multiplex et continuata varietas praesentiam nostram in terris propriis juste deposceret, malumus tamen potius tantae necessitati vim facere, quam vestra et aliorum consanguineorum nostrorum, et eorum praesertim, quos a nobis locorum sejunxerit distantia, visione carere. Et ecce, hujusmodi vota nostra tristis moeror operuit et gaudium nostrum tristitia inopinata conclusit, dum ex verbis consiliariorum vestrorum illustres natos vestros morti deditos et vosmet infirmitate cognovimus fore detentos. Sed quia voluntati divinae resistere nequit humana fragilitas: idcirco ipsius clementiam humili prece deposcimus, ut verum *(sic)* pristinae sanitati restituat, et dolorem tam cordis quam corporis a vobis procul benignitate sua repellat. Ceterum praefatis ambassiatoribus vestris aliqua super facto parentelae vobis referenda commisimus, quibus fidem placeat nostro nomine credulam adhibere ꝛc.

89.

K. Wenzel an den Herzog von Brabant. (Treb. C, 3. f. 138ᵇ.)

De amicitia contrahenda per nuntios et eis fide adhibenda.

Illustris princeps, consanguinee carissime! Nobilis Wilhelmi Dalarre, nuntii vestri ad nos missi, legatione, quam nobis tam legaliter quam prudenter curavit exponere, diligenter audita, eidem W. super intimatis quibuslibet punctatim, et signanter pro parte negotii sanctae Romanae ecclesiae, ac etiam de mittenda vobis filia fratris nostri, aperuimus plenius mentem nostram, prout idem W. ac etiam nobilis Hubardus de Altari, fidelis noster dilectus, de intentionibus nostris distinctius informati, vobis exponent singula plenius oraculo vivae vocis, quibus placeat fidem credulam adhibere.

90.

K. Wenzel an den König von Frankreich. (Treb. C, f. 3. 135.)

Serenissime princeps, consanguinee carissime! Rediens ad nos nobilis Hubardus de Altari, senascallus N. consulis *(sic)* fidelis noster dilectus, proxime per nos ad electores imperii in arduis nostris negotiis destinatus, nobis curavit exponere, qualiter idem electores ad caritatem vestram suos dirigant nuntios speciales, a vobis certa capitula petituros, quae in nostri nominis et honoris possent contumeliam declinare. Nos itaque attendentes, qualiter nedum ex sanguinis unione, verum antiquis confoederationibus inter serenissimos quondam progenitores nostros ac etiam nos firmatis, alterius obviare periculis et mutuis profectibus sollicitudinem et opportunam teneamur operam adhibere: Caritatem Vram, de qua indubitantur praesumimus, requirimus et rogamus studiosius exorantes, quatenus Vra Caritas dictis nuntiis electorum nequaquam in hiis, quae in nostri nominis et honoris possent aliquorsum vergere laesionem, aurem exauditionis adhibeat, quin potius, prout de Dilectione vestra constanter confidimus, nobis inhaereat in hiis, quae nostrum prospiciunt commodum et honorem, sicut et nos erga vos et domum vestram viceversa indubitabiliter faceremus. Singularis in eo nobis amoris indicium ostensuri, prout super hiis et aliis nostris negotiis,

et signanter in factis ecclesiae, ad Dilectionem vestram nuntios nostros solemnes e vestigio destinabimus, Dilectionem V. per singula discretius instructuros.

91.

Wenceslaus rex duci Burgundiae. (Cap. H, 3. f. 41.)

Intimat, quod vult vindictam capere de Ruperto duce Bavariae, et petit sibi nuntios destinari ꝛc.

Wenceslaus ꝛc. illustri duci Burgundiae ꝛc. salutem et mutuae dilectionis affectum. Inhaeret regiae tenaci memoriae, quemadmodum nos Vestra Dilectio per solemnes suos nuntios ad nos noviter destinatos requisiverit et fuerit studiosius adhortatus, quatenus super materia, quam dux Rupertus Bavariae et quidam sui complices electores, sui juramenti fidei et honoris prorsus immemores, adversum nos et sacrum Romanum imperium nequiter attemptarunt, inflecti vellemus, si quo modo per Caritatem vestram convenientes modi et viae exquiri possent hujusmodi discrimina sub honore regio deleturae. Verum tamen nos attendentes immanitatem factionis, vobis respondisse recolimus, velle sumere, assistentibus nobis fratrum et aliorum consanguineorum regum et principum nostrorum et imperii fidelium, de hostibus nostris opportunam vindictam; succursum etiam extunc, prout et modo, vestrum et totius domus vestrae regiae postulantes. Nihilominus illustres . . et Austriae duces, consanguinei nostri carissimi, per ambassiatores suos solemnes similiter nos rogarunt, ut in casum, quo ipsi honore nostro regio, statu quieto, et eminentia nostrae Romanae regiae dignitatis per omnia servatis, exquirere possent modos et media, scandalorum ac personarum discrimina deletura, eorum in hoc vellemus humaniter acquiescere voluntati. Quibus, veluti Dilectioni Vestrae, per effectum respondimus, praesertim cum nequaquam expediat honori nostro, rem tam grandem sub levitate transire, quin potius in hoc vestra et aliorum regum et principum nobis assistentium participare consilia fructuosa. Praeterea Caritatem vestram scire cupimus, quod cum serenissimo principe domino Sigismundo, Ungariae rege, fratre nostro carissimo, sine mora convenire disponimus super mutuis necessitatibus et arduis agibilibus in ordine componendis, deliberavimusque demum cum dictis ducibus Austriae pro aliis nostris negotiis realiter prosequendis et opportune firmandis super proximo festo Pentecostes terminum placiti parlamenti recipere sic, quod dicti duces cum consilio nostro et nos in vicino esse volumus finaliter constituti. Ad quem etiam terminum consiliarii aliorum regum multique principes potentes, comites et magnates convenient sine mora. Idcirco Caritatem vestram studiosius petimus et rogamus, quatenus regiae considerationis intuitu aliquos de consilio vestro plena potestate fulcitos, ac alios in hac materia sufficienter de intentione vestra instructos, ad praedictum diem et locum velitis favorabiliter destinare. In eo nobis mutuae dilectionis benivolentiam ostendetis, quam affectuosa mente recompensare volumus in singulis, super quibus nos plena confidentia requirat vestra Caritas viceversa. Et si Caritati vestrae gratum foret et videretur expediens, placeret nobis, quod nobilis H. de . . mittendorum unus esset utique nuntiorum.

92.

K. Wenzel an den König von Frankreich. (Treb. C, 3. f. 92.)

1399.

Rex Romanorum regi Franciae de unione ecclesiae sanctae.

Ser^mo principi domino K. regi F. illustri, fratri nostro carissimo: Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex, salutem et amoris mutui continuum incrementum.

Serenissime princeps, frater carissime! Dudum deliberaverat Nostra Serenitas serenissimos principes, dominos Sigismundum Ungariae ꝛc., fratrem nostrum carissimum, et Wa. P(oloniae) reges, et illustres M(archiones) M(oraviae), patruos nostros, et etiam Po(loniae) duces, aliosque principes plurimos imperio sacro Romano et coronae regni Boemiae subjectos, super festo natalis domini praeterito versus Wra(tislaviam) convocare, super materia sanctae matris ecclesiae cum eisdem ad expeditionem celerem tractaturos. Verum altissimi clementia, cujus potestati cuncta deserviunt, quae et ipse in statera sua continet voluntatis, personam nostram regiam tam adversa visitavit valitudine, quod ad dictum diem et locum venire non valebamus. Verum nobis auspice domino sanitati pristinae per omnia restitutis, sicut etiam jocunditatis et incolumitatis vestrae successus alacri mente crebrius delectamur audire, unacum serenissimo principe domino Sigismundo, fratre nostro praedicto, cum quo in unanimi voluntatis et caritatis vinculo plena sumus affectione concordes, proxime in civitate P. personaliter volumus convenire; sicut etiam hujusmodi legationis nuntium illustris Jo(annes) b(urgravius) . n. (Norimbergensis), princeps et sororius noster carissimus, noviter ad notitiam nostram deduxit. Quem etiam b(urgravium) ad dictum regem V(ngariae) viceversa transmisimus, pro dicto rege V(ngariae) ad nos P. sine dilatione qualibet deducendo. Quo, sicut sumus prorsus indubii, apud nos celeriter constituto, una cum eodem certum terminum et brevem electoribus et principibus imperii in Almaniae partibus praefigere disponimus, et una cum eodem eundem visitare personaliter, et in factis sanctae matris ecclesiae dicti fratris nostri et aliorum principum nobis assistentium consilio et auxilio opportunum remedium adhibere, et etiam Dilectioni Vestrae dictum terminum, antequam appropinquet, congruo tempore nuntiare, quod ipsa Vestra Caritas ad eundem terminum suos nuntios commode poterit destinare; eandem Vestram Caritatem studiosius exorantes, quatenus successuum vestrorum augmenta votiva nobis velitis intimare.

93.

Wenceslaus Rom. et Boh. rex Karolo regi Franciae. (Cap. H, 3. f. 42. Treb. C, 3. f. 35.)

1401, circ. Oct.

Intimat regi Francorum fortuitos successus et gaudia, et petit, ut eum juvet contra suos hostes ꝛc.

Wenceslaus ꝛc. serenissimo principi domino Carolo regi Francorum ꝛc. salutem ꝛc. Serenissime ꝛc. Qualiter divinae benignitatis gratia nos quamvis immeritos suae providentiae cura gratiose respexit, Vestrae Dilectioni praesentibus significamus, ut quia alias de fraterna

compassione Vestra dolebat Excellentia, nunc de tanta nostra consolatione merito potest sinceritas vestra exultare. Ecce enim sub unius instantis momento multiplicis fortunae gaudio nos perfudit omnipotentis dei clementia, quae regna regit, et regibus et principibus dat salutem, ut cum illustribus marchionibus Moraviae, patruis nostris carissimis, et nobilibus regni nostri Boemiae baronibus totalem primo concordiam tribueret, et statim postea serenissimi principis et domini regis H. etc. liberationem disponeret, et regiae mentis moestitiam in magnam laetitiam et exultationem mutaret. Et quia cum praefato rege H. ac aliis principibus et consanguineis nostris pro unione sanctae Romanae ecclesiae fienda et adversariis nostris in sacro Romano imperio Serenitati Nostrae se opponentibus potentialiter resistendo terminos recepimus placitorum: idcirco Serenitatem Vestram requirimus, attente rogantes, et a Vestra Celsitudine speciali hortamur studio deposcentes, quatenus ad resistendum inimicis nostris, tum propter generosi et alti nostri sanguinis conjunctionem, tum etiam propter ligas fortissimas, inter nos utrimque factas et initas, nobis Vestra Celsitudo velit assistere consiliis et auxiliis realibus, ac nobiscum cum effectu permanere, prout idipsum nostra faceret Serenitas, si, quod absit, vestrae Magnificentiae talis casus infortunii eveniret. Dignetur igitur regia Excellentia illustri Johanni G., Januensibus, Florentinis et ligae Italiae et Lombardiae scribere ac proprios nuntios destinare, ne adversarium nostrum per territoria, civitates et passus ipsorum quovis modo mittant pertransire. Quam cito enim cum praefato rege fratre nostro ac principibus et consiliariis nostris convenerimus, ex tunc ad Serenitatem V^ram^ et totam domum Franciae solempnem nostram ambassiatam de intentionibus omnium nostrum informatam plenius dirigemus.

H. König Wenzel und das Haus Luxenburg. 1386 — 1409.

94.

Jodocus et Procopius marchiones Moraviae D. Agneti, conjugi D. Jodoci, dotalitium olim a Johanne marchione Moraviae destinatum literis suis confirmant. (Aus einem gleichzeit. Formelbuche im Prager fürsterzbischöflichen Archive.)

1386 s. d. (Olomucii.)

Nos Jodocus dei gratia ꝛc. Procopius eadem gratia ꝛc. Notum facimus ꝛc., quod cum vivente illustri principe, domino Johanne, quondam marchione Moraviae, genitore nostro carissimo, illustri principi dominae Agneti, quam nos praedictus Jodocus nunc habemus in conjugem, nomine dotalitii, quod vulgariter Leipgedinge nuncupatur, castrum Bsencz cum oppido ibidem, castrum Czimburg situatum super . . et munitionem . . cum oppido ibidem, nec non cum omnibus et singulis eorumdem bonorum, castrorum et munitionum pertinentiis, quibuscumque vocentur nominibus, in summa viginti quatuor millibus flore-

12 *

norum vel sex millium marcarum, obligavit pro pignore, sicut per dictum dominum et genitorem nostrum literae confectae desuper, quas serenissimi principes, domini nostri, Karolus quondam Romanorum imperator et Wenceslaus nunc Romanorum et Bohemiae rex, auctoritate regia Bohemiae confirmarunt, in suis declarant lucidius sententiis, quarum tenor per omnia sequitur in haec verba: Nos Johannes ꝛc. Ne igitur dotalitii vigor frustretur in aliquo, seu ejus integritas successu temporis violetur, promittimus praesentibus et spondemus per praedictum dotalitium dispositionem *(sic)* supradicti domini Johannis genitori nostri factum, in omnibus suis sententiis, punctis et clausulis sicut expressatur superius, ratum tenere et gratum; et si aliqua partium ejus esset alienata et vendita et obligata quibuscumque, tam a personis ecclesiasticis quam secularibus cujuscumque gradus sive conditionis fuerint, tempore quo praedicta domina Agnes in sui possessionem dotalitii corporalem prout moris est et consuetudinis, poni deberet, succedente tempore totaliter exbrigare, sic quod domina Agnes nullum in suo debebit habere dotalitio obstaculum vel instantiam aliqualem; praesentium sub nostris appensis sigillis testimonio literarum. Datum Olomucii, anno domini MCCC octuagesimo sexto.

95.

Johann Herzog von Görlitz über seine Vermählung. (Cap. I, 40. f. 340.)

1388, 18 Febr.

Johannes dei gratia dux Gorlicensis et marchio Lusatiae.

Fideles sincere dilecti! Domino juvante altissimo, die crastina post dominicam Esto mihi (= 10 Feb.), nuptias nostras jocunde ac feliciter cum filia illustrissimi principis Sweorum Gothorumque regis ꝛc. celebravimus. Ut eorumdem nostrorum etiam gaudiorum sitis participes, per familiares venerandi Johankonis electi Lutomyslensis, exhibitores praesentium, pro consolatione intimamus. Quos respicere velitis nostro benignius pro honore. Scriptum Pragae, die XVIII mensis Februarii.

96.

Wenceslaus Rom. et Boh. rex duci . . . . de ducatu Lucemburgensi marchioni Jodoco obligato. (Cap. H, 3. f. 47.)

1388? 1395?

Ut pareat mandatis ratione feodi de bonis, quae tenet, illi, cui hujusmodi bona sunt obligata.

Wenceslaus ꝛc. Illustri . . duci . principi . consanguineo suo dilecto, gratiam ꝛc. Quia illustri marchioni ꝛc. ducatum nostrum . . cum suis territoriis, dominiis, civitatibus, castris, vasallis, vasallagiis et aliis suis pertinentiis, pro certa pecuniae summa duximus obligandum, prout in aliis nostris literis desuper confectis et nostrae majestatis sigillo roboratis plenius et expressius continetur: idcirco Dilectionem Tuam seriose requirimus et hortamur, volentes, quatenus occasione bonorum, quae ab eodem ducatu . . tenes in feudum, ordinarium respectum habere, sibique, prout nobis hucusque fecisti, in hiis, quae te concernunt parere debeas cum effectu, datum . . . (vel sic, cum ista clausula: hoc enim casu, juxta

continentiam dictarum literarum te a juramento fidelitatis et obedientiae, quo nobis astrictus es, quittum dicimus et virtute praesentium penitus absolutum.) Datum . . .

97.

Herzog Johann von Görlitz an einen Edlen, um bewaffnetes Geleite. (Treb, 6. 50b.)

Johannes dei gratia marchio Brandenburgensis et Lusatiae et dux Gorlicensis.

Nobilis sincere dilecte! Quemadmodum dominus noster rex et frater praecarissimus in quibusdam nos certis intendit negotiis pro nostris statu et honore et omni bono extra terram destinare: ad vos de ipsius domini nostri regis consensu et voluntate, ut hujusmodi negotia per nos eo honestius et utilius expediri valeant, transmittimus praesentia nostra scripta, rogantes affectuose, quatenus praefati domini nostri regis nostrique amoris intuitu, vos cum X lanceis gentibus vestris bene armatis infra III septimanas proxime succedentes velitis praeparare, et ad nos, cum vobis post ipsarum III septimanarum spatium intimaverimus, absque dilatione venire cum eisdem, uti de vobis prae aliis semper gessimus et hodie gerimus confidentiam singularem. Etiam loco et tempore se offerentibus in consimili vobis vel majori resurgere *(sic)* volumus vice versa. Super quo responsum petimus per latorem praesentium, ut ipsum dominum nostrum regem possimus de hoc uberius informare.

98.

König Wenzel an seine Schwester Anna Königin von England. (Treb. C, 3. 76.)

Ad reginam Angliae affectuosa ɔc. fratris regis Romanorum.

Serenissima princeps, soror carissima! Delectat nos continuo sospitatem personae prosperosque vestros successus curiosa mente perquirere, eorum quae caritatis mutuae junxit idemptitas, progressum animo sollicito indagare, ut sicut nos propago nativa unius genitoris heredes constituit, sic et uno spiritu et una fide in nobis exstantibus, alter alterius desideratam teneatur et debeat optare salutem. Quid enim nobis amplius cedere potest ad gratum, quam de successibus vestris placidos audire rumores, ac de eisdem nuntiorum relatione fidelium crebrius informari. Ut autem et vos de statu nostro veritatis per se loquentis evidentia doceat: ecce, quod per dei gratiam una cum serenissima consorte, illustribusque fratre et patruis nostris optata corporum fruimur sospitate, cunctaque nobis favente altissimo succedunt ad votum, haec eadem de vobis et carissimo fratre nostro consorte vestro audire desideriis ferventibus exspectantes. Ceterum Serenissima princeps, carissima soror! si quae nos in favorem vestrum facienda disponitis, nobis vestram super hoc per nuntios aut literas aperire placeat voluntatem; parati namque sumus honori et profectibus vestris non solum verbali sermone intendere, verum etiam in dirigendis eisdem necessarias opem et operam effectualiter adhibere ɔc.

99.

K. Wenzel an den Herzog Anton von Brabant. (Cap. H, 3. f. 37.)

1408.

Intimat principi, cum quo contraxit parentelam, quod vult eandem tenere constanter, et ut aliud non credat.

Illustris princeps, consanguinee carissime! Reversus pridem ad nos . . de . . nobis exposuit, qualiter ad audientiam vestram extranea et ab omni prorsus veritate segregata nova pervenerunt, quod nos in facto parentelae, inter nos et vos prout nostis contrahendae, pro qua etiam dictum . . et alios familiares nostros ad vestri praesentiam protunc destinavimus, regiam mutare decrevimus voluntatem. Super quo Dilectioni Vestrae taliter providimus respondendum, quod sicut tunc ad firmandam parentelam hujusmodi mentem nostram stabilivimus, ita et nunc in dicto proposito, omni prorsus varietate suppressa, constantes et stabiles permanemus. Et absit, ut in re tam grandi nobis inconstantiae vitium aut levitas possit adscribi, nec credat Vestra Dilectio cuiquam contrarium forsitan referenti, qui et homo sit, cujus nobis est ignota conditio, perdidit tamen anhelitum inter filios veritatis. Ad finem vero, ut in hac re veritas per effectum appareat, ambassiatores nostros solemnes de mente nostra bene instructos disponimus ad Dilectionem Vestram destinare.

100.

K. Wenzel an Denselben. (Cap. H, 3. 80.)

Refert grates, quod familiarem suum favorabiliter tractavit, et nuntiat sibi corporis sanitatem.

W. ꝛc. illustri ꝛc. salutem ꝛc. Gratanter recepimus, quod Georgius ꝛc. a Dilectione Vestra certam pecuniae summam ad beneplacita vestra sponte et benivole suscepit, pro usibus vestris hincinde exponendam; de favoreque sibi nostrae considerationis intuitu in dominiis vestris ostenso D. V^rae^ multas referimus gratiarum actiones, volentes subditos et terrigenas vestros, dum ad dominia nostra declinaverint, favoribus prosequi gratiosis in casu simili vel majori. Cum magno etiam cordis nostri tripudio successus vestros prosperos et personae vestrae a praefato familiari nostro audimus sospitatem. Quibus et nos unacum serenissima domina Sophia regina Boemiae consorte nostra carissima ad praesens altissimo concedente fruimur, gaudemus et potimur. Affectu etiam Dil. V^ram^ studio deprecamur, quatenus nos tam de vestris quam illustris Elizabeth ꝛc. quam alias vobis legitimam in uxorem matrimonialiter copulandam per nostros et vestros nuntios solemnes transmisimus, votivis successibus, quos non minus, quam nostros proprios audire delectamur, velitis tam literis quam nuntiis vestris crebrius informare pro laetitia singulari. Praeterea praefati . . ratione Dil. V^ram^ requirimus attente, quatenus eundem in singulis suis negotiis prosequi velitis gratiose.

101.

K. Wenzel an den Herzog Anton von Brabant (?) (Treb. C, 3. 129^b^.)

1409, m. Januar.

Illustris princeps, consanguinee carissime! Literarum vestrarum Serenitati nostrae regiae gratarum plurimum, proxime transmissarum, tenore diligenter audito, tanto mens

nostra, agnitis desideratis vestris processibus, laetitiae majoris alacritate perfunditur, quanto vos in votivis nostris successibus non minus affici desiderio perpendimus evidenter. Ut igitur vos votivorum nostrorum successuum relatione vicaria non lateat certitudo: ecce, quod annuente domino, cujus dirigente dextra reges regnant, optata mentis et corporis incolumitate vigemus, cunctaque nobiscum sunt prospera, et per regna nostra magnifice dominamur, optantes et de vobis audire quaequae grata. Reddentes vobis nihilominus de oblatione spontanea multas grates, insuper Dilectionem vestram pro speciali tripudio scire cupimus, quod una cum illustri nepte nostra aliquos ambasiatores nostros solemnes post octavas purificationis beatae Mariae virginis venturas proxime sine ulterioris morae dispendio ad vos indubie intendimus destinare, per quos etiam super facto ecclesiae vobis juxta desideria scripti vestri intentionem nostram bonam volumus omnimode reserare. Et quia etiam super proximo carnisprivio partes Alamaniae proponimus visitare, vobis per eosdem ambassiatores nostros diem, locum et terminum assignare curabimus, super quibus ad nos personaliter accedere debebitis, tam a praedictis, quam aliis negotiis imminentibus luculentius mutuo locuturi; nec animus vester aliquali precamur afficiatur amaritudine, et nobis in malum invertat, quod tamdiu ambassiatores vestros apud nos longo tempore constitutos tenuimus et tenemus usque ad terminum memoratum. Fecit enim hoc bonum mutuum et profectus utique utriusque, prout idipsum per eosdem ambassiatores vestros significare curabimus, quibus auditis certi sumus, quod de mora eorum vestra non turbabitur Dilectio, sed habebit nos favorabiliter excusatos, promptos utique ad ea, quae vestris congruunt beneplacitis et arrident ɔc.

102.

K. Wenzel an Denselben. (Cap. H, 3. 46.)

1409, circ. Aug.

Refert grates de honorifica expeditione, quam fecit circa puellas, et intimat prosperos successus cum sanitate.

Illustris princeps, fili carissime! Reversa pridem ad nostrae Majestatis praesentiam nobilis Anna de Coldız, illustris Elizabeth ducissae Brabantiae, consortis vestrae neptis nostrae praedilectae, magistra curiae, cum ceteris puellis, quae ipsam neptem nostram versus Brabantiam alias conduxerant, de grata benivolentia, benivoloque favore et expeditione condecenti, ipsis per vos exhibitis, nos distinctius informarunt; super quo Dilectioni Vestrae tanto ad ampliores grates assurgimus, quanto id ipsum nedum ad vestrum et consortis vestrae, verum etiam ad nostrae magis tendere cognoscimus Celsitudinis decus et honorem. Ceterum decreveramus alias, et nuntiis nostris, qui in Frankfordiam super Mogano per nos pridem erant transmissi, dederamus in commissis, ut ipsi de quibusdam magnis et arduis negotiis nos et Dilectionem Vestram tangentibus, cum consiliariis vestris, quos etiam ibidem in Frankfordiam pro parte vestra destinastis, debuissent conferre seriatim; qui tamen consiliarii vestri, non praestolantes dictorum nuntiorum nostrorum adventum, ad propria remearunt, ob quod nos hujusmodi negotiorum relationem usque ad aliorum nuntiorum nostrorum ad vos de proximo dirigendorum transitum necessarie oportet

differe. Praeterea illustris princeps, consanguinee carissime! ut status nostri occurrentiae vos, quem votivorum successuum nostrorum scimus fore avidum zelatorem, non lateant de praesenti: ecce quod altissimi annuente clementia nos unacum serenissima ɔc. consorte nostra carissima, grata fruimur corporum sospitate, cunctaque nobis succedunt ad votum; idemque de vestra et praedicta consortis vestrae, neptis nostrae carissimae, persona audire summopere affectamus; de quo nos pro speciali consolatione nostra velitis crebrius literis vel nuntiis vestris informare.

103.

Derselbe an Denselben. (Cap. H, 3. 79.)

1409.

Committit negotia sua disponenda, prout gerit de eo fiduciam singularem.

W. ɔc. illustri ɔc. salutem ɔc. Quamvis inter nostros et vestros progenitores carissimos praetextu confoederationum et colligantiarum inter ipsos ab antiquo praeconceptarum ad ea, quae regii culminis nostri honorem, commodum et profectum respiciunt, pro viribus atque posse intendere teneamini: nihilominus tamen propter amicitiam inter vos et illustres ɔc. per nos ad praesens utrimque contractam, ad eorumdem nec non aliorum nostrorum agendorum prosecutionem vos indubie confidimus reddere proniores et semper ad ea, quae nobis sunt placita atque grata, constantius et fortius anhelare. Idcirco Dilectioni vestrae studiose praecipimus et hortamur, in desideriis obtinentes, quatenus cum illustri ɔc. vobis nostra et sacri Rom. Imp. negotia et agenda recommissa suscipere velitis, et eadem ubique locorum sic dirigere et promovere, quod honor regius exinde, prout speramus et indubie confidimus, incrementum suscipiat, et vos filius noster dilectus, in quo nobis bene complacuit, in regiae nostrae majestatis conspectu de dilectione filiali possitis clarius commendari. Corde etiam et animo ardentique desiderio personam vestram, nobis plurimum dilectam, corporaliter intueri concupiscimus; ideoque solempnitatibus et cerimoniis vestris cum praedicta ɔc. ad finem feliciter deductis et expletis, vos nostram rogamus et petimus praesentiam personaliter aggredi, mutuo inter nos utrimque, quae regiae nostrae Serenitati reserare non licet, facie ad faciem certa colloquia habituri. Solemnes etiam ambassiatores et nuntios nostros ad inclytum do. 9. f. p. consanguineum nostrum carissimum in brevi temporis spatio in praemissis decrevimus transmittendum, qui vos filium nostrum dilectum de mente nostra luculentius informabunt. Inter cetera etiam Serenitati nostrae sacri Rom. Imp. renitentes et rebelles per vos ad obedientiam nostram reducere, nec non quoscumque alios ab eadem obedientia nostra ausibus suis temerariis declinare volentes, ab ipsorum proposito, inordinati ex animi sui lenitate concepto, avertere plurimum desideramus, et eosdem in nostra et sacri Romani imperii obedientia et realiter confortare, sic, ut de constantibus constantiores nominari valeant atque possint. Georgium ɔc. Jawor. ɔc. Dil. Vrae pleno commendamus affectu, desiderantes eundem per vos nostra considerationis intuitu favorabiliter prosequi, ad regii nostri culminis R. S.

I. König Wenzel und der böhmische Herrenverein. 1394—1401.

104.

Bericht über die erste Gefangennehmung K. Wenzels. (Cap. G. 19, f. 121[b].)

1394.

Forma curialis et veridica, qualiter ser^{mus} D. Wenceslaus Rom. et Boh. rex per barones Bohemiae juste et meritorie fuit arrestatus.

Praesentium annorum tempore jocundamen et plausum vitae quivis intelligens propter dietina exercitia novitatum studeat diligentius appetere; necis vero amaritudinem a mentis proposito totis nisibus procul pellat. Nam post mortem singularis et praecipui amatoris justitiae, serenissimi principis et domini, domini Karoli quarti Romanornm imperatoris regisque Bohemorum illustrissimi, imperio et coronae regni Bohemiae multa mala prohdolor sunt ostensa; nam imperium ab eodem tempore tenuitatis pependit funiculo, ita quod principalis heres imperii corona majestatis renuit consolari. His vero temporibus aemuli justitiae, seminatores totius discordiae, quibus evenit graviter ipsorum dimittere dominia, studebant pro honore scandalum, discordiam pro concordia, malum pro bono, indirectum pro recto, injustum pro justo, falsum pro vero, justitiae vero viam nullomodo cognoscentes. Fortis animositas, strenuitas valida, sinceraque constantia, eruditio fidei, viduarum gemitus, orphanorum destructio, quotidianus clamor communitatis et pauperum, nonnullos principes et terrae movit dominos, ut justitiae imperii ac regni Bohemiae incolarumque ipsius cernentes incommoda, (studerent) pio gubernamine tollere gravamina et evellere novellorum ac sophistarum dominorum potentiam, ut quivis cognoscat abavi sui progeniem et contra in actum suum redeat, unde venit. Non modica vero in Boemia dominorum convenit nobilitas, qui intra se defectus singulos imperii regnique fideliter, totiusque communitatis librantes incommoda, Majestatem regiam praeassumpto accesserunt masticato inter se consilio; unus sibi retulit per haec verba: Princeps serenissime, domine gratiose! Cum justitia iniquitatis astricta sit habenula, et in regno Bohemiae multa perpetrantur illicita, ita quod per vagas petitiones et sophisticas, ecclesiae spoliantur beneficiis, viduae et orphani hereditatibus, regnum regimine deficit, imperium cassatur dietenus; per quod unde *(sic)* regno et provinciae magnum posset dedecus exoriri: Serenitatem tuam petimus, ut dominum nostrum gratiosum, quatenus velis regno portas aperire justitiae et inconvenienter ablata in loca sua redigere, ut possessor proprius gaudeat possidere propria; nam regnum consuevit exercere antiquitus, ut singularis vulgus lamentabili desinat a clamore; quod erga Serenitatem tuam regiam fideliter promereri volumus, ut nostrum dominum gratiosum. Rex vero non timens, sibi ab eis aliquod imminere incommodum, animo furibundo atrocitatis ostendens faciem, qua amovere voluit dominorum constantiam, omnia bene rexisse se asserurit, aestimans sibi omnia ut prius processum inviolabilem observare. Baronum vero consortium, instabilitatem suam

nequiens pertransire diutius, ipsum accesserunt velocius, et sibi haec verba protinus protulerunt: Rex, domine gratiose! Cum clamor pauperum quotidianis nostris insonat auriculis et de singulis terrae inculpamur inconvenientiis, et vehementiam tuam stabilire votivis rogatibus et convenientiis non possumus, ut justitia propter commune provinciale bonum liberum aditum valeat obtinere: quapropter nobiscum sedem majestatis aggredere, cum pro tribunali sederis, ut unicuique prout decet reddas justitiam. Nam ibi tecum bonum et malum pati decrevimus sine fraude. Cum vero sermones (hos) amatores regis percepissent et complices, obliti beneficiorum omnium ipsis illatorum multotiens, non per valvas nec portas, sed retro per muros petierunt exitus. Si in iis strenua viguisset animositas, nullo modo hoc nefarium perpetrassent et dedecus; sed singulis est notorium, quod muscatum nunquam ex stercore poterit procreari. Domini vero cumulato exercitu ipsum super castrum Pragense duxerunt citius, secumque ibidem permanserunt. Cum vero singulare vulgus in civitatibus Pragensibus arrestationem et adductionem suam percepisset veridice, diversa structura se muniens, castrum circumvallare volebat et dominos; perpendens tamen minime, quod iniquitatis malitia multotiens dominum proprium percutit et confundit. Mandatum vero regium ad civitates devenit breviter, quod illustris Jodocus, marchio Moraviae, de consensu suo voluntario et dominorum, in regni et terrae capitaneum electus existeret. Mox civitatibus treugae sunt impositae, ex consensu et jussu regio; et sic statim est commune provinciale judicium primo in aula, postea in civitatibus proclamatum; illustris vero Wenceslaus Romanorum et Bohemiae rex, serenissimum marchionem Jodocum Moraviae loco et auctoritate et nomine suo judicem substituit; qui cum aliis regni baronibus divitem cum paupere, senem cum juvene, orphanum cum vidua judicabant clementius; virus scorpionis tamen, quod sub columbina latebat effigie, praetendebant minime, totum aurum aestimantes quod claruit, omnibus verbis habebant fiduciam, quibus multifarie sunt decepti. Rex vero illustrissimus serenissimo domino domino Johanni Brandenburgensi marchioni ducique Gerlicensi secretum suum occulte destinavit per nuntium, ipsum totius regni thesauri thesaurarium constituit, sibique mandavit celeriter, ut thesauros nolit censeri modum per aliquem, sed fidelitatem, quam frater necessitatis in articulo ostendere fratri cogitur, et gentium congregare multitudinem, qua ipsum a detentione liberum possit reddere et solutum. Serenissimus vero Johannes, piis torsus fratris petitionibus, literas ad diversas regiones direxit et epistolas, et conquerens regibus et principibus singulariter omnibus, qualiter domini terrae Bohemiae illustrissimum principem et dominum Wenceslaum, Romanorum et Boemiae regem, ipsorum dominum, captivum tenerent, contrarie diversos contra dominos in suis epistolis formans articulos, ipsos contra dominum suum et fratrem amantissimum multum injustos approbans, et cum hoc explicans multum dare stipendium, ut posset fratrem suum redimere vice versa; hoc vero singuli amatores stipendii percipientes, qui tamen optamen justitiae ipsis fieri oportebant, antea dimissa justitia, ad thesauri fluebant donantiam. Ibique titinnabulum diversis conflarunt consiliis, quod jam suo sono omnes regni insolentias per omnia mundi climata deportavit. Considerantes autem aliqui domini thesauri dulcedinem stipendiique donantiam, qui prius per appensionem sigillorum suorum non ficta caritate sed causa justitiae con-

foederati fuerunt dominis: hos rubicunditas apostatas dominis reddidit et perversos, et sic majoris falsitatis processit exordium. Nam ore dulcia proferunt, corde falsitatis augmentant nequitiam, per hoc alter alteri raro adhibebit fiduciam, quod ad ipsorum devolvetur posteros. Illustris autem Johannes dux Gerlicensis praefatus magna coagulata multitudine populi Pragensem civitatem adiit, non ut incassum congregaret multitudinem, sed ut regem fratrem suum et dominum fideliter liberaret. Barones vero, qui regem in ipsorum habebant potentia, hoc percepto, regem in castrum Crumpnaw domini Henrici de Rozemberg adduxerunt. Saepe fatus autem dux circa civitatem Budweis cum exercitu suo castra metatus est, per hoc incendiis, homicidiis aliisque inconvenientiis hoc anno diminutio est offensa. Rex vero considerans, quod modicum quid aliud sibi posset proficere, nisi ea, quae domini propter commune bonum provinciale poscerent, ipsis vellet tribuere et cum sigillo serenissimo patris suis *(sic)* Johannis praescripti literis roborare. Quid ultra? dicam breviter. Singula, quae approbant domini, scripta sunt sigillorum roborata roboramine. Sic treugae sunt positae, cum hoc majestas regia est missa. Quando vero ad recessum conabatur, populus quivis solarium suum a duce sua repetunt litera; qui emisso rege thesauri privatus fuit officio, et ob non solutionem stipendii per stipendarios suos multas sermonum blasphemias est perpessus. Dux vero in rege bonitatis, et fraternalem, ipsum liberando, ostendit clementiam. Rex vero duci infidelitatis augmentum tribuit. Nam regis a cippo liberavit cuneum, et ducis cuneum in cippo firmiter rex inclusit.

105.

K. Wenzel an eine böhmische Stadt über die dem Herzog Johann von Görlitz ertheilte Vollmacht. (Treb. C, 6. 80.*)*

Fideles dilecti! Quia causam inter nos et barones regni Boemiae hucusque vertentem de alto et basso illustri Johanni duci Gorlicensi, principi et fratri nostro carissimo, decidendam commisimus et finaliter terminandam: idcirco Fid. V^{ram} requirimus seriosius et hortamur, omnino volentes, quatenus diebus forensibus voce praeconia proclamari publice faciatis, qualiter super justitia cuilibet facienda et super aliis articulis tenendis nominato fratri nostro plenariam dedimus potestatem. Et si quis nos et praedictum fratrem nostrum excessive ultra justitiam et praescripta arcere voluerit: hoc praescito, communem expeditionem cum extensis banderiis nostris intimare publice non differatis, adjicientes etiam, quia omnes milites et clientes, a baronibus recedere nobisque adhaerere volentes, indifferenter ad gratiam nostram reassumere volumus gratiose. Datum ɔc.

Magistro civium, consulibus et juratis civitatis P., fidelibus nostris dilectis.

106.

Waffenstillstands-Brief für den Herrenbund. (Treb, C. 3. f. 71, ergänzt durch Excerpte aus dem in Oels noch befindlichen Original.)

1396, 11 Mart.

Wenceslaus (dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Bohemiae rex) Notum facimus ɔc. quod cum serenissimus princeps D. (Sigismundus Hungariae) rex, germanus noster carissimus, inter nos et omnes adhaerentes nobis ab una, et nobiles Henricum de (Rosenberg, Henricum de Nova domo,) B(řenkonem) de S(kal) et alios barones, adhaerentes et omnes fautores ipsorum parte ab altera, a die datae praesentium usque ad diem Palmarum venturam proxime (26 Mart.), ipso die incluso, pacis treugas tractaverit et procuraverit observari: idcirco nos animo deliberato, sano principum . . et procerum nostrorum accedente consilio et de certa nostra scientia praefatas pacis treugas a die datae praesentium usque ad diem Palmarum sicut praemittitur, pro nobis et omnibus adhaerentibus et fautoribus nostris in verbo regio cum praefatis . . et omnibus eorum fautoribus adhaerentibus promittimus inviolabiliter observare, dolo et fraude quibuslibet penitus procul motis. Praesentium ɔc. (Dat. Pragae a. d. 1396, sabbato ante Laetare, regnorum nostrorum anno Romanorum XXXIII, Bohemiae vero XX°).

(»Per D. Procopium Marchionem Moraviae.«)

107.

K. Wenzels Vollmacht für den Oberstburggrafen Heinrich von Rosenberg. (Treb. C, 3. 117.)

1396.

Ut dominus de Ro. debitae executioni mandet pronunciata per regem et barones, et ut justitia ministretur singulis in restitutione bonorum.

Wenceslaus ɔc. Notum facimus, quod cum pridem inter alios tractatus inter nos ab una et nobiles barones regni nostri Boemiae parte ab altera habitos et conceptos, fuerit et sit signanter expressum, ut omnia et singula bona, possessiones et praedia, ubicumque existant, quibusve specialibus et expressis possint vocabulis designari, tam ecclesiasticis quam secularibus personis a quocumque violenter ablata seu alias quovismodo occupata, justis ipsorum possessoribus restitui deberent integraliter et ad plenum: nos hujusmodi tractatibus satisfacere volentes, ut tenemur, nobili Henrico de Rosemberg, Pragensi burggravio, seu ejus vices gerenti, qui nunc est vel pro tempore fuerit, commisimus et damus virtute praesentium plenam et omnimodam potestatem, ut videlicet ipse nostris auctoritate et nomine omnes et singulas ecclesiasticas et seculares personas, quibus bona ipsorum violenter et injuste ablata seu alias modo quocumque forent per quempiam occupata, in corporalem possessionem hujusmodi bonorum suorum restituere ac ipsos circa eadem debeat fideliter defensare. Inhibemus igitur universis et singulis baronibus, nobilibus, justitiariis, urzedniconibus, poprawcis, burggraviis, officialibus nec non magistris civium, consulibus, juratis et communitatibus civitatum et oppidorum ac ceteris regni nostri Boemiae

subditis et fidelibus firmiter et districte, ne praefatum de Ro. seu ejus vices gerentem in restitutione bonorum hujusmodi impediant seu impediri per quempiam patiantur, quin potius sibi quoad hoc, dum et quoties per eum requisiti fuerint, opem et auxilium impendant, prout gravem indignationis offensam voluerint artius evitare, praesentium . . .

108.

K. Wenzel lässt den von K. Sigmund und Markgr. Jost am 2 April 1396 *gefällten Spruch im Lande verkündigen. (Cap. H, 3. f. 70.)*

Quod jurent et promittant tenere pronuntiationem.

W. ꝛc. Universis et singulis baronibus nobilibus wladikonibus totique communitati terrigenarum in districtu Pragensi residentium, nec non magistris civium, consulibus et juratis civitatum et oppidorum ejusdem districtus ad quos praesentes pervenerint, gratiam ꝛc.

Fideles dilecti! Quia pridem tractante serenissimo principe ꝛc. (R. Hung.) ad hoc, ut in regno nostro B. pacis stabiliatur amoenitas, justitia hucusque concupita debito persistat in robore, et fideles nostri regnicolae gravibus hucusque attriti dispendiis sub debita tranquillitate respirent, universas et singulas literas et privilegia nobilibus baronibus regni nostri B. per nos alias datas et concessas, sub quocumque tenore consistant, et singulariter pronuntiationem dicti fratris nostri regis H. et illustris . . ꝛc. inter nos et praefatos barones nuper factam, servare promisimus: idcirco Fid. V^rae^ et cuilibet vestrum seriose praecipimus et sub regii favoris obtentu expresse mandamus, omnino volentes, quatenus ad requisitionem nobilis . ., fidelis nostri dilecti, seu ejus, quem suo nomine providerit destinandum, de observandis per nos literis et privilegiis hujusmodi, et tenenda similiter pronuntiatione regis et marchionis praedictorum, jurare et promittere modis omnibus debeatis, prout hoc ipsum cives nostri Pragenses et aliarum civitatum de speciali mandato nostro jurasse et promisisse noscuntur; eo nihilominus signanter adjecto, ut si quispiam, cujuscumque conditionis seu status existat, processum justitiae impedire, seu contra literas nostras seu pronuntiationem regis H. et m. praedictorum quemquam attentare forsitan voluerit, quod ex tunc adversus talem vel tales nobis et baronibus praedictis totis viribus debeatis assistere fideliter et astare.

109.

K. Wenzel lässt den zwischen ihm und dem Herrenbund geschlossenen Frieden verkündigen. (Treb. C, 6. 48).

Fideles dilecti! Ad hoc, ut finalis concordia inspiratione divina inter nos et nobiles barones regni nostri Boemiae, fideles nostros, utrinque facta et inita, debitae executioni demandetur, unicuique justitia reddatur, subditique et incolae praefati regni nostri quiete et in pacis amoenitate conquiescant: Fid. V^rae^ tenore praesentium districte praecipiendo mandamus, omnino volentes, quatenus in ecclesiis et foris publicis nostro et consilii nostri

nomine proclamari publice faciatis, quod nullus hominum, cujuscumque conditionis existat, alterum laedat seu diffidet, nec se de bonis alterius diffidando vel non diffidando intromittat, sed justitia acquirat, nullaque spolia ad civitates nec oppida sua recipiantur, emant vel vendant; et si qui hujusmodi nostri mandati fuerint contemptores, hii pro proscriptis habeantur, et (ad) arbitrium regiae majestatis in corpore et rebus puniantur. Aliter non facturi, prout aculeos nostrae indignationis volueritis arctius evitare. Datum.

110.

Neue Klagschrift von Seite des Herrenbundes gegen König Wenzel. (Cap. G, 19. f. 120[b].)

(Anf. 1397.)

Forma curialis super quibusdam evitandis per D. Regem, illis, quae videlicet statum et commodum regni videntur impedire.

Gloriosissime princeps, domine mi gratiose! Quam jocundum est et suave in regno habitare hominibus, ubi pius, mitis rex et pacificus, regnum suum fideliter regens, consiliarios, non amatores munerum, vocat ad consilia, sed honorabile commune bonum fideliter perpendentes. In quocumque enim regno multa exilia et vaga committuntur consilia, illud regnum in se male penitus gubernatur. Altitudo imperii! cur non imitatus estis invictissimi genitoris vestri Karoli vestigia? qui terrae suae nobiles extraneos et advenas insignes et laudabiles cordis totius adamavit nisibus, cum quibus provincias terras obtinuit; cohortem vero civium et mechanicorum ad celsitudinis consilium non vocavit; dominis namque terrae et baronibus regni commisit officia, perspicua sagacitate illorum disponens gubernamina, quemlibet in suo esse ordine disposuit, cuncta ordinans baronum consiliis. Tunc temporis imperio et regno Bohemiae dietenus accrevit honoris augmentum et victoria; quia praeclarae memoriae pater vester invictissimus maturis baronum utebatur consiliis, qui post decessum ipsius per novellos dominos a celsitudinis consilio sunt exclusi. Nonne sua invictuosa potentia status omnium regiminum satis solerter disposuit, clientes in suo ordine, cives in suo similiter, ita, quod quidam propinantes cervisiam, quidam suebant calceos, quidam crassantes pecudes, farcientes farcimina, unde sui barones et clientes enutriri poterant, singuli suorum mercimoniorum gaudebant usibus; nam respectu ipsorum raro vel nunquam committebantur proelia, quia sua consideravit Serenitas, quod cives ad proelium modicum quid valebant. Princeps gloriose, gratiosissime domine! ammirari non sufficit mea stoliditas, quod coronâ Caesareâ usque in praesens tempus caput vestrae Celsitudinis non velastis, quam tamen pater vester vobis et fratribus vestris magnis donis acquisivit et laboribus; honorem sacrique imperii tribuistis advenae, coronam capitis vestri servulo; unde vestrae Celsitudini et regno Bohemiae multa commissa sunt praejudicia et jacturae. O culmen imperii, cur tam longo tempore verbis mellifluis in suspenso tenuistis imperium? cur tanto tempore tolerastis antipapam, cur tanto tempore fidem deviare permisistis catholicam, cum hujus facti fuistis causis rationabilibus judex et supremus arbiter constitutus? cur tantis fervoribus Judaeorum amastis perfidiam, ipsos diligendo super fideles christicolas, ipsos namque super prophetas domini extollendo? cur vestra Serenitas literatos Pragenses collegii studentes et

presbyteros fuit neronitate persecuta arctius, non ipsis vestrae Serenitatis ostendendo basealia; nam captivastis, alios decollastis, alios aqueis submersistis fluminibus, strigillis ut bestias strigillastis, alios percussistis baculis, nullum ipsis ut praeclarissimus pater vester ostendens subsidium, sed cippis vinculis blasphemiisque singulis ipsos multotiens confudistis. Princeps illustrissime! quam fragilibus vestra sincera conscientia fuit dotata consiliis, cum singulas Pragenses ecclesias spoliare voluistis ornamentis et reliquiis! Timeo namque Serenitatem vestram, ut Nabuchodonozor, propter excessus datos superius plagam dei non effugere et propter instabilitatem vestrae mentis. Regum praeclarissime, nate serenissimi patris vestri Karoli! quam mala indutus fuistis rationis purpura, cum illustrem principem et dominum dominum Jodocum, marchionem Moraviae, et nobilem dominum Boèkonem de Cunstat alias de Podiebrad, vestro conductu vestrorumque, captivastis turpiter, sigilli Majestatis vestrae, literarumque vestrarum, vestrorumque verborum cancellastis credentiam; regem namque haec non respiciunt, sed verborum prolatio fide digna. Praelate principum, gloriose domine! puerili nempe vestra Gloriositas est perversa consilio, quod regnum Boemiae longis plantatum temporibus incuriose permisistis destruere, cum dominis vestris et regni baronibus compositionem non curastis hucusque intrare gratuitam, cum quibus tamen omnia incommoda, omnes insolentias vestram Gloriositatem oportebit vincere ultimatim; Serenitas namque vestra imaginative dignetur respicere, hos quos vobis novellos formastis dominos, de luto fecis erexistis et miseriae, Serenitatis vestrae formastis in praejudicium. Si namque vestra Serenitas ipsorum consilio utetur diutius, imperio, corpore et regno privari poteritis. Nam ipsis dona alliciunt et dominia, quorum suavitas ipsos cessare non desinit; sic Serenitati vestrae perhibebunt solarium, sicut diabolus suo servo. Cum namque timor domini initium sapientiae, ex limo ut alter homo sitis formatus et anima: contrariis desistite, quae corpus et interiorem hominem inficiunt, deum namque intimo cordis diligatis latibulo, virilitate regiâ puerilia abjicite, cum dudum pueriles calceos lacerastis; sentiat enim vestra Serenitas, quomodo signum leonis est cancri involutum gradibus, ventorum namque flatus flat contrarie et perverse. Ut nempe superius singula collecta fidelitatis claudantur repagulo: cum baronibus vestris compositionis unionem tenete et concordiae, consiliarios fideles, valentes pro consilio eligite, latrones effugite, justitiam erigite, constantiam diligite, lumen Christianitatis flammeis facite efflammare splendoribus, vestri met ipsius memor sitis in posterum, ut coronam sacri Romani imperii, quam pater vester magnis acquisivit laboribus, sic ratitudinis velitis tenere articulo, ne de vestris vestrorumque fratrum manibus ad potentiam deveniat aliorum. In quo tamen augmentum Serenitatis, laus, honor, jubilatio a cunctis hominibus apparebit.

111.

K. Wenzel macht kund, dass er seinen Bruder Markgrafen Prokop in Böhmen bevollmächtigt hat. (Treb. C. 6. 49.)

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex Universis et singulis magistris civium, consulibus, juratis civitatum et oppidorum (regni) nostri Boemiae, fidelibus nostris et dilectis, gratiam regiam et omne bonum.

Fideles dilecti! Licet alias serenissimus princeps, dominus S. Ungariae, Dalmatiae, Croatiae ɔc. rex illustris, frater noster carissimus, in materia controversiae vertente pro tunc inter nos ab una et nobiles barones regni nostri Boemiae parte ab altera, certum concordiae seu compositionis modum decrevit instaurandum, datis super hoc literis sigilli sui appositione munitis; quam quidem concordiam nos de parte nostra, ut arbitramur, ad plenum servavimus, nec in aliquo sumus transgressi. Quod tamen et hujusmodi concordiae modo non solum interpretantium varietas, sed et impedimenta quotidie multa proveniunt: idcirco illustri Procopio M. Moraviae, principi patruo nostro carissimo, quem pridem capitaneum regni nostri de novo ordinandum decrevimus, commisimus et dedimus vivae vocis oraculo in mandatis, vice et nomine nostris, pro observanda hujusmodi concordia juxta tenorem literarum dicti fratris nostri se interponere, bonum commune, tranquillum statum et rempublicam ejusdem regni nostri debeat efficaciter ordinare. Volumus igitur et vobis sub regii favoris obtentu expresse mandamus, quatenus hanc voluntariam oblationem nostram civitatibus et oppidis nostris, quando major populi affuerit multitudo, alta et intelligibili voce in foris et locis publicis proclamare faciatis, subjungentes in eadem proclamatione, ut tam barones, nobiles, kmetones, consules terrestres, quam etiam milites et clientes districtus vestri, quibus etiam scripsimus super eo specialiter, (sint) super quatuor temporibus proxime venturis praefati in praesentia patrui nostri una nobiscum sine dilatione qualibet personaliter constituti, sibique tamquam capitaneo nostro pro restauranda hujusmodi concordia et communi bono realiter procurando assistant consiliis et auxiliis opportunis.

112.

Notarius quidam cancellariae regiae domino suo nuntiat nova. (Cap. H, 3. 58.)

Missiva solatiosa.

Reverendissime pater et domine singularis (?)! Competentiorem personam Vestra Paternitate judicem, praesertim in hiis, quae cancellariae vestrae et administrationis ejus concernunt officium, habere non eligens neque volens, ei lamentabiliter conqueri cogor de domino B., qui cum cancellarii dignitatis honore personam ejus cancellarii quasi repraesentet, hujus praesidio amicarum mentes nostrarum avertere nostro solito nititur ab amore. Restringat ergo, quaeso R. P. ipsius, qui sic extra terminos suae jurisdictionis lascivire conatur, ministerium potentatus, ut a modo manu sua falcem in messem sibi mittere non liceat alienam. Nova non sunt relatu vel scripto digna, nisi quod domini barones regni sunt una cum consilio, signanter dominis marchione et aliis quam pluribus, adventum regis exspectantes, qui nondum ad eos heu venerat, licet per triduum traxerint ibidem moram, adventum ejus continue praestolantes. Adhuc non est legatio disposita ad iter versus Italiam; qualiter autem de hiis et aliis occurrentibus disponetur, ego cum ceteris cancellariae vestrae clericis Pat^tem^ Vestram de hiis crebrius informare curabo. Dominus B. et dominus P. sunt in Verona, mandatum etiam ibidem dominicum exspectantes vestri nomine atque vice. Secutus pridem vestigia vestra, qui dum alias inter vos et dominum P. esset litis

exorta materia, venistis ad eundem et ejus hospitium in H., veni similiter ad ejus hospitium, dimissis rationibus unacum domino W., praesertim ex eo, ut in absentia vestra, amotis inter vos *(sic)* litibus, pro honore vestro specialiter ad servitia quaelibet ferventius uniamur.

113.

Mahnung an K. Wenzel, im Kampfe mit dem Herrenbunde auszuharren und nicht nachzugeben. (Treb. C, 3. f. 151.)

Exsurge, princeps serenissime, et esto manu fortis, ut David, et pugna contra Philistaeos in regno isto, in perniciem reipublicae nimis multiplicatos. Adjunge tuo lateri consilio viros senes, in quibus est sapientia; viros maturos, in quibus est experientia; viros humiles, in quibus est patientia; viros sobrios, in quibus est modestia; viros fortes, juvenes et pudicos, in quibus est strenuitas et obedientia disciplinae militaris, ut possis et scias parcere subjectis et debellare superbos. Extermina ministros Antichristi, qui demoliuntur vineam domini, subvertunt regnum patris tui, et destruunt justitiam christianam. Accingere gladio tuo super femur tuum potentissime, ora, ut stet tamquam sol contra Gabaon immobilis, nulli de imperio providendo, nec alterius electionem faciendo, donec sumas de inimicis ultionem. Dabit enim tibi dominus deus tuus auxilium de coelo, et corruent hostes tui coram te. Venient ad te, qui detrahebant tibi, et adorabunt vestigia pedum tuorum, et sedebis super solium patris tui. Et tunc omnes de Saba venient, munera offerentes et laudem domini annuntiantes, qui dignatus providere ecclesiae suae sanctae de tali defensore et reipublicae de tam glorioso reformatore et gubernatore potente. Propter hoc etiam benedicent nomen tuum omnis generatio rectorum et memoriale tuum non delebitur in aeternum. Vox enim in Rama audita est, vagitus infantium, ploratus matrum et viduarum, ejulatus orphanorum, ululatus senum et planctus juvenum, et non est, qui consoletur eos, nisi tu clementissime, unica salus patriae et reipublicae, serenissime propugnator!

Inclyte princeps! patiaris, quaeso, aequo animo inportunitatem meam, quae profecto ex sinceritate animi et pura procedit conscientia, atque modici effectus affectum meum suscipias et in me integritatem tuae principalis claritatis exhibe, ut liberalis tuae munificentiae non exsors, inter tuos felices etiam valeam feliciter numerari. Ave, salve, chaere et vale perpetue decus meum!

114.

Ein ähnliches Lob- und Aufmunterungsschreiben an K. Wenzel. (Treb. C, 3, 150[b].)

Verbum mihi singulare ad te est, serenissime princeps et domine mi gratiosissime! verbum inquam bonum, verum, utinam in oculis tuae Majestatis acceptum! Insufficientia quidem mea et ingenii hebetudo ori meo, ut sileat, repagulum objicit, sed devotae fidelitatis ardor, quo vestrae Serenitati ex debito obligor, et qui in me numquam tepescet, atque illacrymanda rei publicae turbatio, obicem abjicit, et ut loquatur, suadet; denique radicata in te copiosae virtus rationis et mansuetudinis modestia, quibus verum a falso discernere, et verba quantumcumque humilium personarum veritatem redolentia in audientiam tuam libenter

admittere didicisti. Horum itaque animatus confidentia, hanc meam licet rudem et vernantibus verborum flosculis omnino vacuam, sententiarum tamen et veritatis non prorsus expertem epistolam ad te, principum serenissime et virtutum omnium capacissime, scribere et transmittere non expavi. Quam tanto precor dignius vestra dignetur suscipere clementia, quanto in ea non propriis opinionibus, sed sacrae paginae testimoniis et authenticarum historiarum positionibus sum innisus. Tibi quidem singulari scribo singulariter, quoniam singularis nites celeberrimae domus vestrae princeps, ad quam imperialis fastigium diadematis non tyrannice, non indebite, sed, ut toti mundo claret, juste et canonice, adjunctis non absurde recolendorum avorum et progenitorum vestrorum laboribus, pervenit feliciter, gubernatur felicius, et adhuc tua ministrante opera felicissime gubernari poterit, ne de vestra hujusmodi domo indebite et injuste rapiatur. Te unicum obstaculum objicis ad ipsum reformandum et reintegrandum; aliquantisper supra vires tuas opus laboriosissimum ultionee suscepisti, quod quamvis pravorum quorumdam a tramite justitiae malitiose exorbitantium animorum interpretatio, tui honoris invidorum et sacrum Romanum imperium quovis modo demolire pertinaciter intendentium, qui laudanda vituperant et vituperanda commendant, lubrico dantes perperam exponant: bonae tamen mentes divinis informatae virtutibus bonarum actionum bonae interpretes haec ipsa inter pietatis et summae humanitatis connumerantes opera, deum glorificant et pro te veluti tutissima salute hujus patriae et Romani imperii reformatore, auspice divina clementia dextera, unico et felicissimo, suas devotas preces una mecum domino quotidie porrigere non omittunt, quatinus ipse te longaeve sanum conservet incolumem et suis te habundanter impluat gratiarum muneribus, atque omnis boni, utilis delectabilis et honesti copia fulciat, ut sub te nunc generali Romani imperii vicario ad altiora divina prudentia ascensuro, tamquam sub Octaviano, totius nunc monarchiae felici gubernatore, quae livorosis sauciata vulneribus nunc marcescendo supina jacet, pacis tranquillitas nostris diebus refloreat et resurgat, sacrique Romani sacerdotii et imperii scissa et confossa corpora sanitatem et integritatem recipiant, ad augmentum sacrosanctae catholicae fidei et ad laudem et gloriam sui sanctissimi nominis, qui est laudabilis et gloriosus in secula seculorum Amen.

K. Andere öffentliche Acten unter König Wenzel. 1385 fg.

115.

K. Wenzel verbietet alle bewaffneten Einigungen im Lande, und löst die bestehenden auf.
(Cap. I, 40. 335^b.)

Prag, 1385, 2 Jun.

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Bohemiae rex, judici, consulibus et juratis civitatis Glatoviensis, fidelibus nostris dilectis, gratiam suam et omne bonum.

Fideles dilecti! Nolentes peramplius societates, foedera, colligationes et ligas per quoscunque, cujuscunque etiam status, dignitatis vel conditionis fuerint, regnicolarum nostrorum initas et factas, iniendas vel faciendas, publice vel occulte, in regni et subditorum nostrorum dispendia sustinere: committimus fidelitati vestrae praesentibus auctoritate regia firmiter et districte, quatenus in locis et foris vestris consuetis voce praeconia publice proclamari faciatis, ut omnes et singuli societates et ligas hujusmodi foventes et habentes infra dies XIV a die proclamationis hujusmodi easdem deponant, rumpant et dissolvant, nec ipsas peramplius ineant aut foveant, sub poena eisdem ad nostrae voluntatis arbitrium infligenda. Ubi vero post lapsum dierum praemissorum aliqui vel aliquis ex eisdem, societatibus et ligis hujusmodi non dimissis in vestris se civitatibus et jurisdictionibus constituerint, eosdem et eundem, cujusvis etiam status aut conditionis fuerint, ut praemittitur, per vos arrestari volumus et arrestatos detineri tamdiu, quousque super his quid agendum sit a nobis habueritis in mandatis; sicut etiam hoc ipsum poprawczonibus, burggraviis et officialibus nostris commisimus faciendum. Ad haec taliter facturi diligentia, prout de fidelitatis et obedientiae promtitudine apud nos commendari et propria dispendia volueritis evitare. Dat. Pragae, die secunda mensis Junii, regnorum nostrorum anno Boemiae XXII⁰, Romanorum vero X⁰.

Per D. Jodocum marchionem Moraviae
Martinus Scolasticus.

116.

K. Wenzel befiehlt dem Landesunterkämmerer, von der Stadt Klatau nach dem Tode der Königin Johanna für ihn Besitz zu ergreifen. (Cap. I. 40, 339ᵇ.)

Prag, 1387, 19 Januar.

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex, fideli nostro dilecto Pessiconi de Minicz, subcamerario regni nostri Boemiae, gratiam regiam et omne bonum.

Fidelis dilecte! Volumus et tuae fidelitati seriose praecipiendo mandamus, quatenus te de civitate nostra Glatovia, quam bonae memoriae serenissima princeps quondam Johanna, conthoralis nostra carissima, occassione dotis suae tenuisse dinoscitur, ad manus nostras debeas intromittere una cum ipsius pertinentiis universis, ipsamque nostro nomine tenere et fideliter gubernare. Dat. Pragae, die XIX Januarii, regnorum nostrorum anno Boemiae XXIIII, Romanorum vero XI⁰.

Per D. Kaplerum magistrum monetae
Wlachnico de Weytenmüle.

117.

Öffentliches Aufgebot gegen den aufrührerischen Marquard von Wartenberg.

1388.

a) (*Cap. I,* 40. 340ᵇ.)

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Bohemiae rex.

dFidelis ilecte! Ad reprimendam proterviam et rebellionem Marquardi de Wartenberg, dicti de Kosta, adhaerentium et complicum suorum, qui se nobis contra deum et justitiam, quam ipsis pridem exhiberi mandavimus, arroganter opposuerunt, stratasque publicas depraedati sunt, quas etiam ulterius per tolerantiam sustinere non possumus: fidelitati suae praecipimus et mandamus, volentes, quatenus mox visis praesentibus cum amicis et gentibus tuis bene armatis ad nos, ubicunque nos pro tunc constitutos repereris, venire debeas sine mora. Dat. Pragae, die XVIII Januarii, regnorum nostrorum ꝛc. *(sic)*

b) *(Treb. C, 3. 115ᵇ.)*

Fidelis dilecte! Prout alias tibi scripsisse recolimus, ita et nunc fidelitatem tuam iterum requirimus seriose, quatenus ad reprimendam proterviam et rebellionem Mar. de Va. dicti de Costa, adhaerentium et complicum suorum, quibus se nobis contra deum et justitiam, quam sibi pridem exhiberi mandavimus, ausu temerario arroganter opponere [1] praesumpserunt, stratas etiam publicas devastantes, quas cunque *(sic)* ulterius per tolerantiam sustinere non possumus, hodie ad octo *(sic)*

(cetera desunt.)

118.

K. Wenzel an den König von Polen (?) über die von ihm verlangte Genugthuung für seine in Böhmen beraubten Kaufleute. (Treb. C, 3. f. 149ᵇ.)

Pro restitutione ablatorum.

Serenissime princeps! Transmissas nobis pridem per vos literas per nuntium praesentem allatas tanto quidem affectu ampliori suscepimus, quanto ex earum tenore sincerum amorem, quem ad personam nostram vestra gerit Serenitas, cognoscimus ab experto. Sicut autem per easdem literas vestras nos requirere curavistis, ut cum nobili . . de . . de et super restitutione bonorum vestris mercatoribus ablatorum disponere debeamus, sic et vestrae Dilectioni taliter super hoc providimus respondendum, quod cum diebus istis pro disponenda imperii sacri republica, partes Almaniae oporteat personaliter nos intrare, ad restitutionem hujusmodi bonorum intendere non possumus per nos ipsos; et ideo administratoribus regni nostri, quos pro supplenda personae nostrae absentia in eodem regno relinquere post tergum decrevimus, commisimus ac ipsis dedimus expressius in mandatis, ut in proximis quatuor temporibus, quibus universi barones in civitate nostra Pragensi solent ad nvicem convenire, restitutionem bonorum hujusmodi cum praefato . . nostris auctoritate et nomine debeant finaliter et efficaciter procurare. Datum Pragae ꝛc.

119.

K. Wenzel ernennt einen Statthalter in Böhmen. (Treb. C, 3. f. 26ᵇ.)

Dat plenam potestatem agendi in regno.

Wenceslaus ꝛc. honorabili ꝛc. Quamvis cunctorum nostrorum fidelium et agendorum multiplicium nos ingens cura sollicitet, regnum tamen nostrum n. cum annexis suis tanto

1) *MS.* opprimere.

praecordialius tantoque diligentius intuemur, quanto illud tamquam caput et membrum nobilius omnium, quae nobis a divina potestate collata sunt, cognoscimus carius diligendum. Cum itaque ipsius regni gubernationem, quam libentissime personaliter ageremus, nisi diversarum occupationum, pro quibus ad utilitatem fidelium per regiones varias frequenter distrahimur, multiplicitas obviaret, cupiamus affectibus salubriter providere et talem constituere ibidem vice nostra, qui absentiae nostrae defectum suppleat et personam nostram veraciter: de tuis itaque fidelitatis constantia et praesumptione confisi, et in parte nostrarum sollicitudinum te vocantes, praefatum regnum nostrum n. ceterasque terras dominationi nostrae suppositas, omnesque civitates ipsarum, districtus et loca, cum omnibus suis pertinentiis, curam, gubernationem et regimen tibi usque ad beneplacitum nostrum committimus plenarie per praesentes, teque in eo et in eis et eorum quolibet ponimus loco nostri, dantes et concedentes tibi in eis posse plenissimum cum omnimoda et plenissima jurisdictione ac mero ac mixto imperio et gladii potestate in facinorosos et malos et quoslibet alios, quoties sint et quando tibi placuerit, per te et alios exercendi, capitaneos, camerarios, villicos, rectores, castellanos et burggravios castrorum, judices, juratos, consules seu scabinos civitatum, ceterosque officiales ponendi, ordinandi, eligendi, instituendi, destituendi, removendi et cassandi, semel et pluries deputandi et revocandi, prout et sicut tibi placuerit, plenam tibi tenore praesentium concedimus facultatem; proventus et redditus omnes regni praedicti et omnium praedictorum et omnia singula ad nostram cameram quocumque modo pertinentia ad tuam ordinationem et dispositionem volumus pertinere, ita quod illos et illa convertere, expendere et distribuere ac erogare possis, prout de tua processerit voluntate; fidelitates praeterea et omagia, juramenta et obedientiam a quibuscunque personis nostro nomine recipere possis, et antiqua feoda confirmare, concedere et ecclesiastica beneficia et dignitates, quorum electio, nominatio seu praesentatio ad nos pertinet, quoquomodo conferre, denique cum quibuscumque regibus et principibus, ducibus, marchionibus, praelatis, dominis, baronibus, communitatibus, terris, locis et aliis quibuscumque personis conventiones, pactiones, foedera, ligas, concordias, treugas et paces et promissiones et obligationes facere, inire, contrahere et confirmare et quaelibet juramenta praestare, et etiam, si opus fuerit, bellum indicere, exercitum et guerram movere et facere, quatenus introducere valeas bonum pacis et libere possis, plenariam etiam concedimus potestatem. Et generaliter, omnia et singula, quae nos ipsi facere possemus, per te volumus et decernimus posse fieri, et te in omnibus et per omnia in illis partibus tenere plenarium locum nostrum; novas tamen infeodationes et alienationes perpetuas tibi esse et intelligi volumus praesentibus interdictas. Mandamus igitur universis episcopis, praelatis, ducibus, capitaneis, baronibus, villicis ꝛc. ceterisque hominibus terrarum nobis suppositarum et supponendarum in posterum, cujuscumque praeeminentiae exstiterint, quatenus tibi in omnibus et per omnia tamquam nobis parere, obedire et intendere debeant fideliter et devote. Datum ꝛc. praesent. ꝛc.

120.

Wenceslaus R. et B. rex omnibus burgraviis regni Boh. se Procopium march. Moraviae regni capitaneum instituisse declarat. (Treb. C, 3. 135. Cap. H, 3. 72.)

1397.

Wenceslaus ɔc. universis et singulis burggraviis, castellanis, nec non gubernatoribus castrorum regni nostri Boemiae, cujuscunque nobilitatis seu condıtonis existant, ad quos prasentes pervenerint, fidelibus suis dilectis, gratiam ɔc.

Fideles dilecti! Quia illustrem Procopium, marchionem Moraviae, principem et patruum nostrum dilectum, in capitaneum regni nostri Boemiae praefecimus, data sibi potestate plenaria, ut in absentia nostra justitiam dirigere, pacem incolis procurare et tam divitem quam pauperem in suis debeat juribus conservare: idcirco vobis et vestrum cuilibet seriose praecipimus et sub regii favoris obtentu expresse mandamus, quatenus ad praefatum patruum nostrum et neminem alium respectum habere, sibi in singulis agendis assistere, ac ipsius mandatis tamquam nostris debeatis firmiter obedire. Nam in casum, quo aliquis vestrum se in hoc casu componeret *(sic)* et suis, imo potius nostris mandatis obedire forsitan recusaret, extunc eidem patruo nostro commisimus et dedimus plenariam nostro nomine potestatem, talem ab officio suo destituendi, et alium loco sui instituendi, dum et quotiens fuerit opportunum ɔc.

121.

K. Wenzel ersucht ein Dom-Capitel, die von ihm gewünschte Person zum Bischof zu wählen. (Treb. C, 3. f. 137b.)

Rex supplicat, quatenus capitulum eligat T. in episcopum ecclesiae suae et de mortuo compatitur propter morum gravitatem et generis identitatem.

Devoti dilecti! Audito pridem, qualiter mordentis mortis impietas venerabilem Henr. Ladisl. episcopum, principem, consanguineum nostrum devotum dilectum, ab hac vita subtraxerit: de ipsius obitu tanto fuimus turbati per amplius, quanto hunc nobis generosi sanguinis junxit identitas, suaque probitate poscente, ipsum peculiari prosequebamur favore. Non solum autem personam episcopi praefati dileximus, verum etiam ecclesiam vestram et ejus personas speciali sumus favore complexi, adeo, ut in procurando felici et optato quidem ipsorum statu dispositi fuerimus necessitate poscente diligentem operam et operosam diligentiam adhibere. Propter quod devotionem vestram affectuose requirimus et rogamus, desiderantes ex animo, quatenus electionem de persona futuri pontificis per vos celebrandam suspendere, seu si per vos jam celebrata foret, quod absit, saltim ei, cui per dominum nostrum summum pontificem ad instantiam nostri providebitur, ut speramus, in receptione sua nostrae contemplationis intuitu voluntatem velitis favorabilem exhibere. Nisi enim ecclesiae vestrae profectus et commoda cordı nostro adeo ferventer insisterent, nequaquam vobis super praemissis tanto studio, tantaque diligentia scrıberemus. Faciet etiam et in hoc vestra devotio majestati nostrae complacentiam singularem, erga vos et ecclesiam praedictam suo tempore benignis favoribus compensandam ɔc.

122.

K. Wenzel entschuldigt sich bei einem Fürsten, dass er noch keine Abgesandten an ihn geschickt hat. (Cap. H, 3. 42.)

Scribit principi, ut non adtaediatur, quod sibi nuntios suos non mittit; nam distulit propter causas notabiles, quas etiam sibi nititur aperire.

Wenceslaus ɔc. illustri Johanni ɔc. Dudum in eo fixa nostra resedit intentio, legationem nostram solemnem, de mente nostra Dilectioni Vestrae clarius referenda sufficienter edoctam, ad eandem Dilectionem Vestram celeriter destinare: verum nos unacum serenissimo principe, domino Sigismundo Ungariae rege, fratre nostro carissimo, et aliis multis principibus, placitorum termino simul conveniendi praesumpto, eosdem nuntios credidimus differendos, quousque parlamenti mutui celebrato colloquio, eandem Dilectionem Vestram de regiorum agibilium negotiorum magnitudine possemus certius securare. Et cum jam proxima feria IIII[ta], quae est vigilia ascensionis domini, in Brunna cum dicto fratre infallibiliter volumus convenire: Dilectionem Vestram studiosius petimus et rogamus, quatenus nuntiorum nostrorum adventum et moram velitis affectione fraterna aequanimiter sustinere; finito etenim colloquio, ut praefertur, ex tunc mox legationem nostram realiter expeditam ad Dilectionem V[ram] studebimus e vestigio destinare, quae D. V[ram] de singulis sanctae Romanae ecclesiae et imperii et aliis negotiis regiis distinctius informabit.

123.

K. Wenzel ermahnt einen Reichsfürsten, in seiner Treue zu beharren. (Cap, H, 3. 42. Treb. C, 3. 34[b].)

Confortat, ut maneat in ea fide constans, quam in eo dudum est expertus.

Illustris princeps, sincere dilecte! Ne fama praeambula, sub incerto discurrens, animum regium contrario eventu aut relatione contraria valeat perturbare, nobilis f. de . . fidelis noster dilectus, reverendissimo . . facti veritatem per ordinem duxit declarandam, scribens literas credentiae in personam Jo. de . ., f. n. d., cujus virtute dictus patriarcha de singulis gestis majestatem regiam plene informavit. Sed quia praeterita de futuris plenam nobis dant fiduciam, ut sicut te hactenus fide et amore praecipuum et industria specialem semper invenimus ad beneplacita nostra paratum, sic nativa tuae devotionis excrescente constantiâ, quaecumque nostrum et imperii sacri honorem respiciunt, fideliter et sollicite promptis affectibus exequaris. Cum autem praesentium negotiorum et temporum qualitas exigat, fideles quoslibet in nostris servitiis multo plus solito vires et animos exercere: sinceritatem tuam requirimus et hortamur, ex animo desiderantes, quatenus laudabiliori fine continues, quae laudabiliter incepisti; et sicut te dudum obsequiosum nobis et utilem praebuisti, fructuosiorem de cetero ex opere te nunc repraesentes. Inter alias enim cogitationes nostri propositi, unacum serenissimo principe ɔc. stabili tenacitate firmavimus ad partes exteras in manu forti et brachio extenso personaliter nos conferre, ut fidelium nostrorum, qui pro nostri nominis honore et felici statu imperii, personarum pericula et

rerum dispendia non vitarunt, amplis praemiorum retributionibus compensemus, et effrenam superbiam nostrorum rebellium et inimicorum, qui nunc forsan de nostra absentia gloriantur, potentiae nostrae malleo conteramus. Ad ea siquidem te praebeas operosum, ut quod de commodis tuis jam firma mente concepimus, in actum deducere tuis exigentibus meritis merito valeamus.

124.

Königl. Geleits- und Sicherheitsbrief für einen Missvergnügten. (Treb. C, 3. 74ᵇ.)

Salvum conductum largitur pro concordia penitus habenda.

Wenceslaus ꝛc. Notum facimus, quod licet alias n. dictus n. non attenta gratia nobis et incolis regni nostri n. per sedem apostolicam facta, ne videlicet quispiam, cujuscumque conditionis, status seu gradus existat, extra regnum ipsum per quascumque literas trahi possit aut evocari, venerabilem Jo. P. n. apostolicae sedis legatum, principem consiliarium, n. et n. certos n. barones et fideles nostros legitime (?), et signanter honorabilem n. Pragensem et n. Subcamerarium regni nostri personaliter ad eandem sedem apostolicam procuraverit evocari, atque per hoc nostram regiam graviter offenderat majestatem, utpote qui in terris nostris non postulata justitia, quam sibi ministrare parati sumus, praefatos consiliarios et fideles nostros vexationibus indebitis non est veritus fatigare: ad finem tamen, ne praefatus n. in hoc casu necessitatem aliquam allegare et per hoc excusationibus seu potius subverticulis se tueri posset et valeat, animo deliberato et ex certa nostra scientia eidem n. et omnibus, quos secum ex hac causa ducendos decreverit, damus virtute praesentium salvum conductum, ad nos veniendi, apud nos morandi, jus suum, si quod habere dinoscitur, coram judicibus competentibus prosequendi, ac demum hoc facto a nobis recedendi salvis rebus pariter et personis, pro nobis et omnibus ac singulis, qui causa nostri dimittunt et faciunt, dolo et fraude quibuslibet procul motis ꝛc.

125.

Wenceslaus rex Georgium de Roztok, familiarem suum, baronem denominat. (Treb. C. . .) (?)

Forma nobilitationis cum donatione clenodii.

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex, nobili Georgio Petri de Ro . ., imperii sacri et regni nostri Boemiae baroni, consiliario, familiari et fideli nostro dilecto, gratiam regiam et omne bonum. Et si regiae dignitatis circumspecta benignitas universorum saluti dignatur intendere, et ea, quae rei publicae grata commoda censentur, aspicere gratiosa consideratione perpendit: ad illorum tamen procurandos honores singulari quodam favore inclinatur uberius, quos intemeratae fidei firma constantia et inveterati laboris diuturnitas claris testimoniis recommendant. Sane consideratis benigne multiplicibus studiosis obsequiis, et immobilis tuae fidelitatis et virtutis industria, quibus tu velut servitor constans, providus, fidelis, industrius et idoneus, serenissimo quondam K. Romanorum imperatori et Boemiae regi, genitori nostro carissimo, ac etiam majestati nostrae sollicita

probitate et operosa diligentia continuatis laborum studiis a multis retroactis temporibus placuisse dinosceris, habito etiam respectu ad fervidum tuae mentis amorem et futura virtutis tuae obsequia, quibus nostros et regni nostri Boemiae honores, profectum valebis et commoda procurare, te et heredes tuos legitimos, qui de lumbis tuis descenderint, maturo principum, comitum, baronum et procerum imperii sacri ac etiam regni nostri Boemiae accedente consilio, animo deliberato et de certa nostra scientia libertamus, et barones nobiles sacri imperii et regni nostri Boemiae constituimus, et idoneos ac habiles facimus baronias quaslibet et quaevis baronum nobilium dominia habendi et possidendi, dum talia emptionis contractu, devolutione, donatione seu quovis alio titulo ad te aut antedictos heredes contigerit pervenire; decernentes, et regio nostro statuentes edicto, quod tu et heredes tui praedicti, de lumbis tuis descendentes, perpetuo barones nobiles nominari et appellari debeatis in antea, et tamquam ceteri imperii sacri et regni nostri Boemiae barones nobiles teneri et honorari, et ubicumque ab omnibus reputari, omnique statu, jure, privilegio, honore, gratia, dignitate et immunitate, statuto et consuetudine, absque impedimento quolibet perfrui, quibus ceteri sacrosancti imperii et regni nostri Boemiae barones nobiles in dandis seu recipiendis juribus, in conservandis vel suscipiendis feodis, in dicendis seu ferendis sententiis diffinitivis aut interlocutoriis, in testimoniis, in praesidendis judiciis et in omnibus aliis nobilem statum et conditionem baronum nobilium concernentibus, freti sunt hactenus in imperio seu dicto regno nostro, vel etiam quomodolibet potiuntur; quodque tu et heredes tui praedicti nulli penitus hominum ad provocationem duelli vel alicujus alterius causae criminalis seu civilis, cujuscumque etiam conditionis existat, nisi baroniae insigniis nobilitate constituto, teneamini respondere, neque sententias alicujus interlocutorias seu diffinitivas aut testimonium super antedictis causis subire seu pati ratione quacumque, nisi fuerit nobilitatis et libertatis ingenuus, ut praefertur; non obstantibus quibuscumque legibus, statutis, consuetudinibus, juribus seu privilegiis in contrarium editis, quibus omnibus si et in quantum praesenti nostrae libertatis indulto obviare censentur, auctoritate Romana regia et regiae potestatis plenitudine derogamus. Ne vero aliquibus in antea super conditione status tui et heredum tuorum dubium valeat suboriri, nos de habundantiori plenitudine gratiae specialis pro confirmatione nobilitatis vestrae et ad majorem vestri gloriam et honorem, infrascripta nobilitatis insignia in tuam, heredum et successorum tuorum personas, quibus etiam progenitores tui hactenus usi sunt, regalis benignitatis innata clementia, motu proprio et favorabiliter elargimur: ut videlicet more nobilium baronum in albo clypeo, banderio similiter albo, dum neccessitas id exegerit, cornicem nigram, vulgariter wrána vel Ruhe *(sic)* dictam, in galea similiter cornicem nigram ɔc. gestare possitis, ut coopertorium galeae retro dependens sit de pellibus hermelinis, et ipsis insigniis tu, heredes et successores tui, uti possitis in proeliis, torneamentis, hastiludiis, et generaliter in omni exercitio militari. Et ob majorem certitudinem, ut tu et heredes tui eo quidem securius hujusmodi gratia nostra (frui) possitis, quo insignia praefata sensibilibus figuris oculis corporalibus subjecta fuerint et appropriatis sibi coloribus figurata, ea de certa scientia depingi mandamus sub ea forma, quae in praesentibus pictoris magisterio reperitur. Gaudeas

igitur favore regio et de tanto pietatis munere etiam tua proles exsultet, tantoque fideliori studio ad honorem (et) nostrum regni tua semper et ipsorm intentio solidetur, quanto ampliori praeventos quidem vos aspicitis munere gratiarum. Nulli ergo penitus hominum liceat hanc nostrae majestatis paginam infringere, vel ei ausu quovis temerario contraire, sub poena indignationis nostrae gravissimae, ac etiam . . marcarum auri puri, quam ab eo, qui contrafecisse probabitur, irremissibiliter exigi et eorum medietatem regii nostri aerarii, aliam vero medietatem passorum injuriam usibus decernimus applicari. Praesentium sub ꝛc.

126.

Wenceslaus rex: (Treb. C, 3. 15[b].)

Facit regem omnium heraldorum.

Wenceslaus ꝛc. dilecto nobis ꝛc. Fi. di. Cum jam multo temporis tractu ad nostra et celebris memoriae quondam Karoli, Romanorum imperatoris et Boemiae regis, genitoris nostri carissimi, obsequia gratum te reddere studueris, et quotidiano virtutis affectu te promptum exhibeas, pro hoc videlicet, ut te in omnibus terrarum finibus, ubi gentes armorum pro militarium actuum exercitio convenire volent frequenter te constituas, inquirens solerter, prout hoc tui officii requirit conditio, qualiter a quolibet inibi opera militaria peragantur: idcirco diuturnitate laboris et inmota fidei tuae conditione pensatis, te veluti bene meritum, quem conversatio morum et vitae laudabilitas plurimum recommendant, regem omnium heraldorum seu servorum armorum in toto regno nostro Boemiae et ejus singulis principatibus, terris, dominiis et districtibus de Romanae regiae potestatis plenitudine statuimus, facimus, creamus et praesentibus elevamus, decernentes, quod universi et singuli heraldi seu armorum famuli praedicti nostri regni te tamquam ipsorum regem honorare debeant, et in locis singulis, quoties et dum eis conventus fuerit, cum solemnitate debite revereri, tibique in his, quae ad tui regiminis de consuetudine vel de jure spectant officium fideliter obedire, quodque vestes, robbas, equos et alia quaevis donaria, quibus specialibus nominibus exprimi valeant, quae tibi de regum, ducum, principum, comitum, baronum, militum, clientum aut quorumcumque imperii sacri fidelium, cujuscumque gradus seu nobilitatis existant, liberalitate fuerint erogata, libere vendere possis ubique locorum absque telonei seu alterius datii solutione, quae tibi de speciali nostrae celsitudinis favore praesentibus ad vitae tuae tempora relaxamus. Requirimus igitur universos nostros et imperii sacri fideles, praecipue regni nostri Boemiae fideles dilectos, quatenus te tamquam heroldum familiarem nostrum et aliorum heraldorum regni nostri Boemiae regem, dum ad ipsos et eorum loca declinaveris, contemplatione regia pertractent favorabiliter et amice, tibique de securo conductu per ipsorum terras et districtus provideant ad regiae majestatis ꝛc. praesentium ꝛc.

L. Hof-, Land- und Kreistage. 1384—1402.

127.

Hoftag in Prag. (Cap. I, 40. 337b.)

c. 1384.

Ut veniant scabini terrestres coram tali principe in Pragam.

Wenceslaus dei gratia ꝛc.

Fideles dilecti! Ex certis et rationabilibus causis omnes et singulos scabinos et consules terrestres duximus convocandos. Quare fidelitati vestrae praesentibus injungimus et mandamus, quatenus mox visis praesentibus singulis diebus forensibus et festivis in civitate vestra et in ecclesiis voce praeconia proclamari publice faciatis, ut scabini districtus vestri singulis postpositis coram majestate nostra vel illustri Johanne Gorlicensi, fratre nostro carissimo, ac nostris consiliariis in civitate Pragensi in crastino sancti Johannis Baptistae esse debeant modis omnibus constituti, sicut favorem nostrum regium diligunt conservare. Datum ꝛc.

Per D. Georgium
Martinus scolasticus.

128.

Kreistag in Mies. (Cap. I, 40. 333b.)

Magistro civium, judici et juratis civibus in Tusta, amicis suis carissimis.

Amici carissimi! Super quibusdam arduis et notabilibus causis Majestatem regiam concernentibus, vobis eadem regia majestate praecipio et injungo praesentibus seriose, quatenus mox visis praesentibus duos de consilio vestro cum pleno civitatis vestrae posse ad discretos viros, videlicet Bernhardum judicem curiae et Matthiam notarium in Hradek, in Misam civitatem sine dilatione qualibet mittere et dirigere debeatis, in eo nullam negligentiam commissuri, prout indignationem regiam volueritis evitare. Datum Burgleins, die S. Dionysii et sociorum ejus.

Georgius de Rostok,
regni Boemiae subcamerarius, burgravius in Hradek.

129.

Landtag in Prag. (Cap. I, 40. f. 339.)

1386. 7 Nov.

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex.

Fideles dilecti! Ad disponendum in regno nostro Boemiae statum pacificum et tranquillum et ejusdem regni rempublicam feliciter procurandam, barones regni praedicti ad

proximam diem dominicam ante festum S. Elizabeth Pragam decrevimus convocandos. Unde fidelitati vestrae seriose praecipimus et expresse mandamus, quatenus duos de consilio cum pleno civitatis vestrae mandato ad nos Pragam dirigere debeatis taliter, ut praedicta die dominica apud nos in Praga sint finaliter constituti. Volumus etiam, ut interim in civitate vestra diebus ad hoc aptis proclamari publice faciatis, ut omnes et singuli, quibus bona ipsorum indebite seu injuste per quempiam sunt ablata, super praedicto termino Pragam similiter venire non obmittant; quibus per restitutionem bonorum hujusmodi seu alias necessarias vias et modos de opportuno super hoc dignabimur remedio providere. Dat. Veronae, die VII Novembris, regnorum nostrorum anno Boemiae XXIIII°, Romanorum vero XI°.

Per D. Przemkonem ducem Teschinensem
Wlachnico de Weitenmule.

130 *a)*

Heftag in Prag. (Cap. I, 40. f. 333[b] ad marg.)

(1388, m. Aug.)

Domini et amici carissimi! Ex speciali mandato ser[mi] domini nostri Romanorum et Boemiae regis, Dilectioni vestrae nomine ipsius domini nostri praesentibus seriose committimus et mandamus, quatenus duo ex vobis, habentes civitatis vestrae plenum posse pariter et mandatum, Pragae die dominica proxima post festum Nativitatis S. Mariae proxime venturum coram ipso domino nostro rege aut ejus officialibus super arduis tractaturi negotiis sitis infallibiliter constituti, regalis gratiae sub obtentu. Dat. . . . .

Sigismundus Huler
regni Boemiae subcamerarius, nec non supremus
notarius ejusdem regni regalis.

130 *b)*

Dasselbe. (Cap. I, 40. f. 333[b].)

1388, 20 Aug. (Burgleins.)

Wenceslaus (dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex) universis et singulis abbatibus, praepositis, prioribus monachorum, nec non commendatoribus domorum, devotis, et signanter magistris civium, judicibus, consulibus et juratis civitatum regni nostri Bohemiae, fidelibus suis dilectis, gratiam regiam et omne bonum.

Devoti et fideles dilecti! Quia propter certas et necessarias causas nos et regnum Bohemiae tangentes ad praesens vestri praesentia plurimum indigemus: idcirco volumus, et vobis tenore praesentium seriose praecipiendo mandamus, quatenus proxima die dominica post festum nativitatis S. Mariae vos abbates, praepositi, priores et commendatores personaliter venire, aut duos de fratribus quorumlibet monasteriorum vestrorum, plenum a vobis desuper mandatum habentes, Pragam sine dilatione qualibet trans-

mittere debeatis. Et similiter vos magistri civium, judices et jurati civitatum praedictarum duos de consilio cujuslibet civitatis vestrae cum pleno mandato ad diem et locum praedictos, ad nostram vel consiliariorum nostrorum praesentiam destinare modis omnibus debeatis, voluntatem nostram a nobis vel ipsis plenarie audituros. Nullam in praemissis penitus negligentiam commissuri. Dat. in Burgleins die XX Augusti, regnorum nostrorum anno Boemiae XXVI°, Romanorum vero XIII°.

131 *a)*

Dasselbe. (I, 40. 336.*)*

Fideles dilecti! Ad hoc, ut tam regni nostri Bohemiae, quam etiam incolarum ipsius communis procuretur utilitas, cuncta etiam, quae ad pacem et tranquillitatem pertinent, stabili ponantur in ordine, vestri praesentia nobis est plurimum opportuna. Et ideo volumus vobisque seriose praecipimus vel praecipiendo mandamus, quatenus duos de consilio civitatis vestrae plenum a vobis mandatum habentes ad nos Pragam destinare modis omnibus debeatis, sic ut proxima feria V post festum Omnium Sanctorum apud nos ibidem sint finaliter constituti. Datum Mendici die XXVIII Octobris regnorum ꝛc.

131 *b)*

Dasselbe. (I, 40. 337.*)*

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex. Fideles dilecti! Quia propter certas arduas et necessarias causas vestri praesentia plurimum indigemus: idcirco volumus vobisque seriose mandamus, quatenus duos de consilio vestro cum pleno civitatis vestrae mandato ad nos sive consiliarios nostros super dominica proxima post festum Assumptionis S. Mariae Pragam destinare sine dilatione qualibet debeatis. Datum Pragae die prima Augusti, regnorum nostrorum ꝛc.

Ad mandatum domini regis:
Johannes Caminensis electus cancellarius.

131 *c)*

Dasselbe. (I, 40. 337.*)*

Fideles dilecti! Ex certis causis vos requirimus et hortamur omnino volentes, quatenus duos de consilio, duos de communitate una cum civitatis vestrae judice cum pleno mandato ad nos debeatis transmittere, ut feria secunda proxima ad octo dies apud nos Pragae esse debeant finaliter constituti. Datum Pragae in die S. Mauritii regnorum ꝛc.

132.

Landtag in Prag. (Cap. I, 40. *f.* 350[a]*.)*

1394, 15 Mai.

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex, universis et singulis magistris civium, judicibus, scabinis, consulibus et juratis districtus Pilznensis, fidelibus nostris dilectis, gratiam regiam et omne bonum.

Fideles dilecti! Fidelitati vestrae committimus et tenore praesentium districte praecipiendo mandamus, omnino volentes, quatenus quolibet die forensi seu festivo in civitatibus, oppidis et locis vestris proclamari publice faciatis, ut omnes et singuli barones, nobiles, milites, clientes atque terrigenae in districtu vestro residentes, cujuscunque status seu conditionis existant, dominica qua cantatur Exaudi (31 Mai) apud nos in Praga, omni procul excusatione cessante, sint finaliter constituti; cum quibus de pace et tranquillitate regni nostri Boemiae et ipsius re publica tractare volumus, prout nobis fuerit divinitus inspiratum. In hac etiam proclamatione adjici volumus, ut si quispiam ex praefatis terrigenis se absentare voluerit, aut ad praedictum terminum venire distulerit, quod ex tunc talis tam a nobis quam etiam a singulis aliis rei publicae seu pacis aemulus debeat reputari. Dat. Pragae, die XV^a^ Maii, regnorum nostrorum anno Boemiae XXXI, Romanorum vero XVIII°.

Per D. Henricum de Nova domo
Wlachnico de Weytenmule.

133.

Landtag in Prag. (Cap. I, 40. f. 331^b^.)

1395, 23 Maii.

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex: universis et singulis magistris civium, consulibus et juratis civitatum et oppidorum in districtu Pylznensi constitutis, ad quos praesentes pervenerint, gratiam regiam et omne bonum.

Fideles dilecti! Pati nolentes, ut fideles nostri regnicolae in suis juribus turbentur in antea, seu ob defectum justitiae aliquam de cetero habeant materiam querulandi: commisimus illustri Johanni duci Gorlicensi, principi et fratri nostro carissimo, ut nostris auctoritate et nomine omnibus et singulis tam ecclesiasticis quam secularibus personis, pauperibus atque divitibus, justitiam facere, bona per quoscunque violenter seu injuste ablata restitui mandare, et generaliter quemlibet in suis debeat juribus efficaciter conservare. Propter quod fidelitati vestrae committimus et sub regii favoris obtentu districte praecipiendo mandamus, quatenus mox visis praesentibus, in civitatibus, oppidis et locis, tam in ecclesiis quam foris vestris proclamari publice faciatis, ut omnes et singuli terrigenae, utpote milites et clientes, cives et oppidani, sive ad nos, sive ad barones regni pertineant, super quatuor temporibus proxime venturis Pragam personaliter veniant, justitiam et restitutionem bonorum in uste sicut praemittitur ablatorum finaliter adepturi. Et ne quispiam ex eis se per simulatum forsan timorem aut alio quovis modo valeat excusare, in dicta proclamatione volumus superaddi, quod omnibus ad praefatum terminum venire volentibus, sive nostri, sive baronum fuerint, parati sumus dare, imo virtute praesentium damus, securum et salvum conductum Pragam veniendi, ibidem morandi, et abinde ad propria eorum domicilia redeundi, salvis rebus pariter et personis, tam pro nobis quam pro omnibus, qui causa nostri faciunt et dimittunt. Dat. Karlstein, die XXIII mensis Maii, regnorum nostrorum anno Boemiae XXXII°, Romanorum vero XIX°.

Ad mandatum D. Regis:
Wlachnico de Weytenmule.

134.

Hoftag in Prag. (Treb. C, 6. f. 51 — 52.*)*

Amici carissimi! Quia serenissimus princeps et dominus, dominus W. Romanorum et Boemiae rex, dominus noster gratiosus, pacem et justitiam in regno suo, auxiliante deo, juxta quod vobis per suas literas scripsit, disposuit ordinare: ex mandato igitur ipsius domini regis vobis praesentibus seriose committimus et mandamus, quatenus duos de consilio et duos de communitate civitatis vestrae cum pleno posse Pragam ad diem S. Joh. proxime venturam modis omnibus transmittatis, ad audiendam intentionem regiam vobis per illustrem principem dominum M. ducem P. silvarum regalium forestariarum et per nos plenarie exponendam; nam ad dictam diem omnes abbates monasteriorum et omnes purgravii castrorum convenient, quibus similiter scripsimus pro eodem; nullam in eo negligentiam sub regalis obtentu gratiae commissuri, alias, si in hiis inobedientes extiteritis, ipsam inobedientiam vestram premeremus remediis opportunis.

135 *a)*

Kreistag in Pilsen. (Cap. I, 40. *f.* 349 — 50.*)*

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex.

Fideles dilecti! Commisimus Nyeproni de Rupaw, Busconi de Rysenberg et Bornikoni burgravio Tustensi, fidelibus dilectis, et eis dedimus seriosius in mandatis, ut ipsi cum universis et singulis ecclesiasticis et secularibus in districtu Pylznensi consistentibus super fer. secunda proxima post dominicam Laetare in civitate nostra Pylsnensi convenire et de pace ac tranquillitate dicti districtus nomine nostro tractare, et ut iniquorum reprimatur protervia, debeant finaliter ordinare. Propter quod volumus, et vobis seriose praecipiendo mandamus, quatenus mox visis praesentibus in civitate vestra hoc ipsum proclamare publice, et ad locum ac terminum praedictos vestros de consilio transmittere modis omnibus debeatis, voluntatem nostram ab eis super talibus audituri. Est etiam intentionis nostrae, ut si vobis adversus quempiam aliquid forsitan competit actionis, hanc coram dictis nostris fidelibus proponere studeatis, qui hoc ipsum ad nostram praesentiam ulterius deferre debebunt, nosque vobis desuper provideri curabimus de remedio opportuno. Datum Pragae, die VIII Martii, regnorum nostrorum ɔc. *(sic)*

Ad mandatum D. Regis
Wlachnico.

135 *b)*

Dasselbe. (Treb. C, 6. f. 49*a*.*)*

Fideles dilecti! Commisimus B. de P. et K. de H., fidelibus nostris dilectis, et esi dedimus seriosius in mandatis, ut ipsi cum universis et singulis personis ecclesiasticis et secularibus in districtu P. consistentibus, ut feria II proxima post dominicam H. in civitate vestra P. convenire, ac de pace et tranquillitate dicti districtus et iniquorum reprimenda

protervia, nostro nomine tractare debeant, juxta ea, quae eis per nos oretenus sunt commissa; propter quod volumus et fidelitati vestrae seriose praecipiendo mandamus, quatenus hoc ipsum in civitate vestra proclamare publice et eis quo ad hoc cooperari pro viribus debeatis; literas etiam nostras certis personis super hujusmodi negotio directas per vestros nuntios personis, quibus scriptae sunt, transmittere nullatenus obmittatis.

136 *a)*

Wenceslaus R. et Boh. rex . . baronem regni Bohemiae Pragam ad conventum regni evocat. (Cap. H, 3. f. 60.)

Hortatur ad sui praesentiam, ut consilio ipsius et aliorum justitia in regno foveatur.

Fidelis dilecte! Quamquam pro disponendis aliquarum terrarum nostrarum negotiis terminos regni Boemiae nos exire praegrandis cogat necessitas, de ipsius tamen regni profectu et commodo taliter ordinare proponimus, ut in eo peramplius justitia exoptata refloreat, tranquillitate vigeat, et quidem jura dudum a nostris praedecessoribus Boemiae regibus condita et in ipso regno firmiter observata, futuris temporibus, prout justum est, serventur illaesa, nominatim taliter, ut non liceat alicui alterum ausu temerario diffidare, in ejus domicilium ignem mittere, pecudes aufferre, nec sibi aliena bona quomodolibet vendicare. Quapropter Fidelitati Tuae scribimus et hortamur, volentes, quatenus super festo . . venturo proxime unacum aliis regni Boemiae baronibus, quibus super hoc similiter scribimus, ad nos Pragam velis et debeas te personaliter conferre, ut de tuo et ipsorum consilio, quod ad utilitatem publicam mente concepimus, opere complere finaliter valeamus.

136 *b)*

(Cap. H, 3. f. 66.)

Veniatis. Ponit alium terminum veniendi, revocando primum propter ardua impedimenta.

Fidelis dilecte! Licet alias tuae fidelitati scripsimus, ut pro disponendis utilitatibus ac profectu regni nostri Boemiae et incolarum ipsius super clamoribus injuriarum et aliis violentiis seu fatigis indebitis, quas nostri et ejusdem regni fideles hucusque sustulisse videntur, nostrae majestatis praesentiam accedere deberes, ut videlicet de tuo et aliorum baronum consilio talibus defectibus imo potius necessitatibus possemus realiter providere: quia tamen intervenientibus aliquibus negotiis arduis, hujusmodi nostrum propositum pro tunc extitit impeditum, neque ad effectum optatum perductum: ne igitur in regno nostro praedicto, ob defectum justitiae, de cetero clamor exuberet, T. F. rogamus et hortamur desiderantes ex animo, quatenus negotiis tuis in ordine positis, ad nos sine dilatione qualibet velis dirigere iter tuum taliter, ut super octava sancti . . ventura proxime apud nos in . . sis finaliter constitutus; nec te necessitas propria quantumlibet arduo in hoc praeoccupet, quin pro disponenda ejusdem regni re publica super dicto termino te nostro conspectui finaliter repraesentes, cum de tuo et aliorum baronum consilio, pro quibus similiter direximus scripta nostra, defectibus hujusmodi volumus providere, et si quid neglectum fuerit in praemissis, mediante justitia conabimur adimplere.

137.

Landtag. (Treb. C, 6. f. 53—54.)

1402 (init.)

Prudentes sincere dilecti! Licet pridem scripsisse meminimus, ut pro disponenda republica super festo sancti P. proximo huc venire debeatis: tamen quia veraciter accepimus, serenissimum principem et dominum dominum S. regem Ungariae jam in Albea fore sanum et incolumem personaliter constitutum, ad quem quidem dominum regem nobilis quidem dominus O. de B. ceterique regni istius barones procedunt ad praesens, propter quod terminum sancti G. praefixum observare non possumus nec valemus: idcirco vos praesentibus requirimus et rogamus, quatenus super quatuor temporibus proxime duos de consilio et duos de communitate civitatis vestrae cum potestate plenaria huc finaliter dirigere nullatenus obmittatis; nam ibidem tam dominus rex Romanorum et Boemiae, quam praefatus rex Ungariae ceterique barones nobiles et communes terrae istius interesse debebunt, ubi de republica, regni istius pace et commodo disponendis, (inter) praefatos dominos nostros ipsorumque fideles et subditos ardue et efficaciter curabitur pertractari. Ad quos quidem tractatus etiam vestri praesentia est plerumque necessaria et maxime opportuna. Datum ɔc.

M. Öffentliche Sicherheit, Kriegswesen.

138.

Städtebündnisse unter Karl IV. (Cap. I. 40, 338.)

Karolus, dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex, fidelibus nostris dilectis judici, juratis et civibus civitatis Tustensis, gratiam suam et omne bonum. Quia salutis et prosperitatis augmentum nobis infallibiliter provenire credimus, cum hiis, quorum altissimus nos gubernatorem constituit, pacis et tranquillitatis commoda procuramus: hinc est, quod toto mentis nostrae desiderio pacem pro communi bono in finibus et districtibus dictae civitatis vestrae sicut aliarum civitatum per vos cupimus procurari, quod tamen commodose et absque juvamine hominum civitatum nostrarum Glatoviae, Sutenhofen et Richenstein vobis in vicino situatarum, de quorum fidelitate et circumspectione, sicut de vobis, quam plurimum praesumentes, effectui mancipari non valeat: ideoque eos una vobiscum ad procurandam pacem et ad reprimendum insultus maleficorum circumquaque in districtibus et territoriis praedictae vestrae et aliarum trium civitatum praedictarum in societatem unam, praesentis scripti patrocinio, astringimus et colligamus, quod et vos vestris promissionibus corporalibus statim visis praesentibus affirmare et certificare debeatis; quod eisdem nostris civibus civitatum praedictarum aliis nostris literis similiter duximus intimandum, quatenus vos cum juvamine praedictarum trium civitatum, quotiens et quando ipsae per vos et vos vice versa per ipsos requisiti et moniti fueritis, unanimiter se mutuo cooperantes in

districtibus et limitibus praedictarum civitatum undicumque omnes spoliatores, profugos, fures seu alios quoscumque pacis turbatores ac proscriptores *(sic)*, ubicumque eos indagari et investigare poteritis, non parcendo eorum rebus et personis, qui culpabiles inventi fuerint et quorum nota ac suspicio probari poterit, de quorum reatibus ac culpis nos processu temporis informare poteritis, quoties et quando locus et tempus se ad hoc obtulerit, de potestatis nostrae plenitudine, quam praesentibus vobis damus, sicut aliis regni nostri civitatibus indulgendum duximus, prosequi hostiliter debeatis, libere, licite et impune, postpositis tamen omni odio, timore et amore, sed juxta qualitatem demeritorum talium hominum nocivorum, secundum quod vestra justitia dictaverit, praedictos actus exercere debeatis. Volumus tamen et expresse adjicimus, ut praemissa omnia juxta consilium proborum virorum, quos ad hoc elegeritis et quibus fides adhiberi poterit, quorum unus de provincia Pilznensi esse debeat, si ibidem malefici et spoliatores persequendi fuerint, et alius in provincia Prachnensi, si similiter in eadem provincia hujusmodi nocivi homines perscrutati fuerint, ut praemittitur, facere et regere omnimode debeatis; facturi in promissis taliter, sicut pacem diligitis et quemadmodum coram majestate nostra regia de sollicitudine et promptitudine vestra non immerito volueritis commendari.

139.

Privatfehden. (Treb. C, 6. f. 48b.)

Fideles dilecti! Committimus fidei vestrae et mandamus praesentibus seriose, omnino volentes, quatenus mox visis praesentibus strenuum H. de K. personaliter accedentes, ipsum treugas pacis super materia litis inter eum et O. de Ch., fideles nostros dilectos, vertentis, nostro facite nomine usque proximum sancti Martini festum fideliter tenere ac inviolabiliter observare, et quod medio tempore, hoc est circa instans festum sancti G., ambae partes Pragae coram baronibus regni nostri sint omnimode constitutae, ad docendum de jure super materia litis suae. In casu vero, quo forte, quod non credimus, praefatus H. id facere renuerit, extunc ipsum ad hoc inducere et auctoritate nostra compellere debeatis viis ac remediis opportunis. Datum nostro sub secreto.

140.

(Cap. H, 3. f. 66.)

Veniatis cum certo numero ad conculcandum proterviam cujusdam raptoris.

Fidelis dilecte! Tuam fidelitatem credimus non latere, qualiter . . de . . dictus stratas et vias publicas depraedaverit, nobisque et nostris intolerabilia dampna intulerit, nec cessat inferre quotidie animo penitus indurato; ob quod alias nobiles regni nostri Boemiae studiose consuluit nostra Serenitas, de quorum etiam consilio nobiles H. de . . et H. de . . f. n. d. ad praefatum destinati, per eos ab ipso postulatum existit, ut super hiis, quae inter nos et ipsum sunt exorta, ad praesentiam nobilium baronum regni Boemiae personaliter venire, ipsorumque diffinitioni ac juri per eos declarando stare deberet, universasque

et singulas res nobis et nostris per ipsum ablatas restitueret integraliter et in totum. Idem tamen nec juri parere, nec ablata restituere curavit, sed in pertinacia sua persistens, majora nobis et nostris inferre detrimenta conatur: quapropter fidelitatem tuam seriose requirimus et hortamur, quatenus ad reprimendum ipsius proterviam pacemque et tranquillitatem in regno nostro stabiliendam, nobis velis assistere et prout te sincera fide praesumimus fideliter adhaerere, gentes tuas numero decem lanceas a die dominica infra octo dies versus montes ɔc. velis et debeas modis omnibus destinare, nec te nuntiis et literis dicti . . alia forsitan referre volentibus permittas avertere, quin ea, quae scribimus, veritate fulcita cognoscas.

141.

Heftag der Vasallen. (Cap. I, 40. f. 341ᵃ.)

1393, 19 Sept.

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex, omnibus et singulis magistris civium, consulibus et juratis omnium civitatum per terras nostras Boemiae constitutis, fidelibus nostris dilectis, gratiam regiam et omne bonum.

Fideles dilecti! Fidelitati vestrae districte praecipimus et mandumus, quatenus singulis diebus forensibus voce praeconica [1]) proclamari publice faciatis, ut universi et singuli vasalli homagiales et nobis super gratia servientes, qui tamen feoda ad castra pertinentia non possident, super die S. Galli venturo proxime, sub obtentu regiae gratiae et feudorum suorum, coram nobis Pragae, si ibidem fuerimus, seu nobis absentibus coram Jeskone Czuch marescallo nostro esse debeant modis omnibus constituti, a nobis seu dicto marescallo nostro intentionem regiam audituri. Dat. Mendici, die XIX Septembris, regnorum nostrorum anno Boemiae XXXI⁰, Romanorum vero XVIII⁰.

142.

Aufgebot. (Cap. I, 40. f. 339ᵇ.)

Wenceslaus dei gratia Romanorum et Boemiae rex.

Fideles dilecti! Fidelitati vestrae districte praecipimus et mandamus, quatenus quatuor lanceatos et totidem balistarios, equis et armis bene dispositos, in prompto habere modis omnibus debeatis, eosdem quamprimum vobis nuntiaverimus nobis ad obsequia nostra transmissuri. Dat. Pragae die XXV Novembris, regnorum nostrorum ɔc. *(sic)*

Ad relationem Sigismundi subcamerarii
Franciscus Olom. canonicus.

143.

(Cap. H, 3. f. 67.)

Ut non dirigant currus ad expeditionem, nisi dominus rex sit praesens ɔc.

W. ɔc. Universis et singulis abbatibus, praepositis, commendatoribus, magistris hospitalium et aliis quibuslibet monasteriorum rectoribus, ad quos praesentes pervenerint, d. n.

1) *MS.* praecona.

d. ɔc. D. D.! Vobis et V. Devotioni tenore praesentium significamus ɔc., quatenus incasum, quo ad vos seu quempiam vestrum de assignandis ad praesentem expeditionem nostram curribus ex oblivione seu inadvertentia mandata nostra pervenerint, vos ad eadem convertere nullatenus debeatis, nec etiam currus hujusmodi seu victualia cum eisdem ad cujuspiam requisitionem assignare praesumatis; sic tamen, quod dicti currus unacum victualibus ad expeditionem necessariis per vos adaptentur et habeantur in prompto, ut dum nosmet ipsos campos visitare, vobisque pro eisdem dirigendis nuntios nostros destinare contigerit, quod ex tunc in hoc nulla per vos penitus negligentia committatur. Quod si vobis id ipsum faciendum grave foret, ex tunc certam pecuniae summam in vicem et loco curruum et victualium hujusmodi officialibus nostris per vos volumus finaliter assignari.

144.

Kriegszufuhren. (Treb. C, 6. f. 80[a].)

1394.

Joh. dei gratia marchio B., Lusatiae et dux Gorlicensis.

Fideles dilecti! Noveritis, quod in exercitu nostro defectum patimur in necessariis. Ideo scribimus civitatibus P., ut nobis et exercitui nostro vina, panes, cerevisiam, babata, clavos, tela seu sagittas adduci procurent, tamquam ad forum liberum, quia de salvo et securo conductu in via pro ducendis necessariis curabimus providere de domo ad domum, et quod etiam omnia necessaria cum parata pecunia secundum verum valorem debeant persolvi. Quare vobis mandamus, quatenus apud dictas civitates diligenter instare velitis, ut unaquaque civitas, juxta suum posse, vina, panes, cerevisiam, babata, clavos, tela, sagittas veluti ad forum liberum nobis procurent adduci, prout nostra majora dispendia cupiunt evitare; nam hic necessaria non possumus invenire. Datum in P. ɔc.

Per dominum ducem.

Hersoni subcamerario regni Boemiae et Kunssoni burgravio P. fidelibus nostris dilectis.

145.

Waffenstillstand. (Treb. C, 6. f. 46[b].)

Servitutibus praedirectis, nobilis domine! Treugas firmas de parte nodi *(sic)* et nostrum omnium cum omnibus purgraviis regiis accepimus, sic quod omnes civitates cras ad dominam reginam debeant equitare; quae treugae durare debent, quousque a regina revenerimus, et post hoc IV diebus. Velitis easdem treugas infracte observare, id etiam nobili domino I. intimate. Datum ɔc.

Consilium in ss.

146.

Friedensverkündigung. (Treb. C, 3. p. 115[b].)

Fideles dilecti! Fidelitati vestrae districte praecipimus et mandamus, omnino volentes, quatenus generalem tranquillitatem et pacem per totum regnum nostrum Boemiae inviolabiliter observetis et observari modis omnibus faciatis, dispposituri etiam, quod hujusmodi pax et tranquillitas inconcussa in antea observetur. Si quis enim, cujuscumque status seu conditionis extiterit, violentus turbator existeret, et eandem temere moliretur infringere, hunc secundum jus et observantiam et consuetudinem regni nostri Boemiae puniri praecepimus et omnimode judicari, quodque etiam forefactores et malefici super perpetrandis in antea excessibus facinoribus *(sic)* judicentur et similiter puniantur. Eo signanter adjecto, si quis etiam tam ex familiaribus nostris, quam etiam dictorum baronum, occasione praesentis guerrae praeterite praescriptus foret in libro alicujus civitatis hactenus annotatus, iidem talis et tales de libris praescriptionum penitus deleantur, nec practextu facinoris hujusmodi praeterite tempore guerarum dumtaxat commissi in rebus seu corporibus in judicio seu extra judicium impediantur vel quomodolibet molestentur; volentes etiam, quod omnes milites et clientes districtus . . . . ad civitatem per vos debeant convocari, ad jurandum pro honore nostro regio ac pace, tranquillitate, utilitate et justitia regni nostri Boemiae et reipublicae effectualiter observandis realiter defendendis. Intendimus etenim et parati sumus omnes literas per nos baronibus Boemiae datas ac alia inter nos tractata inviolabiliter observare ɔc.

147.

(Treb. C, 3. f. 113[a].)

Mandat, ut assistat civitas nobili ad pacem ordinandam contra tyrannos et praedones in genere vel specie.

Wenceslaus ɔc. universis et singulis magistris civium, consulibus et juratis civitatum in L., in Usk super Albea, in Luna et in Ponte; consimilis Hanuschio Kapplerii, et omnibus et singulis de Su. patribus et amicis suis; item universis et singulis militibus, clientibus in districtibus Lutomericensi et Saczensi residentibus, ad quos praesentes pervenerint, et cum eis fuerint requisiti, gratiam ɔc.

Fideles dilecti! Pati nolentes, ut Wilhelmus de Ha., qui pridem in dispendium nobilis Ulrici de Ha. germani sui se de eodem castro per viam extraneam intromisit, vos aut alios nostros et regni nostri Boemiae incolas et fideles in personis opprimere seu in rebus atque bonis vestris debeat aliqualiter molestare: praefato Ulrico de Ha. commisimus et dedimus seriosius in mandatis, ut praefati Wilhelmi conatibus et temerariis quidem ausibus resistere, et tam vos quam etiam alios nostros fideles ab ipsius et complicum ejus incursibus, molestiis atque damnis, debeat fideliter defensare. Volumus igitur, et fidelitati vestrae seriosae praecipiendo mandamus, quatenus ad requisitionem praefati pro instauranda per eum pace et reprimendis praefati V. conatibus assistentia *(sic)* debeatis consiliis et auxiliis opportunis, nullam in hoc prorsus negligentiam commissuri. Datum ɔc.

N. Königl. Unterkammeramt, Städtewesen.

148.

(Cap. I, 40. f. 350[b].)

Wenczlaw von Gotes Gnaden Romischer Kunig zu allen Zeiten Merer des Reichs und Kunig zu Behmen.

Lieben Getrewen! Wir gebiten euch ernstlich vnd vesticlich bey vnsern Hulden, das ir Marschiken vnd Borniken Burgrauen zu Tawst vnsern lieben getrewen von vnsern wegen gehorsam seyt, vnt tut was sie euch von vnsern wegen heissen werden, vnd euch an den VnderCammerer nicht mer keret, noch im gewartende seyt in dheinerweis, als libe euch sey vnser swer vngnad zu uermeyden. Geben zum Karlstein des Freytags noch des heyligen Leichnamtag vnserr Reiche ɔc. *(sic)*

Ad mandatum D. Regis
Franciscus pptus Northus.

149 *a)*

Wenceslaus rex Sigismundum Huler regni Boemiae subcamerarium instituit. (Treb. C. 3. p. 102.)

1387, m. Nov.

Confert officium subcamerariatus in regno Boemiae.

Wenceslaus ɔc. Notum facimus ɔc. quod de fidei, legalitatis et circumspectionis industria Sigismundi Huler, civis Pragensis, fidelis nostri dilecti, praesumtionem indubiam obtinentes, ipsum animo deliberato, sano principum, baronum et procerum nostrorum et regni Boemiae fidelium accedente consilio, nostrum et ejusdem regni Boemiae subcamerarium constituimus et fecimus, constituimus et facimus per praesentes, taliter videlicet, ut idem Sigismundus una cum judice curiae, qui nunc est vel pro tempore fuerit, prout hoc a longis retroactis temporibus in regno nostro Boemiae tentum est et laudabiliter observatum, quaslibet causas nostram regalem cameram concernentes, nostris auctoritate et nomine personaliter, vel ipso aliis nostris servitiis occupato, per alium ab ipso deputatum judicare possit et debeat, ipsasque ratione praevia terminare. Et quia plerumque contingit, quod nonnulli nostri et regni Boemiae incolae et fideles a sententiis scabinorum, quibus se gravatos fore conspiciunt, ad alios seu alias civitates et judices appellare consueverunt: idcirco, ne in hoc in posterum aliqua consurgat dubietas, in facto appellationum hujusmodi hunc volumus et decernimus ordinem observari, ut non liceat alicui, cujuscumque conditionis, status, gradus seu dignitatis existat, a quacumque diffinitiva sententia in praesentia nostri praedicti subcamerarii seu judicis curiae vel alterius ipsorum per judices, juratos et scabinos ad hoc deputatos super quibuscumque causis, litibus seu controversiis lata, ad quemcumque judicem seu judices extra terminos regni nostri Boemiae, quovis exquisito ingenio,

quomodolibet appellare. In qua quidem appellatione taliter duximus distinguendum, ut videlicet is, qui ad jus Magdeburgense appellare voluerit, in civitate nostra Lutomericensi et non alibi hujusmodi suam appellationem prosequi debeat justitia mediante, ubi taliter appellanti expedita et sufficiens debebit justitia ministrari. A simili etiam is, qui ad jus Nurembergense appellare voluerit, ad civitatem nostram Pragensem, ubi talia jura redduntur, appellare debebit, et ibidem et non alibi hujusmodi appellationem suam prosequi, ut praefertur. Verum si aliquis ad audientiam nostram personalem appellare decreverit, is faciendi hoc ipsum in utroque jurium praedictorum habebit liberam facultatem. Decernentes ex nunc prout ex tunc, regia auctoritate praedicta, tam appellationes quam alia inde secuta, si quae contra praesentem ordinationem nostram attemptatae seu attemptata fuerint per quempiam, irritas et irrita, invalidas et invalida, nulliusque fore roboris vel momenti. Mandamus igitur universis et singulis judicibus, magistris civium, consulibus, juratis et communitatibus civitatum regni nostri Boemiae firmiter et districte, quatenus ad praefatum Sigismundum Huler, tamquam nostrum et regni Boemiae subcamerarium, respectum habere et secundum praesentem ordinationem nostram nec non consuetudinem in regno praedicto dudum observatam, causas, lites et quaestiones audire et easdem mediante justitia juris ordine observato debeant diffinire. Nam si secus contra praemissa quidpiam quis attemptare praesumserit, indignationem nostram gravissimam et poenam pro nostro infligendam arbitrio se noverit irremissibiliter incursurum. Praesentium ɔc.

149 b)

(Cap. I, 40. f. 339^b.)

1387, 7 Nov.

Wenceslaus ɔc.

Fideles dilecti! Confisi de persona Sigismundi Huler, civis Pragensis, fidelis nostri dilecti, et ipsius legalitatis industria, ipsum in subcamerarium regni nostri Boemiae assumpsimus, ipsumque regimini dicti officii ex certa scientia duximus praeficiendum. Igitur fidelitati vestrae seriose praecipiendo mandamus, omnino volentes, quatenus ad praedictum Sigismundum et neminem alium de cetero respectum habere, sibique tamquam subcamerario nostro in omnibus et singulis, quae ad dictum spectant officium, non attentis aliorum quorumcunque mandatis parere et obedire sub favore nostro regio realiter debeatis. Dat. Pragae, die VII^a Novembris, regnorum nostrorum anno Boemiae XXV, Romanorum vero XII.

Ad mandatum D. Regis
Jo. Caminensis Electus cancellarius.

150.

Tepler Stift und Markt. (Cap. I, 40, f. 350^b.)

1392, 3 Feb.

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex.

Fideles dilecti! Super dissensionis seu controversiae materia, quae inter vos ab una et religiosum abbatem monasterii Teplensis parte ab alia vertitur, volumus et fidelitati vestrae seriose praecipiendo mandamus, quatenus dominica qua Invocavit canitur proxime ventura ad nostram venire praesentiam debeatis. Commisimus enim venerabili Johanni Caminensi electo cancellario, Henrico de Duba regalis camerae *(sic)* nostrae magistro, ut assumptis aliis consiliariis nostris, hujusmodi causam audire ac ipsam via justitiae vel amoris debeant finaliter complanare. Signanter volumus, ut termino durante praedicto in praejudicium praefati abbatis nihil penitus attentare praesumatis; prout etiam dicto abbati de observando mandato consimili nostras dirigimus literas speciales. Dat. in Mendico, die III Februarii, regnorum nostrorum anno Boemiae XXIX, Romanorum vero XVI.

Per. D. Henricum de Duba magistrum curiae (*sic*)
Wlachnico de Weytenmule.

Judici, juratis, communitati oppidi Teplensis, fidelibus nostris dilectis.

151.

Stift und Markt Kladrau. (Treb. C, 6. f. 59[ab].)

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex. Universis et singulis officialibus et purgraviis nostris, et signanter magistris civium, consulibus, juratis et communitatibus civitatum P., Tachov., Tustens., fidelibus nostris dilectis, gratiam et omne bonum.

Fideles dilecti! Licet alias (ad) humiles preces honorabilis abbatis C. devoti nostri dilecti indulserimus eidem et ipsius monasterio de cinctura muri circum oppidum suum C. facienda, (ut) utique ipsum oppidum muro, fossatis, turribus et aliis apparatibus munitoriis munire posset, prout de hoc sibi nostras dedimus literas continentiae plenioris; considerato tamen, quod ex munitione oppidi talis in hunc modum civitatis nostrae Misensis et aliarum circumadjacentium civitatum nostrarum notabile generaretur praejudicium, ipsorum quoque prout certo documento didicimus vergat (in) singulare dispendium et jacturam: quapropter indultum et gratias abbati praedicto de cinctura muri et munitione oppidi sui et etiam literas desuper sibi traditas et concessas ut praemittitur revocavimus, cassavimus et annihilavimus, easdem praesentibus per amplius nullius penitus vigoris vel roboris decernentes. Mandamus igitur Fid. V. praesentibus sub obtentu nostrae gratiae firmiter et districte, quatenus in casu, quo dicti abbas et conventus adversum hujusmodi revocationem nostram de cinctura et munitione oppidi factam ut praemittitur contrarii forsan aliquid attemptarent, ipsos ad cessationem talis ausus temerarii et non munitionem oppidi memorati vice et auctoritate nostri coercere et compellere opportunis viis et remediis, et praedictis civibus nostris Misensibus ad hujusmodi finalem executionem, dum et quomodovis per eos requisiti fueritis, modis omnibus realiter assistere debeatis, prout indignationem nostram gravissimam volueritis evitare.

152 a)

Eidesleistung an den Landesunterkämmerer. (Cap. I, 40. f, 341.)

1393, 20 Januar.

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex.

Fideles dilecti! Volumus et vestrae fidelitati tenore praesentium seriose praecipiendo mandamus, quatenus fideli nostro dilecto Sigismundo Huler, regni Boemiae subcamrario, in manus Andreae dicti Clamor, protonotarii camerae nostrae regalis, jurare obedientiam, fidelitatem et alia circa hoc necessaria, more aliarum civitatum regni nostri, modis omnibus debeatis, nullam in eo difficultatem penitus facientes. Dat. Mendici, die XX^{ma} Januarii, regnorum nostrorum anno Boemiae XXX^{mo}, Romanorum vero XVII^{0}.

Ad mandatum D. Regis:
Wlachniko de Weytenmule.

152 b)

(Cap. I. 40, 337.)

Petit auxilium pro via regiae expeditionis sive ad expeditionem pro curribus.

Amici carissimi! Quemadmodum nuper Veronae vobiscum oretenus super auxilio vecturarum pro via praesentis regiae expeditionis in Ungariam pertractavimus, sic iteratis vicibus literas per praesentes vos requirimus postulantes, quatenus super praemisso auxilio nobis per vos praestituro sic intendere velitis, quod exinde vobis astringamur ad gratias et ad grata. Et quidquid fieri super praemissis decreveritis, hoc ipsum Pragae ultimate feria tertia ante Laurentii ad judicem curiae reperiatur. Datum Burgleins die S. Jacobi apostoli.

152 c)

Landesunterkämmerers-Gericht. (Treb. C, 6. f. 51.)

Amici carissimi! Auctoritate regia vobis committimus et praesentibus seriose mandamus, quatenus mox visis praesentibus adventum nostrum vestra in civitate, ubi major populi affuerit multitudo, voce praeconia proclamare faciatis. Nam ad vos vestramque in civitatem pro causis discutiendis ibidem vertentibus feria V post festum S. G. intendimus et certitudinaliter volumus venire, et judico praesidere, unicuique justitiam ministrantes. Datum ɔc.

152 d)

Vorbereitungen zum Empfang des Königs. (Treb. C, 6. f. 53.)

Amici carissimi! O. nuntium vestrum retinemus ea de causa, ut cum dominus rex noster ad S. voluerit pergere, quod ipse praecedat, vobis ipsius adventum nuntiando. Ideo sibi nullatenus imputetis; est enim nostrum propositum, bonum ac honorem vestrum providere veraciter juxta posse. Etiam nullam provisionem facite, nisi prius O. ad vos veniens, vobis adventum domini regis veridice enodavit ɔc.

153.

K. Wenzel erklärt die Ernennung eines andern Unterkämmerers, als Sigmund Huler, für nichtig. (Treb. C, 6. f. 48b.)

1394.

Fideles dilecti! Audito, qualiter tempore nunc instante *(sic)*, nobis insciis, quidam subcamerarius vobis datus sit, quod tamen omnino non fuit intentio mentis nostrae: idcirco vobis districte praecipimus et mandamus, quatenus nobis, sicut tenemini vestro domino naturali, debita fide servata, S. subcamerarium regni nostri, fidelem dilectum, et nullum alterum pro subcamerario in omnibus habere, tenere et sibi, sicut fecistis hactenus, tamquam subcamerario in omnibus, quae ad dictum spectant officium, debeatis firmiter obedire, nostro regio sub favore. In casu vero, quo cuiquam quascumque promissiones in contrarium fecissetis, illas nullas decernimus et inanes, nec eas per vos volumus aliqualiter observari ɔc.

154.

Schutzbrief der Königin für einen Bürger. (Cap. I, 40, 339.)

Sophia dei gratia Romanorum et Boemiae regis consors.

Fideles dilecti! Intelleximus, qualiter indignationem geritis erga Witlinum conthoralemque ipsius concives vestros ex causa, quae rationabilius non causa debet appellari. Quare Vestram Dilectionem praesentibus requirimus seriosius ex animo affectantes, quatenus contemplatione nostri eosdem concives vestros favore velitis prosequi gratioso; cordi enim nobis est ipsorum promotio et tutela. Lator praesentium Hanušius camerarius noster super hac materia plenius vos informabit, cui fidem credulam adhibebitis in referendis, ac si vobiscum propria loqueremur in persona, sic facientes, ne dominum nostrum regem super eodem negotio sollicitare moveremur. Scriptum in castro Pragensi, penultima die mensis Aprilis.

155.

K. Wenzels Freibrief für einen Tauser Bader. (Cap. I, 40. 335.)

1384, 31 Oct.

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex, notum facimus tenore praesentium universis, quod propter servitia dilecti nobis Nicolai balneatoris, residentis extra muros civitatis Tustensis, ipsum animo deliberato et de certa nostra scientia ab omnibus censibus, impositionibus, exactionibus et solutionibus quibuscumque, nobis aut *(sic)* regi Boemiae per ipsum occasione dicti balnei solvi debitis, usque suae (vitae) tempora absolvimus, eximimus et libertavimus et tenore praesentium gratiosius libertamus, mandantes subcamerario regni nostri Boemiae, nec non judici, consulibus et communitati civitatis nostrae Tustensis, fidelibus nostris dilectis, qui nunc sunt vel pro tempore fuerint, firmiter et districte, quatenus a dicto Nicolao occasione dicti balnei nil penitus exigant vel requirant, quin potius ipsum liberum dimittant ad vitae suae tempora, ut praemittitur, prout indignationem nostram gravissimam voluerint evitare. Praesentium sub regiae nostrae maje-

statis sigillo testimonio literarum. Datum in Lucemburg anno domini M⁰CCC⁰LXXXIIII⁰, die ultima mensis Octobris, regnorum nostrorum anno Boemiae XXII⁰, Romanorum vero nono.

Per dominum ducem Teschinensem
Martinus scholasticus.

156, *a)*

Stadtpflasterung in Taus. (Cap. I. 40. f. 337.)

1370, 25 Nov. (Pragae.)

Super pavimentatione civitatis indulsio telonei.

Carolus IV divina favente clementia Romanorum imperator semper Augustus et Boemiae rex. Notum facimus tenore praesentium universis, quod cupientes conditionem civitatis nostrae T. fieri meliorem, judici et juratis et incolis ipsius gratiose indulsimus et de certa nostra scientia tenore praesentium indulgemus, ut pro opere pavimentationis ipsius teoloneum conpetens et pro pavimentatione sufficiens instaurare, exigere et recipere valeant, juxta quod expediens visum fuerit et ordo exegerit rationis. Mandamus igitur universis et singulis, quos hoc concernere videbitur, quatenus teloneum hujusmodi per dictos judicem, juratos et incolas civitatis Tustensis modo praemisso instituendum solvere debeant, contradictione ac impedimento quibuslibet procul motis, sicut rerum suarum pericula et alia incommoda, pro negligentia hujusmodi infligenda eisdem, diligunt evitare, praesentibus ad triennium dumtaxat computando a data praesentium valituris. Praesentium sub imperialis majestatis nostrae sigillo testimonio literarum. Datum Pragae anno domini MCCCLXX indictione VIII, VII Calend. Decembris, regnorum ꝛc.

156, *b)*

Wenceslaus rex in villa N. tabernam erigi ibique cerevisiam braxari et propinari concedit. (Treb. C, 3. f. 20.)

Wenceslaus ꝛc. Notum facimus ꝛc. Quod ob fidelia servitia nobis per . . fidelem nostrum dilectum hactenus exhibita et inposterum operosius exhibenda, sibi animo deliberato, de certa nostra scientia, regia auctoritate Boemiae, indulsimus et praesentibus gratiose indulgemus, ut in villa sua . . districtus, tabernam erigere et ibidem Raysa fieri, cervisiam braxari et propinari facere, ipsamque tenere, habere et possidere possit et valeat, quovis impedimento cessante, omni libertate, modo et forma, quibus tabernae et tabernatores aliarum villarum regni nostri Bohemiae, (quae) ex antiquo erectae fuerunt, gaudent et quomodolibet potiuntur, dummodo tamen villa illa a civitatibus ac oppidis regalibus nostris ad unius miliaris spatium sit remota; mandantes ꝛc. quatenus dictum . . in hujusmodi gratia sibi per nos facta, sicut praemittitur, nullatenus impediant vel perturbent, sicut indignationem ꝛc. praesentium ꝛc.

O. Handel.

157.

Karolus IV civitati Tustensi concedit privilegium fori annualis. (Cap. I, 40. 124.)

1363, 23. Sept. (Bregae.)

Karolus IIII^tus^, divina favente clementia Romanorum imperator semper Augustus et Boemiae rex, notum facimus tenore praesentium universis, quod, licet de innata nobis benignitatis clementia de subditorum nostrorum singulorum profectu, utilitate et commodo dignemur intendere et ad ea, quae ipsorum augmentum aspiciunt, attenta sollicitudine meditari: illorum tamen profectus et commoda quodam specialis benignitatis favore prosequimur, quos diuturnitas obsequiorum et intemeratae fidei constantia argumentis clarioribus manifestius recommendant. Habito igitur respectu ad grata fidelitatis et obsequiorum studia, nec non indefessi laboris promptitudinem, quibus majestatem nostram et clarae memoriae antecessores nostros, Boemiae reges, dilecti nobis cives et incolae civitatis nostrae Taustensis, fideles nostri, hactenus honorarunt, et adaucto fidei et probitatis merito non cessabunt in antea praestantius honorare, nec non ad supplicem petitionis instantiam nobilis Jesconis Jura, castellani Crakouiensis, fidelis nostri dilecti, ipsis animo deliberato, non per errorem aut improvide, sed ex certa nostra scientia, auctoritate regia Boemiae, infrascriptam gratiam favorabiliter duximus faciendam, videlicet, quod singulis annis in civitate Tausta praedicta annuale forum sive nundinae per duas septimanas continuas, scilicet inchoandum in festo s. Trinitatis in perpetuum duraturum haberi, teneri et sine omni impedimento pacifice celebrari debebit. Insuper concedimus dictis civibus in Tausta auctoritate praedicta, ut ipsi singulis diebus forensibus septimanalibus animalia magna et parva, videlicet pecora et pecudes, equos et spadones libere et licite emere aut vendere poterint, juxta ipsorum beneplacitum voluntatis; volentes ac ex singulari gratia auctoritate regia Boemiae praedicta statuentes, quod universi et singuli cives et mercatores eorum mercimonia, quae cum ulna et libra venduntur, et praesertim ferrum et coreum ex toto aut per partes seu petias in dicto annuali foro vendere et libere emere valeant pro ipsorum libito voluntatis. Volumus insuper, ut annuale forum praedictum universis libertatibus, gratiis, immunitatibus, juribus et indultis per omnia sine diminutione qualibet gaudeat, quibus cetera fora annualia in aliis nostris civitatibus regni Boemiae existentia fruuntur seu quomodolibet potiuntur, inhibentes universis nostris fidelibus, ne dictam gratiam nostram audeant quomodolibet infringere seu aliqualiter perturbare. Si quis autem ipsorum contrarium attemptare praesumpserit, indignationem nostram et poenam centum marcarum puri argenti, quarum medietatam camerae regali Boemiae, residuam vero partem dictae Taustensi civitati applicari statuimus totiens, quotiens contrafactum fuerit, se noverit irremissibiliter incursurum. Praesentium sub imperialis nostrae majestatis sigillo testimonio literarum. Datum

Brega, anno domini MCCCLXIII, indictione prima, IX kal. Octobris, regnorum nostrorum anno decimo octavo, imperii vero nono.

158.

Litera conductus, ut talem cum vino et vectoribus absque exactione telonei transire libere permittant. (Cap. I, 40. f. 299ᵃ.)

Arnestus, dei et apostolicae sedis gratia sanctae Pragensis ecclesiae archiepiscopus, universis et singulis judicibus, juratis, teloneariis seu gabellarum collectoribus, per diocesim et provinciam nostram constitutis, salutem in domino. Cum discretus vir Henczlinus, procurator curiae nostrae archiepiscopalis, ostensor praesentium, vina nostra pro usibus mensae nostrae in Austria comparata versus Bohemiam sumptibus et expensis nostris deducat: quare universitatem vestram praesentibus monemus, requirimus et in domino hortamur, quatenus consideratione libertatis ecclesiasticae et intuitu personae nostrae eundem Henczlinum cum vectoribus vini praefati absque telonei exactione transire libere permittatis.

159.

K. Wenzel bestätigt der Kaiserin Elisabeth die zu ihren Handen erhobenen Zollgebühren am Böhmerwalde. (Cap. I, 40. 334.)

1379, 8 Jul. (Karlstein).

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex, universis et singulis capitaneis, burgraviis, officialibus, militibus, clientibus, civitatum et locorum judicibus, scabinis et universitatibus regni Boemiae ubilibet constitutis, fidelibus suis dilectis, ad quos praesentes pervenerint, gratiam suam et omne bonum.

Cum recolendae memoriae serenissimus quondam princeps et dominus, D. Karolus Romanorum imperator et Boemiae rex, dominus et genitor noster carissimus, serenissimae principi ac dominae D. Elizabeth Romanorum imperatrici et Boemiae reginae, matri nostrae carissimae, teloneum infra scriptum, quod quondam Michalico Donati nostro nomine tamquam regis Boemiae sustulit dum viveret et recepit, videlicet de quolibet equo, qui ducitur extra regnum praedictum ultra silvas Boemicales infra valorem V ſſß medium florenum, de equo vero valente V ſſß et ultra unum integrum florenum; it. de centum bobus XXVI florenos; it. de centum porcis sex florenos; it. de ducentis lateribus carnium pernalium sex florenos; it. de centum ovibus quatuor florenos et de centenario plumarum sex grossos Pragenses dederit et assignaverit, prout de hoc ipsius genitoris nostri sunt literae continentiae plenioris: quocirca vobis et vestrum cuilibet tenore praesentium injungimus et mandamus nostrae gratiae sub obtentu, quatenus dum et quotiens requisiti, eisdem commissariis suis, ut nomine matris nostrae praedictae a quibuscunque cum dictis rebus extra regnum Boemiae ultra silvas praedictas transituris teloneum hujusmodi cum effectu possint exigere, recipere et habere, juxta literarum dicti genitoris nostri continentiam, auctoritate nostra assistatis auxiliis et favoribus opportunis, prout regiam nostram indignationem gravis-

simam volueritis evitare. Datum in Karlstein anno domini M⁰CCC⁰LXXIX⁰, indictione secunda, VIII idus Julii, regnorum nostrorum anno Boemiae XVII⁰, Romanorum vero tertio.

Per D. Cardinalem Pragensem
Martinus.

160.

K. Wenzels erneuertes Decret in derselben Angelegenheit. (Cap. I, 40. f. 346.)

1383, 21 Febr. (Pragae.)

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex: notum facimus tenore praesentium universis: quod accedens praesentiam nostram ser^ma^ D. Elizabeth quondam Romanorum imperatrix, mater nostra carissima, nobis querulose proposuit, qualiter ipsa in teloneis, quae tam a clarae memoriae quondam ser^mo^ domino et genitore nostro, quam a nobis habet et habere debet ad tempora vitae suae, quodammodo periclitetur et impediatur ex eo, quod nonnulli eadem telonea juxta consuetudinem et morem solitum solvere recusant, imo solutionibus hujusmodi totaliter se opponunt; quod non solum ipsi matri nostrae, verum etiam nobis et successoribus nostris regibus et coronae regni Boemiae posset notabilia damna et dispendiosa pericula generare. Ad praecavendum igitur talia, signanter ob querimonias praedictae nostrae matris, ac etiam intuitu fructus nostri proprii, heredum et regni nostrorum, ut praemittitur, animo deliberato, non per errorem aut improvide, sed maturo principum, baronum, procerum et fidelium nostrorum accedente consilio, decrevimus, statuimus, et de certa nostra scientia, nec non auctoritate regia Boemiae, tenore praesentium decreto regio praecipimus et mandamus, ut videlicet majus teloneum his viis et modis exigi debeat, et a quibuslibet irremissibiliter postulari: primo, quicunque mercator aut vector duxerit unum equum valoris quinque sexagenarum vel ultra cujuscunque pretii sit, qui ducitur per teloneum de regno Boemiae ultra silvam Boemicalem, unum florenum; de equo vero valoris infra quinque sexagenas dimidium florenum; de centum bobus XXVI flor., de centum porcis sex flor., de ducentis lateribus carnium pernalium sex florenos, de centum ovibus quatuor flor. et de centenario plumarum sex grossos Pragenses debet persolvere et pagare. Et quicunque mercator sive vector cum talibus equis seu pecudibus, pecoribus vel aliis mercibus regnum Boemiae furtive exiret, et hoc comprobatum foret: hic si denuo cum mercimoniis quibuscunque regnum Boemiae alicubi transiret, ubicunque reperiri posset, arrestari deberet, et corpore et rebus puniri irremissibiliter et privari. Quarum rerum omnium duas partes regiae nostrae camerae, tertiam vero residuam teloneariis nostris, qui forent pro tempore, decernimus applicari. Et si quispiam baronum, militarium vel clientum quemcunque mercatorem sic non soluto teloneo ut praefertur furtive regnum exire volentem in bonis suis vel alibi tueretur vel protegeret quovismodo seu potentia sua educere conaretur, et hoc conpertum et veridice foret inventum: quod talis nobilis, miles vel cliens cujuscunque status vel conditionis foret poenam perditionis omnium bonorum suorum mobilium et immobilium camerae nostrae regiae debeat incurrere, remissione qualibet procul mota. Mandantes omnibus et singulis principibus

ecclesiasticis et secularibus, baronibus, nobilibus, militibus, clientibus, burgraviis, viceburgraviis, poprawczonibus, officialibus, judicibus civitatum, oppidorum et villarum, juratis et eorum communitatibus, nec non ceteris regni nostri Boemiae subditis et fidelibus universis, quatenus dum et quotiens mercatores hujusmodi per eorum bona cum talibus ipsorum pecoribus seu pecudibus transeundo aliqua forsan ipsis damna intulisse putarentur, quod de talibus damnis ipsemet *(sic)* universaliter nec in specie aliquis per se hujusmodi damni debeant vindictam sumere, sed cum justitiarii sive poprawczonis proximi aliorumque vicinorum idoneorum scitu et aestimatione rationabili sub ipsorum juramento tali damno talem taxam imponere debitam, ne mercatores hujusmodi a talibus laboribus contingat forsitan prohiberi. Mandamus insuper capitaneis regni nostri Boemiae, Pragensi et Wyssegradensi burgraviis, nec non ceteris officialibus ejusdem regni nostri Boemiae, judicibus, scabinis et communitatibus majoris, minoris et novae civitatum Pragensium, ceterisque omnibus et singulis regni subditis et fidelibus, quorum interest vel interesse poterit quomodolibet in futurum, quatenus omnes et singulos, qui fortasse his nostris decreto et mandato frivole vel negligenter opponere se praesumerent, vel ea in toto vel in parte quomodolibet infringere, ad ipsorum executionem et impletionem totalem, dum et quoties per telonearios nostros qui pro tempore fuerint, requisiti fuerint, coartare et compellere nostro nomine debeant viis et remediis opportunis. Et qui secus attentare praesumserint, indignationis nostrae regalis poenam gravissimam, juxta nostrae gratiae arbitrium, se noverint incurrisse. Praesentium sub minori nostro appresso sigillo (testimonio literarum). Datum Pragae anno domini M°CCC°LXXXX° tertio, *(sic)* indictione VI, nono kalendas Martii, regnorum nostrorum anno Boemiae XX, Romanorum vero septimo.

(Ad marginem hujus diplomatis in MS. cod. capituli Prag. (I, 40), manu eadem, quae pleraque hujus temporis diplomata codici inseruit, plane coaeva, apposita leguntur verba sequentia: »A° M°CCC°XC° primo intromisi me de officio, videlicet custodia viarum, tertia feria ante domini resurrexionem.« An idem hic Jesko dictus Maly, qui in diplomate R. Wenceslai *dd.* 1392, 17 Jan. (ap. Pelzel I, 111) nominatur?)

161.

Strassenzwang zu Gunsten der Stadt Pilsen. (Cap. I. 40, 334 infra col.)

1383, 21 Dec. (Pragae.)

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Aupustus et Boemiae rex: universis et singulis burgraviis, poprawczonibus, judicibus, consulibus civitatum, oppidorum et villarum communitatibus, ceterisque nostris subditis et fidelibus, qui praesentibus requisiti fuerint, gratiam suam et omne bonum.

Fideles dilecti! Decrevimus, statuentes auctoritate regia praesentibus, quod universi mercatores cum equis, bobus et aliis pecoribus et pecudibus singulis de Austria versus Boemiam et specialiter Budweys civitatem declinantes, ulterius directo calle versus Pylznam declinent et transient *(sic)*, ibidem de rebus hujusmodi conductum vulgariter gleyt dictum alias in Mendico solvi (consuetum) cum ceteris ungeltis seu impositionibus dilecto nobis Henrico judici Pylznensi finaliter et modis omnibus soluturi. Quare vobis omnibus et vestrum

cuilibet praesentibus auctoritate praedicta firmiter committimus et mandamus, quatenus dum et quotiens praesentibus requisiti fueritis, transitum hujusmodi in foris et locis vestris proclamari publice faciatis, compellentes rebelles et renitentes quoslibet ad executionem talium arrestationibus, impignorationibus et aliis viis et remediis opportunis, hoc facturi non aliter regio sub favore. Dat. Pragae, die XXI Decembris, regnorum nostrorum anno Boemiae XXI⁰, Romanorum vero VIII⁰.

162.

Gegen unbefugten Marktzwang in Taus. (Cap. I, 40. 137.)

1384, 30 Mai (Burgleins).

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Bohemiae rex ꝛc.

Fidelis dilecte! Exposuerunt Strenuitati *(sic)* nostrae pauperes incolae civitatis Pylznensis, fideles nostri dilecti, qualiter per cives Taustenses inconsueto et insolito more ad nundinas seu liberum forum civitatis ipsorum Taustensis ante festum debitum, videlicet octo diebus anticipando, venire cum suis rebus et mercibus arceantur, causantes, quod id ipsum non modo in ipsorum, verum etiam aliarum civitatum nostrarum ibi adjacentium magnum vergeret dampnum pariter et jacturam. Quapropter Fidelitati Tuae praesentibus firmiter praecipimus et mandamus, quatenus hujusmodi insolitas novitates ad talia fora libera cum mercibus veniendi nostris auctoritate et nomine intercipere debeas, sed magis aditum fori liberum tota cum diligentia promovere. In casu vero, quo fortasse aliquas gratias dicta Taustensis civitas a nobis seu a progenitoribus nostris, libertatis quo ad praemissa noscitur obtinere, easdem ut strenuo Georgio de Roztok fideli nostro dilecto ad diffiniendum exhibeant, hujusmodi nostro praecepto ante omnia semper salvo. Datum Burgleins die penultima mensis Maji nostro sub secreto, regnorum nostrorum anno ꝛc. (*additur in marg.* »ann. dom. MCCCLXXXIIII⁰, regnorum nostrorum Boemiae anno XXI⁰, Romanorum vero octavo.)

163.

Königl. Bewilligung zur Federnausfuhr aus Böhmen. (Cap. I, 40, 335.)

1385, 10 Feb. (Pragae.)

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex, fidelibus nostris dilectis Bornikoni et Marssikoni, burgraviis in Tusta, gratiam suam et omne bonum.

Fideles dilecti! Licet alias plumas de regno nostro Boemiae educere inhibuisse meminimus: tamen ad votivas precum instantias serenissimae D. Elizabeth, quondam Romanorum imperatricis, matris nostrae carissimae, idem nostrum mandatum relaxavimus, faventes et indulgentes, ut plumae hujusmodi de finibus regni nostri praedicti possint educi, impedimento quolibet procul moto. Mandamus igitur fidei vestrae praesentibus seriose, quatenus educentes tales, quicunque sint, non impediatis nec impedire permittatis quomodo-

libet, sed transire et redire commode permittatis nostrae gratiae sub obtentu. Datum Pragae, die X[a] Februarii, regnorum nostrorum anno Boemiae XXII⁰, Romanorum vero nono.

Per D. Ducem Tessinensem:
P. Jawren.

164.

Der königliche Landesunterkämmerer macht die Handelsprivilegien der Stadt Prag bekannt. (Cap. I, 40. 349[b].)

1393, 11 Febr. (Pragae.)

Universis et singulis judicibus, consulibus civitatum, oppidorum et villarum regni Bohemiae, ac rectoribus eorumdem, ad quos praesentes pervenerint, seu qui praesentibus fuerint requisiti: ego Sigismundus Huler, subcamerarius regni Bohemiae et ejusdem camerae notarius, praevia amicabili complacentia cum favore: auctoritate regia mihi in hac parte commissa praesentibus mando et praecipio seriose, quatenus mox his visis, subscriptos articulos, civitati majori Pragensi per dominum nostrum regem gratiose datos et concessos, in locis et districtibus vestris diebus forensibus proclamari faciatis et ab omnibus inviolabiliter observari:

Primo videlicet, quod nullus hospitum merces et mercimonia, cujuscunque conditionis existant, in nulla civitate regno Boemiae insita efasciare, disligare, religare, vendere et deponere debeat ac praesumat, praeterquam in majori civitate Pragensi antedicta; civitatibus dumtaxat in Ponte, Colonia et Budweis exceptis, ut ibi aleca et pisces salsi solummodo, sicut ab antiquo deposita sunt, adhuc valeant deponi atque possint.

It. quod omnia et singula mercimonia, quae de Polonia, Bavaria, Austria, Ungaria, Lusatia, Misna et aliis terris per regnum Boemiae inantea duci contigerit, non alibi, praeterquam stratam directam per et ad civitatem Pragensem duci debeant supradictam.

Insuper vobis omnibus et singulis supradictis auctoritate regia praecipio, quatenus omnes et singulos hujusmodi regii edicti transgressores, dum et quotiens per consules majoris civitatis Pragensis jam dictae, Pesslinum de Sicca officialem et hannusgraff eorum, a me etiam super ipso specialiter juramentum habentem, aut nuntios ipsorum, requisiti fueritis, cum bonis eorum arrestare, occupare et detinere debeatis, et talia arrestata bona ipsis indistracta modis omnibus assignare, eosque nihilominus circa talia auxiliis manutenere, fovere, et specialiter ad invocationem ipsorum a quolibet impediente vice qualibet defensare, prout indignationem dicti domini nostri regis gravem diligitis evitare; harum, quibus sigillum meum appressum est, testimonio literarum. Datum Pragae, feria tertia proxima post dominicam, qua canitur Exurge, quare obdormis, domine, anno ejusdem M⁰CCC⁰XC⁰ tertio.

165.

Befehl, dem königl. Strassenhüter in Böhmen Beistand zu leisten. (Cap. I, 40, 336, infra cel.)

1393, 13 Mart. (Mendici.)

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex: universis et singulis baronibus, nobilibus, militibus, clientibus, poprawczonibus, urzednikonibus, capi-

taneis, burggraviis, officialibus, magistris civium, judicibus, juratis et communitatibus civitatum, oppidorum et locorum, ceterisque nostris et regni Boemiae subditis et fidelibus, ad quos praesentes pervenerint et cum eis fuerint requisiti, gratiam regiam et omne bonum.

Fideles dilecti! Quia Andream de Pylzna, fidelem nostrum dilectum, de certa nostra scientia custodem stratarum regni nostri Boemiae constituimus et fecimus, data sibi potestate plenaria et mandato quo ad hoc speciali, ut videlicet ipse universos et singulos, qui equos, boves, sues et quaevis alia pecora ac pecudes, nec non currus mercatorum quibuscunque mercibus oneratos extra regnum nostrum Boemiae furtim et per vias insolitas minare et deducere, consuetis subtractis teloneis, praesumpserint, nostris auctoritate et nomine arrestare possit et debeat. Fidelitati igitur vestrae tenore praesentium seriose praecipiendo mandamus, nostrae gratiae sub obtentu vobis et vestrum cuilibet seriosius injungentes, quatenus praefato Andreae, dum et quotiens necesse fuerit et per ipsum fueritis requisiti, ad executionem praefati sui officii assistere debeatis consiliis et auxiliis opportunis, nullam in eo penitus difficultatem seu negligentiam committentes. Dat. Mendici, die XIII Martii, regnorum nostrorum anno Boemiae XXX^mo^, Romanorum vero XVII°.

Ad relationem Sigismundi subcamerarii
Wlachnico de Weytenmüle.

P. Steuer- und Münzwesen, Finanzen.

166.

Litera bernarum. (Treb. C, 3. 51^b^.)

Wenceslaus ɔc. nobilibus ɔc. fidelibus nostris dilectis gratiam ɔc.

Fideles dilecti! Ex certis rationabilibus causis nos ad hoc moventibus, de principum, baronum et procerum regni nostri Boemiae consensu, bernam generalem per universum regnum nostrum praedictum colligendam indiximus et in usus regios convertendam. Et quia de fidei et circumspectionis vestrarum industria praesumptionem indubiam obtinemus, vobis virtute praesentium de certa nostra scientia bernam generalem hujusmodi ab universis et singulis bonis per districtum et provinciam n., (hominibus tamen et bonis regalibus, archiepiscopi Pragensis, episcopi Lutomisslensis, praepositi Wissegradensis, nobilium de Rosemberg, monasteriorum et civitatum, quae nobiscum desuper concordaverunt ad plenum, duntaxat exceptis, adversus quos et bona eorum tam ratione delentialium, quam alias nihil debeatis penitus attentare), committimus exigendam, levandam et effectualiter colligendam. Et nihilominus in collecta dictae bernae hunc modum et ordinem volumus et praesentibus decernimus inviolabiliter observari, quod videlicet quilibet vestrum quatuor equos et ad minus duos familiares armatos habeat, quodque inter vos notarius et civis nostri praedicti

pecunias colligendas et omnes libros registrorum regalium antiquos pariter et novos in eorum retineant potestate, nec cuiquam ex vobis liceat cum his quidquam agere seu disponere de eisdem. Ad quorum etiam notarii et civis requisitionem, quotiens fuerit opportunum, omnes et singulos bernam hujusmodi solvere protrahentes, cujuscumque etiam nobilitatis seu conditionis exstiterint, per impignorationis et alias necessarias vias et modos auctoritate regia realiter compellatis; nam in hoc vobis damus nostram plenam et omnimodam potestatem. Efficientes taliter, quod eadem berna, prout de vobis specialiter confidimus, sine diminutione qualibet colligatur, effectualiter exigatur; qui etiam notarius et civis vobis collectoribus et sibi nostro nomine providere debebunt, quamdiu in colligendo bernam laborabitis supradictam, congruis de expensis. Et in casu quolibet, quando propter indispositionem locorum stare in simul, aut in hospitiis sibi invicem contiguis non possetis, quod tamen, ut videlicet in simul stetis, firmiter volumus observari, ne collecta praedicta diutius differatur, et quam per vos infra duas vel tres ebdomadas colligi districte praecipimus, cuilibet vestrum, diurnis et nocturnis expensis, dum sicut praemittitur vos ex eventu et necessitate locorum divisim stare contigerit, exceptis quatuor equis notarii pro curribus, quae sumptibus respicientur communibus, de xx gr. Pragensibus denariis diebus singulis providebunt. Et insuper berna praedicta plene collecta vos, praedicti singuli collectores, libros et registra bernae hujusmodi per vos conscribenda dictis notario et civi assignare, ac ipsos cum pecuniis collectis et libris, incipiendo a prima sessione collectae praedictae et sine intermissione post finem ejus secure conducere usque Pragam et ibidem honorabili n. regni nostri Boemiae subcamerario, devoto nostro dilecto et ad ejus domum praesentare modis omnibus studeatis. Mandamus igitur universis et singulis baronibus, nobilibus, militibus, clientibus, subditis et incolis, clericis et laicis, cujuscumque conditionis existant, per n. districtum et provinciam constitutis, illorum personis et bonis, de quibus nominatim supra fit mentio, duntaxat exceptis, quatenus pronominatis *(sic)* collectoribus nostris bernam hujusmodi mox, dum ad eos veneritis *(sic)*, dare et solvere debeant, contradictione qualibet non obstante, de bonis etiam desertis, si quae fuerint, similiter bernam integram praenominatis vobis collectoribus persolvi et eadem bona deserta ob non solutionem regali nostrae camerae volumus et decernimus confiscari; praesentibus ɔc.

167.

Ernennung eines Kreis-Berník aus dem Herrenstande. (Treb. C, 6, 46.)

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex. Fidelis dilecte! Commisimmus tibi locum sessionis domini ad colligendum bernam generalem in districtu R. et ad curiam nostram regiam praesentandum. Idcirco Fid. T. praecipimus et mandamus, quatenus in crastino Nativitatis S. Mariae virginis proxime venturo in eodem districtu in loco consueto sis modis omnibus constitutus, officium tuum hujusmodi realiter cum effectu expleturus nostro regio sub favore. Datum Mendici die ɔc.

Ad mandatum domini regis
Johannes canonicus Pragensis.

168.

Tustenses cives supplicant Wenceslao regi, ut eos debitis involutos propter damna, quae a Bavaris (anno 1373) passi sunt, ab onere contributionum tantisper liberet. (Cap. I, 40. 1.)

cc. 1380.

Serenissime princeps et domine, domine noster gratiosissime! Vestrae Celsitudini, quemadmodum prius, sic et nunc significari cupimus per praesentes, quod a tempore illo, quo civitas vestra subscripta in suburbio suo circumcirca per manus hostiles Bavarorum exusta est, usque in praesens tempus illud damuum recuperare non valemus, et ab illo tempore serenissimo genitori vestro felicis memoriae, et etiam Vestrae Celsitudini contributiones dando et subministrando indebitavimus nos et civitatem vestram in trecentas sexagenas grossorum, quae recepimus in et super damnum nostrum inter Christianos et Judaeos.

It. tempore illo vendidimus ad vitas XXXVI sexagg. grossorum census annui, quas singulis annis cum magna difficultate de camera civitatis solvere nos oportet.

It. quia civitas haec sedet in ore inimicorum extraneorum, quam ob rem oportet nos singulis annis vigilare et vigiles in turribus, in muris et in fossato circum civitatem et aliquando etiam in nemore custodes habere et diversas custodias observare, propter quod magnam summam pecuniae et impensas nos exponere et facere oportet singulis annis.

Quam ob rem universitas incolarum civitatis vestrae in Tusta, alias in Domazslicz vestrorum fidelium oratorum supplicat Celsitudini Vestrae humiliter et obnixe, quatenus ipsis ad praemissa consulere et gratiam aliqualem facere et exhibere dignemini gratiose, quod eo facilius pondus praemissi debiti possent sustinere, et ipsum aliqualiter alleviare, et eo ferventius deum omnipotentem et beatam virginem cum omnibus sanctis pro vestris prosperis successibus et sanitate longaeva exorare.

169.

Befehl, wodurch die unter den Münzmeistern Rothlöw und Kaplíř geprägte Scheidemünze ausser Curs gesetzt wird. (Cap. I, 40. 334.)

1384, 27. Nov. (in Hradek.)

Universis et singulis magistris civium, judicibus, consulibus, juratis, consulibus et communitatibus civitatum regni Boemiae, ad quas praesentes pervenerint, praesentibus cupio fore notum, quia decreti ac intentionis ser^mi^ domini nostri Romanorum et Boemiae regis et consiliariorum suorum, nec non consilii majoris civitatis Pragensis existit, ut propter rei publicae commodum et profectum atque regalis incrementum honoris, universa per civitates vestras parva antiqua deleta, novi dumtaxat majoris et minoris monetae denarii nigri quadratae figurae per fora singula cursum habeant, omnisque aliena moneta sub poena certa transgressoribus per vos auctoritate et nomine regio effectualiter infligenda penitus exstirpetur. Siquidem primum magister civium civitatum vestrarum omnes antiquae albae monetae denarios, puta Rotlebi pariter (et) Kapleri, per coemptionem congregans, Pragam in IV^or^ temporibus proxime affuturis cum eisdem ad cambium veniat, pro marca antiquorum

Rotlebi triginta grossos et antiquorum Kapleri triginta sex grossos parata in pecunia recepturus. Et ne carentia praedictae novae parvae praesentis monetae vobis aliqua praestet incommoda seu damna, auctoritate regia dilectioni vestrae praesentibus firmiter praecipio et injungo, quatenus quantum unicuique civitatum vestrarum opus fuerit de habendis parvis denariis monetae supradictae, Pragam in IV^or^ temporibus ut praemittitur veniens in cambio recipiat, grossos pro eisdem sub certo et competenti termino soluturus. Aliud non facturi regalis gratiae sub obtentu. Dat. in Hradek, dominica qua cantatur Ad te levavi a. d. M⁰CCC⁰LXXXIIII⁰.

Georgius de Rostok subcamerarius
regni Boemiae, burgravius in Hradek.

170.

Befehl zur Erlegung der königl. Berna. (Cap. I, 40. 339.)

1386, 11 Nov.

Wenceslaus, dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex, religiosis abbatibus, praepositis, commendatoribus ceterisque monasteriorum rectoribus, nec non magistris civium, judicibus et juratis civibus civitatum regni nostri Boemiae, ad quos praesentes pervenerint, devotis et fidelibus suis dilectis, gratiam suam et omne bonum.

Devoti et fideles dilecti! Quia alias sicut accepimus in positione primi termini, videlicet Purificationis S. Mariae, pro termino S. Martini, circa solutionem bernae vestrae error ex inadvertentia camerae nostrae notarii ɔc. commissus, nosque hujusmodi bernae pecunias certis nostris creditoribus super festo S. Martini nunc transacto solvendas noscimur deputasse: requirimus igitur vos praesentibus seriose volentes, quatenus considerato, quod gratiam vobis nostra faceret Celsitudo, pecunias bernae vestrae, et si non integre, saltem primi termini, Pragae apud Wenceslaum camerae nostrae notarium fidelem dilectum infra hinc et festum S. Katherinae proximum una cum literis super hujusmodi berna confectis et per vos sigillatis omnimode reponatis, nullam in hiis, prout gravissimam indignationem nostram evitare diligitis, negligentiam commissuri; alioquin damna, quae ex dilatione vestra percipere nos quod absit contigerit, in vos curabimus finaliter retorquere et nihilominus burggraviis nostris committere, ut vos impignorationibus, arrestationibus et aliis opportunis remediis ad hoc compellere et arcere debeant cum effectu. Datum Karlstein, die XI Novembris, regnorum nostrorum anno Boemiae XXIIII, Romanorum vero XI⁰.

Ad mandatum domini regis
Wlachniko de Waytenmule.

171.

Königin Johanna verlangt von ihrer Stadt (Klatau?) eine Zahlungsleistung. (Cap. I, 40. 330.)

Johanna dei gratia Romanorum regina semper Augusta et Boemiae regina.

Fideles dilecti! Alias nobis per dominum B. de censu, quem judex civitatis vestrae, prout scitis, nobis dare debuit, intimastis: sic et vos nunc requirimus seriosius et hortamur

omnino habere volentes, quatenus XXV sexag. de pecunia vestra nobis per J. concivem vestrum velitis transmittere et de jure judicis civitatis vestrae dicto Tržné mox acceptis praesentibus intromittatis et tam diu teneatis, quousque eandem pecuniam non poteritis acquirere sive quomodolibet rehabere, nullam in hiis commissuri negligentiam, prout vos nobis volueritis specialiter complacere. Datum.

De mandato D. Reginae
Andreas.

172.

Ausschreibung einer allgemeinen Berna im Lande zur Krönung der Königin Sophie. (Cap. I, 40, 340b.)

1389, 23 Dec. (Pragae.)

Wenceslaus dei gratia (Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex), universis et singulis principibus ecclesiasticis et secularibus, abbatibus, abbatissis, praepositis et praeatis, baronibus, nobilibus, militibus, clientibus, burgraviis, officialibus, magistris civium, judicibus, juratis et communitatibus civitatum, oppidorum, villarum et locorum, ceterisque nostris et coronae regni Bohemiae subditis et fidelibus, gratiam regiam et omne bonum.

Quia de communi baronum regni nostri Bohemiae consensu et unanimi voluntate generalem bernam per regnum nostrum Bohemiae in subsidium coronationis conthoralis nostrae carissimae levandam decrevimus et tollendam: idcirco vobis omnibus in genere et vestrum cuilibet in specie auctoritate regia districte praecipimus et mandamus, quatenus singulis diebus forensibus et festivis praefatam bernam in ecclesiis, foris et locis publicis, ubi major hominum affuerit multitudo, proclamari publice faciatis; sic quod universi subditi regni nostri praefatam bernam bernariis nostris, quos ejusdem susceptioni praefigendos duxerimus, in crastino festi Purificationis virginis benedictae proxime nunc venturi sine renitentia qualibet et morae dispendio solvere sint parati, sicut suarum diligant rerum gravia pericula declinare; nullam in praemissis negligentiam commissuri, regio sub favore. Dat. Pragae die XXIII Decembris, regnorum nostrorum anno Bohemiae XXVII, Romanorum vero XIV.

Ad relationem Sigismundi subcamerarii
Franciscus Olomuc. canonicus.

173.

»Ut bernam solvant, qui in cedula sunt annotati.« (Cap. I. 40, 338.)

Wenceslaus dei ꝛc. judici, consulibus et juratis civitatis Taustensis, fidelibus nostris dilectis, gratiam regiam et omne bonum.

Fideles dilecti! Praecipimus et mandamus Fidei vestrae praesentibus seriose, quatenus statim visis praesentibus in foris vestris proclamari publice faciatis, quod omnes, qui in cedula, quam vobis cum praesentibus transmittendam duximus, continentur, bernam per

ipsos adhuc non solutam vobis nostri parte infra octo dies solvere curent indilate, quodque vos de illorum bonis, qui se forte in solutione bernae ipsius in praedictis octo diebus negligentes ostenderint, ad manus nostras intromittere modis omnibus debeatis; quidquid vero de berna praedicta solutum fuerit, Zeyfrido nostro nomine praesentare curetis, aliter non facturi.

174.

Idem. (Cap. I, 40. 339.*)*

Fideles dilecti! Mirari compellimur vehementer, quae sit causa, cujus praetextu summam pecuniae, quam super festo Martini praeterito proxime nobis solvere debuistis, hucusque solvere distulistis. Et ideo Fidelitati Vestrae seriosius praecipimus et expresse mandamus omnino volentes, quatenus mox visis praesentibus praefatam pecuniae summam apud Adam notarium camerae nostrae regalis (sine) dilatione qualibet reponere debeatis; nam in casu, quo hoc non fieret, ex tunc commisimus Sigismundo Huler subcamerario regni Bohemiae, fideli nostro dilecto, ut hujusmodi summam pecuniae apud Judaeos super damnis vestris conquirere et eandem nobis ulterius debeat praesentare. Datum Pragae die XXI Decembris.

Ad mandatum domini regis:
Wlachnico de Weytenmule.

175.

Idem. (Cap. I, 40. 338.*)*

Sigismundus subcamerarius et camerae regni Boemiae notarius. Amici carissimi! Urgente ad praesens maximae necessitatis regiae articulo, vestram amicitiam seriose ammoneo et peto praesentibus diligenter, quatenus pensantes hoc, quod tanto tempore etiam cum damno meo vobis exspectaverim tam benigne, pecunias vestrae bernae, in quibus adhuc regali camerae noscimini obligari, mox ad festum S. Georgii proxime affuturum mihi persolvere nullatenus obmittatis, per hoc itaque me vobis ad similem vel majorem benivolentiam reddentes successu temporis proniorem. Secus vero si feceritis, ex tunc hujusmodi negligentia a vobis sine dubio strictissime protinus exigetur. Scriptum Burgleins, in sabbatho vigilia Pasche.

176.

Zwangsdarlehen. (Treb. C, 6.49^{b}.*)*

Fideles dilecti! Talis ac tanta nos ad praesens urget necessitas, ut pro reprimenda nostrorum rebellium aliquorum protervia, pace quoque in regno nostro stabilienda, gentes conquirere ac easdem sub debito oporteat stipendio nos tenere. Propter quod Fid. V^{ram} requirimus, vobisque tenore praesentium sub regii favoris obtentu districte mandamus, quatenus mox visis praesentibus Centum sexagenas grossorum mutuare, ac easdem honorabili Adae regalis camerae nostrae notario debeatis sine contradictione et dilatione quibuslibet

Pragam modis destinetis *(sic)*, quas vobis in censibus seu bernis aut in impositionibus nobis per vos proxime solvendis volumus defalcare. Nullam in hoc commissuri negligentiam, prout indignationem regiam et rerum vestrarum dispendia diligitis evitare. Datum ff. II post corporis Christi.

177.

Befehle über Erlegung der königl. Steuern. (Treb. 6. f. 52^a.)

Amici carissimi! Serenissimus princeps et dominus, dominus Wenceslaus Romanorum et Boemiae rex, dominus noster gratiosus, illustri principi domino Procopio marchioni Moraviae pariter et nobis per suas literas mandat, ut summam bernae pro anno praesenti a vobis exigamus, non obstantibus libertatibus, quas habetis, sicuti clarius in literis regis videbitis vobis per ostensorem praesentium praesentandis. Quapropter auctoritate ipsius domini regis vobis praesentibus committimus et mandamus, quatenus statim visis praesentibus mediam summam bernae civitatis vestrae ad curiam regiam transmittatis; alias omnia damna, quae milites et clientes domini regis, quibus ipsa berna deputata est, ratione non persolutionis bernae hujusmodi perceperint, in vestrae redundabunt dispendia civitatis. Datum ꝛc.

178.

Über Vorauszahlung der Steuer. (Treb. C, 6. f. 51^b.)

Amici carissimi! Scribit vobis dominus rex, ut propter evidentes necessitates suas, propter adventum videlicet domini regis Ungariae, et propter evasiones hospitum, quos sibi in adjutorium pro vestra defensione vocaverunt, sibi super summa bernae proxime imponendae C. sexagenas grossorum mutuare debeatis. Consulimus igitur vobis fideliter, ut desideria regni *(sic)* tamquam fideles adimplere curetis, si etiam ipsas C. sexagenas grossorum vos super damna recipere oporteret, fidelitatem vestram et obedientiam domino regi semper et ubique ostendentes. Datum ꝛc.

179.

Befehl, das im Nachlass eines Bürgers vorgefundene Silber an die königliche Kammer abzuführen. (Treb. C, 6. 52^b.)

Amici carissimi! Vobis auctoritate regia praecipio firmiter praesentibus et injungo, quatenus, cum ardua necessitas ex certis causis serenissimi domini nostri regis id requirat, omnem pecuniam in grossis, pariter et omnia atque singula vasa argentea unacum speciebus argenti fusi, per mortem olim T. concivis vestri derelicta, quae per vos confiscata et in vestra potestate existunt, statim visis praesentibus Pragam in domum meam, nulla occasione interposita, per certos vestros nuntios secure transmittere debeatis, nullam in eo commissuri negligentiam, veluti indignationem regiam et rerum vestrarum gravissima diligitis dispendia evitare.

180.

Königl. städtischer Marktzins. (Cap. H, 3, 67.)

Mandat burggravio, ut illos arrestet, qui census camerae tempore nundinarum solvere recusarunt illi, qui super hoc habet literas majestatis.

W. ɔc. Nobili .. de .. burggravio in ... seu ejus vices gerenti, fideli nostro dilecto, gratiam ɔc.

Fid. dilecte! Quia dudum S .. de .. familiari et fideli nostro dilecto, censum camerae nostrae, qui tempore nundinarum in civitate nostra Pragensi tam de jure, quam etiam consuetudine ab omnibus advenis et intraneis provenire et solvi consuevit, cum universis suis emolumentis dedimus et donavimus gratiose, prout in aliis literis sigillo nostrae majestatis munitis plenius et expressius continetur: idcirco Fid. Tuae praecipimus et mandamus, omnino volentes, quatenus in casum, quo quispiam cujuscumque conditionis existit, qui ad solvendum censum praedictum est astrictus, in solutione ipsius se negligentem redderet aut rebellem, quod extunc ipsum nostris auctoritate et nomine juxta continentiam literarum nostrarum arrestare debeas omni eo modo, quo hii, qui telonia temerarie et de facto pertranseunt in regno nostro, arrestari de jure consueverunt, nullam in praemissis ɔc.

181.

Verschärfter Befehl zur Vorauszahlung der königl. Steuer. (Treb. C, 6. 48.)

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex. Fideles dilecti! Alias fidelitati vestrae scripsimus et dedimus seriosius in mandatis, ut videlicet vos centum sexagenas grossorum, quas nobis ad praesens pro necessitatibus nostris mutuare debetis, in summa camerae regali post hoc defalcandas*) ut nostis, H. fideli nostro dilecto pro armorum gentibus nostris erogandas, dare et sine dilatione qualibet persolvere debeatis. Vos tamen in hoc nostris, sicut intelleximus, mandatis parere nullatenus curastis, propter quod de vobis quam plurimum cogimur ammirari. Volumus igitur et vobis tenore praesentium sub regii favoris obtentu districte praecipiendo mandamus, quatenus mox visis praesentibus praefatas centum sexagenas grossorum dicto H. sine dilatione qualibet persolvere finaliter debeatis; nam in casu, si, quod absit, ex non solutione pecuniarum hujusmodi quidquam damni forte contingeret, extunc hoc ipsum in vos curabimus modis omnibus retorquere. Datum.

Magistro civium, judici et juratis, communitati
civitatis P. nostris fidelibus.

182.

Briefwechsel über die von der Stadt Taus im Jahre 1397 ungeachtet der ihr verliehenen Befreiung geforderte königl. Steuer. (Cap. I, 40. 179 in marg.)

a)

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex.

1) *MS.* adfalcandum.

Fideles dilecti! Licet alias vobis regalem bernam, nobis per vos solvi consuetam, ad certos annos indulserimus et super hoc majestatis nostrae literas duxerimus erogandas: quia tamen pro pacificando statu regni nostri et reprimendis quorumlibet raptorum conatibus, pro praesenti anno pecuniis plurimum indigemus: idcirco fidelitati vestrae seriose praecipiendo mandamus, quatenus unam summam bernae ad cameram nostram regalem in festis sancti Martini et purificationis sanctae Mariae proxime venturis persolvere modis omnibus debeatis, nullam in hoc negligentiam commissuri, nostro sub favore. Datum Nurembergae die XXVIII Octobris, regnorum nostrorum ɔc.

b)

Amici carissimi! Serenissimus princeps et dominus, dominus Wenceslaus Romanorum et Boemiae rex, dominus noster gratiosus, illustri principi et domino, domino Procopio marchioni Moraviae pariter et nobis per literas suas mandavit, ut summam bernae pro anno praesenti a vobis exigamus, non obstantibus libertatibas vestris, quas habetis, sicuti clarius in literis regiis videbitis, vobis per ostensorem praesentium praesentandis. Quapropter auctoritate ipsius D. Regis vobis praesentibus committimus et mandamus, quatenus mox visis praesentibus mediam summam bernae civitatis vestrae ad cameram regiam transmittatis; alias omnia damna, quae milites, clientes domini regis, quibus ipsa Berna deputata est, ratione non persolutionis bernae hujusmodi perceperint, in vestrae redundabunt dispendia civitatis. Datum Pragae die sanctae Elizabeth.

c)

Procopius dei gratia marchio Moraviae. Prudentes dilecti! Invictissimus princeps et dominus, dominus Wenceslaus Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex, dominus noster, nobis dedit in mandatis, ut a vobis bernam seu steuram, non obstante libertatione, qua vos ad certum tempus a dicta solutione libertavit, exigeremus. Ideo regio nomine ac nostro vobis districtius praecipiendo mandamus, ut ea collecta, ipsam camerae regali effectualiter sine dilatione assignaretis; nam dicti nostri domini intentionis est, futuris annis (vos) circa libertationem solutionis praefatae effectualiter conservare, sicuti vestrae civitatis ac rerum vestrarum omnium gravia dispendia cupitis evitare. Datum Pragae feria tertia in crastino sanctae Elisabeth.

d)

Prudentes dilecti! Scripsit nobis nobilis Sigismundus, regni Boemiae subcamerarius, quod ob non solutionem bernae regalis, quam diu persolvere debuistis, multa et maxima damna super dominum regem committuntur. Auctoritate igitur regia pariter et nostra vobis praesentibus committimus et mandamus, quatenus mox visis praesentibus ipsam bernam, in qua obligamini, praenotato Sigismundo subcamerario sine dilatione qualibet persolvatis, sicuti domini regis indignationem gravissimam civitatisque vestrae dispendia cupitis evitare. Responsum nobis dabitis per praesentium ostensorem.

e)

Procopius dei gratia marchio Moraviae. Prudentes dilecti! Quamvis vobis alias auctoritate regia pariter et nostra scripserimus, ut summam bernae regalis, quam pro termino sancti Martini proxime praeterito dare debuistis, camerae regiae praesentare debeatis, tamen nescimus, quo ducti spiritu, ipsam bernam hucusque persolvere neglexistis; et interim infinita damna super dominum regem ob non solutionem ipsarum pecuniarum quotidie committuntur. Unde et adhuc ex superhabundanti vos praesentibus seriose requirimus et monemus, quatenus mox visis praesentibus ipsam bernam Sigismundo regni Boemiae subcamerario transmittatis; alias scitote, quod jam burgraviis et officialibus adjacentibus commisimus, ut vos ad persolvendam bernam praedictam compellere debeant et arcere. Datum sub castro Lopata, proximo die ante festum sanctae Barbarae.

f)

Obsequiosa promptitudine continue praelegata, prudentes amici carissimi! noveritis, nos non dedisse pro regali camera jam fere infra biennium aliquam summam, quia a talibus libertati sumus per literam majestatis regiae ad triennium nobis datam. Dominus vos conservet vicinos nostros dilectos. Datum ɔc.

g)

Sincera servitute praevolante: seriem vestrarum sane percepimus literarum. Scire velitis: pro anno praeterito solum unam summam ad cameram regiam donavimus, et ulterius super nos ponere voluerunt, sed propter damna maxima, quae eodem anno percepimus, nos liberos dimiserunt; sed quid aliae civitates dederunt, non constat nobis.

Q. Juden.

183.

»Ut compellant singulos Christianos, qui Judaeis indebitantur, ad persolvendum eorum debita, quia taxam et summam pecuniae, quam ser^{mus} rex ipsis imposuit, nondum ei persolverunt.« (Cap. I, 40. 336^{b}.*)*

c. 1384.

Georgius de Roztok, regni Boemiae subcamerarius, burgravius in Hradek: vobis judicibus, magistris civium, consulibus et juratis, civibus civitatum regalium, quibus praesentia exhibita fuerint, amicis nostris carissimis, favorosam amicitiam et haec ipsa mandata nostra, imo verius regia, quae de praesenti recipitis, fideliter exequi cum effectu. Quia de summa taxae pecunialis, quam serenissimus dominus noster rex Judaeis suis infra certos terminos, ut nostis, pridem solvendam imposuit, suae regali camerae nondum integraliter exstitit satisfactum ex eo, quod nec ipsis Judaeis, prout queruntur et referunt, pro parte

aliquorum Christianorum, et inter ceteros quorumpiam vestrorum concivium, de ipsorum debitis taliter ut condecet respondetur: idcirco nomine et auctoritate regiis, ac speciali mandato ipsius, amicitiam vestram seriose requirendam duximus, vobis et vestrum cuilibet districtius injungentes, quatenus tam generali quam singulari edicto seu praecepto vel modo quovis alio, prout competit, ad demonstrationem Judaeorum, universos et singulos debitores eorum in civitatibus vestris et popravis, qui dictis Judaeis obligari noscuntur, ad persolvenda ipsorum singula debita continue compellatis, assistentes ipsis Judaeis ac tuentes eosdem, in quibus vos circa exquisitionem debitorum suorum invocaverint, poenalis indignationis nostrae imo verius regiae sub timore. Etiam si quis Judaeus in civitatibus vestris ab hiis, quibus alii subcumbunt Judaei oneribus, se quomodolibet eximens, renitendo se segregare contenderet, ex tunc vos auctoritate, qua supra, requirimus et monemus, ut communitati Judaeorum adversus eundem vel eosdem, qui tales forent, vestrum praebeatis auxilium, juxta opportunitatem et informationem exhibitoris praesentium, donec isdem etiam succumbens cum ceteris toleret in communi. Ceterum quia apud aliquos Judaeorum, ut persensimus, parata est et in reposito habetur pecunia, sed propter instantem expeditionem, quae timentur perditionis dispendia, non valet convenienter ad viam recipi et per Judaeos absque pavore discriminis regiae camerae praesentari: ea propter praemissa auctoritate regia vobis praecipimus et mandamus, quatenus ipsis ut pecuniam suam, quo debent, secure deferant, salvos et fideles conductus pro securitate transitus omnimode praebeatis; facturi circa singula praemissa talem diligentiam et sollicitudinem, prout dispendiosam indignationem regiam evitare diligitis et nostram similiter amicitiam observare. Datum Burgleins, die sancti Jacobi Apostoli, sigillo nostro solito praesentibus subappresso.

184.

»Rex mandat, ut Judaei universi captiventur.« *(Cap. I,* 40. 335[b]*.)*

1385, 24 Feb. (Burgleins.)

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex.

Fideles dilecti! Fidelitati vestrae praesentibus sub puritate fidei et juramento nobis praestito committimus, injungimus et mandamus, quatenus secreto ac sine publicationis et divulgationis strepitu ff. VI. post dominicam Reminiscere proximam, hora secunda noctis, universos Judaeos in poprawa vestra manentes, simul et semel arrestatos, debeatis detinere captivos; disponentes omnino, quod nullus eorum evadat; clausisque ipsorum domibus, ac rebus omnibus sigillorum vestrorum signaculo consignatis, ipsos Judaeos et res eorum intacte, sub diligenti, solita, debitaque custodia fideliter teneatis tam diu, donec a nobis habueritis in mandatis; in casu vero, quo per vos aliqua committeretur negligentia, hoc ipsum in vestrarum rerum et personarum dispendium gravissimum volumus retorquere. Datum Burgleins ff. VI post dominicam Invocavit, regnorum nostrorum anno Boemiae XXII, Romanorum vero IX.

Ad mandatum domini regis
H. Lubucens. cancellarius.

185.

»Rex mandat, ut servis camerae suae in civitatibus super Judaeorum debitis adversus debitores eorum justitiam ministrent.« *(Cap. I,* 40. 336.*)*

1385, 8 Jun. (Pragae.)

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex ɔc. universis et singulis judicibus, magistris civium, consulibus, juratis et communitatibus civitatum regni nostri Boemiae, fidelibus nostris dilectis, gratiam suam et omne bonum.

Fideles dilecti! Committimus fidelitati vestrae praesentibus et mandamus, omnino volentes, quatenus Judaeis camerae nostrae servis in vestris civitatibus residentibus super ipsorum debitis adversus debitores suos juxta ritum et morem regni nostri Boemiae expeditam et debitam debeatis justitiam ministrare, prout indignationem nostram gravissimam volueritis evitare. Datum Pragae, die VIII mensis Junii, regnorum nostrorum anno Boemiae XXII, Romanorum vero IX.

Per D. Chwalonem, Wyssegradensem burggravium:
Martinus scholasticus.

186.

Königl. Schutz der Juden. (Cap. I, 40, 336 *in marg.)*

Amice dilecte! Regiae existit intentionis et seriosi mandati, ut infra hinc et proximam ff. II. post Judica, cum M. Judaeo de T. pro Protiwa de Stropčic finaliter concordetis, aut ipsum Protiwam, ut vos liberet, inducatis; alioquin regio serioso ex mandato propinquiorem civitatem regiam vobis adjacentem, si opus fuerit, contra vos jure procedere faciemus, ipsi Judaeo juxta tenorem suarum literarum de finali justitia providentes. De intentu vestro nos statim literatenus informetis.

187.

Dasselbe. (Cap. I, 40. 338.*)*

Fideles dilecti! Committimus vobis praesentibus seriose volentes, quatenus V. plebanum ecclesiae parochialis in P., devotum nostrum dilectum, ad hoc tenere et inducere debeatis, ut ipse P. et A. Judeos civitatis Glatoviensis, regalis camerae nostrae servos, extra diocesim citare quacumque occasione sibi assumpta non attemptet, verum potius, si quid actionis habere noscitur cum eisdem, sibi coram nobili Henrico de Duba de justitiae providebitur remedio oportuno. Responsivam nobis facite de intentione presbyteri memorati.

188.

Dasselbe. (Cap. I, 40. 337.*)*

Wenceslaus, dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Boemiae rex, universis et singulis burggraviis, castellanis, magistris civium, judicibus, consulibus, juratis et com-

munitatibus civitatum regni nostri Boemiae, ad quos praesentes pervenerint, fidelibus suis dilectis, gratiam regiam et omne bonum.

Fideles dilecti! Committimus Vestrae Fidelitati et tenore praesentium seriose praecipiendo mandamus, quatenus Judaeis in civitatibus et oppidis vestris residentibus, camerae nostrae servis, adversum creditores ipsorum de et super debitis seu pecuniarum summis, in quibus ipsis obligari noscuntur, juxta continentiam literarum ipsorum expeditam et sufficientem debeatis justitiam ministrare. Signanter volumus, ut eosdem Judaeos in vestris civitatibus residentes ad requisitionem ostensoris praesentium inducere, modis quoque necessariis compellere debeatis, ut juxta ratam ipsos et eorum quemlibet concernentem ad certam pecuniae summam nobis de praesenti solvendam se disponant, nec in hoc dilationem seu renitentiam faciant aliqualem. In eventu vero, quo id ipsum facere propria temeritate renuerent, ex tunc ipsos ad hoc per vos arceri volumus et compelli. Datum in Mendico, die XV mensis Septembris, regnorum nostrorum anno Boemiae XXVI, Romanorum vero XIII.

189.

Judenzins. (Cap. I, 40. 337.)

1388, 16 Sept.

Sigismundus Huler, regni Boemiae subcamerarius ac ejusdem regni camerae supremus notarius, universis et singulis judicibus, magistris civium ceterisque consulibus et juratis civitatum, ad quos praesentes literae fuerint devolutae, ex speciali mandato serenissimi principis et domini nostri, domini regis, auctoritateque propria, qua fungor, nomine ipsius pro praesenti, benivolentiam cum promptitudine sinceritatis praeporrectis.

Domini et amici carissimi! Vobis praecipio seriose mandans, quidquid Judaeus exhibitor praesentium recipiet de lozunga, quae pertinet ad Judaeos, seu pecunia in parata circa Judaeos in civitate vestra residentibus *(sic)*, tunc mox collecta et in simul congregata idem Judaeus tenetur circa vos reponere, et vos prudenter et caute debetis praenarratam summam juxta vos reservare, donec aliud habebitis meis ex literis in mandatis; insuper adjecto, quod super qualibet summa pecuniarum ostendere et tribuere non tardetis literam quittationis vestro sigillo subappresso. Datum Pragae, die S. Ludmilae patronae, anno domini M^o^CCC^o^LXXXVIII.

190.

Geheimer Verhaftungsbefehl für die Juden. (Cap. I, 40. 335^b^.)

1389, 19 Apr. (Burgleins.)

Universis et singulis magistris civium, judicibus, consulibus, ceterisque juratis civitatum *a. b.* ꝛc. amicis suis carissimis, amicitiam suam cum favore. Sigismundus subcamerarius, regnique Bohemiae notarius supremus.

Amici dilecti! Ex speciali mandato serenissimi domini mei, domini regis, auctoritateque propria, qua fungor, nomine ipsius, pro praesenti vobis praecipio seriose injungendo,

quatenus visis mox praesentibus omnes personas Judaeorum cujuscumque status fuerint, praedictis in civitatibus residentes arrestare nomine meo, et vestro faciatis detinere, et ipsos captivos vestra in civitate sub custodia civili firma recludite et secura, bonaque ipsorum singula mobilia et inmobilia serate et caute ipsa reservate, in hiis sollicitudinem adhibituri, nullam negligentiam commissuri, juxta ut indignationem regiam et poenas congruas neglectionis volueritis finaliter cupitis *(sic)* evitare. Scriptum Burgleins, ff. II. post Pascha, anno domini MCCCLXXXIX.

191.

Wenceslaus rex omnes Romani imperii nobiles a debitis Judaeis solvendis absolvit et liberat. *(Treb. C, 3. pag. 114.)*

Ne Judaeis in Almania solvantur debita per barones.

Wenceslaus ɔc. Notum facimus ɔc. Et si Judaeos, quos propria culpa perpetuae servituti subegit, pietas Christiana sustineat, et eorum cohabitationem benigne admittat: ipsi tamen hujusmodi beneficiorum ingrati, hanc nobis retributionem impendunt, quam juxta volgare proverbium: mus in pera, serpens in gremio et ignis in sinu, suis consuerunt hospitibus exhibere. Sane ad procurandam imperii sacri rempublicam nobis dudum in Alamaniae partibus constitutis, tam principum, comitum, baronum, procerum, militum, clientum, communitatum, plebejorum et aliorum nostrorum et ejusdem sacri imperii fidelium, frequens ad nos querela pervenit, qualiter ipsi actione debitorum, in quibus Judaeis in civitatibus oppidis et locis diversis imperii residentibus obligari noscuntur, et usurae desuper accrescentis, ad tantam egestatem pervenerint, ut nisi ipsis super hoc de celeri per nos provideatur remedio, quod extunc oportet ipsis consortes et liberos, licet invitis, relinquere et pro acquirendis sibi necessariis alienas provincias circuire. Verum nos habito super haec diligenti scrutinio, comperientesque praefatis principibus et fidelibus nostris ultimata ex hoc dispendia provenire, ipsos et eorum quemlibet ab universis et singulis debitis, in quibus pro tunc Judaeis praedictorum et aliarum partium obligari videbantur, absolvimus et eximimus gratiose, prout datae super hoc aliae majestatis nostrae literae manifeste declarant, habitoque respectu ɔc.

R. Studienwesen, Sitten.

192.

M. Adalbertus (Rankonis de Ericino) magistris almae universitatis Pragensis. *(Cap. G, 19. 100.)*

1372, s. d. (Parisiis.)

Forma magistri Alberti missa de Parisius magistris almae universitatis Pragensis.

Reverendi magistri et domini! Cupiens respondere exprobrantibus mihi verbum, in quadam ancipiti fortuna mente introrsus discurrens, quid e duobus eligam, quidve respuam

in praesenti, sicque in quodam indifferentiae mediclinio conclusus, angustias undique invenio et quid eligam, penitus ignoro. Gestit animus gestus suos prodere, et quaestus quaestibus trayaco *(sic)* calamo efutire. Consulit ratio stilum retrahere, et invectivis satyris minime inservire. Et dum hincinde fluctivagus rapior, nunc pro illa nunc pro ista parte argumenta collidens, vehementis doloris non valens frenare recursus, cogit Clio me cynicam cudere epistolam, meis cynedis ad votum, ni fallor, responsuram. Et ideo, sicubi stilus scribendi licentius evaserit, si frenos modestiae excesserit, date veniam de materia doloris dolenter literam scriptitanti. Nam teste Tullio vultus status et acrimonia debent in omnibus conformari. O igitur inmeritos, o degeneres et ab omni humanitate seclusos animos, qui famae suae titulos et quaesitos honores a sapientibus fasces labefactari permittunt! quis enim famae suae jacturam nequanimiter, quis ad honoris sui detrimenta non expavit crimine stellionatus respersus, adhuc se exponit pro fama? homo ab utero liber, animo liber et liber ea libertate, qua vocavit eum ipse famae suae titulos infamia perdet? Absit! proprio enim fruitur honore, quod est natura laudabile, nec potest vitiari natura linguae injustitiae detrahentis. Et ideo reverendi domini, si nunc in medium vestrum praesens epistola aliquid adduxerit, quod vestrum posset offendere auditum, parcatis afflicto, et vestros animos ad compassionis animum praeparate. Nam praesentem quasi apologum non propter vos scripsi, propter illos dumtaxat, qui mihi multiformiter et deformiter detraxerunt. Armet igitur se patientia pectus, et verba mea sic audire velitis amicis auribus, ac si pars aemulorum meorum coram vobis concione facta oratorie declamaret. Nescitis enim reverendi domini, quod gaudium, spes, timor et dolor inmoderati sic nonnumquam prudentis afficiunt animum, quod rationis lege abjecta, suos motus sequitur effrene; quo fit, ut quanto plus dolor infra pectoris claustra recluditur, tanto fortius resumptis viribus in voces querulas erumpit. O dirum volnus, o truces homines et omni pietate exsortes! O domine deus aeterne, qui absconditorum es conditor, tu scis, quod aemuli mei falsum adversum me coram dominis meis gratiosissimis, dominis imperatore Augusto, archiepiscopo Pragensi, nec non aliis plurimis, tulerunt testimonium, asserentes mendaciter, me universitatem Pragensem, quam plus ipsis diligo, coram dominis meis papa et cardinalibus infamasse, accusasse et de doctrinae errore notasse. Cum ego de facto universitatis cum domino papa nunquam sermonem habuerim, nec coram dominis cardinalibus aliquam mentionem fecerim; nisi forsitan hoc mihi quis velit invertere pro culpa, quod universitatem Parisiensem Pragensi praetuli et ipsius Parisiensis universitatis supposita suppositis Pragensis universitatis in vita et doctrina praestantiora nonnumquam praedicavi. Absit a me, ut tam decorae matris meae et alumnae gratiositatem tam filius degener absconderem. Absit ut ipsius gloriam, quae toti mundo resplendet, reticeam. Si quid sum, Parisiensi debeo quidquid sum et quidquid futurus sum divina favente clementia. Pragensi etiam nullam culpam impono, quam cupio crescere ad augmenta multarum gratiarum. Quibusdam tamen cultoribus suis, quos nostis, num regratiari debeo, judicate, num hiis ad gratias teneor, qui in mei honoris exitium conjurantes, literas falsas, mendaces, aerumnosas, insidiosas dominis praefatis, papae, imperatori, cardinalibus, archiepiscopo Pragensi, auditori camerae et aliis scripserunt, miserunt, finxerunt et

direxerunt, et meam innocentiam quibusdam criminosis, quamvis nugacibus objectibus, quantum in ipsis fuit, polluerunt et infecerunt, dei timore postposito et omni aequitatis regula postergata? O deus ultionum, judica causam meam de gente non sancta! Tu domine Sabaoth scis improperium meum et confusionem meam. In conspectu tuo sunt omnes, qui tribulant me! Effunde super eos iram tuam, et in furore tuo comprehende eos! Nam de impietate convenientes in id ipsum, dixerunt apud se, non recte cogitantes: eradamus eum de regno Boemiae, et in ipsius indignationem dominos imperatorem et Pragensem archiepiscopum accendamus; gravis est nobis ad videndum, abstinet se a viis nostris, et improperat nobis puncta legis et diffamat in nos puncta disciplinae nostrae. Hoc dixerunt et erraverunt. Excoecavit enim eos malitia eorum proh invalide, et ad sugillandum circinationis nefas aemulorum meorum habet *(sic)*. Et quis tam scelestum crimen sufficienter deploret? Alius Cicero non exstat. Quae enim satyra, quaeve tragoedia hujus immanitatem detractoriae labis valebit describere? Quibus poëtarum involucris tam infastum invidiae morsum, Maro suo fulgurante eloquio poterit depromere? Expalluit vultus, spiritus penetralia cordis linquentes defecerunt, dum ad intervenientium relationem funestae detractionis stimulos, quibus ictus confodior, persensi. Et hoc me vehementius recolente percellit, hoc nimirum amplius in extasim mentis deducit, quod hos graviores honoris mei hostes reperi, quos in meam amicitiam quodam familiari nexu credidi adunatos; sed res in oppositam qualitatem est versa, dum hii, quos Pragae constitutus tamquam fratres dilexerim, in meam debacchantes perniciem et status mei honorem sugillantes, in me famosos scripserunt libellos, et Henricus de Oyta aput nonnullas graves personas, excusare volentes, in me praeter meritum sui livoris aculeos impresserunt, et me per vicos et compita mordaciter et mendaciter in fabulam vulgi, quantum in ipsis fuit, tradiderunt, et ut verius, quod gestio, eloquar, prodiderunt. Et hiis non contenti, se contra me constituentes partem, pecunias universitatis vestrae et contra multorum voluntatem dicto H. ad Romanam curiam miserunt, et thesauros vestros pro certis negotiis universitatis honestis congestos disperserunt et dilapidaverunt pro suo libito voluntatis. Et ne forsitan aliquis cynedus, non causam pro causa assumens, hoc factum approbet ex casu pro tunc emergente, quia pium factum non debet in partem impiam retorqueri: ideo liceat trayco more tam nefastis conatibus occurrere, impietatem stilo pietatis illicam detestari. O pietas eorum severitate atrocior! O effectus, omni adamante durior et Busiride inexorabilior! Estne pietas, ubi profecto fas et jus exulant, leges prosternuntur? animae perit caritas fraternalis, dum H. ex pietate juvatur, Adalbertus hostiliter impugnatur; dum ille laudibus effertur in coelum, hic calumniis dejicitur in abyssum. Non invideo laudi Henrici, sed adteror probris Adalberti. Nihil Henrico laudis ademit Adalbertus, nihil injuriae intulit, nihil criminis objecit. Videat H. quem sine Adalberti culpa in laqueum insperatus incurrit, et ne inficiari videar, quod per me gestum est, ipsi non obseratis sed liberis sensibus judicate: Articulos in favorem fidei ad Romanam sedem deduxi, fateor; H. criminaliter accusavi? infitior. Universitatem Pragensem infamavi? nego. Articulos praefatos auditoribus camerae apostolicae denuntiavi, non infitior. An nefas putabo, quod perplexas et nodosas orthodoxae fidei sententias, in quibus fidelium

potest nutare sinceritas et deludi simplicitas, ad tribunal sacrosanctae Romanae sedis, quae deo volente caput omnium et magistra est, tanquam devotus filius deduxi? Num crimen incurri, dum rudem et indigestam quaestionem variarum fidem tangentium massam poliendam manu supremi artificis ad fornacem, in qua omnis absumitur erroris scoria, deducere curavi? vel si quod in illa informi verborum nostrorum congerie, quam in Pragensi vestra universitate ego et praefatus H. conflavimus, videtur ineptum, peritioris opificis torno correctum, pulchrioris formam sumeret operis, et adhibita castigatioris examinis lima expolitum ad unguem, absque conscientiae offensa in mentem fidelium omnium, naevo carens erroris, irrefragabiliter tenendum prosiliret? Scitis enim domini carissimi et magistri, quod dum alias inter me ex una et memoratum Henricum de Oyta parte ex altera orta fuisset de et super certis articulis in civitate Pragensi quaestio, fuissetque per me contra conclusiones H. aliquantulum replicatum, nonnulli forsitan simplices, et quidam etiam scioli, dissectabantur et discordabant in partes, illis hinc inde opinioni faventibus, hiis alteri applaudentibus, nec esset in praefata civitate aliquis, domino dumtaxat archiepiscopo excepto, et ipso in parte arduis factis domini imperatoris extra dictam civitatem occupato, qui quaestionum illarum posset ambiguitatem dirimere et ipsarum difficultatum solvere, et intellectum aperire, fieretque fluctuatio mentium et in praemissis discidium non modicum animorum: ego, cui super praemissis articulis fuerat indictum et impositum per vicarium domini archiepiscopi Pragensis silentium, tunc ad tempus reticui et illis vicariis ob reverentiam domini archiepiscopi reverenter parui, et scismatis evitans occursum, et obedire volui, vel saltem me obedire simulavi, quoniam deo magis quam hominibus parendum, ut Petrus apostolus in actibus apostolorum asseruerat. Sicque perpendens, quod ex mea taciturnitate pluribus, qui me et H. disceptantes audierant, magnum posset conscientiarum obrepere periculum, indui mente virum, et arma fidei capescens, expergefactus a somno, duxi praedictos articulos examini sanctae Romanae ecclesiae praesentandos. Nec in hoc facto meae ammonitionis fraternae praetermisi regulam, quominus ipsum H. ad correctionis viam induxissem; quin imo per aliquos praesentes hic monui ipsum, ut dicta sua aliquantulum temperaret; quod dum facere nollet, ego, ne veritas falsitati cederet, in favorem et pro favore fidei, non invidiae actus stimulo, absque strepitu et figura judicii per modum simplicitatis et caritatem denuntiationis, non per modum accusationis, criminationis, delationis aut cujusvis alterius civilis aut canonicae ad poenam talionis, inscriptionis, obligationis aut dampni et interesse solutionis me astringens, praefatos articulos, servari cupiens conscientias plurimorum, extra judicium et extra judicia, venerabili viro domino auditori camerae apostolicae tradidi, et ut super praemissis articulis conscientiis multorum consuleret, acceptis sibi venerabilibus in theologia magistris matura deliberatione praevia eidem domino auditori humiliter supplicavi, nec me in prosecutione dictorum articulorum in partem constitui, nec ipsos, nisi citatus fuissem, post ipsorum devolutionem ad curiam, prosequi volui, nec me ad prosequendum eosdem ingessi, prout hoc evidenter est notum super hoc confectum publicum instrumentum; tamen praelibatus H. partem me faciens, voluit, sed non valuit me personaliter in curia detinere Romana usque ad causae diffinitionem. Dominus autem auditor prae-

dictus, videns contra me praenotati H. et suorum complicium captiosum progressum, conquestam suam, qua me arrestari in curia Romana petebat, non admisit, et quod libere a curia possem recedere, constituto ad cautelam, licentiam concessit. Et pensate carissimi domini! si mihi idem H. justam vicissitudinem pro sibi per me facto beneficio refudit. Cum enim quodam die memoratus auditor praesideret judicio de articulis praemissis cum XII magistris in theologia tractaturi, et quid de ipso H. medio tempore ordinandum esset, deliberatione dictarent, quibusdam dicentibus, ipsum cautionem de stando juri ponere, aliis dicentibus, ipsum in carceribus usque in finem causae recludi debere: ego sibi patienti compatiens et lacrymanti conlacrymans, pro ipso praedicto auditori supplicavi et magistris, et me vadem et sponsorem de stando juri constitui, et quod non fuit mancipatus carceribus, fusis precibus et flexis poplitibus impetravi, et praefatorum domini auditoris et magistrorum rigorem circa ipsum H. mitigavi, et multis ipsum laudum praeconiis attollendo, de vitae honestate, conscientiae puritate et ceteris commendavi, pro ut ipse de hoc vos plenius poterit informare. Nunc autem horum omnium oblitus, haeccine mihi praemia refudit, haeccine beneficia recognoscit, dum missis suis satellitibus de curia ad fatendum suam causam, ad literarum mendicata suffragia, non ad conscientiae mentem refugit; hiis etiam non contentus, cum dominorum cardinalium lares intrare non posset, quasdam sibi furtim sigillatas forsan conquisivit literas, quae de illorum dominorum quorum sigilla fuerunt, scientia minime emanarunt. Quae literarum epistolae, quamvis fuerunt nonnullis poëtarum turritae cothurnis, multis detractionum telis armatae, nugacitati tamen ipsarum delatum non fuit: cum hii, ad quorum manus devenerant, personae, contra quam scriptae sunt, ignominiam non ferentes, eas tanquam stygium virus vomentes respuerunt, et ipsas deriserunt; prout de aliquibus literis et earum tenoribus scriptoribus et portitoribus fui plenissime informatus. Et ne vos reverendi domini tot verborum anfractibus deducam in Daedali labyrinthum, finem scriptis impono, supplicans, quatenus de meis detractoribus mihi judicium et justitiam faciatis, et ipsis silentium imponatis deinceps, ne meam carpentes famam, me in odium hominum convertant. Nam quamvis perfecti viri de suae famae labefactione per improbos, conscientiae suae fidentes, non curent: ego, qui eorum perfectioni aequiparari non valeo, sed ea ammirari volo, sciens mihi bonam famam necessariam ad forinsecos, nolo dente livido lacerari. Parcatis etiam mihi, domini mei carissimi, si quid vobis in ista litera occurrerit, quod vestrum animum ad indignationis spiritum posset aliqualiter impellere. Ego in praesenti carta generalem texui satyram, quam ad vos extendi non patior, nec ejus aliud esse volo officium, nisi ut me vobis recommendet humiliter, et me apud vos de criminatione H. et de infamatione universitatis Pragensis excuset; et me offero semper ad dictae universitatis Pragensis pro beneplacito et mandato.

Datum Parisiis, anno domini M. 372 ꝛc.

193.

Wenceslaus rex abbatibus ordinis Cisterciensis in regno suo constitutis, de mittendis fratribus ad studium Pragense. (Treb. C, 3. f. 108.)

Monasteriis in Lusatia, ut fratres ad studium Pragense transmittant, prout ex debito obligationis et fundationis tenentur ꝛc.

Wenceslaus ꝛc. universis et singulis abbatibus ordinis Cisterciensis tam in regno Boemiae, marchionatu Lusatiae, quam aliis terris et dominiis nostris constitutis, ad quos praesentes pervenerint, devotis suis dilectis, gratiam ꝛc.

Devoti dilecti! Novit vestra devotio, qualiter dudum procurante serenissimo principe quondam domino et genitore nostro, domino K. Romanorum imperatore et Bohemiae rege, tam per summos pontifices, quam etiam per superiores ordinis vestri statum *(sic)* extitit et certis poenis vallatum, ut quilibet vestrum duos fratres vestri monasterii ad studendum in sacra facultate theologia *(sic)* Pragam debeat destinare. Quod quidem licet aliqui vestrum utpote obedientes expleverunt, aliqui tamen improvide *(sic)* ducti consilio, explere hucusque minime curaverunt; ex quo dictum studium decrescit non modice, praefati quoque genitoris nostri laudabile propositum impeditur. Volentes igitur studium praedictum in pristinum et debitum statum reducere, et reductum in suis juribus conservare: devotioni vestrae seriose praecipimus et expresse mandamus nostrae gratiae sub obtentu, quatenus quilibet vestrum infra xx dies a monitione vobis desuper facienda computandos duos fratres sui monasterii Pragam ad capellam sanctae Mariae Magdalenae in Jerusalem pro eorum mansionibus deputatam destinare, ipsisque de competentibus vitae victuariis juxta dictorum statuorum *(sic)* continentiam studeat realiter providere, nullam in hoc poenitentiam *(sic)* negligentiam commissurus. Nam in casum, quo in hoc aliquis vestrum negligens fuerit aut remissus, ex tunc commisimus burggraviis castrorum nostrorum, ipsisque quoad hoc dedimus plenariam potestatem, ut ante omnia ad persolvendam poenam in dictis statutis contentam, eos, qui, ut praemittitur, negligentes fuerint, arceant nostri nomine et compellant, et demum a talibus amplius poenae praedictae studeant finaliter extorquere. Datum ꝛc.

194.

Wenceslaus rex . . . . papae. (Treb. C, 3. f. 63b.)

Supplicat, quatenus universitati detur absentia et de fructibus beneficiorum eis ad plenum respondeatur, absentia non obstante.

Sanctissime pater et domine reverendissime! Dudum Vestrae Sanctitatis clementia ad solertem nostrarum precum instantiam honorabilibus doctoribus m. devotis nostris dilectis per apostolicas indulsit literas, ut ipsi et eorum singuli dicto studio insistendo fructus, reditus et proventus suorum beneficiorum ecclesiasticorum, quae in quibusvis n. sive locis obtinent et in posterum eos contigerit obtinere, etiamsi dignitates, personatus vel officia existerent, et animarum curam haberent, quotidianis distributionibus duntaxat exceptis, cum ex indignitate *(sic)* levare possent, cum qua illos perciperent, si in n.

ipsis, in quibus beneficia hujusmodi consistunt, personaliter residerent, prout in eisdem literis apostolicis vidimus plenius contineri. Et quidem beatissime pater! dicto durante indulto tam praefati n. in legendo, quam etiam n. in studendo ferventius et studiosius laborarunt, ex quo etiam non solum nobis et regno nostro honor accrevit, sed et sacrae katholicae fidei notabilis exstat utilitas procurata, dum ex rudibus provecti et ex provectis facti sunt ejusdem fidei defensores. Ut igitur praedicti doctores n. in tam laudando proposito possint persistere, nec ab eodem ob impedimentum interveniens retrocedere cogantur, quod absit, S. V. devotissimo studio multum humiliter supplicamus, in magnis cordis desideriis obtinentes, quatenus ipsis nostrae interventionis intuitu de novo indulgentia dignemini *(sic)*, ut ipsi et eorum singuli praefato studio insistendo fructus, reditus, proventus beneficiorum suorum, etiamsi dignitates, personatus vel officia existerent et curam animarum haberent, integraliter possint percipere et impedimento quovis cessante levare, juxta supplicationis formam, a data literarum Sanct. V^rae^ usque ad x annos una cum praesentibus desuper offerendam. In eo pater beatissime! omnipotenti deo, cujus res principaliter agitur, gratum obsequium et nobis specialem procul dubio gratiam facietis. Personam ɔc.

195.

Wenceslaus rex Georgio Bora decretorum doctori lecturam ordinariam decretalium in universitate Pragensi committit. (Treb. C, 3. pag. 83ª.)

Wenceslaus ɔc. Notum facimus ɔc. Inter ceteras sollicitudinum regalium curas, quibus pro dirigenda republica nostrorumque subditorum quiete mens nostra distrahitur, illud ocurrit nostrae meditationi praecipuum, qualiter regnum nostrum . . rerum victualium ubertate fecundum, prudentum virorum copia nostris temporibus feliciter decoremus, ut fideles nostri N., dum sibi paratam propositionis mensam invenerint, non modo supervacuum reputent aliena proinde meditare suffragia, sed gloriosum potius existiment, extraneos alios in gratitudinis hujusmodi participium evocare, ut quos ingeniorum nativa fertilitas ad alia consilia reddit conspicuos, literarum scientia faciat eruditos. Ad quod licet recolendae memoriae serenissimi principis quondam domini et genitoris nostri domini . . imperatoris semper Augusti et . . regis illustris nos invitet clara prioritas, dum ejus temporibus sic diversarum scientiarum et praecipue celebris ac insignis illius canonum scientiae studia in eodem regno nostro floruisse comperimus, ut non solum ad incolas filios sed etiam ad extraneos extendisse probetur suavitatem odoris: nos tamen super hoc libenter sine cujuscumque inductione concurrimus, quanto per hoc utiliter honori nostro consulere credimus et exaltationem omnimodam regni nostri omni qua possumus diligentia procuramus. Sane pro parte honorabilis . . decretorum doctoris ad nostram pridem audientiam est perductum, qualiter ipse senectutis honorem sibi ab alto donatum considerans, aetatem Nestoream sibi jam imminere perpendens, cupiens quoque residuum vitae suae tempus in obsequiis divinis expendere praeteritasque negligentias, omnibus aliis curis sublatis, orationibus vigiliis et aliis piis operibus pro suae possibilitatis modulo compensare, lecturam ordinariam decretalium, dudum sibi per nos concessam, cui hucusque non sine quotidianis laboribus et fatigis tam utiliter quam fideliter desudavit,

sponte et libere decreverit resignandum, fuitque nobis per certas consilii nostri personas humiliter supplicatum, quatenus resignationem praefati . . admittere ac in locum ipsius personam aetate maturam, moribus gravem et literarum scientia adornatam dignaremur benignius subrogare. Licet autem pro conquirendis ad eandem lecturam doctoribus loca extranea perquirere necessitas honoranda depostulet, quia tamen diversitatem corporum diversitas sequitur animorum, nec apud nos certa esse potest virorum alienorum conditio, dum videlicet alium scientia inflet et caritas nequaquam aedificet, alter mundanae vertiginis vocatus impulsu moribus honestis repudium dederit, alter vero personarum acceptor existens, illam, quae super omnia est, in se non habeat caritatem: ideo placuit nobis juxta sapientis sententiam notum ignotis praeponere et offerentem se nobis fortunam in persona honorabilis . . Bora, decretorum doctoris, benignius acceptare, maxime cum ea, quae incognita sunt, a solo casu dependeant, cognita vero judicio evidenti clarescant. Inducimur etiam ex ea causa potissime, quod idem . . pro assequenda doctorali cathedra nec per se institit nec proinde muneribus datis seu precibus intervenientibus, tamquam ultroneus sollicitator alios fatigavit, sed potius superiorum suorum voto devictus aequanimi in hujusmodi cathedrae superiora conscendit, atque in minoribus constitutus decrectum Sextum et Clementinum per octo annos continuos publice in universitate juristarum . . studii legendo continuavit. Et ideo animo deliberato et de certa nostra scientia sibi lecturam ordinariam decretalium supradictam cum salarii consueti perceptione et usufruitione plenaria ɔc.

196.

Ärztliche Zeugnisse. (Cap. I, 40. 333.)

a)

Significat M. Gallus, quod *talis* non sit leprosus.

Notum sit universis et singulis hanc literam inspecturis: quod ego Gallus canonicus ecclesiarum Pragensis et Boleslaviensis, ad petitionem F. civis civitatis Tustensis ac amicorum suorum ipsum cum omni diligentia et sollicitudine, qua decet, conspexi, etiam in clara luce intuitus fui, suumque corpus per totum intuitus, sollicite palpando attractavi, et in eo nullam notam cujuscunque infectionis leprae non inveni, nec polypi, neque cancri, neque mali mortui, nec sacri ignis, neque aliqua mala alia infectione morbi contagiosi nota respersum percepi. Quare suadeo universis fidelibus, ut ab ejus infamatione se omnino removeant et retrahant propter timorem vindictae summi et justissimi judicis domini dei semper benedicti.

b)

Servitiorum promtitudine praevolante, dominornm dilectissimi! Quia visa literarum vestrarum serie de quodam Blazcone Murrer, ut cognoscerem de maculatione pestiferae leprae, inspecta diligentia multorum coassumtorum sollicitudine ipsum reperio asmaticum, et est pars leprae, cum habuerit pustulas in pulmone: evitare poteritis ad cautelam eundem;

sed in Praga non evitaretur, cum non sit prorsus ac omnino leprosus. In hoc vestrae relinquo discretioni, quia posset sibi dici in consilio, ut foris civitatem cum aliis probis haberet suam habitationem, nec visitaret tabernas, nec alia conventicula humana consueta, sed non debeat prohiberi publice sive haberi pro manifesto leproso. Scriptum Pragae in crastino ostensionis reliquiarum, meo sub signeto.

M. Albicus doctor medicinae
physicus D. Regis.

197.

Wenceslaus rex physico suo Dri Albico pro meritis gratiam reddit. (Cap. H, 3. f. 73.)

cc. 1399.

Arenga cujusdam donationis fideli suo physico.

Wenceslaus dei gratia Rom. et Boh. rex ꝛc. Notum facimus ꝛc. Quamvis regalis munificentiae nostrae plenitudo suae largitatis donis cunctos libenter et gratiose prosequitur, ad illos tamen obsequiosae gratitudinis debito gratiosius se extendit, quos servitiorum exhibitio comprobat et fides comprobata commendat. Grata igitur et accepta servitia, quae nobis honorabilis Albicus, doctor in medicinis, baccalarius juris canonici, artiumque magister, physicusque noster fid. dil. cum integerrimae fidei et fidelitatis ardore assidue et indefessis laboribus, ex probitate et sollicitudine suis, certa nos experientia docente, utiliter hactenus praestitit, praestat ad praesens, et praestare poterit in futurum, digne attendentes; ipse enim tamquam bellator strenuus, physicae artis succinctus munimine, pro nostri imbecillitate confligit, noctes quandoque ducit insomnes, ibique nos fide levare nititur, ubi nullae divitiae, nulla valet dignitas subvenire; volentesque dictos labores aliquo beneficii nostri munere liberaliter conpensare, et signum in eo specialis gratiae et dilectionis ostendere, sicque, quod ipse eo facilius in nostris servitiis persistere, praefatique laboris oneribus eo diligentius eoque ferventius possit intendere, quo sibi de nostrae celsitudinis gratia senserit habundantius fore provisum: sibi ꝛc.

198.

K. Wenzel und die Prager Universität. (Treb. C, 5, 84b.)

c. 1404, m. Jul.

a)

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Bohemiae rex.

Honorabiles devoti dilecti! Quia regius noster animus in eo residet proposito, quod pro statu nostro felici regnique nostri Boemiae nec non aliorum principatuum et dominiorum nostrorum tranquillitate et pace cum sermo principe D. Wladislao rege Poloniae illustri, fratre nostro carissimo, certam conventionem inire et celebrare volumus, et super hoc versus ducatum nostrum Swidnicensem ad praesens de montibus nostris Kutnis sumus directo tramite progressuri: idcirco devotionem vestram seriose requirimus et hortamur, volentes, quatenus mox visis praesentibus, pro regii culminis nostri honore, honorabiles

Johannem Eliae sacrae paginae et Jacobum Zehobecz, utriusque juris doctores, devotos nostros dilectos, ad nostrae Majestatis praesentiam, ubi constituti fuerimus, prout de vobis plene et specialiter confidimus, destinare quomodolibet non obmittatis. Volumus enim praefatis magistris de necessitate congrua ad instar aliorum familiarium nostrorum providere et ipsos in eo transitu et reditu de innatae nobis benignitatis clementia respicere gratiose. Nullam in eo negligentiam commissuri, prout nobis specialiter complacere et de benivolentia vestra in regiae nostrae Majestatis conspectu volueritis merito commendari. Datum ɔc.

b)

Subjectione humili cum omni obedientia et oratione sinceriter *(sic)* observatis princeps serenissime, metuende, gratiosissimeque domine!

Universitas studii Pragensis, sub protectione et beneficiis vestrae regiae Majestatis militans, omnipotentis gloriam domini et suae cultum augens ecclesiae vestri regni pariter et honorem, paratam se continuo praebuit et exhibet Vestrae magnificae clementiae quaelibet ad mandata; praesertim literas nuper mandati regii conspiciens, omnem suam apponens diligentiam humillime, venerabiles viros magistrum Johannem Eliae sacrae theologiae professorem, et Magistrum Jacobum de Zehobecz, decretorum doctorem, quos in literis nominatim vestra optavit Serenitas, ad ejus gratiossimae Majestatis dirigit praesentiam, cupiens cordintime regii culminis profectum pariter et honores; supplicatque velut alumna fidelissima et humilis, beneficiis ejusdem Majestatis magnificis enutrita, quatenus eam vestra clementissima clementia oculis gratiosis dignaretur respicere, alis benignitatis protegere, sicuti per ante respexit magnifice ac protexit. Supplicat item vestrae serenissimae regiae Majestati serva poplitibus humiliter inclinatis, quatenus praefatos magistros, ejusdem filiae fideles alumnos, gratiose vestra gloriosa Majestas suscipere dignetur, de commissa negligentia non imputans, quia tempore praesentationis literarum Majestatis regiae venerabilis Mag. Jacobus non erat universitatis in praesentia; cujus absentia, propter longam a Praga distantiam, mandatum confestim exequi prohibuit regium, sicuti universitas voluisset exsequi et efficaciter per omnia pro gloria vestrae excellentiae adimplere. Datum Pragae ɔc.

Universitas studii Pragensis,
Vestrae Majestatis filia humilis quaelibet ad mandata.

c)

Humili obedientia cum orationibus gratissimis pro incremento et salute perpetua regiae Majestatis: serenissime gratiosissimeque domine! Vestrae clementissimae Majestatis gratanter mandatum accepimus, quo cum potestate plenaria de quatuor nationibus ad sui gratiosam audientiam praecepit duos magistros infra datum terminum destinare. Unde mandatis vestrae excellentissimae potentiae subjicientes cervices humiliter, nihilque volentes de mandatis, quae Majestas regia annuit, praeterire: octo venerabiles magistros juxta mandatum regium cum pleno audientiae mandato vestrae illustrissimae transmittimus Majestati,

supplicantesque humiliato spiritu regalem benivolentiam et favorem benignissimum singulis nostris temporibus obtinere ɔc.

199.

Schullehrer in Kuttenberg und Böhmisch-Brod. (Treb. C, 6. 46.)

Magnae viro peritiae, magistro Pe. scolarum rectori in Broda Bohemicali, mihi amico et promotori favoroso.

Precum assiduitate, servitiorum constantia praeinclusis; Virorum ac magistrorum reverendissime! Quia deficiente rivi potione ad fontem recurrere cuique congruit, praecipue in scientiarum flosculis laboranti, et dum ex relatione frequentissima perceperim atque reali experientia probaverim vos lecturam super pe. he. discipulis vestris fidelius peregisse, quae meae parvitati sufficientissime prona fieret ad legendum: igitur confidentia ductus non omnino sociali imo verius filiali, ad vos P. praesentium exhibitorem dirigo, petens diligentius cum optatu, quatenus antiquae fidei intuitu et caritatis moti visceribus, si per se non habetis, saltem apud aliquem discipulorum vestrorum recipientes, earum pe. he. (?) pronuntiaturam vestram mihi dirigere vestra honorabilis reverentia dignaretur; scientes, me vobis eundem librum sub obtentu fidei et honoris dirigere, quandocumque vestra mihi favorabilitas terminum posuerit ad respondendum; facientes hoc etiam ad instantiam Stephani baccalaurei, rectoris antiquae scolae in Montibus, cujus cantor atque succentor fueram, nec non ad instantiam magistri S. fratris ejus, rectoris in Brunna, cujus cantor et sublector um praepositi, et super omnia divinae pietatis intuitu praedicta facere studeatis, servantes praesentem literam tamquam pro intersigno, si quid in oppositum evenerit fortuna sinistra ministrante, quod tamen absit. Etiam aliam mihi literam manu vestra scriptam, quantum mentis vestrae fuerit, dirigatis. Scripta in Montibus K. festina manu per Stephanum G.

200.

Reisen in das Morgenland. (Cap. I, 40. f. 263b.)

(Im XIII Jahrh.)

. . . . Rex Romanorum commendando militem, ... rogat magistrum hospitalis domus . . . ., ut bonus esset in agendis suis.

R(udolfus) dei gratia Romanorum imperator *(sic)* semper Augustus, religioso honorabili et devoto viro e fratri N. summo magistro hospitalis sanctae Mariae domus Teutunicae, cum affectu sincero favorem; religioso, honorabili ɔc. summo magistro militiae templi, cum affectu ɔc. summo magistro et custodi pauperum hospitalis sancti Johannis Jerosolymitani favorem cum affectu benivolo et sincero. Zelus domus domini nostri, cordis nostri inhaerens penetrabilibus vehementer, tanto ferventius in amorem et promotionem servorum ipsius regales accendit affectus, quanto eos, pro religione orthodoxa fidei, res consideramus exponere ardentius et personas. Et ecce H. de . ., vir strenuus, miles generi nostri carissimi, domini W. inclyti regis Bohemiae, laudabili et salubri peregrinationis assumpto pro-

posito, altissimi se devote servitiis exponit, militaturus eidem partibus transmarinis pro suorum remedio peccatorum. Eapropter de tuae confisi sincerius exuberantia caritatis, honestati tuae regiarum precum offerimus libamina confidenter, quatenus ipsum amore nostri affectu pio prosequi et benigno favore, consilio et auxilio promovere ac dirigere in eisdem servitiis et agendis ipsius amicabiliter tuae circumspectio providentiae non recuset.

201.

Dasselbe. (Cap. I, 40. 263ᵇ.)

Episcopus rogat similiter pro milite magistrum militiae, ut sibi esset bonus in agendis.

Religioso, honorabili et devoto viro, fratri G., summo magistro domus militiae templi, Johannes *(sic)* dei gratia Pragensis episcopus, salutem et sinceram in deo caritatem. Quos amor divinus ad bonorum operum exercitium provocat et inducit, tanto sunt hii consilio salubri proposito sincerae caritatis benivolentia uberius confovendi, quanto magis per idem majestatis divinae mitigatur offensa, ad ipsius misericordiae pro commissis veniam consequendam. Inde est, quod cum nobilis vir dictus . . de . . fratruelis et consanguineus noster dilectus, miles strenuus serenissimi domini nostri Wenc. regis Boemiae et marchionis Moraviae, exhibitor praesentium, salubre peregrinationis propositum assumpsit, altissimi se humiliter ac pie exponens obsequiis in partibus transmarinis, ad strenuitatem militiae, proprio ipsius pro nomine et suorum remedio peccatorum, quanto melius et utilius poterit, exercendam: honestatem vestram benivolam fiducialiter omni precum instantia, qua possumus, exoramus, quatenus eidem militi in suis et suorum agendis tam felicibus atque piis, per vos et vestros divinae remunerationis et nostrarum precum intuitu [1]) taliter adesse dignemini et prodesse consilio, auxilio et favore, quod ipse apud vos preces nostras sibi sentiat profuisse, nosque vobis proinde cum gratiarum actionibus et toti ordini vestro ac fratribus ejusdem ordinis precipue in nostra diocesi universis speciali obligationis astringamur affectu ad condignae vicissitudinis recompensam.

202.

Reisen im westlichen Europa unter K. Wenzel IV. (Cap. G, 19. 126ᵇ.)

Wenceslaus dei gratia ꝛc. universis et singulis regibus, electoribus et aliis principibus ecclesiasticis et secularibus, ducibus, marchionibus, comitibus, baronibus, nobilibus, ministerialibus, militibus, clientibus, vicedominis, capitaneis, castellanis, burggraviis, officialibus, telonеariis, civitatum oppidorum et locorum communitatibus et rectoribus eorumdem, nec non singulis aliis, cujuscumque praeeminentiae, status, gradus aut conditionis existant, ad quos praesentes pervenerint, gratiam suam et omne bonum. Cum nobiles A. de B. C. de D., barones regni Boemiae, familiares et fideles nostri dilecti, ad hoc ut aetati juveni satisfaciant, curias regum et ipsorum excellentiam conspiciant, mores partium extranearum addiscant, et quidem tempus suum supervacue non consumant, amplas et diversas mundi

1) *MS.* instantia.

partes ad praesens proposuerint visitare: idcirco excellentiae regum, illustri conditioni principum, spectabilitati comitum, nobilitati baronum, et singulorum prudentiae, praefatos A. et B. ipsorumque societatem et familiam fiducialiter recommendamus, sublimitatem regum exorantes, requirentes principes, et alios sinceris affectibus exhortantes, quatenus ipsos eorumque comitivam seu familiam nostrae contemplationis intuitu recommissos accipere, benigne tractare ac ipsis in hiis, quae promotionem itineris respiciunt, gratam promotivam et favorabilem dignentur, velint et deberent ostendere voluntatem, acceptissimam nobis in eo complacentiam ostensuri. Datum Pragae die mensis, regnorum ꝛc.

203.

Vision des Erzbischofs Ernst von Pardubitz, während seiner Jugend, in Glatz. (Cap I, 40. 123.)

Miraculum quod accidit piae memoriae domino Arnesto archiepiscopo Pragensi, de quo legentibus vel audientibus dedit quadraginta dies indulgentiarum.

Noverint universi praesens scriptum lecturi vel audituri, quod ego Arnestus sanctae Pragensis ecclesiae archiepiscopus primus, inter peccatores praecipuus, non in nocte sed in die, non in privato seu in occulto, sed cum aliis stans in manifesto, non amens seu fantazizans, sed sanae rationis existens, non dormiens, sed utique vigilans, vidi infrascriptum miraculum, terribile et mihi amarum valde, quod per omnia fuerit tale: Cum essem in Glacz frequentans scolas apud parochiam, quam regunt hospitalarii s. Johannis Jerosolymitani, ibidem una dierum, opinor Sabbato, cum interessem vesperis, stans inter alios scolares et pueros ad finem vesperarum infra Magnificat, aut post vesperas inmediate cum cantabatur quaedam antiphona, puto »Salve regina,« sed quae fuerit praecise non recordor, accidit, quod inspexi imaginem, quae ibidem erat super altari majori beatissimae Mariae semper virginis, et statim sine aliqua mora subito et celerrime facies imaginis venerabilis virginis et matris dei Mariae, valde indignanter et iracunde se a me avertit et vertit a me posteriora faciei et partem dorsi; quo facto territus valde et immutatus et factus quasi amens et attonitus valde, quod tamen non multum duravit, redii ad me aliqualiter, horrefactus valde, videre illa posteriora faciei, colli et dorsi, quae videbantur mihi sordida muscida et quasi lacerata, quem modum verbis proprie exprimere non possum. Intuens illa tristis et amarus animo incepi petere beatam virginem, ut dignaretur misereri mei et vultum suum ad me convertere. Me sic in tristitia orante et in angustia, respexi filium, quem tenebat in sinu aut brachiis, volens videre, si etiam facies imaginis Jesu Christi a me se avertisset, quam a me aversam non vidi; cecidit mihi ex hoc in cor aliqua consolatio, et processi in oratione, de qua supra ad virginem gloriosam, ut vultum suum ad me converteret. Cum sic orarem per morulam competentem lento modo et aliquantulum moroso, quasi non bene contenta de me, vultum suum ad me convertit in eum statum, sicut videram ante aversionem et indignationem. Quo facto gratias Christi gloriosae virgini cursorie egi et cum aliis scolaribus completo cantu scolas intravi, de isto miraculo nulli dicens propter timorem verecundiae, ne tantus peccator apparerem, quia me bonum simulabam extra, sed intra in cogitationibus et operibus in occulto sceleratissimus ab illa hora usque nunc. Tandem ab illius

miraculi visione elapsis aliquot mensibus recessi de Glacz in Brumow, a Glacz per tria milliaria, ibi mansi plurimo tempore, non recepta licentia, nec facta reverentia dictae imagini et in ea s. Mariae, ivi Pragam. Postea transivi ad aliqua loca studiorum, curiam Romanam, et sic ante meam promotionem et post ad ordines et beneficia ecclesiastica usque nunc non curavi ego lascivus et levis de tanto miraculo tremendo, id satis leviter portans per multos annos. Hoc intra me saepius revolvens cogitavi, quod tantum miraculum per me celari esset periculosum, quia fidelium est magna aedificatio et magnitudinis peccatorum meorum clara detectio et mei canis foetidi digne omnibus hominibus detestatio, vobis aliis duxi suprascriptum terribile miraculum in hiis scriptis publicandum, vos per viscera misericordiae dei et per aspersionem sanguinis Jesu Christi domini rogans et obsecrans intercedi pro me ad ipsam dei genitricem virginem Mariam, per quam in fide catholica sum solidatus, ut avertat indignationem suam et sui filii a me ipso praestante benedicto in secula seculorum, Amen. Et quia, teste sacra scriptura, opera dei revelare et confiteri honorificum est, hortor et rogo supragesta et hic scripta in ecclesia Pragensi et in omnibus ecclesiis conventualibus tam religiosis quam secularibus, clero et populo fideliter publicari, ut cognoscant omnes luculenter sanctam Mariam singularem protectricem et miseratricem peccatorum in fide titubantium et in operibus caritatis errantium, et se ejus clementiae devotius recommendare. Damus insuper omnibus, qui praesens miraculum legerint, audierint aut aliis retulerint, XL dies indulgentiae. Scriptum per me Arnestum sanctae Pragensis ecclesiae archiepiscopum indignum manibus meis sanguine peccatorum repletis.

204.

Hyncik Pluh von Rabstein: Drohbrief gegen die ihn excommunicirenden Geistlichen. (Cap. I. 40. 334, mit Geheimschrift geschrieben.)

(J. 1380 — 1386.)

Prudentibus viris magistro consulum, consulibus et civibus civitatis in Tusta, mihi amicis singularibus.

Amicabili salutatione praemissa: amici singulares et dilecti! Quia presbyteri vestri aliqui me ut puto et meos propter vilem presbyterum excommunicaverunt excommunicatione inconsueta: quapropter peto mihi quod non imputare velitis et talia non advertere, neque in talibus aliquid facere, si contingeret, quod aliquibus, si arripuero tales, me et meos inconsuete excommunicantes, linguas eorum per posteriora extraham et intendam exstirpare. Talia cum facta fuerint, vobis non sint in contrarium: quia contraria vobis invitus vellem procurare. Dat. in Storenstein, pridie innocentum sanctorum.

Hincik ɔc.

205.

Peinliches Verfahren auf dem Lande. (Treb. C, 6, 57.)

Qualibet fideli promptitudine famulandi jugiter praeinserta. Domini fautoresque nostri singulares carissimi! Veluti nobis literatorie vestra scripsit gratia de susceptione N.

muratoris et J. sutoris uxorem *(sic)*, vestri concivis, nostrae civitatis ad captivitatem, nobis pro eo reddentes gratiarum actiones et significantes nobis ipsius Jo. querelam super ipso N. praefato coram vobis factam, quod ei cameram cistas truhlas effringens, vestes et pecunias in sexagenis grossorum recepit et uxorem ipsius abduxit ipso absente, optantes a nobis, ut adhoc ita faceremus, vestri ob causam, veluti vos nostri causa in casu simili faceretis. Qua litera vestra intellecta plene et conspecta, ipso Jo. ad consilium nostrum vocato et requisito quid optaret, respondit, sibi plenum jus a nobis fieri et concedi, idem etiam referens, veluti vestra continebat litera. Nos vero consilio inito jussimus ipsi III sexagenas gross. praeconi Pragam pro tortore adducendo conferre, quas in continenti dedit, rogans precibus studiosius, ut uxor ipsius de vinculis praeconis emissa in honesto hospitio reservetur, volens unacum amicis sufficienter pro ipsa cautionare. Nos illud non advertentes exspectavimus tortoris adventum, et cum venire non poterat propter aliqua civitatis Pragensis occupamenta, pro tunc dixit se ff. II. venturum indilate, prout et fecit. Extunc nuptiae judicis nostrae civitatis erant celebratae, quibus purgravius noster de K. cum sua uxore et familia et alii multi milites et clientes nostrae circumsedentes civitati eisdem interfuerunt nuptiis. Interea omnes dominae honestae, tam advenae quam etiam civitatis nostrae, purgravium rogarunt unanimiter diligentia cum summa, ut ipsa uxor Jo. praefati a captivitate esset libera et soluta, jam tortore apud nos existente. Quarum ipse purgravius victus precibus manu potenti ipsam mulierem de captivitate eadem exemit; cum tamen nos bene sciebamus, quid simus facturi. Et cum ipsa mulier de captivitate esset erepta, maritus ipsius eam sibi restitui rogavit et postulavit. Et cum ipsa mulier per nos fuisset requisita, utrum ipse N. de . inflicti sibi criminis praefatae fracturae et ablationis pecuniarum et vestium esset obnoxius, respondit dicens: Ego sola illud totum feci et efregi et recepi et ipsum rogavi, ut me ad fratrem meum Pragam deduceret, quia mariti mei violentias inferentis minus justas ulterius tolerare non potui, sed iste N. in nullo exstat obnoxius, nisi quia me Pragam ad fratrem conduxit. Ille autem N. interrogatus de vulneribus fratris ejusdem J. respondit, quod ipsum vestra in civitate vulnerasset, defendens se violentiae sutorum fere triginta super ipsum manu armata excurrentium, ipsum vita privare volentium, super quo apud vos vestra in civitate astringit se testimonio fidedigno approbare. Ipse autem Jo. uxore sua recepta liberum jus sibi fieri postulavit more nostrae civitatis. Nos ipsum ad vestram relegamus gratiam, ut testimonium nobis afferat sufficiens a vestra gratia de eisdem actis facturis et oblationibus, veluti continebantur vestra in litera connotata; quod testimonium vestrum nobis non attulit, nec signum aliquod, vulgariter gistinu, apud eundem captivum reperimus, praeter illam mulierem. Ob quod vestram rogamus intime gratiam, ut nobis vestrum intentum certitudinaliter quid agere debeamus rescribere non tardetis, si se sic res eadem habeat, prout praedictus Jo. vestrae gratiae et nobis conquerens declaravit. Datum Veronae ɔc.

S. Kirchliche Acten vor König Wenzel IV

206 *a)*

(Cap. I, 40, f. 246^b^.)

1287.

Episcopus mandat abbati, ut pro contributione tot marcas mittat.

Johannes *(sic)* dei gratia Pragensis episcopus, honorabili viro domino P. abbati de . . salutem in domino caritatem *(sic)*. Scire debetis, quod nos in cameram reverendi in Christo patris domini Jo. Tusculani episcopi, apostolicae sedis legati, centum marcas boni et puri argenti collectas ab universis praelatis nostris et clero, exemptis et non exemptis, Cisterciensibus dumtaxat exceptis, procurationum suarum nomine istius anni N. suae legationis, ipsius domini legati et venerabilis patris nostri et domini Henr. Maguntinensis sedis archiepiscopi sententiis coartati, infra duorum mensium (spatium) a dominica »Oculi« nunc proxime praeterita, communi periculo cogimur destinare. Quare ad faciendam contributionem praedictarum C marcarum pecuniae supradictae, per taxatores ad hoc deputatos vobis infra octavam dominicae resurrectionis proxime venturam XL marcae sunt impositae ad solvendum. Et ideo honestatis vestrae providentiae auctoritate nobis a praedicto domino legato concessa mandamus firmiter et expresse et districte, quatenus easdem tot marcas, sicut ordinatum est, in bono et puro argento infra octavam dominicae resurrectionis superius nominatam, quam vobis pro primo et secundo et tertio termino assignamus, honesto viro domino Got. sacristae Pragensi in eadem Pragensi ecclesia finaliter et integraliter sine dilatione et diminutione qualibet assignetis et assignari fideliter faciatis. Alioquin excommunicationis sententiam per dominum legatum et dominum Maguntinensem praedictos, ac eorum auctoritate per nos, in scriptis prolatam et publicatam in Pragensi ecclesia, vos ex tunc prout ex nunc noveritis incurrisse; et nihilominus [1]) dictam pecuniam, cum usuris accrescentibus, vos antequum absolvemini, persolvere oportebit. Datum ɔc.

206 *b)*

(Cap. I, 40. f. 259^b^.)

1287.

Episcopus mittit legato literas, significans ei esse pecuniam receptam.

Reverendo in Christo patri ac domino . . miseratione divina Castellano *(sic)* episcopo, apostolicae sedis legato: Johannes *(sic)* dei gratia Pragensis episcopus, reverentiam debitam et devotam cum plena humilitate. Vestris mandatis studentes modis omnibus obedire, cum [2]) procurationis vobis debitae partem residuam, sub usura quaesitam (novit dominus!) sub con-

1) *MS.* vel omnibus. 2) *MS.* in.

ductu domini palatini Rheni, ducis Bavariae, difficulter obtento, non sine gravi laesione nostra, ante festum diei, sicut a vobis finalem receperamus terminum ad solvendum, per nostrum nuntium et procuratorem, magistrum Rapotam, doctorem decretorum, Vestrae Reverentiae mitteremus: ecce quidam subditus domini palatini praedicti, qui dicitur Paulstorpher senior, praedictum magistrum Rapotam nuntium nostrum, deprehensum ante fores civitatis A. Ratisponensis diocesis, dum exiret ad viam versus curiam vestram properando, spoliatum pecunia procurationis vestrae, equis, expensa ac aliis rebus, nec non familia vulnerata ipsius, secum deduxit. Ad intercessionem domini Ratisponensis episcopi ipsum dimisit, receptis omnibus spoliis supradictis. Cum igitur talis gravis eventus infortunio impediti, quod notorium est omnibus in Ratisponensi diocesi, quia ad vos debita procuratio non pervenit, sententiam vestram servemus humiliter, nulla nostra culpa negligentiae faciente: Paternitatis Vestrae clementiam magno devotionis studio exoramus, quatenus pio patris officio nobiscum agentes misericorditer, sententiam vestram in toto regno Bohemiae damnosam, quam propter bonum obedientiae, sicut cernitis, sustinemus, de facto revocare dignemini et pecuniam ipsam auctoritate vestra, et auxilio nostro et etiam regis, velitis requirere, nobis nihilominus pro ea laborantibus toto posse.

206 c)

(Ibidem.) 1287.

Episcopus compatitur nuntio spoliato.

Thomas *(sic)* dei gratia Pragensis episcopus, honorabili viro magistro Ra. capellano suo, ejusdem ecclesiae canonico, doctori decretorum, salutem et omne bonum. Licet pro tam gravi eventu, qui vobis imo nobis accidit, in praesenti plurimum conturbemur, et plus confusionem personae vestrae, quam amissionem rerum ponderemus: quia tamen superest, ut quidquid est faciendum, intendere debeamus: visum est nobis et nostro consilio, et hoc petimus et mandamus, ut si pecuniam breviter recuperare potestis, et creditis eam [1]) posse secure deferre ad legatum, hoc ipsum facere maturetis, si tamen adhuc legatum vos posse creditis in partibus Almaniae reperire. Et sciatis, quod obtinuimus ab amicis nostris, civibus quibusdam de Praga, qui literas dirigunt ad quosdam cives de Ratispona, ut ab eis, si placet, pro expensis equis, suppletione, si ad plenum eam non recuperaveritis, ad summam pecuniae, qua indigebitis, contrahatis mutuum. Si vero scitis legatum ad curiam Romanam recessisse, nec ad curiam Romanam laborare potestis vel pecuniam hujusmodi speratis vos posse ad eum secure deferre, eandem Ratisponae, ubi conveniens fuerit, nostro nomine et ecclesiae nostrae sub vestro et aliis sigillis authenticis deponatis. Aut si nihil de pecunia perdita et aliis poteritis rehabere, accipientes mutuum sub usuris, quantum indigueritis pro expensis sive pro equis, ut competenter redire possitis, ad nos redire curetis. Ceterum nuntium et procuratorem nostrum Joh. exhibitorem praesentium, sicut potuimus, plenius informatum dirigimus cum literis, tam ad curiam legati, si est in Almania, quam ad

1) *MS.* tam.

curiam Romanam, si ad eam de Almania est regressus, et specialiter ad dictum palatinum et ad Ratisponensem episcopum et ad regem Romanum, pro recuperatione, si potest fieri, amissorum. Unde si ad nos redire oportet, eundem nuntium, sive ad curiam legati mittendus sit, sive Romam, quantum vobis videbitur amplius, si necessarie fuerit, informetis, qualiter sit facturus in literis tam domini papae quam legato, quam ceteris personis, sicut videre poteritis in suprascriptionibus earundem. Plene narramus negotium et petimus, ut nobis provideatur, ut absolutionis beneficium spoliati consequamur [1]), et procuratores super hoc in curia Romana constituimus speciales, quae procuratoria perlegatis. Obtineatis tamen omnino testimoniales literas patentes a domino Ratisponensi episcopo et a civibus de . . ac aliis personis authenticis, ut protestemur domino legato et aliis, quod nobis pecunia taliter est ablata, et eas per praefatum nuntium, quocumque eum direxeritis, transmittatis, in ceteris omnibus, quod expedire videbitur, facientes. Petimus igitur, si fieri potest, ut acquisita pecunia ad curiam praedicti legati personaliter accedatis, si in Almania ipsum creditis reperire, negotium spoliationis hujus eidem domino legato plenius narraturus et impetraturus nobis beneficium absolutionis omnium trium sententiarum, sicut scitis, ab eodem; alioquin eundem nuntium etiam cum literis nostris non alias quam ad suum cancellarium expeditum celeriter transmittatis.

206 *d)*

(Cap. I, 40, f. 258ᵇ.)

1287.

(Episcopus scribit regi, quod stando sub interdicto non potest dare auctoritatem suam alteri episcopo.

Excellentissimo et magnifico, ut supra. Preces, quas nobis vestra praecellentia suis literis destinavit, prout tenemur et debemus, recepimus in mandatis. Sed pro eo, prout petivit a nobis vestri regalis culminis Celsitudo, ut venerabili viro *cuidam* episcopo de ordine fratrum Praedicatorum, vobiscum nunc manenti, nostram pontificalem auctoritatem daremus, etiam indulgeremus, quod altare unum in *tali* loco vel castro vestro vice nostri dedicaret: scire Vestra dignetur Excellentia, quod hac vice nec nos ipsi per nos possumus aliqua jura (exercere,) nec indulgere valemus ad praefata pontificalia vice nostri exercenda propterea, quod ab octava resurrectionis dominicae praeterita proxime sumus ligati sententiis domini Legati propter pecuniam, quam sibi solvere debuimus, quae nostro nuntio, sicut hoc vestrae Magnificentiae intimavimus, in ducatu Austriae per spolium est recepta. Quare a Vestra illustri Dominatione petimus affectuose excusari pro eo, quod preces vestras in hac parte, prout vellemus, non possumus ducere in effectum, ligati sententiis domini legati supradicti.

207 *a)*

(Cap. I, 40. f. 223ᵇ.)

Episcopus vocat clericum ad synodum, quam celebrare vult tali die.

Johannes, dei . . honorabili viro archidiacono . . salutem. Cum mali temporis impediente cursu consuetas celebrare synodos per multos annos nequiverimus, sicut scitis,

1) *MS.* spoliationis prosequamur.

nunc statu terrae reformato in melius synodum nostram sequenti die post festum beati Viti proxime nunc venturum more consueto et solito divina nos adjuvante gratia decernimus et omnino volumus celebrare. Quapropter vobis in virtute sanctae obedientiae injungimus per praesentes, quatenus hoc in toto clero archidiaconatus vestri solemniter publicantes, omnes, qui ad veniendum ad synodos sunt astricti, venire ad ipsam inexcusabiliter faciatis, hoc eis innotescentes expresse, quod si aliquis ad synodum ipsam non veniret, qui tenetur, ipsum sine spe poena debita puniemus.

207 b)

(Cap. I, 40. f. 258^a.)

129 . .

Episcopus mandat archidiacono, ut dicat plebanis et abbatibus, ut non veniant ad synodum.

Gregorius dei gratia Pragensis episcopus, honorabili viro . . de . . archidiacono, salutem in domino. Cum nos propter impacatum statum regis *(sic)* Boemiae et alia dispendia, quae incumbunt hiis temporibus inpacatis, synodum nostram post festum proximum sancti Viti celebrare more solito non valeamus, providentiae vestrae mandamus, quatenus abbatibus, praepositis, prioribus, decanis, plebanis et aliis ecclesiarum rectoribus intimetis archidiaconatus vestri, quod ipsi hac vice Pragam ad nostram synodum non accedant, ne aliqua in viis pericula patiantur, exceptis dumtaxat decimatoribus nostris, qui *(sic)* in festo praedicto s. Viti decimas nostras Pragenses non solverint in nostram cameram, sicut debent, poenam debitam patientur. Unde hoc ipsum ex habundanti ipsis specialiter intimetis.

208.

Litera pacis. (Cap. I. 40. f. 281^b.)

c. 1302.

In nomine domini Amen. Nos Johannes dei gratia Pragensis episcopus, arbiter, arbitrator seu amicabilis compositor in causa, quae vertitur inter reverendum in Christo patrem dominum Basiliensem episcopum, magistros Wernherum et C. ex una, et honorabiles viros dominum Ul. praepositum, W. decanum ceterosque Pragensis ecclesiae canonicos ex parte altera, super eo, quod idem dominus Basiliensis episcopus, nec non magistri Wernherus et C. canonici se in electione canonicorum contemptos esse dicebant, praeposito, decano ac ceteris canonicis in contractum *(sic)* asserentibus: deliberatione diligenti praehabita, inquisita etiam super hoc plenius veritate, pro bono pacis et concordiae, ex arbitratici nobis tradita potestate, Christi nomine invocato dicimus, laudamus, arbitramur et etiam diffinimus, praedictos dominos Basiliensem episcopum, Wernhardum *(sic)* et C., canonicos ecclesiae Pragensis, ad electionem canonicorum faciendam fuisse legitime citatos, et in nullo penitus contemptos exstitisse. Quare praedictos praepositum, decanum et capitulum nostrum Pragense ab impetitione saepefatorum domini Basiliensis episcopi, Wernheri et C. sententia-

liter absolvimus, ipsis super hoc praedicto contemptu nihilominus perpetuum silentium imponentes.

Explicit summa optima.

209.

Dispensatio super defectu aetatis ad capiendum praelaturam facta per episcopum. (Cap. I, 40. f. 226.)

1304, 12 Febr.

Johannes dei ɔc. dilecto sibi in Christo Mathaeo canonico Pragensi, nato nobilis viri domini Johannis de Niemczicz, salutem in domino. Dum conditiones personarum solerti indagatione [1]) revolvimus et perlustramus in eis, quid deceat aut expediat in futurum, licet singulos nobis devotos specialis libenter exhibitionis gratia prosequamur, ad illos tamen efficacius dextram nostri favoris extendimus, quos in adolescentiae decursibus constitutos, virtutum studiis, auditioni sapientum, observantiae mandatorum dei, simplicitati et humilitati maxime comperimus insudare. Ex hiis namque laudabilibus aetatis fluctuantis principiis valida [2]) praesumptione colligimus, quod in maturioris status limitibus virtus in eis perfectior et vitae melioris actio subsequetur. Praemissa igitur in te, de quo laetamur ex intimis, summi videntes opificis dispensatione vigere, tecum, qui jam aetatis tuae annum vicesimum peregisti, ut praeposituram Sacensis ecclesiae, cui cura non imminet animarum, de qua tibi nuper providimus, ob tuae merita probitatis, non obstante ulterioris aetatis defectu, licite retinere valeas, auctoritate ordinaria favorabiliter dispensamus, dantes tibi in testimonium praesentes literas sigilli nostri appositione munitas. Datum Pragae, anno domini M^o^CCC^o^IIII^o^. in die cinerum, indictione II^a^.

210.

Inpignoratio canonici pro debito ecclesiae. (Cap. I, 40. 222^b^.)

1311. (?)

Johannes dei gratia ɔc. honorabilibus viris dominis Petro praeposito, Johanni decano, ceterisque praelatis et canonicis Pragensis ecclesiae, salutem et sinceram in domino caritatem. Officii nos urgente debito, et gravi satis domini nostri archiepiscopi Maguntinensis in visitatione nunc habita redargutione constricti, invigilare nos oportet attentius, ut jura et debita ipsius Pragensis ecclesiae, quae ab ejus debitoribus retinentur, in oblivionem ducta non pereant, sed sibi cum ea, qua debent, integritate reddantur. Unde cum honorabilis vir dominus Petrus, S. Aegidii praepositus ac vester in ipsa Pragensi ecclesia canonicus et confrater, pecuniam pro quadam domo, quam (bonae) me(moriae) dominus Antonius, scolasticus Pragensis, vendi et pro legato per dominum Vitum, quondam Pragensem decanum, ipsi Pragensi ecclesiae facto, mandaverat assignari, receptam retineat et retinuerit satis diu, et saepe per nos ammonitus pecuniam ipsam Pragensi ecclesiae reddere non curaverit,

1) *MS.* indignatione. 2) *MS.* violenta.

neque curet: nos nolentes tam pium praedicti domini Viti propositum per ipsius domini Petri vel nostram potius, cum ad nos testamentorum exsecutio pertineat, negligentiam annullari: volumus et vobis in virtute sanctae obedientiae et sub poena excommunicationis injungimus per praesentes, quatenus quidquid in antea ad bursam ipsius domini Petri in ipsa provenire debet ecclesia, retinentes, usque ad praedicti legati seu debiti extenuationem omnimodam reservetis. Et si, antequam de bursa ipsa debitum praedictum persolutum fuerit, ipsum dominum Petrum diem forte claudere continget extremum: ex nunc volumus, ut annus gratiae in praebenda ipsius in tanto, quantum debito praedicto post mortem ejus insolutum remanserit, sit ipsi Pragensi ecclesiae, juxta ordinationem capituli coram nobis et nobiscum, dum adhuc essemus canonicus, diffinitam, pro eodem debito obligatus. Nos etenim in vos et vestrum quemlibet, qui contra hoc nostrum tam salubre mandatum aliquid praesumpserit attemptare, excommunicationis sententiam proferimus in hiis scriptis. Datum.

211.

(Cap. I. 40, f. 222ª.)

1311.

Episcopus committit exsecutionem ultimae voluntatis suae, de consensu praelatorum et capellani *(sic)* sui.

In nomine domini Amen. Dum in membris vigor viget corporeus et mens sui compos interius plena utitur ratione, tunc discrete prodit conceptae voluntatis propositum et tranquillae mentis judicio salubriter omnia diriguntur. Quapropter nos Johannes, dei gratia Pragensis episcopus, sanus mente et corpore, ad generale concilium, ad quod Viennam per sanctissimum in Christo patrem et dominum, dominum Cle. papam V, sumus per obedientiam evocati, proficisci et procedere intendentes, si nobis humaniter aliquid eundo, stando vel redeundo deo permittente contigerit, honorabiles et discretos viros W. ecclesiae nostrae archidiaconum, fratrem Hyneonem, nec non Donatum, nostrum in ipsa ecclesia vicarium, de voluntate et assensu dominorum Petri praepositi, Johannis decani et capituli Pragensis, exsecutores ultimae voluntatis nostrae, quam eis secrete et sigillatim expressimus, constituimus per praesentes. In cujus rei testimonium praesentem literam fieri et nostro ac ipsius capituli Pragensis sigillis fecimus communiri. Datum Pragae anno domini ꝛc.

212.

Concessio officii judicandi ad certum terminum. (Cap. I, 40. f. 222ª.)

1311.

Johannes dei gratia ꝛc., honorabili viro domino Thomae, decano Boleslawiensis ecclesiae, salutem et sinceram in domino caritatem. De providentia et discretione vestra plurimum confidentes, vos tam diu, quam de generali concilio, ad quod ex mandato sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Clementis papae Vⁱ deo adjuvando *(sic)* procedimus, nos ad propria non contingerit redire, judicem et officialem curiae nostrae constituimus, et volumus, ut omnes causas per honorabilem virum magistrum Ul. scolasticum

Pragensem coeptas et nondum finitas finire et decidere, et omnes alias de novo emergentes incipere et finire possitis, prout ordo noster expostulat, et laudabilis curiae nostrae consuetudo deposcit. Datum.

213.

(Cap. I, 40. f. 224ᵃ.)

c. 1313.

Episcopus vocat abbatem, ut veniat ad audiendum mandatum apostolicum super decimatione papali.

Johannes dei ꝛc. honorabili viro, archidiacono seu . . abbati, salutem. Noveritis nos nuper a venerabili in Christo patre et domino, domino Petro archiepiscopo Maguntinensi, recepisse et habuisse transscriptum literarum, ipsius domini archiepiscopi pendenti sigillo munitum, super solutione decimae ecclesiasticorum reddituum per sex annos a Kalend. Octobris nunc venturis proxime computandos per ipsum dominum papam in generali Viennensi concilio pro terrae sanctae subsidio institutae; unde cum nobis tam ab exemptis quam non exemptis in civitate et diocesi nostra Pragensi ipsius decimae collectio per praedictas literas sit commissa, et primae solutionis terminus in Kalendis praedictis Octobris incipiat, auctoritate nobis commissa super hoc vobis injungimus et mandamus, quatenus die . . . Pragae in curia nostra episcopali vestram exhibeatis praesentiam, audituri et facturi ibidem, quod super solutione ipsius decimae vobis a sede apostolica est injunctum. Datum ꝛc.

214.

Johannes episcopus Pragensis clero archidiaconatus Zacensis mandat, ut fratres Minores, qui Sulislaum de Pnietluk excommunicatum sepeliverant, a fidelibus vitari faciat. (Cap. I, 40. 317.)

c. 1314.

Johannes dei ꝛc. universis decanis, plebanis et aliis ecclesiarum rectoribus, per Zacensem archidiaconatum constitutis, salutem in domino. Pudet referre, quae scribimus et rubore perfundimur, dum ad dicenda cogimur, quae sequuntur. Fratres enim Minores, qui a sancta Romana ecclesia tot privilegiis, tot gratiis, totque benedictionum pluralitate referti, dei principaliter et ipsius Romanae ecclesiae esse deberent specialiter prae aliis sectatores, versi in arcum contrarium, aliis, qui forte religionis in se minus praebent, jussa ipsius Romanae sedis servantibus, ipsi ea prohdolor! nescimus, qua ducti inspiratione, contemnunt. Cum enim hoc generali sit ipsius Romanae ecclesiae constitutione decretum, quod omnibus privilegiis, exemptionibus, libertatibus et singularitatibus quibuscumque cessantibus, excommunicati quilibet, in quibus signa poenitentiae non apparent, in vita et in morte a communione fidelium esse debeant alieni: fratres tamen Minores de Zacz, hanc Romanae et universalis ecclesiae abjicientes sententiam, in ipsius Romanae sedis et nostrae jurisdictionis contemptum, diebus nunc praeteritis quondam Sulislaum de Pnietluk, qui tam per provincialium conciliorum, quam per nostras synodales constitutiones propter depraedationes bonorum nostrorum episcopalium excommunicationis involutus sententia est defunctus, ad suam receperunt solemniter cum hymnis et canticis sepulturam; quem tamen honorabilis vir,

frater Johannes, Portae Apostolorum abbas, licet apud eum idem Su. sepulturam elegit, propter tamen generalis praecepti reverentiam, ad sepulturam in suo monasterio admittere non praesumpsit. Quapropter, si hoc traheretur ad consequentiam, nec in sui exterminaretur principio tantum malum, nervus disciplinae rumperetur ecclesiasticae, nec deinceps inveniretur aliud, in quo spiritualis gladii subsisteret fortitudo. Mandamus Vobis, in virtute sanctae obedientiae et sub poena excommunicationis, quam ex nunc in vos et quemlibet vestrum proferimus, si non feceritis quod mandamus, quatenus omnibus diebus dominicis et feriatis, cum populus fidelium congregatus fuerit ad divina, praedictam praedictorum fratrum Minorum proterviam, coram ipso populo praedicantes et exponentes intelligibiliter, qualiter in hoc per eos Christianae fidei et institutionis ecclesiasticae vigor confunditur, mandetis eis sub poena excommunicationis, ut postquam ipsi fratres Minores sic ab universalis ecclesiae et fidelium societate se dividunt, fideles etiam ipsi se ab eis in elemosynarum et aliorum beneficiorum exhibitione disjungant ita, quod nec in divinis in eorum monasteriis audiendis, nec in aliquibus familiaritatibus vel gratiosae exhibitionis impendiis eis se socient, donec hoc, quod fecerunt improvide, majoris prudentiae deliberatione emendent; in quo quidem, nisi a nobis in mandatis receperitis aliud, sic volumus vos habere, sicut, quantum sit inobedientiae vitium, experientia non vultis animadversionis sentire sententiam. Datum ɔc.

215.

Dispensatio super pluralitate beneficiorum licite obtinendorum facta per episcopum. (Cap. I, 40. f. 226^a.)

1315, Jul.

Johannes dei ɔc. honorabili viro domino Johanni Vre. canonico Pragensi salutem in domino sempiternam. Solers et attentae nostra circumspectionis providentia personarum qualitatem considerans, eos libenter amplioris exhibitionis ubertate prosequitur, quos majoris virtutis, gradus et honestatis effert praeminentia plenioris. Non indigne enim uni, quod sufficere posset pluribus, benigna provisione conceditur, cum circa virtutum merita solus obtinere dignoscitur, quod divisim in pluribus invenitur. Attendentes igitur vitae munditiam, honestatam morum aliaque [1]) gratiarum munera, qui(bus) creator omnium (te) prae aliis insignivit, tecum, ut canonicatum et praebendam, quos in ipsa Pragensi ecclesia nunc obtines, cum canonicatibus et praebendis, quos in Zacensi, sancti Egidii Pragensi, nec non sancti Christofori in Tyn ecclesiis nostrae Pragensis diocesis es rite et rationabiliter assecutus, licite retinere valeas, auctoritate ordinaria favorabiliter dispensamus; proviso [2]), quod juxta ecclesiarum ipsarum consuetudinem, per honestos et idoneos vicarios in ipsis ecclesiis vice et nomine tuo deserviri sic facias, quod ecclesiae ipsae debitis non fraudentur obsequiis, et alia, quae ipsis praebendis et canonicatibus sunt annexa, nullatenus negli-

1) *MS.* aliquam. 2) *MS.* provisio.

gantur. In cujus testimonium rei praesentes literas tibi damus, sigilli nostri appositione munitas. Datum Pragae, anno domini M°CCC°XV°, V° Nonas Julii.

216 a)

Bernhardus S. R. E. cardinalis Johannem Pragensem episcopum hortatur, ne fratres ordinis Minorum in sua dioecesi opprimi sinat. (Cap. I, 40. f. 325ᵃ.)

c. 1315.

Venerabili in Christo patri, amico nostro carissimo, domino Johanni dei gratia episcopo Pragensi: Bernhardus ejusdem miseratione sanctae Angutae *(sic)* diaconus cardinalis, salutem et sincerae dilectionis affectum. Zelus domus domini animum nostrum monet, ut eos, qui in ea uberes fructus condunt, specialis amoris et devotionis brachiis amplectamur. Hinc est, quod in amore et devotione ad fratrum Minorum ordinem sumus ab annis teneris enutriti; quo circa, cum ipsos percipimus molestari, vel in Christi, cui se dedicarunt servitio, aut in promovendo fructu domus ecclesiasticae, ad quem proferendum sunt a sede apostolica destinati, per aliquos cernimus inpediri, zelus ipse hoc tolerare aequanimiter non permittit, nec amor ipse sinit, ut dilecti plagis gravibus feriantur, et diligentis animus dolores non sentiat dilectorum. Hoc ideo diximus, quia cum cordis amaritudine percipimus, quod vos fratres Minores in Praga residentes, qui reverendi in Christo patris ac domini domini A. dei gratia sanctae Mariae in porticu diaconi cardinalis, nostri avunculi, curae protectioni et defensioni cum ceteris ejusdem ordinis fratribus per sedem apostolicam sunt commissi, multiplicibus gravaminibus molestatis; nam cum rediistis de consilio generali, ipsos graviter diffamastis, praedicando vestris populis in *(sic)*, ordinem ipsorum esse deletum in praedicto concilio generali, cum tamen ipsum ordinem felicis recordationis dominus Clemens papa quintus magis approbavit, ut apparet ex declaratione super ipsorum regula et vita in eodem concilio, in qua idem papa protestatur, ipsum ordinem fore sanctum et ex eo in horto ecclesiae fructus uberes provenire. Quosdam presbyteros ignotos praedicare permittitis, quod fratres ipsi non habent potestatem absolvendi ipsis confessos, et quod nullus debet eis confiteri; cum tamen in praedicationibus et confessionibus, quas eis concessit sedes apostolica, praedictos fructus uberes proferant animarum. Quorum quidem presbyterorum exsecrabilis diffamatio scrupulo vestrae concessionis occultae carere non potest, quia tam manifesto diffamationis facinori et mendosae assertioni, salutis animarum, ad quam promovendam ex debito pastoralis officii vos obligatos noscimini, impeditivae, definitis *(sic)* obviare. Eorumdem fratrum insuper cimiterium in castro Ricow benedicere non vultis, et volentes benedicere prohibetis. Eos insuper, qui loci fructum *(sic)* in Sacz aedificia destruxerunt et plurimas injurias intulerunt, diffinitive asseruistis ex hoc sententias excommunicationis minime incurrisse, cum tamen in eorum privilegiis pateat contrarium contineri, ac per hoc maleficos ad nocendum eis fortius animastis, quos punire et corrigere debuistis, qui estis privilegiorum ejusdem ordinis conservator. Postremo quasdam religiosas, appellatis *(sic)* Magdalenitas, nullius tamen religionis approbatae, in prima distantia a loco fratrum, per eorum privilegia prohibitam, defenditis in loco ipso sic indebite usur-

pato, quas magis secundum privilegia eorum inde repellere debuistis. Nec credendum est, quod illustris princeps, dominus rex Boemiae, ipsas Magdalenitas in loco illo, in sedis apostolicae contemptum voluerit, ut praetendere dicimini, collocare. Dolentes quidem superscripta referimus, nec sine causa tristamur, mentis acie revolventes et cernentes, ejusdem domini avunculi nostri protectionis tempore, ipsos fratres, curae ejusdem domini commissos, per vos tam atrociter aggravari, in sedis apostolicae et ejusdem domini injuriam et contemptum; hoc autem amplius animum nostrum gravat, quod sedem ipsam apostolicam advertimus sic delusam, dum per vos, cujus defensioni fratres ipsos eorumque privilegia conservanda sedes ipsa commisit, de vestra fidelitate et probitate confidens, praedicta tam horrenda gravamina inferuntur, quae inulta pertransire nequaquam sedes ipsa cum tempore accipiet patienter. Quapropter pro vestro honore conservando consulimus, vestramque Paternitatem requirimus et rogamus, quod talia adhibeatis remedia ad praedicta, ut non sit necesse, quod ad eandem sedem praefatam gravamina ulterius deducantur; in praemissis taliter vos habentes, quod ipsi fratres nostras preces et exhortationes sibi sentiant fructuosas. Datum Avinione, die XVIII Maji.

216 *b)*

Neapuleo S. R. E. cardinalis Johanni episcopo Pragensi, ut fratres ordinis Minorum in dioecesi sua non persequatur, sed potius tueatur. (Cap. I, 40. f. 326ᵃ.)

c. 1315.

Venerabili in Christo patri, domino Johanni Pragensi episcopo: Neapuleo miseratione divina sancti Adriani diaconus cardinalis, salutem et sincerae dilectionis affectum. Ex suscepta de Paternitatis vestrae sinceritate fiducia processisse dinoscitur, quod religiosi viri ordinis Minorum fratres vestrae diocesis vos in suorum privilegiorum conservatorem a sede apostolica inpetrasse noscuntur; propter eo *(sic)*, quod plenius erga eos vestra debuit excrevisse dilectio, quo vestrae defensionis patrocinium fiducialiter inploratur, quasi prae aliis vestrae provinciae praelatis in vobis vigere devotionis plenitudinem confidentes. Digne itaque sumpsimus admirationis materiam, quod, sicut nobis datur intelligi, vos perverso conservatoris et defensoris officio, eos persequimini, ad quorum defensionem estis assumpti et quasi oves dispergitis, quae providae vestrae protectionis auxilium deberent potius de persequentium conatibus liberari. Ea propter Paternitatem vestram requirendam duximus et attente rogandam, sano vobis consilio suadentes, quatenus ob divinam et apostolicae sedis reverentiam nostrorumque precaminum efficacium interventu, a quibuscumque dictorum fratrum molestiis abstinentes, eos velitis in suis defendere juribus, ipsosque contra justitiam perturbare nitentibus assistentiae vestrae praesidiis laudabiliter obviare; super hiis autem nostris literis apud vos institisse recolimus, nec in eis apparuit exauditionis effectus, unde sic de cetero vos velitis circa hoc prudenter habere, quod clamosa dictorum fratrum querela desistat, nec ad dictam sedem amplius repetita deveniat, quae vobis posset dampnosae reprehensionis inferre jacturam. Datum Valentiae ɔc.

216 c)

Ex parte cardinalis, ad idem (Cap. I. 40. f. 326.)

cc. 1315.

Venerabili in Christo (patri D. Johanni Pragensi episcopo). Sincerae devotionis affectus, quem ad fratrum Minorum ordinem, in domini claritate sidera praelucentem, gerimus, multipliciter nos inducit, ut ipsum affectibus intimis prosequentes, ad promovendum et fovendum status ejus prosperum et tranquillum studium libenter et operam, qua possumus, apponamus. Sane ex quorumdam relatione non absque cordis amaritudine nuper accepimus, quod vos, qui praedictos fratres fructuose in vinea domini laborantes protegendos a sede apostolica suscepistis, ipsos non sine coelestis agricolae displicentia molestantes variis afflictionibus in ejusdem cultura vineae perturbatis. Dicunt enim, quod cum de generali consilio rediistis ꝛc. ex quibus, si eis veritas suffragatur, admiramur non modicum, cum non conservatoris vices gerere, sed impeditoris potius, facta hujusmodi vos ostendant. Quapropter Paternitati vestrae consulimus, vosque plena cordis affectione rogamus, quatenus divinae majestatis intuitu vestrique conservatione honoris, necnon nostrorum interventu precaminum attendentes sollicite, quod tam ratione officii conservatoris assumpti, quam etiam ex pontificalis debito honestatis, praefatos fratres debetis protegere diligenti studio ac fovere, a praedictis molestationibus, perturbationibus et injuriis totaliter desistatis; in praemissis taliter vos habentes, nostrasque preces si placet, sic efficaciter admittentes, quod ipsi fratres in suis juribus, privilegiis et libertatibus praeservati praedicando et alia exercendo libere, quae ad commodum pertinent, animarum, aedificare valeant ad salutem, et vos apud deum ex vestro conservatoris officio aeternae retributionis praemium et apud dominum nostrum futurum summum pontificem, quem dante domino habere speramus in brevi, mereamini laudis praeconium obtinere, nosque vobis exinde ad gratiarum merita teneamur. Datum ꝛc.

217.

Conventus sororum domus S. Laurentii Pragae obligat sese ad solvendas quotannis VIII libras cerae altari S. Silvestri in ecclesia Pragensi. (Cap. I, 40. f. 314[b].)

1316, s. d. (Pragae.)

Obligatur ecclesia S. Leonardi ad solvendam ceram altari S. Silvestri in ecclesia Pragensi.

Nos priorissa totusque conventus sororum domus sancti Laurentii in Praga, sub cura fratrum Praedicatorum degentium, notum facimus universis praesentes literas inspecturis, quod translatus *(sic)* nobis de domo sanctae Annae ad ipsam ecclesiam sancti Laurentii, quae parochialis erat ecclesiae censebatur *(sic)*, venerabilis in Christo pater dominus Johannes Pragensis episcopus debitam sibi in ipsa ecclesia subjectionis reverentiam nolens sine alicujus memorialis indicio per nos et nostri ordinis privilegia absorberi, ecclesiam ipsam in nostri ordinis et in nostrae congregationis dominium transire aliter non permisit, nisi nos ecclesiae Pragensi, quae omnium ecclesiarum in civitate ipsa Pragensi et diocesi est mater, in praeteritae subjectionis memoriam faceremus congruam recompensam. Quapropter nos

cum venerabilis patris nostri fratris prioris provincialis per Boemiam gubernatoris nostri habito consilio, auctoritate, conniventia et consensu, ex magna ipsius domini episcopi liberalitatis benivolentia, qua nostrae in hoc voluit condescendere paupertati, sic praedictae subjectionis debitum ipsi domino episcopo duximus compensandum, quod XII libris cerae, quae nobis a plebano ecclesiae sancti Leonardi ibidem in Praga annis singulis debitae sunt, octo libras altare sancti Silvestri in ipsa Pragensi ecclesia in perpetuum haberet a nobis, quas ex nunc ipsi altari conferimus, et omne jus, quod nobis in solutione ipsarum octo librarum cerae ab ipsa ecclesia sancti Leonardi et plebano ejusdem competit, competebat vel posset competere in futurum, in ipsum altare sancti Silvestri transferimus, nobis quatuor residuis reservatis, ita quod Henningus plebanus praedictae ecclesiae sancti Leonardi, qui nunc est, et omnes plebani, qui sui in ipsa ecclesia fuerint successores, in coena domini annis singulis praedictas octo libras cerae ministro altaris praedicti sancti Silvestri, qui nunc est, vel qui pro tempore fuerit, omni postposita contradictione persolvant; ad quarum octo librarum solutionem praedicto altari annis singulis in praedicto termino faciendam praedictus He . . plebanus ecclesiae sancti Leonardi de mandato et voluntate nostra et praedicti provincialis patris et gubernatoris nostri se suo et omnium successorum suorum nomine obligavit, recepta in se praedicti domini episcopi monitione et sententia, quod quandocumque in praedicto termino in coena domini praedictas octo libras cerae ministro praedicti altaris non solveret, ex tunc statim excommunicationis sententiam ex nunc prout ex tunc per praedictum dominum episcopum promulgatam incurreret, et ecclesia ipsa sancti Leonardi nulla alia adhibita sententia esset ipso facto privatus. In cujus rei testimonium praedictorum domini episcopi, provincialis conventusque nostri et praedicti He . . plebani ecclesiae sancti Leo. sigilla praesentibus sunt appensa. Datum Pragae anno domini oc. MCCCXVI°.

218.

Episcopus absolvit abbatissam ab officio abbatiae, et dat conventui licentiam eligendi aliam.
(Cap. I. 40, f. 317.)

Johannes dei gratia Pragensis episcopus: dilectis sibi in Christo Pozorz priorissae totique conventui sororum in Teplicz, ordinis sancti Benedicti, salutem in domino. Licet multa de sorore Jarosi, quae pro abbatissa monasterii vestri se gerit, saepe audiverimus, quae nostrum rite poterant movere animum contra eam: ea tamen propter amorem, quem ad vestrum portamus monasterium, et ordinis vestri et feminei sexus reverentiam, condigna hucusque distulimus animadversione punire. Videntes tamen, de quo dolemus, sororem ipsam ad correctionis vel meliorationis spem non tendere, sed de malo in pejus potius declinare, in eo maxime, quod sui status et observantiae regularis abolita *(sic)*, postquam in abbatissam ipsius monasterii electa est, anno elapso jam et amplius benedictionis solemnitate, qua abbatissae ipsius ordinis sancti Be. consueverunt et debent, nec habita nec petita a nobis, pro abbatissa se gerere et abbatissae praesumit et praesumpsit hucusque officium exercere, obedientia quoque, quae nobis et nostrae episcopali sedi debetur, abjecta, pro-

caci contra nos erecto rebellionis calcaneo, a nostra, quantum in ea est, subjectione reddit et reddidit alienam, nostra, quae sibi facere ex officio incubenti *(sic)* nos contigit, non tantum non adimplendo, sed injurioso contemnendo mandato: unde cum ex hiis et aliis multis, quae ut praemissum est, propter ordinis reverentiam subticemus, abbatissa officio reddidit se indignam, ipsam, habito super hoc maturo et deliberato consilio, ab ejusdem abbatiae officio, vosque ab ejus obedientia, quam sibi praestitistis, absolvimus, vobisque damus praesentium tenore licentiam, aliam in abbatissam, quae monasterio vestro expedierit, eligendi, firmam spem fiduciamque ponentes in domino, quod ea, quae in electione ipsa pro honore et utilitate ipsius monasterii deo inspirante feceritis, debitum sortientur effectum. Datum Pragae ɔc.

219.

»Processus valde rigidus contra laesores bonorum.« *(Cap. I.* 40. *f.* 319.*)*

Johannes dei gratia ɔc. Pia mater ecclesia cuncta suis adaequans temporibus, disponensque utiliter actus suos, sic in manu stateram gestat aequaliter, ut peccanti interdum per misericordiam temperet poenam, interdum justam reddat cum debita severitate sententiam, sicque cuncta pensans aequo libramine, quaedam per justitiae vigorem corrigit, quaedam per miserationem indulget; ex quo fit, quod nec in mansuetudine discretionem justitiae, nec in discretione justitiae virtutem mansuetudinis foras mittit. Cumque nobilis vir Wilhelmus de Landstein saepe et saepius in nos et ecclesiam Pragensem nostram tyrannica ferocitate desaeviens, bona ipsius ecclesiae nostrae incendiis, rapinis et spoliis diversisque injuriarum modis vastaverit, damna nobis in eis quam plurima inferendo: nos praedictae doctrinae ecclesiasticae salutaribus praeceptis ammoniti, ejusque salutari institutione formati, licet in eum, Jeru. et Budy. hujus iniquitatis suae executores, adjutores, consiliarios et fautores, per poenas provincialium conciliorum et nostras constitutiones, malefactoribus ecclesiarum inflictas, debitam potuissemus exercere censuram: rigorem tamen mansuetudine temperantes, volentesque secum sicut pater cum filio agere gratiose, ipsum tam per nos ipsos, quam per plures suos et nostros amicos amicabiliter et caritative monuimus, ut deinceps cessaret a talibus, et de illatis nobis et ecclesiae nostrae injuriis et offensis et damnis satisfaceret competenter. Sed licet sic apud eum benignitatis et mansuetudinis curaremus insistere lenitate: ipse tamen Pharaonis imitatus duritiam, et obturans more aspidis aures suas, hujus paternae affectionis monita elata obstinatione et obstinata elatione despexit, factusque ex audacia impunitatis crudelior, iniquitatem iniquitati actuum suorum malignitate conjunxit. Adunatis enim sibi hiis diebus praedictis et aliis suae factionis complicibus, civitatem nostram Pilgrems, raptis prius et abductis omnibus, quae circumquaque erant, hominum nostrorum bonis, ipsam expugnare gestiens, tota fortitudinis suae virtute vallavit, tantamque ibidem in caede hominum damnisque rerum immanitatem exercuit, quod in comparatione eorum, quae fecit, barbarorum rabies non est major. Non valentes igitur absque gravi Christi offensa et ecclesiasticae libertatis injuria tot et tantas iniquitates ejus et scelera nostraeque ecclesiae offensas et damna tam notoria ulterius tolerare, urgente nos con-

scientia, praeterire non possumus, quin contra eum dignis poenarum animadversionibus procedamus. Cum igitur malefactores hujusmodi per constitutiones praedictas ipso facto excommunicati sint, et ecclesiae, quarum patroni existunt, interdicto ecclesiastico sint subjectae: mandamus vobis in virtute sanctae obedientiae et sub poena excommunicationis, quatenus in die . . et in aliis singulis diebus dominicis in ecclesia Pragensi, cum populum Christi fidelium magis videritis congregatum, praedictos Wi . . et . . nominatum aliosque complices eorum in genere, pulsatis campanis et extinctis candelis, excommunicatos denunciari faciatis, et tamquam excommunicatos ab omnibus Christi fidelibus arcius evitari; hoc in denunciatione ipsa sollicite adjungentes, quod eorum etiam ecclesiae, in quibus patroni existunt, ecclesiastico subjacent interdicto, propter quod nec in ecclesiis, ipsis nec alibi divina eis debent celebrari officia, nec aliqua praeter baptisma parvulorum et poenitentias morientium sacramenta ecclesiastica ministrari, donec de praedictis ecclesiae nostrae illatis injuriis debita satisfactione exhibita absolutionis beneficium meruerint obtinere. In hujus autem nostri exsecutione mandati inveni *(sic)* taliter vos opportet, ut quantum in vobis obedientiae virtus et ecclesiasticae libertatis amor eferveat, operis demonstretur effectu. Datum ɔc.

220.

Johannes episcopus Pragensis committit sese patrocinio cardinalis in curia Romana. (Cap. I, 40. f. 319ª.)

Episcopus committit se patrocinio cardinalis, submittens se et sua ad ipsius beneplacitum et mandatum.

Venerabili in Christo patri et domino, domino B. tituli S. Marcelli presbytero cardinali, domini papae vicecancellario: Johannes ɔc. cum subjectionis reverentia, ad ejus mandata se totum. Comperta famae vestrae dulcedine, tanto fui statim vestrae dominationis amore succensus, quod finem vix videre potui, quousque super me invocaretur mellifluum clementiae vestrae nomen. Quamobrem meis in Romana curia procuratoribus aliis, familiaribus et amicis, id injunxi praecipuum, ut adhoc suae me sollicitudinis cura perducerent, ut vestrorum familiarium societati conjunctus, sub vestri umbra nominis gloriarer. Et quia discretus vir Sy. Lubucensis canonicus, procurator meus in curia, mihi nuper per suas significavit literas, quod desiderii mei metas jam attigi, quia vos ex vestrae bonitatis multitudine me vestrorum dignatus estis capellanorum consortio aggregare: pro hoc vestrae Paternitatis provolutus ad pedes, grates refero, non quas debeo, sed quas possum, et supplico, ut meis et ecclesiae meae negotiis in vestram tam benigne promotionem assumptis, meis, cum per praedictum procuratorem meum ex mea fueritis parte ammoniti, vos patrem exhibere dignemini et dominum gratiosum. Et si in partibus meis sunt nunc, (vel) deinceps erunt aliqua, in quibus meum esset vestrae dominationi opportunum servitium: statim, ut mihi in hiis vestra patefiet intentio, promptus in me non deerit ad obsequendum effectus. Datum ɔc.

221.

Episcopus mandat, ut archidiaconus ponat interdictum in ecclesiis, in quibus munitiones construuntur. (Cap. I, 40. f. 251[a].)

Johannes, Pragensis episcopus, honorabili viro domino C. archidiacono *tali*, salutem in domino. Cum nobilis dominus H. de . . violentiis multiplicibus, quas prius in bonis episcopatus nostri per se et suos praesumpsit admittere, non contentus, nunc de novo Thiow *(sic)* oppidum nostrum cum villis adjacentibus, timore dei postposito, ausu sacrilego invadens, vastaverit hostiliter et temere per spolia et rapinas, homines ibidem quam plurimos duriter vulnerando: nos tantae temeritatis saevitiam sacrilegam et profanam dissimulare aliquatenus absque salutis et honoris commodo non valentes, discretioni vestrae mandamus in virtute sanctae obedientiae et sub poena excommunicationis firmiter et expresse, quatenus cum etiam nobilis idem quam plures ecclesias, in quibus ipse jus patronatus obtinet, incastellare praesumpserit, contra synodalem constitutionem nostram et alias canonicas sanctiones, tamdiu quamlibet ecclesiam in bonis suis subjiciatis et subjici faciatis per decanos vestros ecclesiastico interdicto, ita quod ibidem praeter baptismata parvulorum et morientium poenitentias nulla exerceantur ecclesiastica sacramenta, nec aliquorum corpora tumulentur, universis ipsius et hominibus et familiis etiam in aliis ecclesiis omnibus et singulis in vestro archidiaconatu constitutis remotis totaliter a divino officio et praefata ecclesiastica sepultura, donec aliud a nobis receperetis in mandatis; contradictores ad id quoslibet et rebelles per censuram ecclesiasticam taliter compellendo, quod vestrae obedientiae meritum favoris nostri benivolentia perpensius attollamus; alioquin praefatam excommunicationis poenam vos ipso facto noveritis incursuros, cum inter opera caritatis elemosyna sit virtus, quae operit multitudinem peccatorum, divinam offensam mitigat, dat gratiam in praesenti et addit gloriam in futuro, universitatem *(sic)* ꝛc.

222.

Episcopus mandat civibus, ut plebano et non fratribus confiteantur. (Cap. I. 40. f. 260[b].)

Johannes dei gratia Pragensis episcopus, dilectis in Christo filiis, judici et juratis et universis civibus *talis loci* salutem et sinceritatem in domino. Sincera vestrae universitatis providentia nobis literatorie significare curavit, quod tanta et talis dissensio est inter plebanum vestrum et fratres Minores, quod corda multorum bonorum hominum ex hoc saepius perturbantur, ac etiam ex eadem dissensione multi homines inmemores *(sic)* laqueum trahi possunt. Cujus dissensionis causam hanc evidenter perpendimus in vestris literis contineri, quod fratres Minores asserunt, quod populus non teneatur petere licentiam a plebano, quandocumque eis voluerit confiteri, plebano contrarium asserente, quod plebs sibi commissa, pro qua ipse tenetur in extremo examine reddere rationem, ab eo debet petere licentiam alias confitendi, cum ipse debeat cognoscere vultum pecoris sui et uniuscujuscumque conscientiam regere, quod sibi proficiat ad salutem, et hoc ut cognoscere possit, sibi digne debeat conferre sanctissimum eucharistiae sacramentum. Finem igitur litibus imponere et

discordiae materiam amputare volentes, sic vobis de praelatorum nostrorum jurisperitorum consilio, prout petistis, duximus rescribendum, quod omnes et singuli, tam mares quam feminae, plebano vestro praedicto debetis de nostro consilio et mandato, praecipue in hiis omnibus et singulis, quae ad salutem vestrarum animarum (pertinent), humiliter sibi et fideliter obedire. Unde scire debetis, quod quilibet vestrum non potest nec debet eo praemisso alteri confiteri, nisi ab eo petita licentia, prout sanctorum patrum statuta et jura canonica hoc decernunt.

223 *a)*

Processus contra illos, qui non solvunt fumales. (Cap. I, 40, f. 224ᵃ.)

Johannes dei ɔc. dilecto sibi in Christo . . decano salutem. Quia sicut nobis exposuisti, multi, qui in decanatu tuo consistunt, nostros decimales denarios non solvunt nec curant solvere, quandocumque *(sic)* rigide moneantur: quare ne sic per talium inobedientiam jura nostra remaneant insoluta, ut illos omnes, qui ipsos nostros decimales sive fumales denarios per te moniti non solvunt, excommunicare, suspendere ab officio et divinis, et eorum ecclesias interdicto subjicere et omnem aliam poenam spiritualem et pecuniariam, quam eos magis timere videris, ipsis imponere valeas, plenam tibi et expressam tenore praesentium concedimus facultatem.

223 *b)*

Forma, quando parochiani nolunt solvere decimas suis rectoribus. (Cap. I. 40. f. 285.)

Sua nobis . . rector . . ecclesiae petitione monstravit, quod nonnulli parochiani ejusdem ecclesiae de proventibus terrarum, vinearum, hortorum et aliorum bonorum, quae infra limites parochiae ejusdem ecclesiae obtinent, decimas ipsi ecclesiae eidem rectori solvere indebite contradicunt, quandam pravam consuetudinem, quae corruptela dicenda est potius, praetendentes, videlicet, quod de talibus nulli adhuc decimas persolverunt. Cum igitur tanto sint graviora crimina, quanto diutius infelicem animum detinent alligatum, (et) universalis dominii quasi quodam titulo speciali sibi dominus decimas reservavit: mandamus, quatenus, si est ita, praefatos parochianos, ut consuetudine hujusmodi non obstante, decimas de praedictis eidem ecclesiae debitas dicto rectori integre ut tenentur persolvant, monitione praevia, per censuram ecclesiasticam, appellatione remota, praevia ratione compellas.

224.

Commissio visitationis monasterii. (Cap. I, 40. f. 224ᵇ.)

Johannes dei ɔc. honorabili viro, magistro Gregorio, salutem. Saepe nobis multa, de quibus satis doluimus et dolemus, de Teplicensi fuerunt monasterio nuntiata, quod videlicet monasterio ipso disciplina regularis observantiae et ea, quae ad bonum ipsius monasterii statum pertinent, etsi non in totum abolita, in majori tamen imo in parte sunt maxima diminuta; unde cupientes, quantum in nobis est, monasterii ipsius statum corrigere et mores

personarum in eo degentium ad viam reducere salutarem: vobis, de cujus discretione et providentia plene confidimus, injungimus per praesentes, quatenus ad monasterium ipsum personaliter accedentes, statum ejus tam in capite, quam in membris cum omni diligentia et sollicitudine [1]) inquiratis, et ea, quae correctione et reformatione indigere videritis, taliter corrigatis et in statum reducatis fructiferum, ut apud deum consequamini meritum, et a nobis de bono possitis opere commendari. Datum anno . . .

225 *a)*

Gregorius pp. XI archiepiscopo Pragensi. (Cap. I, 40. f. 336^b.)

1374, 13 Januar. (Avinione.)

Articuli contra dominum Milliczium, litera ad archiepiscopum a papa.

Gregorius episcopus, servus servorum dei, venerabili fratri archiepiscopo Pragensi, salutem et apostolicam benedictionem. Plurium fidedignorum relatibus ad nostrum pervenit auditum, quod quidam Milleczius presbyter, olim sacrista Pragensis, sub specie sanctitatis spiritu elationis et temeritatis assumpto, et praedicationis officio, quod sibi non competit, usurpato, multos errores non solum temerarios et iniquos, sed etiam haereticos et scismaticos, utique nimium scandalosos et periculosos, fidelibus, praesertim simplicibus, dicere et publice praedicare in tuis civitate et diocesi Pragensi praesumsit hactenus et praesumit, nonnullas personas utriusque sexus ad ejus sectam, quam damnabiliter inculpavit, ac in errores detestabiles et reprobandos actus in derogationem katholicae fidei et contemptum sacrorum canonum inducendo, prout in quibusdam articulis scriptis in cedula, quam sub bulla nostra tibi mittimus, continetur. Nos igitur de his, si vera sunt, merito condolentes ab intimis, cum non sint aliquatenus toleranda, et de negligentia tuae Fraternitatis et aliorum antistitum, in quorum civitatibus et diocesibus idem Milleczius et sui complices conversantur, ac inquisitorum haereticae pravitatis in illis partibus deputatorum, quod contra tales adversus dictam fidem temere insurgentes, et praemissa detestabilia praesumentes, si ita fit, non processistis, prout tenemini, et nobis de praemissis nihil notificare curastis, plurimum admirantes, eidem Fraternitati per apostolica scripta districte praecipiendo mandamus, quatenus auctoritate nostra de praemissis plenarie te informes, et si inveneris ita esse, adversus praefatos Milleczium et sequaces ac fautores eorum, si sint in tuis civitate vel diocesi praelibatis, procedas secundum canonicas sanctiones, ac errores contentos in dicta cedula publice in praedicationibus reprobes, ac per clericos seculares et religiosos peritos in lege domini facias reprobari, contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo, invocato adhoc, si opus fuerit, auxilio brachii secularis, non obstante si alicui vel aliquibus communiter vel divisim a sede apostolica sit indultum, quod interdicto suspendi vel excommunicari non possint per literas apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem. Datum Avinione, idus Januarii, pontificatus nostri anno iiii.

1) *MS.* solutione.

225 b)

Articuli domini Milicii. (Cap. I, 40. 142.)

Primo quod ipse tenuit et affirmavit, quod in anno domini MCCCLXVI Antichristus fuisset natus, et quia eandem opinionem dimittere noluit, fuit per dominum Johannem archiepiscopum Pragensem incarceratus.

Item quia determinavit et in publico praedicavit, quod omnes ementes super quacumque communitate essent damnati, et omnes ementes villas quascumque res et vendentes carius sint expellendi de templo et communione fidelium prohibendi.

Item census sacerdotum, quos habent super domibus vel etiam super vineis, sint usura reputandi.

Item quod omnis homo de jure tenetur et de necessitate saltim omni die vel saltim bis in ebdomada percipere dominici corporis sacramenta. Et sic aliqui homines ex illa praedicatione ad tantam dementiam devenerunt, quod etiam eorum aliqui in festo Nativitatis domini ter communicaverunt et communicari voluerunt, asserentes, quod si sacerdotibus eadem die liceret ter celebrare missarum sollemnia, etiam et eis liceret ter percipere corporis dominici sacramenta, adjungentes, quod sicut sacerdotes essent consecrati exterius ad celebrandum divina, ita etiam ipsi sint consecrati interius ad percipiendum eadem die ter dominica sacramenta.

Item quod ipsi aliquibus etiam pro poenitentia injunxerunt, quod ipsi omni die aut etiam vel ad minus bis in ebdomada communicarent.

Item quod ipse in loco prostibuli ecclesiam aedificavit, cui nomen Jerusalem imposuit, et ibidem unam congregationem mulierum meretricum fecit, quas quidem meretrices mulieris habitu singulari quasi monastico vestivit, et earum superior exstitit et eas etiam sub clausura firmissima tenuit in tantum, quod quandocumque earum aliqua de domo illa absque sua licentia speciali exivit, statim eandem quasi superior ipsius incarceravit et eidem insuper disciplinam specialem pro hujusmodi excessu injunxit, nec non ipsemet virgis pro poenitentia verberavit et etiam easdem mulieres omni die communicavit, asserens, quod eaedem mulieres sint omnibus sacris virginibus praeferendae. Et ibi etiam fecit quandam congregationem sacerdotum, quos habitu speciali vestivit et eis ordinem novum imposuit, quem de vita apostolorum nominavit.

Item quod ipse eandem capellam, quam aedificavit, voluit et vult erigere in ecclesiam parochialem, et pro assensu erectionis ejusdem capitulo ecclesiae Pragensis supplicavit, in qua quidem supplicatione novum ordinem et domum supradictam, locum literatorum expressit. Sed quia canonici et capellani ei in hoc consentire noluerunt, surrexit et publice praedicavit, quod in papa, cardinalibus, episcopis, praelatis, plebanis, religiosis et aliis sacerdotibus veritas nulla esset, et nullus ex eis duceret ad vitam veritatis; sed tamen ipse cum sibi adhaerentibus praedicaret veritatem: et propter hoc omnes praelati et plebani essent nequam, et quod eis in nullo esset fides adhibenda.

Item quando dicebatur sibi, quod ex illa congregatione sacerdotum et mulierum in communi viventium, et propter inventionem novi ordinis contra statuta sacrorum canonum et specialiter illius Extravagantis Johannis papae . n. qui incipit »Sancta Romana« esset excommunicatus: respondit, quod si papa eum excommunicaret, ipse per imperatorem se defendere vellet.

Item quod ipse in publico praedicavit, quod nullus artes liberales studere deberet, alias omnes, qui in artibus studerent, mortaliter peccarent. Et sic in tantum populum contra studentes artes suis praedicationibus incitavit, quod ipsi studentes a populo non solum odio haberentur, sed haeretici appellarentur.

Item quod ipse habitum mulierum decentem et honestum prohibet et reprobat, quantum in ipso est, deberet *(sic)*. Et ad confirmandum suam rationem quadam die, dum praedicaret, et vidit unam ex virginibus in crinali sive serto in suo sermone sedentem: statim accessit et eidem virgini sertum vel crinale de capite in publico violenter traxit et in frusta minuta discerpens coram populo projecit. Dixit etiam, quod multo plus quam Christus fecisset ex eo, quod secundum suam existimationem plures quam Christus homines convertisset. Et quidquid de suis conceptibus et erroribus secundum voluntatem ad effectum perducere non potest, hoc per manus principum et potestatem brachii secularis ad effectum perducit, eosdem suis erroneis suggestionibus informando et super hoc contra statum totius clerici excitando.

Praedicavit etiam cum suis, quod nullus sacerdos deberet aliquid in proprio habere, sed totum debent habere in communi.

Articuli declaratorii contra eundem Milliczium, canonicum Pragensem haereticum.

Articuli declaratorii: Inprimis idem Milleczius velut tenebrarum princeps in angelum lucis se transformans, ovis vestimento lupi rabiem vulpisque fallaciam ac sub mellis dulcedine venenum tegens, in sanctitatis specie seu hypocrisi plures infrascriptos erroneos, falsos, temerarios, schismaticos et haereticos in (articulos) ecclesia dei sancta veluti zizaniam in tritico seminavit. Qui quidem canonicus Pragensis existens, praebendam et canonicatus resignans, dicens in humilitatis spiritu se velle domino famulari, nullum tamen assumere voluit regularem ordinem, per sanctam Romanam ecclesiam approbatum, sed sicut singularis, de silva ferus, indoctus in sacris literis, officium praedicationis assumpsit, non doctor, quia non proprium est doctorum, infrascriptos perniciosos articulos dogmatisare et asserere, per quos Christi fideles seduxit et traxit simplices in errores. Primo sub anno domini M°CCC°LXVI praedicavit, quod Antichristus esset natus, unde pro tunc per reverendum patrem dominum Johannem archiepiscopum Pragensis ecclesiae fuit carceri mancipatus. Qui quidem articulus fuit temerarius, quia non potuit sacrae scripturae testimoniis nec debitis evidentiis approbari.

Secundo post liberationem suam a carcere praedicavit idem Milleczius, quod quicumque super aliqua communitate censum emeret, in via dampnationis esset. Quod dictum falsum et erroneum est, cum divina lex, canonica pariter et civilis permittant et approbent

censum super communitatibus, civitatibus, castris, villis et hominum servitutibus possideri, et per consequens emi licite sive vendi.

Tertio volens ex hoc populum excitare contra statum totius cleri dogmatisavit, quod omnes census sacerdotum, quos habent super domibus et vineis, usurae censerentur. Quod dictum est falsum et erroneum, quoniam lex divina concedit, imo praecipit, dare census decimarum dei ministris et levitis de vineis et justis laboribus quibuscumque. Per tales census et simile, approbantibus canonicis sanctionibus, ecclesiastica beneficia sunt dotata, et patroni, fundantes ecclesias, monasteria vel alia beneficia, licite sibi reservant in illis ecclesiis, monasteriis vel beneficiis census, qui census cum universitate rerum praedictorum patronorum licite venduntur, emuntur. Similiter secundum istam doctrinam omnes servitutes, quae venduntur et ex quibus census crescit, essent illicitae; quodque lex *(sic)* divina et canonum reprobat et civilis.

Quarto dogmatisavit idem, quod omnis homo tenetur de necessitate saltim ad minus bis in ebdomada sumere corporis dominici sacramentum. Quod dictum est erroneum et repugnans sanctionibus ecclesiae sacrosanctae et sanctorum doctorum determinationibus, ut patet satis in scriptis et usu quotidiano, quem docet ecclesia sancta dei. Ex quo quidem errore quidam simplices in die Nativitatis Christi ter accipere sacramentum eucharistiae voluerunt et acceperunt, dicentes, quod essent interius consecrati sicut sacerdotes exterius ad accipiendum eucharistiam.

Quinto praedicavit idem, quod quicumque carius res venderent quam emerent, in via damnationis essent. Hoc dictum erroneum est et falsum, quoniam ars mercantiae, dummodo fiat sine fraude, licite fieri potest cum lucro debito vendentis, qui de tali arte vivit, etiam de aliquando propter eventum temporis, loci vel propter periculum, quo se exponit vendens transferendo rem de loco ad locum, res licite carius venditur, quam sit empta, ut sancti doctores determinaverunt et canonicae sanctiones.

Sexto dogmatisavit idem, quod nullus studere deberet artes liberales, quoniam eas studere peccatum esset mortale; et sic excitavit populum contra clerum in tantum, quod populus studentes artium et magistros haereticos appellavit. Hoc dictum erroneum est et periculosum et occasio multarum haeresum, quoniam, ut scribit Jeronymus super epistolam ad Titum, et allegatur in canone tertia distinctione: Si quis Christianus ignarus mathematicae vel philosophiae disputare deberet adversum mathematicum vel philosophum, pateret et usui *(sic)*, et probat idem exemplo Danielis et sociorum ejus et Mojsi, qui scientias Caldaeorum et Egyptiorum studuerant. Idem patet ex glossa interliniari Levitici II^{0} capitulo, ubi vult quod elementa literarum et alia, quae philosophi invenerunt, divino eloquio necessaria sunt et concludit, quod discendae sunt artes, ut postea scriptura quasi in ministris proferatur. Item Augustinus XIIII^{0} de Trinitate capitulo primo et XVIII de civitate dei capitulo quinquagesimo II^{0}, ubi istum errorem praedictum dicit Augustinus esse quandam persecutionem ecclesiae, quem *(sic)* liberales artes prohibet docere, et per processus omnium doctorum, qui sacram scripturam suffragantibus liberalibus artibus tractaverant.

Septimo idem Milicius, cum opus de genere bonorum fecisset, quasdam publicas peccatrices ad poenitentiam reducens, eisdem ecclesiam et habitationem in loco, quo peccaverant, aedificando, sub operis boni specie fermentum Pharisaeorum, quod totam virtutis massam inficit, copulavit. Praedictas enim mulieres quotidie communicans corpore Christi, dixit omnibus sacris virginibus praeferendas; quod dictum pejus est quam haeresis Joviniani dicentis, quod existentes in matrimonio sint non immerito virginibus coaequandae; unde beatus Jeronymus contra Jovinianum haereticum eundem concludit, quod tam viduis quam matrimonio. *(sic)* (cetera desunt.)

T. Kirchliche Acten unter König Wenzel.

226.

Streit zwischen dem Erzbischof und dem Domcapitel. Instrumentum super adhaesione. (Cap. I, 40, f. 130b.)

1382, 31 Dec. (Pragae.)

In nomine domini, Amen. Anno nativitatis ejusdem M°CCC°LXXXII°, indictione quinta, die ultima mensis Decembris, hora quasi vesperorum, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Urbani divina providentia papae sexti anno quinto, in curia archiepiscopali Pragensi, in reverendissimi in Christo patris et domini domini Johannis, archiepiscopi Pragensis, apostolicae sedis legati, in mei notarii publici testiumque praesentia subscriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum, constituti personaliter coram reverendissimo in Christo patre domino Johanne archiepiscopo Pragensi, venerabiles et circumspecti viri, domini Wenceslaus Tynensis, Wenceslaus Mysnensis ecclesiarum praepositi, Wolframus Wolframi de Praga canonici ecclesiae Pragensis praebendati, requisiti per praefatum reverendissimum in Christo patrem dominum Johannem archiepiscopum, cui in causa, quam ipse dominus archiepiscopus cum capitulo ecclesiae Pragensis habere dinoscitur, vellent adhaerere? Responderunt, quod ex causis justis ipsos moventibus ipsi domino archiepiscopo vellent adhaerere et adhaerent. De quibus omnibus praemissis idem dominus archiepiscopus petivit sibi per me notarium publicum infrascriptum confici unum vel plura publicum seu publica instrumenta. Acta sunt haec anno, indictione, die mensis, hora, pontificatu et loco, quibus supra; praesentibus honorabilibus viris dominis magistro Mathia de Scramnik, doctore decretorum, fratre Zawissio, professo monasterii Rudnicensis canonicorum regularium ordinis sancti Augustini. Item anno quo supra, die ultima mensis Decembris, hora quasi vesperorum, in castro Pragensi, in curia archiepiscopali, quae est contigua ecclesiae Pragensi, pontificatu, quo supra, requisitus honorabilis vir dominus Wenceslaus Pleskot, canonicus Pragensis, per praescriptum magistrum Mathiam vicarium, cui vellet adhaerere? respondit, quod vult adhaerere et adhaeret domino archiepiscopo Pra-

gensi cum effectu. De quibus omnibus et singulis et praemissis idem magister Mathias petivit sibi per me notarium publicum infrascriptum confici unum vel plura publicum seu publica instrumenta. Acta sunt haec anno, indictione, die mensis, hora, pontificatu et loco, quibus supra; praesentibus honorabilibus viris dominis Matthia capellano dicti domini nostri archiepiscopi, Bernhardo de Tekendorf cliente. Item anno domini M.CCCLXXXIII, indictione sexta, die secundo mensis Januarii, pontificatus praescripti sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Urbani divina providentia papae VI anno quinto, hora quasi tertiarum, in domo habitationis venerabilis ac nobilis viri domini Petri praepositi ecclesiae Pragensis ac canonici ejusdem ecclesiae, requisitus idem venerabilis ac nobilis vir dominus Petrus praepositus jam dictus per venerabilem virum magistrum Mathiam de Scramnik, decretorum doctorem, vicarium in spiritualibus reverendissimi in Christo patris ɔc.

(cetera desunt.)

227.

Intimatio appellationis. (Cap. I, 40. f. 14^b in marg.)

1386, 22 Oct. (Pragae.)

In nomine domini Amen. Anno nativitatis ejusdem M. ɔc. indictione IX, die XX(II) mensis Octobris, ff. II^a proxima post festum sancti Lucae, hora quasi vesperorum, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Urbani divina providentia papae VI anno IX, in domo honorabilis viri domini Witkonis Pragensis, in mei notarii publici infrascripti testiumque praesentia subscriptorum adhoc vocatorum specialiter et rogatorum, constitutus personaliter discretus vir dominus Wenceslaus presbyter, Pragensis diocesis, quandam appellationem in papiro scriptam, quam tunc suis tenebat in manibus, interposuit, insinuavit; cujus quidem appellationis tenor de verbo ad verbum sequitur per omnia et est talis: Cum appellationis remedium tam a jure communi, quam civili sit inventum, ut oppressi et gravati ab eorum oppressionibus et gravaminibus possint relevari: hinc est, quod ego Wenceslaus presbyter de Tusta, Pragensis diocesis, constitutus coram te notario publico et testibus hic praesentibus, animo appellandi propono et dico, quod licet sum homo bonae famae, status, integrae conversationis et opinionis honestae, in statu presbyterali constitutus, vestem et tonsuram deferens presbyterales, ab omni crimine homicidii, furti, perjurii, sacrilegii, incendii, traditionis, haeresis et adhaesionis antipapae prorsus innocens, ex quibus incarcerari debeo *(sic)*: tamen quidam Woyslaus, plebanus ecclesiae in Miliczin, dictae diocesis Pragensis, asserens se correctorem cleri in diocesi Pragensi constituti, me per sui certi tenoris literas citationis praetensas ad sui praesentiam personaliter, procuratore non obstante, citari procuravit, certis responsionibus *(sic)* nobis per eundem faciendis responsurum, ut coram ipso ff. III proxima post festum sancti Lucae hora tertiarum comparere deberet *(sic)*. Ego veridico percipiens ex relatu, quod idem Woyslaus me carceribus tradere conaretur, meis demeritis non exigentibus quoquomodo, a praedicta litera citationis praetensa, censuris ecclesiasticis, excommunicationibus, comminationibus et eis, quae in posterum mihi potuissent evenire, et a dicto domino Woyslao ad sanctissimum in Jesu Christo patrem

et dominum dominum Urbanum, divina providentia papam VI modernum, curiam Romanam et audientiam principalem ejusdem, in dei nomine, in hiis scriptis provoco et appello, me subjiciens tuitioni et praesidio ipsius domini Urbani papae praedicti cum omnibus mihi adhaerentibus et adhaerere volentibus in posterum, primo, secundo et tertio, iterum et iterum ac iterum apostolos petentes instanter, instantius et instantissime mihi dari, si est quis, qui ipsos dare, et posset dare, vel statim revocare per literas testimoniales de praemissis, protestans, quod hanc appellationem eidem Woyslao, quam primum potero commodose intimabo cum effectu, salvo jure ipsam appellationem corrigendi, mutandi, declarandi, aliam si opus fuerit de novo interponendi, et aliis juris beneficiis quibuslibet in omnibus semper salvis, de quibus protestatur *(sic)* solempniter et expresse. Et eadem appellatione sic interposita dictus dominus Wenceslaus petiit sibi per me notarium publicum infrascriptum confici unum vel plura publicum vel publica instrumenta. Acta sunt haec anno, indictione, mense, hora, loco et pontificatu, quibus supra, praesentibus discretis viris A. B. testibus ad praemissa vocatis specialiter et rogatis. Et ego Jacobus Przibislai de Tusta clericus, Pragensis diocesis, publicus auctoritate imperiali notarius, praedictis appellationi, interpositioni ac aliis omnibus et singulis, dum sic fierent et agerentur, unacum praenominatis testibus praesens interfui, eaque sic fieri vidi et audivi, et in hanc publicam formam redegi, signo et nomine meis solitis consignavi, rogatus et requisitus in fidem omnium praemissorum.

228 *a)*

Wenceslaus rex Urbano pp. VI de Katharina abbatissa S. Georgii in castro Pragensi propter suos excessus deposita. (Treb. C, 3, 65.)

1387.

Rex ad papam, ne promoveatur in abbatem propter vitam illicitam et inordinatam, sed dignetur P. confirmare resignationem et silentium imponere importune petenti.

Sanctissime pater! Enormem vitam et excessus illicitos . . de . . pridem . . sancti . . ordinis sancti . . in castro . . ad V. S. notitiam nedum literis et nuntiis nostris pluries jam missis eidem, verum etiam communis famae relatibus non ambigimus pervenisse; nihilominus tamen eos, cum nondum a S. V. aliquid responsionis habuerimus super eis, iteratis vicibus ad V. S. audientiam decrevimus deducendum, ut in hujusmodi V. S. clarius informata, nostris pro talium reformatione S. V. pluries jam oblatis facilius precibus condescendat. Cum enim . . praefata per religiosas conventum et sorores ejusdem . . super vitae suae dissolutione, dissipatione bonorum, ceterisque nonnullis excessibus, quibus se singulis suspectam reddebat, . . quoque vivendi malum gerebat exemplum, quae sua contagiosa de facili poterant infamia maculari, coram nobis, domina imperatrice matre nostra carissima, tamquam regio nomine . . et ipsarum tutrice, nec non venerabili . . apostolicae sedis legato, principe devoto nostro dilecto, ceterisque terrae nostrae magnatibus et aliis, quorum vertebatur vel vertitur aliqualiter interesse, quam crebrius delata fuisset, humiliter supplicantes, ut idem archiepiscopus . . praedictum per se vel nuntios suos visitaturus accederet, et ipsum in observantia regulari, in spiritualibus nec non temporalibus, multipliciter collapsum,

tam in capite quam in membris, et benevolentiae suae studio, et sicut hoc ministerii sui requirit officium, reformaret: ecce idem princeps noster ad praedictarum . . querelas continuas et lamenta, ac etiam nostri requisitionem instantem, qui ad ejus . . tamquam cujusdam membri praecipui regni nostri, commodi et profectus augmentum sinceris affectibus anhelamus, hujusmodi visitatione peracta, sentiens praemissa subnixa . . eandem, quam dum ad ejus hortationem multimodam clandestine factam, ad scandalum in populis evitandum, ad ipsius . . cessionem procuratione, demeritis ejus exigentibus, penitus removenda, excommunicationis et sententiae vinculis irretivit; in quibus licet aliquamdiu contumaciter obstinata maneret, quia tamen famae suae dispendiis consulere volens cautius et saluti, coram honorabilibus officialibus . . devoto nostro dilecto in praemissis . . praedicti plena potestate suffulto, de . . regimine sponte cessit et ad eorum manus, prout hoc ex instrumentis confectis desuper clare patet, voluntate libera resignavit, . . dicti . ., ad quas electio pertinet, . . . sollempnitatibus debitis in talibus observatis, religiosam . . devotam nostram dilectam, pro ipsius . . gubernaculis idoneam, habilem et illustrem, sperantes praefectionem ejus . . fore multipliciter fructuosam, unanimi voto et concorditer elegerunt, cujus etiam electionem ordinaria sua praedictus . . auctoritate confirmans, munus eidem benedictionis impendit, bonorum sibi possessione tradita corporali ac etiam administratione plenaria per eandem, pro ipsius . . et personarum degentium ibidem incrementis felicibus salubriter gubernanda. Verum B. P., cum grave sit nobis, nec possumus actiones dictae . . depositae indebitas, frivolas et injustas, quas novit ut accepimus, (in) praejudicium et gravamen, regni quoque nostri scandalum admittere vel dissimulando diutius praeterire, sed in personae suae obprobrium et excessum detestationum suarum expediat ipsam nedum tamquam indignam repelli, verum etiam excessus ejus illicitos rigore quodam justitiae cohibere, ne dissimulata commissorum ejus impunitas ad committendum similia per amplius certas personas animet praesumptrices; cumque nostra in praemissis, quae ad . . et ejus augmenta felicia gerimus desideria, apud V. S. licet literis nostris et nuntiis apud eandem jam pluries, ut praemittitur, suppliciter insteterimus et instemus, nondum obtinuerunt exauditionis salutem: quare B. V. praesentibus accurato studio et humiliter supplicamus, quatenus eandem . . super actionibus suis quibusvis, quas in . . praedicti praejudicium tam evidens contra . . praedictam modernam et conventum nove *(sic)* conatur, ad partes istas remittentes, auditoribus nostris inhibere dignemini, ut ad instantias ejus malivolas de cetero in talibus quomodolibet non procedant. Et super hiis devotum nostrum dilectum . . de intentionibus nostris distincte informatum, Vestra velit S. in dicendis audire benigne, et auditum gratiosius expedire. Personam ɔc.

228 b)

Promotio abbatissae et amotio prioris. (Treb. C, 3. f. 56ᵇ.)

1387.

Sanctissime pater et domine reverendissime! Cum jam dudum religiosae conventus eorum *(sic)* super bonorum ejusdem . . dilapidatiore ac etiam dissolutione suae vitae, qua

ceteris vivendi malum quodammodo gerebant exemplum, venerabili Jo. principi et devoto nostro dilecto, ceteris quorum vertebatur aliqualiter interesse, ac etiam nobis, ut superiori terrae domino, quam crebrius detulissent, petentes humiliter ac etiam requirentes, ut videlicet idem . . divino ipsarum ac etiam nostri intuitu . . praedictum per se vel nuntios suos visitaturus accederet, et ipsum, quod jam in observantia regulari in spiritualibus et temporalibus deficere lacessitum sentirent, tam in capite quam in membris ex benivolentiae suae studio, sicut hoc ministerii sui requirit officium, reformaret: ecce idem princeps noster ad praedictarum.. querelas continuas ac etiam nostri requisitionem instantem hujusmodi visitatione completa, praemissa sentiens, de bonorum dissipatione videlicet et perniciosa exemplo vita veritate subnixa . . praedictam, quam dum ad hortationem ejus multimodam et scandalum in populo evitandum ad ipsius administrationis . . cessionem inclinatam nullatenus sed protervam et contumacem quam plurimum inveniret, tamquam inutilem et indignam et ab eadem administratione ex ejus demeritis penitus removendam excommunicationis et sententiae vinculis innodavit. In qua licet aliquamdiu contumaciter obstinata maneret, quia tamen consulere volens cautius famae suae dispendiis et personae, ac etiam concurrere *(sic)* scandalis et erroribus majoribus ex praemissis verisimiliter orituris, et specialiter ex nostra inductione benigna, coram honorabilibus officiale P. et Za. praeposito, devotis nostris dilectis, in hujusmodi ar. praedicti plena potestate suffultis, de praedicto abb. regimine sponte cessit et ad eorum manus, prout hoc ex instrumentis confectis desuper clare patet, voluntate libera resignavit. S(orores) dicti monasterii, ad quas electio pertinet abbatissae, sollempnitatibus debitis observatis in talibus, religiosam . . pro ipsius . . gubernaculis idoneam, habilem et illustrem, ejus industria conditionem . . sperantes fieri meliorem, unanimi voto et concordibus vocibus elegerunt, cujus etiam electionem ordinaria sua praedictus . . auctoritate confirmans, munus eidem benedictionis impendit, bonorum sibi tradita possessione ac etiam administratione plenaria per eandem pro adaugendis ipsius et personarum degentium ibidem amplioribus commodo pariter et profectu, salubriter gubernanda. Nos igitur, qui etiam dicti . . necessitati compatientes ex animo, ad ejus bonum sincerae mentis affectibus incli nati, praemissa dissimulando diutius praeterire noluimus, et in tam nota monasterii dispendia per amplius tolerare, B. V. praesentibus accurato studio et humiliter duximus supplicandum, quatenus electionem hujusmodi de praedicta Cunka in dicti evidentem utilitatem monasterii, ut praemittitur, contemplatione nostri signanter ratam et gratam habentes, ad querelas dictae K. vel procuratoris ejus, si quas in conspectu B. V. forsitan movere curarent, tamquam vanas et inutiles, aurem bibulam velitis nullatenus, ut confidimus inclinare, in eo revera.. provisuri ac etiam singularem gratiam et acceptam plurimum ostensuri. Personam vestram ɔc.

(Katharina abbatissa S. Georgii resignavit 1386, 23. Dec. in cujus locum Kunegundis de Kolowrat electa 1387 m. Aug.)

229.

Wenceslaus rex jus suum ostrožné dictum donat canonicis capellae S. Wenceslai in ecclesia Pragensi, pro ea exornanda. (Treb. C, 3. f. 121[b].)

Confirmatio donationis ab imperatore ostorssne pro decore sepulcri sancti Wenceslai in castro Pragensi, canonicis et ecclesiae.

Wenceslaus ɔc. Notum facimus ɔc. Et si decorem domus dei et locum habitationis gloriae suae, nos diligentia quadam generali regularitate *(sic)* conveniat: illius tamen exaltationem et ornatus augmentum ex specie, quae generi derogare consuevit, tanto quidem diligentiori studio nos decet procurare solertius, quanto hanc in terris et principatibus nostris praecipuam matrem et dominam fore cognoscimus, quantoque eadem in nostrum et progenitorum nostrorum animarum remedium per ipsius ministros, per diem et noctem nomen domini constat magnifice collaudari. A simili etiam, etsi ex institutione sacrae catholicae fidei omnium sanctorum polus (?) revereri, ipsisque in relevamen nostrorum peccaminum reverentiam debitam teneamur impendere: illi tamen nos quadam necessitate spontanea magis obligatos conspicimus, qui nos dudum in principatu Boemiae praecessit feliciter, suumque in eodem principatu successorem constituit, ac demum nobis post se nomen et omen benignius dereliquit. Sane revolventes in animo, debitaque deliberatione pensantes, quanto studio, quantave diligentia serenissimus princeps quondam dominus et genitor noster, dominus Carolus Romanorum imperator, dum viveret, in promovendis sacrosanctae Pragensis ecclesiae et gloriosorum patronorum nostrorum regni Boemiae commoditatibus et honoribus versari consuevit, ad ecclesiam ipsam de longinquis regionibus atque terris sacras comportando reliquias, ac ipsorum patronorum nostrorum et praesertim sancti Wenceslai martyris tumbas auro, argento ac gemmis interlucentibus adornando: ipsius vestigia eoquidem imitamur libentius, quo exinde divinae retributionis meritum et temporalis consequimur prosperitatis augmentum. Et ob hoc animo deliberato, sano fidelium nostrorum accedente consilio, et de certa nostra scientia, jus regium, quod vulgariter Ostrožné dicitur, quodque dudum ex institutione legitima illustrium quondam regum Boemiae praedecessorum nostrorum, et demum laudabili ac approbata consuetudine, in electione novi abbatis, praepositi sive abbatissae nobis solvi consuevit, praefatae Pragensi ecclesiae dedimus et donavimus, damus, donamus et tenore praesentium gratiosius elargimur, ac jus ipsum nostro hereditario et successorum nostrorum regum Boemiae *(sic)*, donatione inter vivos transferimus in eandem, videlicet taliter, et quandocunque et quotiescumque in regno nostro Boemiae abbatem, praepositum sive abbatissam mori et alium vel aliam in locum ipsius per electionem debitam subrogari contigerit, idem subrogatus seu subrogata hujusmodi canonicis capellae Pragensis quinquaginta sexagenas grossorum sine dilatione seu contradictione quibuslibet studeat assignari. Quam quidem pecuniam idem canonici non in usus proprios aut privatos, sed tantummodo pro decore et ornatu sepulcri sancti Wenceslai convertere finaliter tenebuntur, prout nobis id ipsum per suas patentes literas facere promiserunt. Et ad finem, ne processu temporis in hoc quacumque occasione difficultas seu negligentia

committatur, regia auctoritate praedicta et de certa nostra scientia, nostro et dictorum heredum ac successorum nostrorum regum Boemiae nominibus, universos et singulos ad abbatiam et praeposituram promovendos exnunc prout extunc a solutione juris praedicti sponte et libere absolvimus et absolutos virtute praesentium totaliter nuntiamus, mandamus universis ɔc. Nulli ergo hominum liceat hanc nostrae donationis, translationis et absolutionis paginam infringere, aut ei ausu temerario quomodolibet contraire. Si quis autem quidquam secus attentare praesumpserit, praeter indignationem nostram, commissionis poenam decem marcarum auri toties, quoties contrafactum fuerit, se noverit irremisibiliter incursurum. Quorum medietatem regalis nostri aerarii sive fisci, residuam vero partem praedictae Pragensis ecclesiae usibus decrevimus applicari.

230.

Bonifacius pp. IX dispensat cum M. Laurentio de Březowa, ut defectu aetatis non obstante, beneficium ecclesiasticum sibi rite collatum recipere et retinere possit. (Cap. I, 31.)

1391, 12 Mart. (Romae.)

Bonifacius episcopus servus servorum dei: dilecto filio Laurentio Wenceslai de Brziezowa, clerico Pragensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Vitae ac morum honestas aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita, super quibus apud nos fidedignorum commendaris testimonio, nos inducunt, ut personam tuam specialis praerogativa favoris et gratiae prosequamur. Carissimae itaque in Christo filiae nostrae Sophiae Romanorum et Boemiae reginae illustris pro te dilecto suo nobis super hoc humiliter supplicantis, hujusmodi dictae reginae ac tuis in hac parte supplicationibus inclinati, tecum, qui ut asseritur baccalaureus in artibus existis et defectum aetatis pateris, cum in vicessimo primo aetatis tuae anno constitutus existis, nec non *(sic)* generalis concilii et quibuscunque aliis constitutionibus apostolicis contrariis nequaquam obstantibus, beneficium ecclesiasticum cum cura, si illud alias tibi canonice conferatur, recipere et retinere libere et licite valeas, auctoritate apostolica de speciali gratia tenore praesentium dispensamus; proviso, quod hujusmodi beneficium debitis non fraudetur obsequiis, et animarum cura in eo nullatenus negligatur, quodque cum ad aetatem ad id aptam perveneris, te facias ad omnes etiam sacros ordines statutis a jure temporibus promoveri. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae dispensationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud S. Petrum, IIII° idus Martii, pontificatus nostri anno secundo.

231.

(Treb. C, 3. pag. 123ᵇ.)

Mandat, ut erectiones omnium beneficiorum vicariis archiepiscopi penitus ostendantur sub privatione bonorum eisdem annexorum.

Wenceslaus ɔc. Venerabili Nicolao Laventino electo et honorabilibus vicariis in spiritualibus venerabilis Pragensis archiepiscopi, nec non Kunssoni decretorum doctori, custodi

et canonico Pragensi, devotis ɔc. gratiam ɔc. De vestrae circumspectionis et legalitatis industria praesumptionem indubiam obtinentes fiduciae singularis, vos et quemlibet vestrum regia auctoritate Boemiae et de certa nostra scientia nostros commissarios, actores, factores et negotiorum gestores constituimus per praesentes, dantes et concedentes vobis plenam liberam et omnimodam potestatem, omnes et singulas tam ecclesiasticas quam et seculares personas, illas praesertim, quae collationes ecclesiarum, capellarum, altarium et aliorum beneficiorum ecclesiasticorum quorumcumque, sive in civitate nostra Pragensi, sive in aliis civitatibus, oppidis et bonis nostris regalibus, habere noscuntur, nec non et possessores beneficiorum hujusmodi, ad vestri praesentiam nostris auctoritate et nomine, quibus vos quoad hoc fungi volumus, personaliter evocandi, literas et munimenta ipsorum, quae habuerint, conspiciendi, et signanter ab ipsis et eorum quolibet, qualiter aut quomodo ad ipsas collationes hujusmodi pervenerint, seu quo jure aut titulo beneficia ipsa possideant, realiter inquirendi, occupatores quique *(sic)* collationum et beneficiorum praedictorum et in probationibus necessariis deficientes amovendo, et tam collationes beneficiorum, quam ipsa beneficia nobis applicandi, et generaliter omnia et singula faciendi et exercendi, quae circa haec necessaria fuerint et quomodolibet opportuna; ratum et gratum habentes et habere volentes, quidquid per vos aut alterum vestrum actum, factum seu gestum fuerit in praemissis.

232.

Das Prager Jubeljahr von 1393. *(Cap. I, 40. f.* 347*b.)*

Anno domini M⁰CCC⁰XC⁰ tertio.

Indulgentia anni jubilei concessa.

In regno Boemiae, terris et locis regni Boemiae ratione regni Boemiae subjectis feodalibus et omagialibus et circumstantibus partibus per tres dietas vulgares seu usuales, etiam pro forensibus nobilibus, mercatoribus et aliis ibidem casualiter venientibus, et pro illis, qui ecclesias urbis Romae in anno jubileo visitassent, aut alias indulgentiam anni jubilei auctoritate apostolica obtinuissent.

Istae ecclesiae debent visitari:

Ecclesia S. Petri Wyssegradensis, ecclesiae Romanae immediate subjecta, est caput et principium hujus indulgentiae. It. ecclesia S. Wenceslai in castro Pragensi. It. capella nova Corporis Christi et sanctorum Felicis et Adaucti in nova civitate Pragensi, ubi reliquiae post pascha, crux, clavis, lancea, imperiales ostenduntur. It. monasterium Brewnoviense prope Pragam.

Tempus visitationis ecclesiarum praedictarum:

Cives Pragenses, habitantes in Praga inquilini et lares foventes, et in suburbiis, per XV dies quotidie visitare debent ecclesias, monasterium et capellam supradictas; advenae vero forenses vel peregrini per VII dies. Si quis vero diebus continuis visitare non posset,

tunc pro die, in qua deficeret et non posset visitare, suppleat die alia, ita ut dierum numerus impleatur, durante tempore indulgentiae supradictae. Quae indulgentia in die dominica, qua in ecclesia dei Laetare cantatur, de benignitate apostolica ad preces regias incepit feliciter, usque ad festum exaltationis S. Crucis de mense Septembri inclusive duratura.

Si vero aliquae personae propter senectutem, religionis honestatem aut infirmitatem, vel aliud impedimentum legitimum, hujusmodi visitationem commode facere non possent, loco visitationis hujus alia pietatis opera faciant, aut orationes dicant, seu aliam personam loco sui, quae dictam visitationem pro eis faciat, debeant destinare, prout confessor per commissarios deputatus ad hoc, qui ad ipsas personas impeditas et infirmas, causa eorum confessionem audiendi et hujusmodi indulgentiam eis concedendi ac praemissa omnia faciendi, accedere posset, et personis taliter impeditis poenitentiam injungendo, personae ipsae hujusmodi indulgentiam consequantur, ac si eorum quaelibet in anno jubilaeo urbem Romam et ecclesias dictae urbis in anno jubilaeo personaliter visitassent.

Confessor vero laborem personalem, quem personae hujusmodi Romam eundo, in ea morando et in ea ecclesias visitando passae fuissent, suo provido arbitrio in alia pietatis opera commutet. Expensas vero, quas personae ipsae eundo Romam, morando in ea, et redeundo, secundum sui status decentiam facere deberent, et oblationes, quas ecclesiis urbis Romae, si ibidem venissent, donassent, super altari vel altaribus in dicta ecclesia Wyssegradensi S. Petri personis seu personae ad hoc deputatis, quae hujusmodi expensas arbitrio suo, prout iis secundum decentiam personarum videbitur faciendum, moderate taxare, et cum ipsis personis super hoc componere et ordinare, pauperibus et religiosis solvere non valentibus in totum vel in parte remittere valeant, super quibus ipsarum personarum et personae deputandae conscientiae onerantur, assignare fideliter teneantur.

Poenitentiarii vero et confessores per commissarios deputati in ecclesia Wyssegradensi collocabuntur; ad quos personae hujusmodi indulgentiam assequi cupientes in praedicta ecclesia Wyssegradensi accedere teneantur.

Quia saepius reperiuntur religiosi utriusque sexus, proprium habentes, quibus non licet habere: consulatur illis, quod vota redimant et subveniant ad fabricas, prout bulla canit, et offertoria per ecclesias deputatas mittant, et alia eorum juxta ordinis faciant instituta.

Etiam sunt aliqui habentes male ablata, incerta, vel alias male acquisita. Si non reperiuntur, quibus debent restituere, dent pro fabricis, ut supra, pro posse, pro ipsorum salute animarum et illorum quibus tenentur, si non reperirentur, et alia faciant opera pietatis, videlicet infirmis in hospitalibus et aliis pauperibus et orphanis et viduis.

Forma absolutionis poenitentiariorum.

Auctoritate domini nostri Jesu Christi et beatorum apostolorum Petri et Pauli et domini nostri papae, mihi in hac parte concessa, ego te absolvo ab omni vinculo excommunicationis majoris et minoris suspensionis et interdictorum, a transgressione sacramentorum, votorum et dei mandatorum et ab omni perjurio juramenti et mendacii; omnia bona, quae fecisti et facturus es, sint tibi in remissionem omnium peccatorum tuorum; et nihilominus ego te

absolvo ab omnibus peccatis tuis mihi in speciali confessis, contritis et oblitis, in nomine patris et filii et spiritus sancti amen.

233.

Georgius Bora committit causam conjugum in civitate Tustensi ab invicem separandorum. (Cap. I, 40. f. 86ᵇ.)

1396, 12 Januar. (Pragae.)

Georgius Bora licentiatus in decretis, curiae archiepiscopalis Pragensis officialis. Intelleximus, qualiter Bietka uxor legitima Henczlini dicti Czilka, civis de Tusta, propter crudelitatem et austeritatem ipsius Henczlini eidem commanere non potest; et cum dicti conjuges sint in tantum decrepiti et quasi in ultima aetate constituti, prout ad audientiam nostri est deductum, ita quod ab invicem honorifice possunt permanere, vobis igitur honorabilibus viris dominis decano Horssoviensi, in Hostuna et sanctae Mariae in suburbio Tustensi ecclesiarum plebanis, committimus per praesentes, quatenus vos informetis legitimis documentis de austeritate et crudelitate praefati Henczlini, et etiam de aetate decrepita dictorum conjugum, ita quod honorifice possunt seorsum permanere; et si sic inveneritis, extunc disponatis, quod dicta mulier per se et sine marito suo in loco honesto, hinc et festum sancti Wenceslai proxime venturum *(sic)*; et deinde diligenti inquisitione praehabita, quantum in bonis suis possit habere Henczlinus antedictus, ipsum juxta exigentiam bonorum suorum et prout bona ipsius suppetere possunt, ad persolvendum pro eadem uxore sua singulis septimanis aliquot grossos, auctoritate nostra, qua vos in hac parte fungi volumus, compellatis per excommunicationis sententiam, ecclesiasticam per censuram. Datum Pragae, anno domini MCCCXCVI, die XII mensis Januarii.

234.

(Cap. I, 40. f. 345ᵇ.)

1397, 1 Jun. (Pilsnae.)

Servitiorum ɔc. Honorabiles viri! Quia sanctissimus pater et dominus noster D, Bonifacius pp. IX hanc perpetuam gratiam sub sua bulla omnibus et singulis parochiam nostram in Pilzna ecclesiam S. Bartholomaei visitantibus cum devotione et poenitentibus contritis et confessis concessit, quod habere debent omnium eorum peccatorum remissionem, prout ipsis promulgabitur in sermone; quae gratia duratura perpetue incipi debet in vigilia festi Pentecostes proxime venturi de primis vesperis, et durat usque secundas vesperas: igitur vos honorabiles viros et dominos ecclesiarum plebanos et judices et juratos in Nepomuk, Glatovia, in Sicca et Tusta et Tyn domini archiepiscopi et in Chotiessow, et ad quos praesentes pervenerint, intime decrevimus petendos, quatenus in nomine dei omnipotentis et in honore S. Bartholomaei apostoli eandem gratiam in ecclesiis et foris vestris proclamari faciatis. Dat. in crastino festi Ascensionis domini, sub minori sigillo nostrae civitatis Novae Pilznae anno M. CCC. XC⁰. VII⁰.

235.

Wenceslaus R. et B. rex capitulo eccl. Olomucensis. (Treb. C, 3. f. 141ᵇ.)

1397.

Devoti dilecti! Transmissas nobis per vos literas diligenter audivimus, sufficienter intelleximus, ac earum effectum impressimus attentius menti nostrae. Quod autem in spem nostrae Celsitudinis honorabilem Laczkonem de Crawar confratrem vestrum postulastis: omnem prorsus hujusmodi spem vobis scitote fore sublatam; praesertim cum nec fuerit, nec adhuc sit intentio nostra, ut quisquam alius Olomucensi ecclesiae in pastorem praefici, aut debeat ad eandem transferri, praeterquam venerabilis Joannes Lubucensis episcopus, princeps consiliarius noster devotus dilectus; in cujus favorem ad reducendam in statum pristinum ipsam ecclesiam, nec non pro reprimendis opprimentium ipsam conatibus, omnem quam possumus disponimus sollicitudinem adhibere. Propter quod devotionem vestram seriose requirimus et hortamur, omnino volentes, quatenus electionem de persona praefati Laczkonis per vos factam mox visis praesentibus rescindere, praefatumque consiliarium nostrum in vestrum et ecclesiae Olomucensis episcopum et neminem alium debeatis modis (omnibus) postulare. Parati namque sumus hoc casu tam ecclesiam ipsam et ipsius bona in nostram tuitionem assumere, quam etiam vos et alias personas ecclesiasticas in vestris et earum juribus et libertatibus benignius conservare. Nam in casum, quo hoc non fieret, ex tunc commisimus illustri Procopio marchioni Moraviae, principi patruo nostro dilecto, ceterisque officialibus nostris, ut adversum omnes et singulos, qui voluntatem nostram conantur infringere, de opportuno et necessario debeant remedio providere. Per nullum enim eventum pati volumus, ut praefata Olomucensis ecclesia, quae nobis velut regi Boemiae et nemini alteri exstat immediate, ut nostis, subjecta, ad manus, quod absit, perveniat alienas.

236 a)

Wenceslaus rex, amoto a praepositura Wyšegradensi Niclao (de Janowic) adhuc minorenni, Wenceslaum patriarcham Antiochenum ad eandem praesentat. (Cap. H, 3. f. 78.)

1397.

Revocat praesentationem propter certas causas, et donat illud beneficium alteri, de consilio jurisperitorum.

W. ɔc. honorabili decano, scolastico, canonicis et capitulo ecclesiae sancti Petri Wyšegradensis, nullo medio ad ecclesiam Romanam pertinentis, devotis suis dilectis, gratiam regiam et omne bonum. Licet alias ad importunas preces quondam . . de . . pro tunc magistri camerae nostrae, Nicolaum natum suum ad praeposituram ecclesiae Wyšegradensis vacantis per mortem quondam venerabilis . . praepositi Wyšegradensis, cujus collatio ad nos velut regem Boemiae pleno jure pertinet, decreverimus praesentandum: speciales verumtamen causae se nobis offerunt, quae nos necessario compellunt mutare praeteritam voluntatem. Inducimur etenim ex eo, quod idem Nicolaus ad regimen tanti beneficii, quod insigne membrum regni nostri Boemiae existit, non solum inhabilis, verum etiam, prout experientia docet, est minorennis; nec dignum sit neque conveniens censeatur, ut puer tam

juvenilis aetatis eidem praeficiatur officio, quod virum aetate maturum, literarum scientia praeditum, et moribus requirit placidis circumspectum. Inducimur etiam ex eo, quod praefatus Nicolaus, dum juxta morem et ritum in ecclesia vestra antiquitus observatum inthronizari et de praefata praepositura investiri deberet, hujusmodi investiturae suae alta et intelligibili voce reclamavit, asserens, se nolle nec ad praefatam praeposituram nec ad alia beneficia promoveri. Inducimur etiam ex ea causa potissime, quod praefatus . . et cum eo . . de . . subcamerarius regni nostri, nobis sponte et libere sub puritate fidei et honoris ipsorum efficaciter promiserunt, quod in casum, quo per sanctissimum in Christo patrem dominum nostrum summum pontificem Cladrubense monasterium in ecclesiam cathedralem non foret erectum, ac de dicta Cladrubensi ecclesia venerabili n. patriarchae Anthioceno, cancellario consiliario nostro devoto dilecto, non esset provisum, quod extunc idem Nicolaus de praepositura Wyšegradensi praedicta ad arbitrium nostrum disponenda condescendere, ac eandem ad manus nostras resignare debeat viceversa. Ne igitur ex defectu personae Wyšegradensis ecclesia, ad cujus status exaltationem sumus specialiter inclinati, aliquibus, quod absit, gravetur incommodis, aut spiritualibus seu temporalibus sub nostro felici regimine subjaceat nocumentis, animo deliberato, sano jurisperitorum et aliorum fidelium nostrorum accedente consilio, praesentationem hujusmodi per nos, ut praemittitur, factam, quoad personam praefati Nicolai ex causis praemissis virtute praesentium duximus revocandam, praefatum quoque Wenc. patriarcham Antioch. ad eandem praeposituram devotioni vestrae in dei nomine praesentamus, ac vos et quemlibet vestrum seriosius exhortamur, quatenus praefatum W. juxta morem et ritum in ecclesia vestra antiquitus observatum, adhibitis circa hoc nihilominus cerimoniis et solemnitatibus debitis et consuetis, ad eandem praeposituram instituere, ipsumque de eadem debeatis modis omnibus investire; facientes sibi de juribus, proventibus et fructibus dictae praepositurae integraliter responderi. Praesentium sub regiae nostrae majestatis sigillo testimonio literarum ɔc.

236 b)

Wenceslaus rex marchioni Procopio, regni Boh. capitaneo, de praepositura Wyšegradensi. (Cap. H, 3. f. 70.)

1398.

Ut inducatur in praeposituram et tueatur et non impediatur.

W. ɔc. Illustri Procopio. Licet alias venerabilem W. ɔc. ad praeposituram ecclesiae Wyšegradensis, cujus collatio seu jus praesentandi ad nos velut regem B. pleno jure pertinet, in multa principum, nobilium et magnatum praesentia praesentaverimus, ipsumque fecerimus de eadem cum cerimoniis et solemnitatibus debitis investiri: tamen sicut accepimus . . cum suis in hac parte complicibus praedictum W. in praedicta praepositura nituntur impedire, asserens sibi ex literis nostris jus competere in eadem. Sub quibus autem conditionibus dictum Nicolaum ad praeposituram eandem nostra praesentaverit Serenitas, ex copia literae majestatis nostrae sigillo sigillatae, quam tibi cum praesentibus transmittimus, poteris plenius informari. Et quia praefatum W. et neminem alium pro Wyšegradensi prae-

posito haberi volumus et reputari, ac ipsum circa eandem efficaciter conservare, signanter pro eo, ne collationem dictae praepositurae ob promotionem personae magis idoneae ad sedem apostolicam quod absit devenire contingat: idcirco Dilectionem tuam seriose requirimus et hortamur omnino volentes, quatenus impedimentis dicti N. et suorum complicum prorsus submotis, praedictum W. et officiales suos in possessionem praefatae praepositurae et bonorum ipsius inducere et inductum nostro nomine debeas fideliter defensare; facturus taliter, ut dictus W. a praefati N. et aliorum quorumlibet sibi adhaerentium impedimentis totaliter supportetur, nec opus habeat majestas regia tibi super hoc iteratas literas destinare.

236 c)

Wenceslaus R. et Boh. rex. (Cap. H, 3. f. 63.)

Ut juvent praeposito *(sic)* ad possessionem corporalem bonorum, eundem protegentes juxta apostolicarum tenorem literarum.

Fideles dilecti! Quia per literas sanctissimi in Christo patris domini nostri summi pontificis, tam nobis quam ceteris principibus ecclesiasticis et secularibus ac etiam vobis destinatas, sumus sub certis poenis in ipsis literis contentis ammoniti, ut videlicet honorabili W. ɔc. quem dudum ad praeposituram Wyšegradensem praesentasse meminimus, adversus detentores et occupatores bonorum et possessionum praepositurae ipsius etiam manu potenti et armata assistere et pro adipiscenda corporali possessione earumdem praebere auxilium deberemus: idcirco hujusmodi literis et mandatis apostolicis veluti obedientiae filius cum effectu parere volentes, Fidelitati vestrae praecipimus et mandamus, omnino volentes, quatenus nuntiis seu procuratoribus dicti W., dum et quoties requisiti fueritis, ad adipiscendam possessionem corporalem bonorum praepositurae ipsius vobis et cuilibet vestrum adjacentium cum tota vestra potentia assistere et in possessione ipsorum apprehensa eosdem defensare et protegere debeatis modis omnibus cum effectu, prout (tam) indignationem nostram gravem, quam processus et sententias adversum rebelles quoslibet in dictis literis fulminatas volueritis evitare.

236 d)

Jacobus eps. Magnopolitanus, executor mandati apostolici, praepositura ecclesiae Wyšegradensis, quae a Nicolao Burchardi de Janowic injuste detinetur, Wenceslao patriarchae Antiocheno assignari eumque de illa investiri jubet. (MS. Capit. Prag. non sign.)

1399, 7 Mart. (Romae.)

Illustrissimo et serenissimo principi ac domino domino Wenceslao, divina favente clementia Romanorum et Boemiae regi semper Augusto: vestrae regiae Majestatis et regnorum vestrorum felicis prosperitatis augmentum; nec non reverendis in Christo patribus et dominis dei gratia archiepiscopo Pragensi et Lutomyslensi episcopo, vestrisque in spiritualibus ac temporalibus vicariis et officialibus, universisque et singulis dominis abbatibus, prioribus, praepositis, decanis, archidiaconis, cantoribus, scholasticis, thesaurariis et canonicis

tam cathedralium, quam collegiatarum parochialiumque et conventualium rectoribus ecclesiarum, nec non quibuscumque monasteriorum, hospitalium, domorum et locorum quorumcumque ordinum exemptis et non exemptis generalibus, provincialibus, ministris, guardianis, custodibus, prioribus, lectoribus, magistris, commendatoribus, praeceptoribus, monachis et fratribus, ceterisque presbyteris, vicariis, capellanis, curatis et non curatis, per civitatem et diocesim Pragensem, Olomucensem et Lutomyslensem ac alias ubilibet constitutis; nec non illustribus generosis principibus, marchionibus Moraviae, ceterisque comitibus, baronibus, terrarum dominis, nobilibus, militibus, armigeris, advocatis, capitaneis, castellanis, burggraviis, judicibus, justitiariis, scultetis, consulibus, proconsulibus, scabinis et eorum praeconibus et satellitibus, quorumque oppidorum, villarum, castrorum, districtuum per dictas civitatem et diocesim et alias ubilibet constitutis; nec non singulis canonicis et capellano ecclesiae s. Petri Wyšegradensis prope Pragam, et quibuscumque dignitates, personatus, beneficia vel officia in dicta ecclesia s. Petri Wyšegradensis obtinentibus, ac illi vel illis, ad quem vel ad quos praeposituraе ejusdem ecclesiae s. Petri Wyšegradensis collatio, provisio, praesentatio, receptio, admissio, institutio seu quaevis alia dispositio pertinet, communiter vel divisim; ac etiam Nicolao quondam S. de Janowic, pro clerico Pragensis diocesis se gerenti, et quibuscumque aliis personis, tam ecclesiasticis quam laicalibus, quaecumque bona mobilia seu immobilia ac possessiones, ac etiam decimas, redditus et proventus eorumdem bonorum et possessionum ac feudorum ad dictam praeposituram, nec non ad quascumque dignitates personatus officia canonicatus et praebendas ac alia beneficia, quae et quos reverendus in Christo pater et dominus Wenceslaus miseratione divina patriarcha Anthiocensis ubicumque locorum obtinet, spectantes et spectantia detinentibus et occupatoribus ac debitoribus et occupatoribus eorumdem, omnibusque aliis et singulis, quorum interest, et quos infrascripta tangunt negotia vel tangere poterunt quomodolibet in futurum: Jacobus dei gratia episcopus Manopolitanus, executor ad infrascripta, unacum infrascriptis nostris in hac parte collegis cum illa clausula, quatenus vos vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios etc. a sede apostolica specialiter deputati, salutem in domino et mandatis nostris imo verius apostolicis firmiter obedire.

Noveritis, quod nuper literas sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Bonifacii divina providentia papae IX, ejus vera bulla plumbea in cordula canapina pendente more Romanae curiae bullatas, sanas et integras, non corruptas, non cancellatas sed omni prorsus vitio et suspicione carentes, nobis pro parte dicti domini Wenceslai patriarchae Antiocensis in eisdem literis apostolicis specialiter nominati coram notario publico et testibus infrascriptis praesentatas, nos cum ea, qua decuit, reverentia recepimus hujusmodi sub tenore verborum: Bonifacius ꝛc. Post quarum quidem literarum apostolicarum praesentationem et receptionem fuimus per honorabilem virum magistrum Joh. Scunk de M. in Romana curia procuratorem ac procuratorio nomine dicti reverendi patris domini Wenceslai patriarchae Anthiocensis, prout de suo procurationis mandato nobis legitima exstitit facta fides, coram notario publico et testibus infrascriptis in nostra praesentia personaliter constitutum cum instantia debita requisiti, quatenus ad executionem dictarum literarum procedere sibique processus monitorios et aggravatorios cum

invocatione auxilii brachii secularis contra dictum Nicolaum S. in eisdem literis specialiter nominatum, omnesque alios et singulos dictorum censuum, decimarum, reddituum et proventuum, nec non possessionum et aliorum bonorum ad dictam praeposituram s. Petri Wyšegradensis ac dignitatum, personatuum, officiorum, canonicatuum et praebendarum ac aliorum beneficiorum ad dictum dominum Wenceslaum patriarcham Anthiocensem spectantium detentores et occupatores, ac alias quascumque personas eundem dominum Wenceslaum patriarcham super praemissis et infrascriptis impedientes, juxta et secundum dictarum literarum apostolicarum formam et tenorem decernere et concedere dignaremur. Nos igitur Jacobus episcopus, ut executor praefatus, volentes mandatum apostolicum nobis in hac parte directum reverenter exequi ut tenemur: idcirco auctoritate apostolica, qua fungimur in hac parte, vos omnes et singulos supradictos et vestrum quemlibet, et praesertim ecclesiasticos, tenore praesentium requirimus et monemus primo, secundo et tertio ac peremptorie, vobisque nihilominus in virtute sanctae obedientiae et sub excommunicationis poena, quam in vos et vestrum quemlibet, nisi ea, quae vobis in hac parte committimus et mandamus, feceritis, terminum quinque dierum canonica monitione praemissa, ex nunc prout ex tunc, ferimus in his scriptis, districte praecipiendo mandamus, quatenus infra tres dies, postquam pro parte dicti domini W. patriarchae vigore praesentium super hoc fueritis requisiti, aut aliquis vestrum fuerit requisitus, se inmediate sequentes, dictum N. S. omnesque alios et singulos detentores et occupatores dictorum censuum et decimarum, reddituum et proventuum, et aliorum bonorum ad dictas praeposituram, dignitates, personatus, officia et alia beneficia ad ipsum dominum Wenc. patriarcham spectantia, et alias personas (tam) ecclesiasticas quam seculares eundem dominum Wenceslaum super hiis impedientes, vobis pro parte ipsius domini Wenceslai patriarchae sive in genere sive in specie nominandos in eorum propriis personis, si eorum praesentiam commode habere poteritis, alioquin in cathedrali Pragensi et in s. Petri Wyšegradensis prope Pragam praepositura seu aliis parochialibus quibuscumque, in quibus de genere ecclesiis ex parte nostra imo verius apostolica moneatis et requiratis, quos et nos etiam et eorum quemlibet conjunctim et divisim requirimus et monemus, sub excommunicationis et privationis omnium beneficiorum ecclesiasticorum, quae obtinent et inhabilitationis ad eadem et alia quaecumque beneficia ecclesiastica in posterum obtinenda poenis, quas ipso facto nisi hujusmodi literis et nostris monitionibus et mandatis imo verius apostolicis pareant seu paruerint, cum effectu incurrere volumus ipso facto: quatenus infra quindecim dierum spatium post vestram hujusmodi monitionem ipsis seu eorum alteri factam inmediate sequentes, quorum quindecim dierum quinque pro primo, quinque pro secundo et reliquos quinque dies ipsis et eorum cuilibet pro tertio et peremptorio termino ac canonica monitione praefigimus et assignamus, ab hujusmodi impedimentis, detentionibus et occupationibus omnino desistant, nec non hujusmodi census, decimas, redditus, proventus, possessiones et alia bona, per eos et quemlibet eorum hucusque in praejudicium dicti domini W. patriarchae detenta, (ei) aut ejus procuratori seu vicario suo nomine pacifice et quiete dimittant. Moneatis insuper, modo et forma quibus supra, dictum Nicolaum S. quem et nos etiam praedicto simili modo monemus, quatenus infra eundem quindecim dierum terminum

omnes et singulos fructus, redditus et proventus, per eum seu alios ejus nomine ex dicta praepositura aut ejus possessionibus, decimis, censibus, proventibus, juribus, obventionibus, emolumentis et aliis bonis a tempore, quo dicto domino W. patriarchae ipsa praepositura ut praefertur commendata fuit, perceptos, et qui percipi poterant, integre restituat et cum effectu; alioquin eundem Nicolaum Burchardi et quamlibet ipsarum personarum praedictarum hujusmodi monitionibus et mandatis vestris et nostris (imo verius apostolicis) non parentes cum effectu excommunicationis sententiam, nec non quibuscumque beneficiis per eos et eorum quemlibet obtentis privatos et ad illa et quaecumque alia beneficia ecclesiastica de cetero obtinenda inhabiles exstitisse, auctoritate apostolica nobis in hac parte commissa ex nunc prout ex tunc et ex tunc prout ex nunc declaramus incidisse. Quocirca vos omnes et singulos supradictos, et praesertim ecclesiasticos, modo et forma quibus supra, requirimus et monemus, quatenus dictum Nicolaum Burchardi et alias personas, ut praefertur, dictas poenas incurrisse declarantes, in casu, quo infra dictum quindecim dierum terminum a die notitiae computandum hujusmodi monitionibus et mandatis non paruerint, et ipsi domino Wenceslao de praemissis non satisfecerint cum effectu, singulis diebus dominicis et festivis in dictis s. Petri Wyšegradensis et aliis quibuscumque ecclesiis, campanis pulsatis, candelis accensis et in terram projectis et demum extinctis, sicut praemittitur excommunicatos, privatos et inhabitatos declaratos publice nuntietis et evitetis, ac ab aliis Christi fidelibus ita denuntiari et evitari faciatis et permittatis, ubi quando et quoties pro parte dicti domini Wenceslai patriarchae vigore praesentium super hoc fueritis requisiti aut aliquis vestrum fuerit requisitus, et donec aliud a sede apostolica desuper habueritis in mandatis. Si vero dictus Nicolaus Burchardi et alii, ut praemittitur excommunicati, privati, inhabilitati, declarati hujusmodi sententiam et denuntiationem vestram et nostram hujusmodi per alios quindecim dies, dictos quindecim dies immediate sequentes, sustinuerint seu sustinuerit animis eorum induratis: ex tunc prout ex nunc et ex nunc prout ex tunc nos Jacobus episcopus et executor praefatus hujusmodi nostras sententias et processus propter praedictorum inobedientiam rebellium continuare et aggravare volentes, vobis universis et singulis supradictis tam ecclesiasticis quam secularibus personis, ad quorum notitiam praesentes literae pervenerint, in virtute sanctae obedientiae et sub poenis infrascriptis districtius inhibemus, ne praelibatis Nicolao Borchardi, nec aliis personis, ut praemittitur, occasione praemissorum excommunicatis, privatis, declaratis et denuntiatis, hujusmodi sententiis durantibus cibo, potu, colloquio, furno, molendino, emptione, venditione, servitio, mutuatione, agrum vel vineam aut terram colendo, aquam vel ignem ministrando, hospitando, salutando, cantando, legendo et divinis inmiscendo, aut alio quovis humano solatio, nisi in casibus a jure permissis, quoquomodo participetis seu participent; alioquin in omnes et singulos cum dictis excommunicatis ac privatis, declaratis et denuntiatis rebelliter participantes, nisi infra tres dies ab hujusmodi participatione a die scientiae computando continue sequentes destiteritis et destiterint, ex nunc prout ex tunc excommunicationis sententiam ferimus in hiis scriptis ac etiam promulgamus. Et si dictus Nicolaus Borchardi et alii, ut praemittitur superius, excommunicati, privati, inhabilitati declarati et denuntiati hujusmodi excommunicationis sen-

tentiam, privationem, declarationem et denuntiationem per alios, quindecim dies, praefatos triginta dies inmediate sequentes, animis eorum, quod absit, sustinuerint ad modum aspidum surdarum induratis: ex tunc non inmerito contra tales tamquam dominici gregis infortunis (?) ad graviora debeat procedi, unde, qui unica poena non contenti, pluribus de rigore juris sunt afligendi. Idcirco nos Jacobus episcopus et executor praefatus auctoritate apostolica, qua fungimur in hac parte, vos omnes et singulos supradictos praesertim ecclesiasticos modo et forma, quibus supra, requirimus et monemus, quatenus in praesentia dictorum excommunicatorum, privatorum, declaratorum, denuntiatorum in dictis Pragensi quam etiam Wyšegradensi et aliis quibuscumque tam cathedralibus quam collegiatis, conventualibus, regularibus et parochialibus exemptis et non exemptis ecclesiis et capellis, ad quas et infra quarum limites inmunitates et parochias iidem excommunicati, privati, inhabilitati, declarati et denuntiati moram traxerint sive devenerint, seu alter eorum devenerit aut moram traxerit, cessetis et ab aliis, quantum in vobis seu altero vestrum fuerit, faciatis et permittatis cessari a divinis, dictumque processum per tres dies continue post eorum et cujuslibet eorum recessum servetis et ab aliis faciatis et permittatis observari. Sed si dictus N. S. aliique praedicti, ut praemittitur, propter praemissa excommunicati declarati et denuntiati hujusmodi excommunicationes, declarationes et denuntiationes per alios quindecim dies praefatos XLV dies inmediate sequentes, animis eorum, quod deus avertat, sustinuerint Phareonis duritiam imitando, ad sanctae matris ecclesiae gremium tamquam propriae salutis inmemores timore dei postposito redire non curantes, merito contra eos ita obstinatos auxilium brachii secularis debet invocari, quia, quos timor dei a malo non revocat, temporalis saltem coherceat severitas disciplinae. Hinc est, quod vos serenissimum principem dominum Wenceslaum Romanorum et Boemiae regem, tamquam principalem justitiae zelatorem, in domino exhortamur, alios vero, videlicet dominos archiepiscopum Pragensem et episcopum Lutomyslensem, ac marchiones, comites, nobiles, barones, terrarum dominos, milites, armigeros, senescallos, advocatos, officiales, castellanos, burgravios, magistros civium, scultetos, judices, scabinos, consules, proconsules, gubernatores, juratos cives, oppidanos et praecones quorumcumque civitatis, oppidorum, castrorum, villarum et locorum per civitatem et diocesim Pragensem et Lutomyslensem ac alias ubilibet constitutos, et quoscumque alios jurisdictionem ab ecclesia et imperio habentes, et universos Christi fideles, cujuscumque status, gradus, ordinis vel conditionis existant, communiter et divisim, auctoritate apostolica, qua fungimur in hac parte, tenore praesentium requirimus et monemus, primo secundo et tertio peremptorie auxilium brachii secularis et litem potentiae in hujusmodi executionis negotio invocando, vobis nihilominus et vestrum cuilibet in virtute sanctae obedientiae et sub poenis supradictis districte praecipiendo mandantes, quatenus infra tres dies postquam pro parte dicti domini W. patriarchae vigore praesentium super hoc fueritis requisiti et aliquis vestrum fuerit requisitus inmediate sequentes, quorum terminum vobis universis et singulis supradictis pro omni dilatione et canonica monitione assignamus, praelibatum Nicolaum et alios, sicut praemittitur excommunicatos, declaratos et denuntiatos ad obediendum hujusmodi nostris processibus per arrestationem fructuum, beneficiorum et aliorum bonorum suorum

quorumcumque mobilium et inmobilium ubicumque locorum consistentium compellatis, dictosque fructus et bona dicto domino Wenceslao patriarchae A. aut ejus vicariis aut procuratori suo ejus nomine tradatis et assignetis, ubi quando et quotiens pro parte ipsius domini Wenceslai patriarchae super hoc fueritis requisiti seu aliquis vestrum fuerit requisitus, et donec aliud a nobis vel superiori nostro desuper habueritis in mandatis. Monemus etiam modo et forma, quibus supra, omnes et singulos supradictos et praesertim ecclesiasticos, quatenus statim visis praesentibus, ubi quando et quoties super hoc pro parte dicti domini Wenceslai patriarchae fueritis requisiti et aliquis vestrum fuerit requisitus, dictas literas apostolicas et hunc nostrum processum et in eis contenta vel saltem substantialem effectum earumdem literarum et processuum praelibatis dominis archiepiscopo et episcopo, marchionibus, comitibus, nobilibus, baronibus, terrarum dominis, militibus, armigeris, senescalliis, officialibus, castellanis, burgraviis, advocatis, judicibus, scultetis, scabinis, consulibus, proconsulibus et aliis quibuscumque justitiariis et jurisdictionem tam spiritualem, quam temporalem habentibus et eorum loca tenentibus ubilibet constitutis, eos propter hoc personaliter accedentes, communiter et divisim intimetis, insinuetis et ad eorum intellectum exponatis, nec non ipsos et eorum quemlibet ad executionem eorumdem processuum in domino exhortemini et requiratis seriose. Et nihilominus hujusmodi nostros processus et sententias et censuras contra dictum Nicolaum et alios quoscumque rebelles, ut praemittitur excommunicatos, declaratos et denuntiatos, ac etiam contra participantes rebellibus cum eisdem fulminatis singulis diebus dominicis et festivis infra missarum et etiam vesperorum solemnia in faciebus et ambonibus vestrarum et aliarum ecclesiarum populo ibidem ad divina congregato solemniter campanis pulsatis et candelis accensis et in terram projectis solemniter cum cruce erecta et religione induta publicetis cum decantatione responsorii: Revelabunt coeli ɔc.; et psalmi: Deus laudem meam ne tactueris ɔc. toties, quoties super hoc fueritis requisiti et aliquis vestrum fuerit requisitus, ac donec dicti excommunicati declarati et denuntiati hujusmodi nostris processibus pareant cum effectu et a sede apostolica beneficium absolutionis meruerint de praemissis obtinere. Inhibemus insuper modo et forma, quibus supra, sub poenis infrascriptis vobis omnibus et singulis supradictis ac aliis quibuscumque tam ecclesiasticis quam secularibus cujuscumque status, gradus, ordinis vel conditionis existant, ne praefato domino Wenceslao patriarchae, quominus ipse per se vel vicarium aut procuratorem suum restitutionem omnium et singulorum fructuum per dictum Nicolaum S. seu alios ejus nomine ex dicta praepositura, ut praefertur, perceptorum integre assequatur, et quominus omnia et singula praemissa suum debitum sortiantur effectum, et quominus nostri hujusmodi processus et in eis contenta debitae executioni demandentur, impedimentum aliquod praestetis seu praestent, nec impedientibus detis seu dent consilium, auxilium vel favorem publice vel occulte, directe vel indirecte; alioquin impedientes et impedientibus dictum dominum Wenceslaum patriarcham vel vicarium seu procuratorem suum ejus nomine super praemissis in aliquo dantes consilium, auxilium vel favorem, ac singulariter in singulos contradictores et rebelles, dicto domino rege exempto, excommunicationis in jure sive capitulo, in hiis delinquentes sive delinquentia suspensionis a divinis, (in) ecclesiam seu ecclesias inter-

dicti sententias ferimus in hiis scriptis et etiam promulgamus, vobis vero domino archiepiscopo Pragensi et episcopo Lutomyslensi, quibus ob reverentiam vestrarum pontificalium dignitatum deferre volumus in hac parte, si contra praemissa vel aliquod praemissorum feceritis per vos vel submissas personas, ex nunc prout ex tunc sex dierum canonica monitione praemissa, ingressum ecclesiae interdicimus in hiis scriptis; si vero hujusmodi interdictum per alios sex dies praefatos sex inmediate sequentes sustinueritis, vos in eisdem scriptis eadem monitione canonica praemissa suspendimus a divinis; verum si praefatas interdicti et suspensionis sententias per alios sex dies praefatos duodecim inmediate sequentes animis, quod absit, sustinueritis induratis: vos ex nunc prout ex tunc dicta canonica monitione praemissa excommunicationis sententiis innodamus. Praefatas quoque literas apostolicas et hunc nostrum processum volumus penes dictum dominum Wenceslaum patriarcham vel vicarium aut procuratorem suum ejus nomine remanere et non per vos vel aliquem contra ipsius domini Wenceslai patriarchae voluntatem quomodolibet detineri, laniari, amoveri vel deturpari malitiose; contrarium vero facientes praedictis nostris sententiis volumus ipso facto, prout in hiis scriptis latae sunt, subjacere. Mandamus tamen copiam fieri petentibus, quorum interest et habere debentibus de praemissis, petentium tamen sumptibus et expensis. Per processum autem nostrum hujusmodi nolumus nec intendimus nostris in hac parte praeudicium collegis, quominus ipsi et eorum alter possint seu possit in hujusmodi executionis negotio procedere, servato tamen hoc nostro processu, quando et quoties ipsis visum fuerit expedire. Absolutionem vero omnium et singulorum, qui praefatas nostras sententias seu eorum aliquam incurrerint vel incurrerit quoquomodo, sedi apostolicae tantummodo reservamus, prout dictus dominus noster papa reservavit. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium praemissorum praesentes literas seu praesens publicum instrumentum hujusmodi nostrum processum in se continentes seu continens exinde fieri et per Nicolaum Johannis notarium publicum infrascriptum scribi et publicari mandavimus nostrique sigilli jussimus appensione communiri. Datum et actum Romae in palatio apostolico, sub anno domini MCCCLXXXXIX, indictione VII, die VII, mensis Martii.

237.

(Cap. H. 3. f. 68.)

Scribit episcopo Olomucensi, ut corrigat subditos presbyteros, ne foveant concubinas.

W. ꝛc. Venerabili . . Olomucensi episcopo principi, vel ejus in spiritualibus vicario generali, D. N. D. gratiam ꝛc. Princeps D. D.! Crebra fidelium nostrorum relatione percepimus et ad nos publica voce pervenit et fama, qualiter tuae diocesis clerici universaliter fere singuli, et signanter ecclesiarum pastores, concubinatus vitio in clericalis privilegii dispendium laborantes, publice fovent et nutriunt concubinas; talia vero sub dissimulatione praeterire nolentes, Devotionem tuam seriose requirimus et hortamur, eidem auctoritate regia districtius injungentes, quatenus praesumptores talium, prout hoc ministerii tui requirit officium, ut modis omnibus desistant a talibus infra unius mensis spatium a tempore ostensionis

praesentium, debita et reali cohercione restringas, sicut altissimo, nobis et hominibus offerre speciale desideras holocaustum; nam ubi secus foret, commisimus, si et in quantum de jure possumus, dilecto nobis Raczkoni Kobyla, ut vice et auctoritate nostri, si tamen ad nos pertinet, transgressorum hujusmodi insolentias et actus eorum illicitos, ut praemittitur, opportunis viis et remediis debeat cohibere.

238.

Hoftag in Kirchenangelegenheiten. (Treb. C, 6. f. 47a.)

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper Augustus et Bohemiae rex.

Fidelis dilecte! Quia super dispositione status et bonorum archiepiscopatus Pragensis nunc sede vacante cum capitulo ipsius ecclesiae in certis conclusionis terminis nostra finaliter resedit Serenitas: ideo Fid. T. praecipimus firmiter et districte, quatenus coram nobis et capitulo Pragensi, festo autem S. Mariae virginis proxime venturo, sis Pragae modis omnibus finaliter constitutus, intentionem nostram et finalem mentem circa administrationem bonorum dictae ecclesiae Pragensis auditurus, (nullam) in hiis negligentiam aliquatenus committens, sicut indignationem nostram gravissimam volueris evitare. Datum Pragae die Junii regnorum nostrorum anno Boemiae XXXIII, Romanorum vero XXIII. *(sic)*

239.

Wenceslaus rex a papa Nicolaum recenter electum Strahovensem abbatem confirmari petit. (Cap. H, 3. f. 51.)

1410.

Supplicatoria pro confirmatione abbatis concorditer electi ɔc.

Sanctissime ɔc. Vacante pridem abbatia monasterii Strahovensis in Praga, ordinis Praemonstratensium, per mortem quondam s. ultimi abbatis ejusdem, religiosi prior et conventus ipsius monasterii habito super hoc, prout juris et moris est, solerti scrutinio, honorabilem et religiosum N. ɔc. ejusdem monasterii professum ɔc. in suum abbatem communiter et concorditer elegerunt; et cum, pater reverendissime! idem N. clarus fama et provectus sit industria, ac in eo morum gravitas, literarumque scientia notanter concurrant: idcirco S. V^rae^ devotissimo studio multum humiliter supplicamus, quatenus eadem S. V^ra^ praemissorum ac nostrae considerationis intuitu, electionem de persona sua taliter, ut praemittitur, factam dignetur misericorditer confirmare, terminos sibi solutionis mediorum fructuum assignando competentes, praesertim ex eo, quia dictum monasterium magnis debitorum oneribus et paupertatis sarcina propter guerrarum disturbia, quae in regno nostro Boemiae viguerunt, usque modo graviter existit involutum. Hanc praefato Nicolao, et in singulare relevamen monasterii praedicti, pater beatissime, gratiam concedentes, ut ecclesiam suam parochialem in Rzip per tres annos continue se sequentes tenere valeat in commendam, quodque de eadem uni ex fratribus professis dicti monasterii idoneo concedere possit tempore medio atque opportuno. Specialissime ɔc.

U. Privatverträge.

240.

Capitulum eccl. Boleslaviensis villam Hradek, olim a Sacensi praeposito emtam, nunc ejusdem successori denuo vendit. (Cap. I, 40. f. 316.)

1304.

Protestatio facta per capitulum Bolezlaviensis ecclesiae de venditione quorumdam bonorum, quae etiam emerant.

In nomine domini, Amen. Nos Pardus praepositus, Martinus decanus, Merclinus custos, Ny. scolasticus, ceterique fratres et canonici Boleslaviensis ecclesiae, notum facimus ɔc. quod licet nos villam dictam Hradek olim a reverendo in Christo patre domino Jo. Olomucensi episcopo tunc Sacensi praeposito pro CCCXX marcis argenti puri Pragensis ponderis emissemus; diligenti tamen tractatu praehabito postmodum cognovimus praeposituram Saccensem in contradictu *(sic)* venditionis villae praedictae enormiter esse laesam; nolentes tamen ipsius praepositurae Saccensis jactura locupletari seu et ditari, ad exonerationem et depurationem nostrarum conscientiarum praefatam villam Hradek, sitam super Albeam aput villam forensem, quae Brandis vulgariter nuncupatur, reverendo in Christo patri domino Johanni, dei gratia Pragensi episcopo, recipienti vice et nomine honorabilis viri Mathaei praepositi pro Saccensi praepositura, cum agris cultis et incultis, pascuis, pratis, aquis, aquarum decursibus, rivis, ripis, insulis sitis sub Hradek, molendinis, jure patronatus ecclesiae sancti Petri sitae in ipsa villa Hradek et aliis eorumdem bonorum pertinentiis universis, diligenti deliberatione praehabita, habitaque solemnitate, quae consuevit in talibus adhiberi, de fratrum et canonicorum nostrorum unanimi voto convenientia et assensu, ac de expressa licentia praefati domini Johannis nostri episcopi, revendidimus, restituimus, dedimus et tradidimus jure proprio per ipsum praepositum suosque successores Saccenses praepositos, nomine praepositurae suae praedictae ad habendum, tenendum, possidendum, utifruendum quidquid praedicto praeposito suisque successoribus et veris proprietariis dominis et et possesoribus de bonis praedictis deinceps placuerit perpetuo faciendum, pro pecunia CCCarum et LX marcarum in denariis grossis, LXV grossos pro marca qualibet computando, quam pecuniam tenore praesentium confitemur et contenti sumus a praedicto domino nostro episcopo, nobis vice et nomine Mathaei Saccensis praepositi persolvente, recepisse et habuisse, et nobis solutam esse integraliter et ex toto; renuntiantes in hoc pro nobis et successoribus nostris ac ecclesia nostra Boleslaviensi praedicta exceptioni non electae, non numeratae, non solutae pecuniae, et transferentes plenarie in saepe fatum Ma. Saccensem praepositum suosque successores Saccenses praepositos omne jus et dominium, quod nos et ecslesia nostra Boleslaviensis habuit, vel habere poterat de jure ac de facto in bonis et possesionibus dictae villae Hradek supradictis; promittimus nihilominus pro nobis et successoribus nostris praesentium per tenorem, quod contra revenditionem seu alienationem prae-

dictas per nos aut per interpositas personas ullo umquam tempore non veniemus aliquo ingenio sive causa, sed eam firmam studebimus inviolabiliter in perpetuum observare. Obligamus etiam nos per praesentes pro nobis et successoribus nostris et praedictam ecclesiam nostram Boleslaviensem praedicto domino nostro episcopo Pragensi recipienti vice et nomine praepositi jam praefati suorumque successorum, quod sibi suisque successoribus coram aliquo judice ordinario vel delegato ecclesiastico vel civili, litem vel controversiam non inferemus nec inferenti consentiemus, sed a quolibet impetente bona eadem per nos taliter vendita et restituta pro Saccensi praepositura disbrigabimus et disbrigare volumus et tenebimur perpetuis temporibus toto posse; verum si praedicto praeposito suisque successoribus quaestio aut contraversia occasione villae praefatae vel parte ipsius per libelli oblationem vel alio quocumque modo forsitan moveretur, ipsam litem quaestionem controversiam vel libellum et omnem causam, quandocumque et quotiescumque nobis vel successoribus nostris per praepositum Saccensem qui pro tempore fuerit denuntiabitur, in nos causam ipsam recipiemus et defensioni praepositi praefati offeremus, et tam in principalibus causis quam appellationum usque in finem modis omnibus persistemus nostris sumptibus et expensis. Quod si praedicta, quod absit, per nos vel successores nostros forsitan non expellerentur *(sic)*, promittimus memorato domino episcopo recipienti vice et nomine Ma. praepositi et suorum successorum, ipsis persolvere atque dare duplum pretii villae praedictae poenae nomine, et ipsa poena soluta praedicta servare; et nihilominus, si pro ipsa re aut defensione ipsius praepositus Saccensis, qui nunc est vel pro tempore fuerit, aliquod dampnum incurret vel et patietur, vel aliquas expensas fecerit in judicio sive extra, integraliter resarcire. Ad haec renuntiamus pro nobis et successoribus nostris et nostra Boleslaviensi ecclesia omni juris tam canonici quam civilis privilegii statuti restitutionis in integrum consuetudinis literarum impetratarum a sede apostolica seu impetrandarum vel aliarum quarumlibet et specialiter illi legi, qua deinceps ultra dimidiam justi pretii subvenitur, et alio *(sic)* quovis auxilio, quod nobis vel successoribus nostris contra praedicta de jure vel de facto competit vel competere posset modo quolibet in futurum, imo omnia et singula observare et attendere perpetuo promittimus sub poena duplici pretii villae saepe dictae, qua poena soluta vel non, venditionem et omnia et singula suprascripta in stabili robore volumus perdurare. an cujus rei testimonium praesentes ɔc. Actum et datum Pragae, anno domini MC⁰C⁰C⁰IV.

241.

Locatio bonorum. (Cap. I, 40. f. 285ᵇ.)

Nos Zavissius, divina miseratione abbas, . . prior . . subprior, totusque conventus monasterii Portae apostolorum ordinis sancti Benedicti, notum facimus ɔc. quod nos monasterii nostri Portae apostolorum magnis et gravibus necessitatibus, quae per guerrarum afflictiones et gravamina, tam ex parte alienigenarum, quam incolarum terrae Bohemiae, nobis et monasterio nostro praedicto fuerunt multipliciter irrogatae, compulsi, XC sexagenas grossorum Pragensium a domino Friderico de *ta. lo.* recepimus, et nos ipsas recepisse prae-

senti scripto fatemur; pro quibus de licentia et assensu reverendi in Christo ɔc. eidem Friderico bona nostra et monasterii nostri praefati, quae habemus in villis dictis . . per Fridericum duximus possidenda, renuntiantes omni exceptioni, si quae nobis, nostro monasterio et successoribus nostris contra praedictam et quodlibet praedictorum de jure vel de consuetudine competit vel posset competere quomodolibet in futurum. In quorum omnium testimonium ɔc. Et nos Jo. dei . . suprascriptam concessionem et omnia in ipsa concessione contenta rata et grata habentes, ipsa auctoritate, qua fungimur, confirmamus, ac ea nostri sigilli appensione munimus. Datum ɔc.

242.

Idem. (Cap. I. 40. f. 265b.)

Nos Johannes, dei gratia Pragensis episcopus, notum esse vo umus universis praesentem paginam inspecturis, quod nos conditionem nostram et episcopatus nostri volentes facere meliorem, locum forensem dictum de . ., in quo XL sunt lanei, quorum decem habentur censuales et decem lanei, qui per mensuram accreverunt, et in villa *tali* quatuor lanei, ac in . . quatuor lanei, quorum numerus laneorum ad XCVI laneos se extendit, quilibet eorum continens jugera strichonum centum, judici nostro ibidem jure teutonico locavimus, quod purkrecht vulgariter nuncupatur, sub pactis et conditionibus infrascriptis, ita videlicet, quod idem judex duas marcas auri, unam in festo S. Jacobi, et aliam beati Galli pro emptione juris teutunici, quod purkrecht nuncupatur, camerae nostrae tenebitur assignare; de laneo vero quolibet nobis et successoribus nostris, deductis XXVIII laneis ad praesens censualibus, elapsis vero tribus annis a festo Johannis proxime nunc venturo, quibus libertatem habere volumus, mediam marcam argenti, mediam ejus in festo beati Galli, et aliam in festo beati Georgii, nomine census assignabunt. Praeterea de qualibet taberna, quotquot ibidem habentur, ferto argenti, aut porcus tantum valens, quod in vestra optione consistat, in festo beati Galli assignabitur, hoc adjecto, quod quaelibet domus, quae in circulo fori sita fuerit, sive habeat tabernam sive non, annis singulis fertonem argenti aut porcum pro fertone reddat sive exsolvat. Volumus etiam, ut judex idem pro judicio, quam diu nobis et episcopatui obtemperaverit, duos laneos absque solutione qualibet libere teneat et quiete. Si vero, quod absit, nobis et pauperibus locorum jam dictorum propter culpam suam aliquam, quod non credimus, in aliquo displiceret, aut nollet in eisdem personaliter residere, ex tunc eidem vendendi alios laneos eosdem sub onere [1]) census concedimus liberam facultatem. Adjicimus insuper, quod de XII maccellis carnium, excepto XIII° judicis, quod libere possidebit, pro quolibet lapis sepi colati nostrae camerae in festo beati Galli debeat praesentari. Promisit etiam judex antedictus, manuali super praestito juramento, quod XXXVIII lanei eos supranominatos *(sic)* locabit bonis hominibus infra spatium trium annorum supradictorum. Quod si forsitan, quod non credimus, adimplere non curaret, extunc nobis VI marcas auri verae poenae sine contradictione qualibet assignabit; pro quibus idem

1) *MS.* honore.

judex in duarum marcarum auri, Pe. in marca, Petrus et alii cives tamquam fidejussores cum bonis mobilibus et immobilibus praesentibus obligaverunt. *(sic)* In cujus rei testimonium ꝛc.

243.

Episcopus locat bona episcopalia ad idem conditionaliter. (Cap. I, 40. f. 267.)

Nos Johannes, dei gratia Pragensis episcopus, notum esse volumus universis praesentes literas inspecturis, quod nos conditionem nostram et episcopatus nostri volentes facere meliorem, locum forensem . ., in quo XLII lanei habentur, quilibet continens XL jugera strichonum, C. judici exhibitori praesentium jure teutunico locavimus, quod purkrecht vulgariter nuncupatur, sub pactis et conditionibus infrascriptis, hiis videlicet, quod idem C. ad judicium duos laneos, stubam balnearem, unum maccellum carnium et aliud panis et molendinum, si fieri potest in rivuli ripa ibidem, per se et suos heredes absque ulla solutione census libere possidebunt, ac eosdem laneos cum praefatis balneo ac ceteris, si in aliquo fortunio ac eventu nobis et episcopatui nostro, quod non credimus, displiceret, sibi eodem jure ac libertate vendendi nobis ac successorihus nostris ad taxationem juratorum ejusdem, si nobis et successoribus nostris placuerit, si non, extunc cui sibi placuerit homini, qui episcopatui congruus habebitur, vendendi habebit licentiam et liberam facultatem. De aliis vero laneis XL, de quibus duo lanei per XL duos subsides dividi debent per jugera, pro quolibet et de quolibet ferto argenti, et idem de taberna qualibet, quotquot ibidem habentur, argenti, aut porcum pro fertone solvent census nomine annuatim; de X etiam laneis, de quolibet marcam argenti puri, medietatem in festo Galli, et etiam in festo S. Georgii, cum X strichonibus puri tritici, post elapsum duorum annorum spatium a festo beati Galli proxime nunc venturo, quibus libertatem habere volumus, nostrae camerae assignabunt, et triticum propria vectura et sumptibus propriis Pragam ad nostram curiam episcopalem ducere tenebuntur. Promisit insuper judex praedictus infra annorum duorum spatium a festo beati Georgii proxime nunc venturo praedictum locum forensem bonis colonis et hominibus collocare forensibus. Si vero, quod absit, infra spatium duorum praedictorum annorum ipsum praemori contingerit, extunc sui fratres vel heredes sui praedicta adimplebunt integraliter et ex toto: cum quibus in eodem loco forensi et non alibi, praeter quam in bonis hereditariis et propriis, tenebitur residentiam facere personalem; hoc adjecto, quod si propter nostram ingruentem necessitatem nostrorumque successorum subsidium a pauperibus episcopatus nostri recipere nos oporteret, iidem pauperes nobis et nostris successoribus dare teneantur, sicut ab aliis laneis pauperum episcopatus memorati duxerimus requirendum. Statuimus insuper, ut idem judex de culpis tertium denarium pro se recipiat, alios duos nostrae camerae assignando, exceptis dumtaxat tribus culpis criminalibus, quas tres terrae secundum consuetudinem nostro judicio ac camerae reservamus. In cujus rei testimonium ꝛc.

244.

Episcopus locat civitatem sub conditionibus quibusdam. (Cap. I, 40, f. 271^b.)

In nomine domini, Amen. Nos Johannes, dei gratia Pragensis episcopus, omnibus in perpetuum. Ne rerum gestarum memoria deperiret, inventum est scripturae testimonium, per quam contractus legitimi ad cautelam praesentium et futurorum memoriam, ut convenit, perennantur. Noverit igitur tam praesens aetas quam successiva posteritas futurorum, quod nos X laneos agrorum, spectantium ad . . oppidum forense nostrum, civibus ejusdem loci perpetuo sub annuo censu locavimus in hunc modum, videlicet quod de quolibet laneo cives ipsi singulis annis nobis et successori nostro cuilibet Pragensi episcopo solvent . II . marcas argenti boni et usualis Pragensis ponderis et monetae, in festivitate sanctissimi martyris W. et de qualibet taberna quomodocumque fuerit, tunc dabitur nobis porcus valens fertonem argentum, si argenti pro hoc duxerimus acceptandum; XII etiam macellorum loca carnes vendentium ibidem consistere debent ad minus, et de loco quolibet dabitur annuatim Pragam in curiam nostram pondus sepi, quod lapis vulgariter appellatur. Item XII subsides terram habentes solvent annuatim per fertonem argenti, et alii subsides quotquot fuerint non habentes terras dabunt in praedicto termino per locum qualitatis et quantitatis superius nominatae, aut quilibet eorum tempore messis metet X capetia annuatim. Quandocumque autem laneos in eodem loco de terris in posterum acquisitis, aut de hiis quos habemus in alio loco quocumque, volumus augmentari, cives praedicti recipient augmentum eorum et recipere tenebuntur ex conventione istius contractus sub censu superius jam dicto. Ad hoc cives ipsi pro se et successoribus suis quilibet promiserunt, quod quandocumque nobis placuerit et videbitur expedire, habitationes suas ad alium locum transferent et civitatem praedictam in eodem loco juxta dispositionem et ordinationem nostram, prout melius poterint, collocabunt, et locare sub praefatis constructionibus efficaciter tenebuntur, super hoc et praemissis omnibus et singulis praemissorum attendendis et fideliter implendis nobis et Pragensi ecclesiae nostrae se et sua et successorum suorum nomine per stipulationem legitimam stipulantes *(sic)*. In cujus rei ꝯc.

245.

Laicus resignat domino episcopo laneos, quos habuit ab ipso jure teutonico. (Cap. I, 40, f. 273^a.)

Noverint universi praesentes literas inspecturi, quod ego N. de . . filius C. beatae memoriae, II laneos agrorum, quos habui jure teutunico cum matre mea K. et fratribus H. et Zi. in nova villa speciali circa Brod episcopale, cum domibus et aliis pertinentiis omnibus, reverendo in Christo patri domino Joh. Pragensi episcopo sibi et ecclesiae suae nomine vendidi meo et praedictae matris meae ac fratrum meorum nomine pro IV marcis boni et puri argenti, de quibus me fateor cum matre mea et fratribus meis praehabitis totaliter esse solutum, laneos ipsos cum praedictis pertinentiis meo et matris meae ac fratrum meorum (nomine) resignando eidem domino episcopo spontanea et libera voluntate.

In cujus rei testimonium id scriptum communi sigillo Curimensis civitatis obtinui roborari, assignando eidem domino episcopo et suae ecclesiae supradictae.

246.

Episcopus dat libertatem suum oppidum munire. (Cap. I, 40. f. 270[a]).

Nos Johannes, dei gratia Pragensis episcopus, notum esse volumus universis praesentes literas inspecturis, quod nos volentes conditionem nostram et Pragensis ecclesiae facere meliorem, attendentes etiam, quod pauperes a multis retroactis temporibus per insultus inimicorum hactenus diversimode sunt oppressi, futuris cupientes praecavere periculis, civibus de . ., oppido forensi episcopatus nostri, a festo beati Georgii proxime praeterito per IV annorum spatium, in hunc modum dedimus libertatem, videlicet quod C. judex et B. C. jurati civitatis ipsius promiserunt nobis, eandem civitatem infra idem tempus bonis hominibus locare, et ipsam plancis circumdare ac fossato, propriis sumtibus operarios ejusdem operis conducendo; verum etiam *(sic)*, quod nos eos in vectura balnearum *(sic)* et effossione fossati pauperes ejusdem circuitus nostri volumus, in quantum poterimus et possumus, adjuvare, absque eisdem nullum censum infra eosdem IIII[or] annos exigendo, excepta collecta generali domini nostri regis, quam nec ipsis, nec aliis civibus seu pauperibus quolibet *(sic)* episcopatus nostri valemus nec possumus indulgere. Adhuc idem judex (et) jurati cum civibus praedicti oppidi, quocumque tempore ad ipsos in . . venerimus, semel in anno in praedictis IIII[or] annis, nos et nostram familiam in prandio, coena, pernoctatione et pabulo equorum procurabunt, sicut hoc hactenus fecerunt. In cujus rei testimonium ꝛc. praesens scriptum fieri et sigilli nostri munimine facimus roborari.

247.

(Cap. I, 40. f. 122[b].)

(De czudariis Litomericensibus, sub Karolo IV imperatore.)

Accedens ad nostri praesentiam honorabilis vir, D. Albertus decanus ecclesiae sancti Egidii in Praga et canonicus ecclesiae Pragensis, proposuit querulose, quod quidam Mysliworius, Bawarus, Stephanus et Pessico de Zelcowicz laici, et alii eorum in hac parte complices, homines ipsius censuales de vallis *(sic)* infrascriptis, videlicet Lahowicz et Rzyssuth, ad dictam Pragensem ecclesiam et ipsum dominum Albertum, decanum s. Egidii, spectantibus et pertinentibus, ad praesentiam czudariorum seu beneficiariorum districtus Lutomiericensis citaverunt et citare procuraverunt, ad eorum judicium seculare, nunquam ab eodem domino Alberto de dictis hominibus justitia postulata. Quare cum istud de jure fieri non debeat, et directe obviet privilegiis Pragensis ecclesiae supradictae, ab antiquo per divos principes, duces et reges regni Boemiae concessis, et per serenissimum principem et dominum nostrum dominum Karolum, Romanorum imperatorem semper Augustum et Boemiae regem, confirmatis, ac etiam consuetudini continue et inviolabiliter observatae: vobis domino .. plebano ecclesiae Omnium Sanctorum in Litomyerzicz aut vices gerenti committimus

et sub excommunicationis poena districte praecipiendo mandamus, quatenus praefatos czudarios seu beneficiarios et ipsorum quemlibet personaliter accedentes, moneatis eosdem quos et nos praesentibus monemus, requirimus et hortamur, ipsis nihilominus sub excommunicationis poena praecipientes et inhibentes, ne ipsi praefatos homines domini Alberti et ecclesiae Pragensis ad eorum judicium non plus trahant seu et judicare praesumant, sed ipsos potius infra tres dies a vestra monitione et inhibitione computandos, quos eis et eorum cuilibet pro monitione canonica et termino peremptorio praefigimus et assignamus, ad tribunal eis indictum dicti domini Alberti, prout est consuetum, libere remittant pro justitia consequenda; nam unicuique petenti in jure fiet justitia de eis secundum jus et consuetudinem. (Si vero) hujusmodi monitionibus et inhibitionibus nostris non paruerint cum effectu, nos contra ipsos et eorum quemlibet tamquam contra violatores libertatum et jurium dictae ecclesiae ad poenas juris procedere oportebit, justitia mediante. Et de hujusmodi executione nobis fidem faciatis. Datum Pragae anno domini ꝛc. die ꝛc.

248.

(Cap. I, 40. f. 214 a.)

(sub Karolo IV.)

Quando aliqua materia de tabulis terrae extrahitur.

In nomine domini Amen. Anno ꝛc. In mei notarii ꝛc. Strenuus miles Cztiborius de . . circa tabulas terrae, quas domini barones regni Bohemiae singulis annis in quatuor temporibus dumtaxat secundum consuetudinem hactenus approbatam consueverunt aperire, et quae sub clavibus nobilium dominorum Benessi de Wartberg summi camerarii, Andreae de Duba judicis, Stephani protonotarii terrae Bohemiae stricte reservantur, personalite constitutus, petebat instanter idem Cztiborius per me notarium infrascriptum, ad hoc pe honorabilem virum dominum . ., officialem curiae archiepiscopalis Pragensis specialiter de putatum, ut sibi inpositionem hereditatis suae de praedictis tabulis extraherem, et d verbo ad verbum conscriberem, ac in formam publici redigerem instrumenti, quod et feci Cujus quidem impositionis tenor per omnia sequitur in hoc verba; Anka relicta ꝛc. Et ego publicus auctoritate imperiali notarius praedictam impositionem una cum nominatis testibus vidi, legi et de praenotatis tabulis manu propria extraxi et in hanc publicam formam redegi ꝛc.

249.

Locatio bonorum villae Lhota. (Cap. I, 40. f. 126.)

Nos Hynko decanus, Pota archidiaconus, totumque capitulum sanctae Pragensis ecclesiae, notum facimus universis, quod cupientes nostram et praefatae nostrae ecclesiae conditionem facere meliorem, accedente ad hoc consensu et voluntate reverendissimi in Christo patris et domini nostri, domini Johannis archiepiscopi Pragensis et apostolicae sedis legati, praehabitis pluries inter nos tractatibus et deliberatione matura, bona nostra in villa Elhota, quae ad bona nostra communia in Odolenawoda spectare noscuntur, videlicet quinque cum

dimidio laneos agrorum cultorum cum septem et dimidio jugere; insuper montem ibidem pro vinea cum quibusdam aliis agris, continentem XLIV jugera, vendidimus et locavimus in jus, quod vulgariter poddací sive purkrecht appellatur, strenuo militi domino Marssoni de Djedibab et suis heredibus, pro LV sexagenis grossorum denariorum Pragensium, nobis nominae arrhae persolutis, quam pecuniam pro reformatione Laetae curiae nostrae in civitate Pragensi hoc anno convertimus, et ipsi domino Marssoni de praefatis bonis nostris jure praedicto, videlicet poddací sive purkrecht, condescendimus, tali adjecta conditione, videlicet quod ipse et sui heredes atque successores, praedictorum bonorum in Elhotka pro tempore possessores, tenentur nobis et capitulo nostro ac obedientiariis seu commendatario, qui pro tempore bona nostra communia in Odolenawoda tenuerit, solvere census nomine in omnem eventum de praefatis agris V sexagenas cum media grossorum denariorum Pragensium, vel si contigerit mutari monetam, tunc ejus valorem in pecunia et moneta tunc currenti, duas sexagenas cum tribus fertonibus in festo sancti Georgii, et totidem in festo sancti Galli, aut octavas festorum eorumdem, singulis annis perpetuis temporibus successuris, salva berna regali, pro qua ipse Marsso, heredes seu successores ipsius in dictis bonis in Elhotka, quotiescumque occurrit illam solvi, cum collectoribus ejusdem, sicut poterit, concordabunt, ipsamque bernam persolvent. Quod si ipse dominus Marsso, heredes et successores sui, qui pro tempore dictorum bonorum in Elhotka fuerint possessores, in aliquo termino praedictorum censum expressum integre nobis non persolverent: extunc qualibet septimana deinceps accrescent nomine poenae super qualibet sexagena quatuor grossi Pragenses; et si a termino solutionis dicti census infra XV dies continuo succedentes ipsum censum cum praefata poena nobis non persolverent, extunc liberam habebimus potestatem per nos vel nostros nuntios recipiendi pignora in praefatis bonis pro censu et poena supradictis. Elapsis autem a termino solutionis census praedicti sex septimanis continuis, censu praetacto et poena memorata nobis plene et cum effectu non persolutis, ex tunc praenominatus dominus Marsso, heredes et successores sui, qui pro tempore dictorum bonorum in Elhotka fuerint possessores, ipso facto cadant ab omni jure, quod ipsis in praefatis bonis ratione locationis praedictae quomodolibet competebat, ita quod eo casu de praedictis bonis disponere et facere poterimus pro nostra voluntate, contradictione et excusatione praedictorum negligentium aliqua non obstante. Praeterea praefatus dominus Marsso, heredes et successores sui, qui pro tempore dictorum bonorum in Elhotka fuerint possessores, tenebuntur nobis et capitulo nostro post lapsum XII annorum a data praesentium continue computandorum et succedentium solvere integras et plenas decimas de vinea in eodem monte per ipsum plantanda, vino proveniente in eadem. Insuper expressum est specialiter, quod praefatus dominus Marsso, heredes vel successores sui, praedictorum bonorum in Elhotka pro tempore possessores, jus suum poddací seu purkrecht supradictum non possint ullo umquam tempore cuicumque personae dare, legare, vendere, obligare aut quocumque modo alienare, nisi de nostra et capituli nostri voluntate et licentia speciali. Ceterum judicium in praefatis bonis nostris in Elhotka cum suis pertinentiis nobis et nostris successoribus reservamus. Insuper est expressum, quod si memoratus

dominus Marsso, heredes vel successores sui, praefatam vineam in jam dictis bonis non plantarent, vel plantatam destrui contingeret quovismodo, extunc eo casu tenebuntur pro ipso monte et agris, pro vinea ut praedictum est fienda deputatis, solvere nomine arrhae pecuniam et censum annuum juxta taxam et aestimationem aliorum agrorum sibi per nos ut praedicitur, locatorum. Praeterea, ut ipse dominus Marsso, heredes et successores sui, in praenotatis bonis possint servare pecora et animalia nutrire, damus ipsis pro pascuis seu communitate ibidem praedicta septem cum dimidio jugera, quae ultra sextum dimidium, ut praedicitur, laneum excreverunt.

250.

Wenceslaus rex, Rudolfo duce Saxoniae supplicante, altaristae S. Dorotheae in ecclesia Pragensi confirmat jus, quod ex decoctione aluminis in villa ejus provenit. (Treb. C, 3. pag. 117b.)

Dux Saxoniae petit, ut literae gratiales ad altare eorum in regno Boemiae confirmentur et altaristae de fructibus respondeatur sine diminutione.

Wenceslaus ꝛc. Notum facimus ꝛc., quod accedens regiae Serenitatis nostrae praesentiam illustris R. Saxoniae dux, sacri Romani imperii archimareschallus, princeps avunculus noster carissimus, nobis curavit exponere, qualiter ad altaristam altaris sanctae D. ecclesiae Pragensis, progenitorum suorum pia largitione donatum, in bonis villae P. certum jus terrae seu agri dictum A. ex decoctione aluminis, vulgariter dicti alawne, proveniens rite pertineat, sicut et montanorum nostrorum jura et ritus montium intelligentium debita sumus instructione sufficienter edocti *(sic)*; nobis supplicans humiliter et devote, quatenus gratiosius conservare altaristam, qui nunc est vel pro tempore fuerit, circa hujusmodi jus suum dignaremur gratiosius conservare *(sic)*. Nos itaque attento sincerae dilectionis affectu, quo personam dicti R. caritativa mente prosequimur, et ut etiam altarista ejusdem altaris sui juris praesidio in antea non fraudetur, non per errorem aut improvide, sed animo deliberato et de certa nostra scientia, diffinimus, decernimus, dicimus, pronuntiamus et auctoritate regia Boemiae declaramus, jus terrae seu agri in praefatis bonis P. ex decoctione proveniens, ad altaristam praefati altaris sanctae D. ecclesiae Pragensis et successores suos debere realiter et perpetuis temporibus pertinere, impedimentis quorumlibet officialium nostrorum seu aliorum quorumcunque penitus procul motis. Inhibemus igitur universis et singulis officialibus, burggraviis, castellanis, forestariis, camerariis, subcamerariis et aliis regni nostri Boemiae fidelibus praesentibus et futuris firmiter et districte, ne praefatum A. altaris praedicti, qui nunc est vel pro tempore fuerit, in usufruitione et perceptione praefati juris sui in dicta villa aliquatenus impediant seu impediri permittant per quempiam, quin potius auctoritate regia circa hujusmodi protegant, manuteneant realiter et defendant, prout ꝛc.

251.

Donatis domus Pragae cum area. (Treb. C, 3, f. 88b.)

Wenceslaus ꝛc. notum facimus ꝛc. Quod habito respectu ad multiplicia fidelitatis obsequia, nobis per M. de Al. fidelem nostrum dilectum dudum diligenter exhibita, et pro-

cessu temporis eo quidem diligentius exhibenda, sibi et heredibus suis legitimis, non per errorem aut improvide, sed animo deliberato et de certa nostra scientia, turrim acialem prope portam superiorem H. minoris civitatis P., per quam itur versus S. una cum muro supra eandem portam sito, ac etiam murum penes hujusmodi turrim cum viginti moeniis, quae versus M. se extendunt, cum area, fundo, domunculis, ortulis, circumferentiis, limitibus, terminis, et quidquid idem murus cum praedictis suis xx moeniis usque ad publicam stratam ante eandem portam includit, item extra eandem portam et murum, quidquid praedicta turris cum muro hujusmodi versus stratam ante eandem portam mensurando comprehendit, dedimus et donamus, damus virtute praesentium gratiosius et donamus, sic videlicet, quod praedictus M. et heredes sui legitimi dictam turrim cum muro et moeniis praedictis una cum area, fundo, domunculis, ortulis, circumferentiis, limitibus et aliis terminis ejus et punctis superius nominatis habere, tenere, reformare, alia aedificia ibidem instaurare et de novo erigere, aedificare, inhabitare et perpetuis temporibus libere et pacifice debeant possidere, etiam praedicta omnia sub ea libertate et jure, sicut praemittitur, aliis secularibus personis vendere, alienare, donare seu alias in usus suos beneplacitos, prout ipsis melius et utilius expedire videbitur, convertere valeant atque possint, impedimentis quorumlibet penitus proculmotis. Mandamus igitur P. castri Pragensis ac subcamerario regni B. nec non magistro civium, judici, consulibus et juratis minoris civitatis P. ceterisque officialibus, subditis et fidelibus nostris dilectis praesentibus et futuris firmiter et districte, quatenus praefatum M. et heredes suos legitimos in possessione, habitatione, aliorum aedificiorum instructione, erectione, aedificatione, reformatione ac etiam alienatione et venditione praedictae turris et muri nec non domunculis, ortulis, circumferentiis, limitibus et terminis et aliis superius expressatis, nequaquam impediant seu etiam per quempiam sinant quomodolibet impediri, quin potius ipsos circa eandem libere permanere permittant ac etiam nostro nomine manuteneant, protegant efficaciter et defendant, prout indignationem nostram gravissimam voluerint artius evitare, praesentium sub regiae nostrae majestatis sigillo testimonio literarum ɔc.

252.

Locatio jure emphyteutico. 1397. *(Cap. I, 40. f. 126[b].)*

Nos Hynko de Ottow, Stojmier ibidem, Jan Kucztein ibidem, Martinus dictus Rochce ibidem, heredesque nostri, praesentibus quam futuris recognoscimus harum serie literarum publice profitendo universis, quia bona deliberatione praehabita et amicorum nostrorum sano consilio, hominibus nostris infrascriptis majoribus utilitatibus et commodis praetendentes rite ac rationabiliter, Andreae dicto Ryne de Mlýnce ac heredibus ejus, Mathiae dicto Holikowec ibidem de Mlýnce, etiam heredibus ejus, et Jacobo verisimiliter de Mlýnce ac heredibus ejus, et eorum omnibus successoribus, quibuscumque censeantur vocabulis, tria molendina in villa Mlýnce taliter nuncupata, posita et sita, cum omni structura, fundo, agris, pratis et omnibus ad hoc pertinentiis ab alto et basso, prout ab antiquo extitit, jure emphyteotico, in vulgo quod poddacie vel purkrecht dicitur, vendenda duximus, exponenda,

commutanda et perpetue possidenda, nunc et semper serie hujus corroborationis valitura sub hac formula, contractu et promisso, ita, quod ipse Andreas praedictus dictus Ryne et successores ejus singulis annis semper in festo sancti Georgii XLVII grossos, in festo sancti Galli totidem, item Mathias dictus Holikowec et ejus successores XXXV grossos et in festo beati Galli totidem, item Jacobus XXXV grossos et in festo beati Galli totidem, nobis, heredibus vel successoribus nostris dare et persolvere nomine veri census tenentur perpetuis duraturis temporibus, contradictione et prorogatione quibusvis profugatis; nihilominus hiis minutis alias připlatky coadjunctis, videlicet quando steura sive berna generalis in terra cum proclamata fuerit et recipi debuerit, extunc Andreas praefatus vel sui successores XLV grossos persolvere debebunt, Mathias XXXII grossos et Jacobus XXXII grossos, vel eorum successores; gratia autem ipsis non debet denegari. Item pro expeditione communi terrae quilibet IV grossos condonare debet. Item quandocumque dominorum nostrorum aut heredum eorum utriusque sexus aliquis in sacrum et legale matrimonium procedere debuerit, quilibet praedictorum rusticorum duos grossos et duos pullos suffragari debet et tenetur. Item praedictorum rusticorum quandocumque *(sic)* ietiam n sacrum matrimonium procedere debuerit aut debuerint, aut heredes eorum utriusque sexus, extunc nobis dumtaxat duos pullos tribuere tenebuntur. Ut autem praedicta robur validae et perpetuae firmitatis botineant, sigilla nostra propria et sigilla juratorum civium de Tusta majori nostras ad supplices petitiones in dictos porrectas et oblatas in testimonium, ut dicta efficaciei plenioris existerent, praesentibus appendimus et jussimus communiri. Datum et actum in Tusta, anno Nativitatis domini MCCCXCVII, feria VI proxima ante dominicam Palmarum.



Über die Lehre

von der

Einheit des Denkens und des Seins.

Von

Dr. Franz Exner,

ö. o. Professor der Philosophie an der k. k. Universität zu Prag.



Einheit des Denkens und Seins, des Idealen und Realen, des Subjectes und Objectes, des Begriffes und seines Gegenstandes wird ernstlich behauptet und geläugnet. Sie soll den Dualismus, in welchem Gedanke und Gegenstand einander als völlig fremd und für einander undurchdringlich gegenüberstehen, überwinden und so Wahrheit der Erkenntniss möglich machen. Das nächste und eigenthümliche Interesse, was wir an ihr haben, ist demnach ein erkenntnisstheoretisches, ihre Consequenzen aber reichen in alle Theile der Philosophie und bestimmen die wissenschaftliche Weltansicht. Was bedeuten nun die Worte Denken, Sein, Ideales, Reales u. s. w.? Welchen Sinn hat die behauptete Einheit? Worauf gründet sich die Behauptung derselben?

Was die in der Erfahrung gegebenen Dinge seien, suchte schon Thales zu bestimmen; auch heute noch beschäftigt uns diese Frage. Hinter dem Wechsel der Dinge glaubte die Mehrzahl der griechischen Denker ein Bleibendes, hinter dem Werden ein Seiendes voraussetzen und suchen zu müssen; diess wollte man begreifen, in Begriffe fassen und so vom Scheine zur Wahrheit kommen. Unveränderlich aber und ewig ist ohnehin auch die Wahrheit; somit sollte das Bleibende, das Seiende der Dinge in bleibende unveränderliche Begriffe gefasst werden. Der Wechsel, die Welt der Erscheinungen, lag ausserhalb jeder wahren Erkenntniss der schwankenden Meinung anheimgegeben.

Die ersten Begriffe, welche sich als feste und unveränderliche herausgebildet hatten, waren die Zahlenbegriffe. Sie schienen jedem Truge unzugänglich (*ψεῦδος δὲ οὐδαμῶς ἐς ἀριθμὸν ἐπιπνεῖ*); auch sprang ihre Geltung im Bereiche alles Erkennbaren in die Augen (*πάντα γα μὰν τὰ γιγνωσκόμενα ἀριθμὸν ἔχοντι*): daher behaupteten die älteren Pythagoräer, die Dinge seien eigentlich und in Wahrheit Zahlen. Allein die Zahlen enthalten eine Beziehung, nämlich auf ein Gezähltes; somit musste der Grenze als dem einen noch das Unbegrenzte als das zweite Urprincip aller Dinge zugesellt werden.

Wenn sonach die Zahlen nach Pythagoräischer Vorstellungsweise das an den Dingen der Erkenntniss Zugängliche, das Denkbare an ihnen waren, was man später etwa das wahrhaft Seiende genannt hat, so erschöpften sie doch keinesweges ganz was die Dinge sind, sonst wäre ein zweites Princip überflüssig gewesen. Zwei Widersprüche lagen aber nun vor: Die Zahlen sind das was die Dinge sind, und sie sind es doch auch nicht; das Unbegrenzte ist dem Denken völlig unzugänglich, und doch muss es gedacht werden. Die pythagoräische Schule hat sich vergebens bemüht, dieselben durch genauere Bestimmungen

des Unbegrenzten und seines Verhältnisses zur Grenze zu beseitigen; sie konnte dadurch den ersten nicht lösen und in den zweiten nur tiefer hineingerathen.

Die Zahlenbegriffe sind viel zu dürftig, als dass sie den Reichthum der wirklichen Welt darzustellen vermöchten; die späteren Pythagoräer sahen sich daher genöthigt, zu überkünstlichen Constructionen ihre Zuflucht zu nehmen; Plato aber, richtiger sehend und zugleich im engen Zusammenhange seiner Lehre mit der des Pythagoras, setzte an die Stelle der Zahlenbegriffe die Begriffe überhaupt, so weit sie fest und unveränderlich sind, behauptend: Die Ideen sind das wahrhaft Seiende. Wie dann Pythagoras neben die Zahlen das Unbegrenzte, so stellte Plato neben die Ideen die Materie, als den gestaltlosen Stoff, in welchen jene sich einbilden. Ohne Materie vermögen die Ideen nicht thätig zu sein, doch ist sie weil nicht Idee auch nicht denkbar, noch ist es irgend begreiflich, wie die Ideen sich in sie hineinzubilden vermögen.

Auch hier finden wir also die obigen Widersprüche. Die Ideen sind das wahrhaft Seiende der wirklichen Dinge; — denn von diesen, von der Erfahrungswelt geht überall die Untersuchung aus und zu ihnen kehrt sie im Timäus zurück — und dennoch sind die Dinge nicht bloss Ideen, sondern auch Materie. Die Schwierigkeit bliebe dieselbe, wollte man auch Plato's Materie zu einer »objectiven« Erscheinungsform verflüchtigen. Die Materie ist ferner unerkennbar, undenkbar, und dennoch muss sie gedacht, ja es muss eine Reihe von Eigenschaften von ihr ausgesagt werden. (*ἀνόρατον εἰδός τι καὶ ἄμορφον, πανδεχές, μεταλαμβάνον δὲ ἀπορώτατά πη τοῦ νοητοῦ καὶ δυσαλωτότατον... Tim.*)

Die genannten beiden Systeme sind wohl die ältesten, in denen dort in sehr roher hier in weit gebildeterer Weise eine gewisse Einheit des Begriffes und seines Gegenstandes, des Denkens und des Seins, als erkenntnisstheorethische Lehre zum Vorschein gekommen; weder hier noch dort aber decken sich Begriff und Gegenstand vollständig, sondern es zeigt sich auf der Seite des Gegenstandes ein Mehr, das Unbegrenzte und die Materie, für welches auf der Seite des Begriffes ein entsprechender Theil nicht zu finden ist.

Es wird der bekannte Vers: *ταὐτὸν δ' ἐςὶ νοεῖν τε καὶ οὕνεκὲν ἐςι νόημα* als Beweis angeführt, dass auch dem Parmenides obige Lehre nicht fremd sei. Bei der Dürftigkeit unserer Nachrichten über diese im Zusammenhange mit Anderem keineswegs leicht zu fassende Stelle möchte die Sache schwer zu entscheiden sein; wahrscheinlich ist sie wohl kaum, wenn man nicht die Worte statt ihrer Bedeutung will den Ausschlag geben lassen. Die erkenntnisstheorethische Frage nach der Identität des Gedankens und des Objectes ist uns sehr geläufig, aber selbst Plato hat kein bestimmt gesondertes Bewusstsein derselben, und die Erkenntnisstheorie beschäftigt ihn ausdrücklich nur theils in formal logischer und methodologischer Beziehung, theils insofern es gilt, den auf die wandelbare Natur der Empfindungen gegründeten Skepticismus zurückzuweisen. Um so weniger darf man erwarten, in den eigentlichen Anfängen des Philosophirens jene Frage so bestimmt auftreten zu sehen als es geschehen sein müsste, sollte obiger Vers eine Antwort auf sie sein. Die Aussendinge waren die ersten Objecte des Philosophirens, und es gehören sehr bedeutende Fortschritte oder vielfach missglückte Versuche dazu, damit die Untersuchung vom Erkennen

der Dinge übergehe zum Erkennen des Erkennens. Parmenides kam von der Betrachtung des Werdens zur Behauptung des Einen ungetheilten Seins; dass diess identisch sei mit dem Erkennen ward behauptet, bewiesen aber wird es weder aus der Natur des Seins, welches etwa nicht erkennbar wäre ohne selbst des Erkennens theilhaftig zu sein, noch aus der Natur des Erkennens als ob diess ohne jene Identität nicht Wahrheit hätte, sondern der letzte Grund lautet: *οὐδὲν γὰρ ἔςιν ἢ ἔςαι ἄλλο παρὲξ τοῦ ἐόντος.* Ausser dem Einen Sein ist Nichts, darum ist auch das Denken nicht ausser ihm, es ist also identisch mit dem Sein. Diess ist eine Härte der Lehre aber keine Erkenntnisstheorie, und die Härte des Schlusssatzes ist wenigstens nicht grösser als die allgemein zugestandene der Prämisse. Es wäre auch, falls jene Frage wirklich schon bei Parmenides eine so bestimmte Antwort gefunden hätte, kaum zu begreifen, warum die Bekämpfer des Anaxagoras von dem Hauptargumente, welches sie wenn es ihnen bereits bekannt war gegen den Dualismus geltend machen konnten, sogar keinen Gebrauch gemacht hätten. Sie tadelten die Zufälligkeit der Weltbildung durch einen von den Samen der Dinge wesentlich verschiedenen Geist, sie fanden in der unendlichen Anzahl der Samen eine unüberwindliche Schranke selbst für das göttliche Erkennen, Keiner aber bemerkte, so viel wir wissen, dass bei dem von Anaxagoras behaupteten absoluten Gegensatze des Denkens und der Dinge jedes Erkennen unmöglich sei wegen dieses Gegensatzes.

Auch der bei den älteren griechischen Philosophen gangbare Satz: Gleiches wird von Gleichem erkannt, soll die Identität des Denkens und des Seins aussagen und andeuten, dass im Erkennen das Sein des Erkannten sich selber bewusst werde. Abgesehen von solchen jedenfalls allzu modernen Ausdrücken dürfte die ganze Auslegung schwerlich haltbar sein. Die in der Erfahrung gegebene Veränderung, das Werden sollte begreiflich gemacht werden. Als Axiom galt: Aus Nichts wird Nichts, und hievon ist der Satz: Gleiches wird aus Gleichem eine naheliegende Folge, welche mehrfach, namentlich in des Anaxagoras Annahme der Homöomerien und selbst durch die Materie des Aristoteles, in der bekanntlich Alles was wird schon zum vorhinein wenn gleich nur seiner Möglichkeit nach vorhanden ist, sich geltend gemacht hat. Wieder eine Folge des Satzes: Gleiches wird aus Gleichem, ist der obige Satz: Gleiches wird durch Gleiches erkannt, indem das Werdende hier die Erkenntniss ist, die aber nicht desshalb, weil sie Erkenntniss ist, sondern weil sie wird, dem woraus sie wird gleichgesetzt ist. So scheint also auch hier keineswegs ein erkenntnisstheoretischer Satz sondern ein Satz der allgemeinen Metaphysik vorzuliegen, der mit der Behauptung der Identität des Denkens und des Seins zwar die äussere Gestalt, keineswegs aber den Inhalt gemein hat.

Ein ähnliches Verhältniss könnte sogar Statt zu haben scheinen in Bezug auf die berühmte, neuerlich oft als Beleg für die Einheit des Denkens und des Seins angeführte Stelle des Aristoteles, welche sagt: Gottes Wissen sei des Wissens Wissen. Wo dieser Gedanke entwickelt wird *(Met. XII. 9.)*, dort ist er keineswegs aus der specifischen Natur des Erkennens, sondern daraus gefolgert, dass Gott nur das Beste erkennen, dabei aber unmöglich von einem Gegenstande abhängig sein könne. Doch geht Aristoteles

bald zu folgenden Worten über: *ἐπὶ μὲν τῶν ποιητικῶν ἄνευ ὕλης ἡ οὐσία καὶ τὸ τί ἦν εἶναι, ἐπὶ δὲ τῶν θεωρητικῶν ὁ λόγος τὸ πρᾶγμα καὶ ἡ νόησις· οὐχ ἑτέρου οὖν ὄντος τοῦ νοουμένου καὶ τοῦ νοῦ, ὅσα μὴ ὕλην ἔχει τὸ αὐτὸ ἔςαι, καὶ ἡ νόησις τοῦ νοουμένου μία.* Ähnlich lauten die bekannten Stellen (*De an. III.*, 4.): *ἐπὶ μὲν τοῖς ἄνευ ὕλης τὸ αὐτό ἐςι τὸ νοοῦν καὶ τὸ νοούμενον· ἡ γὰρ ἐπιςήμη ἡ θεωρητικὴ καὶ τὸ οὕτως ἐπιςητὸν τὸ αὐτό ἐςι*; und (ebenda 7.): *τὸ αὐτό ἐςι ἡ κατ' ἐνέργειαν ἐπιςήμη τῷ πράγματι.* Hier also wird klar und bestimmt jedoch nicht ohne Einschränkung gesagt: Der Begriff ist das Ding.

Zum richtigen Verständnisse dieser Ansicht wollen wir an zwei Stellen erinnern, deren erste *Met. VII.* 10 steht: *Εἶδος δὲ λέγω τὸ τί ἦν εἶναι. — — ἀλλὰ τοῦ λόγου μέρη τὰ τοῦ εἴδους μόνον ἐςίν, ὁ δὲ λόγος ἐςὶ τοῦ καθόλου. τὸ γὰρ κύκλῳ εἶναι καὶ κύκλος καὶ ψυχῇ εἶναι καὶ ψυχὴ ταὐτό. τοῦ δὲ συνόλου ἤδη, — — τῶν καθ' ἕκαςα — —, τούτων δὲ οὐκ ἔςιν ὁρισμὸς, ἀλλὰ μετὰ νοήσεως ἢ αἰσθήσεως γνωρίζονται. — – ἡ δ' ὕλη ἄγνωςος καθ' αὑτήν.* Die zweite, ebenda 15, lautet: *Ἐπεὶ δ' ἡ οὐσία ἑτέρα τό τε σύνολον καὶ ὁ λόγος (λέγω δ' ὅτι ἡ μὲν οὕτως ἐςὶν οὐσία σὺν τῇ ὕλῃ συνειλημμένος ὁ λόγος, ἡ δ' ὁ λόγος ὅλως), ὅσαι μὲν οὖν οὕτω λέγονται, τούτων μὲν ἔςι φθορά· καὶ γὰρ γένεσις. τοῦ δὲ λόγου οὐκ ἔςιν οὕτως ὥστε φθείρεσθαι* u. s. w.

Wie sehr auch Aristoteles in den näheren Bestimmungen seines *εἶδος* und *λόγος* von der Idee und der Materie Plato's abwich, in den für unsere Betrachtung wichtigsten Punkten ist die Übereinstimmung doch nicht zu verkennen. Wie die wirklichen Dinge bei Plato aus Idee und Materie, so bestehen sie bei Aristoteles aus Form oder Begriff und Materie; beiden Denkern ist der erste Bestandtheil der für das Denken zugängliche, während der zweite absolut unzugänglich, zugleich aber die Quelle des Werdens ist, und überall, wo er dem ersten verbunden erscheint, das Ding zu einem schlechteren unvollkommneren macht. Auch Aristoteles erklärt die Form, den Begriff, für das wahre Wesen das *τὸ τί ἦν εἶναι* des wirklichen Dinges, uud kann dieses Ding doch nicht ganz fassen ohne über jenes hinauszugehen; auch ihm ist die Materie unerkennbar, die er doch nicht umhin kann auf mannigfache Weise denkend zu bestimmen. Er versucht es sogar, die Kategorien auf sie anzuwenden, ein Unternehmen, das er durch die Behauptung ihrer gänzlichen Formlosigkeit (*διὸ καὶ ἄγνωςον ἢ ἄπειρον· εἶδος γὰρ οὐκ ἔχει ἡ ὕλη. Phys. III.* 6.) sich doch selbst verboten hatte; indem er es thut, erklärt er sie (*Met. VIII*, 1) als Grundlage der Veränderung für eine *οὐσία*; ein andermal (*Phys. I*, 9.) versichert er: *καὶ τὴν μὲν ἐγγὺς καὶ οὐσίαν πως, τὴν ὕλην*, sie ist beinahe und gewissermassen eine *οὐσία*; und wieder (*Phys. II.* 2.) ist sie sogar ein Verhältniss: *ἔτι δὲ τῶν πρός τι ἡ ὕλη· ἄλλῳ γὰρ εἴδει ἄλλη ὕλη.* So gross ist seine Verlegenheit in diesem Punkte.

Eigenthümlich aber und von dem grössten Einflusse auf spätere philosophische Systeme ist des Aristoteles Ansicht, das eigentliche Was der wirklichen Dinge, das *τὸ τί ἦν εἶναι*, und somit auch der Begriff sei ein Allgemeines. Zwar ist sie auch dem Plato nicht fremd, aber ihm, der noch von einer Idee des Sokrates spricht, ist sie keineswegs schon zu völlig bestimmtem Bewustsein gekommen. Aristoteles hingegen, wie aus den obenangeführten Stellen zu ersehen ist, lehrte ausdrücklich: Der Begriff ist allgemein, das Individuum ist mit dem Begriffe verbundene Materie. Natürlich ist das Einzelnding wegen seiner Materia-

lität nun auch nicht erkennbar, es gibt keine Definition nur eine Wahrnehmung desselben, jede Wissenschaft ist Wissenschaft eines Allgemeinen. Der Begriff ist wohl das Ding, aber nur inwiefern diess ein unmaterielles Gedankending, ἄνευ ὕλης, nicht aber inwiefern es ein Einzelding ist. Nicht der einzelne materielle Stein ist in der erkennenden Seele, sondern die Form des Steines. *(De an. III. 8.)*

Die Kluft, welche hiernach zwischen dem Allgemeinen und dem Einzelnen, dadurch aber zwischen dem Begriffe und dem Dinge vorhanden ist, vergrössert sich vor unseren Augen, wenn wir die Erklärungen der Kategorienlehre über die οὐσία mit in die Betrachtung ziehen. Ihnen zu Folge sind die Einzelwesen die ersten die eigentlichen Wesen, die Gattungen sind nur die zweiten uneigentlichen; diese so wie alles Andere werden von jenen ausgesagt oder sind in ihnen, so dass wenn jene nicht wären, gar Nichts wäre. Somit ist das Einzelne das Ursprüngliche, das Allgemeine aber das Abgeleitete, Abhängige Diess wird mit aller Schärfe hervorgehoben, indem *(Met. VII.* 13; *X,* 2 u. a. a. O.) jedem Allgemeinen geradezu die Fähigkeit abgesprochen wird, ein Wesen zu sein, oder ihm nur zugestanden wird, höchstens für ein begriffliches Wesen (οὐσία κατὰ τὸν λόγον) zu gelten; indem ferner Plato getadelt wird weil er sich das Allgemeine als getrennt von dem Einzelnen zu denken erlaubt habe, und indem endlich das Allgemeine, die Gattung, aus der Kategorie der οὐσία ganz herausgeworfen und in die der Qualität versetzt, für ein τοιόνδε, nicht für ein τόδε τι erklärt wird.

Was den Aristoteles bewogen, die ersten Wesen sowohl den zweiten als allen übrigen Kategorien so streng entgegenzustellen, das kann eben nur ihre eigenthümliche Natur sein, Diese besteht nach ihm darin, dass alles Andere entweder in ihnen ist oder von ihnen ausgesagt wird, während sie selbst weder in einem Anderen sind, noch von einem Anderen ausgesagt werden, d. i. dass alles Andere nur unter einer gewissen Voraussetzung gedacht werden kann, während sie auf sich selber ruhend einer solchen in unserem Denken nicht bedürfen, vielmehr voraussetzungslos, schlechthin gesetzt werden. Diese Setzung schlechthin wird von Aristoteles zuweilen durch die Worte ἁπλῶς εἶναι bezeichnet.

Das Sein hat bei ihm sehr verschiedene Bedeutungen, die zu sondern und festzustellen er mehrfach bemüht ist, ohne doch, wie es scheint, zu einem genügenden Abschluss zu kommen, oder in den Ausdrücken dafür sich gleich zu bleiben. Dass er das εἶναι mit dem ὄν so leicht identificirt und verwechselt, worin ihm schon die eleatischen Schriften vorangegangen waren, dient keineswegs zur Erleichterung seines Geschäftes. Er scheidet aber erstens *(Met. V.* 7.) eine Bedeutung des Seins aus, die als blosse Redeweise zu betrachten ist, kraft welcher Sein soviel als Wahrsein, Nichtsein soviel als Falschein bedeutet. Zwietens bedeutet ihm das Sein jede Setzung irgend eines Was, insofern er (ebenda) erklärt, dass es sich mit jeder Kategorie ja auch mit allem Möglichen und Wirklichen verbinde, oder *(Top. VI.)*, dass es gleich dem Eins τῶν πᾶσιν ἑπομένων sei. Eine bedingte Setzung hat er drittens offenbar im Auge, wenn er *(Met. V,* 7) von einem κατὰ συμβεβηκὸς ὄν spricht, welches als ein Bezogenes im Verhältnisse zu seinem Beziehungspunkte zu denken ist, oder wenn er *(de interpr. III.)* das Sein als Copula des Urtheiles, als Ausdruck einer Verbindung die

ohne Verbundenes nicht denkbar sei, auffasst und darstellt. Die Bedeutung einer unbedingten, voraussetzungslosen Setzung endlich kommt zum Vorschein zumeist in dem obenangeführten Sinne, der mit dem Worte *οὐσία* verbunden wird. Aristoteles bekämpft auf das eifrigste (z. B. *Met. IV,* 4.) diejenigen, welche die Welt in fliessende Verhältnisse auflösen, er behauptet feste Beziehungspuncte als die Voraussetzungen der Verhältnisse, und diese sind ihm seine *οὐσίαι.* Doch tritt der Unterschied von unbedingter und bedingter Setzung auch noch in anderen Formen auf. *Met. VII,* 4. heisst es: *ὥσπερ γὰρ καὶ τὸ ἔϛιν ὑπάρχει πᾶσιν, ἀλλ' οὐχ ὁμοίως, ἀλλὰ τῷ μὲν πρώτως, τοῖς δ' ἑπομένως, οὕτω καὶ τὸ τί ἐϛιν ἁπλῶς μὲν τῇ ὀυσίᾳ, πῶς δὲ τοῖς ἄλλοις.* Nachdem *Analyt. post II,* 1. gesagt worden, dass die Wissenschaften von gewissen Gegenständen, unter denen ohne Zweifel Accidenzen zu verstehen sind, theils das Dass, theils das Warum untersuchen, wird fortgefahren: *ἔνια δ' ἄλλον τρόπον ζητοῦμεν, οἷον εἰ ἔϛιν ἢ μή ἐϛι κένταυρος ἢ θέος. τὸ δ' εἰ ἔϛιν ἢ μὴ ἁπλῶς λέγω, ἀλλ' οὐκ εἰ λευκὸς ἢ μή.* Das *πρώτως* und *ἁπλῶς εἶναι* im Gegensatze zu dem *ἑπομένως* und *ἐπὶ μέρους εἶναι* drückt den Gegensatz der voraussetzungslosen Setzung zur bedingten aus. Ja die Bedeutung des Seins, vermöge welcher es die voraussetzungslose Setzung, die Setzung schlechthin bezeichnet, scheint allein dem Aristoteles wirklich klar geworden zu sein, während die offenbar sehr mühevolle Weise, in welcher er die übrigen Bedeutungen auseinanderlöst und doch kaum gesondert zu erhalten vermag, die Verlegenheit, womit er dem Eins und dem Sein ihre Stellung zu den Kategorien anweist, so wie die häufige Verwechslung des Seins mit dem Seienden darthun, dass er den Begriff des Seins in seiner Allgemeinheit zu fassen nicht im Stande war.

An zwei Stellen also decken sich Begriff und Ding, eigentliches oder Einzelding nämlich, bei Aristoteles nicht, und zwar zeigt sich jedesmal ein Überschuss auf Seite des Dinges: Das Ding hat Materie, welche in den Begriff nicht eingeht; das Ding als Verbindung von Form und Materie ist ein voraussetzungslos Gesetztes, während der Begriff eine unbedingte Setzung nicht verträgt, sondern als Allgemeines, als ein zweites Wesen ein erstes Wesen voraussetzt, von dem er ausgesagt wird. Vielleicht sind beide Stellen bloss dem Scheine nach zwei, in Wahrheit aber nur eine. Der Begriff, die Form ist ohne Zweifel das Was des Dinges, das *τί* in dem *τί ἐϛι* und *τὶ ἦν εἶναι*; das *ἔϛι* und *εἶναι* fiele also der Materie zu. Sie wäre es, durch welche das Was gleichsam befestiget wird, so dass es nun ohne eines Andern zu bedürfen auf sich selber ruht; sie wäre das Princip der voraussetzungslosen Setzung. Wie sie jedoch diess zu sein vermöge, da sie Nichts der Wirklichkeit und nur alles der Möglichkeit nach ist, darüber suchen wir bei Aristoteles vergeblich nach Belehrung.

In der Gedankenmasse, welche die Schriften des Aristoteles enthalten, findet sich aber bekanntlich neben der Grundansicht, dass die Einzeldinge die letzten Voraussetzungen sind, auf welchen der Bau der Gedanken und das System des Allgemeinen ruht, auch noch eine andere jener gerade entgegengesetzte vor. Dieser gemäss ist das Allgemeine das der Natur nach Frühere, das Einzelne das Spätere; dieses durch seine Theilnahme an der Materie ist das Unvollkommnere, das Schlechtere, dem Wandel und Untergange Unterworfene; an der Spitze der Welt steht ein reines theoretisches Denken, welches selbst ohne Materie ist, und

auch die Materie nicht denkt, sondern zum Gegenstande seines Denkens nur das Denken selbst hat. Hier also ist das Allgemeine das Ursprüngliche Voraussetzungslose, das Einzelne aber ist das Abgeleitete. Beide Grundansichten, Realismus und Idealismus, bilden bei Aristoteles, wie neuerlich die scharfsinnigsten Erklärer desselben zugeben und darthun, einen sein ganzes System spaltenden ungelösten Widerspruch. Will man nun die Seite des Idealismus ins Auge fassen, so decken sich da allerdings Begriff und Ding völlig, jedoch ist das Ding nur Gedankending, es ist selbst Begriff; das schöpferische Allgemeine producirt Allgemeines, es ist das Denken des Denkens. Zwar finden sich Stellen, wo Aristoteles offenbar bemüht ist, auch das Einzelne völlig in den Begriff aufzulösen; doch steht diess Bemühen nicht bloss in grellem Widerspruche mit andern bestimmten Erklärungen über das Wesen der Einzeldinge, sondern es ist auch ganz erfolglos, da die Natur der Materie und ihr Verhältniss zum Denken überall ein ungelöstes Räthsel bleibt.

Mit dem Schwanken zwischen Idealismus und Realismus hängt zusammen, dass Aristoteles das Einzelding und die Gattung mit demselben Namen *οὐσία* bezeichnet. Daraus ergab sich eine Zweideutigkeit, welche auf das deutsche Wort »Wesen« überging, das sowohl das Einzelding als auch im Gegensatze zu dem Zufälligen das Wesentliche an dem Dinge, nach Aristoteles das Allgemeine ausdrückt. Übrigens entwickelte Aristoteles seine Kategorien auf dem grammatikalischen Standpunkte, eine Vermengung grammatischer und metaphysischer Bestimmungen war da schwer zu vermeiden. Die *οὐσία* war hier das Subject, für die allgemeine Natur des Satzes aber ist es wohl gleichgiltig, ob sein Subject ein Einzelding oder eine Gattung ist. Beide fallen da unter denselben Begriff und somit wohl auch leicht unter dieselbe Benennung. Dazu kam, dass sich in der Definition eine Zusammensetzung des Begriffes aus Gattung und Art unterschied, weiter aber eine Analogie dieser Bestandtheile mit der Materie und Form des Einzelwesens ergab, um deren willen Aristoteles die ersteren mit den zweiten zusammen und ihnen gewissermassen gleichstellte; es konnte also bei solcher Ähnlichkeit der Zusammensetzung um so weniger befremden, dass das Allgemeine bei aller Verschiedenheit von dem Einzelwesen doch eben auch ein Wesen sei.

Waren aber einmal Arten und Gattungen als Wesen anerkannt worden, so mussten die Wesen sich auch dem unterwerfen, was aus den logischen Verhältnissen des Allgemeinen folgt. So ergaben sich denn nach den Verhältnissen der logischen Über- und Unterordnung höhere und niedrigere Wesen, ja es ergaben sich Grade des Wesenseins, indem die Arten mehr Wesen sein sollten als die Gattungen. Nach diesen Aristotelischen Lehren kann es nicht Wunder nehmen, wenn Philo Gott für die höchste Gattung, *τὸ γενικώτατον*, erklärte, und ebenso durfte Proklus die Vollkommenheit der Wesen den Inhalts- und Umfangsverhältnissen der Begriffe gemäss bestimmen, so dass sie um so grösser sei, je weniger Inhalt, d. i. Antheil an der Mannigfaltigkeit der Arten, und je mehr Umfang, d. i. Vermögen Anderes in sich zu enthalten und aus sich zu erzeugen, das Wesen besitze.

Während die Pythagoräer, Plato und Aristoteles die Begriffe von ihrer objectiven Seite fassten und kühn dem Was des Seienden gleichstellten, wenn gleich die Materie und bei Ari-

stoteles auch das Sein des Seienden dabei nicht erreicht wurde, wandten die Sophisten und die spätere Akademie ihre Aufmerksamkeit auf die psychologische Seite derselben und bildeten einen Skepticismus aus, der in der Subjectivität unserer Vorstellungen eine Schranke fand, welche für immer die Begriffe in uns von den Dingen ausser uns trennte, und jede objective Wahrheit aufhebend nur eine subjective Wahrscheinlichkeit zurückliess.

Im Laufe des Mittelalters herrschten bei Behandlung des vorliegenden Problemes im Ganzen die Begriffe, welche von Plato und Aristoteles her dafür waren überliefert worden; es hatte seinen Ausdruck in der Frage gefunden, ob die *universalia* denn *realia* seien. Realisten und Nominalisten waren darüber entgegengesetzter Meinung, der Streit blieb wie bekannt unentschieden.

Die Entscheidung setzte ohne Zweifel voraus, dass man über den Begriff des Realen und damit über den des Seins sich genügende Rechenschaft gegeben. Dass er den Ausschlag gebe, haben wenigstens die Nominalisten wohl gewusst, denn auf ihn, wie er von Aristoteles durch den Begriff der *πρότη οὐσία* war festgestellt worden, stützte sich ihr Haupteinwurf gegen den Realismus: Ein Ding lässt sich nicht von einem Dinge aussagen. Ein Ding, die *πρότη οὐσία*, war ein voraussetzungslos Gesetztes; es von einem andern aussagen, es zum Prädicate machen, hiess die Voraussetzungslosigkeit desselben aufheben und so mit seinem behaupteten Sein in Widerspruch treten. Diese Argumentation musste für strenge Realisten, welche dem Allgemeinen ein Sein gleich dem der Einzeldinge zuschreiben mochten, unwiderleglich sein; minder strenge konnten entgegnen, das Sein des Allgemeinen sei ein anderes als das der Einzeldinge, und gestatte gar wohl es zum Prädicate zu machen; dann aber mussten sie doch angeben, welcher Art jenes Sein sei und wie es sich von dem Sein der Einzeldinge unterscheide; diess scheint nicht geschehen zu sein. Aristoteles bot hier allerdings wenig Hilfe. — Die Realisten stützten ihre Ansicht zumeist auf den Begriff und die Unaufgebbarkeit einer wahren Wissenschaft. Eine solche müsse wahre Dinge zu Gegenständen haben; nun sei aber von Einzeldingen keine Wissenschaft möglich, somit müsse es ausser den Einzeldingen noch andere, allgemeine Dinge geben. Gibt es denn aber irgend einen Zusammenhang zwischen diesen allgemeinen Dingen und den einzelnen, welchem nachgehend die Wissenschaft von dem Allgemeinen aus zu einer wenigstens theilweisen Erkenntniss des Einzelnen zu gelangen vermag? Die Realität der Wissenschaft können wir allerdings nicht aufgeben, aber die Einzeldinge die uns umgeben und mit denen wir sind, haben unser Interesse, und um ihretwillen können wir die Realität der Wissenschaft nicht entbehren. Wird obige Frage verneint, so fehlt der Wissenschaft, wie real sie sonst auch sein möchte, gerade jene Realität, durch welche allein sie für uns einen Werth hat und auf welche jener Beweis für die Giltigkeit des Realismus sich im Grunde doch stützt. Der Denker gleicht da dem Feldherrn, der im Traume eine Schlacht gewinnt während in der Wirklichkeit sein Heer um ihn vernichtet wird. Wird jene Frage bejaht, so kommt Alles darauf an, welcher Art der Zusammenhang des Allgemeinen mit dem Einzelnen sei; dieser ist zu untersuchen und hieraus muss sich ergeben, ob wahre Erkenntniss der wirklichen Dinge, die gewiss ohne Zurückgehen auf Allgemeines nicht möglich ist, eine Realität dieses Allgemeinen im Sinne des Realismns voraussetze, oder ob vielleicht in

irgend einem andern Sinne und in welchem. Der Zusammenhang des Allgemeinen und Einzelnen war, wie wir oben gesehen, den Griechen unbegreiflich geblieben, er blieb es auch im Mittelalter; besass man aber keine klare Einsicht in die Natur weder des Allgemeinen, noch des Begriffes des Seins, wie hätte die Frage nach der Realität des Allgemeinen können zur Entscheidung gelangen?

Strenge Realisten, wie Wilhelm v. Champeaux, Walter v. Mortagne scheinen jede Gattung als eine ganze untheilbare Einheit betrachtet und ihr eine selbstständige Existenz ausserhalb der Einzeldinge zugeschrieben zu haben. Dabei folgten sie nur dem Plato, während sie den Aristoteles gegen sich hatten, der das *χωρίζειν*, das Hinausversetzen des Allgemeinen aus dem Einzelnen, entschieden bestritt, obgleich er hier und da in naher Gefahr war selbst darein zu verfallen. Wie wenig vorsichtig sie mit dem Begriffe des Seins umgingen, ersehen wir aus dem Ausspruche, den Walter v. Mortagne nach den sehr dankenswerthen Mittheilungen H. Ritters that: Das Allgemeine ist, denn es ist das Wesen der einzelnen Dinge. Er folgerte also ein voraussetzungsloses Sein des Allgemeinen, wie es Aristotoles seiner *πρότη οὐσία* zusprach, aus dem bedingten Sein, welches der Gattung als Prädicat des Einzeldinges zukommt.

Es war schon eine Milderung des strengen Realismus, wenn Albert der Grosse, Thomas von Aquino u. A. die Allgemeinheiten in den Verstand Gottes verlegten. Hierbei folgten sie weniger dem Plato selbst als seinen neuplatonischen Auslegern; denn fände sich bei Plato diese Ansicht unzweifelhaft vor, so hätte wohl schwerlich Aristoteles die Ideenlehre so entschieden verworfen, ehe möchte er sie in Einklang mit seinem eigenen Idealismus gefunden haben. Ja diese Ansicht war schon mehr eine Aufgebung als eine Milderung des Realismus, indem sie das Allgemeine zwar nicht wie Aristoteles zu einer Accidenz der Einzeldinge, doch aber zu einer Accidenz, des göttlichen Verstandes nämlich machte, und ihm so das eigentliche Sein als voraussetzungslose Setzung absprach. Wenn ihr diess verborgen blieb, so war es wieder nur möglich durch das Dunkel, welches den Begriff des Seins umhüllte.

Abälard verwarf die *universalia ante rem* und behauptete die *universalia in re*. Natürlich wurde die Frage erhoben, ob das Allgemeine, welches in den Individuen einer Gattung vorhanden ist, für alle Individuen eines und dasselbe oder für jedes derselben ein anderes sei. Gegen den ersten Fall wurde eingewendet, dass nur Gott in mehreren Dingen zugleich da sein könne; im zweiten schien das Allgemeine als ein Reales nothwendig verloren zu gehen und nur noch als Abstractes übrig zu bleiben. *Universalia in re* scheinen übrigens auch alle Jene angenommen zu haben, welche die *universalia ante rem* vertheidigten.

Die Verbindung des Allgemeinen mit dem Einzelnen aber dachte man sich entweder nach Plato als eine Nachbildung von Vorbildern in der Materie, oder nach Aristoteles als eine Vereinigung von Form und Materie. Dabei setzten die Einen das Allgemeine der Form gleich, und fanden in der Materie das Princip der Individuation; Andern war die Materie das unbestimmte Allgemeine, wohl auch das Sein, welches durch die Form zu einem Besonderen und Einzelnen wurde. Für beide Ansichten konnte man sich auf Aristoteles

berufen. Die alten Schwierigkeiten im Begriffe der Materie blieben dabei unberührt, und neue kamen hinzu. Denn reine Geister, also Formen ohne Materie, die dennoch Einzelwesen sind, sowie ganz formlose Materie wurden aus verschiedenen Veranlassungen postulirt.

Endlich finden wir auch den Versuch, die Materie ganz zu entfernen und die Einzeldinge aus allgemeinen Substanzen durch den Hinzutritt von Accidenzen entstehen zu lassen. Aristoteles, wo er von Arten und Gattungen spricht, versteht darunter Arten und Gattungen der Dinge; dass es auch ein Allgemeines der Accidenzen der Dinge gibt, konnte er zwar nicht übersehen, er scheint es aber und nicht ohne Verlegenheit wie eine Störung seines Gedankenkreises sich fern gehalten zu haben. Die Nominalisten dagegen hoben es hervor und setzten der obigen Lehre entgegen, dass ihr zu Folge das Einzelding aus lauter Allgemeinheiten zusammengesetzt wäre. Da das Allgemeine keine voraussetzungslose Setzung vertrug, so wäre hiernach allerdings das feste Einzelding gleichsam unter den Händen zerflossen.

Wenn hingegen die Nominalisten dem Allgemeinen eine Existenz im Verstande zuschrieben, dann aber auch es für einen *flatus vocis*, einen Namen, ein Zeichen, eine Ansammlung des Einzelnen erklärten, so bewiesen sie kaum eine tiefere Kenntniss desselben als die Realisten. Jedenfalls ist es ihnen nicht gelungen, die Möglichkeit des Wissens begreiflich zu machen. Wir finden sogar, dass Einige von ihnen den schon von den Griechen hervorgehobenen Subjektivismus unseres Vorstellens wieder geltend machten, und eine Übereinstimmung des Gedankens mit dem Objecte desshalb für unmöglich erklärten, weil beide völlig disparate Dinge seien, der Gedanke eine Accidenz des Verstandes, das Object hingegen eine Substanz, oft sogar eine körperliche, oder eine Accidenz einer solchen. Diesem Aufgeben alles Wissens gegenüber erscheint die Ausdauer der Realisten als gross und achtungswerth.

Wir dürfen schliessen: Der Realismus des Mittelalters hat eine Identität des Begriffes und der Realität des Einzeldinges nie behauptet; was für eine Realität er für jenen in Anspruch nehme, hat er nie deutlich zu sagen vermocht; er hat sich in Schwierigkeiten verwickelt, die von ihm nie gelöst worden sind.

Indem wir zu den neueren die Einheit des Denkens und des Seins behauptenden Systemen übergehen, fällt der Blick natürlich auf Spinoza, von dem jene anerkannter Massen ihren Ausgang haben. Nach ihm gibt es zwar nur Eine Substanz, ihre Attribute sind Denken und Ausdehnung, deren Modi die einzelnen Gedanken und die einzelnen Körper; eine Einheit dieser Gedanken und Körper, des Denkens und des Seins hingegen kennt Spinoza nicht nur nicht, sondern er ist da so entschiedener Dualist als Descartes. *Unumquodque unius substantiae attributum per se concipi potest;* die Attribute sind ihm völlig unabhängig von einander; keine Brücke führt von dem einen zum anderen, und nur die Erfahrung lehrt uns, dass es neben den Gedanken auch Ausdehnungen, neben den Ausdehnungen Gedanken gibt. Dabei setzt er gleich vielen Scholastikern vor und nach ihm die wirklichen Dinge zusammen aus *essentia* und *existentia*, so dass die *existentia* ungefähr die Stelle der

Aristotelischen Materie einnimmt; die Ideen aber haben ihm ebensowohl die Existenz als die Essenzen der Dinge zum Gegenstande, und die Wahrheit der Ideen ist so wenig eine Identität derselben und ihrer Gegenstände, dass sie nicht einmal in einer Beziehung jener zu diesen besteht, sondern jenen ganz für sich und einfach dadurch zukommt, dass sie deutlich und vollständig sind.

Statt der Einheit des Denkens und Seins gibt uns Spinoza eine Art von prästabilirter Harmonie zwischen beiden. Aus jedem Attribute der Einen Substanz folgt mit Nothwendigkeit und ohne Ende Etwas, aus dem Denken Gedanken, aus der Ausdehnung Ausdehnungen; da aber sowohl Denken als Ausdehnung der adäquate Ausdruck der nämlichen Substanz sind, so müssen das System der Gedanken und das System der Ausdehnungen sich gegenseitig völlig decken: *ordo et connexio idearum est etiam ordo et connexio rerum.* Woher aber stammt denn nun bei solcher Harmonie, in der die Seele des einzelnen Menschen eben auch nur ein Gedanke, eine Idee ist, die als ein geistiger Automat mit Nothwendigkeit andere Ideen hervorbringt, woher stammt da der Irrthum, der jeden Menschen mehr oder weniger befängt? Aus der Unklarheit der Gedanken, antwortet Spinoza. Woher aber diese Unklarheit? Aus dem störenden Einflusse der Einbildungskraft. Und woher dieses störende Princip in einer Welt, in der Nichts ist als die Eine unendliche Substanz und ihre nothwendigen und vollkommen adäquaten Ausdrücke? — Und wenn Denken und Ausdehnung völlig unabhängig von einander und daher auch ohne gegenseitigen Einfluss auf einander bestehen, wie ist es möglich, dass unser Denken durch Wahrnehmungen gefördert werden kann, ja dass Spinoza das Experementiren ernst und angelegentlich empfiehlt? Es zeugt nicht für die vielgerühmte Schärfe dieses Denkers, dass er, achtlos der früheren Bemühungen um die Natur des Wissens und trotz seiner sonstigen Einheitssucht, sich in Bezug auf Denken und Sein vertrauungsvoll einem Dualismus hingibt, der die nächstliegenden und das Fundament seines Systems bedrohenden Schwierigkeiten nicht zu überwinden vermag.

»Der Fichte'schen Philosophie bleibt das tiefe Verdienst, daran erinnert zu haben, dass die Denkbestimmungen in ihrer Nothwendigkeit aufzuzeigen, dass sie wesentlich abzuleiten seien;« so sagt Hegel. Die Thatsache ist gewiss, das Urtheil über ihr Verdienst wird verschieden sein nach den philosophischen Standpunkten der Beurtheiler. Es fehlt in der älteren Form der Fichte'schen Lehre nicht an einer obersten Einheit, dem reinen Ich, in dem wie in Spinoza's Substanz Alles, also auch der Gedanke sammt seinem Gegenstande enthalten sind; indem sie aber abgeleitet werden, werden sie als verschiedene Entwicklungen in dem Ich unterschieden und daher ungefähr für ebenso different erklärt, wie von Spinoza die verschiedenen Attribute der Substanz, oder wenigstens die verschiedenen Modi eines Attributes. Die Einheit liegt also nicht in sondern über ihnen. Wichtiger aber ist, dass die Entwicklung des Ich sich gebunden zeigt an die Postulirung jener bekannten Schranke, gegen welche die unendliche Thätigkeit des Ich anstossen muss, um sich in sich selbst reflectiren zu können. Diese Schranke ist für Fichte, was das Unbegrenzte und die Materie für die Pythagoräer, für Plato und für Aristoteles war, nicht ein Identisches mit dem Denken,

sondern ein gänzlich Verschiedenes von ihm; sie ist für Fichte noch mehr, nämlich eine Bedingung alles Denkens. In der späteren Form seiner Lehre, wo an die Stelle des reinen Ich die Gottheit, jedoch nicht als absolutes Denken sondern als absolutes Leben tritt, behauptet er (Über das Wesen des Gelehrten), das Wirkliche lasse sich aus dem Absoluten nicht ableiten, es müsse erlebt, erfahren werden. Hiemit ist der Einheit des Denkens und Seins entschieden widersprochen.

Schellings ältere Lehre geht in Betreff des hier besprochenen Gegenstandes über Spinoza und Fichte nicht hinaus. Im Systeme des transcendentalen Idealismus sucht sein Urheber zwar Fichte's unbegreifliche Schranke zu beseitigen und behauptet: »Eine Philosophie, welche die Empfindung nicht erklären kann, ist darum schon eine misslungene;« wenige Seiten später (S. 118) hingegen gibt er zu, dass die in der Empfindung gegebene Art der Begrenztheit unseres Selbstbewusstseins »das Unbegreifliche und Unerklärbare der Philosophie ist.« Eine oberste Einheit wird überall angenommen; was sie aber sei, wird auf die verschiedenste Weise bestimmt, und dass sie sei, wird nicht bewiesen, sondern vorausgesetzt. »Diese wesentliche Einheit können wir selbst in der Philosophie nicht beweisen, da sie vielmehr der Eingang zu aller Wissenschaftlichkeit ist.« (Vorl. über akad. Stud.) Sogar eine neue Anschauung, eine intellectuelle, wird zu diesem Behufe erfunden. Neuerlich hat Schelling in seiner Unterscheidung einer negativen und positiven Philosophie, des Was und des Dass der Dinge, die Verschiedenheit des Denkens und des Seins so streng hervorgehoben als es wohl jemals von einem Denker geschehen ist.

Es ist schon lange her, seit Herbart den damals hart klingenden Ausspruch gethan: »Schelling ist der erste und einzige, welcher metaphysischen Unsinn mit wahrer poetischer Freiheit zu mischen und zu formen weiss.« Ob Schleiermacher an poetischer Kraft Schelling weicht, mögen Andere entscheiden, gewiss aber war der Mann reich an Eigenschaften, welche ihn der hohen Achtung, die man ihm auch als Denker zollt, würdig machten. Aber das Mischen und Mengen metaphysischer Begriffe, woran die Philosophie seiner Jugend ihn gewöhnt hatte, ist er, wie seine Dialektik zeigt, nicht los geworden. Wir müssen dieses Buch, soweit es hieher gehört, etwas näher betrachten, denn sein Inhalt übte und übt fortwährend Einfluss. Es lehrt Einheit des Denkens und des Seins, und zwar ganz eigentlich vom Erkenntniss-theoretischen Standpunkte aus, als die Bedingung, ohne welche ein Wissen unmöglich wäre.

Jedes Denken, so lesen wir im ersten Abschnitte, kommt nur durch Verbindung der Vernunft- und organischen Thätigkeit zu Stande, und es gibt keines, auch nicht ein Denken eines allgemeinen oder formalen Begriffes ohne sie. Das Wissen aber wird nothwendig vorgestellt als ein Denken, welches einem Sein, dem in ihm gedachten entspricht, und dieses Entsprechen wird vermittelt durch die reale Beziehung alles Seins zur Organisation (S. 54). Da das Wissen als Denken aus intellectueller und organischer Function besteht, so kann es gedacht werden ebensowohl als von der selbstständigen intellectuellen wie von der selbstständigen organischen Function ausgegangen (S. 51), d. i. es wird von beiden Functionen aus gleich ursprünglich auf das Sein bezogen, in der intellectuellen

Thätigkeit ist unter der Form der Einheit und Vielheit dasselbe Sein gesetzt, was in der organischen Thätigkeit unter der Form der unbestimmten Mannigfaltigkeit; beide repräsentiren dasselbe Sein (S. 74). Die Vernunftthätigkeit aber ist gegründet im Idealen, d. i. in demjenigen im Sein, was Princip der Vernunftthätigkeit frei von jeder organischen ist; die organische aber im Realen, d. i. in demjenigen im Sein, vermöge dessen es Princip der organischen Thätigkeit ist; daher ist das Sein auf ideale Weise ebenso gesetzt wie auf reale, Ideales und Reales sind die parallelen Modi des Seins. Sie bilden den höchsten Gegensatz, der alle Gegensätze unter sich befasst. Er bliebe aber ein leeres Mysterium, wenn man bei ihm stehen bliebe; somit führt er auch die Idee des Seins an sich, der Einheit des Seins mit zwei auf einander sich beziehenden Modi, dem Idealen und Realen. Diese Einheit ist das Transcendentale, die Bedingung des Wissens.

Die Einheit des Seins mit den parallelen Modi des Idealen und Realen ist barer Spinozismus; die Fehler der Gedankenreihe liegen zu Tage. Die Annahmen eines Seins ausser dem Denken und einer organischen Thätigkeit neben der intellectuellen als einfacher Thatsachen mögen sich rechtfertigen lassen, obgleich die Nähe Fichte's einige Vorsicht wohl gefordert hätte; wie aber darf man behaupten, die intellectuelle und organische Thätigkeit würden beide gleich ursprünglich auf das Sein bezogen und eine jede von ihnen repräsentire daher dasselbe Sein, nachdem man früher gesagt, nur beide Thätigkeiten in ihrer Verbindung bilden das Denken, und die Beziehung der intellectuellen Thätigkeit zum Realen sei nothwendig vermittelt durch die organische Thätigkeit? Wurde dieser Gedanke fest gehalten, so ergaben sich nicht zwei sondern nur Ein Modus im Sein, das Reale. Angenommen aber jene für beide Thätigkeiten gleich ursprüngliche Beziehung auf das Sein, wie kommt nun das Sein dazu, ohne Weiteres die Würde eines Principes jener beiden Thätigkeiten sich anzumassen? Ist doch diess Sein dasjenige, welches der Begriff des Wissens gefordert hatte als ein gegenüberstehendes dem Denken, und beide Factoren Denken und Sein zusammen constituiren das Wissen; was berechtigt, plötzlich den einen dieser Factoren und gerade diesen zu annihiliren und zum blossen Modus des andern herabzusetzen? Und gesetzt auch, Ideales und Reales wären in der That gleich ursprüngliche Modi des Seins, warum soll denn nun dieses Sein Ein Sein, eine Einheit, und nicht vielmehr bei der unbestreitbaren Mehrheit unserer Begriffe und organischen Functionen eine unbestimmte Vielheit, vielleicht sogar eine Unendlichkeit sein? Diese Fragen lassen wohl nur die Antwort zu: Schleiermachers Gedankengang ist von seiner Richtung ab in die bequemen Geleise des Spinozismus hineingeglitten, weil diese seit Schelling die am meisten ausgefahrenen waren.

Der zweite Abschnitt gewinnt dieselbe Einheit des Seins als die obere Grenze der Begriffe; sie ist da der Grund alles in den Begriffen enthaltenen Wissens, indem nur die ursprüngliche Identität des Begriffes und seines Gegenstandes Schutz gegen die Skepsis gewähre. Nun könnte man glauben, jenes Eine Sein sei eben ein Sein, und stehe als solches einem Denken gegenüber, wie ja so eben Schleiermacher wirklich den Gedanken dieses Seins in uns entwickelt habe; somit seien wir aus dem Gegensatze doch eigentlich nicht

heraus: doch wir werden belehrt, diess Sein sei keinesweges eines, wie das bisher betrachtete, — obgleich wenigstens im ersten Abschnitte nicht abzusehen ist, wie wir von dem letzteren losgekommen, — sondern es sei ein transcendentales Sein, es gebe auch davon gar keinen Begriff, kein Urtheil, kein Wissen; denn es sei — eine Idee! (S. 87.) Was hilft nun eine Idee, ein Nichtwissen von der Identität des Denkens und des Seins, gegen den Skepticismus? welche Bürgschaft gewährt sie dass unser Denken ein Wissen zu sein vermöge? Und doch war uns diese Bürgschaft der Grund, wesshalb wir uns bisher um sie bemüht! Später wird von dieser Idee wohl noch eine andere Anwendung gemacht. Sie soll mit Kant zu reden ein regulativss Princip unseres Denkens sein, so dass das Denken das gegebene Mannigfaltige zur strengen Einheit zu verbinden und dabei die Identität seiner und des Seins stets vorauszusetzen hätte. Doch die Anwendung einer Regel empfehlen heisst nicht die Regel selbst rechtfertigen, auch wird man den Inhalt jener Idee, welchen Schleiermacher selbst hier und da mit Gott zu identificiren scheint, wohl kaum im Ernste zu einer blossen Denknorm verflüchtigen wollen. Im Ganzen ergibt sich: Man hat die Identität des Denkens und des Seins im Anfange in den Begriff des Wissens hineingelegt und am Ende daraus hervorgezogen; als blosse Voraussetzung kam er hinein, als solche und als nicht mehr wieder heraus. Diess hat Schleiermacher selbst gefühlt; darum kehrt von Zeit zu Zeit der Ausspruch wieder, die Identität des Denkens und Seins, des Idealen und Realen sei eine blosse Annahme, sie sei zuletzt Sache der Gesinnung, sie müsse geglaubt werden. (S. 76, 78, 224, 257 u. a. a. O. O.) Wenn diess richtig ist, so konnte man sich kürzer fassen.

Das bisher Angeführte giebt keineswegs vollständig Schleiermachers Lehre von der Einheit des Denkens und des Seins. Wenn wir in dem Folgenden dieselbe Fruchtlosigkeit der Bemühungen finden wie in dem schon Besprochenen, so werden wir den Grund hievon eben in der Achtlosigkeit entdecken, mit welcher die Begriffe, um die es sich handelt, gemischt und gemenget werden. Spinoza wusste genau, was er sich unter seinen Attributen der unendlichen Substanz denke; das Denken war ihm das erfahrungsmässige menschliche Denken, die Ausdehnung die Körperwelt: seit Schelling sprach man vom Denken und Sein, Idealen und Realen, Begriff und Gegenstand, Subject und Object, und Schleiermacher brachte noch die intellectuelle und organische Function herbei; unter der Einheit der Glieder dachte man jetzt diess und dann jenes; jene Begriffs-Paare und diese Einheiten wurden so und anders verknüpft, mannigfach einander substituirt und zusammengewirrt, und ein Zustand der Metaphysik kam zum Vorschein wobei neue Systeme leicht gediehen, die Wissenschaft aber nach Innen und Aussen litt. Wir wollen zunächst sehen, wie Schleiermacher den Begriff des Seins auffasste.

Kant hatte das Sein unter die Kategorie der Modalität gestellt und dadurch für eine Beziehung des Gedachten zum Denkenden erklärt. Hiemit war begrifflich gegeben, was sprachlich ohnehin vorlag, ein Unterschied des Seienden und des Seins. Diesen haben wir bei Aristoteles keineswegs immer beachtet, doch auch nicht ganz übersehen gefunden, der wiedererwachte Spinozismus nach Kant übersah ihn ganz, identificirte beide und

verwirrte und trübte so zum Voraus, wo er ordnen und aufklären sollte. Sein ist entgegen gesetzt dem Scheinen und dem Werden; alle drei setzen ein Was voraus, welches ist, scheint oder wird, das Seiende, Scheinende oder Werdende. Auch bei Schleiermacher haben wir unter dem Sein uns in der Regel das Seiende zu denken.

Das Sein ist ihm aber zuerst ein Sein ausser uns den Denkenden, wovon Eindrücke auf uns und worauf Einwirkungen von uns ausgehen (S. 49, 78); dazu gehören auch andere denkende Wesen ausser uns (S. 54). Diess Sein ist nothwendige Voraussetzung theils unserer organischen Affectionen theils des Gesprächeführens, des streitigen Denkens, von dem die Untersuchung als von einer Thatsache ausgeht (S. 489). Ferner ist das Sein die organische Affection, die unbestimmte Mannigfaltigkeit der Empfindungen, denen das Denken, die intellectuelle Thätigkeit als Form gebend gegenüber steht: es ist Kants Materie der Begriffe. Drittens ist das Sein ein Wollen, ein Zustand oder eine Handlung in uns, insofern es unser Denken anregt (S. 48). Es ist viertens jedes Gedachte; der Gedanke selbst ist ein Sein, wenn er gegenübersteht einem ihn deckenden Gedanken; das Sein ist Object, sein Denken Subject (S. 54). Fünftens ist das Sein das Reale, das im Sein liegende Princip der organischen Thätigkeit; ihm steht das Ideale als Denken gegenüber. Endlich ist das Sein das Transcendentale, die absolute Einheit des Seins.

Fassen wir dieses halbe Dutzend von Sein in das Auge und bemerken, dass Schleiermacher eine Kunstlehre des Wissens unternimmt, dass er die Annahme eines vom Denken verschiedenen Seins als durch den Begriff des Wissens für geboten erklärt, weil nur durch sie ein Unterschied zwischen Wahrheit und Irrthum und in ihr Schutz gegen den Idealismus bestehe (S. 76), so erkennen wir leicht in der ersten der oben angeführten Bedeutungen des Seins diejenige, von der er ausgehen musste, so wie er auch wirklich von ihr ausgeht. In ihr liegt aber Folgendes: dieses Sein, oder richtiger gesagt, dieses Seiende ist gedacht als irgend ein Was, d. i. ein Was ist vor unser geistiges Auge gestellt, gesetzt. Diese Setzung hat aber einen Zusatz; das Was ist gesetzt als unabhängig von dem Denkenden, so dass es nicht gleich dem Inhalt eines Traumbildes zu verneinen ist, sobald der Traum oder das Gedachtwerden desselben aufhört. Das Sein im Unterschiede vom Seienden bezeichnet also hier eine Setzung, und zwar diejenige, welche ein Was als unabhängig von dem Acte des Denkens setzt. Dieser Zusatz entscheidet hier, denn nur durch ihn genügt dieser Begriff des Seienden der Erfahrung und der im Begriffe des Wissenden liegenden Forderung. So hat ihn auch Schleiermacher ohne Zweifel selbst gefasst; sehen wir wohin er mit seinen folgenden Bedeutungen des Seins gelangt. Das Sein in der ersten Bedeutung hat zu den erwähnten noch das jedoch unwesentliche Merkmal, dass das Was in ein Raumverhältniss zum Denkenden, ausser ihm gesetzt ist. Diess fällt weg im Folgenden, wo das Sein die Empfindungen und andere geistige Zustände bezeichnet, es bleibt aber die Setzung eines vom Denken unabhängigen Was. Gleich darauf aber wird das Sein dem Objecte gleich gesetzt. Ein Object ist jedoch nicht denkbar ohne Subject; die Beziehung auf dieses gehört zum Was des Objectes. Ein Object lässt sich denken, setzen, aber sein Was lässt sich als Object nicht unabhängig vom Denkenden, dessen Object es

ist, setzen. So ist hier ein Seiendes gesetzt, dessen Sein, wenn ja von einem solchen noch die Rede sein darf, wesentlich verschieden ist von dem obigen, indem es jenes Merkmal verloren hat, das wir als das charakteristische anerkennen mussten. Ein Seiendes in diesem Sinne, ein Object, hat auch der Idealist. Die Basis der ganzen Untersuchung, der Begriff des Wissens und die in ihm liegende Forderung eines vom Denken verschiedenen Seins ist also hier aufgegeben. Wenn weiter das Sein für das Reale und diess für das Princip der organischen Thätigkeit im Sein erklärt wird, so haben wir uns nur im Kreise gedreht. Wir wissen vom Idealen und Realen als den Principien des Denkens und Seins überhaupt nie mehr als von dem, dessen Principien sie sind; denn nur durch dieses wissen wir von ihnen. Zuletzt ist aber auch das Transcendentale ein Sein. Was ist wohl hier das gesetzte Was, und von welcher Art ist die Setzung? Das Was ist die absolute Einheit des Seins; sie ist aber weder wahrnehmbar noch denkbar; somit verschwindet dieses Was für das Denken, und es bleibt von diesem Seienden nur das Sein, die Setzung übrig. Schleiermacher spricht diess selbst aus (S. 86) indem er sagt: »Sie (die Idee der Einheit des Seins) ist die blosse Setzung.« Doch auch diese Setzung ohne Gesetztes, weil sie kein Denken ist sondern Glaube, Sache der Gesinnung, ist keine eigentliche Setzung mehr, und damit ist das ganze Sein aufgegangen in Rauch und Nebel. Diess also ist das Schicksal des Begriffes des Seins, das er anfänglich schon verworren weil ununterschieden vom Begriffe des Seienden aufgefasst, allmälich seine ursprüngliche Bedeutung in eine entgegengesetzte verkehrt, und endlich sich auflöst und verliert in das völlig Bedeutungslose.

Ein ähnliches Ergebniss kommt zum Vorschein, wenn man untersucht, welchen Sinn Schleiermacher mit dem Ausdrucke: Einheit des Denkens und des Seins verbindet, und wie er die Behauptung dieser Einheit rechtfertigt. Er erklärt, wie bereits erwähnt, Ideales und Reales für die beiden Modi des einen transcendentalen Seins. Nicht eine Einheit des Idealen und Realen wird jedoch hier streng genommen behauptet, sondern eine Einheit desjenigen, dessen Modi sie sind; die Modi r e p r ä s e n t i r e n nur beide ein Sein. Wo Modi sind, erwartet man eine Substanz, und dass eine Substanz zwei disparate Modi haben könne, wird nicht bezweifelt. Doch will die Substanz sich nicht zeigen; man scheut den Pantheismus. Dass der Beweis für die Einheit des transcendentalen Seins, soweit ein solcher vorliegt, ungenügend sei und dass man neben ihm an den Glauben appellire, ist ebenfalls gesagt worden.

Von dem wirklichen Denken, dem streitigen wurde ausgegangen und von dem Begriff des Wissens; die in diesem liegende Einheit des Denkens und des in der ersten der oben angeführten Bedeutungen genommenen Seins soll die Bürgschaft sein, dass jenes zur Einigkeit zu gelangen vermag. Ist nun diese Einheit im wirklichen Denken vorhanden? Nein, antwortet Schleiermacher, sie ist nicht da weder im Einzelnen noch im Ganzen, und sie wird nie da sein. Im wirklichen Denken sind Denken und Sein Asymptoten, die sich nie berühren (S. 196). Somit fehlt uns, wie es scheint, gerade diejenige Einheit, wegen welcher die ganze Untersuchung geführt wird, und ohne die es keine andere, irgend eines anderen Denkens und Seins, für uns gibt; denn eine solche müsste doch von unserem

wirklichen Denken gedacht werden. Wir sehen übrigens wohl ein, dass es nicht leicht war eine Einheit des wirklichen Denkens mit dem eigentlichen Sein zu behaupten, weil dadurch jeder Untersehied von Wahrheit und Irrthum verschwände; hingegen sehen wir nicht ein, da uns die Einheit des Denkens und Seins und mit ihr das Gesetz der Asymptoten fehlt, wie wir jemals auch nur darüber gewiss sein können, ob unser Denken in seinem Fortschreiten dem Sein und dadurch dem Wissen sich nähert oder von ihm sich entfernt. Doch die Untersuchung führt uns getrost aus dem Lichte des erfahrungsmässigen Denkens und Seins zurück in das Halbdunkel des Idealen und Realen. Diese werden dem Denken und Sein gewöhnlich ganz gleichgesetzt (S. 461); doch mit Unrecht, weil sie die Principien der letzteren sein sollen. Was also sind sie? Das Wort Princip, Grund, bezeichnet ein Verhältniss irgend eines Was zu einem Was; wir fragen nach dem ersten Gliede des Verhältnisses, dem ersten der beiden Was. Die Frage ist uns wichtig, denn Ideales und Reales spielen eine bedeutende Rolle, und Vieles wird von ihnen behauptet, dessen Richtigkeit von der zu erhaltenden Antwort abhängt. Doch sie erfolgt nicht, sondern ein neues Verhältniss des Idealen und Realen wird uns angekündigt: sie sind Modi. Wir haben es oben besprochen und unbegründet gefunden. Die Nähe des Lichtes der Erfahrung scheint jedoch nicht zuzulassen, dass man Ideales und Reales schon auf dieser Stelle für Eines erkläre, und so führt uns die Untersuchung aus dem Halbdunkel noch um einen Schritt zurück in die völlige Nacht des transcendentalen Seins, in der nun, wie ein bekanntes Sprichwort und Hegel sagen, alle Kühe schwarz sind. Hier sind auch Ideales und Reales Eins; ob aber diese Einheit nach Schelling eine Identität beider oder nach Spinoza eine beiden zu Grunde liegende Substanz sei, bleibt wie schon bemerkt unentschieden. In diese Nacht dringt nur der Glaube, der freilich Alles glauben kann. Um so lauter schallt aus ihr ein Wortgeklingel, das die Ohren füllt, den Verstand aber leer lässt. Das Ideale, so heisst es, ist die Einheit des Idealen und Realen mit Vorherrschen des Realen; die Vernunft ist das Ideale; sie ist aber auch real; das Reale ist stets zugleich ein Ideales u. s. w. So wirbelt man im Kreise herum, in dem Halbdunkel und Nacht in einander spielen.

Wo wir ihrer am nöthigsten hatten, beim wirklichen Denken und Sein haben wir die Einheit verloren, beim Idealen und Realen ist sie dafür gewonnen; zwar nur eine schwankende unbestimmte Einheit, dort wo nicht abzusehen ist wozu sie dienen könne, und nur für den Glauben. Zum Ersatz dafür empfangen wir eine andere Einheit, die zugleich bestimmt für eine Identität erklärt wird, die Identität des Subjectes und Objectes. Das Denken, so wird behauptet, ist selbst ein Sein weil es gedacht wird (S. 491); das Sein ist das Gedachte. In den späteren Darstellungen der Dialektik setzt Schleiermacher an die Stelle des Denkens und Seins überall das Subject und Object (S. 80). Läge hier wirklich eine Identität vor, so hälfe sie wie schon gezeigt wurde zu Nichts, denn der Begriff des Seins ist von seiner ersten Bedeutung, in welcher er der Untersuchung zu Grunde liegt, abgewichen, wir hätten nur eine Identität des Denkens und des Denkens. Doch die Identität besteht gar nicht. Abgesehen von der Schiefheit des Ausdruckes, wenn man einen Gedanken

gegenüber seinem Objecte ein Subject nennt, so steht derselbe als Subject über seinem Gedachten, dem Objecte; wird er selbst gedacht, so steht er als Object unter dem Gedanken, der ihn denkt und dessen Object er nun ist. Beide Verhältnisse sind zwei verschiedene, die niemals identisch sind. So haben wir hier wohl eine bestimmtere Einheit des Denkens und Seins als oben, eine Identität, aber sie ist weder wahre Identität, noch Identität des wahren Denkens und Seins.

Eine dritte Einheit wird uns geboten. Denken und Sein, Ideales und Reales sind Eins in dem Sinne, dass sie parallel neben einander fortlaufen (S. 76), so dass die Theilungen beider Factoren zusammenstimmen. Wir stehen hier wieder ganz auf Spinoza's Boden, sein Eigenthum ist diese Identität der *ordo et connexio idearum et rerum.* Die wichtige Untersuchung über die Möglichkeit eines solchen Parallelismus mag einem anderen Orte verbleiben; hier soll nur bemerkt werden, dass Zusammenstimmung, Parallelismus der Theile des Idealen und Realen gewiss etwas wesentlich Anderes ist als Identität des Idealen und Realen, und dass somit eine neue Art von Einheit des Denkens und Seins gegeben ist, die mit den beiden früheren nicht verwechselt werden darf. Die Identität des Denkens und Seins folgt gewiss nicht aus der Zusammenstimmung ihrer Theile, wesshalb auch Spinoza diese ohne jene annahm: wenn umgekehrt die Zusammenstimmung der Theile aus der Identität des Idealen und Realen folgte, so wäre sie doch hier völlig unbewiesen, weil die Beweise für die Identität unzureichend sind. Auch dürfen wir uns wohl die Frage erlauben, woher denn im Realen, dem Gegensatze des Idealen, eine Theilung komme. Einheit und Vielheit, damit aber Theilung, stiftet die Vernunfthätigkeit, sie gehören also ganz dem Idealen an. Nun ist kraft der oben geschilderten Begriffsverwirrung wohl dafür gesorgt, dass man uns entgegnen könne, das Reale sei eben auch, inwiefern es für die Entgegensetzung zusammenfassbar ist, ein Ideales (S. 461), doch selbst diess ergäbe nur eine Zusammenstimmung des Idealen mit dem Idealen, nicht mit dem Realen.

Eine vierte Art der Einheit des Denkens und des Seins ersehen wir endlich aus der merkwürdigen Erklärung (S. 54), das Wissen sei ein Denken (denn so muss es heissen, statt umgekehrt wie im Buche), welches die Beziehungen eines bestimmten Seins zur Organisation richtig ausdrückt. In gleichem Sinne heisst es auf der nächsten Seite, das ganze Selbstbewusstsein beruhe auf der Unterscheidung und Verknüpfung der verschiedenen Momente, die bestimmt sind durch die Art, wie Einzelnes ausser uns auf Einzelnes in uns einwirkt. Intellectuelle und organische Thätigkeit, die Form der Begriffe und ihre Materie, die Empfindungen, sind hier als Denken und Sein einander gegenübergestellt; denn das Sein ausser uns als das auf die Organe Einwirkende ist in keinem der beiden Factoren unmittelbar gegeben, sondern es wird durch das Denken erst erreicht und vorausgesetzt, und das Denken hat diese Setzung zu rechtfertigen. Das Denken soll bestehen in Verknüpfung und Unterscheidung, das Verknüpfte und Unterschiedene können nur die Empfindungen sein. Doch nicht jede Operation soll ein Wissen geben, sondern nur die richtige; wornach wird sie sich richten? Nach den Beziehungen des Seins ausser uns zu unserer Organisation. Diese können nur erkennbar sein aus der Beschaffenheit unserer Empfindungen; somit ergäbe

sich für den, der die Möglichkeit des Wissens zu erforschen unternimmt, die Aufgabe, zu zeigen, wie in unseren Empfindungen als einem rein Inneren und Einfachen bestimmte Hinweisungen auf ein Sein ausser uns und auf dessen Beziehungen zu uns liegen können. Wir finden nicht, dass Schleiermacher einen Versuch hiezu gemacht; denn die Erklärung, dass in der organischen Function unser Sein mit dem ausser uns gesetzten Sein identisch sei (S. 56), wird doch nicht dafür gelten sollen. Wie dem auch sei, gewiss ist hier jede Spur einer wahren Einheit des Denkens und Seins völlig verschwunden, und an ihrer Stelle finden wir ein Sichrichten des Denkens nach dem Sein, ein Ausdrücken, also Abbilden des Seins im Denken. Wer könnte auch das Verknüpfen und Unterscheiden der Empfindungen für identisch halten mit den Empfindungen, oder die Beziehungen der Empfindungen, welche die Beziehungen des Seins ausdrücken also abbilden, mit diesen, oder endlich die Beziehungen des Seins mit dem Sein, welches sich auf einander bezieht? Dennoch sagt Schleiermacher (S. 56), das Wissen bestehe in einer Identität der intellectuellen und organischen Thätigkeiten.

Wir sehen, dass die Einheit des Denkens und Seins um so entschiedener behauptet wird, je unbestimmter und dunkler die Begriffe sind, welche mit den Worten Denken und Sein verknüpft werden, dass sie hingegen sich auflöst und endlich ganz verschwindet, je mehr diese Begriffe sich demjenigen nähern, was als erfahrungsmässiges Denken und Sein feststeht. Strenge Einheit wird in Anspruch genommen für das völlig dunkle transcendentale Sein; Identität für das halbdunkle verschwimmende Ideale und Reale, sowie für das ihm irrthümlich gleichgesetzte Subject und Object; die Einheit löst sich auf in Parallelismus bei den Theilen des Idealen und Realen, und sie verschwindet ganz und wird ersetzt durch das Verhältniss des Ausdrückens, des Sichrichtens nach dem Andern, da wo von dem wirklichen Denken und den Empfindungen als deren Stoffe die Rede ist.

Besteht eine eigentliche Einheit des Denkens und des Seins, so wird der Irrthum, ein Denken ohne Sein, unbegreiflich. Schleiermacher weiss ihn auch keineswegs zu erklären, ihm ist dafür alles wirkliche Denken ein Nichtwissen, somit ein relativer Irrthum; so bleiben aber allgemeiner und besonderer Irrthum gleich unbegriffen. Eben so wenig verträgt sich mit jener Einheit eine Wissenschaft, die nicht eine reale wäre, nicht ein Sein zum Gegenstande hätte. Wie steht es also um die Ethik, die wie es scheint nicht was ist, sondern was sein soll behandelt? Über den kategorischen Imperativ scheint Schleiermacher allerdings etwas verlegen zu werden (S. 50), doch er setzt für denselben die Vernunft, die göttliche, als gesetzgebende Kraft, die dann allerdings ein Reales ist. Hiebei macht er wieder den Schritt aus der Helle in das Halbdunkel und übersieht zugleich, dass die Würde eines Imperativs vorerst abgesehen von jeder Realität anerkannt sein muss, bevor man ihn und zwar um dieser Würde willen zu einem Realen machen darf. Wie steht es ferner um die Mathematik, wie um die Dialektik selbst? Von beiden wird gesagt, sie seien kein reales Wissen sondern umschliessen dieses und kritisiren es (S. 311); sind sie also ein Wissen? Über die Mathematik erfahren wir nichts, die Dialektik aber, so werden wir (S. 310) belehrt, ist keine Wissenschaft sondern — eine Kunst. Bisher hatten wir wohl Kunstlehren in

Büchern, die gewiss zuletzt auch Wissenschaften sein sollen, hier hätten wir nun sogar eine Kunst selbst schwarz auf weiss gedruckt.

Den Pythagoräern, Plato und Aristoteles ist es nicht gelungen die Dinge in Gedanken aufzulösen; es blieb ein Rest, das Unbegrenzte, die Materie; auch bei Schleiermacher bleibt ein Rest, die Empfindungen, welche den Verknüpfungen zu Grunde liegen, die chaotische Materie als untere Grenze des Systemes der Begriffe, das vom Denken verschiedene Sein als Bedingung eines Wissens. Der Realismus des Mittelalters konnte die Realität des Allgemeinen nicht darthun, denn es fehlte ihm die Einsicht in die Natur des Allgemeinen und der richtige Begriff des Seins; auch Schleiermacher beweist nicht die Einheit des Denkens und Seins sondern er weist nach entweder ein Verhältniss, das nicht Einheit, oder eine Einheit, die nicht Einheit des eigentlichen Denkens und Seins ist. Seine hieher gehörigen Begriffe sind wohl zahlreicher als die des Mittelalters, denn älterer und neuerer Spinozismus und Idealismus hatten indess ihre Contingente geliefert; es ist aber dadurch nur die Verwirrung grösser geworden. Spinoza konnte die Existenz des Irrthumes im wirklichen Denken mit der Grundansicht seines Systemes nicht in Einklang bringen; Schleiermachers Einheit des Denkens und Seins gilt gleichfalls nicht von dem wirklichen in der Erfahrung gegebenen Denken, sondern von einem hinter diesem so sehr im Dunkeln stehenden Idealen, dass die charakteristischen Züge des Denkens an ihm nicht mehr zu erkennen sind. Um dem wirklichen Irrthum gegenüber seine Einheit zu retten, muss er alles wirkliche Denken zu einem Nichtwissen herabsetzen; um derselben Einheit willen ist er genöthigt, gleich Spinoza die Ethik zur Physik zu machen, und die verschiedenen Gebiete des Wissens mit umfassenderem Blicke überschauend, der Mathematik wie der Dialektik, damit aber seinem eigenen Buche, die Wissenschaftlichkeit abzusprechen. Schelling hatte die Einheit der obersten Gegensätze für unerkennbar erklärt und für sie eine intellectuelle Anschauung gefordert, auch Schleiermachers Hauptansicht geht trotz manchen versuchten Nachweisen dahin, dass die Einheit des Denkens und Seins nicht bewiesen sondern nur geglaubt werden könne.

Mit grösserer Entschiedenheit als jemals, in eigenthümlicher Gestalt und in einer Durchführung, die schon durch ihren Umfang imponirt, tritt der Gedanke der Einheit des Denkens und Seins, des Begriffes und seines Gegenstandes in Hegels Systeme auf. Dieses System ist seit einiger Zeit von so vielen Seiten erörtert und beurtheilt worden, dass es erlaubt sein wird hier darüber ohne grosse Ausführlichkeit zu sprechen. Das System geht (Sämmt. W. Band VI) gleich Schleiermachers Dialektik vom gemeinen Denken aus, in welchem der Gegensatz von Gedanke und Object feststeht; an dieser Stelle ist ihm die Philosophie zunächst denkende Betrachtung der Gegenstände, ihre Gegenstände sind Gott, Natur und der menschliche Geist. Auch Hegel ist es darum zu thun die Möglichkeit des Wissens ausser Zweifel zu setzen, und er spricht es aus, dass nur die Einheit von Gedanke und Gegenstand wahre Erkenntniss möglich mache.

Hegels Lehre ist ein System von Gedanken, welche ihr Dasein hatten und zum Theil noch haben in des Meisters subjectivem Geiste und dem seiner Schüler. Das gemeine

Denken wäre nun ohne Zweifel berechtigt an diese subjectiven Gedanken die Frage zu stellen, was für eine Bürgschaft sie ihm zur Beruhigung der aus dem Gegensatze von Gedanken und Object entspringenden Befürchtungen dafür gewähren, dass sie ihre Objecte, Gott, Natur und menschlichen Geist wirklich erreicht und erfasst haben. Das System würde erwidern, es trage in sich den Beweis, dass der Begriff selbst die Wahrheit, d. i. Gott, dass er die Natur und der Geist sei; worauf das gemeine Denken bemerken würde, dass Gott, Natur und Menschengeist ohne Zweifel schon vor Hegel gewesen, also nicht mit seinen Begriffen erst geworden seien, was jener Einheit des Begriffes und Gegenstandes zu widersprechen scheine. Das System würde hingegen auf den groben Irrthum aufmerksam machen, der begangen werde, indem man das subjective Denken eines Individuums da unterschiebe, wo von objectiven Gedanken die Rede sei, von der Vernunft, welche die Wahrheit und alle Wahrheit, welche als denkende der Geist, als seiende die Natur sei. Es würde »bemerken, dass wir die Begriffe gar nicht bilden und dass der Begriff überhaupt gar nicht als etwas Entstandenes zu betrachten ist« (VI, S. 322). Wenn nun aber das gemeine Denken weiter fragte, was denn Hegel für eine Bürgschaft habe, dass seine subjectiven Gedanken jene objective Vernunft, jene objectiven Gedanken erreicht und erfasst haben, so möchte es schwer sein, eine befriedigende Antwort zu geben. Ob das subjective Denken, dem ein ihm äusseres Object nach gewöhnlicher Denkweise gegenübersteht, zu diesem zu gelangen und dadurch ein Wissen zu sein vermöge, das ist die Frage; setzt man an die Stelle des Objectes den objectiven Gedanken, so ist die Schwierigkeit nicht gelöst sondern nur verschoben. Diess ist die wichtige schon oben bemerkte Täuschung, welche hier waltet. Kaum wird man sich entschliessen, die blosse Consequenz des subjectiven Denkens als Kriterium der Zusammenstimmung desselben mit den objectiven Gedanken aufzustellen; auch würde sie nicht helfen, weil auch das consequenteste subjective Denken ein subjectives bleibt. Wollte ein bekannter Vertheidiger des Hegel'schen Systemes entgegnen, auch im subjectiven Denken sei die Eine Vernunft thätig, welche alle Wahrheit ist, es erzeuge nachdenkend das Sein, welches Gott vordenkend geschaffen, so wäre zu bemerken, dass diese Ansicht eben auch ein subjectiver Gedanke eines Individuums sei, dessen Zusammenstimmung mit dem objectiven noch in Frage steht. Die hier waltende Täuschung wird wie so manche andere unterstützt durch Worte. Man spricht von objectiven Gedanken. Leicht werden diese und unvermerkt als Gedanken für ein Subjectives, als objective für ein Objectives genommen, und so liegt in ihnen und durch sie die gesuchte Einheit des Denkens und der Gegenstände schon fertig vor; nur ist entweder diese Subjectivität keine eigentliche Subjectivität und diese Objectivität keine eigentliche Objectivität und das Ganze ist der Ausdruck eines verworrenen Gedankens, oder sie sind eigentliche Subjectivität und Objectivität, und dann ist das Ganze eine einfache *petitio principii.* Auch Hegel vermag also seine Einheit des Seins und des Denkens für das subjective Denken nicht geltend zu machen, wie Schleiermacher, doch steht dieser hier entschieden höher. Er hatte seine organische Function als Vermittelungsglied des Denkens und des Seins; Hegel gibt sie auf ohne etwas an ihre Stelle zu setzen, und verliert damit den

eigentlichen Fragepunct des Problems, die Zusammenstimmung des subjectiven Denkens mit dem Objecte aus den Augen.

Zwar sucht Hegel den Begriff eines objectiven Gedankens ausgehend vom subjectiven zu rechtfertigen. Er lehrt (VI. S. 39 u. w.), das Allgemeine sei das Wesentliche, das Wahre der Dinge; diess werde durch Veränderung der blossen Vorstellung des Dinges vermittelst des Denkens gefunden, daher sei es ein Erzeugniss des denkenden Geistes, ein Gedanke, und weil das Wahre des Objectes, ein objectiver Gedanke. Gegen einen so populären Beweis ist es erlaubt in gleich populärer Weise zu erwidern, dass das Wahre des Gegenstandes durch das Denken wohl gefunden nicht aber erfunden werde; der Finder ist wohl der Erzeuger seiner Thätigkeit des Findens, nicht aber des Gefundenen. Wäre es aber auch, so dürfte man mit gleichem oder vielmehr mit entschieden grösserem Rechte statt von objectiven Gedanken von gedachten Objecten und zwar in dem Sinne sprechen, wie der subjective Idealismus es thut, der absolute Idealismus aber es zu keiner Zeit billigen wird. Bei solchen offenbar verfehlten Nachweisungen darf es nicht wundern, auch von Hegel wie von Schleiermacher die Äusserung zu lesen (III. S. 29), die Ansichten eines vorhandenen Gegensatzes zwischen Subject und Object seien Irrthümer, die »weil sie den Eingang in die Philosophie versperren, vor derselben abzulegen sind.« Diess würde das Geschäft der Philosophie allerdings erleichtern. Doch dürfen wir nicht übersehen, dass Hegel seine Philosophie für die »durch alle Theile des geistigen und natürlichen Universums durchgeführte Widerlegung« jener Irrthümer erklärt; mag es ihr also immerhin nicht gelungen sein, die Möglichkeit des Wissens aus der Einheit des Denkens und Seins mit Hilfe der objectiven Gedanken zu erweisen, so müssen wir doch zusehen, wie sie sonst jene Einheit nachzuweisen bestrebt ist.

Es fällt sogleich in die Augen, dass Hegel eine Einheit des Begriffes und des sinnlichen Einzeldinges nicht nur nicht behauptet sondern für unmöglich erklärt. Der Begriff ist das Allgemeine und als solches ist er das Wesentliche, das Wahre der Dinge; das Sinnliche ist das Nichtige, das Undenkbare, das Unsagbare. Das Sinnliche ist ein Aussereinander, während der Begriff ein Verbundenes, eine Einheit der Gegensätze ist (VI. S. 35 u. w.). Zur Aufrechthaltung des Charakters des Sinnlichen als eines Aussereinander wird (S. 91) gesagt, auch Roth sei nur vorhanden insofern ihm Blau und Gelb entgegenständen. Dagegen dürfen wir jedoch hoffentlich mit allgemeiner Übereinstimmung protestiren, da es Menschen gab, deren Auge für eine oder für zwei Farben völlig unempfänglich war und doch nicht für die übrigen, und da überhaupt gar nichts nöthigt bei Roth an Blau oder Gelb zu denken. Ein Aussereinander des Sinnlichen ergibt sich nur, wenn wir dieses nicht als Einzelnes, sondern als eine Mehrheit von Einzelnen fassen, was da von grosser Bedeutung ist, wo das Aussersichsein des Begriffes in der Natur eine so wichtige Rolle spielt. Doch diess ist hier Nebensache; die Hauptsache ist die obige Ansicht vom Verhältniss des Allgemeinen zum sinnlichen, d. i. in der Erfahrung gegebenen Einzelndige, welche Hegel mit den Pythagoräern, mit Plato und Aristoteles theilt. Diese nun liessen die Einzeldinge durch Verbindung des Allgemeinen mit der Materie, dem Bestimmungslosen, entstehen, was

thut Hegel? Nicht dasselbe, wohl aber etwas Ähnliches. Mit dem reinen Sein beginnt er; es ist ihm (S. 166) »die Bestimmungslosigkeit vor aller Bestimmtheit, das Bestimmungslose als Allererstes.« Dieses bestimmt sich selbst weiter, während es zugleich die perennirende Grundlage alles Bestimmten bleibt. Hegels Sein also ist insoweit die Materie der Alten. Doch unterscheidet es sich auch von dieser; denn es ist überall, auch in den Kategorien, im Begriff u. s. w., während diese nur in den Einzeldingen ist. Wie kommt also Hegel zum Sein der Einzeldinge? Wir haben gesehen, wie viele Mühe sich Aristoteles und die Realisten gegeben, um das Verhältniss des Allgemeinen zu den Einzeldingen begreiflich zu machen; Hegel kömmt leichter zum Ziele. Der Begriff geräth ausser sich, die Idee fällt von sich ab, die Vernunft wird unvernünftig und die Dinge sind da. Diess sind nur andere Formen des sonst oft wiederholten Satzes, dass wo das Einzelne beginnt, das Begreifen zu Ende sei. Und doch ist das Einzelne wie schon bemerkt der eigentliche Gegenstand unserer theoretischen und praktischen Interessen; mit ihm und für es handeln wir, um seinetwillen versuchen wir Theorie und Speculation. Diese Interessen werden nicht befriedigt durch jenes Verzweifeln an der Erkenntniss, sie werden auch nicht zum Schweigen gebracht, wenn man das, dessen man nicht Herr werden kann, für ein Nichtiges, für ein Nichts erklärt. Allerdings lehrt Hegel, dass wir auch die Einzeldinge erkennen, inwiefern das Allgemeine eben von dem Einzelnen gelte; allein in dem Einzelnen ist ein Mehr vorhanden, das wie klein es auch sei, in den Begriff auf keine Weise aufgeht, und ihm daher das Unbegreifliche das Unvernünftige ist. Vernünftig ist ihm zwar alles Wirkliche, aber nur das Vernünftige ist ein Wirkliches. Gesetzlosigkeit und blinder Zufall herrschen daher im Reiche des Einzelnen und Sinnlichen, und zwar nicht bloss in der Körperwelt, sondern auch in den Geistern, da auch der einzelne Mensch, der einzelne Staat, das einzelne Volk u. s. w. ein Einzelnes sind. — Gleich den Pythagoräern, Plato und Aristoteles, hat also Hegel keine Einheit des Begriffes und des Einzeldinges nachgewiesen, wie dort bleibt auch hier auf Seite des Dinges ein Rest, der für den Begriff unfassbar ihm gleichsam unverdaulich ist: gleich den Realisten hat Hegel den Zusammenhang zwischen dem Allgemeinen und dem Einzeldinge nicht aufgefunden, er hat ihn vielmehr völlig zerrissen.

Dennoch behauptet Hegel die Einheit des Denkens und Seins; da nun dieses Denken nicht das erfahrungsmässige subjective Denken, dieses Sein nicht das erfahrungsmässige durch äusseren oder inneren Sinn gegebene Sein ist, so bleibt noch näher zu untersuchen, welchen Inhalt seine Behauptung habe.

Auch nach Hegel charakterisirt sich, wie gesagt, das Wissen durch die Einheit des Denkens und Seins, somit kennt auch er nur ein Wissen um ein Sein; auch ihm ist daher wie Schleiermacher die Mathematik kein Wissen, und die Ethik sammt der Ästhetik ist ihm zwar nicht Physik, aber doch Geschichte. Die absoluten Werthbestimmungen, welche sonst für den Hauptgegenstand der Ethik und Ästhetik erachtet werden, bleiben seinem Systeme fremd und müssen nach jener Ansicht es bleiben. In Übereinstimmung mit ihr sagt er, indem er den Anfang des Philosophirens sucht: »Wir haben, wenn angefangen wird zu denken, nichts als den Gedanken in seiner reinen Bestimmungslosigkeit, — — die Bestimmungslosigkeit

vor aller Bestimmtheit, das Bestimmungslose als Allererstes. Diess aber nennen wir das Sein (VI, S. 166)«. Dieses Sein ist »reiner Gedanke« (S. 165); es ist »leeres Denken« (III. S. 78), es ist »Inhalt des reinen Wissens« (S. 67). Ohne Zweifel müssen wir, wenn wir denken, Etwas denken, denn das Denken ist doch ein Setzen in unserem Geiste, und diess Setzen muss irgend Was setzen. Abstrahiren wir nun wie Hegel fordert von jeder Bestimmung dieses Was, so bleibt ein völlig unbestimmtes Was, ein unbestimmter Gedankeninhalt. Mit welchem Rechte nun gibt Hegel diesem unbestimmten Gedankeninhalte den Namen des Seins? Es liegt hier zunächst wieder eine Vermengung des Seins mit dem Seienden vor. Auf dieses, nicht auf jenes wird das Denken im Wissen bezogen; dieses ist im Wissen mannigfach bestimmt, und kann durch »Abstraction« zu einem Unbestimmten werden. Indem beide, das Sein und das Was dem das Sein zugeschrieben wird, vermengt werden, kann unbemerkt bald das eine bald das andere sich hervordrängen und, wenngleich auf Kosten der Richtigkeit, einen Fortschritt des Denkens bewirken. So kommt Hegel zum Werden nur vom Sein, zur Qualität aber nur vom Seienden aus; denn im Werden sind allerdings Sein und Nichtsein enthalten, während die Qualität durchaus nicht aus dem Sein, sondern nur aus einem unbestimmten Was, zu dem eine Bestimmung hinzutritt, zu gewinnen ist.

Sehen wir ab von diesem Fehler, der die Metaphysik von den Eleaten an durchzieht und in ihrem Fundamente schwankend macht; sehen wir auch davon ab, dass von diesem Sein aus die weitere dialektische Entwicklung als völlig verfehlt erscheint, weil wie schon von Andern bemerkt worden der Satz, das Sein ist das Nichts, keinen andern Inhalt hat als: der unbestimmte Gedankeninhalt ist ein unbestimmter Gedankeninhalt: so lässt sich doch nicht läugnen, dass die Bestimmungslosigkeit des Inhaltes bereits ihr Ende erreicht hat im Gedanken des Werdens, den Hegel daher selbst den ersten Begriff nennt, um so gewisser also in den späteren Gedanken der dialektischen Reihe. Somit ist es falsch, dass alle späteren Momente das Sein in sich haben, oder dass jeder Begriff identisch ist mit dem Sein; er ist vielmehr als bestimmter Gedankeninhalt das gerade Gegentheil des Seins, des Bestimmungslosen.

Diess veranlasst, die Darstellung Hegels noch einmal ins Auge zu fassen. Da findet sich, dass der unbestimmte Gedankeninhalt zwar das Sein genannt wird, jedoch wiederholt und mit besonderem Nachdrucke das r e i n e Sein (B. III. S. 77, 78; VI, S. 65), entsprechend dem r e i n e n, l e e r e n Denken. Ist aber das r e i n e Sein der u n b e s t i m m t e, l e e r e Gedankeninhalt, so ergibt sich von selbst, dass das Sein der G e d a n k e n i n h a l t sein müsse, und hiemit ist allerdings ein Begriff des Seins gewonnen, von dem aus mit voller Zuversicht die Einheit des Gedankens und des Seins behauptet werden kann, denn überall ist es wahr, dass der Gedankeninhalt ein Gedankeninhalt sei. Diess ist das Fundament, auf welchem zunächst Hegels Lehre von der Einheit des Denkens und Seins ruht, und in diesem Sinne mag auch mit Recht behauptet werden, es sei das Wenigste, was sich von dem Begriffe aussagen lasse: dass er sei; denn es ist eine leere Tautologie.

Ein solcher Fehler hätte nicht begangen, noch weniger aber Vielen verborgen

bleiben können, würde er nicht durch Anderes verhüllt, was dem Blicke den Zugang erschwert. Diess Andere sind eine nicht geringe Zahl vielfach verworrener Gedanken. Es wurde oben gezeigt, dass das Problem des Wissens einen Gegensatz des Denkens und Seins voraussetze, wobei nothwendig unter dem Sein die Setzung irgend eines Was, welches zugleich als unabhängig von diesem Setzen gedacht ist, verstanden werde. Von dieser Bedeutung des Seins ist in den obigen Ausdrücken Hegels keine Spur zu finden. Er nennt aber das Sein auch das Einfache, das schlechthin Identische und Affirmative, und besonders oft das Unmittelbare; dabei erklärt er, dass diese Ausdrücke keineswegs in ihrer eigentlichen Bedeutung zu nehmen seien, weil sie Reflexionsausdrücke, z. B. die Unmittelbarkeit die Negation der Vermittlung wären. Die eigentliche Bedeutung, in der sie zu nehmen sind, wird hingegen nur dahin erklärt, dass sie eben das Sein und Nichts als das Sein bezeichnen. Wozu nun diese neuen und noch dazu uneigentlichen also dem Missverständnisse so zugänglichen Ausdrücke? In ähnlicher Weise fragten wir oben: warum für den Begriff eines unbestimmten Gedankeninhaltes den ganz ungehörigen Namen des Seins? Unsere Antwort ist: weil dadurch an das Wort Sein nebenher Begriffe sich anschliessen, welche einerseits an die wahre Bedeutung desselben erinnern, andererseits aber doch so schwankend sind, dass sie erlauben diese Bedeutung überall, wo sie lästig wird, fallen zu lassen. Wir sprechen natürlich nicht von einer Absicht, sondern von einer Wirkung. Das Denken wurde von jeher als ein Bestimmen, von Hegel überdiess als ein Vermitteln aufgefasst. So setzt es ein Unbestimmtes, ein Unmittelbares voraus. Diess ist bei den Alten die Materie, bei den Neueren häufig die Empfindung und das Empfundene. Wie Hegels unbestimmter Gedankeninhalt mit der Materie zusammenhänge, ist bereits gesagt worden; die Empfindung und das sinnliche Ding aber nennt Hegel selbst gewöhnlich das Unmittelbare, und die erstere, weil Zusammensetzung und Negation schon der Vermittlung anheimfallen, auch das Einfache und schlechthin Affirmative. Allein die Materie sind wir alle längst gewohnt als das vom Denken Unabhängige, dem also das Sein in eigentlicher Bedeutung zukommt, vorzustellen, Empfindung und Empfundenes sind sogar die eigentlichen Veranlassungen dieses Begriffes des Seins; es erinnert also das Sein als unbestimmter Gedankeninhalt, sowie das Unmittelbare Einfache und Affirmative, durch ihren Zusammenhang mit Materie Empfindung und sinnlichem Einzelding an das Sein in eigentlicher Bedeutung. Sie erinnern daran, erfüllen so gelegentlich die Leerheit des reinen Seins und erzeugen den Schein, als sei Hegels Sein eben dasjenige, um welches bei der Frage nach der Einheit des Denkens und Seins es sich handelt. An dieser Stelle wie an manchen anderen findet man in dem Systeme statt eines klaren Gedankens nur eine unklare Gesammtwirkung der verschiedensten Gedankenmassen, welche aus den Systemen älterer Denker zusammenströmend freundlich und feindlich sich treffen. Auch bei Aristoteles gewinnen die Begriffe erst durch den Hinzutritt der Materie jene Festigkeit und Selbstständigkeit, durch welche die Einzeldinge als die eigentlichen, die ersten Wesen sich charakterisiren; auch Scholastiker wie Albert der Grosse und Gilbert de la Porrée hatten gelehrt, das Sein sei die Materie, es sei seiner Natur nach früher als das, was es ist.

Nicht der Inhalt des Hegel'schen Seins sondern äusserliche mechanisch mit ihm verbundene Associationen geben ihm demnach die Festigkeit, durch welche es jenen Gegensatz gegen das Denken, dessen Beseitigung die Aufgabe der Wissenschaft ist, ursprünglich zu bilden vermöchte; mit leichter Mühe wird daher die Aufgabe gelöst, indem man jene Associationen, nachdem sie ihren Zweck erreicht, bei Seite schiebt und das Sein als nackten Gedankeninhalt wieder hervorzieht. Diess geschieht auf eine für ein strengeres Denken keineswegs schonende Weise. Das Sein wird am Anfange erklärt für die Bestimmungslosigkeit vor aller Bestimmtheit, die Unmittelbarkeit vor aller Vermittlung, das Bestimmungslose als Allererstes. Die hier hervorgehobenen Beisätze sind wesentlich, denn nur sie berechtigen dazu mit dem Sein zu beginnen. Das Gleiche gilt, wenn gesagt wird, das Sein sei das Einfache, das schlechthin Identische und Affirmative; nur das Einfache vor jeder Zusammensetzung, das Identische vor jeder Differenz, das Affirmative vor jeder Negation ist dieses Sein. Was wird aber aus ihm im Verlaufe der Entwicklung, was ist namentlich dort aus ihm geworden, wo die Einheit des Seins und des Begriffes behauptet wird? Bd. VII, 2. Abth. S. 250 lesen wir: »Einerseits muss zwar das Sein als das absolut Unmittelbare, Unbestimmte, Ununterschiedene von dem sich selbst unterscheidenden und durch Aufhebung des Unterschiedes sich mit sich vermittelnden Denken, vom Ich unterschieden werden; andererseits ist jedoch das Sein mit dem Denken identisch, weil dieses aus aller Vermittlung zur Unmittelbarkeit, aus aller seiner Selbstunterscheidung zur ungetrübten Einheit mit sich zurückkehrt.« Und Bd. VI, S. 113: »Dass aber dieser (der Begriff) schon in seinem ganz abstracten Sinne das Sein in sich schliesse, ist leicht einzusehen. Denn der Begriff, wie er sonst bestimmt wurde, ist wenigstens die durch Aufhebung der Vermittlung hervorgehende, somit selbst unmittelbare Beziehung auf sich selbst; das Sein ist aber nichts Anderes als dieses.« Somit ist zwar das ursprüngliche Sein Unmittelbarkeit vor aller Vermittlung, während die Begriffe nur eine Unmittelbarkeit nach der Vermittlung besitzen, doch nimmt man keinen Anstand, auch diese für ein Sein zu erklären. Mit welchem Rechte? Weil hier wie dort ein Einfaches, eine Einheit, wenngleich hier nach dort aber vor aller Vielheit gedacht wird. Dieses Sein ist nun nichts weiter, als ein Gedankeninhalt in der nichtssagenden Form der Einheit, der Identität mit sich selbst. Wie wenig auch das Sein, womit das System beginnt, dem von dem Probleme des Wissens geforderten Sein entspricht, so hat es mit letzterem doch noch den Gegensatz zum Denken gemein; er wird entfernt, indem man an dem anfänglichen Sein das Merkmal, wodurch es mit dem Denken in Gegensatz tritt, einfach weglässt. Dadurch wird natürlich das neue Sein so leer und schwach, dass es seiner Vereinigung mit dem Denken keinen Widerstand mehr leistet. So wenige Umstände macht man da mit den Begriffen, und so leicht wird die Antwort auf eine schwierige Frage gefunden oder vielmehr — verfehlt.

Ein Sein als Unmittelbares, Einfaches, Identisches, Affirmatives, Bestimmungsloses, welches vor unsern Augen sich verklärt zum unbestimmten Gedankeninhalt, zum Gedankeninhalt überhaupt, endlich zur Form der Einheit, der Beziehung auf sich selbst irgend

eines Gedankeninhaltes finden wir in Hegels Systeme, nur das eigentliche Sein fehlt. Hegel selbst jedoch kennt dieses »triviale« Sein, wie seine lange Einleitung über die Stellung des Gedankens zur Objectivität beweist. Wenn sie ihm auch nicht ganz klar geworden zu sein scheint, so setzt sie ihn doch unverkennbar in Verlegenheit. Bd. VI, S. 112 kommt er auf Kant's Beispiel von den 100 Thalern zu sprechen, für deren Begriffsinhalt nicht aber für den Vermögensstand einer bestimmten Person es gleich sei, ob sie bloss möglich oder wirklich seien, und wodurch Kant anschaulich macht, dass das Sein nicht zum Inhalt des Begriffes sondern zur Modalität des Gedankens gehöre, eine gewisse Art des Setzens sei. Hier hat also Hegel die eigentliche Bedeutung des Seins vor sich und muss sich mit ihr abfinden. Zugleich hat er die Gelegenheit, klar und bündig, wie Kant gesprochen, seine Identität des Begriffes und des Seins gegenüberzustellen. Er sagt: »Nichts kann so einleuchtend sein, als dass dergleichen, was ich mir denke oder vorstelle, darum noch nicht wirklich ist, — der Gedanke, dass Vorstellen oder auch Begriff zum Sein noch nicht hinreicht.« Er frägt, was es in der That für eine trivialere Wahrheit geben könne, als dass Denken und Sein verschieden sind? — Somit scheint zugestanden zu sein, dass das Sein nicht zum Inhalte des Begriffes, von dem es etwa ausgesagt wird, gehöre. Hegel fährt fort: „Alsdann aber müsste bedacht werden, dass wenn von G o t t die Rede ist, diess ein Gegenstand anderer Art sei als hundert Thaler und i r g e n d e i n besonderer Begriff, Vorstellung oder wie es Namen haben wolle. In der That ist alles E n d l i c h e diess und n u r d i e s s, dass das D a s e i n d e s s e l b e n v o n s e i n e m B e g r i f f e v e r s c h i e d e n i s t.« Im Begriffe Gottes sei das Sein mit dem Begriffe nothwendig verbunden. — Für den Begriff Gottes ist also das obige Zugeständniss zurückgenommen; für alle übrigen Begriffe aber scheint es noch zu gelten; denn sie alle, auch die Begriffe der Natur, des subjectiven und objectiven Geistes sind Begriffe eines Endlichen. Diess wird jedoch sogleich widersprochen und die Einheit des Begriffes und Seins für die Natur des Begriffes überhaupt erklärt. Es folgt hier die oben aus S. 113 citirte Stelle, nach welcher der Begriff unmittelbare Beziehung auf sich selbst und darum das Sein ist. Welche von den drei hier sich entgegenstehenden Behauptungen ist nun die wahre? Doch Hegel fährt fort: »Es müsste, kann man wohl sagen, sonderbar zugehen, wenn diess Innerste des Geistes, der Begriff, oder auch wenn Ich oder vollends die concrete Totalität, welche Gott ist, nicht einmal so reich wäre, um eine so arme Bestimmung wie Sein ist, ja welche die allerärmste, die abstracteste ist, in sich zu enthalten. Es kann für den Gedanken dem Gehalte nach nichts Geringeres geben, als Sein.« Hier ist das Kantische Sein als ein Setzen wieder einfach fallen gelassen; an seine Stelle ist das gesetzte Was, der bestimmungslose Gedanke gekommen, und die ganze Frage ist ihres ursprünglichen Sinnes beraubt. Hegel sagt weiter: »Nur diess mag noch geringer sein, was man sich etwa beim Sein zunächst vorstellt, nämlich eine ä u s s e r l i c h e s i n n l i c h e Existenz, wie die des Papiers, das ich hier vor mir habe; von einer sinnlichen Existenz eines beschränkten, vergänglichen Dinges aber wird man ohnehin nicht sprechen wollen.« Das Kantische Sein ist hier plötzlich wieder da. Von den sinnlichen vergänglichen Dingen sagen wir es, wenn auch nicht ausschliesslich, so doch mit der grössten

Zuversicht aus; von ihnen will Kant reden, da er wirklich von ihnen redet, und er hat ein Recht dazu; denn in ihnen ganz allein liegt der Ursprung der Frage nach der Einheit des Denkens und Seins und damit auch des Hegel'schen absoluten Idealismus. Weil man sie nicht bezwingen kann, werden sie aus dem Systeme hinausgestossen, zuvor aber so tief als möglich herabgesetzt um den Schein zu gewinnen, dass an ihnen nichts verloren sei. Hegel schliesst mit der Versicherung, dass die Menschen sich durch jene trivialen Einwendungen in der Gewissheit, dass Gott ist, nicht werden beirren lassen; womit man denn auch einverstanden sein wird. So unsicher und daneben fallen die Streiche hier, wo es galt den Nagel auf den Kopf zu treffen.

Die Einheit des Denkens und Seins ist auf allen Entwicklungsstufen der Idee nichts als die Einheit eines Gedankeninhaltes mit sich selbst. Die Entwicklungen der Logik erklärt Hegel selbst für Abstractionen: Die Logik ist die Wissenschaft der reinen Idee, der Idee im abstracten Elemente des Denkens. Das Allgemeine ist das Abstracte (VI. S. 34). Die Natur- und Geistesphilosophie ist gleichsam eine angewandte Logik, ihre Begriffe sind nur besondere Ausdrucksformen der Formen des reinen Denkens (S. 50). Im Einklange mit diesen Erklärungen heisst es Bd. VII, 2. Abth. S. 14: »Das schon in der einfachen logischen Idee enthaltene Erkennen ist nur der von uns gedachte Begriff des Erkennens, nicht das für sich selbst vorhandene Erkennen, nicht der wirkliche Geist, sondern bloss dessen Möglichkeit. Der wirkliche Geist, welcher allein in der Wissenschaft vom Geiste unser Gegenstand ist, hat die äussere Natur zu seiner nächsten, wie die logische Idee zu seiner ersten Voraussetzung.« Was hier von dem Erkennen gesagt ist, gilt offenbar auch von den übrigen Entwicklungen der logischen Idee, dem Wesen, dem subjectiven Begriffe, dem Objecte, dem Mechanismus, Chemismus; nicht das wirkliche Wesen, Subject, Object enthält die Logik, sondern unsere Begriffe davon. Sind denn nun nicht wir, die wir eben den Inhalt der Logik dachten, dieselben, welche nun denkend zur Natur- und Geistesphilosophie übergehen? Unsere Begriffe der Natur, des subjectiven und objectiven Geistes bis zum Begriffe des absoluten Wissens hinauf sind es auch hier, die uns beschäftigen; sie sind nur reicher an Inhalt, concreter d. i. minder abstract geworden, denn allgemeine Begriffe sind sie noch immer. Wenn nun in der Logik unseren Begriffen des subjectiven Begriffes, des Objectes, des Erkennens der wirkliche subjective Begriff, das wirkliche Object, das wirkliche Erkennen noch als ein von ihnen Verschiedenes gegenüberstehen, so müssen auch in der Naturphilosophie und Philosophie des Geistes unsere Begriffe der Schwere, des Sonnensystems, der Cohäsion, des thierischen Organismus, des Gedächtnisses, des Staates verschieden sein von der wirklichen Schwere, dem wirklichen Sonnensystem, dem wirklichen Staate u. s. w. Diess gälte selbst dann, wenn in dem Inhalte der Begriffe der Schwere, des Staates das Wirklichsein läge, wie im Begriffe Gottes das Sein; denn wir hätten doch ebenfalls nur den Begriff des Wirklichseins, nicht das Wirklichsein selbst. Hegel versichert zwar, der Begriff habe Realität im Unterschiede seiner Momente, er gebe durch die Besonderheit sich äusserliche Realität und mache sich hiedurch und als negative Reflexion in sich zum Einzelnen; allein durch Besondenrug wird der Begriff nur ein beson-

derer Begriff, und die negative Reflexion in sich ist nur die schon bekannte Form der Einheit eines Gedankeninhaltes, die am meisten verflüchtigte und darum unstatthafteste Bedeutung des Hegel'schen Seins. Hegel's Phänomonologie bezeichnet die Natur des Seins und seiner Einheit mit dem Denken, wie sie in dem Systeme zu finden sind, sehr genau (II, S. 131): »Nennen wir den Begriff die Bewegung des Wissens, den Gegenstand aber das Wissen als ruhige Einheit oder als Ich, so sehen wir, dass nicht nur für uns, sondern für das Wissen selbst der Gegenstand dem Begriffe entspricht.« Gedanke und Object sind identisch, weil sie beide Gedanken und zwar derselbe Gedanke sind.

Auf der langen Linie der Begriffe, von dem obersten bis zum untersten ist das Sein nicht zu finden, höchstens nur der Begriff des Seins, es selbst liegt neben derselben. Wie dabei ein Wissen möglich sei, das ist die Frage. Das absolute Wissen ist aber gar kein Wissen; es ist Idealismus, ein Denken, welches auf das Sein verzichtet hat. Doch fehlt bei diesem Verzichten die rechte Entschlossenheit. Der Idealismus kann das eigentliche Sein in sich nicht produciren, und kann es eben so wenig aus der Erfahrung hinwegläugnen; er lebt und stirbt in vergeblichem Abmühen nach Innen und nach Aussen.

Wo immer bisher die Einheit des Denkens und Seins behauptet worden, da wurde sie weder für das erfahrungsmässige Denken, noch für das erfahrungsmässige Sein in Anspruch genommen; bewiesen ist sie bisher nur in der Bedeutung: das Denken ist das Denken, oder: das Sein ist das Sein; was darüber bewiesen scheint, beruht auf verworrener Auffassung wie des Denkens so des Seins und ist in sich voll von Widersprüchen. Die Betrachtungen, zu welchen dieses Resultat in Verbindung mit den obigen historischen Darstellungen veranlasst, mögen einer anderen Gelegenheit aufbehalten bleiben.

Beiträge
zur
Anatomie, Physiologie, Chirurgie etc.

Zweite Abtheilung,
enthaltend die

Monographie
eines
merkwürdigen osteosclerotischen Kopfes
des
anatomisch-physiologischen Museums in Prag.

Mit 4 Tafeln.

Von

Wenzel Gruber,
Dr. der Medicin und Chirurgie, Prosector, correspondirendem Mitgliede der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien, der Gesellschaft der Natur- und Heilkunde zu Dresden und des ärztlichen Vereins in München.



Vorwort.

Durch die gute Aufnahme und günstige Beurtheilung, deren sich meine früheren Abhandlungen zu erfreuen hatten, einerseits aufgemuntert, von der Überzeugung andererseits beseelt, dass gewisse anatomische Arbeiten zu einem besseren Verständlichmachen öfters eine grössere Anzahl Abbildungen, zu deren Aufnahme der bedeutenden Kosten wegen die theoretisch und praktisch medicinischen Zeitschriften sich in der Regel nicht verstehen können, unumgänglich nothwendig bedürfen; entschloss ich mich, in Zukunft meine Entdeckungen oder sonstige literärische Arbeiten aus den verschiedenen Gebieten der Anatomie, Physiologie, Chirurgie etc., die mehrere Abbildungen erfordern, in eigenen, bald grösseren bald kleineren Heften und in unbestimmten Zeiträumen zu veröffentlichen.

Ich wählte den Namen »Beiträge zur Anatomie, Physiologie, Chirurgie etc.,« und habe bereits die I. Abtheilung in den Annalen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (V. Folge 5. Band) und besonders abgedruckt bei Friedrich Ehrlich in Prag 1846 erscheinen lassen. Mit diesem Titel wollte ich aber nicht sagen, dass schon immer in jedem Hefte Abhandlungen sowohl rein anatomischen als auch

physiologischen Inhaltes zugleich vorkommen müssen, sondern bezeichnen, dass diese meine in Abtheilungen erscheinende Schrift Arbeiten aus den angegebenen Gebieten enthalten werde, ohne mich dahin bestimmt zu haben, dass aus allen diesen Zweigen der Wissenschaft in jeder einzelnen Abtheilung Arbeiten vorkommen müssten.

So wählte ich auch zur II. Abtheilung meiner Beiträge nur eine Abhandlung mit 4 Tafeln, und zwar eine pathologisch-anatomische, welche ich hiemit der Öffentlichkeit zur Beurtheilung übergebe.

Prag im October 1846.

Der Verfasser.

Im Jahre 1821 veröffentlichte Dr. Ilg, der damalige Professor der Anatomie zu Prag, in einer eigenen Abhandlung [1]) die Beschreibung eines äusserst merkwürdigen osteosclerotischen Kopfes.

Da seit dieser Zeit die pathologische und mikroskopische Anatomie so bedeutende Fortschritte gemacht hat, und die pathologische Chemie ebenfalls in die Eruirung pathologischer Producte mit allem Ernste einzugreifen beginnt; so kann die alleinige Beschreibung dieses Kopfes und seine Darstellung als Merkwürdigkeit und Schaustück eines Museums nicht genügen. Es ist vielmehr nothwendig und der Zeit gemäss, dass der Beschreibung eine genaue chemische und mikroskopische Untersuchung angereiht werde.

Ich habe es daher im Interesse der Wissenschaft, und damit die Kenntniss dieses so merkwürdigen knöchernen Kopfes weiter verbreitet werde, unternommen, sowohl Manches in Ilg's Beschreibung zu ergänzen, als auch die mikroskopische und chemische Untersuchung (letztere vollführt in Redtenbacher's chemischem Laboratorium in Prag durch Dr. Baumert) beizufügen.

Statt der zwei unvollständigen und ungenügenden, der Beschreibung Ilg's angehängten Abbildungen eine Reihe neuer, vollständiger und naturgetreuer Abbildungen beizugeben, schien mir um so zweckmässiger, als es nur dadurch möglich gemacht werden kann, von diesem knöchernen Kopfe sowohl in seiner Gesammtheit als auch in seinen einzelnen Theilen ein richtiges Bild zu erhalten.

In den meisten grösseren anatomischen Museen existiren zwar Beispiele von partieller Hyperostose einzelner Knochen des Skeletts, insbesondere des einen oder des anderen Kopfknochens.

Schon Sandifort [2]), Sömmering [3]), Loder [4]), Otto [5]) u. A. haben dergleichen

[1]) Einige anatomische Beobachtungen, enthaltend: eine Berichtigung der zeitherigen Lehre vom Baue der Schnecke des menschlichen Gehörorganes, nebst einer anatomischen Beschreibung und Abbildung eines durch ausserordentliche Knochenwucherung sehr merkwürdigen menschlichen Schädels. Mit 3 lithographirten Tafeln. Prag, 1821.

[2]) Sandifort, *Mus. anatom. Vol. II. Tab. XIII. fig.* 3, 4, 5.

[3]) Sömmering erwähnt eines hyperostotischen Stirnbeines aus seiner Sammlung: Catalog der Präparate in der Sömmering'schen anatomischen Sammlung. Nr. 452.

[4]) Loder: *Index praeparatorum,* Abschnitt II, pag. 9.

[5]) Otto, im anatomischen Museum zu Freiburg im Breisgau: Lehrbuch der pathologischen Anatomie, I Bd. pag. 152 Nr. 4.

Schädelknochen beschrieben oder in Museen gesehen zu haben angegeben. Rokitansky u. A. sprechen in ihren Werken von dergleichen Hyperostosen als von nicht aussergewöhnlichen Vorkommnissen.

Mehr oder weniger entwickelte und über den ganzen Kopf oder den Gehirn- oder den Gesichts-Schädel, oder doch einen grösseren Theil derselben, verbreitete Hyperostosen sind aber wohl seltener, und darüber schrieben:

Malpighi [6]), Ribelt [7]), Jadelot [8]), Jourdain [9]), Otto [10]), Sömmering [11]), Bojanus [12]).

Ein ähnlicher Schädel soll sich nach Kilian [13]) in der Sammlung von Spurzheim befunden haben: ein anderer ähnlicher soll im pathologisch-anatomischen Museum in Wien vorhanden sein. Ein sehr dicker und sehr schwerer Schädel eines sehr alt gewordenen Mannes befindet sich im Strassburger anatomischen Museum. Auch sah Otto [14]) solche bei Brookes in London, bei Vrolick in Amsterdam, in der chirurgischen Akademie in Kopenhagen, in Charkow u. a. a. O.

Von diesen allen sind offenbar die Köpfe, welche von Ribelt, Jadelot, Bojanus beschrieben wurden, und der, welcher in Spurzheim's Sammlung beschrieben ist und von Kilian citirt wird, die interessantesten, deren Beschreibung ich auch hier wegen des mit unserm fraglichen Kopfe vorzunehmenden Vergleiches in Kürze anzuführen für nützlich erachte.

A. Knöcherner Kopf, von Ribelt beschrieben [15]).

Ribelt beschreibt den Kopf eines fünf und vierzigjährigen Individuums, dessen Gewicht er auf $8^1/_4$ Pfund = 3093,75 Gramm. angab. (Das Gewicht eines normalen be-

[6]) *Opera posth. edita Londini* 1697, p. 49.

[7]) *Mém. présent.* T. II. pag. 336. Siehe darüber auch bei Meckel und in Lobstein's patholog. Anatomie.

[8]) *Description anatomique d'une tête humaine extraordinaire etc.* Paris 1799, mit Abbildungen. Deutsch von Dr. Heun. Jena 1805. Mit 2 Kupfertafeln. Darüber auch D'Argenville: *Oryctologie,* pag. 330, und Guettard: *Mémoires,* T. VI, p. 331.

Darüber Baron Cuvier: *Mémoires du Musée d'histoire naturelle, Tom. XI,* dann. Neue Beobachtungen über eine neue Veränderung einiger menschlichen Köpfe in L. F. von Froriep's Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde (IX. B. N. 22. 1825). Siehe darüber auch bei Meckel und in Lobstein's pathologischer Anatomie.

[9]) *Traité des maladies chirurgicales de la bouche,* und deutsch: Nürnberg 1781. I. Theil, mit Abbildungen.

[10]) Seltene Beobachtungen. Bd. II. pag. 1, Not. 1.

[11]) Ballenstedt's und Krüger's Archiv für die neuesten Entdeckungen aus der Urwelt. Bd. III. H. 1. pag. 25.

[12]) Über den ungewöhnlich verdickten Menschenschädel der Darmstädter Sammlung. (L. v. Froriep's Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, XV. Bd. Nr. 9. 1826.)

[13]) Hermann Friedrich Kilian: Anatomische Untersuchungen über das neunte Hirnnervenpaar nebst angehängten Bemerkungen über das anatomische Museum der Universität zu Strassburg, pag. 133. Pesth, 1822.

[14]) Lehrbuch der pathologischen Anatomie. B. I. pag. 151. Not. 4.

[15]) Ich bemerke hier ein für alle Mal, dass ich alle in dieser Abhandlung vorkommenden verschiedenen Gewichte auf französische Grammen reducirt, so wie alle verschiedenen Masse auf Millimètres gebracht, und in dieser Beziehung die Angaben und Tabellen in Buff's Experimentalphysik benützt habe.

trägt gewöhnlich nur $1^1/_2$ — 2 Pfd.) Von dem 12. Jahre an hatten sich Exostosen zu bilden angefangen. Alle Knochen waren ungleich, mit mehreren Verlängerungen und Fortsätzen als gewöhnlich versehen; hauptsächlich aber waren die Kiefer vergrössert und ungleich. Der Unterkiefer wog allein 3 Pfund 3 Uuzen = 1218,75 Gramm. Fast die ganze Augenhöhle war mit Knochenmasse ausgefüllt. Ausser der ungeheuren Dicke waren alle Knochen des Kopfes sehr compact. Die Gesichtsmuskeln fehlten völlig. Sonst bot weder der Kopf noch der übrige Körper etwas Abweichendes dar.

B. Knöcherner Kopf, von Jadelot beschrieben.

Einen ähnlichen Kopf hatte der berühmte Bernard Jussieu ungefähr in der Mitte des vorigen Jahrhundertes von einem Arzte aus Rheims erhalten und in seinem Cabinete aufbewahrt. Dieser Kopf wurde in Sacy, einem Dorfe 2 Stunden von Rheims, 15 Fuss tief in der Erde gefunden. Die Zeit, die Umstände des Fundes, die Natur des Bodens daselbst etc. blieben unbekannt.

D'Argenville und Guettard haben unrichtige Erklärungen und Darstellungen von diesem Kopfe gegeben, ersterer ihn für eine Versteinerung erklärt. Erst Jadelot, ein gelehrter Pariser Arzt, hat im Jahre 1799 davon eine genaue Beschreibung mit Abbildungen veröffentlicht.

Die Beschreibung von Jadelot, der, nebenbei gesagt, diesen knöchernen Kopf für einen kranken erklärte, führe ich auch hier an.

Der Kopf wiegt 8 Pfund = 3000 Grm. Die beiden zur unteren Kinnlade gehörigen Stücke $14\frac{1}{4}$ Unze = 445,3125 Grm. Er wiegt also 4—5mal mehr als ein gewöhnlicher.

Der Längendurchmesser der Hirnschale von der Stirn zum Hinterhaupthöcker betrug 8″ 9‴ (236,9 mm.) Der Breitendurchmesser von einem Schlafbeine zum andern 7″ 6‴ (203,0 mm.) Der Höhendurchmesser vom höchsten Puncte der Hirnschale bis zum tiefsten der inneren Kopffläche 5″ 7‴ (151,1 mm.)

Da nach Jadelot's Ausmessungen an beinahe 50 Köpfen die mittlere Länge 6″ (162,4 mm.), die Breite 4″ 5‴ (119,5 mm.) und die Höhe 3″ 8‴ (99,3 mm.) beträgt, so ist das Volumen dieses Kopfes viel beträchtlicher, als das eines normalen von einem Erwachsenen.

An der Grundfläche beträgt der Durchmesser von der *protuberantia ossis occipitis* bis zur vordersten Vereinigung der Oberkiefer nichts mehr als 4″ 10‴ (130,8 mm.). Nach Jadelot bei einem gewöhnlichen im mittleren Verhältnisse 6″ (162,4 mm.). Die Entfernung beider Gelenkhöhlen an den Schlafbeinen 4″ (108,2 mm.) (n. J. bei einem gewöhnlichen mittleren 3″ 4‴) (90,2 mm.) und die Entfernung der beiden *processus mastoidei* von einander 3″ 4‴ (90,2 mm.) (n. J. bei einem gewöhnlichen mittleren auch 3″ 4‴ (90,2mm.) Es ist somit die Grundfläche um $\frac{1}{7}$ eines normalen kürzer, und nur zwischen den Gelenkhöhlen an den Schlafbeinen etwas breiter.

Die Entfernung der Stirnhügel betrug 4″ 7‴ (124,0 mm.) (n. J. bei einem gewöhnlichen 3″ 4‴) (90,2 mm.) und die der Augenhöhlen beinahe 2″ (54,1 mm.) (n. J. bei einem gewöhnlichen 1″) (27,0 mm.)

Das Ausmessen des Unterkiefers zeigt, dass die Entfernung vom inneren Kinnwinkel zum Gelenksfortsatz 4″ 7‴ (124,0 mm.) (n. J. bei einem gewöhnlichen mittleren 3″ 6‴) (94,7 mm.) und die vom Kinn zum Gelenksfortsatz 5″ 2‴ (139,4 mm.) (bei einem gewöhnlichen 4″ (108,2 mm.) beträgt.

Bei einer Vergleichung dieser oben angeführten Ausmessungen ergibt sich, dass verschiedene Theile dieses normwidrig grossen knöchernen Kopfes im Verhältnisse zu den übrigen kleiner als gewöhnlich sind; dass die Hirnschale im Ganzen sehr gross, ihre Basis in wenig der Breite vergrössert, in der Länge aber ansehnlich verkürzt ist.

Die Hirnschale hat nach unten, besonders hinterwärts einen grösseren Umfang, das Hirnhauptbein steigt von dem Hinterhauptloche nicht nach oben, sondern erst beträchtlich tief nach unten herab.

Alle Hervorragungen der unteren Hirnschädelfläche sind grösser, gerundeter, zusammengedrängter, daher ist das Hinterhauptloch klein, viereckig; die Seitenwinkel mit weiten Rinnen zur Aufnahme der *arteriae vertebrales* versehen; ferner entstellt und zu enge die *foramina jugularia*; der linke äussere Gehörgang aber und alle übrigen Öffnungen der Basis des Hirnschädels sind verschlossen.

Die Jochbeine sind äusserst missgestaltet, verkürzt und verdickt; dadurch und durch die Dicke der anderen nahen Knochen wurde ein beinahe gänzliches Verschwinden der Schläfe- und Jochbeingrube hervorgebracht.

Die Augenhöhlen sind eng (enggeschlitzt in Heuns Übersetzung) und alle Fissuren und Löcher verwachsen. Die Thränengänge so wie die *canales nasales* sind obliterirt.

Das Unteraugenloch (*foramen infraorbitale*) ist enge und an eine ganz ungewöhnliche Stelle gerückt. Anstatt der vorderen Nasenlöcher sieht man eine dreieckige, ziemlich flache Grube. Fast alle Zahnzellen des Oberkiefers, wovon die meisten leer sind, und nur einige noch abgebrochene Zahnwurzeln enthalten, kann man unterscheiden.

Auch der Unterkiefer ist ganz verdickt. Dieser enthält alle Zahnfächer, mit Ausnahme jener für die ersten Schneidezähne, in welchem rechterseits der Spitzzahn mit abgebrochener Krone, so wie der unverletzte letzte Backenzahn noch steckend zu sehen sind. Auch ist noch im rechten Stücke ein ganz von Knochenmasse umgebener Schneidezahn sichtbar.

Die Hirnhöhle ist nicht vergrössert und die Fläche derselben zeigt sich an allen Stellen ungleich, links und unten aufgeschwollen, mit Furchen und Vertiefungen für die Hirnhautbluthälter und anderweitige Blutgefässe.

Die Dicke der Hirnschale variirt von der von 9‴ (19,8 mm.) bis zu der von 1″ 6‴ (40,2 mm.) und die Diploë ist compacter als die äussere und innere Knochenlamelle.

Trotz der Missstaltung der einzelnen Theile herrscht im Ganzen des Kopfes ein Ebenmass.

Die Nähte sind gänzlich obliterirt, und dieselben nur hin und wieder, besonders jene der Nasenknochen, der Oberkiefer und des Keilbeines durch eine wenig vertiefte Linie

angezeigt, obwohl die Beschaffenheit der nicht vergrösserten Zähne und die Zahnfächer auf ein jugendliches Alter des Subjectes schliessen lassen.

Auf gewichtige Gründe gestützt, trat mit Recht Sömmering der Ansicht Jadelot's bei, dass dieser Kopf ein krankhafter sei.

Welche und mitunter äusserst sonderbare Ansichten man über die Genesis dieses Kopfes hatte, mögen folgende Stellen beweisen:

Eduard Stern [1]) stellt die Behauptung auf, dass der fragliche Kopf einer gigantischen, gegenwärtig verschwundenen Menschenrace angehört habe, welcher Meinung Dr. Wendelstedt [17]) beitrat; indem er der Ansicht huldigte, dass dieser der Kopf eines präadamitischen Riesen von 13 Fuss Höhe gewesen sei.

Dr. Moll [18]) zu Nimwegen läugnet zwar, dass derselbe aus der Urwelt herrühre, glaubt jedoch, dass er einem gesunden, aber riesenartigen Manne von 9 — 10 Fuss Höhe angehört habe, was eben so unrichtig ist.

Worauf Jadelot und Sömmering noch keine Rücksicht genommen hatten, hat Baron Cuvier [19]) dargethan, nämlich, dass der Kopf dem kindlichen Alter (6 — 7 Jahre) angehöre, und diess aus der Zahl der Zahnhöhlen und aus den Überbleibseln noch vorhandener Zahnkronen der Backenzähne bewiesen. Dieser Kopf ist sonach ein kindlicher und krankhafter.

C. Knöcherner Kopf der Darmstädter Sammlung.

Bojanus beschrieb einen ungewöhnlich verdickten Menschenkopf, der in der Darmstädter Sammlung aufbewahrt wird. Dieser wurde in einem Knochenhause zu Billerbeck im Bisthume Münster gefunden, und von da nach Bonn ins Cabinet des Kurfürsten von Cöln, Bischofs von Münster, gesendet. Hier befand er sich lange Zeit, und wurde erst später nach Darmstadt versetzt. Dadurch schon ist es ausgemacht, dass er nicht fossil ist, sondern der gegenwärtigen Schöpfung angehöre.

Der Kopf enthielt nur noch die linke Hälfte des Unterkiefers, und selbst von dieser scheint vorn ein Stück abgebrochen zu sein.

Der Kopf ohne Unterkinnlade wiegt 8 Pfund Darmstädter Gewicht = 4 Kilogramme = 4000 Gramm. Die Hälfte des Unterkiefers wiegt 24 Loth = 376 Gramm. Die Dicke des Schädels hielt bei den Stirnhöhlen $15'''$ franz. Maass (33,0 mm.), am Seitenwandbeine über der Schläfenmitte 1 Zoll (27,0 mm.) im Durchmesser. Die Dicke des Unterkiefers in der Mitte des Astes misst $2\frac{1}{2}$ Zoll (67,2 mm.). Nirgends ist eine Spur von Diploë.

Nähte sind nur deutlich zwischen den Oberkieferknochen, zwischen Nasen- und Oberkieferbeinen, zwischen den Gaumenbeinen und ihrer Verbindung mit den Oberkieferknochen. Keine Spur einer Intermaxillarnaht.

16) Allgemeiner Anzeiger 1818, Nr. 9, S. 86.
17) Ebendaselbst 1818, Nr. 31.
18) Archiv der Urwelt von Ballenstedt und Krüger. 2. Bd. pag. 314.
19) Siehe die oben angeführten Abhandlungen von Cuvier.

Die Löcher und Gruben des Schädels sind alle oder fast alle verengt; besonders enge Augenhöhlen.

Nasenhöhlen und Choanae sind nur eine Spalte; die *fossa temporalis* unter dem Jochbogen ganz zusammengedrückt und ausgefüllt; auch steht der *processus coronoideus* nicht innerhalb des Jochbogens aufwärts, sondern ist verkürzt. Das *foramen ossis occipitis* ist fast um die Hälfte enger, und rhomboëdisch. Der *canalis lacrymalis*, das *foramen infraorbitale, foramen opticum*, der *meatus auditorius externus* und *internus* u. s. w. sind offen. Auch der *canalis caroticus* ist nach aussen und innen geräumig. Dagegen ist das *foramen jugulare* bloss ein schmaler Spalt; das *foramen mastoideum*, das zum Seitenbluthälter führt, ist jedoch sehr gross. Jeder Oberkiefer hat 8 Zahnhöhlen. Diese sind am linken Oberkiefer, wo hin und wieder noch einige Zahnwurzeln stecken nnd die Zahnhöhlenränder sehr abgerieben sind, undeutlicher wahrzunehmen. Am rechten Oberkiefer hingegen, obwohl auch hier der äussere Rand der Zahnhöhle abgerieben ist, sind alle Zahnhöhlen ganz deutlich zu erkennen, und zwar 2 für die Schneidezähne, eine dritte für den Eckzahn, eine 4te und 5te für die 2 kleinen Backenzähne mit einfacher kleiner Wurzel; eine 6te für den 3ten Backenzahn, mit dreitheiliger oder halbtheiliger Wurzel; eine 7te dreitheilige für den vorletzten Backenzahn, endlich eine einfache sehr geräumige 8te Höhle für den letzten Backenzahn.

Dadurch beweiset nun Bojanus, dass dieser Kopf einem erwachsenen, wenigstens 20jährigen, wahrscheinlich noch älteren Menschen angehört habe, und tritt mit vollem Rechte gegen Cuvier [20]) auf, welcher beweisen wollte, dass derselbe einem Kinde zukommen sollte. Cuvier hat aber diese Behauptung, auf einen Gypsabdruck, der unvollkommen gelang und wahrscheinlich nur 6 Zahnhöhlen auf jeder Seite nachwies, gestützt, ausgesprochen. Es kann wohl kein Zweifel darüber herrschen, dass auch dieser Kopf ein krankhafter ist.

D. Knöcherner Kopf aus Spurzheim's Sammlung.

Kilian [21]) erwähnt 1822 in seinem oben citirten Werke pag. 133 in einer Anmerkung eines Kopfes, der sich in der Sammlung des geistreichen Spurzheim in Paris befand und von dessen Echtheit sich Kilian selbst überzeugt habe.

Dieser knöcherne Kopf rührt von einem sehr gebildeten Frauenzimmer her, welches sich übrigens immer sehr gut befand, bis es endlich anfing über Kopfschmerzen zu klagen, die sehr heftig waren, und demselben keine ruhige Stunde liessen. Die Kopfschmerzen hielten sich an keine bestimmte Periode, sondern dauerten ununterbrochen fort. Als die Patientin auf diese Weise lange gelitten hatte, fing sie an, eine zunehmende, von Tag zu Tag bis zur Unerträglichkeit wachsende Schwere des Kopfes zu fühlen. Die Kranke verfiel zuletzt in einen Zustand der Geistesverwirrung, und starb.

[20]) Siehe dessen oben angeführte Abhandlungen.

[21]) Siehe dessen oben citirtes Werk.

Als man den Kopf, dessen äusserer Umfang nicht vergrössert erschien, untersuchte, fiel sogleich dessen enorme Schwere, die viele Pfunde betragen mochte, auf. Man zögerte daher nicht, den Gehirnschädel zu durchsägen, und fand nun, dass alle das Schädelgewölbe bildenden Knochen durch eine nie gesehene Dicke sich auszeichneten, und zwar waren diese an keiner Stelle unter 1″ (27,0 mm.) und mehreren Linien; an den meisten Stellen selbst noch dicker, ja sogar an einem Puncte der *ossa parietalia* wenigstens $1\frac{3}{4}$ (46,8 mm.) bis 2 Zoll (54,1 mm.) dick. Die Diploë war hier ganz verschwunden, und statt deren eine sehr dichte, gelbliche, elfenbeinartige Substanz erzeugt worden.

E. Osteosclerotischer Kopf des anatomisch-physiologischen Museums in Prag.

Nachdem ich nun die so viel als möglich vollständige Beschreibung jener 4 Köpfe, die mir, wie gesagt, unter den bis jetzt bekannten die merkwürdigsten schienen, vorausgeschickt habe, schreite ich zur Geschichte, Krankengeschichte, Beschreibung der mikroskopischen Untersuchung, der chemischen Analyse und zusammengefassten Übersicht unseres fraglichen Kopfes selbst.

In Beziehung der Geschichte und Krankengeschichte werde ich die nachgesuchten und vom Herrn Schwarz bereitwillig erhaltenen Data, die grösstentheils schon Ilg in seiner Schrift angeführt hatte, angeben.

I. Geschichte.

Dieser knöcherne Kopf rührt aus Jungbunzlau in Böhmen von einer gewissen Barbara Rudolf, einer 27jährigen Jungfrau, der drittgebornen Tochter eines Kupferschmiedes, her, welcher mit seiner Familie aus dem früheren Wohnorte Jungbunzlau nach Dobruschka übersiedelt war.

Der Kopf wurde von dem noch lebenden Wund- und Entbindungsarzte der Herrshaft Opočno in Dobruschka, Herrn Anton Schwarz, welcher sowohl als Militäroberarzt, als auch in seiner gegenwärtigen Stellung durch beiläufig 40 Jahre mit aller Auszeichnung in seinem Berufe gewirkt hat und noch thätig ist, dem Professor Ilg für das Prager anatomische Museum eingesendet.

Herr Schwarz hatte das genannte Individuum noch bei dessen Leben gesehen, aber nur einmal, und da nur flüchtig untersuchen können, da ihm, als Militärarzte mit einem nur sehr kurzen Urlaube in seiner Vaterstadt, dazu nicht mehr Zeit gegönnt war. Die auffallende Grösse des Kopfes der Kranken veranlasste diesen Arzt, seinen Collegen Joseph Weiss, den damaligen Wundarzt in Dobruschka, also seinen Vorgänger zu ersuchen, sich nach dem Tode dieses Mädchens des Kopfes derselben zu versichern.

Bald nach Schwarz's Abreise (1804) starb die Kranke, und obschon dessen College dem genannten Auftrage gemäss den Kopf der Verstorbenen noch vor deren Beerdigung

zu erhalten trachtete, was ihre Geschwister (die Eltern waren bereits verstorben) nicht zugaben, so kam derselbe doch erst später mit Beihilfe des Todtengräbers in dessen Besitz, wovon er auch Herrn Schwarz brieflich in Kenntniss setzte.

Als nach dem schon im Jahre 1806 erfolgten Ableben des Joseph Weiss Wundarzt Schwarz die gegenwärtige Anstellung erhielt, fand er den Kopf nicht sogleich, weil Ersterer keine Notiz davon hinterlassen hatte, sondern erst im Monate Mai desselben Jahres am Boden des Gartenhauses seines Vorgängers. Der Unterkiefer, der nach der Aussage des Todtengräbers ebenfalls in Weiss's Besitz war, blieb aber für immer verloren.

Der Kopf ist somit 42 Jahre alt.

Da Barbara Rudolf 1804 starb, 1806 aber schon Schwarz, noch früher dessen genannter Vorgänger im Besitze desselben war, so kann der Kopf nicht lange in der Erde gelegen sein.

Die Wissenschaft muss daher Herrn Schwarz Dank wissen; denn nur durch seine Bemühungen sind sowohl der Kopf (vielleicht das merkwürdigste Exemplar aller bekannten Köpfe dieser Art und eines der interessantesten Präparate des Prager anatomischen Museums) als auch die Fragmente der gleich anzugebenden Krankengeschichte der Zerstörung und der Vergessenheit entrissen worden.

Ich benütze daher, und mit Vergnügen, diese Gelegenheit, des Mannes, den Ilg in seiner Abhandlung vergass, hier ehrenvoll zu gedenken.

II. Krankengeschichte.

Diese ist leider unvollständig, da die Notizen darüber nur von den damals noch lebenden, um einige Jahre älteren Schwestern dieser Jungfrau durch den Wundarzt Schwarz eingeholt werden konnten.

Sind auch diese Notizen nur Fragmente und mangelhaft, so bleiben sie doch immer interessant, und geben so manche Symptome an, die ihre hinreichende Erklärung in der krankhaften Beschaffenheit des knöchernen Kopfes in seiner Gänze und in seinen Theilen finden. Sie sind folgende:

Der Vater dieses Mädchens war ein Kupferschmied, der sich im dreissigsten Jahre verheirathete, im 31. Jahre seines Lebens das Gehör verloren, auch lange an *Tuberculosis pulmonum* gelitten hatte, und daran im 61. Jahre seines Lebens gestorben ist. Die Mutter dieser Kranken hatte sich im 18. Jahre verehelicht, acht lebende Kinder geboren, wovon das letzte eine Frühgeburt war.

Von diesen sind 5 im Kindesalter gestorben, 3 Töchter aber, und unter diesen Barbara, blieben am Leben.

Die zwei Schwestern der letzteren waren älter, durch Blattern sehr entstellt; die ältere davon in Folge derselben blind, und die jüngere auch seit vielen Jahren schwerhörig.

Barbara Rudolf, das dritte Kind, kam ohne besondere Zufälle in der Schwangerschaft der Mutter, nach einer kurzen Geburtsarbeit, vollkommen ausgebildet und gesund

zur Welt, und hatte das Zahnen und die Pocken im neunten Monate ihres Alters leicht überstanden. In ihrer Kindheit zeichnete sich ihr Körper ebenso durch Schönheit aus, als sich die Entwicklung ihrer geistigen Fähigkeiten durch einen ungemeinen Witz kundgab. Im zehnten Jahre ihres Alters wurde sie ohne vorhergehende und in die Sinne fallende Ursachen von Amaurose befallen; bald darauf bekam sie einen convulsivischen Anfall von kurzer Dauer, welcher jenen bei der Epilepsie vorkommenden ähnlich war; dann folgte ein heftiger allgemeiner Kopfschmerz mit Delirien, der Monate lang angehalten hatte.

Als der Kopfschmerz durch angewandte Mittel, wie angegeben wird, behoben war, traten die convulsivischen Anfälle häufiger ein, waren heftiger und auch anhaltender, selbst von einer Dauer von 2, 3 bis 4 Tagen.

Zu Ende eines jeden Anfalles trat ein Erysipelas auf, das den ganzen behaarten und unbehaarten Theil des Kopfes einnahm, und mit Einschluss der Desquammation einen Zeitraum von 8 bis 10 Tagen erforderte. Im sechzehnten Jahre verlor sie auch auf beiden Seiten das Gehör.

Seit dieser Zeit nun bemerkten auch ihre Eltern eine zunehmende Grösse des Kopfes, und sie selbst klagte oft sowohl über heftige Schmerzen, als auch über Schwere des Kopfes, so wie über das Unvermögen, denselben aufrecht zu erhalten.

Die convulsivischen Anfälle und das Erysipel beobachteten einen periodischen Verlauf, jene wurden selbst noch anhaltender und steigerten sich dermassen, dass die Kranke während derselben ihr Bewusstsein verlor, keine Nahrung zu sich nahm und die natürlichen Ausleerungen unwillkürlich verrichtete.

Von ihrem siebzehnten Jahre angefangen vermochte sie solidere Speisen nicht mehr zu geniessen und musste durch bloss flüssige Nahrung erhalten werden. Aber selbst diese zu schlingen war sie durch ein oftmalig eintretendes Zusammenschnüren des Rachens, worüber sie sich oft zu beklagen pflegte, öfters gehindert.

In diesem Jahre wurde auch deutlich eine Krümmung der Unterschenkel nach auswärts, so wie eine Verdrehung der Rückenseite (Brusttheil des Rumpfes) nach der rechten Seite wahrgenommen. Nun verlor sie allmälig ihre gute Laune, war zum Zorn geneigter und durch meistens schlaflose Nächte fast jeder Ruhe und Erquickung beraubt.

Noch später verlor sie auch den Geruch und verweilte von dieser Zeit an immer im Bette. Alle diese Zufälle steigerten sich bis zum 27. Jahre ihres Lebens, in welchem der Tod, vor dem unmittelbar noch jenes obengenannte Erysipel auftrat und wieder gänzlich verschwand, ihren Leiden ein Ende machte. [22])

Diesen Geschichten lasse ich nun die Beschreibung folgen.

[22]) Ein Vergleichen dieser Krankengeschichte mit jener noch mehr fragmentarischen bei Lit. D., die uns Kilian von einem Individuum, dessen ungemein dicken Schädel Spurzheim besass, die um 1 Jahr später (1822), aber noch ganz unbekannt mit unserer veröffentlicht wurde, was die in der Note 133 irrige Bemerkung beweiset, indem Kilian zu Ende derselben sagt: »Diess ist sicher der einzige bis jetzt beobach-

III. Beschreibung des Kopfes. (Taf. I, II, III, IV.)

Unser Museum besitzt nur den Schädel ohne die Nasenbeine, die so wie der Unterkiefer bereits vor dem Einschicken an Ilg verloren gegangen sind.

Im Voraus sei gesagt, dass der Unterkiefer wahrscheinlich auch an der Osteosclerose Theil genommen zu haben und normwidrig vergrössert gewesen zu sein scheint. Diess ist um so mehr anzunehmen, als während des Lebens der Kranken deren untere Gesichtsgegend zu dem übrigen Kopfe in einem gewissen Verhältnisse stehend, von Seite des genannten Arztes und den Anverwandten gesehen, oder doch wenigstens keine auffallende Assymmetrie bemerkt wurde.

Mit Sicherheit kann man darüber nicht aburtheilen, da der Unterkiefer, wie ich schon oben sagte, verloren ging.

Dass aber die Nasenbeine ebenfalls verdickt waren, zeigt die Dicke der zu Verbindungsflächen verwandelten Ränder jener Knochen an, mit denen die Nasenbeine ihre normale Verbindung eingehen.

1. Gewicht des Kopfes. Dieses betrug nach Ilg mit Ausnahme der Nasenbeine und Zähne zehn Pfund Medicinalgewicht = 4200,09 Gramm. Nach meiner ganz genau vorgenommenen Gewichtsbestimmung beträgt dasselbe mit Einschluss der Stückchen, welche zur chemischen und mikroskopischen Untersuchung verwendet werden mussten, **7 Pfund 10 Loth Civilgewicht, und zwar 4 Pfund 10 Loth für die Basis und 3 Pfund für das abgesägte Gewölbe oder 9 Pfund 9 Unzen Medicinalgewicht = 4095,088 Gramm.; und zwar 5 Pfund 9 Unzen = 2415,052 Gramm. für die Basis, und 4 Pfund = 1680,036 Gramm. für das Schädelgewölbe.**

Die Differenz von 3 Unzen = 105,002 Gramm., um welche meine Gewichtsbestimmung geringer ist, als die Ilg's, mag daher rühren, dass die 3 Unzen bei dem Durchsägen des Schädels verloren gegangen sind, da Ilg wahrscheinlich jene Gewichtsbestimmung, die vor dem durch Schwarz schon vorgenommenen Durchsägen des Schädels eruirt wurde, angab.

Beide Gewichtsbestimmungen sind aber in so fern noch zu klein ausgefallen, als weder das Gewicht der Nasenbeine, was immerhin nach der Dicke der Stellen an jenen Knochen, mit welchen die Nasenbeine Verbindungen eingehen, zu schliessen und bei der

tete Schädel dieser Art, und es wäre nur zu wünschen, etwas Näheres über die Krankheit zu wissen,« zeigt auf einige auffallende Analogien hin.

Beide Kranke waren Frauenzimmer, beide erfreuten sich einer früheren vollkommenen Gesundheit und beide waren talentirt, was wohl bei unserem Falle nur zu vermuthen, in dem Falle von Spurzheim aber als sicher gestellt ist. Die Krankheit beider begann mit Kopfschmerzen, die erstere steigerte sich mit der Heftigkeit und dem Anhalten des periodischen Eintrittes oder des ununterbrochenen Vorhandenseins der letzteren. Bei beiden trat nach langen Leiden das Gefühl von zunehmender Schwere des Kopfes und zuletzt Geistesverwirrung oder völlige Bewusstlosigkeit während der Anfälle hinzu.

Berücksichtigung anderer einzelner Knochen dieses osteosclerotischen Kopfes überhaupt mehr als eine Unze betragen mochte.

2. *Durchmesser.* (Taf. I. III.) Der lange Durchmesser der Hirnschale — vom Stirnbeine bis zum Hinterhauptsbeine — misst 7″ 6‴ Wiener Mass (197,6 mm.); der vordere kleine Quer-Durchmesser — von der Gegend des unteren Theiles der Kranznaht aus gemessen — hält 5″ 6‴ (144,9 mm.)

Der hintere grössere Quer-Durchmesser — von dem einen Schlafbeine zu dem anderen — hat 6″ 6‴ (171,2 mm.); und der senkrechte Durchmesser — vom Scheitel bis zur Mitte des grossen Hinterhauptloches — 6″ 6‴ (171,2 mm.) Der quere Durchmesser des Gesichtes — von einem Jochbeine zu dem anderen — hat 5″ 5‴ (142,6 mm.); der senkrechte — von der Nasenwurzel bis zum Zahnfächerrand des Oberkiefers herab — 3″ 2‴ (83,4 mm.)

Die Schädelbasis hat der Länge und der Breite nach die gewöhnlichen Durchmesser. Der Breitendurchmesser — von einem äussern Gehörgang zu dem anderen — hat 4″ 5‴ (116,2 mm.)

Der Längendurchmesser — von der Nasenwurzel bis zu dem hinteren Rande des grossen Hinterhauptloches — 5″ (131,7 mm.) oder — von ebenderselben Stelle bis zu dem äusseren Hinterhauptshöcker — 6″ 3‴ (164,6 mm.) Die Entfernung der *spina nasalis posterior* bis zu einem Höcker (Taf. III. 19), der nichts anderes ist, als der sehr entwickelte vorderste Theil der *linea longitudinalis* am Basilartheile des Hinterhauptsbeines eines gewöhnlichen normalen Schädels, beträgt 7‴ (15,4 mm.), — im mittleren Verhältnisse von 50 Köpfen Erwachsener aus allen Lebensperioden fand ich diese 1″ 7‴ (41,7 mm.) — Die Entfernung 3‴ (6,6 mm.) hinter diesem Höcker von einer Stelle nämlich, die dem vorderen Umfange des *processus condyloideus* entspricht, bis zum mittleren vorderen Umfang des Hinterhauptsloches selbst über 4‴ (8,7 mm.)

Diese letztere Entfernung begreift zugleich die Länge, um welche nach vorn hin das *foramen occipitale* mit Knochenmasse ausgefüllt wurde.

Die Entfernung der grössten Cavität des hinteren Randes des horizontalen Theiles des Gaumenbeines bis zu dem vorderen Umfange der *processus condyloidei* des Hinterhauptbeines misst rechts 10‴ (21,9 mm.), links fast einen Zoll (26,3 mm.), im mittleren Verhältnisse bei 50 Köpfen Erwachsener fand ich 1″ $7\frac{1}{2}$‴ (43,3 mm.)

Die Entfernung des bereits genannten Höckers am Basilartheile bis zu dem hier fast nicht ausgesprochenen *tuberculum pharyngeum* am Basilartheile des Hinterhauptbeines 2‴ (4,3 mm.), — im mittleren Verhältnisse von 50 Schädeln fand ich $3\frac{2}{3}$‴ (8,0 mm.) — Die Entfernung von dem Punkte des Alveolartheiles der Oberkiefer zwischen den beiden Schneidezähnen bis zur *spina nasalis posterior* 2″ 4‴ (61,4 mm,) — bei 50 Köpfen Erwachsener im mittleren Verhältnisse fand ich 1″ 11‴ (50,5 mm.) — Die Entfernung von der grössten Cavität des hinteren Randes des horizontalen Theiles des Gaumenbeines bis zum vordersten Theile des Zwischenraumes zwischen dem zweiten Schneide- und Eckzahn, be-

trägt 2'' 3''' (59,2 mm.), rechts bloss 2'' (52,6 mm.) — im mittleren normalen Verhältnisse von 25 Köpfen 1'' 10''' (48,2 mm.) —

Die Breite in der Gegend des dritten Backenzahnes $1^3/_4$'' (46,1 mm.) — im mittleren Verhältnisse 1' $5^3/_4$''' (38,8 mm.) —

Die Breite von dem Zähnfächer des einen zweiten Backenzahnes zum anderen 1'' 7'' (41,7 mm.) — im mittleren Verhältnisse 1' 4''' (35,0 mm.) —

Die Entfernung von dem Zwischenraume der beiden inneren Schneidezähne bis zu jenem anomalen Höcker 2'' 9''' (72,4 mm.) — im mittleren Verhältnisse unter 50 Köpfen Erwachsener fand ich 3'' $5^1/_2$''' (90,9 mm.) — Die Entfernung des hinteren Randes des *foramen occipitale magnum* bis zur *protuberantia occipitalis externa* beträgt 1'' 8''' (43,9 mm.) — im mittleren Verhältnisse unter 50 Köpfen fand ich 1'' $4^3/_4$''' (36,4 mm.) — Es ist nach hinten das Hinterhauptsloch in der Mittellinie ungefähr in einer Strecke von 2—3''' (4,4—6,6 mm.) mit Knochenmasse ausgefüllt.

Die Länge des grossen Hinterhauptloches beträgt 9''' (19,8 mm.) — ich fand diese bei einem mittleren Verhältnisse unter 50 Köpfen Erwachsener 1''' 2''' (30,7 mm.) und die Breite ebenfalls 9''' (19,8 mm.) — im mittleren Verhältnisse unter 50 Köpfen 1'' (26,3 mm.) [23].

Die Entfernung von der *spina nasalis posterior* bis zur *protuberantia occipitalis externa* beträgt 3'' 4''' (87,6 mm.) — ich fand diese im mittleren Verhältnisse unter 50 Köpfen 4'' 6''' (118,4 mm.) —

3. ***Die äussere Oberfläche*** des Schädels ist uneben und rauh, durch häufige auf ihr in der Knochensubstanz befindliche kleine rauhe Grübchen und rauhe furchenartige Vertiefungen, dann grob- und feinrissig, dadurch einer Baumrinde nicht unähnlich; hin und wieder mit mehreren, mitunter bedeutend grossen, meistens in, oder doch in der Nähe der Nähte oder an diesen entsprechenden Stellen befindlichen Gefässlöchern versehen. Er besitzt eine dunkel-gelbe Farbe, eine ungemeine Festigkeit und Härte, ist aber in dünneren Stückchen brüchiger als ein gewöhnlicher.

4. ***Die Schädelnähte.*** (Taf. I.) Diese sind grösstentheils ganz verwachsen und völlig verschwunden, nur die Spuren einiger an der äusseren Fläche des Gehirnschädels durch geschlängelte, mehr oder weniger tiefe, ausgesprochene und rauhe Furchen, worin sich aber keine Andeutungen von Nahtzacken wahrnehmen lassen, an einigen Stellen angezeigt: wie der vordere Theil der Pfeilnaht *(sutura sagittalis)*, der mittlere Theil der Kranznaht *(sutura coronalis s. fronto-parietalis)* — allmälig gegen das *planum semicirculare* ganz verschwindend —; der vordere Theil der Schuppenscheitelnaht *(sutura squamoso-parietalis)*, Schuppen-Keilbeinnaht *(squamoso-sphenoidalis)*, Keil-Scheitelbeinnaht

[23]) Wenn der Längendurchmesser 9''' (19,8 mm.), die hintere Ausfüllung 3''' (6,6 mm.) und die vordere 4''' (8,7 mm.) beträgt = 17''' = 1'' 5''' (37,2 mm.), so müsste bei diesem Individuum die Länge des Hinterhauptloches eine solche im gewöhnlichen mittleren Verhältnisse um 2 — 3''' (4,1 — 6,6 mm.) übersteigen, und man sollte glauben, dass hier eine Unrichtigkeit im Ausmessen sich eingeschlichen habe; doch wenn man die Stellung der *processus condyloidei* zum Hinterhauptsloche im normalen Zustande mit jener unseres Schädels vergleicht, so zeigt sich die Richtigkeit der Angabe.

(spheno-parietalis) und Keil-Stirnbeinnaht *(sutura spheno-frontalis)*. (Taf. I., 13, 14, 15, 17).

Es kommen im normalen Zustande seltenere Fälle vor, wo ein mehr oder weniger grosser Theil des grossen Flügels des Keilbeins, der sonst an den vorderen und unteren Winkel des Seitenwandbeins grenzt, an der Stelle der früher vorhandenen vorderen seitlichen Fontanelle, durch ein Knochenstück, das sich sowohl mit dem Keilbein, als den übrigen Knochen nahtförmig verbindet, ersetzt wird.

Ein solcher Nahtknochen, von Gestalt dreiseitig und 6''' (13,2 mm.) hoch, oben 4''' (8,7 mm.) breit, befindet sich an diesem Schädel in der *sutura spheno-squamoso-parietalis dextra.* (Taf. I. 16.)

5. Die Dicke des Hirnschädels (Taf. II.) misst an verschiedenen Stellen bestimmt, in unserem Falle von 9''' (19,8 mm.) bis 2'' (52,6 mm.) [im normalen Zustande von ½''' (1,1 mm.) — 5''' oder 6''' (10,9 — 13,2 mm.)] Sie beträgt nemlich am Schädelgewölbe, in der mittleren Gegend des Stirnbeines, von der Kranznaht bis zum Nasentheile herab über 1'' 2''' (30,7 mm.) (Taf. II. A.); in den Seitengegenden desselben nach unten, wo das Stirnbein an die vorderen und unteren Winkel der Scheitelbeine grenzt, auf der rechten Seite 1'' (26,3 mm.), auf der linken 10''' (21,9 mm.) (Taf. II. BB.); in der ganzen Scheitelgegend überall 1'' 1''' (28,5 mm.); in der mittleren und unteren Gegend der Scheitelbeine (Taf. II. C. C.) und in der Gegend der Schuppentheile der Schlafbeine auf der rechten Seite ebenfalls 1'' 1''' (28,5 mm.), auf der linken Seite etwas weniger; in der Gegend der kreuzförmigen Erhabenheit des Hinterhauptbeins 1'' 6''' (39,5 mm.) Taf. II. D.); in der Gegend der Gehirngruben über den Querästen der kreuzförmigen Erhabenheit auf beiden Seiten 1'' (26,3 mm.); in der Gegend des äusseren Hinterhaupthöckers 2'' (52,6 mm.). Diese beträgt ferner an der Schädelbasis: in der Gegend der oberen Wand der Augenhöhlen 9''' (19,8 mm.); in der Gegend des unteren Theils der grosen Flügel des Keilbeins 1'' 3''' (32,9 mm.); in der Gegend des Basilartheiles des Hinterhauptbeines, dann am vordern Rande des grossen Hinterhauptloches und in der Gegend der Gelenkgruben hinter den Gelenkfortsätzen des Hinterhauptbeins überall 9''' (19,8 mm.); in der Gegend der Gruben für das kleine Gehirn unter den Querästen der kreuzförmigen Erhabenheit des Hinterhauptbeines 1'' 3''' (32,9 mm.) — Dabei ist merkwürdig, dass bei dieser ungeheuren Massenzunahme aller Knochen des Gehirnschädels dennoch der Körper des Keilbeines verhältnissmässig sich nur wenig vergrössert hat. Sein gerader Durchmesser von vorn nach hinten beträgt nur 1'' 6''' (39,5 mm.); sein Querdurchmesser 1'' 1''' (28,5 mm.), sein senkrechter Durchmesser, vorn in der Gegend der vorderen und oberen Wurzeln der kleinen Flügel des Keilbeines 1'' 2''' (30,7 mm.), hinten in der Gegend des Keilbeinsattels 11''' (24,2 mm.)

Übrigens haben die beiden compacten Tafeln der Hyperostose nicht nur an den von einander abgewandten, sondern an den einander zugekehrten Flächen eine Veränderung erlitten, so dass die Diploë zugleich sclerotisch geworden, bis auf

eine kleine Spur im rechten Scheitelbeine und des entsprechenden Seitentheiles der Stirnportion des Stirnbeines verschwand. (Taf. II. 2.)

6. Mit wenigen Ausnahmen sind fast alle an der äusseren Fläche der Schädelbasis sichtbaren Hervorragungen und Fortsätze ausserordentlich anomal geworden, angeschwollen, und wegen des verhältnissmässig kleineren Raumes auf der nicht regelwidrig vergrösserten Schädelbasis sehr nahe an einander gerückt. (Taf. III.)

Die Zitzenfortsätze *(processus mastoidei)* übertreffen ihre gewöhnliche Dicke und Stärke um mehr als das Dreifache. (Taf. I. 23, Taf. II. 42,42.)

Die Jochfortsätze *(processus zygomatici)* sind von oben nach abwärts 6‴ (13,2 mm.) und von aussen nach innen 5‴ (10,9 mm.) dick. (Taf. I., Taf. III. 29. 29.)

Die vordere Wand der äussern Gehörgänge ist an einigen Stellen selbst 3—4‴ (6,0—8,7 mm.) dick. (Taf. I. III.) Die Gelenkshügel der Schlafbeine (*tubercula articularia*) sind wenig ausgesprochen, und nicht glatt, sehen vielmehr so aus, wie die Flächen jener Knochenstellen, die auch sonst nicht überknorpelt zu sein pflegen. (Taf. III. 32,32.)

Die äusseren Blätter der Gaumenfortsätze *(alae externae processus pterigoidei)* des Keilbeins sind über 5‴ (10,9 mm.) dick, die hackenförmigen Fortsätze *(hamuli pterigoidei)* sind normal gelagert und gekrümmt, jedoch viel dicker, theilweise schon abgebrochen. (Taf. III. 15.15, 14.14.)

Die Stachelhöcker *(tubercula spinosa)* an der äussern Fläche des grossen Flügels des Keilbeines in der unteren Gegend der Schläfegruben sind so dick und stark, als im natürlichen Zustande an einem Schädel eines Erwachsenen gewöhnlich die Warzenfortsätze dick und stark zu sein pflegen. (Taf. III. 31, 31.) Knopfförmig und mehrere Linien in allen Richtungen dick, aber kurz, gerade nach rückwärts mit einer senkrecht gestellten Furche für die *proc. styloidei* versehen, sind die Scheidenfortsätze *(proc. vaginal.)* gestaltet. (Taf. I. 19, Taf. III. 39, 39.) Als sehr dicke und angeschwollene Hervorragungen präsentiren sich die Drosseladerfortsätze *(proc. jugul.)* des Hinterhauptbeines, die mit ihrer äusseren und rauhen Fläche an der äusseren Fläche der Schädelbasis wie in der Regel zu sehen sind. Sie haben ½″ (13,2 mm.) im Quer- und 10‴ (21,9 mm.) im Längendurchmesser. Der der rechten Seite besitzt ausserdem hinten eine 4‴ (8,7 mm.) in der Länge und Breite betragende, etwas eingedrückte Rauhigkeit (Taf. I. 21, Taf. III, 21, 21). Diese war wahrscheinlich überknorpelt und eine Gelenksfläche, mit der der Querfortsatz des ersten Halswirbels sich verband, wie diess auch ausnahmsweise im normalen Zustande zu geschehen pflegt.

Am auffallendsten stark, gross und breit ist der äussere Hinterhauptshöcker (*protuberantia occipitalis externa*). Dieser erstreckt sich in gerade abwärts steigender Richtung so weit nach unten, dass sein Ende über ¾″ (19,8 mm.) weit unter das grosse Hinterhauptsloch hinabreicht; seine Wurzel breitet sich auf beiden Seiten bis gegen die *incisura mastoidea* des Schlafbeines aus, und die Breite seines Endes, das in seiner Mitte durch einen Ausschnitt in 2 seitliche Höcker abgetheilt ist, beträgt gegen 2″ (52,6 mm.). Nach vorn

erstreckt sich seine Wurzel bis nahe an das Hinterhauptsloch, daher die äussere Fläche des Hinterhauptbeines hier eben so, wie in dem von Jadelot beschriebenen Schädel, vom Hinterhauptloche nicht nach hinten und oben verläuft, sondern beträchtlich tief nach hinten und unten zur Spitze des äussern Hinterhaupthöckers herabsteigt. (Taf. I. 24, Taf. III, 26, 26.)

Diejenigen Hervorragungen und Fortsätze aber, welche von der anomalen Vergrösserung eine Ausnahme machen, sind folgende: Die inneren Blätter der Gaumenfortsätze *(alae internae proc. pteryg.)* sind nur wenig dicker und stärker; die Griffelfortsätze *(proc. styloid.)* des Schlafbeins sogar etwas schwächer und kleiner als gewöhnlich. Die obere halbkreisförmige Linie des Hinterhauptsbeines *(linea semicircularis superior occipitis)*, so wie die untere *(inferior)*, sind nicht ausgesprochen; statt ersterer entwickelt sich die äussere Hinterhaupt-Erhabenheit *(protuberantia occipitalis externa)*; wenig sichtbar ist auch die äussere Hinterhauptleiste *(crista occipitalis externa)*.

Am eigenthümlichsten verändert werden jedoch die Gelenksfortsätze *(proc. condyloid.)* des Hinterhauptbeines bemerkt. Diese sind nämlich atrophirt, und an ihrer Stelle findet man bloss flache, eingedrückte, nierenförmige, rauhe Flächen. (Taf. III, 14, 14. Taf. III, 40, 40. Taf. III, 26, 26. Taf, III, 25. Taf. III, 20, 20.)

Übrigens finden sich auf der äusseren Fläche der Schädelbasis noch vershiedene besondere wulstige Hervorragungen und Fortsätze, die sonst gewöhnlich gar nicht oder doch nicht so ausgesprochen vorkommen; z. B. 7''' — 8''' (15,4 — 17,4 mm.) vor der Mitte des grossen Hinterhauptloches befindet sich ein Höcker, der gerade nach vorn sieht und der nichts anderes ist, als der sehr entwickelte vordere Theil der *linea eminens longitudinalis* am Basilartheile des Hinterhauptbeines eines sonst normalen Schädels (Taf. III, 19). Dann die *linea eminens transversa,* die seitlich sehr entwickelt ist, und als eine dicke, die daselbst befindliche tiefe und furchenartige vordere Gelenkhügelgrube begrenzende Leiste sich darstellt, aber nicht mit der *linea eminens longitudinalis* zum *tuberculum pharyngeum* sich verbindet, sondern vielmehr von jenem Höcker durch eine enge und sehr seichte Furche getrennt ist, so dass das *tuberculum pharyngeum* 2''' (4,3 mm.) oberhalb jenes Höckers und von diesem durch die genannte Furche getrennt, an unserem Schädel kaum angedeutet vorkömmt. Würde man von der unteren Fläche des Höckers gerade nach vorwärts eine Linie ziehen, die sich mit einer vom *tuberculum pharyngeum* herabfallenden unter einem rechten Winkel schneiden würde, so liegt das *tuberculum pharyngeum* in unserm Falle gegen 1''' (2,2 mm.) vor dem Höcker.

7. *Alle Öffnungen und Fissuren der Schädelbasis sind widernatürlich verengt.* Die wegen der normwidrig entwickelten Hervorragungen tief gelagerten Griffelwarzenlöcher *(foram. stylomastoid.)* sind so verengt, dass ich an deren Stelle nur mit Mühe eine unförmliche Ritze sehen konnte.

Das grosse Hinterhauptloch *(foram. occipitale magnum)*, welches zugleich fünfeckig aussieht, mit der Spitze nach vorn (länglich-oval im gewöhnlichen Zustande) ist viel kleiner als im normalen Zustande, und bildet gegen die Schädelhöhle hinein mehr

einen Canal als ein Loch, was von der bedeutenden Hypertrophie des Hinterhauptbeins herrührt. (Taf. III. 24, Taf. II, 32.)

Die Warzenbeinlöcher *(for. mastoid.)* sind als solche nicht zu sehen. Die Drosseladergrube *(fossa jugul.)* ist kaum ausgesprochen.

Das Drosselader- oder das hintere zerrissene Loch *(for. jugulare vel lacerum posterius)* stellt einen Spalt von $\frac{1}{2}''$ (13,2 mm.) Länge und $1'''$ (2,2 mm.) Breite dar, der durch den *processus jugularis* des Felsentheils des Schlafbeins in der Mitte etwas eingedrückt erscheint.

Das vordere Gelenkhügelloch *(for. condyloideum ant.)* führt in den entsprechenden vorderen Gelenkhügelcanal, durch den man eine Sonde von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}'''$ (1,1 mm. bis 1,6 mm.) im Durchmesser hindurch führen kann.

Jede Felsengrundtheilspalte *(fissura petroso-basilaris)* stellt eine Ritze dar, welche nur an einer Stelle der rechten Spalte für eine dünne Sonde durchgängig ist.

Statt des vorderen zerrissenen Loches *(for. lacerum ant.)* sieht man in der Tiefe eine enge, undurchgängige Ritze.

Die äusseren Öffnungen für den *canalis caroticus* sind verengt und bloss in einer Richtung $2'''$ (4,4 mm.) und in der anderen Richtung $1\frac{1}{2}'''$ (3,3 mm.) breit. (Taf. III, 41, 41.)

Die Mündung der Eustachischen Ohrtrompete und des Halbcanals für den *tensor tympani* ist verengt, und man kann durch sie eine dünne Sonde nur einige Linien tief einführen.

Das Stachelloch *(for. spinosum)* ist blos $\frac{3}{4}'''$ (1,6 mm.) weit, und das eiförmige Loch *(for. ovale)* gegen $2'''$ (4,4 mm.). Beide letztere Öffnungen stehen knapp neben einander, nur durch die scharfe Leiste eines dünnen Blattes getrennt, liegen an der äussern Seite der Basis des äusseren Blattes des *proc. pterygoid.* des Keilbeines, und führen zu einer gemeinschaftlichen, durch eine schwache Leiste etwas abgetheilten Furche, welche nach innen sieht, und zwischen dem äusseren Blatte des *proc. pterygoideus* nach vorn, und der *spina angularis* und der *ala parva Ingrassiae* nach hinten gelagert ist. (Taf. III, 34, 34, 35, 35.)

Die hintere Öffnung des Vidian'schen Canales (*apertura posterior canalis Vidiani*) kann von da aus weder gesehen noch sondirt werden, wird aber wahrscheinlich auch offen sein, da der Zugang zu der *fossa spheno-palato-maxillaris* frei ist, und alle übrigen, in diese sich mündenden oder von dort entstehenden Canäle, obgleich verengt, dennoch durchgängig gefunden werden.

Prof. Ilg gab in seiner oben citirten Abhandlung pag. 17 unrichtig an, dass die *foramina ovalia* fehlen, und die *foramina spinosa* ihren gewöhnlichen Durchmesser hätten. Wahrscheinlich hielt Prof. Ilg die *foramina ovalia* für die *for. spinosa.*

Die hinteren Gelenkhügellöcher *(for. condyloidea posteriora)* fehlen.

Die äussere Öffnung der beiderseitigen Wasserleitung der Schnecke *(apertura externa aquaeductus utriusque cochleae)* ist nicht zu bemerken.

Die Öffnungen in der Glaser'schen Spalte *(fissura Glaseri)* sind nicht zu unterscheiden. Der Eingang in den äusseren Gehörgang beträgt links im Län-

gendurchmesser weniger als 4‴ (8,7 mm.) und im Breitendurchmesser 2½‴ (5,4 mm.), rechts weniger als 3‴ (6,6 mm.) Länge und 2‴ (4,4 mm.) Breite, so dass also der rechte enger als der linke ist, und der beiderseitige enger als der Eingang bei einem normalen Schädel. (Taf. I. 18, Taf. III. 38, 38.)

8. Ebenso sind auch die Gruben an der äusseren Fläche der Schädelbasis entweder normwidrig enger, wie die sonst normaltiefen Gelenkgruben der Schlafbeine *(cavitates articulares ossium temporalium)* die vorderen Gelenkhügelgruben *(fossae condyloideae anteriores)*, welche von dem daselbst befindlichen Loche aus als tiefe und enge, gegen das *tuberculum pharyngeum* hinziehende und hinter diesem zusammenhängende Furchen sich darstellen; ***oder flacher***, wie die wenig vertieften hinteren Gelenkhügelgruben *(fossae condyloideae posteriores)* und die Flügelfortsatzgruben *(fossae pterygoideae)*; ***endlich auch die Furchen und die Ausschnitte enger und tiefer***, wie die Warzenfortsatzausschnitte *(incisurae mastoideae)* und die Furchen für die Hinterhauptarterie. (Taf. III 36. 36, 23. 23, 16, 43, 44. 44.)

9. Die Schädelhöhle ist in allen ihren Durchmessern kleiner als gewöhnlich, weil auch im ganzen Umfange derselben die Hypertrophie der Knochen, also eine ebenso ausgedehnte wie nach aussen Platz genommen hat. Der lange Durchmesser beträgt nämlich 5″ 2‴ (136 mm.), der vordere kleine Querdurchmesser 4″ (105,2 mm.) der hintere grössere 4″ 6‴ (118,4 mm.). Der Rauminhalt der Schädelhöhle beträgt bloss 1080 C. C. Wasser. (Taf. II.)

10. Die auf der inneren Fläche der Schädelbasis befindlichen Hervorragungen sind ebenso, wie die auf der äusseren anomal vergrössert und verdickt.

Der Siebbeinskamm *(crista galli)* ist 4‴ (8,7 mm.) dick, und füllt den vorderen und mittleren Theil der Grube über der *lamina cribrosa*, welche durch die vermehrte Dicke der Augenhöhlentheile des Stirnbeines zugleich beträchtlich vertieft und in ihrer Mitte verengt ist, ganz aus. (Taf. II. a, a, 4.)

Die Felsentheile der Schlafbeine übertreffen ihren normalen Umfang um mehr als das Dreifache; die kleinen Flügel *(proc. ensiformes)* des Keilbeines sind mehr als viermal stärker, als gewöhnlich. Die Schenkel der kreuzförmigen Erhabenheit *(eminentia cruciata)* bilden breite dicke Wülste. Die *juga cerebralia* sind deutlicher ausgesprochen, stärker ausgebildet. (Taf. II. a. a, b. b, 34, 36. 36.)

11. An der inneren Fläche der grossen Flügel des Keilbeins, so wie an der ***inneren Fläche des Stirnbeins sind warzenähnliche***, und an diesem letzteren neben der *crista frontalis* auch die Gestalt von niederen Wülsten annehmende compacte ***(elfenbeinartige) Exostosen*** vorhanden. Einige solche platte Exostosen sind auch neben dem *sulcus longitudinalis* entsprechend dem vordersten Theile der *sutura sagittalis* zu bemerken.

12. Die Furchen für die Hirnhautarterien *(sulci meningei)* an den Wänden der Schädelhöhle sind im Anfange ihres Verlaufs an der inneren Fläche der gros-

sen Flügel des Keilbeines und der Schuppentheile der Schlafbeine grösser, in ihrem weiteren Verlaufe aber kleiner und verästelter. Sie sind alle sehr tief in die Knochensubstanz eingedrükt, am tiefsten jedoch die Verzweigungen, von denen zugleich ein grosser Theil, wie diess der horizontale Durchschnitt des Gehirnschädels zeigt, in Canäle übergeht, die 2—3''' (4,4 — 6,6 mm.) unter der Oberfläche der Knochen verlaufen, und zuletzt in der Knochensubstanz sich verlieren. Die oberflächlichen Endzweige dieser Furchen bilden an der inneren Fläche des Schädelgewölbes noch eine sehr deutliche netzförmige Verbindung. (Taf. II. 20. 20. 20, 1. 1. 1.)

Die innere Stirnleiste *(crista frontalis interna)* schliesst vom *for. coecum*, das hier wirklich geschlossen ist, angefangen, in der Länge von 1'' (26,3 mm.) eine sehr tiefe und enge Spalte ein, welche weiter oben in zwei Schenkel getheilt in die Längenfurche *(sulcus longitudinalis)* des Schädelgewölbes übergeht. (Taf. II. 3.) Die Längsfurche ist im Anfange sehr flach und breit, von der Mitte (dem zweiten Viertel der Pfeilnaht entsprechend) angefangen, und im hinteren Theile ziemlich tief und breit, ja der Anfang dieser Vertiefung (im Bereiche des zweiten Viertels der Pfeilnaht) gestaltet sich zu einer besonders tiefen und länglichen Grube.

Die Furchen für die queren Blutleiter sind in ihrem in die Quere laufenden Theile breit und theils flach, theils weniger ausgehöhlt, in dem, dem Warzentheile des Schlafbeines zukommenden Theile hingegen eng, ungleich und sehr tief in die Knochensubstanz eingedrückt. (Taf. II. 31. 31.)

Die *proc. clinoidei anteriores und medii* sind stumpf und angeschwollen, letztere deutlicher als im normalen Zustande, ebenso das *tuberculum sellae turcicae;* das *dorsum sellae turcicae* ist weniger hoch, als im gewöhnlichen Zustande, aber dicker. Die *proc. clinoidei posteriores* sind deutlicher ausgesprochen, stumpf und angeschwollen. Die *sella turcica* selbst ist enger und seichter, als gewöhnlich. (Taf. II. 7. 7, 8, 9, 10, 11. 11.)

Die *eminentia canalium semicircularium* und die *tubercula anonyma* sind wenig ausgesprochen und verfliessen in die umgebenden Anschwellungen. Die *protuberantia occipitalis interna* stellt einen dicken Wulst dar, der blos von unten nach aufwärts durch 2 enge und wenig tiefe Rinnen durchfurcht erscheint. (Taf. II. b. b, 29. 29, 34.).

13. Die Öffnungen, Furchen, Fissuren etc. an der inneren Fläche der Schädelbasis sind widernatürlich verengt, oder selbst ganz verschlossen. Das blinde Loch *(for. coecum)* ist verschlossen. Nur in dem hinteren Theile jener Grube, der die Siebplatte des Siebbeins als Grund dient, sieht man einige Löcher des Siebbeins.

Ein solches durch den vorderen und rechten Theil der *crista galli* dem Gesichte entzogenes Loch kann man mit einer dünnen Sonde bis in die Nasenhöhle dnrchdringen.

Die Sehlöcher *(foramina optica)* sind um mehr als die Hälfte kleiner. (Taf. II. 6. 6.)

Die Augenhöhlenspalten *(fissurae orbitales)* sind auf eine in der Länge und in der Breite sehr schmale, nur für eine dünnere Sonde durchgängige Spalte reducirt. Die

runden Löcher *(foramina rotunda)* sind um die Hälfte kleiner als gewöhnlich, und gehen sehr schräg nach vorne und unten. (Taf. II. 16. 16.)

Die eiförmigen Löcher *(foramina ovalia)* sind vorhanden, stellen jedoch mehr ein Spältchen von $\frac{3}{4}'''$ (1,6 mm.) in der Breite, und gegen 3''' (6,6 mm.) Länge dar, welches nebstbei in eine vordere kleinere und eine hintere grössere Abtheilung geschieden ist. (Taf. II. 18. 18.)

Die Grube für das *ganglion Gasseri* ist klein und wenig ausgedrückt, die Furche hingegen von da zum *foramen rotundum* für den *ramus II. nervi trigemini*, und ihre Vereinigung mit einer ähnlichen zum *foramen ovale* ist mehr als gewöhnlich ausgeprägt, tief und eng. (Taf. II. 17. 17.)

Die Stachellöcher *(foramina spinosa)* fangen mit einem nicht durchgängigen und wenig zu Gesichte stehenden, weiter als gewöhnlich vom *foramen ovale* herausgerückten Spältchen an (ihrer Öffnung an der äusseren Fläche ist schon oben gedacht.) (Taf. II. 19.)

Die Furchen für die innere Gehirnschlagader *(sulci carotici)*, so wie die innere Öffnung der beiden Canäle für die innere Gehirnschlagader *(apertura interna utriusque canalis carotici)* finde ich nicht viel kleiner als im gewöhnlichen Zustande. (Taf. II. 12. 12, 13. 13.)

Die vorderen zerrissenen Löcher *(foramina lacera anteriora)* sind auf eine kaum sichtbare, nicht durchgängige Ritze reducirt, eben so sind auch die vorderen, auf der oberen Fläche des Felsenbeines befindlichen Furchen und Öffnungen beschaffen. (Taf. II, 14, 14.)

Die oberen Felsenblutleiterfurchen *(sulci petrosi superiores)* sind kaum angedeutet, eben so die unteren (Taf. II. 21, 21.)

Der Eingang in den beiderseitigen inneren Gehörgang ist zu einer sehr engen Spalte verwandelt. (Taf. II. 25, 25.)

Die äussere Öffnung der beiderseitigen Wasserleitung des Vorhofs *(apertura externa aquaeductus utriusque vestibuli)* ist verschwunden.

Die hinteren zerrissenen oder Drosseladerlöcher *(foramina lacera posteriora seu jugularia)* sind zu sehr engen Spalten umgewandelt, die durch den die Gelenksportion des Hinterhauptbeines berührenden Drosseladerfortsatz des Schlafbeines in eine vordere und hintere Abtheilung, wovon jene für platte, diese für rundliche Sonden (von 1''' [2,2 mm.] im Durchmesser) durchgängig ist, geschieden sind. (Taf. II. c, 23, 24, 26.)

Die Felsengrundtheilspalten *(fissurae petroso-basilares)* sind ganz deutlich, nur verengt, an einer Stelle rechts selbst durchgängig. (Taf. II. 22, 22.)

Die innere Hinterhauptleiste *(crista occipitalis interna)* schliesst einen tieferen Spalt ein, welcher sich oben unter der *protuberantia occipitalis interna* in zwei kleine Furchen theilt. (Taf. II. 35.)

Die inneren Mündungen der vorderen Gelenkhügelcanäle haben einen Durchmesser von $\frac{1}{2}'''$ — $\frac{3}{4}'''$ (1,1 — 1,6 mm.). (Taf. II. 30, 30.)

Von der Schädelhöhle aus betrachtet liegt das Hinterhauptloch gleichsam im Grunde an seine einzelnen Stellen 8''' (17,4 mm.) bis gegen 1'' (26,3 mm.) hohen Canals. (Taf. II. 32.)

14. Von dem Zustande des äusseren Ohres lässt sich nur so viel sagen, dass der rechte äussere Gehörgang beiläufig um zwei Drittel, der linke um die Hälfte, als in der Regel, kleiner ist, von dem mittleren nach einer Untersuchung mit einer Sonde vermuthen, dass die Paukenhöhle enger sei, und über deren Inhalt die Gehörknöchelchen nichts bemerken, da sie entweder verloren gegangen sind, oder doch ohne Zerstörung des Knochens nicht aus der Paukenhöhle herausgebracht werden können. Von dem *inneren Ohr* lässt sich natürlich um so weniger etwas angeben, da der Knochen behufs einer derartigen Untersuchung nicht zerstört werden kann.

Ich muss bei unserem Schädel noch über die Stellung der Öffnung, welche den Eingang in den äusseren Gehörgang bildet, einige Worte sagen:

Der Eingang stellt wie im normalen Zustande eine elliptische Öffnung dar, welche beiderseits, besonders rechts, enger als gewöhnlich gefunden wird. Wenn man auf die Ansicht Lenoir's Rücksicht nimmt, der da angibt, dass diese elliptische Öffnung im Kindesalter in ihrem Längendurchmesser parallel mit dem Jochfortsatze, d. i. transversal mit der Körperachse läge, dass dieselbe in den Pubertätsjahren eine schiefe, von oben und vorn nach ab- und rückwärts gestellte Richtung erhalte, ferner, dass die Stellung der Öffnung Erwachsener von mittleren Jahren fast perpendiculär werde, und endlich dass die letztere Stellung bei dem Greise wieder eine schiefe, jedoch von jener in den Pubertätsjahren verschiedene Richtung — und zwar von hinten und oben nach vor- und abwärts — annehme, was Alles daher rühren soll, dass bei allmäliger Entwicklung des *processus mastoideus* das hintere Ende nach vorwärts gedrängt werde: so darf man bei unserem Schädel behaupten, dass derselbe in dieser Beziehung auf einer früheren Entwicklungsstufe zurückgeblieben sei. (Taf. I. 18.)

Der Winkel nämlich, den die Längenachse der Öffnung mit einer horizontalen, über dem Eingange als Fortsetzung des Jochfortsatzes des Schläfebeins gezogenen Linie bildet, zeigt an unserem Schädel 45° 30′, während derselbe im mittleren Verhältnisse unter 25 Schädeln aus allen Lebensperioden, meistens aber vom mittleren Alter 58°, und an 10 Schädeln von ganz jungen Individuen im Mittel 54° 36′ nachweiset. Er ist also viel kleiner und die Stellung der Öffnung nähert sich noch am meisten der des Kindesalters, und wenn sie gleich nicht ein Zurückbleiben auf der Entwicklungsstufe im Kindesalter angibt, so beweiset sie doch, dass sie mehr einer solchen vor der Pubertät oder in derselben angehöre, durchaus einer Stellung einer dem Alter unseres Individuums zukommenden Entwicklungsstufe nicht angepasst sei.

15. Die Knochen des Gesichtsschädels erscheinen eben so ungeheuer verdickt und angeschwollen wie jene des Hirnschädels. (Taf. I, III, IV.)

Das linke Oberkieferbein ist ausserdem viel grösser als das rechte, wesswegen das Gesicht auf dieser Seite mehr als auf der entgegengesetzten hervortritt, und nicht nur in der Richtung nach vorn und da vorzugsweise, sondern auch in der nach unten länger gefunden wird. (Taf. III.)

16. Jeder Oberkieferknochen stellt eine ganz unförmliche, compacte Knochenmasse dar. (Taf. I. D, Taf. III. A. A, Taf. IV. Fig. VI, VII.) Der linke grössere und

von dem Gesichtsschädel ablösbare Oberkieferknochen wiegt 3 Unzen 7 Drachmen, 38 Gran = 1898 gr. (138,4 Grm.), also gegen zehnmal mehr, als ein normal gebildeter. Die Gesichtsfläche *(superficies facialis)* seines Körpers ist beinahe durchaus gleichförmig stark gewölbt, daher die Oberkiefergrube *(fovea maxillaris)* kaum zu bemerken. (Taf. I. D, Taf. III. A.) Das über derselben befindliche Unteraugenhöhlenloch *(foramen infraorbitale)* des Unteraugenhöhlencanals *(canalis infraorbitalis)*, welcher sehr tief in der Knochensubstanz eingegraben liegt, und über die Hälfte seines gewöhnlichen Durchmessers sich verengt zeigt, ist auf eine einfache Spalte reducirt und von dem unteren Augenhöhlenrande 10''' (21,9 mm.) entfernt, im normalen Zustande 2 — 3''' (4,4 — 6,6 mm.). (Taf. I, III. 1.)

Die Schläfenfläche *(superficies temporalis)* des Körpers ist länglicher, viereckig, uneben und weniger convex als gewöhnlich, besitzt oben unmittelbar unter dem Rande, der diese Fläche mit der Augenhöhlenfläche verbindet, als hintere Öffnung des *canalis infraorbitalis*, einen verengten länglichen Spalt, zu welchem eine deutliche Querrinne führt, und in dem unteren und inneren Theile derselben Fläche ein grösseres und einige kleinere *foramina alveolaria posteriora maxill. super.* (Taf. IV, Fig. VI. f. 5, 6, 7.)

Die Augenhöhlenfläche *(superficies orbitalis)*. Der vordere Theil des inneren Randes ist durch den *hamulus lacrymalis* nach aussen gedrückt. (Taf. IV. Fig. VI, 2.) An diesen inneren Rand, der, wie bekannt, im normalen Zustande sich mit dem unteren Rande des Thränenbeines und dem unteren Rande der Papierplatte des Siebbeines verbindet, schliesst sich von vorn nach hinten eine schief von aussen und oben nach innen und etwas abwärts gerichtete, also unter einem Winkel gestellte, rauhe, durch die Knochenwucherung des Oberkieferknochens in der Richtung von aussen nach innen entstandene, ziemlich breite Verbindungsfläche an, welche vorn in dem Winkel zwischen Körper und Stirnfortsatz eine concave dreiseitige schmale, aussen breite, innen enge Portion zur Aufnahme des *hamulus* und *processus nasalis* des Thränenbeines; weiter rückwärts und aufwärts eine grosse verschobene, ungleich vierseitige Fläche zur Verbindung mit dem unteren Umfange des Thränenbeines (Taf. IV. Fig. VII. 8.) und ganz hinten wieder eine kleine, etwas schief von aussen nach innen und von vorn und oben nach hinten und unten gestellte, fast viereckige, durch eine Querleiste von der früheren getrennte Fläche, zur Verbindung mit der unteren Wand des Labyrinthes und zur Schliessung der Siebbeinszellen enthält. (Taf. IV. Fig. VII. 9; Fig. VIII, IX. 5.) Der hintere Rand hat weiter nichts Merkwürdiges. Die nur 2''' (4,4 mm.) breite Spitze dieses Dreiecks bildet den innersten Theil des unteren Augenhöhlenrandes und die vordere Abtheilung des vorderen Randes einer solchen Fläche im gewöhnlichen Zustande; der äussere Rand hingegen einen Verbindungsrand mit dem Wangenbeine.

Die Nasenhöhlenfläche, die in ihrem Umfange ebenfalls normwidrig verkleinert ist, erscheint durch den ausserordentlichen Zuwachs von Knochenmasse am Körper des Knochens so weit nach innen vorgedrängt, dass sie nach einer gezogenen senkrechten Linie mit der inneren Fläche des Gaumenfortsatzes beinahe eine gleiche Ebene bildet, und

von der Nasenscheidewand kaum $1\frac{1}{2}'''$ (3,3 mm.) absteht. (Taf. IV. Fig. VII, IX.) Die Kieferhöhle *(antrum Highmori)* ist ganz mit dichter Knochenmasse ausgefüllt an der Stelle, wo diese Fläche in den Stirnfortsatz übergeht, und wo im normalen Zustande die *linea turbinata inferior* sich befindet, sieht man eine 10''' (21,9 mm.) lange, vorn 1''' (2,2 mm.), hinten 3''' (6,6 mm.) breite und zungenförmige Fläche zur Verbindung mit dem vorderen Theile der unteren Nasenmuschel. (Taf. IV. Fig. VII. 5; Fig. IX. 7.) Hinter dieser Fläche sieht man den unteren Theil des vorderen Umfangs des *canalis nasolacrymalis,* welcher an dem vorderen Umfange hier keinen *sulcus,* sondern einen länglichen schwachen Vorsprung darbietet; bei der Verbindung mit der unteren Nasenmuschel eine schief nach rück- und abwärts gestellte spaltförmige Öffnung und hinter diesem zwei schief von oben und vorn nach rückwärts und abwärts gestellte, länglich viereckige Felder, wovon das untere grössere eine gegen $\frac{1}{2}''$ (13,2 mm.) lange und $\frac{1}{4}''$ (6,6 mm.) breite Verbindungsfläche mit dem Körper der unteren Nasenmuschel (Taf. IV. Fig. VII, 11. Fig. IX. 9.), die obere kleinere aber eine glatte freie Fläche zur Bildung des mittleren Nasenganges darstellt. (Taf. IV. Fig. VII, 10; Fig. IX, 6.) Unter diesen angegebenen Verbindungsflächen, nemlich für das vordere Ende der unteren Nasenmuschel und für den Körper derselben befindet sich der hohe, aber von aussen nach innen sehr verengte untere Nasengang (Taf. IV. Fig. VII, 6; Fig. IX, 16.), der durch eine vorspringende längliche Erhabenheit eingedrückt erscheint, und ausser der durchgängigen Spalte für den Thränennasencanal (Taf. IV. Fig. VII, 7; Fig. VIII, 15) oben, auch noch durch eine undurchgängige Spalte (als obere Öffnung des Schneidezahncanals) unten ausgezeichnet ist. Über diesen Verbindungsflächen und über einer dreieckigen ähnlichen unteren und inneren des Thränenbeines bemerkt man den, einen sehr gewölbten Bogen im Verlaufe darstellenden unvollkommenen mittleren Nasengang. (Taf. IV, Fig. IX.) Hinten und nach aussen von der Verbindungsfläche des *proc. palatinus* des Oberkieferknochen, hinter dem unteren Nasengange und der zwei vierseitigen Felder über dem hintersten Theile dieses Nasenganges befindet sich am meisten hinten und unten eine längliche vertiefte Fläche zur Verbindung mit der *superficies alveolaris* des *processus pyramidalis* des Gaumenbeines. (Taf. IV. Fig. VII, 15; Fig. II, 13.) Durch eine Leiste geschieden, vor und über diesem Felde befindet sich ein S-förmiges, etwas eingedrücktes Feld, wovon die obere dreiseitige Partie der Verbindung mit der *superficies maxill.* des *proc. orbit.* des Gaumenbeines (Taf. IV. Fig. VI. 9; Fig. VII. 13; Fig. IX, 11), die übrige der Verbindung mit dem äusseren und vorderen Umfange des senkrechten Theiles des Gaumenbeines entspricht (Taf. IV. Fig. VI, 11; Fig. VII, 14; Fig. IX, 12); endlich eine dritte von dem letzteren Felde unter einem sehr spitzigen Winkel nach innen gelagerten, ihr zugewandten und an einem Vorsprunge, welcher der Wand des hinteren Nasenganges zukömmt, befindlichen, unregelmässig vierseitigen Verbindungsfläche zur Anlagerung an den vorderen und inneren Umfang des aufsteigenden Theiles des Gaumenbeines unterhalb der Verbindungsfläche für das hintere Ende der unteren Nasenmuschel. (Taf. IV. Fig. VI, 12.) Die zwei nach aussen gelagerten Felder entsprechen dem *margo palatinus* eines normalen Oberkieferknochens.

Der Stirn- oder Nasenfortsatz ist nicht länger als gewöhnlich, aber dicker; so beträgt die Dicke jener Fläche, welche dem Nasenbeinrande entspricht, 9‴ (19,8 mm.) und die Dicke der Fläche, welche dem Thränenbeinrande zukömmt, etwas weniger. (Taf. IV, Fig. VI, VII, VIII, IX.) Seine äussere oder Gesichtsfläche ist fast platt und gegen 1″ (26,3 mm.) breit. (Taf. IV. Fig. VIII. 1.) Die hintere oder Augenhöhlenfläche, bestimmt zur Aufnahme des Thränensackes, ist dreieckig, die Basis nach vorn und aussen gewölbt, oder doch platt. (Taf. IV. Fig. VI. 1. Fig. VIII.) Die Nasenfläche desselben ist schwach concav, gegen 1″ (26,3 mm.) lang, und 4‴ (8,7 mm.) breit, unten durch die rauhe Fläche zur Verbindung mit der unteren Nasenmuschel und oben durch eiue Leiste begrenzt, welche der *linea turbinata superior* entspricht. (Taf. IV, Fig. VII, 4, Fig. IX, 8.)

Von seinen Rändern ist der Stirnrand stumpf, zackig, schief von vorn und aussen nach hinten und innen gestellt 8‴ (17,4 mm.) breit (Taf. IV. Fig. VI. 3; Fig. VII. 1; Fig. VIII, IX. 2.); der vordere oder Nasenrand hier zu einer ovalen, über 1″ (26,3 mm.) langen und ¾″ (19,8 mm.) breiten, schief von oben und hinten nach abwärts und vorwärts gestellten, und nach innen und vorn sehenden Verbindungsfläche umgestaltet. (Taf. IV. Fig. VII. 2. Fig. IX. 1.)

Der Wangenfortsatz *(processus zygomaticus)* besitzt eine kaum merklich eingedrückte Gesichts- und eine convexe Schläfenfläche, eben so einen ausgeschweiften unteren Rand, und statt des oberen Randes eine breite, eiförmige, in einer Richtung 2″ (52,6 mm.), in der andern 1″ 4‴ (35,6 mm.) messende Verbindungsfläche, die ungleich, aber ohne alle Zacken ist. (Taf. IV. Fig. VI. b. 8, Fig. VIII. 11.)

Der Zahnfortsatz *(processus alveolaris)* ist so wie im normalen Zustande in zwei Portionen geschieden, nemlich in eine vordere kleinere (den Schneidezahntheil) und eine hintere grössere. Ihre frühere Trennung ist durch die auch hier vorhandene *sutura palatina transversa anterior seu incisiva,* am Gaumen angezeigt. (Taf. III.)

Der Schneidezahntheil ist auch noch vom *processus palatinus* aus einer früheren Periode getrennt, und dessen Trennung durch den *canalis incisivus,* dessen vordere Wand von diesem Theile gebildet wird, noch angegeben. (Taf. IV. Fig. VII, IX, 20.) Dieser *canalis incisivus* ist in unserem Falle bloss am Nasenhöhlenloche und am Gaumenloche, die verengte Spalten darstellen, zugängig, sonst aber undurchgängig, da der Canal blos in der Gestalt einer Ritze noch sichtbar ist. (Taf. IV, Fig. VII. IX. 19.). Da der Schneidezahntheil den unteren Umfang der vorderen Nasenöffnung so wie den vordersten Theil der unteren Nasenhöhlenwand bildet: so kann man drei freie Flächen unterscheiden.

Von diesen drei Flächen ist die Gesichtsfläche ohne *juga alveolaria,* und bietet sonst nichts Besonderes dar; die Gaumenfläche ist fast gar nicht vorhanden, da der Zahnfortsatz nach unten so wenig hervorragt, dass er mit der unteren Fläche des *processus palatinus* fast eine gleiche, horizontale Ebene darstellt. Die Nasenfläche, welche der oberen Wand des Schneidezahntheiles angehört, ist selbst vorn nur einige Linien breit, und verliert sich allmälig nach hinten. (Taf. III. H, Taf. IV, Fig. VII. IX).

Während der Zahnfortsatz nach unten sehr unentwickelt ist, zeigt sich sein Schneidezahntheil nach aufwärts sehr entwickelt, so dass derselbe an seiner *superficies maxillaris*, wo er sich mit dem entsprechenden Theile der anderen Seite verbindet, eine Höhe von $1\frac{1}{4}''$ (32,9 mm.) und von vorn nach hinten in den unteren 3 Vierteln eine Dicke von $\frac{1}{2}''$ (13,2 mm.) und im oberen Viertel eine Dicke von $\frac{3}{4}$ — $1''$ (19,8—26,3 mm.) besitzt. Dieser Theil hat auch den Kamm oder Haken des *processus alveolaris* zur Verbindung des vordersten Theiles des unteren Randes des Pflugscharbeines sehr entwickelt, während die *spina nasalis anterior* gar nicht ausgesprochen ist. (Taf. IV. Fig. VII, IX. 21.)

Sein unterer Rand (Zahnfächerrand) enthält in seinem vorderen Theile fünf Zahnfächer, und eine Strecke weiter nach rückwärts nur ein einziges, die ziemlich normal weit, aber ungewöhnlich seicht sind. Die ersteren sind einfach und offenbar für die zwei Schneide-, den Eckzahn und die beiden ersten oder kleinen Backenzähne bestimmt. Das hintere scheint mehrfächrig gewesen zu sein, und hatte offenbar dem vierten Backen- oder dem zweiten Mahlzahn angehört. (Taf. III. A. 2. 5.)

Der Gaumenfortsatz *(processus palatinus)* besitzt eigentlich als Andeutung einer oberen Fläche eines normalen Zustandes eine Rinne von $\frac{1}{2}'''$ (1,1 mm.) — $\frac{3}{4}'''$ (1,6 mm.) Breite, weil der im natürlichen Zustande über ihm befindliche Nasenhöhlenraum von aussen nach innen fast gänzlich mit Knochenmasse ausgefüllt wurde. (Taf. IV. Fig. VII, IX.) Seine untere Fläche ist ungefähr $\frac{3}{4}''$ (19,8 mm.) breit und die daselbst befindlichen Erhabenheiten abgerundeter, dicker, die Furchen weniger tief. (Taf. III.) Der innere Rand *(margo maxillaris)*, womit er an den Fortsatz des anderen Knochens angrenzt, ist eine $9'''$ (19,8 mm.) hohe Verbindungsfläche, die auch die ganze Dicke des Fortsatzes angibt, da der über dem Fortsatze im natürlichen Zustande befindliche Nasenhöhlenraum auch von unten nach oben mit Knochenmasse ausgefüllt wurde; besitzt aber, den zwei hinteren Dritteln entsprechend, einen zungenförmigen, gegen $8'''$ (17,4 mm.) langen und über $2'''$ (4,4 mm.) breiten Theil zur Verbindung mit dem Pflugscharbeine, ist aber eben. (Taf. IV, Fig. VII, IX. 17. 18.)

Der Gaumenbeinrand *(margo palatinus)* ist durch drei senkrechte und gewulstete Vorsprünge umgeben und etwas niedriger als der untere Rand. (Taf. IV. Fig. VI, 13. Fig. IX. 14.) Der vordere Theil des *processus palatinus* zeigt den undurchgängigen und blos eine Ritze darstellenden *canalis incisivus*.

Das rechte Oberkieferbein ist kleiner, sonst aber eben so beschaffen wie das linke, und enthält sieben Zahnfächer und namentlich ganz einfache für die Schneidezähne, den Eckzahn und die zwei ersten oder kleinen Backenzähne. Das Fach für den dritten Backen- oder ersten Mahlzahn fehlt. Das Fach für den vierten Backen- oder zweiten Mahlzahn ist breit, hat aber sein mehrfächriges Aussehen durch den Zahn der Zeit verloren, und die lezte Zahnzelle war offenbar für den Weisheitszahn bestimmt, ist zweifächrig, das kleinere Fach nach aussen, das grössere nach innen gestellt. (Taf. A. 2. 3. 4,)

17. Die Nasenbeine sind so wie die Zähne verloren gegangen. Auf ihre Dicke lässt sich nach der oben bereits angezeigten Dicke der Nasenfortsätze der Oberkieferknochen und jener des Stirnbeines schliessen. (Taf. I. III. Taf. IV. Fig. VII. 2. Fig. IX. 1).

18. ***Die Wangenbeine*** *(ossa zygomatica).* Jedes misst in der Länge von oben nach unten, und in der Breite 2″ 4‴ (61,4 mm.), in der Dicke 1″ 3‴ (32,9 mm). Das linke abgelöste wiegt eine Unze, fünf Drachmen, 15 gr. = 795 gr. (57,09 Grm.) (Taf. I. F, Taf. III. BB, Taf. IV. Fig. V.)

Die Gesichtsfläche ist sehr gewölbt, und das daselbst befindliche *foramen zygomaticum faciale* spaltförmig enge. (Taf. I. Fig. 3.) An der Augenhöhlenfläche führt ein Spalt zum oberen, sehr engen Eingang des *canalis zygomaticus.* (Taf. IV. Fig. V. 1, 2.) An der Schläfenfläche ist der gewölbte und der concave Theil sehr ausgesprochen, und das daselbst befindliche Foramen gross. (Taf. IV. Fig. V. 5. 6.)

Der Stirn-Keilbeinfortsatz *(proc. fronto-sphenoidalis)* ist sehr uneben und von vorn nach hinten fast an allen Stellen über $\frac{3}{4}$″ (19,8 mm.) dick. (Taf. IV. Fig. V. 3.)

Der Kieferfortsatz *(processus maxillaris)* entspricht dem Wangenfortsatze des Oberkieferknochens, stellt eine ovale, ungleiche, 2″ (52,6 mm.) lange und im grössten Querdurchmesser 1″ 4‴ (35,0 mm.) breite Verbindungsfläche dar. (Taf. IV. Fig. V. 3.)

Der Schläfenfortsatz hat eine länglich runde, concave, ebene Verbindungsfläche, die $\frac{3}{4}$″ (19,8 mm.) lang und $\frac{1}{2}$″ (13,2 mm.) breit ist. (Taf. IV. Fig. V. 7).

19. ***Die Thränenbeine*** *(ossa lacrymalia)* sind nicht nur der Breite und Länge nach um Vieles grösser als gewöhnlich, sondern auch so ausserordentlich schwer, dass ein einzelnes, wie das linke abgelöste, 1 Drachme 45 Gran = 105 gr. (17,65 Grm.) wiegt, und so ausserordentlich dick, dass sie fast die Gestalt eines Würfels erhalten. (Taf. IV. Fig. I.)

Die Ränder sind zu 5 Verbindungsflächen umgewandelt, und man hat es mit 7 Flächen bei der Beschreibung derselben zu thun.

Die äussere oder Augenhöhlenfläche ist vierseitig, nach vorn breiter, nach hinten allmälig schmäler werdend. Der vordere concave Rand dieser Fläche, hinter welcher man eine gekrümmte, 1$\frac{1}{2}$‴ (3,3 mm.) breite Furche bemerkt, ist eigentlich die *crista lacrymalis* und der nach hinten und innen jene Furche (die Thränensackfurche) begrenzende Rand der eigentliche vordere Rand der äusseren Fläche. (Taf IV. Fig. I. 2. Taf. I. E.)

Es liegt also die vordere kleinere Abtheilung (Thränensackfurche) in unserem Thränenbeine nach innen von dem vordersten Theile der hinteren grösseren Abtheilung dieser äusseren Fläche. (Taf. IV. Fig. II. 3.)

Die *crista lacrymalis* geht in den *hamulus lacrymalis,* einen 3‴ (6,6 mm.) breiten und gegen 4‴ (8,7 mm.) langen, fast rechtwinklig zum Körper gestellten, rundlich sich endigenden Fortsatz über. (Taf. IV. Fig. I. 3.) Die durch die *crista lacrymalis* hinten, den *hamulus* unten, den *sulcus sacci lacrymalis* innen und hinten, und die flache oder sogar etwas convexe Augenhöhlenfläche des Stirnfortsatzes des Oberkiefers gebildete Thränensackgrube *(fossa sacci lacrymalis)* stellt einen von aussen nach innen plattgedrückten und vorn halbmondförmig ausgeschnittenen, links nicht unbedeutenden und durchgängigen, rechts unbedeutend engen Spalt dar. (Taf. I. 7, Taf. IV. Fig. 8, 8.)

Die innere oder Nasenfläche ist sehr höckrig, frei, und sieht in den mittleren Nasengang. (Taf. IV. Fig. I. 5, Fig. II. 1, Fig. IX. 3)

Der Stirn-Augenhöhlentheilrand hat sich in unserem Falle zu einer schief vierseitigen Verbindungsfläche (die obere Fläche unseres Knochens) von 8''' (17,4 mm.) Länge, vorn von 6''' (13,2 mm.) und hinten 4''' (8,7 mm.) Breite; (Taf. IV. Fig. I. 4. Fig. VII. 3); der Siebbeinrand zu einer ungleich vierseitigen, durch einen mittleren Vorsprung in eine äussere grössere und eine innere kleinere Abtheilung (die hintere Fläche unseres Knochens) geschiedene Fläche; (Taf. IV. Fig. I. 6, Fig. VIII. 4) der vordere Rand zu einer schief von oben, aussen und vorn nach unten, hinten und innen gestellten, länglich vierseitigen, oben eingedrückten, $\frac{3}{4}''$ (19,8 mm.) hohen und oben $\frac{1}{2}''$ (13,2 mm.) unten 4''' (8,7 mm.) breiten Fläche (die vordere Fläche unseres Knochens) umgestaltet. (Taf. IV, Fig. II. 2.)

Der untere vordere Rand, zur Verbindung mit dem Oberkiefer bestimmt, zeigt in unserem Falle wieder eine Fläche (die untere äussere Fläche unseres Knochens) die mit der unteren Fläche eines von dieser ausgehenden dreiseitigen Fortsatzes, offenbar des Thränen- oder Nasenbeinfortsatzes *(processus lacrymalis seu nasalis)* ein Dreieck darstellt, das nach aussen und zu einer entsprechenden Verbindungsfläche des Oberkieferkörpers hinsieht. (Taf. IV. Fig. I. 7.)

Dieser Thränen- oder Nasenfortsatz hat zur Basis aussen und aufwärts den *hamulus lacrymalis,* bildet mit der Spitze nach rück-, ein- und abwärts den vordersten Theil jener Verbindungsfläche mit dem Thränenfortsatze der unteren Nasenmuschel, ist mit seiner vorderen Verbindungsfläche in den Winkel zwischen den Stirnfortsatz und Körper des Oberkieferknochens hineingeschoben, und enthält an seiner oberen und inneren Seite die Rinne für den *canalis nasolacrymalis.* (Taf. IV. Fig. II. 4. 5.)

Der hintere und untere Rand (im gewöhnlichen Zustande der Rand des Nasenbeinfortsatzes zur Verbindung mit dem Thränenfortsatze der unteren Nasenmuschel) bildet hier eine kleine dreieckige, mit der abgerundeten Basis nach aufwärts und einwärts, mit der Spitze nach auswärts und abwärts sehende Verbindungsfläche (die untere innere Fläche unseres Knochens), die an eine ähnliche des Thränenfortsatzes der unteren Nasenmuschel grenzt, und als das eigentliche, nur noch nach hinten ausgedehnte Ende des Thränen- oder Nasenbeinfortsatzes des Thränenbeines angesehen werden muss. (Taf. IV. Fig. IX. 8.)

20. Die unteren Nasenmuscheln *(conchae inferiores)* stellen einen fast sichelförmig gestalteten Knochen dar, der im hinteren grösseren Theile einen compacten länglichen dicken Körper, mit dem vorderen Theile eine lange dreieckige Spitze enthält, ist oben convex, unten etwas concav. (Taf. IV. Fig. III. IV.) Das Gewicht dieser Knochen ist bedeutend verschieden von jenem eines Knochens im normalen Zustande, so wiegt die linke abgelöste Nasenmuschel 1 Drachme, 8 Gran = 68 Gr. (4,95 Grm.) Ihre Dicke beträgt vorn gegen 2''' (4,4 mm.), hinten an ihrem Körper oder dem dickeren Theile beinahe $\frac{1}{2}''$ (13,2 mm.) Die innere, der Nasenscheidewand zugekehrte Fläche ist fast ganz platt gedrückt, und besitzt über ihrer hinteren Hälfte eine durch eine vorspringende Leiste getrennte Längsfurche. (Taf. II. Fig. III. 1. 3.)

Die äussere Fläche lässt sich in zwei Partien theilen, nämlich *a)* in eine untere

und vordere dreiseitige concave glatte und *b)* in eine obere diese umgebende unebene, nach den Rändern bogenförmig, nach den Flächen schlangenförmig gekrümmte Partie; wovon die erstere der concaven äusseren Fläche, die letztere aber dem oberen Rande, und den Fortsätzen eines gewöhnlichen normalen Knochens entspricht. (Taf. IV. Fig. IV.)

Ich sehe den die glatte Fläche unmittelbar umgebenden Rand als den oberen und befestigten Rand einer normalen unteren Nasenmuschel in unserem Knochen an (Taf. IV. Fig. IV. 2.), die zungenförmige Verbindungsfläche an der Spitze (vorderes Ende) als den Verbindungstheil eines normalen Knochens mit der *linea turbinata inferior* des Oberkiefers; die verschoben vierseitige hintere, eingedrückte Verbindungsfläche (hinteres Ende) als den Verbindungstheil eines normalen Knochens mit der *linea transversa turbinata inferior* des aufsteigenden Theiles des Gaumenbeins (Taf. IV. Fig. IV. 6. 11.); ferner halte ich den an den Übergängen des dünnen Stückes des Knochen in den dickeren Theil befindlichen dreiseitigen Fortsatz, welcher eine untere freie, in die concave Fläche der Nasenmuschel übergehende, eine kleine vordere dreiseitige zur Verbindung mit dem Nasenfortsatze des Oberkiefers, eine äussere grössere dreiseitige zur Verbindung mit dem Thränenbeine enthält, für den Thränenfortsatz (Taf. IV. Fig. IV. 7.), der auch in unserem Falle den ganz unteren Theil des Thränennasencanals, so wie seine untere Öffnung mit bilden hilft; von den unmittelbar hinter diesem Fortsatze befindlichen zwei vierseitigen Feldern halte ich das untere rauhe, an den Oberkieferknochen stossende für die Fläche des *processus maxillaris* (Taf. IV. Fig. IV. 9.); das obere glatte Feld als zur Bildung des mittleren Nasenganges als innere Grenze bestimmt (Taf. IV. Fig. IV. 10); und eine obere, länglich runde rauhe, an das Siebbein stossende Verbindungsfläche für den Siebbeinfortsatz (Taf. IV. Fig. IV. 8.) an, zwischen und unter welchen die Knochenwucherung Platz genommen hat.

Nach dem Vorausgeschickten wird der Thränennasencanal (es kann nur vom linken die Rede sein, da nur dieser durchgängig ist) vorn und innen vom Oberkiefer (der in unserem Falle nicht eine Furche zur Bildung dieses Canales, sondern nur einen schmalen platten, den Canal vorn und innen schliessenden Wulst darstellt) hinten und aussen im oberen und grössten Theile von der Rinne an jenem Knochentheile, der dem Nasenbeinfortsatze des Thränenbeines entspricht, hinten und aussen im unteren kleinsten Theile von der unteren Fläche des *processus lacrymalis* der unteren Nasenmuschel gebildet.

Der Canal selbst ist 7''' (15,4 mm.) lang, gegen 2''' (4,4 mm.) breit, von aussen und hinten nach innen und vorn sehr zusammengedrückt und enge. Die obere Öffnung ist oval und weit, die untere Öffnung aber enge, und nur eine Spalte.

Der Canal ist gerade, aber schief von oben vorn und aussen, nach unten hinten und innen gerichtet.

21. Die Gaumenbeine (ossa palatina). Von diesen kann nur das linke, und selbst dieses bloss theilweise, beschrieben werden, weil es von den übrigen Kopfknochen nicht abzulösen ist, und nur Theile desselben durch das Entfernen des Oberkieferknochens,

des Wangenbeines, des Thränenbeines und der unteren Nasenmuschel der linken Seite sichtbar werden.

Der horizontale Theil ist vorn an der Verbindung mit dem *processus palatinus* des Oberkieferknochens 8''' (17,4 mm.) in der Höhe und Breite dick durch drei Vorsprünge in drei senkrecht stehende Furchen getheilt, in welche drei Erhabenheiten des hinteren Umfanges des *processus palatinus* des Oberkieferknochens passen, und entspricht dem vorderen Rande dieses Theils im normalen Zustande. Die innere Fläche (entsprechend dem inneren Rande dieses Theils im gewöhnlichen Zustande) ist nicht sichtbar, der hintere Rand ist beiläufig 2''' (4,4 mm.) dick, kürzer als im normalen Zustande, nach aussen zu ziemlich tief ausgeschweift; der durch die Verbindung der lezteren Ränder gegen die Mittellinie entstande und nach rückwärts hervorspringende Winkel bildet mit dem der anderen Seite eine dicke abgerundete und wenig hervorstehende *spina nasalis posterior*. (Taf. III. C.C.) Die obere Fläche stellt eine Furche vorn gegen 1''' (2,2 mm.), hinten über 1''' (2, 2 mm.) breite Furche dar, da auf Kosten der unteren Nasenhöhlenwand der senkrechte Theil des Gaumenbeines von aussen nach innen sich entwickelt hatte. Die untere Fläche ist beiläufig 1'' (26,3 mm.) von vorn nach hinten lang und 6''' (13,2 mm.) von einer Seite zur andern breit, durch die stumpfe *linea eminens transversa* ausgezeichnet, von dessen äusserstem Theile das *foramen pterygopalatinum* oder besser das *foramen palatinum majus* sich befindet. (Taf. III. C. C., 10. 10, 9. 9.)

Von dem senkrechten Theile, welcher S-förmig gekrümmt erscheint, ist bloss der vordere innere und der vordere äussere Umfang sichtbar, und von den Fortsätzen der *process. orbitalis* mit seiner *superficies maxillaris* (einer gewölbten, schief gestellten dreieckigen Verbindungsfläche), dann der *processus nasalis* (ein unmittelbar über dem horizontalen Theile gelagerter 5''' (10,9 mm.) langer, ziemlich scharfer Knochenkamm, der in eine Vertiefung des Oberkiefers passt, und sich da, durch seine äussere und innere Fläche, verbindet, endlich der *proc. pyramidalis*, welcher 9''' (19,8 mm.) lang und an seiner Wurzel beinahe 1'' (26,8 mm.) dick ist, ausser der Anschwellung eine nichts Besonderes darbietende *superficies pterygoidea* und *palatina*, aber eine über $\frac{3}{4}$'' (19,8 mm.) hohe und gegen $\frac{3}{4}$'' (19,8 mm.) breite *superficies alveolaris* darbietet, die sich mit dem zweiten inneren Drittel also in einer Breite eines $\frac{1}{2}$'' (13,2 mm.) durch eine innen convexe und aussen concave Verbindungsfläche mit dem hinteren Theile der Nasenfläche des Oberkiefers vereiniget. (Taf. I. 22, Taf. III., 13, 13.). Der vordere äussere Umfang aber besitzt unten im Bereiche des *processus nasalis* eine Grube, in welche sich die Knochenwucherung des Oberkiefers im Bereiche des unteren Nasenganges, zur Verbindung mit dem *processus nasalis*, nach rückwärts hineingelegt, über dieser Grube einen queren Vorsprung, der die *linea turbinata inferior* im gewöhnlichen Zustande andeutet und den unteren Umfang eines ungleich vierseitigen Feldes zur Verbindung mit dem hinteren Ende der unteren Nasenmuschel begrenzt, über diesem Felde eine quer gelagerte 2''' beiläufig breite freie Fläche, die dem hinteren Ende des mittleren Nasenganges zukömmt und darüber die schon genannte Fläche des *processus orbitalis*.

22. ***Die Seitenmassen*** *(labyrinthus)* ***des Siebbeines*** *(os ethmoideum)* sind der Breite und der Länge nach kleiner als gewöhnlich, ihre Dicke ist aber widernatürlich vermehrt, sie beträgt mit Einschluss der grösseren Siebbeinsmuschel 11‴ (24,2 mm.). Die Papierplatte *(lamina papyracea)* allein ist gegen 3‴ (6,6 mm.) dick.

Die senkrechte Platte *(lamina perpendicularis)* dagegen, welche die Nasescheidewand bilden hilft, hat durchaus ihre gewöhnliche natürliche Dicke. Die Siebbeinszellen *(cellul. ethmoid.)* sind grösstentheils vorhanden, ziemlich geräumig, ungeachtet der ansehnlichen Verdickung der Zwischenwände.

23. ***Das Pflugscharbein*** *(vomer)* ist mehr als viermal dicker als im normalen Zustande.

24. ***Die Augenhöhlen*** *(orbitae).* (Taf. I. * Taf. III. J.) Obgleich der Eingang im Querdurchmesser 1″ 4‴ (35,0 mm.), im Höhendurchmesser 1″ 2‴ (30,7 mm.) misst, und die Tiefe derselben von der eines normalen Kopfes nicht merklich verschieden ist, so ist doch die Höhle gleich von der Stelle hinter dem Eingange angefangen verengter, was durch die gegen die Höhle verdickten und angeschwollenen, hier fast nicht concaven Wandungen, wie es im normalen Zustande doch der Fall ist, bedingt wird.

Eine Verengerung u. s. w. trifft hier auch alle Öffnungen u. s. w.

Der äussere, untere und innere Augenhöhlenrand sind sehr flach, abgerundet, die Augenhöhlenflächen gehen daher an demselben ganz unmerklich in die Gesichtsfläche der sie umgebenden Knochen über, nur der obere Rand allein bildet einen hervorspringenden Winkel.

Eine Erweiterung der Augenhöhle, die im gewöhnlichen Zustande gleich hinter dem Eingange auftritt, ist hier fast nicht zu unterscheiden. Am Eingange ist jedoch der obere Augenhöhlenausschnitt *(incisura supraorbitalis)* deutlich, weit und seicht. (Taf. I. * 10.) In der Höhle selbst ist die Thränendrüsengrube *(fossa glandulae lacrymalis)* wenig ausgesprochen, der Rollstachel *(spina trochlearis)* stumpf und das daneben liegende *foramen nutritivum* (Taf. I. * 8.) gross, die Siebbeinslöcher *(foramina orbitalia interna seu ethmoidalia)* (Taf. I. * 9.) und das Sehloch *(foramen opticum)* sind kleiner, verengter; die obere Öffnung des Wangenbeincanals *(apertura superior canalis zygomatici)* ist sehr verengt und bloss links zu bemerken, und die Augenhöhlenspalten *(fissurae orbitales)* sind bloss an der im normalen Zustande breitesten Stelle noch durchgängig.

Die Thränensackgrube *(fossa pro sacco lacrymali)* ist nur nach rechts und unten als ein nicht durchgängiger Spalt, links als eine ½″ (13,2 mm.) lange, einige Linien breite, gegen 2‴ (4,4 mm.) tiefe, gekrümmte, mit der Concavität nach vorn gerichtete furchenartige Vertiefung bemerkbar. (Taf. I. * 7.)

25. ***Die Nasenhöhle*** ist vorn so verengt, dass ihre Seitenwände an mehreren Stellen die Nasenscheidewand berühren. Der Raum der Nasengänge *(meatus nasales)* misst im queren Durchmesser fast nirgends über 1½‴ (3,3 mm.), wohl aber an einigen Stellen kaum ½‴ (1,1 mm.). Der linke Thränennasencanal *(canalis nasolacrymalis sinister)* ist ausserordentlich verengt, der rechte ganz geschlossen. Der Schneidezahncanal *(canalis incisi-*

vus) ist bloss angedeutet, und nur seine oberen Mündungen in den Nasenhöhlen und seine untere an dem harten Gaumen als *foramen incisivum seu palatinum anterius*, die alle zu spaltförmigen Öffnungen umgewandelt sind, etwas zugängig, übrigens verschlossen.

Statt der birnförmigen Öffnung am Eingange der Nasenhöhle fand sich eine tiefe Grube, deren Ränder ganz verstrichen sind. Die hinteren Nasenlöcher *(choanae)* sind ebenfalls anomal verengt (beiläufig 7‴ [15,4 mm.] hoch und 2‴ [4,4 mm.] breit), nierenförmig, innen gewölbt, aussen ausgehöhlt. (Taf. III. 17, 17.) Dass die Höhlen des Oberkieferknochens mit Knochenmasse ausgefüllt sind, habe ich oben angegeben; wie sich die Siebbeinszellen *(cellulae ethmoidales)* verhalten, auch schon auseinandergesetzt, wie aber die anderen Nebenhöhlen der Nase (die Stirn- und Keilbeinshöhlen) sich verhalten, kann nur vermuthet werden, da man den Schädel nicht zersägen kann. Der Analogie mit der Highmorshöhle und der allgemeinen Hyperostose zufolge, sind sie wahrscheinlich als solche verschwunden und durch Knochenmasse ausgefüllt.

Die Scheidewand zwischen den beiden Choanen wird gebildet von dem hinteren Rande des Pflugscharbeines, der hier bloss eine Höhe von $4\frac{1}{2}$‴ (9,8 mm.) [im normalen Zustande 10‴ (21,9 mm.)] besitzt, und von dem hinteren Rande der *crista nasalis* der beiden horizontalen Theile des Gaumenbeines, welcher hier eine Höhe von 4‴ (8,7 mm.) besitzt, während er im normalen nur eine solche von $1\frac{1}{2}$‴ — 2‴ (3,3 — 4,4 mm.) hat, so dass die Verbindung des Pflugscharbeines mit der *crista nasalis* der Gaumenbeine fast in der Mitte liegt. Ferner während im normalen Zustande bloss oben und unten die Scheidewand etwas dicker, und in der Mitte sich bloss als schärferer Rand präsentirt, ist sie hier selbst in der Mitte $2\frac{1}{2}$‴ (5,4 mm.) dick. (Taf. III. F.)

26. ***Die Gesichtsknochen stellen an den Nähten nirgends zackige Hervorragungen oder besondere Rauhigkeiten dar***, sondern mehr ebene, selbst glatte Flächen, wesswegen sich auch einige Knochen, wie linkerseits das Oberkiefer-, Joch- und Thränenbein, so wie die untere Nasenmuschel ganz leicht von einander und den übrigen Knochen trennen und wieder zusammenfügen lassen. (Taf. I. 2, 4, 5, 6, 11, 12. Taf. III. 7, 8, 12, 27, 28. Taf. IV. Fig. I — IX.)

27. Dieser Beschreibung füge ich nur noch eine kurze Betrachtung

1. der ***Schläfengrube*** *(fossa temporalis)*,
2. der ***Keilbein-Oberkiefergrube*** *(fossa sphenomaxillaris)*,
3. des ***knöchernen Gaumens*** *(palatum osseum)* und
4. des ***Winkels, welchen der Gehirn- und Gesichtsschädel in ihrer Stellung zu einander bilden***, hinzu.

1. Was die ***Schläfengrube*** anbelangt, so ist sie in allen ihren Durchmessern verengt, und misst im Bereiche des *arcus temporalis* in der grössten Länge höchstens $\frac{3}{4}$″ (19,8 mm.); in der grössten Breite und zwar nach vorn nur gegen 6‴ (13,2 mm.) und hinten 2‴ (4,4 mm.) (Taf. I. ✻ ✻.)

2. Was die Keilbeinoberkiefergrube betrifft, so ist wieder zu bemerken, dass dieselbe in allen Richtungen verengt, und der Grund derselben die Keilgaumenbeinober

kiefergrube *(fossa spheno-palato-maxillaris)* (Taf. III. 30), durch die zu grosse Entwicklung des *tuberculum spinosum* des grossen Flügels des Keilbeins bedingt, sich zu einer ziemlich langen und ungefähr über 1''' (2,2 mm.) breiten, nach abwärts und auswärts sehenden Spalte gestaltet habe, durch welche man mittelst dünner Sonden in die daselbst gelagerten, hier aber verengten Löcher, Canäle und Fissuren mit Ausnahme des Vidian'schen Canales (der nach den übrigen zu schliessen, auch offen sein wird) eindringen kann. Diese Löcher u. s. w. kann man eigentlich nur bei Entfernung des *os zygomaticum* und *maxillare superius* einigermassen zu Gesichte bekommen, und in sie freier eindringen. Ganz unten, nemlich in der Spalte, gelangt man quer einwärts in das *foramen sphenopalatinum*, dadurch in die Nasenhöhle; nach abwärts in den durchgängigen *Canalis pterygopalatinus;* und einige Linien nach auf- und rückwärts sieht man das *foramen rotundum* und kann von da eine Sonde nicht gerade nach rückwärts, sondern schief nach ein-, auf- und rückwärts in die Schädelhöhle einführen.

3. ***Der knöcherne Gaumen*** ist schief gestellt und erscheint wegen der geringen Entwicklung der Alveolarfortsätze der Oberkieferknochen weniger vertieft. (Taf. III. A. A., C. C.) Dessen Durchmesser habe ich schon oben angegeben. Das *foramen palatinum anterius* (Taf. III. 6.) ist zu einer kleinen Spalte verengt, die *sutura incisiva seu palatina transversa anterior* (Taf. III. 7. 7.) ist zickzackförmig; die *sutura palatina transversa posterior* (Taf. III. 8. 8.) schiefgestellt; die *sutura palatina media seu longitudinalis* (Taf. III. 12. 12.) ist eben so vorhanden. Die *suturae transversae* erscheinen auf seiner Fläche gezackt, sind es aber eigentlich eben so wenig, wie die *sutura longitudinalis.* Die *lineae eminentes transversae* der *partes horizontales* der Gaumenbeine (Taf. III. CC. 10. 10) stellen dicke Wülste dar, vor welchen nach aussen das *foramen palatinum magnum* (Taf. III. 9. 9.) minder verengt, durch das man in den sogenannten *canalis pterygopalatinus* frei eindringen kann, sichtbar ist. Ungefähr 3''' (6.6 mm.) nach rückwärts hinter der *linea eminens transversa* ist als eine kleine Öffnung jederseits das *foramen palatinum posterius internum*, zu sehen, das *externum* jedoch verschwunden. (Taf, III. CC. 11.).

4. ***Zuletzt halte ich es für nothwendig, die Bestimmung jenes Winkels anzugeben, welcher durch die Stellung des Gesichtsschädels im hinteren Theile des Gehirnschädels gebildet wird.*** (Taf. I. III.)

Hiebei muss ich früher vorausschicken, wie ich schon oben bemerkt habe:

α) dass in unserem Falle die hinter dem Gesichtsschädel in einem kleinen Raume als gewöhnlich liegenden Hervorragungen, auch schon ihrer Grösse wegen, gedrängter erscheinen;

β) dass die Richtung des *foramen occipitale magnum*, während diese in der normalen Schädeln eine schiefe, von aufwärts und vorn nach rück- und abwärts gestellt ist, dieselbe in unserem Schädel zwar auch eine schiefe, doch von abwärts und vorn nach aufwärts und rückwärts genannt werden muss;

γ) dass während in den normalen Schädeln von der Verbindung des Grundtheiles *(pars basilaris)* des Hinterhauptbeines mit dem Keilbeine zum hinteren Umfange des grossen Hinterhauptloches eine schwache, bogenförmige Linie beschrieben wird, in unserem Falle

von der angegebenen Verbindung bis zu einer Stelle (hier Höcker), die dem vorderen Theile der *linea eminens longitud.* des *pars basilaris* des Hinterhauptbeines im normalen Zustande entspricht, eine Linie beschrieben werde, welche sich mit einer zweiten, die durch die Mitte des grossen Hinterhauptbeines bis zu dessen hinterem Rande geht, unter einem fast rechten Winkel verbindet — und endlich

δ) dass der normale Schädel vom hinteren Rande des Hinterhauptloches angefangen bis zur *protuberantia occipitalis externa* eine noch mehr gekrümmte Linie, welche die Concavität nach auf- und vorwärts richtet, beschreibe, während in unserem Falle dieselbe Linie nicht nur vom hinteren Hinterhauptlochrande schief nach abwärts und rückwärts zieht, so zwar, dass die *protuberantia occipitalis externa* über die *Basis cranii* nach abwärts ragt, und die von dieser *protuberantia* zu jenem angegebenen Höcker gezogene Linie einen flachen Bogen beschreibt, der mit seiner Concavität nach abwärts sieht.

Ich habe nun den Winkel, den der Gesichtsschädel zum Gehirnschädel an der Basis des letzteren bildet, und zwar an der tiefsten Stelle desselben, nämlich an der Vereinigung des Grundstückes *(pars basilaris)* des Hinterhauptbeines mit dem Körper des Keilbeines (Taf. III. 18.) welche in unserem Schädel $1\frac{1}{2}'''$ (3,3 mm.) [im mittleren Verhältnisse unter 50 Schädeln Erwachsener $3\frac{1}{4}'''$ (7,1 mm.)] hinter der Verbindung des Pflugscharbeines mit dem Körper des Keilbeines gelagert ist, auf zweifache Art bestimmt:

a) Indem ich den Winkel an der Keil-Hinterhauptvereinigung zwischen einer Linie von jener Vereinigung zur *spina nasalis posterior,* und einer Linie von derselben zur Mitte des vorderen Hinterhauptlochrandes bestimmte.

Da in unserem Falle $5'''$ von dem eigentlichen vorderen Hinterhauptlochrande ein Höcker in fast gleicher Ebene mit dem letzteren befindlich ist, der dem Mittelpuncte eines gewöhnlichen vorderen Hinterhauptlochrandes entspricht, so müsste ich die zweite Linie von der Keilbein-Hinterhauptvereinigung bis zu diesem Höcker mir gezogen denken.

Der nun bei diesem Ausmessen erhaltene Winkel beträgt an unserem Kopfe 58°, während ich diesen auf dieselbe Art bestimmten Winkel von 50 Schädeln Erwachsener aus allen Lebensperioden im Mittel von 97° 8′ 24″ fand.

b) Indem ich den Winkel, der an der Keil-Hinterhauptbeinvereinigung zwischen einer Linie von jener Vereinigung zum Zwischenraume beider mittleren oberen Schneidezähne und von derselben Vereinigung zum Mittelpuncte des hinteren Hinterhauptlochrandes entsteht, bemass.

Dieser Winkel hat in unserem Schädel 122°, während derselbe im mittleren Verhältnisse an 30 Schädeln von Erwachsenen aus allen Lebensperioden 128° 30′ anzeigt.

---

28. ***Bei einem Vergleiche unseres osteosclerotischen Kopfes mit jenen oben angeführten ergibt sich Folgendes:***

1. Der Kopf, welchen Ribelt beschrieb, so wie der, den Kilian citirt, gehören älteren; der Kopf der Darmstädter Sammlung aber, nebst jenem, von dem Jadelot eine Beschreibung lieferte, jüngeren Individuen an, als der der Prager anatomischen Sammlung. [24])

2. Der Kopf des Prager anatomischen Museums übertrifft alle oben angeführten an Gewicht; denn er wiegt ohne Unterkiefer, ohne Zähne und Nasenbeine nach der früheren von Ilg angegebenen Gewichtsbestimmung 4200,09 Grm., und nach der jetzigen, von mir vorgenommenen, 4095,088 Grm., und übertrifft:

1) Das Gewicht des von Ribelt beschriebenen Kopfes *a)* ohne Unterkiefer um 2325,09 nach der früheren, und um 2220,088 Grm. nach der jetzigen Gewichtsbestimmung; *b)* des ganzen Kopfes mit dem Unterkiefer nach der früheren um 1106,34, nach der jetzigen Gewichtsbestimmung um 1001,338 Grm.

2) Das Gewicht des von Jadelot beschriebenen Kopfes *a)* ohne Unterkiefer nach der früheren um 1645,40 und nach der jetzigen Gewichtsbestimmuung um 1541,398 Grm.; *b)* des ganzen Kpofes mit dem Unterkiefer nach der früheren um 1200,09 und nach der jetzigen Gewichtsbestimmung um 1095,088 Grm.

3) Das Gewicht des Darmstädter Kopfes *a)* ohne Unterkiefer nach der früheren Gewichtsbestimmung um 200,09 Grm., nach der jetzigen aber bloss um 95,088 Grm., das Gewicht dieses ganzen Kopfes mit der einen Unterkieferhälfte welche 375,00 Grm. wiegt, übertrifft er jedoch nicht.

4) Wahrscheinlich auch das, übrigens sehr unbestimmt angegebene] Gewicht des Schädels aus der Spurzheim'schen Sammlung.

Der Kopf des Prager anatomischen Museums ist daher schwerer, als alle bis itzt bekannten und beschriebenen Köpfe ohne Unterkiefer, ja sogar mit Ausnahme des Darmstädter Kopfes schwerer als alle ähnliche Köpfe mit dem Unterkiefer zugleich gewogen.

3. Was die grösste Dicke der Hirnschale unseres Kopfes betrifft, so kann ihm bloss der Schädel aus der Sammlung von Spurzheim zur Seite gestellt werden; denn die grösste Dicke unseres Kopfes beträgt 52,6 mm.; die des Schädels aus der Sammlung von Spurzheim 54,1 mm. Alle übrigen Köpfe zeigen in der grössten Dicke der Hirnschale einen weit kleineren Durchmesser, so hält z. B. dieser bei dem von Jadelot beschriebenen Kopfe bloss 40,2 mm., bei dem Kopfe der Darmstädter Sammlung nur 33,0 mm.

Die Hypertrophie hat ferner bei keinem anderen Kopfe mit einer solchen Gleichmässigkeit alle Knochen ergriffen, und bei keinem anderen Kopfe eine solche symmetrische Anordnung an der äusseren und inneren Knochentafel der Hirnschale beobachtet, wie an unserem Kopfe.

[24]) Ausser diesen angeführten und beschriebenen Köpfen existiren noch manche und ähnliche in anderen Museen; doch da von diesen keine nähere Beschreibung, meines Wissens, existirt, so können sie bei unserem Vergleiche auch weiter nicht in Betracht gezogen werden.

4. Alle Erhabenheiten und Fortsätze, mit wenigen Ausnahmen, sind wohl bei keinem der beschriebenen Köpfe so verhältnissmässig zu einander und zu dem ganzen Kopfe hypertrophirt, wie in unserem Falle.

5. Alle Höhlen, Gruben sind bei keinem anderen Kopfe so verhältnissmässig verengt und verflacht oder verengt und vertieft, wie bei unserem Kopfe.

6. Alle Löcher, Fissuren sind zwar verengt, aber diese Verengerung ist bei keinem der anderen Köpfe, ausser vielleicht jenem der Darmstädter Sammlung, mit einer solchen Symmetrie zu einander, zum Kopfe und zur Hypertrophie überhaupt vor sich gegangen, wie bei unserem Falle.

7. In Beziehung des Verhaltens der Nähte sieht man viele Übereinstimmung mit anderen Köpfen.

8. Obwohl der Hinterhaupthöcker bei dem von Jadelot beschriebenen Kopfe, wie bei unserem Falle, sehr tief unter das Niveau des Hinterhauptloches heruntersteigt und der Längendurchmesser an der Basis bei dem eben angegebenen Kopfe sehr verkürzt ist, so bildet doch weder bei jenem noch bei den übrigen Köpfen der Gesichtsschädel zum Gehirnschädel an der äusseren Grundfläche einen solchen spitzigen Winkel, wie bei dem Kopfe des Prager Museums.

9. Die Axe des Einganges in den äusseren Gehörgang liegt bei keinem der angeführten Köpfe so sehr schief wie bei unserem Kopfe, und bildet daher mit einer darüber befindlichen horizontalen, als Fortsetzung des *processus zygomaticus* vom Schlafbeine, in Gedanken gezogenen Linie bei unserem Kopfe einen spitzigeren Winkel als bei allen anderen Köpfen.

10. Das Hinterhauptloch ist zwar bei allen verengt, doch verschieden gestaltet; denn während dasselbe in unserem Falle fünfeckig ist, erscheint es z. B. bei dem von Jadelot beschriebenen Kopfe viereckig, bei dem Kopfe der Darmstädter Sammlung rhomboidisch.

IV. Mikroskopische Untersuchung.

Diese ergab folgendes:

Die Markcanäle *(canal. medull.)* sind im Vergleiche zu denen im normalen Zustande verengter und diess vorzüglich in jenen quer und schief verlaufenden Ästen, wodurch sie mit benachbarten Markcanälen zusammenhängen, so zwar, dass die Anastomosen nur weniger deutlich und wenig vorkommend bemerkt werden können. Sie sind auch von einer Seite zur andern mehr zusammen gedrückt, wesswegen ihr Lumen im horizontalen Durchschnitte ovaler gestaltet erscheint.

Die um die Markcanäle concentrisch liegenden ***Knochenlamellen*** *(laminae ossium)* erscheinen grösstentheils ohne scharfe Abgrenzung; die peripherisch gelagerten sind auch dunkler als die Lamellen eines gesunden Knochens.

Die Fundamentalsubstanz sieht in den feinsten Schliffen, so wie in den durch Salzsäure durchsichtig gemachten Präparaten in einer auf die vorwaltende Richtung der

Kalk führenden Canäle senkrechten Stellung deutlich gefasert aus, ist dunkler und mit pulverähnlichen dunklen Elementarkörnern reichlich durchsäet.

Die Knochenkörperchen *(corpuscula chalicophora)* sind fast alle weniger scharf conturirt, als die normalen Knochen, sie sehen an ihren Rändern zerrissen aus. Der grösste Theil davon ist anomal gestaltet, nämlich entweder kugelförmig oder doch mehr kugelförmig als spindelförmig. Der kleinere Theil erscheint zwar in spindelförmiger Gestalt, doch sind manche spindelförmige von den normalen durch ihren ungemein grossen Längendurchmesser auffallend unterschieden. Diese normal oder anomal spindelförmigen Körperchen liegen bald vereinzelt bald gruppirt, und da vorzugsweise in den die Markcanäle zunächst umgebenden Lamellen. Alle Körperchen liegen weniger in concentrischer Ordnung um die Markcanäle, sind in Folge ihrer Vergrösserung vorzüglich in peripherischen Lamellen einander im Allgemeinen näher gerückt. Auch finden sich wieder zwischen den peripherischen Lamellen vorzugsweise unregelmässig gruppirte und regellos gelagerte. Der Durchmesser der kuglichen variirt von $^1/_{66}$—$^1/_{83}$ W.‴; der Längendurchmesser der anomal spindelförmigen übertrifft den der normalen um das Drei- bis Vierfache.

Die ***kalkführenden Canäle*** *(ductuli chalicophori)* unterscheiden sich von denen normaler Knochen dadurch: dass ihre Anzahl vermehrt scheint; dass sie mehr gestreckt verlaufen, weniger verzweigt erscheinen; stärkere Durchmesser besitzen; nur an einzelnen Stellen mit gegenüberstehenden anastomosiren, meistens an ihren Enden in die Zwischenräume der gegenüber befindlichen (fingerförmig) gesteckt, in der Fundamentalsubstanz ohne Anastomose allmälig sich verlieren. Sowohl die Knochenkörperchen als auch die Kalk führenden Canäle sehen bei durchgelassenem Lichte viel dunkler, bei reflectirendem Lichte hingegen viel weisser aus, was eine Ablagerung einer reichlicheren Menge von Kalksalzen anzeigt.

V. Chemische Untersuchung.

Diese wurde von Dr. Baumert im Laboratorium des Prof. Redtenbacher vorgenommen. »Die nachfolgende Analyse ist das Mittel je zweier Bestimmungen. Der Gang des Verfahrens war in Kürze folgender:«

»Von dem Schädeldurchschnitte, der eine vollkommen gleichmässige Textur zeigte, indem die Cortical- und die Marksubstanz nicht unterschieden werden konnten, wurde eine entsprechende Menge abgeraspelt. Das Knochenpulver habe ich mittelst des Magnets von den beigemengten Eisenspänen sorgfältig befreit und im Luftbade bei einer Temperatur von 120 — 130° C. getrocknet. Die gewogene Menge ist hierauf mit Äther erschöpft worden, der Auszug wurde in einem tarirten Glase verdunstet und dadurch die Menge des Fettes ermittelt. Die von Fett befreite Substanz wurde von neuem bei obiger Temperatur getrocknet und im Platintiegel weiss gebrannt. Durch Zusatz von kohlensaurem Ammoniak wurde die entwichene Kohlensäure wieder ersetzt. Nachdem so der Gehalt des Knochens an minera-

lischen und organischen Bestandtheilen festgesetzt war, habe ich eine gewogene Portion desselben in Salpetersäure gelöst, wobei unwägbare Mengen von mechanisch dem Knochen beigemengten Verunreinigungen zurückblieben. Die von denselben abfiltrirte Lösung wurde mit Ammoniak nahezu neutralisirt, die Phosphorsäure durch neutrales essigsaures Bleioxyd gefällt, und, wie bekannt, bestimmt. Das überschüssige Blei ward durch Schwefelwasserstoffgas gefällt, im Filtrat der Schwefelwasserstoff durch Erwärmen entfernt, und die Kalkerde sodann durch Oxalsäure und Ammoniak niedergeschlagen.«

»In der abfiltrirten und ammoniakalisch gemachten Flüssigkeit wurde die Talkerde durch phosphorsaures Natron bestimmt.«

»Eine andere Portion des geglühten Knochens wurde mit Wasser ausgezogen, um hieraus die Menge der Alkalien zu ermitteln.«

»Die Kohlensäure habe ich theils nach dem Verfahren von Fresenius und Will direct bestimmt, theils als Verlust berechnet. Die Gegenwart von Fluor, obwohl dasselbe nur in sehr geringer Menge zugegen war, hat die qualitative Untersuchung ausser allen Zweifel gestellt. Die Knorpelsubstanz zeigte, qualitativ analysirt, die normale Beschaffenheit. Die Zusammensetzung des Knochens, in 100 Theilen berechnet, ist folgende:«

Phosphorsaure Kalkerde mit Spuren von Fluorcalcium	55,77
Kohlensaure Kalkerde	9,43
Phosphorsaure Talkerde	0,91
Kohlensaures Natron und Chlornatrium	0,69
Knorpelsubstanz	32,60
	99,40
Sand und Verlust	0,60
	100,00

»Das specifische Gewicht des im Vacuo von Luft befreiten Knochens betrug 1,94, das Wasser bei $+ 4^0$ C. $=$ 1 gesetzt. Der Fettgehalt war 0,32 in hundert Theilen.«

»Die Zusammensetzung des untersuchten Knochens weicht sonach im Allgemeinen nicht von der Norm ab. Die Quantität der einzelnen Salze, die Alkalien ausgenommen, liegt innerhalb der mittleren, für die compacten gesunden Knochen Erwachsener gezogenen Grenze. Dasselbe gilt für das Verhältniss zwischen organischen und mineralischen Bestandtheilen. Der Fettgehalt und die Menge der im Wasser löslichen Salze erscheinen geringer, was jedoch bei einem Knochen, der bereits längere Zeit in der Erde gelegen ist, nicht überraschen kann. Das specifische Gewicht allein scheint bedeutender als gewöhnlich zu sein, obgleich hierüber nur wenige Angaben als Anhaltspuncte vorliegen.«

»Berücksichtigt man hingegen, dass die Substanz nicht vorzugsweise von der compacten Corticalsubstanz genommen wurde, dass vielmehr eine solche Auswahl wegen der vollkommen gleichartigen Textur der Hirnschale wegfallen musste: so muss man den Gehalt des Knochens an mineralischen Bestandtheileu, und somit besonders auch den an phosphorsaurer Kalk-

erde, relativ vermehrt nennen. Geht man endlich von der Natur der Krankheit aus, so ergibt die Analyse eine fast genaue Übereinstimmung mit jener, welche Dr. Ragsky in Rokitansky's pathologischer Anatomie (Theil II, pag. 203 Nr. 11) veröffentlicht hat.«

VI. Zusammengefasste Übersicht.

Betrachtet man an diesem Kopfe nicht nur seine äusseren Eigenschaften, als: äusseres Aussehen, Farbe, Volumenzunahme, Verschwinden der Diploë und seine Dicke, als gleichmässige Massenzunahme der äusseren und inneren Tafel (am Durchschnitte), Härte und Dichtigkeit seiner Substanz, seine ungeheure Schwere u. s. w.; sondern auch jene durch mikroskopische Untersuchung und chemische Analyse gewonnenen Resultate: so dürfte die Ansicht, dass diese krankhafte Knochenwucherung als Folge einer in der äusseren und inneren Tafel, so wie in der Diploë zugleich sitzenden, gleichmässig auftretenden chronischen Entzündung mit Sclerosirung der Knochen (gutartige Sclerose?) anzusehen ist, nicht in Abrede gestellt werden können.

Berücksichtigt man ferner diesen Kopf nicht nur im Ganzen, sondern auch in seinen einzelnen Theilen, also sowohl den Gehirn- als auch den Gesichtsschädel, so wie die einzelnen Knochen derselben: so kann in der Überzeugung, dass alle Knochen, also der ganze Kopf mit einer aussergewöhnlichen Symmetrie osteosclerotisch geworden sind, auch auf eine Entzündung, die gleichmässig den ganzen Kopf (Gehirn- und Gesichtsschädel) einnahm, geschlossen werden.

In dem anatomischen Befunde findet auch die in der Krankengeschichte aufgezeichnete Symptomenreihe ihre Erledigung.

Das Erysipel nemlich, welches Schädel und Gesicht zugleich befiel, war ebenso ein Symptom der Entzündung der äusseren Knochentafel, als die mit oder ohne Bewusstsein sich eingestellten, convulsivischen Anfälle als Symptom der Mitleidenschaft der Gehirnhäute und der Compression des Gehirnes, bedingt durch die entzündliche Affection und Massenzunahme der inneren Tafel, anzusehen sind und die Schmerzen als Symptom einerseits aller entzündlich ergriffenen Knochenpartien, andererseits einer chronischen Entzündung der Gehirnhäute und der Compression des Gehirnes angenommen werden können.

Die nach dem 10ten Lebensjahre beginnenden, mehr oder weniger periodisch verlaufenden und unterbrochen bis zum 27ten Lebensjahre andauernden Convulsionen, epileptischen Anfälle, Schmerzen und Erysipele zeigen offenbar den chronischen Verlauf dieser Krankheit an.

Die Zunahme aller Symptome in Beziehung auf Heftigkeit, Dauer u. s. w., die nach und nach eintretende Behebung der Functionen der Sinnesorgane, und zwar in einer bestimmten Ordnung, finden ihre Aufklärung in der gleichmässigen und durchgehends vorhandenen Hypertrophirung und Sclerosirung des knöchernen Kopfes und der dadurch bedingten Verkleinerung und Verengerung seiner Cavitäten, Löcher u. s. w.

Die Compression des Gehirnes erklärt sich aus Folgendem:

1. Aus der Verkleinerung der Gehirnhöhle, welche bloss einen Rauminhalt von 1080 C. C. hat.

Ich nahm der Vergleichung wegen nach der Angabe von Tiedemann noch eine andere Gewichtsbestimmung vor, füllte nemlich die Schädelhöhle mit Hirse und erhielt als Gewicht der letzteren 857,36 Grm. = 28,75013 Unc. Nürnb. Medic. Gewicht = 28 Unc. 6 Drch. Wenn nach Tiedemann unter 58 Frauenschädeln der verschiedenen Racen die Capacität der Schädelhöhle zwischen 41 — 19 Unc. schwankte, sich aber an 56 Fällen zwischen 38 — 30 Unc. hielt und unter 22 Schädeln der kaukasischen Race nur 1 die Capacität von 28 Unc., alle aber darüber hatten; so ist doch die Schädelhöhle unseres Kopfes als anomal verengert anzunehmen. Diess zeigt übrigens eine Betrachtung der Schädelhöhle (im Durchschnitte und der Durchschnitt selbst) schon auf den ersten Blick.

2. Aus der unverhältnissmässigen Verengerung jener Löcher, durch welche das Venenblut aus der Schädelhöhle geleitet wird, und aus den nur verhältnissmässig verengerten Canälen und Furchen, die zum Durchtritt der Arterien für das Gehirn bestimmt sind.

Während nemlich z. B. die *canales carotici* für die *art. carot. int.* zum ganzen Kopfe und der Schädelhöhle nur verhältnissmässig verengt erscheinen und am grossen Hinterhauptloche deutliche Furchen zur Anlagerung der *art. vertebrales* zu sehen sind, erscheinen z. B. die *foramina jugularia* zu blossen Spalten umgewandelt.

Dass dadurch eine Stagnation des venösen Blutes und in Folge dessen Gehirncompression eintreten musste, ist wohl nicht zu läugnen.

Das allmälige Aufhören der Functionen der Sinnesorgane, in einer bestimmten Ordnung kann durch nachstehende Gründe erörtert werden:

a) In Beziehung auf das Sehen. (Amaurose.) Mit der Beobachtung einer gewissen, hier vorhandenen Ablagerung der Knochenmasse kann auch auf eine gleichmässige Verkleinerung der Höhlen, Löcher u. s. w. des Kopfes geschlossen, mit der Wahrnehmung des Vorhandenseins von Diploëspuren auch ein Schluss auf eine verhältnissmässig zur inneren und äusseren Knochentafel eingetretene anomale Ablagerung in der Diploë gemacht werden.

Da nun schon im normalen Zustande das *foramen opticum* vom *nervus opticus* und der *art. opthalmica* gänzlich ausgefüllt wird und auch anzunehmen ist, dass die *art. opthalmica* zwar verengert, aber doch nicht verschlossen durch das *for. opticum* verlief: so muss einmal wegen Verengerung des *foram. opticum* einerseits und wegen der pulsirenden und dadurch Raum sich schaffenden Arterie anderseits Compression und gänzliches Aufheben der Function des *nerv. optic.* angenommen werden.

b) In Beziehung auf das Hören. (Taubheit.) Die Nerven, welche durch den inneren Gehörgang eindringen, füllen diesen nicht so knapp aus, als der *nerv. opt.* das *foram. opticum*, wesswegen auf eine erst später, als bei dem Sehnerven, von Seite des hypertrophirten Knochens bewerkstelligte gänzliche Compression des *nervus acusticus* und Aufhebung seiner Function zu schliessen ist.

Aus der Untersuchung und der Aufstellung der Ansicht, dass an unserem Kopfe

die Entwicklung des äusseren Gehörganges auf einer früheren Stufe zurückgeblieben sei, lässt sich auf die Gehörfunction an und für sich nichts aburtheilen. Ob mit der Verengerung des äusseren und inneren Gehörganges und der Paukenhöhle bloss eine Verengerung oder sogar eine Verschliessung des Labyrinthes eintrat, lässt sich der Analogie nach mit der grössten Wahrscheinlichkeit vermuthen, aber nicht beweisen, daher auch etwaige Ansichten in Beziehung auf gestörte Function nur Vermuthungen, keine Beweise sein können.

c) In Beziehung auf das Riechen. (Keine Geruchsperception.) Wenn man wieder die überall gleichmässig vor sich gegangene Knochenhypertrophie, so wie den grossen, normalen, mit Knochenmasse noch auszufüllenden Raum der Nasenhöhle, welcher sich in unserem Falle so ungemein verengert zeigt, und die Nebenhöhlen der Nase, welche wohl alle durch Knochenmasse verödet wurden, berücksichtigt, und zugleich noch diese Beobachtung in Anschlag bringt, dass ich vor dem vordersten Theile der *crista galli* selbst noch in der *lam. cribrosa* ein Loch traf, durch das ich leicht eine Sonde in die Nasenhöhle führen konnte: so ist ersichtlich, warum die Kranke erst in ihrer letzteren Lebensperiode die Geruchsperception und zwar noch später als Gesicht und Gehör verlor; denn man darf annehmen, dass eine geraume Zeit wenigstens einige Siebbeinslöcher zum Durchtritte der Nervenfäden des *ganglion olfactorium* noch durchgängig waren und die Nasenhöhle auch eine längere Zeit für den Durchtritt wenigstens einiger Luft Capacität hatte.

Das die Kranke seit ihrem 17. Lebensjahre keine soliden Speisen geniessen und sich nur durch flüssige Nahrung erhalten konnte, ja selbst diese zu nehmen, öfters verhindert wurde, dürfte auch schon theilweise durch das Verhalten der Grundfläche unseres Kopfes zu beweisen sein.

Bekanntlich hat das normale Schlundkopfgewölbe *(fornix pharyngis)* die untere Fläche des Grundtheiles des Hinterhauptbeines und den vorderen Theil der unteren Fläche der Felsentheile, der Schläfebeine, so wie den Faserknorpel zwischen beiden als Grundlage, und der Schlundkopf misst an dieser Stelle im Durchmesser von vorn nach hinten 10''' (21,9 mm.)

Wenn nun an unserem Kopfe die Entfernung von jenem oben genannten anomalen Höcker bis zum hinteren Nasenstachel 7''' (15,4 mm.) — im normalen mittleren Verhältnisse 1'' 7''' (41,7 mm.) — beträgt und das *Tuberculum pharyngeum*, an das sich die sehnige oder zellige Mittellinie der hinteren Schlundkopfwand inserirt, über demselben zwar 2''' (4,3 mm.), aber nur 1''' (2,2 mm.) vor ihm sitzt, so mag die eben genannte Entfernung selbst nur 6''' (13,2 mm.) messen: wenn ferner der Winkel, den der Gesichtsschädel an deren Basis bildet, sich als ein viel spitzigerer als der an einem normalen Kopfe herausstellt — dieser Winkel hat nemlich nach der einen Bestimmungsweise 58°, während er im normalen mittleren Verhältnisse 97° anzeigt, nach der anderen Bestimmungsweise 122°, während er im normalen mittleren Verhältnisse 128° nachweiset: — so ist der Basilartheil des Hinterhauptbeines schief nach rück- und abwärts gerichtet, mit seiner unteren Fläche schief nach ab- und vorwärts gestellt, und der Schlundkopf muss, besonders wenn noch die Dicke seiner betref-

fenden Wände mit eingerechnet wird, hinter den Choanen von vorn nach hinten, selbst an der breitesten Stelle, hinter dem unteren Theile derselben nemlich, ungemein eng gewesen sein. Diese Enge im Längendurchmesser muss sich aber auch weiter herab hinter dem weichen Gaumen, *Isthmus faucium* u. s. w. erhalten haben, weil die den *proc. condyloidei* im normalen Zustande entsprechenden Gruben zu dem Basilartheile des Hinterhauptbeines unter einem solchen Winkel gelagert erscheinen, dass sie gerade herab sehen, und daher anzunehmen ist, die oberen Halswirbel haben sich dem Hinterhauptbeine entsprechend angereiht und seien entsprechend mehr nach vorwärts gelagert gewesen. Die Verengung aller zwischen den hypertrophirten Erhabenheiten der Grundfläche befindlichen Vertiefungen sprechen auch, wenigstens im Bereiche der Choanen, für Verminderung des Querdurchmessers des Schlundkopfes. Für solidere Speisen scheint daher der Schlundkopf zu eng gewesen zu sein. Dass dem gehinderten Schlingen vielleicht vorzugsweise der gestörte Einfluss der Schlundkopf- Speiseröhren-Nerven u. s. w. zu Grunde lag, ist nicht zu läugnen. Wenigstens sprechen für die Annahme der Aufhebung oder Störung in der Function der Gehirn-Nerven, die zum Durchtritte derselben bestimmten verengteren Löcher, Canäle u. s. w.

Die Symptome solcher und anderer Störungen konnten aber der in der Geschichte unseres Kopfes angegebenen Umstände wegen weder beobachtet werden, noch würden sie, bei dem damaligen Standpuncte der Wissenschaft auch verzeihlich, richtig aufgefasst worden sein.

Dadurch sind leider so manche interessante Aufklärungen für Physiologie und Pathologie verloren gegangen.

Erklärung der Abbildungen.

Tafel I.

Linke Profilansicht.

A. Stirnbein *(os frontale).*
B. Seitenwandbein *(os parietale).*
C. Hinterhauptbein *(os occipitale).*
D. Oberkieferknochen *(os maxillare sup.).*
E. Thränenbein *(os lacrymale).*
F. Wangenbein *(os zygomaticum).*
GG. Keilbein *(os sphenoideum).*
H. Schläfebein *(os temporale).*
I. Lücke, welche durch Hinwegnahme der Nasenbeine entstanden ist.
* Augenhöhle *(orbita).*
⊛⊛. Schläfengrube *(fossa temporalis).*
1. Unteraugenhöhlenloch *(for. infraorb.)*

2. Oberkieferwangenbeinnaht *(sut. zygomatico-maxillaris).*

3. Vorderes Wangenbeinloch *(for. zygomaticum anterius).*

4. Vorderer Theil der unteren inneren Längennaht der Augenhöhle *(sut. longitudinalis inf. int.).*

5. Naht zwischen dem Thränenbeine und der Papierplatte des Siebbeins.

6. Vorderer Theil der oberen inneren Längennaht der Augenhöhle.

7. Thränensackgrube *(fossa sacci lacrym.).*

8. Der Rollstachel *(spina trochl.)* und daneben ein Knochenernährungsloch.

9. Verengertes und zu einem Spältchen umgewandeltes Siebbeinloch *(for. ethmoid. anterius).*

10. Oberaugenhöhlenausschnitt *(incisura supraorbitalis).*

11. Naht zwischen dem Stirn- und Wangenbein *(sut. fronto-zygomatica).*

12. Naht zwischen dem Wangenbeine und Wangenfortsatze des Schläfebeins *(sut. zygomatico - orbitalis).*

13. Stirnscheitelnaht *(sut. fronto-parietalis seu coronalis).*

14. 14. Stirn-Scheitel-Keilbeinnaht *(sut. fronto-parieto-sphenoidalis).*

15. Keilbein-Schuppennaht *(sut. spheno-squamosa).*

16. Nahtknochen.

17. Schuppennaht *(sut. squamosa).*

18. Eingang in den äusseren Gehörgang.

19. Scheidenfortsatz *(proc. vag.)* des Griffelfortsatzes.

20. Stachelfortsatz *(proc. spinos.)* mit der *ala parva Ingrassiae* der grossen Flügel des Keilbeins.

21. Drosseladerfortsatz *(proc. jugul.)* des Hinterhauptbeins.

22. Pyramidenfortsatz *(proc. pyramidal.)* des Gaumenbeins.

23. Warzenfortsatz *(proc. mastoid.).*

24. Linke Abtheilung des Hinterhaupthöckers.

Tafel II.

Horizontaler Durchschnitt des Gehirnschädels.

Innere Fläche der Schädelbasis.

A. Durchschnitt des Stirnbeins.

B. B. Durchschnitt in der Gegend der Kranznaht.

C. C. Durchschnitte der Scheitelbeine.

D. Durchschnitt des Hinterhauptbeines.

a. a. Vordere Schädelgrube.

b. b. Mittlere Schädelgrube.

c. c. c. Hintere Schädelgrube.

1. 1. 1. Die *lumina* jener durchschnittenen Canäle, in welche die Verzweigungen der *art. mening. med.* in ihrem weiteren Verlaufe übergehen.

2. 2. Die Spuren von Diploë im Scheitelbeine und im Seitentheile der Stirnportion des Stirnbeines.

3. Die innere Stirnleiste *(crista front. int.)* mit der anomalen Spalte und der letzteren Fortsetzung in 2 Furchen.

4. Der Siebbeinskamm *(crista galli oss. ethmoid.)*.

5. 5. Die Augenhöhlenerhabenheit des Stirnbeins *(eminent. orbit. oss. front.)*.

6. 6. Die Sehlöcher *(for. optica)*.

7. 7. Die vorderen geneigten Fortsätze *(proc. clinoid. ant.)*.

8. 8. Der Höcker des Türkensattels und die mittleren geneigten Fortsätze *(tuberculum sellae turc. et proc. clinoid. med.)*.

9. Die Türkensattelgrube *(fossa sellae turc.)*.

10. Die Lehne des Türkensattels *(dorsum sellae turc.)*.

11. 11. Die hinteren geneigten Fortsätze *(proc. clinoid. post,)*.

12. 12. Die Furchen für die *carotid. int. (sulc. carot.)*.

13. 13. Die innere Öffnung der *canales carotici.*

14. 14. Die Spalten als Überbleibsel der *for. lacera ant.*

15. Blinde anomale rundliche Einsenkung in den Knochen.

16. 16. Die runden Löcher *(for. rotunda)*.

17. 17. Die Furchen für den zweiten Ast des *trigeminus.*

18. 18. Die eiförmigen Löcher *(for. oval.)*.

19. Spalte zum Durchtritt der *art. meningea med. (for. spinosum)*.

20. 20. 20. Die Furchen und deren Verzweigungen herrührend von der Anlagerung der *art mening. med.*

21. 21. Die oberen Felsenbeinwinkel *(ang. petros. sup.)*.

22, 22. Die Felsengrundtheilspalten *(fis. petroso-basilares)*.

23. 23. Die vorderen Abtheilungen der Drosseladerlöcher *(for. jugul. seu lacer. post.)*.

24. 24. Die Drosseladerfortsätze der Felsentheile *(proc. jugul.)*.

25. 25. Die Eingänge in die inneren Gehörgänge.

26. 26. Die hinteren Abtheilungen der Drosseladerlöcher.

27. Andeutung der früheren Verbindung zwischen dem Keilbeinkörper und dem Grundtheile des Hinterhauptbeines.

28. Die Grube für das verlängerte Mark.

29. 29. Die ungenannten Höcker des Hinterhauptbeins *(proc. anonymi occipit.)*.

30. 30. Die inneren Mündungen der vorderen Gelenkhügelcanäle.

31. 31. Die Endtheile der Furchen für die Querblutleiter der harten Hirnhaut.

32. Das grosse Hinterhauptloch *(for. occipitale magnum)*.

33. 33. Die Kleinhirn- oder unteren Hinterhauptgruben *(foss. cerebelli s. occipital. inf.)*.

34. Die innere Hinterhaupterhabenheit *(protub. occip. int.)*.

35. Die innere Hinterhauptleiste *(crista occip. int.)*.
36. 36. Die Querleisten der *eminentia cruciata*.
37. 37. Die Hirn- oder oberen Hinterhauptsgruben.

Tafel III.

Äussere Fläche der Schädelbasis en face.

A. A. Oberkieferknochen.
B. B. Wangenbeine.
C. C. Gaumenbeine.
D. D. D. Keilbein.
E. E. Schläfebeine.
F. Pflugschaarbein.
G. Hinterhauptbein.
H. Unterer Umfang des Einganges in die Nasenhöhle.
I. Der Eingang in die rechte Augenhöhle.
1. 1. Die Unteraugenhöhlenlöcher *(for. infraorbitalia)*.
2. 2. Die Zahnfächer für die Schneide-, Eck- und kleinen Backenzähne.
3. Das Zahnfach für den vierten Backenzahn des rechten Oberkieferknochens.
4. Das Fach des Weisheitszahns des rechten Oberkiefers.
5. Das Fach des vierten Backenzahns des linken Oberkiefers.
6. Das vordere Gaumen- oder Schneidezahncanalsloch *(for. incisiv. s. palat. ant.)*.
7. 7. Die Schneidezahn- oder vordere quere Gaumennaht *(sut. incis. s. palat. ant. transv.)*.
8. 8. Die hintere quere Gaumennaht *(sut. palat. post. transv.)*.
9. 9. Die grossen hinteren Gaumenlöcher *(for. palat. post. maj.)*.
10. 10. Die Querleisten der horizontalen Theile der Gaumenbeine *(lin. eminent. transv.)*
11. Ein mittleres hinteres Gaumenloch.
12. 12. Die mittlere oder Längennaht des Gaumens *(sut. med s. longitud. palat.)*.
13. 13. Die Pyramidenfortsätze der Gaumenbeine *(proc. pyramid.)*.
14. 14. Die inneren Blätter der Flügelfortsätze des Keilbeines sammt den hakenförmigen Fortsätzen *(hamul. pterygoid.)*.
15. 15. Die äusseren Blätter der Flügelfortsätze.
16. Die Flügelfortsatzgrube *(fossa pterygoidea)*.
17. 17. Die hinteren Nasenlöcher *(choanae)*.
18. 18. Die Verbindung zwischen dem Hinterhaupt- und Keilbeine.
19. Ein anomaler Höcker, welcher dem vorderen Theile der *linea longitud.* des Grundtheiles des Hinterhauptbeines entspricht.
20. 20. Die Gruben, welche den durch Atrophie entfernten Gelenkhügeln *(proc. condyloid.)* des Hinterhauptbeines entsprechen.
21. 21. Die Drosseladerfortsätze (*proc. jugul.*) des Hinterhauptbeines.

22. Eine Fläche, wahrscheinlich früher überknorpelt und zur Verbindung mit dem Gelenkfortsatze des ersten Halswirbels bestimmt gewesen.

23. 23. Die hinteren Gelenkhügelgruben *(foss. condyloid. post.)*.

24. Das grosse Hinterhauptloch *(for. occip. magnum)*.

25. Die äussere Hinterhauptleiste *(crista occip. ext.)*.

26. 26. Äussere Hinterhaupterhabenheit *(protub. occip. ext.)*.

27. 27. Die Oberkiefer-Wangenbeinnähte.

28. 28. Die Wangen-Schläfebeinnähte.

29. 29. Die Wangenfortsätze der Schläfebeine.

30. Die Keil-Gaumen-Oberkiefergrube *(fossa spheno-palato-maxillaris)*.

31. 31. Die Stachelhöcker *(tub. spinosa)* des Keilbeines.

32. 32. Die Gelenkhügel der Schläfebeine *(tuberc. articul. oss. temp.)*.

33. 33. Die Stachelfortsätze mit den *alae parvae Ingrassiae* der grossen Keilbeinflügel.

34. 34. Eiförmige Löcher *(for. ovalia)*.

35. 35. Die Stachellöcher *(for. spinosa)*.

36. 36. Die Gelenkgruben *(foss. artic.)* der Schläfebeine.

37. 37. Die Glaser-Spalten *(fiss. Glaseri)*.

38. 38. Die äusseren Gehörgänge mit ihren Eingängen.

39. 39. Die Scheidenfortsätze für die Griffelfortsätze.

40. 40. Die Griffelfortsätze *(proc. styliformes)*.

41. 41. Die äusseren Öffnungen der *canales carotici.*

42. 42. Die Warzenfortsätze *(proc. mastoid.)*.

43. Der rechte Warzenausschnitt *(incis. mastoid. dextra)*.

44. 44. Die Gefässfurchen für die Hinterhauptarterien.

Tafel IV.

Fig. I.

Das linke Thränenbein von aussen betrachtet.

1. Die grössere hintere Abtheilung der Augenhöhlenfläche.

2. Die Thränenbeinleiste *(crista lacrymalis)*.

3. Der Thränenbeinhaken *(hamulus lacrymalis)*.

4. Die obere, dem Augenhöhlentheilrande eines normalen Knochens entsprechende Fläche.

5. Ein Theil der innern oder Siebbein-Nasenfläche.

6. Die hintere, dem Siebbeinsrande eines normalen Thränenbeins entsprechende Fläche.

7. Die untere vordere, dem Oberkieferrande eines normalen Knochens, und der Anlagerung seines Thränen- oder Nasenbeinfortsatzes an den Oberkieferknochen entsprechende Fläche.

Fig. II.

Das linke Thränenbein von vorn betrachtet.

1. Ein Theil der Siebbein-Nasenfläche.

2. Die dem Stirnfortsatzrande eines normalen Knochens entsprechende vordere Fläche.

3. Der vordere Theil der Augenhöhlenfläche oder die Furche für den Thränensack.

4. Der Thränenhaken.

5. Der Thränen- oder Nasenbeinfortsatz mit der Furche zur Bildung des Thränennasencanals.

Fig. III.

Die linke untere Nasenmuschel von innen betrachtet.

1. Die innere Fläche.

2. Der obere Umfang.

3. Die am hinteren Theil des oberen Randes befindliche Furche.

4. Der untere concave Rand.

5. Das vordere Ende.

6. Das hintere Ende.

Fig. IV.

Die linke untere Nasenmuschel von aussen betrachtet.

1. Die äussere Fläche.

2. Der dem oberen Rande eines normalen Knochens entsprechende Rand.

3. Der untere concave Rand.

4. Das vordere Ende.

5. Das hintere Ende.

6. Die zungenförmige Fläche, welche zur Verbindung mit einer ähnlichen am Oberkiefer befindlichen und der *linea turbinata inferior* eines normalen Knochens bestimmt ist.

7. Der dreiseitige Thränenbeinfortsatz.

8. Ein Theil des zu einer rauhen Verbindungsfläche umgewandelten Siebbeinfortsatzes.

9. Der zu einem vierseitigen Verbindungsfelde umgewandelte Oberkieferfortsatz.

10. Das freie, den mittleren Nasengang nach innen in seinem hinteren Theile begrenzende länglich vierseitige Feld.

11. Die ungleich vierseitige Verbindungsfläche mit dem aufsteigenden Theile des Gaumenbeines an einer der *linea turbinata inf.* des Gaumenbeines entsprechenden Fläche.

Fig. V.

Das linke Wangenbein von innen betrachtet.

1. Die Augenhöhlenfläche.
2. Das daselbst befindliche obere Wangenbeinloch.
3. Die Verbindungsfläche des Stirn-Keilbeinfortsatzes.
4. Die Verbindungsfläche des Oberkieferfortsatzes.
5. Die Schläfenfläche.
6. Ein Loch, entweder bloss zur Ernährung bestimmt oder zum Durchtritte eines Nerven.
7. Verbindungsfläche des Schläfenfortsatzes.

Fig. VI.

Der linke Oberkieferknochen von dessen hinterer Region betrachtet.

a. Der Stirnfortsatz.
b. Der Wangenfortsatz.
c. Der Zahnfortsatz.
d. Der Gaumenfortsatz.
e. Die Augenhöhlenfläche des Körpers.
f. Die Schläfenfläche des Körpers.

1. Die Augenhöhlenfläche des Stirnfortsatzes zur Bildung der Thränensackgrube.
2. Die hintere, dem hinteren oder Thränenbeinrande eines normalen Knochens entsprechende Verbindungsfläche.
3. Der obere oder Stirnrand.
4. Die Lücke für das Thränenbein.
5. Die spaltförmige hintere Öffnung des Unteraugenhöhlencanals.
6. Die Querfurche zum Unteraugenhöhlencanal.
7. Der wenig ausgesprochene Kieferhöcker mit den *for. alveolaria posteriora.*
8. Die Fläche zur Verbindung mit dem Oberkieferfortsatze des Wangenbeins.
9. Die Fläche zur Verbindung mit dem Augenhöhlenfortsatze des Gaumenbeins.
10. Eine Knochenzelle.
11. Die Fläche zur Verbindung mit dem äusseren und vorderen Umfange des aufsteigenden Theils des Gaumenbeins.
12. Der nach hinten gerichtete Knochenwucherungstheil im Bereiche des unteren Nasenganges zur Verbindung mit der inneren Fläche des Nasenfortsatzes des Gaumenbeins.
13. Die dem Gaumenbeinrande des Gaumenfortsatzes eines normalen Knochens entsprechende Verbindungsfläche.
14. Die Fläche zur Verbindung mit dem Pyramidenfortsatze des Gaumenbein·

Fig. VII.

Der linke Oberkieferknochen von der inneren Seite betrachtet.

1. Der Stirnrand des Stirnfortsatzes.
2. Der zu einer grossen Verbindungsfläche umgewandelte Nasenrand.
3. Die der *linea turbinata sup.* der Regel entsprechende abgerundete Leiste.
4. Die Nasenfläche des Stirnfortsatzes zur Bildung des mittleren Nasenganges.
5. Die zu einer zungenförmigen Verbindungsfläche umgewandelte *linea turbinata inf.*
6. Der untere Nasengang.
7. Die Einmündung der zur Bildung des Thränennasencanals bestimmten Furche.
8. Die Verbindungsfläche mit dem Thränenbeine.
9. Die Verbindungsfläche mit dem Labyrinthe des Siebbeins.
10. Die glattere Fläche zur Bildung des mittleren Nasenganges.
11. Die Verbindungsfläche mit der dem *proc. maxillaris* eines normalen Knochens entsprechenden Fläche der unteren Nasenmuschel.
12. Die nach hinten gerichtete Knochenwucherung im Bereiche des unteren Nasenganges zur Verbindung mit der inneren Fläche des *proc. nasalis* des aufsteigenden Theiles des Gaumenbeines.
13. Die Fläche zur Verbindung mit der Oberkieferfläche des *proc. orbitalis* des aufsteigenden Theiles des Gaumenbeines.
14. Die Fläche zur Verbindung mit dem vorderen äusseren Umfang des aufsteigenden Theils des Gaumenbeines.
15. Die Fläche zur Verbindung mit dem *proc. pyramidalis* des Gaumenbeines.
16. Hinterer Umfang des *proc. palatinus.*
17. Die Fläche am *proc. palatinus* zur Verbindung mit dem Pflugscharbeine.
18. Die Fläche am *proc. palatinus* zur Verbindung mit dem gegenüberstehenden Knochen.
19. Eine Ritze als Rudiment des *canalis incisivus.*
20. Der Schneidezahntheil des *proc. alveolaris.*
21. Der Kamm oder Haken des letzteren zur Verbindung mit dem Pflugscharbeine.

Fig. VIII.

Der linke Oberkieferknochen mit dem Thränenbeine in Verbindung und von aussen und hinten betrachtet.

1. Die Gesichtsfläche des Stirnfortsatzes des Oberkiefers.
2. Der Stirnrand des Stirnfortsatzes des Oberkiefers.
3. Der zu einer Verbindungsfläche umgewandelte Stirnaugenhöhlentheilrand des Thränenbeins.
4. Der zu einer Verbindungsfläche umgewandelte Siebbeinsrand des Thränenbeins.
5. Die Fläche des Oberkiefers zur Verbindung mit dem Siebbeins-Labyrinth.

6. Die Augenhöhlenfläche des Thränenbeines.
7. Der Thränenbeinhaken.
8. Die Thränensackgrube.
9. Die Augenhöhlenfläche des Oberkiefers.
10. Die Schläfenfläche desselben.
11. Die Fläche zur Verbindung mit dem Oberkieferfortsatze des Wangenbeins.

Fig. IX.

Der linke Oberkiefer in Verbindung mit dem linken Thränenbeine von hinten und innen betrachtet.

1. Der zu einer breiten Verbindungsfläche umgewandelte Nasenrand des Stirnfortsatzes des Oberkieferknochens.

2. Der Stirnrand des Stirnfortsatzes des Oberkiefers.

3. Die Nasenfläche des Thränenbeins zur Bildung des mittleren Nasenganges.

4. Die Fläche des Oberkiefers zur Verbindung mit dem Labyrinthe des Siebbeins.

5. Die Nasenfläche des Stirnfortsatzes des Oberkiefers zur Bilduug des mittlern Nasenganges.

6. Die glattere vierseitige Fläche des Oberkiefers zur Bildung des mittlern Nasengangs.

7. Die der *linea turbinata inf.* eines normalen Oberkiefers entsprechende Verbindungsfläche.

8. Die dem unteren und hinteren Rande eines normalen Thränenbeins entsprechende Fläche zur Verbindung mit dem Thränenbeinfortsatze der unteren Nasenmuschel.

9. Die Fläche des Oberkiefers zur Verbindung jener Flächen an der unteren Nasenmuschel, welche dem *proc. maxillaris* der letzteren entspricht.

10. Eine Knochenzelle.

11. Die Fläche des Oberkiefers zur Verbindung mit der Oberkieferfläche des Augenhöhlenfortsatzes des Gaumenbeins.

12. 12. Die Fläche zur Verbindung mit dem vorderen äusseren Umfang des aufsteigenden Theils des Thränenbeins.

13. Die Fläche zur Verbindung mit dem Pyramidenfortsatze des Gaumenbeins.

14. Der mit Längsvorsprüngen versehene und zu einer Verbindungsfläche umgewandelte Gaumenbeinrand des Gaumenfortsatzes.

15. Die spaltförmige Einmündung des Thränennasencanals in den unteren Nasengang.

16. Unterer Nasengang.

17. Die Fläche des Gaumenfortsatzes zur Verbindung mit dem Pflugscharbeine.

18. Der zu einer grossen Fläche nmgewandelte Kieferrand des *proc. palatinus.*

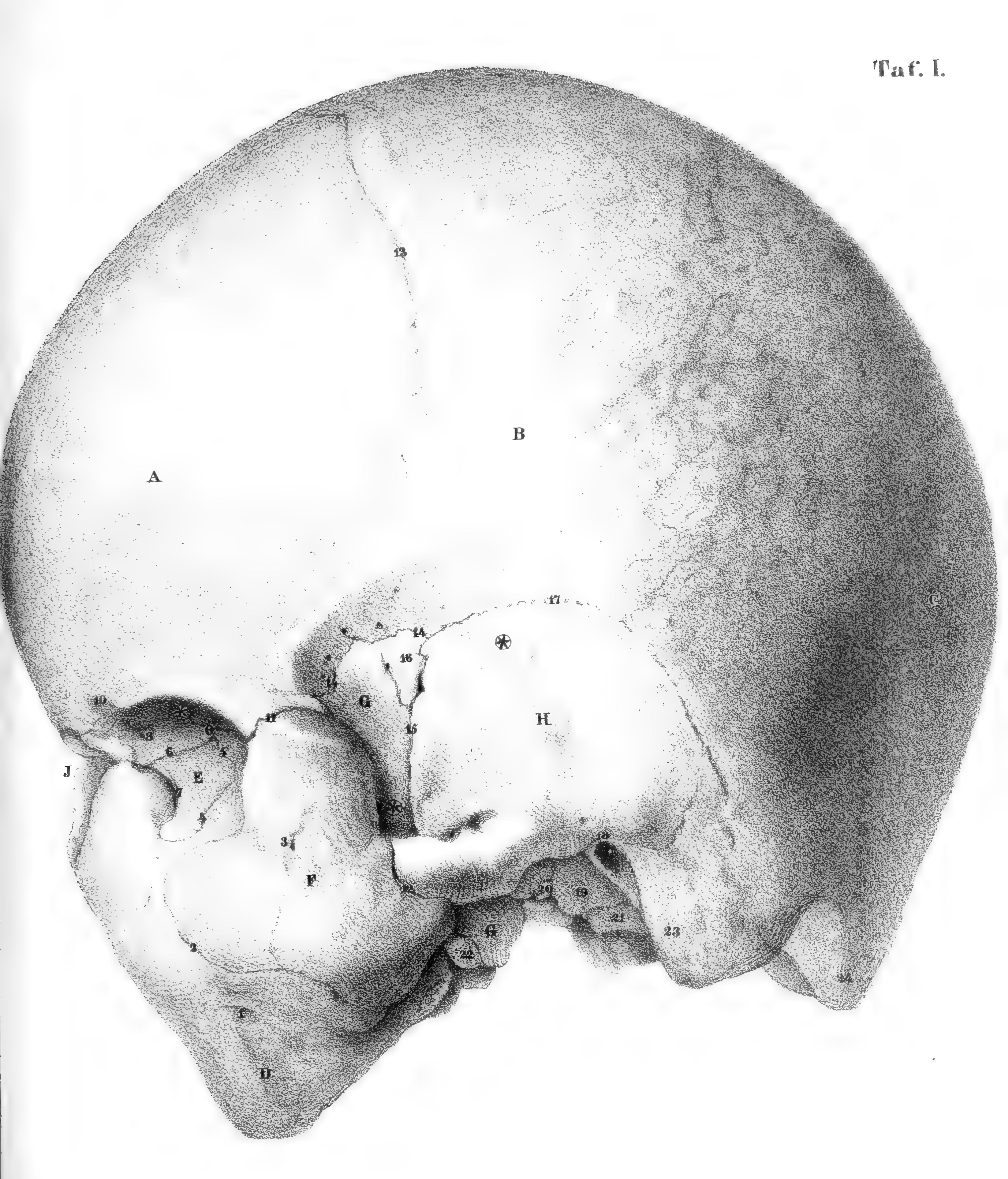
19. Die Ritze am Rudimente des Schneidezahncanals.

20. Der Schneidezahnantheil des *proc. alveolaris.*

21. Der Kamm oder der Haken des *proc. alveolaris.*



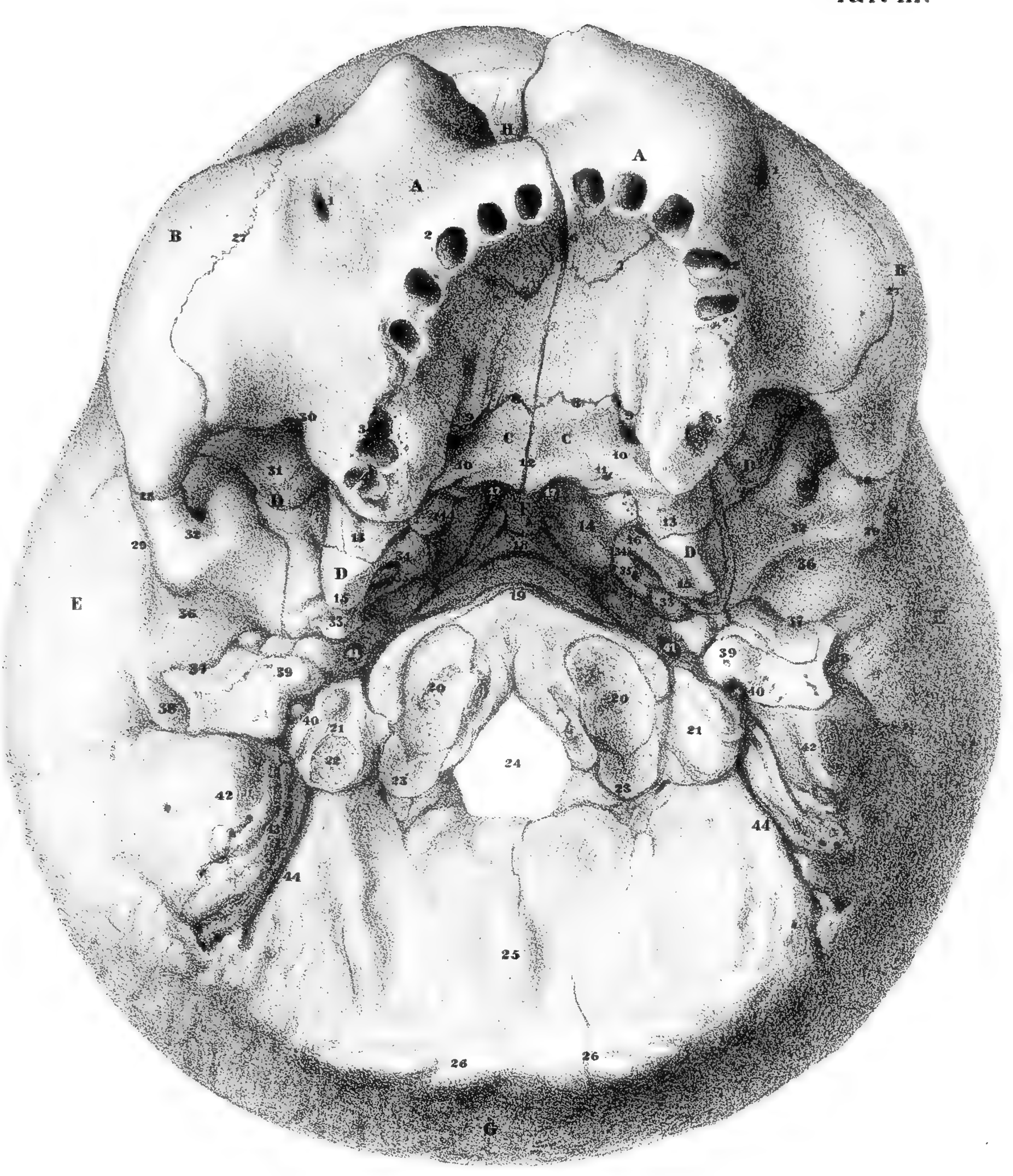
Taf. I.



Dr v F Schier, Prag.

A
B
B
C
C
D
1
1
1
1
1
1
2
5
5
a
a
b
b
c
c
6
6
7
7
8
9
10
11
11
13
13
15
16
20
20
21
22
22
27
28
29
29
30
32
36
36
37
37

Taf. III.



H
A
A
B
27
2
B
30
3
C
C
12
10
10
31
D
28
32
29
13
14
13
D
D
15
19
36
E
33
41
41
39
56
E
37
39
40
20
20
38
40
21
21
22
24
42
42
23
23
44
43
44
25
26
26
G

Prodrom

einer

Monographie der böhmischen Trilobiten.

Von

Ignaz Hawle,

k. k. wirkl. Gubernialrathe und Kreishauptmanne des Berauner Kreises etc.,

und

A. J. C. Corda,

Custos am böhmischen National-Museum, Mitgliede der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften u. v. A. G. G. M. etc.

„Pour bien savoir une chose il faut en savoir les détails."
La Rochefoucauld.

Mit sieben Tafeln Abbildungen.

Vorwort.

Die Verfasser dieser Blätter übergeben hier den Freunden der Paläontologie den ersten Versuch einer kritischen Bearbeitung der böhmischen Trilobiten, und sind genöthigt, einige einleitende Worte über die Entstehung der Arbeit zu sagen.

Des einen Verfassers Stellung machte es möglich, das Übergangsgebirge und dessen paläontologische Reichthümer in möglichst umfassender Weise zu enthüllen und zu sammeln, zu welchem Ende ihm noch der Wunsch und Befehl Seiner kais. königl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Stephan, Landeschefs des Königreiches, zu Theil wurde, während der andere Verfasser, seit dem Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn im Übergangsgebirge und seinen paläontologischen Schätzen lebend, hnen seine gesammte Thätigkeit zuwandte, die später (1834) noch durch seine Stellung zu Excellenz Graf Caspar Sternberg in umfassender Weise dahin und namentlich auf die Trilobiten gelenkt wurde. Beide Verfasser vereinigten sich bald, um mit vereinten Kräften und vereinten Mitteln, unter dem höchsten Schutze eines mit der Weihe der Wissenschaft begabten Fürsten, diesen Zweck zu realisiren. Seit mehr als zehn Jahren aber wurde ihr hauptsächlichstes Augenmerk den Trilobiten zugewendet und das Material zu einer Monographie der böhmischen Trilobiten gesammelt. Umstände zwingen uns diesen Prodrom vor dem Erscheinen der Monographie zu veröffentlichen. Man betrachte ihn mit Nachsicht, und manche darin noch vorkommende Räthsel wird unsere grosse Monographie lösen, welche bald nachfolgen soll.

Wir werden allen uns besuchenden Gelehrten die Sammlung stets öffnen, wie es bisher geschehen.

Gleichzeitig sagen wir Herrn Prof. Dr. Lovén zu Lund und Prof. Dr. Beyrich zu Berlin; Herrn Carl Sieber und Herrn Custos Siemang zu Prag, und Sr. Hochwürden dem Herrn Bezirksvicar Joseph Wlcžek, erzbisch. Notar und Pfarrer zu Ginetz, unseren Dank für ihre liebevolle Unterstützung, und so auch Herrn M. Dormitzer, welcher die Güte hatte, hilfreiche Hand bei dem Ordnen, Beschreiben und Zeichnen der Sammlung, namentlich der Phacopiden, zu leisten. Herrn Prof. Zippe aber sagen wir verbindlichsten Dank für die vielen Mittheilungen und für die liberale Eröffnung der Schätze der Sammlungen des böhmischen National-Museums.

Prag den 1. Jänner 1847.

Die Verfasser.

Die Kunde der lebenden Entomostraca und Pseudocephala liegt trotz den Bemühungen eines Müller, Herrmann, Milne-Edwards, Leach und neuerer Forscher noch sehr in Dunkel gehüllt, und man findet in beiden Ordnungen die verschiedenartigsten Familien und Gattungen zusammengewürfelt. Wir können hier nicht auf die Auseinandersetzung und vollkommene Definirung dieser Gattungen eingehen, und bemerken nur, dass diese geringere kritische Kunde der lebenden Glieder dieser Ordnung Schuld war, dass die fossilen Reste derselben bis zu Burmeister und Beyrich in noch tieferes Dunkel gehüllt erscheinen mussten, um so mehr, als Herrn Milne-Edwards wahrscheinlich sehr wenige fossile Entomostraca zur genauen Untersuchung und Vergleichung mit lebenden Arten vorlagen.

Alle fossilen Entomostraca und Pseudocephala wurden daher in der Gattung und Familie Trilobites vereinigt, und da die Determination der Arten grösstentheils für geognostische Zwecke erfolgte, so suchte man auch bei analogen Formationen und Schichten, wo möglich gleiche Arten aufzufinden, um diesen Schichten dadurch das Gepräge der Identität zu verleihen. Grössere Vorstudien und eine tiefere Betrachtung des Gegenstandes vom physicalisch-geographischen Gesichtspuncte aus hätten schon im Voraus auf die Unklarheit der Folgerungen hingewiesen, und wir hätten kaum aus den Übergangsgebirgen Englands, Böhmens und Asiens (des Altais) gleiche Trilobiten-Arten erhalten, wenn die strenge Vergleichung der Individuen selbst, diesen Aussagen vorausgegangen wäre.

Wir kennen in der Jetztwelt wenige niedere Thierarten überhaupt, und noch wenigere Entomostraca, welche eine so grosse geographische Verbreitung hätten, wie die fossilen Arten dieser Familie haben sollten, und da die Vorwelt eben so ihre eigenen Temperaturzonen wie auch Verbreitungszonen der organischen Wesen hatte, wie schon in den Beiträgen zur Flora der Vorwelt und in der Schrift »Über die Pflanzen der Kreide« theilweise nachgewiesen wurde, so können wir auch nicht umhin, für die Epoche, in welcher die Übergangsformation gebildet wurde, ebenfalls mehrere eigenthümliche Temperaturzonen und Verbreitungszonen zu präsumiren, welche wir in einer spätern Arbeit durch Zahlenverhältnisse darthun werden. Die See hat allerdings viel geringere Differenzen der Temperatur, aber sie hat sie dennoch, und ihre strandbewohnenden Thierarten haben, durch Localeinflüsse bedingt, eine noch geringere Verbreitung als die Irdthiere. Überdiess hat jedes Ufer, jede grössere Inselgruppe und Scheere in den Meeren der Jetztwelt ihre gewissermassen particulare Fauna, und gerade so musste auch jedes, in verschiedenen Breiten und

Längen liegende Ufer der Vorwelt oder der See, zur Zeit der Bildung des Übergangsgebirges seine locale Fauna besessen haben. Eine genaue Untersuchung der Calymene Blumenbachi, als der Proteus-Art, welche alle Forscher überall wieder aufzufinden trachteten, wo es sich um Localbestimmungen irgend eines Übergangsgebirges handelte, würde eine Zahl von Gattungen und Arten enträthseln, welche unter diesen Sammelnamen in den Händen europäischer und amerikanischer Forscher sich befinden. Die genaueren Untersuchungen der Trilobiten der bisher bekannt gewordenen versteinerungsführenden Übergangsgebilde werden den offenen Beweis liefern, dass die meisten Gebilde der Art ihre Localfaunen besitzen, und dass auf die Gleichheit der Thiere zweier Formationen noch nicht der Schluss gleicher Bildungszeit übertragen werden darf.

So weit unsere eigenen Untersuchungen reichen, haben wir im böhmischen Übergangsgebirge noch keine Trilobiten-Art entdeckt, welche völlig identisch mit einem bekannt gewordenen Trilobiten der englischen, rheinischen, schwedischen oder russischen Übergangsgebirge wäre.

Ein Gleiches gilt in einem und demselben Gebirge von den einzelnen Schichten und Gesteinen, und wir haben bisher nur sehr wenige Arten (2) gefunden, welche mehreren Localitäten gemeinschaftlich zukommen, und die Schiefer, Quarzite und Kalke besitzen ihre eigene locale Fauna, aus welcher man jedoch durchaus nicht auf das Alter der Formationen oder auf ihre Aufeinanderfolge mit zureichendem Grunde schliessen darf; da wir Arten aufgefunden haben, welche den als älter oder als jünger bezeichneten Gebilden gleichzeitig eigen sind, so haben wir Phacops proaevus Emmr., welcher ursprünglich den Schiefern von Praskoles eigen, im glimmerigen Grauwakkenschiefer von und bei Prag und im schwarzen Kalk Prags gefunden, in Gesellschaft mit Chirurus insignis, Trinucleus pragensis, der Calymene incerta und des Asaphus nobilis! Ein ganz ähnliches Verhältniss sahen wir an Chirurus insignis, den wir in den schwarzen Kalken von St. Johann (Ivan) und Prag gefunden haben, die zu den jüngern Etagen gehören sollen, und gleichzeitig im glimmerigen Grauwakkenschiefer bei Prag gesellig mit Calymene incerta Barr., Phacops proaevus und Asaphus nobilis! — welche nur in den älteren Etagen vorkommen sollen, und doch liegt jener Grauwakkenschiefer über den Kalken und umschliesst dieselben. Auf diese eigenthümlichen Verhältnisse und über die gewagte Anwendung derselben für geognostische Zeitbestimmungen werden wir in der Monographie der böhmischen Trilobiten die nöthigen Nachweisungen liefern, da hier Raum und Abbildungen uns zu karg zugemessen sind.

Die Gesammtzahl der bis jetzt von uns in Böhmen gesehenen und aufgefundenen

Trilobiten beträgt	329 Arten
schlägt man die uns fehlenden	43 »
dazu, so erhält man die Summe von	372 Arten,

welche bisher in der Übergangsformation des mittleren Böhmen gefunden worden sind; Böhmen besitzt daher nahe an hundert Arten mehr, als bisher Trilobiten bekannt waren, denn eine genauere Zählung gab 221 — 234 Arten, die böhmischen eingeschlossen. Herr

Barrande beschrieb in seiner Notice pr. 129, und mit den Nouv. Trilob. zusammen 153 Arten, mithin nicht die Hälfte der bereits entdeckten, und in unseren Sammlungen befindlichen Arten.

In Böhmen finden wir drei wesentlich verschiedene Gesteine, welche Trilobiten führen, und nach unseren eigenen Untersuchungen, ohne auf von uns noch nicht gefundene Arten Rücksicht zu nehmen, enthalten diese drei Gesteine die Trilobiten-Fauna der Übergangsperiode folgendermassen vertheilt:

Die Grauwakken	enthalten	115	Arten
» Quarzite	»	17	»
» Kalke	»	199	»

Hierbei dürfte auffallend sein, dass die Quarzite verhältnissmässig eine so grosse Zahl Gattungen und so wenig Arten enthalten. Wir bemerken aber, dass die Quarzite bei uns die geringste geographische Verbreitung besitzen, und daher wohl nicht so viele Trilobiten enthalten können, als die vielfach verbreiteten Schiefer oder gar die überwiegenden Kalke.

Die Schiefer selbst zerfallen in glimmerlose und glimmerige: die ersteren betrachtet Herr Barrande als älter, und sie enthalten 25 Gattungen in 67 Arten, während die glimmerführenden, seine jüngern Schiefer, 22 Gattungen Trilobiten in 49 Arten enthalten. Zu beachten bleibt es, dass alle Paradoxides in den glimmerlosen Schiefern von Ginetz und Skrey vorkommen, und keine einzige andere Gesteinart dieselben in Böhmen zu enthalten scheint. Alle anderen Familien sind mehr oder minder gleichartig durch alle paläozooischen Glieder der böhmischen Übergangsformation zerstreut, mit Ausnahme der Lichaden und Harpiden, welche ebenfalls nur den Kalken angehören.

Die Trinucleides gehören mit Ausnahme einer Kalkstetten-Art sämmtlich den Quarziten und Schiefern an. Ein Gleiches gilt von den Battoides, deren eine Art im Quarzite, die andern aber alle im Schiefer aufgefunden wurden, und zwar finden sich in dem glimmerlosen Schiefer 18 Arten, während sich im glimmerigen Schiefer nur vier finden. Die Bronteiden enthalten nur drei Arten der Gattung Cyclopyge im Schiefer mit Glimmerblättchen, welche gleichsam die Repräsentanten der Bronteiden in dieser Schichtenreihe bilden, während alle wahren Arten (24) der Gattung Bronteus den Kalken eigenthümlich sind. Sie fehlen, gleich den Phacopiden, Lichaden, Remopleuriden, Prionuriden, Odontopleuriden und Harpiden den Schiefern von Strašic, Ginec und Skrey als den glimmerlosen völlig.

Dagegen sind in Böhmen die Illäniden in den Schiefern und Quarziten überwiegend und nur zwei Arten bisher in Kalken aufgefunden worden, während diese Familie in den schwedischen und russischen nördlichen Übergangsgebieten überwiegend im Kalke zu sein scheint. Die schwache Vertretung dieser Familie, das Fehlen jeder Battoidenform im Kalke und Alaunschiefer, und der Mangel wahrer Arten der Gattungen Hemicrypturus und Asaphus scheinen unsere Übergangsformation von den englischen, schwedischen und russischen Übergangsgebilden völlig zu unterscheiden, wobei wir bemerken, dass die in Böhmen bisher aufgefundenen beiden Asaphus-Arten, bei genauerer Kenntniss der Fragmente, oder nach Auffindung ganzer Individuen, wohl kaum zur Gattung Asaphus gehören dürften, welche Vermuthung Asaphus nobilis schon jetzt zu rechtfertigen scheint.

Von den bisher uns bekannt gewordenen 91 Gattungen der Trilobiten besitzt die böhmische Übergangsformation 68 Gattungen, und 23 fehlen ihr bis jetzt gänzlich.

In Bezug der Conservirung in den verschiedenen Materialien bemerken wir nur, dass die meisten Arten in sehr guten und äusserst zahlreichen Abdrücken vor uns liegen, aber in Feuerstein verwandelte oder verkieselte Arten sind bis jetzt in Böhmen noch nicht aufgefunden worden; ebenso wenig jene mergelichen Kalke, in welchen die schwedischen und Rigaër oder Petersburger Trilobiten vorkommen. Über die ausführlichere Differenz dieser und unserer Trilobiten führenden Schichten und die denkwürdigen Lagerungsverhältnisse derselben in Böhmen werden wir genügende Aufschlüsse und grosse Untersuchungsreihen in der nächstens erscheinenden Monographie der Trilobiten selbst geben, wo wir dieselben bildlich rechtfertigen können.

Für diesen Vortrag und diese Abhandlung liegen solche Betrachtungen ausserhalb des Bereiches der Möglichkeit, und wir erinnern hier nur, dass alle unsere Trilobiten führenden Übergangsschichten eine besondere Neigung zeigen, auf den eigenthümlichen Grünstein Böhmens vorzugsweise, doch nicht ausschliessend abgelagert worden zu sein, und als Endresultat unserer Untersuchungen können wir unsere gesammten Trilobitenlager nur als gleichzeitige oder fast gleichzeitige Localfaunen betrachten, ohne drei oder vier deutlicher zu unterscheidende Faunen und Alterstufen ermitteln zu können.

Die Trilobiten selbst waren unserer Ansicht nach meistens Parasiten und Strandbewohner. Ihre nächsten lebenden Verwandten sind sehr artenarm, oder richtiger gesagt wir kennen noch sehr wenige Arten derselben, so wie ihr Bau und anatomische Studien völlig vernachlässigt sind. Vielleicht werden die fossilen Arten der Anstoss werden, die lebenden kritischer und umfangsreicher zu untersuchen, damit einstens eine genauere Vergleichung beider Reihen vorgenommen werden kann.

Da diese Abhandlung bestimmt ist, die in Böhmen bisher aufgefundenen und kritisch untersuchten Gattungen und Arten der Trilobiten synoptisch zu beschreiben, und so als ein Versuch zur Erweiterung der Kenntnisse der Übergangsfauna betrachtet werden soll: so werden wir auch vorerst genöthigt sein, alle bisher bekannte Gattungen dieser Gruppe einer Voruntersuchung zu unterziehen, und die von uns als typisch bezeichneten Arten der Gattungen festzustellen. Um diesen Zweck aber um so fester zu erreichen und zu begründen, haben wir auch alle fremden Gattungen aufgenommen und untersucht, um dadurch die genaueste Kunde der heimischen Gattungen zu bedingen oder zu realisiren. Zugleich bemerken wir, dass alle unsere Charaktere der Gattungen natürliche sind, welche wir auf den ganzen Bau und alle einzelnen Organe basirten, und wozu wir vorzüglich die von uns so zahlreich aufgefundenen Oberlippen (Hypostomata) der einzelnen Gattungen verwendeten, und ebenso die Greif-, Gang- und Schwimmfüsse oder Kiemen, wo wir sie auffanden, um auf solche Art die Betrachtungsweisen der fossilen und lebenden Arten zu vermitteln. Noch bemerken wir, dass wir der Eintheilung nach dem präsumirten Vermögen »sich zu rollen oder nicht« durchaus nicht folgen können, indem wir aus allen Ordnungen und Familien und fast aus allen Gattungen gerollte Individuen besitzen.

In Bezug der von uns angenommenen Terminologie bemerken wir nur, dass wir ausser der Stirnnaht und der genaueren und kritischeren Umschreibung der Wange keinen einzigen neuen Terminus einführten, den nicht bereits frühere Forscher gebraucht hätten. Wir haben die »Sutura facialis« der älteren Forscher statt mit »Gesichtslinie« mit dem praktischeren »Stirnnaht« übersetzt, indem der ältere Ausdruck gleichsam stets ein Sehorgan oder Auge bedingt, welches nicht stets vorhanden ist, während unserer nichts anderes als die Verbindungslinie der einzelnen Stücke der Schale des Kopfes anzeigt, und daher auch da völlig wahr erscheint, wo kein Sehorgan nachgewiesen werden kann.

Mit dem Namen »Wange« bezeichneten frühere Forscher alle ausserhalb der Dorsalfurchen liegenden Kopftheile zu beiden Seiten des Mittellappens der Glabella; diese Wange älterer Forscher wurde sehr oft durch die Sutura facialis in zwei ungleiche Hälften getheilt, wo man bei den Arten mit lockerer Nahtvereinigung gewöhnlich den Theil ausserhalb der Sutura facialis vermisste. Wir nennen hier den ausserhalb der Stirnnaht liegenden Theil der Schilder des Kopfes »Wange« und die zu beiden Seiten der Glabella liegenden, mit ihr festverwachsenen, durch keine Naht getrennten und nur durch die Dorsalfurchen getheilten Seitenstücke betrachten wir als zur Glabella gehörig und nennen sie »Seitentheile der Glabella« als Gegensatz zu dem »Mittelstücke der Glabella.«

Alle anderen Termini sind allbekannt, und bedürfen keinesweges mehr irgend einer Erläuterung.

In Bezug der Verwandtschaft der lebenden und der fossilen Arten bemerken wir, dass die Paradoxiden den Caligiden, die Bronteïden den Sphaeromiden, die Phacopiden den Seroliden, die Odontopleuriden den Apus-Arten und die Harpiden den Arguliden zunächst verwandt sind, und namentlich letztere beiden besitzen analogen Kopfbau und fast gleiches Pygidium, so dass sie fast nur durch die Zahl der Leibringe und den Bau der Augen verschieden sind. Beide, die lebenden und fossilen Familien, ergänzen sich stets gegenseitig, und man kann bei kritischer Vergleichung einzelner Gattungen und der noch bei den fossilen Arten vorhandenen Organe oder deren Schalen höchst bemerkenswerthe Analogien nachweisen. Uns gelangen solche durch Auffindung der zusammengesetzten Kiemenfüsse der Paradoxiden z. B. bei Conocoryphe Sulzeri (s. Taf. II. Fig. 9. b.), des Paradoxides Linnei (s. Taf. III. Fig. 14. b. c.) u. a. A. m., durch die Auffindung des Velum bei Bronteus campanifer (Taf. IV. Fig. 30. b.) und der Gang- und Greiffüsse (s. Fig. 30. f. g. — e. d. c.), von welchen ersteren wir nur das letzte (f.) und vorletzte Fussglied (g.), obgleich verletzt gefunden haben, von letztern aber das innere Scheerenglied (Fig. 30. c.) mit Andeutung des äusseren, das zweite und dritte Fussglied (Fig. 30. d. e.) aber vereinzelt, ohne einen wirklich nachweisbaren Zusammenhang. Nach dem Drucke der Tafeln aber haben wir noch einen Saugnapf an der Unterseite des Kopfschildes von Paradoxides Dormitzeri entdeckt, welcher ausserordentliche Ähnlichkeit mit dem Saugorgane des Argulus foliaceus hat. Darüber mehr in der Monographie.

Von eigentlichem inneren Baue haben wir keine bestimmbaren Reste bisher aufgefunden, und nur die Trinucleus-Arten zeigen hin und wieder, wie schon Beyrich nachwies, Reste des geraden Magens und Darmcanales.

Über die Erhaltung der äusseren Decken bemerken wir, dass alle unteren Theile total fehlen, aber die Oberschale ist bei den in Kalk conservirten Arten gewöhnlich theilweise erhalten, mit allen ihren Sculpturen und Verzierungen, aber ohne deutlich sichtbare mikroskopische Structur zu zeigen. Im Quarzite ist jede Spur der Schalen verschwunden, und doch kann man die darin aufbewahrten Arten nicht als Steinkerne betrachten, da wir oft alle Sculpturverhältnisse gut erhalten sehen. In glimmerigen Schiefern finden wir die Schalen glatt, glänzend, schwarz oder braun, und vollkommen erhalten in den dunkel gefärbten Schiefern; in den lichten und grünen Schiefern sind die Schalen immer durch eine zimmtbraune Eisenoxydschichte ersetzt, ohne alle nachweisbare Spuren mikroskopischer Structur. In den glimmerlosen Schiefern von Skrey ist die Schale ebenfalls verschwunden und mit einer hochgelben (selten chrom-, meist ochergelben) Eisenoxydschichte in Pulverform bedeckt, wodurch diese Trilobiten ein äusserst schönes Aussehen erhalten. Im Schiefer von Ginetz und Strassitz aber sind die Schalen durch eine äusserst feine Schichte eines derben, braunen, glatten Eisenoxydes (Brauneisensteins ?), dem jene Schiefer überhaupt ihre Farbe verdanken, ersetzt.

In der Art aber, wie die Schalen der schwedischen und russischen, im mergligen Kalke befindlichen Trilobiten conservirt sind, haben wir in Böhmen noch keine gefunden, und bloss in den grauen Kalken fanden wir einige analog erhaltene Schalen von noch etwas röthlich-brauner Färbung. In den dunklen Kalken aber findet man die Schalen dickschaliger Arten, namentlich der Gattung Odontochile oft vollkommen erhalten, aber grösstentheils dunkelbraun oder schwarz, seltener weisslich gefärbt. Im Zustande der Verwitterung werden alle noch etwas erhaltene Schalenreste weisslich oder weiss, und bei vielen Arten lösen sie sich dann vom Steinkerne ab.

Den eigentlichen Bau der Trilobiten als Familie und Ordnung, so wie die Gesetze, denen diese Gruppe unterthan erscheint, müssen wir an einem andern Orte umständlich erörtern, da sich so viele höchst eigenthümliche Ansichter bei den verschiedenen Schriftstellern entwickelt haben, wobei namentlich die Beobachtungen derjenigen Schriftsteller, welche die Trilobiten blos als Hieroglyphen für die Bezeichnung einzelner Glieder der Formationen gebrauchten, als fast unbrauchbar zu übersehen sind. Der Begriff der naturhistorischen Gattung (Genus) ist den meisten dieser Herren so unklar wie möglich; sie suchen ihn stets in einer Zahl oder in einem einzelnen Gliede, ohne auf den Gesammtbau die nöthige Rücksicht zu nehmen, sie reden von Alterszuständen und Entwicklungen, ohne die Verwandten dieser Familie in der Jetztwelt, und deren Metamorphosen zu kennen, und dabei tragen sie die grösste Unkunde vergleichender Zootomie öffentlich zur Schau. Wir haben daher hier keinen einzelnen Schriftsteller in Bezug seiner Gattungsbildungen uns zum Muster genommen, sondern sind so ruhig als möglich unseren eigenen Weg gegangen, ohne uns durch irgend Jemand irre leiten zu lassen. Der verehrte Leser urtheile nicht zu rasch über unsere Gattungsbildungen, er betrachte aufmerksam unsere angehängte Tafeln, auf denen wir die typischen Figuren für alle uns bekannt gewordenen Gattungen geben, und die wir absichtlich nicht ausführten, sondern in leichten, aber kritischen strengen Umrissen zur Her-

vorhebung der anatomischen Charaktere gaben. Wir haben zur Erreichung dieses Zweckes daher auch alle uns zugänglichen Gattungen abgebildet; nur von folgenden fünfzehn Gattungen sahen wir uns gezwungen, Copien zu veranstalten, nemlich von:

Dysplanus, Archegonus, Phillipsia, Griffithides, Homalonotus, Atractopyge, Cybele, Remopleurides, Asteropyge, Metacanthus, Lichas, Arges, Ceratopyge, Ceraurus und Harpides, für deren Richtigkeit wir daher auch nicht bürgen können, da wir uns selbst auf die mitunter sehr schönen Zeichnungen ihrer Schöpfer verlassen müssen. Die Gruppe der Trilobiten zerfällt bei näherer Betrachtung in eine grosse Zahl Familien, welche letztere nach dem Baue ihres Pygidiums zwei grosse Reihen bilden. Die Familien beider Abtheilungen bilden parallele, sich gegenseitig repräsentirende Reihen, mit Ausnahme der Chiruriden und Lichaden. Die erste Reihe umfasst alle Trilobiten mit ganzrandigem, ungezähntem und ungelapptem Pygidium, wir nannten sie

TELEJURIDES,

welche folgende sieben Familien umfassen:

1. Paradoxides,
2. Selenopeltides,
3. Phalacromides,
4. Trinucleides,
5. Illaenides,
6. Bronteides und
7. Phacopides.

Die zweite Reihe, die geschlitzt oder dornig schwänzigen

ODONTURIDES,

zerfallen ebenfalls in acht Familien, als:

1. Remopleurides,
2. Battoides,
3. Thysanopeltides,
4. Prionurides,
5. Chirurides,
6. Lichades,
7. Odontopleurides und
8. Harpides.

Wir können nun unmittelbar zur Charakteristik der Familien, Gattungen und Arten direct übergehen, und gleichzeitig die Vergleichung der in Böhmen bisher entdeckten Gattungen mit den daselbst noch fehlenden fremden vornehmen, um unnöthige Wiederholungen zu vermeiden. Über die Verbreitung der Trilobiten in Böhmen giebt die angehängte Tafel Aufschluss. Nur sei uns noch erlaubt, eine kurze Geschichte der Entdeckungen der böhmischen Trilobitenlager zu geben, damit die Rechte der einzelnen Entdecker in Bezug der Priorität gegen die Prätensionen Neuerer geschützt werden können.

Die älteste Nachricht über Trilobiten gab Redel 1720 im sehenswürdigen Prag. Ihm folgte 1769 Zeno, mit Beschreibung der Odontochilenreste der Umgebung von Prag und Karlstein. Im Jahre 1775 beschrieb Graf Kinsky die Trilobitenlager von Ginetz. Hierauf beschrieb Bergmeister Lindacker 1791 die Kalke von Königshof, und entdeckte später in Gesellschaft mit Grafen Sternberg die Trilobitenlager von Chodaun, Jarow, Mnienan, Koněprus, Wraž, St. Johann (Ivan), Khoda, Kolednik und Tetin. Prof. Dr. Fr. W. Schmidt verzeichnete aber im Jahre 1795 in den physicalisch-ökonomischen Aufsätzen p. 100, vier Trilobiten von Ginetz, Prag und Karlstein. Nun folgte eine grosse Periode der Ruhe, bis nach der Einnahme von Regensburg durch die Franzosen Graf Caspar Sternberg völlig nach Böhmen und Březina übersiedelte, daselbst seine Bibliothek aufstellte und so gleichsam der Angelpunct wurde, welcher

die ältesten und jüngsten wissenschaftlich gebildeten Glieder der Gesellschaft um sich sammelte. Hier fanden sich Lindacker, Wilibald Schmidt, Graf Malabaila-Canal, Sykora und viele Andere ein, zur Benützung der an naturhistorischen Schätzen reichsten Bibliothek des Landes. Die Bergbeamten der Umgegend, und darunter namentlich der als Entomologe bekannt gewordene Preissler, schlossen sich enge an den gebildeten und hochgestellten Dynasten, der stets den höflichen und zuvorkommenden liebenswürdigen Hauswirth machte, und nun wurde den Petrefacten der Kohlengebirge und des Übergangsgebirges, auf deren Scheidegrenze Graf Sternberg wohnte, die vollste Aufmerksamkeit geweiht. Und nun entdeckten im Anfange der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts Preissler und Graf Sternberg Skrey, Prof. Zippe Strassitz, und von neuem Praskoles, Wessela und den Stadtberg bei Beraun, und nach der Stiftung des böhmischen Museums wurden durch die einzelnen Commissäre der Strassenbaucommission von fast allen bis jetzt bekannten Trilobiten führenden Schichten des Übergangsgebirges dem Museum oder dessen Präsidenten Trilobitenreste zugesendet.

Graf Sternberg hatte schon im Jahre 1825 und 1830 Einzelnheiten über böhmische Trilobiten veröffentlicht, und die zweite grössere Arbeit erschien im Jahre 1833 gleichzeitig mit Zenkers Beiträgen zur Naturgeschichte der Urwelt.

Im Jahre 1834 trat der eine Verfasser dieses Prodroms in die Dienste des böhmischen Nationalmuseums und an die Seite Sternbergs, der Präsident desselben war. Nun wurde rastlos gesammelt und eine Menge Standorte böhmischer Trilobiten entblösst und untersucht, die früher nur oberflächlich untersucht worden waren. Kurz vor dem Tode Sternbergs, der 1838 erfolgte, gab Hochderselbe alles noch nicht veröffentlichte Material über fossile Pflanzen und Thiere in die Hände Corda's, welcher seit jener Zeit auch so manches aus diesem Nachlasse veröffentlichte. Wirklich neue Fundorte und Trilobitenlager waren aber nicht mehr zu entdecken, in so weit es das mittlere böhmische Übergangsgebirge betrifft, aber um so wichtiger wurde die Ausbeutung der alten Trilobitenlager. Da der grösste Theil des böhmischen Übergangsgebirges im Berauner Kreise liegt, und der eine Verfasser dieses Prodroms Kreishauptmann dieses Kreises und ein eifriger Sammler paläozooischer Schätze unseres Vaterlandes ist, so reichte es hin, auf die reichen Trilobitenlager des Kreises aufmerksam zu machen, welches durch Prof. Zippe geschah, um sie auch gleichzeitig einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Bei der im Jahre 1841 erfolgten Bereisung des Kreises durch Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Stephan wurde dem Kreishauptmann Hawle der hohe Auftrag zu Theil, die Trilobitenlager ausführlich zu untersuchen, und die Verfasser beeilten sich, die Sammlung derselben zu vervollständigen, zu untersuchen und zu beschreiben, um eine umfassende Monographie dieser schönen Familie zu liefern. Wir waren dabei bloss auf unser eigenes Material gestützt, unabhängig von allen äusseren Einflüssen, wie der verehrte Leser aus der Arbeit selbst ersehen kann. Wir selbst aber werden weder sowohl uns wie Anderen irgend eine kleinliche Priorität der Entdeckung, noch der Publication in eitler Selbstbeschauung vorenthalten oder beansprechen, und nur der allgemeinen Wahrheit willen gaben wir die Geschichte der Entdeckung der böhmischen Trilobitenlager bis zum Beginne der dreissiger Jahre. Alle spätern Funde sind kleinlicher Art.



I.

TELEJURIDES:

mit

ganzem und ganzrandigem Pygidium, dessen Axe manchesmal in einen axenständigen einfachen Dorn verlängert ist.

PARADOXIDES.

Kopf gross, mit entwickelter Glabella und deutlichen Wangen, welche oft an den hintern Ecken gedornt sind. Nackenring stets deutlich entwickelt. Augenlos, oder an der Stelle der Augen findet man eine krumme Leiste mit einem Augendeckel versehen; da keine Facetten und keine Hornhaut vorhanden, so können sie vor der Hand theilweise nicht als wahre Augen betrachtet werden. Stirnnaht vom Dorne oder dem hintern Kopfrande nach der Stirne oder dem vordern Kopfrande verlaufend, häufig beiderseits sich vor dem Mittellappen der Glabella verbindend. Clypeus liniirt, in der Mitte bogig ausgeschnitten, jochförmig. Hypostom stark gewölbt, am Clypeusrande gerundet; Seitenrand ausgeschnitten, bei dem Übergange in den Vorderrand mit einem Zahn versehen; Vorderrand stumpf, gewölbt aufgeworfen. Randfurche tief; die Fläche des Hypostom's gewölbt, liniirt-sculpirt, oft mit seitlichen Eindrücken versehen.

Einen bis zwanzig Leibringe. Die Spindel stark gewölbt, aber stets schmäler als die Pleuren, letztere verflacht, gegen die Spitze zu abwärts und niedergebogen, tief gefurcht; manchesmal ist die zweite Pleura dornähnlich verlängert.

Pygidium flach, mit deutlicher Spindel; Rand dornenlos. Kiemenfüsse vorhanden, lappig; Lappen länglich oder rundlich-sternförmig, gewimpert.

Die zahlreichen Gattungen dieser grossen und schönen Familie ähneln sich alle im äusseren Baue, aber sie trennen sich gegenseitig scharf durch den Bau des Kopfes, den Verlauf der Stirnnaht, die Zahl der Leibringe und durch die Gestalt des Pygidiums.

Die Arten enthalten ausserordentlich schön gebaute und reich verzierte Formen. Das Pygidium aller ist ganzrandig, im Falle nicht noch ein einzelnes nur einmal aufgefundenes Pygidium in diese Familie gehört. Es besitzt grosse Ähnlichkeit mit dem Pygidium von Paradoxides, aber am Hinterrande ist es stumpf zweilappig ausgerandet. In diesem Prodrom können wir es noch keiner genauen Betrachtung würdigen, um so mehr da noch Hoffnung vorhanden ist, es mit dem dazu gehörigen Thiere vereint aufzufinden. Das Thier selbst kann in Bezug seines Baues nicht sehr entfernt von Paradoxides Brongn. stehen, und dürfte eine analoge Gattung der Odonturides bilden, um so mehr als das Pygidium einiger Arten der Gattung Paradoxides geringe Andeutungen zu einem ähnlichen Ausschnitte zeigt.

Von Brongniart bis Burmeister sind die Arten dieser Gruppe mangelhafter Untersuchung wegen vielfach verwechselt worden, und namentlich bei Paradoxides sind unsere

böhmischen Arten stets mit den schwedischen identificirt worden, mit welchen sie jedoch bloss generelle und gar keine specielle Ähnlichkeit besitzen. Hierüber in der Monographie der böhmischen Trilobiten ausführlicher, und namentlich über die gegenseitigen Ergänzungen, welche mit Theilen beider Arten von neueren Naturforschern unternommen worden sind.

I. PHLYSACIUM, nob. Taf. II. Fig. 1.

Char. Kopf sehr gross, aufgetrieben, gerandet, zugerundet. Augenlos. Stirnnaht am Nackenringe entspringend, in der Dorsalfurche nach vorn verlaufend, und seitlich und vorn zum Rande ausbiegend. Wangen dreiseitig, gerandet, niedergebogen, lang gedornt. Nackenring schmal; Nackenfurche in der Wangenfläche verlaufend.

Ein Leibring. Spindel gekielt. Pleuren flach.

Pygidium gross, dreieckig, siebenrippig. Spindel deutlich entwickelt, oben gekielt, unten gerundet; erste Rippe beiderseits in einen langen, nach rückwärts gekrümmten, und dem Eckdorn des Kopfes parallelen Dorn auslaufend.

1. PH. PARADOXUM nob.

Kopf grösser und breiter als der Leib sammt dem Pygidium; Glabella fast halbkuglich, in der Mitte nach hinten mit einer kurzen spaltenähnlichen Vertiefung versehen. Länge = 2,5 mm.

Im Schiefer von Skrey.

Der Nackenring und die Spindelringe sind gekielt und der Kiel ist in einen kurzen, nach hinten gerichteten Dorn ausgezogen. Der ganze Kopf ist mit einer schmalen Randleiste umgeben.

II. PHANOPTES, nob. Taf. II. Fig. 2.

Char. Kopf länglich, hinten verschmälert, vorn gerundet, gerandet, stark gewölbt, hinten gedornt. Glabella gross, längs- und quer gefurcht, und dadurch in vier Paare, der Länge nach geordnete Lappen und ein Paar Seitenlappen, durch die Dorsalfurchen geschieden, getheilt. Augenlos. Die Stirnnaht entspringt am hintern Kopfrande an der Einfügung des Dornes, läuft um den Rand der Seitenlappen bogig nach innen zur Dorsalfurche und zum obern Theile des Seitenrandes des hintersten Glabellarlappens, von da läuft sie in der sich um die Seitenränder der Glabellarlappen windenden Dorsalfurche zum Einschnitt zwischen den ersten und zweiten Lappenpaaren, und verläuft von da spitzwinkelig nach hinten und aussen bogig gekrümmt zum Seitenrande. Wangen schmal, gerandet, flach, mit kurzen, starken, abstehenden Eckdornen. Nackenring schmal und mondförmig nach rückwärts gekrümmt. Zwei Leibringe. Spindel gerundet, stark. Pleuren breit; erstes Paar zur Hälfte unter dem Hinterrande des Kopfes, gerundet; zweites Paar gekielt, und der Kiel in einen langen, steifen, spitzigen Dorn ausgezogen. Pygidium gross, gerundet; Spindel stark, durchlaufend, sechsgliederig; Seiten schwach gewölbt, sechsrippig.

1. PH. PULCHER, nob.

Glabellar- und Dorsalfurche schmal, tief; Pygidialrippen hoch gerundet. Länge = 1 mm.
In Grauwakke von Skrey.

III. CRITHIAS, nob. s. Taf. II. Fig. 3.

Kopf ellipsoidisch, stark gewölbt. Glabella lang, schmal, vorn erweitert, und sammt der Nackenfurche mit vier Querfurchen durchzogen. Dorsalfurchen schmal. Stirnnaht in der Dorsalfurche verlaufend, und nahe dem Stirnrande sich plötzlich hakenförmig nach aussen biegend. Wangen gross, stark gewölbt, glatt, an der Hinterecke kurz gedornt. Nackenring schmal. Nackenfurche auf den Wangen verlaufend. Zwei Leibringe. Spindel stark vortretend, gerundet. Pleuren breit, an der vorderen Kante gekielt, und sammt dem Kiele etwas hakenförmig nach rückwärts gekrümmt. Pygidium gerundet; Spindel am Rande auslaufend, viergliederig; Seiten dreirippig. *Monadina omicron Barr. l. c. p.* 20.

1. CR. MINIMA, nob.

Rundlich eiförmig, fast halbkuglich gewölbt, Kopf grösser als der Leib sammt dem Pygidium. Länge = 0,5. mm.

In Grauwakke von Skrey.

IV. TETRACNEMIS, nob. s. Taf. II. Fig. 4.

Kopf ellipsoidisch, gerandet. Augenlos. Stirnrand vorspringend; Hinterecken lang gedornt. Glabella lang, schmal, vorn zweiohrig. Dorsalfurche gerade, tief. Wangen gross, gewölbt, glatt. Stirnnaht am Nackenringe entspringend, gerade nach vorn in der Dorsalfurche laufend, und an der Spitze der Ohren der Glabella schief an den Stirnrand laufend. Nackenring schmal; Nackenfurche tief, über die Wangen und mit der Randfurche zusammenlaufend. Vier Leibringe. Spindel gewölbt. Pleuren etwas nach rückwärts gekrümmt, flach, seicht gefurcht; das erste Paar zugespitzt, die anderen gerundet. Pygidium klein, ganzrandig; Spindel eingliedrig mit einer rudimentären Rippe. Monadina part. Barrande l. c. p. 19.

Auch hier sahen wir uns genöthigt, den von Herrn Barrande gegebenen Gattungsnamen einzuziehen, indem er die Gattung falsch definirte und sein Gattungsname überdiess schon früher von Ehrenberg verbraucht war.

1. T. ELEGANTULA, nob.

Kopf grösser als der Leib, glatt. Spindelglieder scharf quergekielt. Monadina distincta, Barr. l. c. p. 19. Länge 1 mm.

In der Grauwakke von Skrey.

2. T. SPURIA, nob.

Kopf vorn gerundet, fast vierseitig; Mittellappen der Glabella nach vorn keulenförmig verdickt und gerundet, nach hinten stielartig verschmälert. Seitenlappen gross, gewölbt, nach vorn mit einer fast mondförmigen Querleiste geziert. Wange schmal und nach hinten in einen auswärts gebogenen kurzen spitzigen dünnen Dorn verlängert. Länge des Kopfes: 1. Breite = 1,5 mm.

Von Skrey s. selten.

3. T. DUBIA, nob.

Kopf gross gerundet, gewölbt, an den Ecken lang gedornt; Dornen fast länger als der Körper. Mittellappen der Glabella gewölbt, oberhalb der Mitte erweitert; Nackenring und Nackenfurche deutlich, schmal; Spindel stark. Pleuren gekrümmt, breit, mit einer schmalen Mittelfurche. Pygidium klein, kurz; Spindel eingliedrig, fast durchlaufend, glatt, Seitentheile mit zwei kurzen verschwindenden Furchen, welche wahrscheinlich die Rippe begrenzen, geziert. Länge 2 mm.

Im Schiefer von Ptak. Herr Sieber.

4. T. SELENOPHORA, nob.

Kopf breit gerundet; Mittellappen hinten etwas verschmälert. Nackenring schmal, Nackenfurche breit. Seitenlappen breit, mit mondförmiger Augenwulst; Wange gerandet, Rand breit; Dorn kurz, abstehend. Spindel gewölbt, Ringe mit deutlichen Condylarknorren versehen. Rippen breit, gefurcht. Pygidium fehlt. Breite des Kopfes 3 mm.

Von Skrey s. selten.

V. GONIACANTHUS, nob. s. Taf. II. Fig. 5.

Char. Kopf gerundet, vorn abgestutzt. Augenlos. Glabella schmal, stark gewölbt, quergefurcht, vorn fast halbkuglich aufgetrieben. Dorsalfurche tief. Seitenlappen der Glabella gross, vorn und aussen gerundet, stark gewölbt. Nackenring und Nackenfurche deutlich. Stirnnaht im Dorn entspringend, in der Nackenfurche sich nach innen biegend, und dann bogig die Seitenlappen der Glabella umlaufend, bis zur Mitte des Seitenrandes des vorderen aufgetriebenen Theiles des Mittellappens der Glabella, an seinem Rande bogig nach vorn und innen laufend, sich in der Vorderrandfurche hakenförmig nach aussen biegend, und an der innern Kante des Kopfrandes plötzlich abbrechend, sich spitzwinkelig nach vorn und innen biegend und denselben durchlaufend. Die Wangen sind schmal, jochförmig, und in den breiten Eckdorn auslaufend. Leib achtgliedrig. Spindel stark gewölbt. Pleuren flach, nach hinten gebogen, zugespitzt. Pygidium sehr klein, ganzrandig, Spindel dreigliedrig, Seiten zweirippig.

1. G. ABBREVIATUS, nob.

Kopf sehr breit, Dorn abstehend; jeder Seitenlappen der Glabella mit vier Warzen geziert, deren eine am inneren hinteren Winkel, und drei in einer schiefen Linie von der Mitte des Hinterrandes zur Mitte des Innenrandes verlaufend stehen.

Länge 2—2,5 mm.

Im Schiefer von Skrey.

2. G. PARTSCHII, nob.

Kopf halbkreisförmig, stark gewölbt; Mittellappen vor dem Kopfrande endigend, parallelepipedisch, an der Spitze abgestutzt und etwas seitlich erweitert. Rippen tief gefurcht; Furche breit, seicht, Seitenkanten der Rippen gerundet.

Länge 2 mm.

Im Schiefer von Skrey.

VI. ENNEACNEMIS, nob. s. Taf. II. Fig. 6.

Char. Kopf gerundet, gerandet, gewölbt; Mittellappen der Glabella schmal, an der Spitze erweitert, mit zwei Paar seitlichen Einschnitten. Seitentheile der Glabella gross, gewölbt; Dorsalfurchen tief, und vorn in die Randfurche sich ausbreitend. Nackenring schmal, glatt; Nackenfurche tief, schmal, in die hintere Randfurche der Seitentheile übergehend. Wangen u. a. a. fehlen. Von der Stirnnaht läuft zum vordern Rande des Mittellappens der Glabella eine fast halbmondförmige erhöhte Leiste. Leib neungliedrig; Spindel stark gewölbt; Pleuren tief gefurcht, mit aufgeworfenen Rändern. Pygidium klein, zweigliedrig, zweirippig, und etwas niedergebogen. Die Wangen fehlen, und scheinen gedornt gewesen zu sein. Die Seitentheile der Glabella sind verziert.

Wir kennen nur zwei Arten:

1. E. LYELLII, s. Taf. II. Fig. 6. Mittellappen der Glabella glatt.

Im Schiefer von Skrey.

Sie ist ungefähr 2,5 mm. lang, und findet sich stets nur vereinzelt. Mitgetheilt von Herrn Sieber.

2. E. HERSCHELII, nob.

Mittellappen der Glabella mit zwei Paar grossen Warzen geziert; mit stark vorspringender Querleiste auf den Seitenlappen.

Diese schöne Art ist eine der zierlichst gebauten Formen, welche die Grauwakken von Skrey noch lieferten. Das ganze vollständige Thierchen ist 2,3 mm. lang.

Wir fanden es nur einmal.

VII. HERSE, nob. s. Taf. I. Fig. 10.

Char. Kopf gerundet, gerandet; Rand vorn verdickt und aufgestülpt, mittlere Glabellarlappen gross, parallelopipedisch, stark gewölbt, und nahe seinen vorderen Ecken durch je eine Querfalte, welche die tiefen Dorsalfurchen durchläuft, mit den Seitenlappen verbunden. Unterhalb derselben vier seichte, kaum sichtbare Seitenfurchen. Nackenfurche breit tief. Nackenring nach rückwärts verzogen und gerundet. Seitenlappen der Glabella gewölbt, in der Mitte der Stirnnaht in einen kleinen stumpfen Augendeckel verlängert. Wangen fehlen.

Zehn Leibringe. Spindel gewölbt; Spindelglieder glatt und Pleuren tiefgefurcht, Pleuren am Ende gerundet. Pygidium klein, gerundet, gewölbt; Spindel fast durchlaufend, stark gewölbt, fünfgliedrig; Spindelglieder ringförmig, rund, glatt; Seitentheile dreirippig, Rippen gefurcht.

Wir kennen nur eine Art:

1. H. NEUBERGII, nob.

Im Schiefer von Skrey. Länge 5 mm.

Die Gattung ähnelt im Baue der Glabella vollkommen der Gattung Agraulos. Das Pygidium ist mit seinen durchlaufenden tiefgefurchten Rippen und den ungefurchten gerundeten Spindelgliedern höchst eigenthümlich.

VIII. ACANTHOCNEMIS, nob. s. Taf. II. Fig. 7.

Char. Kopf gerundet, gerandet. Glabella stark entwickelt; Mittellappen fast viereckig. Dorsalfurche tief, breit, sich nach rückwärts bogig erweiternd. Seitenlappen breit, gewölbt, am Rande der Dorsalfurche bogig ausgeschnitten, am Aussenrande in den schmalen Augendeckel übergehend. Augen halbmondförmig. Stirnnaht am Hinterrande des Kopfes entspringend im Winkel des Wangentheiles, vorwärts und bogig zum hintern Augenwinkel laufend, am Augendeckelrande zum vorderen Augenwinkel und von da bogig nach innen und vorn zum Vorderrande der Stirne gehend. Wangen gerundet, breit gerandet, mit abstehendem Eckdorne. Nackenring und Nackenfurche deutlich. Zehn Leibringe. Spindel gewölbt. Pleuren flach, seicht gefurcht, gerundet, an der Spitze etwas nach hinten gekrümmt und gedornt. Die zweite Pleura in einen langen Dorn auslaufend. Pygidium klein; Spindel viergliedrig, durchlaufend; Seiten dreirippig, Rand ganz.

1. AC. VERRUCOSA, nob.

Seitenlappen der Glabella am Rande der Dorsalfurche mit drei kleinen Warzen, und in der Dorsalfurche nahe dem hintern innern Winkel mit zwei Warzen verziert.

Länge = 3,5 mm.

Im Schiefer von Skrey.

2. AC. GLABRA, nob.

Seitenlappen der Glabella glatt.

Länge = 4 mm.

Im Schiefer von Skrey.

IX. ACANTHOGRAMMA, nob. s. Taf. II. Fig. 8.

Char. Kopf gerundet, vorgezogen, an den Hinterecken breit gedornt. Glabella gross, breit. Mittellappen gewölbt, vorn und hinten gleich breit, quergefurcht, und vorn zu den Seiten der zugerundeten Spitze zwei hakenförmige Einschnitte, welche beiderseits einen kleinen rückwärts gestellten Lappen bilden. Seitenlappen der Glabella breit, vor den Mittellappen verfliessend, und nach hinten den Innenrand der Dornen bildend. Ihr Hinterrand ist stark geschweift und ausgeschnitten. Die Stirnnaht verläuft von der Spitze der Dornen durch die Mitte derselben nach vorn, beugt sich dann nach innen und vorn S-förmig zum hintern Augenwinkel, umläuft den Augendeckel, und geht von dem vorderen Augenwinkel nach innen und vorn parallel dem Stirnrande. Beide Stirnnähte vereinigen sich vor den Mittellappen der Glabella. Wangen schmal hufeisenförmig verschmolzen, hinten in den Dorn übergehend. Zwölf Leibringe. Spindel sich nach hinten verschmälernd, gewölbt. Pleuren flach, tief und breit gefurcht, sichelförmig nach rückwärts gebogen. Pygidium klein; Spindel durchlaufend, dreigliedrig; Seiten zweirippig.

1. A. SPECIOSA, nob.

Kopf breit, Glabella und Wangen glatt. Dorn breit, schwertförmig, abstehend. Leib fast so breit wie lang. Länge = 4 mm.

Im Schiefer von Skrey.

2. A. VERRUCULOSA, nob.

Kopf breiter als lang; Glabella, Wangen, Kopfrand, Nackenring und die Randkiele der Pleuren warzig. Leib nach hinten zu verschmälert, länger als breit.

Länge = 4,5 mm.

Im Schiefer von Skrey selten.

X. ENDOGRAMMA, nob. Taf. I. Fig. 11. 12.

Char. Kopf gerundet, an den Ecken gedornt. Mittellappen der Glabella fast walzig, mit drei undeutlichen Querfurchen. Vorderrand des Kopfes etwas vorspringend, aufgeworfen. Nackenfurche breit tief, sich breit auf die Seitenlappen fortsetzend; Nackenring schmal gerundet. Seitenlappen der Glabella gewölbt, seitlich in den kleinen Augendeckel erweitert, von welchem quer nach innen zum vorderen Ecke der Glabella eine schmalbogige Leiste läuft. Die Stirnnaht entspringt im hintern Winkel an der Einfügung des Dornes der Wange, läuft, fast den vierten Theil eines Kreisbogens bildend, nach vorn und innen zum hintern Winkel des Augendeckels, umläuft aussen den letztern, und tritt vom vordern Augenwinkel bogig zum Vorderrande des Kopfes. Die Wange ist schmal, halbmondförmig gekrümmt, und am hintern Ecke in einen scharfen, kurzen, etwas abstehenden Dorn auslaufend. Das Hypostom ist am Clypearrande bogig, an den Vorderecken schmal geflügelt, der Mittelkörper gewölbt, die Seiten ausgeschweift, und hat einen fast halbkreisrunden, breiten, ganzen, nach innen gekrümmten Vorderrand.

Zwölf Leibringe. Spindel stark gewölbt. Spindelringe glatt mit deutlichen Condylarknorren. Pleuren breit gefurcht, zugespitzt, und nach innen und etwas nach rückwärts gekrümmt.

Pygidium klein. Spindel kurz, nicht durchlaufend, dreigliedrig. Die Seitentheile zweirippig; die Rippen niedrig und bis an den deutlichen leistenförmigen Rand laufend.

1. END. SALMII, nob.

Wangen mit 4 im Rhombus gestellten und mehren kleinen Warzen geziert. L. = 4 mm.

In der Grauwakke von Skrey s. selten.

Wir nannten diese schöne Art zu Ehren Sr. Durchlaucht des Fürsten Hugo Salm-Reifferscheid-Raitz, des sinnigen Beförderers der positiven Wissenschaften in unserem Vaterlande.

XI. MICROPYGE, nob. Taf. I. Fig. 8. 9.

Char. Kopf gerundet; vorderer Stirnrand wulstig aufgeworfen. Stirnrandfurche breit und tief. Mittellappen der Glabella kurz, mit zwei seichten undeutlichen Querfurchen und einer fast eben so undeutlichen Nackenfurche. Seitenlappen der Glabella gewölbt, und von den vorderen Ecken des Mittellappens läuft über dieselben eine fast horizontale Wulst zu den weit nach hinten stehenden Augendeckeln. Wangen bogig, gedornt. Das Hypostom ist am Clypearrande gewölbt, und an den Flügeln nach auf- und vorwärts gekrümmt. Der Körper ist eiförmig, gewölbt und warzig. Von den Flügeln gehen zwei schmale S-förmig

gekrümmte Eindrücke zum unteren Ende des Körpers, welcher vor der tiefen Randfurche wulstig aufgeworfen ist. Die Seitenränder sind tief ausgeschnitten und aufgebogen, der Vorderrand breit, halbkreisrund, flach, nach hinten gebogen und am Rande schmal aufgestülpt. Dreizehn Leibringe. Spindel stark gewölbt. Spindelringe gefurcht, seitlich kaum verdickt. Pleuren breitgefurcht, in der Mitte nach abwärts gekrümmt, am Ende rückwärts gekrümmt und zugespitzt.

Pygidium klein; Spindel breit durchlaufend, viergliedrig. Seitentheile gewölbt, vierrippig.

1. M. BACHOFENII, nob.

Kopf sehr fein warzig, und jeder Seitenlappen der Glabella ist mit zwei bis drei zerstreut stehenden grossen Warzen geziert.

Länge = 6 mm.

In der Grauwakke von Skrey selten.

XII. ELLIPSOCEPHALUS. Zenker. s. Taf. II. Fig. 9.

Char. Kopfschild halbkreisförmig. Glabella gross, breit. Mittellappen länglich fünfseitig, vorn zugespitzt, gewölbt. Seitenlappen sehr breit, vorn hufeisenförmig verfliessend, gewölbt. Die Stirnnaht entspringt an der hintern Ecke des Kopfes, läuft schief nach vorn und innen zum hintern Augenwinkel, umläuft den Augendeckel, und geht vom vordern Augenwinkel schief nach vorn und aussen zum Seitenrande des Kopfes. Wangen schmal, jochförmig. Nakenfurche deutlich, auf den Seitenlappen der Glabella verlaufend. Nackenring schmal. Zwölf Leibringe. Spindel stark entwickelt, gewölbt. Dorsalfurchen flach. Pleuren flach, am Rande etwas rückwärts und niedergebogen, zugespitzt, mit breiter, vorn und hinten spitzig verlaufender Furche. Pygidium klein, Spindel eingliedrig, Seitentheile rippenlos.

1. ELL. AMBIGUUS. Zenker l. c. p. 53. Taf. IV. G.! — Kopf noch einmal so breit wie lang, und breiter als der Leib lang ist, stark gewölbt; Glabella gerundet; Stirnrand schmal; Wangen sehr schmal, senkrecht niedergedrückt. Nackenfurche am Mittellappen der Glabella breit, deutlich. Leib kurz gerundet. Spindel des Pygidiums nach hinten gerundet. Verh. der Breite zur Länge des Kopfes = 15 : 7. (Ell. Hoffii. Zenker. Barr. p. 12.)

Im Schiefer von Ginetz.

2. ELL. GRACILIS, nob.

Kopf flacher, $\frac{2}{3}$ so lang als breit; Glabella deutlich gekielt; Stirnrand mehr vorgezogen; Wangen verflacht ausgeschweift. Nackenfurche am Mittellappen der Glabella verwischt. Leib viel länger als der Kopf breit ist, nach hinten verschmälert. Die Spindel des Pygidiums ist fünfseitig, mit der Spitze nach hinten gerichtet, mit zwei Paar seitlichen und einem nahe der Spitze stehenden flachen Eindrücken versehen. Seitentheile gewölbt niedergebogen. Verh. der Br. zur L. des Kopfes = 21: 13.

Im Schiefer von Ginetz gesellig mit der vorigen Art und trotz seines ganz eigenthümlichen Aussehens und seines Baues stets mit Ell. ambiguus Zenker (Tr. Hoffii. Schlotth. ?) verwechselt worden.

Ellipsocephalus nanus. Barr., (Sao nana II. p. 3.) und Ell. tumidus B. l. c. p. 12

sind keine Ellipsocephali, und dürften wohl zu Staurogmus und Acanthogramma gehören, wenn sie sich bei praktischer und wissenschaftlicher Untersuchung nicht als neue Gattungen unterscheiden lassen. Nach der gegebenen Beschreibung jedoch sind sie weder kenntlich, noch enträthselbar.

XIII. SELENOSEMA, nob. Taf. I. Fig. 13. 14.

Char. Kopf halbkreisrund; Vorderrand vorspringend verdickt. Mittellappen der Glabella länglichvierseitig, zwei undeutliche Basilar- und zwei dergleichen Seitenlappen zeigend, mit sehr tiefen breiten Dorsalfurchen, welche mit der Nackenfurche verfliessend, breit auf die Seitenlappen fortsetzen, und da vor der Stirnnaht auslaufen. Nackenring schmal. Seitenlappen der Glabella sehr stark gewölbt, schmal, und nach der Dorsal- und Nackenfurche zu steil abgeschnitten; jede trägt den halbmondförmigen wulstigen Augendeckel, welcher von hinten nach vorn und innen gehend, zwei Drittheile ihrer ganzen Länge und Breite durchläuft. Die Stirnnaht entspringt am Hinterrande nahe den Ecken, läuft bogig nach innen und vorn zum hintern Winkel des Augendeckels, läuft am untern äussern Rande bis zur Mitte desselben, und geht nun grade nach vorn zum Vorderrande. Die Wangen sind gross, stark gewölbt, breit gerandet, ihr Rand umläuft zirkelförmig das Eck und die Furche des Hinterrandes des Kopfes, und verschmälert sich am Hinterrande, und dessen äusserste Leisten selbst bilden allmälig das gerundete Eck der Wange.

Hypostom am Clypearrande geflügelt, gerundet, mit schiefen seitlichen Abstumpfungen. Flügel spitzig; Seiten ausgeschnitten; Mitteltheil eiförmig, gewölbt; Seitenrand aufgeworfen; Vorderrand sehr breit gewölbt, vorgezogen, nach vorn niedergedrückt, und an jedem stumpfen Seitenecke eine seichte schief von aussen nach unten laufende Furche. Leib unvollständig; zwölf bis siebzehn Leibringe, wahrscheinlich mehr. Das Pygidium fehlt.

Diese schöne Gattung findet sich äusserst selten, und es ist uns noch nie gelungen, ganze Individuen aufzufinden. Mit ihren Köpfen findet sich das beigegebene Hypostom, das wir ihr zuschreiben.

1. S. THUNII, nob.

Kopf, Spindelringe und Pleuren feinwarzig.

Länge des Kopfes = 2,5 mm. Breite desselben 4 mm.

In der Grauwakke von Skrey.

XIV. CONOCORYPHE, nob. s. Taf. II. Fig. 10.

Char. Kopf gerundet, gerandet; Glabella breit, gross; Mittellappen kegelförmig, seitlich vierlappig eingeschnitten, Einschnitte rückwärts laufend. Dorsalfurchen tief; der Vorderlappen quergefurcht, am Rande verdickt und aufwärts gekrümmt. Seitenlappen gross, bogig ausgeschnitten, und ihre Nackenfurche ist so breit wie die Dorsalfurche, mit der sie zusammenfliesst, und den ganzen hintern und innern Rand jedes Seitenlappens umläuft. Die Stirnnaht entspringt am Hinterrande im Dornwinkel, läuft bogig nach vorn bis zum vordern Einschnitt des mittleren Glabellarlappens, biegt sich daselbst scharfwinklig um, und läuft

etwas schief nach aussen zum Vorderrande des Kopfes. In dem scharfen Winkel der Stirnnaht an der Dorsalfurche liegen manchesmal zwei Knötchen, vielleicht Stemmata, oder sie fehlen. Wangen sichelförmig, hinten verschmälert in den Dorn auslaufend oder abgerundet, mit einer Randfurche und einem vorspringenden, aufgeworfenen Rande versehen. Hypostom schmal, lang, seitlich verengt und gerandet, seitlich gezahnt vorn gerundet, Rand schmal vorstehend, Randfurche tief, Fläche gewölbt. (S. Taf. II. Fig. 10. b.) Vierzehn Leibringe. Spindel stark entwickelt, gewölbt. Pleuren grade, flach, breit gefurcht, an den Spitzen stark nach unten und rückwärts gekrümmt. Pygidium gerundet, so breit wie die Pleuren. Spindel stark entwickelt, fünfgliedrig. Seiten drei- bis fünfrippig. Kiemenfüsse deutlich vorhanden, und noch am Thiere aufgefunden, zusammengesetzt, viellappig; Lappen länglich, gewölbt, breiter werdend, gerundet, und am ganzen Aussenrande gewimpert (s. Taf. II. Fig. 10. a.). *Conocephalus. Zenker. Beitr. p.* 48.

Wir sahen uns genöthigt, den Namen des sel. Zenker einzuziehen, da bereits Latreille mit diesem Namen eine Orthopteren-Gattung lange schon vor dem Erscheinen der »Beiträge zur Naturgeschichte der Urwelt« belegt hatte. Übrigens hatte der Verfasser der Beiträge sowohl, wie die ihm nachfolgenden Autoren in dieser Gattung Conocephalus-Arten mit und ohne Augen, und mit verschieden verlaufenden Stirnnähten vereinigt, die wir hier kritisch zu sondern gezwungen sind.

1. C. SULZERI, nob. (Trilobites Sulzeri Schlotth. N. Taf. XII. 1. ? Sternb. 1825. Taf. II. Fig. 1. B. ! C. Sulzeri Burm. p. 86. Taf. 1. Fig. 10.??) Kopf schmal, mehr als doppelt so breit als lang, Schale glatt, matt. Ecken mit einem mittellangen starken Dorn versehen. Verh. der Breite zur L. des Kopfes = 29 : 10.

Im Schiefer von Ginetz.

2. C. LATIFRONS, nob.

Kopf wenig gewölbt, etwas mehr als einmal so breit als lang; Schale mit deutlichen grossen, spärlichen und entfernt stehenden Wärzchen bedeckt. Hinterecken dornenlos und gerundet. Verh. der Br. des Kopfes zur L. = 35 : 15 = 7 : 3.

Im Schiefer von Ginetz.

3. C. MUTICA, nob.

Kopf gerundet, stark gewölbt, Mittellappen der Glabella mit undeutlichen Lappen und Einschitten; keine Warze (Stemma) im Winkel der Stirnnaht; Kopfrand rundum gleichbreit, sehr dick, hoch aufgeworfen, gerundet; Dorsalfurchen sehr tief. Schale mit grossen, gleichartig ausgebreiteten spitzigen Warzen besetzt, die nicht gedrängt stehen; Nackenring geschweift, in der Mitte mit dem rudimentären warzenförmigen Nackendorn geziert. Ecken dornlos. V. der Br. zur L. des Kopfes = 54 : 31.

Von Skrey.

Diese Art ist die grösste unter den böhmischen dieser Gattung.

4. C. GRANULATA, nob.

Kopf fast dreimal so breit als lang, flach; Mittellappen der Glabella kuglich, deutlich gelappt. Seitenlappen gross, gewölbt, und vor den Mittellappen durch eine höhere Kante

als der Rand ist, verbunden. Ecken lang gedornt. Kopfschale auf allen Erhöhungen mit dichten, groben, spitzigen Wärzchen besetzt, in den Furchen glatt. Spindelglieder und vordere und hintere Kante der Pleuren gekörnt-warzig. Pygidium etwas am Rande verflacht, mit grossen Wärzchen bedeckt.

V. der Breite zur Länge des Kopfes = 29 : 11.

Im Schiefer von Skrey.

5. C. PUNCTATA, nob.

Kopf gerundet, dornlos; Mittellappen der Glabella zugespitzt; Oberfläche der Schale chagrinirt und mit vereinzelten, kaum sichtbaren Wärzchen besetzt. V. der Br. zur L. des Kopfes = 19 : 9.

Im Schiefer von Skrey selten.

XV. PTYCHOPARIA, nob. s. Taf. II. Fig. 11.

Char. Kopf breit, gerundet, an den hintern Ecken gedornt. Glabella stark entwickelt, kurz; Mittellappen trapezoidisch, durch drei seitliche, schiefgestellte Einschnitte vierlappig. Dorsalfurche tief, den Mittellappen ganz umlaufend und hinten mit der Nackenfurche vereinigt auf die Seitenlappen überlaufend. Diese letzteren sind gewölbt und kürzer als die Glabella. Vorderlappen jochförmig, vor den Mittellappen vertieft, gerandet, an den Wangen quer abgeschnitten, und wie Leztere quergestreift. Die Stirnnaht entspringt aus der hintern Dornecke des Hinterrandes, läuft bogig geschweift nach innen zum hintern Augenwinkel, umläuft den Augendeckel, und läuft vom vordern Augenwinkel schief nach aussen zum Seitenrande; von ihr läuft eine erhabene Leiste bogig nach innen und vorn, und vereinigt sich vor dem Mittellappen. Wangen klein, dreiseitig, quergestreift, gerandet, an der hintern Ecke gedornt. Rand aufgeworfen, an der Stirne verdickt; Randfurche gerundet, breit. Nackenring deutlich entwickelt; Nackenfurche schmal und tief. Vierzehn Leibringe; Spindel gewölbt, nach hinten verschmälert. Pleuren flach, tief und breit ausgefurcht, an den Spitzen senkrecht nach abwärts gebogen und etwas nach hinten gekrümmt. Pygidium gross, gerundet; Spindel sechsgliedrig, Seiten fünfrippig mit abwärts gekrümmtem Rande.

Conocephalus Zenker l. c. p. 49. part.

Die Stirnnaht mit der fortlaufenden Leiste, und der Habitus unterscheidet diese Gattung von der vorhergehenden so vollkommen, dass wir, ohne auf das völlig verschieden gebaute Pygidium Rücksicht zu nehmen, diese Gattung für eine der natürlichst begründeten halten. Von Conocoryphe unterscheidet sie sich durch die Anwesenheit der Augendeckel überdiess auch noch. Uns sind wenig Arten (2) bekannt, und sie gehören alle dem Thonschiefer unserer Übergangsformation an.

1. PT. STRIATA, nob.

(Conocephalus striatus Emmr. p. 43. Sternb. 1825. II. Fig. 1. A.)

Kopf gedornt; Augendeckel klein, Mittel- und Seitenlappen der Glabella glatt, Vorderlappen und Wangen grob geadert. Kanten der Pleuren scharf und glatt. Verh. der Br. des Kopfes zur L. = 37 : 17. Im Schiefer von Ginetz.

Der Nackenring besitzt eine sehr kleine niedrige Warze als Andeutung eines Nackendorns.

2. PT. PULCHRA, nob.

Mittel- und Seitenlappen der Glabella dicht und grobwarzig, Augendeckel gross, am Rande glatt; Vorderrand und Wangen gewarzt-geadert. Spindelringe und Kanten der Pleuren warzig.

An Conocephalus Emmrichii Barr. p. 11. — ? —

Im Schiefer von Skrey.

XVI. CTENOCEPHALUS, nob. s. Taf. II. Fig. 12.

Char. Kopf gerundet, hinten gedornt. Augenlos. Die Glabella nimmt die ganze Oberfläche des Kopfes ein; der Mittellappen ist vorn verschmälert, stark gewölbt und mit vier seitlichen, schiefen Einschnitten geziert, vorn ist er durch die ihn durchschneidende Furche quergetheilt, und vor dieser Verbindungsfurche erhebt sich sein Endlappen hoch aufgetrieben senkrecht, zu beiden Seiten durch die fortlaufenden Dorsalfurchen mit zwei gerundeten, tiefen, breiten Einschnitten versehen, wodurch er von den aufgestülpten, scharfen, einer Mauerkrone ähnlichen Rändern der Seitenlappen getrennt wird. Die Seitenlappen stark gewölbt, am Aussenrande scharf gekantet, hoch aufgestülpt und plötzlich senkrecht nach unten gebogen. Die Nackenfurche läuft am Hinterrande des Kopfes durch die ganze Breite der Seitenlappen. Die Stirnnaht entspringt an der Vereinigung der Dorsal- und Nackenfurche seitlich am Mittellappen der Glabella, läuft in der Furche dem Hinterrande der Seitenlappen parallel, steigt am Rande nach aussen und unten, und umläuft nun geradlinig den ganzen Kopf parallel mit dem untern Rande, bis zur hintern innern Dornecke. Der Wangentheil ist hufeisenförmig, senkrecht niedergebogen, und nach seiner ganzen Längsrichtung von einer tiefen Furche durchzogen. Er ist schmal, und läuft nach hinten jederseits in einen runden, langen, starken Dorn aus. Nackenring schmal, stark entwickelt. Sechzehn Leibringe. Spindel stark gewölbt; Spindelglieder breit und tief gefurcht, so auch die stark gewölbten Pleuren, welche zugespitzt und mit ihren Spitzen nach hinten gekrümmt sind. Pygidium klein, Spindel zweigliedrig, Seiten einrippig.

Conocephalus. Barr. l. c. p. 12.

1. CT. BARRANDII, nob.

Die Schale ist sehr fein porig, und auf dem Rücken der Glabellarlappen stehen zerstreute, spärliche, kegliche Warzen. Der Mittelkiel der Pleuren ist mit entfernt stehenden, vereinzelten Dornen besetzt. Dornen der Hinterecken des Kopfes etwas nach aufwärts gebogen.

Conocephalus coronatus Barr. l. c. p. 12.? —

Im Schiefer von Skrey.

XVII. AGRAULOS, nobis. Taf. II. Fig. 13.

Char. Kopf etwas verlängert, gerundet, Stirnrand vorgezogen. Glabella gross, flachgewölbt; Mittellappen vierseitig bis zur Hälfte der Kopflänge reichend; Seitenlappen huf-

eisenförmig den Mittellappen umfassend, vorn gerundet, flach gewölbt; Stirnnaht am hintern Kopfrande entspringend, nach vorn bogig gekrümmt zum hintern Augenwinkel laufend, den flachen Augendeckel am obern Rande umgehend, und vom vordern Augenwinkel bogig nach innen gekrümmt, zum Stirnrande verlaufend und sich daselbst mit der andern Stirnnaht vereinigend. Wangen seitlich, schmal, jochförmig, flach und hinten in einen kurzen Dorn auslaufend. Dorsalfurche verflacht, undeutlich. Nackenfurche breit, seicht. Nackenring deutlich, oft erweitert und kurz gedornt. Hypostom länglich, stark gewölbt, am Clypearrande gerundet, randlos, seitlich bogig ausgeschnitten, vorn gerundet und rundum mit einem starken, aufgeworfenen Rande umgeben. Randfurche tief, und ihr parallel nach unten und innen eine zweite fast halbmondförmige Furche, welche aus der Verschmelzung der seitlichen Impressionen entsteht. Mittelstück hoch aufgetrieben. (Taf. II. Fig. 13. a.) Sechzehn Leibringe. Spindel stark, hochgewölbt. Pleuren stark gewölbt, breit gefurcht, gerundet; Furche gegen den Rand zu spitzig verlaufend. Pygidium sehr klein; Spindel eingliedrig, Seiten glatt.

Arion. Barrande l. c. p. 13.

Auch diesen von Herrn Barrande gegebenen Gattungsnamen haben wir einziehen müssen, da Férussac denselben Namen längst schon für eine Gasteropoden-Gattung (unsere gemeinste Wegschnecke) verwendet hatte.

1. AGR. DELPHINOCEPHALUS, nob.

Kopf lang gezogen, sehr flach, Nackenfurche breit; Pygidium kurz und schmal, Spindel breiter als die Seitenlappen. V. der Br. des Kopfes zur L. = 3 : 2.

Im Schiefer von Skrey.

2. AGR. CETICEPHALUS, nob.

Kopf breit, stark gewölbt, Vorderrand vorgezogen, niedergebogen. Mittlerer Glabellarlappen nach vorn gerundet, stark gewölbt, und oben und nach vorn mit zwei Paar kurzen, gekrümmten, fast halbmondförmigen Wülstchen gezeichnet. Vom vordern Winkel des Augendeckels läuft nach innen zum mittleren Glabellarlappen eine bogig gekrümmte Schwiele. Die Seitenlappen des Pygidiums breiter als die Spindel. V. der L. des Kopfes zur Br. = 8 : 11 — 3 : 5. v. Arion ceticephalus. Barr. p. 13. Im Schiefer von Skrey.

3. AGR. LOBULOSUS, nob.

Kopf gerundet, stark gewölbt, lang gedornt. Mittellappen der Glabella beiderseits nahe der Dorsal- und Nackenfurche lappenähnlich verdickt, sonst glatt. Pleurenfurchen schmal, tief. V. d. Br. zur L. des Kopfes = 8 : 5.

Im Schiefer von Skrey.

4. AGR. CARINATUS, nob.

Kopf kurz, stark gewölbt, glatt. Mittellappen der Glabella etwas über die Mitte der Länge des Kopfes reichend, vorn verschmälert, abgestutzt, hinten an der Nackenfurche herzförmig ausgeschnitten, mit deutlichem Längskiel und drei sehr seichten Seitenfalten. Der Vorderrand des Kopfes ist vorgezogen, und die Randfurche ist seicht, und läuft von der Mitte des vordern Randes des Mittellappens bogig nach aussen, und bildet zwischen sich einen seichten Einschnitt. Von jedem Ecke des Mittellappens läuft ein bogenförmiger Kiel

über die Seitenlappen zum Augendeckel. Der Nackenring ist breit und nach rückwärts ausgezogen. V. der Br. zur L. des Kopfes = 10: 9.

5. AGR. POROSUS, nob.

Glabella stark gewölbt, vorn stumpf, gerundet, wulstartig aufgetrieben, am Mittellappen eingedrückt. Seitenlappen stark gewölbt. Dorsalfurchen schmal, scharf, tief. Mittellappen vorn und hinten fast gleich breit, stark gewölbt, vorn und oben gerundet und seitlich mit drei sehr kurzen seichten Einschnitten versehen, deren hintere etwas nach rückwärts gekrümmt sind. Nackenfurche seicht, breit; Nackenring schmal, scharf mit einem kurzen, warzenförmigen Nackendorn. Schale nadelstichartig gedrängt porös. Wangen, Leib und Pygidium fehlen.

Im Schiefer von Skrey s. selten.

XVIII. STAUROGMUS, nobis. Taf. III. Fig. 14.

Char. Kopf gerundet breit. Glabella nach vorn schmäler. Mittellappen der Glabella stark gewölbt, schmal, durch eine Längsfurche und vier Querfurchen in acht seitliche Läppchen getheilt. Dorsalfurchen sehr tief und scharf. Nackenfurche breit und mit der hintersten Querfurche identisch, und auf die Seitenlappen übergehend. Seitenlappen gewölbt, länger als der Mittellappen, denselben oben mit einem schmalen Rande umfassend, unterhalb des Augendeckels flügelartig erweitert. Wangen breit gerandet, gewölbt, oben vor der Glabella jochförmig verbunden, an den hintern Kopfecken gedornt oder stumpf gerundet; Rand hoch, scharf, in den Hinterrand der Wangen übergehend. Die Stirnnaht entspringt an dem Hinterrande des Kopfes nahe dem äussern Ecke, läuft bogig nach vorn zum hintern Augenwinkel, und geht vom vorderen Augenwinkel bogig zum Vorderrande. Siebzehn Leibringe; Spindel sehr stark gewölbt; Dorsalfurchen tief und breit. Pleuren stark gewölbt, tief gefurcht mit gerundeten Spitzen und vorn spitzig auslaufender Furche. Pygidium klein, gerundet, Spindel zweigliedrig; Seiten mit einer kurzen, schmalen, rückwärts gekrümmten Rippe.

Sao. Barr. l. c. p. 13.

Auch hier musste der von Herrn Barrande gegebene Name eingezogen werden, weil er bereits in der Zoologie vergeben war.

1. ST. MURICATUS, nob.

Kopf flach gewölbt, an den Hinterecken breit gerundet. Die Läppchen der Glabella, die Seitenlappen und die Wangen mit groben, hohen Warzen besetzt: so auch die Kiele der Spindelringe, der Pleuren und des ersten Ringes des Pygidiums; Nackenring in der Mitte mit einem langen, spitzigen Nackendorn versehen.

Sao hirsuta. Barr. l. c. p. 13.

Im Schiefer von Skrey.

2. ST. ACUMINATUS, nob.

Kopf stark gewölbt, an den Hinterecken gedornt; die Läppchen des Mittellappens und der Seitenlappen warzig; die Wangen glatt.

Im Thonschiefer von Skrey.

Sao nana Barr. II. p. 2. dürfte wohl ein Staurogmus sein. Unsere Exemplare jedoch

lassen keine Zählung zu, und da mir (Corda) Herr Barrande die Benützung seiner Sammlung für die Monographie der Trilobiten persönlich verweigert hat, so kann ich auch nich entscheiden, wohin diese Art gehört. Sollte sie wirklich nur vierzehn Glieder haben? —

3. ST. LATUS, nob.

Kopf sehr breit, kurz, halbkreisförmig, an den Ecken kurz gedornt. Vorderrand hoch aufgestülpt. Mittellappen der Glabella schmal, hoch, vorn und hinten gleichbreit, mit vier Paar undeutlichen rauhwarzigen Läppchen. Augendeckel hoch aufgeworfen, wulstig, gerundet. Wangen fein gewarzt. Spindel stark gewölbt, und gleich den Pleuren breit und tief gefurcht. Pleuren gekrümmt, scharf zugespitzt, und die Kiele, welche zu beiden Seiten der Furche verlaufen, verschmelzen nach vorn und bilden vor der Spitze eine rundliche Wulst. Wir sahen nur vierzehn Leibringe, die andern und das Pygidium fehlen an unseren Exemplaren.

Breite des Thieres 6 mm. Länge unserer Fragmente 8 mm.

Im Schiefer von Skrey selten.

XIX. PARADOXIDES, Brongn. s. Taf. III. Fig. 15.

Char. Kopf gross, flach, gerundet, lang gedornt, gerandet, Glabella breit, gross, durchlaufend. Mittellappen bis an den schmalen Stirnrand reichend, vorn verdickt, gewölbt, quer und seitlich gefurcht; Seitenlappen vorn und rückwärts sich erweiternd, flacher als der aufgetriebene Mittellappen, und in die grossen S-förmig gebogenen Augendeckel übergehend, und vorn den Mittellappen mit einem schmalen Rande umgebend. Stirnnaht an der innern Ecke des hintern Kopfrandes entspringend, schief nach innen und vorn zum hintern Augenwinkel verlaufend, am Augendeckelrande zum vordern Augenwinkel, und von da schief nach aussen und vorn zum Rande verlaufend. Wangen fünfseitig. Seitenrand gewölbt, verdickt, in den langen, abstehenden Dorn übergehend. Hinterrand bogig und tief ausgeschnitten. Nackenring und Nackenfurche auf die Seitentheile der Glabella und auf die Wangen übergehend, und so den hintern Kopfrand und dessen Randfurche bildend.

Clypeus jochförmig, liniirt, in der Mitte schmal, seitlich breiter werdend und stark gewölbt. Hypostom (Taf. III, Fig. 15, a.) stark gewölbt, liniirt-sculpirt, am Clypearrande halbkreisrund, Seitenränder tief ausgeschnitten, und beiderseits einen spitzigen seitlichen Zahn bildend. Vorderrand stumpf, verdickt, aufgeworfen, mit tiefer Randfurche. Fläche des Hypostoms stark gewölbt, mit zwei seitlichen schiefen Eindrücken.

Siebzehn bis zwanzig Leibringe. Spindel stark gewölbt. Dorsalfurchen schmal. Pleuren flach, gefurcht, und an den Spitzen hakenförmig verlängert und rückwärts gekrümmt. Die zweite Rippe in einen langen Dorn ausgezogen oder sehr stark verlängert. Alle Rippenfortsätze, von der dritten Rippe an, werden nach hinten zu immer länger, und die letzten biegen sich schwert- und sichelförmig um. Pygidium klein, flach, gerandet; Spindel nicht durchlaufend, ein- oder zweigliedrig, oft quergefurcht, mit einer faltenähnlichen oder ohne Seitenrippen. An der Unterseite des Kopfes nahe den Dorsalfurchen ein Saugnapf mit aufgeworfenem Rande und länglicher Saugspalte.

Kiemenfüsse (Taf. III. Fig. 15. b. c.) deutlich vorhanden, lappig zusammengesetzt, Lappen länglich, am Rande gewimpert. Hydrocephalus. Barr. p. 18. Olenus. Dalm. p. 54. Zenker. Beitr. p. 36.

Wenn man die gesammten Beschreibungen und Abbildungen, welche seit Brongniart bis auf die neuste Zeit gegeben wurden, aufmerksam untersucht und vergleicht, so begreift man kaum, wie so nahe liegende Charaktere übersehen und missdeutet werden konnten. Die Charakteristik der Arten und später deren genaue Abbildungen werden diesen unseren Tadel rechtfertigen.

1. P. BOHEMICUS, nob.

Kopf breit, gerandet; Rand wenig aufgeworfen; Eckdorn schmal und lang; der Hinterrand des Kopfes am Eckdornwinkel tief ausgeschnitten, mit rundlichem Ausschnitt. Mittellappen der Glabella vorn stark ausgebreitet, fast aufgetrieben, und hinten unterhalb seiner halben Länge mit zwei durchlaufenden, in der Mitte abwärts ausgeschweiften Querfurchen. Nackenfurche nach oben geschweift, schmal. Nackenring flach, breit, in der Mitte am breitesten. Zwanzig Leibringe, Spindel und Pleuren sich gradlinig nach hinten verschmälernd. Die Pleuralfurche verläuft spitzig nach dem Hinterrande der Pleura, hinter dessen dornförmiger Verlängerung. Die letzte Pleura verdickt, gefurcht, grade nach hinten gebogen, geschweift, zugespitzt und zwei bis dreimal länger als das Pygidium. Letzteres verlängert, fast spatelförmig, hinten gerundet, mit flachem Rande. Spindel länglich-fünfeckig, undeutlich quergestreift.

Syn. Paradoxides Tessini. Barrande l. c. p. 10. (non Brongn. l. c. IV. 1. non Dalm.)
Olenus longicaudatus. Zenker l. c. p. 37. Taf. V. A—F.
Trilobites bohemicus. Boek. Tr. Fig. 10. (schlecht.)
Trilobites Tessini. Sternb. 1825. p. 83. Fig. 4. A.
Im Schiefer von Ginetz.

Die von Prof. Dr. Burmeister unter dem Namen Paradoxides bohemicus gegebene Beschreibung und Abbildung ist aus Mangel an gehörigem Materiale falsch, und scheint aus der schwedischen und böhmischen Art entstanden zu sein; denn die Wangen des Kopfes gleichen denen des Parad. Tessini Brongn. Die Glabellarlappen gehören der böhmischen Art an; die Pleuren sind wahrscheinlich vom Zeichner gefertigt, indem wir bisher bei keiner Art so vorspringende Dornen und einen abgestutzten Hinterrand der Pleuren gesehen haben. Die zweite Rippe ist nicht verlängert, und daher dürften die Rippen der Burmeister'schen Abbildung vielleicht der schwedischen Art angehören. Das Pygidium ist aber ganz eigenthümlich, und wenn es so ist, wie es gezeichnet, so gehört es sicherlich nicht zu P. bohemicus, und dürfte den Typus einer neuen Gattung bilden.

Wir sahen so viele und verschieden grosse Exemplare, dass auch ohne genauere Kunde der Metamorphosen der benachbarten und nächst verwandten lebenden Familien an eine Formumwandlung durch das Alter bei bereits ausgebildeten Thieren nicht zu denken ist, und daher fallen alle Deutungen mit »alt« und »jung« von selbst hinweg.

2. P. ROTUNDATUS. Barr. l. c. p. 11.

Mittellappen der Glabella gross, vorgezogen, nebst der Nackenfurche mit zwei querdurchlaufenden Furchen und vorn zwei seitlichen, halbmondförmigen, nicht durchlaufenden Eindrücken. Pleuren siebzehn, gewölbt, die Furche mittelständig, in den Kiel des Dorns auslaufend. Letzte Pleura nach hinten gekrümmt, und nur um wenig länger als das grosse, runde, hinten und am Rande schaufelartig aufwärts gekrümmte Pygidium, dessen Spindel eingliedrig, gewölbt, dreiseitig und bis zur Mitte reichend ist. Das Spindelglied in der Mitte vertieft, und vor der Spitze mit einem mittelständigen Knoten versehen.

Im Schiefer von Ginetz.

Diese Art zeichnet sich durch ihren breiten gerundeten Hinterleib aus.

3. P. DORMITZERI, nob.

Kopf flach gewölbt; Dorsalfurche tief und schmal; Mittellappen der Glabella vorn eiförmig, gerundet, hinten mit einer flachen, fast geraden Nackenfurche und zwei durchlaufenden, in der Mitte nach hinten geschweiften Querfurchen und einer seitlichen nicht durchlaufenden Seitenfurche. Nackenring dornlos, flach, breit. Achtzehn Leibringe; zweite Rippe nicht stark verlängert, die andern hakenförmig verlängert und am hinteren Rande nahe dem Dorn ausgeschweift. Letzte Pleura sichelförmig um das runde Pygidium gekrümmt, scharf zugespizt. Nach hinten ist die fünfzehnte Pleura die längste. Pygidium gerundet, breiter als lang; Spindel zweigliedrig, erstes Glied ringförmig, zweites dreieckig gerundet, etwas eingedrückt; Seiten mit stark gekieltem Rande und faltenähnlicher, gekielter rudimentärer Rippe.

Im Schiefer von Skrey, Sternberg. 1827.

Diese Art ist die grösste der bekannten böhmischen Trilobiten dieser Reihe und 170 bis 180 mm. lang.

4. P. LATUS, nob.

Kopf doppelt so breit als lang, gerundet, an der Stirne geringe vorgezogen. Rand niedrig, gewölbt, glatt; Mittellappen keulig aufgetrieben, bis an den Rand stossend, mit einer graden Nackenfurche, zwei etwas nach hinten gebogenen, durchlaufenden und zwei seichten, seitlichen, vorwärts gebogenen, nicht durchlaufenden Furchen. Nackenring in der Mitte breiter, und mit einer kaum sichtbaren Warze an der Stelle des Nackendorns versehen. Hinterrand des Kopfes in der Mitte am Nackenring gewölbt, seitlich an den Seitenlappen grade, und vom Rande der Pleuren oder dem Eintritte der Stirnnaht an bogig nach oben ausgeschnitten, so dass der Hohlausschnitt mit dem hintern Augenwinkel in gleicher Höhe liegt. Der Eckdorn lang, abstehend und sanft bogig nach innen gekrümmt. Siebzehn Leibringe. Spindel stark gewölbt, nach hinten verschmälert, Pleuren flach, breit gefurcht, Furche im Dorn auslaufend; zweite Pleura lang gedornt; 13.—15. Pleura am längsten, und winklich oder hakenförmig nach rückwärts gekrümmt, flach; die 17. Pleura kurz und hakenförmig um das Pygidium gekrümmt. Pygidium fast doppelt so breit als lang, flach, Spindel zweigliedrig, erstes Glied ringförmig, zweites Glied dreiseitig, eingedrückt; Seitenrand des Pygidiums etwas aufgeworfen, Hinterrand niedergedrückt.

Olenus latus. Zenker. Beitr. 42. Taf. IV. W. X.!

Paradoxides Linnei Barr. l. c. p. 10.

Im Schiefer von Ginetz.

5. P. PUSILLUS. Barr. l. c. p. 11.

Kopf sehr breit, nach vorn fast dreieckig, mit breitem, aufgebogenem, linirtem Rande. Glabella gewölbt, mit in der Mitte breit erweitertem und kurz gedorntem Nackenringe, am Rande abwärts gebogener, in der Mitte nach vorn zu gewölbter Nackenfurche, zwei ihr fast parallel durchlaufenden und zwei kürzeren nicht durchlaufenden Querfurchen. Augendeckel sehr gross, flach gewölbt, mit aufgeworfenem hohem Rande. Pygidium gross, fast trapezoidisch, schaufelförmig, Spindel zweigliedrig, erstes Glied schmal ringförmig, zweites lang, stark gewölbt, dreieckig, nach hinten plötzlich abfallend. Fläche des Pygidiums breit, eben, ungerandet. Die ganze Schale ist sehr feinkörnig.

Im Schiefer von Skrey und Ginetz.

6. P. RUGULOSUS, nobis.

Kopf vorn gerundet, nicht vorgezogen; Rand stark, breit, flach gewölbt, glatt; Glabella nicht an den Rand stossend; Mittellappen sammt der Nackenfurche mit drei durchlaufenden und zwei unvollständigen, nicht durchlaufenden, schmalen Furchen geziert, feinwarzig, fast rauh. Seitenlappen sammt den grossen, breit gerandeten Augendeckeln faltig warzig. Siebzehn Leibringe, welche breit, flach, gefurcht, am Ende schwertförmig-sichelartig gedornt sind; zweite Pleura sehr lang und schmal gedornt; letzte Pleura sehr klein, kurz und sichelförmig um die Seiten des runden Pygidiums gekrümmt. Pygidium rund, flach, klein, mit fast durchlaufender, zweigliedriger, dreieckiger Spindel, mit schmalem hohem Gelenkringe, ringförmigem erstem und dreieckigem zweitem Gliede.

Im Schiefer von Skrey.

7. P. INFLATUS, nobis.

Kopf gerundet; Rand vorstehend, Glabella sehr gross, blasig aufgetrieben, glatt, durch Quetschung meistens quer und längs gefaltet, Seitenlappen schmal, Augen grossbogig. Nackenfurche tief. Nackenring breit, hoch und mit einem kurzen, stumpfen Dorn besetzt. Wangen flach, breit gerandet, mit abstehendem dünnem aus dem Rande entspringendem Dorn; der hintere Kopfrand ist an der Dornecke bogig nach hinten und vorn aufgebogen; Dornecke scharf. Spindel breit, gewölbt. Pleuren breit, nach aussen sichelartig verlängert, mit in der Mitte der Verlängerung verlaufender Furche, der zweite Dorn sehr verlängert, dünn und abstehend.

Wir kennen sechzehn Glieder, das Pygidium fehlt.

Im Schiefer von Skrey.

Herr Barrande hat aus dieser Art seine Gattung Hydrocephalus gebildet, und glatte nicht gefaltete Köpfe: H. carens, und gefaltete H. saturnoides l. c. p. 19 genannt. Wir sahen Köpfe, die auf einer Seite gefaltet, auf der andern glatt, und andere, die gleichzeitig quer und längs gefaltet waren. Er ist die kleinste Art, und der Kopf ist selten 3 mm. lang.

SELENOPELTIDES.

Kopf viel breiter als lang, daher kurz, flach gewölbt, gerandet. Glabella gross, durchlaufend; Mittellappen trapezoïdisch, vorn gerandet, niedergedrückt, abgestutzt, seitlich geschweift, in die Augendeckel in der Mitte übergehend, hinten erweitert und je seitlich einen schmalen, am Hinterrande des Kopfes liegenden, queren, flügelartigen, gekielten Seitenlappen bildend. Nackenring breit; Nackenfurche seicht. Stirnnaht an der inneren Seite, fast am Hinterrande der innern Ecke entspringend, und bogig geschweift, quer nach innen an der vordern Kante des Seitenlappens zum hintern Augenwinkel gehend, läuft sie von da um den Augendeckel in den vordern Augenwinkel, und von da schief nach innen und vorn bogig geschweift zum Stirnrande, und vereinigt sich an dessen Kante mit der gegenüberliegenden.

Augen halbmondförmig; Hornhaut facettirt; Facetten im Quincunx stehend, klein, rund.

Wangen gross, gerundet, flach gewölbt, gerandet. Rand glatt, dornenlos, niedergedrückt, und eine breite, flachgewölbte Kante bildend. Im äussern hintern Winkel, gegenüber dem Auge, verlängert sich die Wangenfläche in einem langen flachrunden Dorn, welcher ohne den Rand zu berühren über derselben wegsteigt, und fast bis zur sechsten Rippe und darüber lang ist.

Das Hypostom ist vierseitig, am Clypearrande breiter als an den Seitenrändern und gerade abgeschnitten. Die Seitenränder geschweift und in der Mitte aufgestülpt: Vorderrand so breit wie der Clypearrand, in der Mitte niedergebogen, an den gerundeten Ecken aufgestülpt, und in der niedergebogenen Mitte mit einer kurzen, schmalen, querlaufenden zweiten Randfurche versehen. Das Mittelstück desselben ist gewölbt, und besitzt zwei kurze nach abwärts und innen vom Clypearrande auslaufende schiefe Eindrücke, und ausserhalb derselben wird es durch die eigentliche schief nach innen und winkelich nach unten verlaufende Randfurche von dem breiten Rande getrennt.

Acht Leibringe. Spindel breit, flach gewölbt. Spindelglieder seitlich, mit hinten stehenden, nach vorwärts gerichteten, flachen Condylarknorren.

Pleuren flach, vierseitig; Vorder- und Hinterrand parallel; Aussenrand gerade abgestutzt, und an der oberen Ecke kurz gedornt. Die Oberfläche der Pleuren gekielt, und der Kiel verlängert sich nahe dem Aussenrande sammt der ganzen Fläche der Pleura in einen langen, nach rückwärts gekrümmten Dorn, welcher über den Pleuralrand läuft, ohne ihn zu berühren. Pleural- und Wangendorne gleich lang.

Pygidium breit und kurz, ganzrandig, gerundet. Spindel zwei bis dreigliedrig, kurz, nicht durchlaufend, sondern nur zur Mitte der Pygidialfläche reichend, mit ein bis zwei Seitenrippen, welche vor dem Pygidialrande endigen.

Wir kennen aus dieser schönen Familie bisher nur die einzige Gattung:

SELENOPELTIS, nob. s. Taf. I. Fig. 1. 2.

welche keines Gattungscharakters bedarf, da derselbe wesentlich mit dem Familiencharakter zusammenfallen müsste, daher wir unmittelbar die uns bekannten Arten aufzählen werden.

Herr Barrande hat in seiner Notice p. 28 zwei Arten dieser Gattung unter dem Namen Odontopleura Buchii zusammen geworfen, obgleich eine einfache Betrachtung der Stirnnaht, der Zahl der Leibringe und des Pygidiums hingereicht hätte, diese nicht nur generell von Odontopleura zu trennen, sondern dieselbe als eine den Paradoxiden nahe verwandte Familie aufzustellen. Das ganzrandige Pygidium, dessen Rippen nicht dornartig verlängert sind, ist für sich allein hinreichend, diese Gattung von Odontopleura zu trennen. Der ganze Habitus ist ein anderer, und der Bau der Oberlippe hebt alle Verwandtschaft zwischen den Odontopleuriden mit seitlich und vorn tief ausgerandetem Hypostome, und den Selenopeltiden auf. Sie reihen sich aber durch das ganzrandige Hypostom und Pygidium, so wie durch die dornartige Verlängerung der Rippen des Körpers unmittelbar an die Paradoxiden. mit welchen sie überhaupt noch mancherlei Organe analog gebaut zeigen.

Wir kennen bis jezt vier Arten dieser Gattung, welche alle dem Quarzite und der Grauwakke eigenthümlich zu sein scheinen, und bisher höchst selten gefunden worden sind; sie sind:

1. SELENOPELTIS STEPHANI, nob.

Kopf mehr als dreimal so breit als lang, flach gewölbt; Glabella faltig, Wangen grobwarzig. Nackenring breit, glatt. Spindelglieder flach, um $\frac{1}{3}$ breiter als die Rippen, mit grossen, gerundeten, flachen Gelenkknorren. Pleuren grade, flach, schmäler als die Spindel breit ist; Kiel von innen und unten nach aussen und oben bogig verlaufend, wenig vorstehend, schmal und verflacht, und beim Übergange in den Dorn sich wenig verdickend. Die vordere äussere Ecke der Pleura ist abgestutzt, und unterhalb des Randes in einen wagrecht abstehenden, spitzigen, keglichen kurzen Dorn endigend.

Der aus dem Kiele entspringende Dorn ist an seinem Ursprunge scharf nach hinten gekrümmt, rund, lang und zugespitzt.

Pygidium dreimal so breit als lang, flach gerundet, mit scharfem Hinterrande. Der Vorderrand gerade abgeschnitten ohne Randwulst. Spindel kurz, zweigliedrig, das zweite Glied läuft seitlich in eine stark nach hinten und aussen bogig gekrümmte, vom Vorderrande weit abstehende, und nahe bis zum Hinterrand reichende, am Ende kolbig verdickte Rippe aus. Die zwischen der Spindel, den Rippen und dem Rande liegende Oberfläche des Pygidiums ist mit grossen Pusteln bedeckt.

Die Schale dieser Art ist grob gekörnt.

Syn. Odontopleura inermis. Beyrich Trilob. II. p. 20. Taf. III. Fig. 2. (male).

Im Quarzite von Wesela.

Diese ausgezeichnet schöne und seltene Art haben wir in pflichtschuldigster Dankbarkeit für die hohe uns zu Theil gewordene Aufmerksamkeit nach Sr. k. k. Hoheit dem

durchlauchtigsten Erzherzog Stephan, dem Gönner und Förderer der Scientia amabilis benannt.

2. S. HUMBOLDTI, nob.

Kopf mit fast viereckiger Glabella und zwei mondförmigen, nach aussen liegenden Eindrücken am Glabellarlappen. Spindelglieder stark gewölbt, mit grossen, stark gewölbten, nach vorn gerichteten Gelenkknorren. Pleuren nur $\frac{2}{3}$ so lang als die Spindelglieder breit sind, mit starkgewölbtem aufgetriebenem Kiele, der mit fast halbkreisförmiger Krümmung in den Dorn übergeht. Der Oberrand der Pleuren gekielt und unmittelbar nach aussen in einen eckständigen, hakenförmigen, kurzen Dorn übergehend.

Pygidium flach, zwei und einhalbmal so breit als lang, ellipsoidisch; Rand scharf; Vorderrand gewulstet. Spindel dreigliedrig; letztes Glied breit abgestutzt. Zwei Paare Seitenrippen. Die erste Seitenrippe entspringt am ersten Spindelringe, und geht quer nach aussen parallel dem Wulste des Vorderrandes, und ihm anliegend fast ohne Krümmung zum Aussenrande; die zweite entspringt am zweiten Gliede, geht bogig gekrümmt nach aussen und unten, und endigt weiter vom Hinterrande entfernt als die erste. Die dreieckigen Räume zwischen den beiden Rippen und der hinteren Fläche des Pygidiums, sind mit grossen, gedrängten, ungleichen Pusteln bedeckt.

Die Schale des ganzen Thieres ist sehr fein und gleichartig granulirt und matt glänzend.

Im schwarzen Schiefer von Ptäk s. selten.

3. S. BUCHII, nob.

Rippen fast nur halb so lang, als die Spindelglieder breit sind, mit stark gewölbtem, bogig gekrümmtem, beim Übergang in den Dorn nicht verdicktem Kiele, und am oberen Ecke des Aussenrandes mit einem kurzen zahnförmigen Fortsatz versehen.

Pygidium halbkreisrund; Spindel dreigliedrig und mit einer stark gewölbten, fast bis zum Rande laufenden Seitenrippe.

Die Schale des Thieres ist glatt.

Odontopleura Buchii. Barrande Notice l. c. p. 28. part.

Im glimmerigen Grauwakkenschiefer von Praskoles.

4. S. BEYRICHII, nob.

Kopf flach, dreimal so breit als lang, gerundet; Mittellappen der Glabella mit einem schmalen halbmondförmigen Eindruck gezeichnet, Augen gross, halbmondförmig, mit sehr breiter, an der Stirnnaht verlaufender Leiste; Wange flach, der ganzen Breite nach in den Dorn übergehend, mit vereinzelnten flachen Warzen geziert. Wangenrand hoch gerandet, Randleiste vorstehend, gerundet. Spindel so breit wie die Pleuren, glatt. Pleuren an beiden Rändern gekielt; der Mittelkiel sehr stark entwickelt, bogig gekrümmt, den ganzen Raum zwischen den Randkielen ausfüllend, und in einen am Austritte ausserhalb der Rippe verdickten, runden, langen, spitzigen Dorn übergehend. Pygidium fehlt.

Diese schöne Art besizt nur 6—7 mm. Länge und sammt den Dornen höchstens 6 mm. Breite, und ist die kleinste Art dieser Gruppe.

Wir fanden sie im Schiefer von Pták s. selten.

TRINUCLEIDES.

Kopf halbkreisförmig oder quer-vierseitig, mit gerundeten Vorderecken und sehr lang gedornten Hinterecken. Der Wangentheil umgibt hufeisenförmig die Glabella, und ist stets genetzt oder punctirt. Er wird aus drei Blättern gebildet, welche über einander liegen: der Oberschale, der Zwischenschale, welche siebartig durchbohrt ist, und der Unterschale oder dem Clypeus. Die Hinterdornen entspringen stets aus letzterer, welche nach vorn sich umstülpt und die Kante des Randes bildet. Die Stirnnaht läuft hufeisenförmig um die Glabella, und entspringt in der Mitte des Hinterrandes der Seitenlappen der Glabella. Die letztere ist gelappt; bei Trinucleus setzt sich die Dorsalfurche durch die ganze Länge der Glabella fort, und bildet so eine vollkommen dreibucklige Stirne; ganz gleich verläuft sie bei Polytomurus, doch liegen da die beiden Seitenlappen in fast einer Ebene und in gleichem Zusammenhange mit dem Wangentheile; bei beiden Gattungen laufen über die beiden Seitenlappen der Glabella zwei Linien, welche am hintern äussern Winkel entspringen, schief nach vorn und innen gehen, und sich in der Mitte der Dorsalfurche vereinigen, so dass sie ein langschenkeliges Dreieck mit schmaler Basis einschliessen. Bei Polytomurus findet man am Mittellappen, zur Seite der Dorsalfurche, nach hinten zwei kurze Längseinschnitte, welche zwei kleine, nach hinten gerichtete Appendicularlappen bilden. Nackenfurche und Nackenring deutlich, letzterer oft in der Mitte mit einem Dorn besetzt. Leib viel schmäler als das Kopfschild; sechs Leibringe; Spindel gewölbt; Pleuren flach, an den Spitzen herabgebogen, gefurcht. Pygidium dreieckig, gerundet, flach, gerippt, mit durchlaufender Spindel.

Hypostom dreieckig, mit abgestutzten Basilarwinkeln, am Clypearrande mit zwei seitlichen Verdickungen des Randes und einer längslaufenden, seichten Mittelfurche; an der Spitze etwas nach innen gekrümmt, oder es ist trapezförmig oben und unten gerundet, schwach gewölbt.

Diese kleine Familie umfasst bis jetzt nur die Gattungen Ampyx, Tetrapsellium, Trinucleus Lhwyd. und Polytomurus, und schliesst sich unmittelbar an die Harpidéen an. Ausser Sternberg und Beyrich hat nur Lovén noch gute Abbildungen der Arten dieser Gruppe geliefert. wogegen die Abbildungen mancher Paläontologen, so wie ihre Beschreibungen, völlig unbrauchbar sind.

Herrn Barrande's Name »Dione« haben wir eingezogen, da derselbe Name bereits in der Zoologie und Botanik zu viel verbraucht wurde, ehe Herr Barrande ihn für seine Gattung benützte, und haben den vorher von uns gegebenen Namen Polytomurus beibehalten, da wir das Thier schon längst mit letzterem Namen verbreitet hatten.

Polytomurus unterscheidet sich von Trinucleus nur durch das Hypostom und Pygidium, Tetrapsellium nur durch die Zahl der Körperringe. Die Unterschiede, welche Herr Barrande auf seine Beschreibung der Glabella stützte, fallen weg, da die Beschreibung des Kopfes fehlerhaft ist und die Seitenlappen der Glabella zu den Wangen gezählt wurden, welcher Irrthum durch die auf denselben befindlichen Linien erkannt wird, da alle Trinuclei dieselben Linien auf den Nebenlappen der Glabella besitzen, und bei diesen fragt Herr Barrande: »Ce sillon serait-il une trace de la suture faciale?«

Im böhmischen Übergangsgebirge sind die Arten dieser Gruppe im Sandsteine, im derben Quarzite, im Thonschiefer und im Kalke innerhalb der Mauern Prags aufgefunden worden. Keine der böhmischen Arten ist mit einer beschriebenen, fremden, englischen oder schwedischen specifisch gleich.

I. POLYTOMURUS, nob. s. Taf. III. Fig. 16.

Char. Kopf gerundet, halbkreisförmig, flach, an den Hinterecken gedornt. Glabella dreilappig. Mittellappen vierseitig gewölbt, an der Basis mit zwei nach hinten gerichteten Appendicularlappen, in der Mitte mit einer konischen Warze geziert, welche einen langen, gleich starken, stabförmigen, spitzigen Dorn trägt. Die Seitenlappen flach, dreieckig, punctirt. Nackenring so breit wie der Mittellappen. Wangentheil hufeisenförmig die Glabella umschliessend, schmal und unregelmässig punctirt, die Puncte gröber als jene der Seitenlappen. Der hintere Kopfrand breit und glatt. Das Hypostom (Taf. III. Fig. 16. a.) ist trapezoidisch, der Clypearrand desselben gerundet, die Seitenränder ausgeschweift, der Vorderrand gerundet und verdickt, die Fläche gewölbt.

Sechs Leibringe; Spindel nach hinten konisch verschmälert; Pleuren flach und gefurcht. Pygidium dreieckig, lang, 10—24 Spindelringe enthaltend; die Seiten gerippt; der Rand flach.

Dioné. Barr. l. c. p. 32.

Nur zwei Arten sind bekannt:

1. P. FORMOSUS (D. formosa Barr. p. 33).

Glabella flach, in der Mitte gebuckelt, glatt, mit schwachen Appendicularlappen. Dornen sehr lang, nach hinten gekrümmt und längs gestreift. Auf der Mitte der Glabella eine kleine Warze. Erste Rippe in der Mitte gebuckelt. Pygidium dreiseitig, Seiten gerundet; Spindel mit zwei seitlichen Längseindrücken versehen, durchlaufend, 24gliedrig, letztes Glied grösser; Rippen flach, nicht bis an den glatten Rand laufend.

Im Thonschiefer von Beraun.

2. P. SPECIOSUS, nob.

Kopf gerundet; Glabella vierseitig, glatt, hoch gewölbt, in der Mitte gekielt; Appendicularlappen rund, hochgewölbt; Nackenfurche tief; Nackenring schmal, glatt. Seitenlappen und Wangen mit sehr gleichartigen, feinen, punctähnlichen Vertiefungen geziert. Hinterrand sehr breit, flach, glatt. Pygidium zweimal so breit als lang, halbkreisförmig; Spindel breit, mit 10 — 12

Ringen, welche in der Mitte etwas geschweift sind, nicht durchlaufend, breitgedrückt; Rippen breit, gekielt, bis an den Rand laufend.

Im Schiefer bei Beraun, höchst selten.

Eine dritte analoge Species dürfte das von Portlok abgebildete Pygidium (s. dess. Taf. I. B. Fig. 15) bilden.

II. AMPYX. Dalm. l. c. p. 53. s. Taf. III. Fig. 19.

Char. Kopf dreiseitig, augenlos, mit spitzigem, oft lang gedorntem Vorderrande. Mittellappen der Glabella lang gezogen, zugespitzt, flach gewölbt, hinten niedergebogen gerundet; Nackenfurche seicht; Nackenring schmal, eine niedrige schwache Leiste bildend. Seitenlappen gewölbt, dreiseitig, an den Ecken oft gedornt oder zugespitzt. Dorsalfurche flach, schief nach aussen laufend; Hinterrandfurche nach aussen zu tiefer werdend, weil sich der Hinterrand mehr leistenartig aufrichtet.

Leib sechsgliedrig. Spindel stark gewölbt. Pleuren gerippt oder gefurcht. Pygidium dreiseitig, nach hinten etwas gerundet, mit angedeuteter, flach gewölbter, gegliederter oder gliederloser, fast durchlaufender Spindel, glatten Seitentheilen, und niedergebogenem, breitem, glattem Rande.

Wir kennen bisher nur eine Art dieser merkwürdigen Gattung, deren Kopfbau und Pygidium in Bezug ihrer Eigenthümlichkeiten so sehr an Trinucleus und Tetrapsellium erinnern, und wir bemerken, dass Ampyx das tiefstehendste Glied dieser Gruppe zu sein scheint, indem die unvollkommene Theilung der Glabella und Seitenlappen, die fast ausgeglichene Rand- und Nackenfurche, und das wirklich gliederlose, gleichsam rudimentäre Pygidium auf dessen tiefe Entwicklung hindeuten.

1. A. BOHEMICUS, nob.

Glabella und Seitenlappen rauh, äusserst feinwarzig. Der Mittellappen nahe der Nackenfurche mit einem seichten Quereindrucke versehen. Das Pygidium fast dreimal so breit wie lang, mit breiter, fast halbrunder Spindel; parallel dem Gelenkrande des Pygidiums läuft eine seichte Furche. Die ganze Fläche sonst glatt.

Im Schiefer bei Beraun, s. selten.

Herrn Barrande's Ampyx Portlockii aus den Schiefern von Beraun haben wir nicht gesehen, ist jedoch hinlänglich von unserer Species verschieden.

III. TRINUCLEUS. Lhwyd. Murch. s. Taf. III. Fig. 17.

Char. Kopf gerundet oder vierseitig-quergestellt, an den Vorderecken gerundet, an den Hinterecken gedornt, gerandet. Wangentheil flach, hufeisenförmig, die Glabella umgebend, mit in Quincunx gestellten Körnern oder Löchern bedeckt. Die Stirnnaht umläuft die Glabella, aus der Mitte des hinteren Randes des seitlichen Lappens entspringend. Glabella durch die Dorsalfurchen in drei nebeneinander liegende Lappen zerfallend, deren mittlere keilförmig ist. Die polsterigen Seitenlappen besitzen zwei, schief von der äussern hintern Ecke zur Dorsalfurche laufende Linien. Der Nackenring gedornt oder glatt.

Hypostom (Taf. III. Fig. 17. a.) dreieckig, flach; die Basilarecken abgestutzt, am Clypearrande zwei seitliche Verdickungen, zwischen welchen eine durch zwei Drittheile der Pygidialfläche verlaufende, seichte Furche liegt; die Spitze ist etwas verdickt und nach innen gekrümmt.

Sechs Leibringe, mit nach hinten schmäler werdender Spindel; Pleuren flach, an der Spitze abwärts gebogen, breit gefurcht.

Pygidium kurz, dreieckig, gerandet, der Hinterrand verdickt. Spindel nach hinten sich verschmälernd, bis in den Rand tretend, und so wie die Seitentheile sechsrippig.

Vor der Aufzählung der Arten sehen wir uns genöthigt, die von Herrn Barrande verursachte Verwechslung des Trilobites ornatus Sternberg zu beleuchten, um so mehr da auch Herr Beyrich in seiner neuesten Schrift »Untersuchungen über Trilobiten II. p. 30« den Sternberg'schen Namen auf eine andere Art überträgt. Keiner der beiden Autoren scheint das treffliche Bild Sternbergs in den Verhandlungen des böhm. Museums 1833 Fig. 2. einer Betrachtung gewürdigt zu haben, und Sternberg sagt l. c. p. 53 auch ausdrücklich, dass sie von Praskoles stammen, während Herr Barrande und, vielleicht ihm folgend, Herr Beyrich die bei Wesela vorkommende Art als Tr. ornatus Sternberg bezeichnen. Beides ist falsch, da der wahre Sternbergsche Trilobit bisher nur bei Praskoles und Prag im Grauwakkenschiefer gefunden wurde, und sich durch den Kopfbau und die Stellung der Dorne schon allein hinreichend auszeichnet.

Wir besitzen bisher acht Arten, deren fünf dem Grauwakkenschiefer, zwei den Quarziten und eine den grauen Kalken innerhalb der Mauern Prags angehören.

1. TR. ORNATUS. (Sternb. l. c. 1833. p. 53, Taf. II. Fig. 2.! Tr. Goldfussii Barrande, l. c. p. 31.)

Kopf quer, parallelopipedisch. Vorderrand schwach gekrümmt, Vorderecken rechtwinklig umgebogen, abgerundet, Seiten flach ausgeschnitten, Dornen nach aussen und innen gekrümmt, länger als der Körper. Kopfrand stark gewölbt, breit, mit drei Reihen grober Poren; Wangen feiner porös, Poren rund, reihig gestellt. Der Hinterrand des Kopfes ist fast ganz gerade bis zu den Hörnern abgeschnitten, schmal, aufgebogen. Der Mittellappen der Glabella hoch, flach gedrückt, in der Mitte am höchsten gewölbt, und hinten sich wenig verschmälernd; er ist sehr fein und flach blatternarbig, während die niedrigen, schwach gewölbten Seitenlappen gross und grobblatternarbig sind. Nackenring klein, schmal, und zur Seite der Nackenfurche besitzt der Mittellappen der Glabella einen kleinen seichten Quereinschnitt. Leib und Pygidium nur so lang als der Kopf. Pleuren glatt. Am Pygidium nur zwei Spindelglieder vollkommen deutlich sichtbar.

Im Schiefer von Praskoles und Prag. Graf Sternberg, Hr. Dormitzer.

2. TR. BUCKLANDII. Barr. l. c. p. 31.

Kopf halbrund; Wangentheil abwärts gebogen, breit, gerandet, mit vorn drei bis vier, seitlich aber sechs Reihen Poren. Glabella stark gewölbt, Mittellappen kuglig aufgetrieben, nach hinten stielartig verschmälert, mit zwei kleinen seitlichen, kreuz-

artig gestellten Basilarläppchen und tiefen, breiten Dorsalfurchen. Auf jedem Seitenlappen der Glabella eine mittelständige Warze. Eckdorn steif, lang. Der Clypeus mit zwei Reihen paarig gestellter Warzen besetzt. Spindel schmal, Ringe gefurcht. Pleuren breit, bandförmig, breit ausgehöhlt. Pygidium kurz und gerundet.

Im Schiefer bei Beraun s. selten.

3. TR. SENFTENBERGII, nob. (Tr. ornatus. Beyr. part. excl. icon.)

Kopf gerundet; Vorderrand stark gewölbt und die Vorderecken stumpfer, Seitenränder wenig geschweift. Rand nach aussen verflacht, mit einer scharfen, mittelständigen, höhern Kante, und aus zwei Reihen Poren gebildet. Wangen flach, ihre runden Poren strahlig gestellt. Mittellappen der Glabella vorn aufgetrieben polsterig, hinten in der Nähe der Nackenfurche mit zwei seitlichen Eindrücken versehen, in der Mitte an der obern Fläche mit einer kleinen Warze. Seine Oberfläche ist blatternarbig. Der Nackenring mit einem geraden, spitzigen, nach hinten gerichteten Nackendorn geziert. Die Seitenlappen der Glabella polsterförmig, an dem hintern äussern Ecke stark gerundet, fein blatternarbig. Der Hinterrand des Kopfes verläuft zu beiden Seiten des Nackenringes bis zur Abrundung der Seitenlappen fast gerade, worauf er sich plötzlich schief nach aussen und hinten beugt und mittelst des breiten Wangenfortsatzes in den Dorn übergeht. Der Dorn ist sichelförmig nach hinten und innen gekrümmt, oben gekielt, unten gefurcht. Sechs Leibringe; Pleuren gekielt und breitgefurcht. Pygidium mit fünf deutlichen Spindelgliedern und eben so viel seitlichen Rippen. Hinterrand verdickt, schief abgestutzt.

Im Schiefer bei Beraun.

Zu Ehren des um Astronomie und Naturkunde Böhmens hochverdienten Herrn Baron Senftenberg genannt.

4. TR. CRIBROSUS, nob.

Kopf fast trapezoidisch, Vorderecken gerundet, Seitenränder schief nach innen und hinten abgestutzt; Rand erhöht; Wangen abwärts geneigt, grossporig; Poren gereiht; Mittellappen der Glabella sehr hoch, dick aufgetrieben, nach hinten schnell abfallend; Seitenlappen klein, niedrig, schwach gewölbt.

Wir besitzen nur diesen sehr unvollkommen erhaltenen Kopf aus der Umgegend von Prag, wo er in einer Thonschieferkugel gefunden wurde. Der eigenthümliche Verlauf und die Neigung des Seitenrandes und der Wangen unterscheiden ihn hinreichend von allen andern Arten. Er ist der grösste der böhmischen Trinucleiden, und scheint äusserst selten zu sein.

5. TR. ELEGANTULUS, nob.

Kopf halbkreisförmig, Rand flach; Eckdorn lang, sichelförmig, dünn; Wangentheil schmal, mit gereihten Puncten; mittlerer Glabellarlappen schmal, stark gewölbt, blatternarbig; Dorsalfurchen tief, nach hinten sich erweiternd; Seitenlappen dreiseitig, niedrig, polsterförmig, blatternarbig; Nackenring vorspringend; Hinterrand des Kopfes zu beiden Seiten des Nackenringes gerade, und vor dem Ende des Seitenlappens bogig in den Dorn über-

gehend. Spindel flach; Pleuren tief gerieft. Pygidium gerundet; Spindel spitzig zulaufend, sechs Rippen, die drei Seitenrippen verlaufend.

Im Schiefer von Beraun.

6. TR. BARRANDEI, nob. (Tr. ornatus Barr. p. 30. Beyr. l. c. II. p. 30. Taf. IV. Fig. 1. non Sternberg. Tr. Goldfussii Barr. II. 39.)

Kopf fast halbkreisförmig; Wangentheil flach, randlos, etwas nach vorn und seitlich geneigt, mit grossen in Reihen gestellten Poren. Mittellappen der Glabella keilförmig, aufgetrieben, vorn gerundet, fast keulig vorspringend, nahe der Nackenfurche zwei seitliche Erhöhungen; Dorsalfurchen enge; Seitenlappen gerundet gewölbt, nur halb so hoch wie der Mittellappen, Aussenrand derselben halbkreisförmig. Nackenring sehr vorspringend mit einem starken, fast wagrechten Dorn besetzt. Hinterrand des Kopfes zu beiden Seiten des Kopfes gerade verlaufend, dann als Wangenrand sich bogig erweiternd und in den Dorn übergehend. Eckdorn sichelförmig, schlank, gekielt. Sechs Leibringe; Spindel stark, Pleuren flach. Pygidium dreieckig, Seitenränder etwas ausgeschweift; Spindel mit drei bis vier deutlichen Rippen.

Im Quarzite von Wesela.

Schon der sel. Graf Sternberg unterschied diese Art im mündlichen Vortrage von seinem Trilobites ornatus. Es ist die einzige Art, bei welcher der gerade Darmcanal häufig sichtbar, und welcher um so mehr die Verwandtschaft mit den Arguliden und Caligus bestätigt.

Herr Barrande hat in den Nouveaux Trilobites p. 39 erkannt, dass seine Bestimmung des Tr. ornatus Sternberg falsch war, und hat den früher von ihm Tr. ornatus genannten in Tr. Goldfussii, und den früher Tr. Goldfussii genannten in Tr. ornatus verwandelt. Da wir aber wissen, dass Herr Barrande trotzdem noch die bei Ptak vorkommenden anderen Arten damit verwechselt, wie aus seinen eigenen Bestimmungen in unserer Sammlung hervorgeht, so kann für jetzt unsere Benennung beibehalten werden; doch stellen wir es Herrn Barrande frei, für sich diese Art umzutaufen.

7. TR. MINOR, nob.

Kopf halbkreisförmig, stark gewölbt. Wangentheil schmal, concav, mit gereiht gestellten Poren; Eckdorn abstehend; Mittellappen der Glabella schmal, gerundet, nicht viel höher als die Seitenlappen. Seitenlappen polsterig. Hinterrand des Kopfes völlig gerade abgeschnitten. Sechs Leibringe, mit breiten, flachen, steifen Pleuren, welche an der Spitze nach hinten gebogen sind. Pygidium rundlich dreieckig, mit dem vorderen Pygidialrande parallel laufenden Rippen.

Im Sandsteine vom Stadtberge bei Beraun.

8. TR. PRAGENSIS, nob.

Kopf halbkreisförmig, randlos. Wangentheil flach, mit grossen, gereihten, groben Poren. Mittellappen der Glabella gross, keilförmig verdickt, gerundet und etwas hinter der Mitte des breiten Rückens zwei hinter einander stehende Dornen, sonst wie die flachen

seitlichen Lappen völlig glatt. Letztere werden rückwärts bis zu ihrer Mitte von einer breien Verlängerung des Wangentheiles umfasst. Der Eckdorn ist breit, stark.

Im Kalke aus Prag.

IV. TETRAPSELLIUM, nob. s. Taf. III. Fig. 18.

Kopf wie bei Trinucleus, aber in der Dorsalfurche stehen an der Basis des mittleren Glabellarlappens zwei kleine dreieckige, mit der Spitze nach vorn gerichtete Nebenlappen. Seitenlappen wie bei Trinucleus, aber an der hinteren äusseren Ecke schief abgeschnitten. Vier Leibringe; Spindel und Pleuren wie bei Trinucleus. Pygidium ein flaches Bogensegment bildend. Die Spindel wird durch eine breite Erhöhung der Pygidialfläche gebildet, und ist nur nach hinten deutlich ausgebildet und durch den Rand gehend, welcher zu beiden Seiten die äusserste Spitze desselben berührt. Sechs Rippen, welche aber nur bis zur Mitte der Pygidialfläche laufen. Der Pygidialrand bildet eine scharfe Kante, und diese wird durch die Spitze der Spindel unterbrochen, und fällt senkrecht nach unten ab.

1. T. PULCHRUM, nob.

Kopf ein flaches Bogensegment; Wangentheil mit gereihten Poren besetzt. Mittellappen gleich breit; Dorn sichelförmig, lang. Länge des Thieres ohne Dorn 3 — 4 mm.

Im Thonschiefer bei Beraun.

PHALACROMIDES.

Kopf und Pygidium fast gleich gross, aus einem oder mehreren Schildern bestehend. Die Glabella deutlich entwickelt, oft in zwei hinter einander stehende Stücke zerfallend, mit und ohne Seitenlappen, mit und ohne Basilarlappen; das Wangenstück hufeisenförmig, die Glabella umfassend, gerandet. Zwei Leibringe mit breiter Spindel, deren Ringe bald Condylarknorren besitzen, bald keine haben, mit sehr kurzen gekielten Pleuren. Pygidium einschalig oder mehrschalig; mit undeutlicher oder entwickelter Spindel.

Diese kleine Familie umfasst eine Reihe eigenthümlicher Gattungen, welche sich durch den Bau der Kopf- und Pygidialschilder unter einander äusserst leicht unterscheiden. Die meisten Arten derselben wurden von Prof. Dr. Lovén und Barrande zu Battus gezogen, wohin sie keinesfalls gehören. Wir betrachteten sie selbst lange Zeit als ungezähnte Battoiden, wollen aber, durch bestimmte und ausgesprochene Charaktere gezwungen, lieber beide Familien trennen, und bei den wahren Battoiden mit gezähntem Pygidialrande werden wir auf die symmetrische Fortbildung der Gattungen in jener Gruppe hinweisen.

Die Arten dieser Familie lebten gesellig, und ausser der in Schweden heimischen Lejopyge laevigata gehören alle andern bisher bekannt gewordenen Arten der böhmischen Übergangsformation an, wo sie sich vorzüglich im Quarzite und in der Grauwakke finden. Im Kalke des böhmischen Übergangsgebirges sahen wir noch keine Art.

Wir kennen in der Jetztwelt noch keine Familie, welche mit den Phalacromiden und Battoiden verglichen werden könnte. Der totale Mangel der Augen und der eigenthümliche Bau der Leibringe, so wie das grosse Pygidium unterscheiden diese Familie von allen benachbarten. Wir besitzen sowohl die Phalacromiden als die Battoiden zusammengerollt.

I. PHALACROMA, nob. s. Taf. III. Fig. 20.

Char. Kopf einschildig; Glabella gewölbt, gerandet, in der Mitte oft gekielt oder gebuckelt, oft im Nacken zwei kurze vorspringende Seitenfurchen. Nackenring durchlaufend oder zwischen den Seitenfurchen stehend. Zwei Leibringe; die Spindel ist sehr stark entwickelt, die Dorsalfurche tief, die Pleuren sind viel kürzer als die Spindel breit, und seitlich gefurcht.

Pygidium so gross und oft grösser als der Kopf, stark gewölbt, mit mehr oder minder deutlichem Rande.

1. PH. PRISCUM, nob.

Kopf rundlich gewölbt, am Stirnrande niedergedrückt, nach hinten fast schief abgestutzt, mit einem nach hinten gerichteten, kaum sichtbaren Dorn. Pygidium fast gleich gross und gleich geformt, in der Mitte mit vier Puncten gezeichnet; nach hinten vor dem niedergedrückten Rande mit einer zur Hälfte rund umlaufenden seichten Querfurche. Gelenkring quer abgestutzt. Breite 7—8 mm.

Im Quarzite von Wesela selten.

Diese Art sieht, wenn man bloss die abgelösten Kopfschilde findet, einer Orbicula sehr ähnlich und darf oft dafür ausgegeben worden sein. Ihre nächstverwandte Art ist:

2. PH. QUADRINOTATUM, nob.

Kopfschild gerundet, gewölbt, glatt, in der Mitte nach hinten mit einer perforirten Warze versehen. Der Rand sehr schmal, ganzrandig. Der Nackenring in der Mitte der seitlichen, durch zwei schmale Nackenfurchen gebildeten Lappen des Kopfschildes stehend, und nur zwei Drittheile der Breite des hintern Kopfrandes betragend. Pygidium viereckig-gerundet, randlos, gewölbt und in der Mitte mit vier im Quadrat stehenden seichten Gruben bezeichnet. Länge: 1 mm.

Im Schiefer von Skrey.

3. PH. GIBBOSUM, nob.

Kopfschild zirkelrund, gerandet; Rand breit, nach innen mit einer aufgeworfenen Leiste geziert; der übrige Theil des Kopfschildes ist glatt, flach gewölbt, in der Mitte sich zu einem hohen Buckel erhebend. Nackenfurche schmal, Nackenring breit, niedrig, glatt.

Wir kennen nur den Kopf, dieser ist 1 mm. lang und breit.

Von Skrey.

4. PH. BIBULLATUM (Batt. bibull. Barr. l. c. p. 14).

Kopf gerundet, hinten abgestutzt, nach vorn schwach gerandet, in der Mitte schwach

gebuckelt, glatt. Pygidium wie der Kopf, buckellos. Nackenring schmal, zwischen zwei seichten Seitenfurchen stehend. Gelenkring breit. Länge 4—5 mm.

Im Schiefer von Skrey.

5. PH. ELLIPTICUM, nob.

Kopf eiförmig-elliptisch, gewölbt, randlos, glatt, und bloss an der Basis, zur Seite des kaum sichtbaren linienförmigen Nackenringes zwei kurze, nach oben auslaufende Furchen. Pygidium elliptisch, randlos, glatt, und an der Basis mit zwei kurzen Furchen als Andeutung der Dorsalfurchen gezeichnet. Pleuren fehlen.

Die ganze Länge des Thieres beträgt sammt den deutlichen, aber ausgebrochenen Pleuren 2,5 mm.

In der Grauwakke von Skrey.

6. PH. NUDUM, nob.

Kopf fast kreisförmig gerandet, stark gewölbt. Der Rand ist aufgeworfen und wird nach hinten breiter. Die Glabella hinten scharf gekielt. Der Nackenring schmal und zwischen den Lappen des Randes stehend. Die Leibringe schmal; Spindel breit; die Pleuren $\frac{1}{4}$ der Spindelbreite lang, glatt. Pygidium stark gewölbt, rundlich-eiförmig, randlos. Länge: 4—12 mm. Battus nudus Beyr. l. c. p. 46. Taf. I. Fig. 20. (Kopfschild.) Barrande l. c. p. 15.

Herr Beyrich und Herr Barrande haben das Pygidium als Kopf beschrieben.

Im Schiefer von Skrey.

7. PH. EMARGINATUM, nob.

Kopf viereckig, die vorderen Ecken gerundet abgestumpft, seicht ausgeschweift. Der Rand sehr breit, flach, etwas gewölbt, in der Mitte gegen die Glabella mit einer breiten Furche versehen. Glabella schwach gewölbt, nach hinten geschweift, mit tiefer Nackenfurche, welche sich als seichte Querfurche auf die Randlappen fortsetzt. Nackenring schmal, geschweift, zwischen den Randlappen stehend. Spindel der Leibringe sehr breit. Pleuren flach, rudimentär, gerundet. Pygidium eiförmig, gewölbt, randlos, glatt. Länge 4 mm.

Im Schiefer von Skrey.

8. PH. OVATUM, nob.

Kopf eiförmig-länglich, sehr stark gewölbt, gerandet; Rand schmal, an seiner Aussenseite parallel gefurcht, daher gleichsam doppelt. Randfurche sehr schmal, tief. Glabella glatt, hinten über die Randlappen vortretend, nach hinten und oben scharf gekielt. Nackenring bogig, sehr schmal; Nackenfurche tief, mit seitlichen Nackengruben endigend. Pygidium eiförmig, stark gewölbt, glatt, randlos. Länge 4—6 mm.

Im Thonschiefer von Skrey.

9. PH. CARINATUM, nob.

Kopf länglich-eiförmig, vorn verschmälert, hinten quergestutzt. Rand sehr breit, vorn am breitesten und dachförmig geneigt. Die Randfurche erweitert sich vorn in eine halbmondförmige Fläche. Die Glabella ist eiförmig, gewölbt, und der Länge nach mit einem scharfen, sich vorn und hinten erweiternden Kiel versehen; Nackenfurche tief, auf die Randlappen übergehend, und auf dem Rande vor dieser Furche eine zweite seichte

Furche angedeutet, die nicht in die Glabella übergeht. Nackenring breit, stark, zwischen den Randlappen stehend. Die Leibringe so breit wie der Kopf; die Spindel breit, jeder Spindelring stark gewölbt, seitlich nach hinten zu gerundet, in der Mitte tief ausgeschnitten, und sich mit diesen dadurch gebildeten Lappen deckend; die Pleuren flach gewölbt, nach hinten gerundet-verschmälert, glatt und nur $\frac{1}{4}$ von der Breite des Leibringes gross. K. L. = 2 mm.

Wir kennen bisher nur Köpfe und den ersten Leibring.

Im Schiefer von Skrey s. selten.

10. PH. APPLANATUM, nob.

Kopf rund, Rand breit und flach, an den Seiten breiter als an der Spitze. Die Glabella eiförmig, glatt, schwach gewölbt; Nackenring schmal, zwischen den Lappen des Randes stehend.

Der Rand ist kaum sichtbar von der, die Wangentheile bildenden, ebenen Fläche gesondert.

Länge des Kopfes: 2 mm.

Wir kennen bisher nur den Kopf, der ein sehr sonderbares Ansehen besitzt.

Im glimmerigen Thonschiefer von Pták, sehr selten.

11. PH. SCUTIFORME, nob.

Kopf länglich-eiförmig, wenig gewölbt, gerandet. Der Rand vorn etwas zugespitzt, breit, flach, in der Mitte etwas vertieft, und diese flache Vertiefung läuft im obern Drittheil der Glabella nach innen in die tiefe Randfurche aus, welche letztere hinten mit der Nackenfurche zusammenfliesst. Sie ist tief und breit. Die Glabella ist eiförmig, im vorderen Drittheil am Rande nach der Randfurche zu steil abfallend; ihre Oberfläche schwach gewölbt, glatt, nach hinten mit einem schwachen, kurzen Kiele versehen. Der Nackenring schmal.

Die Leibringe breit. Die Spindel nach hinten gewölbt, mit zwei seitlichen, zahnförmigen, mit der Spitze rückwärts gerichteten Condylarknorren, und dreimal breiter als die Pleuren; die erste Pleura ist gerundet, flach, die zweite gefurcht.

Das Pygidium ist etwas grösser als der Kopf, stark gewölbt, eiförmig und glatt, ungerandet.

Länge: 10 — 12 mm.

Im Schiefer bei Skrey, gemein.

12. PH. LAEVIGATUM, nob.

Kopfschild länglich-eiförmig, mit einem äusserst schmalen Rande versehen, welcher hinten am Gelenktheile mehr aufgeworfen ist. Pleuren breit. Das Pygidium ist eiförmig-länglich, länger als der Kopf, flach gewölbt, mit einem kaum merklichen Rande und völlig glatter Oberfläche.

Länge des Thieres: 13 mm.

Im Schiefer von Pták äusserst selten.

II. SELENOPTYCHUS, nob. s. Taf. III. Fig. 21.

Char. Kopf gerandet, rund; die Glabella eiförmig und von dem hufeisenförmigen, überall gleich breiten Wangentheile seitlich und vorn umgeben. Der Nackenring die Glabella und die Wangenränder umfassend. Zwei Glieder; Spindel zweimal breiter als die sichelförmig nach rückwärts gekrümmten Pleuren; letztere zugespitzt und gefurcht. Pygidium gerundet, fast randlos, glatt, gewölbt; der Gelenkring als seichter Eindruck sichtbar.

1. S. ROTUNDATUS, nob.

Kopf gerundet, kürzer als das Pygidium; Rand schwach vorstehend; Wangentheil etwas gewölbt. Glabella gerundet, schwach gewölbt, so lang als der Wangentheil breit ist, glatt. Die Wangentheile sind nach hinten schief abgestutzt, und die starke Nackenfurche läuft quer vor dem Nackenringe und steigt schief nach vorn auf den Wangentheil. Die Pleuren gefurcht, sonst glatt, flach, schmal und kurz. Das Pygidium ist fast eiförmig, gerundet, glatt, schwach gewölbt, und der Eindruck, welcher den Gelenkring repräsentirt, ist zwei Drittheile so breit wie der Rand, und verläuft seitlich nach vorn. Länge: 7 — 10 mm.

Im Grauwakkenschiefer von Ptak s. selten.

III. MESOSPHENISCUS, nob. s. Taf. III. Fig. 22.

Char. Kopf gerundet, gerandet; die Glabella quadratisch, bis zur Mitte des Kopfes reichend; die Wangentheile verflossen und einen halbmond- oder hufeisenförmigen Halbring um die Glabella bildend. Nackenring schmal; Nackenfurche zart, über die Wangentheile laufend und mit der tiefen Randfurche zusammenhängend.

Leibringe fehlen uns noch.

Pygidium viereckig, gerundet, breit gerandet, die Spindel vom kurzen Gelenkringe an dreieckig, keilförmig verlaufend und mit der Spitze die Randfurche berührend.

Syn. Battus. Barr. l. c.

1. M. CUNEIFER, nob.

Kopf gerundet, Rand breit, stark gewölbt; Wangentheil sehr stark gewölbt, Glabella gleichfalls und in der Mitte gekielt. Pygidium länger als der Kopf und stark gewölbt. Länge des Kopfes oder Pygidiums = 1 mm.

Battus cuneifer Barr. l. c. p. 18.

Im Schiefer von Skrey.

IV. DIPLORRHINA, nob. s. Taf. III. Fig. 23.

Char. Kopf gerundet oder quadratisch; gerandet. Die Glabella vierlappig und von dem verflossenen breiten, hufeisenförmigen Wangentheile umgeben. Der Vorderlappen der Glabella quadratisch oder halbmondförmig; der mittlere lang, gekielt oder gebuckelt; die Basilarlappen seitlich, klein, dreieckig.

Zwei Leibringe; die Spindel ist drei- bis sechsmal breiter als die Pleuren; letztere sind kurz und gefurcht.

Das Pygidium ist fast fünfeckig oder es ist gerundet, länglich, breit gerandet; die Spindel bischofmützenförmig, den Rand nicht erreichend, gekielt, gebuckelt oder seitlich quergefaltet.

Batti spec. Barrande Not. etc.

Wir besitzen folgende Arten:

1. D. ROTUNDATA, nob.

Kopf und Leib fehlen. Pygidium eiförmig, gerandet; der Rand aufwärts gebogen, glatt, nach innen hoch aufgetrieben, breit, und in gleicher Breite um die kurze eiförmige Spindel laufend. Spindel stark gewölbt, und nach hinten mit einer kleinen punctförmigen Warze geziert.

Im Schiefer von Skrey selten.

Unterscheidet sich durch den Habitus, den Pygidialrand, die Spindel und durch die hohe Wölbung der letzteren hinreichend von D. Orion.

2. D. TRIPLICATA, nob.

Kopf flach gewölbt, vorne gerundet, fast parallelopipedisch; breit gerandet, Rand flach, Randfurche seicht. Wangenstück hufeisenförmig und überall gleich breit, vor den Vorderlappen der Glabella mit drei kurzen, nach vorne gerichteten Falten geziert. Dorsalfurchen tief. Vorderlappen trapezoidisch, mit der breiten Basis an den etwas nach vorn ausgeschweiften Mittellappen der Glabella stossend; letzterer ist nahe am vordern Ausschnitt mit einem kurzen scharfkieligen Buckel geziert, zur Seite und nach hinten ausgeschweift ausgeschnitten. Basilarlappen klein, dreieckig. Das Pygidium ist vierseitig, vorne und hinten etwas gerundet; Rand breit, gewölbt; Spindel breit, gekielt-gebuckelt, vorne zugespitzt, und die Seitentheile des Pygidiums gleichsam in zwei gegeneinander gekehrte sichelförmige Hälften zertheilend.

Die ganze Schale des Thieres ist fein chagrinirt. Länge 6 mm.

In der Grauwakke von Skrey.

Diese Art scheint dem Battus affinis Barr. 1. p. 17. zu ähneln; aber jene Beschreibung ist so schwankend und unvollständig, dass wir die Identität beider nicht erweisen können.

3. D. ORION, nob.

Kopf vierseitig, vorderer Rand und Ecken gerundet, Rand breit nach hinten verlaufend. Wangentheil gewölbt, an den Ecken des vorderen, fast quadratischen Glabellarlappens mit zwei kurzen divergirenden Furchen versehen; der mittlere Glabellarlappen nach hinten zu beiden Seiten ausgeschnitten, sonst parallelopipedisch. Basilarlappen dreieckig. Nackenfurchen tief, sich seitlich auf die Wangentheile verlängernd. Zwei Leibringe, deren Spindel viermal so breit ist als die Pleuren, mit zwei seitlichen Condylarknorren und einer centralen Impression; die Pleuren gefurcht. Das Pygidium ist quadratisch, der Hinterrand etwas spitzig vorgezogen, und daher ist es fast fünfseitig. Der Rand ist breit und flach, an den beiden Hinterecken stumpf; der hufeisenförmige Seitentheil gewölbt; die Spindel bischofmützenförmig, vorne stumpf zugespitzt, in der Mitte gekielt, und mit zwei bis drei seitlichen, seichten Querfurchen versehen. Länge = 2—4 mm.

Battus Orion Barr. 1. p. 16.

In der Grauwakke von Skrey.

4. D. UMBONATA, nob.

Kopf fehlt. Zwei Leibringe; die Spindel vier- bis fünfmal so breit als die Pleuren, glatt, fast walzig. Pleuren lappenförmig, gerundet, die Dorsalfurchen tief. Das Pygidium eiförmig gerundet; der Rand breit, stark gewölbt; Seitentheile spitzig verlaufend; Spindel sehr gross, stark gewölbt, glatt, in der Mitte mit einem kurzen, in einen Dorn auslaufenden Kiel versehen.

Länge des Pygidiums 1 — 3 mm.

In der Grauwakke von Skrey.

Das Pygidium ist jenem der D. Orion sehr ähnlich, aber die Seitentheile und die Spindel unterscheiden diese Art, nebst dem völlig differenten Bau der Leibringe, von Diplorrhina Orion.

5. D. SIRIUS, nob.

Kopf fast eiförmig; Rand flach erhöht, nach hinten verlaufend; Wangentheil hufeisenförmig, überall gleich breit, an den Ecken des Vorderlappens faltenlos. Der Vorderlappen parallelopipedisch, schmal, an den Ecken gerundet; Mittellappen fünfeckig; hinteres Eck an der Nackenleiste stehend, abgestumpft, Vorderecken scharf, rechtwinklig; Seitenecken stumpfwinklig; in der Mitte ein undeutlicher Kiel durch zwei seitliche, seichte Eindrücke gebildet. Basilarlappen klein. Zwei Leibringe: erster Ring mit schiefen, nach aussen und unten laufenden Condylareindrücken, die beim zweiten gerade verlaufen. Pygidium nach hinten erweitert, breit gerandet, Rand flach gefurcht, Spindel bischofsmützenförmig, spitzig, an dem starken, gleichbreiten Nackenring aufsitzend, in der Mitte gekielt, und der Kiel in den des Nackenringes übergehend; die halbmondförmigen Seitentheile an der Spitze der Spindel endigend. Länge: 6 mm.

Im Schiefer von Skrey.

6. D. ELLIPTICA, nob.

Kopf gerundet, vorn etwas breiter; Rand nach hinten auslaufend, gewölbt; der hufeisenförmige Wangentheil ist stark gewölbt, glatt, und nach seinen Hinterecken spitzig auslaufend. Die Glabella parallelopipedisch; der Vorderlappen mondförmig, der Mittellappen fast viereckig, in der Mitte mit einer sehr kleinen Warze versehen. Die Seiten- oder Basilarlappen klein, undeutlich; der Nackenring unterhalb der vorspringenden Basilarlappen liegend, sehr schmal. Zwei Leibringe; die Spindeltheile schwach gewölbt, fast stabförmig, sechsmal breiter als die Pleuren; diese letzteren sind kleine viereckige, in der Mitte nach innen zu etwas eingedrückte Lappen. Pygidium eiförmig; der Rand nach vorn sich ausbreitend, flach, mit einer halbmondförmigen Rinne gezeichnet. Die Spindel steht auf dem etwas gekrümmten, stark gewölbten Nackenringe, ist fast so breit wie dieser, ist kegelförmig stumpf, stark gewölbt und glatt; die Seitentheile sind sichel-

förmig, und an ihrer Basis steigt die Nackenfurche schief nach aussen und hinten über ihre Fläche, und sondert dadurch zwei dreiseitige Lappen von ihren Basen ab. Länge 2 mm.

Im Schiefer von Skrey selten.

7. D. ASPERULA, nob.

Kopf rund, stark gewölbt; Rand hoch und schmal, in den Nackenring übergehend der hufeisenförmige Wangentheil ausserordentlich stark gewölbt, an seinen Enden abgestumpft und gleich breit; die Glabella nach hinten verschmälert; der Vorderlappen halbmondförmig, durch eine tiefe Furche von dem Mittellappen gesondert; dieser letztere nach vorn stumpf dreieckig, nach hinten verschmälert. Die Basilarlappen dreieckig mit der Spitze nach oben.

Wir besitzen von dieser ausgezeichneten Art nur einen Kopf, welcher an seiner ganzen Oberfläche feinkörnig ist. Länge des Kopfes 2 mm.

Im Thonschiefer von Skrey.

Der Hauptumriss des Kopfes ist fast sphärisch, nach rückwärts abgestumpft; die Glabella beträgt ein Drittheil der Breite des ganzen Kopfes.

8. D. SELENOPHORA, nob.

Kopf fast halbkuglich, hinten und vorn gerundet, Rand schmal; Randfurche tief; die Wangentheile fast ringförmig, gegen einander gekrümmt; die Glabella breit; der Vorderlappen mondförmig; der Hauptlappen fast quadratisch, in der Mitte mit einer grossen, buckelförmigen Warze besetzt. Die Basilarlappen kaum sichtbar, klein. Der Nackenring sehr schmal. Kopflänge = 0,75 mm.

Wir besitzen nur den Kopf.

Aus dem Schiefer von Skrey, sehr selten.

9. D. MONAS, nob.

Kopf und Leib fehlen. Pygidium schaufelförmig, hinten gerundet, der Rand sehr breit, nach aussen durch eine parallele Furche gerandet, innen flach. Die Spindel ist konisch, gewölbt; die Seitentheile vorn zusammenstossend, gleich breit. Der Gelenkring schmal, glatt. Über die Spindel und die Seitenflügel läuft parallel dem Gelenkringe eine tiefe Furche.

Wir kennen nur das Pygidium, welches 1 mm. lang ist.

Aus dem Schiefer von Skrey.

10. D. AFFINIS, nob.

Kopf fast quadratisch, vorn gerundet; Rand breit, dickwulstig; Wangentheil hufeisenförmig, stark gewölbt, abwärts gebogen, überall gleichbreit, an den Enden nach hinten zugespitzt. Vorderlappen fast mondförmig, in der Mitte des hintern geraden Abschnittes mit einer schwachen Längsfalte versehen. Hauptmittellappen parallelopipedisch, nach hinten gerundet, vorgezogen und in einen stumpfen, grossen, warzenförmigen, über den Nackenring vortretenden Buckel endigend. Leib und Pygidium fehlen. Länge des Kopfes = 1 mm.

An Battus affinis Barr. I. p. 17? —

Von Skrey s. selten.

11. D. CRISTATA, nob.

Kopf und Leib fehlen. Pygidium fast siebenseitig. Gelenkring schmäler als die Spindel; Gelenkfurche mondförmig nach vorn gekrümmt. Spindel fast durchlaufend bischofmützenförmig, in der Mitte der Länge nach scharf gekielt, und seitlich mit 4—5 breiten, tiefen Querfurchen geziert. Die Seitentheile sind an der Basis schief abgestutzt, und ihr Rand ist daselbst aufgebogen, sonst geneigt. Der Rand ist breit, aufgeworfen, an den Seiten herablaufend und eine stumpfe Kante oder Ecke bildend, nach hinten etwas verschmälert und gerundet. Auf seiner Höhe verläuft eine sehr feine, furchenartige Linie.

Länge des Pygidiums 2,5 mm.

Von Skrey s. selten.

V. CONDYLOPYGE, nob. Taf. III. Fig. 24.

Char. Kopf breit, gerandet; Rand schmal, mit dem halbmondförmigen Wangentheile sich nach hinten verschmälernd. Glabella vierlappig. Vorderlappen halbmondförmig, breit, gewölbt. Mittellappen schmäler als der Vorderlappen, nach hinten gebuckelt oder gedornt und an den Nackenring stossend; Seiten- oder Basilarlappen stark entwickelt, so lang oder halb so lang als der Mittellappen.

Nackenring in der Mitte gekielt, mit zwei seitlichen Erhöhungen, welche dem Condylarknorren und den Pleuralwarzen der Leibringe entsprechen.

Zwei Leibringe. Die Spindel dreimal so breit als die Pleuren, mit ausgesprochenen Condylarknorren.

Pygidium gerandet, gewölbt. Die Spindel gross, mit einem grossen queren Hinterlappen und gekielten Mittel- und kleinen Basilarlappen. Die Seitentheile hufeisenförmig; der Rand breit gewölbt.

1. C. REX, nobis.

Kopf vorn gerundet; Rand glatt, Mittelschild viereckig, nach hinten am Rande mi einem kurzen, warzenförmigen Dorn versehen. Der Nackenring stark entwickelt, in der Mitte gekielt, seitlich mit zwei deutlichen Knorren besetzt. Zwei Rippen, die Spindel dreimal so breit wie die Pleuren, die Condylarknorren rundlich, gross; die Pleuren rund, tief gefurcht. Pygidium gerundet, der Rand glatt, die Spindel vierlappig; die Basilarstücke dreieckig, das Mittelstück gekielt, mit einer tiefen Seitenfurche.

Die ganze Schale ist glatt.

Länge bis 15 mm.

Battus Rex. Barr. l. c. p. 17.

Im Schiefer von Skrey häufig. Diese Art kömmt am häufigsten gut erhalten und ganz vor.

Hier schliesst sich nun unmittelbar an die schwedische Gattung:

VI. LEJOPYGE, nob. s. Taf. III. Fig. 25.

Char. Kopf gewölbt, schmal gerandet. Glabella angedeutet, die Dorsalfurchen laufen aber im hufeisenförmigen Wangentheile aus; zur Seite des Glabellartheiles zwei Basilarlappen.

Zwei Leibringe, mit breiter Spindel mit grossen Condylarknorren und sehr kurzen, gefurchten, nach rückwärts gekrümmten, zugespitzten Pleuren.

Das Pygidium ist gross, breit gerandet, stark gewölbt, und gleich der Glabella mit einer unvollkommenen, auslaufenden Spindel versehen, welche durch zwei seichte Dorsalfurchen angedeutet wird.

Die einzige bekannte Art ist:

L. LAEVIGATA. — Battus laevigatus Hisinger. G. N. Taf. 4. Fig. 7.

Diese schöne Art verdanken wir der Güte des Herrn Prof. Dr. Lovén. Sie kömmt bei Kinnekulle Hônsåter vor und wurde in einem dunkeln Kalke von Dalman 1827 gesammelt, unter dessen Exemplaren es uns gelang, Individuen aufzufinden, welche zur Herstellung der Art vollkommen dienlich waren.

Die Gattung selbst bildet unter den bekannten Gattungen der Phalacromiden die tiefstehendste, indem weder die Glabella am Kopfschilde, noch die Spindel am Pygidialschilde deutlich ausgesprochen ist.

ILLAENIDES.

Kopf und Schwanzschild fast gleich gross. Kopf mit deutlicher Glabella, und wenn Augen vorhanden, durch ablösbare Stirnnähte von den Wangen geschieden. Die Stirnnaht selbst verläuft von der Mitte des Hinterrandes schief nach innen und vorn zum hintern Winkel des Auges, umläuft den Rand des Augendeckels bogig, und läuft vom vordern Augenwinkel schief nach aussen und vorn zum Rande der Wange. Glabella glatt; Augendeckel gewölbt, vorspringend. Augen auf einer polsterförmigen Erhöhung der Wangen stehend, mit facettirter Augenhaut.

Fünf, acht bis zehn Leibringe, mit breiter und glatter Spindel; Dorsalfurche deutlich; Pleuren gefurcht oder glatt. Pygidium breit, gerandet, ganzrandig, ungegliedert, ohne deutliche Spindel.

Unsere Übergangsformation ist arm an Gattungen und Arten dieser Familie, und die darin aufgefundenen sind fast durchgehends schlecht conservirt. Die Gattung Asaphus

Dalm. (part.) können wir durchaus nicht hierher ziehen, denn ihre Stirnnaht und ihr Pygidiumbau entspricht den Phacopiden.

I. MICROPARIA, nob. s. Taf. III. Fig. 26.

Char. Das Kopfschild einfach, vollkommen glatt, ungerandet, Stirne vorn gerundet, mit einer vorstehenden, seitlichen Ecke; hinten gestutzt und so breit wie die Pleuren. Augendeckel flach, etwas vorgezogen, gerundet. Augen und Wangen fehlen. Fünf Leibringe. Die Spindel gross, sehr gewölbt, zweimal so breit wie die Pleuren, mit tiefer Dorsalfurche. Pleuren lanzettförmig, gespitzt, gefurcht. Pygidium gerundet, ganzrandig, stark gewölbt und mit einem hinten breiter werdenden Rande versehen.

1. M. SPECIOSA, nob.

Glatt; die Spindelglieder gleich breit. Länge = 15 mm.

In Kugeln des Grauwakkenschiefers von Strassitz s. selten, Prof. Mühlwenzel.

II. NILEUS, Dalm. part. s. Taf. IV. Fig. 35.

Char. Kopf breit, stark gewölbt; Glabella gross, vorn ausgebreitet. Augen seitlich, gross, mit glatter, fein facettirter Hornhaut, auf einer deutlichen polsterförmigen Erhöhung der Wangen stehend. Die Stirnnaht läuft aus der Mitte des hintern Kopfrandes schief nach innen und vorn zum hintern Augenwinkel, läuft dann am bogigen Rande des Augendeckels zum vordern Augenwinkel, und läuft von da schief nach innen und vorn parallel dem vordern Rande der Stirne; die Wange ist schwach gewölbt, ungerandet, hintere Ecke der Wange gerundet.

Acht Leibringe mit sehr breiter Spindel. Pleuren ungefurcht. Pygidium gewölbt, glatt, nie mit deutlicher Spindel versehen. Der Rand des Pygidiums ganz und glatt.

Wir bildeten als typische Art Nileus armadillo Dahl. nach schwedischen Exemplaren aus Dahlmann's Hand ab, da wir keine böhmische Art so vollkommen erhalten besitzen.

1. N.? ACUMINATUS, nob.

Kopf fehlt; acht Leibringe, Spindel zweimal so breit wie die Pleuren, nach hinten verschmälert; Spindelringe gleich breit, bandförmig, ohne deutliche Condylarknorren; Pleuren tief gefurcht. Pygidium sphärisch-dreieckig, glatt, ungerandet, seine Spindel durch die Fortsetzung der Dorsalfurchen gebildet, stumpf-dreieckig, glatt.

In Kugeln von Grauwakkenfels s. selten.

2. N. CYCLURUS, nob.

Kopf halbkreisförmig, nach hinten gestutzt, mit stumpfen Ecken. Glabella gewölbt; Augen nahe dem Nackenringe stehend, Augendeckel gewölbt; Auge sehr gross, halbmondförmig, niedrig; Augenpolster fast so hoch wie die glatte Hornhaut breit ist. Wange fast viereckig, gewölbt, nach vorn und aussen gerandet, nach hinten eingebogen, mit zugerundetem Eck. Nackenring tiefstehend, gross, und vor ihm ist die hintere Seite der Glabella

rechtwinklig hinabgebogen. Pygidium halbkreisförmig, stark gewölbt und ohne alle Eindrücke oder Spuren einer Spindel.

Die Schale des ganzen Thieres ist fein linirt und geritzt.

Im Kalk von St. Johann.

3. N. BOUCHARDII (s. Asaphus Bouchardi. Barr. l. c. p. 49.)

Bei Beraun.

III. SYMPHYSURUS. Goldfuss. Bronns Jahrb. 1843. V. p. 552. s. uns. Taf. III. Fig. 27.

Char. Kopf stark gewölbt, mit vorderem, nach innen gekrümmtem, Clypeusstelle vertretendem, Rande. Glabella sehr gross, stark gewölbt, nach vorn erweitert. Seitenlappen schmal und in die grossen, gewölbten Augendeckel übergehend. Dorsalfurchen tief, am Vorderrande in der Rand- und Augenfurche verlaufend. Kein Nackenring und keine Nackenfurche. Augen gross und genetzt, auf einem von der Wange gebildeten Polster stehend. Stirnnaht entspringt am hintern Kopfrande nach innen, läuft bogig nach vorn zum hintern Augenwinkel, umläuft den Augendeckel und geht vom vordern Augenwinkel nach vorn und innen in der Dorsalfurche zum Vorderrande. Wange dreieckig, gerundet, mit breitem, verdicktem Rande.

Acht Leibringe. Spindel flach gewölbt, breit; Dorsalfurchen seicht; Pleuren leicht gekrümmt, nach vorn abgestutzt, gekielt, am Ende verflacht, gerundet, zugeschärft.

Pygidium flach gewölbt, glatt, gerundet, mit flacher, angedeuteter, viereckiger, breiter, etwas über die Mitte der Pygidiallänge reichender Spindel.

Als typische Art haben wir S. palpebrosus aus Dahlmann's Hand abgebildet. Im böhmischen Übergangsgebirge haben wir noch keine Art dieser Gattung gefunden.

IV. DYSPLANUS. Burmeister l. c. p. 120. emend. s. Taf. III. Fig. 28.

Char. Kopf vorgezogen, halbmondförmig gewölbt; Glabella gross, mit verwischten Dorsalfurchen. Augen gross, genetzt. Stirnnaht in der Mitte des Hinterrandes entspringend, bogig nach innen und vorn zum hintern Augenwinkel laufend, den Augendeckel umlaufend, und vom vordern Augenwinkel gerade bogig nach vorn zum Vorderrande gehend. Die Wangen langgezogen dreieckig, an den Hinterecken in breite Dornen auslaufend.

Neun Leibringe. Spindel breit gewölbt; Pleuren gewölbt, am Ende gerundet, etwas nach rückwärts gekrümmt.

Pygidium länglich, parabolisch, stark gewölbt, mit angedeuteter kurzer, auslaufender Spindel.

Wir betrachten als typische Art A. centrotus Dalm., welche wir nach ihm abbildeten. In Böhmen ist keine Art dieser Gattung repräsentirt.

V. ILLAENUS, Dalm. part. s. Taf. III. Fig. 29.

Char. Kopf gross, flach gewölbt. Glabella sehr entwickelt, glatt, breit, vorn gerundet, hinten zwei undeutliche kurze Längsfurchen, als Fortsetzung der Dorsalfurchen nach vorn. Nackenring fehlend. Wangen klein, fast dreieckig. Stirnnaht fast wie bei Nileus, vorn aber vom Augenwinkel gerade zum Vorderrande verlaufend. Augen halbmondförmig. Zehn Leibringe mit starker Spindel und glatten Pleuren. Pygidium gross, ganzrandig, glatt, mit durch Fortsetzung der Dorsalfurchen entstandener, kaum angedeuteter Spindel.

Herr Barrande führt in Böhmen bei Praskoles und Beraun vorkommend Illaenus perovalis Murch. und Ill. crassicauda Wahlb. auf, welche wir jedoch nach Vergleich mit Original-Exemplaren nicht besitzen.

1. ILL. LIMBATUS, nob.

Kopf kurz, halbkreisförmig, flach gewölbt, die Seitenfurchen am deutlichen Nackenringe weit vorspringend. Vorderrand niedergebogen, Wange flach, dreieckig. Leibringe gleich breit, schmal, glatt. Spindel gewölbt; Seitenfurche tief. Rippen etwas gewölbt, flach, bandförmig, glatt. Pygidium grösser als der Kopf, gewölbt, in der Mitte verflacht, hinten niedergebogen, breit gerandet. Länge 50 mm.

Im Grauwakkenschiefer selten.

2. ILL. ATTENUATUS, nob.

Kopf breiter als die Rippen, halbkreisförmig, hinten gerundet, gewölbt. Glabella stark entwickelt, fast halbkuglich; Nackenring und Nackenfurche undeutlich, Seitenfurchen bogig nach innen und aussen bis zur Mitte der Glabella verlaufend. Leibringe dünn, schmal, glatt; Spindel stark gewölbt, sich nach hinten stark verschmälernd. Die erste Pleura so breit wie ihr Spindeltheil, die letzte zweimal so breit. Pygidium verflacht, glatt, breiter als die Rippen, an den Ecken gerundet; der Gelenkring vorspringend. Länge 30 mm.

In der Grauwakke von Beraun.

3. ILL. LATICEPS, nob.

Kopfschild gerundet, gewölbt, glatt, mattglänzend; Nackenring sehr schmal; Nackenfurche flach, breit; Seitenfurchen kurz und gerade. Länge d. K. 10 mm.

Im Kalke bei Praskoles und Prag.

4. ILL. GLABERRIMUS, nob.

Pygidium fast halbkuglich, glatt, glänzend, Vorderrand etwas eingebogen zugeschärft. Gelenkrand ausgeschnitten. Länge 5 mm. Breite 7 mm.

Im Kalk von Kolednik.

5. ILL. DUBIUS, nob.

Kopfschild halbkreisförmig, flach; Rand gestreift; Nackenfurche seicht, Seitenfurchen gerade.

Ein sehr unvollständiger Hohldruck aus dem Schiefer von Beraun.

6. ILL. ASAPHOIDES, nob.

Kopf und Leib fehlen; Pygidium gerundet gewölbt, am Rande aufgebogen; Gelenk-

ring vorstehend, tief, gekielt; Spindel undeutlich dreieckig, mit einem deutlichen mondförmigen, der Furche des Gelenkringes parallelen Quereindrucke; auf den Seitentheilen drei gerade, undeutliche Rippen. Rand breit, ausgehöhlt, aufgebogen, in der Mitte, der Spindel gegenüber, niedergebogen, und seine Oberfläche ist mit feinen, dem äusseren Umfange parallelen Linien geziert.

In dem Grauwakkenschiefer von Beraun.

7. ILL. SUBTRIANGULARIS. nob.

Kopf dreieckig, vorne gerundet, mit spitzigen Seitenecken; stark gewölbt, fast gebuckelt; Nackenring eine schmale Leiste bildend; Dorsalfurche parallel, kurz, nicht zur Mitte reichend; Wangen dreiseitig, etwas niedergebogen; Augen halbmondförmig, schön und gross genetzt, mit flachem Augendeckel. Spindel breit, nach hinten verschmälert, stark gewölbt; Ringe flach und wie die stark gekrümmten Rippen feinkörnig, und am Rande schmal und glatt gerandet. Pygidium herzförmig dreieckig, mit gerundeten Ecken und Spitze und vorspringendem Gelenkring, schwach gewölbt, glatt; am Rande mit der parallelen Streifung der Unterschale geziert. Breit 16, lang 22 mm.

In der Grauwakke von Beraun.

8. ILL. MINUTUS, nob.

Pygidium dreiseitig, stark gewölbt, randlos. Vorderrand bogig, Ecken gerundet, etwas niedergedrückt, Hinterrand niedergebogen, glatt, stumpf. Auf der Fläche des Pygidiums findet man zwei seichte, bogige Vertiefungen als Fortsetzung der Dorsalfurchen. Die ganze Oberfläche ist fein quergestreift. Breite 7,5 mm., Länge 5,5 mm.

Im Kalke von Khoda.

VI. PLAESIACOMIA, nob. s. Taf. IV. Fig. 30.

Char. Augenlos. Kopf gerundet. Glabella stark entwickelt, trapezoidisch, nicht zum Rande reichend. Wangen klein, stark gewölbt. Nackenring stark entwickelt. Nackenfurche tief und auf die Wangen sich fortsetzend. Leib und Pygidium fehlen.

1. PL. RARA, nob.

Kopf halbkreisförmig; Ecken gerundet. Die abgestutzte Vorderseite der Glabella fast an die Randfurche reichend. Der Nackenring geschwungen, dünn.

Im Quarzite bei Beraun, s. selten.

BRONTEIDES.

Kopf gerundet, halbkreisförmig, oder vorgezogen, mit stark entwickelter Glabella und deutlichem Nackenringe. Augen stark vorspringend, halbmond- oder hufeisenförmig gekrümmt und äusserst fein genetzt, oder die Augen fehlen gänzlich. Die Stirnnaht verläuft bei den gesichtslosen Arten von der Dorsalfurche sich stark seitlich krümmend nach

aussen und vorn, biegt sich dann fast rechtwinklig um, und verläuft fast gerade zum Stirnrande des Kopfes. Bei den sehenden Arten entspringt sie aus der Mitte des Hinterrandes der Wange, biegt sich S-förmig nach innen, hilft den weit vorspringenden Augendeckel bilden, und läuft vom vorderen Augenwinkel verkehrt S-förmig (Ƨ) nach dem Vorderrande der Glabella. Die Wangen sind fast dreieckig. Clypeus bogig und oft steif unter der Stirne liegend, horizontal gestreift. Das Hypostom fünfeckig, am Clypearrande glatt, fast gerade, stark gewölbt, die Oberflügel hakenförmig eingebogen, die Seitenwände ausgeschnitten, und mit einem stumpfen Zahn in den dreieckigen verdickten Vorderrand übergehend; die Spitze stumpf, etwas niedergebogen; die Randfurche tief; Mittelschild stark gewölbt, mit zwei seitlichen Eindrücken.

Gangfüsse vorhanden; Scheerenglied gekrümmt zugespitzt, innen stumpf-dreizahnig; Vorderschiene walzig, vorn zugespitzt, gekrümmt. Schenkel walzig. Velum zweilappig. Die Lappen oben gerade, unten gerundet, gewölbt, gerandet, an der innern obern Ecke auf der gewölbten Fläche eine warzenförmige Erhöhung,

Leib sechs oder zehn Ringe. Spindel stark entwickelt; Ringe ohne seitliche Condylarknorren; Pleuren glatt oder gefurcht.

Pygidium gross, oft grösser als der Kopf, ganzrandig und mit sehr kurzer, ein- bis zweigliedriger Spindel, und grossen, breiten, strahlig-rippigen Seitentheilen.

Zu dieser schönen Familie gehören die Gattungen Bronteus und Cyclopyge. Die erstere Gattung zeigt in Hinsicht des Kopfbaues grosse Ähnlichheit mit Limulus, aber der übrige Körperbau ist bis auf das gleiche Velum und die Vorderfüsse völlig verschieden. Die Arten alle sind nahe verwandt, jedoch durch die Sculptur und den Bau im Allgemeinen leicht zu unterscheiden. Cyclopyge reihet diese Familie an die Trinucleiden, von welchen sie sich durch die Gesichtslinie und den Kopfbau unterscheidet. Unter den Odonturiden wird diese schöne Familie und namentlich die Gattung Bronteus durch die Thysanopeltiden repräsentirt, welche die nächsten Verwandten derselben sind.

I. BRONTEUS, Goldfuss. s. Taf. IV. Fig. 33, 34.

Kopf halbkreisförmig; Glabella gewölbt, gelappt und seitlich eingeschnitten. Die Stirnnaht aus der Mitte des Hinterrandes entspringend, sich S-förmig nach innen und vorwärts zum hintern Augenwinkel beugend, den Augendeckel umlaufend, und vom vordern Augenwinkel sich verkehrt S-förmig (Ƨ) zum Vorderrande der Stirne wendend. Die Augen stark gewölbt, vorstehend, sehr fein genetzt. Die Wangen gewölbt, fast dreieckig, seitlich zugespitzt. Der Nackenring stark entwickelt, in der Mitte gedornt oder glatt, zwischen den Wangen liegend. Nackenfurchen breit; der Stirnrand scharf. Der Clypeus gewölbt, halbmondförmig gebogen, der Clypearrand in der Mitte etwas erhöht. Das Hypostom fünfeckig, am Clypearrande fast gerade abgestutzt, stark gewölbt, centrisch gestreift; die Oberflügel gekrümmt, hakenförmig eingebogen; der Seitenrand ausgeschnitten, und zu beiden Seiten mittelst eines stumpfen Zahnes in den vorspringenden Vorderrand übergehend. Die Spitze

stumpf, niedergebogen. Die Randfurche tief; Mittelstück stark gewölbt mit zwei tiefen seitlichen Eindrücken.

Zehn Leibringe. Spindel stark, Dorsalfurche tief. Ringe glatt ohne Condylarknorren. Pleuren nach rückwärts und hinten gekrümmt, stabförmig.

Vorderfüsse theilweise gekannt. Scheerenglied zugespitzt, zähnig, drei stumpfe Zähne an der inneren Kante; Schenkel walzig; Vorderschiene gekrümmt, walzig, nach vorn zu verschmälert. Velum zweilappig; die Lappen oben gerade, unten zugerundet, gewölbt, gerandet, und auf der vorderen Fläche an der inneren oberen Ecke eine Protuberanz.

Das Pygidium ist gross; Spindel kurz, eingliedrig, bei einigen fehlend. Die Oberfläche des Pygidiums ist strahlig gefurcht und gerippt; oft ist die Mittelrippe gablig, oder die Mitte der Oberfläche ist glatt, weil die Rippen verwischt sind. Die Rippen und Furchen und die ganze Oberfläche fast aller bekannten Pygidien besitzen eine feinrissige Sculptur, deren Linien querlaufen und selten strahlig von einer Pore auslaufen. Die Unterschale ist stets dem Rande parallel gestreift.

Die Arten dieser Gattung sind im böhmischen Übergangsgebirge äusserst zahlreich, jedoch sehr selten ganz erhalten.

Die Schwimm- oder Flossenfüsse dieser Gattung haben wir noch nicht aufgefunden. Die Gattung zerfällt nach dem Baue des Pygidiums in folgende Abtheilungen:

A. Pygidium mit verwischter Mittelrippe: Paralejurus.
B. » mit ganzer Mittelrippe: Holomeris.
C. » mit gabliger Mittelrippe: Dicranactis.

A. PARALEJURUS. Das Pygidium hat keine Spindel und in der Mitte keine deutlichen Rippen oder Furchen; Stirne sehr breit, Glabella fast glatt.

1. BRONTEUS CAMPANIFER. Beyrich (l. c. I. p. 41. Fig. 6, 7. II. pag. 12. Taf. II. Fig. 2.)

Im weissen Kalke von Konieprus.

Diese Art ist eine der grössten; wir besitzen Pygidien, deren Längs- und Querdurchmesser 90 mm. beträgt. Da die Beyrich'sche Beschreibung und Abbildung trefflich ist, so verweisen wir dahin.

2. B. ZIPPEI. Barr. l. c. p. 72.

Kopf halbkreisförmig, seitlich etwas flach gedrückt. Glabella fast trapezoidal mit gerundeten Ecken und Stirnrand, stark gewölbt, glatt, ohne deutliche Erhabenheiten. Die Oberfläche der Schale ist fein centrisch linirt; Nackenring breit, ohne Dorn; Nackenfurche tief. Augen gross, an der Nackenfurche stehend; Augendeckel flach, dornenlos. Wangen stark gewölbt, in eine scharfe Spitze auslaufend. Spindel breit; Ringe und Pleuren seitlich gefurcht und liniirt. Pygidium stark gewölbt, gerundet, der Rand fast flach; Gelenkring und Gelenkfurche gleich $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{4}$ der Pygidium-Breite. Die erste seitliche Furche tief, daher die erste Rippe hoch, die seitlichen nach rückwärts immer mehr verschwindend, die Mittelrippe doppelt so breit als die 7 seitlichen, am Rande gablich gespalten. Kopflänge bis 28 mm. Pygidiallänge bis 48 mm.

Unsere Art differirt von der von Herrn Barrande beschriebenen durch den glatten Nackenring. Hat Herr B. nicht zweierlei Köpfe zu einem und demselben Pygidium gezogen? —

Im rothen Kalke von Mniénjan.

B. HOLOMERIS. Das Pygidium besitzt eine deutliche Spindel; die Mittelrippe desselben ist ungetheilt.

3. BRONTEUS AULICUS, nob.

Pygidium gewölbt, am Rande etwas niedergedrückt, fast halbkreisförmig; Spindel halbkreisrund, flachgewölbt; 15 Rippen, die mittelste sehr breit; die Furchen sich nach hinten verflachend und undeutlich werdend. Verhältniss der Länge zur Breite = 7 : 10.

Im rothen Kalke von Litten und Mniénjan.

4. BR. TRANSVERSUS, nob.

Pygidium gerundet, wenig gewölbt, am Rande flach. Spindel dreieckig in die Mittelrippe verlaufend, vorn niedergedrückt, hinten gebuckelt. Gelenkring stark; 15 Rippen, deutlich, breit, stark gewölbt, und mit querlaufenden, erhabenen, oft gabligen Linien gezeichnet, während die Furchen glatt sind. V. d. B. z. L. = 18 : 13.

Im weissen Kalke bei Konieprus.

5. BR. ASPERULUS, nob.

Pygidium stark gewölbt, hinten plötzlich abfallend. Gelenkring stark vorspringend. Spindel dreieckig, Basis noch einmal so breit als lang; Mittelkiel walzig, hinten zugespitzt. Fünfzehn deutliche, gewölbte Rippen, gedrängt stehend, grob quer gerunzelt. Mittelrippe ungetheilt, und nur um wenig breiter als die Seitenrippen. Rand flach. V. d. L. z. Br. = 13 : 24.

Im weissen Kalke von Konieprus.

6. BR. INTERMIXTUS, nob.

Pygidium flach, breit; Spindel dreieckig, an der Basis flach ausgeschnitten, Mittelkiel ebenfalls dreieckig, vorspringend in eine stumpfe Spitze. Fünfzehn flache Rippen, nicht zum völlig flachen Rande laufend, geadert und granulirt; Furchen schmal, sehr flach. Mittelrippe zweimal so breit wie die seitlichen, unten sich erweiternd. V. der L. zur Br. = 17 : 23.

Im Kalke von Konieprus.

7. BR. PARTSCHII. Barr. (l. c. p. 60.)

Pygidium fast dreieckig, gerundet. Spindel dreieckig, fast so breit wie lang, niedergedrückt, mit vorstehendem Gelenkring, der Kiel eingedrückt, eben so hoch wie die Seiten liegend; die Spitze stumpf. Fläche gewölbt, 15 Rippen. Die Randrippe am breitesten, die Mittelrippe noch einmal so breit wie die Seitenrippen. Die Oberfläche ist rauh, erhaben gestreift, die Streifen fein, genetzt, und schief nach hinten und aussen laufend. V. d. L. z. B. = 9 : 18.

Im grauen Kalk von St. Johann.

8. BR. SPARSUS, nob.

Pygidium stark gewölbt, dreieckig gerundet. 15 Rippen, die zweite am breitesten, die Mittelrippen fast so breit wie die Nebenrippen; Furchen gerundet, schmal vor dem

Rande aufhörend. Die Schale glatt. V. der L. zur B. = 22:23. Die Spindel dreieckig, lang gezogen.

Im Kalke von Kolednik.

9. BR. SUBTRIANGULARIS, nob.

Pygidium fast halbrund, schwach gewölbt; Spindel vorstehend, dreieckig, ihr Kiel stabförmig, eine stumpfe runde Spitze bildend, ihre Seiten bilden durch Verlaufen nach hinten die Mittelrippe; 15 Rippen. Die zweite Rippe ist sammt der breiten Furche die breiteste. Die Mittelrippe zweimal so breit wie die seitlichen. Alle Rippen bis zur Kante des Randes laufend. V. der Länge zur Breite = 15 : 21.

Im Kalke von St. Johann.

10. BR. PLANUS, nob.

Kopf halbkreisförmig, breitgerandet; Nackenring mit einem Mitteldorn; Nackenfurche breit. Glabella breitgerandet, gewölbt, mit drei seitlichen Eindrücken, welche mit dem Nackenringe drei Lappen bilden, der vorderste ist der grösste. Pygidium sehr flach, halbkreisförmig. Spindel dreieckig, flach, quergestreift; 15 Rippen; Mittelrippe sehr breit, am Rande breiter als die Spindel. Der Rand fast vollkommen flach, das ganze Pygidium sehr dünn und centrisch liniirt. V. der L. zur Br. = 60 : 48.

Im Kalke von St. Johann.

11. BR. CARINATUS, nob.

Glabella flach, dreiseitig. Mittellappen mit drei seitlichen, fast halbmondförmigen Gruben, und mit querlaufenden, breiten, entfernt stehenden, erhöhten, netzartig sich verbindenden Linien geziert; Nackenfurche tief; Nackenring flach und mit einer sehr kleinen, kaum sichtbaren Warze besetzt. Die Seitentheile der Glabella sind feingrubig und linirt. Das Hypostom ist am Clypearrande breit, gerade abgestutzt, mit vorspringenden Flügeln. Die Oberfläche ist ebenfalls grob centrisch linirt.

Das Pygidium ist sehr flach, fast schaufelförmig; Spindel dreiseitig, Spindelring vorstehend. Der Rand flach, breit, etwas aufwärts gekrümmt; die Rippen sehr breit und flach, nach hinten vor dem Rande verfliessend; Interstitien schmäler als die Rippen; die Mittelrippe ist stark gekielt, und nach hinten lanzenförmig verlaufend. Die Rippen sind quer linirt. Die Unterschale ist centrisch linirt. Verhältniss der Breite zur Länge = 26 : 20.

Im Kalke vom Kosel.

C. DICRANACTIS: Das Pygidium mit deutlicher Spindel, die Mittelrippe desselben ist nach hinten gablig.

12. BR. GIGAS, nob.

Der Dorn der Glabella und des Nackenringes keglich, gross, und der centrisch linirten Sculptur zum Mittelpuncte dienend; Augen mittelgross; Wangen stark gewölbt, mit nach aufwärts gekrümmtem Rande und faltig-genetzter Sculptur; Pleuren stark gekrümmt, mit tiefer Mittelfurche, oberhalb letzterer parallel dem Rande, und unterhalb derselben schief von innen nach oben und aussen linirt. Pygidium länglich, rund, stumpf; Spindel

dreieckig, stumpf, gerundet, Kiel gerad, oben gebuckelt. Die Seiten gehen in die Mittelrippe über, welche letztere zwei Drittheile ihrer Länge gablig gespalten ist. Fünfzehn Rippen, flach, doppelt so breit wie die flachen Furchen, beide vor dem Rande verlaufend. V. der L. zur Breite = 85 : 108.

Im Kalke von Konieprus mit dem folgenden.

Es ist die grösste Art, und wir besitzen Pygidien von 108 — 110 mm. Durchmesser.

13. BR. PALIFER. Beyr. (l. c. II. p. 13. Taf. II. Fig. 1. I. p. 38. Fig. 10 — 11.)

Kopf breit, flach; der Nackenringdorn und Glabellardorn niedrig; der Augendeckel mit zwei kurzen Dornen besetzt; Kopfrand aufgebogen, und die Stirnnaht verläuft unterhalb des Stirnrandes, welche daher senkrecht hinabgebogen ist. Leibringe flach, nach hinten gebogen; Pleuren flach; Pygidium gerundet; Spindel dreieckig, seitlich ausgebogen. Die erste Rippe am breitesten, die andern flach gewölbt, fast glatt, Mittelrippe über zwei Drittheile ihrer Länge gespalten; Sculptur liniirt, äusserst fein, kaum sichtbar. V. der Br. zur L. = 5 : 4.

14. BR. SCULPTUS, nob.

Die Seitenlappen der Glabella verkehrt; dreieckig; Mittellappen glatt, dornenlos; Pygidium gerundet, dreieckig, stufenförmig gewölbt. Spindel glatt; Kiel nicht gebuckelt; zweite Rippe am breitesten; Mittelrippe höchstens $\frac{1}{3}$ ihrer Länge gespalten. Die Sculptur ist grob, quer linirt, genetzt. V. d. Br. zur L. = 4 : 3.

Im weissen Kalke von Konieprus selten.

15. BR. ANGUSTICEPS. Barr. (l. c. p. 72.)

Die Glabella gewölbt bis an den schmalen Stirnrand laufend; bei sehr jungen Exemplaren ist der Mittellappen an der Stelle des Dornes mit einer kleinen, kaum sichtbaren Erhöhung besetzt, bei älteren ist er glatt. Die Nackenfurche ist breit, der Nackenring so hoch wie die Glabella; die Dorsalfurchen des Kopfes sehr tief, namentlich hinter dem Augendeckel, letzterer aufsteigend, zweileistig. Pygidium gerundet-dreieckig, fast parabolisch. Spindel und Kiel glatt; erste Rippe am breitesten, Mittelrippe zur Hälfte gespalten. Sculptur feinwarzig-punctirt, mit spärlichen, kurzen, erhöhten Linien unterbrochen. V. der Breite zur Länge = 21 : 17.

Im weissen Kalke von Konieprus.

16. BR. SIEBERI, nob.

Pygidium flach, Gelenkring breit, quergestreift; Spindel breit, kurz; Kiel gerundet, flach; Oberfläche derselben rauh, nicht gestreift. Erste und zweite Rippe gleichbreit, Mittelrippe $\frac{1}{4}$ ihrer Länge gespalten. Sculptur ausserordentlich feinkörnig, rauh. V. der Br. zur Länge = 15 : 11.

Im weissen Kalke von Konieprus sehr selten.

17. BR. OBLONGUS, nob. (an Br. elongatus Barr. II. p. 18.?)

Kopf gewölbt, Stirnrand vorspringend, sonst halbkreisförmig. Glabella glatt, der seitliche Lappeneindruck kaum sichtbar. Wange einen stark gewölbten Augenpolster bildend; Augen gross, vorspringend, Augendeckel flach, glatt. Nackenring und Furche breit und glatt. Pygidium fast eiförmig, Vorderrand schmal, Vorderecken schief abgestutzt; Vorder-

rippe am breitesten, Mittelrippe über die Hälfte gespalten. Sculptur wellig, quer liniirt. V. d. Br. zur L. = 54 : 49.

Im rothen Kalke von Mniénjan.

18. BR. FURCIFER, nob.

Das Pygidium fast fünfseitig, nach hinten gerundet, die Vorderseite viel schmäler als der Mitteldurchmesser (= 5 : 7), die Ecken bis über die Hälfte der Pygidiallänge schief abgestutzt. Spindel und Gelenkring gross, dreieckig, unmittelbar in die starke Mittelrippe überlaufend; die erste Rippe breit, die anderen Rippen alle schmäler als die Flächenfurchen, ziemlich stark gerundet, stabförmig, von vorn bis hinten gleich dick. Die Mittelrippe $\frac{1}{3}$ der Länge des Pygidiums gespalten, die Schenkel weit auseinander stehend, die Rippen sehr fein und dicht quer gestreift, die breiten Furchen glatt. V. der Br. zur L. = 21 : 19.

Wir kennen nur ein Pygidium dieser zierlichst gebauten der Bronteus-Arten.

Im grauen Kalk von Kuchelbad.

19. BR. UMBELLIFER. Beyr. (1. p. 35. Fig. 13. Br. pustulatus Barr. l. c. p. 85.)

Kopf halbkreisförmig, gerandet, der Rand scharf aufgebogen. Die Glabella ist trapezoidal, gewölbt, mit drei seitlichen, seichten Einschnitten, zwischen den vorderen grossen, dreieckigen Lappen eine grössere, den Stirndorn bezeichnende Warze. Nackenfurche breit, quergestreift, Nackenring in der Mitte gedornt. Die ganze Schale der Glabella mit grösseren, entfernt stehenden und dazwischen liegenden kleinen Wärzchen bedeckt. Der Augendeckel entspringt aus einem starkgewölbten, fast dreieckigen Polster, welcher von dem Nackenringe bis zur Vorderecke der Glabella reicht, gekantet, und mit gedrängten, linear gereihten Warzen bedeckt ist. Der Augendeckel selbst ist eingedrückt, glatt, gerandet und an der Vorderecke mit einer sehr kurzen Spitze versehen. Die Leibringe sind gewölbt, stabförmig. Die Spindel mit einer Reihe Warzen besetzt, die Pleuren stark, rund, in der Mitte mit einer linienförmigen Furche und seitlich mit zwei Reihen unregelmässig gestellter Warzen geziert. Das Pygidium ist elliptisch; die Vorderecken etwas schief abgestutzt. Spindel dreieckig, gerundet; Kielfurchen tief; Kiel grade, rund; die Fläche des Pygidiums ist stark gewölbt, die Mittelrippe ist zwei bis dreimal so breit als die Seitenrippen und $\frac{1}{4}$ ihrer Länge gespalten. Sculptur gleich jener des Kopfes. V. d. Br. zur L. = 25 : 20 = 5 : 4.

Im grauen Kalk von Branik, Radotin und Kuchelbad.

20. BR. BERKELEYANUS, nob.

Gestalt eiförmig. Kopf fast halbmondförmig. Glabella trapezoidal, mit drei seitlichen Einschnitten, mit runzlichen, erhabenen Linien spärlich bedeckt. Der Nackenring in der Mitte mit einem kurzen Dorn versehen; der Augenpolster hoch; die Wangen concav, spitzig zulaufend. Leibringe fast gerade, seitlich schwach nach rückwärts gekrümmt. Spindel stark gewölbt, gleichbreit. Die Pleuren stabförmig, mit quer laufenden, schiefen Linien verziert. Pygidium rundlich eiförmig, flach, doch in der Mitte stark gewölbt, nach dem Hinterrande zu ausgeschweift aufsteigend; Spindel dreiseitig; Kiel schwach gewölbt; Rippen breit, gerundet; Interstitien halb so breit wie die Rippen, flach und glatt. Mittelrippe zur Hälfte getheilt. Sculptur ist auf den Rändern und Rippen deutlich entwickelt, und aus schiefen,

starken, bogigen, netzartig verfliessenden, erhabenen, gedrängten Linien gebildet. V. d. Br. zur L. = 8 : 7.

Im Kalke von Dworetz selten. Herr Sieber.

21. BR. PENDULUS, Beyrich (l. c. II. p. 14. Taf. II. Fig. 4. Br. formosus Barr. 1. p. 86.)

Glabella trapezoidal, stark gewölbt, Seitenlappen derselben gross, die Basis knollig aufgetrieben, fast stielartig verlängert, und mit centrischen, welligen, aufgeworfenen, groben Linien geziert. Dorsal- und Nackenfurchen breit, tief, glatt. Nackenring breit gerundet, und so wie die Basis der Glabella verziert. Pygidium fast rund, oben flach abgeschnitten, sehr flach gewölbt; Spindel dreieckig, stumpf, kurz, mit zwei parallelen Längsfurchen, Kiel gleichbreit, gewölbt. Rippen flach gewölbt, nahe der Spindel fast verschmelzend, halb so breit als die völlig flachen, glatten Interstitien, welche gegen die Spindel zu verschwinden. Randrippe breit, Mittelrippe bis zur Mitte der Pygidialfläche gespalten. Nach hinten zu verlaufen die Rippen alle im ganz ebenen, mit den Interstitien in gleicher Fläche liegenden, nach rückwärts verdünnten, abschüssigen Rande. Die Spindel, die Rippen und der obere Rand sind mit unregelmässigen, aufgeworfenen, schiefen Linien geziert. V. der Länge zur Breite des Pygidiums = 60 : 64 = 15 : 16.

Im Kalke von Branik bei Prag.

22. BR. ACICULATUS, nob.

Mit breitem, stark gewölbtem Pygidium, welches vorn gerade abgeschnitten ist. Der Gelenkring vorstehend, querlinirt; Gelenkfurche tief und sich seitlich gabelnd und zwei dreieckige Lappen bildend, deren Spitzen zur Mitte gerichtet sind. Spindel dreieckig, Kiel hinten zugespitzt; die Rippen gleichbreit, flach gewölbt; die Furchen schmäler als die Rippen; die Mittelrippe doppelt so breit wie die andern, und in der Gabelung mit einem seichten, $\frac{1}{3}$ der Länge betragenden Eindruck versehen. Der Rand glatt. Die ganze Schale ist mit kleinen, gleichweit abstehenden Poren bedeckt, welche durch strahlige feine Furchen netzartig verbunden sind. V. der Br. zur L. = 7 : 5.

Der Kopf hat auf der Glabella statt des Dorns einen grossen stumpfen Buckel.

Aus dem grauen Kalke von Damily selten.

23. BR. POROSUS. Barr. (l. c. p. 85.)

Nackenring hoch, seitlich breiter, in der Mitte zusammengedrückt, und an der Stelle des Dorns eine querlaufende Erhöhung bildend. Die Leibringe stabförmig; die Pleuren glatt, in der Mitte kaum sichtbar gerieft. Das Pygidium gerundet gewölbt; Spindel dreieckig stumpf. Die Rippen fast gleichbreit, die mittlere doppelt so breit. Die Sculptur besteht aus gleichmässig zerstreuten, den Zähnen einer Raspel ähnlichen Wärzchen, und unterscheidet dadurch diese Art von allen bekannten. V. der Br. zur L. = 4 : 5.

Im Kalke von Damily, selten.

24. BR. HAIDINGERI, Barr. (l. c. p. 60.)

Kopf halbmondförmig; Glabella stark gewölbt, seitlich drei tief begrenzte Eindrücke besitzend, welche zwischen sich und den Basilarlappen vier Läppchen bilden; zwischen dem zweiten Paare dieser Eindrücke steht eine kurze konische Spitze. Nackenfurche tief. Nacken-

ring breit mit einem kurzen Mitteldorn. Die Augenlappen gross, geschweift, und in einen kleinen, mit zwei kurzen Spitzen versehenen Augendeckel übergehend. Pygidium gerundet; Spindel breit, dreieckig; Kiel mit einem kurzen Dorn versehen; Rippen fast gleichbreit, Mittelrippe nur am untersten Ende gespalten. Die Oberfläche des Pygidium bildet zwei Etagen, dessen innere und vordere flach und fast dreieckig ist, die hintere grössere absteigend am Rand nach oben gekrümmt. Die Schale des Kopfes ist gestreift liniirt, die des Pygidiums warzig.

Im Kalke von Kolednik.

25. BR. PULCHER, nob.

Stirn gross, stark gewölbt, in der Mitte der ganzen Länge nach stumpf gekielt, Nackenfurche und Nackenring flach, dornlos. Augenlappen gross, halbkuglig. Die Glabella besitzt in der Mitte seitlich des Kiels zwei schwache längsgestellte Eindrücke. Der Kopf und Stirnrand sehr schmal, aufwärts gekrümmt, scharf. Die Leibringe hinten gefurchtgerandet. Pygidium rundlich, stark gewölbt, schmal gerandet; Spindel sammt Kiel rundlich, flach. Rippen äusserst flach; Mittelrippe doppelt so breit, unten kaum merkbar gablig getheilt, Furchen sehr schmal. V. d. L. zur Br. = 5 : 7. Die Schale ist mattglänzend und mit flachen, unregelmässigen, rauhen, oft verfliessenden Grübchen bedeckt.

Im grauen Kalke von Damily selten.

26. BR. BRONGNIARTII, Barr. (l. c. p. 84.)

Kopf parabolisch, halbkuglig gewölbt und mit einem kaum merkbaren Rande umgeben. Glabella in der Mitte sehr stark gewölbt und nach hinten stumpf gekielt. Vor dem Kiele nahe dem Rande einen kleinen flachen Eindruck, und seitlich nahe dem Anfang des Kieles jederseits zwei Eindrücke, deren erstere quergestellt und der hintere rundlich ist. In der breiten Nackenfurche stehen seitlich unter und an der Basis der Glabella zwei kleine rundliche Lappen. Die Augendeckel gewölbt, rundlich, glatt. Augen sehr gross mit ausserordentlich kleinen Facetten. Die Wangen steil abfallend und gleich der ganzen Schale des Kopfes rissig-grubig. Nackenring flach, dornenlos und grobrissig. Spindel sehr breit gewölbt, rissig gestreift. Die Pleuren sehr kurz, fast nur so lang als die Spindel breit ist, plötzlich schief nach unten gekrümmt, spitz zulaufend. Pygidium sehr stark gewölbt; Spindel halbkreisförmig, flachgedrückt mit kaum sichtbarem Kiele. Rippen sehr flach und breit, Mittelrippe doppelt so breit wie die andern, mit einem mittelständigen, kaum sichtbaren, erhöhten Längskiele, welcher unten in die flache kurze, $\frac{1}{7}$ der Rippenlänge grosse Gabelfurche übergeht. Die Furchen sehr zart. Die Schale des Pygidiums ist glänzend und mit rissigen Gruben bedeckt, deren steiler Ausschnitt nach vorn, und die Verflachung nach hinten liegt. Zwischen und in den Gruben stehen grobe, reihenweise gestellte Puncte und Grübchen. V. der L. zur Br. = 9 : 11.

Im Kalke von Tetin.

II. CYCLOPYGE, nob. s. Taf. IV. Fig. 32.

Char. Kopf gross, augenlos. Die Stirnnaht geht von der Dorsalfurche entspringend

schief nach aussen und vorn, biegt rechtwinklig um, und verläuft gerade zum Vorderrande des Kopfes. Wange schmal, gerundet, mit stumpfer Hinterecke. Von dem Hinterrande an der Stelle, wo die Stirnnaht entspringt, geht schief nach vorne zum Mittelrande des Kopfes, die Begrenzungslinie der Sculptur, welche diesen Theil der Glabella und die Wangen mit feinen, runden, reihig gestellten Warzen ziert. Mitteltheil der Glabella glatt. Sechs Leibringe. Das Pygidium flach, gerandet, Spindel eingliedrig; Seiten zweirippig.

Egle. Barr. l. c. p. 34.

Der von Herrn Barrande gegebene Gattungsname muss eingezogen werden, indem er erstens falsch geschrieben ist, und Aegle geschrieben werden muss, und überdiess bereits schon eine Pflanzengattung der Aurantiaceae (s. Aegle. Corr. in Linn. Transact. V. p. 222. et Endlicher Gen. plant. 5513) diesen Namen führt.

1. C. MEGACEPHALA, nob.

Glabella flach gewölbt, mit zwei basilären, halbmondförmigen Eindrücken, hinten und in der Mitte glatt. Wangen schmal, abwärts gebogen. Von den Wangen läuft beiderseits von der Dorsalfurche aus ein Streif zur Mitte des Vorderrandes der Glabella, und dieser Streif ist bis zu den Seitenrändern ähnlich körnig gewarzt wie bei Trinucleus die Wangen, in der Mitte erscheint daher ein dreieckigtes Feld der Glabella nackt und ohne Körnung. Die Körner stehen im Quincunx. Der Vorderrand des Kopfes ist niedergebogen, und bis zu dem unterhalb der Mitte des Kopfes liegenden, queren, bogigen Clypeus ebenfalls warzigkörnig. Der Clypeus ist quergestreift. Die Spindel nach hinten verschmälert, fast dreieckig, flach gewölbt. Pleuren schmäler als die vordern Spindelringe breit sind, zugespitzt, tief und breit gefurcht. Pygidium sehr schwach gewölbt, halbkreisförmig, breit; Spindel eingliedrig, seitlich kaum ausgeschnitten, zwei breit gefurchte Seitenrippen, deren zweite nicht ganz die Spindel erreicht. Der Pygidialrand gewölbt, erhöht, breit. Verh. der Breite zur Länge = 7 : 4.

Egle rediviva Barr. l. c. p. 34 (?).

Im Schiefer von Pták.

2. C. PACHYCEPHALA, nob.

Glabella sehr stark gewölbt, glatt. Wangen fehlen, Leib ebenfalls. Pygidium gewölbt; Vorderrand gewölbt bogenförmig, Hinterrand parabolisch; Gelenkring deutlich vorspringend, auf die Seitenflächen übergehend und mit dem breiten, etwas niedergebogenen Rande verfliessend. Spindel dreieckig, stumpf, fast bis zur Mitte des Pygidiums reichend, flach gewölbt, zweigliedrig, das vordere Glied schmäler als der keglige Appendix; die Seitenflächen des Pygidiums rippenlos.

Gesellig mit der vorigen Art, sehr selten.

Diese zweite Art ähnelt der C. megacephala sehr, wenn man sie vollkommen vergleicht, obgleich manche Paläontologen durch das verschieden gebaute Pygidium leicht verleitet werden dürften, eine neue Gattung darauf zu gründen, welche jedoch sehr unhaltbar sein dürfte, da die Rippen der Cyclopyge megacephala ebenfalls schon sehr verwischt sind, und die seitlichen Spindelausschnitte auf beginnende Gliederung deuten.

3. C. MARGINATA, nob.

Wir kennen von dieser Art nur ein Pygidium und Pleurenrudimente. Das Pygidium ist halbkreisrund, vorn gerade abgeschnitten, glatt, rippenlos, mit breitem flachem Rande. Die Spindel ist stumpf, keglich, und nicht zur Mitte des Pygidiums reichend, eingliedrig, stark gewölbt, und vorn mit einem zarten vorspringenden Gelenkring versehen. Breite des Pyg. 8 mm. Länge 4 mm.

In der glimmerigen Grauwakke von Beraun selten.

Diese Gattung verbindet die Bronteides mit den Trinucleides höchst naturgemäss, und schon ihre Gliederzahl zeigt, wie ihre Wangenverzierung, auf Trinucleus hin.

PHACOPIDES.

Der Kopf halbkreisförmig oder fast dreiseitig, mit oder ohne Randwulst, die hinteren Ecken oft gedornt. Mittellappen der Glabella meist deutlich entwickelt, oft mit Seitenfurchen. Die Stirnnaht entspringt entweder am Hinterrande, oder in der Ecke, oder am Aussenrand, und bildet immer eine vertiefte Linie, sie endet am Vorderrande des Kopfes oder läuft vor demselben in einen Bogen zusammen. Die Augen sind immer vorhanden, feiner oder gröber facettirt, halbkreis- oder mondförmig gekrümmt, die Öffnung der Krümmung nach innen oder nach hinten und innen gerichtet. Die Wangen meist dreiseitig, und flach gewölbt, oder seltener die Hälfte eines Kegels bildend. Nackenfurche immer deutlich. Hypostom am Clypearrande ein Kreissegment darstellend, sonst mannigfaltig gestaltet.

Rumpf vier- bis zwanziggliedrig. Dorsalfurchen deutlich. Die Spindel manchmal mit Condylarknorren versehen, die Pleuren meist längsgefurcht, am Ende abgerundet oder zugespitzt oder gedornt.

Pygidium ganz und ganzrandig, nur selten verlängert es sich hinten in einen mehr oder minder langen Dorn. Die Spindel die Länge des Pygidiums ganz oder fast ganz durchlaufend, manchmal nur am Steinkern deutlich, meistens aber auch durch die Schale dringend, mehr oder minder deutlich gerippt, so wie auch die Seitentheile, deren Rippen häufig längsgefurcht erscheinen.

Diese Familie ist den Bronteiden und Illaeniden allein nahe verwandt, und nur mit diesen zu verwechseln. Von den ersteren unterscheidet sie sich durch die, fast die ganze Länge des Pygidiums durchlaufende, gerippte Spindel, von den letzteren eben dadurch und durch die vorhandene Nackenfurche, so wie durch verhältnissmässig viel stärker entwickelte Seitentheile des Kopfes: die Paradoxiden zeigen ebenfalls einige oberflächliche Verwandtschaft, charakterisiren sich jedoch durch das verhältnissmässig kleine Pygidium. Die Phacopiden zerfallen je nach dem Verlaufe der Stirnnaht in drei sehr deutlich geschiedene Gruppen:

I. PROËTIDEN; die Stirnnaht entspringt am Hinterrande des Kopfes und endet in den Vorderrand. Die Basilarlappen der Glabella sind häufig entwickelt:

ALCESTE. nobis. Vier Rumpfringe.
* OGYGIA. Brongn. Sieben Rumpfringe.
ASAPHUS. Brongn. Acht Rumpfringe.
* HEMICRYPTURUS. Gr. Acht Rumpfringe.
* ARCHEGONUS. Burm. Neun Rumpfringe.
XIPHOGONIUM. nob. Neun Rumpfringe.
PROËTUS. Stein. Zehn Rumpfringe.
* GRIFFITHIDES. Murch. Zehn Rumpfringe.
* PHILLIPSIA. Murch. Zehn Rumpfringe.
CYPHASPIS. Burm. Eilf Rumpfringe.
* GONIOPLEURA. nob. Zwölf Rumpfringe.
CONOPARIA. nobis. Dreizehn Rumpfringe.
* OLENUS. Dalm. Vierzehn Rumpfringe.
AULACOPLEURA. nobis. Zwanzig Rumpfringe.

II. CALYMENIDEN. Die Stirnnaht entspringt in oder dicht neben der hinteren Ecke des Kopfes und endet in den Vorderrand:

a) Die Spindel und Rippen des Pygidiums brechen vor dem Rande ab.
PHAROSTOMA. nobis. Zehn Ringe am Rumpfe.
CALYMENE. Brongn. Dreizehn Ringe am Rumpfe.
* HOMALONOTUS. König*). Dreizehn Ringe am Rumpfe.

b) Die Spindel und Seitenrippen des Pygidiums laufen in den Rand aus.
* ATRACTOPYGE. nobis. . . . . . Rumpfringe.
* CYBELE. Lovén. Zwölf Rumpfringe.
AMPHION. Pander. Achtzehn Rumpfringe.

III. EIGENTLICHE PHACOPIDEN. Die Stirnnaht entspringt am Aussenrande, macht einen fast rechten Winkel und läuft bogig vor dem Stirnrande durch:
* ENCRINURUS. Lovén. Eilf Rumpfringe.
ODONTOCHILE. nobis. Eilf Rumpfringe.
PHACOPS. Emmr. Eilf Rumpfringe.

NB. Die mit * bezeichneten Gattungen fehlen in Böhmen.

I. ALCESTE, nob. s. Taf. IV. Fig. 31.

Kopf fast parabolisch mit spitzigen Hinterecken. Die Dorsalfurchen an der Basis tief, nach vorn divergirend und allmälich verlöschend. Mittellappen der Glabella verhältnissmässig schmal, in der Mitte etwas eingeschnürt, ohne Seitenfurchen. Die Stirnnaht entspringt am Hinterrande, der Ecke näher als der Dorsalfurche, geht bogig nach innen und vorn zum hintern Augenwinkel, umschreibt den Augendeckel, und geht dann vom vordern Augenwinkel in einem sanften Bogen nach vorn und innen zum Rande. Das Auge gross,

*) Die Käfergattung Homalonotus Schönherr ist jünger, und daher muss dieselbe umgetauft werden.

dem Hinterrande genähert, grob facettirt. Nackenfurche ziemlich deutlich. Hypostom unbekannt.

Rumpf viergliedrig, Spindel viel schmäler als die Pleuren, sehr convex; die Pleuren fein längsgefurcht, die Enden etwas nach hinten gebogen, zugespitzt. Pygidium fast so gross wie der Kopf, wenigrippig; Spindel convex, gekielt, an der Basis so breit, wie die des Rumpfes, nach hinten verschmälert und spitz auslaufend, den Rand fast erreichend; Seitentheile sehr gross und breit, etwas gewölbt, mit breitem, flachem Rande.

Dieses höchst eigenthümliche Genus steht den bis jetzt in Böhmen noch nicht gefundenen Ogygien sehr nahe, aber der viergliedrige Rumpf unterscheidet Alceste zu auffallend, um weitere Vergleichungen nöthig zu machen.

1. A. LATISSIMA, nobis.

Die Körperlänge verhält sich zur Breite wie 7 : 5. Das Pygidium deutlich dreigliedrig, mit einer Andeutung eines vierten Ringes auf der Spindel. Sculptur der Schale ist nicht zu bemerken.

Q. d. K. 5 mm.

Im Grauwakkenschiefer bei Beraun.

II. OGYGIA, Brongn. s. Taf. IV. Fig. 39.

Kopf gerundet, flachgewölbt; Glabella gross; Mittellappen mit drei seitlichen Einschnitten, kürzer als der Kopf; Dorsalfurche flach; Nackenfurche schmal, tief, auf die Seitenlappen übergehend; Seitenlappen flach, nach vorn vor der Glabella den Stirnrand bildend, in der Mitte eingeschnürt, und den fast halbkreisförmigen Augendeckel tragend. Die Stirnnaht entspringt am hintern Kopfrande, dem Dorn genähert, läuft bogig nach innen zum hintern Augenwinkel, und läuft vom vordern Augenwinkel bogig nach vorn und etwas nach aussen zum Vorderrande des Kopfes. Die Augen sind gross, halbmondförmig und genetzt. Die Wange ist breit gerandet und in den breiten Eckdorn übergehend.

Sieben Leibringe. Die Spindel gewölbt; die Spindelringe flach, ohne deutliche Condylarknorren. Die Rippen sind in der Mitte tief gefurcht, der obere Kiel ist am Spindelringe verdickt und im vordern Drittheile, nach oben verschmälert. Das Pygidium ist fast halbkreisförmig, sehr flach gewölbt, mit nicht durchlaufender, dünner, an der Basis erweiterter Spindel, mit sechzehn Ringen. Seitentheile breit gerandet, mit zwölf von vorn nach hinten kürzer werdenden Rippen, deren breite, hohe, gerundete Kiele vom Pygidialrande nach innen zu verlaufend gefurcht sind. Pygidialrand breit, durch die vor der Mitte seiner Breite auslaufenden Rippen gefaltet, und fast parallel dem Rande gestreift. Das Hypostom ist gewölbt, am Clypearrande gerundet, mit zwei seitlichen, niedergebogenen Flügeln, gewölbtem Mittelstücke mit seitlichem Eindrucke, und breitem, an den Ecken abgestutztem Seiten- und Vorderrande.

Im böhmischen Übergangsgebirge fehlen bisher die Ogygien gänzlich. Wir haben daher unsere Abbildung nach Exemplaren von Llandeilo, Südwales, England gefertigt, und fanden stets nur sieben Leibringe; doch lassen wir es noch dahin gestellt, ob Herrn

Brongniart's oder Dr. Burmeister's Zählung die richtige sei, indem uns für diesen Zweck nicht hinreichend zahlreiche Exemplare (nur 5) zu Gebote standen.

III. ASAPHUS, Brongn. s. Taf. IV. Fig. 38.

Kopf halbmondförmig. Dorsalfurchen undeutlich. Mittellappen der Glabella mit seichten Seitenfurchen, die Stirnnaht entspringt am Hinterrande des Kopfes, geht flach S-förmig gebogen zum hinteren Augenwinkel, umschreibt den Augendeckel, läuft vom vordern Augenwinkel erst fast gerade nach aussen und vorn, und wendet sich dann in einem Bogen fast plötzlich wieder nach innen zum Vorderrande des Kopfes, wo durch das Zusammenstossen der beiden Nähte eine Spitze gebildet wird. Wangen sehr entwickelt, mit flachem, breitem Rande, die hinteren Ecken oft sehr nach hinten verlängert.

Hypostom gross, am Clypearrande diesem parallel rinnenartig ausgehöhlt, gerundet, mit hakenförmigen, grossen, hinter dem Randkiele herablaufenden Flügeln. Die Fläche wenig gewölbt. Randfurche gegen die Basis hin sich verlierend, vorn am breitesten, die Fläche fast kreisrund umschreibend. Rand aus der hinteren Begrenzung der Basilarfurche entspringend, in einen anfangs schmalen, nach vorn immer breiter werdenden, scharfen Kiel übergehend, vorn am breitesten und tief ausgeschnitten, der Ausschnitt rund, fast so breit wie die divergirenden, stumpfen Lappen.

Rumpf achtgliedrig, die Dorsalfurchen mehr oder weniger deutlich; die Spindel schmäler als die Pleuren, diese immer längsgefurcht.

Pygidium verhältnissmässig gross; die Spindel schmäler als die Seitentheile, mehr oder weniger convex, vielrippig, die Rippen auf der oberen Seite der Schale nicht immer sichtbar; Seitentheile sehr gross, mit breitem, flachem Rande, deutlich oder undeutlich gerippt, Rippen furchenlos.

Wir haben das Genus Asaphus auf jene Arten beschränkt, deren Stirnnaht vor der Mitte der Glabella spitzig zusammenläuft, also auf die Abtheilung B. b. Burmeister (Trilobiten p. 124). Die Abtheilung B. a. (l. c. p. 122) mit der vorn bogigen Stirnnaht erinnert an die ähnliche Form bei Phacops und muss eine eigene Gattung bilden, auf die wir den Green'schen Namen Hemicrypturus übertragen. Die Abtheilung A (l. c. p. 121) ist durch die ungefurchten Pleuren zu sehr verschieden, und steht der Gattung Illaenus viel näher; wir haben sie unter dem Dalman'schen Namen Nileus abgehandelt, sie gehört gar nicht in diese Familie.

Die zwei bisher in Böhmen gefundenen Arten gehören zu den grössten bekannten Trilobitenformen; leider kommen sie nur sehr fragmentarisch vor; doch scheinen sie diesen Fragmenten nach nur zu Asaphus nach unserer Begrenzung gehören zu können. Das Bild Fig. 38 ist nach schwedischen Exemplaren von Asaphus angustifrons entnommen, welche aus der Hand Dalman's und von Baron Berzelius stammen.

1. A. INGENS. Barr. not. p. 29.

Kopf breiter als lang, die spitzig verlängerten Hinterecken erreichen den fünften Rumpfring. Augen verhältnissmässig klein.

Die Spindel des Rumpfes halb so breit wie die Pleuren, diese an der Dorsalfurche schmäler, nach aussen etwas breiter; am Ende etwas nach hinten gebogen, nicht sehr spitzig, nur der Hälfte der Länge nach gefurcht.

Pygidium parabolisch, Spindel vorn flacher, nach hinten mehr vorspringend. Rippen deutlich, breit, ungefurcht, auf den Seitentheilen den Rand nicht erreichend. Schale mit verästelten, feinen Linien verziert; am Kopfe und Pygidium zeigen sich ausserdem auf der Unterseite scharfe, concentrische Linien.

Q. d. K. nach den vorhandenen Resten bis 140 mm.

Im Quarzfels von Wesela und Beraun.

2. A. NOBILIS. Barr. not. p, 30.

Kopf halbmondförmig, die Hinterecken reichen nur bis zur dritten Rippe.

Spindel des Rumpfes viel schmäler als die Pleuren, diese gleich breit, am Ende zugespitzt und ziemlich stark nach hinten gebogen, die Längsfurche ist tief und läuft bis in die Spitze der Pleura.

Pygidium parabolisch, mit schmaler, nach hinten vorspringender, der ganzen Länge nach schwach gekielter Spindel. Rippen vierzehn an der Zahl, in der Mitte mit einem nach hinten vorspringenden Zahne und mit einer parallel laufenden, eingedrückten Querlinie versehen. Seitentheile breit, zehnrippig, Rippen gerade verlaufend.

Die Sculptur der Schale dem vorigen ähnlich, aber viel gröber.

Q. d. Pyg. 70 — 120 mm.

In der Grauwakke von Praskoles und Prag.

IV. HEMICRYPTURUS, Green emend. s. Taf. IV. Fig. 37.

Kopf stark gewölbt, Stirne vorgezogen. Glabella gewölbt, vorn erweitert, mit undeutlichen, in die Seitentheile übergehenden Basilarlappen, welche durch eine breite, in der Mitte mit einem warzenförmigen Dorn gezierte Querleiste verbunden sind. Seitentheile schmal, vorn und hinten niedergebogen und in der Mitte den stark aufgestülpten, vorspringenden, runden Augendeckel bildend. Nackenfurche breit, auf die Seitenlappen und Wangen übergehend. Nackenring breit, glatt. Stirnnaht am hintern Kopfrande entspringend, bogig nach innen zum hintern Augenwinkel laufend, am Augendeckel nach aufwärts und vorn zum vordern Augenwinkel laufend, und von diesen abwärts bogig nach aussen, und vorn und innen zum scharfen Stirnrande wendend und in diesen verlaufend. Augen sehr gross, hoch vorspringend, fast keglich, stark gewölbt, fein genetzt, und an der Basis von einer Furche umgeben. Wange gross, gewölbt, glatt, mit gerundetem dornenlosem Hinterecke. Hypostom an den tiefgefurchten Clypeus stossend, am Clypearrande gerundet mit niedergebogen verdickten Flügeln, stark gewölbtem, vorn ausgeschweiftem Mittelstücke und breitem, gewölbtem, vorn ausgeschnittenem, zweizähnigem Vorderrande.

Acht Leibringe. Spindel breit, Spindelringe glatt und fast unmittelbar in die breiten, vorn verflachten, niedergebogenen, an der Umbiegung gefurchten Rippen übergehend, mit flacher Dorsalfurche.

Pygidium halbkreisrund, ungerandet, mit breiter, flacher, undeutlich rippiger Spindel, und völlig glatten Seitentheilen, deren Vorderrand eine hohe Rippe zeigt, und seitlich flach niedergebogen ist.

Wir bezeichnen als typische Art H. expansus, von Husbyfjol in Schweden, welche das böhmische National-Museum der Güte des Barons Berzelius verdankt. In Böhmen fehlen die Arten dieser Gattung gänzlich.

V. ARCHEGONUS. Burm. s. Taf. IV. Fig. 44.

Wir können uns hier nur an Herrn Dr. Burmeisters Abbildung halten, da uns keine Individuen zu Gebote stehen. Wir zweifeln nicht an der Selbstständigkeit der Gattung, bitten uns aber von jeder Verantwortung zu entledigen, und bemerken nur, dass Herrn Dr. Burmeisters Abbildung mit der von Herrn Hermann von Meyer in Nov. Act. N. C. XV Taf. 56. Fig. 13. gegebenen gar nicht übereinstimmt.

Kopf gerundet, gewölbt. Mittellappen der Glabella etwas vorgezogen, gross, mit einem kleinen Basilarlappen. Seitenlappen schmal, in der Mitte eingeschnürt, den Augendeckel bildend. Stirnnaht am hintern Kopfrande entspringend, nach innen und vorwärts zum hintern Augenwinkel laufend, geht sie vom vordern Augenwinkel gerade vorwärts zum Stirnrande. Wange schmal, Hintereck abgerundet, sonst gerandet. Nackenring schmal. Neun Leibringe. Spindel gewölbt, Pleuren gefurcht, seitlich niedergebogen. Pygidium ellipsoidisch, gerundet; Spindel nicht durchlaufend, mit 10 — 12 Ringen; Seitentheile gewölbt mit 8 tieferen Seitenfurchen, zwischen denen noch die seichteren Diagonalfurchen angedeutet zu sein pflegen.

Die typische Art bildet Arch. aequalis Burm., welche so wie alle übrigen Arten dieser Gattung in Böhmen fehlen. Wir sehen uns noch genöthigt, zu bemerken, dass Herrn Burmeisters Zeichnung und Beschreibung durchaus nicht zusammenpassen, und da wir erstere entlehnt und letztere copirt haben, so können wir auch für beide nicht einstehen.

VI. XIPHOGONIUM, nob. s. Taf. IV. Fig. 36.

Kopf parabolisch, ziemlich flach, mit einem breiten, flachen Randwulst versehen. Glabella mit Basilarlappen. Die Stirnnaht entspringt am Hinterrande, nicht weit von der äusseren Ecke, geht in einem nach hinten geöffneten Bogen zum hinteren Augenwinkel, umschreibt den Augendeckel und geht dann S-förmig gebogen zum Vorderrande. Augen vorstehend, fein facettirt. Wangen ziemlich entwickelt, an den äusseren Ecken mit langen, flachen, fast schwertförmigen Dornen versehen, diese ihrer ganzen Länge nach von der Randfurche durchzogen. Hypostom an der Basis abgerundet, sehr convex.

Rumpf neungliedrig, Spindel convex, nach hinten verschmälert, ohne Condylarknorren; Pleuren der ganzen Länge nach tief und breit gefurcht, die vorderen fast gerade, zugespitzt, die folgenden von der Mitte an immer mehr nach hinten gebogen und in breite,

flossenartige Dorne verlängert. Pygidium kurz und breit, Spindel sehr convex, deutlich rippig, die Seitentheile völlig flach, gerippt, Rippen gefurcht.

Sehr nahe steht dieses Genus der Gattung Proëtus, besonders dem Pr. Reussii und Lovenii, die sich durch die Bildung des Pygidiums und der Pleuren von den übrigen Gattungsgenossen etwas entfernen. Aber Xiphogonium hat nur neun Rippen, die Stirnnaht hat nicht den fast geraden Verlauf wie bei Proëtus, und die Pleuralfurchen sind tiefer und breiter.

1. X. SIEBERIANUM, nobis.

Die Wangendorne fast so lang wie der ganze Rumpf sammt dem Pygidium; den ganzen freien Rand des Kopfes und der Dorne umgibt ein feiner, schmaler, flacher Saum. Der Mittellappen der Glabella ist an unserem Exemplare abgesprungen, man sieht nur, dass er vorn nicht den Randwulst erreicht.

Die flossenartige Verlängerung der hintersten Pleuren ist so lang wie das Pygidium und steht parallel der Axe.

Pygidium mit fünfrippiger Spindel und dreirippigen Seitentheilen, die Rippen breit, etwas verflossen, der Rand flach.

Schale mit zerstreuten, groben Körnern verziert.

Q. d. K. 15 mm.

Im grauen Kalke von Hostim, uns gütigst von Herrn Sieber mitgetheilt.

2. X. DECLIVE, nobis.

Kopf und Rumpf unbekannt.

Pygidium mit scharf vierrippiger Spindel und undeutlich zweirippigen Seitentheilen, der Rand etwas herabgebogen und abschüssig.

Schale glatt.

Q. d. Pyg. 10—12 mm.

Im rothen, dichten Kalk von Mniénjan.

3. X. PLANICAUDA, nobis.

Kopf und Rumpf unbekannt.

Pygidium mit undeutlich vierrippiger Spindel, Seitentheile völlig flach, fast ungerippt, nur die den Gelenkring scheidende Furche ist deutlich; der Rand flach.

Schale glatt.

Q. d. Pyg. 12—20 mm.

Im rothen, krystallinischen Kalke von Mniénjan.

4. X. SCULPTUM, nobis.

Syn. Proëtus sculptus. Barr. not. p. 87.

Die Wangendorne so lang wie der Rumpf, Basilarlappen der Glabella sehr undeutlich, Augen gross und vorgequollen.

Die flossenartigen Verlängerungen der hinteren Pleuren sehr kurz und wenig nach hinten gewandt. Pygidium mit vierrippiger, convexer Spindel und kaum gerippten Seitentheilen.

Schale innen glatt, aussen mit feinen, querlaufenden, manchmal verästelten, vertieften Linien verziert.

Q. d. K. 10 mm.

Im Kalke von St. Johann.

VI. PROËTUS, Steininger. s. Taf. V. Fig. 43. (Aeonia. Burm. Gerastos. Goldf.)

Kopf halbmondförmig, vorn gerandet, mit einem deutlichen, mehr oder minder aufgeworfenen Randwulste. Glabella dreilappig. Mittellappen mehr oder weniger convex, mit oder ohne Seitenfurchen. Seitenlappen sehr schmal. Dorsal- und Nackenfurche sehr deutlich. Die Stirnnaht entspringt am Hinterrande, läuft, den Nackenring schief nach vorn und innen durchschneidend, zum Mittellappen der Glabella, biegt dann plötzlich nach vorn um, geht dicht an der Dorsalfurche zum hintern Augenwinkel, umschreibt den Augendeckel, und geht vom vorderen Augenwinkel gerade nach vorn und etwas nach aussen zum Vorderrande des Kopfes. Die Augen gross, vorspringend, sehr fein facettirt. Wangen an den äusseren Ecken manchmal gedornt *).

Hypostom am Clypearrande ein Kreissegment darstellend, mit zwei seitlichen, fast hakenförmigen Flügeln, nach vorn verschmälert und fast parabolisch gerundet. Fläche quer gewölbt, jederseits mit einem tiefen, gekrümmten Eindruck versehen. Rand an den Seiten schmal, nach vorn breiter, ganzrandig, sehr aufgeworfen. Randfurche tief.

Rumpf zehngliedrig: Spindel sehr convex, ohne Condylarknorren. Pleuren bald etwas breiter, bald etwas schmäler als die Spindel, deutlich längsgefurcht.

Pygidium ganzrandig, Spindel deutlich vorstehend und gegliedert, oder verwischt, Seitentheile häufig mit verwischten Rippen, manchmal gerandet.

Von den bis jetzt bekannten Arten dieser Gattung (siehe Beyrich Untersuchungen über Trilobiten, II. Stück, pag. 28) geht nur der Pr. concinnus, in Beziehung zu den böhmischen Arten uns näher an. Nicht leicht ist jedoch eine Art so sehr verwechselt worden, wie diese. Der Typus ist der von Dalman abgebildete (Taf. I. Fig. 5), schwedische Trilobit, der aber in Böhmen nicht vorkömmt. Zu ihm gehört die von Lovén gelieferte Abbildung (Öfversigt af Kongl. Wetenskaps-Akademiens Förhandlingar, 1845. Nro. 3. Taf. I. Fig. 2), und vielleicht auch Pr. concinnus. Beyr. l. c. Taf. III. Fig. 10. Mit diesem warf Herr Beyrich l. c. p. 27. ff. Taf. III. Fig. 8. eine zweite, sehr verschiedene Art zusammen, nämlich unseren Pr. bohemicus, aber schon aus Beyrich's Abbildungen kann man die Verschiedenheit der beiden Arten erkennen. Pr. concinnus Burm. gehört nach Beyrich zu Pr. Cuvieri Steininger, der so wie die anderen von Beyrich aufgezählten Arten in Böhmen nicht gefunden wurde.

1. PR. TUBERCULATUS, Barr. not. p. 74.

Randwulst des Kopfes convex. Mittellappen der Glabella sehr convex, vorn bis an den Randwulst reichend, ohne Basilarlappen. Augen gross, nach aussen von einer deutlichen, breiten Leiste umgeben. Äussere Ecken der Wangen mit einem kurzen, spitzigen Dorn.

*) Rudimente eines Dornes sind mehr oder minder entwickelt häufig vorhanden.

Die Spindel des Rumpfes breiter als die Pleuren; der Hinterrand der Pleuren bildet fast in der Mitte derselben einen nach vorn gekehrten Winkel.

Pygidium schmal gerandet mit tiefen Dorsalfurchen, Spindel deutlich achtrippig, Seitentheile mit sechs deutlichen, gefurchten Rippen.

Granulirung dicht und grob, vorzüglich in der Mitte des Körpers, Randwulst des Kopfes liniirt.

Q. d. Pyg. von 4 — 10 mm.

Im rothen, krystallinischen Kalk von Mniénjan.

2. PR. BOHEMICUS, nobis.

Syn. Pr. concinnus. Barr. not. p. 73 und Beyr. l. c.

Randwulst des Kopfes breit und flach. Mittellappen der Glabella convex, bis an den Randwulst reichend, mit drei undeutlichen Seitenfurchen und knopfförmigen Basilarlappen. Augen klein, aussen von einer deutlichen Leiste umgeben. Wangen so breit, wie die Glabella, mit kurzem Dorn. Die Spindel des Rumpfes breiter als die Pleuren, diese mit winklig nach vorn gebogenem Hinterrande.

Pygidium ziemlich breit gerandet, mit sehr convexer, deutlich achtrippiger Spindel Seitentheile nur mit zwei deutlichen gefurchten und einigen undeutlichen Rippen. Zu beiden Seiten der ersten fünf Spindelrippen findet man unter der Oberhaut fünf deutliche runde Grübchen.

Granulation äusserst fein und dicht.

Q. d. Pyg. 6 — 25 mm.

Im weissen Kalke von Koniéprus.

3. PR. LEPIDUS. Barr. not. p. 74.

Randwulst des Kopfes breit und flach, Dorn der Aussenecken der Wangen sehr lang. Augen ziemlich gross.

Die Unvollständigkeit unseres Exemplares erlaubt uns nicht, eine genauere Beschreibung dieser Art zu geben.

Mit dem Vorigen.

4. PR. CONFUSUS, nobis.

Randwulst des Kopfes schmal und etwas abschüssig. Mittellappen der Glabella nicht sehr convex, mit Basilarlappen wie bei Pr. bohemicus, vorn an den Randwulst reichend. Augen klein, von einer undeutlichen Leiste umgeben; Wangen viel schmäler, als die Glabella, mit sehr kurzem Dorn.

Der übrige Körper unbekannt. Sculptur nicht sichtbar.

Q. d. K. 18 mm. Mit dem Vorigen.

5. PR. MYOPS. Barr. not. 74.

Mittellappen der Glabella bis an den ziemlich breiten, convexen Randwulst reichend, ohne Basilarlappen. Augen ziemlich gross, von einer deutlichen, feinen Leiste umfasst; Wangen etwas schmäler als die Glabella, mit abgerundeten, völlig dornlosen Aussenecken.

Der übrige Körper unbekannt; Sculptur undeutlich.

Q. d. K. 15 Millim.

Bei Mniénjan.

6. PR. BUCHII, nobis.

Mittellappen der Glabella bis an den convexen, breiten Randwulst reichend, ohne Basilarlappen und Seitenfurchen. Augen schmal und lang, fast halbmondförmig gekrümmt; der Nackenring an der Glabella am schmalsten, gegen die Aussenecke breiter werdend; die Randfurche in den langen, starken Wangendorn verlängert.

Hypostom an der Basis mit vertieften Linien weitläufig quergezeichnet.

Schale dicht granulirt, nur der Randwulst, wie überall, parallel gestreift.

Der Rest des Körpers unbekannt.

Q. d. K. 17 — 20 Millim.

Bei Mniénjan.

7. PR. DUFRESNOYI, nobis.

Mittellappen der Glabella nicht bis an den Randwulst reichend; dieser sehr convex, aufgestülpt, so breit wie der Raum zwischen ihm und der Spitze der Mittellappen, in der Mitte vor demselben etwas vorgezogen. Augen wie bei dem Vorigen. Nackenring ziemlich gleich breit; die Randfurche in den kurzen, dünnen Wangendorn nur sehr undeutlich verlängert.

Hypostom mit concentrischen, gleichmässig vertheilten, erhöhten Linien verziert.

Rest des Körpers unbekannt.

Schale bis auf den erhöht liniirten Randwulst glatt.

Q. d. K. 18 — 20 Millim.

Mit dem Vorigen bei Mniénjan.

8. PR. MUCRONATUS, nobis.

Mittellappen der Glabella viel länger als breit, nicht an den Randwulst reichend; diese sehr aufgeworfen, in der Mitte vor der Glabella etwas aufgestülpt und mit einem kurzen Stachelspitzchen versehen. Wangen fehlen.

Pygidium mit convexer, deutlich siebenrippiger Spindel, Seitentheile schmal und scharfkantig gerandet, deutlich gerippt, mit gefurchten Rippen.

Q. d. Pyg. 3 — 4 Millim.

Bei Mniénjan.

9. PR. FISCHERI, nobis.

Syn. Pr. venustus. Barr. not. p. 64?

Mittellappen gewölbt, fast quadratisch mit abgerundeten Ecken, nicht an den flachen, ziemlich schmalen Randwulst reichend; Augen gross, aussen mit einer Randleiste; Wangen gedornt.

Die Spindel des Rumpfes vorn am breitesten, breiter als die Pleuren, nach hinten allmälig verschmälert; Hinterrand der Pleuren vor der Mitte etwas eckig gebogen.

Pygidium ziemlich flach, mit convexer, deutlich dreirippiger Spindel und kaum gerippten, ungerandeten Seitentheilen.

Schale mit sehr feinen, gleichmässig vertheilten, querlaufenden, vertieften Linien verziert.

Q. d. K. 10 Millim.

Im derben Kalk von St. Johann.

10. PR. BOOPS, nobis.

Mittellappen der Glabella gewölbt, fast eiförmig, nicht an den flachen, ziemlich breiten Randwulst stossend. Augen gross, vorgequollen, mit einer Randleiste nach aussen; Wangen lang gedornt. Die Spindel des Rumpfes vorn so breit, wie die Pleuren, hinten etwas schmäler. Pleuren mit kaum eckigem Hinterrande.

Pygidium ziemlich flach, mit convexer, ziemlich deutlich fünfrippiger Spindel. Seitentheile ungerandet, mit drei deutlichen gefurchten Rippen.

Sculptur undeutlich.

Q. d. K. 10 mm.

Im Kalke bei Kolednik.

11. PR. LEIURUS, nobis.

Mittellappen der Glabella so breit als lang, vorn abgerundet, und nicht an den schmalen Randwulst reichend. Augen länglich mit schmaler Randleiste nach aussen. Wangen gedornt.

Spindel des Rumpfes vorn so breit wie die Pleuren, nach hinten verschmälert. Hinterrand der Pleuren gerade.

Pygidium flach; Spindel sehr convex, halb so lang wie das Pygidium, sehr undeutlich gerippt; Seitentheile ungerandet, fast ungerippt.

Schale mit äusserst feinen, unregelmässigen Nadelrissen bedeckt.

Q. d. K. 8 mm.

Im Kalk von Kolednik.

12. PR. FRONTALIS, nobis.

Randwulst durch eine breite, scharf abgesetzte Furche von der Kopffläche abgesondert. Mittellappen der Glabella convex, mit deutlichen Seitenfurchen versehen, vorn nicht bis an die Randfurche reichend. Augen sehr schmal, halbmondförmig gebogen, von aussen mit einer schmalen Leiste versehen. Wangen breit, an der Aussenecke in einen langen, feinen Dorn verlängert.

Spindel des Rumpfs schmäler als die Pleuren, diese an dem Hinterrande einen Winkel bildend.

Pygidium etwas gewölbt, Spindel vorstehend, deutlich sechsrippig, Seitentheile fein gerandet, deutlich gerippt.

Schale grob granulirt.

Q. d. K. 2 — 2,5 mm.

Im weissen Kalk von Koniepras.

13. PR. ELEGANTULUS, nobis.

Kopf parabolisch; Mittellappen der Glabella breit eiförmig, vorn verschmälert, bis an den convexen Randwulst reichend, nicht sehr convex, ohne Seitenfurchen. Augen ziem-

lich breit, von einer schmalen Leiste von aussen umgeben. Wangen halb so breit wie die Glabellar-Mittellappen, mit stark nach innen gekrümmten, spitzigen Hinterecken. Nackenring gedornt.

Rumpf unbekannt.

Pygidium sehr flach, parabolisch. V. d. L. z. B. = 1 : 3. Spindel sehr vorspringend und convex, vierrippig, Seitentheile sehr flach, undeutlich gerippt, schwach aufgeworfen gerandet.

Schale glatt.

Q. d. K. 8 — 9 mm.

Im Kalk von Suchomast.

14. PR. RYCKHOLTII. Barr. not. p. 63.

Mittellappen der Glabella den Randwulst fast erreichend, flach gewölbt, fast dreiseitig, mit abgerundeten Ecken. Augen klein, mit einer Randleiste nach aussen. Wangen ziemlich breit, in einen ziemlich langen Dorn endigend.

Spindel des Rumpfes convex, so breit wie die Pleuren, diese mit fast geradem Hinterrande. Pygidium fast halbkreisförmig, mit sehr convexer, fünfrippiger Spindel und dreirippigen, undeutlich gerandeten Seitentheilen.

Schale nicht glatt, sondern mit äusserst feinen, auf dem Mittellappen der Glabella fast verschwindenden, vertieften Querlinien.

Q. d. K. 15 mm.

Bei Kolednik und Auwos im Kalk.

15. PR. OVALIFRONS, nobis.

Wir kennen nur die Glabella dieser Art, die sich durch die dichte und feine Granulation der Schale auszeichnet. Der Mittellappen der Glabella eiförmig, ziemlich flach, den gewölbten Randwulst nicht erreichend, dieser concentrisch liniirt.

Wahrscheinlich ist diess Pr. intermedius Barr. not. p. 63; da wir aber die Art nicht so vollständig besitzen wie Herr Barrande, so wagten wir es nicht, seinen Namen auf unsere Art anzuwenden. Sollte sich jedoch die Identität derselben erweisen, so muss der Barrande'sche Name, als der ältere, an die Stelle des unseren treten.

Bei Kolednik.

16. PR. REUSSII, nobis.

Mittellappen der Glabella flach, vorn nicht an den sehr hervortretenden Randwulst reichend, eiförmig, mit undeutlichen Seitenfurchen. Augen klein, halbmondförmig, mit Randleiste nach aussen. Wangen breit, an den Aussenecken gedornt. Randfurchen tief, in den Wangendorn fortgesetzt.

Spindel des Rumpfes schmäler als die Pleuren, diese anfangs gerade abstehend, von der Mitte an nach hinten gebogen in Dornen auslaufend und parallel ihrem Hinterrande gefurcht.

Pygidium halbkreisförmig, an den Vorderecken schief abgestutzt. Die Spindel sehr

convex, achtrippig; die Seitentheile flach, sechsrippig, die Rippen undeutlich gefurcht, auf ähnliche Weise gebogen wie die Pleuren. Das Ganze ungerandet.

Die Sculptur der von Pr. Ryckholtii Barr. ähnlich, aber gröber.

Q. d. K. 15—23 mm.

Im Kalk bei St. Johann.

17. PR. PLATYCEPHALUS, nobis.

Mittellappen der Glabella flach, eiförmig, den gewölbten, vor der Mitte etwas vorgezogenen Randwulst nicht erreichend. Augen gross, etwas vorspringend. Wangen schmal, mit gedornten Aussenecken.

Pygidium gewölbt, mit convexer, undeutlich gerippter Spindel, und eben so undeutlich gerippten, ungerandeten Seitentheilen.

Schale völlig glatt.

Q. d. K. 9 — 20 mm.

Im rothen krystallinischen Kalke von Mniénjan.

18. PR. LOVENII. Barr. not. p. 88.

Mittellappen der Glabella ziemlich flach, vorn dem Randwulste genähert, an den Seiten ausgeschweift, mit Seitenfurchen versehen. Wangen lang gedornt. Augen sehr vorspringend. Die Pleuren deutlich gefurcht, von der Mitte an nach hinten gebogen, die hinteren gedornt, die Dornen um so länger, je näher die Pleuren dem Pygidium liegen.

Pygidium kurz und breit, durch den etwas erhabenen Rand fast concav mit sehr convexer Spindel, diese, so wie die Seitentheile, undeutlich gerippt.

Schale von aussen weitläufig warzig, von innen fein quergestreift, daher zeigen Exemplare ohne Schale nur letztere Sculptur.

Q. d. K. 18 mm.

Im grauen Kalke bei Hostim.

19. PR. CONVEXUS, nobis.

Trilobites orbitatus. Barr. not. p. 78?

Kopf und Rumpf unbekannt.

Pygidium halbkreisförmig, sehr convex, mit tiefen Dorsalfurchen; Spindel an der Basis etwas breiter als die Seitentheile, convex, undeutlich zweirippig; Seitentheile mit den Spuren von zwei längsgefurchten Rippen.

Schale vertieft punctirt, Puncte zerstreut.

Q. d. Pyg. 8—15 mm.

Im weissen Kalke von Konieprus.

20. PR. ANGELINII, nob.

Kopf und Rumpf unbekannt.

Pygidium halbkreisförmig, sehr convex, mit tiefen Dorsalfurchen; Spindel convex, an der Basis etwas breiter als die Seitentheile, undeutlich vierrippig; Seitentheile deutlich vierrippig, mit undeutlich gefurchten Rippen und zwei feinen, scharfen Randleisten.

Schale glatt.

Q. d. Pyg. 10 mm.

Im rothen Kalk von Mniénjan.

21. PR. FALLAX. Barr. nouv. trilob. p. 16.

Kopf und Rumpf unbekannt.

Pygidium flach parabolisch, mit tiefen Dorsalfurchen; Spindel ziemlich convex, sehr deutlich vierrippig; Seitentheile von der Mitte an äusserst abschüssig, dann plötzlich wieder zu einem flachen, breiten und dünnen Rande erweitert, deutlich dreirippig; Rippen leicht gefurcht.

Schale glatt.

Q. d. P. 13—15 mm.

Im Kalke bei Suchomast.

22. PR. FORCHHAMMERI, nobis.

Pygidium mit convexer, nach hinten verschmälerter, deutlich fünfrippiger Spindel. Seitentheile flach, mit vier deutlichen, fast ungefurchten Rippen, die vorderen allmälig nach hinten gebogen, die hinteren fast gerade. Das Übrige unbekannt.

Q. d. Pyg. 14 mm.

Im rothen Kalke von Mniénjan.

23. PR. MICROPYGUS, nobis.

Kopf und Rumpf unbekannt.

Pygidium parabolisch, mit schmaler, convexer, deutlich viergliedriger, spitzig zulaufender Spindel; Seitentheile dreirippig, breit gerandet.

Q. d. Pyg. 3 mm.

Im Kalke von Korednik.

24. PR. LONGULUS, nob.

Kopf und Rumpf unbekannt.

Pygidium breit parabolisch, mit schmaler, fast paralleler, deutlich sechsrippiger convexer Spindel; Seitentheile vierrippig, gerandet.

Q. d. Pyg. 5—6 mm.

Bei Kolednik.

25. PR. MANCUS, nob.

Kopf und Rumpf unbekannt.

Pygidium breit und kurz, ein Cirkelsegment darstellend, mit sehr convexer, fünfrippiger Spindel; Seitentheile breit gerandet, undeutlich vierrippig, mit gefurchten Rippen.

Q. d. Pyg. 6—8 mm.

Bei Kolednik.

26. Pr. ASAPHOIDES, nobis.

Kopf und Rumpf unbekannt.

Pygidium sehr convex, auf der Oberseite der Schale ohne Dorsalfurchen und Rippen, am Steinkern ist die Spindel ziemlich convex, fünfrippig; die Seitentheile fast ungerippt.

Schale glatt.

Q. d. Pyg. 7 — 10 mm.

Im rothen Kalk von Mniénjan.

27. PR. DUBIUS, nobis.

Kopf und Rumpf unbekannt.

Pygidium flach parabolisch. V. d. L. z. B. = 2 : 5. Spindel sehr convex, fast ohne Rippen; Seitentheile ganz flach, mit zwei deutlichen, gefurchten Rippen und etwas abschüssigem Rande.

Schale glatt.

Q. d. Pyg. 5 — 9 mm.

Im Kalk von Konieprus.

VII. PHILLIPSIA. Portlock. s. Taf. IV. Fig. 42.

Kopf gerandet. Glabella gross, gerundet, gewölbt. Mittellappen mit drei seitlichen seichten Einschnitten und grossen, undeutlichen Basilarlappen. Die Stirnnaht verläuft wahrscheinlich in der Dorsalfurche. Augen sehr gross, länglich, polsterförmig und genetzt, in der Dorsalfurche liegend. Wangen dreiseitig, gerandet, am Hinterecke zugespitzt-gedornt. Zehn Leibringe. Spindel stark gewölbt; Spindelringe gekielt mit flachen Condylarknorren. Pleuren gefurcht, nach aussen abwärts gebogen und gerundet. Pygidium ellipsoidisch, gerandet. Spindel nicht durchlaufend, mit dreizehn gleich breiten Ringen und eben so viel seitlichen Rippen.

Da das gesammte Devon'sche System in Böhmen fehlt, so fehlen uns auch alle Arten dieser Gattung gänzlich. Die Stirnnaht ist hier so wie bei Griffithides Portlock leider übersehen worden. Wir müssen daher uns bloss an die brauchbaren Abbildungen unseres verehrten Freundes Herrn Dr. de Koninck halten, welche wir auch zur Feststellung der typischen Art copirten, da die Abbildungen Portlock's uns für diesen Zweck nicht genügten.

VIII. GRIFFITHIDES, Portlock. s. Taf. IV. Fig. 41.

Kopf gerandet; Glabella gross, gewölbt, einfach, ohne alle seitliche Einschnitte und Lappenbildung. Auge vorstehend, gewölbt; Augendeckel gerundet; Stirnnaht . . . . .

Wange dreiseitig, gerandet, gewölbt, gross, am Hintereck in einen Dorn verlängert. Zehn Leibringe. Spindel gross, breit, gewölbt, mit geschweiften Spindelringen, ohne deutliche Condylarknorren. Dorsalfurche flach. Pleuren gefurcht, nach aussen abwärts und rückwärts gekrümmt, zugespitzt.

Pygidium ellipsoidisch, gerandet; Spindel nicht durchlaufend, vierzehngliedrig, gewölbt; Seitentheile gewölbt, mit vierzehn durchlaufenden Rippen.

Auch diese dem Devon'schen Systeme angehörige Gattung fehlt in Böhmen völlig. Wir entnahmen Abbildung und Beschreibung ebenfalls aus Dr. de Koninck's »Description des Animaux fossiles qui se trouvent dans le terrain carbonifère de Belgique etc.«

Bei dieser Gattung, welche sich namentlich durch den Bau der Glabella und die Stellung der Augen von Phillipsia unterscheidet, wurde ebenfalls die Beschreibung der Stirnnaht von allen früheren Forschern vernachlässigt. Wir glauben, dass dieselbe nothwendig einen andern Verlauf als bei Phillipsia derbyensis haben muss, da die Augen eine ganz differente Stellung besitzen.

IX. GONIOPLEURA, nob. s. Taf. V. Fig. 45.

Kopf elliptisch, gerandet. Glabella gross. Mittlerer Glabellarlappen gewölbt, gerundet, kurz, nicht zum Stirnrande reichend, mit seitlichen, etwas vorgezogenen Basilarlappen. Seitentheile der Glabella breit, vor dem Mittellappen einen breiten, gerandeten Vorsprung bildend, mit mittelständigem, gerundetem Augendeckel. Die Stirnnaht entspringt am hintern Kopfrande, nahe am Dornwinkel, läuft S-förmig gekrümmt nach oben und innen zum hintern Augenwinkel, umläuft den Augendeckel, und läuft vom vordern Augenwinkel leicht S-förmig gekrümmt gerade zum Vorderrande. Die Augen sind gewölbt vorspringend, genetzt. Die Wangen breit und dick gerandet und am hintern Winkel in einen langen Dorn verlängert.

Zwölf Leibringe. Spindel breit; Spindelringe gekielt, mit vorspringenden Condylarknorren. Dorsalfurche tief. Pleuren gekielt, in der Mitte geknickt, gekrümmt, am Ende gerundet. Pygidium klein; Spindel fast durchlaufend, dreigliedrig. Seitentheile glatt, einrippig.

Der Typus dieser schönen Gattung ist der bisher nur in Schweden gefundene Proëtus elegantulus Lovén, und wir haben dieselbe nach Exemplaren, die wir Herrn Prof. Lovén verdanken, neu abgebildet. In Böhmen ist noch keine Art aufgefunden worden.

Kopfbau, Stirnnaht, die zwölf Leibringe und das Pygidium unterscheiden diese Art hinreichend von Proëtus Stein.

X. CYPHASPIS, Burm. s. Taf. IV. Fig. 40.

Kopf breit, kurz, gerundet, mit wulstigem Aussenrande. Glabella gross, stark gewölbt. Mittellappen fast kuglich aufgetrieben, vortretend mit knopfförmigen Basilarlappen. Dorsalfurchen tief. Seitentheile der Glabella fast keglich aufgetrieben, an der Spitze das Auge tragend. Die Stirnnaht entspringt am hintern Kopfrande fast im Dornwinkel, geht schief nach oben und innen zum hintern Augenwinkel, umläuft den aufrechten Augendeckel, und geht vom vordern Augenwinkel etwas nach aussen und vorn zum Vorderrande des Kopfes. Wangen fast dreiseitig, breit gerandet, am hintern Ecke mit einem langen Dorn bewaffnet.

Rumpf eilfgliedrig. Spindel breit, nach hinten sich kegelartig verschmälernd; Spindelringe breit gekielt, gerundet. Pleuren gewölbt, etwas nach ab- und rückwärts gebogen, breit und tief gefurcht, und in eine kurze Spitze endigend.

Pygidium gerundet, gerandet. Spindel bis an den Rand laufend, mehrgliedrig. Seitentheile gerippt; Rippen bis an den Rand laufend; der Rand schmal, aufgeworfen, glatt.

1. C. BARRANDII, nob. (C. clavifrons Barr. non Burm.)

Kopf grobwarzig; Nackenring glatt. Pleuren und Pygidium glatt.

Im Kalke von St. Johann.

Unsere hier beschriebene und abgebildete Art ist so auffallend von Cyphaspis clavifrons Burm. verschieden, dass auch die oberflächlichste Betrachtung sie speciell unterscheiden muss.

XI. CONOPARIA, nob. s. Taf. V. Fig. 46. (Cyphaspis Barr. pro parte.)

Kopf vorn abgerundet, rundum mit einem Randwulste versehen. Glabella mit einem mehr oder weniger convexen, den Randwulst nicht erreichenden Mittellappen und zwei fast knopfförmigen Basilarlappen. Die Seitenlappen bilden sammt den schroff abfallenden Wangen eine kegelförmige Erhabenheit, auf deren Spitze das Auge sitzt. Die Stirnnaht entspringt am Hinterrande des Kopfes neben dem Wangendorn, geht schief nach innen und vorn zum Auge, umläuft den Augendeckel und geht dann gerade nach vorn. Das Auge fast zapfenförmig, äusserst fein facettirt, der Augendeckel fast senkrecht stehend, dreiseitig. Wangen breit, an den Aussenecken lang gedornt. Nackenring sehr deutlich.

Hypostom an der Basis und Spitze gerundet, an den Seiten ausgeschweift, rundum aufgeworfen gerandet, Randfurche tief; Fläche sehr convex, mit sehr seichtem, seitlichem Eindrucke.

Rumpf dreizehngliedrig; Spindel ohne Condylarknorren, viel schmäler als die Pleuren, diese gefurcht, an den Enden abgerundet, nicht nach hinten gebogen.

Pygidium gerandet, Spindel und Seitentheile wenigrippig; die Rippen der letzteren deutlich gefurcht, bis an die Randfurche reichend.

Diese Gattung ist mit Cyphaspis Burm. verwandt, welche sich durch die Zahl der Rumpfglieder und die Bildung des Auges unterscheidet. Desshalb führt auch Herr Barrande alle seine Arten als Cyphaspiden auf; doch scheint nur eine davon wirklich eine Cyphaspis zu sein. Sehr grosse Ähnlichkeit haben unsere Conoparien mit dem Trilobiten, welcher als Phacops ceratophthalmus von Goldfuss in von Leonhard und Bronns Jahrbuch, Jahrgang 1843, Heft V., Taf. 5. Fig. 2. abgebildet wurde. Aber die Basilarlappen der Glabella sind dort undeutlich, die Stirnnaht fehlt, und die Augen sind nicht wie bei den Conoparien gebildet. Bei der Goldfussischen Art sind die Augen nach der Zeichnung, Kegel ohne Augendeckel, während dieser letztere bei gut erhaltenen Exemplaren unserer Gattung die innere, dem Mittellappen der Glabella zugewandte, Seite des Zapfens bildet, und recht deutlich sichtbar ist. Der Rumpf ist bei Phacops ceratophthalmus Goldf. überdiess eilfgliedrig gezeichnet.

1. C. CORNIGERA, nobis.

Der Mittellappen der Glabella sehr stark vorspringend, der Raum zwischen seinem vorderen Ende und dem Randwulste schmal, convex. Auf dem Gipfel des Mittellappens stehen zwei ziemlich lange, gerade aufsteigende Dornen. Basilarlappen rundlich-dreiseitig, mit fast gleichen Seiten. Nackenring gedornt. Schale dicht und fein warzig. Hypostom mit erhabenen Streifen.

Wangen, Rumpf und Pygidium unbekannt.

Q. d. K. 12 mm.

Im weissen Kalke von Konieprus.

2. C. CERBERUS, nobis.

Syn. Cyphaspis Cerberus. Barr. not. p. 77.

Der Mittellappen der Glabella sehr stark vorspringend, mit vier ins Viereck gestellten Dornen auf dem Gipfel, der Rand zwischen ihm und dem Randwulst nicht breiter als dieser. Basilarlappen gleichschenklig dreiseitig, die schmalste Seite an der Basis des Kopfes. Wangen sehr hoch kegelförmig, sie erreichen sammt den Augen die Höhe des Glabellar-Mittellappens und sind an den äusseren Ecken in lange, feine Dorne verlängert.

Schale mit zerstreuten, groben Warzen besetzt.

Der übrige Körper unbekannt.

Q. d. K. 12 mm.

Im weissen Kalk von Konieprus.

3. C. MACROCEPHALA, nobis.

Mittellappen der Glabella sehr stark vorspringend, dornlos, mit deutlichen, fast eiförmigen Basilarlappen, der Raum zwischen ihm und dem Randwulst ziemlich schmal. Wangen fehlen.

Rumpf und Pygidium unbekannt.

Q. d. K. ungefähr 20 mm.

Im derben grauen Kalk von St. Johann.

4. C. MISERA, nobis.

Mittellappen der Glabella flach gewölbt, mit ziemlich grossen, eiförmigen Basilarlappen, der Raum zwischen ihm und dem flachen Randwulst so breit wie der Mittellappen, ziemlich convex. Wangen nicht höher als der Mittellappen der Glabella, Augen über denselben vorspringend. Schale glatt.

Pygidium mit vierrippiger Spindel und vierrippigen Seitentheilen.

Q. d. K. 8 — 12 mm.

Bei Kolednik im Kalke.

5. C. RUGOSA, nobis.

Mittellappen der Glabella flach gewölbt, der Raum vor seiner Spitze schmal; Basilarlappen gross; Nackenring gedornt. Schale sehr dicht und äusserst fein granulirt, dazwischen auf den Theilen ausserhalb der Dorsalfurche mit groben, runzelartigen Vertiefungen verziert.

Q. d. K. 8 mm.

Im Kalk von Prag bei Branik.

6. C. ASPERA, nobis.

Mittellappen der Glabella ziemlich convex, der Raum zwischen ihm und dem Randwulst schmal. Basilarlappen klein. Nackenring gedornt.

Schale mit spitzigen, weitläufig stehenden Wärzchen besetzt. Wangen, Rumpf und Pygidium fehlen.

Q. d. K. ungefähr 9 — 10 mm. Bei Prag.

7. C. CONVEXA, nobis.

Mittellappen der Glabella sehr convex, der Raum vor ihm schmal; die Basilarlappen mittelmässig; Randwulst hoch aufgeworfen.

Schale ziemlich dicht mit grösseren und kleineren kegelförmigen Warzen geziert. Das Übrige fehlt.

Q. d. K. ungefähr 10 mm.

Bei Damily im Kalk.

8. C. VERRUCOSA, nobis.

Mittellappen der Glabella convex, der Raum vor ihm ziemlich schmal; Randwulst flach; Basilarlappen mässig. Wangen breit, lang gedornt. Augen sehr vorspringend. Nackenring gedornt.

Pygidium mit vierrippiger Spindel und vierrippigen Seitentheilen; Randfurche tief.

Hypostom mit feinen erhöhten Linien.

Schale warzig, Warzen zerstreut.

Q. d. K. 10 — 16 mm.

Im krystallanischen Kalke von Korednik.

9. C. GLABRA, nobis.

Mittellappen der Glabella convex, der Raum vor ihm fast so breit, wie er selbst ang, Randwulst schmal, Basilarlappen mässig gross, Nackenring gedornt. Alles Übrige fehlt.

Schale ganz glatt.

Bei Branik.

10. C. BURMEISTERI, nobis. (Cyphaspis Burmeisteri. Barr. not. p. 59.)

Mittellappen der Glabella convex, der Raum vor ihm so breit, wie er selbst lang, Basilarlappen sehr vorspringend, klein, Wangen sehr breit, Nackenring dornlos.

Pygidium sechsrippig, Randfurchen nicht tief.

Schale in den Vertiefungen glatt, auf den Erhöhungen zerstreut warzig.

Q. d. K. 12 — 15 mm.

Im hellgrauen Kalk von St. Johann.

XII. OLENUS, Dalm. s. Taf. V. Fig. 47.

Kopf breit, flach, gerandet. Glabella gross. Mittellappen der Glabella kürzer als der Kopf, vorn gerundet und schmäler als am Nackenringe, mit drei seitlichen Einschnitten, welche vier gerundete unvollständige kurze Lappen begrenzen. Seitentheile der Glabella breit, flach, vor dem Mittellappen einen breiten Rand bildend, und an der Spitze des Mittellappens durch eine quere, vom ersten Seitenläppchen des Mittellappens zur Stirnnaht laufende Kante in zwei Felder getheilt. Die Stirnnaht entspringt am hintern Kopfrande, nahe

dem inneren Dornecke, läuft bogig nach innen zum hintern Augenwinkel, umläuft das mondförmig gekrümmte Auge, und geht vom vordern Augenwinkel gradlinig nach vorn zum Vorderrande. Die Wange breit, flach, gerandet, mit einem dünnen, langen, abstehenden Eckdorn. Nackenfurche schmal; Nackenring schmal, in der Mitte mit einer Warze geziert.

Vierzehn Leibringe. Spindel breit, flach gewölbt; Spindelringe glatt, in der Mitte mit einer Warze geziert. Dorsalfurche flach; Pleuren flach, gefurcht, und nahe dem Rande ab- und rückwärts gebogen, und scharf, fast dornartig gespitzt.

Pygidium gerundet, Spindel durchlaufend sechsgliedrig, mit drei seitlichen, flachen, breiten, gefurchten Rippen und schmalem, aufgeworfenem Rande.

Die Gattung Olenus Dalmann wurde so vielfach getheilt, dass, nachdem Herr Milne-Edwards den Ol. scarabaeoides als Peltura davon getrennt hatte, nur noch Olenus gibbosus als gute typische Art zurückblieb. Wir haben dieselbe nach schwedischen, von Andrarum stammenden Exemplaren untersucht und gezeichnet, und somit der Gattung Olenus Dahl. eine breitere Basis gegeben.

Die Gattung unterscheidet sich von allen verwandten höchst auffallend, und wir schmeicheln uns hier die erste brauchbare Abbildung der Art geliefert zu haben.

XIII. AULACOPLEURA, nob. s. Taf. V. Fig. 48. Syn. Arethusa Barr. not. p. 48.

Kopf fast halbmondförmig, kaum halb so lang wie breit, mit einem Randwulst versehen. Mittellappen der Glabella sehr klein, fast quadratisch, mit verhältnissmässig grossen Basilarlappen. Seitenlappen breit, durch eine von dem vordern Winkel des Mittellappens zum Vorderwinkel des Auges laufende Leiste getheilt. Die Stirnnaht entspringt am Hinterrande fast in der Mitte zwischen der äussern Ecke und der Dorsalfurche, geht schief nach vorn und innen zum Auge, umschreibt den Augendeckel, und geht dann gerade nach vorn und etwas nach aussen zum Rande. Auge sehr klein, erhaben; Augendeckel abgerundet. Wangen sehr breit, an den äusseren Ecken gedornt.

Hypostom unbekannt.

Rumpf zwanziggliedrig; Spindel vorstehend, ohne Condylarknorren; Pleuren am Ende abgerundet, der ganzen Länge nach gefurcht, die Furchen am Anfang breit und tief, gegen das Ende schmäler und seichter.

Pygidium kurz und breit, wenigrippig, mit vorstehender Spindel und schmalem Randwulst.

Der Name, welchen Herr Barrande l. c. dieser ausgezeichneten Gattung gab, kann nicht beibehalten werden, da schon Gronovius ein Pflanzengenus so benannte, und überdiess auch in der Malacozoologie eine Gattung Arethusa vorkömmt.

Von allen Gattungen dieser Gruppe unterscheidet sich Aulacopleura schon durch die Zahl der Rumpfglieder; in der Bildung des Kopfes ähnelt sie Proëtus und Conoparia am meisten, aber bei diesen sind die Seitenlappen der Glabella schmäler und die Augen anders gebildet. Sonst kann sie mit keiner Gattung verglichen werden.

Die Gattung zählt bis jetzt nur zwei Arten:

1. A. KONINGKII, nobis.

Syn. Arethusa Koningkii. Barr. not. p. 48.

Der Wangendorn reicht bis zur sechsten Pleura; der Mittellappen der Glabella an der Basis um mehr als die Hälfte breiter, wie die Seitentheile des Kopfes.

Die Schale ist glatt, nur der Mittellappen der Glabella ist fein, der übrige Kop sehr grob vertieft punctirt.

Q. d. K. 10 — 15 mm.

Im Kalk bei Kolednik, Herinek, Jarow und am Koselberge bei Beraun.

Aus dem Kopfe dieser Art und dem Pygidium des Amphion Beaumontii hat Zenker sein Otarion difractum zusammengesetzt. Bei dem Kopfe übersah er die Augen, die jedoch meist abgebrochen sind, und desshalb leicht übersehen werden konnten.

2. A. ANGUSTICEPS, nobis.

Mittellappen der Glabella wenig schmäler als die Seitentheile des Kopfes, Wangen dorn kurz.

Sculptur feiner und gleichmässiger als bei der vorigen, der Mittellappen der Glabella und die Seitenlappen an der Dorsalfurche fein und zerstreut granulirt.

Q. d. K. 8 mm.

Im Kalke bei Kolednik.

XIV. CALYMENE. Brongn. ex emend. Emmr. s. Taf. V. Fig. 50.

Der Kopf halbmondförmig oder fast dreiseitig, ringsum mit einem sehr stark aufgeworfenen Randwulst versehen. Dorsalfurchen tief, gleichweit. Mittellappen der Glabella mit Seitenfurchen versehen. Die Stirnnaht entspringt in den Hinterecken, geht fast gerade nach vorn und innen zum Auge, umschreibt den Augendeckel, und geht dann nach vorn und etwas nach innen zum Rande. Augen nicht sehr gross, erhaben, fein facettirt. Wangen sehr entwickelt, Nackenfurche tief.

Hypostom länger als breit, an der Basis flach gerundet und mit einem aufgeworfenen Rande und ziemlich grossen, fast hakenförmigen Flügeln versehen. Fläche sehr convex, gegen die Basis hin meist gebuckelt, und mit zwei seitlichen Eindrücken versehen. Randfurche tief. Randausbreitung flach, an den Seiten schmal und ausgeschweift, vorn breiter und mehr oder minder tief ausgerandet.

Rumpf dreizehngliedrig. Spindel convex, mit Condylarknorren versehen; Pleuren mit tiefer und breiter Längsfurche, an den Enden zugerundet.

Pygidium kurz und breit, stark gewölbt, an den Seiten plötzlich abfallend, wenigrippig, die Rippen der Seitentheile gefurcht. Die Spindel erreicht nicht den Rand.

Der Typus dieser Gattung ist Calymene Blumenbachii Brongn. Taf. I. Fig. 1. Hieran schliessen sich die fünf ersten unserer böhmischen Arten. Die sechste und siebente stehen der Calymene Tristanii Brongn., so wie sie Herr Pr. Burmeister Taf. II. Fig. 7 abbildet, viel näher. Calymene pulchra Barr. und Beyr., so wie Cal. Beaumontii Barr. gehören nicht hieher.

I. Gruppe. Hintere Seitenfurchen des Mittellappens der Glabella nach innen gablig getheilt. Kopf halbmondförmig.

1. C. DIADEMATA. Barr. not. p. 51. — Beyr. Trilob. II. Stck. p. 24. Taf. II. Fig. 4.

Der Randwulst vor der Stirne sehr stark aufgeworfen und fast gleich hoch mit dem Mittellappen der Glabella. Der Raum zwischen den Dorsalfurchen an der Basis des Kopfes ist schmäler als der Seitenlappen. Rumpf sehr gewölbt, Spindel wenig schmäler als die Pleuren.

Pygidium zweimal so breit als lang. Spindel vorstehend, sechsrippig, am Ende abgerundet. Pleuren fünfrippig, Rippen schwach gefurcht.

Schale sehr dicht und ziemlich grob granulirt, die Granulirung überall gleichförmig. Steinkern glatt.

Q. d. K. 60 — 70 mm.

Im grauen Kalke von St. Johann.

Herr Prof. Beyrich meint am angeführten Orte, dass diese Art vielleicht nur Varietät der Calymene Blumenbachii sein dürfte. Sie unterscheidet sich aber nicht nur durch den weit stärker aufgeworfenen Stirnrand, sondern auch durch die Granulirung der Schale, die bei der ächten Calymene Blumenbachii, wie wir sie gegenwärtig aus England vor uns haben, viel weniger dicht und auch feiner ist.

2. C. AFFINIS, nobis.

Der Randwulst des Kopfes viel niedriger als der Mittellappen der Glabella. Dieser an der Basis so breit wie die Seitenlappen. Schale ungleich granulirt, an den Seiten fein, in der Mitte gröber, doch finden sich hier auch feinere Körnchen zwischen den gröbern. Steinkern glatt.

Rumpf und Pygidium unbekannt.

Q. d. K. 58 mm.

Aus dem weissen Kalke von Koniéprus.

Diese Art steht der C. Blumenbachii viel näher, als die vorige, unterscheidet sich aber durch die an den Seiten viel feinere Granulirung, während sie bei C. Blumenbachii überall gleich vertheilt ist.

3. C. INTERJECTA, nobis.

Randwulst niedrig. Mittellappen der Glabella an der Basis etwas breiter als die Seitenlappen. In der Gabelung der untersten Seitenfurche ein kleiner, hervorstehender Knopf. Schale sehr dicht granulirt, Körnchen ziemlich gross, spitzig, gleichförmig vertheilt. Steinkern mit vertieften, grösseren und kleineren Puncten ziemlich dicht besäet.

Q. d. K. 32 mm.

Im grauen Kalke von Damily.

Auch hier unterscheidet die Granulirung der Schale die Art am sichersten von Cal. Blumenbachii.

4. C. INCERTA, Barr. not. p. 28.

Randwulst niedrig. Mittellappen der Glabella gewölbt, ohne Knoten in der Gabelung der Seitenfurchen.

Rumpfspindel breit, wenig schmäler als die Pleuren. Pygidium verhältnissmässig sehr breit, mit convexer, sechsrippiger Spindel und tief gefurchten Seitentheilen.

Granulirung der Schale fein und dicht, der Steinkern glatt.

In der Grauwakke bei Prag (Hr. Storch), nach Hrn. Barrande auch bei Praskoles.

5. C. BAYLEI, Barr. not. p. 54.

Randwulst niedrig, Mittellappen der Glabella flach gewölbt, an der Basis schmäler als die Seitenlappen. In der Gabelung der Seitenfurchen keine Knoten.

Rumpfspindel schmäler als die Pleuren.

Pygidium halb so lang, wie breit, Spindel zehnrippig, sehr schmal, die Seitentheile deutlich achtrippig.

Schale dicht und ziemlich fein granulirt.

Q. d. K. 10 — 45 mm.

Bei Kolednik.

Herr Barrande beschreibt a. a. O. die Hinterecken des Kopfes als lang gedornt. Wir haben bis jetzt nichts dem Ähnliches bemerkt.

II. Gruppe. Alle Seitenfurchen des Glabellar-Mittellappens einfach. Der Umriss des Kopfes dreiseitig gerundet. Die Pleuren von der Mitte aus plötzlich niedergebogen.

6. C. PARVULA. Barr. not. p. 27. — Beyr. Trilobiten. II. Stück. Taf. II. Fig. 5.

Randwulst vor der Stirne sehr aufgeworfen, doch niedriger als die Glabella, stumpf. Augen vorspringend. Die Hinterecken stumpfwinklig.

Rumpf von vorn nach hinten allmälig verschmälert, sehr stark quer gewölbt, Spindel schmäler als die Pleuren, sehr convex.

Pygidium sehr convex. Spindel deutlich sechsgliedrig. Seitentheile fünfrippig, Rippen scharf gefurcht.

Q. d. K. 10 — 12 mm.

Am Stadtberge bei Beraun im Quarzite.

7. C. DECLINATA, nobis.

Randwulst vor der Stirne sehr aufgeworfen, so hoch wie die Glabella, scharf. Augen sehr vorspringend. Die Hinterecken des Kopfes stumpfwinklig, Randfurche breit, aber seicht.

Rumpf nach hinten verschmälert, die Spindel so breit wie die Pleuren, diese mit einer nach innen tiefen und breiten, nach aussen aber verlaufenden Längsfurche.

Pygidium stark quer gewölbt. Die Spindel siebenrippig. Seitentheile fünfrippig, Rippen undeutlich gefurcht.

Q. d. K. 12 — 50 mm.

Im glimmerhaltigen Schiefer bei Beraun.

XV. PHAROSTOMA, nob. s. Taf. V. Fig. 49. (Calymene Barr. et Beyr.)

Kopf halbmondförmig, am ganzen freien Rande aufgeworfen gerandet, der Rand auf der untern Seite mit spitzigen, nach unten und etwas nach hinten gerichteten Zähnen versehen. Die Dorsalfurchen sehr tief, an der Basis des Kopfes vor der Nackenfurche fast zu einem Halbkreise erweitert. Die Stirnnaht entspringt am Hinterrande des Kopfes, dicht neben dem Wangendorn, geht anfangs auf der Höhe des Randwulstes sich hinziehend in einem Viertelkreisbogen zum hintern Augenwinkel, umschreibt den Augendeckel und läuft vom vordern Augenwinkel gerade nach vorn und etwas nach aussen zum Rande. Augen und Wangen klein, letztere an der hinteren Ecke in einen Dorn verlängert.

Hypostom sehr gross, an der Basis fast gerade abgeschnitten, gezähnt, die Zähne abwechselnd in jene des Kopfrandes passend. Von der Basis aus verengt es sich plötzlich, und theilt sich dann in vier lange, fast schwertförmige, gekrümmte Lappen, die an den Rändern mit einem flachen, dünnen, ehemals wahrscheinlich hautartigen, gezähnten Randsaum versehen sind und spitzig auslaufen. Mittelausschnitt weniger tief, als die seitlichen. Fläche wenig gewölbt; eine Randfurche ist nicht vorhanden.

Rumpf zehngliedrig, der erste Ring kürzer als die übrigen. Spindel vorn etwas breiter als die Pleuren, nach hinten verschmälert, ohne deutliche Condylarknorren. Pleuren gefurcht, am Ende abgerundet.

Pygidium mit vorstehender, den hintern Rand nicht erreichender Spindel; Seitentheile am Rande fast eingebogen, sehr deutlich gerippt, Rippen fast ohne Furchen.

Die Herren Barrande und Beyrich vereinigten das höchst eigenthümliche Thier, woraus wir diese Gattung bildeten, mit Calymene, womit es dem Kopf und Pygidium nach, die ihnen allein bekannt waren, allerdings grosse Ähnlichkeit hat. Allein die Stirnnaht verläuft anders, als bei Calymene; sie ist in dem zweiten Stück der Untersuchungen über Trilobiten vom Herrn Pr. Beyrich Taf. II. Fig. 6. a. und b. nicht richtig gezeichnet worden. Der Herr Verfasser hätte schon aus dem abgelösten Wangenstück, das er ebend. Fig. 6, c. gut abgebildet hat, den wahren Verlauf der Stirnnaht ersehen können, da sich bei dem von ihm angenommenen der Wangendorn nicht mit der Wange hätte ablösen können. Die Zahl der Rumpfglieder, die Stirnnaht und die basilare Erweiterung der Dorsalfurche des Kopfes, welche nur etwas convex hervorzutreten brauchte, um einen Basilarlappen zu bilden, scheiden die Gattung, ohne noch auf das höchst eigenthümliche Hypostom Rücksicht zu nehmen, eben so sehr von Calymene, als sie andererseits an Proëtus und seine Verwandten erinnern, bei denen wir sogar auch manchmal ähnliche, nur sehr schwach angedeutete Seitenfurchen des Glabellar-Mittellappens finden.

Die einzige bis jetzt bekannte Art ist:

1. PH. PULCHRUM, nobis.

Syn. Cal. pulchra. Barr. not. p. 27. — Beyr. Trilob. II. Stück. p. 26. Taf. II. Fig. 6.

Randwulst erhaben. Schale mit kegelförmigen, spitzigen Wärzchen ziemlich dicht besetzt.

Spindel des Pygidiums deutlich siebenrippig, Seitentheile mit sechs, fast ungefurchten Rippen.

Q. d. K. 30 — 40 Millim.

Im Quarzfels von Wesela, auch bei Praskoles, und am Stadtberge bei Beraun.

XVI. HOMALONOTUS. König. Murch. s. Taf. V. Fig. 51.

Kopf gewölbt, vorgezogen. Glabella gross: Mittellappen einfach; Dorsalfurchen seicht, Nackenfurche deutlich; Nackenring schmal, auf die Seitenlappen übergehend; Seitenlappen der Glabella dreieckig; die Stirnnaht entspringt im äusseren Ecke, läuft geschweift nach innen zum hintern Augenwinkel, umläuft den rundlichen Augendeckel, und läuft vom vordern Augenwinkel in einem etwas gestreckten Bogen parallel und vor dem Rande um den Mittellappen der Glabella. Der Wangentheil ist schmal und hufeisenförmig den Kopf umfassend. Augen gewölbt, fast halbmondförmig.

Dreizehn Leibringe ohne deutlich gesonderte Spindel und am Ende gerundet.

Pygidium gestreckt, fast dreieckig, gespitzt, mit nicht durchlaufender, vielrippiger, deutlich gesonderter Spindel und deutlichen Seitenrippen.

Homalonotus delphinocephalus Murch. l. c. haben wir als typische Art dem trefflichen Werke Murchisons entlehnt, und bedauern nur, dass die so künstlerisch aufgefasste Abbildung in Bezug naturhistorischer Studien Vieles zu wünschen übrig lässt.

Der König'sche Name Homalonotus ist älter als der Schönherr'sche, und daher werden die Entomologen die Käfergattung Homalonotus umtaufen müssen.

In Böhmen wurde noch kein Repräsentant dieser Gattung gefunden.

XVII. ATRACTOPYGE, nob. s. Taf. V. Fig. 52.

Kopf breit, sehr kurz, stark gewölbt, gerandet. Glabella gross, breit, kurz. Mittellappen kurz, stark gewölbt, vorn gerundet und erweitert, mit drei seitlichen Einschnitten, und jederseits einem kleinen Basilarlappen; Seitentheile gross, dreieckig, vor dem Mittellappen verschmelzend, stark gewölbt, und fast in der Mitte den fast aufrecht stehenden Augendeckel tragend. Die Stirnnaht entspringt am hintern Ecke des Kopfes, und läuft S-förmig geschweift zum hintern Augenwinkel, umläuft den Rand des Augendeckels, und geht vom vordern Augenwinkel bogig nach vorn. Nackenring schmal gewölbt, auf die Seitentheile der Glabella überlaufend, und da als hinterer Kopfrand sich nach aussen erweiternd und verdickend. Die Wangen fast dreiseitig, breit gerandet, niedergebogen. Augen klein, keglich, vorstehend. Dorsalfurchen tief.

Die Spindel der Leibringe gewölbt; die Zahl der Rippen unbekannt. Die Rippen gewölbt, niedergebogen, die hintern nach rückwärts gekrümmt; alle breit und hoch gekielt, Kiel fast stabförmig, über den flachen verkümmerten Rippengrund vorragend, am Ende erweitert oder gerundet, und mit vereinzelten Warzen besetzt.

Das Pygidium bildet einen länglichen gegliederten Zapfen, welcher bloss aus der Spindel besteht. Es ist gewölbt, 11 — 12gliedrig und hinten gerundet.

Den Typus dieser schönen Gattung bildet Calymene verrucosa Dalm., und wir entlehnen die Abbildung von der trefflichen Zeichnung des Prof. Lovén.

In Böhmen vertritt die Gattung Dindymene aus der Familie der Pelturides die schwedische Gattung Atractopyge.

Herr Lovén hat die letzten Leibringe (s. uns. Fig. 49. c. d. e. f) noch zum Pygidium gerechnet, wohin sie gewiss nicht zu rechnen sind. Das Pygidium (l. c. Fig. 49. g) bildet gleichsam nur die Spindel, und zeigt keine Spur einer Entwicklung der Seitentheile. Hierdurch, und durch den Kopfbau, unterscheidet sie sich auch hinlänglich von der so zierlichen Dindymene.

XVIII. CYBELE, Lovén. s. Taf. V. Fig. 53.

Kopf schmal, breit, vorn abgestutzt-ausgerandet, stark gewölbt, gerandet. Glabella gross; Mittellappen derselben gewölbt, vorgezogen, und an der Spitze verlängert gerundet, durchlaufend, mit drei Seitenläppchen, welche durch drei seichte, kurze Einschnitte und die schmale Nackenfurche begränzt werden. Seitenlappen der Glabella gross, flügelartig gewölbt, nach hinten durch die Fortsetzung des Nackenringes wulstig gerandet. Die Augen stehen an der Spitze der Seitenlappen dicht neben der Dorsalfurche und den vordersten Lappen des Mittelstückes der Glabella, sind konisch, vorstehend und klein. Die Stirnnaht entspringt im Hinterecke des Kopfes, läuft quer durch die Seiten des Kopfes leise S-förmig geschwungen zum hintern Augenwinkel, umläuft den aufstehenden Augendeckel, und geht vom vordern Augenwinkel zum Vorderrande.

Zwölf Leibringe. Spindel stark, gewölbt; Spindelringe geschweift mit deutlichen Condylarknorren. Pleuren geschweift, breit und hochgekielt. Die erstern drei Paar Pleuren verlängern ihre Kiele nicht, die andern verlängern sie dornartig über die Pleuralfläche nach aussen und hinten.

Pygidium gross, gerundet (?) mit vielgliedriger Spindel und vielrippigen Seitentheilen, welche Rippen nach rückwärts gekrümmt sind.

Wir können diese schöne Gattung nur aus Lovén's trefflicher Abbildung, deren Copie wir hier auch als typische Figur geben. Auf die nähere Verwandtschaft dieser Gattung werden wir bei Dindymene zurückkommen.

Die einzige uns bekannte Art, welche wir als wahre Cybele anerkennen, ist C. bellatula Lovén, und stammt von Husbyfjöl in Schweden.

XIX. ENCRINURUS, Lovén. s. Taf. V. Fig. 55.

Char. Kopf gerundet, gewölbt, mit Eckdornen. Mittellappen der Glabella fast keilförmig, nach vorn erweitert, stumpf, an der Seite wellig ausgeschnitten. Nackenring schmal; Nackenfurche seicht, undeutlich. Dorsalfurchen tief. Seitenlappen der Glabella gewölbt, in der Mitte den Augendeckel tragend, rückwärts breit gerandet, mit tiefer, vor dem Eckdorn

und vor der Stirnnaht endigender Randfurche. Rand aufgeworfen, in den Dorn übergehend. Der ganze Vorderrand und Seitenrand des Kopfes ist nach innen und unten gebogen. Die Stirnnaht entspringt am äussern Rande des Kopfes, unterhalb des vom Rande des Seitenlappens der Glabella auslaufenden Dornes, steigt schief nach oben vorn und innen zum hintern Augenwinkel, umläuft den Augendeckel, und geht vom vordern Augenwinkel bogig nach innen, und beide vereinigen sich an der Spitze der Stirne oberhalb des eingebogenen und etwas ausgeschnittenen Kopfrandes. Augen gross.

Eilf Leibringe. Spindel gewölbt, Spindelringe gekielt, mit undeutlichen Condylarknorren. Pleuren nach unten und rückwärts gekrümmt, fast stabförmig.

Pygidium lang, in eine dornartige Spitze auslaufend. Spindel gewölbt, gliederlos, mit Warzen und seitlichen wagrechten Querlinien geziert. Seitentheile achtrippig. Rippen nach rückwärts und abwärts gekrümmt, und bis an den glatten, völlig nach innen eingeschlagenen Rand laufend.

Wir kennen nur Encrinurus punctatus Wahlenb. von Gothland, und haben unsere Abbildung nach Exemplaren, die wir der Güte des Herrn Lovén verdanken, gefertigt.

Die Gattung selbst bildet den Übergang von Amphion zu Odontochile. In Böhmen fehlt sie hisher gänzlich.

XX. AMPHION. Pander ex emendatione Beyrichii. s. Taf. V. Fig. 54. (Calymene Barr. ex parte.)

Kopf halbmondförmig, rundum mit einem Randwulst umgeben. Mittellappen der Glabella mit Seitenfurchen. Die Stirnnaht entspringt am Aussenrande ganz nahe vor der hinteren Ecke, geht fast gerade nach innen und vorn zum hinteren Augenwinkel, umschreibt den Augendeckel, und läuft dann gerade nach vorn zum Kopfrande. Augen fast zapfenförmig vorragend, äusserst fein facettirt. Wangen dreiseitig. Die Hinterecken abgerundet. Nackenfurche tief.

Hypostom unbekannt.

Rumpf achtzehngliedrig, Spindel convex ohne deutliche Condylarknorren. Pleuren am Ende abgerundet, ohne Längsfurche.

Pygidium dreieckig, vielrippig, Seitentheile mit ungefurchten, an der Spindel schmalen, am Aussenrande breiteren und desshalb fast radiär gestellten Rippen, die überall den Aussenrand erreichen; die hintersten der Axe fast parallel. Spindel schmal, bis nahe dem Hinterrande gerippt, und mit einem ungerippten, den Rand erreichenden Anhang versehen.

Wie Herr Prof. Beyrich richtig erinnert (Trilobiten, II. Stück pag. 24) muss Calymene polytoma Dalm. ein Genus für sich bilden, wofür er den Panderischen Namen Amphion vorschlägt. Eine zweite Species bildet Portlock in dem »Report on the Geology of Londonderry,« Taf. III. Fig. 6. unter dem Namen Amph. multisegmentatus ab. Ob sein A. gelasinosus, Taf. III. Fig. 4. und Amph. pseudoarticulatus, Fig. 5. auch hieher gehören, ist aus den gar zu schlechten Abbildungen nicht zu ersehen. Ersterer kann auch eben so gut ein

Chirurus sein, über den zweiten lässt sich gar keine Vermuthung aussprechen. Ferner gehören zu dieser Gattung Calym. subvariolaris, Münst. Beitr. III. Heft. Taf. V. Fig. 1, und Cal. intermedia, Münst. ebend. Fig. 2., so wie auch Cal. Fischeri Vern. in Murch. Ural. Mount. II. Taf. XXVII. Fig. 11.

Eine sechste, sicher hieher gehörige Species, die sich in Böhmen findet, ist:

1. A. BEAUMONTII, nobis.

Syn. Calymene? Beaumontii. Barr. not. p. 52.

Kopf mit sehr groben Warzen dicht besetzt, diese häufig in der Mitte durchbohrt. Rumpfringe fast glatt, nur sehr sparsam warzig. Eben so das Pygidium, hier steht auf der Mitte der Spindelringe meist eine einzige Warze. Der Randwulst des Kopfes äusserst fein gerandet.

Q. d. K. 7 — 20 Millim.

Bei Kolednik und Königshof.

XXI. ODONTOCHILE, nobis. s. Taf. V. Fig. 56. (Phacops auct. pro parte.)

Kopf meist halbmondförmig; Mittellappen der Glabella flach, vorn plötzlich abfallend, mit drei Seitenfurchen und einem Eindruck in der Mitte vor der vordern Seitenfurche. Nackenring vorspringend. Stirnnaht hinter der Mitte des Aussenrandes entspringend, geht anfangs gerade nach innen gegen die Mitte des Auges, wendet sich nahe demselben in einem ihm fast parallelen Bogen zu seinem hinteren Winkel, umschreibt den Augendeckel, und geht vom vordern Augenwinkel S-förmig gekrümmt nach vorn. Das Auge sehr vorspringend, grob facettirt. Wangen dreiseitig, die äusseren Ecken in sehr lange, fast schwertförmige Dorne verlängert. Nackenfurche ziemlich tief. Clypeus über die Glabella randförmig vorgezogen.

Hypostom am Clypearrande ein Kreissegment darstellend, und seitlich mit kleineren, hakenförmigen Flügeln versehen, nach vorn allmälig verschmälert. Fläche mehr oder minder gewölbt. Rand an den Seiten schmal, nach vorn allmälig breiter werdend und mit fünf Zähnen versehen.

Rumpf eilfgliedrig; die Spindel viel schmäler als die Pleura, mit undeutlichen Condylarknorren versehen; die Pleuren gefurcht, am Ende in einen nach hinten gewandten Dorn verlängert. Pygidium herzförmig-dreiseitig, gerandet; Spindel (bei den böhmischen Arten) wenigstens achtzehngliedrig, vor dem Hinterrande plötzlich abbrechend; Seitentheile vielrippig, mit mehr oder minder deutlich gefurchten Rippen.

Diese Gattung ist mit Phacops Emmr. zunächst verwandt, aber das gezähnte Hypostom und das grosse vielgliedrige Pygidium unterscheiden sie hinlänglich. Sie besteht eigentlich aus dem sogenannten Trilobites oder Phacops Hausmanni, unter welchem Sammelnamen eine Menge Arten verstanden wurden. Herr Barrande war der Erste, der in seiner »Notice préliminaire etc.« p. 82 auf diese Vermengung aufmerksam machte. Er unterschied drei Arten: Ph. Hausmanni, spinifer und Reussii. Wie bei allen Sternberg'schen

und auch Brongniart'schen Arten verkannte und verwechselte er aber auch hier die typische Art. Sein Ph. Reussii ist der echte Asaphus Hausmanni, Brongn. hist. natur. des crust. foss. Taf. II. Fig. 3. A. B., welche Figur, obschon nach einem verstümmelten Exemplar gemacht, doch recht gut und vollkommen kenntlich ist. Der zweite, Ph. spinifer, ist eine gute Species, sein Ph. Hausmanni ist jedoch ein Gemisch von den übrigen Arten.

Es ist uns auch nicht möglich gewesen, zu sagen, wohin die Abbildung in Pr. Burmeister's »Organisation der Trilobiten« Taf. V. Fig. 10 gehören mag, da sie zu sehr verschönert ist. Bei keiner Odontochile läuft die vordere Seitenfurche der Glabella so parallel der mittleren und hinteren, sondern sie convergiren nach innen. Eben so zeigt kein uns bekanntes Pygidium die geraden Rippen der Seitentheile, sondern diese krümmen sich in der Mitte des Pleuraltheiles immer mehr oder weniger nach hinten.

Im Texte hat Hr. Prof. Burmeister die Sternberg'schen, wenn auch rohen, doch recht guten und kenntlichen Abbildungen verkannt, und aus Mangel an Exemplaren von wirklichen Versteinerungen falsch gedeutet. Wir haben in diesem Augenblicke die Sternberg'schen Originale vor uns, können desshalb die Wahrheit des eben Gesagten verbürgen, und müssen im Allgemeinen die trefflichen und treuen Abbildungen Graf Sternberg's zur bessern Beachtung der Forscher empfehlen. Sie sind, in der Sitte jener kindlichen Zeit der Trilobitenkunde, allerdings etwas roh gefertigt, aber sie tragen stets eine eigenthümliche innere Wahrheit mit dem Charakter der Art zur Schau.

1. OD. HAUSMANNI, nobis.

Syn. Asaphus Hausmanni. Brongn. l. c. T. II. F. 3. A. B.! Phacops Reussii. Barr. not. p. 83.

Kopfrand vorn abgerundet. Mittellappen der Glabella im Verhältniss ziemlich schmal. Mittlere und hintere Seitenfurche erreichen die Dorsalfurchen nicht, der Raum zwischen dem äusseren Ende der Seiten- und der Dorsalfurche halb so breit als die erstere lang. Nackenring gedornt.

Pygidium hinten nur mit einer etwas vorgezogenen Ecke. Spindel neunzehngliedrig, ohne kielförmige Verlängerung nach hinten, die Glieder jederseits mit einem sehr seichten Eindruck. Rippen vierzehn, sehr schwach gefurcht, in den breiten, flachen Rand allmälig auslaufend. Die Sculptur ist eine feine Granulirung auf allen Erhöhungen und längs des äussersten Randes am Kopf und Pygidium, alle Vertiefungen sind glatt.

Q. d. Pyg. 28 — 90 mm.

Im derben, grauen Kalkstein von Prag.

2. OD. APPLANATA, nobis.

Kopfrand schmal, vor der Glabella etwas schnauzenförmig vorgezogen. Seitenfurchen in die Dorsalfurche auslaufend. Nackenring gedornt.

Pygidium mit einer kurzen Spitze hinten. Spindel achtzehngliedrig, die Glieder jederseits mit deutlichem Eindrucke. Rippen dreizehn, deutlich gefurcht, allmälig in den schmalen, concaven Rand auslaufend.

Granulirung auf den Erhöhungen ziemlich grob und weitläufig, in den Vertiefungen feiner und fast verschwindend, Zwischenräume zwischen den Körnern bei wohlerhaltener Schale glänzend.

Q. d. Pyg. 60—80 mm.

Mit den Vorigen gesellig.

3. OD. RUGOSA, nobis.

Kopfrand ziemlich breit, vor der Glabella etwas schnauzenförmig vorgezogen. Mittlere und hintere Seitenfurche kürzer, als der Raum zwischen ihnen und der Dorsalfurche. Wangen grob runzlig-grubig, Eckdorn sehr breit, rundlich ausgehöhlt und bis zur zweiten Pygidialrippe reichend. Nackenring gedornt.

Pygidium mit ziemlich langer Spitze. Spindel achtzehngliedrig, mit kielförmiger, aber schwacher Verlängerung in die Spitze. Rippen dreizehn, deutlich gefurcht, in den schmalen, sehr concaven Rand verlängert, vor demselben eine schroffe Erhabenheit bildend.

Hypostom flach gewölbt, vertieft punctirt, mit zwei seitlichen, schiefen Eindrücken.

Granulation dicht, fein und gleichförmig.

Q. d. Pyg. 18—70 mm.

Mit den Vorigen, auch bei Damily.

4. OD. CRISTATA, nobis.

Kopf und Rumpf unbekannt.

Pygidium mit kurzer Spitze. Spindel achtzehngliedrig, mit sehr starker, scharfer, kielförmiger Erhöhung in die Spitze auslaufend. Ringe mit seitlichen Eindrücken. Rippen dreizehn, deutlich gefurcht, schmal, scharf und sehr vorspringend, vor dem schmalen, flachen Rande abgebrochen und nur sehr undeutliche Spuren auf dem Rande hinterlassend.

Granulation dicht, gleichförmig und fein.

Q. d. Pyg. 56—60 mm.

Im Kalk bei Prag.

5. OD. AURICULATA, nob.

Syn. Trilobites —? Sternbg. l. c. p. 80. Taf. II. F. 2. As. auriculatus. Dalm. pal. p. 66.

Kopfschild vorn gerundet. Mittlere und hintere Seitenfurche nach innen am tiefsten, nach aussen immer seichter werdend und in die Dorsalfurche auslaufend. Wangen gerunzelt.

Pygidium mit kurzer Spitze. Spindel achtzehngliedrig, ohne seitliche Eindrücke, Seitentheile dreizehnrippig, Rippen deutlich gefurcht, vor dem flachen Rande plötzlich abbrechend.

Granulation äusserst fein und dicht, dazwischen auf der Glabella, dem Augendeckel und den Erhöhungen der Rumpf- und Pygidialringe einzelne gröbere Wärzchen.

Q. d. Pyg. 25—40 mm.

Mit der Vorigen.

6. OD. ASPERA, nobis.

Kopfrand vorn gerundet, mittlere und hintere Seitenfurchen innen tief, von aussen

nur durch schwache Spuren bezeichnet. Wangen sehr seicht runzlig. Pygidium mit kurzer Spitze. Spindel achtzehngliedrig, die zwei letzten Ringe sehr undeutlich. Rippen dreizehn, undeutlich gefurcht, bis in den ziemlich breiten, concaven Rand fortgesetzt, vor demselben etwas erhaben.

Granulation aus feinen, etwas weitläufig gestellten Wärzchen bestehend.

Q. d. Pyg. 25 — 30 mm.

Im Kalke von Prag.

7. OD. SUBDEPRESSA, nobis.

Syn. Trilobites Hausmanni. Sternbg. l. c. Taf. II. F. 3. A. B. C.

Kopfrand vorn abgerundet. Mittlere und hintere Seitenfurche abgekürzt, der Raum zwischen ihnen und der Dorsalfurche so breit wie sie selbst lang. Wangen nicht gerunzelt.

Pygidium mit ziemlich langer, scharfer Spitze, welche durch die stumpfe, gerundete kielförmige Verlängerung der Spindel gebildet wird. Spindel mit kielförmiger Verlängerung in die Spitze und achtzehn deutlichen und einem undeutlichen Ringe, diese mit seitlichen Eindrücken. Rippen vierzehn, vor dem ziemlich schmalen, flachen Rande plötzlich ganz abbrechend.

Hypostom sehr gewölbt, mit einem seichten, wagrechten Eindruck vor dem Rande in der Mitte. Granulation auf dem ganzen Rande des Kopfes und Pygidiums fein und dicht, der übrige Theil der Schale ganz glatt, nur auf der Glabella und den Erhöhungen der Rumpf- und Pygidialringe stehen ziemlich grobe, weitläufige Warzen.

Q. d. Pyg. 15 — 60 mm.

Im grauen Kalke von Prag.

8. OD. LATICAUDA, nobis.

Syn. Trilobites Hausmanni. Stbg. l. c. Taf. II. F. 3. D.

Kopfrand breit, vorn abgerundet. Seitenfurchen wie bei dem Vorigen. Wangen nicht gerunzelt.

Pygidium mit ziemlich langer Spitze. Spindel mit kielförmiger Verlängerung, neunzehngliedrig; Seitentheile mit dreizehn Rippen, diese gefurcht, vor dem flachen Rande plötzlich abbrechend.

Granulation überall fein und dicht, mit gröberen Warzen auf allen Erhöhungen.

Q. d. Pyg. 10 — 60 mm.

Mit der Vorigen.

9. OD. TUBERCULATA, nobis.

Kopfrand vor der Glabella etwas vorgezogen und gerundet. Seitenfurchen wie bei den Vorigen. Wangen sehr dicht gerunzelt. Hinterrandfurche breit.

Pygidium mit ziemlich langer und schmaler Spitze. Spindel ohne kielförmige Verlängerung und nur eine schwache, breite, gewölbte Erhöhung bildend, zwanziggliedrig, die letzten drei Glieder durch einen Längseindruck getheilt, welcher jederseits vier grössere Warzen stehen hat. Vierzehn Rippen, vor dem etwas concaven Rande plötzlich abbrechend, die ersten sieben bis acht mit tiefer, breiter Furche.

Granulation sehr dicht und fein. Auf den Erhöhungen der Glabella stehen gröbere Warzen, auf den Ringen des Rumpfes und Pygidiums zeigen sich grobe, dornartige Warzen, die auch bei abgefallener Schale noch sichtbar bleiben.

Q. d. Pyg. 25 — 90 mm.

Mit den Vorigen.

10. OD. SPINIFERA, nobis.

Syn. Phacops spinifer. Barr. not. p. 82.

Kopfrand vor der Glabella stark schnauzenförmig erweitert, der ganze Kopf mehr dreiseitig. Seitenfurchen in die Dorsalfurchen auslaufend. Wangen gerunzelt.

Pygidium mit ziemlich langer Spitze. Spindel zwanziggliedrig, mit schwacher, kielförmiger Verlängerung; vierzehn schwach gefurchte Rippen, die vor dem schmalen Rande abbrechen.

Granulirung der Schale fein und dicht, dazwischen auf den Erhöhungen der Glabella zerstreute grobe Warzen, und auf den Ringen des Pygidiums reihenweise starke Dorne, doch nicht immer ganz so regelmässig, wie sie Herr Barrande l. c. beschreibt.

Q. d. Pyg. 22 — 125 mm.

Mit den Vorigen, auch bei Damily und Lusce.

Bei jungen und kleinen Exemplaren sind die Dornen sehr sparsam und dann äusserst unregelmässig. Die Art charakterisirt sich noch besonders durch das aufwärts gerichtete, warzenförmige, etwas vorgezogene und vorspringende Ende der Spindel des Pygidiums.

XXII. PHACOPS. Emmr. dissert. p. 18. emend. s. Taf. V. Fig. 57.

Kopf mehr oder minder gedrückt parabolisch, vorn gerundet. Glabella gewölbt, oft vorspringend, mit einer oder drei Seitenfurchen, die tiefe Nackenfurche nicht eingerechnet. Die Stirnnaht entspringt etwas hinter der Mitte des Aussenrandes, geht in einem sanften, nach hinten geöffneten Bogen zum hinteren Augenwinkel, umschreibt den Augendeckel und geht vom vorderen Augenwinkel S-förmig gekrümmt nach vorn. Der Augendeckel meist von einer, seinem Aussenrande parallelen Furche durchzogen. Das Auge selbst mehr oder weniger vorspringend, facettirt, aussen von einer seichten Furche umgeben. Die Wangen meist dreiseitig, die äusseren Ecken abgerundet, oder dornförmig nach hinten verlängert. Randfurche breit, aber nicht tief. Clypeus sanft gewölbt, die Clypearnaht deutlich.

Hypostom am Clypearrande gerundet, mit hakenförmig gekrümmten Basilarflügeln versehen, Seiten- und Vorderrand aufgeworfen gerandet, Randwulst überall gleich breit, oder an der Spitze breiter. Fläche gewölbt, mit zwei schiefen, seitlichen Eindrücken versehen.

Rumpf eilfgliedrig. Spindel schmäler als die Pleuren, die Ringe mit mehr oder weniger deutlichen Condylarknorren geziert; die Pleuren gefurcht, am äusseren Ende meist abgerundet stumpf, seltener zugespitzt.

Pygidium ganzrandig, mit deutlicher Spindel, die nie mehr als zwölf Glieder besitzt; sie ist manchmal dornförmig über den Rand des Pygidiums hinaus verlängert. Seitentheile nicht immer deutlich gerippt; die Rippen gefurcht, nie den Rand erreichend.

Herr Prof. Burmeister hat seine Gattung Phacops in mehrere Abtheilungen gebracht, von welchen jedoch nur die Abtheilungen A. B. a. und B. b. α. unserer Gattung ganz entsprechen; B. b. β. aa. ist unser Genus Odontochile, das sich durch das gezähnte Hypostom hinreichend unterscheidet; B. b. β. bb. ist aus zwei Arten gebildet, von denen jede eine für sich bestehende, nicht in diese Abtheilung gehörige Gattung (siehe Asteropyge und Metacanthus nob.) bildet. Beide finden sich in der Familie der Pelturiden, und sind bis jetzt in Böhmen noch nicht gefunden worden.

A. Mittellappen der Glabella mit einer oder drei nicht durchgehenden Seitenfurchen, der Basilarlappen nicht gesondert. Hypostom fast so lang wie breit, Randwulst überall gleich, schmal, aufgeworfen. Die Condylarknorren der Spindel nicht sehr hervortretend.

1. PH. SOCIALIS, Barr. not. p. 25.

Kopf fast dreiseitig, mit gerundeten Seiten. V. d. L. z. B. = 1 : 2. Mittellappen der Glabella mit drei Seitenfurchen und einem länglichen Eindruck in der Mitte vor der vordersten Seitenfurche. Clypearnaht vertieft. Seitenlappen der Glabella schwach gerunzelt, mit gedornten Hinterecken, Dorne bis an das dritte Rumpfglied reichend. Auge fast senkrecht gestellt, mit dem Augendeckel einen spitzen Winkel bildend.

Rumpfringe von vorn nach hinten bedeutend an Länge abnehmend, Pleuren in eine kurze, breite, nach hinten gekrümmte Spitze endigend.

Pygidium dreiseitig, V. d. L. z. B. = 3 : 4. Spindel dornförmig verlängert, mit sieben deutlichen Rippen und sechs länglichen, radiär im Halbkreis stehenden Eindrücken am Appendix. Der Enddorn so lang wie der gerippte Theil der Pygidialspindel. Seitentheile ebenfalls siebenrippig.

Schale glatt, nur auf den Condylartheilen der Spindel und auf dem Glabellar-Mittellappen längs der Dorsalfurchen mit spitzigen Wärzchen besetzt.

Q. d. K. von 7 — 60 mm.

In dem Quarzfels von Wesela, Wraž und dem Stadtberge von Beraun.

2. PH. GOLDFUSSII, nobis.

Kopf dreiseitig, mit einer stumpfen Spitze vorn in der Mitte. V. d. L. z. B. = 1 : 2. Mittellappen der Glabella mit drei Seitenfurchen und einem länglichen Eindruck in der Mitte der Stirn. Clypearnaht vertieft. Seitenlappen der Glabella schwach gerunzelt, mit gedornten Hinterecken, Dorne bis an das dritte Rumpfglied reichend. Auge senkrecht gestellt, mit dem Augendeckel einen rechten Winkel bildend.

Rumpfringe fast gleich lang, Pleuren in eine kurze, breite, nach hinten gekrümmte Spitze endigend.

Pygidium dreiseitig, V. d. L. z. B. = 1 : 2. Spindel dornförmig verlängert, mit acht deutlichen Rippen und sechs, paarweise den Spindelgliedern parallel gestellten Quereindrücken am Appendix. Der Enddorn so lang wie der gerippte Theil der Spindel.

Schale überall fein und ziemlich dicht, längs der Dorsalfurche auf der Spindel, gröber granulirt.

Q. d. K. von 12 — 40 mm.

Im Quarzfels am Stadtberg bei Beraun.

3. PH. PROAEVUS. Emmr. Barr. not. p. 25.

Kopf flach parabolisch; V. d. L. z. B. = 1 : 2. Mittellappen der Glabella mit drei Seitenfurchen. Clypearnaht vertieft. Seitenlappen der Glabella glatt, mit gedornten Hinterecken, Dorne äusserst kurz, kaum so lang wie die erste Rippe. Auge fast senkrecht gestellt, mit dem Augendeckel einen rechten Winkel bildend.

Rumpfringe fast gleich lang, Pleuren am Ende stumpf, nicht abgerundet und nicht zugespitzt.

Pygidium rundlich dreiseitig, V. d. L. z. B. = 5 : 8. Spindel dornförmig verlängert, mit acht deutlichen Rippen und vier undeutlichen, paarweise stehenden Quereindrücken auf dem Appendix. Der Enddorn fast so lang, wie der gerippte Theil der Pygidialspindel. Seitentheile siebenrippig.

Schale ganz glatt.

Q. d. K. 20 — 60 mm.

Im glimmerigen Grauwakkenschiefer von Praskoles und Prag.

Die Abbildung dieser Art in Leonhard und Bronn's Jahrbuch, Jahrg. 1845, I. Heft, T. I. F. 3. (als Ph. proavius beschrieben) ist unbrauchbar. Die schönere, aber nicht naturgetreuere von Burmeister (Organ. d. Trilob. T. IV. F. 3) stimmt nicht mit ihr zusammen. Abgesehen von den häufig abgebrochenen Kopf- und Pygidialdornen, ist auf der letzteren Abbildung auch eine Granulirung gezeichnet, die wir auf unseren Exemplaren noch nicht sahen; auch kennen wir keinen Phacops dieser Reihe, dessen Glabellar-Mittellappen mit Einschluss der Nackenfurche nur drei Seitenfurchen besässe.

4. PH. SIEBERI, nobis.

Kopf dreiseitig, V. d. L. z. B. = 4 : 9. Mittellappen der Glabella mit drei Seitenfurchen. Clypearnaht vertieft. Seitenlappen der Glabella eben, mit gedornten Hinterecken; Dorne sehr kurz; Auge fast senkrecht gestellt, mit dem Augendeckel einen rechten Winkel bildend.

Rumpfringe gleich lang, Pleuren am Ende zugerundet.

Pygidium rundlich dreiseitig, V. d. L. z. B. = 4 : 7. Spindel dornförmig verlängert, mit acht deutlichen Rippen und einem halbmondförmigen Quereindruck auf dem Appendix; der Enddorn kürzer als der gerippte Theil der Pygidialspindel. Seitentheile siebenrippig.

Schale überall fein und dicht granulirt, nur die Spindel längs der Dorsalfurchen mit gröberen Wärzchen verziert.

Q. d. K. 18 — 40 mm.

Im Thonschiefer von Pták.

5. PH. OVOIDEUS, nobis.

Kopf fast halbkreisrund, V. d. L. z. B. = 1 : 2. Mittellappen der Glabella mit drei Seitenfurchen. Clypearnaht vertieft; Seitenlappen eben, mit gedornten Hinterecken. Dorne

lang, bis an die fünfte Rippe reichend. Auge etwas geneigt, mit dem Augendeckel einen stumpfen Winkel bildend.

Rumpfringe gleich lang, die Pleuren am Ende abgerundet.

Pygidium fast halbrund, V. d. L. z. B. = 2 : 5. Spindel dornförmig verlängert, mit sechs deutlichen Rippen und nur einem Eindruck zu jeder Seite auf dem Appendix, der Enddorn viel länger als das Pygidium. Seitentheile sechsrippig.

Schale überall dicht und ziemlich fein granulirt, die Seiten der Spindel längs der Dorsalfurchen nur wenig gröber gekörnt.

Q. d. K. von 3 — 25 mm.

Im Thonschiefer von Pták.

6. PH. QUADRATUS, nobis.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 5 : 9. Mittellappen der Glabella nur mit einer Seitenfurche, die vordere und mittlere fehlen; Seitenlappen der Glabella eben, gedornt, Dorne ziemlich kurz. Augen etwas geneigt, mit dem Augendeckel einen stumpfen Winkel bildend.

Rumpf und Pygidium unbekannt.

Q. d. K. 18 mm.

Im Thonschiefer bei Prag.

7. PH. RUDERALIS, nob.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 2 : 3. Mittellappen der Glabella mit drei Seitenfurchen, von denen die beiden vorderen sehr seicht und undeutlich, die hintere aber tief und scharf ausgeprägt sind. Seitenlappen der Glabella undeutlich gedornt. Augen geneigt, mit dem Augendeckel einen stumpfen Winkel bildend.

Rumpf und Pygidium unbekannt.

Q. d. K. 6 mm.

Im Grauwakkenschiefer bei Prag.

8. PH. PENTAGONUS, nob.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 5 : 9. Mittellappen der Glabella mit einer Seitenfurche, die Stirn fünfseitig, mässig gewölbt; die Clypearnaht vertieft; die Seitentheile der Glabella in ein stumpfes Eck endigend. Die Augen geneigt, mit dem Augendeckel einen stumpfen Winkel bildend, der Raum zwischen dem hinteren Augenwinkel und der Nackenfurche fast so breit, wie das Auge lang. Rumpfringe gleich lang, Pleuren am Ende abgerundet.

Pygidium flach parabolisch; V. d. L. z. B. = 7 : 11. Spindel nicht sehr convex, mit drei deutlichen und einer undeutlichen Rippe, nicht dornförmig verlängert. Seitentheile dreirippig.

Q. d. K. 18 mm.

Im glimmerreichen Grauwakkenschiefer von Praskoles und Prag.

9. PH. EICHWALDII, nobis.

Kopf flach parabolisch, V. d. L. z. B. = 1 : 2. Mittellappen der Glabella mit einer

Seitenfurche, Stirn fast trapezoidal, vorn abgerundet. Clypearnaht vertieft. Augen senkrecht gestellt, mit dem Augendeckel unter spitzem Winkel vereinigt; der Raum zwischen dem hintern Augenwinkel und der Hinterrandfurche schmäler als das Auge. Seitenlappen der Glabella mit stumpfen Hinterecken. Rumpf und Pygidium fehlen.

Q. d. K. 9 mm.

Im Quarzfels am Stadtberg bei Beraun.

10. PH. PHILLIPSII, Barr. not. p. 27.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 7 : 11. Mittellappen der Glabella mit drei Seitenfurchen, die vordere und mittlere schwach und undeutlich, die hintere tief und bestimmt. Seitenlappen der Glabella mit gedornten Hinterecken, der Dorn kurz, fein und spitzig. Augen senkrecht gestellt, mit dem Augendeckel unter spitzigem Winkel vereinigt.

Rumpfringe gleich lang, stark quer gewölbt, Pleuren am Ende abgerundet.

Pygidium flach parabolisch, V. d. L. z. B. = 1 : 2. Spindel nicht sehr convex, ohne dornförmige Verlängerung, deutlich vierrippig, mit einem leichten Quereindruck am Appendix. Seitentheile zweirippig. Schale glatt.

Q. d. K. 10 — 20 mm.

In glimmerhaltiger Grauwakke bei Beraun.

11. PH. DESHAYESII, Barr. nouv. trilob. p. 7.

Kopf flach parabolisch, V. d. L. z. B. = 1 : 2. Mittellappen der Glabella mit drei tiefen Seitenfurchen. Stirn sehr convex, gegen die schwach vertiefte Clypearnaht fast senkrecht abfallend. Augen sehr gross, senkrecht gestellt, mit dem fast wagrechten Augendeckel einen rechten Winkel bildend, in der Mitte am breitesten, daselbst mit zehn Facetten in einer Querreihe. Seitenrand von der Dorsalfurche bis an die Hinterecke flach abstehend, diese abgerundet.

Rumpfringe gleich lang. Pleuren am Ende stumpf abgeschnitten und breiter als an der Dorsalfurche, die fünf hintersten von der Mitte an nach hinten gekrümmt, und zwar um so mehr, je näher sie dem Pygidium liegen.

Pygidium eiförmig, hinten zugespitzt, V. d. L. z. B. = 7 : 8. Spindel nicht sehr convex, achtrippig, nicht in die Spitze verlängert, Seitentheile fünfrippig, die erste Rippe längs gefurcht, die andern furchenlos, alle von der Dorsalfurche an nach hinten gerichtet und fast der Axe parallel.

Schale glatt.

Q. d. K. 25 mm.

Im Thonschiefer von Pták.

12. PH. HAWLEI, Barr. not. p. 25.

Kopf fast halbkreisförmig, vor der Mitte schnauzenförmig vorgezogen, V. d. L. z. B. = 4 : 7. Mittellappen der Glabella mit drei schiefen Seitenfurchen. Stirn flach, der Vorderrand scharf, etwas in die Höhe gekrümmt, wodurch eine leichte, dem Vorderrand parallele Concavität entsteht. Augen sehr gross, senkrecht gestellt, mit dem Augendeckel einen rechten Winkel bildend, gegen das vordere Ende am breitesten, daselbst mit zwölf

Facetten in einer Querreihe. Seitenrand von der Dorsalfurche bis in die Mitte flach, von der Mitte bis zur Hinterecke sehr abschüssig. Hinterecken gerundet stumpf. Rumpf unbekannt.

Pygidium länglich eiförmig, hinten zugespitzt, mit scharf umgeschlagenem Seitenrande. V. d. L. z. B. = 6 : 7. Spindel ziemlich flach, mit sechs deutlichen Rippen und einer kielförmigen Verlängerung in die Spitze. Seitentheile vierrippig, die ersten zwei Rippen gefurcht, die andern furchenlos, alle sehr stark nach hinten gekrümmt, und der Axe fast parallel.

Q. d. K. 22 — 26 mm.

Im Quarzfels kei Wesela.

Im Bau des Pygidiums erinnert diese und die vorige Art sehr an Dindymene und Cybele (s. diese), aber da die Rippen der Seitentheile bei diesen Gattungen bis an den Rand auslaufen, was bei Phac. Deshayesii und Hawlei nicht der Fall ist; so wird man wohl nicht in den Fall kommen, einzelne, vom Körper abgelöste Pygidien dieser Arten an einem falschen Ort unterzubringen.

B. Mittellappen der Glabella nur mit einer durchgehenden Seitenfurche, der Basilarlappen ringsum von einer Furche umzogen, daher knopfförmig. An der Stelle der vorderen Seitenfurche zeigen sich häufig zwei halbmondförmig gekrümmte Quereindrücke, an der Stelle der mittlern nur einer, häufig sind sie aber auch ganz verloschen. Vorderwinkel des Auges immer in dem Winkel, der durch das Zusammenfliessen der Dorsal- und Seitenrandfurche gebildet wird. Hypostom länger als breit, der Randwulst an den Seiten schmal, an der Spitze breit, fast schaufelförmig erweitert. Der Rand des Clypeus an der Naht mit einer oder zwei erhabenen Leisten versehen. Condylarknorren der Rumpfringe sehr deutlich, knopfförmig, rund. Pygidium immer dornenlos.

So wie die Arten der Abtheilung A sich nur im Quarzfels, im Thonschiefer und in der Grauwakke finden; so kommen die nun folgenden sämmtlich nur im Kalke vor.

13. PH. CULTRIFRONS, nob.

(Phac. trapeziceps. Barr. not. p. 46?)

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 10 : 17. Mittellappen der Glabella flach, mit dem Clypeus eine scharfe Kante bildend; jederseits dem vordern Augenwinkel gegenüber mit einem schiefen, mehr oder weniger deutlichen, in die Dorsalfurche auslaufenden Quereindrucke versehen. Auge fast senkrecht gestellt, mit dem Augendeckel einen rechten Winkel bildend, gegen das vordere Ende am breitesten, daselbst mit sechs Facetten in einer Querreihe. Der Raum zwischen dem hintern Augenwinkel und der Hinterrandfurche schmal. Rumpf unbekannt.

Pygidium etwas weniger als halbkreisförmig, V. d. L. z. B. = 1 : 2. Spindel convex, mit zwei deutlichen Rippen, Seitentheile fast ungerippt.

Q. d. K. 8 — 22 mm.

Im groben krystallinischen Kalke von Khoda und Herinek.

14. Ph. GLOCKERI. Barr. not. p. 47.

Kopf flach parabolisch, V. d. L. z. B. = 7 : 15. Mittellappen der Glabella flach,

mit dem Clypeus eine scharfe Kante bildend, am Vorderrande mit einer diesem parallelen, eingedrückten Linie bezeichnet, gegenüber dem vorderen Augenwinkel jederseits ein schiefer, deutlicher, in die Dorsalfurche auslaufender Quereindruck. Auge geneigt, mit dem am Rande aufgeworfenen Augendeckel einen stumpfen Winkel bildend, vor der Mitte am breitesten, mit acht Facetten in einer Querreihe daselbst. Der Raum zwischen dem hinteren Augenwinkel und der Hinterrandfurche fast so breit wie das Auge hoch. Aussenrand scharfkantig, Hinterecken abgerundet.

Pygidium halbkreisförmig, V. d. L. z. B. = 5 : 9. Spindel schmal, wenig convex, mit acht deutlichen Rippen und einer schmalen, kielförmigen Verlängerung bis an den Rand, Seitentheile mit ziemlich breitem, nur schwach erhabenem Rande, sechsrippig, Rippen schwach gefurcht.

Q. d. K. 22—28 mm.

Am Berge Kosel bei Beraun im Kalk.

15. PH. FOECUNDUS. Barr. not. p. 46.

Trilobites macrophthalmus, Stbg. Verhandl. d. böhm. Museums. 1825. Taf. I. F. 1. A. B.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 1 : 2. Mittellappen der Glabella sehr convex und vorspringend. Clypearnaht mit doppelter, schwach erhabener Leiste. Auge sehr geneigt, mit dem tief gefurchten Augendeckel einen stumpfen Winkel bildend, vor der Mitte am breitesten, daselbst mit acht Facetten in einer Querreihe, der Raum zwischen dem hintern Augenwinkel und der Hinterrandfurche sehr schmal. Hinterecken abgerundet.

Pygidium fast halbkreisförmig, V. d. L. z. B. = 1 : 2. Spindel convex, achtrippig, Seitentheile sechsrippig, mit gefurchten Rippen.

Schale sehr fein und dicht gekörnt, dazwischen alle Erhöhungen, besonders die Glabella mit sehr grossen Warzen weitläufig besetzt.

Q. d. K. 20 — 35 mm.

Im hellgrauen Kalk von Kolednik und Jarow.

16. PH. EXASPERATUS, nobis.

Kopf fast halbkreisrund, V. d. L. z. B. = 4 : 7. Mittellappen der Glabella convex, etwas über die Clypearnaht vorspringend. Diese mit doppelter, sehr erhabener Randleiste versehen. Auge fast so lang wie der ganze Raum zwischen dem vorderen Ende der Dorsalfurche und dem Hinterrande, zwischen dem hintern Augenwinkel und der Hinterrandfurche nur ein sehr schmaler Streif. Augenfläche geneigt, vor der Mitte am breitesten, daselbst mit sieben Facetten in einer Querreihe; Hinterecken der Glabellar-Seitenlappen gerundet. Rumpf und Pygidium unbekannt.

Schale auf den Erhöhungen der Glabella ziemlich dicht und grob gekörnt.

Q. d. K. 16 — 36 mm.

Im Kalke von Karlstein.

17. PH. ASPER, nobis.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 7 : 12. Mittellappen der Glabella convex, etwas über die Clypearnaht vorspringend, diese mit einer deutlichen und einer fast verloschenen

Leiste verziert. Der Raum zwischen dem Hinterwinkel des Auges und der Hinterrandfurche so breit wie die Augenfläche. Augen etwas geneigt, am vorderen Winkel am breitesten, daselbst mit fünf Facetten in einer Querreihe, Augendeckel klein, mit sehr tiefer Furche. Hinterecken der Glabellar-Seitenlappen stumpfeckig.

Rumpf und Pygidium unbekannt.

Schale auf den Erhöhungen der Glabella mit ungleichen Warzen weitläufig verziert.

Q. d. K. 16 — 38 mm.

Im Kalk bei Chodaun.

18. PH. HORRIDUS, nob.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 8 : 11. Mittellappen der Glabella nicht sehr convex, wenig über die mit zwei scharfen Leisten verzierte Clypearnaht vorspringend. Der hintere Augenwinkel dicht an die Hinterrandfurche reichend, Augenfläche geneigt, mit dem tief gefurchten Augendeckel einen stumpfen Winkel bildend, vor der Mitte am breitesten, daselbst mit sechs Facetten in einer Querreihe. Hinterecken der Glabellar-Seitenlappen gerundet.

Rumpf unbekannt.

Pygidium quer gewölbt, flach parabolisch, V. d. L. z. B. = 5 : 12. Spindel convex, mit acht sehr deutlichen Rippen, Seitentheile fünfrippig, mit gefurchten Rippen.

Schale auf den Erhöhungen ziemlich dicht mit groben Körnchen besetzt.

Q. d. K. 30 — 40 mm.

Im Kalk von Branik.

19. PH. INTERMEDIUS. Barr. not. p. 70.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 4 : 7. Mittellappen der Glabella nicht sehr convex, wenig über die, mit zwei scharfen Leisten versehene Clypearnaht vorspringend. Augen fast an die Hinterrandfurche stossend, Augenfläche geneigt, mit dem Augendeckel einen sehr stumpfen Winkel bildend, in der Mitte am breitesten, daselbst mit sieben Facetten in einer Querreihe. Augendeckelfurche sehr tief. Hinterecken stumpfwinklig.

Rumpf unbekannt.

Pygidium parabolisch, V. d. L. z. B. = 5 : 9. Spindel sehr convex, deutlich achtrippig, Seitentheile von der Mitte aus plötzlich abwärts gebogen, mit acht deutlichen, fast ungefurchten Rippen.

Schale auf den Erhöhungen grob und weitläufig granulirt.

Q. d. K. 12 — 40 Millim.

Im rothen, krystallinischen Kalke von Mniénjan.

20. PH. BREVICEPS, Barr. not. p. 71.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 4 : 7. Mittellappen der Glabella nicht sehr gewölbt, etwas über die, mit zwei sehr undeutlichen Leisten versehene Clypearnaht vorspringend. Der Raum zwischen dem hintern Augenwinkel und der Hinterrandfurche wenig schmäler als die Augenfläche, diese sehr geneigt, mit dem sehr kleinen, tief gefurchten

Augendeckel einen sehr stumpfen Winkel bildend, vorn am breitesten, daselbst mit acht Facetten in einer Querreihe. Hinterecken stumpf gerundet.

Rumpf unbekannt.

Pygidium parabolisch, V. d. L. z. B. = 1 : 2. Spindel sehr convex, mit acht deutlichen Rippen; Seitentheile schon vor der Mitte plötzlich sehr abschüssig, mit sechs fast ungefurchten Rippen.

Schale auf den Erhöhungen ziemlich fein und nicht weitläufig granulirt.

Q. d. K. 14 — 40 mm.

Im weissen Kalk von Koniéprus.

21. PH. HOSERI, nob.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 5 : 9. Mittellappen der Glabella etwas convex, etwas über die mit zwei deutlichen, ziemlich breiten Leisten versehene Clypearnaht vorspringend. Der hintere Augenwinkel fast an die Hinterrandfurche stossend. Augenfläche etwas geneigt, mit dem nicht tief gefurchten Augendeckel einen stumpfen Winkel bildend, vor der Mitte am breitesten, daselbst mit sechs Facetten in einer Querreihe. Hinterecken stumpfwinklig. Rumpf mit sehr schmaler Spindel, die Condylarknorren etwas undeutlich, Pleuren am Ende abgerundet.

Pygidium flach parabolisch, V. d. L. z. B. = 2 : 5. Spindel nicht sehr convex, neunrippig, Seitentheile ziemlich gleichförmig gewölbt, mit fünf deutlichen, ungefurchten Rippen.

Schale auf allen Erhabenheiten fein und dicht granulirt.

Q. d. K. 17 — 30 mm.

Im Kalke von Suchomast.

22. PH. LATICAUDA, nob.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 5 : 9. Mittellappen ziemlich convex, um ein Viertel der ganzen Kopflänge über die mit zwei schwachen Leisten versehene Clypearnaht vorspringend. Der Raum zwischen dem hinteren Augenwinkel und der Hinterrandfurche so breit, wie die Augenfläche; diese sehr geneigt, mit dem tief gefurchten Augendeckel einen sehr stumpfen Winkel bildend, in der Mitte am breitesten, daselbst mit fünf Facetten in einer Querreihe. Hinterecken abgerundet.

Rumpf unbekannt.

Pygidium flach parabolisch, V. d. L. z. B. = 1 : 2. Spindel convex, sechsrippig, Seitentheile mässig gewölbt, mit vier deutlichen, fast ungefurchten Rippen.

Schale glatt.

Q. d. K. 40 — 60 mm.

Im Kalke von Koniéprus.

23. PH. MAXIMUS, nobis.

Kopf parabolisch. V. d. L. z. B. = 3 : 5. Mittellappen der Glabella sehr convex, um ein Sechstel der Kopflänge über die mit zwei sehr scharfen Leisten verzierte Clypearnaht vorspringend. Das Auge bis an die Hinterrandfurche reichend, Augenfläche sehr geneigt, mit dem Augendeckel einen stumpfen Winkel bildend, in der Mitte am breitesten,

daselbst mit fünf Facetten in einer Querreihe. Facetten ziemlich weit auseinander liegend, die Zwischenräume stumpf kielförmig über die Facetten hinausragend.

Rumpf unbekannt.

Pygidium flach parabolisch, V. d. L. z. B. = 7 : 15. Spindel nicht sehr convex, deutlich achtrippig, Seitentheile nicht sehr gewölbt, mit fünf deutlichen, fast ungefurchten Rippen.

Schale in den Vertiefungen völlig glatt, die Glabella auf den Erhöhungen der Mittel- und Seitenlappen und des Augendeckels mit sehr groben kegelförmigen Warzen weitläufig verziert; auf der Spindel und den Rippen des Pygidiums stehen ähnliche kleinere, und eine Reihe perlenartiger Knöpfchen läuft längs des Aussenrandes der Augendeckel hin.

Q. d. K. 60 mm.

Im Kalke von Koniéprus.

24. PH. VERRUCIFER, nobis.

Kopf fast halbkreisförmig, V. d. L. z. B. = 2 : 3. Mittellappen der Glabella flach gewölbt, nicht über die, mit zwei deutlichen, breiten, flachen Leisten verzierte Clypearnaht vorspringend. Auge an die Hinterrandfurche stossend; Augenfläche sehr geneigt, mit dem Deckel einen stumpfen Winkel bildend, gegen das Vorderende am breitesten, daselbst mit fünf Facetten in einer Querreihe. Facetten weit auseinander liegend, Zwischenräume convex, etwas höher als die Facetten.

Rumpf und Pygidium unbekannt.

Schale an der Basis des Glabellar-Mittellappens und auf dem Augendeckel mit sehr groben, halbkugligen Warzen dicht besetzt; diese nach der Spitze zu allmälig kleiner werdend, bis an der Clypearnaht nur noch Querrunzeln sichtbar sind. Neben jeder Warze ein vertiefter Punct, ähnliche noch hin und wieder zerstreut in den Vertiefungen; der ganze Aussenrand und die Wange zerstreut vertieft-punctirt; der Aussenrand des Augendeckels mit einer erhabenen Leiste verziert.

Q. d. K. 50 mm.

Im Kalke bei Kuchelbad.

25. PH. DECORUS, nob.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 5 : 8. Mittellappen der Glabella ziemlich gewölbt, nur wenig über die mit einer einfachen, deutlichen Leiste verzierte Clypearnaht vorragend. Der Raum zwischen dem hinteren Augenwinkel und der Hinterrandfurche etwas schmäler als die Augenfläche, diese etwas geneigt, mit dem seicht gefurchten Augendeckel einen fast rechten Winkel bildend, gegen das vordere Ende am breitesten, daselbst mit acht Facetten in einer Querreihe. Hinterecken gerundet.

Rumpfglieder gleich lang, Spindel convex, Condylarknorren sehr deutlich.

Pygidium fast halbkreisrund, V. d. B. z. L. = 15 : 8. Spindel sehr convex, deutlich siebenrippig, Seitentheile sehr gewölbt, von der Mitte abschüssig, mit fünf deutlichen, furchenlosen Rippen.

Schale auf den Erhöhungen des Glabellar-Mittellappens und der Spindel des Rumpfs

und Pygidiums dicht und nicht sehr fein granulirt; die Rippen sparsam, der Rand des Kopfes und Pygidiums dicht und fein gekörnt, die Körnchen spitzig.

Q. d. K. 12 — 35 mm.

Im dichten, dunkelgrauen Kalk von Hostjm.

26. PH. RECLINATUS, nob.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 11 : 18. Mittellappen der Glabella convex, um ein Fünftel der Kopflänge über die mit einer einfachen, scharfen Leiste versehene Clypearnaht vorspringend. Der Raum zwischen dem Auge und der Hinterrandfurche schmal; Augenfläche geneigt, mit dem seicht gefurchten Augendeckel einen stumpfen Winkel bildend, am Vorderwinkel am breitesten, daselbst mit sieben Facetten in einer Querreihe. Hinterecken gerundet.

Rumpfglieder gleich lang, Spindel convex, Condylarknorren sehr deutlich.

Pygidium parabolisch, V. d. L. z. B. = 1 : 2. Spindel convex, neunrippig, Seitentheile flach gewölbt, mit vier deutlichen, wenig gefurchten Rippen. Schale in den Vertiefungen glatt, sonst ziemlich dicht und grob granulirt.

Q. d. K. 9 — 20 mm.

Im Kalk bei Kuchelbad.

27. PH. SIGNATUS, nob.

Kopf parabolisch, fast dreiseitig. V. d. L. z. B. = 3 : 5. Mittellappen der Glabella flach gewölbt, um ein Viertel der Kopflänge über die mit zwei deutlichen Leisten versehene Clypearnaht vorspringend. Auge bis nahe an die Hinterrandfurche reichend; Augenfläche geneigt, mit dem tief gefurchten Augendeckel einen stumpfen Winkel bildend, in der Mitte am breitesten, daselbst mit drei ovalen Facetten in einer Querreihe, Facetten etwas von einander entfernt. Hinterecken gerundet. Rumpf und Pygidium unbekannt.

Schale dicht granulirt.

Q. d. K. 15 mm.

Im Kalke von Koniéprus.

28. PH. HOENINGHAUSII. Barr. nouv. tril. p. 40.

Kopf parabolisch oder fast dreiseitig, V. d. L. z. B. = 4 : 7. Mittellappen der Glabella flach gewölbt, nur sehr wenig über die einfache, starke Leiste der Clypearnaht vorspringend. Der Raum zwischen dem Auge und der Hinterrandfurche völlig so breit, wie das Auge lang. Augenfläche sehr geneigt, fast auf der Wange aufliegend, in der Mitte am breitesten, daselbst mit vier Facetten in einer Querreihe. Hinterecken stumpfwinklig.

Pygidium parabolisch, V. d. L. z. B. = 3 : 5. Spindel convex, deutlich sechsrippig, Seitentheile mässig und gleichförmig gewölbt, nur mit undeutlichen Spuren von Rippen.

Schale glatt, nur die Spitze des Kopfes und der Clypeus ist dicht granulirt.

Q. d. K. 14 — 20 mm.

Im dunkelgrauen Kalke von Branik.

29. PH. BRONNII. Barr. not. p. 84.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 3 : 4. Mittellappen der Glabella flach gewölbt,

etwas über die mit einer einfachen, starken Leiste versehene Clypearnaht vorspringend. Raum zwischen dem Auge und der Hinterrandfurche so breit, wie das Auge lang, Augenfläche sehr geneigt, fast auf der Wange aufliegend, in der Mitte am breitesten, daselbst mit sieben Facetten in einer Querreihe. Hinterecken abgerundet.

Rumpf mit gleich langen Ringen, Spindel convex, mit sehr deutlichen Condylarknorren, die Pleuren von der Mitte plötzlich sehr abschüssig. Pygidium parabolisch, V. d. L. z. B. = 5 : 9. Spindel sehr convex, deutlich siebenrippig, Seitentheile sehr gewölbt, mit sechs deutlichen, fast furchenlosen Rippen. Dorsalfurchen gerade.

Schale glatt, nur die Spitze des Kopfes und des Clypeus dicht und fein granulirt.

Q. d. K. 16 — 25 mm.

Im dunkelgrauen Kalk von Damily.

30. PH. PROTRACTUS, nobis.

Kopf parabolisch. V. d. L. z. B. = 2 : 3. Mittellappen der Glabella flach gewölbt, etwas über die einfache scharfe Leiste der Clypearnaht vorspringend. Raum zwischen dem Auge und der Hinterrandfurche kaum breiter als die Augenfläche, diese der Wange ganz aufliegend, vor der Mitte am breitesten, daselbst mit sieben Facetten in einer Querreihe. Dorsalfurchen vor der Mitte etwas nach innen gebogen, Hinterecken stumpf gerundet.

Rumpf und Pygidium unbekannt.

Schale auf den Erhöhungen dicht und fein granulirt.

Q. d. K. 15 mm.

Im Kalk bei Koniéprus.

31. PH. STERNBERGII, nob.

Trilobites macrophthalmus Sternberg, Verhandl. des böhm. Mus. 1825, Taf. I. f. 1. C.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 3 : 5. Mittellappen der Glabella flach gewölbt, etwas über die mit einer deutlichen, einfachen Leiste versehene Clypearnaht vorspringend. Raum zwischen dem Auge und der Hinterrandfurche so breit wie die Augenfläche; diese geneigt, mit dem tief gefurchten Augendeckel einen stumpfen Winkel bildend, vor der Mitte am breitesten, daselbst mit neun Facetten in einer Querreihe. Dorsalfurchen gerade. Hinterecken stumpf gerundet.

Rumpfspindel mit deutlichen Condylarknorren. Pygidium flach parabolisch, V. d. L. z. B. = 3 : 7. Spindel sehr convex mit vier deutlichen Rippen, Seitentheile ziemlich flach gewölbt, undeutlich gerippt.

Schale dicht und fein granulirt.

Im Kalk am Branik.

32. PH. BOECKII, nobis.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 2 : 3. Mittellappen der Glabella sehr convex und vorspringend, um ein Viertel der Kopflänge über die mit einer einfachen Leiste versehene Clypearnaht vorspringend. Auge bis an die Hinterrandfurche reichend; Augenfläche etwas geneigt, mit dem gefurchten Augendeckel einen ziemlich stumpfen Winkel bildend, vor der

Mitte am breitesten, daselbst mit sieben sehr grossen Facetten in einer Querreihe. Hinterecken scharf eckig. Rumpfspindel nicht sehr gewölbt, Condylarknorren etwas undeutlich.

Pygidium parabolisch, V. d. L. z. B. = 3 : 7. Spindel ziemlich gewölbt. Seitentheile fast von der Dorsalfurche an abschüssig, mit vier deutlichen, schwach gefurchten Rippen.

Schale nicht sehr dicht, aber grob gekörnt.

Q. d. K. 14—30 mm.

Im Kalke bei Dworetz.

33. PH. OCULATUS, nobis.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 3 : 4. Mittellappen der Glabella sehr convex, um mehr als ein Drittel der Kopflänge über die mit zwei deutlichen Leisten eingefasste Clypearnaht vorspringend. Augen bis an die Hinterrandfurche reichend. Augenfläche fast senkrecht gestellt, mit dem seicht gefurchten Augendeckel einen rechten Winkel bildend, vor der Mitte am breitesten, daselbst mit sieben Facetten in einer Querreihe. Hinterecken gerundet.

Rumpf und Pygidium unbekannt.

Q. d. K. 20—35 mm.

Im Kalke von Koniéprus.

34. PH. CEPHALOTES, nobis.

Phac. protuberans Barr. not. p. 83.

Kopf parabolisch, V. d. L. z. B. = 5 : 7. Mittellappen der Glabella convex, um ein Viertel der Kopflänge über die mit einer ganz undeutlichen Leiste versehene Clypearnaht vorspringend. Raum zwischen dem Auge und der Hinterrandfurche kaum halb so breit wie die Augenfläche, diese sehr geneigt, mit dem seicht gefurchten Augendeckel einen stumpfen Winkel bildend, gegen das vordere Ende am breitesten, daselbst mit eilf Facetten in einer Reihe. Hinterecken stumpf gerundet.

Rumpfspindel sehr convex, mit sehr deutlichen Condylarknorren.

Pygidium parabolisch, in der Mitte des Hinterrandes schwach ausgerandet, V. d. L. z. B. = 9 : 15. Spindel sehr convex, undeutlich, Seitentheile abschüssig, verloschen dreirippig.

Schale granulirt, der Clypeus aber nur fein lederartig gerunzelt.

Q. d. K. 14 — 40 mm.

Im grauen Kalk von Tetin.

Phac. protuberans Dalm. und Phac. latifrons Bronn kommen in Böhmen nicht vor; der erste ist wohl mit Ph. Höninghausii, der zweite mit Ph. foecundus oder asper verwechselt.

Vertheilung der böhmischen Trilobiten,

nach ihren Gattungen und Arten in den Schichten und Lagern, nach den Fundorten im mittleren böhmischen Übergangsgebirge geordnet.

		Gattungen	Schiefer								Quarzite			Kalke														
			Grauwakke											graue						weisse	gemischte	rothe	dunkle					
			ohne Glimmer			mit Glimmer																						
			Strassitz	Skrey	Ginetz	Prag	Praskoles	Ptak	Wraž	Beraun	Beraun	Wessela	Wraž	Kolednik	Chodaun	Khoda	Yvan	Königshof	Jarow	Koniéprus	Suchomast	Mniénjan	Prag	Branik	Kuchelbad	Yvan	Tetin	Damily
Telejurides	1	Phlysacium	—	1																								
	1	Phanoptes	—	1																								
	1	Crithias	—	1																								
	4	Tetracnemis	—	3	—	—	—	1																				
	2	Goniacanthus	—	2																								
	2	Enneacnemis	—	2																								
	1	Herse	—	1																								
	2	Acanthocnemis	—	2																								
	2	Acanthogramma	—	2																								
	1	Endogramma	—	1																								
	1	Micropyge	—	1																								
	2	Ellipsocephalus	—	—	2																							
	1	Selenosema	—	1																								
	5	Conocoryphe	—	3	2																							
	2	Ptychoparia	—	1	1																							
	1	Ctenocephalus	—	1																								
	5	Agraulos	—	5																								
	3	Staurogmus	—	3																								
	7	Paradoxides	—	4	4																							
	4	Selenopeltis	—	—	—	—	1	2	—	—	—	1																
	2	Polytomurus	—	—	—	—	—	1	—	1																		
	1	Ampyx	—	—	—	—	—	—	—	1																		
	8	Trinucleus	—	—	—	1	1	2	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1					
	1	Tetrapsellium	—	—	—	—	—	1																				
	12	Phalacroma	-	9	—	—	—	2	—	—	—	1																
	1	Selenoptychus	—	—	—	—	—	1																				
	1	Mesospheniscus	—	1																								
	11	Diplorrhina	—	11																								
	1	Condylopyge	—	1																								
	1	Microparia	1	—																								
	3	Nileus	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1											
	8	Illaenus	1	—	—	1	2	1	—	2	—	—	—	1	—	1												
	1	Plaesiacomia	—	—	—	—	—	—	—	—	1																	
	27	Bronteus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	3	—	1	9	1	3	—	3	2	—	1	3
	3	Cyclopyge	—	—	—	—	—	2	—	1																		
	1	Alceste	—	—	—	—	—	—	—	1																		
	2	Asaphus	—	—	—	1	1	—	—	—	1	1																
	4	Xiphogonium	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2		
	27	Proëtus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	1	—	—	6	2	9	—	—	—	2		
	10	Conoparia	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2	—	—	2	—	—	1	2	—	—	—	1
	1	Cyphaspis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1		
	2	Aulacopleura	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1									
	7	Calymene	—	—	—	1	1	—	—	1	1	—	—	1	—	1	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
	1	Pharostoma	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1																
	1	Amphion	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1										
	34	Phacops	—	—	—	4	2	3	—	1	3	3	1	1	2	1	—	—	2	6	1	1	—	4	2	1	2	1
	10	Odontochile	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	3	1	2	2
Odonturides	1	Amphitryon	—	—	—	—	—	—	—	1																		
	1	Arthrorhachis	—	—	—	—	—	—	—	1																		
	1	Peronopsis	—	—	1																							
	2	Pleuroctenium	—	2	—																							
	1	Thysanopeltis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1							
	2	Dindymene	—	—	—	—	—	—	—	2																		
	12	Prionopeltis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	1
	3	Placoparia	1	—	—	—	—	1	—	—	1																	
	4	Eccoptochile	—	—	—	—	—	2	—	—	2	1	1															
	1	Actinopeltis	—	—	—	—	—	—	—	1																		
	11	Chirurus	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	2	2	1	2	2	—	—	—	2	—
	1	Trochurus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1											
	1	Sphaerexochus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1			
	4	Corydocephalus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3											
	5	Dicranopeltis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	1								
	3	Acanthopyge	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	1							
	1	Dicranogmus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1														
	34	Odontopleura	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	9	2	2	9	—	1	2	—	5	—	—	1	1	—	1
	5	Trapelocera	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	—	1		
	11	Harpes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	1	1	1	3	—	2	—	—	—	1
	333	Arten	4	59	11	8	9	19	1	14	12	9	2	41	6	7	27	3	10	32	8	28	4	21	9	9	7	11

Note: In dieser Tafel sind folgende, sich stets sehr nahe liegende Fundorte, und derselben Schichte angehörend, unter einer Rubrik aufgeführt: Tetin = Karlstein, Hostjm = St. Johann = St. Yvan, Khoda = Herinek, Kuchelbad = Procop, Branik = Dworetz.

2

M
ec

th
te

ur
C
se
ve
ge

ei
n.
b
st
ir

z.

de

II.

ODONTURIDES:

mit

lappigem oder gezahntem Pygidium.

REMOPLEURIDES.

Kopf gerundet, seitlich gedornt; die Glabella ist sehr gross, gewölbt, gefurcht oder furchenlos, sehr häufig nach vorn gleichsam appendiculär verlängert, und bei den bis jetzt gekannten Gattungen ohne seitliche Einschnitte oder Lappen. Die Nackenfurche schmal, seicht; der Nackenring deutlich, jedoch schmal. Die Augen liegen am äusseren Rande der hinteren Hälfte der Glabella, sind gross, halbmondförmig und genetzt. Die Stirnnaht entspringt in der Nacken- und Dorsalfurche, und verläuft am ganzen äussern und vordern Glabellarrande, ohne den Vorderrand des Kopfes zu erreichen.

Die Wangen sind gewölbt, seitlich lang gedornt, und vor dem Fortsatze der Glabella am Stirnrande zusammenfliessend. Der Körper ist länglich eiförmig, flach, mit sehr breiter, überwiegender Spindel und seichten Dorsalfurchen. Eilf bis dreizehn Leibringe. Pleuren flach, glatt, oder an der Basis mit einem gleichsam die Stelle des Condylarknorren vertretenden Knoten, sonst sichelförmig nach rückwärts gebogen. Oft eine (die siebente) Rippe dornartig verlängert.

Pygidium mit dreigliedriger kurzer Spindel und häutigem Seitentheile, welcher am hintern Rande ausgezahnt ist, zweilappig, gespalten oder ausgeschnitten.

Zu dieser kleinen Familie können wir einstweilen nur zwei Gattungen bringen, nämlich: Remopleurides Murch. und Amphitryon nob.

Die erstere unterscheidet sich von der zweiten durch die Wangen, die Zahl der Leibringe und durch den Bau des Pygidiums.

Remopleurides besitzt nach unserer Begrenzung, wenn wir R. laterispina Portl. zur typischen Art wählen (s. uns. Taf. VI. Fig. 59.), dreizehn Leibringe, und die siebente Rippe ist dornartig verlängert, während Amphitryon nur eilf Leibringe besitzt und keine vereinzelte Rippe dornartig verlängert ist. Die Pleuren bei Remopleurides haben einen basilaren, Condylarknorrenstelle vertretenden Knoten, während die Rippen bei Amphitryon völlig glatt sind und keine Spur eines Condylarknorren zeigen. Auch sind bei Amphitryon die Spindelringe breiter als der Nackenring, während bei Remopleurides beide gleich breit sind. Die Wange ist überdiess bei Amphitryon viel mehr entwickelt. Das Pygidium aber ist bei Remopleurides kurz, klein, rund und hinten rundlich ausgeschnitten, während es bei Amphitryon breit, lang und plattenartig ist, drei deutliche Längskiele zeigt und am Ende vierzähnig ist.

Diese kleine Familie repräsentirt unter den gezähnt-schwänzigen Trilobiten die Paradoxiden völlig. Der Kopf beider hierher gehörenden Gattungen weiset auf Paradoxides und Acanthogramma hin, aber die Stirnnaht verläuft anders, die Augen sind völlig entwickelt, und die Wange hat nur oberflächliche Ähnlichkeit in Bezug ihres Baues, nicht aber ihrer Stellung.

Die Spindel aber und die Rippen sind bei allen Paradoxiden ganz anders gebaut; während bei Amphitryon und Remopleurides ihre Längs- und Breiten-Dimensionen so vorherrschend sind, und sie dabei doch fast völlig blattartig und flach sind, sind sie bei den wahren Paradoxiden schmal, gekielt oder gefurcht, und in der Zahl überwiegend.

Die Verlängerung einzelner Rippen haben einzelne Gattungen beider Familien gemeinschaftlich, aber um so mehr sind sie im Pygidialbaue verschieden.

Ob Portlock's gesammte Arten der Gattung Remopleurides zusammengehören, ist aus dessen Abbildungen nicht zu ermitteln. Wir ersehen nur daraus, dass R. Colbii und R. laterispinifer zu einer Gattung gehören, die wir als Remopleurides anerkannten. Wohin aber R. dorso-spinifer nach dem Pl. I. Fig. 3. c. abgebildeten Pygidium gehört, ist uns noch unenträthselbar, obgleich die Glabella Fig. 4 für eine Remopleuridée spricht. Eben so wissen wir nicht, was aus R. longicostatus zu machen sei, und enthalten uns jedes Urtheiles darüber. Unsere Fig. 59. haben wir aus Herrn Portlock's Fig. 2. a., 2. b. und 2. c. Plat. 1. entlehnt, und sind strenge den Verhältnissen und Abbildungen gefolgt, ohne uns irgend einer Freiheit bei der Composition jener Figur zu bedienen, für deren Richtigkeit wir aber doch nicht einstehen können.

I. AMPHITRYON, nob. s. Taf. VI. Fig. 58.

Char. Kopf gross, gerundet. Glabella gerundet, flach gewölbt, mit jederseits drei nach aussen gekrümmten, fast mondförmigen, schmalen Eindrücken, vorn aber in einen vorspringenden kurzen, fast viereckigen, flachen Zapfen verlängert, welcher im Ausschnitte des Wangentheiles liegt. Nackenfurche seicht; Nackenring schmal, so breit wie die Spindel. Die Augen stehen an der Seite der Glabella nach hinten, sind sehr lang gezogen, halbmondförmig, mit genetzter Hornhaut. Die Stirnnaht entspringt in der Dorsalfurche, umläuft die Glabella am Augenrande, läuft dann am Glabellarrande nach vorn, und vereinigt sich mit der gegenüberliegenden an der Spitze des Zapfens der Glabella, vor dem Stirnrande. Der Wangentheil ist hufeisenförmig, die Glabella vorn umgebend, flach und zart geadert; vorn hat sie den Ausschnitt für den Zapfen der Glabella, und an den Hinterecken ist sie mit starken, geraden Dornen versehen.

Die Spindel ist sehr breit, flach gewölbt, mit eilf glatten Ringen ohne Condylarknorren. Dorsalfurche seicht und undeutlich. Pleuren flach und schmäler, als die Spindel breit ist, sichelförmig nach hinten gekrümmt und zugespitzt, gefurcht. Furche seicht und schmal.

Pygidium lang, mit sehr kurzer, undeutlich dreigliedriger Spindel, und die Seitentheile desselben verlängern sich nach hinten in eine lange, flache, grosse Platte, welche

weit über die ihr angelagerten Pleuren vorragt, drei Längsfurchen zeigt und am Ende vierzähnig ist, deren äussere Zähne länger, die inneren aber kürzer sind.

Diese schöne Gattung repräsentirt die im böhmischen Übergangsgebirge noch völlig fehlenden Remopleurides Murch., deren Habitus sie besitzt; aber die Zahl der Leibringe und der Kopfbau, mit dem ganz eigenthümlichen Pygidium, trennen sie von Remopleurides hinlänglich, und erheben diese Gattung zu einer der denkwürdigsten Formen als Repräsentanten der Paradoxiden.

Herr Barrande hat die wangenlose Glabella dieser Gattung bereits gekannt, und als Pygidium unter dem Namen »Caphyra radians« (s. dess. Notice p. 32) beschrieben. Jede genauere Betrachtung hätte schon aus dem Verlaufe der Furchen gezeigt, dass es kein Pygidium irgend einer Art der Trilobiten sein kann, und bei solchem Irrthum haben wir auch für nöthig erachtet, unsern frühern Namen beizubehalten.

Wir kennen bisher nur eine Art; diese ist:

1. A. MURCHISONII, nob.

Die Art ist circa 30 mm. lang vom letzten Spindelringe des Pygidiums bis zum Stirnrande, und vollkommen erhalten. Die Furchen der Glabella sind schmal, seicht, mondförmig nach aussen und hinten gekrümmt, und nicht den Rand der Glabella erreichend. Die Eckdornen sind steif, gerade, stark und bis zur fünften Pleura laufend; sie sind spitzig und glatt. Das Pygidium besitzt drei Längsfurchen, deren jede einem Ausschnitte der vier Zähne entspricht. Die Leisten zwischen den Furchen sind etwas erhöht und schön sculpirt.

Im Schiefer bei Beraun selten.

II. REMOPLEURIDES, Murchis. s. Taf. VI. Fig. 59.

Kopf gerundet gewölbt; Glabella gross, oft vorgezogen oder gerundet, meistens glatt. Augen zur Seite der Glabella liegend, die Dorsalfurchen ausfüllend, sehr gross, halbmondförmig. Wange klein, dreiseitig, gedornt. Stirnnaht in der Dorsal- und Nackenfurchen-Durchkreuzung entspringend, und am oberen Augenrande in der Dorsalfurche zum vorderen Stirntheile laufend und wahrscheinlich vor dem Stirnrande endigend. Nackenfurche tief, schmal; Nackenring schmal, so breit wie die Spindel; letztere breiter als die Pleuren; Spindelringe schmal und verziert. Dreizehn Leibringe. Die Pleuren flach, fast sichelförmig gekrümmt, gespitzt, gefurcht und an der Basis mit einer knotigen, condylarähnlichen Warze geziert. Siebente Pleura dornartig verlängert. Pygidium klein; Spindel mehrgliedrig, nicht durchlaufend, mit flachem, seitlich ganzrandigem, hinten mondförmig ausgeschnittenem zweizähnigem Seitentheile.

In Böhmen ist bisher noch keine Art dieser Gattung gefunden; die bekannten Arten gehören alle dem englischen Übergangsgebirge an. Wir entlehnten daher auch unsere Abbildung, wie bereits oben erwähnt wurde.

BATTOIDES.

Kopf und Pygidium gleich gross; ersterer aus mehreren Schilden. Glabella drei- oder viergliedrig. Wangentheil einfach oder gespalten. Zwei Leibringe, mit sehr entwickelter Spindel, und fast rudimentären gefurchten Pleuren. Pygidium gezahnt, so gross wie der Kopf, mit mehrgliedriger Spindel. Hinterrand gerundet, mit zwei seitlichen Zähnen. Seitenrand glatt oder gesägt.

Die Battoiden bilden unter den gezähnt schwänzigen Trilobiten die Repräsentanten der Phalacromiden unter den ganzschwänzigen. Diese kleine Familie umfasst bis jetzt nur vier Gattungen in sechs uns bekannt gewordenen Arten, welche durchschnittlich zierlich gebaut sind. Die Gattungen selbst haben wir auf die Entwicklung der Kopfschilde gebaut, und die Stellung und den Bau der letztern als Gattungsmerkmale benützt. Ausser der Gattung Arthrorhachis kennen wir die andern vier Gattungen vollständig. Alle sind einrollungsfähig, und Herr Sieber hatte die Güte, uns einen völlig isolirten, gerollten Battus Beyrichii nob. mitzutheilen, wodurch wir ersahen, dass der Vorderrand des Kopfes so wie dessen andere Ränder genau mit den Rändern des Pygidiums schliessen. Die Gattung Pleuroctenium besitzt zwei sehr verzierte Arten, und schliesst sich durch ihre seitliche Bezahnung des Pygidiums unmittelbar an Thysanopeltis.

In Bezug der geographischen Vertheilung bemerken wir vorerst, dass keine einzige, noch lebende Gattung dieser Familie bekannt ist, und dass wir noch keine Art aus den Kalken des böhmischen Übergangsgebirges kennen. Alle böhmischen Arten gehören der Grauwakke an, und in Böhmen fehlt noch die Gattung Battus Dalm. gänzlich. Ihre beiden Arten kommen in den schwedischen Übergangskalken und Alaunschiefern vor.

Alle frühern Forscher vereinigten die hier aufgeführten Gattungen als Arten in der Gattung Battus, die ein ziemliches Chaos analoger Formen beherbergte, da auch alle von uns zu den Phalacromiden gebrachten Formen in ihr vereinigt waren. Wir haben die Gattung Battus auf die ihr zukommende Dalmann'sche Art beschränkt, und mit einer neuen schwedischen Art bereichert, auf welche unser verehrter Freund Dr. Beyrich bereits in den böhmischen Trilobiten p. 47 hinwies.

I. ARTHRORHACHIS, nob. s. Taf. VI. Fig. 60.

Char. Kopfschild gerundet, breit gerandet, Rand gekielt. Wangentheil einfach hufeisenförmig. Mittlerer Glabellarlappen einfach, vorn gerundet, gewölbt, mit zwei kleinen seitlichen, quergestellten Basilarlappen. Leibringe fehlen.

Pygidium vierseitig gerundet, gerandet; Rand aufgeworfen, gekielt und an den beiden hintern Seitenecken je einen spitzigen, nach rückwärts geneigten Dorn tragend. Spindel kurz, kaum zur Hälfte der Länge des Pygidiums reichend, stumpf gerundet, aus einem

länglichen eingeschnürten Mittellappen, zwei Paar Seitenläppchen und einem mondförmigen Hinterlappen gebildet, und durch eine grosse tiefe Furche von der breiten, stark gewölbten, nach rückwärts abfallenden, hufeisenförmigen Pygidialfläche getrennt. Der Gelenkring fast so breit als die Spindel, und vorspringend.

Wir kennen nur eine Art:

1. ARTH. TARDA, nob.

Die Randfurche des Kopfschildes breit, gerundet, tief; der aufgeworfene Rand stark, und in der Mitte scharf gekielt. Mittelstück der Glabella etwas an der Spitze abgestumpft ausgerandet. Die ganze Schale sehr feinkörnig chagrinirt.

Battus tardus Barr. Not. p. 35.

Grösse 9 — 10 mm.

In der Grauwakke von Beraun.

II. PERONOPSIS, nob. s. Taf. VI. Fig. 62.

Char. Kopf parabolisch, gerandet. Rand breit, nach den Hinterecken zu sich verschmälernd; Wangentheil hufeisenförmig, gewölbt, ganz; erster Glabellarlappen quadratisch; Mittellappen der Glabella länglich mit zwei seitlichen Einschnitten, nach hinten verschmälert und zugerundet. Basilarlappen klein, eiförmig zugespitzt, querliegend mit der Spitze nach aussen. Nackenring verdeckt. Zwei Leibringe. Spindel breit mit grossen Condylarknorren. Pleuren dreimal kürzer als der Spindelring breit ist, stumpf, lappenförmig und gefurcht.

Pygidium vierseitig mit gerundeten Seiten. Spindel gross, bischofmützenförmig, mit zwei seitlichen, in Querfurchen übergehenden Einschnitten, in der Mitte kurz gekielt. Die Seitentheile bestehen aus dem bogigen Vordertheile und jederseits einem bogigen Basilartheile, welche unter sich durch eine Furche, und durch die Randfurche vom breiten, aufgeworfenen Rande getrennt sind. An jeder Ecke des Hinterrandes ein kurzer, spitziger Zahn.

Wir kennen eine einzige Art:

1. P. INTEGRA, nob.

Schale glatt. Die Spindel des Pygidiums stumpf.

Battus integer. Beyrich Tril. p. 44. Taf. I. Fig. 19. Barr. l. c. p. 14.

In der Grauwakke bei Ginetz.

III. BATTUS, Dalm. s. Taf. VI. Fig. 61.

Char. Kopf parabolisch, gewölbt, mit einem schmalen Rande umgeben. Wangen gekrümmt, an der Spitze des Vorderlappens in der Längenaxe des Thieres an einander stossend, vorn und hinten gerundet, stark gewölbt. Vorderlappen der Glabella dreiseitig, nach vorn gespitzt, gewölbt, hinten abgestutzt. Mittellappen der Glabella vorn abgestutzt, nach hinten verschmälert oder gerundet, gewölbt. Basilarlappen klein, dreiseitig.

Zwei Pleuren. Spindel gross; Spindelringe mit deutlichen starken Condylarknorren, Pleuren kurz, gefurcht. Pygidium parabolisch, stark gewölbt, gerandet, der Rand bildet nach hinten auf jeder Seite einen kurzen spitzigen Zahn. Das Flächenstück des Pygidiums

ist hufeisenförmig und umgibt die Spindel zu beiden Seiten und hinten; es ist gewölbt, und nahe der Längsaxe des Thieres an der Spitze der Spindel verschmälert. Die Spindel ist bischofmützenförmig, mit zwei seitlichen Einschnitten und seichten Querfurchen versehen, und in der Mitte gewarzt.

Die Gattung Battus Dalm. ist unseres Wissens rein auf Schweden beschränkt. Wir kennen zwei Arten derselben aus Schweden, welche wir aus Dalmanns und aus Lovéns Hand erhielten; man erlaube hier beide näher zu bezeichnen, obgleich sie nicht in Böhmen vorkommen.

1. B. PISIFORMIS. Dalm.

Der Mittellappen der Glabella des Kopfschildes schmal, hinten gerundet und verdickt, mit einer kleinen Warze nahe der vorderen Seite; Basilarlappen liegend, rundlich dreieckig. Wangentheile gewölbt, mit breiter verflachter Randfurche.

Erste Pleura länger als die zweite, lanzettförmig zugespitzt, etwas nach rückwärts gekrümmt, zweite Pleura kürzer, gestutzt und ausgeschnitten. Das Pygidium parabolisch, hinten stark gerundet; die Spindel schmal, nach hinten sich bedeutend verschmälernd, doch stumpf. Randfurche des Pygidiums verflacht, breit.

In schwedischem Kalke und Alaunschiefern der Übergangsformation von Lofvered, Kinnekulle, Rangtorp, Andrårum, gesellig mit der folgenden Art.

2. B. BEYRICHII, nob.

Kopf mehr gerundet, Wangentheile sehr stark gewölbt, mit scharfer, schmaler Randfurche; Mittellappen der Glabella nach hinten verschmälert, und gleichsam für die theilweise Aufnahme der Basilarlappen ausgeschnitten, in der Mitte mit einer kleinen Warze geziert. Erste und zweite Pleura gleich, beide kurz, gerundet, gefurcht. Pygidium breit, rundlich-viereckig; die beiden Randzähne stark und fast abstehend. Spindel sehr breit, nach hinten nicht verschmälert, sondern gerundet. Randfurche des Pygidiums schmal, scharf.

Wir haben die bekannten Abbildungen des Battus pisiformis zu keiner der beiden Arten citirt, weil sie so unvollständig und oft völlig unkenntlich sind, und bei genauerer Betrachtung wird man beide Arten allenthalben bald unterscheiden, indem sie in allen einzelnen Theilen hinreichend different gebaut sind.

IV. PLEUROCTENIUM, nob. s. Taf. VI. Fig. 63.

Kopf paraboloidisch, fast vierseitig, vorn gerundet, und gerandet. Rand schmal: aus der inneren Seite des Hinterrandes des Kopfes entspringen an den Kopfecken je ein langer, spitziger, nach auswärts und hinten gerichteter Dorn. Wangentheil hufeisenförmig, gewölbt; Vorderlappen der Glabella halbmondförmig, breiter als der Mittellappen und dessen Spitze umfassend, nach vorn ausgerandet, an den Seiten gerundet. Mittellappen stumpf, stark gewölbt, gekielt; mit zwei seitlichen, seichten Einschnitten, nach hinten plötzlich ausgeschnitten, verschmälert, und einen langen, spitzigen, geraden Nackendorn tragend. Basilarlappen klein, und zwischen den Ausschnitt des Mittellappens und die seitlichen Hinterränder eingefügt.

Zwei Leibringe, mit stark entwickelter breiter Spindel, gekielten Spindelringen mit grossen Condylarknorren, und sehr kurzen, abgestutzten, gefurchten Pleuren.

Pygidium fast vierseitig, breit gerandet. Seitenränder sägeförmig gezähnt, und nach hinten in einen langen Dorn auslaufend. Hinterrand gewölbt und glatt. Seitentheil hufeisenförmig, gewölbt. Gelenkring deutlich. Spindel gekielt, drei Seitenlappen und einen mondförmigen Vorderlappen zeigend.

Batti spec. Barr. l. c. p. 15.

Wir kennen zwei Arten dieser zierlichen Gattung:

1. PL. GRANULATUM, nob.

Schale grobkörnig, Körner gleichartig, rund; die Vorderlappen der Glabella breit, mondförmig, nach vorn ausgerandet, an den Seiten stumpf, gerundet. Mittellappen gekielt. Länge des Thieres = 7 — 9 mm. Länge der Hinterdornen = 1 mm.

In der Grauwakke von Skrey, häufig.

2. PL. MINUTUM, nob.

Schale sehr feinwarzig, Körnchen ungleich; der Vorderlappen der Glabella schmal, fast wurstförmig, an dem Ende spitzig zulaufend. Mittellappen durch eine grosse, runde Warze gleichsam gebuckelt.

Länge des ganzen Thieres = 1,5 — 2 mm.

In der Grauwakke von Skrey.

Beide Arten hat Herr Barrande nach seiner eigenen mündlichen Bestimmung unter dem Namen Battus granulatus l. c. vereinigt. Es sind beide Arten höchst zierlich gebaute Thiere, deren Schalen aber sehr zart sein mussten, weil man sie häufig zerfallen und zerquetscht, und sehr selten mit allen ihren Stacheln und Dornen findet.

THYSANOPELTIDES.

Kopf gerundet, fast halbkreisrund, gerandet, Rand flach aufgestülpt. Glabella gross, gewölbt. Mittellappen der Glabella vorn erweitert, hinten gerundet, mit zwei kleinen Seitenläppchen, tiefer Dorsal- und Nackenfurche. Seitenlappen der Glabella schmal, den grossen, vorspringenden Augendeckel bildend. Nackenring schmal, zwischen den Dorsalfurchen liegend, stark gewölbt, mit einer Warze geziert. Die Stirnnaht entspringt in der Mitte des Hinterrandes, geht bogig nach innen und nach aussen zum hinteren Augenwinkel, umläuft den Augendeckel, und geht vom vordern Augenwinkel verkehrt S-förmig (Ƨ) gekrümmt zum Stirnrande. Auge gross. Wange nach aussen gerundet, am Hinterecke gedornt, gerandet, der Rand flach, etwas aufwärts gebogen. Die Randfurche breit. Wange selbst stark gewölbt, unterhalb des Auges, und vor dem Hinterrande, mit einer querliegenden, grossen, fast eiförmigen Auftreibung geziert.

Leib fehlt.

Pygidium parabolisch, schwach gewölbt. Spindel gewölbt, dreieckig. Rippen erhöht, gerundet, unmittelbar in den Rand übergehend, mit ebenfalls gewölbten Interstitien. Mittlere Rippe nach hinten gablig gespalten. Rand etwas verdickt, sonst flach, und nach hinten und zur Seite mit kurzen, spitzigen, gedrängten Dornen geziert.

Wir kennen aus dieser Gruppe nur eine Gattung und eine Art, die wir

THYSANOPELTIS SPECIOSA, s. Taf. VI. Fig. 64.

nannten, und welche aus den Trümmerkalken von Suchomast stammt.

Die Familie selbst repräsentirt unter den Odonturiden die Familie der Bronteiden völlig. Nach den wenigen Resten, die wir von dieser Familie besitzen, unterscheidet sie sich durch den Bau des Pygidiums und durch die Auftreibung unterhalb des Auges am hinteren Rande der Wange von den Bronteiden, hat aber sonst so ziemlich den Habitus und die Zahl der Pygidialrippen mit denselben gemein. Die Sculptur der Schale gleicht jener der Bronteiden, und die fransenartig gestellten Zähne des Pygidiums erinnern unwillkürlich an Prionopeltis.

PELTURIDES.

Kopf gerundet, gewölbt, gerandet, seitlich gedornt. Glabella gross; Mittellappen flach gewölbt, mit zwei Basilarlappen. Seitenlappen klein, oder sehr gross und schmal, oft in die Dornen übergehend. Wangen dreiseitig. Die Stirnnaht verläuft entweder vom Hinterrande des Kopfes entspringend nach vorn, oder vom Seitenrande S-förmig gekrümmt quer zum hintern Augenwinkel, umläuft den Augendeckel, und geht vom vordern Augenwinkel entweder bogig nach vorn und aussen, oder bogig nach vorn und innen, wo sie dem Stirnrande parallel mit der andern entgegengesetzten Stirnnaht zusammenläuft. Augen gross, halbmondförmig gekrümmt, fein genetzt.

Hypostom lang, schmal, stark gewölbt, gerandet, vorn vierzähnig, gerundet.

Zehn bis zwölf Leibringe. Spindel stark, gewölbt. Pleuren flach gewölbt, längsgefurcht, zugespitzt, oder in Dornen verlängert.

Pygidium gerundet, am Rande gezahnt oder gedornt; Spindel drei- bis zwölfgliedrig, fast durchlaufend, und an der Spitze oft mit einem Appendix versehen. Seiten gerippt, Rippen flach, oft in die Dornen übergehend.

Diese kleine Familie umfasst schöne, eigenthümlich gebaute, sehr verwandte Formen, und repräsentirt unter den gezähnt-schwänzigen Trilobiten die Phacopiden. Sie besteht gegenwärtig aus folgenden, von uns gekannten Gattungen:

DINDYMENE, nob. s. Taf. I. Fig. 3.

PRIONOPELTIS, nob. s. Taf. VI. Fig. 65. (Phaëton. Barr.)

ASTEROPYGE, nob. s. Taf. VI. Fig. 66. (Pleuracanthus. Milne-Edw. s. Burm. Phacops arachnoides. Taf. IV. Fig. 7.) *)

METACANTHUS, nob. s. Taf. VI. Fig. 67. (s. Burm. l. c. Phacops stellifer. Taf. IV. Fig. 8.) und

PELTURA, Milne-Edw. s. Taf. VI. Fig. 68. (Olenus Dalm. part. s. Brongn. l. c. Taf. III. Fig. 5.)

Die Gattung Prionopeltis besitzt zehn Leibringe und repräsentirt durch den Verlauf ihrer Stirnnath die Gattung Proëtus.

Asteropyge besitzt eilf Leibringe und repräsentirt, so wie Metacanthus, dessen Pygidium unpaarig gedornt ist, die Gattung Phacops.

Olenus scarabaeoides dient uns als Typus für die Umformung der Gattung Peltura aus der Dalmann'schen Gattung Olenus.

Im böhmischen Übergangsgebirge sind bisher nur die Gattungen Prionopeltis und Dindymene aufgefunden worden, die wir daher hier auch nur speciell betrachten werden.

Wir haben die gezähnt schwänzigen Arten der Gattung Olenus Dalm. zu Peltura M. E. gezogen, und sind mit dem Vorschlage des Herrn Emmrich (s. Jahrb. 1845. I. p. 43. Anmerkung), der von Zenker begründeten Theilung der Brongniart'schen Gattung Paradoxides zu folgen, nicht einverstanden, indem Herr Brongniart sein treffliches Genus auf Paradoxides Tessinii stützte, und diese Art allein auch nur vollständig kannte, während der von Herrn Emmrich zur Gattung Anthes gezogene, und von Dalmann ebenfalls schon früher mit Olenus vereinigte Paradoxides scarabaeoides Brong. höchst unvollkommen gekannt ist, und von Milne-Edwards, aber vor Herrn Emmrichs Vorschlage, zur Gattung Peltura gezogen wurde; die Gattung Olenus Dalm. aber sehr verschiedene, generisch nicht vereinbare Formen enthält, und der von Goldfuss gegebene Name Anthes ein schon längst anderwärts verbrauchter war. Wir sind daher bei Paradoxides dem Gesetze der Priorität, bei Peltura Milne-Edwards Ansicht, und bei Olenus demselben Gesetze gefolgt, ohne unnützer Weise neue oder schlechtgewählte Namen zu substituiren, und gehen nun unmittelbar zur Charakteristik der Gattung Prionopeltis und Dindymene über, welcher ersteren wir die drei Arten, welche einen zusammengesetzten, quergekielten Kopfrand zeigen, einstweilen als dubiose Arten anreihen werden, indem wir Hoffnung haben, dieselben noch gut erhalten aufzufinden, wo wir dann uns beeilen werden, dieselben möglichst erläutert unsern verehrten Lesern mitzutheilen.

I. DINDYMENE, nob. s. Taf. I. Fig. 3.

Kopf nur unvollständig gekannt, Mittellappen der Glabella gewölbt, mit tiefer und breiter Nackenfurche, in welcher zwei kleine Basilarlappen liegen, ohne Seitenfurche. Seitenlappen gross, dreiseitig, gewölbt. Wangen fehlen. Augen nicht vorhanden. Hypostom unbekannt.

*) Pleuracanthus ist schon früher unter den Placoïden vergeben.

Rumpf zehngliedrig, Spindel mit Condylarknorren, schmäler als die Pleuren, diese von ihrem Ursprung an bogig nach hinten gewandt. Die tiefe Längsfurche trennt die Pleuren in zwei ungleiche Theile, der vordere ist breit, sehr convex, und in einen langen Dorn ausgezogen, der hintere ist viel schmäler, und bildet gleichsam nur eine Leiste am vorderen.

Pygidium flach mit tiefen Dorsalfurchen; die Spindel kaum gewölbt, gerandet, mehrrippig, nach hinten spitzig zulaufend; die Seitentheile sehr schmal, zweirippig; die Rippen ungefurcht, an der Spindel anliegend, und der Axe fast parallel, und nach hinten in vier scharfe gerade Dornen auslaufend, deren mittlere etwas kürzer als die seitlichen sind. In der »Ofversigt af Kongl. Wetenskaps-Akademiens Förhandlingar« Jahrg. 1845 hat Herr Lovén zwei seltene, sonderbare Trilobitenformen aus Schweden beschrieben und abgebildet, mit welchen wir hier diese Art, obgleich aus einer andern Familie, vergleichen wollen. Die erste der schwedischen Arten ist Calymene verrucosa Dalm. Lovén l. c. Nro. 3. pag. 52. Taf. I. Fig. 5. Dass diess keine Calymene ist, sieht man aus der schönen Abbildung auf den ersten Blick. Sie charakterisirt sich als Gattung, wofür wir früher schon den Namen Atractopyge vorgeschlagen und sie als solche beschrieben haben, sogleich durch das Pygidium, welches aus einer blossen, vielrippigen, convexen Spindel ohne Seitentheile besteht. In der Abbildung l. c. Fig. 5. f. sind vier Rumpfringe und das Pygidium dargestellt. Die zweite hieher gehörige Gattung ist Cybele bellatula Lovén l. c. Nro. 4. pag. 140. T. II. Fig. 3. Diese, wie der Autor sich bitter beklagt, vielfach verkannte und missdeutete Art hat er mit Recht als den Typus einer eigenen Gattung aufgestellt, deren Pygidium aus einer nach hinten zugespitzten, vielrippigen Spindel und schmalen Seitentheilen mit nur wenigen, ungefurchten, der Axe fast parallelen Rippen besteht. Bei Amphion Pand. ist noch immer eine vielrippige, gegen das Ende zugespitzte Spindel vorhanden, aber die Seitentheile sind schon so entwickelt, dass nur noch die letzten Rippen die parallele Stellung zur Axe behaupten, die vorderen aber sich mehr und mehr gegen die Axe neigen, so dass die vordersten unter einem Winkel von ungefähr achtzig Graden von ihr abstehen. Alle vier Gattungen zeichnen sich durch das Vorherrschen der einen durch die Längsfurche gebildeten Pleuralhälfte aus. Bei Atractopyge und Cybele ist die hintere Hälfte ausgezeichnet wulstförmig und in einen Dorn verlängert; bei Dindymene, als zur Familie der Pelturiden gehörig, ist jedoch die vordere mehr entwickelt und gedornt; bei Amphion, als zur Familie der Phacopiden gehörig, ist die vordere ganz verkümmert und die Pleura erscheint furchenlos. Mit der Entwicklung des Pygidiums hält auch die Gliederzahl des Rumpfes gleichen Schritt; leider ist sie bei Atractopyge unbekannt, Dindymene hat zehn, Cybele zwölf, Amphion achtzehn Glieder am Rumpfe.

Bei Dindymene verlängern sich die zwei seitlichen Rippen nach hinten in lange, scharfe, runde Spitzen, deren mittlere kürzer und weniger tief gespalten sind, als die beiden aus den Seitenrippen entspringenden Dornen.

1. D. FRIDERICI AUGUSTI, nobis.

Der Kopf mit einzelnen, spitzigen Warzen besetzt, in der Nackenfurche mit zwei tiefer liegenden deutlichen Basilarlappen. Seitentheile ungedornt. Eben solche Warzen

stehen auf den Condylarknorren der Spindel und den Wülsten der Pleuren des Rumpfes. Pygidium deutlich neunrippig.

Q. d. K. 6 — 10 mm.

In der Grauwakke bei Beraun.

Wir benannten diese schöne Art zu Ehren Sr. Majestät Friedrich August, Königs von Sachsen, des hohen Beförderers und Cultivators der Wissenschaften und Bereicherers der Flora unseres Vaterlandes.

2. D. SPECIOSA, nob.

Kopf gerundet. Mittelstück der Glabella fast dreieckig, hinten schmal, ohne Basilarlappen, vorstehend und vorgezogen. Seitentheile gewölbt, am Hinterecke gedornt, Nackenfurche breit, tief. Nackenring schmal, glatt, tiefliegend. Hinterrand des Kopfes glatt. Schale zerstreute Warzen zeigend.

Q. d. K. = 6 mm.

Mit der Vorigen s. selten.

II. PRIONOPELTIS, nob. s. Taf. VI. Fig. 65.

Char. Kopf gerundet, breit gerandet; Randleiste aufgebogen, an den Ecken lang gedornt. Die Glabella vorn erweitert, und der Vorderlappen derselben wird von dem flachen Rande gebildet mit der aufgestülpten Randleiste; der Mittellappen ist kurz, flachgewölbt, und hat jederseits einen mehr oder minder deutlichen Basilarlappen. Die Dorsalfurche seicht, vorn um den Mittellappen laufend; Seitenlappen der Glabella klein, und fast nur aus dem Augendeckel und einem kleinen Stückchen Hinterrand bestehend. Nackenfurche schmal und seicht. Nackenring breit, oft mit einem Mitteldorn versehen. Die Stirnnaht entspringt am Hinterrande, nahe der Dorsalfurche, verläuft nach vorn zum hinteren Augenwinkel, umläuft den Augendeckel, und geht vom vorderen Augenwinkel bogig nach aussen gekrümmt zum vorderen Theile des Seitenrandes. Augen gross, halbmondförmig, fein genetzt. Wangen sehr gross, gerandet, flach gewölbt, und in den langen, gekrümmten Eckdorn übergehend.

Hypostom lang, parallelopipedisch, am Clypearrande gerade abgeschnitten, seitlich leicht geschweift, vorn mit zwei seitlichen und zwei vorderen kurzen Zähnen besetzt, an der Spitze gerundet, stumpf. Rand vorn erweitert und flach gewölbt; Mittelstück eiförmiglänglich, stark gewölbt.

Zehn Leibringe. Spindel gewölbt, nach hinten verschmälert; Dorsalfurche scharf, seicht; Pleuren flach gewölbt, vorn gekielt, in der Mitte breit gefurcht, und seitlich in breite, flache, etwas rückwärts gekrümmte Dornen verlängert.

Pygidium gewölbt, am Rande verflacht. Spindel fast durchlaufend, zehngliedrig und am Ende in einen kielartigen Fortsatz verlängert. Rippen breit gefurcht, nach dem Rand zu geschweift verlaufend. Rand flach, paarig gezahnt; Zähne spitzig, lang, gekrümmt; Ausschnitte gerundet.

Syn. Phaëton. Barrande l. c. p. 61.

Wir sahen uns abermals genöthigt, den von Herrn Barrande gegebenen Gattungsnamen einzuziehen, da derselbe schon seit 1770 von Brisson für den Tropikvogel verwendet worden ist. Wir besitzen zwölf Arten dieser schönen Gattung, und die Art, welche Herr Barrande Phaëton membranaceus (l. c. p. 62) nannte, fehlt uns noch. Sie sind durchschnittlich sehr gut erhalten, und wir besitzen von vielen Arten ganze wohl erhaltene Thiere.

A. Mit einfachem, ungekieltem Rande am Kopfe:

a. Mit acht seitlichen Pygidialzähnen:

1. PR. PRIAMUS, nob.

Stirnrand halb so breit wie der Mittellappen der Glabella lang ist, flach gewölbt, mit schief nach vorne aufgestülpter Randleiste. Mittellappen der Glabella vorn verschmälert, gerundet, flach gewölbt, mit zwei vorderen seitlichen Einschnitten, grossen ohrförmigen Basilarlappen, welche auf ihrer Oberfläche je einen tiefen, vorn und hinten gerundeten, schief nach aussen und vorn stehenden Eindruck haben. Nackenring flach, breit, in der Mitte mit einem sehr kurzen und kleinen Dorn geziert. Schale mattglänzend und ausserordentlich fein chagrinirt, mit querlaufenden Falten.

Pygidium gerundet, in der Mitte eingedrückt, mit gewölbten Seiten und breit verflachtem Rande. Spindel tief liegend, flach gewölbt, zwölfgliedrig, der Appendix niedrig und bis zum Rande des mittelsten Ausschnittes laufend. Seiten gewölbt, an der tiefen Dorsalfurche niedergebogen, gegen den Rand zu plötzlich abstürzend, mit sieben Seitenrippen, welche gefurcht, geschwungen, herablaufend und in die Zähne des Randes übergehend sind. Randzähne acht auf jeder Seite, nach hinten gerichtet, gross, spitzig, mit grossen gerundeten Ausschnitten.

Im Kalke von Kolednik.

2. PR. HECTOR, nob.

Pygidium doppelt so breit als lang, stark gewölbt, oben verflacht; Spindel zwölfgliedrig, das letzte Glied vorstehend, gerundet; der Appendix entspringt unter demselben, ist breit, dreiseitig, und verläuft in der Hälfte des Zwischenraumes, welcher sich zwischen dem letzten Pygidialglied und dem mittelsten Ausschnitte befindet. Dorsalfurche tief und schmal. Rippen sieben, breit, im äusseren Dritttheil plötzlich niedergebogen, mit seichter Furche und flachem Rande, mit jederseits acht Zähnen, deren mittelste sehr nahe stehen; die andern sind gross, weit abstehend, und etwas nach hinten gekrümmt. Sculptur sehr fein punctirt.

Im Kalke von Kolednik.

3. PR. PARIS, nob.

Wange gewölbt; Rand schmal; Dorn breit, stark gefurcht; Augenpolster deutlich aufgeworfen; Auge stark gewölbt, mit feinen im Quincunx stehenden runden Linsen. Sculptur quergenetzt, mit langen spitzigen Maschen, auf deren Flächen vereinzelte feine Wärzchen stehen. Spindel stark gewölbt, Pleuren sehr flach, stark nach rückwärts gekrümmt, mit gleicher Structur. Pygidium um $\frac{1}{3}$ breiter als lang, vorn und hinten flach gerundet. Spindel

hochgewölbt, mit eilf in der Mitte nach rückwärts geschweiften Gliedern, letztes Glied abgestutzt, mit hohem, schnell abfallendem, weit vor dem Ausschnitte endigendem, spitzigem Appendix. Rippen breit, bogig nach rückwärts gekrümmt, flach gewölbt, und schon im ersten Dritttheil ihrer Länge niedergedrückt, breit, mit seichter, schmaler, in den Dorn auslaufender Furche; Randzähne acht, spitzig, hakenförmig nach hinten gekrümmt, mit nach innen verschmälerten, stumpfen, tiefen Ausschnitten. Sculptur querlaufend, gleich der des Kopfes.

Im Kalke von Kolednik.

b. Mit je sieben seitlichen Pygidialzähnen:

4. PR. ARCHIACI, nob.

Kopf gerundet: Rand breit, nach vorn geneigt, ausgehöhlt, gegen aussen aufsteigend, und mit nach vorn und aussen aufsteigender breiter Kante. Mittellappen der Glabella flach, vorn gerundet, breit, mit jederseits einem queren, nach innen fast hakenförmig umgebogenem seichten Einschnitte, kleinen, nach hinten breiteren Basilarlappen, deren Einschnitt nach vorn sich erweiternd, abgerundet und nicht durchlaufend ist. Der Eckdorn lang, bis zur Mitte des Körpers reichend. Spindel sehr stark gewölbt, glatt; Pleuren schmal, breit gefurcht, mit schmaler, hoher Vorderkante. Pygidium nach hinten gerundet, an den Seiten abgestutzt; Spindel dreizehngliedrig, letztes Glied abgestutzt, mit kurzem, walzigem, plötzlich abgestutztem Appendix, mit sechs seitlichen Rippen und breiten Kielen, mit je sieben Zähnen und schmalen, stumpfen Einschnitten. Die Sculptur der Schale ausserordentlich fein, rauh, die Unebenheiten netzartig verflossen, und die Oberfläche wird dadurch mattglänzend, die beiden Mittelzähne halb so lang wie die Eckzähne des Pygidiums.

Phaëton Archiaci. Barr. l. c. p. 62.

Im Kalke von Kolednik.

5. PR. POLYDORUS, nob.

Kopf gerundet, Vorderrand gewölbt, mit breiter, aufsteigender Kante; Mittellappen der Glabella fast sechseckig, vorn gerundet, seitlich flach ausgeschnitten, mit kleinen, schiefen Basilarlappen, welche durch eine unvollständige, kurze, tiefe, weder in die Nackenfurche noch in die Dorsalfurche laufende Grube getrennt sind. Nackenring breit, flach, mit einer mittelständigen kleinen Warze besetzt. Spindel gewölbt; Pleuren flach, gegen aussen plötzlich abwärts gekrümmt, breit gekielt, mit schmaler Längsfurche. Pygidium gerundet. Spindel eilfgliedrig, mit langem, keglichem, bis zum Ausschnitte laufendem Appendix; Pleuren sechs, flach gewölbt, mit vor dem Rande doppelt abbrechenden Furchen, wodurch der Rand eine schmale, seichte Randfurche erhält. Jederseits sieben fast radiär gestellte Dornen, mit stumpfen, fast viereckigen Mittel- und weiten, gerundeten Seitenausschnitten. Sculptur feingrubig.

Im Kalke von Kolednik.

6. PR. POLYMNESTOR, nob.

Kopf gerundet-dreiseitig, vorgezogen an der Stirn, mit hoch aufgestülptem Rande.

Mittlerer Glabellarlappen gerundet, stumpf, an der Spitze mit einem kleinen, querstehenden, kurzen, wulstigen Appendix versehen; Basilarlappen klein, dreieckig. Eckdorn kurz, breit, bis zur fünften Rippe reichend. Spindel stark gewölbt; Pleuren mit einer schmalen Längsfurche versehen. Pygidium zweimal so breit wie lang, halbkreisförmig; Spindel zehngliedrig, mit verwischtem, kaum sichtbarem, fadenähnlichem Appendix; Dorsalfurche tief, breit, mit fünf deutlich längsgefurchten Rippen, welche vor der breiten, seichten Randfurche abbrechen. Rand flach, mit sieben grossen, hakenförmigen Randzähnen auf jeder Seite, mit grossen, runden Zahnausschnitten.

Im Kalke von Kolednik.

7. PR. TROILUS, nob.

Der ganze Trilobit länglichrund, flach gewölbt. Kopf halbrund, mit breitem, convexem Rande und aufgestülpter Randkante. Mittellappen der Glabella länglich gerundet, vor den Basilarlappen auf jeder Seite einen queren, nach innen hakenförmig gekrümmten, seichten Einschnitt. Basilarlappen rücklaufend, mit hinten durchgehendem, vorn abbrechendem Einschnitt, welcher noch auf den Nackenring übergeht. Spindel stark, hoch gewölbt. Pleuren breit gefurcht. Pygidium stark gewölbt, Spindel eilfgliedrig, letztes Glied gerundet, mit dünnem, durchlaufendem Appendix; breiten, zurückgebogenen, breit gekielten Rippen, welche in sieben seitliche, sehr lange, flache, tief gekielte, rückgebogene, schmale Dornen mit sehr breitem, gerundetem Ausschnitte auslaufen.

Schale ganz glatt.

Im Kalke von Kolednik.

c. Mit je sechs oder fünf seitlichen Zähnen am Pygidium:

8. PR. AENEAS, nob.

Pygidium flach gewölbt, mit starker Spindel, welche zehngliedrig ist, mit gerundetem letztem Gliede und starkem, keglichem, sehr vorstehendem Appendix; Rippen fünf, breit, seicht gefurcht, an der Seite nach abwärts und rückwärts gekrümmt, mit flachem Rande und je sechs seitlichen, langen, nach hinten gekrümmten spitzigen Zähnen, mit breiten, gerundeten Ausschnitten.

Im Kalke von Kolednik.

9. PR. STRIATUS, nob.

Kopf gerundet. Rand breit, concav, vorn aufgebogen, Mittellappen der Glabella gerundet, flach gewölbt, mit zwei seitlichen, queren, seichten Seiteneinschnitten, deren erster nicht den Rand erreicht; Basilarlappen nicht getrennt und nur von einem schiefen, weder die Nackenfurche noch die Dorsalfurche erreichenden Eindruck begrenzt, und neben jeder derselben befindet sich nach innen zu ein rundlicher Eindruck. Nackenring breit, mit zwei seitlichen Impressionen. Pygidium mit einer achtgliedrigen kurzen Spindel, letztes Spindelglied abgestumpft, mit keglichem, kleinem, durchlaufendem Appendix, fünf flach gewölbten, rückwärts gekrümmten Rippen, welche in eben so viele breite Randzähne mit spitzigen Seitenzahnausschnitten und stumpfem Mittelzahnausschnitt verlaufen.

Die Schale dieser ganzen Art ist mit einem unregelmässigen Netze sehr feiner, dicht verflochtener, erhöhter, querlaufender Striche bedeckt.

Phaëton striatus. Barr. l. c. p. 62.

Im Kalke von Kolednik.

B. Wir lassen hier noch einige Arten ohne Pygidium folgen, welche der vorigen sehr ähnlich sind, aber durch die Glabella und Sculptur verschieden; sie bilden die Gruppe mit quergekieltem Kopfrande.

10. PR. ASCANIUS, nob.

Kopf gerundet, der Rand ist breiter, als die Glabella sammt dem Nackenringe lang ist, flach, vorn breit und sanft aufwärts gekrümmt, und im ersten Drittel ihrer Breite nahe dem Vorderrande des Mittellappens quergekielt. Die Glabella ist dreiseitig gerundet, fast kleeblattähnlich eingeschnitten durch einen nach innen hakenförmigen vordern Seiteneinschnitt und die vorspringenden Basilarlappen, welche eine grubenähnliche Impression als Einschnitt haben. Der Mittellappen ist flach gekielt und an der Nackengrube fast vorspringend gebuckelt. Nackenfurche breit. Nackenring breit, bandförmig, in der Mitte mit zwei undeutlichen, hinter einander stehenden kleinen Warzen.

Im Kalke von Mniénjan selten.

11. PR. ASTYANAX, nob.

Kopf gerundet; Rand breit, vorn etwas niedergebogen, dick, stumpf, an der Querleiste nach hinten eingedrückt; die Glabella dreiseitig gerundet, kurz, gewölbt, mit je einem seitlichen Eindruck und auswärts gebogenen Basilarlappen. Nackenring breit, an den Seiten verschmälert. Wange gross, gerandet, Rand leistenförmig aufgeworfen, Randfurchen tief, am Hintereck in einen Dorn verlängert. Augen gross, halbmondförmig.

Die Schale ist mit groben, erhöhten, verworren-querlaufenden, kurzen Falten bedeckt.

Im weissen Kalke von Koniéprus s. selten.

12. PR. MEMNON, nob.

Kopf gerundet, flach; Rand breit, flach, vor der Querleiste etwas ausgehöhlt, mit aufgeworfener doppelter Kante; mit doppelter Querfalte und länglich dreiseitiger, dreilappiger Glabella, mit einem vordern seitlichen Einschnitt und einem breiten, vorn stumpfen, nach hinten in die Nackenfurche laufenden Basilarlappen-Einschnitt. Mittellappen nach hinten zu gekielt und an der Nackenfurche bucklich abgestutzt. Nackenring in der Mitte gebuckelt, breit. Die Sculptur ist rauh und die Körnchen ähneln den Zähnen einer Raspel.

Im Kalke von Damily s. selten.

III. ASTEROPYGE, nob. s. Taf. VI. Fig. 66.

Kopf gerundet, gerandet, an den Ecken lang gedornt. Mittelstück der Glabella gross, nicht durchlaufend, vorn erweitert verdickt, stark gewölbt, mit vier seitlichen kleinen Lappen. Die Seitentheile der Glabella in der Mitte tief ausgeschnitten und den grossen,

erhöhten Augendeckel tragend, hinten in den breiten Eckdorn übergehend. Stirnnaht am Seitenrande des Kopfes oberhalb des Eckdornes entspringend, S-förmig geschweift, quer nach innen zum hintern Augendeckel laufend, um den Augendeckel laufend, und vom vordern Augenwinkel gerade an der Dorsalfurche nach vorn in der Furche vor dem Stirnrande des Kopfes verlaufend, und sich mit der Stirnnaht der anderen Seite vereinigend. Augen sehr gross, facettirt, halbmondförmig gekrümmt. Wange klein, gerandet. Nackenfurche seicht. Nackenring schmal, in der Mitte gedornt, in den Hinterrand der Seitentheile des Kopfes übergehend. Eilf Leibringe. Spindel stark gewölbt; Pleuren gefurcht, flach, vorn in einen kurzen Dorn endigend. Pygidium gross gerundet; Spindel 12—13gliedrig, letztes Glied aufgetrieben. Seitentheile gefurcht-rippig. Rand an jeder Seite mit fünf langen, spitzigen Dornen geziert, der Spindel gegenüber aber dornlos und gerundet.

Pleuracanthus Miln. Ed. Phacops Burm. l. c.

Diese Gattung repräsentirt unter den Odonturiden die Gattung Odontochile. Das Pygidium aber unterscheidet diese schöne Gattung von der ihr nächstverwandten Gattung Metacanthus durch den Bau der Spindel und den Mangel einer dornförmigen Verlängerung des Axentheiles des Randes.

Die typische Art bildet Calymene arachnoides Goldfuss, welche bisher ausschliessend in der Eifel aufgefunden wurde. Von keiner andern Localität sahen wir bisher diese, noch irgend eine andere Art.

Wir haben das Bild von Dr. Prof. Burmeister, nach von uns gesehenen Exemplaren der Sammlung des Herrn Sack zu Halle gefertigt, für unsere typische Form copirt, bezweifeln aber noch, ob dieselbe mit den von Höninghaus oder Goldfuss abgebildeten Arten wirklich identisch ist.

Im böhmischen Übergangsgebirge mangeln bisher alle Spuren des Vorhandenseins dieser Gattung, und sie scheint durch Prionopeltis repräsentirt.

IV. METACANTHUS, nob. s. Taf. VI. Fig. 67.

Kopf gerundet, gewölbt, an den Hinterecken lang gedornt; Mitteltheil der Glabella gross, stark gewölbt, fast an den Vorderrand des Kopfes stossend, Vorderlappen gross, erstes Paar der Seitenläppchen vorgezogen, grösser als die andern Paare, und vom Vorderlappen durch einen von vorn nach hinten laufenden Einschnitt getrennt, während der von den nachfolgenden Lappen trennende Einschnitt umgekehrt von hinten nach vorn läuft. Die hintern beiden Seitenläppchen-Paare klein. Zwischen den Paaren der Läppchen verläuft vom Vorderrande zum Nackenringe ein flacher Kiel, und geht in letzteren über. Seitentheile der Glabella tief ausgeschnitten, im Ausschnitte den Augendeckel tragend, flügelartig den Hinterrand des Kopfes bildend, und in ganzer Breite in den Eckdorn übergehend. Dorsalfurchen tief. Wange klein, dreieckig, gerandet, und vorn den Mittellappen schmal randförmig umlaufend. Auge gross, stark gekrümmt, fast drei Viertheile eines Kreises bildend. Stirnnaht am Seitenrande des Kopfes oberhalb des Dornes entspringend, S-förmig gekrümmt, quer nach innen zum hintern Augenwinkel laufend, und vom vordern Augen-

winkel bogig geschweift und ausserhalb der Dorsalfurche um den Mittellappen der Glabella laufend.

Leib noch unbekannt.

Pygidium halbkreisförmig, Spindel vielrippig, die Rippen nach hinten unvollständig, die Seitentheile desselben etwas gewölbt, fünfrippig, Rippen gefurcht; vor jeder Rippe geht der Rand in einen langen, flachen, gekrümmten, nicht gefurchten Zahn über, der eilfte Zahn aber wird durch die achsenständige Verlängerung des Pygidialrandes gebildet.

Die typische Art dieser Gattung bildet Phacops stellifer Burm. Sie unterscheidet sich durch den Pygidialbau von allen anderen Gattungen der Pelturiden, als die einzige, welche ein unpaarig gezahntes Pygidium besitzt.

Die Art stammt aus der Eifel, und befindet sich in der Sack'schen Sammlung zu Halle. In Böhmen wurden noch keine Repräsentanten dieser Gattung aufgefunden.

V. PELTURA, Milne-Edw. s. Taf. VI. Fig. 68.

Char. Kopf quer elliptisch, Glabella gross, bis an den Vorderrand stossend, stumpf gewölbt, mit breitem, in der Mitte verschmälertem Nackenringe, und jederseits mit zwei geschwungenen, linienförmigen Eindrücken. Dorsalfurchen tief, scharf. Seitenlappen stark gewölbt, glatt, nach vorn den Augendeckel tragend, hinten gerandet. Augen nahe dem Stirnrande stehend, gewölbt, genetzt. Die Stirnnaht entspringt an der hintern Ecke des Kopfes, steigt bogig nach innen und vorn zum hintern Augenwinkel, umläuft den Augendeckel, und geht nun nach innen ausgeschweift und nach vorn zum Vorder- oder Stirnrande, in dem sie verläuft. Die Wangen fast halbmondförmig, stark gewölbt, gerundet und gerandet, mit tiefer Randfurche. Zwölf Leibringe. Spindel sehr breit, Pleuren gekielt, am Ende zugespitzt und nach rückwärts gekrümmt.

Pygidium gerundet; die Spindel stark gewölbt, dreigliedrig; die Seitentheile dreirippig, der Rand senkrecht niedergebogen und jederseits dreizähnig. Zähne kurz, mit gerundeten Ausschnitten. Der mittelste Ausschnitt am breitesten.

Olenus bucephalus von Westgothland und Paradoxides scarabaeoides Brongn., welche nach unseren Exemplaren synonym sind, gibt den Typus für die schöne Gattung. Wir haben ein neues corrigirtes Bild derselben gefertigt, obgleich das Wahlenberg'sche Bild seines Entomostracites scarabaeoides (Taf. I. Fig. 4.) gar nicht schlecht ist; aber demselben fehlte, so wie der Abbildung bei Brongniart, die Wange und die Augen.

In Böhmen fehlt die Gattung völlig.

CHIRURIDES.

Kopf vorn gerundet, oft an den Ecken gedornt; Glabella dreilappig. Mittellappen oft grösser als die Seitenlappen, nach vorn oft sehr verdickt oder kuglich aufgeblasen;

Basilarlappen oft vorhanden; Seitenlappen gewölbt; Wangen klein, seitlich, dreieckig oder länglich und schmal, vorn oft lappig aufgestülpt und über die flügelartige Verlängerung des Mittellappens umgebogen. Die Stirnnaht verläuft bei den augenlosen Arten vom und am äussern Seitenrande von dessen Hinterecke zum Vorderrande der Seitenlappen, und von da nach vorn zum Stirnrande; oder sie geht vom Seitenrande schief nach dem hinteren Augenwinkel, umläuft den Augendeckel, und geht vom vorderen Augenwinkel schief nach aussen oder gerade nach vorn. Augen klein. Nackenring vorhanden, oft gedornt; Nackenfurche deutlich. Hypostom gewölbt, gerandet, oben geflügelt, seitlich geschweift, vorn vorspringend, abgerundet oder abgestutzt, oder ausgerandet, mit breiter Randfurche. Leibringe 9 — 12. Spindel stark entwickelt, gewölbt. Pleuren gewölbt, etwas nach hinten gekrümmt oder senkrecht niedergebogen. Pygidium mit durchlaufender Spindel, am Rande gelappt; Lappen verdickt, keulig, oder runde, stabähnliche Dornen bildend.

Die Gattungen dieser Gruppen bilden eine schöne, den Lichaden zunächst stehende Reihe, welche sich aber von denselben so wie von den nahestehenden Pelturiden hinreichend durch die Stirnnaht unterscheiden. Der Habitus aller wird namentlich durch das so different gebaute Pygidium bedingt. Placoparia, Eccoptochile und Chirurus bilden in Bezug auf Kopfbau eine sehr verwandte Sippe, so auch wieder Sphaerexochus und Trochurus. Für letztere Gattung haben wir Herrn Beyrich's älteren Namen beibehalten, da der von Herrn Barrande gewählte Name: Staurocephalus, auch schon verbraucht ist.

Nach dem Bau des Mittellappens der Glabella zerfällt die Familie in zwei Sippen:

A. Chirurides: Mittelstück flach, gewölbt, seitlich gelappt . . .	Placoparia. Eccoptochile. Actinopeltis. Chirurus.
B. Trochurides: Mittelstück kuglich aufgetrieben	Trochurus. Sphaerexochus.

VI. PLACOPARIA, nob. s. Taf. VI. Fig. 71.

Char. Kopf gewölbt, gerundet, vorn etwas abgestutzt. Glabella gross, dreilappig. Mittellappen vorn erweitert, an der Spitze zwei seitliche, zugespitzte, flügelartige Falten bildend, welche die Spitzen der Seitenlappen umfassen. Drei Seiteneinschnitte mit drei Läppchen. Breite, tiefe Dorsalfurchen. Seitenlappen stark gewölbt, fast dreiseitig, und von der Spitze mit einem, dem flügelartigen Fortsatze des Mittellappens parallelen, schmalen Querlappen versehen. Nackenring gewölbt, und der Hinterrand der Seitenlappen bildet nach innen am hintern Ecke einen stumpfen Zahn. Die Wange ist senkrecht niedergebogen, halbmondförmig gekrümmt, hinten verschmälert, vorn lappig aufgebogen, und über den Flügelfortsatz des Mittellappens gestülpt. Die Stirnnaht verläuft daher am äussern Rande des Seitenlappens der Glabella und dem Rande der Wange parallel, vor der Spitze des Seitenlappens nach unten, und am scharfwinkligen Rande nach vorn zur Stirne.

Augenlos.

Hypostom ist stark gewölbt, länglich, am Clypearrande glatt, seitlich mit zwei sehr kleinen Flügeln versehen, Seitenränder gerade herablaufend, vorn verschmälert und vorgezogen-gerundet; Rand verdickt.

Zwölf Leibringe; Spindel entwickelt, stark gewölbt, mit starken, hohen Querkielen und breiten, tiefen Querfurchen. Dorsalfurche breit, tief, flach. Pleuren flach, nach aussen senkrecht und rechtwinklich nach unten gekrümmt, und in der Mitte mit einem starken, hohen, leistenartigen Kiele besetzt.

Pygidium fast dreiseitig-gerundet. Spindel durchlaufend, gerade am Rande endigend, fünfgliedrig, zugespitzt. Seitentheile vierlappig, gekielt; die Kiele senkrecht nach unten gebogen.

Es bleibt denkwürdig, wie der Typus dieser Gattung: Boeks Trilobites Zippei, von dem Sternberg und Boek eine ziemlich brauchbare Abbildung gaben, noch zu Conocephalus Sulzeri gezogen werden konnte. Eine noch so oberflächliche Ansicht der Abbildungen, so wie die Bemerkung Sternbergs: »Sicher ist es, wie Custos Zippe bemerkte, eine vollkommen isolirte Art, und muss als solche aufgeführt werden,« hätten hingereicht, sie als vollkommen gesonderte Gattung zu trennen.

1. PL. ZIPPEI, nob.

Läppchen des Mittelstückes des Glabellarlappens klein, stumpf; Seitenlappen glatt. Nackenring mit einem kleinen, warzenförmigen Dorn. Kiele der Pleuren fein warzig und rauh.

Trilobites Zippei. Boek l. c. Fig. 26!

Trilobites Sulzeri β. Sternberg l. c. 1825. p. 82. Taf. I. Fig. 3!

Conocephalus Zippei. Goldfuss. Bronn. l. c. p. 557.

Von Strassic bei Zbirow in Grauwakkenkugeln s. selten.

2. PL. MACROPTERA, nob.

Pygidium gerundet, mit gedrängt stehenden, gekrümmten, erweiterten, stumpfen Lappen; mit breiter, flachgewölbter Spindel und kurzen Pleuren.

Im Schiefer bei Beraun s. selten.

3. PL. GRANDIS, nob.

Kopf sehr gross; Seiteneinschnitte des Mittellappens der Glabella keilförmig; Seitenlappen grubig. Nackenring stark gewölbt, dornlos.

Im Quarzite vom Stadtberge bei Beraun.

VII. ECCOPTOCHILE, nob. s. Taf. VI. Fig. 69.

Char. Kopf vorn gerundet, breit und flach gerandet. Glabella gross, gewölbt. Mittellappen stark gewölbt, bis an den Kopfrand vorspringend, mit drei seitlichen Einschnitten und nach vorn gerichteten Läppchen, mit schmalen Dorsalfurchen und seichter Nackenfurche, und mit breitem, gewölbtem Nackenringe, auf die Seitentheile der Glabella sammt der Nackenfurche übergehend. Seitenlappen grubig, vorn und aussen den Augen-

ausschnitt tragend, am hintern Eck gedornt. Augen stark gewölbt, facettirt. Facetten klein, gedrängt. Wangen dreieckig, und ebenfalls grubig. Stirnnaht von der Aussenseite entspringend, schief nach hinten und vorn zum hintern Augenwinkel gehend, den aufwärts gerichteten, schmalen Augendeckel umlaufend, und vom vordern Augenwinkel bogig zum Stirnrand laufend, und an der Dorsalfurche endigend.

Hypostom flach gewölbt, am Clypearrande fast halbkreisförmig gerundet und breiter als am Vorderrande, mit seitlichen, nach unten, innen und oben hakenförmig gekrümmten, gerundeten Flügeln. Flügelausschnitt tief und scharf, und von ihm aus verläuft die Randfurche S-förmig nach innen und unten, ohne sich in der Mitte von beiden Seiten aus zu vereinigen. Der Rand selbst ist breit und geschweift, vorn und seitlich aufgebogen, an der Spitze etwas niedergedrückt und scharf. Parallel zwischen dem Rande und der eigentlichen Randfurche geht eine nach beiden Seiten verlaufende Randfurche. Zwischen der Ausschweifung und der niedergedrückten Spitze ist der Rand des Hypostoms nach innen lappig und scharf eingeschlagen und bildet so an seiner Innenseite einen breiten, tiefen, an der Spitze verschmälerten und gerundeten Ausschnitt. Zwölf Leibringe. Spindel breit, flach gewölbt. Pleuren schwertförmig, flach, ausserhalb der Mitte etwas nach abwärts und fast säbelförmig nach hinten gekrümmt; in der Mitte mit einer schmalen, mit Grübchen besetzten Längsfurche.

Pygidium gerundet, paarig gelappt. Spindel durchlaufend, viergliedrig, letztes Glied als kleine warzenförmige Spitze zwischen dem mittelsten Paar der Lappen endigend. Die breiten, schaufelförmigen Lappen entspringen aus der Fläche des Pygidiums, sind dick, breit und gerundet. Sie stehen gewissermassen oberhalb des Randes, welcher an der untern Fläche des Pygidiums innerhalb der die Lappen bildenden Einschnitte als aufgeworfene Leiste verläuft. Das erste und zweite Lappenpaar ist stets gefurcht.

Chirurus. Beyrich. I. p. 13. pr. part.

Diese Gattung bildet einen ganz eigenthümlichen Typus, und ist durch das Hypostom, die Pleuren und das Pygidium von Chirurus verschieden. Herr Dr. Beyrich hat eine Art (Ecc. clavigera) gut beschrieben und abgebildet, aber auch ihm fehlen bei jener Art, so wie uns bei andern zwei Arten, die deutlich durch den Augenausschnitt angedeuteten Augen und die Wangen. Wir besitzen bisher vier Arten dieser schönen Gattung.

1. ECC. CLAVIGERA, nob.

Kopfrand flach, glatt; Mittelstück der Glabella stark gewölbt, lang, oben und hinten fast gleich breit; Seiteneinschnitte bogig nach hinten gerichtet; ihre Oberfläche körnig, rauh. Seitenlappen grubig, am Hinterecke in einen breiten, abstehenden Dorn verlängert. Pleuren flach gewölbt, zugespitzt, etwas niedergebogen, und in der Mitte bis zur Umbiegung mit einer schmalen, vierzehn bis sechzehn Grübchen enthaltenden Furche geziert. Die Dorsalfurche schmal und gerundet. Pygidium breit; Spindel viergliedrig; Glieder glatt, stark gewölbt; Querfurchen an den Seiten an der Dorsalfurche vertieft. Lappen gross, oben und unten gewölbt, gerundet, Lappenausschnitte gerundet. Oberfläche mit einzelnen Körnchen bedeckt.

Chirurus claviger, Beyrich. I. Taf. 1. Fig. 2. 3.

Im Quarzite von Wessela, Wraž und dem Stadtberge von Beraun.

2. ECC. ASPERA, nob.

Kopf fast halbrund; Glabella gross, mittlerer Glabellarlappen vorgezogen, hinten verschmälert, mit drei seitlichen, sehr kurzen Einschnitten, erster und zweiter Einschnitt rudimentär, hinterster bogig nach hinten gerichtet; Oberfläche mit zerstreuten groben Wärzchen bedeckt; Nackenring warzig. Augen gewölbt, aufwärts gebogen, facettirt. Wangen gewölbt, mit feinen, gedrängten, nadelstichförmigen Grübchen geziert, klein, dreieckig. Seitenlappen der Glabella eben so grubig, nach hinten in einen breiten Eckdorn verlängert. Spindel der Leibringe breit, gekielt, warzig. Leibringe zugespitzt, niedergebogen, warzig. Pygidium . . . . .

Im Quarzite vom Stadtberge bei Beraun.

3. ECC. PERLATA, nob.

Mittlerer Glabellarlappen und Hinterrand des Kopfes gedrängt, ungleich und grobwarzig, Wangen und Seitenlappen grubig. Spindel breit, flach gewölbt, Spindelringe breit gekielt, warzig. Dorsalfurche seicht und schmal; Pleuren flach gewölbt, etwas nach rückwärts gebogen, grobwarzig; die Längsfurche mit einreihig gestellten Gruben geziert. Pygidium viergliedrig. Glieder und Lappen ungleich und grobwarzig, kurz und stumpf abgeschnitten.

Im Grauwakkenschiefer von Pták.

Die Oberfläche dieser Art ist mit sehr ungleich grossen und ungleich hohen, unregelmässig gestellten Warzen bedeckt.

4. ECC. CURTA, nob.

Pygidium flach, zweimal so breit als lang, gewölbt. Spindel kurz, viergliedrig. Drei Paare Seitenlappen, welche kurz, gedrängt stehend, gerundet und gewölbt sind. Das erste und zweite Paar ist gefurcht, die Furche grubig; die Lappenausschnitte sind eng und scharf.

Wir kennen nur ein Pygidium von 5 mm. Länge und 12 mm. Breite von dieser schönen Art. Seine Oberfläche ist glatt und glänzend.

Im Schiefer von Pták.

VIII. ACTINOPELTIS, nob. s. Taf. I. Fig. 4.

Char. Kopf gerundet; mittlerer Glabellarlappen gross, vorspringend, halbkuglich mit jederseits einem kleinen dreieckigen, nach vorwärts gerichteten Basilarlappen, tiefer, gerundeter, breiter Nackenfurche und gleich breitem Nackenringe. Die Seitenlappen der Glabella sind seitlich und vorn rechtwinklich ausgeschnitten; an der vordern, der Axe parallelen Seite dieses Ausschnittes stehen die Augendeckel mit den facettirten, halbmondförmigen Augen. Der hintere Theil des Seitenlappens ist breit gefurcht, am Rande mit der Randwulst geziert, und lang gedornt. Die Wange ist dreieckig, schmal gerandet, flach gewölbt, und so wie die Mitte der Seitenlappen grubig, nadelstichähnlich punctirt. Die Stirnnaht entspringt an dem äussern Kopfrande, läuft bogig quer nach innen zum hintern Augenwinkel,

umläuft das Auge, und läuft vom vorderen Augenwinkel an der Nackenfurche zum Stirnrande des Kopfes. Rumpf zehngliedrig. Die Spindel gewölbt, oben und hinten fast gleich breit; Spindelringe tief gefurcht, mit seitlichen, etwas vorgezogenen Condylarknorren. Dorsalfurchen schmal und tief. Rippen flach gewölbt, etwas nach ab- und rückwärts gekrümmt, gekielt. Der Kiel erhebt sich unmittelbar an der Dorsalfurche, ist hinten verdickt und gerundet, verschmälert sich gegen die Mitte der Rippe zu allmälig grifflörmig, und erweitert sich nach vorn zu einem breiten, schwertförmigen, verflachten, gespitzten und etwas nach hinten gekrümmten langen Fortsatz, welcher über die eigentliche Rippe doppelt so lang als letztere vorragt, diese aber unter ihm als schmaler und an ihrem Ende verdickter Rand sichtbar ist. Der griffförmige Theil des Kieles ist mit einer schmalen, punctirten Furche besetzt, der schwertförmige Theil ist glatt.

Das Pygidium ist gerundet, achtzähnig. Die Spindel ist gewölbt, dreigliedrig, die Glieder stark gewölbt und durch tiefe Furchen getrennt; der Appendix mit zwei seitlichen und zwei mittleren Eindrücken. Die Seitentheile des Pygidiums sind je drei-, d. i. sechsrippig, deren jede in einen Zahn ausläuft. Die erste Rippe ist der letzten Rumpfrippe gleich gebaut; der Kiel der zweiten und dritten ist furchenlos. Die Zähne sind hakenförmig, etwas nach rückwärts gekrümmt, die Ausschnitte tief und gerundet.

Diese schöne Gattung bildet das Verbindungsglied zwischen Eccoptochile und Chirurus. Ersterer ähnelt sie im Baue der Seitenlappen der Glabella, im Verlaufe der Stirnnaht und in der Richtung, und theilweise im Baue der Rippen und der Spindelringe; sie unterscheidet sich aber von derselben durch die Gliederzahl des Rumpfes, den Bau des Mittellappens der Glabella, und durch das Pygidium. Chirurus aber ähnelt sie im Baue der Wangen, des Auges und der Seitenlappen der Glabella, im Verlaufe der Stirnnaht in Bezug ihres untern Ursprunges, und gewissermassen im Baue des Pygidiums; sie ist aber ebenfalls von Chirurus durch die Zahl der Rumpfglieder, den Bau der Spindelringe und Rippen und die Glabella verschieden. Der Kiel der Rippen erinnert an Placoparia, wie die grubige Furche an Eccoptochile, das Pygidium an Chirurus, und der einfache Basilarlappen der Glabella an den analogen Kopfbau bei Sphaerexochus. Mit Trochurus aber hat sie kaum noch einige Ähnlichkeit.

Wir kennen bisher nur eine Art:

1. ACT. CAROLI ALEXANDRI, nob. s. Taf. I. Fig. 4.

Mittellappen der Glabella vorspringend und glatt. Wangen und Mitteltheil der Seitenlappen des Kopfes grubig; Gruben klein, entfernt stehend, und in jeder Grube eine feine nadelstichförmige Vertiefung. Hinterrand der Seitenlappen glatt; Dorn fast zur zweiten Rippe reichend, stark, etwas gebogen und glatt.

Wir nannten diese schöne und höchst seltene Art nach Sr. königlichen Hoheit Erbgrossherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Carl Alexander August Johann, dem hohen Beförderer der Wissenschaften, als pflichtschuldiges Zeichen innigster Dankbarkeit für die hohe uns zu Theil gewordene persönliche Aufmunterung.

Diese schöne Art wurde bisher nur einmal im Grauwakkenschiefer bei Beraun gefunden.

IX. CHIRURUS. Beyrich. I. p. 5. 12. part. s. Taf. VI. Fig. 70.

Char. Kopf gerundet. Glabella vorgezogen, gross. Der mittlere Glabellarlappen stark gewölbt, vorn erweitert, mit drei seitlichen Einschnitten, deren letztern die beiden dreieckigen Basilarlappen begrenzen. Seitenlappen der Glabella gross, gerandet, an den Ecken lang gedornt. Rand aufgeworfen, verdickt, mit einer Randfurche versehen. Nackenring gewölbt; Nackenfurche in die Randfurche übergehend. Dorsalfurche schmal. Augen klein, gewölbt, genetzt. Die Stirnnaht entspringt am vordern Seitenrande, geht nach innen und vorn zum hintern Augenwinkel, umläuft den aufwärts gebogenen Augendeckel, und geht von dem vordern Augenwinkel, nahe der Dorsalfurche, zum vordern Stirnrande. Wangen klein, dreieckig. Hypostom länglich, vierseitig, stark aufgetrieben, oben am Clypearrande gerundet, gerandet; der Rand schmal, flach, seitlich zahnförmig ausgeschnitten. Unterhalb des Ausschnittes sind die Seitenränder schief nach innen und unten verlaufend, wulstartig verdickt. An der Spitze ist das Hypostom quer abgestutzt und flach ausgeschnitten, mit stumpfen Vorderecken. Der Vorderrand wulstig; die Randfurche breit, in den Vorderecken sich dreiseitig erweiternd. Das Mittelstück ist blasig aufgetrieben, elliptisch und nach vorn mit zwei basilären, kurzen, seitlichen Einschnitten versehen.

Eilf Leibringe. Spindel stark entwickelt, fast gleich breit; Spindelringe mit deutlich entwickelten Condylarknorren. Pleuren gekielt, gefurcht, schwertförmig, nach aussen etwas niedergebogen, flach und zugespitzt.

Pygidium gelappt. Spindel stark gewölbt, kegelförmig, viergliedrig; letztes Glied rudimentär. Seitentheil gekielt; die Kiele gehen unmittelbar in die hakenförmigen stabähnlichen, zugespitzten Lappen über. Der Mittellappen sehr kurz und gerade; die Seitenlappen verlängert und nach hinten gekrümmt. Die Lappenausschnitte weit und gerundet.

Die Glabella dieser schönen Gattung springt etwas vor, und bei Chirurus globifrons schwillt ihr Stirntheil kuglich an, und bildet so den Übergang zu Trochurus. Beyr. Die Gattung selbst zerfällt nach dem Baue des mittleren Glabellarlappens in zwei Unterabtheilungen. Diese sind:

A. Mittlerer Glabellartheil mit vorderen, nicht durchlaufenden Seiteneinschnitten:
Chirurus insignis; Ch. Quenstedtii; Ch. obtusatus.

B. Mittlerer Glabellartheil mit vorderen durchlaufenden Querfurchen:
Chirurus Beyrichii; Ch. Sternbergii; Ch. gibbus; Ch. cruciatus; Ch. verrucosus; Ch. affinis; Ch. Cordai und Ch. globifrons.

Wir gehen nun unmittelbar zur Aufzählung der uns bekannten Arten über:

1. CH. INSIGNIS, Beyr. (l. c. 1. p. 12. Taf. I. Fig. 1.)

Mittlerer Glabellarlappen mit kleinen, entfernt stehenden Wärzchen besetzt, vorn fast doppelt so breit wie hinten. Wangen und Seitenlappen der Glabella grob grubig. Der Eckdorn gerade herablaufend, etwas nach innen gekrümmt, zugespitzt. Spindel vorn und hinten fast gleich breit. Pleuren gekielt und tief gefurcht, nach aussen etwas niedergebogen und an der Krümmung gebuckelt-gekielt, der Kiel nach aussen in die flache, lanzettförmige Verlängerung verlaufend. Die Pygidiallappen lang, gekrümmt, stark, gespitzt.

Hypostom und Pygidium dieser Art bilden das Otarion squarrosum Zenker! —

Im Kalk von St. Johann und in Prag, ferner im Grauwakkenschiefer bei Prag und im Kalke von Königshof.

2. CH. QUENSTEDTI. Barr. (l. c. p. 50.) s. Sternb. Verh. 1833. Taf. II. Fig. 3.

Mittleres Glabellarstück vorn und hinten fast gleich breit, die vorderen Seiteneinschnitte fast horizontal, die Mitte nicht erreichend. Der mittlere Glabellarlappen ist auf allen erhöhten Stellen mit dicht stehenden, scharfen, ungleich grossen Warzen besetzt, während die Neigungsflächen und Vertiefungen glatt sind. Die Seitenlappen und die Wangen nadelstichähnlich punctirt; die Ränder des Kopfes glatt. Die Pleuren stark gekrümmt, vor der Krümmung tief gefurcht; die Furche von dem Vorderrande nach hinten, vorn und aussen laufend, und so den Vorderrand als rundlich dreiseitigen, stark gewölbten Kiel abschneidend.

Pygidium breit, flach, Spindel stark gewölbt; Pygidiallappen stark, etwas flach gedrückt, weit abstehend, gekrümmt und zugespitzt.

Im Kalke von St. Johann.

3. CH. OBTUSATUS, nob.

Kopf halbkreisförmig, gewölbt; mittlerer Glabellarlappen vorgezogen gerundet, mit drei seitlichen, fast wagrechten Einschnitten, und abgegrenzten, vorn und hinten zugespitzten Basilarlappen, tiefer Nackenfurche, in der Mitte erweitertem Nackenringe, stark gewölbten, kleingrubigen Seitenlappen der Glabella und aufgeworfenem, fast halbmondförmigem Augendeckel. Auge genetzt. Wangen flach, grobgrubig, Eckdorn kurz, scharf, abstehend. Hypostom sehr lang, schmal. Mittelstück stark gewölbt; Vorderrand breit, vorgezogen, flach.

Leib flach; Ringe und Rippen feinwarzig. Pygidium breit; Spindel viergliedrig, durchlaufend, unten stumpf und breit, gerundet. Seiten dreirippig, Rippen tief gefurcht, und jede Rippe in einen langen Dorn auslaufend. Die Ausschnitte der seitlichen drei Dornen schmal gerundet. Der Ausschnitt zwischen den hintersten Dornen sehr breit.

Im Kalke vom Kosel.

4. CH. BEYRICHII. (Barr. l. c. p. 49.)

Mittlerer Glabellarlappen hinten und vorn fast gleich breit. Die Dorsalfurche sehr schmal, gerade. Die Seiteneinschnitte fast gerade, etwas schief von vorn nach hinten verlaufend, die vordern und mittlern vereinigen sich paarweise durch eine weniger tiefe Quer- und eine eben solche kaum merkbare Längsfurche; die hintern Einschnitte gehen von einander abstehend in die in der Mitte vorgezogene Nackenfurche über. Seitenlappen so hoch wie der Mittellappen, gekrümmt, grobgrubig, am Hintereck mit einem mittellangen, abstehenden Dorn versehen.

Im Kalke von Karlshütten und Jarow.

5. CH. GIBBUS. Beyr. (l. c. 1. p. 16. Taf. 1. Fig. 5.)

Der mittlere Glabellarlappen fast gleich breit, der Stirntheil halbkuglich erweitert. kurz; die erste und zweite Querfurche tief, breit, der durch die zweite Querfurche und

die hinteren schiefen Einschnitte gebildete Querkiel stumpf dreiseitig, mit der Spitze nach hinten. Nackenring erweitert, mit einem kurzen, mittelständigen, warzenförmigen Dorn versehen. Seitenlappen dreieckig, Hinterrand stark, unterhalb des Eckes mit einem zahnförmigen, scharfen, sehr kurzen Dorn versehen. Augen gross, halbmondförmig, fein genetzt. Die Haut des mittleren Glabellarlappens ist hin und wieder mit zerstreut stehenden, kleinen, stumpfen Wärzchen besetzt; ihre Sculptur besteht aus sehr entfernt stehenden seichten, runden, in der Mitte perforirt-genabelten Grübchen, zwischen welchen gedrängt stumpfe, nadelstichähnliche Puncte stehen. Seitenlappen und Wangen grubig. Die Pleuren sind mit zerstreut stehenden Wärzchen besetzt, eben so die Lappen des Pygidiums, welche dick, breit und aufgetrieben sind. Die Pygidialausschnitte sind gross und gerundet.

In Herrn Beyrich's gutem Bilde ist der Hinterdorn falsch.

Im grauen Kalke von Damily selten.

6. CH. STERNBERGII. Beyrich (l. c. p. 15. Fig. 4. Sternb. 1825. Taf. I. Fig. 5).

Mittlerer Glabellarlappen vorn und hinten gleich breit, gewölbt. Die beiden vordern Querschnitte an den Seiten geschweift, in der Mitte nach hinten gezogen. Die Basilarlappen nach innen spitzig verlaufend; Nackenring dreieckig erweitert, glatt. Seitenlappen gross, gewölbt, grobgrubig, Gruben flach. Hinterrand breit, aufgeworfen und mit einem sehr langen, etwas gekrümmten, flachrunden Eckdorn versehen. Wangen klein; Augen gross, mit aufgeworfenem Augendeckel.

Pygidium gross, mit grossen, starken, fast sichelförmig gekrümmten, oben gekielten Lappen und breiten, gerundeten Lappenausschnitten.

Die ganze Schale dieses Thieres ist mit sehr feinen, nadelstichähnlichen Pünctchen besetzt, zwischen welchen entfernt stehende, ungleich vertheilte und ungleich grosse seichte Gruben stehen, und kleine, völlig runde, in der Mitte deutlich genabelte Grübchen.

Im grauen Kalke von Branik bei Prag und Karlstein.

7. CH. CRUCIATUS, nob.

Mittlerer Glabellarlappen hinten und vorne fast gleich breit, vordere Querfurchen gerade verlaufend; Nackenring dreieckig, an den Seiten sehr verschmälert. Die Schale des Mittellappens ist mit kleinen, sehr vereinzelten Wärzchen bedeckt. Seitenlappen gross, gewölbt, mit glattem, dickem Rande, der in einen kurzen, dicken, spitzigen, abstehenden Eckdorn verlängert ist. Die Oberfläche der Seitenlappen und der Wangen mit dicht stehenden grossen Gruben bedeckt, deren Zwischenräume sich warzig erheben. Augen gross, Augendeckel warzig.

Im rothen Kalke von Mniénjan selten.

8. CH. VERRUCOSUS, nob.

Mittlerer Lappen der Glabella vorn etwas breiter als hinten, Stirntheil gerundet, die vordern Querfurchen gerade und parallel; Basilarlappen kleiner als der sehr erweiterte, dreieckige Nackenring. Seitenlappen sehr gewölbt, am hintern Ecke in einen langen, dünnen, runden, abstehenden, spitzigen Dorn verlängert. Augen gross, mit einer tiefen Furche rings umgeben.

Die ganze Schale, mit Ausnahme des Randes und Dornes, ist mit groben, dicht stehenden Warzen bedeckt.

Im rothen Kalke von Mniénjan.

9. CH. CORDAI. Barr. (l. c. p. 76.)

Kopf gerundet-dreiseitig, flach gewölbt. Mittlerer Glabellarlappen nach vorn etwas erweitert und vorgezogen. Die Dorsalfurchen gerade und sehr schmal. Die ersten beiden Querfurchen geschwungen querlaufend, und in der Mitte etwas nach rückwärts gedrückt; die Basilarlappen dreieckig, nach innen stumpf; Nackenring dreieckig erweitert. Die Oberfläche des mittleren Glabellarlappens ist mit sehr feinen, flachen, gedrängten Wärzchen besetzt. Die Seitenlappen sind gewölbt, gross, grobgrubig, ihr Hinterrand glatt und mit einem kurzen, abstehenden, runden, spitzigen Eckdorn versehen. Der Augendeckel aufgestülpt, glatt. Augen mittelgross; Wange sehr klein, schmal trapezoidisch, glatt, gerandet.

Im weissen Kalke von Koniéprus.

10. CH. AFFINIS, nob.

Kopf halbkreisrund, an den Ecken gedornt. Mittellappen der Glabella fast parallelopipedisch; Vorderlappen flach gerundet, kurz, glatt, mit zwei in der Mitte etwas nach rückwärts geschweiften Querfurchen und dreieckigen, nach innen zugespitzten Basilarlappen, welche sammt den zwischen den Querfurchen liegenden Leisten nadelstichig sculpirt sind. Nackenring vorgezogen, gebuckelt. Dorsalfurchen tief. Seitenlappen der Glabella gewölbt, fast aufgetrieben, nadelstichig-grubig, mit tiefer, breiter Randfurche und glattem, rundem Rande.

Diese Art ähnelt sehr dem Ch. Cordai Barr., aber der Vorderlappen der Glabella, die Grösse und die Form des Kopfes unterscheiden sie hinlänglich.

Im weissen Kalke von Suchomast selten.

11. CH. GLOBIFRONS, nob.

Mittellappen der Glabella vorn kuglich aufgetrieben, mit zwei vordern breiten, queren Furchen, deren erster Zwischenkiel hoch und gerundet ist, der zweite Kiel ist breiter, an den Enden zugespitzt. Die Basilarlappen klein, dreieckig und gegenseitig weit abstehend. Die Schale ist mit grossen, flachen, runden, gedrängt stehenden, in der Mitte genabelten Grübchen besetzt, zwischen welchen zerstreut stehende, ausserordentlich feine Puncte liegen. Die Seitentheile mittelgross, niedergebogen, fast glatt, und nur mit sehr feinen Grübchen bedeckt; der Rand aufgeworfen, die Randfurche tief. Der Eckdorn mehr nach innen am Hinterrande stehend, lang, gekrümmt. Augen gross, Augendeckel unter einem spitzigen Winkel zur Fläche des Seitenlappens aufgestülpt, stumpf, dick, glatt.

Im Kalke von Koniéprus s. selten.

Der Stirntheil des Mittellappens der Glabella ist fast eben so kuglich aufgetrieben wie bei Trochurus Beyr., nur ist die Verdickung breiter als lang und nach hinten mehr gerundet. Durch diese Auftreibung ist der Übergang zu Trochurus und Sphaerexochus deutlich sichtbar.

X. TROCHURUS. Beyrich. s. Taf. VII. Fig. 73.

Char. Der vordere Theil des Mittelstückes der Glabella ist fast kuglich aufgetrieben und den Stirnrand überragend, der hintere Theil des Mittellappens aber ist fast walzig und bildet gleichsam den Stiel zu dem vordern kuglichen Theil, er ist niedriger, gewölbt, und mit zwei kleinen, seitlichen Eindrücken versehen. Die Dorsalfurchen sind tief und breit, laufen von der Nackenfurche rechtwinklich gerade nach vorn, und biegen sich zu beiden Seiten des kuglichen Theiles des Mittellappens schief nach aussen. Die Nackenfurche ist breit und tief. Der Nackenring mit einem kleinen warzenförmigen Mitteldorn geziert. Die Seitenlappen stark gewölbt, seitlich niedergebogen, mit aufgestülptem, spatelförmigem Augendeckel, breiter Randfurche und aufgeworfenem Hinterrande, welcher in einem ziemlich langen, nach hinten gerichteten Eckdorn verläuft. Augen hoch gestielt, Wangen klein. Die Stirnnaht läuft vom äussern Seitenrande etwas schief nach innen, fast parallel dem Hinterrande zum hintern Augenwinkel, umläuft den schmalen spatelförmigen Augendeckel, und geht vom vordern Augenwinkel schief nach vorn, parallel dem Rande des vordern schiefen Theiles der Dorsalfurche zum Seitenrande.

Das Hypostom ist breit gerandet; der Clypearrand ausgeschnitten; die Clypearecken gerundet; die Seitenränder ausgeschweift; der Vorderrand durch einen mittelständigen, spitzigen Ausschnitt zweizähnig. Mittelstück viereckig, an den Ecken gerundet, aufgetrieben, mit je einem seitlichen, kaum merkbaren Eindrucke.

Neun Leibringe. Spindel sehr stark gewölbt; Dorsalfurchen kaum angedeutet. Pleuren flach und plötzlich nach abwärts und rückwärts gekrümmt. Jede Pleura breit gekielt, fast stabförmig, und nach aussen dornartig verschmälert.

Das Pygidium ist paarig gelappt; Spindel viergliedrig, erstes, zweites und drittes Spindelglied ringförmig, letztes länglich, fast dreiseitig, in der Mitte mit einer mondförmigen Impression versehen, deren Ausschnitt nach vorn gerichtet ist. Die Seitentheile dreikielig; die Kiele gehen unmittelbar in die parallel gestellten, nach hinten gerichteten und bogig aufwärts gekrümmten, dornförmigen Pygidiallappen über. Lappenausschnitte schmal gerundet.

Syn. Staurocephalus Barrande. Notic. pr. p. 52. Beyrich II. Taf. I. Fig. 10.

Die einzige Art ist:

1. TR. SPECIOSUS. Beyrich I. p. 31. exclus. descript. pygidii et ejusd. ic. Staurocephalus Murchisoni Barr. l. c. p. 53.

Die Schale des Kopfes mit ungleich grossen, dichten Warzen besetzt; Pleuren und die Rippen des Pygidiums mit unregelmässig stehenden, wenigen, spärlichen und sehr zerstreuten Warzen geziert.

Im Kalke von Kolednik, St. Johann und Chodaun, selten gut erhalten.

XI. SPHAEREXOCHUS. Beyrich. 1. p. 19. s. Taf. VII. Fig. 72.

Char. Kopf kuglich, gerandet. Rand schmal mit einer tiefen Randfurche versehen,

welche mit der Dorsalfurche zusammenläuft. Mittellappen der Glabella ausserordentlich gross, aufgetrieben, kuglich, mit zwei halbkuglichen Basilarlappen. Seitenlappen der Glabella länglich, klein, ohrförmig, gerundet und fast in ihrer ganzen Breite von der Randfurche durchschnitten, nach vorn den niedrigen, aufgestülpten Augenwulst bildend, und in den geneigten Vorderrand des Kopfes übergehend. Nackenring gewölbt; die Nackenfurche, der Furcheneinschnitt der Basilarlappen, die Dorsalfurchen, Hinter- und Vorderrandfurchen gleich breit und tief, in einander fliessend. Dorsalfurchen sehr kurz. Stirnnaht am Seitenrande entspringend, gerade zum hintern Winkel des runden Auges laufend, dasselbe nach innen umlaufend, und vom vordern Augenwinkel etwas schief nach aussen und vorwärts laufend.

Augen gewölbt, genetzt, klein, und die Wangen schmal, nach abwärts gebogen, breit gerandet, glatt. Hypostom trapezoïdisch, am Clypearrande abgeschnitten, breit und kurz geflügelt. Der Vorderrand und die Seitenränder aufgeworfen, breit. Mittelstück gewölbt, mit zwei seitlichen, kaum merkbaren Eindrücken. Randfurche breit, tief.

Spindel halbkreisrund gewölbt. Dorsalfurche breit und tief. Pleuren kurz, von der Dorsalfurche an nach abwärts hakenförmig gekrümmt, an der Spitze stumpf.

Pygidium kurz, breit, paarig gelappt. Spindel dreigliedrig, erstes und zweites Glied ringförmig, letztes Glied mit zwei basilären, schief von vorn nach innen und hinten gestellten Seitenkielen, und fast keglich verlängertem, gerundetem Ende. Die drei breiten Rippen der beiden Seiten gehen unmittelbar als kurze, gerundete, stark gewölbte Lappen über den Rand des Pygidiums. Die Lappenausschnitte kurz, gerundet.

1. SPH. MIRUS. Beyrich l. c. II. Taf. I. Fig. 8.

Basilarlappen kreisrund. Die Schale des ganzen Thieres ist ausserordentlich feinkörnig; die Körner rundlich, stumpf, gedrängt.

Im Kalke von Chodaun, Khoda, Procop und Kolednik.

LICHADES.

Kopf gerandet. Glabella vorgezogen, blasig aufgetrieben, und aus einem Mittellappen und bis vier Paar Seitenlappen zusammengesetzt. Nackenring deutlich, Nackenfurche tief. Dorsalfurche flach, kurz, und in der zweiten Lappenfurche des Mittellappens endigend. Der mittlere Glabellartheil wird durch zwei Längs- und zwei Querfurchen in fünf oder sieben Lappen getheilt. Die Seitenlappen der Glabella sind klein, gewölbt, den Augenausschnitt tragend. Die Stirnnaht läuft vom hintern Theile des Seitenrandes, oder der äussern Ecke des Hinterrandes schief nach oben und innen zum Auge, umläuft dasselbe, und geht vom vordern Augenwinkel schief nach aussen und vorn.

Augen gestielt oder konisch; Wangen schmal, dreiseitig, niedergebogen gerandet. Hypostom gewölbt, mit geflügeltem, breitem Rande, ausgeschweiften Seitenrändern und tief ausgeschnittenem oder stumpf welligem Vorderrande.

Zehn bis eilf Leibringe; Spindel breit, flach gewölbt. Dorsalfurche schmal, flach. Pleuren flach gefurcht, zweikielig, nach aussen geschweift, etwas abwärts gebogen und zugespitzt.

Pygidium gelappt oder gedornt. Spindel durchlaufend, dreigliedrig; erstes und zweites Glied ringförmig, drittes gross, aufgetrieben, nach hinten verschmälert, und durch eine aus seiner Verlängerung entspringende, zum Rande laufende Leiste eine Mittelrippe bildend; Seiten zwei- bis dreirippig, der Rand oft an der Spitze zweizähnig ausgeschnitten, gelappt oder gedornt und ganz.

Diese kleine Familie umfasst nur vier im Übergangsgebirge Böhmens bisher aufgefundene Gattungen, und ist durch den höchst zusammengesetzten Kopfbau äusserst schwierig zu definiren.

Die fünf Gattungen, welche diese Familie bilden, sind:

Corydocephalus, nob.

Lichas, Dalm. (Metopias Eichw.)

Dicranopeltis, nob.

Acanthopyge nob., und Dicranogmus, nob.

Die Gattung Lichas Dalm. fehlt bisher in allen bekannten Gliedern der Übergangsgebilde Böhmens.

Die Arten dieser Familie sind höchst selten gut erhalten, und schon dieser einzigen Ursache willen, ersuchen wir die hier folgende Bearbeitung erst nach der Herausgabe der »Monographie« einer genaueren kritischen Betrachtung zu würdigen, da bei fossilen, wenn auch gut erhaltenen, dennoch nur rudimentären Thieren, das beschreibende Wort nothwendig der leitenden Abbildung zur Erklärung bedarf.

I. CORYDOCEPHALUS, nob. s. Taf. VII. Fig. 74.

Kopf aufgetrieben, fast kuglich. Mittellappen der Glabella sehr gross; halbkuglich, mit zwei Paar seitlichen, hinter einander stehenden Basilarlappen, und der Stirnlappen selbst ist durch der Länge nach parallel laufende Furchen in ein langes, schmales, mondförmig gekrümmtes Mittelstück und in zwei polsterige, ovale, nach hinten verschmälerte Seitentheile geschieden. Zwischen diesen Seitentheilen, dem vorderen Basilarlappen und den Seitenlappen des Kopfes geht eine tiefe, runde Querfurche rund um den Kopf, und bildet vor der Glabella die Randfurche. Die Seitenlappen der Glabella sind stark gewölbt, mit hochgestelltem Augenausschnitte. Die Stirnnaht läuft vom Hinterrande des Kopfes nach oben und vorn, umläuft das runde Auge und geht schief nach vorn zum Vorderrande. Augen gestielt kegelförmig, genetzt, und die Wangen klein, dreieckig, gerundet, mit erhöhtem Rande. Nackenring hoch; Nackenfurche tief.

Das Hypostom ist am Clypearrande stark gerundet, mit zwei kleinen vorspringenden, in der Mitte der Seitenränder stehenden Flügeln, und sehr breitem, stark gerundetem, tief eingeschnittenem, daher fast zweilappigem Vorderrande. Mittelstück kurz, gerundet, mit Spuren zweier seitlichen Eindrücke.

Eilf Leibringe. Spindel breit, gewölbt. Dorsalfurche flach. Pleuren flach, aus zwei runden Kielen mit einer schmalen Mittelfurche gebildet, nach aussen etwas abwärts gebogen, geschweift, zugespitzt und etwas nach hinten gekrümmt.

Pygidium dreigliedrig; erstes und zweites Glied ringförmig; letztes verlängert, nach hinten gerundet, und in die gewölbte, nach hinten zugespitzte, bis an den Rand laufende Mittelrippe übergehend. Seiten flach, zweirippig. Rippen durchlaufend, radiär, und ausserhalb des aufgeworfenen Randes zwei seitliche Zähne bildend. Die Mittelzähne des Pygidialrandes stehen ausserhalb und seitlich der Mittelrippe, und der Rand ist zwischen beiden leicht ausgeschnitten.

Syn. Trochurus. Beyrich. I. p. 31.
Arges. Beyr. II. p. 10. part.
Lichas. Barr. p. 54. part.

Der Kopfbau, die Zahl der Leibringe und das Pygidium unterscheiden diese Gattung von der verwandten Lichas höchst auffallend.

1. C. FLABELLATUS, nob.

Die Glabella fast halbkuglich, nach oben etwas flach gedrückt und gleichsam aufgezogen, mit grobwarziger Schale. Nackenfurche zu beiden Seiten der vorderen Basilarlappen und in der Mitte eine grössere, spitzige Warze stehend. Nackenring mit feinen Wärzchen besetzt. Pleuren schmal, der vordere Kiel schmäler und niedriger, und mit kleinen Wärzchen besetzt; hinterer Kiel höher, stärker und mit gröberen Warzen geziert. Pygidium flach gewölbt, grobwarzig, die seitlichen Zähne etwas nach hinten gekrümmt.

Syn. Lichas palmata Barr. l. c.

Den Schweif beschrieb Herr Pr. Beyrich als Trochurus speciosus, s. I. p. 31. Fig. 14.

Im grauen Kalke von St. Johann.

2. C. VERRUCOSUS, nob.

Kopf gerundet, breiter als lang, mit sehr groben und dazwischen stehenden feineren Warzen; in der Nackenfurche zwischen den Basilarlappen drei grosse Warzen. Mittelstück des Stirnlappens flach gerundet, Seitentheile desselben breit, gross, nach oben und hinten verschmälert. Nackenring flach, mit einer Reihe Warzen besetzt.

Im Kalke von St. Johann.

3. C. INTERJECTUS, nob.

Kopf fast kuglich; Mittellappen der Glabella vorn und hinten gleich stark, gerundet, und seitlich gesehen halbkuglich. Der ganze Kopf mit groben, spitzigen Warzen besetzt. Pygidium gerundet, gewölbt, überall mit groben und feineren Warzen bedeckt; Spindel nach hinten spitzig zulaufend; Rand aufgetrieben. Zwischen den seitlichen, aus den Rippen entspringenden, starken Zähnen stehen in deren Zwischenräumen des äussersten Pygidialrandes noch je drei bis vier kleine dornartige Spitzen.

Im Kalke von Khoda.

4. C. PROPINQUUS, nob.

Kopf vorgezogen, fast dreieckig; Mittelstück der Glabella sehr vorgezogen, fast kammartig, Seitentheile klein, flach gedrückt, erster Basilarlappen aufgetrieben, zweiter sehr klein, kaum sichtbar; Seitenlappen schmal, mit seitlichem, breitem, hoch aufgestülptem Hinterrande. In der Nackengrube drei grössere Warzen; Nackenring breit, fein gewarzt. Die ganze Schale des Kopfes ist mit grösseren und kleineren zugespitzten Warzen bedeckt.

Im grauen Kalke von Ivan.

II. LICHAS. Dalm. Beyr. s. Taf. VII. Fig. 76.

Kopf sehr unvollkommen gekannt. Glabella gewölbt. Mittellappen gross, mit einem von vorn nach hinten und den Dorsalfurchen parallel laufenden, vor der Nackenfurche auslaufenden und verschwindenden, seitlichen Einschnitt jederseits; der zwischen diesem Einschnitte und der Dorsalfurche liegende seitliche lappenförmige Theil gekrümmt, vorn gerundet. Basilarlappen klein, dreiseitig, und schon ausserhalb der Dorsalfurche liegend. Nackenfurche deutlich, Nackenring breiter als der Mittellappen der Glabella. Seitentheile der Glabella klein, kurz, tief ausgeschnitten und nach vorn und auswärts gekrümmt den grossen Augendeckel bildend. A. a. fehlt.

Leib fehlt.

Pygidium gespitzt, fünflappig, unpaarig. Spindel durchlaufend, indem das letzte Glied unmittelbar sich als Mittelrippe der Spitze ausbreitet, und allmälig in die Fläche übergeht. Seitentheile je dreirippig. Die ersten beiden Rippen gehen völlig in die Lappen über, welche zahnförmig vorspringen und gefurcht sind; das letzte Rippenpaar verschmilzt seitlich mit dem letzten Spindelgliede, und bildet den grossen, mittelständigen, zugespitzten Endlappen.

Wir haben hier Lichas laciniata Beyrich als typische Art betrachtet, da sie gut abgebildet und trefflich beschrieben ist. Auch ist sie noch die so ziemlich vollständigst bekannte. Auch müssen wir offen zugestehen, dass die Arbeiten von Herrn Beyrich und Herrn Lovén das ihnen geschenkte Vertrauen stets vollkommen gerechtfertigt haben. Die Abbildung der typischen Art haben wir ebenfalls Herrn Beyrich's Arbeit entlehnt. Sie stammt von Mösseberg.

In Böhmen selbst ist noch keine wahre Lichas-Art aufgefunden worden; doch glauben wir, dass sich Arten dieser Gattung noch auffinden werden. Wahrscheinlich ist Lichas simplex Barr. eine wahre Art der Gattung, aber so unvollständig gekannt, dass wir sie als solche noch nicht aufführen können.

III. DICRANOPELTIS, nob. Taf. VII. Fig. 75. Lichas. Beyr. et Barr. l. c.

Kopf gerandet, stark gewölbt; Stirn vorgezogen, über dem schmalen Rand stehend. Mittellappen der Glabella sehr gross, nach vorn kielartig erweitert, mit jederseits einem keilförmigen, kreuzweise gestellten Basilarlappen und zwei oberhalb der Basilarlappen gestellten und durch divergirende Längsfurchen getrennten Seitentheilen. Seitenlappen der

Glabella klein, vor den Basilarlappen nach aussen liegend, mit mondförmigem Augenausschnitte. Nackenring breit, flach. Augen und Wangen noch nicht aufgefunden.

Das Hypostom stark gewölbt, oben gerundet, seitlich schief abgeschnitten, am aufgeworfenen Seitenrande ausgeschweift, am Vorderrande zweizähnig; Zähne und Ausschnitt stumpf; die seitliche Randfurche tief, vorn verflacht; Mittelstück gewölbt, mit zwei seitlichen, mittelständigen, schiefen Einschnitten.

Zehn Leibringe; Spindel breit, flach gewölbt. Pleuren flach gewölbt, mit einer von der vordern innern Ecke entspringenden und bogig nach hinten und aussen verlaufenden Längsfurche.

Pygidium gerundet, dreiseitig, flach; Spindel dreigliedrig, erstes und zweites Glied ringförmig, drittes gross, nach hinten verschmälert und in eine breite, flach gewölbte Mittelleiste übergehend, in deren Ende der centrale Randausschnitt des Pygidiums liegt. Die Seitenfläche besteht jederseits aus drei verschmolzenen, breiten, in der Mitte gefurchten, deutlichen Rippen, welche am Rande in je drei seitliche Zähne auslaufen. Die unterste Rippe ist nach hinten am breitesten erweitert.

1. D. SCABRA, nob. (Lichas — Beyr. l. c. Fig. 16. II. Taf. 1. Fig. 4. b.)

Die Schale des ganzen Thieres ist mit groben, hohen, dicht gedrängten, ungleich grossen Warzen besetzt. Auf dem Mittelstücke des Mittellappens der Glabella stehen drei Paar gereihte grössere Warzen. Spindelglieder so breit wie die Pleuren. Pygidium länglich dreieckig, gerundet, der hintere Ausschnitt scharf, letztes Glied der Spindel nur halb so breit bei seinem Randtheile, als die Rippen der Seite. Warzen der Schale so gross und so gestaltet wie jene des Kopfes, untere Schale circulär gestreift.

Der von Herrn Beyrich zu dieser Art abgebildete Kopf (l. c. II. Taf. 1. Fig. 4. a.) gehört der nächstfolgenden Art an.

Im Kalke von St. Johann.

2. D. GRANULOSA, nob.

Kopf länglich, gerundet, stark gewölbt, der Mitteltheil des mittleren Glabellarlappens vorn erweitert, hinten breit in die kurzen, nach aussen senkrecht abgestutzten Basilarlappen übergehend. Die Seitentheile schmal nach hinten zugespitzt. Seitenlappen sehr stark gewölbt; Nackenfurche schmal; Nackenring breit. Das Pygidium ähnlich der L. scabra, die Verlängerung des letzten Spindelringes aber sehr breit und flach.

Die Schale des ganzen Thieres ist mit kleineren und grösseren gerundeten, stumpfen Warzen gleichartig bedeckt.

Lichas scabra Beyrich. II. Taf. I. Fig. 4. a. (Kopf.)

Im Kalke von St. Johann selten.

3. D. ASPERA, nob.

Pygidium flach; Spindel schwach gewölbt. Gelenkring schmal, glatt. Erstes und zweites Spindelglied schmal, an den Seiten breiter als in der Mitte; drittes nach hinten gerundet und in die sehr breite, flache, nach hinten verschmälerte, keilartige Verlängerung übergehend. Die Furchen der Rippen tief, schmal, scharf, vor dem Rande abbrechend;

letzte Rippe sehr breit, und durch die nahe dem Kiele liegende Furche in zwei ungleiche Hälften getheilt; ihr Hinterrand ist gerade und nicht so geschwungen wie bei D. scabra oder D. granulosa; der Pygidialausschnitt ist sehr scharf und enge, mit ganz geraden Seitenrändern.

Die Schale ist mit kleinen, keglichen, in der Mitte durchbohrten Warzen sehr regelmässig besetzt.

Im Kalke vom Kosel s. selten.

4. D. PARVA, nob. (Lichas parva, Barr. l. c. p. 73.)

Kopf breit gerundet. Mittelstück der Glabella schmal, gleich breit, stark gewölbt; Längsfurchen sehr tief, Seitentheile dreieckig, rund, sehr stark gewölbt; Basilarlappen mit den Seitenlappen fast verfliessend und nur vom Hinterrande aus durch eine unvollständige, nicht durchlaufende, seichte Furche getrennt. Die ganze Schale ist mit sehr grossen, groben Wärzchen bedeckt. Die Nackenfurche breit, und an der Seite der Basilarlappen hat sie zwei seitliche grössere, vereinzelte Warzen.

Im Kalke von Koniéprus selten.

5. D. SIMPLEX, nob. (Lichas — Barr. not. p. 55.)

Wir besitzen von dieser höchst abweichend gebauten Art eine Menge Glabellen, aber keinen einzigen für eine brauchbare Diagnose geeigneten Kopf, obgleich jene ausgezeichnet conservirt sind. Wir verweisen daher auf Herrn Barrande's ebenfalls unvollständige Beschreibung, da wir keine bessere geben können, bemerken aber, dass diese Art mit der Lichas laciniata Beyrich (II. Taf. I. Fig. 5) sehr verwandt ist, und dass beider Kopfbau so abweichend ist, dass wir glauben, sie nähern sich mehr den wahren Nuttainia-Arten, und dürften, im Falle das Pygidium der Mösseberger Art bei Herrn Beyrich vollkommen richtig gezeichnet, gespitzt und nicht an der Spitze ausgeschnitten ist, wohl Typen der Gattung Lichas Dalm. bilden, welche sich von allen bekannten Gattungen durch die Stirnnaht und die wirklich vorhandenen, breiten, flachen, klappenförmigen Augendeckel hinreichend unterscheiden dürften. S. oben Lichas.

Bei Jarow im weissgrauen Kalke.

Unsere in Böhmen gefundenen Arten der Familie der Lichaden können wir leider nicht mit den englischen und amerikanischen Arten vergleichen, da alle uns bisher bekannt gewordene Abbildungen dieser Arten, namentlich aber die bei Portlok Taf. IV. gegebene Abbildung der Nuttainia hibernica fehlerhaft, und für naturhistorische Anschauung ganz unbrauchbar sind. Was aber Paradoxus Boltoni (Journal of Philadelphia, IV. II. 1825. Taf. XXIII.) ist, dürfte eben so schwer zu sagen sein. Der Kopf jedoch zeigt, dass es wohl eine Lichadée sein dürfte und vielleicht eher nach Herrn Beyrichs Abbildung des Pygidiums (s. I. Taf. I. Fig. 16.) zu einer neuen Gattung dieser Gruppe zu stellen wäre. Würde doch ein tüchtiger amerikanischer Naturforscher und praktischer durchbildeter naturhistorischer Künstler mit einer schmucklosen, aber tüchtigen Abbildung dieses Thieres recht bald die wissenschaftliche Welt beschenken!

IV. ACANTHOPYGE, nob. s. Taf. I. Fig. 5, 6, 7.

Char. Kopf gerundet, an den Hinterecken gedornt, gerandet. Glabella gross, vorgezogen und sehr stark gewölbt, fünflappig. Mittellappen hinten gerundet, nach vorn bogig erweitert, mit jederseits einem, durch eine schmale, tiefe Furche getrennten, gewölbten, gekrümmten, nach hinten spitzigen, vorn gerundeten Seitentheile, welcher durch die fast horizontal um den Kopf laufende, und vorn mit dem Stirnrande vereinigte Dorsalfurche von den Seitenlappen getrennt wird. Letztere sind fast dreiseitig, stark gewölbt, und tragen etwas nach vorn den fast senkrecht aufgerichteten Augendeckel. Der Nackenring ist gewölbt, die Nackenfurche breit und tief; der Hinterrand des Kopfes stark aufgeworfen, gerundet und in den Eckdorn übergehend. Das Auge ist kegelförmig. Die Stirnnaht entspringt oberhalb der äussern Dornecke an dem Seitenrande, läuft nach aufwärts und vorwärts zum hintern Augenwinkel, und geht vom vordern Augenwinkel fast parallel der Dorsalfurche zum Vorderrande. Die Wange ist klein, schmal, dreiseitig und gerandet. Der ganze Rand des Kopfes ist aufgeworfen. Das Hypostom ist trapezförmig, am Clypearrande gewölbt, gerundet. Der Körper (Mittelstück) kurz gewölbt, warzig; die Flügel verdickt, gewarzt und unmittelbar in den dicken, breiten, längs gestreiften Seitenrand übergehend. Der Vorderrand sehr breit und eine buckelartige Erhöhung tragend; die Ecken gerundet, und zwischen denselben ist der Rand gewellt ausgeschnitten, so dass die Ausschnitte neben die Warze und der Bogen vor die Warze fällt.

Leib fehlt.

Das Pygidium ist länglich, gewölbt; die Spindel eingliedrig; der Gelenkring vorspringend, und unter demselben zu jeder Seite der Spindel eine leise Einschnürung als Andeutung eines Spindelgliedes. Die Spindel selbst ist fast keglich, aufgetrieben, und sich nach hinten an ihrer Spitze in einen langen Kiel verlängernd, welcher bis an den Pygidialausschnitt läuft. Die Seitentheile zweirippig, zwischen den Rippen aufgetrieben, nicht gerandet; die Rippen durchlaufend und in lange stabförmige Dornen übergehend. Die beiden hintern Dornen zur Seite des Ausschnittes entspringen unmittelbar aus den Seitenflächen.

Der Kopfbau unterscheidet diese schöne Gattung von allen andern dieser Reihe hinreichend, und bildet gleichsam ein Mittelglied zwischen Dicranopeltis und Dicranogmus. Beide unterscheiden sich durch die vorhandenen Basilarlappen augenblicklich von Acanthopyge, so wie letztere vorzüglich der Bau des Hypostoms und des Pygidiums von Corydocephalus und Dicranopeltis unterscheidet. Das Hypostom erinnert an die von Goldfuss und Beyrich gegebene Abbildung desselben Organes von Arges, von dem es sich jedoch durch den Kopfbau hinreichend unterscheidet.

Wir kennen bisher drei Arten dieser schönen Gattung aus den Kalken des böhmischen Übergangsgebirges, jedoch alle sind selten, und noch gelang es nicht, eine derselben vollständig aufzufinden.

1. A. LEUCHTENBERGII, nob.

Kopf mit grössern und kleinern, unter einander abstehenden Warzen bedeckt; in

der Nackenfurche an der Spitze der beiden Seitenlappen je eine grosse Warze. Das Pygidium eben so breit als lang, mit tiefen glatten Dorsalfurchen, überall mit grossen ungleichen Warzen bedeckt. Rippen und Dornen warzig, und an den Rändern der Ausschnitte mit kurzen Dornen besetzt. Der Mittelausschnitt eng.

Im weissen Kalke von Suchomast selten.

Wir haben diese schöne Art zu Ehren Sr. k. Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg, des Fürsten der Paläontologen, benannt, als Zeichen wahrer und ungeheuchelter Verehrung.

2. AC. PULCHRA, nob.

Pygidium fast halbkreisrund, fast zweimal so breit als lang, Spindel gross, aufgetrieben, fast an den Ausschnitt reichend, breit, Seitentheile schmal, wenig gewölbt, mit sehr dicht stehenden, unregelmässigen Warzen bedeckt. Rippen erhöht, stark und in kurze Dornen verlängert. Die Zwischenräume rund ausgeschnitten und am Rande unregelmässig dornig. Der Mittelausschnitt gross.

Im Kalke von Herinek sehr selten.

3. AC. SPECIOSA, nob.

Pygidium halbkreisförmig, $\frac{1}{3}$ breiter als lang, am Rande abgesetzt verflacht. Spindel zwei Dritttheile der Pygidiallänge lang, aufgetrieben; Rippen niedrig und in lange, am Austritte aus dem Pygidium aufgetriebene Dornen übergehend, welche mit kleinen, unregelmässig stehenden, spitzigen, nach rückwärts gekrümmten, dornähnlichen Warzen wie das ganze Pygidium und der Rand der grossen, flachrunden Ausschnitte, besetzt sind. Der Mittelausschnitt sehr gross.

Im Kalke von Herinek sehr selten.

V. DICRANOGMUS, nob. s. Taf. VII. Fig. 77.

Kopf breit, gerundet, gerandet, gewölbt. Mittellappen der Glabella sehr gross, mit zwei Paar Basilarlappen und zwei unvollständig gesonderten Seitentheilen. Das erste Paar Basilarlappen ist klein, keilförmig und seitlich der Axe liegend; das zweite Paar ist gross und bildet mit dem Keile des Mittellappens ein Kreuz; nach aussen ist es mit den Seitenlappen ohne Nahtbildung verschmolzen, und wird von der Stirnnaht begränzt. Die Furchen, welche längs des Kieltheiles des Vorderlappens der Glabella laufen, verschwinden in der Mitte des Kopfes. Nackenring geschweift. Die Stirnnaht entspringt von der äussern Ecke des Hinterrandes, biegt sich S-förmig nach vorn und aufwärts, umläuft als runder Ausschnitt das Auge, und geht sodann schief zum Vorderrande. Wangen u. a. a. fehlen.

Diese nur sehr rudimentäre Gattung besitzt unter den Lichaden den einfachsten Kopfbau, und ist gewissermassen eine umgekehrte Lichas, indem bei ihr die Längsfurchen vor dem Stirnrande aufhören, während sie bei Lichas am Stirnrande beginnen, und vor dem Basilarlappen in dem Mittelstücke der Glabella aufhören. Hierüber mehr in der Monographie der Trilobiten.

Wir kennen nur eine Art:

1. D. PUSTULATUS, nob.

Kopf breiter als lang, fast halbkuglich, der Vorderrand der Stirne ausgeschweift, die Seitenränder hinabgebogen. Die Schale ist mit grossen, spitzigen, zerstreuten Warzen besetzt, zwischen welchen kleine Wärzchen stehen. Der vordere Basilarlappen nahe der Nackenfurche schmal, und nach aussen sich doppelt erweiternd, in den Seitenlappen übergehend. Der hintere Basilarlappen wird an der vordern Seite von dem vordern umfasst, ist klein, eiförmig, gedrückt. Der Hinterrand des Kopfes ist in der Mitte tief ausgeschweift, seitlich aber bogig nach hinten und abwärts gekrümmt. Der Nackenring ist unvollständig vorhanden und schmal.

Im krystallinischen Kalke von Kolednik sehr selten.

ODONTOPLEURIDES.

Kopf gerundet, seitlich gedornt. Glabella gross. Augen erhöht oder gestielt, fein genetzt. Wangen gedornt. Die Stirnnaht entweder in der Dorsalfurche entspringend, bogig nach aussen und vorn zum hintern Winkel des Augendeckels und um denselben laufend, und vom vordern Augenwinkel bogig nach vorn und innen zum Stirnrande gehend; oder sie entspringt in der Dornecke des Hinterrandes, geht nach vorn und innen zum hintern Augenwinkel, umläuft den Augendeckel, und geht dann wie früher nach vorn und innen bogig zum Stirnrande. Wangen nach hinten gedornt.

Hypostom kurz, am Clypearrande glatt, seitlich ausgeschnitten, breit gerandet, der Rand aufgeworfen, am Vorderrande tief ausgeschnitten; Körper desselben gewölbt mit zwei vom Clypearrande herablaufenden, schiefen, seitlichen Eindrücken.

Leib flach, breit; Spindel gewölbt; neun Leibringe; Pleuren flach gerippt; die Ecke der Pleura läuft in einen kurzen, der Kiel derselben in einen langen Dorn aus.

Pygidium flach, kurz; Spindel kurz, nicht durchlaufend, zwei- oder mehrgliedrig; auf jeder Seitenfläche eine oder zwei Rippen, welche sich in je einen langen Dorn verlängern. Zwischen diesen Dornen und zu beiden Seiten derselben stehen die Randzähne des Pygidiums paarig oder unpaarig gereihet.

Diese Familie umfasst die Gattungen Odontopleura, Trapelocera, Arges, Ceratopyge und Ceraurus.

Diese kleine Familie wird in Böhmen nur durch die beiden Gattungen Odontopleura Emm. und Trapelocera nob. (Ceratocephala Warder.) repräsentirt, welche sich durch den Kopfbau hinreichend unterscheiden. Von der zweiten Gattung sind bisher sowohl in Amerika wie in Böhmen nur Köpfe aufgefunden worden, wir können daher beide Gattungen nur durch den Kopfbau unterscheiden, ohne uns auf eine kritische Vergleichung der Zahl der Leibringe oder des Baues des Pygidiums einzulassen.

Im böhmischen Übergangsgebirge sind bisher von uns 34 Arten Odontopleura gefunden worden, 4 der von Herrn Barrande gefundenen Arten kennen wir nicht; ferner kennen wir fünf Arten Trapelocera, von welcher Gattung bisher nur zwei Arten in Amerika gefunden worden sind.

I. ODONTOPLEURA. Emmrich. Tril. p. 53. s. Taf. VII. Fig. 78.

Char. Kopf kurz, seitlich gedornt; Glabella gross; Mittellappen vorn verschmälert, hinten häufig gedornt; Seiteneinschnitte lappenförmig und gerundet. Seitenlappen der Glabella flügelförmig, am Hinterrande kantig. Die Stirnnaht bildet eine erhöhte Kante und entspringt an der innern Dornseite nahe der äusseren Ecke des Hinterrandes, geht nach vorn und innen zum hintern Augenwinkel, umläuft den oft hohen, stielförmigen Augendeckel, nnd geht vom vordern Augenwinkel schief nach vorn und innen zum vordern Stirnrande. Die Stirnnahtkante ist leistenförmig; an ihrem Ursprunge verschmilzt sie mit dem Augendeckel, der sich oft in einen langen Dorn verlängert. Augen weit nach rückwärts gestellt, kuglich oder halbmondförmig, genetzt, oft gestielt. Wangen dreiseitig, gerandet, der Rand dornig-gezahnt. Nackenring breit, nach hinten gerandet, gedornt; Dorn einfach oder mehrfach.

Hypostom kurz, am Clypearrande flach, an den Seiten breit gerandet, ausgebogen und geschweift; Vorderrand breit, concav, tief, zweizähnig, ausgerandet; Ausschnitt breit. Mittellappen aufgetrieben, gerundet, und mit zwei seitlichen, breiten, schiefen, vom Clypearrande auslaufenden Eindrücken versehen.

Neun Leibringe. Spindel stark gewölbt, mit deutlichen Condylarknorren. Pleuren flach, in der Mitte gekielt, am Ecke oben lang oder zahnförmig gedornt, der Kiel durchlaufend und dornförmig verlängert.

Pygidium breit, flach, kurz; Spindel kurz, nicht durchlaufend, zweigliedrig. Auf jeder Seitenfläche steht eine nach hinten gekrümmte, in einen langen Dorn auslaufende Rippe. Am Rande des Pygidiums stehen zwischen diesen Dornen und zu beiden Seiten derselben die paarig oder unpaarig gereihten, zu langen, spitzigen Dornen verlängerten Randzähne.

Die Arten unserer Sammlung sind:

1. O. SIEMANGII, nob.

Kopf halbmondförmig; Rand schmal, Randzähne kurz, spitzig niedergebogen; Eckdorn lang auswärts und niedergebogen. Wange tief ausgefurcht. Glabella trapezoidisch, vorn abgestutzt; Seitenläppchen des Mittelstückes fast gleich gross; hinten zwei lange, spitzige, ausgespreizte Nackendorne. Die Oberfläche des Kopfes mit groben, vereinzelt stehenden Warzen besetzt. Leib oval, flach; Spindel stark, gewölbt; Pleuren breit, Kiel mit einer Reihe Warzen besetzt, und in einen starken, rückwärts gekrümmten Dorn verlängert.

Pygidium kurz, gerundet; Spindel zweigliedrig, fast durchlaufend, jedes Glied mit zwei Warzen geziert. Seitenflächen um die Spindel tief ausgehöhlt; die Rippen vom ersten Spindelringe an plötzlich nach rückwärts gebogen, in der Beugung und am Pygidialrande

mit einer grossen Warze besetzt. Rippendornen glatt, rund, stark und lang, mit drei Seiten- und vier dünneren Mitteldornen. Rand glatt, warzenlos. Ausschnitte weit, rund. Fläche glatt.

Im Kalke von St. Johann.

2. O. PREVOSTII, Barr. l. c. p. 56. (?)

Kopf gerundet, breit, gedornt. Glabella halbkreisförmig; Mittellappen oben erweitert, niedergebogen, mit zwei seitlichen seichten Einschnürungen, hintere Nebenlappen stark entwickelt, länglich nach vorn stehend; Nackenfurche breit, Nackenring breit, in der Mitte mit einer grossen, dornartigen, stumpfen Warze und zwei nach hinten stehenden, spitzigen, doppelt so langen Dornen, als der Nackenring breit ist. Wange stark gewölbt, mit breitem, wulstigem Rande und tiefer Randfurche; die Randdornen gedrängt, nach aussen und hinten gekrümmt, mit sehr feinen, warzigen Unebenheiten rauh besetzt. Rand mit einer Reihe Warzen besetzt; Randfurche feingrubig, fast glatt; der gewölbte Theil der Wangen grobwarzig; Augenpolster hoch, gefaltet; Augen fast cylindrisch, oben abgestutzt, fein genetzt. Oberfläche der Glabella grobwarzig. Spindelringe spärlich warzig. Pleuren flach, Kiel derselben scharfkantig, warzig, am Ende plötzlich verschmälert und in einen feinen Dorn übergehend, welcher lang und etwas rückwärts gekrümmt ist.

Pygidium breit, flach, sehr kurz, gerundet; Spindel zweigliedrig, mit stark entwickeltem Gelenksringe, letztes Glied fast an den Ausschnitt reichend, breit, und gleich den andern Gliedern gewarzt, am Ende mit drei tiefen Eindrücken geziert. Seiten flach, warzig. Rippe wenig über die Oberfläche ragend, an der Umbiegung fast warzig gekielt. Rippendornen lang, flach, stark, rauh; je vier nach hinten länger werdende Seitendornen, mit runden Ausschnitten und vier Mitteldornen, deren Mittelausschnitt grösser, breiter und eckig ist.

Im Kalke von St. Johann (Ivan).

3. O. TENUISPINA, nob.

Kopf vorgezogen, fast dreiseitig, vorn gerundet; Wangen gewarzt, stark gewölbt, hoch gerandet, mit einem viel längeren Eckdorn als das Thier lang ist. Spindel stark, sammt den breiten Pleuren glatt; Kiel stark, am Ende der Pleuren plötzlich nach hinten und unten gekrümmt und daselbst mit einer Warze geziert, plötzlich verschmälert und in einen dünnen, fünf- bis sechsmal längeren, nach hinten gekrümmten Dorn auslaufend, als die Pleuren breit sind. Pygidium gerundet, kurz, flach, an den Seiten abgestutzt. Spindel stark gewölbt, erster Spindelring mit zwei, letzter mit einer mittelständigen Warze geziert; Seiten gewölbt, glatt; Rippen quer nach aussen, dann fast senkrecht nach rückwärts gebogen, an der Beugung mit einer Warze geziert, und in die langen, dünnen Rippendorne übergehend, seitlich je einen kürzeren Seitendorn und vier Mitteldornen, deren äussere kürzer zu sein scheinen.

Im Kalke von St. Johann.

4. O. RUDERALIS, nob.

Kopf gerundet; Wange mit breitem, warzigem, gerundetem, hohem Rande und engstehenden Randdornen versehen; sie ist grobwarzig und geht breit in den grossen, dicken,

runden, mit grossen und kleineren, dicht stehenden Wärzchen besetzten Eckdorn über Spindel stark gewölbt, breit; Pleuren stark gewölbt, nach rückwärts gekrümmt; der Kiel ist sehr breit, und nur vorn und hinten von der Pleuralfläche als einer schmalen Leiste umgeben; er erweitert sich in der Umbeugung bedeutend, ist rauh granulirt und ausserhalb der Mitte mit einem warzenförmigen, grossen, aufrechten, und an der Umbiegung mit einem kleinen Dorn geziert, und in einen schmalen, langen Dorn übergehend. Pygidium fehlt.

Im Kalke von Damily s. selten.

5. O. DERELICTA. Barr. l. c. p. 87.

Kopf gewölbt, grobwarzig; Nackenring sehr vorgezogen und in einen starken, aufwärts stehenden Mitteldorn verlängert. Spindel dünn, gewölbt, mit deutlichen Condylarknorren. Pleuren breit gekielt; die Kiele nach aussen hakig umgebogen und in lange Dornen verlängert, an der Umbiegung mit einer dornförmigen Warze geziert.

Pygidium fehlt uns.

Im Kalke von St. Johann selten.

6. O. MIRA. Barr. l. c. p. 57.

O. cornuta. Beyr. II. Taf. III. Fig. 5. (non Fig. 4.)

Kopf sehr breit, vorn abgestutzt; Glabella trapezoidal, vorn gerade abgeschnitten, niederlaufend und mit einer schmalen, scharfen Randleiste versehen, welche parallel der Leiste der Stirnnaht läuft, letztere gleich breit und unmittelbar über dem Auge in einen langen, nach rückwärts stehenden Dorn verlängert. Beide Leisten warzig. Mittelstück, Basilar- und Seitenlappen der Glabella stark gewölbt und grob warzig. Wange stark gewölbt, mit fast flachem Rande, welcher oben mit fünf Warzen und aussen mit dreizehn flachrunden, spitzigen, langen Randdornen und grossem, langem, abstehendem, glattem Eckdorn versehen ist. Nackenring breit, mit jederseits einem breiten, gefurchten, grossen Nackendorn, mit gerundetem, fast halbkreisförmigem Ausschnitte. Spindel mit zwei-warzigen Ringen, breit, gewölbt; Condylarknorren nach vorn gerichtet; Pleuren flach, breit, mit gerandeter Vorderfläche, welche in einen geraden Dorn ausläuft, und schmalem, hohem Mittelkiele, welcher sich in den langen, schmalen Mitteldorn verlängert und bald glatt, bald mit Warzen besetzt ist. Pygidium breit, sehr kurz, flach. Spindel kurz, erstes und zweites Glied mit zwei Warzen geziert; Rippen dem Vorderrande parallel, horizontal nach aussen laufend, am Rande plötzlich nach hinten gebogen, und daselbst mit einer Warze geziert. Vorderrand des Pygidiums ist mit einer fast eben so hohen Leiste versehen, wie die Rippe ist; die andern Ränder flach. Rippendornen stark, lang, mit drei Seiten- und vierzehn Mitteldornen, mit rundlichen Ausschnitten. Unter dem Endgliede der Spindel stehen auf der Pygidialfläche zwei grössere Warzen, und eben solche kleinere auf der nebenliegenden Fläche.

Im Kalke von St. Johann.

Herr Beyrich hat die Glabella (s. l. c. Taf. III. Fig. 5.) mit seiner Od. cornuta (l. c. Fig. 4.) vereinigt, von der sie sich jedoch durch den Kopfbau hinreichend unterscheidet. Herr Barrande beschreibt, offenbar irriger Weise das Pygidium mit einem Seitendorn. Wir

fanden bei einer Menge Individuen, welche wir ganz vollständig sowohl, wie in Pygidialstücken besitzen, stets drei Seitendorne am Pygidium. Exemplare, an denen man alle sechs langen Dorne des Kopfes nachweisen kann, sind höchst selten.

7. O. BRONNII, nob.

Glabella halbkreisförmig; Mittellappen krugförmig, vorn etwas über den Rand vorspringend und erweitert, hinten gerundet, nahe der Mitte seiner Länge den Seitenlappen tragend, welcher fast kugelrund und durch tiefe Furchen geschieden ist. Der Basilarlappen ist gross, länglich, von den Mittellappen durch die tiefe Dorsalfurche geschieden, mit den Seitenlappen der Glabella aber fast ganz verschmolzen. Seitenlappen stark gewölbt, mit rundem Rande ohne deutliche Randfurche.

Der ganze Kopf grobwarzig. Die Nackenfurche breit, flach; der Nackenring tiefliegend, viereckig, warzig, mit zwei nach rückwärts stehenden, fast parallelen Seiten- und einem aufrecht stehenden Nackendorn.

Alles Andere unbekannt.

Diese schöne Art findet sich in den Kalken von St. Johann äusserst selten.

8. OD. HOSERI, nob.

Glabella trapezförmig, mit gerundeten Seiten, glatt. Mittellappen der Glabella vorn und hinten gleich breit, nahe der Mitte mit einer einzelnen grossen Warze geziert, nach rückwärts niedergedrückt und ohne eine deutliche Nackenfurche, noch einen Nackenring zu bilden, geht sie an ihrem Ende in zwei sehr lange, nach hinten gekrümmte, bogige, runde, stabförmige, glatte Dornen aus, welche sowohl unter sich als vom Hinterrande des Kopfes unter einem Winkel von 60° abstehen. Seitenläppchen durch die Dorsalfurche geschieden, gleichsam schon zu den Seitenlappen der Glabella gehörend, vordere klein, hintere grösser und rund. Seitenlappen der Glabella schmal, hoch gewölbt; Rand der Stirnnaht rund, dick, und wie der ganze Kopf glatt.

Wir nennen diese seltene Art zu Ehren des Herrn Hofraths Dr. J. K. E. Hoser, des berühmten Sudetenbeschreibers etc.

Bei Khoda im Kalk.

9. O. DORMITZERI, nob.

Kopf breit, gerundet, mit auswärts gebogenen, abstehenden, langen, warzigen Eckdornen. Basilarlappen der Glabella länglich, dem Mittellappen parallel stehend und ganz grobwarzig. Wange stark gewölbt, gewarzt, breit gerandet, der Rand mit einer Reihe Warzen besetzt, und mit etwas nach abwärts geneigten Randdornen. Die Leiste, welche die Stirnnaht trägt, hinten und vorn gespalten, an der Stirne gablig. Nackenring breit, dornlos, mit einer mittelständigen Warze. Pleuren breit, flach gekielt; Kiel mit einer mittleren und einer seitlichen, an der Umbiegung stehenden Warze versehen; der Dorn des Vorderrandes dünn, lang; Kieldorn sehr lang. Pygidium breit, mit kurzer, zweigliedriger, sehr gewölbter Spindel; jedes Spindelglied mit zwei Warzen geziert. Seiten verflacht. Rippen sehr flach, unmittelbar beim Austritte aus dem Spindelringe nach hinten gekrümmt, und unterhalb der Krümmung mit zwei Warzen besetzt, in lange, starke Rippendornen übergehend. Zwei

Seitendornen, der zweite nach innen mit einer Warze besetzt, und zwei Mitteldornen. Ausschnitte gerundet.

Im Kalke von St. Johann.

10. O. REICHENBACHII, nob.

Glabella vorn halbrund; Mittellappen warzig, gross, stark gewölbt, mit grossen, vorwärts gerichteten Basilarlappen, niedergedrückten Läppchen; Seitenlappen der Glabella schmal, niedergedrückt, flach. Die Leiste der Stirnnaht mit Warzen besetzt. Nackenfurche seicht. Nackenring verlängert, in zwei seitliche steife Dornen so lang wie der Kopf auslaufend, mit einem mittelständigen, aufrechten Dorne. Wangen und Augen fehlen, Leib ebenfalls. Pygidium flach, in der Mitte und hinten niedergedrückt, concav. Spindel fast durchlaufend, gross, hoch gewölbt; erster Spindelring gross, zweiter kleiner und niedriger, beide mit zwei Warzen geziert. Die Rippen biegen sich nahe der Spindel um, und laufen nach hinten, und tragen an der Umbeugung und am Rande des Pygidiums eine Warze. Die übrige Fläche des Pygidiums glatt. Rippendornen lang, stark, rund, je seitlich drei lange, dünne Seiten- und nur vier Mitteldornen am Rande, beide glatt, rund, mit rundlichen, gleich grossen Ausschnitten.

Im Kalke von St. Johann.

11. O. NEUMANNI, nob.

Kopf gewölbt, gerundet, fein granulirt. Vorderrand schmal. Glabellarlappen mit zwei deutlichen Seiten- und einem horizontalen Basilarlappen. Die Furche der Seitenlappen sehr tief und auffallend scharf. Nackenfurche sehr flach; Nackenring sehr breit, mit einem Mittel- und zwei Seitendornen. Wangen flach gewölbt, gerandet, fein granulirt; fünfzehn Randdornen, welche scharf und sichelförmig gekrümmt sind. Der Rand niedrig, gerundet, breit, unregelmässig körnig. Eckdorn stark, abstehend. Pygidium flach, gerundet, an den beiden Seitenecken abgestutzt und in den ersten Randdorn übergehend. Spindel zweigliedrig, Spindelringe in der Mitte mit zwei grossen Warzen und am Ende mit kleinen Körnchen geziert. Die Rippe geht in einen starken Dorn über, welcher abermals mit starken Dornen besetzt ist. Die Seitentheile des Pygidiums fein granulirt; vor der Rippe ist der Pygidialrand mit zwei Dornen geziert; zwischen den beiden Rippen trägt er vier Dornen, deren Ausschnitte rund sind.

Im Kalke am Kosel selten.

12. O. HAUSHOFERII, nob.

Kopf fehlt . . . Spindel sehr breit, flach gewölbt; Condylarknorren dreiseitig, lang. Pleuren schwach gewölbt, stark gekielt; Kiel in der Mitte und am Ende der Pleura mit einer grossen Warze besetzt, sonst glatt und in einen spitzigen, fast glatten, langen, schwach gekrümmten Dorn verlängert. Pygidium breit, kurz; Spindel lang, hoch gewölbt, erstes Glied breit, glatt, zweites gerundet, mit zwei Warzen besetzt; um dasselbe nach hinten eine tiefe, halbmondförmige Randfurche. Aus dem ersten Gliede entspringen die Rippen und biegen sich gleich um, und laufen nach hinten. Sie sind in der Umbeugung und am Rande aufgetrieben, und mit einer grossen Warze besetzt. Die Seitentheile des Pygidiums sind grubig.

Die Rippendornen stark, glatt. Der Seitendornen sind vier, deren erster aus der Randkante entspringt, eben so vier Mitteldornen, beide lang, dünn, glatt, rund zugespitzt, mit gleich grossen, gerundeten Ausschnitten.

Im Kalke von St. Johann.

13. O. ZENKERI, nob.

Kopf fehlt. Spindel gewölbt, glatt; Pleuren flach, am Rande stark nach unten und hinten gekrümmt, stark gekielt, der Kiel an der Beugung mit zwei etwas genäherten, kleinen Warzen geziert, und in den glatten Dorn verlängert. Pygidium gewölbt, nach hinten niedergedrückt, mit grosser, starker, kurzer Spindel, deren erstes Glied ringförmig und mit zwei Warzen geziert ist. Das zweite Glied ist länglich, seitlich eingeschnürt, hinten gerundet und mit zwei vorderen und einer hintern Warze besetzt. Die Rippen biegen sich unmittelbar am Spindelgliede um, sind schwach vorspringend und in der Mitte mit einer Warze besetzt. Rippendorne stark, glatt. Seitentheile des Pygidiums gewölbt, glatt; Rand mit einem Seiten- und zwei Mitteldornen, welche letztere genähert stehen. Die Dornausschnitte gerundet. Mitteltheil des Pygidiums glatt.

Im Kalke von St. Johann.

14. O. STEENSTRUPI, nob.

Kopf breit, vorn flach abgeschnitten, gerandet; mit grossen, lang gedornten Wangen; Rand aufgetrieben, körnig; Glabella gerundet, körnig, zur Seite der Kante der Stirnnaht eine kurze, parallel laufende Kante, aus 4—5 Warzen gebildet. Wange breit, vortretend, gewölbt, mit warziger, breiter, seichter Randfurche, unregelmässig warzigem Rande, mit kurzen, spitzigen Randzähnen, dickem, warzigem Eckdorn; warzigem Hinterrand mit tiefer, schmaler Furche. Das Auge steht im hintern innern Winkel der Wange, ist kurz gestielt, mit grosser, fein genetzter, ovaler Hornhaut. Nackenring breit, flach, warzig. Spindel stark gewölbt, auf jedem Spindelringe zwei mittelständige Warzen; Pleuren mit einem schmalen, hohen, stumpfen Kiele versehen, glatt, in der Mitte und in der Umbiegung des Kieles je eine Warze. Kieldorn stark, glatt. Pygidium breit, kurz, fast parallelepipedisch. Spindel zweigliedrig, Ringe mit zwei Mittelwarzen; Rippe bogig nach aussen und hinten gekrümmt, in der Umbeugung mit einer Warze, am Austritte zum Dorne aber mit 2 — 3 Warzen besetzt. Seitentheile des Pygidiums fast rechtwinklig niedergebogen, vor der Umbeugung mit zwei von vorn nach hinten stehenden Warzen besetzt, mit drei nach hinten und unten gerichteten, hakenförmigen, flachen Randdornen und vier Mitteldornen, von denen die beiden mittelsten aufwärts, die seitlichen etwas abwärts gebogen und länger sind; vor den mittelsten Dornen je eine kleine, vor den beiden seitlichen je zwei kleine Warzen.

Im Kalke von Kolednik.

15. O. BEYRICHII, nob.

Kopf gerundet; Glabella fast quadratisch, flach, mit tiefer Furche an der Stirnnahtkante; hinter letzterer nach innen und hinten drei in einer Reihe stehende Warzen; Vorderrand der Glabella mit einer Reihe dicht stehender Warzen besetzt. Wange flach, warzig; Rand breit, warzig, mit starken, rauhen Randzähnen und grossem, grobwarzigem Eckdorne. Augen kurz gestielt, halbkuglich; Pygidium flach, breit, kurz, gerundet; Spindel zweiglied-

rig; Ringe hoch, mit zwei Warzen besetzt; Rippen in der Umbeugung mit einer grossen Warze, tiefer abwärts noch eine kleine; die Rippendornen stark und warzig. Seitentheile gerundet, etwas niedergebogen, an der Vorderkante in der Rundung eine Warze, manchesmal unter dieser auf der Fläche ebenfalls eine; mit einem kurzen Eck- und zwei flachen, hakenförmig gekrümmten Seitendornen. Mittelstück des Pygidiums glatt; vier Mitteldornen, welche glatt sind und in einer Ebene liegend; Randausschnitte rund, der mittelste etwas grösser. Alle Randdornen glatt und flach.

Im Kalke von Kolednik.

16. O. DUFRESNOYI. Barr. l. c. p. 56.

Kopf gerundet; Glabella warzig, länglich-rund; Nackenring breit, mit einer stumpfen Nackenwarze. Wange breit, auf der Erhöhung unterhalb des Auges und auf dem Rande warzig; Randdornen stark; Eckdorn stark, gekrümmt, rauh. Pygidium breit, gerundet, kurz; erstes Spindelglied hoch, zweites niedergedrückt, beide mit zwei Warzen geziert. Rippen schief nach aussen und hinten laufend, dann plötzlich gekrümmt und in die Dornen übergehend; in der Umbeugung eine grosse und darunter eine kleine Warze. Rippendornen stark, lang, warzig; Wärzchen vereinzelt, sonst glatt. Seitentheile an der Vorderkante gebuckelt, glatt, nach aussen etwas niedergebogen, mit drei fein granulirten Seitendornen und vier Mitteldornen, deren äussere kürzer und rauh granulirt, die mittleren aber stärker, länger und glatt sind; vor jeder der letzteren steht auf dem glatten Mitteltheile des Pygidiums eine kleine Warze.

Im Kalke von Kolednik.

17. O. ZENONIS, nob.

Pygidium gerundet, flach, breit, kurz, unpaarig gedornt. Spindel kurz, zweigliedrig, erstes Glied schmal, mit zwei Warzen geziert; zweites Glied gerundet, mit zwei jederseits schiefen, daher vier Warzen; Rippen am Ringe schon nach hinten gebogen, mit drei, von vorn nach hinten kleiner werdenden Warzen geziert. Rippendornen sehr stark; Seitentheile des Pygidiums klein, flach, mit einer Randwarze und drei in der Richtung des einzelnen Seitenzahnes stehenden Warzen. Mittelstück des Pygidiums ziemlich flach, mit zwei seitlichen grossen Warzen. Mittelrand mit drei Randdornen, welche flach und glatt sind, der unpaarige mittelständige breiter als die seitlichen; alle glatt und so wie die Rippendornen bogig nach aufwärts gekrümmt. Die Dornausschnitte etwas zugespitzt.

Im Kalke von Kolednik.

18. O. LINDACKERI, nob.

Pygidium breit, kurz, hinten flach gerundet, an den vordern Ecken breit abgerundet. Spindel zweigliedrig, jedes Glied mit zwei Warzen. Vorderrand aufgeworfen. Rippen gleich nach hinten gebogen, in der Mitte unter der Umbeugung mit einer Warze geziert; Rippendornen glatt; Seitentheile des Pygidiums abgerundet, schwach gewölbt, mit je einer Warze geziert, mit ganzem, abgerundetem Aussenrande und zwei am Hinterrande stehenden Seitendornen. Mittelstück glatt, mit zwei Mitteldornen. Dornen-Ausschnitte stumpf, rund.

Im Kalke von Kolednik.

19. O. DUMORTIERI, nob.

Pygidium flach, gerundet, mit etwas aufgebogenem Rande. Vorderrand an den Ecken abgerundet, und mit einer kurzen, zahnförmigen Seitenecke versehen; Spindel zweigliedrig, erstes Glied zweiwarzig, zweites Glied eingeschnürt, glatt (?). Rippen schwach gleich nach hinten gekrümmt, in der Mitte mit einer Warze. Rippendorne stark, rauh; zwei Seiten- und zwei Mitteldorne, rauh, äusserst fein gekörnt, mit runden Randausschnitten. Die ganze übrige Pygidialfläche glatt.

Im Kalke von Kolednik.

20. O. MINUTA. Barr. p. 59.

Kopf gerundet, vorn gerade abgeschnitten, gerandet. Stirnrand schmal, eine kleine, fast glatte Leiste bildend; Glabella fast quadratisch; Mittellappen gerundet, aufgetrieben und wie die Nebenlappen grobwarzig, während alle Furchen des Kopfes glatt sind. Die Stirnnaht warzig, gekielt, und hinter ihr nach innen eine gekielte Leiste. Nackenfurche breit, seicht, glatt; Nackenring breit, warzig, mit einer etwas grösseren Mittelwarze. Wange flach, gerundet, in der Mitte gewölbt und warzig; die Randfurche glatt, der Rand mit einer Reihe Körnchen besetzt; die Randzähne zart, spitzig, gerade abstehend; Eckdorn lang, zart, fast gleich dick. Augen kurz gestielt, fast kuglich.

Alles Andere fehlt uns.

Im Kalke von Kolednik.

21. O. GEINITZIANA, nob.

Kopf gerundet; Stirnrand niedrig, eine sehr schmale, glatte Leiste bildend. Glabella fast dreieckig, vorn zugespitzt, hinten gerundet, an den Seiten durch die Stirnnaht gerade abgestutzt, völlig glatt; der Mittellappen gewölbt, die Läppchen gerundet; die Nackenfurche breit und seicht, und sich seitlich unter den Basilarlappen grubig vertiefend. Der Nackenring halbmondförmig, in der Mitte breit, mit einer kleinen Nackenwarze, seitlich in eine schmale Kante verschmälert, welche unter den Basilarlappen an die Stirnnahtkante stösst. Wange gerundet, mit gewölbtem, glattem Mittelstücke, tiefer, breiter Randfurche, breitem, glattem Rande, mit etwas nach rückwärts gekrümmten Zähnen und breitem, zahnförmigem, kurzem Eckdorne.

Alles Andere fehlt.

Im Kalke von Kolednik.

22. O. TRICORNIS, Barr. l. c. p. 59.

Kopf gerundet. Glabella trapezoidal; Mittellappen gewölbt, grobgewarzt, vorn gerundet; Vorderläppchen rudimentär; Basilarlappen gross, gerundet, etwas vorgezogen, mit einigen Wärzchen bedeckt. Die Furche zwischen dem Vorder- und Basilarlappen bildet eine kleine, runde, tiefe Grube. Kante der Stirnnaht scharf, hoch, glatt. Nackenfurche gerundet, seicht, glatt. Nackenring niedrig, breit, mit einem aufwärts gerichteten Mitteldorn und zwei seitlichen, runden, glatten, nach hinten gerichteten, etwas auseinander laufenden Seitendornen, so lang wie der Kopf, geziert.

Alles Andere fehlt.

Im Kalke von Kolednik selten.

23. O. CRASSICORNIS, nob.

Glabella trapezoidal; Mittelstück vorn und hinten gerundet, seitlich etwas eingeschnürt; Vorderläppchen niedrig, länglich, Basilarlappen klein, flach, eiförmig; Seitenlappen so breit wie der Basilarlappen, flach; Stirnnaht durch eine gerade, runde, niedrige Kante begränzt. Nackenring tief, flach, ohne sichtbare Nackenfurche, nur so breit wie das Mittelstück der Glabella, und nach hinten in zwei starke, runde, gespreizte, etwas nach unten gekrümmte Dornen von der Länge des Kopfes übergehend. Der Kopf ist fein gekörnt und hin und wieder mit undeutlichen, unregelmässigen Wärzchen bedeckt.

Im Kalke von Chodaun sehr selten.

24. O. TENUICORNIS, nob.

Glabella gerundet, hinten gerade abgeschnitten, mit vorspringendem Nackenringe. Mittelstück vorn flach gerundet, schwach gewölbt, mit zerstreuten kleinen Wärzchen geziert, hinten niedergedrückt, mit seichter flacher Nackenfurche in den flachen, in der Mitte mit einer grossen, stumpfen Warze gezierten, quadratischen, an den Hinterecken in je einen langen, gespreizten, runden, etwas nach innen gebogenen Dorn auslaufenden Nackenring übergehend. Vorderlappen gross, gewölbt, länglich-rund, warzig, Basilarlappen stark gewölbt, nach vorn und aussen spitzig vorgezogen und den Hinterrand des Vorderlappens umfassend; Seitenlappen stark gewölbt, gewarzt.

Alles Andere fehlt.

Selten im Kalke von Chodaun.

25. O. PORTLOCKII, nob.

Kopf sehr gross, schmal, sehr breit, gewölbt. Glabella halbkreisförmig, stark gewölbt; Mittelstück gross, vorn gerundet, mit flachen Vorder- und grossen rundlichen Basilarlappen, glatter Dorsalfurche; Seitentheile schmal, flach, hinten niedergebogen. Wange stark nach aussen abfallend, mit breiter, glatter Rand- und Stirnnahtfurche und glattem Hinterrande. An der Spitze in der hintern Ecke, neben der Hinterrandfurche steht auf einem niedrigen Augenpolster das niedrige, halbmondförmige Auge, mit flachgewölbtem, körnigem Augendeckel. Der Rand der Wange geht unmittelbar in die langen, gedrängt stehenden, etwas rückwärts gekrümmten Randdornen über. Nackenfurche sehr schmal; Nackenring breit. Der Eckdorn stark und rund. Der ganze Kopf, die Wangen, der Nackenring, die Randdornen und der Eckdorn fein gekörnt.

Wir kennen nur den Kopf, welcher die grössten bekannten Dimensionen der Arten dieser Gattung besitzt. Er ist 12 mm. lang und 40 mm. ohne Seitendornen breit.

Sehr selten im Kalke von Khoda.

26. O. GERMARI, nob.

Glabella vorn gerade abgestutzt, seitlich und vorn schief nach aussen und hinten, in der Mitte der Seite aber gerade nach hinten abgeschnitten. Mittelstück der Glabella länglich, stark gewölbt, vordere Seitenläppchen rund, halbkuglich, gross, und höher als die

gedrückten, etwas kleinern Basilarlappen; Seitentheile der Glabella so breit wie der Vorderlappen, mit schwach erhöhter Stirnnaht und tiefer Nahtfurche. Nackenfurche seicht; der Nackenring breit und nach oben und hinten in seiner ganzen Breite in einen nach aufwärts und rückwärts gekrümmten, starken, runden, langen Dorn auslaufend, zu dessen Seiten aber niedergedrückt und flügelartig erweitert. Die Schale des Kopfes ist glatt.

Im Kalke von Kuchelbad s. selten.

27. O. IMPERFECTA, nob.

Glabella gerundet, vorn abgestutzt. Der Mittellappen schmal, vorn in zwei seitliche Haken erweitert, unter jedem derselben eine Grube mit einem mondförmigen Einschnitte am Vorderrande. Vorderlappen klein, nach innen gerundet, ebenso der Basilarlappen, beide nach aussen durch eine schief von hinten nach vorn laufende seichte Furche getrennt. Seitentheile der Glabella gross, gerundet, nach hinten erweitert, stark gewölbt. Die ganze Oberfläche ist mit feinen runden Wärzchen und vereinzelten grossen Warzen bedeckt.

Alles Andere fehlt.

Im Kalke von Koniéprus, nur eine Glabella bisher gefunden.

28. O. LAPORTII, nob.

Glabella gerundet, sehr stark gewölbt. Mittellappen schmal, vorn hakenförmig erweitert, aufgeworfen, und in den vordern Seitentheil übergehend; die Grube zwischen den Haken und den runden gewölbten Vorderlappen dreiseitig, tief. Basilarlappen fast eiförmig; Dorsalfurche tief; Seitenfurche seicht, nicht bis zum Vorderrande laufend. Seitentheil der Glabella hochgewölbt, schmal und lang, in der Mitte gekielt und gegen die Stirnnaht plötzlich niedergebogen. Der Mitteltheil der Glabella ist nach hinten abschüssig, und verlängert sich als Nackenring in den breiten starken Mitteldorn. Die Furche des Hinterrandes sehr tief, und unterhalb der Basilarlappen eine tiefe Grube bildend.

Im Kalke von Mniénjan selten.

29. O. QUINQUELOBA, nob.

Kopf gerundet, hinten erweitert; Glabella stark gewölbt. Mittellappen vorn in einen breiten, flachen Lappen erweitert, mit kleinern schmalen Vorder- und grössern gerundeten Basilarlappen, schmalen Seitentheilen und glatter niedriger Stirnnahtkante. Wangen gerundet, stark gewölbt, nach hinten breiter, gerandet, an der Seite mit vierzehn schmalen Zähnen und einem starken, mittellangen, runden, abstehenden Eckdorn. Der Wangenrand mit einer Reihe entfernt stehender Wärzchen geziert. Wangen punctirt; Glabella glatt. Augen gestielt, birnförmig, gewölbt, genetzt.

Der Kopf dieser schönen Art wurde uns gütigst von Herrn Sieber zur Zeichnung und Beschreibung mitgetheilt.

Im Kalke von Koniéprus sehr selten.

30. O. ROTUNDATA, nob.

Der vorhergehenden sehr ähnlich. Der Kopf breit, kurz, gerundet, stark gewölbt, am Rande flach, glatt. Glabella schmal, fast parallelepipedisch. Mittellappen vorn gerundet, sein Vorder- und Basilarlappen sind unter einander verschmolzen, und bilden beiderseits

des Mittellappens längliche, etwas nach innen zu gekrümmte Leisten, welche durch die seichte Dorsalfurche getrennt sind. Der Nackenring breit, flach; Wangen stark gewölbt, mit breiter Randfurche, breitem gewölbten Rande mit gedrängten Randzähnen und starkem Eckdorn.

Im Kalke von Mniénjan sehr selten.

31. O. TRUNCATA, nob.

Kopf trapezoidisch, vorn breit, abgestutzt, und dem Mittellappen der Glabella gegenüber schwach ausgerandet. Glabella sehr hochgewölbt. Mittellappen schmal, an der Stirne abwärts gekrümmt und etwas verdickt, doch nicht über den Rand vorstehend; Vorderlappen gross und mit dem kleinen Basilarlappen in einen apostrophähnlichen Körper verschmolzen. Seitentheile der Glabella eine schmale S-förmig gekrümmte Leiste bildend, welche mit einer Reihe Wärzchen besetzt ist. Nackenring breit, und wie die Glabella mit spärlichen, kleinen Wärzchen besetzt. Augen kurzgestielt, eiförmig, gross. Wangen in der Mitte abwärts gebogen, breit, gerandet, am Vorderecke einen stumpfen Winkel bildend; Vorderrand glatt, dornenlos; Seitenrand schief nach aussen und hinten in den Dorn auslaufend, und mit sieben bis acht Randdornen geziert. Die Oberfläche der Wangen feinwarzig. Der Seitenrand und die Oberfläche des Dornes mit einer Reihe entfernt stehender, kleiner Wärzchen besetzt.

Im Kalke von Mniénjan selten.

32. O. BURMEISTERI, nob.

Pygidium klein, flach, gerundet, kurz; Spindel gewölbt; erstes Glied aufgetrieben, seitlich zugespitzt; zweites Glied quergestellt, länglich, mit zwei grossen Warzen geziert; Seitentheile stark gewölbt. Der Rand mit sechzehn feinen, sehr langen, stachelartigen Dornen mit gleichen, gerundeten Ausschnitten besetzt. Stacheln dünn, gleich dick, und die als Leiste angedeutete Rippe geht in keinen Stachel über. Stacheln, Rippen und Pygidiumfläche glatt.

Im Kalke von Mniénjan höchst selten.

33. O. IMPAR, nob.

Pygidium breit, flach, kurz, Spindel gewölbt, zweigliedrig, zweites Glied gerundet; Rippe mit dem etwas eingedrückten Seitentheile fast in einer Fläche liegend, und in die beiden starken, aufwärts gekrümmten Rippendornen, welche einen aus einer dünnen Mittelkante des tiefeingedrückten mittleren Pygidiumtheils entspringenden, starken Mitteldorn, der so wie sie gekrümmt ist, zwischen sich haben. Der Rand des Pygidiums ist aufgeworfen, und mit an den Seitentheilen und in der Mitte zu vier gestellten Wärzchen geziert. Die Seitenränder besitzen je fünf spitzige, kurze, niedergebogene feine Randdornen. Sonst glatt.

Im Kalke von Mniénjan s. selten.

34. O. PRIMORDIALIS, Barr. l. c. p. 29.

Kopf breit, gerundet; Glabella stark gewölbt. Mittellappen vorn erweitert, an der Seite nahe dem Vorderrande in zwei schmale, hakenförmige Läppchen auslaufend, mit eiförmigen, schief nach aussen und vorn gestellten Vorder- und gerundeten Basilarlappen; Seitenlappen klein, hochgewölbt; Nackenfurche schmal, tief; Nackenring gewölbt. Pygidium

rundlich, mit hoher, zweigliedriger Spindel, hoher, in den Rippendorn auslaufender Rippe; Rippendorne lang, stark, jederseits drei kurze Seitendornen und vier Mitteldornen.

Im Quarzite vom Stadtberge bei Beraun.

II. TRAPELOCERA, nob. s. Taf. VII. Fig. 79.

Ch. Kopf breit, stark gewölbt, fast aufgetrieben, an den Ecken und im Nacken lang gedornt. Glabella breit; Mittellappen gewölbt, lang, schmal, von der aufgetriebenen lang gedornten vordern Kante des Nackenringes durch eine breite seichte Furche als Nackenfurche begränzt. Basilarlappen klein, dreiseitig, stark gewölbt; Augen erhöht (gestielt?) in der Mitte des Lappens nach vorn liegend. Wangen gross, halbmondförmig, etwas abwärts gebogen, am Hinterecke lang gedornt; Wangenrand aufgetrieben, verdickt oder gezahnt. Die Stirnnaht bildet eine erhöhte Kante, entspringt am innern Winkel des Hinterrandes des Kopfes in der Dorsalfurche neben dem Basilarlappen, geht bogig nach aussen und vorn zum hintern Augenwinkel, umläuft den Augendeckel und geht vom vordern Augenwinkel bogig nach innen zum vordern Stirnrande.

Das Hypostom ist breit, fast quadratisch, am Clypearrande flach gerundet; Seitenrand breit, aufgeworfen ausgeschweift; Vorderrand sehr breit, concav, und tief zweizähnig ausgeschnitten; Ausschnitt rund.

Leib und Pygidium unbekannt.

Syn. Ceratocephala. Warder in Sill. Americ. Journ. Vol. XXXIV. p. 377.

Herr Barrande beschreibt zu seiner Odontopleura Verneuillii, welche als Art zur Gattung Trapelocera gehört, ein Pygidium, welches jenem unserer Odontopleura Steenstrupii ähnelt, und keinesfalls wohl der Od. Verneuillii angehört.

Der Name Ceratocephala Warder, erinnert an Ceratocephalus De Cand. und musste als dessen Femininum nach dem bekannten Linné'schen Gesetze eingezogen werden. Auch hat Herr Warder den Kopf verkehrt betrachtet, und hielt die Nackenringdornen für Antennen, die Basilar- und Seitenlappen aber für Augen. Die Seitenlappen der Glabella hielt er dann auch consequenter Weise für Wangen, und so ging es weiter.

Alle Arten dieser Gruppe scheinen grosse Thiere gewesen zu sein, und waren mannigfach verziert. Herr Beyrich und Herr Barrande zählten dieselben zur Gattung Odontopleura, von der sie sich durch die Stirnnaht und die vorn gestellten Augen hinreichend unterscheiden.

1. TR. RHABDOPHORA, nob.

Kopf breit, gerundet; Glabella sehr breit, stark gewölbt; Mittelstück derselben hochgewölbt, vorn seitlich hakenförmig erweitert; Vorderläppchen undeutlich; Basilarlappen klein, quereiförmig hinter den Seitentheilen der Glabella liegend, niedrig. Seitentheile sehr gross, stark gewölbt, in der Mitte des Seitenrandes nach vorn das Auge tragend. Die Stirnnaht bildet eine einfach niedrige Kante. Die grosse Wange fällt unter dem Auge senkrecht ab, ist dann flach, und vor dem Rande mit einer derselben parallel laufenden Kante umgeben. Der Rand breit, flach, etwas nach aussen geneigt, glatt und dornenlos. Die

Wange bildet am Hintereck einen langen, etwas aufwärts gerichteten Dorn; der Nackenring ist schmal, in der Mitte mit einer kleinen Warze versehen, und seitlich in zwei lange, auseinander stehende Dornen ausgezogen. Die Schale ist mit kleinen Wärzchen besetzt, zwischen denen grössere zerstreut stehen, auf den Mittellappen der Glabella stehen zwei Reihen grössere, entfernt stehende Warzen.

Durch den ebenen glatten Rand unterscheidet sich diese Art hinreichend von Tr. Verneuillii, abgesehen ihres sonst noch abweichenden Baues; sie hat eine Kopfbreite von 30 mm.

Im Kalke von St. Johann ein einzigesmal gefunden.

2. TR. VERNEUILLII, nob. (Odontopleura Barr. l. c. p. 57, 76.)

Kopf gross, breit, vorn flach ausgeschnitten; Glabella stark gewölbt; Mittellappen hinten und vorn gerundet, mit undeutlichen, mit den Seitenlappen verschmolzenen Vorderlappen. Basilarlappen aufgetrieben. Seitenlappen der Glabella gerundet, dreieckig, polsterig aufgetrieben, und ihrer ganzen Länge nach durch eine seichte Furche getheilt. Nackenring breit, hinten gerandet, mit zwei grossen Dornen geziert, dazwischen liegt eine kleine Warze und unter ihr eine Grube. Die Wange ist mondförmig, nach abwärts geneigt, ausgehöhlt, mit breitem, ganzem, wulstigem Rande, am Hintereck ist sie zweikielig, und die Kiele bilden den starken aufsteigenden Eckdorn.

Die ganze Oberfläche der Schale ist fein granulirt mit dazwischen stehenden grösssseren Warzen; auf den Mittellappen stehen die grösseren Warzen vierreihig, auf den Seitenlappen begleiten sie die Ränder der Furche, und stehen gereihet auf dem Kiele der Stirnnaht und dem Rande. Seitenrand der Wange glatt. Querdurchmesser des Kopfes bis 48 mm.

Im Kalke ven Kolednik, selten gut erhalten.

3. TR. VESICULOSA, nob. (Odontopleura vesiculosa. Beyr. II. Taf. III. Fig. 7. a. b.)

Kopf breit, in der Mitte nach vorn ausgeschweift, stark gewölbt. Mittellappen der Glabella nach vorn etwas verschmälert, mit nach vorwärts gestellten, hakenförmigen Vorderläppchen, welche unmittelbar an die Stirnnaht stossen, nach vorwärts gerichteten, rundlichen Läppchen, und kleinen, entfernt stehenden Basilarlappen. Seitenlappen der Glabella gross, polstrig. Stirnnaht eine niedrige Kante bildend; Wange abwärts gerichtet, dreiseitig, rundlich, mit aufgetriebenem Rande, am Hinterecke lang gedornt. Nackenfurche schmal: Nackenring breit, in der Mitte mit einer kurzen, spitzigen Warze versehen, und seitlich mit zwei langen, aufwärts stehenden, nach hinten gekrümmten Dornen geziert. Die ganze Schale fein warzig, die Wärzchen einzeln stehend, dazwischen grössere Wärzchen und ganz grosse, zerstreut stehende Warzen. Der Wangenrand etwas verdickt, unregelmässig warzig.

Q. d. K. = 50 — 60 mm.

Im Kalke von Koniéprus.

4. TR. HOERNESII. (Odont. Barr. l. c. 76.)

Kopf breit, gerundet, vor dem Glabellarlappen etwas vorgezogen, seitlich ausgeschweift, mit vorspringendem, vordern Wangenrande. Rand hoch aufgeworfen, scharfkantig,

auf der Kante des Vorderrandes mit spitzigen, aufwärts gerichteten Wärzchen; Kante des Seiten- und Hinterrandes der Wange glatt. Randfurche sehr tief. Mittellappen der Glabella stark gewölbt, am Vorderrande in die Stirnnaht übergehend, welche in der Furche zwischen ihm und dem Vorderrande verläuft, mit zwei seitlichen Läppchen, deren ersterer klein und nach vorn gerichtet, der hintere aber mit den Seitenlappen der Glabella verschmilzt. Basilarlappen sehr klein, querliegend, länglich, durch tiefe Furchen von allen Seiten begränzt. Seitenlappen der Glabella gross, gewölbt, am vordern Drittheile des Auge tragend; der Nackenring flach, in der Mitte nach oben eine Warze, nach hinten und seitlich zweidornig. Die Wange halbmondförmig gerundet, hinten in den starken, aufwärts gerichteten Dorn auslaufend, vorn an der Dorsalfurche spitzig auslaufend. Die Schale ist mit feinen, flachen, ungleichen, rauhen Wärzchen und grossen, zerstreuten, ungleichen Warzen bedeckt.

Q. d. K. = 30 mm.

Aus dem rothen Kalke von Mniénjan selten.

5. TR. LEPTODONTA, nob.

Kopf stark gewölbt, vorn flach gerundet, grobwarzig, mit aufgeworfenem schmalem Rande, welcher an den Wangen mit abstehenden, kurzen, spitzigen Dornen besetzt ist. Wangen nach aussen vorgezogen, gerundet, hinten mit einem aufwärts gekrümmten starken Dorn versehen; Nackenring flach, fast vierseitig, in der Mitte mit einer grossen Warze und an den Hinterecken mit den Nackendornen versehen.

Q. d. K. = 40 mm.

Im Kalke von Mniénjan selten gut erhalten.

III. ARGES. Goldfuss. s. Taf. VII. Fig. 80.

»Augen fehlen.

»Leib gestreckt, mit vollständigen Längsfurchen und einer Nackenfurche.

»Kopf mit einem hinten in lange Hörner auslaufenden Rande umgeben.

»Stirn hoch angeschwollen, meist lobirt.

»Gesichtslinien gerade, vorn nach beiden Seiten divergirend.

»Vorderleib mit acht gefurchten, in Strahlen auslaufenden Rippen.

»Hinterleib mit vier undeutlichen Segmenten, deren Rippen wie ein Schild verwachsen sind und in Stacheln auslaufen.« Goldfuss, Jahrb. 1843. V. p. 543.

Wir enthalten uns jedes Urtheils über diese Gattung, und betrachten als typische Art Arges armatus, den wir der Zeichnung des Herrn Beyrich entlehnten.

Das Hypostom (Fig. 71. a.) unterscheidet diese Gattung hinreichend von Trapelocera (Fig. 70.), und äussere Unterschiede werden sich bei kritischer Vergleichung gewiss noch hinreichend ergeben.

In Böhmen fehlt diese Gattung bisher gänzlich.

IV. CERATOPYGE, nob. s. Taf. VII. Fig. 81.

Kopf kurz, breit, gerundet, an den Ecken gedornt, und mit einer aufgeworfenen Randleiste umgeben. Mittellappen der Glabella gross, durch zwei Querfurchen in drei ungleich breite Lappen zerfallend, deren hinterster mit einer mittelständigen Warze geziert ist. Seitentheile der Glabella schmal, geschweift, in der Mitte den rundlichen Augendeckel tragend. Stirnnaht am Hinterrande entspringend, bogig zum Auge nach vorn, und vom vordern Augenwinkel S-förmig gekrümmt grade zum Vorderrande laufend.

Wange gross, dreiseitig, gewölbt, gerandet, und am Hinterecke in einen langen Dorn auslaufend.

Leib unbekannt.

Pygidium halbkreisförmig; Spindel mehrgliedrig, nicht durchlaufend. Seitentheile breit, gerandet, und jedes mit einer einfachen, am Rande in einen langen Dorn sich verlängernden Rippe durchlaufen. Der Dorn sichelförmig nach rückwärts gekrümmt.

Olenus forficula Sars dient uns als Typus dieser höchst eigenthümlichen Gattung, welche in Böhmen nicht aufgefunden wurde.

V. CERAURUS. Green p. 83. s. Jahrb. 1836. p. 460. uns. Taf. VII. Fig. 82.

»Körper sehr flach gedrückt, nach hinten wenig abnehmend. Kopfschild wenig dreilappig; Wangen gross, flach, mit kleinen, entfernt stehenden Augenhöckern; die 2 hintern Ecken in je einen langen (auswärts stehenden) Dorn fortsetzend. Abdomen zwölfgliedrig, Schwanz am Ende abgerundet, aber jederseits mit einem etwas bogenförmigen Anhange (daher der Name), wie bei Paradoxides (Boltoni Gréen, einer Lichade!), wo aber alle Rippen in etwas kürzere Anhänge ebenfalls verlängert sind und die Augen fehlen.« l. c.

Wir haben die Abbildung der typischen Art der Lethaea entlehnt, und die Diagnose abgeschrieben.

Von Odontopleura ist Ceraurus durch die Zahl der Ringe des Rumpfes unterschieden.

Wir enthalten uns jedes Urtheiles über diese Gattung, und bemerken, dass die typische Art C. pleurexanthemus von Newport N. Y. Nordamerika aus den schwarzen Kalkschiefern stammt, und dass noch keine Art dieser Gattung in Böhmen aufgefunden wurde.

HARPIDES.

Kopf hufeisenförmig durch die flügelartige Verlängerung der Wange. Wangentheil gerandet, hufeisenförmig, breit, verflacht oder gewölbt, die Glabella umlaufend und sich seitlich als Flügel verlängernd. Die Glabella wird aus zwei unpaarigen und drei paarigen

Lappen gebildet, welche durch scharfe Nähte verbunden sind. Der vordere unpaarige Glabellarlappen ist vorn gerundet und an den mittleren Theil des Innenrandes des Wangenstückes stossend; hinten ist er ausgeschnitten und stösst an den vordern Rand des hintern Glabellarlappens; zur Seite stösst er vorn an den Seitenlappen der Glabella, und rückwärts liegen zwischen diesem letzteren und ihm die vorderen, kleinen, dreiseitigen Glabellarlappen. Der hintere oder mittelste Glabellarlappen ist stark gewölbt, innerhalb der Augen liegend, vorn gerundet, hinten seitlich verschmälert, mit zwei seitlichen Basilarlappen, welche durch die sie durchlaufende und das hintere Glabellastück umlaufende Dorsalfurche fast rechtwinklich gefurcht sind. Die Seitenlappen der Glabella stossen aussen bogig an die Wange, vorn und innen an das vordere Glabellarstück und die vorderen Seitenlappen der Glabella; in der Mitte nach innen an den mittleren Glabellarlappen; und hinten und innen bogig ausgeschnitten an die Basilarlappen. Nahe dem oberen inneren Winkel trägt jeder auf einer kleinen polsterförmigen Erhöhung das Auge, welches aus wenigen (zwei seitlichen) Stemmaten mit einer darüber stehenden Verzierung oder Warze besteht, und gleich unterhalb des letzteren verläuft rund um die Glabella die Linie, welche die zweierlei Sculpturen dieser Lappen und des vorderen Glabellarlappens begränzt. Die Nackenfurche ist breit, auf die Basilar- und Seitenlappen übergehend. Der Nackenring in der Mitte kurz gedornt. Sechs und zwanzig bis acht und zwanzig Leibringe; Spindel so breit wie der mittlere Glabellarlappen, nach hinten sich allmälig verschmälernd. Pleuren flach und gerade, in der Mitte breit und seicht gerieft, am Ende gespitzt und kurz hakenförmig nach unten und hinten gekrümmt. Pygidium klein; Spindel zweigliedrig, kurz, durchlaufend, jederseits mit einem nach hinten gerichteten lanzettförmigen Pygidiallappen.

Hypostom lang, dreieckig, oben geflügelt; Seitenränder geschweift; Spitze schnabelartig nach innen gekrümmt, schwach gekielt. Auf der innern Seite oberhalb der Mitte zwei runde Muskeleindrücke.

Die kleine Familie umfasst nur die Gattungen Harpes, Goldfuss und Harpides, Beyrich. Ihre nächst verwandte lebende Familie bildet die Gattung Argulus, wie wir später a. u. O. ausführlich nachweisen werden.

Die meisten fossilen Individuen der Gattung Harpes sind höchst selten gut erhalten, und daher sind alle bisher gegebenen Abbildungen und Beschreibungen, die von Sternberg und Goldfuss etwa ausgenommen, völlig unbrauchbar. Man muss für diese Familie ein ausserordentlich reiches Material besitzen, um nur erträglich Brauchbares zu leisten.

Wir besitzen in Böhmen bisher nur die Gattung Harpes. Es ist überdiess sehr schade, dass die schöne Gattung Harpides Beyrich (II. Taf. IV. 4.) nicht besser erhalten ist.

I. HARPES, Goldfuss. s. Taf. VII. Fig. 83.

Char. Der hintere Glabellarlappen gross und hoch gewölbt. Augen aus zwei grossen und oft mehreren kleinen Linsen gebildet. Hypostom zugespitzt, gewölbt. Pygidium zweigliedrig, mit zwei seitlichen lanzettförmigen Pygidiallappen. Sechs und zwanzig bis acht und zwanzig Leibringe, welche schmäler als der Kopf sind.

Bei dieser Gattung haben Herr Barrande und Herr Beyrich die Sternberg'sche Abbildung des Trilobites ungula unberücksichtigt gelassen, und daher haben auch alle beide falsche oder differente Arten zu Tr. ungula Sternb. gezogen.

1. H. UNGULA (Tril. ungula. Sternberg. l. c. p. 52. Fig. 1. Harpes tenuipunctatus Barr. l. c. p. 55.).

Der Wangenrand eine dünne, gleich hohe, nicht vorspringende Kante bildend; die Fläche des Wangentheils ein wenig ausgehöhlt und mit dicht gestellten feinen Grübchen ohne alle Anordnung gleichartig bedeckt, und an der Stirnnath mit sehr kurzen zahnförmigen Äderchen, welche nicht in die Fläche übergehen und sich nicht verästen. Die Seitenlappen unterhalb der Sculpturlinie mit eben solchen Poren bedeckt. Der hintere Glabellarlappen gekielt, vorn eine sehr kleine Warze tragend und an der Basilarlappennath seitlich quer von vorn nach hinten gefurcht. Auge klein, niedrig, mit zwei schief gestellten, unten seitlichen, eiförmigen und einer mittelständigen obern Warze. Nackenring stark vorspringend.

Im grauen Kalke bei Kolednik und Jarow.

2. H. CONCAVUS, nob.

Kopf breiter, mehr gerundet; Wangentheil breit, sehr ausgebogen, mit senkrecht vorspringenden, nach innen mit einem parallelen Riefchen umgebenen und scharf abfallenden Rande. Die Oberfläche der Wange ist mit untereinander entfernt stehenden, ausserordentlich feinen, nadelstichähnlichen, gleichartig verbreiteten Poren bedeckt; die innere Kante des von der Wange gebildeten Flügelfortsatzes biegt sich fast senkrecht aufwärts. Die Glabella ist breit, rundlich viereckig, mit stumpfen Ecken. Mittellappen der Glabella schmal und niedrig. Augen klein, mit zwei seitlichen, rundlichen, horizontalen Stemmaten und einer vorspringenden, darüber stehenden Warze.

Im grauen Kalke von Kolednik.

3. H. CRASSIFRONS, Barr. (N. Tr. p. 15.)

Kopf stark gewölbt; Mittellappen der Glabella stark gewölbt, fast gekielt, fast kürzer als die starkgewölbten Seitenlappen; Dorsalfurche tief. Augen stehen in der Mitte der Seitenlappen. Die Sculpturlinie bildet hier eine tiefe breite Furche, und der Glabellartheil unterhalb derselben einen Wulst, welcher nach vorn fast horizontal und aufgeworfen ist, am Vorderrande und seitlich scharf niedergebogen. Wangentheil breit, tief ausgehöhlt, hoch am Rande aufgebogen, mit schmaler glatter Randleiste. Die Sculptur desselben und des Theiles unterhalb der Sculpturlinie mit groben, gleichmässig zerstreuten, nadelstichartigen Poren bedeckt, während die Glabella sehr fein nadelstichig porig erscheint.

Im Kalk vom Kosel selten.

4. H. SCULPTUS, nob.

Wangentheil abfallend und vorn leicht aufwärts gekrümmt; Rand glatt, innerer Rand des Wangenschildes gezahnt, und die Zähne verlaufen netzförmig-adrig als Interstitial-

wände der Poren über die Fläche des Wangentheiles. Die Poren desselben sind flach, rund, gleich gross, klein, und in den Feldern zwischen den Interstitialvenen gereihet und ungleich vertheilt. Die Seitenlappen der Glabella sind stark gewölbt, oben flach, der Theil unter der Sculpturlinie ist an der Stirnnaht mit einem schmalen Rande umgeben, auf welchem nur kleine nadelstichähnliche Puncte stehen, oberhalb aber ist er eben so flach und grob grubig, wie der Wangentheil, aber auf den breiteren und nicht adrig vertheilten Interstitien stehen nadelstichähnliche Puncte vertheilt. Auf dem obern Theile der Seitenlappen der Glabella und auf dem stumpf-gekielten Mittellappen ist die Sculptur verwischt; die Poren stehen entfernter, unregelmässiger, sind kleiner als die Interstitialräume und sehr flach, oft unter einander verfliessend, und die zwischenliegenden, nadelstichähnlichen Puncte gedrängt und ungleich gross. Das Auge steht nahe der Sculpturlinie.

Aus dem derben Kalke von Damily sehr selten.

5. H. VENULOSUS, nob.

Kopf vorn gerundet, an den Seiten gerade abgeschnitten; Wangentheil sehr flach, die Spitzen nach hinten spitzig verlaufend, durch einen bogigen Ausschnitt an der Innenkante gerade, und etwas aufwärts gebogen.

Der Aussenrand doppelt, hoch, glatt, hinten scharf abstürzend. Die Oberfläche des Wangentheiles ist an der Stirnnaht strahlig geadert, sonst mit nadelstichähnlichen, gleich grossen, unregelmässig gereiheten Puncten bedeckt, welche, wie die gleichen Puncte der Glabella unter der Sculpturlinie nach hinten zu grösser und gröber werden. Die Seitenlappen der Glabella sehr stark gewölbt, nach innen und hinten ist der Ausschnitt für die Basilarlappen gross und halbmondförmig, ihre Oberfläche fein blatternarbig.. Der Mittellappen der Glabella gekielt, hoch und eiförmig und fein granulirt. Nackenfurche tief. Nackenring stark gewölbt und an der vorderen Fläche mit einem mittelständigen, spitzigen, aufrechtstehenden Dorn bewaffnet.

Harpes ungula Barr. l. c. p. 15. non Sternb.
— ungula Beyrich. II. Taf. IV. 2. (male).
Im Kalke von Koniéprus.

6. H. RETICULATUS, nob.

Kopf vorn gerundet, nach hinten verschmälert; Rand doppelt, äussere und innere Leiste gerundet. Wangentheil etwas nach vorn und aussen gesenkt, die Flügeltheile richten sich der Breite nach oben senkrecht auf und verlaufen spitzig. Die Oberfläche ist mit grossen runden Poren mit flachem Grunde bedeckt, zwischen welchen die sehr schmalen glatten und flachen Interstitialräume netzartig liegen. Die Poren der Seitenlappen der Glabella unter der Sculpturlinie sind viel kleiner als die der Wange, und ihre Interstitialen sind breiter als die Poren, während sie auf der Wange drei- bis viermal schmäler sind. Der obere Theil der Seitenlappen ist glatt, ihre Unterschale aber runzlich. Die Augen stehen sehr entfernt von der Sculpturlinie, schon am Rande der Dorsalfurche, und besitzen zwei horizontale halbmondförmige Stemmata ohne deutlichen Augendorn. Das Mittelstück

der Glabella ist fast dreieckig und in der Mitte mit einem vorspringenden Kiel versehen, welcher bei dem vordern Augenwinkel plötzlich abbricht und hinten bis zur Nackenfurche reicht. Die Oberfläche des Mittelstückes und der Basilarlappen, wie des starken, breiten Nackenringes ist glatt. Der Nackendorn steht in der Mitte des Ringes als kleine durchbohrte Warze.

Im Kalke von Mniénjan.

7. H. CARINATUS, nob.

Kopf eiförmig, Wangentheil gerandet, geneigt und schwach gewölbt, mit grösseren, in kurze Linien unregelmässig gereiheten Poren bedeckt, deren Zwischenräume grösser als sie sind. Die Sculptur des Glabellartheiles unter der Sculpturlinie fein und gedrängt porös, mit sehr schmalen Interstitialräumen. Die andere Oberfläche der Seitenlappen und des Mittellappens glatt. Mittellappen fast eiförmig, schmal, hochgekielt, Kiel vorn und hinten verlaufend. Die Augen stehen nahe der Dorsalfurche, klein, niedrig, dornenlos. Nackenfurche breit, tief. Nackenring schmal, der Dorn klein, warzenförmig, aufrecht.

Im Kalke von Mniénjan.

8. H. CONVEXUS, nob.

Wangentheil stark convex, etwas niedergebogen, mit niedrigem schmalem Rande und rauher Oberfläche. Glabella sehr stark gewölbt, steil abstürzend, rauh. Sculpturlinie hochstehend. Augen in der Mitte zwischen Sculpturlinie und Dorsalfurche. Glabellarlappen schmal, fast linear, scharf gekielt, mit seichter Nackenfurche. Nackenring schmal, und in der Mitte an der Stelle des Dornes in eine breite, konische, kurze Spitze verlängert und nach hinten gerichtet.

Im Kalke von Mniénjan.

9. H. RUDERALIS, nob.

Seitenlappen der Glabella breit, gewölbt, unterhalb der Sculpturlinie grob geadert, punctirt, Adern abwärts laufend, oberhalb derselben runzlich-körnig, Mittellappen und Basilarlappen fast glatt, und nur mit sehr zerstreut stehenden mikroskopischen Wärzchen geziert.

Äusserst selten im Kalke von Prag.

10. H. MONTAGNEI, nob.

Kopfrand eiförmig; Wangentheil schief abfallend, stark geneigt, eben, mit einfachem, leistenförmigem, hohem Rande, an der Oberfläche mit gleich grossen, runden Poren bedeckt, nur die randständigen Poren an der Randleiste und der Sculpturlinie grösser. Glabella stark gewölbt, mit hochstehender Skulpturlinie, unterhalb welcher die Poren gleich und gleich gross jenen des Wangentheiles sind. Augen nahe der Dorsalfurche. Augendeckel glatt. Mittellappen der Glabella konisch, Seitenläppchen fast völlig verschwunden, an der Basis mit einem niedrigen, querlaufenden, der Nackenfurche parallelen Kiel versehen, welcher seitlich die beiden Basilarlappen trägt; sie sind rund, schwach gewölbt, glatt. Nackenfurche

breit, seicht; Nackenring nach rückwärts vorgezogen, rundlich, schmal und mit einer grossen Nackenwarze verziert.

Im weissen Kalke von Suchomast selten.

11. H. D'ORBIGNYANUS. Barr. Nouv. Tril. p. 19.

Kopf länglich eiförmig, mit nach hinten sich nähernden Wangenflügeln. Glabella hoch gewölbt, Mittellappen fast gekielt und zwischen den Augen mit einer deutlichen vereinzelten Warze geziert, Oberfläche fast glatt, mit kaum merkbaren seichten Grübchen. Seitenlappen stark gewölbt und geneigt, mit eben so verzierter Oberhaut. Sculpturlinie bis nahe zu den Augen reichend, unterhalb derselben ist die Oberschale mit grossen, runden, entfernt stehenden, seichten, in der Mitte durchbohrten Gruben geziert; die Zwischenschale ist siebförmig und die Unterschale warzig, und jede Warze genabelt. Der Wangentheil ist unter einem Winkel von 45^0 geneigt, breit, eben, am Stirnnahtrande mit grossen, gleichartigen, verlaufenden Falten geziert; seine Oberfläche ist mit eben solchen Grübchen gleichartig bedeckt wie sie die Glabella unterhalb der Sculpturlinie zeigt, an der Innenseite des Aussenrandes aber ist sie mit einer einfachen Reihe grober grosser Poren geziert. Der Rand ist hoch, im Durchschnitte fünfseitig; die obere Kante tief gefurcht, und an der Aussenfläche in der Mitte mit einer rundum laufenden Kante, der obern und untern Randkante parallel laufend, geziert. Alle Kanten desselben sind fein granulirt, und ihre Zwischenräume mit vereinzelten groben Warzen bedeckt.

Im Kalke von Branik selten.

II. HARPIDES. Beyrich. s. Taf. VII. Fig. 84.

Kopf halbmondförmig, durch den Wangentheil breit gerandet. Glabella kurz, klein, Mittellappen nach vorn gerundet, fast unbekannt, Seitenlappen gewölbt und punctirt, vorn durch die Augenleiste begränzt, welche vom vordern Theile der Glabella entspringt, und bogig nach aussen läuft, auf einer kuglich gerundeten Endverdickung das einfache Auge tragend. Der Wangentheil ist hufeisenförmig, concav, und mit einem radiären, feinen Adernetze mit unregelmässigen Maschen und verflochtenen Leistchen gebildet, welche an den gerundeten, schmalen, leistenförmigen Rand stossen. Der Hinterrand der Wangen ist mit einer Randleiste versehen, die Hinterecken sind gespitzt.

Leib so breit wie der ganze Kopf; Spindel so schmal wie der Mittellappen der Glabella. Wahrscheinlich mehr als die vorhandenen zwei und zwanzig Rumpfglieder, die Pleuren gegen die Mitte zu rundlich abwärts gekrümmt und am Rande wieder analog dem Wangentheile des Kopfes concav und aufwärts gekrümmt, sonst schmal, nach vorn gerandet, breit gekielt, der Kiel mit einer Reihe Warzen besetzt. Das Pygidium fehlt.

Diese schöne, aus einem Geschiebe von Neustrelitz stammende Gattung besitzt bisher nur die eine Art, welche wir in Abbildung aus unseres verehrten Freundes Herrn Beyrich's trefflicher Arbeit entlehnen.

Wir haben in Böhmen noch keine Spur derselben aufgefunden.

Nachträge.

p. 139:

SELENOSEMA, nob.

Sechszehn Leibringe. Spindel stark; Dorsalfurche tief; Pleuren in der Mitte tief und breit gefurcht, an der Spitze nach rückwärts gekrümmt. Pygidium klein, gerundet, Spindel nicht durchlaufend, dreigliedrig; Seitentheile flach, dreirippig, ungerandet.

Wir nannten diese schöne Gattung und Art zu Ehren der Grafen Thun-Hohenstein, der rastlos thätigen Vorstände des böhmischen National-Museums.

p. 140:

3. CONOCORYPHE MUTICA, nob.

Pygidium kurz, zweimal breiter als lang. Spindel mit vorstehendem Gelenkring und tiefer Randfurche, mit sieben Spindelgliedern und grossem, fast quadratischem Appendix. Dorsalfurchen breit, tief, bis zum Rande des hinten abgestutzten Pygidiums reichend. Seitentheile gewölbt, trapezoidisch; Vorderkante hoch, vorspringend, mit tiefer Randfurche; mit zwei deutlichen Seitenrippen und einigen Seitenfalten. Aussenränder abgestutzt, und so wie der Hinterrand senkrecht nach abwärts gebogen. Verhältniss der Länge zur Breite = 17:38.

Von Skrey.

p. 176:

Zeile fünf von unten, ist das Citat »an Bronteus elongatus. Barr. II. p. 18?« zu streichen.

p. 179:

Nach Bronteus Brongnartii Barr. ist einzuschalten:

26. BR. ELONGATUS. Barr. Nouv. Tril. pag. 18.

Pygidium parabolisch, nach hinten etwas vorgezogen, flach gewölbt; Gelenkring erhöht, nach vorn schief niedergedrückt, mit tiefer Furche; Spindel eiförmig-dreieckigt, mit breitem, fast dreieckigem, flachem glattem Kiele; Rippen breit, niedrig, gerundet, vor dem flachen Rande abbrechend; Furchen oben schmal, hinten fast so breit wie die Rippen, flach. Mittelrippe fast bis zur Hälfte gablig gespalten, mit weit abstehenden Schenkeln; Rand eben, flach, glatt, Sculptur kaum sichtbar. Verh. der L. zur Br. = 39:40.

Von Suchomast, im weissen Kalk.

p. 243:

Nach Peltura, M. Ed. bitten wir noch einzuschalten:

ODONTOPYGE, nob.

Char. Kopf gerundet, gerandet. Glabella gross, vorn breit gerandet. Mittellappen derselben parallelopipedisch, mit vier schwachen Seitenfurchen, welche schief nach hinten

und innen laufen, und zwei kleinen, quergestellten, in der schmalen Nackenfurche liegenden Basilarläppchen. Nackenring gewölbt, glatt. Seitenlappen der Glabella breit, schwach gewölbt, nach vorn den Augendeckel bildend, und von den Vorderwinkeln des letzteren läuft quer nach innen, zu den Vorderecken des Mittellappens eine bogige Leiste. Augen halbmondförmig, vorstehend. Die Stirnnaht entspringt nahe der Mitte des Hinterrandes der Seitentheile des Kopfes, läuft in der Randfurche derselben nach innen, biegt sich S-förmig zum hintern Winkel des Augendeckels um, umläuft den Rand desselben, und geht vom vordern Augenwinkel schief nach aussen zum Seitenrande des Kopfes. Wangen gross, schwach gewölbt, gerandet. Rand vorspringend, breit, und einen breiten, langen Eckdorn bildend. Randfurche breit, tief. Oberfläche der Wange fein grubig genetzt.

Fünfzehn Leibringe. Spindelglieder rundlich, ohne deutliche Condylarknorren; Pleuren tiefgefurcht.

Pygidium dreiseitig, vorn abgestutzt, hinten gerundet, an jedem Seitenrande zwei kurze, feine Dornen. Spindel achtgliedrig; Gelenkring vorspringend. Seitentheile flach, mit vier deutlichen vorspringenden Rippen und ebenfalls rippenartig erhöheten Zwischenfurchen. Rand flach; unterhalb der ersten Rippe und gerade gegenüber der ersten Zwischenfurche entspringt aus dem Rande des Pygidiums ein langer, spitziger, feiner, nach hinten gerichteter Dorn, und hinter diesem, hinter der zweiten Rippe, und gegenüber der zweiten Zwischenfurche, entspringt der zweite zahnförmige, sehr kurze Dorn. Der ganze übrige Rand ist glatt.

Olenus gibbosus. Dalm. part. p. 56.

Herr Dalman hat oft verschiedene verwandt scheinende Formen unter gleichem Namen ausgegeben, und so haben wir von seiner Hand Olenus gibbosus (s. uns. Fig. 47.) als Ol. spinulosus erhalten, von Andrárum stammend. Der Güte des Herrn Prof. Lovén jedoch verdanken wir diese schöne Gattung, und er hatte die Güte, selbe als Olenus spinulosus, von Westgothland, Kinnekulle, uns zuzusenden. Sie bildet den Repräsentanten der Gattung Olenus unter den Pelturiden, und Jedermann, der Olenus gibbosus und Ol. spinulosus aufmerksam betrachtet, wird erkennen, dass beide zwei verschiedenen Gruppen und Gattungen angehören, und beide nur als Crustacéen derselben Ordnung einander ähneln.

Wir werden das Bild dieser schönen Art an einem andern Orte nachtragen, und machen nur auf das Pygidium aufmerksam, welches diese Gattung unmittelbar nach Asteropyge und Peltura stellt. Die Zahl der Leibringe geben wir nach Dalmann's Angabe, da wir sie selbst nicht so vollständig besitzen. Der Kopfbau und die Stirnnaht unterscheiden diese Gattung völlig von allen übrigen bekannten Pelturiden.

Über die Unterscheidungskennzeichen von Olenus, nach unserer Umstaltung, brauchen wir nichts weiter zu erinnern. Wir kennen nur Od. spinulosa; machen aber aufmerksam, dass die Brongniart'sche Abbildung des Paradoxides spinulosus wohl eine Paradoxidée, neben Ptychoparia stehend, sein dürfte, und nicht hinzu zu ziehen sei.

Indem wir hiermit unsern Prodrom der böhmischen Trilobiten schliessen, verzeichnen wir alle von uns noch nicht gefundene böhmische Trilobiten:

Conocephalus Emmrichii	Barr. Not. p. 11		Bronteus ambiguus . . .	Barr. Not. p. 61
Ellipsocephalus nanus (Sao) .	» » » 12		Proëtus decorus	» » » 64
» tumidus . . .	» » » 12		Proëtus gracilis	» » » 87
Ampyx Portlockii	» N. Tr. » 9		» inaequicostatus . .	» » » 75
Illaenus perovalis Murch. .	Barr. Not. » 33		» unguloides . . .	» N. Tr. » 15
» crassicauda Wahl. . .	» » » 33		» complanatus . . .	» » » » 16
» Wahlenbergii . . .	» N. Tr. » 13		» discretus	» » » » 16
» Hisingeri	» » » » 14		Phaëton membranaceus . .	Barr. Not. » 62
Beide sind keine Illaeni.			Lichas Haueri	» » » 73
Phacops sclerops Dalm. . .	Barr. Not. » 26		Chirurus scuticauda . . .	N. Tr. » 4
(wahrscheinlich Placoparia grandis nob.)			» globosus } wohl zu Actinopeltis gehörend	» » » 5
			» radiatus	» » » 6
Phacops elongatus	» » » 26		Odontopleura Leonhardi .	Barr. Not. » 58
» dubius	» » » 26		» lacerata . .	» » » 77
» bulliceps	» » » 46		» Keyserlingii .	» N. Tr. » 11
» laevigatus	» » » 71		» subterarmata .	» » » » 18
» parabola	» N. Tr. » 6		Trilobites decipiens . . .	Barr. Not. » 13
» solitarius	» » » » 8		» desideratus . . .	» » » 20
Arethusa nitida	» » » » 14		» Lindaueri . . .	» » » 34
Phaëton? planicauda . . .	» » » » 17		» intercostatus . .	» » » 47
» ? latens	» » » » 17		» heteroclitus . .	» » » 47
Cyphaspis depressa . . .	Barr. Not. » 60		» musca	» N. Tr. » 9

Wir enthalten uns jedes Urtheiles über dieselben, und ersuchen die Forscher, Herrn Barrande's Notice darüber nachzusehen.

Verbesserungen:

Pag. 127 Zeile 22 von oben statt Prionurides lies Pelturides.
» 122 » 6 von unten statt 329 lies 333.
» 122 » 4 » » » 372 » 376.
» 123 » 12 » » » Prionurides lies Pelturides.
Taf. II. Fig. 7 statt Acanthocnemis sulcata lies A. verrucosa.



Erklärung der Abbildungen.

Taf. I.

Fig. 1. Selenopeltis Stephani, nob. natürliche Grösse, von oben gesehen.
— 2. Das Hypostom derselben in nat. Gr., von unten und aussen ges.
— 3. Dindymene Friderici Augusti, nob. vergr. von oben ges.; *a.* nat. Grösse.
— 4. Actinopeltis Caroli Alexandri, nob. vergr.; *b.* nat. Grösse.
— 5. Acanthopyge Leuchtenbergi, nob. Kopf von oben ges. nat. Grösse.
— 6. » » Schwanzschild nat. Grösse.
— 7. » » das Hypostom derselben nat. Gr.
— 8. Micropyge Bachofenii, nob. vergrössert und von oben ges. *c.* Maass derselben in nat. Grösse.
— 9. » » Hypostom derselben st. vergr.
— 10. Herse Neubergii, nob. vergr. und von oben gesehen; *e.* nat. Gr.
— 11. Endogramma Salmii, nob. vergr.; *f.* nat. Grösse.
— 12. » » Hypostom derselben vergr.
— 13. Selenosema Thunii, nob. vergr. und von oben gesehen; *g.* natürliche Grösse.
— 14. » » Hypostom derselben Art st. vergr.

Taf. II.

Fig. 1. Phlysacium paradoxum, nob. st. vergr. und von oben gesehen.
— 2. Phanoptes pulcher, nob. st. vergrössert.
— 3. Crithias minima, nob. stark vergr.
— 4. Tetracnemis elegantula, nob. st. vergr.
— 5. Goniacanthus abbreviatus; nob. stark vergr.
— 6. Enneacnemis Lyellii, nob. st. vergr. Die Wangen fehlen.
— 7. Acanthocnemis verrucosa, nob. st. vergr.
— 8. Acanthogramma speciosa, nob. st. vergr.
— 9. Ellipsocephalus gracilis, nob. wenig vergr.
— 10. Conocoryphe Sulzeri, nob. nat. Grösse; *a.* Ein zusammengesetzter Kiemenfuss derselben; *b.* Hypostom derselben, nat. Grösse.
— 11. Ptychoparia striata, nob. nat. Grösse.
— 12. Ctenocephalus Barrandii, nob. vergrössert.
— 13. Agraulos delphinocephalus, nob. vergr. *a.* Hypostom derselben vergr.

Taf. III.

Fig. 14. Staurogmus muricatus, nob. Etwas weniges vergr.
— 15. Paradoxides latus. Zenker; verkleinert; *a.* Hypostom; *b. c.* Kiemenfüsse nat. Grösse.
— 16. Polytomurus formosus, nob. nat. Grösse. *a.* Hypostom.
— 17. Trinucleus Senftenbergii, nob. in nat. Gr. *a.* Hypostom.
— 18. Tetrapsellium pulchrum, nob. vergr.
— 19. Ampyx bohemicus, nob. vergr.
— 20. Phalacroma scutiforme, nob. vergr.
— 21. Selenoptychus rotundatus, nob. vergr.
— 22. Mesospheniscus cuneifer, nob. Kopf und Schwanzschild vergr.
— 23. Diplorrhina Sirius, nob. vergr.

Fig. 24. Condylopyge Rex, nob. vergr.
— 25. Lejopyge laevigata, nob. vergr.
— 26. Microparia speciosa, nob. vergr.
— 27. Symphysurus palpebrosus, Goldf. nat. Grösse.
— 28. Dysplanus centrotus, nob. nach Dalman, nat. Gr.
— 29. Illaenus subtriangularis, nob. vergr. nebst dem Hypostom von Illaenus crassicauda, nach Sars.
— 30. Plaesiacomia rara, nob. *a.* Kopf von oben in nat. Grösse; *b.* derselbe von der Seite gesehen.

Taf. IV.

Fig. 31. Alceste latissima, nob. vergr.
— 32. Cyclopyge megacephala, nob. vergr.
— 33. Bronteus campanifer. Beyrich. *a.* Hypostom desselben, nat. Grösse; *b. b.* Velum des Unterleibes (Lame operculaire de l'abdomen), von der innern Seite, mit den Protuberanzen für die Öffnung des Generations-Organes, nat. Grösse; *c.* inneres Scherenglied eines Vorderfusses, mit dessen beiden Armschienen *d. e.* verkleinert; *f. g.* Endglied und Schiene eines Gangfusses verkleinert.
— 34. Bronteus Berkeleyanus, nob. nat. Grösse.
— 35. Nileus Armadillo. Dalm. nat. Gr. nach Exemplaren, aus Dalman's Hand erhalten.
— 36. Xiphogonium Sieberianum, nob. vergr.
— 37. Hemicrypturus expansus, nob. nach Dalman'schen Exemplaren, in nat. Grösse; *a.* Hypostom, *b.* Clypeus nach Sars.
— 38. Asaphus angustifrons Dalm. Nach der Natur nach Dalman'schen Exemplaren; *a.* Hypostom von As. (Isotelus) planus Portl. nach Portlock.
— 39. Ogygia Buchii, Brongn. nach der Natur, verkleinert; *a.* Hypostom nach Sars verkl.
— 40. Cyphaspis Barrandii, nob. vergrössert.
— 41. Griffithides globiceps, Portl. nach De Konninck.
— 42. Phillipsia derbyensis, Portl. nach De Konninck.
— 43. Proëtus bohemicus, nob. vergr. *a.* das Hypostom desselben.
— 44. Archegonus aequalis, Burmeister, nach demselben copirt.

Taf. V.

Fig. 45. Goniopleura elegantula, nob. nach schwedischen, von Herrn Prof. Dr. Lovén erhaltenen Exemplaren, vergr.
— 46. Conoparia Burmeisteri, nob. vergr. *a.* Hypostom, vergr.
— 47. Olenus gibbosus, Dalm. nach der Natur gezeichnet nach Dalman'schen Exemplaren und vergr.
— 48. Aulacopleura Konninckii, nob. vergr.
— 49. Pharostoma pulchrum, nob. verkleinert; *a.* Hypostom verkl.
— 50. Calymene parvula, Barr. vergr. *a.* Hypostom vergr.
— 51. Homalonotus delphinocephalus, Murchison, verkleinert, copirt nach Murch. Sil. System etc.
— 52. Atractopyge verrucosa, nob. nach Lovén copirt; *a.* Kopf; *b.* Wange und Auge; *c.* Pleuren von vorn gesehen; *d.* Spitze der Pleuren; *e. f. g. h.* die letzten Pleuren; *i.* das Pygidium; alles verkl.
— 53. Cybele bellatula, Lovén, nach demselben, vergr.
— 54. Amphion Beaumontii, nob. etwas vergr.

Fig. 55. Encrinurus punctatus, Lovén, nach Exemplaren von Prof. Lovén erhalten, vergr.
— 56. Odontochile applanata, nob. verkleinert. *a.* Hypostom.
— 57. Phacops socialis, Barr. verkl. *a.* Hypostom.

Taf. VI.

Fig. 58. Amphitryon Murchisonii, nob. vergr. *a.* Hypostom nat. Gr.
— 59. Remopleurides laterispina. Portl. nach demselben, vergr.
— 60. Arthrorhachis tarda, nob. *a.* Kopf; *b.* Schwanzschild; beide vergr.
— 61. Battus pisiformis. Dalm. nach dessen Exemplaren, vergr.
— 62. Peronopsis integra, nob. vergrössert.
— 63. Pleuroctenium granulatum, nob. vergr.
— 64. Thysanopeltis speciosa, nob. nat. Gr. *a.* Kopf; *b.* Pygidium.
— 65. Prionurus Polydorus, nob. vergr. *a.* Hypostom, vergr.
— 66. Asteropyge arachnoidea, nob. nach Burmeister copirt.
— 67. Metacanthus stellifer, nob. nach Prof. Burmeister copirt; *a.* Kopf; *b.* Pygidium.
— 68. Peltura scarabaeoides. Milne-Edw. nach der Natur gez. u. vergr.
— 69. Eccoptochile clavigera, nob. verkl. *a.* Hypostom verkl.
— 70. Chirurus insignis. Beyrich. verkleinert; *a.* Hypostom, verkl.
— 71. Placoparia Zippei, nob. vergr. *a.* Hypostom; *b.* Rippen im Profil gesehen, vergr.

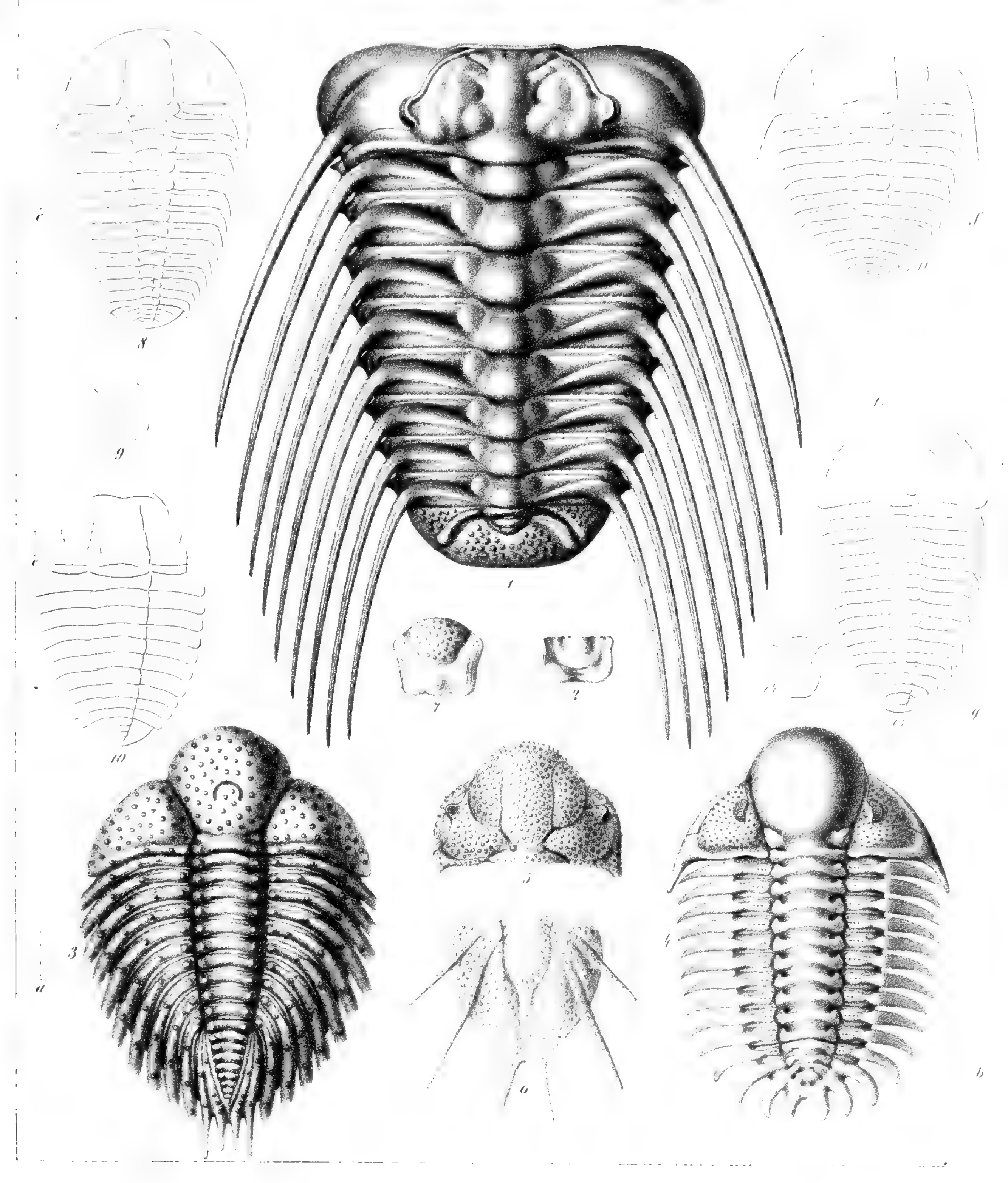
Taf. VII.

Fig. 72. Sphaerexochus mirus, Beyrich; etwas vergr. *a.* Hypostom dess.
— 73. Trochurus speciosus, Beyrich, vergr. *a.* Hypostom vergr. *b.* Wange mit dem gestielten Auge vergr.
— 74. Corydocephalus flabellatus, nob. *b.* Hypostom desselben.
— 75. Dicranopeltis scabra, nob. nat. Gr. *a.* Hypostom derselben.
— 76. Lichas laciniata, Lovén, nach Beyrich (Tr. II. Taf. I. Fig. 5.) in nat. Grösse; *a.* die Glabella des Kopfes; *b.* das Pygidium.
— 77. Dicranogmus pustulatus, nob. in nat. Gr. *a.* Glabella von oben gesehen; *b.* dieselbe von der Seite gesehen.
— 78. Odontopleura mira, Barr. das ganze Thier etwas vergr. *a.* dessen Hypostom vergr.
— 79. Trapelocera Hoernesii, nob. *a.* Kopf von oben in nat. Gr.; *b.* der Kopf von der Seite; *c.* das Hypostom vergr.
— 80. Arges armatus, Goldfuss, nach Beyrich (II. Taf. 1. Fig. 2.), *a.* Kopf; *b.* Pygidium; *c.* Hypostom, in nat. Grösse.
— 81. Ceratopyge forficula, nob. nach Sars; *a.* Kopf; *b.* Pygidium, nat. Gr.
— 82. Ceraurus pleurexanthemus. Green; nach Bronn's Lethaea; nat. Gr.
— 83. Harpes ungula, nob. vergr. *b.* das Auge desselben vergr. *a.* Hypostom von Harpes reticulatus, nob. nat. Gr.
— 84. Harpides hospes. Beyrich, nach denselben copirt, in nat. Grösse; *a.* Pleuren vergr *b.* Stück des Kopfrandes mit dem Auge vergr.

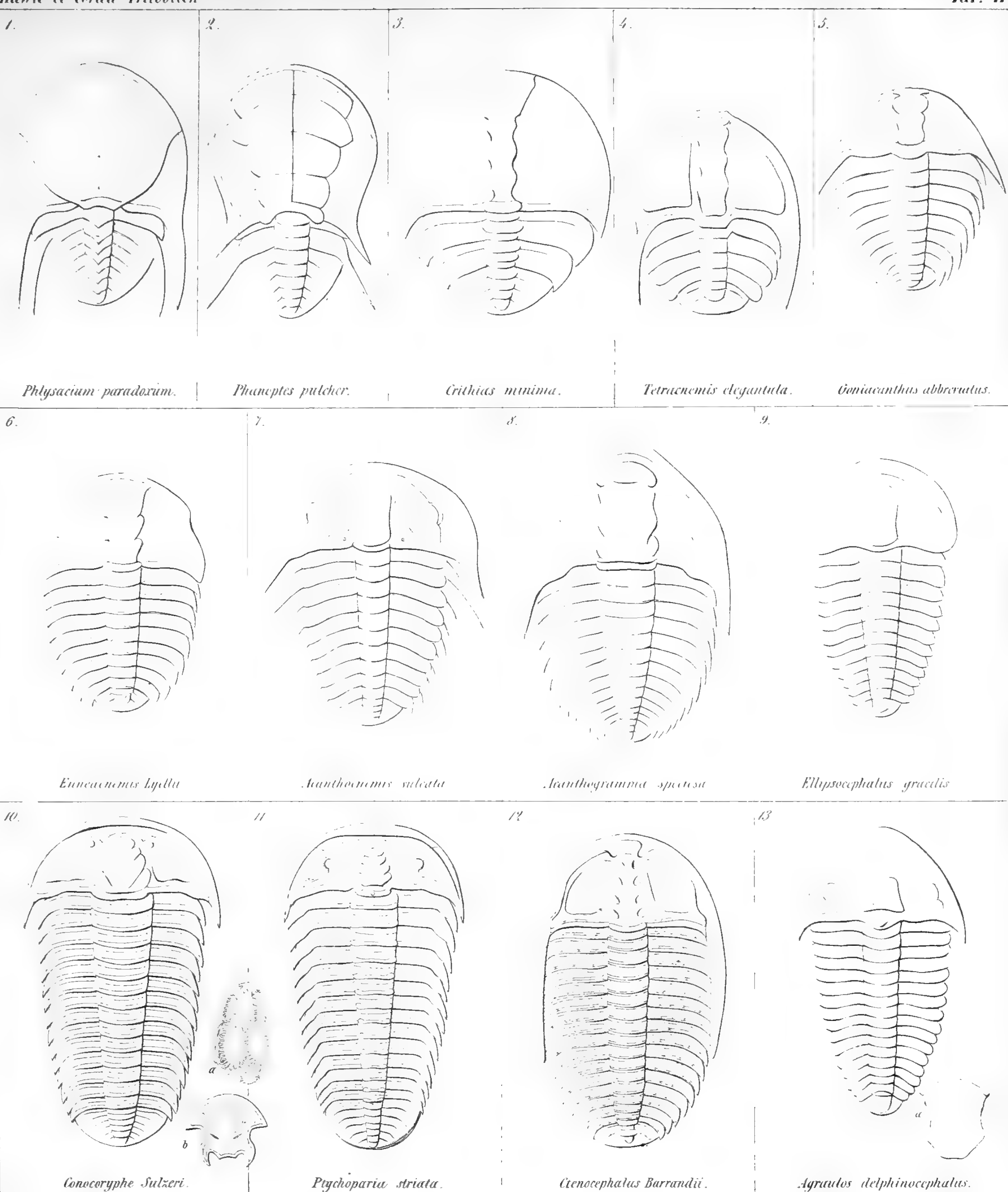


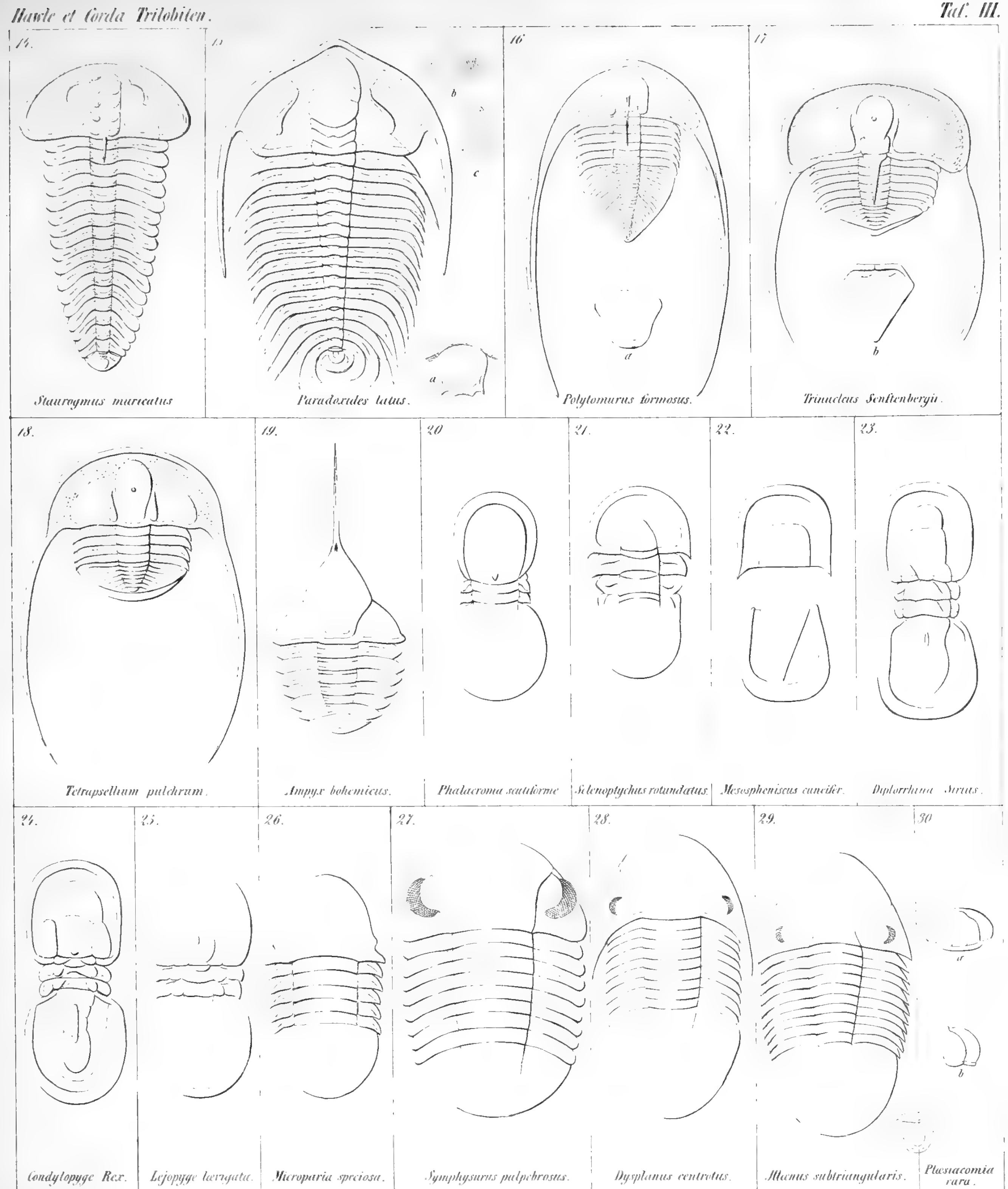
Inhalt.



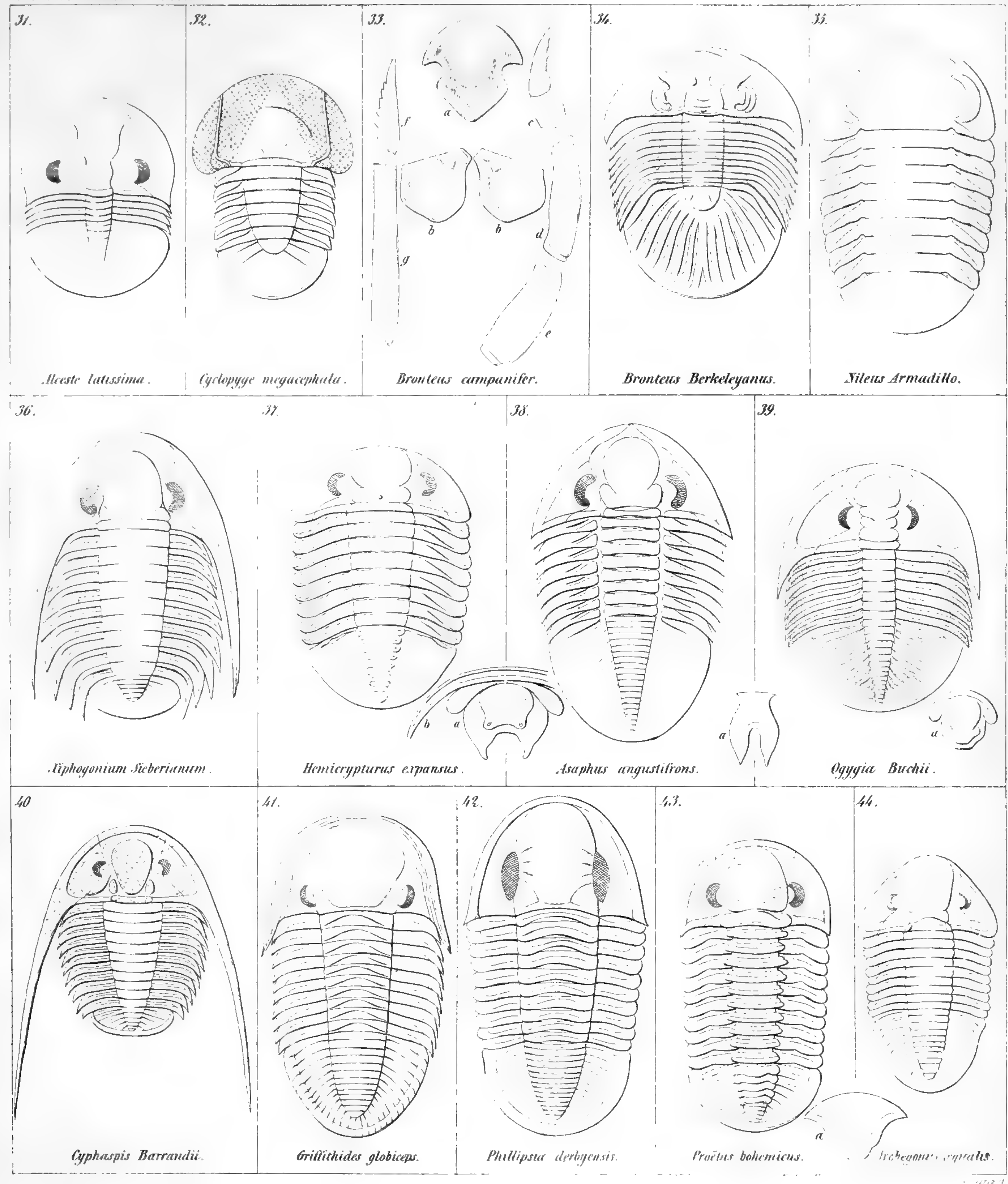


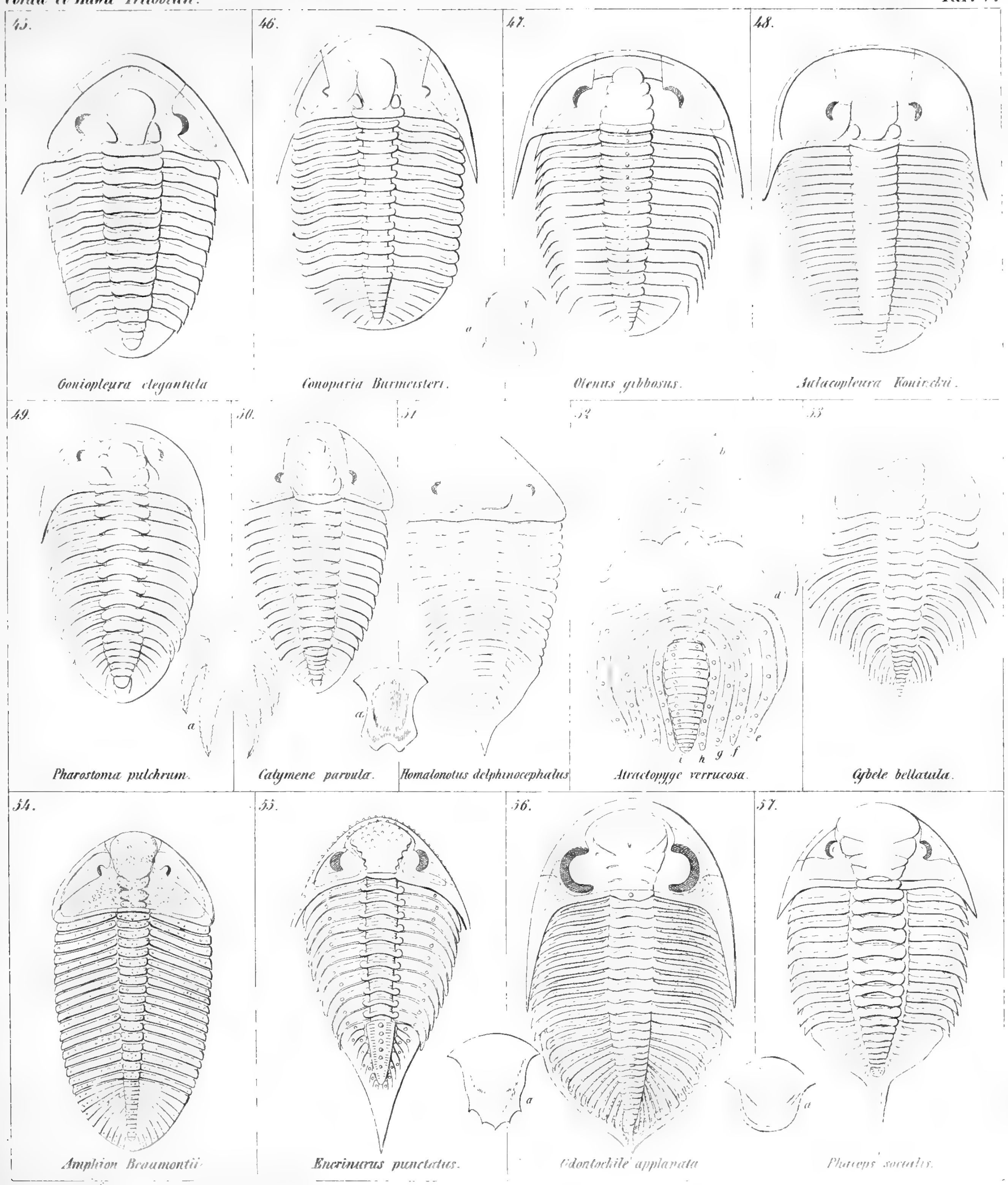
1. 2. Selenopeltis Stephani 3. Dindymene Friderici Augusti 4. Actinopeltis Caroli Alexandri. 5 7. Acanthopyge Leuchtenbergii. 8. 9. Micropyge Bachofenii. 10. Herse Neubergii. 11 12. Endogramma Salmii. 13 14. Selenosema Thunii.

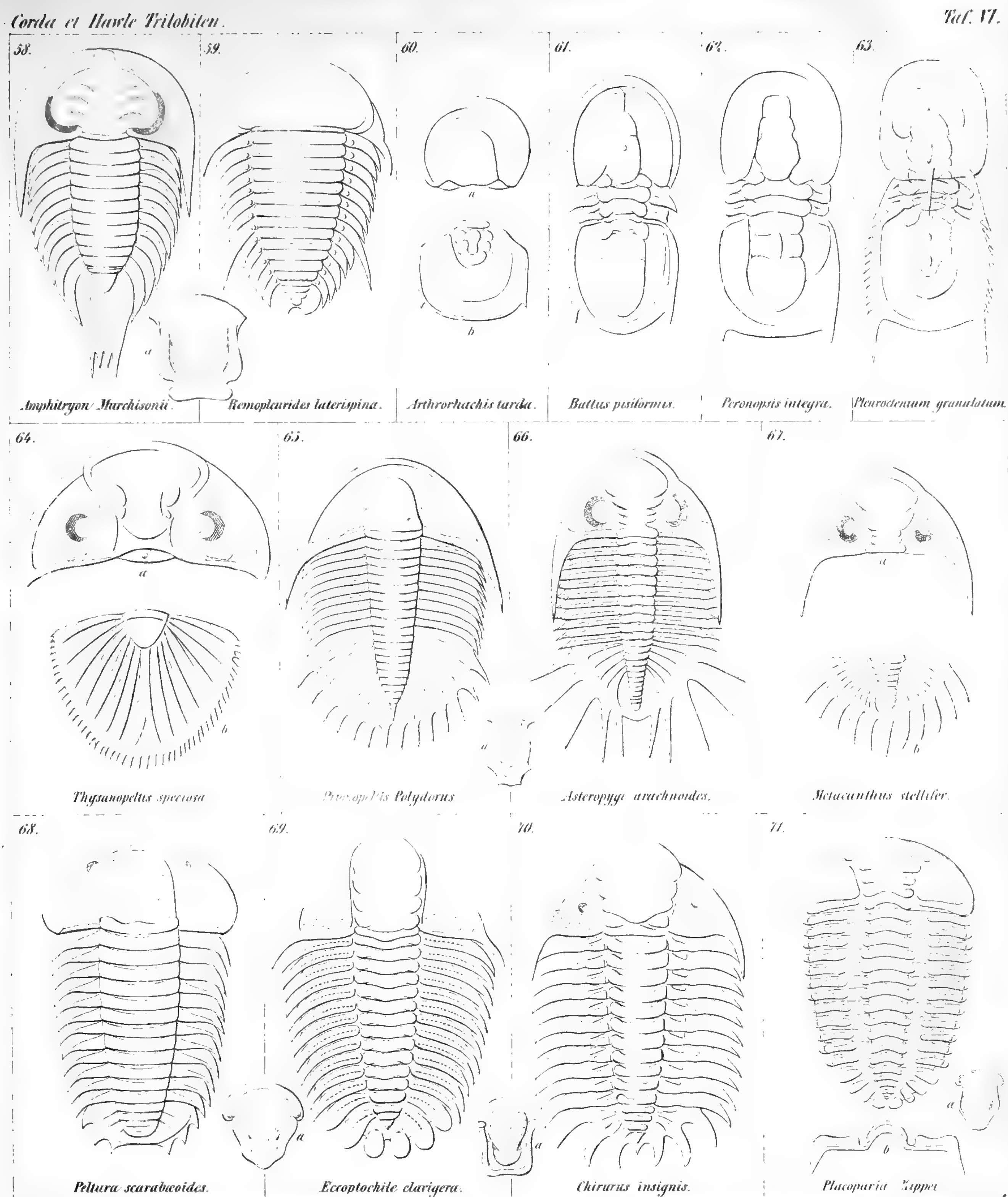

1. Phlysacium paradoxum.
2. Phaneptes pulcher.
3. Crithias minima.
4. Tetracnemis elegantula.
5. Goniacanthus abbreviatus.
6. Enneacnemis Lydia
7. Acanthocnemis sulcata
8. Acanthogramma speciosa
9. Ellipsocephalus gracilis
10. Conocoryphe Sulzeri.
a
b
11 Ptychoparia striata.
12 Ctenocephalus Barrandii.
13 Agraulos delphinocephalus.
a

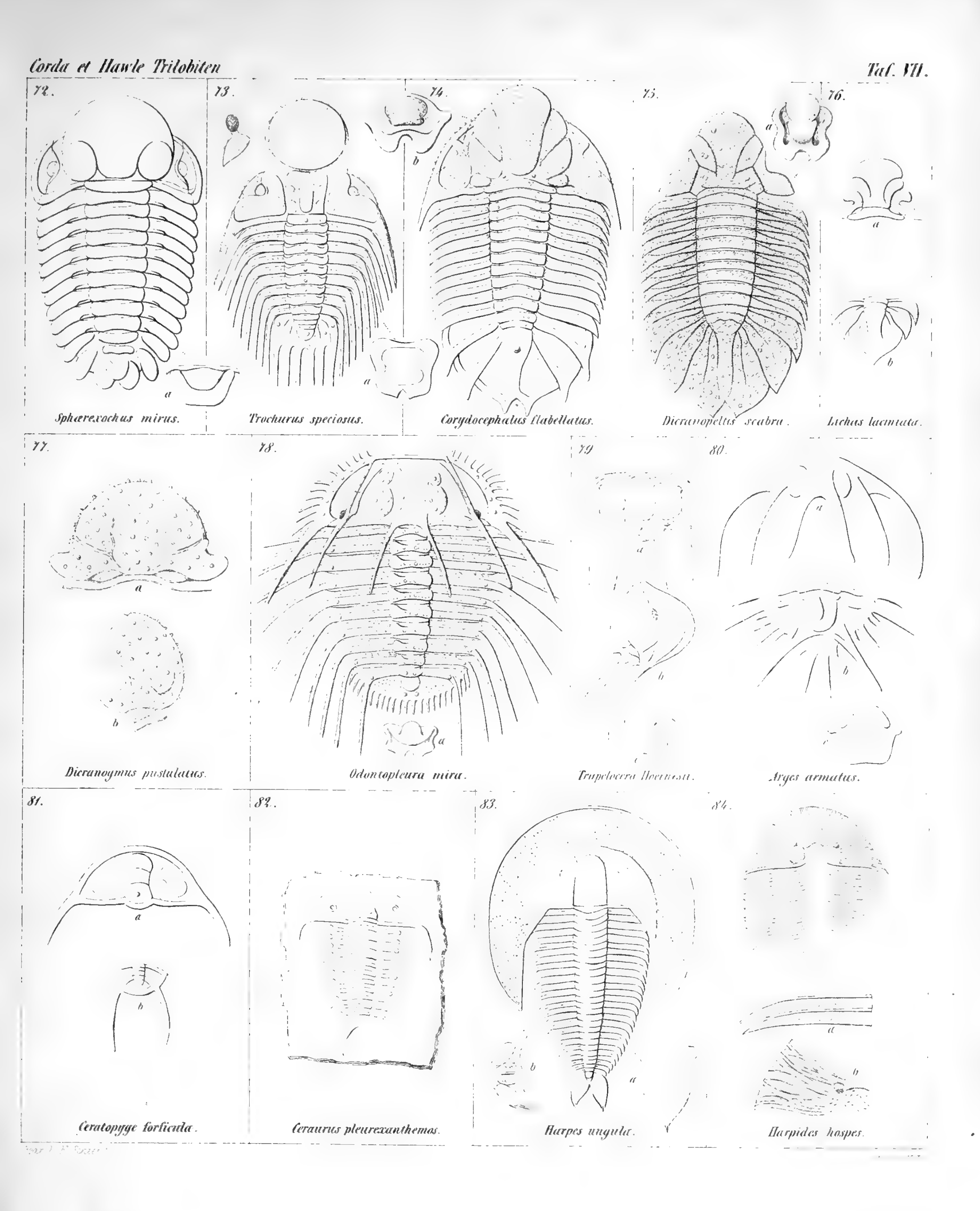


14.
Staurogmus muricatus
15.
Paradoxides latus.
16.
Polytomurus formosus.
17.
Trinucleus Senftenbergii.
18.
Tetrapsellium pulchrum.
19.
Ampyx bohemicus.
20.
Phalacroma scutiforme
21.
Selenoptychus rotundatus.
22.
Mesospheniscus cuneifer.
23.
Diplorrhina Sirius.
24.
Condylopyge Rex.
25.
Lejopyge lævigata.
26.
Microparia speciosa.
27.
Symphysurus palpebrosus.
28.
Dysplanus centrotus.
29.
Illænus subtriangularis.
30.
Plaesiacomia rara.


31.
32.
33.
34.
35.
a
b
b
c
d
e
f
g
Aceste latissima.
Cyclopyge megacephala.
Bronteus campanifer.
Bronteus Berkeleyanus.
Nileus Armadillo.
36.
37.
38.
39.
b
a
a
a
Xiphogonium Sieberianum.
Hemicrypturus expansus.
Asaphus angustifrons.
Ogygia Buchii.
40
41.
42.
43.
44.
a
Cyphaspis Barrandii.
Griffithides globiceps.
Phillipsia derbyensis.
Proëtus bohemicus.
Archegonus aequalis.


45.
46.
47.
48.
Goniopleura elegantula
Conoparia Burmeisteri.
Olenus gibbosus.
Aulacopleura Koninckii.
49.
50.
51
52
53
Pharostoma pulchrum.
Calymene parvula.
Homalonotus delphinocephalus
Atractopyge verrucosa.
Cybele bellatula.
54.
55.
56.
57.
Amphion Beaumontii
Encrinurus punctatus.
Odontochile applanata
Phaceps socialis.


Corda et Hawle Trilobiten.
Taf. VI.
58.
59.
60.
61.
62.
63.
Amphitryon Murchisonii.
Remopleurides laterispina.
Arthrorhachis tarda.
Battus pisiformis.
Peronopsis integra.
Pleuroctenium granulatum.
64.
65.
66.
67.
Thysanopeltis speciosa
Polydorus
Asteropyge arachnoides.
Metacanthus stellifer.
68.
69.
70.
71.
Peltura scarabaeoides.
Eccoptochile clavigera.
Chirurus insignis.
Placoparia Zippei
Gedr. b. F. Schier.


72.
a
Sphaerexochus mirus.
73.
a
Trochurus speciosus.
74.
b
a
Corydocephalus flabellatus.
75.
a
Dicranopeltis scabra.
76.
a
b
Lichas laciniata.
77.
a
b
Dicranogmus pustulatus.
78.
a
Odontopleura mira.
79.
a
b
c
Trapelocera Hoernesii.
80.
a
b
Arges armatus.
81.
a
b
Ceratopyge forficula.
82.
Ceraurus pleurexanthemus.
83.
a
b
Harpes ungula.
84.
a
b
Harpides hospes.

Über den

Einfluss der Bewegung

des

Fortpflanzungsmittels

auf die

Erscheinungen der Äther-, Luft- und Wasserwellen.

Ein weiterer Beitrag zur allgemeinen Wellenlehre

von

Christian Doppler,

o. ö. Professor der Mathematik und praktischen Geometrie, d. z. Director und ordentlichem Mitgliede der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

Mit 8 Tafeln, auf welchen 12 Figuren.

§. 1.

»Wenn eine Wellenquelle und ein Beobachter derselben ihren absoluten Ort im Raume nicht ändern, das wellenfortpflanzende Mittel dagegen in einer mit der Fortpflanzungsgeschwindigkeit in Vergleich kommenden Geschwindigkeit nach irgend einer Richtung in Bewegung begriffen ist, — oder, wenn zwar das Fortpflanzungsmittel der Wellen in absoluter Ruhe, dagegen die Wellenquelle und der Beobachter, ohne ihre wechselseitige relative Lage zu ändern, gemeinschaftlich in einer derartigen Bewegung im entgegengesetzten Sinne begriffen sind: so erleidet im Allgemeinen die Wellenfortpflanzung eine Änderung, die sich theils auf die Geschwindigkeit, mit der diese Wellenbewegung bis zum Beobachter fortgepflanzt wird, theils auf die subjective Intensität derselben, theils endlich auf die Richtung, in der sie dem Beobachter anzukommen scheint, bezieht; — ja es gibt Fälle, wo die Wellenquelle, obwohl fortwährend Wellen aussendend, dennoch für einen gewissen Beobachter so gut wie gar nicht vorhanden ist, indem dieselbe zuweilen, und zwar nicht etwa wegen zu geringer Intensität der Pulsationen, sondern an sich und absolut genommen, alle Einwirkung auf denselben völlig verliert.« — Die Anzahl der unter diesem allgemeinen Satze begriffenen wichtigen Fälle ist bedeutend, und ich werde mich begnügen müssen, um das Mass meines gegenwärtigen Verhabens nicht zu überschreiten, von den tropfbar flüssigen Medien bis auf einige gelegenheitliche Bemerkungen abzusehen, und meine gegenwärtigen Betrachtungen vorzugsweise auf die Expansibilien, nämlich auf die Luft, als Fortpflanzungsmittel des Schalls und auf den Äther als jenes für das Licht zu beschränken.

Wenn es anders für die Wissenschaft von Wichtigkeit ist, die Erklärung der verschiedenen Naturerscheinungen selbst bis auf die scheinbaren Ausnahmsfälle auszudehnen, und eine möglichst vollständige Einsicht in die Vorgänge der Sinnenwelt zu erlangen, so wird man zugestehen müssen, dass Untersuchungen der gegenwärtigen Art weder unnütze sind, noch länger entbehrt werden können.

Die atmosphärische Luft oder vielmehr einzelne Partien derselben sind in fortwährender Bewegung begriffen, — beständigen Strömungen nach allen Richtungen ausge-

setzt. Die Ursachen hievon sind grösstentheils bekannt und so zahlreich, dass sie hier füglich nicht wohl aufgezählt werden können, — auch nicht aufgezählt zu werden brauchen.

Dass ähnliche Strömungen auch beim Äther des Weltraums vorkommen, kann nur der bezweifeln, welcher dem Universum einen absolut stereotypen Charakter beilegt. Die Ursachen zu zeitweiligen Äther-Verdichtungen und Verdünnungen sind gewiss nicht minder häufig, wie bei der Luft, und wo diese vorhanden, können Strömungen wohl nicht ausbleiben. Ja für viele Fälle lassen sich nunmehr, wo die Undurchdringlichkeit selbst der Kometenkerne für den Äther durch die Erfahrung nachgewiesen zu sein scheint, mit Nothwendigkeit derlei Strömungen nachweisen. So muss schon jede Bewegung eines Himmelskörpers, besonders eines in geschlossener Bahn sich bewegenden, z. B. eines Planeten oder Doppelsterns u. s. w. nach und nach durch Übertragung ihres eigenen mechanischen Moments auf den umgebenden Äther Strömungen in demselben unfehlbar erzeugen. So ist es nicht bloss wahrscheinlich, sondern fast gewiss, dass z. B. in unserm Sonnensysteme eben so viele Ätherringe um die Sonne rotiren müssen, als Planetenbahnen vorhanden sind. Anfänglich war ihre Geschwindigkeit vermuthlich nur klein, allmälig aber mag sie durch fortwährende Aufnahme von Bewegungsmoment und durch den Einfluss der rotirenden Sonne die mittlere Geschwindigkeit der zugehörigen Planeten erreicht haben.

Von diesem Augenblicke an hört natürlich auch nahezu die rückwirkende Verzögerung der letzteren auf, und da eine solche heut zu Tage nicht wahrgenommen wird, so gestattet dieser Umstand, will man anders nicht die ganze Ursache hievon den präponderirenden Massen der Planeten zuschreiben, einen sicheren Rückschluss auf die bereits zu Stande gekommene Ausgleichung beider. — Schwerlich wird man es demnach bezweifeln können, dass, so wie der Ocean und unsere Atmosphäre von Strömungen in den mannigfaltigsten Richtungen durchfurcht werden, so auch der Äther des Weltraums keine geringere Zahl derselben aufzuweisen habe. Auch scheint es, als müsse man diessfalls annehmen, dass derlei Ätherströmungen, zumal wenn sie ihren Ursprung einer localen zeitweiligen Verdichtung oder Verdünnung verdanken, in eben dem Masse rapider sind, als der Äther die Luft an Feinheit, Beweglichkeit und absoluter Elasticität übertrifft Durch Vermittelung dieses vielfach bewegten Äthers stellen wir nun unsere astronomischen Beobachtungen an, und werden uns demnach auch nicht sehr zu wundern haben, wenn wir hier in einzelnen Fällen Abweichungen von mit Zuversicht erwarteten Resultaten begegnen, die jenen ganz ähnlich sind, welche nach aller Erfahrung beim Schalle den Luftströmungen zugeschrieben werden müssen. — Nach diesen Bemerkungen kehre ich zur weitern Betrachtung und zum Erweis der eingangs-erwähnten Behauptung zurück.

§. 2.

Die allgemeine Untersuchung über den Einfluss eines bewegten Fortpflanzungsmittels der Wellen auf die verschiedenen Erscheinungen des Schalles und des Lichtes schliesst

zwei besondere, ihrer Wirkung nach wesentlich verschiedene Fälle in sich, deren ersterer sich darauf bezieht, dass die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Wellen grösser ist, als die Geschwindigkeit, mit der sich das Mittel fortbewegt, während im zweiten Falle letztere Geschwindigkeit grösser oder höchstens gleich gross mit jener vorausgesetzt werden soll. Der erste Fall, als der in praktischer Beziehung wichtigere, soll noch in gegenwärtigem Paragraphe betrachtet werden, und im nächstfolgenden seine Erledigung finden.

Es sei Fig. 1. Q eine Wellenquelle, R der Ort eines Beobachters, a die Geschwindigkeit, mit der das Medium M sich in angezeigter Richtung fortbewegt, α ferner die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Wellen, und zugleich sei $a < \alpha$; — so ist vorerst klar, dass die Wellenerzeugung unter dieser Voraussetzung nicht bloss auf einen bestimmten Raum eingeschränkt ist, wie diess bei einem später in Betracht kommenden Falle sich herausstellen wird, sondern dass sich diese nach allen Richtungen um die Quelle Q herum ins Unendliche erstreckt. Der Beobachter R mag sich demnach an was immer für einem Orte im Raume befinden, so müssen jedenfalls Wellen zu ihm gelangen. — Eben so lässt sich leicht einsehen, dass sich die Zeitdauer zwischen zwei auf einander folgendenn Wellenschläge hiedurch durchaus nicht ändert. In Beziehung auf einen Beobachter, der sich bei A oder bei B befindet, wird man dieses sogleich zugestehen. Denn für einen zwischen Q und A befindlichen Beobachter verkürzen sich zwar die respectiven Wellenlängen und gehen von $\frac{a}{n}$ in $\frac{\alpha - a}{n}$ über, so wie sich für einen Beobachter zwischen Q und B dieselben verlängern und beziehungsweise von $\frac{\alpha}{n}$ in $\frac{\alpha + a}{n}$ übergehen. Allein gerade in demselben Verhältnisse vermindert und vermehrt sich auch die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Wellen, d. h. die kürzern Wellen gelangen mit geringerer Geschwindigkeit, die längeren mit einer grösseren Geschwindigkeit zum Beobachter, und diess zwar im genauen Verhältnisse zu ihrer Verkürzung und Verlängerung. Dividirt man daher, um die Anzahl der in einer Secunde erfolgten Wellenschläge zu finden, die beziehungsweisen Fortpflanzungsgeschwindigkeiten $(\alpha - a)$ und $(\alpha + a)$ durch die entsprechenden Wellenlängen $\left(\frac{\alpha - a}{n}\right)$ und $\left(\frac{\alpha + a}{n}\right)$, so findet man in beiden Fällen n. — Da die beiden so eben erwähnten Fälle gleichsam die beiden Extreme sind, so bedarf es wohl kaum noch eines eigenen Erweises, dass diess auch für jeden Beobachter an irgend einem andern Orte R des Raumes Statt habe. Hieraus lässt sich nun schliessen, dass weder die Tonhöhe noch die Farbe durch Luft- und Äther-Strömungen, in welcher Richtung sie auch Statt finden mögen, irgend eine Änderung erleiden. — Anders verhält sich diess mit der Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Schall- und Lichtwellen, mit der Richtung, in der sie beim Beobachter anlangen und endlich mit der Intensität oder Stärke derselben, wie sogleich gezeigt werden soll. — Was zuvörderst die Fortpflanzungsgeschwindigkeit anbelangt, so ist für sich klar, dass diese für einen Beobachter, der sich genau in der Richtung, nach der sich das Medium fortbewegt, befindet, genau um

den Betrag der Geschwindigkeit des Mediums sich vermindern oder vermehren muss, je nachdem sich der Beobachter zwischen A und Q oder zwischen B und Q befindet. Sie ist also im ersteren Falle $(\alpha - a)$, im zweiten dagegen $(\alpha + a)$. — Um den Betrag derselben auch für einen seitwärts stehenden Beobachter R zu finden, hat man auf nachfolgende Betrachtung einzugehen.

Es sei Fig. 2 Q der Ort der Wellenquelle, R jener des Beobachters, und zur Feststellung desselben sei $QR = u$ und $\angle AQR = \varphi$. Ferner sei der Radius derjenigen sphärischen Welle, die in das Ohr oder Auge des Beobachters gelangt, d. i. $OR = r$; t'' die Zeitdauer, während welcher eine von Q oder beziehungsweise von O ausgegangene zu R gelangte Welle daselbst anlangt, die Geschwindigkeit der Wellenfortpflanzung an sich α, jene des bewegten Mediums a, wobei auch hier wieder $\alpha > a$ vorausgesetzt wird; endlich α' die gesuchte, durch Einfluss des bewegten Mediums modificirte Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Wellen, so hat man offenbar wegen:

$\left\{ \begin{array}{l} GR = u \sin.\varphi \\ OG = u \cos.\varphi + at'' \end{array} \right.$ $OR = r = \sqrt{u^2 + a^2 t''^2 + 2aut'' \cos.\varphi}$, und da offenbar

$p = \alpha t''$ ist, durch Gleichstellung sofort:

$\alpha t'' = \sqrt{u^2 + a^2 t''^2 + 2\ aut \cos.\varphi}$; woraus sich

(1) $t = u \left(\frac{a \cos.\varphi \pm \sqrt{\alpha^2 - a^2 \sin.\varphi^2}}{\alpha^2 - a^2} \right)$ ergibt; und die weitere Beziehung besteht,

dass $u = \alpha' t''$ und somit $\alpha' = \frac{u}{t''}$ ist, daher man mittels (1) erhält:

(2) $\alpha' = \frac{\alpha^2 - a^2}{a \cos.\varphi \pm \sqrt{\alpha^2 - a^2 \sin.\varphi^2}}$; als Werth für die beziehungsweise Geschwindigkeit, mit der die Schall- und Lichterregung bis nach R fortgepflanzt wird.

Für $\varphi = 0$ und $\varphi = 180^0$ findet man beziehungsweise: $(\alpha - a)$ und $(\alpha + a)$, wie es auch zu Folge der gewöhnlichen Erfahrung sein muss. Für $\varphi = 90$ gilt obige Formel: $\alpha' = \sqrt{\alpha^2 - a^2} = \sqrt{(\alpha + a)\ (\alpha - a)}$, d. h. die Fortpflanzungsgeschwindigkeit von Licht- und Schallstrahlen für jeden im Perpendikel PQ befindlichen Beobachter ist die mittlere geometrische Proportionale zwischen dem Minimum $(\alpha - a)$ und dem Maximum $(\alpha + a)$ derselben.

Noch dürfte es interessant sein, den Radius r derjenigen Wellen zu kennen, die dem Beobachter je nach seinem Standorte zukommen. Man findet hierfür:

(3) $p = \alpha u \left(\frac{a \cos.\varphi \pm \sqrt{\alpha^2 - a^2 \sin.\varphi^2}}{\alpha^2 - a^2} \right)$;

Für $\varphi = 0$ und $\varphi = 180^0$ ist also beziehungsweise:

$r = \frac{\alpha u}{\alpha - a}$ und $p = \frac{\alpha u}{\alpha + a}$; für $\varphi = 90^0$ aber $r = \frac{\alpha u}{\sqrt{\alpha^2 - a^2}}$;

Es möge einem der späteren Paragraphe vorbehalten bleiben, von diesen und den nächstfolgenden Formeln eine Anwendung auf Akustik, Optik und Astronomie zu machen.

§. 3.

Um die scheinbare Abweichung oder Aberration des Strahls, veranlasst lediglich durch die Bewegung des Mediums, so wie endlich die Intensität desselben für irgend einen Beobachter zu finden, hat man Nachfolgendes in Betracht zu ziehen.

Vorerst möge jedoch noch ausdrücklich erwähnt werden, dass bei der grossen Unbestimmtheit und Dunkelheit des Begriffes der Richtung eines Lichtstrahls, vermöge der man nicht sagen kann, was denn eigentlich das Massgebende und Bestimmende bei unserm Urtheil über die Richtung eines Lichtstrahls ist, ohne von andern Autoritäten hierüber Widerspruch zu erfahren — es mir gerathen scheint, diesen Theil der Untersuchung lediglich in Bezug auf die Schallerregung hier durchzuführen. Die Richtung eines Strahls beim Schalle sieht man insgemein als gleichgeltend an mit der Richtung, nach welcher die Luftmolekel selbst schwingen. — So lange man, wie diess bis hieher geschah, Beobachter, Quelle und Medium im Zustande der Ruhe betrachtete, war diese Definition eine zureichende. Nun aber, da wir in einer Reihe von Abhandlungen eben jenen Einfluss, den eine Bewegung von Beobachter, Quelle oder Medium auf die Schallempfindungen zu erzeugen vermag, einer genaueren Untersuchung unterziehen, müssen wir auf nachfolgende allgemeine Definition übergehen. Unter der Richtung eines Schallstrahls werden wir nämlich verstehen diejenige Richtung, in der das unmittelbar das Ohr eines Beobachters berührende und schwingende Luftmolekel auf dasselbe einwirkt. — Es ist leicht einzusehen, dass die Bewegung des Mediums, d. i. der Luft, sowohl auf die Richtung, in der wir den Schall vernehmen, als auch auf dessen Intensität einen nicht bloss einfachen, sondern doppelten Einfluss übt. Denn einmal bewirkt schon die blosse Fortbewegung des Mittelpunctes der Welle von Q nach O Fig. 2, dass die bei ruhendem Medium Statt findende Richtung QR in jene von OR übergeht und somit sich in Folge der Bewegung um den Winkel ψ ändert. Zugleich muss sich auch wegen veränderter Entfernung vom Mittelpuncte der Wellen, indem QR in OR übergeht, die Intensität des Strahles ändern. Die Bewegung des Mediums ist aber ferner auch noch Ursache, dass die in der bereits veränderten Richtung OR Fig. 3 schwingenden Luftmolekel, da ihnen zugleich eine fortschreitende Bewegung zukömmt, auf das Ohr eines Beobachters einen solchen Eindruck machen, wie wenn sie in der Richtung und mit der Stärke von RS schwingen würden. — Nach diesen vorläufigen Bemerkungen gehe ich zur Deduction der entsprechenden Formeln selbst über.

Um die scheinbare Abweichung oder Aberration des Strahls für einen Beobachter in R, Fig. 2, zu bestimmen, suche man vorerst den Winkel ψ, der sich mittels des Dreieckes ORQ finden lässt. Es ist nämlich:

$cos. \psi = \frac{\overline{RQ}^2 + \overline{OR}^2 - \overline{OQ}^2}{2\, RQ\, OR}$, also durch Substitution der oben gefundenen Werthe:

$$(4) \quad cos. \psi = \left(\frac{\alpha^2 - a^2 \, sin. \varphi^2 + a \, cos. \varphi \sqrt{\alpha^2 - a \, sin. \varphi^2}}{\alpha \left(a \, cos. \varphi + \sqrt{\alpha^2 - a^2 \, sin. \varphi^2}\right)} \right) u.$$

Um den weiteren Einfluss des bewegten Mediums auf die Richtung, in der uns die Schallstrahlen anzukommen scheinen, zu ermitteln, wollen wir auf Fig. 3 übergehen. Da es in der Wellenlehre wegen der fast unendlichen Kleinheit der Excursionen der Molekel als erlaubt angesehen wird, die Molekularbewegung mit einer andern auf das Molekel einwirkenden Kraft nach dem Principe des Kräftenparallelogramms zusammenzusetzen, so sei Fig. 3 $RN = v''$ die Geschwindigkeit, mit der das Luftmolekel am Orte seiner Ruhelage schwingt; $RT = a$ die Geschwindigkeit, mit der sich das Medium in angezeigter Richtung bewegt, RS die gesuchte Resultirende, deren Lage gegen den Radius der Welle, d. i. gegen OR, durch den zunächst zu bestimmenden Winkel π festgestellt wird, so ist sofort der ganze Betrag der Aberration offenbar $\psi \mp \pi$. — Nun findet man auf bekannte Weise:

$$(5) \quad tang. \pi = \frac{a \, sin. \omega}{v'' - a \, cos. \omega} = \frac{a \, sin. (\varphi - \psi)}{v'' a \, cos. (\varphi - \psi)}; \text{ und}$$

$$(6) \quad RS = \frac{a \, sin. \omega}{sin. \pi} = \frac{a \, sin. (\varphi - \psi)}{sin. \pi}.$$

Bezeichnet man die Geschwindigkeit, mit der die Luftmolekel am Orte R ohne Einfluss der Bewegung von M, d. i. in der Entfernung QR, von der ruhenden Quelle schwingen, mit v, so geht wegen $v'' = \frac{u}{r} v$, obiger Ausdruck über in

$$(7) \quad tang. \pi = \frac{ar \, sin. (\varphi - \psi)}{uv - ar \, cos. (\varphi - \psi)}.$$

Da man nun nach Formel (3) und (4) sowohl r wie ψ berechnen kann, aus den bekannten und gegebenen Stücken α, a, φ und u; so lässt sich sofort nicht nur nach (7) die Gesammt-Aberration $\Phi = \psi \mp \pi$ leicht ermitteln, sondern der Werth RS gibt auch den Werth der vollständigen objectiven Intensität J. Man findet nämlich aus bekannten Gründen

$$(8) \quad J = \left(\frac{a \, sin. (\varphi - \psi)}{sin. \pi} \right)^2$$

Die Anwendung dieser Formeln auf jeden speciellen Fall unterliegt demnach nicht der geringsten Schwierigkeit. — Eben so begreiflich ist, dass sämmtliche hier abgeleitete Formeln auch auf das Licht ihre ungeschmälerte Anwendung finden würden, falls man beim Äther longitudinale Schwingungen als die Richtung des Lichtstrahls bedingend voraussetzen dürfte.

§. 4.

Ich komme nun zur Betrachtung des zweiten Hauptfalls, der an sich zwar auf nicht minder interessante Ergebnisse führt, in Beziehung auf Anwendung jedoch dem früher besprochenen jedenfalls nachsteht, da er sich auf eine Voraussetzung stützt, die beim Äther oder der Luft wohl schwerlich jemals Statt haben dürfte, wohl aber um so häufiger bei den tropfbaren Flüssigkeiten. Da wir jedoch im gegenwärtigen Aufsatze uns hauptsächlich die Erforschung des wahren Sachverhaltes beim Schalle und beim Lichte zum Vorwurfe gemacht haben, so wird es erlaubt sein, uns hier etwas kürzer zu fassen. Die erwähnte Voraussetzung besteht nun darin, dass die Geschwindigkeit, mit der sich das Medinm fortbewegt, jene der Wellenfortpflanzung übertrifft, d. h. dass $a > \alpha$ ist. Ist in Fig. 4 diessfalls Q der Ort der Wellenquelle, und bewegt sich das Medium M in angezeigter Richtung mit einer grösseren Geschwindigkeit, als jene ist, mit der die Fortpflanzung der Wellen vor sich geht: so begreift man leicht, dass sich die Wellenerzeugung nur auf den Winkelraum UQV beschränkt (oder genauer gesprochen, auf den Kegelraum, den der Winkel UQV bei seiner Drehung um die Axe QU beschreibt), und dass somit für jeden ausserhalb desselben befindlichen Beobachter die Wellenquelle so gut wie gar nicht vorhanden ist, befände sich derselbe selbst auch noch so nahe bei einer der Bewegungslinien UQ oder VQ. Nur für einen Beobachter innerhalb des Winkelraums findet eine Wahrnehmung von Q Statt, verbunden jedoch mit geringerer oder grösserer Aberration. Die Richtigkeit des Gesagten leuchtet daraus ein, dass die Wellen, während sie unabhängig von der Bewegung des Mediums entstehen, und sich, ohne im Geringsten eine Störung zu erfahren, weiter ausbilden, nichts desto weniger von dem bewegten Mittel mitfortgeführt werden, und diess zwar mit einer Geschwindigkeit, die jene, mit der die Welle sich gegen den Ort der Wellenquelle ausbreitet, übertrifft. Diess verlangt die Voraussetzung, dass $\alpha < a$. — Der Winkel $UQV = 2\varphi$, bestimmt sich mittelst der Gleichung $sin. \varphi = \frac{\alpha}{a}$; woraus sich $\varphi = arc.\, sin. \frac{\alpha}{a}$, und somit $UQV = 2 arc.\, sin. \frac{\alpha}{\alpha}$ ergibt. Da zu Folge der Voraussetzung $\alpha < a$ sein soll, so muss diessfalls $UQV < 180^0$ sein, und nur für den noch zulässigen Grenzwerth $\alpha = a$ erhält man $UQV = 180^0$. Diesem Fall entspricht die Fig. 5, wo also diesseits AB keine Wellenfortpflanzung Statt findet. Ist die Anzahl der in einer Secunde ausgesendeten Wellen sehr gross, so verschmelzen die Tangentialpuncte $a, a', a'', a'''...$ sowohl wie die Durchkreuzungsstellen $b, b', b'', b'''...$ und $c, c', c'', c'''...$ zu einem Systeme stehender Wellen, wie sie in Fig. 6 dargestellt sind. — Bei allen bisher angestellten Betrachtungen ging man von der Voraussetzung aus, dass Beobachter und Wellenquelle ihre relative Lage zu einander nicht ändern und sich zugleich in Ruhe befinden, während das Fortpflanzungsmedium allein in einer fortschreitenden, und zwar geradlinigen Bewegung begriffen ist. Nach rein phoronomischen Grundsätzen lässt sich sofort unter den hier statthabenden Voraussetzungen noch weiter be-

haupten, dass ganz dasselbe erfolgen müsse, wenn zwar das Fortpflanzungsmittel der Wellen in absoluter Ruhe, Beobachter und Wellenquelle dagegen, ohne jedoch ihre wechselseitige Lage zu einander im Geringsten zu ändern, in einer gleichen, jedoch entgegengesetzten Bewegung sind. Auch wurde hierbei, wie diess auch beim Schall und Licht wirklich der Fall ist, angenommen, dass diese Bewegung eine gleichförmige sei. In wie ferne die hier gefundenen Resultate eine Abänderung erleiden, wenn diese Bewegung eine gleichförmige, beschleunigte oder abnehmende ist, soll in der Folge noch kurz angedeutet werden. Früher jedoch wollen wir noch dem Umstand einige Aufmerksamkeit schenken, wo die Geschwindigkeit zwar eine gleichförmige, die beschriebene Bahn dagegen des bewegten Mediums oder des Systems von Beobachter und Quelle keine geradlinige ist.

§. 5.

Nicht nur von der Luft, sondern auch vom Äther lässt sich mit Grund vermuthen, dass dieser wie jene öfters in einer Bewegung begriffen ist, die von einer gradlinigen bedeutend abweicht. Noch viel häufiger dagegen ist zwar die Luft oder der Äther als in Ruhe begriffen vorauszusetzen, während Beobachter und Wellenquelle, ohne ihre wechselseitige Lage zu einander zu ändern, in irgend einer krummlinigen Bahn sich zugleich fortbewegen. Dass der letztere Fall als phoronomischer Gegensatz des ersteren mit diesem zugleich seine Erledigung findet, bedarf bei der ohnediess hier vorliegenden Beschränkung kaum noch einer ausdrücklichen Erwähnung.

Ist die Luft oder der Äther in einer krummlinigen Bewegung begriffen, deren Bahn in den betreffenden Figuren Fig. 7, Fig. 8 und Fig. 9 durch die Linie *AB* angedeutet ist, so ordnen sich die betreffenden Wellen in einer Weise an, die für den Fall wenn $\alpha > a$ ist, durch Fig. 8, dagegen wenn $\alpha < a$ ist, durch Fig. 8 dargesesllt ist. Ist dagegen $\alpha = a$, so entspricht dieser Anordnung die Fig. 9. — In Fig. 7 bezeichnet *QC* noch überdiess die Linie, in der sowohl die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Wellen als auch die Intensität des Strahls nach Massgabe der Entfernung von der Quelle ein Minimum ist. Zu nicht minder interessanten Ergebnissen gelangt man endlich, wenn die vorausgesetzte Bahn *AB* eine in sich zurückkehrende oder geschlossene Curve, z. B. ein Kreis ist. Hier zeigt es sich z. B., dass für $\alpha > a$ die Curve *QC* der kleinsten Fortpflanzungsgeschwindigkeit, die zugleich auch die der gringsten Intensität ist, eine Spirale bildet, deren Pol der anfängliche Ort der Quelle, d. i. *Q* ist. Eine ausführlichere Discussion dieser verschiedenen Fälle möge jedoch als ausserhalb unsers gegenwärtigen Vorwurfs liegend, hier unterdrückt werden.

Dagegen mögen einer nachherigen Anwendung wegen den wichtigsten der bisherigen Sätze noch diejenigen Modificationen zu Theil werden, wodurch sie auch auf die tropfbaren Flüssigkeiten, als deren gewöhnlicher Repräsentant das Wasser angesehen wird, eine ungeschmälerte Anwendung finden.

§. 6.

Bei der Luft und dem Äther als Fortpflanzungsmittel der Schall- und Lichtstrahlen nehmen ausnahmslos alle Gelehrte an, dass die Forpflanzungsgeschwindigkeit eine gleichförmige sei. Bei tropfbaren Flüssigkeiten, z. B. dem Wasser, dagegen wird diess fast in Abrede gestellt, und obgleich die genaueren Untersuchungen hierüber noch keineswegs geschlossen sind, so stimmen doch die meisten Gelehrten darin überein, dass die Geschwindigkeit, mit der sich die Wasserwellen scheinbar fortbewegen, im Allgemeinen ungleichförmig sei. Nach den schätzbaren und umfassenden Versuchen der Gebrüder Weber ist diese Bewegung eine abnehmende (Sieh Geslers physikalisch. Wörterbuch B. 10 pag. 1294), wie wir diess ja schon aus dem Umstande unwiderleglich entnehmen können, dass laut Erfahrung eine in einiger Entfernung vom Mittelpuncte später erzeugte Welle die erstere einholt, was unmöglich wäre, wenn die Geschwindigkeit, mit der dieselbe Welle sich fortpflanzt, beschleunigt wäre*). Auch haben weitere Versuche gezeigt, dass insbesondere die Breite und Höhe der Welle auf das absolute Mass der Geschwindigkeit den bedeutendsten Einfluss äussern. Es sind mehre Gründe vorhanden, die es wahrscheinlich machen, dass das Quadrat des zurückgelegten Weges zu der hiezu verwendeten Zeit in einem constanten Verhältnisse stehe. Dieser wesentliche Unterschied zwischen expansiblen und tropfbaren Flüssigkeiten muss nun auch ein abweichendes Ergebniss der Untersuchung bedingen, und es lässt sich vorhersehen, dass z. B. in Fig. 4 die die stehenden Wellen UQ und VQ repräsentirenden Linien nicht mehr gerade sein werden. Um nun vor Allem die entsprechende Begrenzungscurve der Wellenerregung VAU Fig. 10 zu bestimmen, sei O^{IV} der Mittelpunct derjenigen Welle, die der Zeit t entspricht, der Abstand des Mittelpunctes $O^{IV}Q$ vom Orte der Quelle sei d: so ist, wenn a die Geschwindigkeit des bewegten Mediums bedeutet offenbar, $d = at$. Der Radius r des Kreises dagegen ist nach dem Obigen durch den Ausdruck $r = \sqrt{mt}$ gegeben. Zählt man von Q die Abscissen, so ist die Gleichung der genannten Welle offenbar:

$(at - x)^2 + y^2 = mt$; und eliminirt man aus ihr mittelst ihres Differenzials: $2(at - x)a = m$, die Grösse t, so findet man sofort:

(9) $y^2 = \frac{m}{a}x + \frac{m^2}{4a^2} = \frac{m}{a}\left(x + \frac{m}{4a}\right)$ als Gleichung der Curve VAU Fig. 10. Es ist diese Curve demnach eine Parabel, die jedoch ihren Scheitel nicht in Q, als dem Orte der Quelle, sondern von diesem um $\frac{m}{4a}$ abstehend in A hat. Folgen die Wellen ferner schnell genug

*) Mit diesen von Weber auf dem Wege unmittelbarer Beobachtung gefundenen Ergebnissen steht in directem, aber schwer begreiflichem Widerspruche das Resultat von Cauchy's Calcul. — Cauchy sagt ausdrücklich (siehe Gehler's physikalisches Wörterbuch, B. 10. pag. 1363): »dass die Geschwindigkeit jeder Welle eine beschleunigte sei, und die von einer solchen durchlaufenen Räume sich wie die Quadrate der hiezu verwendeten Zeiten verhalten.« — Wie sollte es da möglich sein, dass eine später erzeugte Welle die früher erzeugte sogar noch überholt?? —

auf einander, so bilden sie, wie in Fig. 6, ein System stehender Wellen, in einer Anordnung, wie sie Fig. 11 darstellt.

Wegen $r = \sqrt{mt}$ und $r = \sqrt{u^2 + a^2 t^2 + raut\, cos.\, \varphi}$, (S. §. 2), findet sich durch Gleichstellung dieser Werthe:

$$(10)\quad t = \frac{m - 2au\, cos.\, \varphi \pm \sqrt{m^4 - 2aum\, cos.\, \varphi - 4a^2u^2\, sin.\, \varphi^2}}{2a^2}, \text{ und da } \alpha' = \frac{u}{t} \text{ ist, noch:}$$

$$(11)\quad \alpha^1 = \frac{2a^2 u}{m - 2au\, cos.\, \varphi + \sqrt{m^4 - 2aum\, cos.\, \varphi - 4a^2u^2\, sin.\, \varphi^2}}, \text{ welches der Ausdruck}$$

für die Fortpflanzungs-Geschwindigkeit der Wellen unter obiger Voraussetzung ist.

Wäre dagegen die Fortpflanzungs-Geschwindigkeit der Wellen nicht wie oben durch die Zeitgleichung $r = \sqrt{mt}$, sondern durch $r = nt \pm \sqrt{mt}$ gegeben, so erhielte man ein System von stehenden Wellen, wie sie durch Fig. 12 dargestellt sind.

Es scheint zweckdienlich, hier zu bemerken, dass auch bei einer gleichförmigen Geschwindigkeit der sich ausbreitenden Wellen, wenn sich dagegen Wellenquelle und Beobachter nach der Zeitgleichung $r = \sqrt{mt}$ oder $r = nt + \sqrt{mt}$ bewegen, in ganz gleicher Weise Wellensysteme, wie sie in Fig. 11 und Fig. 12 dargestellt sind, erzeugen müssen. Es können demnach auch in der Luft und im Äther derlei Erscheinungen vorkommen, sobald als eine Licht- oder Schallquelle sich mit einer ungleichförmigen Geschwindigkeit in ihrem Mittel bewegt.

Ob endlich solche stehende Wellen, wenn auch vielleicht nicht im Wasser, doch in ausdehnsamen Medien, wie z. B. der Luft und dem Äther, für sich selbst wieder zu einer Quelle neuer Wellen, und dadurch hörbar und sichtbar zu werden vermögen, mag dahingestellt bleiben.

§. 7.

Die hier angestellten Betrachtungen und gefundenen Resultate gestatten, wie es mir däucht, eine mehrfach nützliche Anwendung, und es ist nicht zu zweifeln, dass sich diese noch bedeutend vermehren wird, sobald man den hier nur in flüchtigen Umrissen angedeuteten Stoff einer umfassenderen und auch noch gründlicheren Untersuchung unterzogen haben wird. Um hiezu einigermassen anzuregen, möge einiger Fälle dieser Art, die mir eben beifallen, hier in Kürze gedacht werden.

1. Anwendung. Wenn man die Oberfläche eines fliessenden Wassers mit einer Spitze (gleichviel von oben oder von unten) berührt, oder bei ruhendem Wasser mit einer solchen Spitze der Länge nach hinfährt, so bildet sich alsogleich ein System von stehenden

Wasserwellen, die mit jenen in Fig. 11 dargestellten vollkommen übereinstimmen. Diese Erscheinung, wiewohl fast Jedermann bekannt, wurde gleichwohl erst von Poncelet (S. *Annales de Chemie et Physique, Tom. XLVI.* 5.) zur Sprache gebracht, und von Fechner (S. dessen Repertorium der Experimentalphysik, Bd. I. pag. 102) dem deutschen Publicum mit dem Wunsche bekannt gegeben, dass für diese merkwürdige Erscheinung eine mathematische Erklärung gesucht werden möge. Auch spricht der Verfasser die Absicht aus, sich künftig mit diesem interessanten Gegenstande beschäftigen zu wollen. Ob diess bis jetzt geschehen, weiss ich mit Bestimmtheit nicht zu sagen. — Es bleibt nun dem sachkundigen Leser überlassen, zu entscheiden, ob ich so glücklich war, durch die Betrachtungen des §. 6 eine solche mathematische Erklärung dieser Erscheinung zu bieten.

2. Anwendung. Bekanntlich ist der Einfluss der Luftströmungen auf die Fortpflanzungs-Geschwindigkeit des Schalls und auf dessen Intensität lange Zeit hindurch ein Gegenstand der eifrigsten Untersuchungen und vielfach angestellter Versuche gewesen, und man wird eingestehen, dass man selbst heut zu Tage rücksichtlich beider Puncte nicht einmal in dem einfachsten Falle, wenn nämlich der Beobachter selbst sich in der Windesrichtung befindet, völlig ins Reine gekommen sei, geschweige denn erst, dass man auch jene Fälle in Berücksichtigung gezogen hätte, wo der Beobachter sich seitwärts von jener Windesrichtung befindet. Diese Lücke glaube ich nun durch die Betrachtungen des §. 2 und §. 3 und durch Aufstellung der Formeln (1), (2), (3), (4) — (8) ausgefüllt zu haben, wobei überdiess auf die hier sich unfehlbar einstellende akustische Aberration und einige andere Umstände eingegangen wurde.

3. Anwendung. Es ist schon im Eingange dieser Abhandlung erwähnt worden, dass es für höchst wahrscheinlich, wo nicht für gewiss anzunehmen sei, dass sich im Weltraume Ätherströmungen der mannigfaltigsten Art vorfinden müssen, daher auch zu erwarten steht, dass man in der Folgezeit bei noch sorgsamerer Durchforschung der Himmelsräume auf solche Erscheinungen stossen wird. Aber auch abgesehen von diesen Strömungen des Äthers, bedingt ja schon jede gleichzeitige Bewegung von Lichtquelle und Beobachter einen derartigen Einfluss auf die Beobachtung. Beim Monde und seinem Hauptplaneten, der Erde, ist freilich dieser Einfluss bei einer Geschwindigkeitsdifferenz von kaum 9 Meilen in der Secunde viel zu unbedeutend, als dass wir ihn noch zur Wahrnehmung bringen könnten. Bezüglich der Sonne aber und der Erde verhilft uns die oben angestellte Betrachtung, wenn auch nicht zu einer positiven Erkenntniss, so doch zu einem sichern Ausspruche über das, was nicht Statt haben kann. Es wird bekanntlich von den Astronomen unserer Zeit für sehr wahrscheinlich erachtet, dass unserer Sonne zugleich mit ihren Planeten eine eigene fortschreitende Bewegung im Weltraume zukomme, und erfahrungsgemäss findet eine solche auch bei den meisten übrigen Fixsternen Statt. Es sind sehr triftige Gründe vorhanden, die zu der Anahme berechtigen, dass die absoluten Geschwindigkeiten, mit denen sich diese Himmelskörper bewegen, unter sich höchst verschieden und bei einigen wohl sehr erheblich

sein mögen. Wie gross nun diese Geschwindigkeit bei unserer Sonne sei, liess sich bisher nicht einmal ihrer obern oder untern Grenze nach bestimmen. Die oben gepflogenen Betrachtungen aber dürften hier in der That ein Mittel darbieten, zu einer Grenze, welche die Geschwindigkeit der Sonne jedenfalls nicht überschreiten kann, zu gelangen. Die Geschwindigkeit unserer Sonne nämlich kann in keinem Falle so bedeutend sein, dass sie mit der Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Lichtes in irgend einen Vergleich kommt, da uns sonst die Sonne regelmässig in zwei durch ein halbes Jahr getrennten Zeitpuncten merklich verschieden leuchtend, einmal intensiver, einmal weniger intensiv, erscheinen müsste. Indem nun Schreiber dieses hier zunächst die Absicht gehabt hat, auf Untersuchungen der hier besprochenen Art aufmerksam zu machen, hofft er, dass auch noch Erscheinungen von grösserer Erheblichkeit sich hiedurch erklären lassen werden.



Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 4.

A

Fig. 5.

Fig. 6.

T

M

M

T

G

T

M

M

G

U

B

Fig. 8.

Fig. 7.

A

G

C

A

B

B

Fig. 9.

A C c′ c″ c‴ c^{iv} c^{v} c^{vi} c^{vii} D B

u u′ u″ u‴

Fig. 10.

a a′ a″ a‴ a^{iv} b b′ b″ b‴ b^{iv} c c′ c″ c‴ A

u u′ u″ u‴

Fig. 11.

B C A

r r′ r″ r‴

Fig. 12.

B C A

r r′ r″ r‴

Die

Gefässbündel

im

Stipes der Farrn.

Dargestellt von

Karl B. Presl,

Doctor der Medicin, k. k. Professor der allgemeinen Naturgeschichte an der Prager Universität, Mitglied der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Heft I.

Mit Tafel I – VII.

Die Gefässbündel im Stipes der Farrn.

Der Gegenstand dieser Abhandlung ist die Angabe der Stellung, Gestalt und Zahl der Gefässbündel oder der Holzbündel in dem Stipes, oder in dessen Mangel in der Rachis der Farrnkräuter, so weit es mir möglich war, dieselben zu ermitteln, deutlich zu sehen und durch eine Abbildung auch Andern zur Ansicht, Bestätigung oder Verbesserung darzustellen. Ich glaube kaum, dass es nöthig ist, zu betheuern, dass mir die Ausmittlung der Stellung, Gestalt und Zahl dieser Gefässbündel zuweilen unsägliche Mühe und grosse Geduld gekostet hat, so dass ich mehrmals in Verzweiflung war und die ganze Arbeit aufgeben wollte. Denn man muss bedenken, dass in Vergleich zu der grossen Zahl der diessfalls untersuchten Farrn die wenigsten im frischen Zustande untersucht werden konnten, daher die grösste Zahl im getrockneten Zustande zerschnitten werden musste und durch das Trocknen, durch schiefes, starkes oder schwaches Pressen, durch das Morschwerden des Zellengewebes und der Gefässe und daher entstandene unregelmässige Höhlen wird die Untersuchung so sehr erschwert, dass ich mir zuweilen über die vorkommenden Gefässbündel keinen Begriff machen kann. Wenn mir Jemand dieses mein aufrichtiges Bekenntniss nicht glaubt, der mag es selbst versuchen, und er wird gewiss eben so viele Tausende von Durchschnitten des Stipes der Farrn machen müssen, wie ich, um sich dann dieselben Erfahrungen zu sammeln, und dieselbe Leichtigkeit im Verstehen dieser Organisation sich anzueignen.

Diese Schwierigkeiten, welche bei dem Betrachten und Beurtheilen der Gefässbündel im Stipes aufstossen, sind wahrscheinlich auch die Ursache, wesswegen die Botaniker diese Gefässbündel bisher ihrer Aufmerksamkeit nicht gewürdigt haben, und sie sowohl in der Beschreibung als auch in ihren Abbildungen gänzlich übergehen. So hat Herr Professor Kunze in dem schönen Werke »Analecta pteridographica« nur bei Physematium molle den Durchschnitt des Rhizoms gegeben, und in den bisher erschienenen Heften der Abbil-

dungen der Farrnkräuter nicht ein einziges Mal einen Durchschnitt des Stipes dargestellt. Herr Gartendirector Hooker gesteht in der Vorrede zu seinem ausgezeichneten Werke »Genera filicum«, dass das Aufsuchen der Gefässbünde l bei den im Herbar aufbewahrten Farrn sehr beschwerlich sei, hat daher auch nur bei der Nephrolepis exaltata auf Tab. XXXV Fig. 6 den Durchschnitt der Rachis mit der Ansicht des Gefässbündels gegeben. Herr Professor Link hat in seinem neuesten Werke »Filicum species in horto regio botanico berolinensi cultae« die Gefässbündel, welche er Holzbündel nennt, bei Ophioglossum pedunculosum, Botrychium Lunaria, Osmunda palustris, Lygodium und sehr allgemein bei Polypodium angegeben. Mit der grössten Genauigkeit sind dagegen bei den abgebildeten Farrn in der »Voyage au pol de Sud« die Gefässbündel des Stipes dargestellt, so dass man sich darüber nur erfreuen kann. Auch Herr Professor Fée hat in seinem schönen Werke »Mémoires sur la famille des fougères« bei eilf Acrostichaceen die Gefässbündel des Stipes dargestellt.

Die Resultate, welche sich aus der Untersuchung der Farrnstipes bezüglich auf die Eigenschaften ihrer Gefässbündel ergeben, scheinen nicht allein, sondern sind gewiss besonders für die systematische Eintheilung der Gattungen von der allergrössten Wichtigkeit. Diese Gefässbündel scheinen mir aber zur Unterscheidung der Gattungen nur in sehr seltenen Fällen und ausnahmsweise hinlänglich zu sein, nachdem man in einer jeden etwas grösseren Gattung fast jede Gestalt, die mannigfaltigste Zahl und Stellung der Gefässbündel findet. Nur die Gleicheniaceen, Cyatheaceen und Alophilaceen machen eine merkwürdige Ausnahme, indem die erstern sämmtlich nur einen einzigen walzenrunden oder halbrunden Gefässbündel haben, die letztern aber unvollkommene Ringe und zwar zwei bis vier zeigen, mit Ausnahme der Gattung Lophosoria, welche einen einzigen unvollkommenen Ring besitzt, daher auch hiedurch und wegen anderer Kennzeichen als eine eigene Gattung aufgestellt zu werden verdient.

Als ich mein Tentamen der Pteridographie schrieb, habe ich sorgfältig Alles angezeigt, was ich damals über die Gefässbündel des Farrnstipes beobachtet habe; bei der Ausarbeitung dieser vorliegenden Abhandlung mussten sämmtliche gemachte Beobachtungen wiederholt werden, und so geschah es, dass viele Angaben hinsichtlich der Gefässbündel bestätigt, mehrere aber berichtigt wurden. Diese Berichtigungen begangener Irrthümer dürfen um so weniger auffallen und mir zur Last gelegt werden, als ich der Erste bin, welcher die Betrachtung der Gefässbündel im Farrnstipes in jedem einzelnen Falle einführte und in Anwendung brachte; hiedurch wird der Ruhm des verdienstvollen Gaudichaud, welcher zuerst die Betrachtung dieser Gefässbündel im Allgemeinen vorschlug, aber ihren Werth überschätzte, nicht im Mindesten geschmälert.

Es bedarf keines Beweises, dass ohne die genaueste specielle Kenntniss aller einzelnen Organe der Farrn kein Heil für die Systematik derselben zu erwarten ist. Jeder, der sich dem Studium dieses Theiles der Botanik gewidmet hat, weiss, dass nirgends so allgemeine, unbestimmte, auf bloss habituelle Merkmale gegründete, daher auch eines wahren Charakters entbehrende Gattungen aufgestellt wurden, als bei den Farrn.

Die Untersuchung eines jeden einzelnen wichtigen Organs durch alle Abtheilungen,

Gattungen und Arten durchgeführt, füllt nicht allein eine wesentliche Lücke aus, sondern stellt auch Haltpuncte für die systematische Anordnung heraus. Diese Untersuchung ist um so wichtiger, als in der so grossen Übereinstimmung im äussern Habitus der ganzen Klasse der Filicineen der Hauptgrund der Schwierigkeiten einer guten und naturgemässen Eintheilung derselben zu suchen ist.

Durch die vorliegende Untersuchung der Gefässbündel im Stipes wird gewiss eine wesentliche Lücke in der vollständigen Kenntniss der Filicineen ausgefüllt, und erst dann, wenn man diese Gewächse vollständig in allen ihren Organen kennen wird, kann man auch einen sichern Grund und Boden zur Diagnose der einzelnen Arten erwarten.

Der Einwurf der schwierigen und oft sehr schwierigen Untersuchung der Gefässbündel des Stipes kann bei dem jetzigen Stande der Wissenschaft durchaus nicht in Anschlag gebracht werden, indem der Fortschritt in den Naturwissenschaften es gebieterisch fordert, sich auch den schwierigsten Untersuchungen zu unterziehen. Diese Schwierigkeiten erscheinen nur so gross in der Entfernung; bei näherer Bekanntschaft mit der Untersuchung der Farrnstipes verschwinden dieselben immer mehr und mehr. Denn diese Untersuchung der Gefässbündel im Stipes ist bei weitem nicht so schwierig und mühevoll, als viele andere Untersuchungen in der Naturgeschichte. So wie der Botaniker die Untersuchung des Samens und seiner Theile vornehmen, der Entomolog die Mundtheile selbst der kleinsten Insecten zergliedern, der Mineralog auch die kleinsten Krystalle bestimmen und berechnen muss, wenn er auf den Namen eines gelehrten Botanikers oder Entomologen oder Mineralogen Anspruch macht, eben so muss der Pteridolog die wenn auch schwierige Untersuchung der Gefässbündel im Stipes vornehmen, und dieselbe darf und kann ihm niemals nachgesehen werden.

Der Stipes der Filicineen ist nichts anderes als der Blattstiel, und sollte, streng genommen, auch so genannt werden, wenn man nicht einer durch langen Gebrauch und allgemeines Einverständniss angenommenen Benennung ein gewisses Recht einräumen will und muss. Abgesehen davon, ob ferner der Stipes noch fortan so oder aber Blattstiel genannt werden soll, indem ich mich nicht berufen fühle, einen solchen Streit zu schlichten, so will ich hier in gedrängtester Kürze die vorzüglichsten Eigenschaften des Stipes anführen.

Derselbe hat nach der verschiedenen Art, welcher er angehört, eine verschiedene Länge und Dicke. Zuweilen ist er sehr kurz oder so kurz, dass er gänzlich zu fehlen scheint oder wirklich fehlt, so wie es auch stiellose Blätter gibt; sehr oft aber ist er lang und erreicht zuweilen eine Länge von einem bis zwei Schuh. Hinsichtlich der Dicke gibt es ebenfalls unzählige Abstufungen; so ist der Stipes vieler Farrn so dünn wie ein Zwirnsfaden, dagegen ist er bei mehreren, namentlich bei den baumartigen, fingersdick.

Die Consistenz des Stipes ist bei der Mehrzahl der Arten krautartig, nur bei wenigen holzig; bei mehreren Arten zerbricht er sehr leicht in die Quere und gibt fast regelmässige oder wie abgeschnittene Bruchflächen; dagegen spaltet er sich bei den meisten sehr leicht nach der Länge in zwei, selten in mehrere Theile, welche im ersteren Falle mehr oder minder gleiche Hälften ausmachen.

Die Gestalt des Stipes bei den Filicineen (im weitesten Sinne) ist nur wenigen Verhältnissen unterworfen. Am häufigsten ist der Stipes an seiner vorderen Seite mit einer mehr oder weniger tiefen und breiten Längsfurche versehen, an der hinteren Seite ist er dagegen halbwalzenrund; ein solcher Stipes zeigt bei dem queren Durchschnitt die Gestalt eines abgestumpften Kartenherzens. Zuweilen ist an dem obersten oder vordersten Theile der Längsfurche eine mehr oder weniger bemerkbare, jedoch immer sehr seichte Seitenfurche, welche sich häufig in der Rachis fortsetzt. Im getrockneten Zustande, selbst bei zweckmässiger Pressung, zeigen dergleichen Stipes in den allermeisten Fällen auf der vorderen Seite drei Längsfurchen, nämlich eine mittlere und zwei seitenständige, auf der hinteren Seite hat sich dagegen die halbwalzenrunde Gestalt mehr oder minder deutlich erhalten. Diese drei Längsfurchen sind auch auf der vorderen Seite der Rachis zu bemerken und haben so wie die des Stipes einen leicht erklärbaren Ursprung, nämlich die mittlere Furche ist die oben angegebene normale Längsfurche, und die seitenständigen Furchen kommen von der flachen Längsfurche an den Seiten des Stipes und der Rachis her, welche durch das Trocknen verschoben und auf die vordere Seite gebracht werden, dabei aber auch eine ansehnliche Tiefe erhalten. Der allerunterste Theil eines solchen Stipes oder seine Basis unmittelbar an der Insertion ist aber bei vielen Arten mehr oder minder vollkommen walzenrund, wie man sich bei mehreren inländischen Arten, z. B. bei der Lastrea filix mas, überzeugen kann. Etwas höher über die Basis entwickelt sich die vordere Längsfurche, die dann auch in der Rachis fortläuft.

Sehr häufig ist der Stipes walzenrund von seiner Basis bis zu dem Übergange in die Rachis, welche letztere auch an der vorderen Fläche, so wie an der hinteren, convex ist. Dergleichen walzenrunde Stipes erleiden durch das Trocknen manche Veränderungen; sie werden nämlich scheinbar halbwalzenrund, oder sie erhalten mehrere, jedoch unregelmässige und weder mit der Symmetrie noch in den verschiedenen Theilen im Einklange stehende Kanten und Seitenflächen. Die walzenrunden Stipes kommen ferner noch in zwei Abänderungen vor, nämlich erstens sie sind im eigentlichen Sinne des Wortes zwar walzenrund, aber die vordere Seite hat einen andern Bogen, nämlich einen kleinen Abschnitt eines viel grösseren Kreises, wogegen die hintere Seite einen grossen Abschnitt eines kleineren Kreises ausmacht, oder zweitens sie sind etwas zusammengedrückt, so dass der horizontale Durchschnitt eine elliptische Figur zeigt, die vordere und hintere Seite aber denselben Bogen besitzt.

Minder häufig ist der Stipes halbwalzenrund, nämlich an der vordern Seite flach, an der hinteren Seite halbwalzenrund. Bei dieser Art von Stipes finden sich mehrere Fälle, bei denen die unterste Basis oder wenigstens der untere Theil desselben walzenrund, der obere dagegen halbwalzenrund ist. Bei diesem halbwalzenrunden Stipes hat die Rachis eine vordere flache und eine hintere convexe Seite.

Sehr selten ist der dreiseitige Stipes, wie er im getrockneten Zustande bei zwei Arten Trichomanes vorkömmt; der Durchschnitt eines solchen Stipes zeigt ein Dreieck mit stumpfen Ecken. Bei einigen Adiantum-Arten ist der getrocknete Stipes drei- oder vier-

seitig; diese Form ist jedoch nicht normal, sondern ist vom Trocknen und der hiedurch erfolgenden Einsenkung der Seitentheile des Stipes herzuleiten.

Mehrere Arten von Stipes, als diese angeführten, sind mir bis jetzt nicht vorgekommen, ich behaupte aber nicht, dass auch anders gestaltete noch beobachtet werden können.

Der Stipes scheint nur in seltenen Fällen ganz nackt zu sein. Meistens ist er bekleidet und zwar entweder mit eigentlichen Haren (pili) oder mit Spreuharen (paleae).

Die Hare oder die eigentlichen Hare (pili) sind, wenige Ausnahmen abgerechnet, fadenförmig, verschieden lang, gerade oder gekrümmt, angedrückt oder abstehend, und meistens von brauner bis zur schwärzlich braunen Farbe. Sie gehören zu der Art der trockenen oder hygroskopischen Hare, welche auch bei den übrigen Vegetabilien die häufigsten sind, und sind stets einfach. Selten kommen Drüsenhare auf dem Stipes, so wie auf der Rachis und auf dem Laube vor, welche aus zwei Zellen, der unteren fadenförmigen und der oberen oval-kopfförmigen, einen Saft enthaltenden, bestehen, und mit den gemeinen hygroskopischen Haren untermischt sind. Eben so selten sind die gefachten oder sogenannten gegliederten Hare (pili septati), welche entweder cylindrisch oder konisch, oder rosenkranzförmig gebildet sind.

Die Spreuhare, die Spreu oder die Spreuschuppen (paleae) finden sich sehr häufig, ja man kann sagen, dass wenige Filicineen (im weitesten Sinne) derselben entbehren, indem viele nebst den eigentlichen Haaren auch Spreuhare tragen, und die letzteren zuweilen so schmal und lang zugespitzt sind, dass sie Haren vollkommen ähnlich sind und schwer unterschieden werden können. Die Spreuhare sind, streng genommen, auch nichts anderes als hygroskopische Hare, welche aber flache Körper oder Ausbreitungen bilden, aus mehreren neben und über einander liegenden rundlichen oder länglichen Zellen bestehen, sehr dünn, durchscheinend und in der Folge fast saftlos sind, so dass sie rauschen. Sie haben eine verschiedene Länge und Breite; denn man findet sie von einer Viertellinie bis zu zwölf Linien und darüber lang und von drei Linien Breite bis zu einer solchen Schmalheit, dass sie harähnlich sind. Spreuhare sind zuweilen breit eiförmig, mehr oder minder spitzig, am häufigsten aus einer gerade abgestutzten Basis ei-lanzettförmig oder linien-lanzettförmig oder linienförmig, lang und fein zugespitzt, so dass sie vorzüglich im trockenen nicht aufgeweichten Zustande ein Har an der Spitze zu tragen scheinen. Der Rand ist entweder ganz oder unregelmässig gezähnt oder gefranst. Im aufgeweichten Zustande und vollkommen ausgebreitet sehen sie unter dem Mikroskope wie gefenstert aus, indem die Zellen durchsichtiger sind als ihre Ränder. Werden die Spreuhaare an lebenden Farrn abgestreift, so hinterlassen sie nach ihrer verschiedenen Breite entweder punctförmige oder quere oder fast quere, in einer unregelmässigen Stellung stehende, feine, linienförmige Narben, welche jedoch nur unter dem Mikroskope sichtbar sind und im getrockneten Zustande von mir sehr selten oder gar nicht entdeckt werden konnten.

Zu den Spreuharen rechne ich auch die schildförmigen Schuppenhare, welche bei mehreren Filicineen sowohl am Stipes wie auf der Rachis und auf dem Laube vorkommen, z. B. bei mehreren Marginarien, Pleopeltiden u. s. w. Diese Schuppenhare sind

schildförmig meistens excentrisch angeheftet, flach angedrückt, scheibenrund oder eiförmig mit zugerundeter Basis und längerer oder kürzerer Spitze, und einem überall freien Rande, welcher meistens fein aber oft unregelmässig gezähnelt und gewimpert ist. Diese Schuppenhare haben eine viel festere Consistenz als die Spreuhare, sind nur am Rande durchscheinend, übrigens undurchsichtig, haben im getrockneten Zustande meistens eine weissliche, auch häufig eine blassbraune, im frischen Zustande vielleicht auch eine blassgrünliche Farbe, und sind aus mehreren kleinen, neben und hinter einander liegenden Zellen in einer einzigen Schichte zusammengesetzt. Sie hinterlassen bei dem Abstreifen oder Abschaben kleine erhabene Puncte an der ehemaligen Anheftungsstelle, welche eine gewisse Rauhigkeit unter dem Mikroskop, so wie auch bei einem sehr feinen Gefühl hervorbringen, und wodurch sich diese Schuppenhare von den Spreuharen wesentlich unterscheiden. Auch diese Schuppenhare scheinen ganz saftleer zu sein, folglich nur in der allerfrühesten Jugend des Stipes oder noch während seiner Einrollung einen Saft zu enthalten.

Bei einigen wenigen Farrn ist der Stipes mit zerstreuten, kleinen, stumpfen Höckern besetzt, welche denselben rauh machen. Bei einigen anderen, besonders bei den Cyatheaceen und Alsophilaceen, trägt der Stipes zerstreute, kegelförmige, spitzige, gerade, harte und stechende Stacheln, welche zuweilen eine Länge von zwei Linien und darüber besitzen, niemals abfallen oder sich ablösen lassen, und an allen Theilen des Stipes so wie auch der Rachis, nur nicht in der Längsfurche vorkommen. Sie scheinen daher eben so wenig wie die Höcker mit den Haren eine Analogie oder Identität zu haben, und dürfen mit den letztern nicht vereinigt werden, wie diess bei den Stacheln vieler dikotyler Pflanzen, namentlich der Rosaceen, mit dem vollkommensten Recht geschieht, da hier der Übergang aus dem Har in den Stachel und umgekehrt nachgewiesen werden kann. Die Stacheln am Stipes der Cyatheaceen, der Alsophilaceen und anderer Farrn sind als Auswüchse des Rindenkörpers zu betrachten, obwohl mir noch einige bestättigende Beobachtungen fehlen; sie scheinen aber ihren Ursprung aus dem Rindenkörper zu haben und keine blossen Gebilde der Oberhaut zu sein, da sie niemals abfallen und sich auch nicht ablösen lassen

Die innere Organisation des Stipes ist der des Farrnstengels oder Farrnstammes (Strunk, Caudex, Rhizom) sehr analog, indem der erstere so wie der letztere aus der Rinde, aus dem Parenchym und aus den in demselben verlaufenden Gefässbündeln, welche den Holzkörper vorstellen, besteht.

Die Rinde oder der Rindenkörper bildet eine geschlossene kegelartige Röhre nach der ganzen Länge des Stipes und hat auch die Gestalt desselben. Sie hat die Dicke von einem Achtel bis zu einer halben Linie, seltener darüber, besteht aus Parenchymzellen, die sehr dicke, harte und undurchsichtige Wände haben, und unterscheidet sich hiedurch so wie auch durch eine im frischen Zustande mehr oder weniger grüne, seltener schwarzbraune, im trockenen Zustande mehr oder weniger gelbbraune Farbe, und ferner durch die holzartige Härte, welche besonders im trockenen Zustande auffällt und Veranlassung geben könnte, dass man einen Irrthum begehen und den Rindenkörper für einen Holzcylinder halten möchte. Die Oberhaut ist sehr fein, hängt sehr fest an, und ist entweder grün oder

mehr oder weniger braun, und trägt die oben berührten Hare, Spreuhare und Schuppenhare, welche aus ihr herausgebildet sind, dagegen die Stacheln und Höcker Bildungen oder Auswüchse des Rindenkörpers selbst sind.

Das Parenchym des Stipes könnte man auch sein Mark nennen. Es besteht aus einem regelmässigen, parenchymatösen und prosenchymatösen Zellgewebe, dessen Zellen einen grossen Durchmesser haben, im frischen Zustande blass grün oder gelblich grün, im trockenen gelb oder gelblich oder braun sind, und durch das Trocknen sich oft so zusammenziehen, dass sie nicht selten bedeutende Höhlen nach der ganzen Länge des Stipes und bis in die Rachis enthalten, welche jedoch unregelmässig sind und ihren Ursprung leicht verrathen. Diese Höhlen sind aber oft die Ursache, dass man bei vielen Farrn nur mit der grössten Mühe die Lage, Gestalt und Zahl der Gefässbündel entdecken kann.

Diese Gefässbündel bestehen aus treppenförmigen und porösen Gefässen, welche nur wenige parenchymatöse Zellen zwischen sich haben, und von einer Lage prosenchymatöser, meistens dickwandiger Zellen unmittelbar umgeben sind. Diese eben erwähnte Lage prosenchymatöser Zellen hat bei den meisten walzenrunden, seltener bei den bandförmigen Gefässbündeln eine schwarze glänzende Farbe, bei den übrigen bandförmigen, dann bei den ringförmigen Gefässbündeln ist aber diese Farbe mehr oder minder braun oder nur gelblich.

Die Gefässbündel im Stipes der Farrn kann man in centrale, in periferische, in excentrische, in periferische und centrale, und in periferische und excentrische unterscheiden.

Die centralen Gefässbündel sind immer nur einzeln im Stipes enthalten, nämlich in dem Stipes ist nur ein einziges Gefässbündel, welches die Mitte desselben einnimmt. Am häufigsten ist dasselbe walzenrund, mehr oder weniger dick, oft nur so dick wie ein sehr feiner Zwirnsfaden, und fast durchgängig mit der schwarzen glänzenden Lage der prosenchymatösen Zellen umgeben. Durch das Trocknen des Stipes wird der Gefässbündel oft halbwalzenrund oder halbmondförmig, indem durch das Eintrocknen eine andere Gestalt hervorgebracht wird. Über die wirkliche Gestalt des Gefässbündels entscheidet aber der Umfang des Canals, in welchem das Gefässbündel liegt, welcher, wenn er im horizontalen Durchschnitte kreisrund ist, ein walzenförmiges, wenn er halbkreisrund ist, ein halbwalzenförmiges, wenn er halbmondförmig ist, ein halbmondförmiges Gefässbündel anzeigt, obschon das Gefässbündel durch das Eintrocknen eine ganz andere Gestalt rücksichtlich des Umfanges darbietet. Die centralen walzenförmigen Gefässbündel sind sehr häufig, seltener sind die halbmondförmigen, am seltensten die halbwalzenrunden so wie die vollkommen ringförmigen.

Die periferischen Gefässbündel sind diejenigen, welche nahe an der inneren Fläche der Rinde laufen und von derselben durch eine mehr oder weniger dünne Schichte Zellengewebes getrennt sind, daher parallel mit der Rinde stehen. Diese periferischen Gefässbündel sind entweder hufeisenförmig (fasciculus hippocrepicus), oder sie sind flachgedrückt (compressus), oder sie sind ringförmig (annullaris), oder sie sind walzenrund (teres).

Die hufeisenförmigen Gefässbündel bilden im horizontalen Durchschnitte einen dünnen,

unvollständigen, nämlich oben offenen Ring und sind zweifach, nämlich es ist entweder ein einziger hufeisenförmiger parallel mit der Rinde laufender Gefässbündel, oder es sind mehrere, drei oder vier, welche aber dann im Stipes in zwei obere und zwei untere, oder in zwei obere und einen untern unterschieden werden und insbesondere den Cyatheaceen und den Alsophilaceen zukommen. Diese hufeisenförmigen, in Mehrzahl vorkommenden Gefässbündel bilden dann einen Übergang in die periferischen und centralen. Die hufeisenförmigen periferischen Gefässbündel sind sehr oft an ihreu Enden hakenförmig nach innen umgebogen, und diese, so wie die mit einfachen Spitzen endigenden haben im eingetrockneten Zustande und im eingeschrumpften Stipes eine veränderte Stellung, indem nur der untere Theil des Ringes bogenförmig, die Seitentheile mehr oder weniger eingedrückt und mit dem unteren Theil in einen mehr oder weniger scharfen Winkel verbunden sind. Hiedurch erscheinen sie beim horizontalen Durchschnitt in der Gestalt eines perpendiculären Durchschnittes eines niedrigen becherförmigen Gefässes, welches einen gewölbten Boden und in der Mitte nach einwärts sanft gebogene Seitenwände hat, welche Figur gewissermassen auch bogenförmig genannt werden kann.

Die flachgedrückten oder flachen oder bandartigen Gefässbündel sind zwei an der Seite parallel mlt der Rinde laufende dünne, bandartige, im Querdurchschnitt linienförmige und in der Mitte nach Aussen gebogene Gefässbündel. Sie kommen ziemlich häufig vor. Man kann sie gewissermassen als ein unten unterbrochenes und daher unvollständiges hufeisenförmiges Gefässbündel mit kürzeren Armen betrachten, denn wenn eine untere Verbindung gedacht wird, so entsteht ein solches hufeisenförmiges Gefässbündel. Verdicken und verkürzen sich zugleich diese bandartigen Gefässbündel, so nehmen sie eine elliptische oder ovale, oder walzenrunde Gestalt an, rücken dann etwas mehr in die Mitte des Stipes und übergehen in die excentrischen Gefässbündel.

Die ringförmigen periferischen Gefässbündel bilden zwei vollkommene Ringe, welche an die Seite nahe zur Rinde gestellt sind. Sie sind gleichförmig, aussen und innen mit dem schwarzbraunen glänzenden Zellgewebe umgeben oder mit demselben ganz ausgefüllt. Sie finden sich sehr selten vor, z. B. bei Thamnopteris Nidus, bei Antigramma populifolia und vielleicht auch bei Thamnopteris Phyllitidis (Asplenium Phyllitidis Don.).

Die walzenrunden periferischen Gefässbündel sind immer in Mehrzahl vorhanden und stehen bei einem horizontalen Durchschnitte des Stipes symmetrisch um die Rinde vertheilt. Sie sind dünn bis sehr dünn, meistens ungleich, indem die zwei obersten oder mittelsten gewöhnlich etwas dicker als die übrigen sind, welche letztere sehr oft in der Dicke verschieden sind, so dass häufig dickere mit dünneren symmetrisch abwechseln.

Meistens findet man die periferischen walzenrunden Gefässbündel in einer ungeraden, seltener und innormal in einer geraden Zahl, und sie stehen in einer sehr symmetrischen Anordnung, welche nur dann gestört zu sein scheint, wenn ein Gefässbündel sich durch unbekannte Ursachen in zwei kleinere spaltet, welche dann sehr nahe beisammen liegen. Die geringste Zahl dieser periferischen Gefässbündel ist drei, die grösste, welche mir vorgekommen ist, ist zwei und siebenzig. Zuweilen findet man einzelne solcher Gefässbündel in

einem Stipes mehr oder weniger zusammengedrückt, in einem andern Stipes derselben Art walzenrund; auch kömmt es zuweilen vor, dass in einem Stipes eine geringere Zahl der Gefässbündel gefunden wird als in einem andern Stipes derselben Art.

Ich muss hier noch anmerken, dass sich in der Rachis ebenfalls periferische Gefässbündel in Mehrzahl und in einen Kreis gestellt vorfinden, dass sie aber immer in einer geringeren Zahl als im Stipes vorkommen, daher der Schluss von der Zahl der Gefässbündel in der Rachis auf diejenige im Stipes nur mit der grössten Vorsicht und Überlegung zu machen ist, oder was viel sicherer ist und allen Irrthümern gewiss vorbeugt, man bemerkt aufrichtig jeden einzelnen Fall, wenn bloss die Rachis untersucht werden konnte.

Die excentrischen Gefässbündel sind solche, welche ausser dem Mittelpuncte liegen, ohne periferisch zu sein, folglich gleichsam ein Mittelding zwischen beiden ausmachen und nur mit Zwang zu den periferischen Gefässbündeln gezählt werden könnten. Die excentrischen Gefässbündel kommen nur in der Zahl zwei vor und sind entweder walzenrund oder flach zusammengedrückt, daher schmal bandförmig, so dass sie im horizontalen Durchschnitt eine linienförmige Figur zeigen, deren längerer Durchmesser von vorne nach hinten geht. Diese flach gedrückten excentrischen Gefässbündel sind gewöhnlich sehr schwach gekrümmt, mit der convexen Seite nach innen. In einigen wenigen Fällen, wie z. B. in Asplenium serra aus Brasilien, bilden sie einen nach auswärts aufsteigenden Haken. In Thamnopteris vulgaris (Neottopteris vulgaris J. Sm.) ist diese hakenförmige Krümmung doppelt, so dass ein jeder solche Gefässbündel im horizontalen Durchschnitte des Stipes wie ein grosses lateinisches, liegendes, zusammengedrücktes und mit langen Schenkeln versehenes S ((ʃ)) aussieht. In Asplenium bullatum sind diese zwei Gefässbündel wie das Zeichen des Paragraphs gekrümmt.

Die periferischen und zugleich centralen Gefässbündel sind stets in Mehrzahl vorhanden und sind walzenrund oder elliptisch. Diese Gefässbündel sind so wie die walzenrunden bloss periferischen Gefässbündel meistens in einer ungeraden Zahl vorhanden, welche niemals unter fünf beträgt; hievon befindet sich ein Gefässbündel im Mittelpuncte, die andern an der Periferie. Sie stehen in der schönsten Symmetrie, und sind sämmtlich entweder gleich dick, oder die zwei obersten, oder auch der mittlere, sind etwas dicker, oder die abwechselnden sind dünner als die andern. Als eine seltene Ausnahme kömmt das centrale Gefässbündel halbmondförmig gekrümmt vor, dessen convexe Seite dem hintern Theile des Stipes, folglich die concave der vordern Längsrinne zugekehrt ist. Auch muss noch bemerkt werden, dass die hierher gehörigen ringförmigen und halbmondförmigen Gefässbündel jederzeit eine sehr geringe Dicke besitzen.

Die periferischen und zugleich excentrischen Gefässbündel sind solche, welche nicht allein um die Periferie in einem mehr oder minder vollkommenen Kreise, sondern auch zwischen der Periferie und dem Centrum, folglich excentrisch, liegen. Diese Gefässbündel sind stets in Mehrzahl vorhanden und sind meistens walzenrund, selten zusammengedrückt. Wie gesagt, bildet die periferische Abtheilung derselben einen Kreis, die excentrische besteht entweder aus einzelnen zerstreuten Gefässbündeln, oder aus einem zweiten mehr oder minder vollständigen Kreise derselben, in einigen Fällen sogar aus einem dritten, jedoch unvollständi-

gen Kreise, welcher der innere, dagegen der zweite der mittlere genannt werden kann. Es fällt in die Augen, dass die in zwei oder gar in drei Kreisen gestellten Gefässbündel sehr zahlreich, sehr dünn und einander nahe gestellt sein müssen, um in dem bestimmten Raume Platz zu finden.

Vielleicht könnte man das verschiedene Vorkommen der Gefässbündel im Stipes bloss in das centrale und periferische eintheilen, die excentrischen zu den periferischen als einen unvollkommenen Anfang oder als ein Rudiment oder als die geringste Zahl rechnen, und die periferisch-centralen, so wie die periferisch-excentrischen, unter eine der genannten zwei Hauptrubriken bringen. Es ist aber wahrscheinlich besser, feinere und schneidendere Unterschiede aufzustellen und kleinere Abtheilungen zu machen, als mit sehr allgemeinen Ausdrücken und weitschweifigen Beschreibungen sich zu behelfen.

Alle auf den zu diesem Aufsatze gehörenden Abbildungen stellen den horizontalen Durchschnitt oder die horizontale Projection des Stipes in einem und demselben Massstabe vor. Dieser Umstand wird vielleicht getadelt werden, jedoch ist die Gleichmässigkeit der gegebenen Figuren zur Vertheilung auf den Tafeln geeigneter und dem Auge gefälliger. Denn da die allerwenigsten Stipes in natürlicher Grösse vorgestellt werden können, die Dicke derselben aber in unzähligen Abstufungen abändert, so würden die Abbildungen mit Vergrösserungen nach einer gewissen Zahl sehr bunt aussehen; der fadenförmig dünne Stipes würde bei einer zehnmaligen Vergrösserung doch noch dünn bleiben, dagegen der fingersdicke bei derselben Vergrösserung ungeheuer sein.

Um die verschiedenartigen Verhältnisse des Vorkommens der Gefässbündel im Stipes besser zu würdigen, so habe ich die Abbildungen nach den Tribus und den dahin gehörigen Gattungen mit Beziehung auf meine pteridographischen Werke geordnet, und glaube den Systematikern, welche eine Species Filicum vorbereiten, keinen unwichtigen Dienst geleistet zu haben, wenn ich sie auf die Eintheilung der grossen Gattungen nach der Zahl der Gefässbündel aufmerksam mache und ihnen vorarbeite, so dass sie das noch Fehlende leicht hinzufügen können und hiedurch das so lange umsonst gesuchte Princip der Eintheilung der Gattungen entweder befestigen oder modificiren, oder durch ein besseres auch umstossen können.

Da es sehr merkwürdig und überraschend ist, im Blattstiel der Cycadeaceen eine ähnliche Vertheilung der Gefässbündel zu sehen, wie im Stipes der Farrn, so hätte ich vielleicht auch hievon einige Abbildungen beifügen sollen; doch muss ich die weitere Untersuchung des Blattstiels der Cycadeaceen überhaupt denjenigen Botanikern überlassen, welche sich mit der Monographie dieser Pflanzenordnung beschäftigen, die daher eine grössere Zahl von Arten berücksichtigen können, in welchem Falle ich mich dermalen nicht befinde.

Ich kann nicht umhin zu bemerken, dass in mehreren Gattungen der Farrn noch manche neue oder unter den Synonymen zusammengeworfene alte Arten durch die constante Stellung und mehr noch durch die Gestalt und Zahl der Gefässbündel unterschieden werden müssen; denn nach der bisherigen Betrachtung boten sie wegen ihres gleich-

förmigen Aussehens kein hinlänglich unterscheidendes Merkmal dar, welches aber nun in der Zahl oder Gestalt der Gefässbündel im Stipes gefunden ist.

Es ist wohl kaum nöthig, die grosse Wichtigkeit und Bedeutung der Gefässbündel im Stipes rücksichtlich der Zahl, Stellung und Gestalt hier ausführlich darzustellen, da sie Jedermann bekannt sein muss, indem gewiss Niemand verkennt, dass die Gefässe einer Pflanze, insbesondere die so charakteristischen Gefässbündel im Farrnstipes einen nothwendigen Theil der Organisatian der Farrn bedingen, folglich auch einen wesentlichen Antheil zur Charakteristik geben müssen. Da man bei den Thieren aller Classen und Ordnungen nicht ansteht, wegen Abweichungen in den Gefässen besondere Gattungen oder wenigstens besondere Arten aufzustellen, warum will man im Pflanzenreiche weniger thun und hier ein Kennzeichen minder schätzen oder gar verachten, welches man bei dem Thierreiche so hoch hält und gar nicht entbehren kann?

Die Wichtigkeit der Untersuchung der Gefässbündel im Stipes der lebenden Farrn ergibt sich ferner daraus, dass gegenwärtig auch in den Fragmenten des Stipes vorweltlicher Farrn die Gefässbündel gefunden worden sind, wie sie namentlich Herr Corda in seinem neuen Werke »Beiträge zur Petrefactenkunde« so schön dargestellt hat, obschon ich mit seiner Ansicht, hieraus eine eigene Ordnung der vorweltlichen Farrn zu bilden, nicht übereinstimme, vielmehr eine solche Ordnung ganz überflüssig und unbegründet erachte.

Dass ich die Nomenclatur meiner Pteridographie hier durchgängig angenommen habe, wird mir wohl zu keinem Vorwurfe gereichen, nachdem meine sämmtlichen Gattungen allmälig aufgenommen, einige umgetauft oder sogar in mehrere kleinere zerschnitten werden; über den Werth oder Unwerth dieser letzteren zu sprechen, ist aber in der vorliegenden Abhandlung kein geeigneter Ort.

Prag am 2. Juni 1842.



EXPOSITIO

FASCICULORUM VASORUM IN STIPITE AUT RACHI FILICUM.

MARATTIACEAE.

MARATTIA FRAXINEA Smith ic. ined. t. 48. — Tab. I. fig. 1. 2.

Rachis secundaria. * Fasciculi novem, octo teretibus in circulum exteriorem seu periphericum dispositis, nono centrali semilunato fasciaeformi (fig. 1), aut fasciculi novemdecim, decem teretibus subaequalibus circulum exteriorem seu periphericum, octo teretibus tenuibus circulum interiorem seu centralem constituentibus, decimonono excentrico semilunato fasciaeformi tenui (figura 2).

MARATTIA SALICIFOLIA Schrad. goett. gel. Anz. 1818. p. 920. — Tab. I. fig. 3.

Rachis secundaria. Fasciculi quatuor, fasciaeformes, in circulum periphericum dispositi, tribus anterioribus angustis vix curvatis, postico latissime semilunato.

MARATTIA DREGEANA Presl suppl. 9. — Tab. I. fig. 4.

Frons sterilis. Fasciculi duodecim, undecim teretibus tenuibus circulum exteriorem seu periphericum, duodecimo fasciaeformi semilunato rudimentum circuli interioris constituentibus.

MARATTIA PELLUCIDA Presl suppl. 10. — Tab. I. fig. 5.

Rachis secundaria. Fasciculi sex, quatuor teretibus tenuibus inaequalibus partem anteriorem circuli exterioris seu peripherici, quinto fasciaeformi semilunato partem posteriorem circuli peripherici constituentibus, sexto tereti centrali reliquis crassiore.

DISCOSTEGIA ALATA Presl suppl. 12. — Tab. I. fig. 6.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, cruribus inflexis.

---

* Nisi rachis primaria aut secundaria indicatur, semper stipes subintelligitur.

GYMNOTHECA CICUTAEFOLIA Presl suppl. 13. — Tab. I. fig. 7.

Basis rachis secundariae. Fasciculi novem in circulum dispositi, octo anteriores teretes tenues inaequales, posticus fasciaeformis semilunatus.

GYMNOTHECA RADDIANA Presl suppl. 13. — Tab. I. fig. 8.

Rachis. Fasciculi tredecim, septem circulum exteriorem constituentes, quorum sex anteriores teretes tenues, posticus fasciaeformis semilunatus, sex circulum interiorem efficientes teretes tenues. *

STIBASIA DOUGLASII Presl suppl. 16. — Tab. I. fig. 9.

Rachis. Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, cruribus inflexis.

EUPODIUM KAULFUSSII J. Sm. in Hook. jour. bot. IV. 190. Marattia alata Klotzsch in Linnaea, XVIII. 529 (excl. syn. Sw.) — Tab. I. fig. 10.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, cruribus inflexis.

ANGIOPTERIS EVECTA Hoffm. com. goett. XII. 29. t. 5 (exclusis syn.). — Tab. I. fig. 11.

Rachis secundaria. Fasciculi quatuordecim, undecim in circulo exteriore, quorum decem anteriores teretes tenues aequales, posticus fasciaeformis semilunatus, tres rudimentum circuli interioris constituentes teretes tenues aequales. **

ANGIOPTERIS ANGUSTIFOLIA Presl suppl. 21. — Tab. I. fig. 12.

Rachis secundaria. Fasciculi quindecim, undecim circulum exteriorem efficientibus, quorum decem anteriores teretes tenues subaequales, undecimus posticus fasciaeformis semilunatus, quatuor reliquis fragmentum circuli interioris efficientibus teretibus tenuibus.

ANGIOPTERIS WALLICHIANA Presl suppl. 22. — Tab. I. fig. 13.

Rachis secundaria. Fasciculi decem, septem circulum exteriorem efficientibus, quorum sex anteriores teretes tenues, septimus posticus fasciaeformis latus semilunatus tenuis,

---

* Speciebus hujus generis in Supplemento Pteridographiae enumeratis addatur:

GYMNOTHECA MERTENSIANA; fronde bipinnata supra glaberrima, pinnis oblongis petiolatis, pinnulis sessilibus oblongo-lanceolatis abrupte acuminatis inaequaliter dentatis apicem versus acute serratis basi acutis obliquis, venis subhorizontalibus simplicibus, rachi secundaria alternatim anguste alata basi globoso-incrassata, costa venisque subtus paleis ovatis minutis adspersa, synangiis inframarginalibus anguste ovalibus subsexrimosis laevibus. — Marattia attenuata Herb. acad. imp. petrop. nec Labill.

Habitat in insula Ualan Carolinarum (Mertens).

Differt a Marattia attenuata Labill. genere, nempe defectu indusii et synangii alia insertione, praeterea rachi secundaria alata, pinnulis sessilibus in parte fructifera obtuse et inaequaliter dentatis, in sterili superiore acute aequaliter serratis, synangiis duplo minoribus sex-septemrimosis.

** Obvenit quoque in insula Ualan Carolinarum (Mertens).

tribus interiorem circulum constituentibus in triangulum positis, quorum apicalis teres reliquis teretibus conformis, reliqui teretes tenuissimi.

ANGIOPTERIS HELFERIANA Presl suppl. 22. — Tab. I. fig. 14.

Rachis secundaria. Fasciculi novem, septem in circulo exteriore, quorum sex anteriores teretes tenues subaequales, septimus posticus fasciaeformis latus semilunatus tenuis, duobus rudimentum circuli interioris efficientibus teretibus tenuissimis.

ANGIOPTERIS CRASSIPES Wall. cat. n. 187 (partim). — Tab. I. fig. 15.

Rachis. Fasciculi novemdecim, octodecim in circulo exteriore dispositis teretibus tenuibus aequalibus, decimo nono centrali fasciaeformi semilunato tenui rudimentum circuli interioris constituente.

ANGIOPTERIS LATIFOLIA Presl suppl. 24. — Tab. I. fig. 16.

Rachis secundaria. Fasciculi septem, quinque in circulum exteriorem dispositis, quorum duo anteriores teretes tenues, medii lineares aut lineari-ovales, posticus fasciaeformis semilunatus tenuis, reliquis duobus rudimentum circuli interioris efficientibus excentricis anguste fasciaeformibus semilunato-curvatis.

ANGIOPTERIS MACROCEPHALA Presl suppl. 26. — Tab. I. fig. 17.

Rachis secundaria. Fasciculi quinque, teretes, tenues, aequales, in circulum dispositi.

PSILODOCHEA SALICIFOLIA Presl suppl. 28. — Tab. I. fig. 18.

Rachis secundaria. Fasciculi decem, quinque in circulo exteriori, quorum quatuor anterioribus anguste fasciaeformibus laevissime semilunato-curvatis, postico seu quinto late fasciaeformi semilunato tenui, quinque reliquis circulum interiorem efficientibus, quorum quatuor laterales teretes tenues aequales, quintus seu medius hippocrepicus tenuis.

DANAEACEAE Presl suppl. 33.

DANAEA ELLIPTICA Smith in Rees cycl. — Tab. I. fig. 19.

Fasciculi undecim, in circulum cordiformem dispositi, teretes, tenues, aequales.

DANAEA SELLOWIANA Presl in Corda Beitr. z. Fl. d. Vorw. t. 51. fig. 18 — 23. — Tab. I. fig. 20.

Fasciculi triginta duo, teretes, tenuissimi, in duobus circulis, nempe viginti quatuor circulum exteriorem cordiformem, octo reliquis circulum interiorem incompletum efficientibus.

OPHIOGLOSSACEAE Presl suppl. 41.

BOTRYCHIUM LUNARIA Sw. syn. 171. — Tab. II. fig. 1.

Fasciculus centralis, teres, crassus.

BOTRYCHIUM RUTACEUM Sw. syn. 171 (excl. syn. Schrank). — Tab. II. fig. 2.

Fasciculus centralis, teres, crassus.

BOTRYCHIUM MATRICARIOIDES Willd. spec. V. 62. — Tab. II. fig. 3.
Fasciculus centralis, teres, crassus.

BOTRYCHIUM OBLIQUUM Mühlenb. in Willd. spec. V. 63. — Tab. II fig. 4.
Fasciculus centralis, teres, crassus.

BOTRYCHIUM SILAIFOLIUM Presl rel. haenk. I. 79. — Tab. II. fig. 5.
Fasciculus centralis, teres, crassus.

BOTRYCHIUM ANTHEMOIDES.* — Tab. II. fig. 6.
Fasciculus centralis, teres, crassus. — Omnes reliquae species Botrychii tali fasciculo, quemadmodum in Tabula II figura 1—6 repraesentatur, instructae sunt.

RHIZOGLOSSUM BERGIANUM Presl suppl. 48. — Tab. II. fig. 7.
Fasciculus centralis, teres, crassiusculus.

---

* BOTRYCHIUM ANTHEMOIDES; fronde herbacea sessili ovato-triangulari obtusa bipinnata, pinnis inferioribus breviter petiolatis ovatis, superioribus sessilibus, pinnulis pinnisque superioribus oblongo-lanceolatis acutiusculis pinnatifidis, inferioribus sessilibus, superioribus adnatis, laciniis lanceolatis acutis, inferioribus apicem versus tridentatis, mediis bidentatis, superioribus integris, dentibus acutis, rachibus alatis, venis pinnatis remotis simplicibus, pedunculo frondem aequante.

Habitat in pratis sylvaticis montis Pürn prope Spital ad limites Austriae superioris et Styriae rarissime (C. Presl). Flor. Augusto.

Radices fasciculatae, ramosae, inaequales. Rhizoma subglobosum, minutum. Stipes digitalis, teres, striato-nervosus, basi squama quadrilineali oblonga scariosa tenui bifida vaginatus vel involucratus, lacinia exteriore apice acute tridentata, interiore paululum minori acuta integra. Fasciculus vasorum stipitis centralis, teres, crassus. Frons sesquipollicem longa, basi duos pollices lata, ovato-triangularis, sessilis, herbacea, transparens, basi bipinnata, apice pinnata. Pinnae suboppositae et oppositae, patentes, infimae petiolo lineam longo instructae, mox superiores subsessiles, reliquae sessiles. Pinnulae pinnarum infimarum quinque lineas longae, tres lineas latae. Rachis primaria et secundaria supra plana, subtus convexiuscula. Costa tenuis, interna. Venae internae, tenues, pinnatae, alternae. Pedunculus sesquipollicaris, e basi frondis mox inter duas pinnas infimas exoriens, erectus. Panicula pinnatim ramosa, rachibus semilinea angustioribus supra planis subtus convexis, secundariis acute dentatis, dentibus subtus fructiferis. Sporangia biserialia, subsessilia, globosa.

Quam maxime accedit ad B. virginicum minus et pone illud inserendum, differt praecipue pinnis brevius petiolatis, pinnulis sessilibus, pedunculo breviori, panicula simpliciori, rachibus fructiferis latioribus. — Quemadmodum inter Botrychii species flabellatovenatas quatuor europaeae species obveniunt, sic B. anthemoides speciem europaeam inter pinnatovenatas sistit, quae hucusque solummodo in America et in montibus Nepaliae repertae fuerunt.

OPHIOGLOSSUM VULGATUM Bauh. pin. 354. — Tab. II. fig. 8.

Fasciculi septem, teretes, tenuissimi, in circulum regularem periphericum dispositi et aequaliter distantes.

OPHIOGLOSSUM PETIOLATUM Hook. exot. fl. t. 56. — Tab. II. fig. 9.

Fasciculi quinque, teretes, tenuissimi, in circulum regularem periphericum dispositi et aequaliter distantes.

OPHIOGLOSSUM RETICULATUM Lin. spec. 1518. — Tab. II. fig. 10.

Fasciculi quinque, teretes, tenuissimi, in circulum periphericum dispositi, aequaliter distantes.

OPHIODERMA PENDULUM Presl suppl. 56. — Tab. II. fig. 11.

Fasciculi septem, teretes, tenues, in circulum excentricum dispositi, aequaliter distantes.

CHEIROGLOSSA PALMATA Presl suppl. 57. — Tab. II. fig. 12.

Fasciculi septem, teretes, tenuissimi, in circulum periphericum dispositi, aequaliter distantes.

BOTRYOPTERIS CRENATA * (B. mexicana Presl rel. haenk. I. 76. t. 12. f. 1. — Helminthostachys crenata Presl suppl. 60.) — Tab. II. fig. 13.

Fasciculi duodecim, teretes, tenues, in circulum periphericum dispositi, aequaliter distantes. — Tali modo fasciculi obveniunt quoque in Helminthostachyde zeylanica et H. integrifolia, sed variant in numero inter decem et duodecim.

OSMUNDACEAE Mart.

OSMUNDA REGALIS Lin. spec. 1521. — Tab. II. fig. 14.

Fasciculus hippocrepicus, seu semiannularis, periphericus, tenuis, cruribus inflexis. Hicce fasciculus quoque tamquam fasciaeformis latissimus solitarius et periphericus considerari potest.

OSMUNDA SPECTABILIS Willd. spec. V. 98. — Tab. II. fig. 15.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, periphericus, tenuis, cruribus inflexis.

OSMUNDA SPECTABILIS β. PALUSTRIS Presl suppl. 63. — Tab. II. fig. 16.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, periphericus, tenuis, cruribus inflexis.

OSMUNDA CAPENSIS Presl suppl. 63. — Tab. II. fig. 17.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, periphericus, tenuis, cruribus inflexis.

OSMUNDA GRACILIS Link hort. berol. II. 145 (exl. syn. Schrad.) — Tab. II. fig. 18.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, periphericns, tenuis, cruribus inflexis.

---

* Genus Botryopteris iterum restituendum ob venulas in arcum inframarginalem anastomosantes, ob appendicem sporangiorum usque ad basim fere tripartitum, laciniis enerviis.

OSMUNDA HUIGELIANA Presl suppl. 64. — Tab. II. fig. 19.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, periphericus, tenuis, cruribus inflexis.

OSMUNDA OBTUSIFOLIA Willd. herb. — Tab. II. fig. 20.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, periphericus, tenuis, cruribus inflexis.

PLENASIUM BANKSIAEFOLIUM Presl tent. pterid. 110. * (Osmunda Presliana J. Sm. in Hook. jour. bot. III. 420. Presl suppl. 66.) — Tab. III. fig. 1.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, periphericus, tenuis, cruribus inflexis.

PLENASIUM BROMELIAEFOLIUM Presl tent. pterid. 110 **. — Tab. III. fig. 2.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, periphericus, tenuis, cruribus inflexis.

---

* Genus Plenasium restituendem, nam differt ab Osmunda praeter inflorescentiam venulis pinnarum sterilium in dorsum crenarum denticulorumve (nec in sinum) excurrentibus, rachi fertili secundaria angustissima denticulata plana, denticulis margine sporangia fasciculata aut racemulosa bicoloria gerentibus. Decursus venularum in sinus aut in dorsum dentium in Filicibus peculiarem et validam physiologicam rationem habet, quae nondum satis intellecta et sufficienter observata est. Plenasium Vachellii quidem nullas crenas et dentes habet, sed restant reliqua signa, quae generi huic propria sunt. Exinde generi Plenasio sequentes species adnumerantur.

A. *Asiatica.* Frons coriacea, pinnata.

1. P. javanicum (Osmunda javanica Blum. en. pl. jav. 252).

2. P. Vachellii (Osmunda Vachellii Hook. ic. plant. t. 15).

3. P. banksiaefolium Presl tent. pterid. 110 (Osmunda Presliana J. Sm. en. pl. phil. in Hook. jour. bot. III. 420. Presl suppl. 66 cum synon.).

4. P. bromeliaefolium Presl tent. pterid. 110 (Osmunda Haenkeana Presl suppl. 67 cum synon.).

B. *Americana.* Frons herbacea, pinnato-pinnatifida.

5. P. interruptum (Osmunda interrupta Michx. fl. bor. amer. II. 273. Presl suppl. 67 cum synon. et cit.).

6. P. Claytonianum (Osmunda Claytoniana Lin. spec. 1521. Presl suppl. 68 cum citat.).

† 7. P. pilosum (Osmunda pilosa Wall. cat. 52. Hook. et Grev. in Hook. bot. misc. III. 229).

** Inter fragmenta plantarum philippinarum Cumingianarum inveni partem inferiorem frondis fertilis, quae nullum dubium de genere confirmato et de specie a P. banksiaefolio bene distincta reliquit. Paucis verbis haec hucusque ignota pars fertilis frondis speciei longe dubiae adumbratur. — Stipes, cujus pars quinquepollicaris adest, petiolisque teres, ambitu circuli paginae superioris minori, fuscus, glaberrimus. Pinnae cum stipite articulatae, deciduae et in stipite cicatricem ovalem concavam derelinquentes, in jugis tribus infimis oppositis steriles, illis in Reliquiis Haenkeanis I. 33 et in Supplemento Pteridographiae praeter magnitu-

PLENASIUM INTERRUPTUM (Osmunda interrupta Michx. fl. bor. amer. II. 273). — Tab. III. fig. 3.
Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, periphericus, tenuis, cruribus inflexis.

OSMUNDASTRUM CINNAMOMEUM * (Osmunda cinnamomea Lin. spec. 1522). — Tab. III. fig. 4.
Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, periphericus, tenuis, cruribus inflexis.

TODEA AFRICANA Willd. act. acad. erf. 1802. p. 14. t. 3. f. I. — Tab. III. fig. 5.
Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, periphericus, tenuis, cruribus non inflexis.

LEPTOPTERIS HYMENOPHYLLOIDES Presl suppl. 71.** — Tab. III. fig. 6.
Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, periphericus, tenuis, cruribus non inflexis.

SCHIZAEACEAE Kaulf.

ACTINOSTACHYS DIGITATA Wall. cat. n. 1. — Tab. III. fig. 7.
Fasciculus teres, crassus, centralis.

ACTINOSTACHYS PENNULA Hook. gen. fil. t. III. A. — Tab. III. fig. 8.
Fasciculus teres, crassiusculus, centralis.

SCHIZAEA PECTINATA Thunb. prod. 172. — Tab. III. fig. 9.
Fasciculus teres, crassus, centralis, cortice stipitis crassissimo.

---

dinem et latitudinem minorem (ob decrescentiam versus basim frondis) descriptis simillimae, in jugis tribus mox superioribus fertiles ultratripollicares petiolo quinque-quadrilineali insidentes lineares acutissimae pinnatae, pinnulis sesquilineam vix superantibus sessilibus alternis linearibus obtusis sinuato-dentatis, dentibus fasciculos sporangiorum gerentibus. Sporangia margini frondis insidentia, bicoloria. — Habitat in insula Luzon (Cuming pl. phil. n. 173). — Clar. J. Smith non vidit.

* Differt Osmundastrum ab Osmunda et Plenasio frondibus heteromorphis. Accedit ad Osmundam venulis in sinum crenularum dentiumve excurrentibus, ad Plenasium rachi tertiaria fertili teretiuscula undique racemulos vel fasciculos sporangiorum bicolorium gerente. (Ex O. cinnamomeo.) Osmundastrum sequentes continet species:

1. O. cinnamomeum (Osmunda cinnamomea Lin. spec. 1522).
2. O. japonicum (Osmunda japonica Thunb. fl. jap. 330).
3. O. lanceum (Osmunda lancea Thunb. fl. jap. 330).

** Tertia sed dubia species est L? superba. — Todea? superba Colenso in Hook. lond. jour. bot. I. 304. — Habitat in insula boreali Novae Zeelandiae (Colenso).

SCHIZAEA TENELLA Kaulf. enum. 50. t. I. f. 7. — Tab. III. fig. 10.
Fasciculus teres, crassiusculus, centralis.

SCHIZAEA FISTULOSA Labill. spec. fl. Nov. Holl. II. 103. t. 250. f. 3. — Tab. III. fig. 11
Fasciculus teres, crassus, centralis, cortice stipitis crasso.

SCHIZAEA BIFIDA Sw. syn. 151. — Tab. III. fig. 12.
Fasciculus teres, crassus, centralis, cortice stipitis crasso.

SCHIZAEA DICHOTOMA Sw. syn. 150. — Tab. III. fig. 13.
Fasciculus teres, crassissimus, centralis, cortice stipitis crasso.

LOPHIDIUM FLABELLUM Presl suppl. 77. — Tab. III. fig. 14.
Fasciculus teres, crassiusculus, centralis.

LOPHIDIUM ELEGANS Presl suppl. 77. — Tab. III. fig. 15.
Fasciculus teres, crassiusculus, centralis.

ANEIMIA CICUTARIA Kunze in Poepp. pl. cub. exs. (Coptophyllum Cicutaria Klotzsch in Linnaea XVIII [1845]. 527). — Tab. III. fig. 16.
Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, periphericus, cruribus inflexis.

ANEIMIA TENUIFOLIA.* — Tab. III. fig. 17.
Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, periphericus, cruribus inflexis.

---

* ANEIMIA (Coptophyllum) TENUIFOLIA; fronde sterili coriacea ovata obtusa tripinnata stipiteque pilis longis septatis patentibus adspersa, pinnis ovatis pinnulisque primariis petiolatis, secundariis profundissime pinnatifidis (seu pinnatis), mediis bifidis bidentatisve, supremis laciniisque anguste linearibus obtusis uninerviis, fronde fertili tri-bipinnata, pinnis petiolatis erectis, rachibus fructiferis foliaceis crenulatis glabriusculis. — Habitat in Brasilia. — Rhizoma subhorizontale, paleis piliformibus fusco-rufis densissime vestitum. Stipites frondesque pilis usque lineam longis albis transparentibus ad septa fuscis adspersi. Frons sterilis stipiti pollicari antice canaliculato insidens, uni- vix sesquipollicaris, rigidula, pinnulis secundariis laciniisque quadrantem lineae latis lineam vix superantibus supra planis subtus nervo medio elevato crassiusculo instructis caeterum aveniis (venis saltem ob angustiam partis foliaris vix possibilibus), rachi primaria supra canaliculata subtus convexa apicem versus rachibusque secundariis tertiariisque supra planis anguste marginata. Frons fertilis stipiti sesqui-tripollicari antice canaliculato insidens, uni- bipollicaris, paniculaeformis, contracta, pinnis infimis oppositis petiolo uni- bilineali insidentibus, rachi primaria secundariaque angustissime marginata supra canaliculata, tertiaria quaternariaque plana foliaceo-marginata obtuse crenulata pilis minutis sub lente fortiori conspicuis conspersa circiter semilineam lata in maxima juventute paleolis pulveraceis micantibus adspersa. Sporangia biserialia pilis paleaceis brevibus intercepta. — Affinis A. Millefolium, sed notis pluribus differt.

ANEIMIA GARDNERIANA Presl suppl. 82 (A. glareosa Field. et Gardn. sert. plant. t. 70. Aneimia spec. Gardn. herb. bras. n. 4086.) — Tab. III. fig. 18.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, periphericus, cruribus inflexis.

ANEIMIA VILLOSA δ. TOMENTOSA Presl suppl. 83 (A. tomentosa Sw. syn. 157). — Tab. III. fig. 19.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, periphericus, cruribus inflexis.

ANEIMIA ADIANTIFOLIA Sw. syn. 157. — Tab. III. fig. 20.

Fasciculus semiannularis, tenuis, centralis.

ANEIMIA CARVIFOLIA Presl rel. haenk. I. 74. — Tab. IV. fig. 1.

Fasciculus semiannularis, tenuis, excentricus.

ANEIMIA SCHOMBURGKIANA Presl suppl. 86 (A. humilis Klotzsch in Linnaea XVIII. 525 excl. synon.). — Tab. IV. fig. 2.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, periphericus, cruribus inflexis.

ANEIMIA INCISA Schrad. goett. gel. Anz. 1824. p. 865. n. 5. Mart. ic. crypt. bras. 114. (Aneimia pallida Field. et Gard. sert. plant. ad t. 70 in nota. — Aneimia spec. Gard. herb. bras. n. 3560 bis [var. β. obtusa, pinnis brevioribus obtusioribusque]. — Aneimidictyum incisum Presl suppl. 95). * — Tab. IV. fig. 3.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, periphericus, cruribus inflexis.

ANEIMIA SPECIOSA Presl suppl. 89. (A. mexicana Klotzsch in Linnaea XVIII [1845] 526). ** — Tab. IV. fig. 4.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, periphericus, cruribus inflexis.

---

* Habitat in Brasiliae Serra do Mar (princeps Neuwied), in Brasiliae Capitania Goyaz ad Aldea S. Maria (Pohl); varietas β in Capitania Goyaz ad Barreada et in Serra d'Ourada (Pohl), in Goyaz (Gardner herb. bras. n. 3560 bis).

** Forsitan inutile non erit quaedam synonyma ad nonnullas species Aneimiae referre, quae post editionem Supplementi Pteridographiae prodierunt.

Ad A. Millefolium Gardn. addendum Mohria Millefolium J. Smith in Hook. lond. jour. bot. II. 388.

Ad A. dichotomam Gardn. addendum Mohria buniifolium J. Smith in Hook. lond. jour. bot. II. 388.

Ad A. elegantem Presl addendum est A. Riedeliana Kunze mss. — Habitat in Brasiliae Serra de Chapada (Riedel).

Ad A. pilosam Mart. et Galeot. pertinet A. pumila Klotzsch in Linnaea XVIII. 526.

Ad A. filiformem Sw. addendum est A. dentata Gard. in Field. et Gard. sert. plant. ad t. 70 in nota. Gardner herb. bras. n. 2387.

ANEIMIDICTYUM FRAXINIFOLIUM Presl suppl. 92. — Tab. IV. fig. 5.
Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, periphericus, cruribus inflexis.

ANEIMIDICTYUM PHYLLITIDIS Presl suppl. 93. — Tab. IV. Fig. 6.
Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, periphericus, cruribus apice inflexis.

MOHRIA THURIFRAGA Sw. syn. 159. 385. t. 5. * — Tab. IV. fig. 7.
Fasciculus teres, crassus, centralis.

LYGODIACEAE Presl.

LYGODIUM PALMATUM Sw. syn. 154. — Tab. IV. fig. 8.
Fasciculus teres, crassissimus, centralis. — In omnibus Lygodiaceis caudex subintelligitur.

LYGODIUM CIRCINNATUM Sw. syn. 153. — Tab. IV. fig. 9.
Fasciculus transverse ovalis, crassissimus, centralis, cortice caudicis crassissimo.

LYGODIUM ARTICULATUM A. Rich. et Less. fl. n. Zeel. in voy. d'Astrol. 96. t. 15. — Tab. IV. fig. 10.
Fasciculus teres, crassissimus, centralis.

LYGODIUM SALICIFOLIUM Presl suppl. 102. — Tab. IV. fig. 11.
Fasciculus teres, crassissimus, centralis.

LYGODIUM POEPPIGIANUM Presl suppl. 103. — Tab. IV. fig. 12.
Fasciculus teres, crassissimus, centralis.

LYGODIUM VOLUBILE Sw. syn. 152. Tab. IV. fig. 13.
Fasciculus teres, crassissimus, centralis.

LYGODIUM VENUSTUM Sw. in Schrad. journ. 1801. II. 303. — Tab. IV. fig. 14.
Fasciculus teres, crassissimus, centralis.

Quid est A. Gardneri Hook. Gard. in Hook. lond. jour. bot. I. 545 (solum nomen). — Habitat in Brasilia ad Rio de Janeiro.

Quid est A. flexuosae similis e montibus Neelgheries Indiae orientalis Gard. litt. ad Martius lectae in sessione classis phys. math. academiae monacensis 8 Novemb. 1845.

* Quid est Mohria intermedia J. Smith in Hook. lond. jour. bot. II. 387? cum synonymis: Aneimia intermedia R. Brown in herb. Mus. brit. — Osmunda bipinnata Lin. herb. (excl. descriptionibus et synonymis).

LYGODIUM POHLIANUM Presl suppl. 105. — Tab. IV. fig. 15.
Fasciculus teres, crassissimus, centralis.

LYGODIUM MEYENIANUM Presl suppl. 106. — Tab. IV. fig. 16.
Fasciculus teres, crassissimus, centralis.

LYGODIUM ROTTLERIANUM Presl suppl. 108. — Tab. IV. fig. 17.
Fasciculus teres, crassissimus, centralis.

LYGODIUM MEXICANUM Presl rel. haenk. I. 72. — Tab. IV. fig. 18.
Fasciculus teres, crassissimus, centralis.

LYGODIUM COMMUTATUM Presl suppl. 110. — Tab. IV. fig. 19.
Fasciculus teres, omnium crassissimus, centralis.

HYDROGLOSSUM SCANDENS Presl suppl. 113.
Fasciculus teres, crassissimus, centralis.

HYMENOPHYLLACEAE Presl. *

FEEA SPICATA (F. polypodina Bory in dict. class. tab. 68. — Trichomanes spicatum Hedw. in Web. et Mohr Beitr. I. 116. Hook. spec. fil. I. 114). — Tab. V. fig. I.

Frons sterilis et fertilis. Fasciculus teres, crassiusculus, centralis. — Stipes supra canaliculatus, subtus semiteres.

---

* Filicaceae alteram subclassim Filicinearum efficiunt et in tres partes dividendae sunt. — Pars prima. Pleurogyratae Bernh.: Sporangia turbinata aut subglobosa, annulo lato plus minus plano in facie laterali linea laevissime spirali cincta, sessilia aut pedicello brevissimo non articulato instructa. Huc pertinent sequentes ordines: I. Hymenophyllaceae, II. Gleicheniaceae, III. Loxsomaceae, IV. Matoniaceae. In quibusdam Hymenophyllaceis ob sporangia turbinata annulus in acie obvenire videtur, sed haec acies est horizontalis vel subhorizontalis, hinc cum acie perpendiculari non confundenda. — Pars secunda. Helicogyratae Bernh.: Sporangia suborbiculata, lenticulari-compressa, annulo angusto convexo in acie subperpendiculariter linea laeviter spirali seu excentrice cincta, pedicello articulato instructa. Huc pertinent sequentes ordines: I. Alsophilaceae, II. Thyrsopterideae, III. Cyatheaceae. Alsophilaceae soris non indusiatis eodem jure ab indusiatis Thyrsopterideis et Cyatheaceis distinguuntur, quemadmodum Polypodiaceae ab Aspidiaceis aliisque. Thyrsopterideae ob soros apici venularum insidentes et indusio infero cyathiformi instructos a Cyatheaceis removere necesse est; non obstat, quod in hacce tribu solummodo unicum genus obvenit. — Pars tertia. Cathetogyratae Bernh.: Sporangia obovato-suborbiculata, lenticulari-compressa, rarissime subglobosa (in Parkeriaceis), annulo angusto convexo perpendiculariter in acie incomplete cincta, pedicello articulato instructa. Ordines hujus partis in Tentamine Pterido-

HYMENOSTACHYS ELEGANS Presl hymenoph. 11 (Trichomanes elegans Rudge pl. guj. 24. t. 35 [excl. fronde fertili dextra et figura 3 et 4]. Hook. gen. fil. t. 108). — Tab. V. fig. 2.

Fasciculus teres, crassiusculus, centralis, in utraque fronde. *

LECANIUM MEMBRANACEUM Presl hymenoph. 12. — Tab. V. fig. 3.

Fasciculus teres, crassus, centralis. Stipes elliptico-compressus utrinque rotundato-obtusus.

CARDIOMANES RENIFORME Presl hymenoph. 13. — Tab. V. fig. 4.

Fasciculus teres, crassus, centralis.

TRICHOMANES SELLOWIANUM Presl hymenoph. 15 et 37. — Tab. V. Fig. 5.

Fasciculus teres, crassiusculus, centralis. Stipes in una facie (supra?) canaliculatus, in altera (subtus?) semiteres.

TRICHOMANES PLUMOSUM Kunze fil. Poepp. in Linnaea IX. 104. — Tab. V. fig. 6.

Fasciculus teres, crassiusculus, centralis. Stipes triangulus, lateribus laeviter curvatis, angulis obtusis.

---

graphiae expositae augendae sunt Blechnaceis et Parkeriaceis, quae loco suo pertractandae erunt. Cathetogyratae Polypodiaceis Auctorum respondent.

* Ob reticulum venarum venularumque in fronde sterili a me nunc quoque observatum Hymenostachys eo melius ab affini Feea distinguitur, nec minus tamen cum Neurophyllo in nexu affinitatis versatur. Cel. Hooker quidem affirmat (Species fil. I. 144), venarum conditionem in Hymenophyllaceis nimis uniformem esse, ut bonos vel tangibiles characteres subministrare posset, sed haec ipsa affirmatio viri in systemate Filicacearum versatissimi melius quadrat ad suffulciendam sententiam vel opinionem meam quam ad suam. Nam ob uniformitatem conditionis venarum in complurimis Hymenophyllaceis omnes species e generibus receptis removendae sunt, quae talem uniformitatem non habent, sed difformitatem vel aliam conditionem venarum possident. Si quidem venarum conditio parum aut nihil valet, cur ipse cel. Hooker genera quaedam recepit et alia respuit. e. g. Hypoderridem, quae sine reticulo venarum meram Woodsiam, vel Dictyoxyphium, quod sine reticulo venarum meram Lindsaeam refert. Exinde patet, quod cel. Hookero solummodo duo extrema conditionis venarum, nempe venae simplices et ramosissimae in reticulum compositum anastomosantes, arrident et in omni puncto satisfaciunt, quod tamen omnes gradus intermedii, qui non minorem valorem habent, quemadmodum simplicitas et reticulatio composita venarum, parvi habentur, quamquam omnes gradus evolutionis et conditionis venarum aequale pondus habent justoque animo considerari debent. — Ante Trichomanes sequens novum genus inserendum.

HOMOEOTES Presl. — Trichomanis species Humb. et Bonpl.

Frondes dimorphae. Sterilis brevissime stipitata profundissime pinnatifida, venis crebris

TRICHOMANES EMARGINATUM. * Tab. V. Fig. 7.

Fasciculus teres, crassiusculus, centralis. — Omnes reliquae species Trichomanis, quae stipite tereti instructae sunt, taliter constructum fasciculum vasorum possident.

---

pinnatis furcatis, venulis liberis. Fertilis longe stipitata pinnata, venis ut in sterili. Sori immersi. Indusium infundibuliforme, ore integro simplici. Receptaculum setaceum, exsertum.

Caudex repens, filiformis, paleis subulatis fuscis plus minus crebris vestitus. Frons sterilis stipiti trilineali pilis subulato-filiformibus patentibus fuscis septatis subtransparentibus piloso apicem versus alato insidens, olivaceo-viridis, sesqui-bipollicaris, ovalis, obtusa, laeviter hygroscopica, profundissime pinnatifida (aut pinnata si rachis alata recipitur), praesertim in rachi pilis in stipite descriptis sed pallide fuscis adspersa, laciniis horizontaliter patentibus alternis oblongo-lanceolatis obtusis obtuse subaequaliter sinuatoque dentatis sinu rotundato distinctis, mediis usque novem lineas longis, inferioribus superioribusque decrescentibus. Venae crebrae, angulo acuto pinnatae, costaque flexuosa utrinque teretes et fuscae, semel-bis-ter-quaterve furcatae, venulis apice obtuso libero desinentibus. Parenchyma e cellulis minutis subrotundis in seriebus arcuatim dispositis constitutum. Frons fertilis stipiti quinque-sexpollicari pilis jam descriptis vestito insidens, tripollicaris, linearis, pinnata, glabra aut pilis raris adspersa, excepta rachi, quae densissime pilosa. Pinnae tres lineas longae, obtusae, basi obliqua cuneatae, apice dentatae et steriles. Costa venaeque quemadmodum in fronde sterili. Fasciculus vasorum stipitis in utraque fronde teres, crassiusculus, centralis. Sori in lateribus pinnarum praeter apicem et basim sterilem immersi.

Genus intermedium inter Hymenostachydem et Trichomanes § Achomanes, illius dimorphismum frondium, hujus venarum, venularum fructuumque conditionem praeseferens. Species unica, tropico-americana. — Nomen derivatur ab 'ὁμοιότης similitudo.

1. H. HETEROPHYLLA. — Trichomanes heterophyllum Humb. et Bonpl. in Willd. spec. V. 503. Humb. Bonpl. et Kunth nov. gen. I. 25. Kunth syn. I. 89. Spreng. syst. IV. 129 (excl. patria Guadeloupa). Presl hymenoph. 15. Hook. spec. fil. I. 133. Klotzsch Linnaea XVIII. 530.

Habitat in sylvis orinocensibus densissimis Javitam inter et Caño Pimichim (Humboldt et Bonpland), ad ripas fluvii Essequibo Gujanae anglicae (Rich. Schomburgk coll. pl. guj. n. 269).

* TRICHOMANES (Eutrichomanes, pinnata) EMARGINATUM; glaberrimum, fronde oblongo-lanceolata bipinnata, pinnulis inferioribus bifidis, superioribus laciniisque obtusis emarginatis undulatis integerrimis, rachibus late alatis undulato-crispis, stipite apice alato, soris pedicello late alato insidentibus, indusio infundibuliformi-campanulato angustissime alato, limbo patente, receptaculo setaceo elongato scabro. — Habitat in Serra d'Estrella Capitaniae Rio de Janeiro Brasiliae (Beyrich).

Rhizoma repens, ramosum, paleis piliformibus patentissimis fusco-nigricantibus densissimis tomentosum. Stipes circiter pollicaris, basi teres et paleis piliformibus minutis

RAGATELUS CRINITUS Presl hymenoph. 17.
Fasciculus teres, crassiusculus, centralis.

---

nigricantibus adspersus, apicem versus alatus et viridis. Frons semitertium usque semiquintum pollicem longa, pollicem circiter lata, laete viridis, transparens. Pinnae sessiles. Pinnulae tres lineas non superantes, superiores laciniaeque semilineam latae margine plus minus undulatae apice emarginato-retusae. Raches teretes, virides, ala herbacea lata undulato-crispa marginatae. Venae venulaeque simplices, teretes, prominulae, virides, apice libero obtuso desinentes. Sori in laciniis superioribus pinnularum inferiorum obvenientes et hac obliterata pedicello late alato insidentes. Indusium circiter duas trientes lineae longum, viride. Receptaculum indusio triplo quadruplove longius, flexuosum, rigidulum, subinde sporangiis sparsis instructum. — Affine T. pyxidifero, differt alis rachidum pinnulis laciniisque undulatis, indusio infundibuli-campanulato angustissime alato. Nec longe distat a T. luzonico, quod celeb. Hooker cum Didymoglosso humili commiscet, quamquam T. luzonicum limbum indusii hypocraterimorphum, Didymoglossum humile tamen limbum indusii bilabiatum habet. Affine quoque T. Endlicheriano (T. humile Endl. prod. fl. norf. 17 excl. syn.), sed notis indicatis sufficienter differt. — Alia nova species est

TRICHOMANES (Macroglena) ANGUSTISSIMUM; glaberrimum, fronde oblongo-lanceolata tri-quadripinnata, pinnulis secundariis tertiariisve angustissime lineari-cuneiformibus obtusis obtuseve emarginatis, rachibus tertiariis angustissime alatis, secundariis primariaque stipiteque teretibus nudis, soris pedicello longiusculo nudo insidentibus, indusio infundibuliformi-cylindraceo, limbo patentissimo hypocraterimorpho, receptaculo elongato filiformi-capillari. — T. trichoideum Klotzsch in Linnaea XVIII. 531 (excl. synon). — Habitat ad truncos emortuos Palmarum prope Coloniam Tovar Columbiae (Moritz pl. columb. exs. n. 151). — Simillimum T. meifolio; a T. trichoideo differt rachibus tertiariis margine angustissimo ex unica serie cellularum constituto alatis, secundariis primariaque teretibus rigidulis, pinnulis secundariis tertiariisque e serie duplici cellularum magnarum transparentium utrinque constitutis angustissime lineari-cuneatis apice aut obtusis aut obtuse emarginatis, soris pedicello nudo (nec alato) subinde ultra lineam longo filiformi insidentibus, indusio dimidium longiore nudo (nec alato), limbo latiore. — Subgenus seu § Macroglena (venae venulaeque crassae, parenchyma angustissimum utrinque e serie simplici-triplici cellularum maximarum albidarum margine crasso inclusarum constructum) sequentes continet species:

1. Trichomanes gemmatum J. Sm. in Hook. jour. bot. III. 417. — T. bifidum Presl hymenoph. 16 (nec Vent.) — T. foeniculaceum Hook. spec. fil. I. 135 (excl. omn. syn. praeter J. Sm.). — Habitat in Malacca (Cuming pl. phil. n. 400).

2. T. cellulosum Klotzsch in Linnaea XVIII. 521. — Habitat in Gujana anglica: ad montes Canuku (Rich. Schomburgk pl. guj. n. 1186), ad Roraima (Rob. Schomburgk pl. guj. anni 1842—3. n. 43).

3. T. foeniculaceum Bory in Willd. spec. V. 511. Spreng. syst. IV. 131. — Habitat in insula Bourbon (Bory, Thouars), ad arbores vetustas muscosas et ad rupes rivulis humecta-

CEPHALOMANES ATROVIRENS Presl hymenoph. 18. t. 5. * — Tab. V. fig. 8.
Fasciculus teres, crassus, centralis.

---

tas aux quartiers de la Savane et du grand Port et au quartier Militaire (Bory, Bojer hort. maur. 411).

4. T. angustistissimum. Vide supra.

5. T. meifolium Bory in Willd. spec. V. 509. Kaulf. enum. 265. t. 2 (optima). Spreng. syst. IV. 131. Hook. spec. fil. I. 137 (excl. syn. praet. Hedw.). — T. ericoides Hedw. in Web. et Mohr Beitr. I. 116. — T. furcatum Kaulf. in Spreng. Anleit. ed. 2. II. 93. — Habitat in insula Bourbon (Bory), in insulae Mauritii sylvis densis et humidis ad arbores vetustas muscosas a la Savane (Bojer hort. maurit. 410).

* Innocens Cephalomanes celeberrimum Hooker irritavit et ad phrases acerbas commovit, e quibus elucet aut me ipsum deceptum esse aut mundum decipere voluisse. Quodsi Trichomanes javanicum et quidem ipsissima icon in Hook. et Grev. ic. fil. t. 240 consideratur, hoc non solum a T. asplenioide (T. curvato J. Sm.), sed praecipue et toto coelo a Cephalomane atrovirente differt. Nam ubi in T. javanico observantur dentes versus apicem pinnarum creberrimi et acutissimi et in inferiore latere filiformes elongati, sori exserti, indusium cylindraceo-infundibuliforme et receptaculum apice globoso incrassatum? Exinde concludendum, quod Hooker genuinum Cephalomanes nondum ante oculos habuit et hoc in casu audaciter et superbiter in re nondum visa judicavit. Caeterum genus Cephalomanes juxta observationes reiteratas nunc quinque species continet et quidem sequentes:

1. Cephalomanes oblongifolium. — Trichomanes rhomboideum J. Sm. in Hook. jour. bot. III. 417 (partim). — Habitat in insula Luzon (Cuming pl. phil. n. 169 partim).

2. C. javanicum. — Trichomanes javanicum Blum. enum. 224. Moritzi verzeich. 107 (nec Hook. et Grev.). — Habitat in umbrosis humidis Javae interioris (Blume, Zollinger pl. jav. exs. n. 1464). — Distinctissimum a Trichomane javanico Hook. et Grev. ic. fil. t. 240, quod hucusque nondum vidi et quod nomen suum conservari potest, nisi quoque ad Cephalomanes referrendum est.

3. C. atrovirens Presl hymenoph. 18. t. 5. — Trichomanes rhomboideum J. Sm. in Hook. jour. bot. III. 417 (partim). — Trichomanes javanicum Hook. spec. fil. I. 130 (excl. omnib. syn. praeter T. rhomboideum). — Trichomanes atrovirens Kunze ic. fil. I. . . . . . t. 98. — Habitat in insula Luzon (Cuming pl. phil. n. 169 partim).

4. C. asplenioides. — Trichomanes curvatum J. Sm. in Hook. jour. bot. III. 417. — Trichomanes asplenioides Presl hymenoph. 15 et 37. Kunze ic. fil. I. 218. t. 89 (praestans). — Habitat in insula Luzon (Cuming pl. phil. n. 184).

5. C. alatum. — Trichomanes alatum Bory in Duperr. voy. 282. t. 38. f. 2. (nec Sw.) — Trichomanes Boryanum Kunze in litt. — Habitat in insula Ualan Carolinarum (Durville, Mertens). Cel. Hooker ad Trichomanes javanicum plures species coacervavit, quae quidem valde affines, tamen sufficienter distinctae sunt.

NEUROPHYLLUM VITTARIA Presl hymenoph. 19. — Tab. V. fig. 9.

Fasciculus teres, crassus, centralis. Stipes ellipticus.

MICROGONIUM CUSPIDATUM Presl hymenoph. 20. t. 6. f. A. — Tab. V. fig. 10.

Fasciculus teres, crassiusculus, centralis. In reliquis speciebus eadem structura obvenit. *

ABRODICTYUM CUMINGII Presl hymenophyll. 21. t. 7. (Trichomanes angustatum J. Sm. in Hook. jour. bot. III. 417. — Trichomanes Smithii Hook. ic. plant. VIII. t. 704. Hook. spec. fil. I. 138). — Tab. V. fig. 11.

Fasciculus teres, crassiusculus, centralis.

DIDYMOGLOSSUM HEDWIGII (Trichomanes reptans Hedwig fil. t. 3. f. 4. Kunze fil. Poepp. in Linnaea IX. 103 [nec Sw.] Poeppig pl. cub. exs. et fil. am. exs.) — Tab. V. fig. 12.

Fasciculus teres, crassiusculus, centralis. — Omnes reliquae Didymoglossi species talem fasciculum possident. **

---

* Species Microgonii sunt sequentes:

1. M. CUSPIDATUM Presl hymenoph. 20. t. VI. fig. A. — Trichomanes cuspidatum Willd. spec. V. 499. Hook. spec. fil. I. 119. — Trichomanes undulatum Wall. cat. n. 160. Hook. spec. fil. I. 143. — Trichomanes Bojeri Hook. et Grev. ic. fil. t. 155. teste Hooker. Bojer hort. maur. 409. Hook. spec. fil. I. 116. — Trichomanes adiantinum Bory in Belang. voy. 78? teste Bojer.

Habitat in insula Mauritii (Bory), in sylvis umbrosis ad arborum truncos et rivulorum saxa districtus de la Savane et au grand Bassin insulae Mauritii (Bojer), in insula Bourbon (Bojer).

2. M. EROSUM. — Trichomanes erosum Willd. spec. V. 501. Beauv. fl. ow. II. 79. t. 109. f. 3. Presl hymenoph. 16. Hook. spec. fil. I. 117.

Habitat in Oware et Benin Africae occidentalis (Beauvais).

3. M. HOOKERI. — M. Berteroanum Presl hymenoph. 20. 46. tab. VI. fig. B. — Trichomanes muscoides Hook. et Grev. ic. fil. t. 179 (excl. omnib. synon.). — Trichomanes Hookeri Presl hymenoph. 16. — Trichomanes reptans Balbis herb.

Habitat in insula S. Vincent (Guilding), in San Domingo (Bertero), in Gujana (Leprieur).

Hooker in iconibus filicum t. 179 f. 2 venam inframarginalem repraesentavit et quoque in descriptione indicavit; hancce figuram et indicationem praetervidi. Sed species Hookeriana a genuina Swartziana genere differt. Quod mihi cum synonymis hujusce speciei reapse non accidit et nihilominus Hookero occasionem subministrat, ut errores a me commissos acriter perstringat, id ipsum accidit Hookero, nam Trichomanes undulatum Wall. cat. n. 160 ad Trichomanes Bojeri Hook. et Grev. ic. fil. t. 155 et Hook. spec. fil. I. 116 tamquam certum synonymum trahitur et denuo in Hook. spec. fil. I. pag. 143 tamquam species dubia enumeratur, cum nota »Quite unknown to me!« — »Quid autem vides festucam in oculo fratris tui: et trabem in oculo tuo non vides? Matth. 7. 3.«

** Ad Didymoglossi §. III. Crepidium addenda est altera species: Didymoglossum intramarginale (Trichomanes intramarginale Hook. et Grev. ic. fil. t. 211. Hook. spec. fil. I. 20.) — Habitat in Zeylona. — D. humili admodum affine.

MERINGIUM MEYENIANUM Presl hymenoph. 24. t. 8. f. B. — Tab. V. fig. 13.
Fasciculus teres, crassus, centralis.

HEMIPHLEBIUM PUSILLUM Presl hymenoph. 25. t. 9. — Tab. V. fig. 14.
Fasciculus teres, crassiusculus, centralis. *

LEPTOCIONIUM DICRANOTRICHUM Presl hymenoph. 27. t. 11. f. D (Hymenophyllum chiloense Hook. spec. fil. I. 90. t. 32. A). — Tab. V. fig. 15.
Fasciculus teres, crassiusculus, centralis. **

---

* Genus Hemiphlebium, accuratius exploratis speciminibus, nunc tres continet species:

1. H. HOOKERI. — Trichomanes reptans Hook. et Grev. ic. fil. t. 32 (excl. synon.) Breutel fil. antil. exs. — Didymoglossum Hookeri Presl hymenoph. 23. — Habitat in insula S. Vincent (Guilding ex Hooker), in insulae S. Kitts monte Miseri ad arborum truncos (Breutel). — Venae flabellato-ramosissimae. Venulae secundariae recurrentes ex ipso margine frondis exoriri videntur, cum nulla vena inframarginalis illas emittens observatur.

2. H. PUSILLUM Presl hymenoph. 25. t. 9. — Trichomanes pusillum Sw. syn. 142 (fide specim. Swartziani). Willd. spec. V. 499. Hedwig fil. t. 3. f. 5. Spreng. syst. IV. 128. Hook. spec. fil. I. 117. — Didymoglossum pusillum Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. paris. VI. 330. — Habitat in Jamaica (Swartz), in Trinidad (Lockhart ex Hooker), in Columbia ad Caraccas (Karsten), in Brasilia ad Rio de Janeiro (Mikan). — Venae pinnato-ramosae.

3. H. REPTANS. — Trichomanes reptans Sw. fl. ind. occ. 1727. (fide specim. Swartziani). Sw. syn. 142. Willd. spec. V. 501. Hedwig fil. t. 3. f. 3. Spreng. syst. IV. 128. Hook. spec. fil. I. 116 (excl. syn. Hook. et Grev. et T. hymenodes). — Didymoglossum reptans Presl hymenoph 23. Klotzsch in Linnaea XVIII. 533. — Didymoglossum Hookeri Karsten pl. columb. exs. n. 54. — Habitat in Jamaica (Swartz), in Columbia prope Coloniam Tovar ad truncos putridos regionis montanae (Moritz herb. columb. n. 265), ad Caraccas (Karsten). — Venae pinnato-ramosae. Venulae secundariae recurrentes quoque ex ipso margine frondis exorire videntur.

** Tertia species est L. caespitosum (Hymenophyllum caespitosum Gaudich. in Freyc. voy. 374. t. 2. f. 5 [male]. Presl hymenoph. 32. — Trichomanes caespitosum Hook. spec. fil. I. 132. t. 40. B); quarta species est L. abruptum (Hymenophyllum abruptum Hook. spec. fil. I. 88. t. 31. B); quinta est L. fuciforme (Hymenophyllum fuciforme Sw. syn. 148. Willd. spec. V. 529. Spreng. syst. IV. 132. Hook. spec. fil. I. 103. t. 36. D. — Hymenophyllum fucoides Cav. prael. 1801. n. 686 [nec Swartz]. — Hymenophyllum semiteres Colla pl. rar. chil. fasc. VII. 32. t. 41); sexta est L. sororium; septima est L. protrusum (Hymenophyllum protrusum Hook. spec. fil. I. 104. t. 37. B).

LEPTOCIONIUM SORORIUM; glaberrimum, tenuissime coriaceum, fronde oblongo-lanceolata acuta bipinnata, pinnis alternis sessilibus oblongo-lanceolatis, pinnulis ovato-lanceolatis profunde pinnatifidis, laciniis planis linearibus integerrimis obtusis rarius apice emarginatis, terminalibus elongatis lineari-linguaeformibus, sinubus obtusis angustis, stipite tereti basi piloso

MYRMECOSTYLUM TORTUOSUM Presl hymenoph. 28. t. 10. f. A. — Tab. V. fig. 16.

Fasciculus teres, crassus, centralis.

PTYCHOPHYLLUM DICHOTOMUM (P. plicatum Presl hymenoph. 29. t. 11. f. E. — Hymenophyllum dichotomum Cav. prael. 1801. n. 688. [nec Blume]. — Hymenophyllum nigricans Colla act. taur. XXXIX. 32. t. 62). — Tab. V. fig. 17.

Fasciculus teres, crassiusculus, centralis.

HYMENOPHYLLUM MEGACHILUM. * — Tab. V. fig. 18.

Fasciculus teres, crassiusculus, centralis. — Talem fasciculum, sed plus minus crassum, omnes reliquae species Hymenophylli possident.

SPHAEROCIONIUM BREUTELII. ** — Tab. V. fig. 19.

Fasciculus teres, crassiusculus, centralis. — Tali fasciculo omnes reliquae species Sphaerocionii instructae sunt.

HYMENOGLOSSUM CRUENTUM Presl hymenoph. 35. — Tab. V. fig. 20.

Fasciculus teres, crassus, centralis.

---

apice alato, rachibus late alatis, soris semiimmersis, indusio orbiculari-obovato, receptaculo clavato obtuso indusium dimidium superante. — Habitat in Nova-Zeelandia (R. Cunningham, lib. Baro C. Hügel). — Rhizoma repens, teres, glabrum aut paleis piliformibus fuscis raris adspersum. Parenchyma e cellulis minutis subrotundis in seriebus longitudinalibus dispositis et ob crassitiem frondis parum transparentibus constitutum. — Habitus Sphaerocionii caudiculati, differt parenchymate et soris. Affine L. fucoidi, differt pinnulis sessilibus patentibus quidem sed non divergentibus, laciniis approximatis, terminalibus elongatis linguaeformi-linearibus, soris semiimmersis duplo majoribus in laciniis evolutis terminalibus, indusio orbiculari-obovato, stipite duplo tenuiore apice angustius alato.

* HYMENOPHYLLUM MEGACHILUM; glaberrimum, fronde lineari-lanceolata acuta bipinnata, pinnis subsessilibus, pinnulis infimis bipartitis, superioribus laciniisque anguste linearibus obtusis remote acuteque serrulatis, stipite tereti nudo, rachibus alatis, ala integra, soris pedicello alato brevi insidentibus, indusii profunde bifidi laciniis ovatis acutis integerrimis receptaculum cylindricum subsuperantibus. — H. tunbridgense var. β Hook. spec. fil. I. 95 (excl. synon.) — Habitat in Serra dos Orgaos Brasiliae (Gardner herb. bras. n. 212). — Valde affine H. Dregeano, cujus habitum praesefert, differt tamen sufficienter notis indicatis. Ab H. tunbridgensi genuino longius distat.

** SPHAEROCIONIUM BREUTELII; glaberrimum, fronde ovata tripinnata, pinnis oblongis obtusis, pinnulis secundariis infimis bifidis, superioribus laciniisque linearibus emarginatis integerrimis planis, rachibus undique stipiteque apice alatis, soris ovatis, indusii profunde bifidi laciniis ovatis obtusis acutisve integris repandisve receptaculo apice sporangifero triplo longioribus. — Hymenophyllum polyanthos Breutel filic. antill. exs. — Habitat in monte Miseri insulae S. Kitts Antillarum (Breutel). — Accedit ad S. undulatum, differt praecipue alis ra-

GLEICHENIACEAE Kunze.

GLEICHENIA POLYPODIOIDES Smith act. taur. V. 419. t. 9. f. 10. — Tab. VI. fig. 1.
Fasciculus teres, crassus, centralis. Cortex stipitis in plurimis Gleicheniaceis crassus. *

GLEICHENIASTRUM SEMIVESTITUM (Gleichenia semivestita Labill. sert. austrocal. 8. t. 11). — Tab. VI. fig. 2.
Fasciculus teres, crassissimus, centralis.

CALYMELLA DICARPA (C. microphylla Presl tent. Pterid. 49. t. 1. f. 3. — Gleichenia dicarpa Brown prod. 261. Gleichenia microphylla Sieb. synops. fil. n. 89. Sieb. fl. mixta n. 230.) — Tab. VI. fig. 3.
Fasciculus teres, crassiusculus, centralis. **

PLATYZOMA MICROPHYLLUM Brown prod. 160. — Tab. VI. fig. 4.
Fasciculus teres, crassiusculus, centralis.

MERTENSIA PLUMAEFORMIS. *** — Tab. VI. fig. 5.
Fasciculus teres, crassiusculus, centralis.

---

chidum laciniis pinnulisque planis, receptaculo longiori. Ab Hymenophyllo polyantho facile differt receptaculo brevi apice incrassato et ibi sporangifero. — Sporangia pauca sed magna. — Dantur quaedam Sphaerocionii species, quae receptaculum apice parum incrassatum possident, et inde Hymenophylla referunt, sed tales species sporangia in apice receptaculi brevis nec in tota longitudine receptaculi cylindrici et elongati gerunt.

* Genus Gleichenia Smith in duo genera dividendum:

GLEICHENIA. Sori in foveis hemisphaericis immersi, sporangia 3 — 4, dissepimentis distincta. — 1. G. polypodioides Smith. 2. G. glauca Sw. 3. G. argentea Kaulf. — Hae tres species admodum affines sunt.

GLEICHENIASTRUM. Sori superficales, sporangia 3 — 4, dissepimenta nulla. — 1. G. speluncae (Gleichenia speluncae Brown). 2. G. rupestre (Gleichenia rupestris Brown). 3. G. semivestitum (Gleichenia semivestita Labill.). 4. G. microphyllum (Gleichenia microphylla Brown, Platyzoma recurva Desv.). 5. G. Boryi (Gleichenia Boryi Kunze ic. fil. I. 162. t. 70. f. 1).

** Tertia species est C. vulcanica (Gleichenia vulcanica Blum. enum. 251). — Quodsi Platyzoma tamquam genus admittitur, quoque Calymella admitti debet, nam est genus intermedium inter Platyzoma et Gleicheniam.

*** MERTENSIA (Eumertensia) PLUMAEFORMIS; fronde dichotome ramosa glaberrima bipinnata, pinnis (seu ramis) elongato-lineari-oblongis, pinnulis adnatis horizontalibus anguste linearibus obtusis in rachi secundaria decurrentibus, venis unifurcatis pellucidis, stipite tereti, soris tri-tetrasporangicis. — Gleichenia bifurcata J. Sm. en. fil. phil. in Hook. jour. bot. III. 420. — Gleichenia bifurcata β Hook. spec. fil. I. 11. — Habitat in peninsula Malacca (Cuming pl. phil. n. 377). — Differt a M. bifurcata (Gleichenia bifurcata Blum. en. fl. jav. 250) gla-

MERTENSIA CRASSIFOLIA. * — Tab. VI. fig. 6.
Fasciculus teres, crassus, centralis.

MERTENSIA PTERIDIFOLIA. ** — Tab. VI. fig. 7.
Fasciculus teres, crassus, centralis.

MERTENSIA PECTINATA Willd. act. holm. 1804. p. 168. t. 4. — Tab. VI. fig. 8.
Fasciculus teres, crassus, centralis, Stipes ellipticus, angulis acutis.

LOXSOMACEAE Presl. ***

LOXSOMA CUNNINGHAMI Brown. A. Cuningh. bot. n. Zeel. in Hook. compag. II. 366. t. 31. 32. — Tab. VI. fig. 9.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, periphericus. Stipes semiteres.

---

britie (nec tomento costas subtus vestiente), stipite tereti (nec semitereti), pinnis seu ramis pinnatis (nec pinnatifidis), pinnulis in rachi decurrentibus (nec haud in rachi decurrentibus).

* MERTENSIA (Dicranopteris) CRASSIFOLIA; fronde dichotome ramosa glaberrima subtus glauca, pinnis (seu ramis) oblongo-lanceolatis profundissime pinnatifidis, laciniis horizontalibus linearibus obtusis coriaceis crassis duriusculis, rachibus nudis supra planis, venis pluries furcatis, stipite tereti, soris globosis polysporangicis, receptaculo lineari-ovali. — Gleichenia rigida J. Sm. en. fil. phil. in Hook. jour. bot. III. 420. — Gleichenia dichotoma Hook. spec. fil. I. 12 (partim). — Habitat in insula Luzon (Cuming pl. phil. n. 136). — Colore subtus glauco et consistentia frondis omnium specierum maxime coriacea crassa et dura ac receptaculo lineari-ovali facile ab omnibus affinibus speciebus (M. nitida, M. Sieberiana, M. dichotoma) facile differt. Pinnae infimae subinde lineares pinnatifidae usque tripollicares, laciniis ovatis, terminali elongata lineari subcrenata. — Cel. Hooker in Mertensia dichotoma memorabilem confusionem produxit et species plures dissimiles in unum acervum contulit, nec species venis venulisque liberis et in maculas anastomosantibus respexit. — Nomen Smithianum ob Mertensiam rigidam Kunze mutandum erat.

** MERTENSIA (Dicranopteris) PTERIDIFOLIA; fronde dichotome ramosa glaberrima subtus caesia, pinnis (seu ramis) oblongo-lanceolatis acutis profundissime pinnatifidis, laciniis patentissimis linearibus obtusis herbaceis planis, infimis exterioribus longioribus basi crenatis, stipite tereti, rachibus nudis supra planis, venis pluries furcatis, soris subglobosis hexadecasporangicis. — Gleichenia Hermanni J. Sm. enum. fil. phil. in Hook. jour. bot. III. 420. — Habitat in insula Luzon (Cuming pl. phil. n. 270). — Differt ab omnibus affinibus, nempe a M. nitida, M. dichotoma, M. Sieberi et caet., consistentia frondis herbacea et margine plano laciniarum, colore paginae inferioris, et caet. Frondem herbaceam possidet adhuc unica species, nempe M. pumila, quae vero multis aliisque notis discrepat.

*** Sori in venis venulisve apicales, semiovales, indusiati. Indusium superum, semiovale, pice truncato liberum, in reliquo ambitu adnatum, persistens. Sporangia subglobosa, recep-

MATONIACEAE Presl. *

MATONIA PECTINATA Brown in Wall. pl. asiat. rar. I. 16. t. 16 (mediocris). — Tab. VI. fig. 10.

Fasciculus semiteres, crassissimus, centralis. Stipes supra latissime et laeviter concavus, subtus semiteres.

ALSOPHILACEAE Presl. **

TRICHOPTERIS EXCELSA Presl del. prag. I. 172. — Tab. VI. Fig. 11.

Fasciculi quatuor, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, subaequales, cruribus inflexis.

TRICHOPTERIS DENTICULATA Presl tent. pterid. 59. — Tab. VI. fig. 12.

Fasciculi tres, hippocrepici seu semiannulares, tenues, cruribus inflexis, anterior sub centralis, postici duplo minores peripherici.

TRICHOPTERIS ELEGANS Presl tent. pterid. 59. — Tab. VI. fig. 13.

Fasciculi tres, hippocrepici seu semiannulares, tenues, peripherici, cruribus inflexis, posticus anterioribus duplo longior. ***

ALSOPHILA ARMIGERA Kunze fil. Poepp. in Linnaea IX. 98, — Tab. VI. fig. 14.

Fasciculi quatuor, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, subaequales, cruribus inflexis.

ALSOPHILA RADENS Kaulf. enum. 248. — Tab. VI. fig. 15. 16.

Fasciculi quatuor, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, subaequales, cruribus inflexis, aut fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, duobus anterioribus postico duplo brevioribus.

---

taculo filiformi-setaceo exserto affixa. — Sporangia pleurogyrata, indusium davalliaceum, receptaculum hymenophyllaceum.

* Sori in venulis dorsales, globoso-depressi, indusiati. Indusium superum, orbiculatum, peltato-stipitatum, medio affixum, supra umbilicatum, demum deciduum. Sporangia globosa, receptaculo punctiformi inserta. — Sporangia pleurogyrata, indusium et receptaculum aspidiaceum. — In icone Wallichiana Matoniae pectinatae sunt figurae 6, 7 et 8, et in icone Hookeriana sunt figurae 10 et 11 merae fictiones.

** Sori subglobosi, in venis venulisque dorsales, nudi i. e. non indusiati. Receptaculum elevatum, globosum aut obovatum, integrum aut demum bipartitum. — Quemadmodum in Cathetogyratis Filices indusiatae a non indusiatis in singulos ordines vel tribus distribuuntur, ita quoque in Helicogyratis ordines non indusiati ab indusiatis discernere necesse est. E numero Alsophilacearum exclusa est Metaxya (M. blechnoides et M. Parkeri), cum ex annulo sporangii ad Cathetogyratas numeranda est.

*** Trichopterides ab Alsophila et reliquis Alsophilaceis quoque differunt pinnis pinnulisque cum rachi articulatis et inde deciduis.

ALSOPHILA HELFERIANA. * — Tab. VI. fig. 17.

Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, duobus anterioribus postico duplo brevioribus. — In omnibus speciebus indicatis rachis subintelligitur.

ALSOPHILA VILLOSA Presl tent. pterid. 62 (excl. syn. Kunze). — A. tomentosa Presl tent. pterid. 62. — Tab. VI. fig. 18.

Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, duobus anteriorioribus postico duplo brevioribus.

ALSOPHILA FEROX Presl tent. pterid. 62. — Tab. VI. fig. 19. 20.

Fasciculi quatuor, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, subaequales, cruribus inflexis, aut fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, cruribus inflexis, anteriore subcentrali, posticis duplo brevioribus periphericis.

ALSOPHILA HIRSUTA Kunze fil. Poepp. in Linnaea IX. 98. ** — Tab. VII. fig. 1.

Fasciculi quatuor, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, subaequales, cruribus inflexis.

---

* ALSOPHILA (Gymnosphaera) HELFERIANA; pinnis oblongo-lanceolatis pinnatis, pinnulis subsessilibus lineari-oblongis angustato-acuminatis usque ad medium pinnatifidis basi laeviter cordatis, laciniis semiovatis obtusissimis obtuse serrulatis, canaliculo rachidis inermis tomentoso, costa supra tomentosa subtus paleaceo-hirsuta, venis simplicibus glabris, soris medio vel infra medium venarum insidentibus in superiore pagina puncto impresso indicatis, receptaculo globoso tomentoso-pubescente. — Habitat ad Moulmine Martabaniae (Helfer). — Caudex frondisque conditio ignotus. Pinna circiter bipedalis, tenuiter coriacea. Pinnulae petiolulo semilinea longiori cum rachi non articulato teretiusculo tomentoso insidentes, subhorizontales, octo lineas latae, in acumen acutissimum obtuse serratum angustatae, usque ad medium lateris cujusvis pinnatifidae, basi saepe evidentissime cordatae subinde obsolete cordatae, inferiores quinque pollices longae, mediae paululum longiores. Laciniae rotundato-obtusissimae, subaequaliter obtuseque serrulatae, sinu acutiusculo interstinctae, infima superior paululum minor, infima inferior duplo minor. Rachis secundaria inermis, supra canaliculata et pilis parvis creberrimis tomentosa, subtus semiteres glaberrima. Costa supra convexa iisdem pilis tomentosa, subtus convexa paleis piliformibus fuscis et pilis minutis mixtis hirsuto-pubescens. Venae tenues, pinnatae, crebrae, parallelae, simplices, rarissime infima superior furcata, infimae oppositae versus sinum laciniarum excurrentes, venulisque apice liberae. Sori subglobosi, inferiores dorso medio venarum, reliqui infra medium venarum insidentes, in venis furcatis mox infra furcaturam obvenientes. Receptaculum satis magnum, pilis brevibus copiosissimis tomentellum, griseum.

** Synonymia hujus speciei est sequens: A. hirsuta Kunze fil. Poepp. in Linnaea IX. 98. Hook. spec. fil. I. 45 (excl. syn. Kaulf. et Mart.). — A. Pohlii Presl tent. pterid. 62 (cum synonymo erronee scripto). — Polypodium axillare Raddi fil. bras. 27. t. 41. — Cyathea hirsuta Presl del. prag. I. 190.

ALSOPHILA PALEOLATA Mart. ic. crypt. bras. 68. t. 43 (A. munita Hort. bot. ber.) — Tab. VII. fig. 2.

Stipes. Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, crassi, peripherici, cruribus inflexis, e fasciculis teretibus tenuibus compositi, postico anterioribus longiore.

ALSOPHILA CONTAMINANS Wall. cat. index. Hook. spec. fil. I. 52 (excl. syn. Blume). — A. Wallichiana Presl tent. pterid. 62. * — Tab. VII. fig. 3.

Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, cruribus inflexis, postico anterioribus duplo longiore.

ALSOPHILA SMITHIANA. ** — (A. glauca J. Sm. en. fil. phil. in Hook. jour. bot. III. 419, partim). — Tab. VII. fig. 4.

Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, cruribus inflexis, postico anterioribus duplo majore.

---

* Juxta specimen Wallichianum A. contaminans habet frondem praecipue in pagina inferiore granulis cristallinis copiosissimis pellucidis irroratam, rachidis primariae et secundariae canaliculum glabrum et rachidis tertiariae paginam superiorem quoque glabram, soros in pagina superiore laciniarum puncto nullo excavato insignitos et inde lacinias supra laeves, lacinias fertiles tantum medio crenatas, costae subtus glabras. In genuina A. glauca (Chnoophora glauca Blum. en. pl. jav. 243) est canaliculus rachidis primariae et secundariae paginaque superior rachidis tertiariae tomentosus, laciniae sunt quoque medio crenatae sed subtus in costa paleis piliformibus patentibus albidis adspersae, sori sunt in pagina superiori puncto excavato insigniti unde laciniae punctatae, frons nullibi granulis his cristallinis irrorata. Quapropter A. contaminans et A. glauca duas satis diversas quamquam affines species sistere videntur. In utraque venae sunt distantes, unifurcatae, venulis divergentibus. Icon (Hook. spec. fil. I. t. 18. B.) ad specimen Wallichianum vix confecta esse videtur.

** ALSOPHILA (Eualsophila) SMITHIANA; fronde bipinnata herbacea subtus glaucescente, pinnis petiolatis oblongo-lanceolatis, pinnulis sessilibus linearibus angustato-acutissimis profundissime pinnatifidis, laciniis linearibus falcatis obtusis medio crenatis, venis crebris, inferioribus soriferis et superioribus furcatis, mediis bi-trifurcatis, venulis pectinato-parallelis, rachibus supra tomentosis subtus glabris, primaria muricata, costa supra puberula subtus paleis piliformibus albidis adspersa, soris costae approximatis in superiore pagina frondis puncto impresso notatis, receptaculo globoso villoso. — A. glauca J. Sm. en. fil. phil. in Hook. jour. bot. III. 419 (partim). — Habitat in insula Luzon (Cuming pl. phil. n. 71). — Arbor trigintapedalis (e schedula Cumingii). Pinna Pterides quasdam majores bipinnatifidas referrens. — Differt ab A. contaminante defectu roris cristallini, colore subtus minus glauco, consistentia herbacea, venis crebrioribus, mediis bi-trifurcatis, venulis approximatis parallelis pectinatis, rachibus supra tomentosis. Ab A. glauca (Chnoophora glauca Blume) differt colore minus glauco, consistentia herbacea, venarum venularumque conditione jamjam indi-

ALSOPHILA EXCELSA Brown prod. 158 (in nota). Endl. prod. norf. 16.

Fasciculi quatuor, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, subaequales, cruribus inflexis.

---

cata. Species a Smithio indicata e tribus diversis, quamquam affinibus, constituitur, quarum reliquae sunt sequentes.

ALSOPHILA (Eualsophila) DEALBATA; fronde tripinnata coriacea subtus glauca albescente, pinnis oblongo-lanceolatis, pinnulis primariis sessilibus lineari-oblongis caudato-acuminatis basim versus pinnatis apicem versus profundissime pinnatifidis, pinnulis secundariis adnatis basi utrinque subauriculatis laciniisque linearibus falcatis obtusis undique crenatis, acumine moniliformi- obtuseque dentato, venis distantibus furcatis (rarissime bifurcatis), venulis subdivergentibus, rachibus supra tomentosis subtus glabris, primaria muricata, soris costae approximatis in pagina superiore frondis puncto impresso notatis, receptaculo globoso villosissimo. — A. glauca J. Sm. en. fil. phil. in Hook. jour. bot. III. 419 (partim). — Habitat in insula Luzon (Cuming pl. philip. n. 191). — Arbor (e schedula Cumingii). — Differt praesertim pinnulis basi pinnatis, pinnulis secundariis adnatis basi utrinque plus minus evidenter productis et inde subauriculatis laciniisque in toto ambitu crenatis (nec medio crenulatis), acumine pollicari moniliformi-dentato, dentibus serrulatis, venis distantibus venulisque divergentibus quemadmodum in A. contaminante et A. glauca, colore paginae inferioris magis albido.

ALSOPHILA (Eualsophila) ACUTA; fronde tripinnata herbacea subtus glauca albescente, pinnis oblongo-lanceolatis, pinnulis primariis sessilibus linearibus caudiculato-acuminatis basim versus pinnatis apicem versus profundissime pinnatifidis, pinnulis secundariis adnatis laciniisque linearibus falcatis acutis remote calloso-serrulatis, acumine remote serrato, venis crebris bi-trifurcatis, venulis pectinato-parallelis, rachibus supra tomentosis subtus glabris, primaria muricata, costa subtus paleis piliformibus albidis adspersa, soris costae approximatis in superiore pagina frondis puncto impresso notatis, receptaculo globoso villoso. — A. glauca J. Sm. in Hook. jour. bot. III. 419 (partim). — A. contaminans β Hook. spec. fil. I. 52. — Habitat in insula Negros Philippinarum (Cuming pl. phil. n. 345). — Arbor (ex Cuming). — Differt ab A. contaminante consistentia frondis herbacea, fronde non irrorata, pinnulis secundariis laciniisque acutis remote serrulatis, acumine pinnularum duplo longiore, rachibus supra tomentosis, soris supra puncto impresso notatis, venis crebrioribus pectinato-ramosis. Ab A. glauca et A. dealbata differt consistentia frondis, pinnulis secundariis laciniisque, acumine pinnularum, venis venulisque. Cum A. Smithiana convenit venis venulisque et consistentia frondis herbacea, reliquis signis discedit; sed nec venarum diramatio aequalis, nam in A. Smithiana tantum venae mediae bi-trifurcatae, in A. acuta tamen inferiores et mediae bi-trifurcatae et tantum supremae unifurcatae sunt. — Ad Alsophilam §. II. inserenda est A. pauciflora (Cyathea pauciflora Kunze in Karsten pl. columb. exs.) et A. aculeata Klotzsch in Linnaea XVIII 540 excl. omnib. synon. (Disphenia aculeata Karsten pl. columb. exs.). — Alsophila pilosa Mart. et Galeot. in mem. acad. brux. XV. 78. t. 22. (Polypodium rude Kunze in Linnaea

DICHOREXIA GIGANTEA. * — Tab. VII. fig. 5.

Rachis. Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, cruribus inflexis, postico anterioribus duplo longiore.

LOPHOSORIA DISCOLOR. ** — Tab. VII. fig. 6.

Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, periphericus, cruribus inflexis.

XIII. 133) est Glaphyropteris rudis Presl, et ad Grammitideas referrenda est. Altera species et G. decussata (Polypodium decussatum Lin.).

* DICHOREXIA. — Alsophilae spec. Wall. Hook.

Venae pinnatae, simplices aut furcatae, venulisque apice liberae. Sori dorso medio venarum simplicium aut ad furcaturam venarum furcatarum insidentes, globosi, nudi. Receptaculum globosum, villosum, demum in duas hemisphaeras aequales concavas dehiscens. — Filices Indiae orientalis, arboreae, inermes aut muricato-aculeatae, frondibus amplissimis bipinnatis, herbaceis (in D. gigantea) aut coriaceis (in D. latebrosa). Pinnulae sessiles aut subsessiles, usque ad medium (in D. gigantea) vel profundissime (in D. latebrosa) pinnatifidae, laciniis serrulatis. Sori alsophiloidei. Receptaculum pilis copiosis articulato-septatis albidis villosum, demum depilatum hisce pilis abruptis aut qualicumque alia ratione deperditis. — Habitus Alsophilae. Differt solummodo, quemadmodum Disphenia inter Cyatheaceas, receptaculo demum in duas aequales partes dehiscente. Hocce signum quidem ab Hookero parvi aut potius nihili habetur, sed certe physiologicam rationem possidet, cum in omnibus reliquis Alsophilaceis non observatur. Obvenit haec divisio spontanea receptaculi, quemadmodum in Disphenia, tantum in soris maturitate jam praeterlapsa senescentibus.

1. D. GIGANTEA. — Alsophila gigantea Presl tent. pterid. 61. Hook. spec. fil. I. 53. — Polypodium giganteum Wall. cat. n. 321. — Polypodium? umbrosum Wall. cat. 336. — Cyathea venulosa Wall. cat. n. 180. — Alsophila venulosa Wall. cat. index. — Frons herbacea. Venae simplices, rarissime una alterave furcata. Refert haec species paragraphum primam seu Gymnosphaeras Alsophilae.

2. D. LATEBROSA. — Alsophila latebrosa Wall. cat. index. Presl tent. pterid. 62. Hook. spec. fil. 37. — Polypodium latebrosum Wall. cat. n. 318. — Frons coriacea. Venae furcatae. — Refert haec species Eualsophilas Alsophilae. — Cel. Hooker huic speciei indusium dimidiatum, quemadmodum in Hemitelia capensi, adscripsit, sed verosimillime in errorem incidit. Inter soros infimos obvenit ad costam palea ovata acuta subbullata, quae indusio dimidiato admodum similis est; sed haecce palea inter soros superiores numquam, saepe tamen ad basim costae frondis sterilis obvenit, unde illius conditio facillime elucet.

** LOPHOSORIA. — Polypodii species Sw. — Alsophilae spec. Kaulf. Kunze, Hook.

Venae pinnatae, bi-unifurcatae simplicesque, venulisque in marginem frondis excurrentes. Sori in medio dorso venulae superioris venae infimae. Receptaculum hemisphaericum pilis longissimis flexuosis villosum. Sporangia laxa, pauca Fasciculus vasorum in stipite hippocrepicus vel semiannularis, tenuis, periphericus, cruribus inflexis. — Caudex arboreus

LOPHOSORIA POLYPODIOIDES.

Fasciculus hippocrepicus vel semiannularis, tenuis, periphericus, cruribus inflexis.

30—35-pedalis aculeatus Palmam speciosissimam elegantia superans in prima specie, rhizoma repens in reliquis. Frons coriacea, 1-3-12-pedalis, supradecomposita, subtus glauco-caesia. Venae venulaeque in marginem frondis excurrentes et arcu marginario conjunctae. Canaliculus in prima, tertia et quarta specie rachidis hirsuto-tomentosus. Sorus in qualibet lacinia solitarius. Species quatuor, quarum tres Americam tropicam orientalem, quarta Americam extratropicam occidentalem australem inhabitat. — Differt hoc genus ab Alsophila et Dichorexia venis venulisque apice non liberis sed in marginem frondis excurrentibus et arcu marginario anastomosantibus, soris in medio venulae dorsalibus, receptaculo hemisphaerico longissime villoso, fasciculo vasorum hippocrepico solitario, qui in Alsophilaceis tamquam aberratio de regula signum qualitatis non spernendae existimandus.

1. L. PRUINATA; caudice arboreo aculeato, venis internis subtus rachiolisque costisque hirtis, laciniis obsolete paucicrenulatis. — Polypodium glaucum Sw. prod. 134. — Polypodium pruinatum Sw. fl. ind. occ. III. 1682. Sw. syn. 41. (excl. syn. Cav.) Willd. spec. V. 207. Spreng. syst. IV. 60. Kaulf. enum. 122. Presl rel. haenk. I. 27. — Polypodium griseum Schk. fil. 25. t. 25. b (sterilis). — Alsophila pruinata Kaulf. herb. Kunze fil. Leibold. in Linnaea XVIII. 350. Mart. et Galeot. fil. mex. in nouv. mem. ac. brux. XV. 79. Hook. spec. fil. I. 47. (excl. syn. Cav. et Bory).

Habitat in Jamaica frequens (Swartz), in umbrosisisimis temperatis ad rivulos prope Jalapam et Totutlam Mexici (Galeotti herb. mex. n. 6334), in Mexico (Haenke, Schiede, Linden n. 18, Leibold n. 36), in Brasilia ad Rio de Janeiro (Beyrich).

2. L. AFFINIS; rhizomate repente, venis internis subtus rachiolisque costisque glaberrimis, laciniis integerrimis, rachidis canaliculo glabro. — Polypodium pruinatum Karsten pl. columb. exs. n. 53.

Habitat in Columbia ad Caraccas (Karsten).

Species intermedia inter L. pruinatam et L. discolorem; a priore differt rhizomate repente, glabritie, laciniis integerrimis, a posteriore venis internis, laciniis integerrimis, rachidis canaliculo glabro. — Sori L. discoloris.

3. L. DISCOLOR; rhizomate repente, venis prominulis subtus rachiolisque costisque glaberrimis, laciniis crenulatis. — Polypodium cinereum Cav. prael. 1801. n. 610? — Cyathea discolor Bory in Duperr. voy. 281. — Alsophila pruinata Kunze fil. Poepp. in Linn. IV. 99 (excl. plur. syn.).

Habitat frequens in Chile: in umbrosis montium secus rivulos sylvestres peninsulae Talcahuano (Poeppig), ad Conception (Cuming pl. chil. n. 153, Chamisso, Durville, Philippi), ad Valdivia (Bridges pl. chil. n. 814 ex Hooker), in insula Juan Fernandez (Bertero).

Bory nullibi dicit, caudicem esse arborescentem, sed e fronde ampla conclusionem

THYRSOPTERIDEAE Presl. *

THYRSOPTERIS ELEGANS Kunze in Linnaea IX. 506. Kunze fil. ic. I. 3. t. 1 (praestans). — Tab. VII. fig. 7.

Rachis tertiaria. Fasciculus hippocrepicus seu semiannularis, tenuis, periphericus, cruribus inflexis.

CYATHEACEAE Presl. **

CYATHEA BRUNONIS Wall. cat. n. 179. *** — Tab. II. fig. 8.

Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, cruribus inflexis, anteriore subcentrali posticis periphericis duplo longiore.

---

fecit »dont le port doit être arborescent.« — Quid Douglas vidit, cum de arbore 3 — 8-pedali Pino parvae simili et apice foliata loquitur, nescio; anne specimina sterilia Thyrsopteridis observavit?

4. L. POLYPODIOIDES; rhizomate repente, fronde bipinnata, pinnis profunde pinnatifidis acutis, venis subtus prominulis rachiolisque costisque adpresse piloso-paleaceis, laciniis ovatis subfalcatis acutiusculis subcrenatis.

Habitat in Venezuela aut in Columbia.

Stipes videtur spithameus vel pedalis, glaber, supra canaliculatus. Frons plus quam bipedalis, ovato-oblonga, subtus glauca. Pinnae usque quadripollicares, alternae, lineari-oblongae, acutissimae, infimae horizontales petiolo usque quinquelineali insidentes, superiores subhorizontales subsessiles. Pinnulae usque decem lineas longae, lineari-lanceolatae, acutae, supra glabrae. Laciniae bilineales, saepe integrae, saepe crenis remotis paucis insignitae. Raches supra in canaliculo paleis piliformibus fuscis densissimis tomentosae, tertiariae supra glabrae, subtus secundariisque paleis raris ovatis et paleis piliformibus fuscis copiosis vestitae. Costae supra glabrae, subtus venisque paleis piliformibus adpressis fuscis pubescentes. Venae furcatae simplicesque, supra subimmersae albidae, subtus prominulae dense pubescentes. Sori subglobosi, medio venulae superioris venae infimae cujusvis laciniae frondis insidentes. Sporangia inter Alsophilaceas magna. Receptaculum hemisphaericum pilis longissimis pilosis crinitum.

Quinta species est verosimiliter Polypodium? caesium Presl rel. haenk. I. 27. e Peruvia, quod huedum tantum sterile observatum fuit.

* Sori apici venularum insidentes, pedicellati. Indusium inferum, cyathiforme. Sporangia receptaculo globoso stipitato inserta.

** Sori subglobosi, dorso aut furcaturae venarum venularumque insidentes. Indusium inferum, scariosum, aut totum sorum aut dimidium involucrans. Sporangia receptaculo globoso rarius cylindraceo inserta. — Dividitur hic ordo in duas tribus. Tribus I. Cyathineae. Indusium pateraeforme integrum involucrans, demum plus minus lacerum. Tribus II. Hemitelieae. Indusium dimidiatum, parte anteriore nempe deficiente.

*** Genus Cyathea in duo subgenera dividi debet.

CYATHEA CANALICULATA Willd. herb. — Tab. VII. fig. 9.

Rachis. Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, cruribus inflexis, postico anterioribus duplo longiore.

CYATHEA DIVERGENS Kunze fil. Poepp. in Linnaea, IX. 100. — Tab. VII. fig. 10.

Rachis. Fasciculi quatuor, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, subaequales, cruribus inflexis.

CYATHEA EXCELSA Sw. syn. 140. 367. — Tab. VII. fig. 11.

Rachis. Fasciculi quatuor, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, subaequales, cruribus inflexis.

CYATHEA MONTICOLA (Alsophila monticola Mart. ic. crypt. bras. 75). * — Tab. VII. fig. 12.

Rachis. Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, cruribus inflexis, posticus duplo longior.

---

§ I. Notocarpia Presl (Schizocaena J. Sm.), sori dorso medio venarum insidentes, pinnae pinnulaeque cum rachi articulatae et inde deciduae. — Delineatio indusii C. Brunonis in Hooker gen. fil. t. 2 est paulisper imaginaria, nam tales regulares ovatasque divisiones indusii hujus plantae numquam, sed semper irregulares rupturae inaequali adscribendas vidi.

Cyathea Brunonis Wall. (C. moluccana Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. par. VI. 322.); C. laevigata Willd.; C. alternans (Hemitelia? alternans Hook. spec. fil. I. 29. Hook. ic. plant. t. 622. — Polypodium alternans Wall. cat. n. 329); C. sinuata Hook. et Grev.; et caet.

§ II. Cyathea (Eucyathea Hook.). Sori alae furcaturae venarum insidentes. Venae uni-bifurcatae. Pinnae pinnulaeque cum rachi articulatae et inde demum deciduae aut non articulatae i. e. continuae. E subgenere Notocarpia in Eucyatheam transitum efficit C. mexicana, cujus sori infimi subinde in ala furcaturae venae obveniunt, deinde C. petiolata, cujus sori infimi in dorso medio venulae superioris, sori superiores in ala furcaturae venarum superiorum dispositi sunt, quare utraque species melius inter Cyatheas genuinas (Eucyatheas Hook.) refertur.

A. Pinnae pinnulaeque cum rachi articulatae et inde demum deciduae.

Cyathea mexicana Schlecht.; C. petiolata J. Sm. (C. integra β. petiolata Hook. spec. fil. I. 26. Hook. ic. plant. VII. t. 638 [pinna sterilis]); C. integra J. Sm.; C. javanica Blum.; C. canaliculata Willd.; C. equestris Kunze; C. divergens Kunze; C. cuspidata Kunze; C. aurea Klotzsch; et caet.

B. Pinnae pinnulaeque cum rachi non articulatae i. e. continuae et inde demum non deciduae.

Cyathea excelsa Sw.; C. Dregei Kunze; C. medullaris Sw.; C. dealbata Sw.; C. hirtula Mart. (C. gigantea Pohl herb.); C. vestita Mart. (C. Delgadii Pohl); C. Sternbergii Pohl; C. Gardneri Hook. (C. superfusa Kunze in Herb. mus. bot. vind.); C. monticola (Alsophila monticola Mart.); C. Schanschin Mart.; et caet.

* Indusium latum scariosum a cel. Martius praetervisum ab Alsophila hanc speciem arcet. Sori oligocarpi.

CYATHEA PETIOLATA J. Sm. in Hook. jour. bot. III. 419. — Tab. VII. fig. 13.

Rachis. Fasciculi quatuor, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, subaequales, cruribus inflexis.

DISPHENIA ACULEATA Presl tent. pterid. 56. * — Tab. VII. fig. 14.

Rachis. Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, cruribus inflexis, postico anterioribus duplo longiore.

---

* Genus Disphenia malam sortem experitur, nam nec a cel. Hookero nec a cel. Linkio, attamen a cel. Kunzeo agnoscitur. Sed Disphenia a Cyathea melius distinguitur, quam e. g. Doodia a Woodwardia, Athyrium ab Asplenio etc. Divisio receptaculi in duas aequales partes divergentes in Disphenia non est occasionalis, quemadmodum Hookero proferre placet, cum non obsolete aut per quamdam externam causam e. g. per pressionem obliquam exoritur, sed ubique observatur, si sorus tam adultus evadit, ut fere omnia sporangia delapsa et deperdita et inde solum indusium et receptaculum remanet. Requiritur ergo maturitas sori, ut receptaculum spontaneo motu dividatur, quemadmodum in Phanerogamis capsulae maturae tantum dehiscunt. In soris juvenibus tamen haecce divisio receptaculi non observatur, idem quod in fructibus immaturis Phanerogamarum quamquam demum dehiscentibus animadvertitur. Praeter me non solum Plumier et Schkuhr, sed quoque Kaulfuss et Kunze receptaculum bipartitum in Dispheniis observarunt, et hoc genus roboratur analogo inter Alsophilaceas, quod Dichorexiam appellavi et jam exposui. Receptis observationibus horum peritissimorum virorum genus Disphenia e quatuor speciebus componitur.

1. D. ARBOREA Presl tent. pterid. 56. — Polypodium arboreum Lin. spec. 1554. — Cyathea arborea Smith act. taur. V. 417. Sw. syn. 139. Willd. spec. V. 491. (fide herbar. Willd.) Kaulf. enum. 254. Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. par. VI. 322. Spreng. syst. IV. 126. Hook. spec. fil. I. 17. (excl. var. β, quae ad Cyatheam Grevilleanam pertinet). — C. affinis Schk. fil. 129. (excl. synon.) t. 132. f. d — i. t. 132 b. (C. bisulca). — Cyathea Serra Willd. spec. V. 491. (fide herb. Willd.) Hook. spec. fil. I. 17. t. 9. A. — Cyathea guadelupensis Spreng. in nov. act. acad. leop. X. 233. — Hemitelia serra Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. par. VI. 321. — Filix arborescens pinnulis dentatis Plum. amer. 1. t. 1. 2. Plum. fil. 1. t. 12. Petiv. fil. 41. t. 1. f. 1. 2.

Habitat in ripis fluviolorum sylvisque humidis et umbrosis Antillarum: in Martinica prope Castellum S. Pierre, in monte Morne de la Calebasse et ad Cabsterre (Plumier), in S. Domingo prope Port-de-paix (Plumier), in Portoricco (Wydler), in Jamaica (Swartz), in S. Vincent (Guilding), in Guadelupa (Bertero), in Caraccas (Bredemeyer), in Brasiliae Serra de Batatho (Gardner herb. bras. n. 2990).

2. D. ACULEATA Presl tent. pterid. 56. — Cyathea aculeata Willd. herb. Kaulf. enum. 255. Spreng. syst. IV. 126. Hook. spec. fil. I. 18.

Habitat in S. Domingo (ex Willdenow), in Portoricco (Bertero), in Martinica (Kohaut in Sieber synops. fil. n. 194).

CNEMIDARIA SPECIOSA Presl tent. pterid. 57. * — Tab. VII. fig. 15.

Rachis. Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, cruribus inflexis, anteriore subcentrali posticis duobus periphericis duplo longiore.

HEMITELIA SPECIOSA Kaulf. enum. 252 (nec herb.). ** — Tab. VII. fig. 16.

Rachis. Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, cruribus inflexis, postico anterioribus duplo longiore.

---

3. D. MURICATA. — Cyathea muricata Willd. spec. V. 497. Kaulf. enum. 259. Spreng. syst. IV. 127. Hook. spec. fil. I. 18. — Alsophila muricata Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. par. VI. 319. — Filix arborescens humilis et spinosa Plum. fil. 5. t. 4. Petiv. fil. 48. t. 4. f. 8.

Habitat in sylvis ad Cabsterre Martinicae (Plumier, Kohaut in Sieb. fl. mart. n. 374, Sieb. fl. mixta n. 337).

4. D. ASPERA. — Polypodium asperum Lin. spec. 1555. — Cyathea aspera Sw. syn. 139. Willd. spec. V. 496. Kaulf. enum. 259. Spreng. syst. IV. 127. Hook. spec. fil. I. 18 (excl. syn. Hook. et Grev.). — Alsophila aspera Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. par. VI. 319. — Filix arborescens spinosa, pinnulis in summitate serratis Plum. fil. 4. t. 3.

Habitat in sylvis ad Leoganam insulae S. Domingo (Plumier), in Jamaica (Swartz), in Montserrat (Ryan), in Portoricco (Bertero).

* CNEMIDARIA SPECIOSA Presl tent. pterid. 57. — Hemitelia speciosa Kaulf. herb. Mart. ic. crypt. bras. 78. t. 48. f. II. Kunze fil Poepp. in Linnaea IX. 99 (excl. synon.).

Habitat in rupestribus humidis umbrosis sylvarum ad Pampayaco Peruviae (Poeppig), in Capitania Para Brasiliae (Martius).

Haec est nunc unica certa species generis, quod a Cyathineis reliquis distinguitur venis infimis in arcum angulatum venuliferum anastomosantibus, ab Hemiteliaeis indusio integro. Venulae apice liberae.

** Hemitelia, quemadmodum Cyathea, in duo subgenera dividere necesse est juxta venarum conditionem et sori in illis insertionem, quibus in rebus maxima analogia cum Cyathea observatur.

§. I. Notophoria. (Eleutheria Kunze in Mohl et Schlecht. bot. Zeit 1844. p. 296.) Sori dorso medio aut supra medium venarum insidentes. Pinnae pinnulaeque latae. — H. laciniata Spreng. syst. IV. 126. verosimiliter e genere et e tribu pellenda.

1. HEMITELIA INTEGRIFOLIA Klotzsch in Linnaea XVIII. 539. — H. speciosa Hook. spec. fil. I. 28. t. 13. B (excl. omnib. syn.).

Habitat ad rupes prope Caraccas (E. Otto pl. carac. n. 671, Moritz pl. columb. n. 107, Linden n. 79, Karsten pl. columb. n. 37).

2. H. SPECIOSA Kaulf. enum. 252. Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. par. VI. 320. Spreng. syst. IV. 125. — Cyathea speciosa Humb. et Bonpl. in Willd. spec. V. 490. (fide herb. Willd.). Humb. Bonpl. et Kunth nov. gen. I. 20.

HEMITELIA CAPENSIS Brown prod. 158. — Tab. VII. fig. 17.

Fasciculi quatuor, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, subaequales, cruribus inflexis. In reliquis speciebus eadem structura obvenit, nonnumquam tamen fasciculi duo inferiores in unum anterioribus duplo longiorem confluunt.

Habitat in Nova Andalusia ad Caripe (Humboldt et Bonpland), in Venezuela ad Caraccas (Bredemeyer).

3. H. HOOKERI. — H. horrida Hook. spec. fil. I. 30. t. 15 (excl. omnibus synon.). — Cnemidaria horrida Hook. gen. fil. t. 4 (excl. syn. Presl).

β. Lindeni, laciniis basi integerrimis, medio remote, apice dense serratis.

Habitat in Venezuelae provincia Carabobo ad ripas fluviorum prope Campanero (Linden coll. n. 1572), varietas *β* in Venezuelae provincia Merida prope S. Christoval (Linden coll. n. 707).

4. H. IMRAYANA Hook. spec. fil. I. 33. Hook. ic. plant. t. 669. — H. serrata J. Sm. in Hook. lond. jour. bot. I. 662.

Habitat in insula Dominica (Imray).

5. H? CRUCIATA Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. par. VI. 320.

Habitat in America calidiori. — Media inter H. grandifoliam et H. speciosam (Desvaux).

§. II. Euhemitelia. Sori alae furcaturae venarum insidentes. Pinnae pinnulaeque angustiores. Habitus Eucyathearum vel Alsophilarum, quarum analogon refert. — Nescio cur Hooker Hemiteliam capensem ad Alsophilam, alias species tamen partim ad Hemiteliam, partim ad Cyatheam retulit, cum omnes signo essentiali, nempe indusio dimidiato gaudent.

6. H. CAPENSIS Brown prod. 158 (in nota). Kaulf. enum. 253. Schlecht. adumb. 54. Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. par. VI. 321. Spreng. syst. IV. 126. Kunze acot. afr. in Linnaea X. 72. Presl tent. pterid. 58. t. 1. f. 14. Hook. gen. fil. t. 42. A. — Polypodium capense Lin. suppl. 445. Thunb. prod. 172. — Aspidium capense Sw. syn. 61. — Cyathea capensis Smith act. taur. V. 417. — Cyathea riparia Willd. spec. V. 493. — H. riparia Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. par. VI. 322. — Alsophila capensis J. Sm. in Hook. lond. jour. bot. I. 666. Hook. spec. fil. I. 36.

Habitat ad Caput bonae spei: in umbrosis humidis saxosisl ateris orientalis montis tabularis in loco dicto Paradis, ad Paspasvalley, Voormansbosch et caet. (Thunberg, Scholl, Chamisso, Ecklon), in umbrosis humidis ad fauces rupium Dutoitskloof et Malbroquesklo of et ubique ad rivulos sylvarum territorii Outniqualand (Drege), in sylvis montanis Nataliae (Gueinzius).

7. H. GARDNERIANA; arborea inermis, frondibus triplicato-pinnatis, pinnulis secundariis lineari-lanceolatis acuminatis profunde pinnatifidis, laciniis linearibus obtusis subfalcatis acute serrulatis, rachibus tertiariis subtus paleis ovatis vesiculosis parvis basim versus densius adspersis, venis ab ima basi furcatis simplicibusque subtus puberulis, soris furcaturae venarum infimarum insertis costae contiguis, receptaculo cylindraceo subsessili echinato. — H. capen-

HEMITELIA MANILENSIS.

Rachis. Fasciculi quatuor, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, subaequales, cruribus inflexis.

---

sis Hook. gen. fil. t. 42. A (excl. synon). — Amphicosmia riparia Gardn. in Hook. lond. jour. bot. I. 141. t. 12 (excl. synon.)

Habitat in Brasiliae Serra dos Organos Capitaniae Rio de Janeiro (Gardner herb. bras. n. 5954), ad Villa Ricca Capitaniae Minas Geraës (Martius)?

Differt ab H. capensi praecipue receptaculo cylindraceo subsessili echinato-hispido nec globoso sessili hispidulo, venis subtus puberulis nec glabris, rachibus secundariis subtus basim versus paleis ovatis vesiculosis dense vestitis nec una alterave adspersis, laciniis serrulatis nec exquisite et ideo parcius serratis. — Locus a cel. Martius indicatus dubie huc relatus, cum specimen ab illo lectum nondum vidi.

8. H. EXTENSA: arborea, fronde herbacea tripinnata, pinnis oblongis, pinnulis primariis sessilibus linearibus abrupte acuminatis profundissime pinnatifidis, infimis basi pinnatis, pinnulis secundariis sessilibus basi subcordatis ovatisque laciniisque linearibus obtusis obtuseque serrulatis, rachibus aculeatis, secundaria supra, tertiaria utrinque paleaceo-tomentosa, soris contiguis. — Alsophila extensa J. Smith enum. fil. phil. in Hook. jour. bot. III. 419.

Habitat in insula Luzon (Cuming pl. phil. n. 179).

Arbor ex adnotatione Cumingii. Pinnae ultrapedales. Pinnulae primariae usque semiquartum pollicem longae, sex — septem lineas latae, acumine obtuse serrulato sempollicari. Pinnulae secundariae laciniis proximis praeter basim subcordatam rotundatamve conformes. Rachis secundaria subtus muricibus parvis aculeata, versus basim glabra, lateribus et versus apicem paleis angustissime linearibus crispatis vestita, supra in canaliculo paleis piliformibus atrofuscis tomentosa, tertiaria utrinque convexa et paleis intense rufis tomentoso-pilosa. Costa utrinque glabra. Venae unifurcatae, superiores simplices, omnes fuscescentes subtus vix prominulae. Sori mediocres, in furcatura venarum alares, costae valde approximati. Indusium dimidiatum, fuscum, sorum primo totum obtegens, demum plus minus replicatum. Receptaculum globosum, hispidum. — Habitus Cyatheae cuspidatae. Ab Alsophila differt indusio a clar. J. Smith praeterviso.

9. H. WALKERAE. — Cyathea Walkerae Hook. spec. fil. I. 24. Hook. ic. plant. t. 647.

Habitat in monte Adam's Peak Ceylonae (Walker).

10. H. MANILENSIS; arborea, glaberrima, rachibus subtus muricatis, fronde tenuiter coriacea tripinnata, pinnis oblongis, pinnulis subsessilibus linearibus late abrupteque acuminatis apicem versus profundissime pinnatifidis basi pinnatis, pinnulis secundariis sessilibus basi rotundatis laciniisque linearibus obtusis serrulatis laeviter falcatis, soris costae approximatissimis discretis, indusio brevi patentissimo. — Alsophila manilensis Presl tent. pterid. 62.

Habitat ad Manilam in insula Luzon (Meyen.)

Pinnae ultrapedales. Pinnulae circiter tripollicares, decem lineas latae, secundariae profundius serratae laciniisque subtus pallidissimae glaucescentes. Acumen pinnularum

HEMITELIA MACROCARPA.

Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, cruribus inflexis, fasciculo postico anterioribus duplo longiore.

---

quinque lineas longum, latum. Venae fere a basi furcatae, tenues, internae, infimae steriles bifurcatae, reliquae unifurcatae. Sori alares, ob furcaturam venae basilarem usque ad costam approximatissimi et illae dimidio incumbentes, discreti, alternantes, parvi. Indusium inter congenericas parvum (quare praetervisum), fuscum, patentissimum, frondi adpressum, dimidiatum, demum in tres — quatuor — quinque lacinias plus minus profunde et inaequaliter fissum. — Affinis H. Walkerae.

11. H. HOSTMANNI Hook. spec. fil. I. 31. Hook. ic. plant. t. 646. — Cyathea aspera Rich. Schomb. pl. guj. exs. 280. Klotzsch in Linnaea XVIII. 539 (excl. syn. Sw.).

Habitat in Gujana belgica (Hostmann pl. surin. n. 64), in Gujana anglica (Schomburgk).

Venae infimae furcatae in furcatura soriferae, superiores saepe simplices medio dorso soriferae vel saepe furcatae in ala furcaturae soriferae.

12. H. GUJANENSIS Hook. spec. fil. I. 31. Hook. ic. plant. t. 648.

Habitat in Gujana anglica (Parker).

13. H. PARKERI Hook. spec. fil. I. 32. Hook. ic. plant. t. 643.

Habitat in Gujana anglica (Parker, Rob. Schomburgk pl. guj. n. 10).

Venae infimae saepissime simplices medio dorso soriferae, rarius furcatae in ala furcaturae soriferae, superiores nunc simplices nunc furcatae.

14. H. MACROCARPA; fronde oblongo-lanceolata bipinnata, pinnis petiolatis ovatis, pinnulis sessilibus lineari-oblongis obtusis ultra medium pinnatifidis, laciniis ovatis obtusis serrulatis, stipite elongato basi muriculato et paleis linearibus acutissimis ciliatis elongatis vestito, rachibus costisque glabris, venis furcatis, soris alaribus (maximis) medium laciniarum obsidentibus, receptaculo globoso crinito-piloso.

Habitat in Brasilia ad Bahiam (Blanchet pl. bras. n. 17 et n. 3227).

Stipes sesquipedalis, digitum auricularem crassus, supra canaliculatus, basim versus muricibus minutis copiosis instructus et paleis usque decem linealibus stramineis erecto-patentibus dense vestitus. Frons fere quadripedalis, si paleae rarissimae ovatae acuminatae fimbriato-ciliatae ad raches subtus obvenientes excipiuntur, glabra, coriacea, speciosa. Pinnae ultrapedales, petiolo usque pollicari cum rachi articulato basi incrassato et teretiusculo apicem versus supra canaliculato insidentes. Pinnae usque quadripollicares, pollicem latae, acumine lato serrulato obtuso plus quam semipollicari terminatae, superiores sessiles, inferiores petiolulo lineam longo angustissime alato-marginato instructae, basi truncatae. Rachis primaria et secundaria supra canaliculata subtus convexa, tertiaria costaque utrinque convexa. Venae pinnatae, medio furcatae, subtus prominulae fuscescentes, venulisque apice libero paululum incrassato desinentes. Sori lineam in diametro metientes, in furcatura venarum et in medio laciniarum obvenientes, contigui, globosi. Indusium semiorbiculare, integrum, expanso-

MICROSTEGNUS GRANDIFOLIUS. * — Tab. VII. fig. 18.

Rachis. Fasciculi quatuor, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, subaequales, cruribus inflexis, aut fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, cruribus inflexis, postico anterioribus duplo longiore.

---

concavum, opacum, firmiter scariosum. Sporangia creberrima, flavescentia, annulo aurantiaco. Receptaculum globosum, magnum, pilis longis septatis flexuosis crinitum.

15. H. SELLOWIANA; fronde tripinnata herbacea, pinnis oblongis, pinnulis petiolulatis lineari-oblongis subabrupte acuminatis inferne pinnatis superne profundissime pinnatifidis, pinnulis secundariis infimis petiolulatis, reliquis sessilibus adnatisve laciniisque linearibus obtusis serrulatis subfalcatis, rachibus supra tomentosis, subtus venisque costisque hirtulis, soris alaribus contiguis, indusio hirtulo. — Cyathea Sellowiana Presl tent. pterid. 55. Hook. spec. fil. I. 23. — Cyathea aculeata Herb. reg. berol. bras. n. 88.

Habitat in Brasilia (Sellow).

Rachis primaria dicitur aculeata, secundaria est inermis. Pinnae ultrapedales. Pinnulae primariae usque tripollicares, acumine serrulato vix semipollicari instructae, secundariae infimae petiolulo brevissimo tamen bene conspicuo insidentes. Venae mox supra basim furcatae. Sori invicem et costae contigui, mediocres. Indusium rufum, vesiculari-laxum, pilis brevibus rigidulis hirtulum demum glabrescens et irregulariter rumpens. Receptaculum magnum, globosum, hispidum. — Habitus fere Cyatheae vestitae.

16. H. BEYRICHIANA. — Cyathea Beyrichiana Presl tent. pterid. 55. Hook. spec. fil. I. 25. Hook. ic. plant. t. 623. — Alsophila stipulacea Beyrich herb.

Habitat in Brasilia: in Serra d'Estrella (Beyrich), ad Rio de Janeiro (Gardner herb. bras. n. 135).

17. H? CORDATA Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. par. VI. 321.

Habitat in Madagascaria.

18. H? STIGMOSA Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. par. VI. 321.

Habitat in America calidiori.

19. H? CYATHOIDES Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. par. VI. 321.

Habitat in Gujana.

* MICROSTEGNUS. — Cyatheae spec. Willd. Presl. — Hemiteliae spec. Desv. Spreng. Hook. Venae crebrae, pinnatae, furcatae simplicesque, venulisque in arcum inframarginalem anastomosantes, infimae oppositae in sinum laciniarum directae. Sori dorso venarum venularumque supra medium insidentes, globosi, minuti. Indusium dimidiatum, membranaceum, expansum. Receptaculum globosum, hispidum, majusculum, versus marginem frondis inclinatum. — Arbor inermis. Frondes tripedales, stipiti pedali insidentes, pinnatae, tenuiter coriaceae, elegantissimae. Pinnae suboppositae, subhorizontales, sessiles, lineari-oblongae, breviter acuminatae, profundissime pinnatifidae, infimae ultrapedales. Laciniae usque sesquipollicares, oblongo-lanceolatae, acutae, falcatae, a medio apicem versus subaequaliter

HEMISTEGIA KOHAUTIANA. * — Tab. VII. fig. 19.

Rachis. Fasciculi tres, hippocrepici vel semicirculares, tenues, cruribus inflexis, duobus posticis periphericis anteriore subcentrali duplo brevioribus.

---

serratae, infima exterior minor extus a basi grosse serrata. Venae raro simplices, saepissime furcatae, saepe bifurcatae, venulisque utrinque prominulis fuscentibus parallelis apice in arcum mox inframarginalem anastomosantibus post macerationem plus minus pellucidis. Raches supra canaliculatae glabrae, subtus convexae et paleis usque sesquilineam longis cordato-ovatis acutis serrulatis scariosis sericeo-nitentibus candidis dorso linea fusca percursis adspersae, secundariae subtus pube minuta granuliformi vestitae. Costae subtus iisdem paleis sed multo minoribus vestitae, laciniarum inferiorum quoque puberulae. Sori dorso supra medium venularum insidentes, inter Cyatheaceas minuti. Indusium virescens, expansum, antice i. e. versus marginem frondis dimidiatum. Sporangia creberrima. Receptaculum fuscescens, satis magnum, quemadmodum in omnibus Hemiteliaceis versus marginem frondis inclinatum. Species unica, antillana, speciosa. — Differt ab Hemitelia venulis arcu inframarginali anastomosantibus, ab Hemistegia et ab Actinophlebia venis infimis oppositis versus sinum frondis excurrentibus nec in arcum venuliferum anastomosantibus.

1. M. GRANDIFOLIUS. — Cyathea grandifolia Willd. spec. V. 490 fide herb. Willd. (excl. syn. Plum. Petiv. et patria). Presl tent. pterid. 55. — Hemitelia grandifolia Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. par. VI. 320. Spreng. syst. IV. 125. Hook. spec. fil. I. 30 (excl. definitione, icone et omnibus synonymis praeter Willd. et Spreng.).

Habitat ad Caraccas (Bredemeyer), in Mount Miseri insulae S. Kitts Antillarum (Breutel).

* HEMISTEGIA. — Hemiteliae spec. Kaulf. Hook. J. Sm. — Cnemidariae spec. Presl.

Venae crebrae, furcatae simplicesque, infimae oppositae in arcum angulatum venuliferum anastomosantes, venulis parallelis apice obtuso libero desinentibus, duabus-quinque in sinum laciniarum frondis connivendo excurrentibus. Sori dorso venularum supra medium inserti, globosi. Indusium dimidiatum, demum expansum irregulariter fissum aut partitum. Receptaculum globosum, inclinatum, hispidum. — Arbusculae (?). H. grandifolia juxta Plumier herba inermis quadripedalis. Frondes amplae, pinnatae, tenuiter coriaceae, speciosae. Pinnae suboppositae, sessiles, lineares, acutae, profunde pinnatifidae, laciniis falcatis obtusis apice serrulatis. Venae fuscae, utrinque prominulae, praeter infimas in arcum anastomosantibus et inde maculam (rachidi contiguam) efficientibus furcatae rarius bifurcatae, supremae simplices, venulis apice obtuso libero desinentibus. Raches supra canaliculatae, subtus paleis magnis ovatis acutis scariosis nitidis adspersae. Costae subtus paleis ovatis minutis raris adpressis adspersae. Sori supra medium dorsi venularum in speciebus tribus, in quarta (in H. grandifolia) in medio dorso inserti. Indusium virescens, antice dimidiatum. Receptaculum magnum. Species antillanae, una panamensis. — Differt ab Hemitelia et Microstegno venis infimis in arcum venuliferum maculam rachialem efficientem anastomosantibus, a Microstegno praeterea et ab Actinophlebia venulis apice libero desinentibus. Species quarta ex icone huc relata, quinta et sexta dubiosa.

ACTINOPHLEBIA HORRIDA. * — Tab. VII. fig. 20.

Rachis. Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, cruribus inflexis, postico anterioribus duplo longiore.

---

1. H. KOHAUTIANA. — Cyathea horrida Sieb. fl. martin. n. 375. Sieb. flora mixt. n. 331. — Cnemidaria Kohautiana Presl tent. pterid. 57.

Habitat in Martinica (Kohaut).

2. H. OBTUSA. — Hemitelia obtusa Kaulf. enum. 252. Kunze in Mohl et Schlecht. bot. Zeit. 1844. p. 296. — Cyathea paleacea Spr. mss. in Kaulf. herb. — Cnemidaria obtusa Presl tent. pterid. 57.

Habitat in Antillis (ex Kaulfuss), in insula S. Vincent (Guilding).

3. H. GRANDIFOLIA. — Hemitelia grandifolia Hook. spec. fil. I. 30. t. 14. B (exclusis omn. synonymis praeter Plum.). — Filix pinnulis oblongis in summitate serratis Plum. fil. 20. t. 26.

Habitat in Martinicae sylvis loco Morne rouge prope arcem Saint Pierre (Plumier), in insula S. Vincent (Guilding)? in Trinidad (Lockhart)?

4. H. MARGINALIS. — Hemitelia marginalis J. Sm. in Hook. lond. jour. bot. I. 622. — Hemitelia petiolata Hook. spec. fil. I. 31. t. 16.

Habitat in isthmo Panama (Sinclair).

5. H? MUNITA. — Cnemidaria munita Presl tent. pterid. 57. — Cyathea munita Willd. herb. n. 20168.

Habitat — ?

6. H? MONILIFERA. — Hemitelia monilifera J. Sm. in Hook. lond. jour. bot. I. 662.

Habitat — ?

* ACTINOPHLEBIA. — Cyatheae spec. Sw. — Hemiteliae spec. Brown. — Cnemidariae spec. Presl.

Venae crebrae, pinnatae, furcatae, infimae oppositae in arcum venuliferum anastomosantes, venulis parallelis apice arcu transverso inframarginali anastomosantibus, duabus — quinque in sinum laciniarum frondis connivendo excurrentibus. Sori dorso venularum supra medium inserti, globosi. Indusium dimidiatum, demum expansum et irregulariter fissum aut partitum. Receptaculum globosum, inclinatum, hispidum, parvum. — Herbae antillanae. Stipes in A. horrida juxta Plumier est circiter quadripedalis, pollicem crassus, supra canaliculatus, nitidus, aculeis rigidis crebris armatus. Frondes speciosae, pinnatae, tenuiter coriaceae, glaberrimae, pinnis sessilibus linearibus latis pinnatifidis, laciniis falcatis acuminatis obtusisve serrulatis. Raches inermes. Venae utrinque prominulae, fuscescentes, praeter infimas oppositas in arcum antice angulatum anastomosantibus et inde maculam rachialem (rachidi contiguam) efficientibus furcatae, supremae simplices, venulis apice arcu inframarginali anastomosantibus. Sori in A. horrida dorso venularum supra medium, in A. obtusa medio dorso vel vix ultra medium inserti. Indusium virescens, antice dimidiatum. Receptaculum globosum, parvum. — Differt ab Hemistegia, quacum venis infimis in arcum angulatum venuliferum et maculam rachialem includentem efficientibus convenit, venulis in arcum inframargi-

ACTINOPHLEBIA OBTUSA.

Rachis. Fasciculi tres, hippocrepici vel semiannulares, tenues, peripherici, cruribus inflexis, postico anterioribus duplo longiore.

---

nalem ab Hookero in icone A. obtusae bene expressum anastomosantibus nec apice libero desinentibus. Genera Hemiteliaearum maxima affinitate quidem juncta sunt, sed principio quodam ducente obstare valde necessarium et indispensabile est, et tale principium revera in conditione venarum venularumque invenitur. Forsitan dies apparet, quod Cyatheaceae venularum anastomosi reticuliformi observantur.

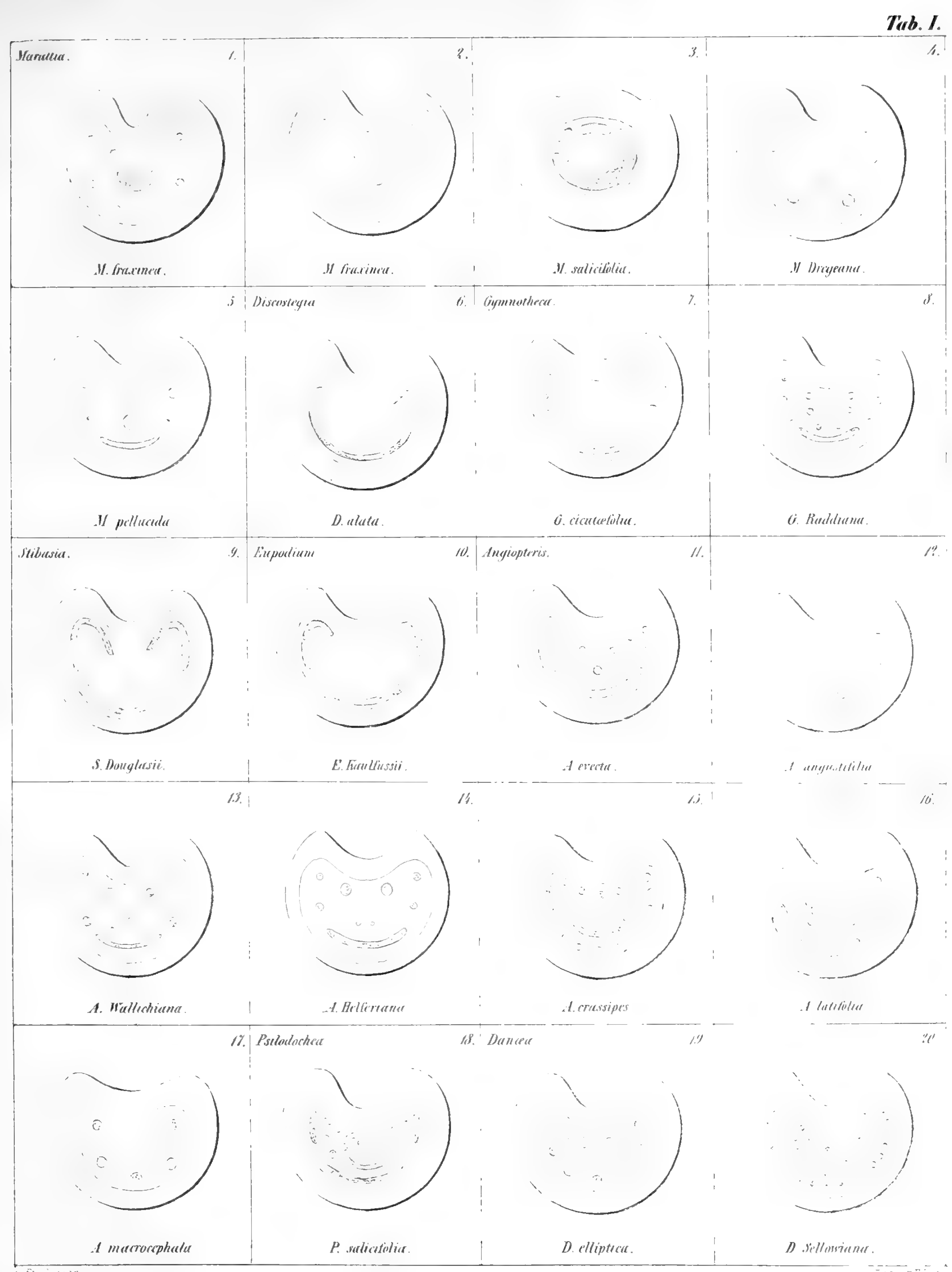
1. A. HORRIDA. — Polypodium horridum Lin. spec. 1554. — Cyathea horrida Sw. syn. 141. Willd. spec. V. 497. — Cyathea commutata Spreng. anl. ed. 1. III. 146. t. 4. f. 32. — Hemitelia horrida Brown prod. 158 (in nota). Desv. prod. fil. in ann. soc. lin. par. VI. 321. Spreng syst. IV. 125. — Cnemidaria horrida Presl tent. pterid. 57. — Filix latifolia ramosa, cauliculis nigris et spinosis Plum. amer. 3. t. 4. Plum. fil. 9. t. 8.

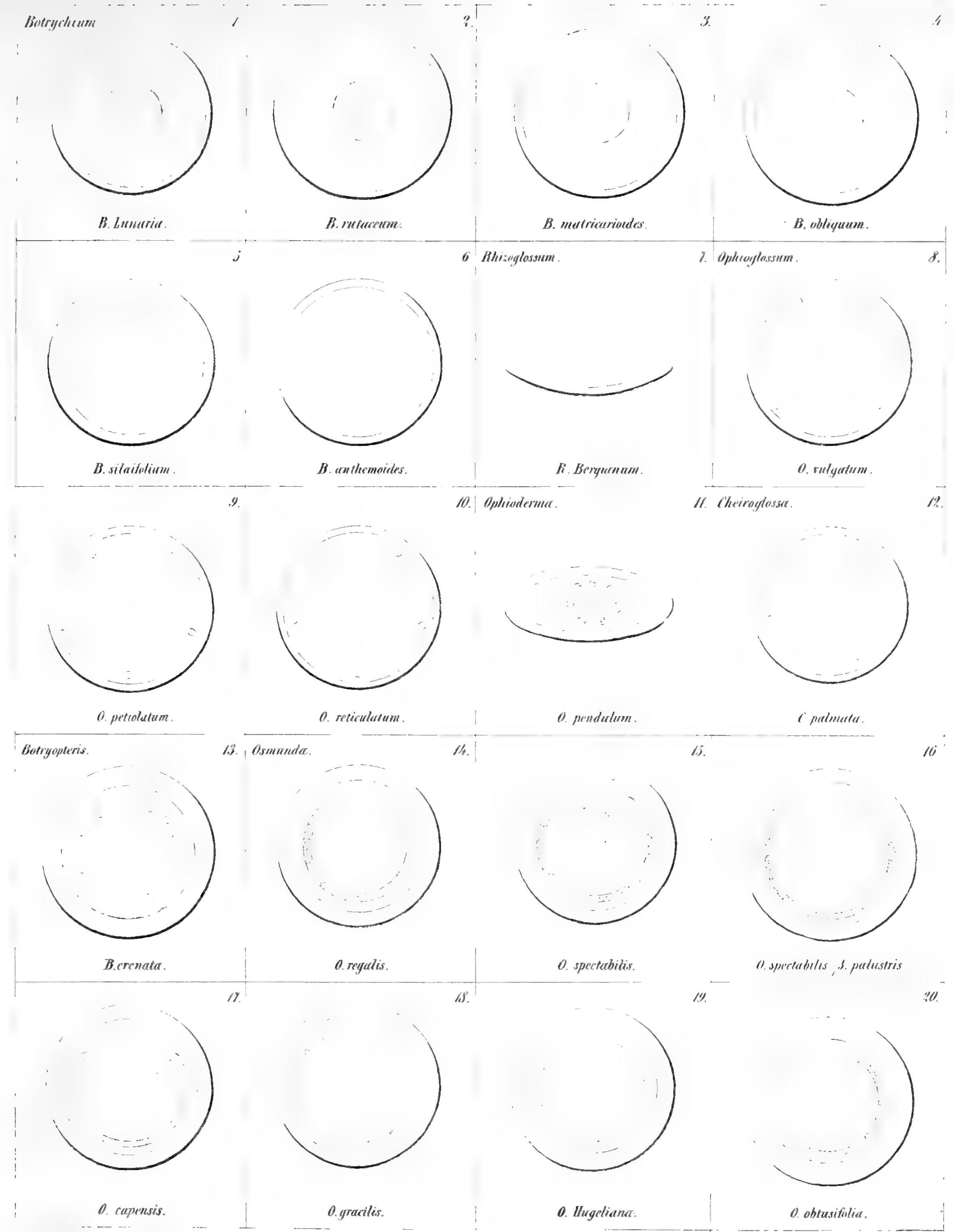
Habitat in sylvis ad Port de Paix insulae S. Domingo (Plumier, Bertero), in Martinica (Plumier).

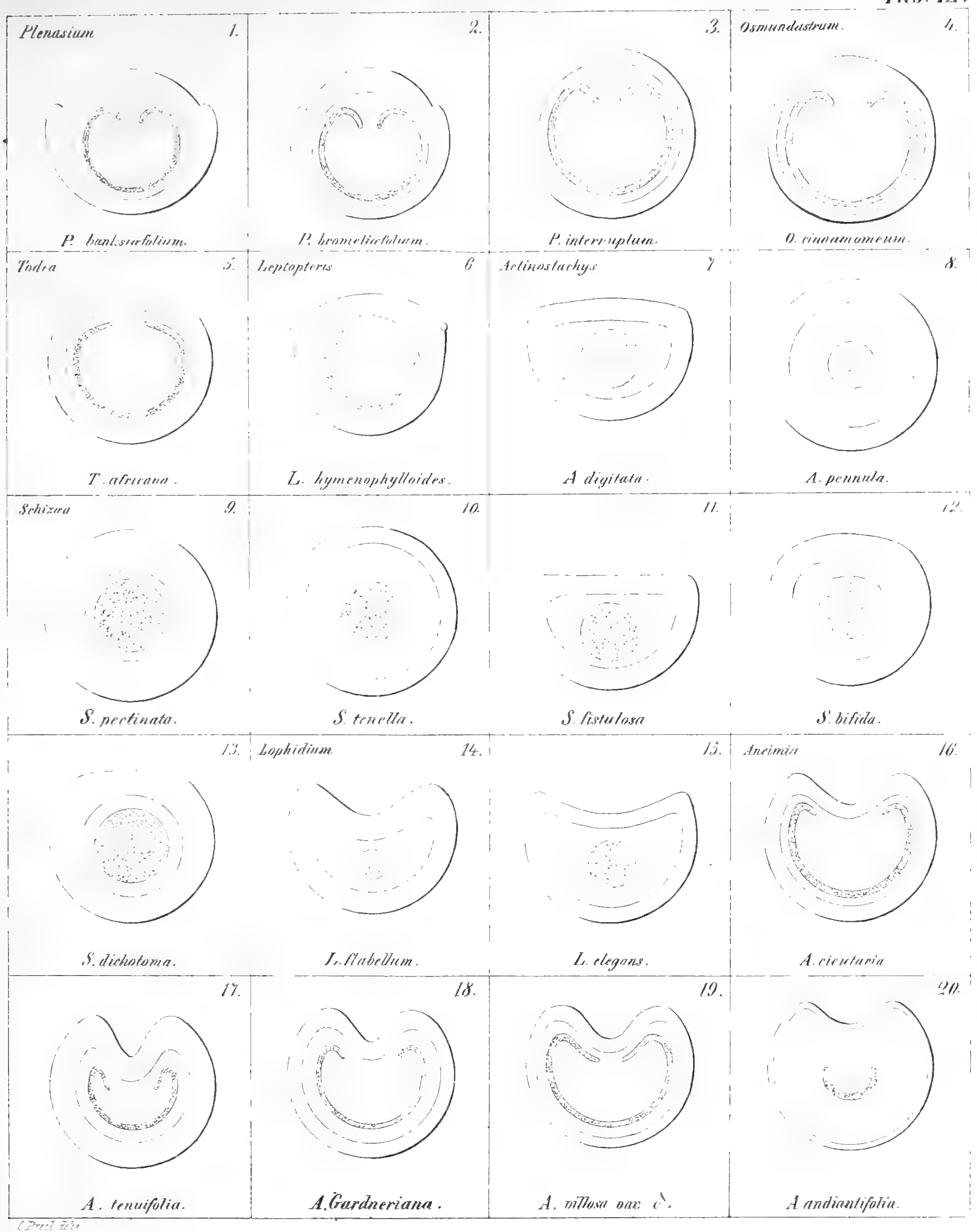
2. A. OBTUSA. — Hemitelia obtusa Hook. spec. fil. I. 29. t. 14. A (exclusis omnibus synonymis). — Hemitelia (Cnemidaria) subincisa Kunze in Mohl et Schlecht. bot. Zeit. 1844. p. 296

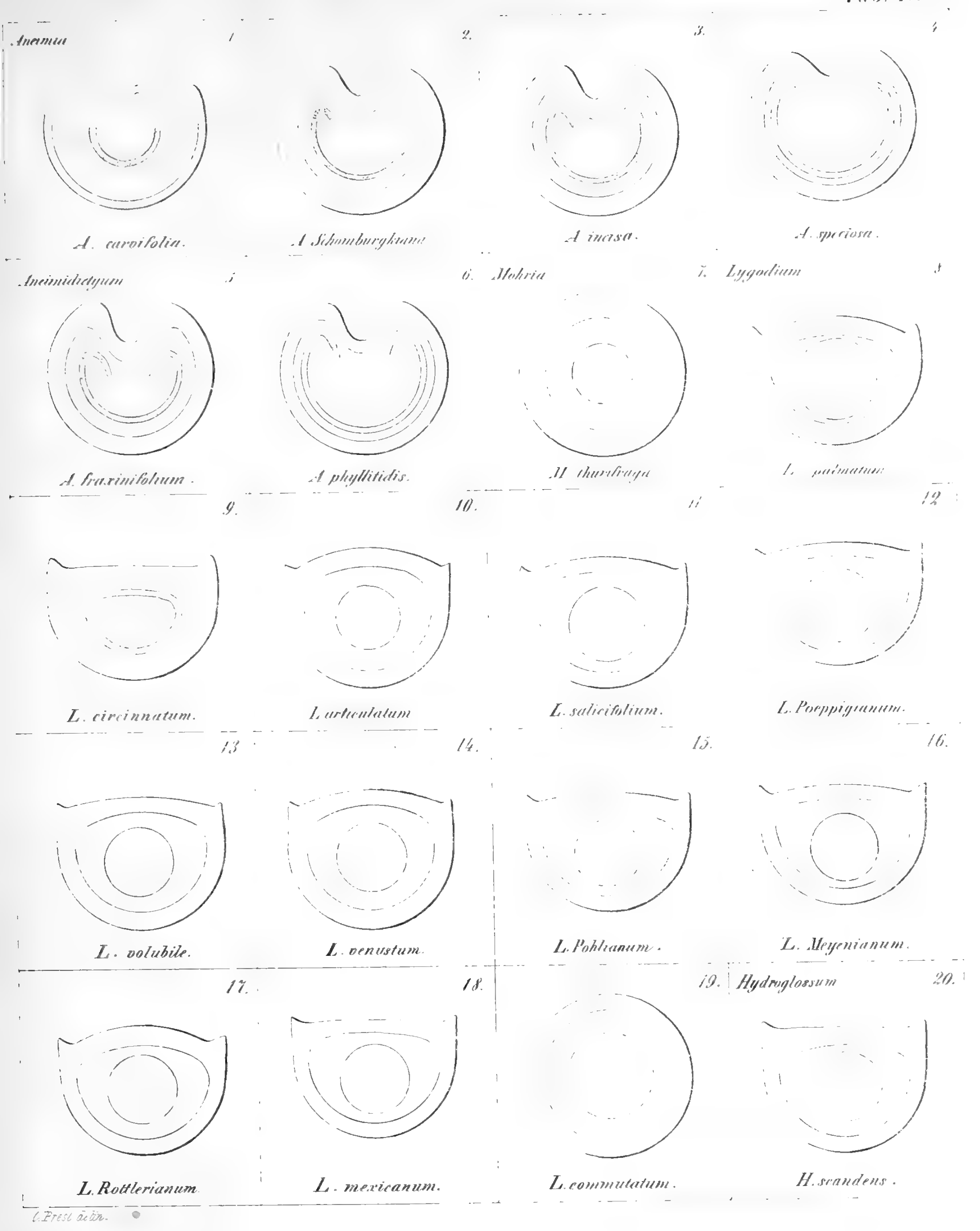
Habitat in Trinidad (liber Baro de Schack, Lockhart)?, in S. Vincent (Guilding)?, in Gujana britanica (Parker)?, in Gujana gallica (herb. Delessert)?, in Venezuelae provincia Carabobo ad Campanero (Linden coll. n. 1571).




Marattia. 1.
2.
3.
4.
M. fraxinea.
M. fraxinea.
M. salicifolia.
M. Dregeana.
5.
Discostegia 6.
Gymnotheca. 7.
8.
M. pellucida
D. alata.
G. cicutæfolia.
G. Raddiana.
Stibasia. 9.
Eupodium 10.
Angiopteris. 11.
12.
S. Douglasii.
E. Kaulfussii.
A. evecta.
A. angustifolia
13.
14.
15.
16.
A. Wallichiana.
A. Helferiana
A. crassipes
A. latifolia
17.
Psilodochea 18.
Danæa 19.
20.
A. macrocephala
P. salicifolia.
D. elliptica.
D. Sellowiana.

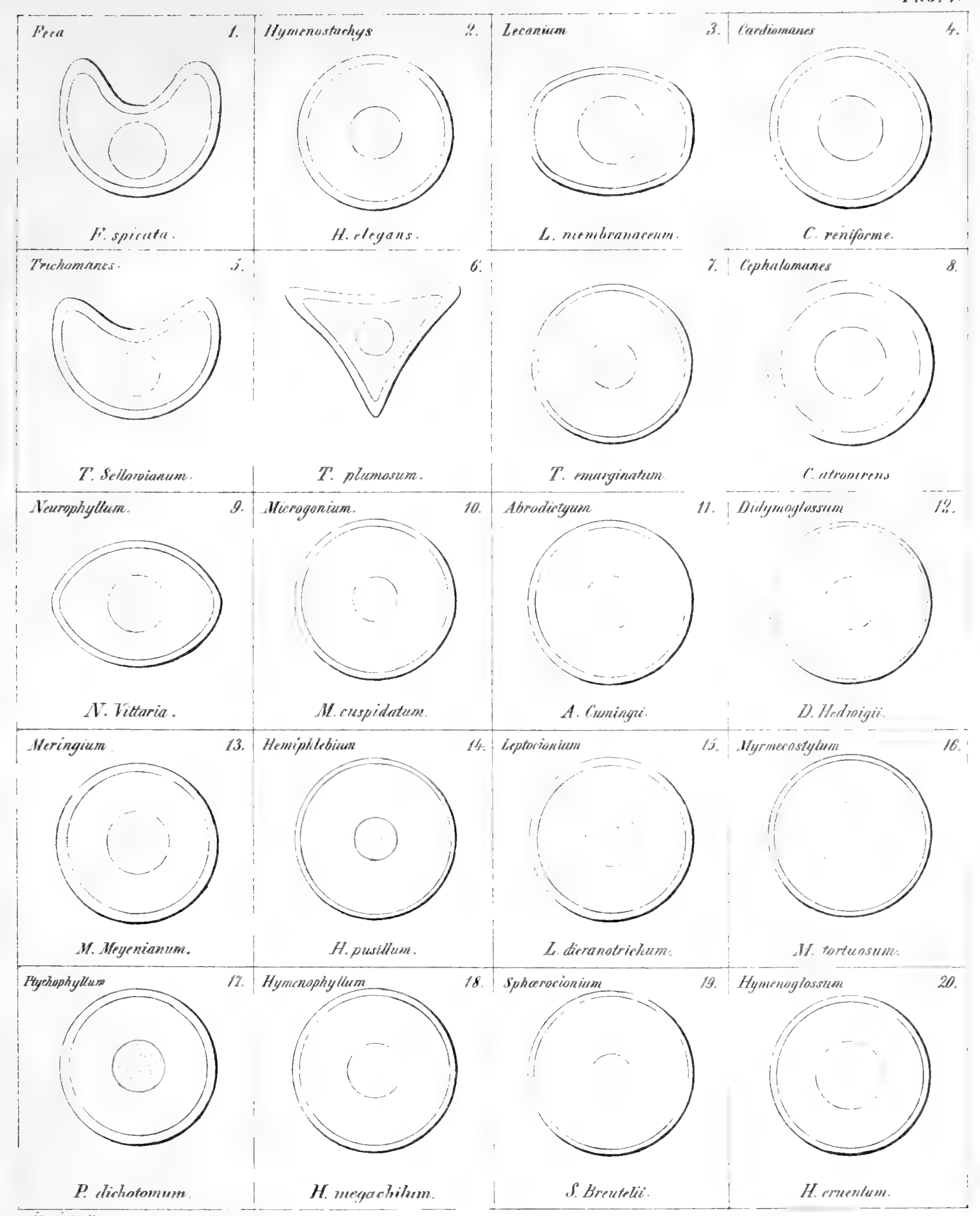

Botrychium
1
B. Lunaria.
2.
B. rutaceum.
3.
B. matricarioides.
4.
B. obliquum.
5
B. silaifolium.
6
B. anthemoides.
Rhizoglossum.
7.
R. Bergianum.
Ophioglossum.
8.
O. vulgatum.
9.
O. petiolatum.
10.
O. reticulatum.
Ophioderma.
11.
O. pendulum.
Cheiroglossa.
12.
C. palmata.
Botryopteris.
13.
B. crenata.
Osmunda.
14.
O. regalis.
15.
O. spectabilis.
16
O. spectabilis β. palustris
17.
O. capensis.
18.
O. gracilis.
19.
O. Hugeliana.
20.
O. obtusifolia.


Plenasium
1.
P. banksiaefolium.
2.
P. bromeliaefolium.
3.
P. interruptum.
Osmundastrum.
4.
O. cinnamomeum.
Todea
5.
T. africana.
Leptopteris
6
L. hymenophylloides.
Actinostachys
7
A digitata.
8.
A. pennula.
Schizaea
9.
S. pectinata.
10.
S. tenella.
11.
S. fistulosa
12.
S. bifida.
13.
S. dichotoma.
Lophidium
14.
L. flabellum.
15.
L. elegans.
Aneimia
16.
A. cicutaria
17.
A. tenuifolia.
18.
A. Gardneriana.
19.
A. villosa var. δ.
20.
A andiantifolia.
C. Presl del.



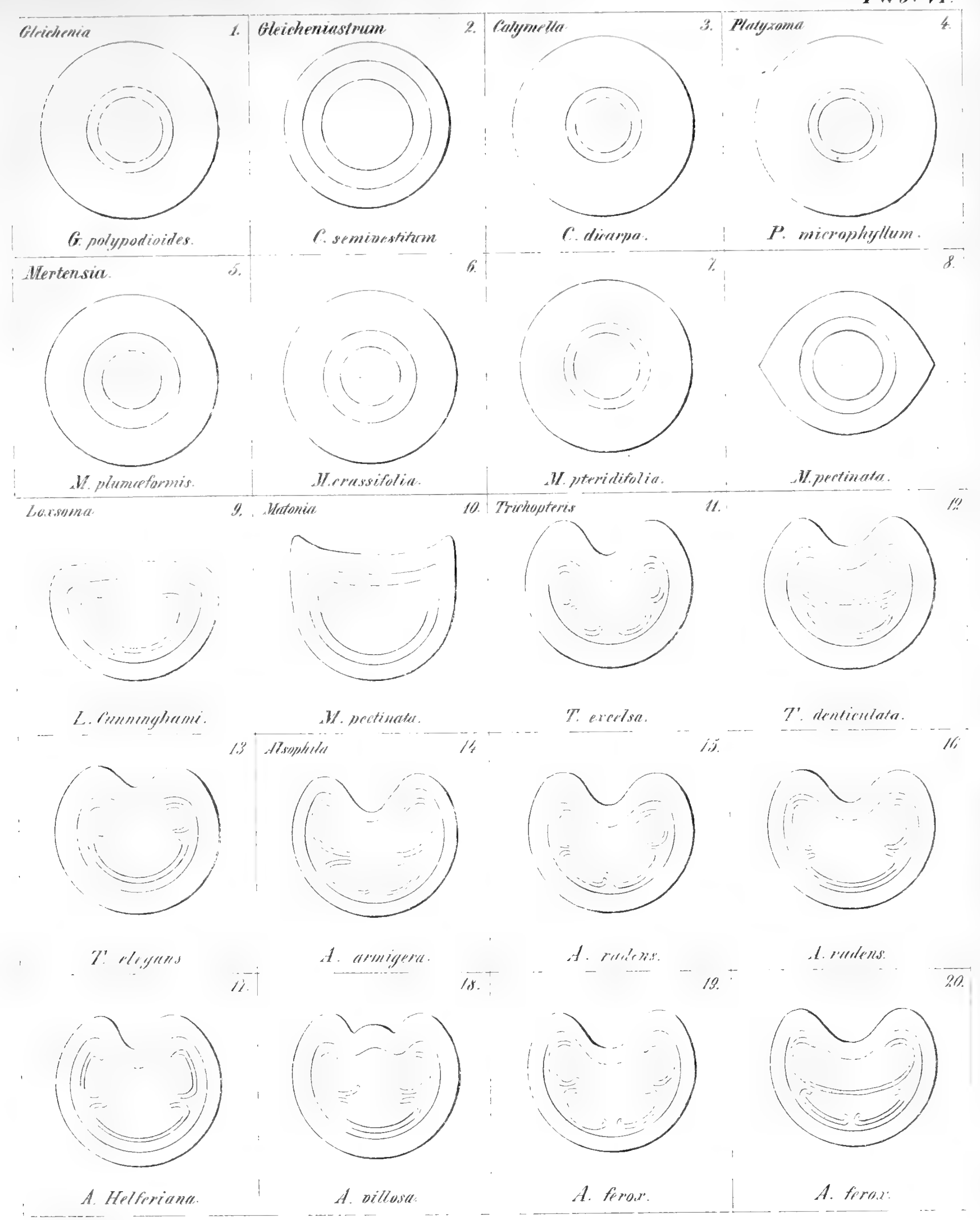
C. Presl delin.

Tab. V.



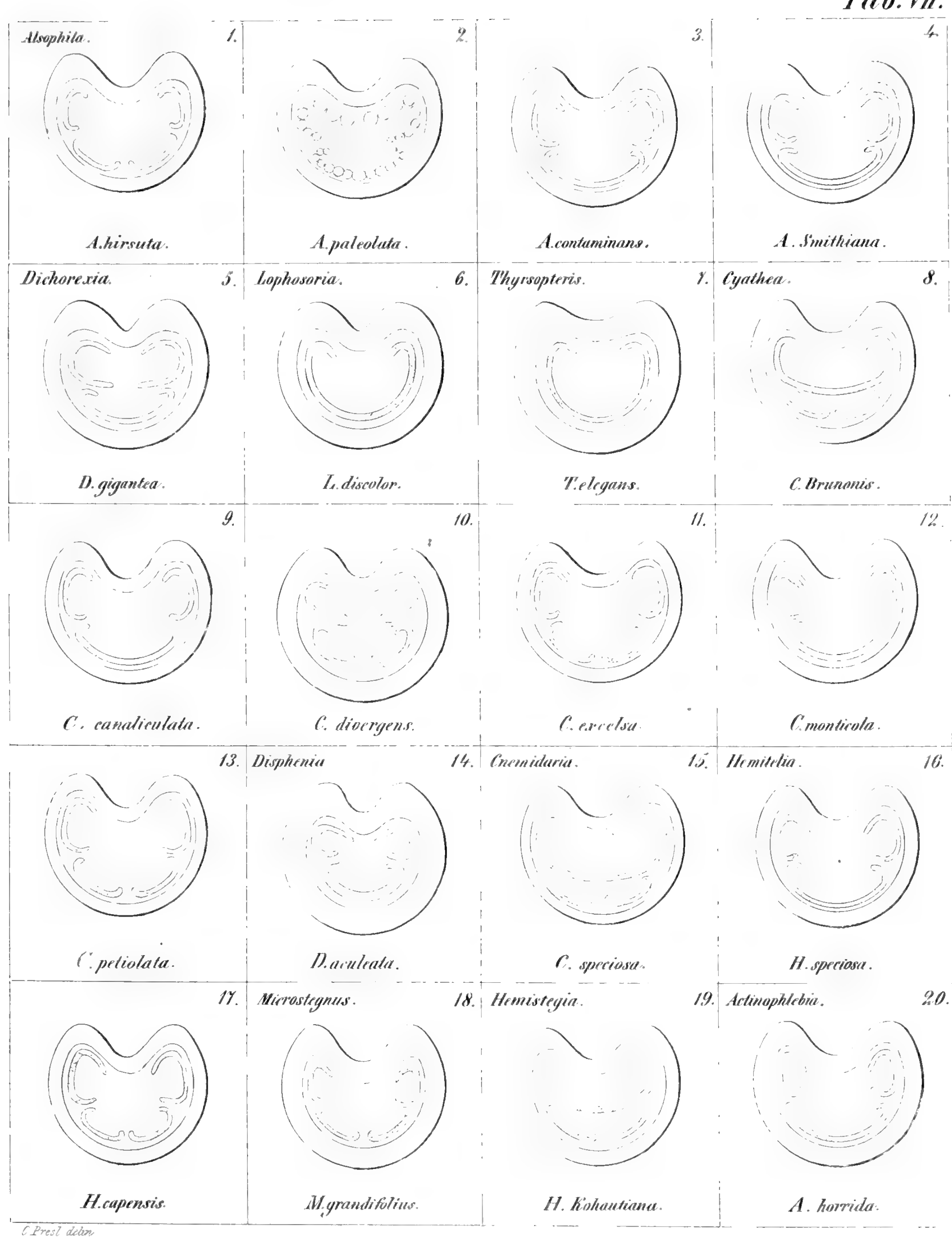
Feea 1.
F. spicata.
Hymenostachys 2.
H. elegans.
Lecanium 3.
L. membranaceum.
Cardiomanes 4.
C. reniforme.
Trichomanes. 5.
T. Sellowianum.
6.
T. plumosum.
7.
T. emarginatum.
Cephalomanes 8.
C. atrovirens
Neurophyllum. 9.
N. Vittaria.
Microgonium. 10.
M. cuspidatum.
Abrodictyum 11.
A. Cumingii.
Didymoglossum 12.
D. Hedwigii.
Meringium 13.
M. Meyenianum.
Hemiphlebium 14.
H. pusillum.
Leptocionium 15.
L. dicranotrichum.
Myrmecostylum 16.
M. tortuosum.
Ptychophyllum 17.
P. dichotomum.
Hymenophyllum 18.
H. megachilum.
Sphærocionium 19.
S. Breutelii.
Hymenoglossum 20.
H. cruentum.

Tab. VI.



C. Presl delin.

Tab. VII.



C. Presl delin.

Ideen

zur Beantwortung der Frage:

War Böhmen zufolge seiner von Gebirgsketten umgürteten Lage in vorgeschichtlicher Zeit ein See? und welche war die muthmassliche Form und Begrenzung desselben?

Von

Dr. Jos. K. E. Hoser.

Die ziemlich allgemeine Annahme, dass das heutige Land Böhmen aus der eben erwähnten Betrachtung seiner äussern Gestalt einst ein grosser Binnen-See gewesen sei, der sich im Laufe der Jahrtausende nach und nach durch den grossen Abzugscanal, der jetzt das malerische Elbethal von Lobositz bis Pirna bildet, ausgeleert und trocken gelegt habe, findet allerdings in den Umstande, dass sich beinahe sämmtliche Gewässer, die innerhalb der Grenzen dieses Landes entspringen, in diesen Haupt-Emisar einmünden, und mittelst ihm in die Nordsee ergiessen, einen so bedeutenden Wahrscheinlichkeitsgrund, dass ich ihm in einer meiner frühesten wissenschaftlichen Abhandlungen selbst beigepflichtet habe.

Der Aufsatz befindet sich im 4. Bande der Sammlung physikalischer Aufsätze, besonders die Naturgeschichte Böhmens betreffend, herausgegeben von Dr. *Johann Mayer*, und heisst: Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil des Rakonitzer und Leitmeritzer Kreises im Jahre 1793.

Nehmen wir indess die Sache etwas strenger, so zeigt schon ein unbefangener Überblick der Landkarte Böhmens, dass nicht alle Gewässer, die sich zuletzt mit der Elbe, noch ehe sie die nördliche Grenze verlässt, vereinen, innerhalb des Gebirgskranzes, der dieses Land von allen Seiten umfängt, sondern auch ausserhalb desselben entsprungen seien, wie vornehmlich die mehrere Meilen von der Landesgrenze im Fränkischen Fichtelgebirge entspringende Eger, wie im geringern Grade und weniger auffallend im entgegengesetzten Ost-Südosten des Landes auch die Sazawa, deren Quellen sich bei Kloster Saar in Mähren befinden, und die durch ihre eigensinnigen Windungen ausgezeichnete, in mehreren starken Nebenzweigen in verschiedenen Richtungen aus Österreich in den Budweiser Kreis Böhmens eintretende Luschnitz.

Ebenso vereinigen sich auch nicht alle in Böhmen entspringende Quellen und Bäche zuletzt mit der Elbe; denn ein grosser Theil der im Norden des Landes an dem nordwestlichen Gehänge des Isergebirges entspringenden Bäche eilen der Görlitzer Neisse, und mit dieser der Oder zu. So entspringen im Chrudimer und Časlauer Kreise an der südöstlichen Grenze Böhmens wieder viele Bäche, welche in grössere vereinigt, unter verschiedenen Namen, als Zofau, Zwitawa, Schwarzawa und Iglawa sich zuletzt durch die March in die Donau ausmünden; so auch im Prachiner und Klattauer Kreise an der südwestlichen

Landesgrenze wieder eine Anzahl Gebirgsbäche, die mittelst der Ilz, des Regens, des Kammes und des schwarzen Flosses ihren Wassertribut gleichfalls der hier noch innerhalb der Grenze des Königreichs Bayern strömenden Donau zuführen, Beweise genug, dass — wenn wir uns auch den ganzen Raum, den der Gebirgs-Rahmen genau nach der Wasserscheide um das ganze Land Böhmen schlingt, mit Wasser ausgefüllt, also als grossen Binnen-See denken, dieser See doch an sich schon eine mit der heutigen Gestalt des Landes nicht ganz übereinstimmende Ähnlichkeit haben könnte, dass er zunächst kein, dem Runden sich näherndes, sondern ein sehr unregelmässiges, eigentlich ganz unförmiges Bassin gebildet haben müsse — eine seltsame Art von Zwitter-Landschaft, die, wie wir später näher andeuten werden, zwischen Festland und Seegegegend ungefähr eine neutrale Mitte hällt.

Doch es lässt sich auch in mancher andern Hinsicht ein nach allen Seiten geschlossenes Wasserbecken innerhalb der Gebirgseinfassung, wie sie sich noch heute unsern Blicken darstellt, nicht wohl annehmen. Die das Kesselland Böhmen umgebenden Gebirgszüge — ihrer mineralogischen Beschaffenheit nach zwar sämmtlich Urgebirge — sind dennoch ihrer Masse, ihrer Breite, Ausdehnung und Höhe nach sehr von einander verschieden; sie sind allerdings eine Art das ganze Land umschliessender Kette, aber eine Kette, deren einzelne Glieder sowohl an Stärke und Dichtheit, als auch an Form und Gestalt von einander abweichen.

Das an Erhebung über dem niedrigsten Punkt des Landes bedeutendste Glied unter allen, obgleich seiner Erstreckung nach das kürzeste, ist das Riesengebirge, da es in seinen höchsten Kuppen und Stöcken eine durchschnittliche Erhebung von 700 bis 800° über dem Meere erreicht: aber seine Länge beträgt nicht mehr als etwa 4, und wenn man das mit ihm zusammenhängende Isergebirge hinzurechnet, nicht mehr als etwa 7 deutsche Meilen bei einer Breite von 3½ Meilen. Die Gebirgszüge, welche die königl. preussische Grafschaft Glatz von Böhmen scheiden, sind ihrer Länge und Breite nach ungefähr dem Riesengebirge gleich, aber durchschnittlich um wenigstens 300° niedriger. Das Grengzgebirge zwischen Böhmen, Mähren und Schlesien, das Mährische Schneegebirge und Gesenke genannt, ist bei einer Längen Erstreckung von 12 bis 15 Meilen und verhältnissmässiger Breite im Durchschnitte 500, in zwei Punkten bis 700° hoch; die Hochflächen im Süden des Landes gegen Mähren und Österreich im Ganzen 400, bis 500° Höhe bei sehr abwechselnder Breite, einzelne Punkte im tiefsten Süden vielleicht noch um 50 — 60° höher.

Der lange Zug des Böhmerwaldgebirges an der südwestlichen Grenze des Landes stellt sich an Höhe so ziemlich dem Gesenke mit 500 — 600°, in einzelnen Punkten bis zu 700° gleich, bei einer Breite von 6 — 10 Meilen. Dagegen muss das im Nordwesten befindliche Erzgebirge bei gleicher Breite mit dem erst erwähnten, an Höhe doch um 100° niedriger angenommen werden; also im Durchschnitte von 500 bis zu 600° Seehöhe.

Noch niedriger, um etwa 100°, zeigt sich das grösstentheils der Trappformation und dem Quadersandsteingebilde angehörige, sogenannte Hinterländische Gebirge an der östlichen Seite des Leitmeritzer und nördlichen des Bunzlauer Kreises, mit dem vereinzelten Urgebirgszuge des Jeschken bei Reichenberg.

In Betreff der südöstlichen Hälfte von Böhmen, die beinahe durchaus von bedeutender Höhe und in verschiedenen Richtungen nach dem Laufe der Gewässer von zahllosen Bergrücken durchsetzt ist, fehlen uns noch allzusehr genaue Messungen der hervorragendsten Punkte; doch dürften sie im Ganzen die Höhe von 400° nicht viel übertreffen und 450° schwerlich erreichen.

Die Felsgebilde dieser ausgedehnten Gegend, die kaum weniger als den halben Flächeninhalt des ganzen Landes umfasst, gehören fast durchgängig dem Urgebirge, oder doch wenigstens den muthmasslich ältesten Gliedern des Flötzengebirges an, und können daher nicht in den Bereich des nach der hier aufgestellten Meinung einst über ganz Böhmen ausgegossenen Sees mitbegriffen werden, sondern sie machten nach dieser Annahme nur seine südliche Begrenzung aus.

Der nach Süden am tiefsten ausgreifende Busen hat sich nicht weit über die Lage der heutigen Kreisstadt Časlau erstrecken können, wie diess die schwachen Überreste des Quadersandsteines, des Plänerkalk- und Braunkohlen-Flötzes — diese unzweideutigsten Produkte aus dem Bodensatze des hier einst bestandenen Urmeeres, noch andeuten, und deren südlichste, isolirte, von Thalbildungen zerschnittene, wenig mächtige, und in ihrer Ausdehnung sehr beschränkte Punkte nach Prof. *Zippes* Angabe von West nach Ost — um Kuttenberg, Maleschau, Sedletz, Malin, Sulowitz, Horuschitz, Podol bis an den Fuss des Heřmanmiestetzer Gebirgszugs und das sich hinter der Kreisstadt erhebende Land gegen Žlep und Ronow und selbst bis zur beginnenden Hochebene von Jenikau zu finden sind.

Wenn wir also nach diesen wenigen Daten und bei dem Dasein der eben erst genannten Flötze, dem wir auch noch das an Versteinerungen vorweltlicher Geschöpfe so überaus reiche und ausgedehnte Kalksteingebilde, südlich von Prag und in der Mitte des Landes, heizählen müssen, nicht zweifeln können, dass in einer frühern Schöpfungsperiode, deren Zeitpunkt sich in keiner Weise bestimmen lässt, den Landstrich, den wir heute Böhmen nennen, mit so vielen andern ein weites Meer überfluthet hat: so bleibt es dagegen doch sehr schwer, ja beinahe unmöglich, über einen ohne Widerrede viel spätern Zustand, nämlich über jenen in Frage stehenden Binnen-See, nur einigermassen wahrscheinliche Muthmassungen auszusprechen.

Angenommen jedoch, dieser See habe einst wirklich bestanden, so ist die nächste Frage, die sich aufdringt: Welche war die Zeitperiode seines Bestehens, welches mochte sein äuseres Bild, welches seine Grenze gewesen sein, und von welcher Art waren die spätern Ursachen seiner endlichen Entleerung? Soll dieser beim ersten Anblick nur als geologisch-geographisches Curiosum — als blosse gelehrte Spitzfindigkeit erscheinende Gegenstand doch mit einiger Gründlichkeit und folgerecht aufgefasst und behandelt werden: so wäre die Aufgabe keine geringere, als nachzuweisen, auf welche Art vorerst die Gebirge, welche den heutigen Damm des ehemaligen Seebeckens bilden, entstanden sind, und wir hätten demnach keine geringere Arbeit vor uns, als eine der schon vorhandenen unzähligen Geologien als Grundlage oder Schema anzunehmen, um das Vorhandensein jenes Kranzes unserer böhmischen Grenzgebirge insbesondere aus ihm zu erklären, oder wir wären ge-

nöthigt, selbst eine neue, diesem Zwecke entsprechende Theorie zu erfinden, zu welchem vergeblichen und undankbaren Beginnen wir uns aber keineswegs angeregt fühlen.

Wir sehen uns — ohne Rückhalt sei's gesagt, in dem unausweichlichen Falle, das freilich demüthigende, aber doch ehrliche Geständniss voraus zu schicken, dass, wenn wir uns mit unseren Ansichten, Muthmassungen und Wahrscheinlichkeitsannahmen nicht ins Bodenlose verlieren wollen, wir den ersten Punkt der Frage — wann dieser See bestanden habe — eben weil er einen vorgeschichtlichen Gegenstand berührt, ganz aufgeben, und uns darauf beschränken müssen, ihn als eine eigentliche *petitio principii* (Annahme eines bereits Vorhandenen) auf geologischem Wege, und nur annäherungsweise zur Wirklichkeit in Betrachtung zu ziehen.

Welcher von den unzähligen Geogenien wir auch immer den Vorzug einräumen wollen, und ob wir Neptunisten oder Plutonisten seien, so viel dringt sich uns bei unbefangener Beobachtung als Thatsache auf, dass es einst (und darin sind auch alle ältern und neuern Erdbaukünstler einig) eine Zeit gegeben haben müsse, wo der ganze äussere Umfang des uns zum Wohnsitze bestimmten Planeten — Erde — gleichviel, ob sie eine dichte oder hohle Kugel ist, sich in einem, entweder durch hohe Temperatur oder durch wässerige Umgebung bedingten Zustand von Auflösung (Fötusperiode nach *Hugi*) befand, aus welchem die uns gegenwärtig sichtbare Oberfläche derselben und zuvörderst die auf ihr mannigfaltig vertheilten Hauptgebirgsketten (die primitiven oder Urgebirge; Grundgebirge der Geognosten) sich allmälig heranbildeten, und während deren Schöpfungsperiode als bildendes Princip (Bildungstrieb) jene Urkraft vorzugsweise herrschte und waltete, die wir unter verschiedenen, zum Theil noch nicht genau bestimmten Benennungen, als Polarität, Magnetismus, Elektricität, Galvanismus oder unter dem mehr gemeinfasslichen Namen des Chemismus zusammen fassen.

Diese Periode nun, die wir uns wenigstens beziehungsweise als die älteste, als Urbildungsepoche unserer Erde denken müssen, da alle früheren Zustände derselben unserm Verständnisse schlechterdings nur als formlose Nebelbilder, als das eigentliche Chaos der Alten erscheinen, konnte ihrem Typus nach nicht ohne Wechsel immer eine und dieselbe bleiben.

Es liegt in den ewigen Gesetzen der Natur, dass alles sinnlich Vorhandene in zwei einander folgenden Augenblicken nicht mehr genau dasselbe ist, sondern immerwährender Gestalt und Formveränderung unterliege; aber diese Veränderungen gehen in Bezug auf kosmische Verhältnisse, d. h. in Betreff ganzer Weltkörper zu andern ihres Gleichen, so langsam, so allmälig und unwahrnehmbar vor sich, dass uns der Maasstab, nach welchem wir gewisse Zeit- und Raum-Abstände zu vergleichen und zu beurtheilen haben, gänzlich verschwindet, und alle die unter unsern Augen vorgehenden, wenn gleich in ihrer Wirksamkeit sehr verheerenden Ereignisse und gewaltigen Natur-Scenen, wie vulkanische Ausbrüche, Erdbeben, Wasserfluthen u. d. gl. auch wenn sie sich über ganze Ländereien erstrekken, auf sie nicht angewendet werden können, weil sie eigentlich doch nur vorübergehende

und örtliche Erscheinungen sind, und ihr Einfluss auf das Ganze bei all ihrer Furchtbarkeit doch immer nur ein beschränkter und daher an sich nur unscheinbarer ist.

Es ist ein alter Lehrsatz der Physik, dass die Natur keinen Sprung, d. h. nie einen plötzlichen Übergang aus einem Zustande in den andern mache, denn — machte sie ihn, so wäre die Harmonie (Übereinstimmung) des Ganzen gefährdet, und das ganze unermessliche Weltgebäude zerfiele — *sit venia verbo* — in Trümmer. Alles geschieht nur durch leise, zumeist gar nicht in die Augen fallende Übergänge, und es sind daher die in unsern geognostischen Schriften so oft vorkommenden Ausdrücke von Formation der Gebirge, Formationsgebilden, und Gliedern gewisser Gebirgsformationen nur mit Vorsicht und Beschränkung zulässig, weil sie den Laien und Unerfahrenen so leicht zu dem Glauben oder zu der Annahme verleiten können, die Natur habe, nachdem sie mit Bildung eines Urgebirges, des Urschiefers, Gneiss- oder Glimmergebildes fertig geworden, einen Absatz, eine Pause gemacht, gleichsam Rasttage gefeiert, um mit frischen Kräften an die weitere Bildung des Thonschiefers und Kalksteins u. s. w. zu schreiten.

Unter fortgesetzter, nie ruhender Thätigkeit gewaltiger Naturkräfte, deren Summe und Beschaffenheit wir nicht kennen, in unbekannten Zeiträumen, zu deren wahrscheinlich äonenlanger Dauer sich das längste Menschenleben kaum wie ein Secundenschlag zum Jahresumlaufe unserer Erde um die Sonne verhält, bildeten sich im steten Wechsel ihrer Form und Beschaffenheit in jenem Urmeere die mannigfaltigsten Gebirgsclassen, Ur- oder Grundgebirge — Übergangsgebirge — Flötz oder Ganggebirge aus, deren Beziehungen unter einander, deren Mischungsverhältnisse und äussere Charaktere auch im Einzelnen betrachtet sich so unendlich mannigfaltig und verwickelt darstellen, dass es den scharfsinnigsten Geognosten bis zur Stunde noch nicht gelingen wollte, die Classification derselben, weder auf dem Grundsatz ihrer successiven Entstehung, noch ihres innern chemischen Charakters folgerecht und jeder wissenschaftlichen Anforderung genügend, auf irgend eine befriedigende Weise zu begründen, ja dass sich vielmehr gerade in dieser Hinsicht die grössten Abweichungen und Widersprüche in ihren Lehrbüchern und Theorien, zum Bedauern der heut zu Tage Geognosie zu ihrem Haupt- und Lieblingsstudium machenden Naturfreunde vorfinden.

Wir müssen daher hier noch eine nicht zu übersehende Thatsache anführen, die, wenn auch ihrem Wesen nach dunkel, doch zu umfassend ist, als dass sie nicht für die Fortbildung und rastlose Umwandlung der Erdoberfläche von bedeutendem Einflusse sein sollte: wir meinen den, in den muthmasslich, oder wenigstens angenommenen ältesten Gebirgsbildungen der Erde vorherrschenden Chemismus, und daher als äussern Charakter überall hervortretenden Crystallismus.

Diesem Typus zufolge war die Beschaffenheit der Oberfläche unserer Erde im Allgemeinen, und sonach auch die unseres Vaterlandes Böhmen insbesondere, in der Urzeit unstreitig eine andere, und von der heutigen jedenfalls sehr verschiedene, wo ausgedehnte Flötzformationen das alte Urgebirge überlagern, und zum grossen Theile unserm Blicke entziehen; denn im crystallinischen Urgebirge herrscht nach dem Gesetze der Polarität die den Crystall charakterisirende, gleichsam wie plötzlich aufgeschossene eckige Form, im spätern

Flötzgebirge aber mehr das ruhige mechanische Gesetz der Schwere, der allmälige Niederschlag, die parallele Schichtung; dort äussert sich in der Structur der Massen vorzugsweise die *schiefrige* Anlage, in mancherlei Richtungen der Blätter, in dieser hingegen die Ausbreitung in wagrechte Flächen, parallel abstehende gleichartige Bänke und Tafeln, absatzweise unterbrochen durch gleichlaufende Spalten oder Glieder von mehr oder minder naher Verwandtschaft mit der nachbarlichen Gesteinart — mit einem Worte, die *Schichtung*.

Diese nicht zu läugnenden Thatsachen zum Grunde gelegt, soll doch keineswegs die Behauptung aufgestellt werden, dass nicht beim Chemismus des Urgebirges auch das mechanische Gesetz der Schwere in gewisser Hinsicht gewaltet, so wie bei der mechanischen Ablagerung der Flötzgebirge nicht auch Polarität eine Rolle gespielt haben könne, wie diess wohl auch kein aufmerksamer Beobachter der Natur in Gebirgen jemals läugnen wird. So z. B. ist der chemische crystallinische Charakter in dem die Nordwest-Seite von Böhmen umdämmenden Erzgebirge, das schon zum grossen Theile der Flötzperiode angehört, noch nicht gänzlich verwischt, und deutlich zeigt er sich auch noch in den malerischen Formen des ihm vorliegenden Trappgebirges (dem sogenannten Mittelgebirge), das östlich fortsetzend den ganzen Norden des Landes bis zum Riesengebirge umfängt.

Es ist einleuchtend, dass zwei, ihrem Grundcharakter nach so verschiedenartige Gebirgsbildungen wie Ur- und Flötzgebirge unmöglich Producte einer und derselben Zeit, eines und desselben Naturprocesses gewesen sein können, sondern nothwendig in sehr weiten Zeitabständen auseinander liegen müssen.

Diess vorausgesetzt, drängt sich nun vorzüglich die Frage auf: War nach vollständiger Ausbildung des crystallinischen Urgebirgs das Gewässer wieder ganz abgeflossen, und die Oberfläche der Erde in einem dem heutigen mehr oder weniger ähnlichen Zustande trocken gelegt, und musste sie in einer von der ersten Überfluthung um Äone entfernten spätern Periode aufs neue unter Wasser gesetzt werden, um der nachfolgenden Bildung den nöthigen Spielraum zu allen den Zuständen und Veränderungen einzuräumen, unter welchen ihre Ablagerug sofort erst möglich wurde, oder war das fortgesetzte Vorhandensein jenes Urmeeres, jener aus allgemeiner Auflösung entstandene, selbst wieder auflösende Schöpfungsbrei mancher Geologen, das unermessliche Medium, in welchem sich zum Theil aus der Zerstörung des schon Vorhandenen, zum Theil aus neuen Verbindungen, die neuen Gebirgsbildungen wieder absetzten und gestalteten? Doch auch diese Frage ist zu verwickelt und greift zu unmittelbar in den geheimnissvollen Erdschöpfungsproces ein, um jemals genügend aufgehellt werden zu können.

Wir müssen uns abermal den demüthigen Rückschritt gefallen lassen dieses supponirte Urmeer, dessen Entstehen und Vorhandensein zu erklären wir uns ausser Stande fühlen, als ein zu einer gewissen Zeit schon Bestandenes gelten zu lassen, und können höchstens den Versuch wagen, die mit diesem Urmeer einst in unmittelbarer Verbindung gestandene Überfluthung des heutigen Landes Böhmen und seine allmälige Abnahme bis zur Gestaltung eines grossen Binnen- Sees in der Art beiläufig, wie es heut zu Tage der Aral- oder Baikal-See in Asien, die Seen der Skandinavischen Halbinsel und Finnlands im nördlichen

Europa und ähnliche in der nördlichen Hälfte von Amerika noch sind, und endlich auch die allmälige Abnahme dieses Sees bis zu jenem Grade seiner Entleerung, die besonders dem nördlichen Gebiete Böhmens seine heutige Gestalt verlieh, nach Wahrscheinlichkeits-Annahmen und gemeinfasslichen Gründen zu erklären.

Wir sehen uns daher genöthigt, mit Verzichtleistung auf alle weitere vergebliche Erörterungen, woher eigentlich jenes bestandene Urmeer selbst gekommen sei, zuvörderst zuzugeben, dass bei dem bereits viel früheren Vorhandensein des grossen Urgebirgsdammes, der die nördliche Hälfte von Böhmen in einem unregelmässigen Halbkreise umschliesst, das von ihm aufgestaute Gewässer alle die Stoffe schon selbst mit Inbegriff der als Petrefacten in ihm eingeschlossenen unzähligen organischen Gebilde von Mollusken, Conchylien und Schalthieren enthalten habe, aus welchen sich endlich die grossen Glieder des Sandstein-, des Pläner-Flötzes als Theile des Kreidengebildes, das in diesem vielleicht nicht weniger als 400 Quadrat-Meilen betragenden Gebiete die herrschende Gebirgsart ist, in einer Mächtigkeit ablagern konnte, die — wie es sich am Schneeberge bei Tetschen, am Rosenberge bei Bensen und an vielen andern Punkten der böhmish-sächsischen Schweiz ausweist, eine Höhe von 3 bis nahe an 400⁰ über der Nordsee erreicht, und daher der obersten Linie des angegebenen Urgebirgsdamms mit durchschnittlich 500⁰ betragender Seehöhe selbst nicht viel nachgibt.

Aber die Ablagerung dieses grossen Flötzes war nicht auf das heutige Bassin des nördlichen Böhmen allein beschränkt, sie erstreckte sich selbst bedeutend über die Gränze des Landes hinaus, in das heutige Königreich Sachsen und die demselben verwandten Länder, in die preussische Lausitz, über einen Theil der Grafschaft Glatz, und selbst über manche Gebiete des nördlichen Deutschlands. Demnach kann nicht angenommen werden, dass die Stoffe dazu bloss in dem, zwischen dem nördlichen Gebirgsdamme Böhmens und den in seinem Süden sich terrassenartig erhebenden Gebirgen fluthenden Gewässer allein enthalten waren; sondern sie musten in dem ganzen nördlichen Ocean bis zu den heutigen Urgebirgen Scandinaviens auf gleiche Weise vertheilt sein. War diess aber der Fall, so kann die Erscheinung nicht räthselhaft bleiben, dass gerade der Niederschlag des Sand- und Plänerflötzes innerhalb der, durch den nördlichen Gebirgskamm und die südlichen Höhen des Landes gezogenen Gränze eine Mächtigkeit von mehren 100⁰ enthielt, überhaupt bis zu einer Linie hinanstieg, die ungefähr mit der tiefsten Einsattlung des nördlichen Gebirgsdammes unter gleichem Niveau lag: denn hier blieb die mit so vielen Mineralstoffen geschwängerte Wassermasse ungezweifelt lange genug stehen, um der Ablagerung eines so gewaltigen Bodensatzes die nöthige Zeit und Musse zu lassen.

Die erwähnte Einsattlung konnte schwerlich an einer andern Stelle Statt finden als in der Gegend, wo überhaupt heut zu Tage und unter unsern Augen die Elbe die Summe der gesammten Wasserzeugung von Böhmen durch die Flächen Deutschlands in die Nordsee befördert. So lange indess die Einsattlung eine mit der Mächtigkeit des Flötzes gleiche Höhe behielt, und der nördliche, einst ganz Deutschland und die Ostsee-Länder überfluthende Ocean mit jenem Meere, das Böhmen bedeckte, noch eine und dieselbe Wassermasse

war, so lange behielten auch die Glieder des Kreidengebildes, vornehmlich das Sandstein-Pläner-Flötz ihre Mächtigkeit, und man kann, alle Umstände genau erwogen, und mit einiger Kenntniss der Localverhältnisse in diesem Theile Böhmens, das ehemalige Dasein eines eigentlichen Sees mit verhältnissmässiger Tiefe seines Beckens nicht annehmen; höchstens nur eine Art Wasser-Landschaft, wie sie noch heut zu Tage Nordholland, die dänischen Inseln, Scandinavien und das Grossfürstenthum Finnland darbieten — ein von polypenartig sich verzweigenden Gewässern zerrissenes Festland voll kleiner und grösserer Seen und Wassertümpfeln, sumpfigen Niederungen mit dazwischen sich ausbreitenden Landstrecken und inselartig hervorragenden Bergkuppen.

Doch auch dieser Zustand war kein bleibender, es trat allmälig eine Periode ein, die diese mächtigen Flötze auf mannigfaltige Weise umstaltete, ganze Glieder von ihnen ablöste und fortführte, und sie besonders in ihrer nördlichen Ausbreitung und Berührung mit dem dort vorliegenden Urgebirge nicht nur bedeutend erniedrigte, sondern bis auf einzelne Überreste geradezu vernichtete.

Die veranlassenden Ursachen und Bedingnisse dieses veränderten Zustandes waren, und konnten keine andere sein, als ein Zurücktreten des nördlicheu Oceans, das in unbekannter Zeit und aus unbekannten Ursachen begonnen, nach unzweideutigen Beobachtungen noch fortwährend Statt findet, und bei so vielen augenfälligen Beweisen an verschiedenen Stellen der scandinavischen Halbinsel in der That nicht geläugnet werden kann. Auch dieser Naturprocess scheint indess nur allmälig und durch keine plötzlich eingetretene Erdrevolution gleichsam wie im Sturme vorgegangen zu sein; so wie er aber einmal eingetreten war, musste das verhältnissmässige Abfliessen des südlich hinter ihm durch die Gebirgsdämme, von welchen das Erzgebirge des Saazer und Leitmeritzer und das Troppformationsgebirge des letztern und des Bunzlauer Kreises noch so imposante Überreste aufbewahrt, aufgestauten Gewässers, in jener Gegend und durch dieselbe Niederung, die sich heut zu Tage als das Thal der Elbe darstellt, und die abgesehen von mancherlei Krümmungen eine Länge von 12 — 14 Meilen in nördlicher Richtung beträgt, die nothwendige und unausbleibliche Folge sein. Aber dieses Abfliessen selbst konnte nur durch langsames Einschneiden und Abspülen des von der Natur selbst eingefurchten Rinnsales im Laufe ungezählter Jahrtausende Statt finden: an einen plötzlichen Durchbruch dieses Dammes ist bei seiner grossen Breite, der Festigkeit seiner Masse und bei genauer Berücksichtigung aller örtlichen Verhältnisse gar nicht zu denken.

Es ist nach allen vorhergegangenen Betrachtungen nun ebenfalls einleuchtend, dass dieses allmälige, aber ununterbrochene Tiefer-Einschneiden des einmal herangebildeten grossen Ablauf-Canals nach und nach der gleiche Impuls für alle andern partiellen Wasserbassins der hier besprochenen nördlichen Gegend von Böhmen war, und dass sonach das Sand- und Plänerflötz gegen jenen Abzugspunkt des über ihm fluthenden Gewässers sehr bedeutende, und durch ihre rastlose Fortdauer endlich so gewaltige und entscheidende Zerstörungen erleiden muste, dass es an vielen, ja an den meisten Orten dieser Gegend beinahe spurlos verschwand. Es ist ebenso einleuchtend, dass, wie durch immer tieferes Ein-

scheiden des Elbethales und mit ihm allmälig auch anderer Einsattlungen des das ganze Böhmen einschliessenden Gebirgsdammes, auch das ursprünglich innerhalb desselben verbreitete Binnen-Meer selbst sich immer tiefer senken und allmälig abfliessen musste, so auch nicht nur die nördliche Hälfte von Böhmen, die hier eigentlich als eine in ihrer Äusserlichkeit wirklich einem ehemaligen Seeboden ähnliche und verwandte Niederung gemeint ist, sondern selbst alle die partiellen kleinern Kessel-Thäler des nordweslichen Böhmen längs dem Schlangenlaufe der Eger, deren uralten Seeboden die häufigen Braunkohlen-Lager beurkunden, demnach schon Jahrtausende vor ihrem heutigen Zustande keine eigentliche Seen, sondern weite kesselförmige Thäler, ohne Cultur und Anbau, selbst noch ohne menschliche Bewohner, von undurchdringlichen Sümpfen, Urwald und öder Haide bedeckt, nur eine schauerliche Heimath wilder Thiere und amphibischer Ungethüme sein muste. Schwache Abbilder jenes vorgeschichtlichen Zustandes unseres itzt so schönen, an Bewohnern, Cultur und Gewerbsthätigkeit so reichen Vaterlandes, besonders seiner in diesem Aufsatze vorzugsweise besprochenen nördlichen Hälfte geben zum Theil itzt noch die Gegenden des Quader-Sandsteins, in der vom rechten Elbeufer, der Polze und dem Kamnitzbache eingeschlossenen nördlichen Gegend des Leitmeritzer Kreises — nicht minder die melancholischen Nadelholzwälder um die Zwillingsberge der Pösige mit ihren grossen Teichen und Sümpfen, einige Gegenden an der untern Iser zwischen Altbunzlau und Lobkowitz, so wie die dichten Forste am Fusse des Roll- und Jeschkenberges im Bunzlauer Kreise.

Ein ehemals über Böhmen verbreitet gewesenes Urmeer ist demnach den hier angestellten Betrachtungen zufolge und bei der ungeheueren Menge der in den Flötzformazionen eingeschlossenen Leichen vorweltlicher Seegeschöpfe eine bis zum Grade der Evidenz erwiesene Wahrscheinlichkeit, eine kaum zu läugnende Thatsache; dagegen aber ein zwischen seinen Gebirgsgränzen eingeschlossener ehemaliger See nach unsern heutigen Ansichten und Begriffen kaum etwas mehr als ein blosses Phantasiegebilde — eine gehalt- und werthlose Chimäre.



Beitrag

zur Beantwortung der Frage:

Können wir von unsern Forschungen über den Bau der Erde jemals ein ganz befriedigendes Ergebniss erwarten?

Von

D[r]. Jos. K. E. Hoser.

Der Mensch ist nicht geboren, die Probleme der Welt zu lösen, wohl aber zu suchen, wo das Problem angeht, und sich sodann in der Gränze des Begreiflichen zu halten. Die Handlungen des Universums zu messen, reichen seine Fähigkeiten nicht hin, und in das Weltall Vernunft bringen zu wollen, ist bei seinem kleinen Standpunkte ein sehr vergebliches Bestreben. Die Vernunft des Menschen und die Vernunft der Gottheit sind zwei sehr verschiedene Dinge. *Göthe.*

Gespräche mit Göthe von Joh. Peter Eckermann.

Vorwort.

Was wir in den folgenden Blättern auszusprechen wagen, wird uns — wir sagen es ohne eigenliebige Verblendung und Selbsttäuschung voraus — schwerlich die Anerkennung der Naturforscher überhaupt, noch viel weniger aber den Beifall und Dank der Geologen insbesondere erwerben. Es mag auf den ersten Blick beinahe frevelhaft erscheinen, grosse, mit bewunderungswürdigem Muthe und unermüdlicher Beharrlichkeit, ja oft selbst mit bedeutenden Opfern durchgeführte Bestrebungen so vieler ausgezeichneter Männer aus frühern Tagen, noch mehr aber in unserer Zeit, als gröstentheils dem vorgesetzten Zwecke nur unvollkommen entsprechendes Beginnen darzustellen, die Richtigkeit ihrer Folgerungen nicht selten in Zweifel ziehen zu müssen, und den oft voreilig gepriesenen Nutzen ihrer Leistungen überhaupt in Frage stellen zu wollen.

Nicht Herostratische Ruhmsucht, Bestehendes zu zerstören, nur Liebe zur Wahrheit, wie wir sie in allen Begegnissen eines langen Lebens beurkundet haben, leitet unsere Schritte, und unbekümmert um Beifall oder Tadel der Gegenwart, werden wir offen unsere Meinung aussprechen, weil sie in unserer innersten Überzeugung wurzelt, der Anerkennung gewiss, die ihr — wenn auch spät von unbefangenen Beobachtern und Forschern der Natur einst dennoch werden wird und werden muss, da Wahrheit allen Hindernissen zum Trotze sich immer selbst Bahn bricht.

Wir massen uns zuvörderst durchaus nicht an, eine eigene stichhaltende Theorie über Erdschöpfung — ein neues System der Geologie auf den Ruinen der bisherigen aufzubauen, wir glauben vielmehr, dass es noch lange nicht an der Zeit sei, ein solches Beginnen zu wagen, ja wir halten dafür, dass der Tag eigentlich nie kommen werde, der uns befähigt und im Stande finden wird, das geheimnissvolle Problem, wie Weltkörper entstehen, auf irgend eine befriedigende Weise zu lösen. Wir beschränken uns einzig darauf, die nicht zu beseitigenden Hindernisse und Erschwerungen aufzudecken, die sich dem Bestreben der Geognosten in dieser Hinsicht entgegen setzen, und stets entgegensetzen werden, um sie nie die gehofften Früchte ihrer Bemühung geniessen zu lassen, — eine für uns vielleicht ruhmlose, doch nicht ganz unverdienstliche Arbeit, da auch ein hinweg geräumter Irrthum, der, so lange er besteht, uns fortwährend zu falschen Folgerungen und neuen Irrthümern verleitet, am Ende nicht weniger werth ist, als eine gefundene Wahrheit.

Nur ihren ausgezeichnetesten Lieblingen hat die Natur die Gunst gewährt, in ihrem unermesslichen Reiche glückliche Entdecker ihrer Geheimnisse, oder tiefsinnige Ausleger ihrer Gesetze zu werden, so verführerisch es auch für Jeden, der sich einiges Berufs zu solchen Forschungen bewusst ist, immer sein mag, sich auf wissenschaftlicher Bahn einen Sternenkranz der Unsterblichkeit zu erringen: nur Jahrhunderte bringen ihre Kepler und Newtons, ihre Leibnitze und Linée, ihre La Place und Cuviers hervor — leuchtende Sterne, in der hehren Region der Wissenschaften, welche die Nation, der sie angehören, durch den Ruhm ihrer Verdienste zu verherrlichen im Stande sind. Allein nicht sie, diese Genien erster Grösse, sondern die ohne Vergleich grössere Mehrzahl untergeordneter, aber zur Bearbeitung

einzelner wissenschaftlicher Gebiete mit Talent und Liebe ausgestatteter Geister, die das von jenen Gegebene weiterer Prüfung unterziehen, das Angehäufte sondern, das Verworrene entwickeln, das Unbrauchbare beseitigen, das Erprobte aber bewahren und in ein Ganzes bringen, sind die eigentlichen Erhalter (Conservatoren), Verbreiter und Überlieferer wissenschaftlicher Erwerbungen von einer Generation zur andern: ihnen uns beigesellen zu können, halten wir für ehrenhaft, wäre auch der Antheil, den wir an ihrer Wirksamkeit ansprechen, an sich selbst nur ein negativer, da wir nicht, wie so viele Andere thun, luftige Lehr-Gebäude errichten, sondern von der Unhaltbarkeit der vorhandenen überzeugt, vielmehr an ihr Abtragen und Beseitigen selbst thätige Hand anlegen wollen.

Wir vermeinen daher, indem wir unsere Gedanken freimüthig hier aussprechen, durchaus kein neues Buch zu schreiben, vielmehr die Nutzlosigkeit so vieler bereits geschriebenen darzuthun, und werden unsere Zweifel und Bedenken, unsere Einwürfe und Fragen ohne bestimmte Ordnung mehr rhapsodisch, wie sie sich uns eben aufdringen, dem Nachdenken competenter Beurtheiler und tieferer Denker darlegen. Der Leser wird es daher entschuldigen, wenn er im Verfolge dieser Blätter nur einzelne, mit leichtem Zusammenhange an einander gereihte, theils selbst auch nur wie zufällig einander berührende Fragmente findet. Nie wird es uns einfallen, uns mit dem eitlen Wahne zu gängeln, eine Revolution in der Wissenschaft bewirkt zu haben, wenn uns hie und da das Glück werden sollte, eine fruchtbare Idee angeregt zu haben, die einer grössern Entwicklung fähig, wissenschaftliche Männer zu weiterer Erforschung anspornen wird. Liegt doch oft in einzelnen Phänomenen, die der zufällige erste Entdecker noch nicht zu deuten weiss, ein unwiderstehlicher Reiz für den Forschergeisst Anderer, eine Idee weiter zu verfolgen, die dann oft, von Entdeckung zu Entdeckung führend, am Ende durch die unerwartetsten Ergebnisse unser Erstaunen erregt, und der Wissenschaft eine wahre Bereicherung wird. Ist es in diesem Falle nicht weit besser, eine einzige unläugbare Thatsache im Gebiete der Naturwissenschaft, ein die Prüfung aushaltendes Naturgesetz, wenn auch vor der Hand isolirt und ohne Verbindung mit andern Naturgesetzen zu entdecken, als mit anscheinend grosser Gelehrsamkeit ganze Bände neuer Irrthümer in die Welt zu verbreiten? — Willfährig werden wir dann mit Litrow „Demjenigen das eigentliche wahre und höhere Verdienst um die Sache „ohne Widerspruch einräumen, der den Reichthum einer Idee zuerst gezeigt, die „ganze Fülle derselben entwickelt, die bisher selbst dem Erfinder verborgenen Schätze „derselben hervorgezogen und beleuchtet, und zwar nicht wieder bloss durch einen „glücklichen Zufall, sondern durch die Kraft seines Geistes beleuchtet hat“.

Aus solchem Gesichtspunkte betrachtet, kann selbst jede wohlgemeinte und mit den erforderlichen Gründen unterstützte Warnung dankenswerth erscheinen, die uns abhält, irgend ein noch unbekanntes wissenschaftliches Feld zu betreten, dessen Erforschung unserer zumeist mehr eiteln als umsichtigen Wissbegirde zwar unwiderstehlich anlockend vorschwebt, uns aber, genau erwogen, dennoch ewig unerreichbar bleiben wird, weil gerade dieses Feld ein an sich unbegrenztes, ein wie die Schöpfung selbst — Unendliches ist.

Wir schreiten zur Sache.

Drei grosse Hindernisse scheinen sich vorzugsweise dem Gedeihen des geognostischen Studiums in den Weg zu legen, und es unmöglich zu machen, dass unter ihrem nachtheiligen Einflusse die Lehre vom Bau der Erde sich jemals zum Range einer eigentlichen Wissenschaft erhebe. Das eine der Übel, woran die Naturforscher, und unter ihnen besonders die in Absicht auf Bibelgelehrsamkeit bekanntermassen sehr orthodoxen Britten (selbst auch manche dem Mysticismus huldigende Deutsche) kränkeln, ist die Befangenheit oder fixe Idee, den Gang ihrer Forschungen dem Wortsinne des Buches Genesis anzupassen, oder mit andern Worten im 1. Capitel dieses Buches die eigentliche Synopsis aller Geogenie finden, und aus ihr herausdeuteln zu wollen.

Es kann keineswegs unsere Absicht sein, uns hier in irgend eine Polemik einzulassen, und das, was Jedem als Sache oder Gegenstand seines religiösen Glaubens erscheint, bestreiten oder auch nur in Frage stellen zu wollen. Wir achten jedes Menschen Glauben, wenn es ihm damit wahrer Ernst, wenn er sein wirkliches Himmelreich, nicht etwa nur eine dienstbare Melkkuh, die ihn mit ernähren hilft, oder gar nur ein Aushängeschild ist, um unter dessen Schutze bequem und sicherer eine Reihe materieller Zwecke zu erreichen: allein in wissenschaftlichen Gegenständen, wo alles auf freie Anwendung des Verstandes und unbefangene Betrachtung des wirklich Vorhandenen ankömmt, wo die ganze Aufmerksamkeit frei von den Spielen einer ungezügelten Einbildungskraft, oder nervenkranker Schwärmerei sich nur dem Thatsächlichen zuwenden soll, darf der philosophische Naturforscher keine andere Autorität anerkennen als die sich ihm unverhüllt darstellende, keinen Zweifel mehr Raum gebende positive Wahrheit, wenn anders seine Bemühungen erfolgreich und fruchtbringend sein sollen.

Ein Mythos, und wäre er auch der ehrwürdigste des Alterthums, ist immerhin doch nur ein Mythos, eine Sage, — und das erste Capitel des Buchs Genesis bei dem heutigen Stande unseres Wissens im Gebiete der Physik und Astronomie noch immer geognostischer Forschung zum Grunde legen wollen, ist nicht besser, als bei einer vorhabenden Entdekkungsreise sichs zum Gesetze machen, nie anders als bei Nacht und Nebel zu reisen; oder, um einen künstlichen Mechanismus gründlich kennen zu lernen, ihn bei verbundenen Augen, bloss mit den Fingern zu untersuchen. Mit gleichem Rechte, als wir die alttestamentarische Erzählung vom Hergange der Weltschöpfung einer allgemeinen Natur- und Völkergeschichte

zur Einleitung geben, könnte auch ein Naturforscher die apokalyptischen Thiere und Ungeheuer, die der Evangelist Johannes in den Stunden seiner Ekstasen auf Pathmos gesehen, einem Lehrbuche der Zoologie einreihen.

Das zweite grosse Hinderniss einer streng wissenschaftlichen Ausbildung der Geognosie ist, wir können es uns nicht verhehlen, die maaslose Eitelkeit des grössern Theils der heutigen Erdbaukünstler, die mit einzelnen Entdeckungen, die sie gemacht haben, und die allerdings schon ein reeller Gewinn für die noch so mangelhafte Doctrin sein können, nicht zufrieden, sich alsogleich von dem Schwindel fortreissen lassen, auf den Grund einiger glücklicher Wahrnehmungen und erweislicher Thatsachen ohne weiters ein ganzes Lehrgebäude über Entstehung und Ausbildung unseres Planeten aufzuführen, indem sie keinen Anstand nehmen, das dazu noch Fehlende aus dem Vorrathe ihrer Imagination zu entlehnen, und Postulate (Heischesätze) auf Postulate in das von ihnen entworfene System so lange hinein zu zwingen, bis das Ganze endlich die gewünschte und schon im Voraus bestimmte Form und Vollständigkeit erhalten hat.

»Es ist traurig, wenn man Erscheinungen in der Natur höchst flüchtig und einseitig, nicht nur anführt, wie sie bald dieser bald jener Ansicht frommen, sondern wenn man sie noch unrichtig, oder doch nicht in gehörigem Zusammenhange, nur als Localitätssache auf das Ganze ausdehnt, dann zu Thatsachen erhebt, so das Zutrauen des wissenschaftlichen Publicums verführt, und der Wissenschaft Wunden versetzt, die um so schwerer heilen, je gewichtiger die Autorität ist.«

Hugi, die Gletscher und erratischen Blöcke, §. 44.

Indess ist eine auf solche Weise errungene Schriftsteller-Herrlichkeit leider meist auch nur von kurzer Dauer; bald weist irgend ein anderer Beobachter das Schwankende oder Unrichtige in den Angaben eines Vorgängers nach, oder irgend eine, in einer andern Gegend gemachte Beobachtung steht mit der eben kund gegebenen in directem Widerspruche, und das kürzlich erst darauf gebaute zu voreilig berühmt gewordene System zeigt sich als ein unhaltbares Machwerk, das den Fortgang der Forschung nur behindert; das bereits errungen Geglaubte entschwindet dem eine Zeitlang so glücklich getäuschten Eroberer unter den Händen, und das ganze Glaubenscompendium zerstiebt sofort in ein klägliches Nichts.

»Es begegnet dem Geologen sehr oft, dass — nachdem er sein ganzes Leben mit Beobachtungen und Forschungen zugebracht hat, das Ergebniss seiner Bemühungen kein anderes ist, als die Entdeckung einiger verneinender Wahrheiten, anstatt jener bejahenden, die er suchte, und dass er mehr die Mittel gefunden hat, die bisherigen eingebildeten Lehrgebäude zu stürzen, als durch genügende und mit den Thatsachen besser übereinstimmende Belege irgend eine neue Hypothese zu begründen.«

Dolomien Journal de Mines No. XLI. S. 337.

Bei solchen Vorgängen, die sich in unsern Tagen in rascher Aufeinanderfolge wiederholen, und in welchen sich oft nur selbstgefällige Persönlichkeit an den Tag gibt, der die Sache nur als Mittel zum Zwecke dienen muss, gewinnt der ruhige Forscher und

Wahrheitsfreund unter schmerzlichem Bedauern so viel verlorner Zeit und versplitterter Geisteskraft, endlich jenen Ekel vor solchem Getriebe, wie ihn *Cuvier* empfunden haben muss, als er die inhaltschweren Worte schrieb: »Bei meiner Überzeugung von dem Unwerthe aller dieser Systeme fühle ich mich jedesmal glücklich, wenn es mir durch eine wohlbewiesene Thatsache gelingt, einige derselben in ihrer Blösse zu zeigen. Der grösste Dienst, den man der Wissenschaft erzeigen kann, ist reines Feld zu machen, ehe man irgend etwas aufbaut, und damit anzufangen, alle die phantastischen Gebäude einzureissen, welche den Zugang erschweren, und Alle zurückscheuchen, denen die genauen (positiven) Wissenschaften die glückliche Gewöhnung gegeben haben, nur durch Evidenz überzeugt zu werden, oder die Sätze nach ihrer Wahrscheinlichkeit zu würdigen.«

Gilberts Annalen 20. *Band auf S.* 110.

Verzeihlich aber wollen wir dessenungeachtet, und um der Grösse des Gegenstandes willen solch eitles Trachten und Beginnen immerhin noch finden, da es nach den tiefsinnigen Forschungen und Berechnungen der Astronomie, die den menschlichen Geist gewissermassen unmittelbar in die Unendlichkeit der Weltschöpfung einführt, unter allen Zweigen der Naturwissenschaft in der That keine erhabenere, die Seele mehr mit grossen, über sich selbst erhebenden Ideen erfüllende, und alle die kleinlichen Verhältnisse des Lebens weit überwiegende Beschäftigung gibt, als das Studium der Geognosie und das davon unzertrennliche Leben und Verkehren in der Einsamkeit erhabner Gebirgswelt. Eben desshalb kann es Uns auch nicht einfallen, das im Felde der Geognosie bereits geleistete viele Grosse zu misskennen, oder zu unterschätzen, überhaupt das Streben des menschlichen Geistes, der so Unglaubliches unter unsern Augen bereits geleistet, zu tadeln, und ihm hemmend entgegen zu treten, was eben so viel wäre, als dem unaufhaltbaren Rade der Zeit frevelhaft in die Speichen zu greifen, um von ihm um so gewisser und verdientermassen zermalmt zu werden. Nein, nur den übermüthigen Dünkel, die kecke Überschätzung menschlichen Vermögens und den wahnsinnigen Glauben, dass — weil wir schon so Vieles wissen, wir nun keine Grenze unsers Wissens mehr anzuerkennen brauchen, sondern uns für berechtigt halten dürfen, auch hinter das letzte der grossen Naturgeheimnisse noch zu kommen; weil wir in solcher Weise bei der uns angebornen Eitelkeit mit erfolglosem Grübeln über Dinge, die uns ewig unerforschlich bleiben werden und bleiben müssen, da das Geschöpf mit all seinen Einsichten, die unendliche Weisheit des Schöpfers doch selbst nie erreichen kann, unsere Zeit vergeuden, den kurzen Lebenstag, von welchem ohnehin die materiellen Zwecke schon 3 Viertheile aufzehren, uns unverantwortlich verkümmern, ja uns am Ende alle Fähigkeit benehmen, den eigentlichen Offenbarungen der Natur zu lauschen, die sie nur ihrem Geweihten, der aufrichtig und in demuthsvollem Wissensdrang ihre Spur verfolgt, zum Lohne seiner ausharrenden Geduld oft im ungeahnten Augenblicke und auf unerwartete Weise spendet — diese eitle Sucht, diesen wahnwitzigen Dünkel möchten wir einigermassen zügeln, und reich begabten Talenten, besonders solchen, bei welchen die Frische jugendlicher Phantasie so leicht allen Dingen eine verschönernde Farbe verleiht, bemerkbar machen, dass auch eine ihrem Grundprincipe nach ehrenhafte wissenschaftliche Forschung an der Hand des Dünkels und der

Überschätzung immer auf Abwege führt, und, hat sie einmal den festen Boden ruhiger und unbefangener Naturbeobachtung verlassen und sich in das nebliche Gebiet der Hypothesen verstiegen, vollends in Sumpf und unwegsames Dickicht gerathen muss, aus welchen sie sich nimmer zurecht findet, und zuletzt nothwendig im Bodenlosen untergeht.

Allerdings ist unsere Zeit mehr wie jede frühere Epoche berechtigt, an Wunder zu glauben und von den neuesten Fortschritten des menschlichen Geistes das Erstaunlichste zu erwarten. Wirft man einen Blick auf die ans Märchenhafte grenzenden Eroberungen, die besonders seit den letzten 3 — 4 Decennien im Gebiete der Physik, Chemie und Mechanik gemacht worden sind, auf die überraschenden Entdeckungen der Daguerrotypie und Galvanoplastik, auf die Wirkungen des Drummond'schen Lichts und des Sonnen-Mikroskops, auf die Leistungen elektromagnetischer Telegraphen, so ist es kein Wunder, wenn viele, und selbst wissenschaftliche Männer sich der sanguinischen Hoffnung hingeben, die Natur werde, da uns die Grenze des absolut Möglichen durchaus unbekannt und nirgends festgesetzt ist, nun im Kurzen auch das letzte ihrer Räthsel noch offenbaren, und uns über den Hergang der Weltschöpfung vollkommen ins Klare setzen. Immerhin mögen wir daher bei der ungewissen Entfernung des Ziels so weit gehen, als es uns nur irgend möglich ist; allein das sollen wir im Eifer unserer Forschung doch nie vergessen, dass nur augenfällige unläugbare Thatsachen, auf dem Wege unbefangener Beobachtung gefunden,— keineswegs aber kühne Speculationen, apriorisches Setzen und hypothetische Annahmen, — einzig und allein der zwar oft rauhe und dornenvolle, immer aber doch sichere und kürzeste Weg sind, der zur Wahrheit führt, zur Wahrheit,die, auf solche Weise erworben, allein ein wirklicher und reeller Gewinn ist.

In schneidendem Contraste mit dieser eben gerügten, aus unsern geologischen Forschungen überall durchschimmernden Eitelkeit zeigt sich dagegen wieder die auffallende — um nicht zu sagen ärmliche Kleinlichkeit der Ansichten und Gesichtspuncte, von welcher wir dabei gewöhnlich ausgehen, und die in vielen Fällen die gehofften Erfolge schon vorhinein vernichtet oder unmöglich macht. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass der Grund hievon selbst in den unzähligen Kleinlicheiten des täglichen Lebens liegt, von welchen unser Geist beständig heruntergezogen wird, und zur Beschränktheit verwöhnt, endlich die Kraft verlieren muss, deren er bedarf, um sich bei seinen Forschungen in der ihn umgebenden Natur zu jener schwindelerregenden Höhe der Betrachtnng zu erheben und auf ihr sich lange und ruhig genug zu erhalten, von welcher aus ihm alles irdische Grosse, selbst das Grösste und Ungeheuerste, was er kennt und sich zu denken vermag, im Vergleiche mit einem noch unendlich Grössern klein, geringfügig und nur unbedeutend erscheinen muss.

Ein Beispiel möge das Gesagte erläutern: Das Grösste, was dem menschlichen Auge in Absicht auf Form und Grössenverhältniss über der Oberfläche seines heimathlichen Planeten vorkommen kann, sind unstreitig Gebirgsmassen von ausgezeichnetem Umrisse, bedeutender Höhe und weiter, dem Blicke kaum mehr erreichbarer Ausdehnung. Alles, was Menschenhände Grosses und Erhabenes vollbracht haben, schwindet in Nichts zusammen gegen die grossen Werke der ewigen Natur. Ägyptens Pyramiden, Indiens ausgehöhlte Felsentempel so wie Europas bewunderungswürdigste Basiliken und Paläste würden — könnte

man sie neben einen Basaltkegel von nur 300⁰ Höhe hinstellen, schon eine ziemlich armselige Figur machen; aber in das hehre Heiligthum eines Urgebirgs, an den Fuss 2 — 3000⁰ hoher, mit ewigem Eise bedeckter Felshörner hin versetzt, hätte das Auge bereits Mühe, ihre Mückengestalt auch nur zu gewahren. Demnach ist alles nur gross oder klein durch Vergleichung, und so lange der Mensch sich nicht losreissen kann von der Gewohnheit, Alles mit dem angelernten kleinen Maasstabe seiner Arbeits- oder Studierstube zu messen, und so lange er sich nicht zu erheben vermag zu der lebendigen Überzeugung, dass die schaffende Natur — unendlich reich und mannigfaltig in Anwendung ihrer Mittel, doch immer höchst einfach in der Art und Beschaffenheit derselben sei, — dass ein und dasselbe ihrer Gesetze sich im grössten wie im kleinsten Gebilde nach demselben Grund-Typus offenbare — dass eigentlich vor ihr nichts gross und nichts klein sei: so lange, sag' ich, der Mensch mit einer sein Herz und seine Begriffe erweiternden Begeisterung, die nur eine innige wahrhaft religiöse Liebe zur Natur selbst verleihen kann, sich nicht auch die Fertigkeit verschafft, das Grosse im Kleinen zu entdecken, und das Kleine im Grossen wahrzunehmen, so dass er im Stande ist, im Handstücke eines Fossils sich eine ganze Gebirgsmasse, oder im Berge ein Handstück, eine Druse im grössten Masstabe zu sehen, so lange wird er von seiner vorgefassten Schulmeinung und seinen fixen Ideen geblendet, auch nie wahrnehmen, was in der Natur wirklich besteht, und in gelehrter Blindheit an ihren deutlichsten Offenbarungen unbelehrt und unerleuchtet vorübergehen.

Aus dieser Betrachtung wird ersichtlich, dass es zum Gedeihen einer vorhabenden Naturforschung von höchster Wichtigkeit ist, vor allen den Gesichtspunkt richtig zu bestimmen, aus welchem sie gemacht werden muss, nämlich das Kleine in möglichster Nähe, das Grosse aber nur in einer gewissen Entfernung zu betrachten. Um über den äussern Bau und die innere Beschaffenheit eines Gebirgsganzen sich richtige Ansichten und Begriffe zu verschaffen, genügt es nicht, seine Schluchten und Klüfte maulwurfartig zu durchwühlen, sondern es ist als unerlässliche Bedingniss nothwendig, dasselbe auch aus einer angemessenen Ferne und im Grossen zu überschauen.

Ganz an geeigneter Stelle dürfte hier ein gewichtiges Wort von *Hausmann* stehen, das, obgleich es in nächster Beziehung nur dem beschreibenden Mineralogen gemeint ist, doch auch für das hier Besprochene hohe Beachtung verdient: »Soll eine Gebirgsart (heisst es) richtig beurtheilt werden, so darf man sie nicht in einzelnen Handstücken prüfen, sondern man muss den Blick auf grosse Massen derselben in ihrer natürlichen Lage werfen. Der Blick des Geognosten muss daher ein anderer sein, als der des Anorganographen. Wenn der letztere auf dem Zimmer an kleinen Gegenständen oft mit der Loupe gebildet werden kann, so ist jener nur durch häufiges Anschauen der unorganischen Natur im Grossen zu schärfen. Je grösser die Gegenstände sind, welche der geognostische Blick mit einemmale zu umfassen sich gewöhnt, um so mehr wird sich für ihn die Gefahr falsch zu sehen vermindern. Ein ganz in der Nähe sehr scharf sehendes Auge ist selten geschickt, auch ferne Gegenstände deutlich zu erkennen und zu unterscheiden; die geschicktesten Miniaturmaler haben selten einen glücklichen Pinsel für grosse Darstellungen; eben so

trifft man im Ganzen selten sehr genaue Anorganographen an, die zugleich weite Blicke werfende Geognosten sind.«

Reise durch Skandinavien in den Jahren 1806 — 1807 *von Johann Friedrich Ludw. Haussmann. Göttingen* 1814.

Um über die Entstehung unserer Erde — oder auch nur über die Ausbildung ihrer Oberfläche, die sich eigentlich streng genommen nur auf die vom Meere nicht bedeckten Gebirge und Landstrecken beschränkt, nur einiger Massen befriedigende Meinungen abzugeben, müssten wir die Summe der Stoffe und der Kräfte, die dabei wirksam gewesen sind, genau kennen; wir müssten den ganzen für unser beschränktes Forschungsvermögen durchaus unfasslichen chemischen Process sowohl in seiner Zeitfolge, als auch in seinen unendlichen Einzelheiten folgerecht durchschauen, und genau wissen, wie die einzelnen Stoffe und Kräfte sich in ihren verschiedenen Berührungen und Beziehungen zu einander wechselseitig bedingt und modificirt haben. Dadurch nur würden uns die tausend verschiedenen Widersprüche und Unbegreiflichkeiten in den Erscheinungen der Mineralkörper, die wir nach den Regeln und Erfahrungen unserer Laboratorien-Chemie und Stuben-Physik durchaus nicht zu deuten vermögen, einigermassen begreiflich werden. Da aber dieser grosse Process der Erdenschöpfung ohne Zusammenhang und Wechselbeziehung mit unserm Sonnensysteme — vielleicht mit dem Weltall selbst nicht gedacht werden kann, folglich eben so unermesslich und unbegreiflich wie jenes ist, so liegt klar am Tage, dass unserer Forschuug in dieser Hinsicht schon von Ewigkeit her eine unübersteigliche Mauer gesetzt ist.

Nicht oft genug kann man in dieser Hinsicht auch *Sedgwigs* inhaltschwere Worte so manchen übermüthigen Geognosten unserer Tage zurufen:

»Wir dürfen nicht vergessen, dass die Erde in ihrer jetzigen Gestalt durch zahllose Ursachen gebracht worden, von denen wir nichts wissen; durch physische und chemische Thätigkeit, verändert durch wechselnde Temperatur, durch ungleichen Druck und andere modificirte Bedingnisse, durch das Gewaltige vulkanischer Mächte; ins Dasein gerufen von unbekannten Naturkräften und in nicht erforschten Zeiträumen; durch alle vereinigten Wirkungen mechanischer Zerstörung, durch endlose Umwandlungen der Materien, von Wesen entspringend, die mit Lebensfähigkeit begabt sind. Solche Bedingungen erscheinen bei weitem zu verwickelt, zu wenig bestimmt, um Gegenstände positiver Forschungen werden zu können. Darum hat es das Ansehen, dass die Geognosie niemals zu einer positiven Wissenschaft werden kann.«

A. Sedgwick Adress delivered at the anniversary Meeting of the Geolog. Soc. at London p. 26.

Wie sehr sich unsere Erdbaukünstler auch abmühen, die Entstehung unserer Mutter Erde nach Wahrscheinlichkeitsgründen zu erklären, immer ist es eine gewisse *petitio principii* (Heischung eines Anfangs, eines bereits Gegebenen), von welcher sie ausgehen. So haben

die Plutonisten einen feurigen Fluss aller Mineralstoffe, der nach und nach erkaltete und den festen Boden bildete, auf welchem wir nun wandeln, es uns bequem machen, und alle die wundersamen Systeme aufbauen, nach welchen Gott seine Welt erschuf: so die Neptunisten ihren in wässeriger Auflösung jener Stoffe bestandenen Schöpfungsbrei, aus welchem die Gebirge als das Gerippe des Festlands herancrystallisirten, oder als Niederschlag sich absetzten, und deren seltsames durcheinander Geworfensein uns nun so viel eitles Kopfbrechen macht. Aber was vor diesem, gleichviel ob feurig oder wässerig flüssigen Teige vorhanden war, und woher selbst dieser seinen Ursprung ableitet, darüber sagen uns weder die Weisen der einen noch der andern Sekte das Geringste. *Steffens*, dem die Naturforschung so viele geistreiche Entdeckungen und Winke verdankt, sieht sich selbst zu dem Geständnisse veranlasst, »dass wir uns das unorganische Mineralreich — den Festkörper der Erde — als schon existirend vorstellen müssen, ohne weiter der ersten Entstehung nachzuspüren, obgleich die Nachforschung jeden denkenden Kopf zu der Frage darnach führt; denn erstlich (sind seine Worte) liegt dieses Problem augenscheinlich ausser den Grenzen unseres Erkenntnissvermögens, und kann, da hier keine Erfahrungen möglich sind, bloss zu leeren Phantasie-Spielen Anlass geben, die, wenn sie mit noch so viel Geist und Scharfsinn ausgedacht, doch desshalb nichts zum Fortschreiten der Wissenschaft beitragen können, weil man sie nie mit spätern Erfahrungen vergleichen kann, und sie also ewig Hypothese bleiben werden. Zweitens müssen sich diese Speculationen, weil wir uns nicht in die physischen und chemischen Kräfte productiv denken könen, immer zuletzt in Hyperphysik verlieren, oder aus einer teleologischen in eine theologische Nachforschung übergehen, die nicht mehr in das Gebiet der Naturwissenschaften gehört, und ohnehin keine Vernunftreflexionen zulässt.«

(Heinrich Steffens — Über Mineralogie und das mineralogische Studium. S. 87.)

Genau erwogen bewegt sich der Geologe mit dem Meteorologen auf dem nämlichen schwankenden Boden, der ihm, so oft er festen Fuss gefasst zu haben glaubt, immer wieder unter demselben entschwindet; beide kennen weder das Mass und die Summe, noch die Art und Beschaffenheit der Kräfte, auf die es bei Behandlung ihrer Gegenstände ankömmt. Meteorologie ist in der That nichts anderes, als eine fortgesetzte Geogenie. Aus meteorischer Thätigkeit im ungeheuersten Maasstabe entstand im Laufe ungezählter Äone allmälig die Erde, ihr Begleiter der Mond, früher oder später auch alle diesen beiden analogen Himmelskörper, und gelangten durch sie zu ihrem gegenwärtigen Bestande. In ewiger Wechselwirkung bestimmen chemische Processe auf und unter der Oberfläche unseres Planeten die Zustände der Atmosphäre, und die Ergebnisse der Witterung üben wieder ihren mächtigen Einfluss auf die Veränderungen aus, die theils vor unsern Augen auf der Oberfläche der Erde, theils ungesehen und langsam, aber unausgesetzt in unerforschlichen Tiefen derselben vor sich gehen.

Meteorologie, oder was dasselbe ist, Atmosphärologie und Geologie können sonach durchaus nicht als zwei verschiedene durch eine bestimmte Grenze von einander getrennte Doctrinen betrachtet werden, beide schmelzen unmerklich zusammen, und bedingen einander wechselseitig. Die vor unsern Augen in rastloser Thätigkeit vorgehenden atmosphärischen Erscheinungen sind im Grunde nichts anderes, als die noch immer ununterbrochen fortschreitende Umbildung unseres Planeten — der nie endende Schöpfungs- und Zerstörungsprocess; atmosphärische Einwirkungen erzeugen unaufhörlich unter der starren Decke der Erde, in den Klüften der Berge, unsere Quellen, unsere Salze, unsere Erze und Metalle, und die schöne Wunderwelt der unsere Augen entzückenden Crystallformen und Steingebilde. Aber über das Wie der Entstehung solcher Wunder fehlt es uns dessenungeachtet an aller Erfahrung, und wir haben keinen einzigen festen Punkt, an dem wir uns halten könnten.

In allen Gegenden der Erde hat man sich die Meteorologie oder Witterungslehre zum Gegenstande aufmerksamer täglicher, ja selbst stündlich wiederholter Betrachtungen gemacht und diese mit unermüdlicher Geduld selbst durch lange Reihen von Jahren fortgesetzt. Viele Landwirthe, die sich das Prädicat rationeller beilegen, beobachten ihre Barometer mehrmal im Tage und führen über die sich ergebenden Veränderungen der Witterung, verglichen mit dem Stande des Quecksilbers und dem Grade der Lufttemperatur, genaue Protocolle, ohne auch nur ein einziges haltbares Resultat zu Nutz und Frommen der Landwirthschaftslehre daraus erhalten zu haben. Die diessfälligen Beobachtungen sind bis in's Unendliche vervielfältigt worden, die darüber buchhaltenden Journale mancher Akademien zu ganzen Bibliotheken erwachsen, und doch war der Erfolg von all diesem Fleisse, all dieser Beharrlichkeit, zur Stunde noch kein anderer, als dass gerade diese nicht mehr zu überschauende Unermesslichkeit der Daten jede wissenschaftliche Auffassung und Benützung derselben zur wahren Unmöglichkeit macht, und so jede Hoffnung, die Witterungslehre mit der Zeit zu einem festen Systeme auszubilden, in sich selbst schon verschwindet.

Alles bisher Gesagte erhält in Bezug auf Geologie und geognostische Forschung, wie sie in unsern Tagen getrieben wird, die allgemeinste und unmittelbarste Anwendung. Wir haben erwähnt, wie reizend und verführerisch dieses Studium überhaupt sei, und mehr als unsere Versicherung beweist es die Unzahl geognostischer Untersuchungen und Beobachtungen, so viele von Gelehrsamkeit strotzende Abhandlungen, Theorien und Systeme über diesen Gegenstand: noch sprechender aber bestätigen es die Schwärme junger Mineralogen, die seit den Tagen Werners alle Gebirge der bekannten Erde durchziehen, jede Schlucht durchforschen, und nicht damit zufrieden, ihre Cabinete mit interessanten Fossilien bereichern zu können, mehrentheils unter dem etwas anmassenden Titel reisender Geognosten sich auch als Schriftsteller über die schwierigsten und verwickeltsten Fragen der Gebirgslehre selbstgenügsam und zuversichtlich vernehmen lassen, und durch voreilige Veröffentlichung ihrer Meinungen und die daraus unaufhörlich empor wuchernden Druckschriften, das ohnehin schon zu ganzen Schuttbergen aufgehäufte Material immerwährend vermehren und auf solche Weise, wie Cuvier mit Recht es beklagt, die Zugänge zu der darunter vergrabenen Wahrheit nur erschweren anstatt sie zu erleichtern.

Alle bisher bearbeiteten Doctrinen geniessen des Vortheils, dass ihre Lehrsätze auf gewisse feste und unumstössliche Regeln bezogen und zurückgeführt werden können. Ausnahmen von dieser Behauptung kann es nicht geben, und was als eine solche erscheint, ist nur eine fehlerhafte unrichtige Anwendung des fraglichen Lehrsatzes in Bezug auf diesen oder jenen Gegenstand. Nur Meteorologie und die mit ihr so innig verwandte Geologie können sich dieses Vortheils nicht rühmen; in den Erforschungen beider heben die unzähligen Ausnahmfälle die angenommene, oder vielmehr geträumte Regel jeden Augenblick auf, so dass am Ende aller Induction und darauf gebauter Folgerungen kaum etwas anderes bleibt, als Regellosigkeit, Verwirrung und Willkür sowohl in den Annahmen und Voraussetzungen selbst, als auch in den darauf gebauten Schlüssen.

Von der Wahrheit des hier Gesagten muss sich jeder überzeugen, der mit der neuern geognostischen Literatur nur einigermassen bekannt ist, und wenn *Humboldt* aus eben diesem Grunde mahnt, »dass dieser Tendenz endloser Zersplitterung des Erkannten und Gesammelten entgegenwirkend der ordnende Denker trachten soll, der empirischen Fülle zu entgehen;« und an einer andern Stelle eingesteht, dass »neben der Freude an der errungenen Erkenntniss in dem aufstrebenden, von der Gegenwart unbefriedigten Geiste auch die mit Wehmuth gemischte Sehnsucht nach noch unaufgeschlossenen unbekannten Regionen des Wissens liege« *(Cosmos S.* 81:*)* so wagen wir hiezu noch die Behauptung auszusprechen, dass kein einzelner Mensch, und wäre er auch der Begabteste, dem Riesengeschäfte mehr gewachsen sein kann, aus dem vorhandenen unermesslichen Materiale mit strenger Sichtung des Brauchbaren vom Unbrauchbaren den Aufbau eines für die Dauer haltbaren geognostischen Systems aus eigenen Kräften zu unternehmen, und dass — je mehr wir mit übereiltem Stolze die nicht mehr zu überschauende Menge der bereits aufgespeicherten Daten überschätzen und als bereits erworbenen Schatz anstaunen, nur um so trostloser bei unbefangener Betrachtung sich uns die Überzeugung aufdringen müsse, dass von dem, was wir nicht wissen, immer noch eine unendlich grössere Summe übrig bleibe.

Bei dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnisse können uns weder Plutonismus noch Neptunismus, weder Auflagerungs- noch Erhebungstheorie in Erklärung der grossen geognostischen Probleme mehr genügen; sie erscheinen uns sofort nicht mehr als allgemeine Grundlagen, um darauf den Bau unseres Planeten zu begründen, sondern als untergeordnete Schemate, allenfalls geeignet, einzelne Theile dieses Baues und örtliche Erscheinungen desselben begreiflich zu machen, oder mehr folgerichtig zu erläutern. — Das Grundgesetz nicht nur des Entstehens unserer Erde, sondern auch aller übrigen ihr verwandten Weltkörper ist ein ohne Vergleich umfassenderes, als alle im Feuer und Wasser enthaltene Bildungs- und Umwandlungskraft der Materie, ja diese selbst ist nichts anderes als abgeleitete Erscheinungen oder besondere Producte dieser ältern und umfassendern Naturkraft. Wir müssen einen neuen Weg einschlagen, um dem Geheimnisse der Erdenschöpfung etwas näher und mit mehr Glück als bisher entgegen zu treten, und diesen Weg zeigt

uns der, seit *Galvanis* und *Voltas* grosser Entdeckung von den Naturforschern mit rastlosem Eifer und nicht ohne glänzende Erfolge bearbeitete Elektromagnetismus, oder das eigentliche schöpferische Urgesetz der Polarität.

Schon *Ebel* hat vor allbereits 40 Jahren in seinem gehaltreichen Werke über den Bau der Erde in den Alpen, die Erde eine voltaische Säule im grössten Maasstabe und in Kugelform genannt, und es ist von hohem Interesse, die vielen auf diese von ihm ausgesprochene Meinung gegründeten Stellen im 2. Theil jenes Buches selbst nachzulesen, um dieser Idee, die seither wohl auch von andern Naturforschern und in andern Beziehungen Anerkennung gefunden und ihr Anhänger erworben hat, im eigenen Gemüthe Eingang zu verschaffen. Aber erst in *Hugis* allgemeiner Naturansicht finden wir jene Überzeugung bereits in den grossen Operationen der Natur nachgewiesen und mit jener Bestimmtheit ausgesprochen, die keinen eigentlichen Zweifel an der Hauptsache mehr zulässt, wenn auch in einzelnen Partien sich hie und da noch manche Dunkelheit, mancher Zweifel aufdringen sollte. Der Mehrzahl neuerer Geognosten, die sich in ihre eigene Beobachtungsweise einmal so fest eingewachsen haben, dass ihnen keine andere mehr bequem sein kann, insbesondere aber den unbedingten Anhängern der Erhebungstheorie, mag sie allerdings seltsam und vielleicht barok erscheinen: dass ihr aber in der Folge und bei fortgesetzten glücklichen Forschungen im Gebiete des Elektromagnetismus die allgemeinste Anerkennung nicht vorenthalten werden kann, glauben wir mit Gewissheit vorhersagen zu dürfen. Wenigstens nehmen wir keinen Anstand zu bekennen, dass dieses Buch — besonders in der ersten Abtheilung, wo *Hugi* die Erde als Organismus betrachtet, über den wahrscheinlichen Process der Erd- und Planetenbildung Ideen veröffentlicht, die unbezweifelt brauchbarer und besser als Alles sind, was die bisherigen Geogenien uns gebracht haben.

All unser Wissen vom innern Bau der Erde ist eigentlich nur eine sehr mangelhafte Kenntniss eines kleinen Theils ihrer Schale, ja gewissermassen nur ihrer Epidermis (ihres Oberhäutchens). Noch ist kein menschliches Auge tiefer als etwa 1500 Fuss unter die Fläche des Meeres gedrungen, also etwa $\frac{1}{16}$tel einer geographischen Meile oder ein Zwölftausend achthunderttheil vom Halbmesser der Erde; Alles was uns positive Erfahrung bis itzt kundgegeben hat, besteht darin, dass Granit und granitartiger Gneuss die unterste Felsart — folglich nach Werners Auflagerungs-Theorie die älteste aller bekannten Felsarten ist. Ob sie diess aber wirklich sei; ob in noch grösserer Tiefe sich nicht andere Gebilde zeigen würden, und auf welche Weise sich aus dem ältesten Felsgestein spätere Gebilde entwickelt oder angelagert haben, diess bleibt uns dennoch ein bis itzt noch ungelöstes Räthsel.

Unsere Bergwerke geben uns hierüber wie über so viele andere Verhältnisse der Gebirgsformationen unter einander schlechterdings keinen genügenden Aufschluss; unsere Schächte und Stollen sind im Vergleiche mit der sie umgebenden Masse der Gebirge nichts als Haarröhrchen von geringer Länge, und unsere petrographischen Karten, die uns durch Farben oder Zeichen das Dasein und die Erstreckung dieses oder jenes Gesteins an der Oberfläche der Erde angeben sollen, können vielleicht von einigem Nutzen für die Bodenkunde eines Landes, und daher indirect belehrend für den Cameralisten, Statistiker und

Landwirth sein, aber über die Verhältnisse der Lagerung der Fels- und Steingebilde unter einander und ihre relative Mächtigkeit, kurz über das, was unter der Oberfläche der Erde Statt findet, belehren sie uns so gut wie gar nicht.

Nach *Humboldt, Hugi* und vielen Andern gehen die tiefsten Schächte unserer Bergwerke wenig über 3000 Fuss unter die Oberfläche; allein bei ihrer hohen Lage erreichen sie dabei kaum noch die Oberfläche des Meeres. In England (Cornwallis) in der Nähe des Meeres dringen sie nach *D. Aubuisson* höchstens 1300 Fuss unter die Oberfläche der See. In allen unsern Bergwerken und Bohrversuchen ist man nicht viel über 2000′ unter die Meeresfläche gedrungen und im Meere selbst hat Capitain *Ross* mit 25400 Fuss Tiefe noch keinen Grund gefunden. Grösser als diese Höhenabstände sind die Höhenverhältnisse der Thaltiefen zu den höchsten Berggipfeln in den Hauptgebirgen der Erde; in den Alpen Mittelasiens, im Westen des nördlichen und südlichen Amerika, und im mittägigen Europa kann man die Beschaffenheit der Felsarten bei grosser Ausdehnung und Oberfläche bis zu 17000 Fuss Höhe verfolgen, so dass der ganze Umfang der Beobachtungen mit jenen Tiefen vereint zwischen 20000 Fuss schwankt, was dennoch erst den 1000ten Theil des Halbdurchmessers der Erde ausmacht.

Bedenken wir nun ferner, dass auch die unermessliche, über unsern Planeten ausgegossene Wassermasse — das Weltmeer, ungerechnet der Binnengewässer und zahllosen Land-Seen — das ganze unserer Forschung offen bleibende Gebiet auf einen verhältnissmässig nur kleinen, kaum ein Fünftheil der Erdoberfläche betragenden Raum beschränkt — dass wir gerade von dieser unermesslichen Wasserwelt mit ihren unergründeten Tiefen und den Myriaden uns noch unbekannter Bewohner derselben eine im Vergleiche zum Ganzen nur sehr geringe Anzahl kennen, dass eben dieses unendliche Weltmeer, das einst alles sichtbare Land, selbst unsere höchsten Gebirge bedeckte noch itzt nach seinem Rücktritte in seine heutige Grenzen das eigentliche Element, oder nach *Hugi,* die eigentliche Fötusflüssigkeit ist, die den geheimen Process fortwährender Erdenbildung auf meteorologischem Wege bedingt, also das eigentliche, noch von keinem menschlichen Fusse betretene Wunderland ist, das immer neue Formen erschafft und heranbildet, während der starre Theil des Planeten, das feste Land, das wir betreten, uns in Bezug auf das Reich der Anorganen nur Merkmale des Rückganges, Spuren der Vergänglichkeit und Zerstörung, nur Trümmer und Ruinen zeigt — wenn wir diess alles ernstlich bedenken, und uns der von allen Seiten unsere Forschbegier einengenden und beschränkenden Bedingnisse klar bewusst werden, dann erst wird es uns einleuchten, dass das, was unserm Wissen noch abgeht, und was uns auch für immer unerreichbar bleiben wird, in der That ein Unermessliches ist, da selbst der uns noch einigermassen zugängliche Theil der Erdoberfläche uns Hindernisse von solcher Gewichtigkeit entgegenstellt, dass auch dem gläubigsten und sanguinischsten Forscher der trostlose Zustand unserer Hoffnungen niht mehr zweifelhaft bleiben kann.

Wir haben noch eines dritten Haupthindernisses zu erwähnen, das sich unsern sanguinischen Hoffnungen bei geognostischen Studien entgegenstellt, und das ist das in glei-

cher Weise, wie uns in Bezug auf die unermesslichen Werke der Natur die Begriffe der Räumlichkeit fehlen, die wir uns nie gross und umfassend genug denken können, so auch in Beurtheilung des langsamen aber rastlosen Fortschreitens der Erscheinungen das uns durchaus unzulängliche Maas der Zeit — oder mit kürzern Worten: Ein Haupthinderniss strenger Auffassung und Beurtheilung der ungeheuern Zeiträume, in welchen Weltkörper entstehen und vergehen, liegt ohne Widerrede in der Kürze unserer Lebensdauer selbst.

Nur in unsern physischen und geselligen Verhältnissen zeigt die Zeit schon binnen wenig Jahren merkbare, in die Augen fallende Veränderungen. Wir haben einen Maasstab für das, was mit und um uns her lebt und sich regt — für unsere Nachbarn, mit denen wir täglich verkehren, und mehr oder weniger für die Bewohner derselben Stadt, für die Thiere, die wir zu Erhaltung unseres Lebens unterjocht, zu unserer Bequemlichkeit oder zu unserm Vergnügen uns dienstbar gemacht haben. Unser Blick umfasst nicht minder die schneller oder langsamer vor sich gehenden, immer aber wunder- und geheimnissvollen Veränderungen und Metamorphosen des Gewächsreichs. — Das schwache Reislein, das der Knabe spielend in die Erde pflanzte, sieht der Greis zum riesigen Baume erwachsen, und ihn kühlt der Schatten eines Tannenwalds, wo er früher einen sonnigen Hügel hinanstieg. Anders verhält es sich im Reiche der unorganischen Natur; hier scheint alles mehr einen stereotypen Charakter zu bewahren. Wie der Körper einer gewaltigen Bergmasse, oder der blaue Rücken eines fernen Gebirges einst dem 10jährigen Knaben erschien, so erscheint er dem matten Blicke des 80jährigen Greises noch heute; die äussere Bekleidung kann gewechselt haben, die dunkle Waldung seiner Abhänge ist vielleicht abgetrieben, die höhern Gegenden in Wiesen und Bergtrift, die niedrigen in Ackerland und Dorfansiedlungen verwandelt; allein die Grundform, der Umriss — seine äussere Erscheinung ist dieselbe geblieben.

Im Riesenbaue erhabener Urgebirge allein scheint alles einen festen bleibenden Stempel zu tragen — nicht dass Stillstand und Unthätigkeit hier in der That gedacht werden könnte, sondern weil die Veränderungen dem Blicke des Beobachters unter der imposanten Grösse des Schauplatzes zu sehr verschwinden und selbst das längste Menschenleben zu kurz ist, um damit auch nur einen Secundenschritt im rastlosen Gange der ewigen Natur zu messen.

Die bisher angestellten Beobachtungen umfassen unserer Überzeugung nach die hauptsächlichsten Hindernisse, welche sich in subjectiver Hinsicht jeder Erforschung und Aufhellung der Vorgänge, die unserer Erde ihr Dasein und ihre gegenwärtige Beschaffenheit gegeben haben, entgegenstellen, und wahrlich, sie sind nicht die einzigen; denn viele wurzeln auch noch in der unendlichen Individualität und den daraus hervorgehenden höchst verschiedenen Ansichten der Forscher selbst, daher ihr ewiger nie zu schlichtender Zwiespalt über eine und dieselbe Thatsache die — so offen und anscheinend unwiderleglich sie auch vor ihren Augen liegt, doch von ihnen in sehr verschiedener Weise aufgefasst, oft gerade nach den entgegengesetztesten Grundsätzen beurtheilt und erklärt wird; Beispiele der Art hier anzuführen, wird man uns um so eher erlassen, als ihre Anzahl buchstäblich

ins Unendliche geht, und jedem im Felde der Geognosie einigermassen Bewanderten sich unwillkürlich mehrere derselben bei einigem Nachdenken von selbst aufdringen werden: nur andeuten wollen wir 4 Gegenstände im Studio der Geognosie, die unter den Schriftstellern dieses Fachs von jeher die grössten Widersprüche und Streitigkeiten erfahren haben, und noch täglich erfahren, nämlich die alte Frage *a)* über Neptunische und Plutonische Entstehung der Felsgebirge; — *b)* die abweichenden Meinungen über bestimmte und in sich abgeschlossene Formationen der Felsarten und die ihnen überall widersprechenden unendlichen Übergänge der einer Felsart in die andere; *c)* die schwankenden Begriffe von Schichtung und Schieferung der Gebirgsarten und *d)* die so verschiedenen Theorien über Entstehung der Gänge.

Es kann nicht in unserem Plane liegen, über die hier angeregten Fragen in nähere Erörterungen einzugehen: nur die dritte derselben finde hier noch eine kurze Erwähnung: So sehr sich auch einzelne Geologen abmühen, zu Gunsten ihrer Theorien eine haltbare Grundregel für die Richtung der Schichten aufzufinden und festzusetzen, wie *Saussure, Ebel, Balusson, Charpentier, Hiesinger, Hoffmann, v. Buch* u. a., so können sie doch nicht umhin, auch die grosse Menge von Ausnahmfällen anzuerkennen, die der Haltbarkeit dieser Schichtungsgesetze widersprechen; es werden daher Störungen und Katastrophen angenommen, die diese Gesetze zuweilen aufheben mussten; v. *Leonhards* Äusserung darüber lautet: »Bei weitem nicht alle Schichten, vielleicht verhältnissmässig nur der geringere Theil, scheinen unerschüttert in ihrer ursprünglichen Lage geblieben zu sein. Regellosigkeiten sehr mannigfaltiger Art zeugen für mehr oder minder gewaltsame Störungen, welche viele Schichten erlitten. Ihre Oberflächen stellen sich keineswegs eben und regelrecht dar; sehr häufig sieht man sie gebogen in der Richtung des Streichens oder in jener des Fallens. Die Schichtenprofile lassen Winkel der verschiedensten Art wahrnehmen. Zickzackförmige Biegungen, wellenähnliche Drehungen, selbst Windungen nach der Spirallinie, bald ausnehmend kleine, bald im grössten Maasstabe. Mitunter sind die Zerrüttungen so arg, dass die Schichten kreuzweise laufen und der einstige Zusammenhang nicht mehr erkannt werden kann. Gar manche dieser Phänomene überragen Beschreibung und Einbildungskraft.

Lehrbuch der Geognosie und Geologie S. 92.

Doch noch grössere Schwierigkeiten, ja die abschreckendsten Hindernisse erheben sich vor uns, wenn wir die Sache in objectiver Hinsicht — von Seite der Wissenschaft selbst betrachten: wo ist, müssen wir hier fragen, die Basis unserer Forschung, wo ihr Anfang, wo das Ende? Welches ist das erste Datum, von welchem wir ausgehen können, oder mit andern Worten, welches ist das Urphänomen, aus welchem sich alle andern, ja das ganze zahllose Heer aller folgenden Erscheinungen entwickelt haben und fortwährend entwickeln — Erscheinungen, denen, da sie an die ewigen Gesetze der Natur gebunden sind, weder Zeit noch Raum jemals eine Grenze setzen wird. »Der Schöpfer,« sagt *Playfair*, »hat dem Universum keine Gesetze gegeben, die wie die Institutionen der Menschen in sich selbst die Elemente ihrer Zerstörung tragen. Er hat in seinen Werken keine Zeichen der Kindheit oder des Alters, oder ein solches dargelegt, aus welchem wir entweder ihre zu-

künftige, oder ihre vergangene Dauer folgern könnten. Er mag dem jetzigen Systeme zu irgend einer Zeit ein Ende stecken, wie er ihm ohne Zweifel einen Anfang gegeben hat. Wir können aber überzeugt sein, dass diese grosse Katastrophe durch die itzt existirenden Gesetze nicht hervorgebracht werden kann; dass sie durch kein Ding, was wir zu fassen vermögen, angedeutet wird.«

(*Lyels Lehrbuch der Geologie, übersetzt von Hartmann. Quedlinburg und Leipzig bei Georg Basse* 1. *Th. S.* 59.)

Doch genug der — wie wir fürchten — vergeblichen Mahnung an jene Glücklichen, die in eitler Verblendung und im Dünkel ihres Wissens die Wahrheit weder sehen noch hören wollen. Uns über den hier angeregten Gegenstand weiter zu verbreiten, ginge jedenfalls über die Grenzen des uns vorgesteckten Zieles hinaus. Es wird — es muss jedem vorurtheilsfreien Denker einleuchten, dass auf dem bisher eingeschlagenen Wege der Speculation unter dem verlockenden Blendlichte des bereits Gewonnenen, und bei der sich einmengenden confessionellen Befangenheit eine befriedigende Enthüllung der grossen geognostischen Probleme nicht zu erwarten ist.

»Es gibt — wie *Göthe* sagt — in der Natur ein Zugängliches und ein Unzugängliches. Dieses unterscheide und bedenke man wohl und habe Respect. Es ist uns schon geholfen, wenn wir es überall nur wissen, wiewohl es immer sehr schwer bleibt zu sehen, wo das eine aufhört und das andere beginnt. Wer es nicht weiss, quält sich vielleicht lebenslänglich am Unzugänglichen ab, ohne je der Wahrheit nahe zu kommen. Wer es aber weiss und klug ist, wird sich am Zugänglichen halten, und indem er in dieser Region nach allen Seiten geht und sich befestigt, wird er sogar auf diesem Wege dem Unzugänglichen etwas abgewinnen können, wiewohl er hier doch zuletzt gestehen wird, dass manchem Dinge nur bis zu einem gewissen Grade beizukommen ist, und die Natur immer etwas Problematisches hinter sich behalte, welches zu ergründen menschliche Fähigkeiten nicht hinreichen.« Dasselbe spricht auch *Humboldt* in noch gedrängtern Worten aus: »Ist die Natur ihrem Umfange und Inhalte nach ein Unendliches, so ist sie auch für die intellectuellen Anlagen der Menschheit ein nicht zu fassendes und in allgemeiner ursächlicher Erkenntniss von dem Zusammenwirken aller Kräfte ein unauflösliches Problem.«

(*Kosmos S.* 81.)

Nur unbefangener Beobachtung des an sich wirklich Vorhandenen und sinnlich Wahrnehmbaren, und fleissiges Aufzeichnen des bereits Gefundenen kann daher unsere Forschungen im unendlichen Reiche der Natur nach und nach mit glücklichen Erfolgen lohnen, und uns am Ende so weit führen, als es dem menschlichen Geiste überhaupt zu dringen vergönnt ist. Einzelne Siege, wenn auch nur durch theilweise Eroberungen gekrönt, mögen uns vor der Hand genügen, aber nie zu dem frevelhaften Beginnen antreiben, auch das Unerreichbare erringen zu wollen. »Denn, wenn auch.« wie *Humboldt* weiter spricht, »das ewige Streben, die Totalität zu erfassen, unbefriedigt bleibt, so lehrt uns dagegen die Geschichte der Weltanschauung, wie im Laufe der Jahrhunderte die Menshheit zu einer partiellen Einsicht in die relative Abhängigkeit der Erscheinungen allmälig gelangt ist.«

Diese partielle Einsicht aber kann nur auf dem Wege demüthiger Hingebung und unermüdlicher Geduld, — die uns freilich so bald noch nicht, aber sicherer als jeder andere zu dem möglichst höchsten für uns erreichbaren Ziele führen wird — erreicht werden, und nur auf ihm werden wir von Entdeckung zu Entdeckung fortschreiten, bis das Urphänomen unserm Weiterforschen zuletzt eine unübersteigliche Grenze setzt.

Mögen sich rüstige und fleissige, von vorgefasster Meinung und Lieblings-Ideen ungeblendete, nur das Wahre (wirklich Vorhandene) aufsuchende Forscher immerhin beeifern, ihre wirklichen, unzweideutigen und streng probehältigen Errungenschaften als wahre Bereicherungen unseres Wissens im Felde der Naturwissenschaften, ohne Rückhalt und Zögerung zur öffentlichen Kenntniss gelangen zu lassen: mögen sie dabei aber vor Allem ihre Eitelkeit — auf einige ihnen gelungene glückliche Entdeckungen alsogleich auch neue Lehrgebäude zu gründen, der guten Sache gern und willig zum Opfer bringen, und alle wahrheitsliebenden vorurtheilsfreien Geister werden ihren Bemühungen schon itzt die verdiente Anerkennung zollen, und der aufrichtige Dank der Nachwelt wird auch dereinst ihre reiche Belohnung und ihr verdienter Nachruhm sein.



Zwei weitere Abhandlungen

aus dem

Gebiete der Optik.

---

1. Über die Anzahl der möglichen Gesichtswahrnehmungen.
2. Versuch einer systematischen Classification der Farben.

Von

Christian Doppler,

k. k. wirklichem Bergrath und Professor der Physik und Mechanik, ordentlichem Mitgliede der königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Mit 2 lithographirten Tafeln.

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne.

Über die

Anzahl der möglichen Gesichtswahrnehmungen.

(Ein Beitrag zur Lehre vom Sehen.)

1. Man hat dem Himmel seine Sterne nachgezählt und der Erde ihre Bewohner! Man hat es versucht, unter verschiedenen Voraussetzungen die ewig unzugänglichen Grenzen unserer Atmossphäre zu bestimmen; und die Erforschung des Alters unsers Erdballs und der vorgeschichtlichen Vorgänge auf demselben ist, wo nicht zum einzigen, doch gewiss zum vorzüglichsten Gegenstand einer eigenen Wissenschaft, der Geognosie erhoben worden! — Ob sie in ihrem Innern hohl sei, unsere Erde, oder mit Materie erfüllt, und wie viel sie überhaupt wiege? — man hat es zu ermitteln gesucht und bis zu einem gewissen Grad von Genauigkeit auch wirklich festgestellt! — Ja noch mehr, selbst an den physischen Vorgängen des menschlichen Lebens hat sich der Scharfsinn mit Glück versucht, und es gibt eine Wissenschaft, sie heisst Mathematik, die es auf sich nimmt, die Zahl der Lebenstage einzelner Menschen, wenn auch nicht mit absoluter Gewissheit, denn diess vermag nur Der, der Alles weiss, — wohl aber nach den Probabilitätsprincipien mit einer erdrückenden Überwucht von Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Sie thut dieses, indem sie zeigt, dass dort, wo tausend und abermals tausend zufällige und constante Kräfte, deren Wirkungsweisen einzeln genommen uns durchaus unbekannt sind, zur Hervorbringung irgend einer Erscheinung zusammenwirken, bei einer geregelten und gruppenweisen Zusammenfassung derselben die bloss zufälligen hinausfallen, die anderen aber sich Gesetzen unterordnen, die ebenso allgemein giltig sind, wie die Prämissen selbst, aus denen sie hervorgingen? — Fürwahr, ebenso viele nutzlose, wo nicht gar thörichte Unternehmungen in den Augen der ungebildeten Menge, wie verdienstliche und lobenswerthe Leistungen vor dem Richterstuhle wahrer Wissenschaftlichkeit! —

2. Tadel wird daher den wohl nicht treffen, der es versucht, die möglichst grösste Anzahl der unmittelbaren Sinneswahrnehmungen zu bestimmen, die der Mensch durch das Organ des Gesichts, des Gehörs, durch jenes des Geruchs, Geschmackes und Gefühls zu machen befähigt ist; oder vielmehr eine möglichst genaue Grenze, die jene Zahl in keinem Falle überschreiten kann, zu erforschen. — Für so ganz unwichtig und nutzlos wird man eine solche Untersuchung wohl auch nicht halten wollen! Sind doch die fünf Sinne des Menschen die alleinigen Pforten, durch welche unserer Seele der überschwenglich reiche Vorrath der unmittelbaren Vorstellungen zugeführt wird, und durch die sie selbst wiederum mit der Aussenwelt in einen steten und lebhaften Verkehr tritt. Dass der geistige Bildungszustand der Menschen auf das Genaueste mit dem geringeren oder höheren

Grade der Vollkommenheit ihrer Sinnesorgane zusammenhänge und von letzteren sichtlich dependire, wird man nicht bloss für eine Meinung des Verfassers halten. Aber auch die Befähigung für und zu gewissen Beschäftigungen des bürgerlichen Lebens, die sogenannte Anlage zu dieser und jener der verschiedenen technischen Fertigkeiten und Künste, das sicher prüfende und forschende Auge, das fein unterscheidende Gehör, und der alle übrigen Sinne unterstützende und vicarirende Tastsinn, — sind nicht sie alle durch eine zweckmässig geleitete Übung einer bedeutenden Vervollkommnung fähig? — Man hat bisher geglaubt, Alles gethan zu haben, wenn man die Scharfsichtigkeit und Brauchbarkeit des Auges nach dem kleinsten Gesichtswinkel, unter welchem es noch Gegenstände wahrzunehmen vermag, so wie nach der Empfänglichkeit für die verschiedenen Farbabstufungen abschätzte. Man gesteht es gleichsam stillschweigend zu, dass diess auch der rechte Massstab sei, nach welchem der ganze Gewinn oder der ganze Nachtheil bemessen und beurtheilt werden müsse, welcher aus mehr oder minder vollkommenen und gesunden Sinnesorganen für den Zustand der geistigen Bildung, für die Brauchbarkeit und Befähigung zu den verschiedensten industriellen Arbeiten und für das Kunstleben ihrer Besitzer hervorgeht. Diejenigen der verehrlichen Leser, welche dieser Abhandlung ihre Aufmerksamkeit schenken, werden es verzeihlich finden, dass sich der Verfasser zu dieser Ansicht durchaus nicht bekennen kann. — Endlich hat man, auf ein ganz unbestimmtes Gefühl gestützt, die verschiedenen Sinne in edlere und minder edle getheilt, ohne den Rang, den man ihnen anwies, nur im Geringsten durch Gründe zu rechtfertigen. Hätten wir aber für die verschiedenen Sinne die grösstmögliche Anzahl der Wahrnehmungen gefunden und in Formeln ausgedrückt, so würden sich diese und ähnliche Fragen mit eben so vieler Leichtigkeit als Bestimmtheit beantworten lassen. — Hierzu nun einen Beitrag zu liefern, ist der eigentliche Zweck dieser Abhandlung.

3. Um Anderes Andern zu überlassen, will ich mich für diessmal bloss in der Beantwortung der Frage versuchen: »wie viele in Form, Farbe und Grösse von einander verschiedene und für ein bestimmtes oder für das menschliche Auge überhaupt noch unterscheidbare Bilder sich höchstens erkennen lassen?« oder mit andern Worten, »wie gross die Mannigfaltigkeit der Gesichtswahrnehmungen überhaupt ist, deren ein bestimmter Mensch oder die Menschen im Allgemeinen fähig sind?« — Bevor ich jedoch auf die eigentliche Untersuchung dieses Gegenstandes übergehe, muss ich noch ausdrücklich bemerken, dass die Frage, wie viele verschiedenartige gegenständliche Bilder es an sich selbst gibt, oder geben könne, von der, wie viele ihrer höchstens gesehen und wahrgenommen werden können, völlig unabhängig ist, indem die erstere von der Menge der vorhandenen Atome abhängt, die letztere dagegen lediglich durch die besondere Beschaffenheit des menschlichen Auges bedingt wird. Es könnte gar wohl sein, dass es jener objectiven oder gegenständlichen Bilder selbst mehr gäbe, als das menschliche Auge noch zu unterscheiden vermöchte, und es kann auch das Gegentheil sein. In unserer Erfahrungswelt darf man indess beides zugleich annehmen, dass es nämlich Objecte gibt, die das unbewaffnete menschliche Auge nimmermehr wird wahrnehmen hönnen, anderseits aber auch, dass letzteres noch für Bilder empfänglich ist, für die sich entsprechende wirkliche Gegenstände nirgends vorfinden. Jenes

ist daher die objective, dieses die subjective Seite der Untersuchung. Wir haben es hier natürlich nur mit der letzteren zu thun. —

4. Wie unendlich verschieden auch die Gesichtsschärfe bei den einzelnen Menschen vorausgesetzt werden muss, wie einflussreich sich dabei unstreitig, selbst bei einer und derselben Person, der Grad der Beleuchtung, die Art der Umgebung, vorausgegangene Gesichtsanstrengungen, der Zustand des Gemüthes, das körperliche Wohlbefinden, kurz die verschiedensten Nebenumstände auch zeigen mögen, — so darf doch als gewiss angenommen werden, dass selbst das schärfste Auge unter den allergünstigsten Umständen unbewaffnet keinen Gegenstand, der weder selbst leuchtet, noch als eigentlicher Spiegel wirkt, unter einem Gesichtswinkel von weniger als 8 Raumsecunden oder was ungefähr dasselbe ist, in einem Abstande von 10 Zollen eine Ausdehnung von etwa $\frac{1}{20}$ eines Duodecimalpunctes noch wahrzunehmen vermögen wird. *Plateau* sah bekanntlich Weiss auf Schwarz bei starkem Sonnenschein erst unter einem Gesichtswinkel von 12 Secunden und die übrigen Farben so wie Schwarz auf Weiss erst bei bedeutend grösseren Winkeln. Ich selbst habe durch eine Reihe von Jahren mit meinen Schülern collegienweise Versuche über diesen Gegenstand mit gehöriger Sorgfalt angestellt und unter einer Anzahl von nahe achthundert Individuen (von einem Alter zwischen 15 — 24 Jahren) auch nicht einen einzigen gefunden, der Schwarz auf Weiss unter einem kleineren Winkel als jenem von 40 Secunden noch wahrzunehmen vermocht hätte. Die meisten erblickten dasselbe zuerst bei einem Winkel von nahe 50 Secunden, ja mehrere derselben erst bei einer Minute. Nur notorisch Kurzsichtige bedurften hiezu eines noch grösseren Winkels. — Was die untere Grenze der Gesichtsschärfe anbelangt, so ist ihre Bestimmung freilich noch unsicherer und schwieriger. Doch darf man wohl auch hier, wenn man einzelne frappante Ausnahmsfälle in Abschlag bringt, annehmen, dass selbst sehr schwache und kurzsichtige Augen unter den ungünstigsten gewöhnlichen Umständen Gegenstände unter einem Gesichtswinkel von 10 Minuten noch wahrzunehmen, oder was auf dasselbe hinausläuft, eine Ausdehnung von etwa $\frac{1}{3}$ wien. Linien in der besten Sehweite mit einiger Anstrengung noch zu sehen vermögen werden. — Für den grössten Theil der Menschen und unter den gewöhnlichen Umständen wird man sich also bei Annahme eines mittleren Gesichtswinkels von 50 Secunden der Wahrheit am meisten nähern.

5. Eine unstreitig noch viel grössere Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit in den menschlichen Gesichtswahrnehmungen gründet sich auf die individuelle Empfindlichkeit des Auges für die verschiedenen Farbeindrücke nach ihren graduellen Abstufungen und Nuancirungen. Es ist fürwahr merkwürdig genug, um hier bemerkt zu werden, dass man noch vor wenigen Jahren in diesem Zweige des physicalischen Wissens einer so augenscheinlich unrichtigen Schätzung sich hingeben konnte, die Anzahl aller noch unterscheidbaren Farben und Farbabstufungen nach *Tobias Mayer* nur auf 819 anzusetzen, während doch schon Jahrhunderte früher die florentinischen und römischen Mosaikarbeiter, durch das Bedürfniss ihrer Arbeiten geleitet, diese Anzahl auf nicht weniger als 30,000 gebracht hatten. So gross war nämlich der Vorrath des Farbenregisters, welches sie ihren ausgezeichnetsten bewunderungswürdigen Meisterwerken zu Grunde legten. — Wir glauben daher jedenfalls der Wahr-

heit um vieles näher zu kommen, wenn wir mit *Herschel* d. J. annehmen, dass man von jeder der drei Hauptfarben, Blau, Gelb und Roth, unter den günstigsten Umständen 100 Abstufungen zu unterscheiden vermöge. Aus diesen Hauptfarben können nun alle denkbaren Farbnuancen, Schwarz, Weiss und die verschiedenen Abstufungen von Grau miteingerechnet, zusammengesetzt betrachtet werden *), und es ergibt sich demnach für sie und alle noch merkbaren Mischfarben die Anzahl: $100 \times 100 \times 100 = 1000000$ oder eine Million. — Der Verfasser dieses Aufsatzes hegt die Hoffnung, den Lesern ehestens einen Apparat zur Beurtheilung vorzulegen, wodurch Schätzungen dieser Art mit Berücksichtigung aller Umstände eine sichere Grundlage gegeben werden soll!

6. Man wird es gewiss für völlig erlaubt und zulässig halten, sich alle für das menschliche Auge noch wahrnehmbaren Figuren und farbigen Bilder aus ungemein kleinen, etwa quadratförmigen, Theilchen zusammengesetzt vorzustellen, deren jedes einzelne für sich, selbst unter den günstigsten Umständen kaum mehr oder nur eben noch sichtbar ist, und von denen erst mehre zusammen, d. h. einzelne Gruppen derselben, auf das Auge einen hinreichend starken Eindruck hervorbringen, um ein Bewusstwerden derselben bei einem Beobachter zu bedingen. Denn wollte man auch einwenden, dass es zuweilen wünschenswerth, ja selbst nothwendig erscheinen müsse, den einzelnen farbigen Elementen eine andere Stellung anzuweisen, als es ihnen durch die gleichsam aufgedrungene Quadrat-Eintheilung möglich werde, oder dass die sanften und allmäligen Linien- und Farbübergänge auf diese Weise kaum dargestellt werden könnten: so lässt sich füglich darauf erwidern, dass es sich diessfalls nur um ein Etwas handle, welches nach Obigem höchstens nur einem Bruchtheile von $\frac{1}{400}$ eines Duodecimalquadratpunctes gleichzusetzen ist. Da nun aber selbst ein solcher ganzer Quadrattheil, wie Versuche zeigen, unserer Wahrnehmung völlig entgeht: so ergibt sich zur Genüge, dass jeder für das menschliche Auge noch wahrnehmbare Punct bei der angenommenen Kleinheit der Elemente mit einem der vorgedachten Quadrate für die Wahrnehmung zusammenfalle und somit immerhin durch ein solches vorgestellt werden könne. — Betrachtet man, um sich hievon noch mehr zu überzeugen, eine mit Fleiss und im Grossen ausgeführte farbige Mosaik, deren quadratförmige Elemente beiläufig $\frac{1}{3}$ Linie Seitenlänge haben, mittelst einer etwa zehnmal verkleinernden Hohllinse, so erscheinen die abgebildeten Gegenstände schon mit ungemein vieler Nettigkeit und mit sehr bestimmten Contouren und Farbübergängen, und lassen nur mit einiger Mühe und vielleicht nur hie und da ihre Aggregatform mehr vermuthen als erkennen. Und gleichwohl sind hiebei die Elemente noch immer so gross angenommen, dass erst 20 derjenigen, die wir den gegenwärtigen Untersuchungen zu Grunde legen, in eine Gruppe vereinigt einem derartigen Quadrate gleichkommen. — Es ist im höchsten Grade überraschend, und verdient hier vorzugsweise bemerkt zu werden, wie sehr diese auf dem Wege der einfachen Versuche ge-

---

*) Man kann nach *Herschel* d. j. wegen $F = mR + nB + pG = (m-p)R + (n-p)B + pW = (n-m)B + (p-m)G + mW = (m-n)R + (p-n)G + nW$, wobei stets $W = R + B + G$ angenommen wird, auch sagen, alle denkbaren Farben und deren Abstufungen seien verschiedene Intensitätsgrade und mit mehr oder weniger Weiss (Grau) gemischtes Roth, Blau, Gelb, Violet, Grün und Orange.

fundenen Resultate für die äussersten Grenzen des gesichtlichen Wahrnehmungsvermögens mit dem rein objectiven Befunde der neueren physiologisch-anatomischen Forschungen übereinstimmen, und sich somit wechselseitig bezüglich ihrer Richtigkeit bestätigen. Die ausgezeichneten Physiologen und Anatomen *Müller* und *Weber* (ersterer in seiner Physiologie pag. 713, letzterer in seiner Anatomie I. pag. 165) bekräftigen, dass mikroskopische Beobachtungen und Messungen ganz unzweifelhaft darthun, dass die kleinsten Nervenkügelchen der Retina des menschlichen Auges nicht unter $\frac{1}{8000}$ bis $\frac{1}{8400}$ p. Zoll im Durchmesser betragen. Diese Ausdehnung entspricht aber, wie eine ganz leichte Rechnung zeigt, einem Gesichtswinkel von nicht ganz 44 Secunden, und es leuchtet demnach ein, dass von da an abwärts zwei Puncte nicht mehr als zwei, sondern durch Verschmelzung der Lichteindrücke nur als ein einzelner Punct gesehen und wahrgenommen werden können. Diess scheint uns aber zu dem Schlusse zu berechtigen, dass der Scharfsichtigkeit eine im Bau unseres Auges selbst liegende objective Grenze gesetzt ist, die zu überschreiten selbst die ausdauerndste Übung niemals vermögen wird. — So viel nun glaubten wir zur richtigen Auffassung des Folgenden vorausschicken zu müssen.

7. Beginnen wir nunmehr mit der einfacheren Untersuchung: wie viele Bilder innerhalb der Fläche eines Rechtecks von gegebener Länge und Breite bei einem gewissen Abstande des Auges davon höchstens noch als von einander verschiedene wahrgenommen werden können. Das Wort Bild oder Figur wird im Verlaufe dieser Abhandlung stets in der weitesten Bedeutung genommen, indem wir darunter was immer für eine regelmässige oder unregelmässige Gruppirung von Elementen verstanden wissen wollen. — Es sei der in Secunden ausgedrückte kleinste Gesichtswinkel, unter welchem für das menschliche Auge noch überhaupt eine Gesichtswahrnehmung möglich ist φ'', ferners seien a'' und b'' die in Zollen ausgedrückten Seiten jenes Rechteckes und d'' der gleichfalls in Zollen ausgedrückte Abstand des Auges von jener Fläche: so hat man in Folge einer höchst einfachen Proportion für die absolute Grösse der in jener Entfernung noch wahrnehmbaren kleinsten Längenausdehnung, wenn selbe in Duodecimalzollen ausgedrückt und mit ε bezeichnet wird, offenbar:

$$(1) \quad \varepsilon = \frac{d \varphi \pi}{648000} \cdot$$

Denkt man sich nun die ganze Fläche des Rechteckes nach Art einer Mosaik in ungemein kleine Quadrate eingetheilt, deren Seiten der Grösse ε gleichkommen, und bezeichnet man die Anzahl der nach der Länge liegenden Elemente mit n, die Zahl der übereinander liegenden Elementreihen mit m, und die ganze Anzahl derselben, d. h. mn, mit s, so hat man:

$$n = a'' : \left(\frac{d \varphi \pi}{648000}\right) = \frac{648000\, a''}{d'' \varphi \pi}; \text{ und } m = b'' : \left(\frac{d \varphi \pi}{648000}\right) = \frac{648000\, b''}{d'' \varphi \pi}; \text{und}$$

$$(2) \quad s = mn = \frac{419904000000\, a'' b''}{(d'' \varphi \pi)^2} \cdot$$

Wir wollen für einen Augenblick voraussetzen, wir hätten es nur mit zwei Farben, z. B. mit Weiss und Schwarz zu thun, so ist klar, dass wir in Bezug auf jede einzelne Elementreihe von n Elementen nachfolgende Fälle zu berücksichtigen haben. Alle Elemente

weiss gibt eine Permutationsform; sodann 1 schwarz und $(n-1)$ weisse gibt wegen der $(n-1)$ gleichen Elemente n Permutationsformen. Ferner 2 schwarze und $(n-2)$ weisse gibt, da 2 gleich und $(n-2)$ andere gleiche sind, offenbar $\frac{n(n-1)}{1.\ 2.}$ Formen u. s. w. Es ist daher die Anzahl aller möglichen Wechselfälle:

$$1+n+\frac{n(n-1)}{1.\ 2}+\frac{n(n-1)(n-2)}{1.\ 2.\ 3}+\frac{n(n-1)(n-2)(n-3)}{1.\ 2.\ 3.\ 4}+\ldots+n+1=(1+1)^n=2^n.$$

Da nun aber jede Stellung der Elemente einer Elementreihe mit jeder möglichen der zweiten, diese wieder mit allen möglichen Gruppirungen der dritten Elementreihen u. s. w. zusammentreffen kann: so hat man als Ergebniss für die Anzahl aller möglichen Bilder von schwarz auf weiss und umgekehrt, die ganz schwarze und ganz weise mit eingerechnet:

(3) $s=\overbrace{2^n\,.\,2^n\,.\,2^n\,.\,.\,.\,.\,.\,2^n}^{m}=2^{nm}$, wobei m und n den oben aufgestellten Werth haben. Für $a=1''$, $b=1''$, $d=10''$, $\varphi=60''$ erhält man $s=2^{116640}$. — Es wird daher die Anzahl der auf dem kleinen Raume eines Quadratzolls zwischen Schwarz und Weiss darstellbaren und in einem Abstande von 10 Zollen von einem mittelmässigen Auge noch sichtbaren Figuren und Bilder schon durch eine Zahl ausgedrückt, die mit nicht weniger als 35113 Ziffern geschrieben werden kann.

Aus dem bisherigen Vorgange folgt nun recht augenscheinlich, dass es sich bei Bestimmung der möglichen Wechselfälle einer Elementreihe von n Elementen und bei p zum Grunde liegenden der Farbe nach verschiedenen Elementen lediglich um die Ausmittlung aller Combinationen mit uneingeschränkten Wiederholungen und deren Permutationen von p Elementen zur Classe n handle, und da diese bekanntlich durch p^n ausgedrückt wird, so sind hiedurch schon die möglichen Veränderungen der einzelnen Elementreihen repräsentirt. Da nun aber jede solche Stellung mit jeder einzelnen der übrigen m über einander stehenden Elementreihen zusammentreffen kann: so hat man nach der Lehre von den Variationen, wenn S die Anzahl aller möglichen farbigen Bilder bedeutet, wegen: $S=\overbrace{p^n\,.\,p^n\,.\,p^n\,.\,.\,.}^{m}=p^{nm}$, und somit:

$$(4)\quad S=p^s,\ \text{wobei (2)},\ s=\frac{419904000000\,a''b''}{(d\,\varphi\,\pi)^2}\ \text{zu setzen ist.}—$$

Nimmt man mit *Herschel* d. J. die Anzahl der verschiedenen noch unterscheidbaren Farbabstufungen oder $p=1000000$ an, und setzt man $a=b=1''$, $d=10''$, $\varphi''=10$, so erhält man, da $\pi=3\cdot1415926$ . . ist, diessfalls: $s=(1000000)^{4254692}=10^{25528152}$.

Die grösstmögliche Anzahl aller farbigen Bilder und Figuren, welche das schärfste Auge auf einer Fläche von 1 □'' in einer Entfernung von 10 Zollen vom Auge ohne alle künstliche Behelfe noch wahrzunehmen und mit Bestimmtheit zu unterscheiden vermag, ist daher stets kleiner als eine mit einer Einheit und 25528152 angehängten Nullen geschriebene Zahl.

8. Denkt man sich statt jenes Rechteckes irgend eine beliebige andere geradlinig oder krummlinig begrenzte Fläche, deren untereinanderstehende Elementreihen beziehungsweise aus α, β, γ, δ, ε, . . Elementen bestehen, so hätte man nach dem Variationsgesetze offenbar

$S = p^{\alpha} . p^{\beta} . p^{\gamma} \ldots = p^{\alpha+\beta+\gamma+\cdots}$ zu setzen, welches unstreitig, da $\alpha + \beta + \gamma = mn = s$, mit unserer früheren Formel $S = p^{s}$ übereinstimmt. Hieraus ersieht nun auch der mit mathematischen Untersuchungen minder vertraute Leser, dass unsere obige Formel (4) nicht nur für Rechtecke, sondern überhaupt ganz allgemein für jede Art begrenzter Flächen gelte, und dass s lediglich der Repräsentant des Flächenraumes ist, für welchen man die Untersuchung anzustellen gesonnen ist, mit Zugrundelegung der von uns bereits schon oben gebrauchten Flächeneinheit ε^2. — Es bieten daher Flächenräume der verschiedensten Form genau die gleiche Anzahl möglicher Wahrnehmungen der, nur jede zum Theile eigenthümliche von allen übrigen abweichende, da nicht jedes Bild, welches auf einer Kreisfläche darstellbar ist, sich auf einem Rechtecke gleichen Inhalts repräsentiren lässt.

Diese letzteren Bemerkungen führen nun ganz einfach und natürlich zur Lösung unsers Problems, nämlich zur Bestimmung der grösstmöglichen Anzahl von Gesichtswahrnehmungen, deren das menschliche Auge überhaupt oder ein bestimmtes individuelles insbesondere fähig ist. Wird nämlich die Schärfe des Gesichts statt durch den Winkel φ'' durch die in dem Abstande d noch sichtbare kleinste Längenausdehnung ε ausgedrückt und bedenkt man, dass so lange der Quotient $\frac{\varepsilon}{d} = \varphi$ ungeändert bleibt, ε sowohl wie d ihrer absoluten Grösse nach beliebig gross werden können: so hat man nur, da man höchstens, laut aller Erfahrung und nach Versuchen, den achten Theil des kugelförmigen Gesichtskreises auf einmal zu übersehen vermag, um die Anzahl aller dasselbe constituirender Elemente zu finden, die Grösse $\frac{1}{2}d^2\pi$ durch ε^2 zu dividiren, wodurch man erhält, wenn diese Anzahl mit σ bezeichnet wird:

(5). $\sigma = \frac{d^2\pi}{2\,\varepsilon^2} = \frac{d^2\pi}{2} : \left(\frac{d\,\varphi\,\pi}{648000}\right)^2 = \frac{209952000000}{\varphi''^2 . \pi}$; und für die Anzahl der Bilder selbst

(6). $S = p^{\sigma}$

welche Formel (6) die im Eingange verlangte allgemeinste ist. — Nimmt man nun zur Ermittlung der obern und untern äussersten Grenzen an, dass für die obere Grenze $p = 1000000$, $\varphi = 10''$, für die untere dagegen $p = 30.30.30 = 27000$ und $\varphi = 60''$ sei, so erhält man beziehungsweise die beiden Werthe:

(7). $S = (1000000)^{5349092356} = 10^{32094554136}$; u. (8) $S^1 = (27000)^{148585898} = (30)^{445757694}$

wovon der erstere Ausdruck eine Zahl repräsentirt, die mit nicht weniger als einer Einheit und 32094554136 angehängten Nullen, die zweite dagegen stets grösser als eine solche ist, die mit der Einheit nnd 659346428 angehängten Nullen geschrieben wird. Es ist kaum möglich, sich von der Grösse dieser ungeheueren Zahl eine anschauliche Vorstellung zu machen. Nicht der Sand der Wüste, noch die sichtbaren Sterne des Firmamentes reichen hin, um uns auch nur zu einem beiläufigen Vergleiche zu dienen, denn sie alle gehören ja selbst schon unter die Unzahl der dem menschlichen Auge noch wahrnehmbaren Bilder. Schon die blosse Zahl, wodurch selbst die untere jener Grenzen ausgedrückt wird, erforderte zum Anschreiben, wenn man auf jede einzelne Ziffer eine Quadratlinie rechnet, einen Raum, wie ihn die ganze Oberfläche der Erde nicht darbietet. Hiebei ist freilich zu bemerken,

dass der Mensch wegen der Kürze seines Lebens nur den allerkleinsten Theil derjenigen Formen und Bilder wahrzunehmen vermag, wozu ihn die Beschaffenheit seines Gesichtsorgans nach obiger Untersuchung bei lange genug fortgesetzter Übung noch befähigen würde. Ja man kann es leicht durch eine durchschnittliche Rechnung nachweisen, dass alle Menschen unsers Erdballs seit Erschaffung des Ersten derselben bis zur Jetztzeit erst einen ganz kleinen Theil dieser Gesichtswahrnehmungen selbst unter der Voraussetzung hätten haben können, wenn die durch Übung erlangte Gesichtsschärfe sich in absteigender Linie fortgeerbt hätte, da es höchstens erlaubt ist, bei einem einzelnen Menschen während eines langen Lebens, deren 600 Millionen anzunehmen. Hiemit ist aber, wie sich leicht begreift, keineswegs gemeint, dass sich für alle diese verschiedenen Gesichtswahrnehmungen auch in der Aussenwelt die entsprechenden gegenständlichen Objecte vorfinden müssten.

9. Eine andere nicht unwichtige Bemerkung dringt sich uns bei der Vergleichung des Unterschiedes zwischen dem unteren und oberen Grenzwerthe auf, da die Grösse desselben mit der gemeinen Erfahrung im Widerspruche zu stehen scheint. Wir sind nämlich gewohnt, Menschen selbst von sehr verschiedener Gesichtsschärfe Dinge auf eine Weise vollführen zu sehen, welche auf eine ziemlich gleiche Befähigung hinzudeuten scheint, und fühlen uns daher auch sehr geneigt, den Werth guter Augen minder hoch, schwache Augen dagegen für einen minder beklagenswerthen Zustand zu halten, als unsere obigen Betrachtungen dieses zu fordern scheinen. Man glaubt, es heisse schon viel gesagt, dieser oder jener besitze ein zehn- oder zwanzigmal schärferes Auge als wir, oder ein Dritter. Nun braucht man aber nur obigen Ausdruck zu differenziren, um sich zu überzeugen, dass die totale Gesichtsschärfe bei Abnahme des Gesichtswinkels um nur einige Secunden, sich schon viele Millionenmal veringere! — Wie lässt sich dieser Widerspruch zwischen der Erfahrung und dem, was die Rechnung lehrt, beheben? — Die Wahrheit davon ist, dass die allgemeinsten und zugleich wichtigsten Handlungsweisen und Verrichtungen im menschlichen Leben nur ein gesichtliches Wahrnehmen *en gros*, d. i. nach den ungefähren Umrissen der Gegenstände voraussetzen, dessen zum Glücke minder scharfsichtige Augen so gut wie die geübtesten fähig sind. Das, was etwa hiebei gute Augen mehr sehen, wie schwache, ist für gewöhnliche Handgriffe ohne Einfluss, und macht sich daher auch nicht bemerklich. Anders dagegen verhält es sich in allen jenen Fällen, wo unsere Handlungsweise oder unser Urtheil von der Wahrnehmung des feinsten Details, der schwächsten Farbennuancirung des Gegenstandes abhängt. Selbst schon im gemeinen Leben fehlt es nicht an unzähligen Beispielen, welche als Belege für diese Behauptung dienen können. Mit welcher Sicherheit unterscheidet nicht der geübte Juwelier echte Edelsteine von unechten und den Fein-Gehalt der verschiedenen edlen Metalllegirungen? u. s. w. — und mit noch wie viel grösserem Geschicke weiss der Taubstumme die feinsten Muskelbewegungen des Antlitzes und dessen sonstige Veränderungen mittelst seines durch Übung geschärften Gesichts aufzufassen? oder der feine Menschenkenner und der vielerfahrene Diagnostiker? — Bedenkt man nun noch, dass dieses immer erst nur Beispiele von mehr oder weniger einseitig ausgebildetem Gesichtsvermögen sind: so wird man eingestehen müssen, dass die gewöhn-

lichen Gesichtsleistungen gerade diejenigen nicht sind, nach welchen sich die relative Gesichtsschärfe der Menschen füglich beurtheilen lässt. — In den nämlichen Fehler scheinen mir auch diejenigen zu verfallen, die den ganzen Werth der Mikroskope nach der linearen Vergrösserungskraft derselben beurtheilen zu müssen glauben. Dieser Massstab ist zwar ein ganz richtiger, aber nur für die mikrometrischen, nicht aber, wie es uns bedünken will für die eigentlich mikroskop'schen Leistungen dieser Instrumente. Will man den ganzen Nutzen und die volle Wohlthat, die uns durch die Erfindung und Verbesserung dieser optischen Behelfe zu Theil wurde, ermessen, so dürfte man sich wohl sicher veranlasst sehen, von einer Ansicht auszugehen, die mit der unsern gegenwärtigen Betrachtungen zum Grunde liegenden völlig übereinstimmt.

10. Die bisher abgeleiteten Formeln können zur Beantwortung vieler selbst praktisch wichtiger Fragen benützt werden, die ohne dieselben sich wohl kaum beantworten lassen dürften. Um hievon wenigstens ein Beispiel zu geben, wollen wir den beziehungsweisen Einfluss auf die Anzahl aller möglichen Gesichtswahrnehmungen ermitteln, welchen eine Zu- oder Abnahme in der Scharfsichtigkeit einerseits und in dem Distinctionsvermögen für Farbunterschiede anderseits bedingt. Zu diesem Behufe haben wir nur die Formel (6) einer partiellen Differenziation zu unterwerfen, einmal nach p, das anderemal nach s. — Man findet diessfalls:

$$(9).\quad \left(\frac{dS}{dp}\right) dp = \sigma\, p^{\sigma-1}\, d\sigma; \text{ und } (10)\ \left(\frac{dS}{d\sigma}\right) d\sigma = p^{\sigma}\ l.p.\, d\sigma; —$$

setzt man diese Werthe einander gleich und für p und σ z. B. die der obern Grenze entsprechenden Zahlwerthe: so findet man wegen:

$$(11.)\quad \sigma\, dp = pl.pds \text{ und daher } ds = \frac{\sigma}{pl.p}\, dp; \text{ u. da } p = 1000000 \text{ u. } \sigma = 5349092356;$$

$$(12).\quad dp = \frac{5349092356}{6000000}\, d\sigma \text{ d. i. } dp = 891\, d\sigma;$$

d. h. für das beste Auge bewirkt eine um 891 Farbnüancen verminderte Empfänglichkeit für die Farbunterscheide erst einen eben so grossen Nachtheil rücksichtlich der Anzahl der noch wahrnehmbaren Bilder, wie die nur um eine Secunde verminderte Gesichtsschärfe. Man sieht hieraus deutlich, dass wenigstens für den Menschen die Mannigfaltigkeit der Gesichtswahrnehmungen ungleich mehr in den Formen, wie in den Farben ihren Grund findet, und man daher bei Ausbildung dieses Organs vorzugsweise auf erstere sein Augenmerk zu richten habe. —

11. Wir können in unseren Betrachtungen noch einen Schritt weiter gehen, und untersuchen, ob und in wie ferne denn bei den Gesichtswahrnehmungen auch noch die Zeit in Betracht gezogen werden könne. So lange es sich bloss um die Ermittlung der möglichen Anzahl der verschiedenen Gesichtswahrnehmungen handelt, deren ein gewisses Individuum oder der Mensch überhaupt fähig ist, braucht man die Zeit freilich nicht in Betracht zu ziehen. Anders dagegen verhält sich die Sache, wenn man zu erfahren wünscht, ob die durch Formel (6) ausgedrückte Anzahl von Gesichtswahrnehmungen in der That

den ganzen Inhalt derjenigen unmittelbaren Vorstellungen umfasst, welche wir durch den Sinn des Gesichtes zu erlangen vermögen? In letzterem Falle nämlich muss berücksichtiget werden, dass auch die Art der Aufeinanderfolge der einzelnen Gesichtswahrnehmungen eine ungeheuere Abwechslung und Mannigfaltigkeit im Gesichtsleben der Menschen begründe. Nur durch ein Sehen in aufeinanderfolgenden Zeitmomenten gelangen wir zu den Vorstellungen der verschiedenartigsten Bewegungen und Metamorphosen und zu den unmerklichen Übergängen und Verschmelzungen der einzelnen Scenerien des sichtbaren Weltschauplatzes. — Gesichtswahrnehmungen dürfen aber, so lehrt es die Erfahrung, sich nicht in unmessbaren Zeitintervallen aufeinanderfolgen, wenn sie ins Bewusstsein eintreten sollen. Auch ist der Eindruck, den eine Lichterscheinung im Auge hervorruft, kein bloss momentaner, sondern er dauert einige Zeit fort, nach *Plateau* im Mittel etwa 0·3 Zeitsecunden, und es können demnach nur in solchen Zeiträumen die verschiedenen Bilder, ohne sich zu verwirren, aufeinanderfolgen. — Das Leben des Menschen schliesst daher auch eine endliche, in speciellen Fällen vollkommen angebbare Zahl solcher Zeitmomente in sich, und wenn wir als äussersten Werth 0·1 Secunde annehmen, so gibt dieses in t Jahren, den Tag durchschnittlich zu 16 Wachstunden gerechnet, schon 21024000 t solcher Zeiträume. — Frägt man daher nach allen möglichen Gruppirungen der einzelnen durch Formel (6) ausgedrückten Weltanschauungen innerhalb der Zeit eines Menschenlebens, d. h. will man die verschiedenen möglichen Fälle eines individuellen Gesichtslebens ihrer möglichen Anzahl nach kennen lernen: so hat man nur nöthig, für die durch Formel (6) ausgedrückten möglichen Gesichtswahrnehmungen sämmtliche Variationen zu suchen, unter Voraussetzung von 210240000 t identischen Elementreihen. Man findet diessfalls sowohl im Allgemeinen, wie auch unter Voraussetzung einer 120jährigen Lebensdauer:

(7). $S = p^{210240000 t \sigma}$; und speciell als äussersten Grenzwerth:

(8). $S^1 = (1000000)^{1349618021961 2800000}$; —

welcher letztere Ausdruck eine Zahl bezeichnet, die mit nicht weniger als mit einer Einheit und 80977081317676800000 Nullen geschrieben ist. — Aus diesen Betrachtungen ergibt sich nun ganz unläugbar, dass falls die Anzahl aller gegenwärtig lebender und bereits verlebter Menschen die Grösse S' übersteigen würde, mehrere unter ihnen vom Augenblicke ihrer Geburt an bis zum letzten Augenblicke ihres Lebens ein vollkommen identisches Gesichtsleben selbst dann verleben müssten, wenn die objective Umgebung eine andere wäre, da in diesem Falle der allenfallsige Unterschied zwischen selben höchstens nur in einem solchen weitern Detail oder in einer solchen Farbenschattirung bestehen könnte, welche von keinem menschlichen Auge mehr als verschieden wahrgenommen und erkannt werden könnte.

12. Diess sind nun die Resultate einer Untersuchung, die, man mag dem gegenwärtigen Versuche auch jeden höheren Werth absprechen, schon an und für sich keinen ganz unwichtigen Beitrag zur Lehre vom Sehen liefern dürften. Eine Untersuchung, die mit den interessantesten Fragen der Physiologie, Psychologie und Pädagogik nicht minder wie mit der Optik in einem so augenscheinlichen Zusammenhange steht.

Versuch einer systematischen Classification der Farben.

§. 1.

Die Zahl und Beschaffenheit derjenigen sinnlichen Empfindungen, welche wir mit dem allgemeinen Namen der Farben zu bezeichnen pflegen, ist so ungemein gross und mannigfaltig, dass keine Sprache, ja alle Idiome zusammen nicht reich genug an Benennungen sind, um auch nur den kleineren Theil derselben zu bezeichnen. Ein treffliches Mittel hiezu, insoferne nur eine beiläufige Verständigung beabsichtiget wird, bietet unstreitig die Hindeutung auf bekannte Naturgegenstände dar, um gewisse Farben zu bezeichnen, und in der That liess das dringende Bedürfniss die Menschen schon sehr frühe darauf verfallen; denn in allen Sprachen und zu allen Zeiten findet man analoge Bezeichnungen für die Ausdrücke unserer Sprache: *Rosenroth*, *Himmelblau*, *Goldgelb*, *Grasgrün*, *Veilchenblau*, *Orangefarbig* u. s. w. — Abgesehen aber selbst davon, dass diese Aushilfe jedenfalls sehr beschränkt und unzulänglich erscheint und leicht zu unbestimmten und irrigen Vorstellungen führen kann (denn was lässt sich z. B. nicht alles, um nur ein Wort anzuführen, unter Himmelblau vorstellen? u. s. w.), so ist es ganz offenbar, dass ein solches Vorgehen durchaus jedes wissenschaftlichen Werthes entbehrt und zu keinerlei weiterer Erkenntniss führen könne. — In einer Zeit nun, wo vor kurzem erst die classificatorische Behandlungsweise in den verschiedenen naturhistorischen Doctrinen so allgemein anerkannte Triumphe feierte, wird man es sicherlich für nicht überflüssig halten, auch in das Chaos der unzähligen Farbempfindungen und deren Benennungen Licht, Ordnung und System zu bringen. Erst dadurch darf man hoffen, zu einer erklecklichen Nomenclatur und zur Beantwortung der verschiedenen Fragen über Verwandtschaft, über Unter-, Neben- und Überordnung etc. etc. zu gelangen. — Zur Aufhellung dieses Gegenstandes Einiges beizutragen, ist der Zweck gegenwärtiger Mittheilung.

§. 2.

Da bei der hier beabsichtigten Systematik der Farben als Empfindungen von jeder objectiven Beschaffenheit der veranlassenden Ursachen, so wie von jeder Theorie derselben völlig abgesehen wird, so werden wir als (subjectiv) einfache Farben diejenigen gelten lassen müssen, an denen unsere Empfindung ein Mannigfaltiges durchaus nicht wahrnimmt, gleichviel ob Gründe für ihre (objective) Zusammengesetztheit sprechen oder nicht. Da

nun laut aller Erfahrung bei Wahrnehmung des reinen Grün, Violet, Orange, Grau, Braun u. s. w. nur Einfaches empfunden wird, so sind die genannten Farben für gegenwärtigen Zweck und in diesem Sinne als einfach anzusehen. Es fehlt aber für die subjective Wahrnehmung auch nicht an Beispielen von zusammengesetzten Farbempfindungen, ja es gibt ihrer fast unzählige. Sie sind von einer doppelten Art und verdanken ihre Existenz auch einer doppelten Ursache. Wenn die, die Empfindung erregende Retina des Auges entweder an derselben Stelle sehr schnell hintereinander von verschiedenen Farben afficirt wird, oder wenn sehr kleine, aber sich sehr nahe liegende Partien derselben auf eine andauernde Weise von verschiedenen Farbeindrücken getroffen werden, d. h. wenn räumlich oder zeitlich Verschiedenartiges auf unklare Weise wahrgenommen wird: so entsteht zwar in beiden Fällen keine eigentliche und distincte Wahrnehmung des Mannigfaltigen, wohl aber eine dunkle Empfindung desselben im Bewusstsein des Beobachters, wodurch er sich zum Ausspruch ihres Zusammengesetztseins für berechtigt hält. Wie liesse es sich sonst wohl begreifen, dass so besonnene Beobachter, wie z. B. die Astronomen *Herschel, Struve* u. v. a. ihre Wahrnehmungen am richtigsten durch die Ausdrücke bezeichnen zu müssen glauben, dass dieser oder jener Stern mit rothgrünem, gelblichviolettem oder bläulichorangem Lichte ihnen erschienen sei? Ähnliches zeigt sich auch bei allen bloss mechanisch gemischten, nicht chemisch verbundenen, insbesondere grobpulverigen Farbgemengen, die im günstigsten Falle immer nur schmutzige matte Farben liefern, denen jenes Feuer fehlt, welches wir an den unmittelbaren Erzeugnissen der Natur oder an gewissen Producten der Chemie bewundern. Die Farben der meisten uns umgebenden Gegenstände müssen wir daher zu den zusammengesetzten (für die subjective Wahrnehmung discreten) zählen. Da nun die Zusammengesetztheit der Empfindung ihren wahren Grund in der Zusammengesetztheit des Objectes hat, so lässt sich jederzeit von jener auf diese mit Sicherheit zurückschliessen. Wir sind demnach schon durch diese einleitenden Bemerkungen zu einem für die Astronomie höchst wichtigen Ergebniss gekommen, welches sich sofort in nachfolgender Weise ausdrücken lässt: »Wenn es in der That Sterne gibt, die dem Beobachter in rothgrünem Lichte etc. erscheinen, so müssen diese Sterne entweder in unmessbar kurzen Zeitintervallen ihre Farbe ändern, oder es müssen dieselben bei ungleichfarbiger Lichtemission einzelner Theile ihrer Oberfläche mit fast unmessbarer Geschwindigkeit sich um ihre Achse drehen, oder aber es müssen diese bisher für einfach gehaltenen und selbst durch die schärfsten Fernröhre untrennbaren Sterne aus wenigstens zweien Einzelngestirnen bestehen. Die erstere Annahme ist physicalisch höchst unwahrscheinlich, wo nicht geradezu unmöglich, die zweite ist diess fast nicht minder, und somit bestehen derlei Fixsterne aus je zwei oder mehren Einzelnsternen.« Zwar könnte man endlich für einen Augenblick die Meinung hegen, dass jene Bicolorität des Eigenlichtes der Sterne in der starken Radiation und der hiedurch bedingten und hervorgerufenen Empfindung der subjectiven Complementairfarbe und deren abwechselweisem Spiele gegründet sei, allein es gibt nebst den genannten noch sehr viele andere stark scintillirende Sterne von bestimmt ausgesprochener blauer, rother oder gelber Farbe, ohne dass ein solche scheinbare Doppelfärbung bei ihnen im Gering-

sten bemerkt wird, was doch offenbar der Fall sein müsste, wenn diese Vermuthung gegründet wäre. — Und so bleibt denn jene oben ausgesprochene Folgerung unangefochten. —

§. 3.

Ausser dem so eben auseinandergesetzten Unterschied hinsichtlich der subjectiven Einfachheit (Stetigkeit) oder der Zusammengesetztheit (Discretheit) einer Farbe ist noch weiter die eigentliche Qualität oder der Charakter derselben von ihrer Intensität wohl zu unterscheiden. Der Charakter einer Farbe oder einer Farbnuance bleibt von äussern Umständen ganz und gar unabhängig, er gehört dem Objecte gleichsam selber an, d. h. er hat seinen Grund in der eigenthümlichen Beschaffenheit des Objects selbst, und ist eben daher unveränderlich, so lange wenigstens als der Träger derselben sich nicht ändert. Die Intensität einer Farbempfindung dagegen ist hauptsächlich abhängig von der Entfernung und Intensität der Beleuchtungsquelle, von dem Reflexionsvermögen des Objectes und von dem jedesmaligen Sensibilitätszustande unsers Gesichtsorgans. Werden zwei Objecte bei derselben Lichtquelle angesehen, so können sie an Farbe sich sehr verschieden zeigen und objectiv gleichwohl von gleicher Farbe sein. Diess wird nämlich jedesmal dann der Fall sein, wenn das Reflexionsvermögen derselben ein verschiedenes ist. Um sie gleich intensiv zu sehen, und eine Vergleichung derselben zu ermöglichen, muss jedes Object für sich und getrennt von dem andern, aber doch gleichzeitig nebeneinander, das eine mit dem einen, das andere mit dem andern Auge betrachtet und die Intensität des stärker reflectirenden durch Verkleinerung einer künstlich angebrachten Pupillaröffnung dergestalt verändert werden, dass beide eine gleiche Intensität zeigen. Erst unter dieser Voraussetzung lässt sich rücksichtlich der Gleichheit oder Verschiedenheit zweier sich nahe stehender Farbnuancen mit Sicherheit ein Ausspruch thun. Ich habe von einem solchen Instrumente bei einer anderen Gelegenheit, nämlich bei der Bestimmung der Lichtstärke der Fixsterne eine wie mich dünkt höchst nützliche Anwendung in Aussicht gestellt, und ich verweise den Leser rücksichtlich einer genaueren Beschreibung desselben auf den erwähnten Aufsatz *). Gleichwie aber zwei gleichfarbige Objecte von verschiedenem Reflexionsvermögen bei gleicher Beleuchtung als verschiedene erscheinen müssen, so wird hinwieder dasselbe Object bei verschiedener Beleuchtung auch verschiedene Farbe zeigen. Es scheint zweckdienlich, schon hier darauf aufmerksam zu machen, dass die Zahl der noch unterscheidbaren Farbnuancen laut der Erfahrung mit der Intensität der Beleuchtung ins Ungeheuere zunimmt, bei Abnahme derselben dagegen sich dieselbe dergestalt vermindert, dass bei eintretendem letztem Dunkelgrade fast alle Farbverschiedenheit aufhört. Aus diesem Grunde bringt man denn auch wie bekannt Vergleichungsobjecte von schwacher in möglichst helle Beleuchtung, um einen allenfalls noch vorhandenen Farbunterschied noch zu entdecken.

Die gegenwärtige Betrachtung bietet nun eine ungemein grosse Erleichterung und Vereinfachung für die systematische Classification der Farben dar, da man hiefür nur sich

*) »Beiträge zur Fixsternenkunde.» Prag 1846 bei Borrosch u. André.

genöthigt sehen wird, die empirische oder experimentelle Untersuchung vorzugsweise auf die ungemein kleinere Zahl der eigentlich specifisch oder qualitativ verschiedenen Farben auszudehnen.

§. 4.

Obwohl wir im vorigen Paragraphe Farben wie Grün, Orange, Violet u. s. w. als für die Empfindung einfache bezeichneten (und nur mit Farben in dem genannten Sinne haben wir es im Verlaufe gegenwärtigen Aufsatzes zu thun), so scheint mir die Annahme keinen Widerspruch in sich zu schliessen, dass sie gleichwohl durch ein Zusammenwirken zweier oder mehrer anderer einfachen Farbempfindungen entstanden seien. Denn jene behauptete Einfachheit bezieht sich auf die blosse Empfindung, diese Zusammengesetztheit dagegen mehr auf die zu Grunde liegenden Ursachen. — Von allen Farbempfindungen, die wir kennen, sind es meines Erachtens nur jene von Roth, Blau und Gelb, welche als eigentliche Grundfarben angesehen werden können, da sie sich aus andern niemals in ihrer Reinheit zusammensetzen lassen, wohl aber selbst alle andern Farben zu erzeugen vermögen. Es müssen demnach die genannten Farben als in jeder und aller Beziehung einfache anerkannt werden. Schwarz und die verschiedenen Abstufungen von Grau sind Intensitätsgrade von Weiss, und letzteres kann als aus obigen drei Grundfarben zusammengesetzt angesehen werden.

Von den drei Grundfarben Roth, Blau und Gelb bildet jede zu jeder einen conträren Gegensatz und zwar einen vollen. Orange, Grün und Violett stehen untereinander und auch zu jeder der oben genannten drei einfachen oder Grundfarben gleichfalls in einem conträren Gegensatze, aber, da jede mit jeder der andern etwas gemein hat, in keinem vollen, — sie sind zu einander, könnte man sagen, verwandt. Unter allen denkbaren und wirklichen Farben gibt es begreiflicherweise nicht zwei, die contradictorisch sich einander gegenüberstünden.

Soll eine der Hauptfarben (und dasselbe gilt auch von jeder andern Farbe) in ihren verschiedenen Intensitätsabstufungen graphisch dargestellt werden, so ist diese durch eine gerade, an einer Seite begrenzte, an der andern ins Unbestimmte fortlaufende Linie *AB* Fig. 1 darzustellen, deren Anfangspunct das absolute Schwarz als Ausdruck für nullfarbige Strahlen ist, und auf welcher sich in gleichen Abständen Theilungspuncte ins Unbestimmte aufgetragen finden. Jedes so entstandene Linienstück ist der willkürlich angenommenen Intensitätseinheit gleich. — Sollen zwei der Grundfarben in ihrer Beziehung auf einander, d. h. als System graphisch dargestellt werden, so kann und darf diess nur, da sie zu einander einen vollen Gegensatz bilden, in der Weise geschehen, dass sie ihren Anfangspunct (Schwarz) gemeinschaftlich habend, auf einander senkrecht stehen. So z. B. stellt Fig. 2 das graphisch ausgedrückte System der blauen und rothen Farbe dar. Soll auch noch die dritte der Hauptfarben, Gelb, in das System eintreten, so muss diese, da sie mit jeder der genannten schon im Systeme vorhandenen beiden Hauptfarben einen vollen Gegensatz bildet, auf jede dieser in ihrem Vereinigungspuncte senkrecht stehen, wie diess in Fig. 3 dargestellt ist. Hieraus ergibt sich denn nun als erste Folgerung, dass die drei Hauptfarben richtig nur im

Raume dreier Dimensionen sich graphisch darstellen lassen, jede andere Darstellungsweise aber, wie etwa in Form eines Dreiecks, u. s. w. entweder unrichtig ist, oder doch nur in abgeleiteter Construction Sinn und Bedeutung hat.

§. 5.

Die zwar der Empfindung nach gleichfalls einfachen, aber gleichwohl in einem gewissen ursächlichen Sinne aus den drei Grundfarben zusammengesetzten Mischfarben Orange, Grün und Violett finden zwischen ihren respectiven verwandten Farben ihre folgerichtige Stelle, und zwar das absolut neutrale Orange, Grün und Violett in den Linien AO, AG, AV Fig. 4. — Die andern nicht neutralen Mischfarben aus zwei Grundfarben, wie z. B. Blaugrau, Gelborange, Rothviolett etc. dagegen haben folgerechten Anspruch auf die Winkelräume VAR, BAV, GAB, GAO, und OAR, in dem Sinne, dass z. B. die alle Intensitätsabstufungen repräsentirende Linie für ein gewisses Gelborange etwa nach AX fallen wird. — Es haben sich demnach alle Grundfarben und alle aus zwei derselben zusammengesetzten Mischfarben in allen ihren möglichen Intensitätsverschiedenheiten erstere auf die Achsen des rectangulären Coordinatensystems, letztere dagegen auf die Coordinaten-Ebenen selbst, den Anforderungen einer classificatorischen Zusammenordnung gemäss, placirt. — Für die verschiedenen Mischfarben aus den drei Grundfarben bleibt demnach zu ihrer Eintragung (Registrirung) ins System nur mehr der Winkelraum $AGRB$ selbst übrig, und in der That ist diess auch ihr durch das System bedingter Ort, da diese allen drei Hauptfarben angehörend, ganz eigentlich zwischen ihnen liegen, nicht aber irgendwo ausserhalb. Eigentlich gibt es nur die verschiedenen Intensitäts- und Mischungsabstufungen von Roth, Gelb, Blau, Orange, Grün und Violett. Denn bei jedem Eintreten der noch fehlenden dritten Grundfarbe treten entweder je zwei oder jedenfalls eine derselben mit einem gleichen Antheil der vorwaltenden zu weissem Lichte zusammen, so also dass der genannte Winkelraum selbst nur alle mit mehr oder weniger Weiss gemischten rothen, blauen, gelben orange, grünen und violetten Farbnuancen enthält. Und damit ist auch die Unzahl aller möglichen Farben erschöpft und in Bezug auf das System untergebracht und eingeordnet. Die Betrachtung jedoch hat bei diesen ersten Andeutungen nicht stehen zu bleiben!

§. 6.

Es ist am naturgemässesten diejenigen Mengen von Blau, Roth und Gelb für Intensitäts-Einheiten eben dieser Farben gelten zu lassen, welche zusammen die Empfindung des reinen Weiss von der Intensitäts-Einheit geben. Mit andern Worten, man zerlege die als Intensitäts-Einheit des weissen Lichts angenommene Lichtmenge in ihre farbigen Bestandtheile und lasse die so entfallenden Lichtmengen als Intensitätseinheiten des Roth, Blau und Gelb gelten. Da diese Lichtmengen sich wechselseitig zu weissem Lichte neutralisiren, also jedes genau dasselbe für die Empfindung wirkt: so muss man dieselben auch in dem hier vorliegendem Falle für gleich gross halten und durch gleich lange Linienstücke darstellen. Diess geschieht aber von selbst, sobald man die Einheit Aa des weissen Lichtes

Fig. 5 nach den Richtungen der Coordinaten-Achsen genau nach Vorschrift der Kräftezerlegung in die Farbeneinheiten *An*, *mn*, *am* auflöst. Da sich nun bei allen folgenden Untersuchungen über die Farben jedesmal nachweisen lässt, dass ein solches Vorgehen nach den bekannten Grundsätzen der Dynamik zu denselben Resultaten führt, wie die viel mühsameren logischen Raisonnements, so berechtigt dieses zu dem, wie mich deucht, nicht uninteressanten und vielleicht auch nicht unfruchtbaren Schlusse: »dass die verschiedenen Farben und das Licht überhaupt für die Empfindung des Menschen als mechanische Kräfte zu betrachten sind, und innerhalb der angedeuteten Begrenzung als solche behandelt werden dürfen.«

§. 7.

Es wurde schon früher bemerkt, dass das, was wir weisse Farbe oder weisses Licht zu nennen pflegen, eigentlich nur ein sehr bedeutender Intensitätsgrad von Grau sei, und Schwarz die völlige Abwesenheit alles Lichtes bedeute. Eine Linie, deren Anfangspunct Schwarz ist und nach Einheiten des weissen Lichtes ins Unendliche fortschreitet, ist demnach der Repräsentant der verschiedenen Abstufungen des weissen, oder wie wir diess fortwährend bezeichnen werden, des grauen Lichtes und der grauen Farbe. Es frägt sich nun aber, welche Stelle hat diese Linie der grauen Tinten im Systeme einzunehmen. Die Antwort darauf ergibt sich von selbst. Da jeder Punct dieser Linie von jeder der drei Hauptachsen (Hauptfarben) gleichen senkrechten Abstand haben muss: so kömmt ihr die Linie *AW* Fig. 5 zu, welche mit den Hauptachsen gleiche Winkel bildet.

Nach den bisher gepflogenen Betrachtungen ergibt sich demnach, dass die Gesammtheit aller denkbaren Farben an den Seitenflächen, Kanten und im inneren Raume eines dreirechtwinklichten körperlichen Trieders sich anordnen, und alle möglichen Farben derselben Intensitätsstufe auf der krummen Fläche eines sphärischen Octanten sich gruppiren in einer Weise, wie sie Fig. 6 ersichtlich gemacht ist. In den Puncten *R*, *B*, *G*, *M*, ist reines Roth, Blau, Gelb und Grau (Weiss) von der Intensität $AB = AR = AG = AM$. Die Viertelkreise *BR*, *BG* und *GR* enthalten alle binären und somit mit Grau (Weiss) noch unvermischten Nuancen von Violett, Grün und Orange. In den Puncten α, β, γ ist der Ort des neutralen Violett, Orange und Grün. — Was mehr gegen *B*, *R* und *G* hin liegt, spielt mehr in Blau, Roth und Gelb. Werden durch die drei Achsen und durch die Linie *AM* Ebenen gelegt, so zerfällt der Octant in drei congruente sphärische Dreiecke *RMG*, *GMB* und *BMR*, die im Puncte *M* (Ort Grau oder Weiss) zusammenstossen. Die Kreisbögen *MR*, *MB* und *MG* sind die Orte für alle Abstufungen von Rothgrau, Blaugrau und Gelbgrau. Die ganze innere Fläche dieser Dreiecke haben aufgenommen die verschiedenen Abstufungen von beziehungsweise Orange-grau, Grün-grau und Violett-grau. Die von *M* auf die Quadranten senkrecht gefällten Bögen $M\alpha$, $M\beta$ und $M\gamma$ enthalten die verschiedenen *neutralen* Violett-grau, Orange-grau und Grün-grau. Solcher concentrischer Kugelschalen hat man sich unendlich viele oder vielmehr so viele zu denken, als Gradationen des weissen Lichtes von Schwarz durch Grau bis zum intensivsten Weiss angenommen werden können. —

§. 8.

Aus dem Vorhergehenden lassen sich weiter wieder nachfolgende Folgerungen ziehen. Zunächst folgt aus der Art und Weise, wie das weisse und andersfarbige Licht sich aus den drei Grundfarben zusammensetzt, dass das farbige oder weisse Licht nicht eine blosse Summe ihrer Constituenten ist, sondern stets kleiner ist als jene, wie sich diess auch schon aus dem Umstande ergibt, dass in einem Gegensatze stehende Empfindungen bei ihrem gleichzeitigen Auftreten sich wechselseitig schwächen müssen. Sodann erkennt man, was auch sonst nicht zu bezweifeln ist, dass wegen der immer grösser werdenden Kugeloberflächen die Zahl der Farbnuancen um so grösser wird, je bedeutender die Intensität des Lichtes angenommen wird. Diess ist auch der Grund, wesshalb wir uns, um nahe gleichfarbige Gegenstände noch von einander zu unterscheiden, aus dunklen Orten in wohlerleuchtete begeben. Von dieser unbestreitbaren Wahrheit habe ich anderswo eine für die Astronomie, wie ich glaube, nicht unwichtige Anwendung gemacht, indem ich darauf aufmerksam machte, dass bei intensivem Fixsternenlichte selbst die schwächsten Farbnuancirungen noch wahrnehmbar sein müssen *). — Endlich erkennt man hieraus deutlich den Werth und die Bedeutung des durch ein blosses Tatonnement aufgefundenen *Tobias Mayer*'schen Farbendreiecks, wenn man bei einer gewissen Kugelschale stehen bleibt, und das rechtwinklicht sphärische Dreieck *BRG* Fig. 6 durch ein gleichseitig ebenes Dreieck sich ersetzt denkt. *Runge's* Farbenkugeln dagegen entbehren jeder systematischen Begründung und müssen als Producte eines gänzlich verfehlten Versuches bezeichnet werden.

§. 9.

Bezeichnet man einen bestimmten, zu einer gewissen Sphäre gehörigen Radius mit L, mit r, b, g die Mengen der rothen, blauen und gelben Strahlen, welche die dem Endpuncte jenes Radius entsprechende Farbe constituiren: so gilt sofort allgemein die Relation:

$$(1) \quad L = \sqrt{r^2 + b^2 + g^2}.$$

Ist $r = b = g$, d. h. ist jener Radius die Linie aller Abtufungen des Grau (Schwarz und Weiss mitbegriffen), so erhält man sofort:

$$(2) \quad L' = r\sqrt{3} = b\sqrt{3} = g\sqrt{3} \text{ und hieraus}$$

$$(3) \quad r = b = g = \frac{L'}{\sqrt{3}} = 0{\cdot}573 \; L'$$

Für $L' = 1$, gibt dieser Ausdruck $r = b = g = 0{\cdot}573$, d. h. in der Einheit weissen Lichtes sind 0·573 rothe und eben so viele blaue und gelbe Strahlen enthalten. Soll L nicht im Längenmass, sondern als Ordnungszahl der betreffenden Kugelschale ausgedrückt werden, so ist Formel (1) auf nachfolgende Form zu bringen:

$$(4) \quad \frac{L}{\sqrt{3}} = l = \sqrt{\frac{r^2 + b^2 + g^2}{\sqrt{3}}} = \sqrt{\tfrac{1}{3}(r^2 + b^2 + g^2)} \;;$$

---

*) Bemerkungen zu meiner Theorie des farbigen Lichtes der Doppelsterne etc. in Poggendorfs Annalen B. 68, N. 5. —

Da die verschiedenen Farben auf der Kugelfläche auf eine Weise angeordnet sind, dass sie in unmerklichen Abstufungen in einander übergehen: so wird man wohl kaum Anstand nehmen, dieselben einander um so näher verwandt zu halten, je geringer ihre Entfernung in Bogenmass genommen ist. Bezieht man ferner jede einzelne Farbe der Kugelfläche auf den Punkt M (jenen des neutralen Grau), so kann man sogar nach einer willkürlich festgestellten Einheit dieselben nach verschiedenen Verwandtschaftsgraden dergestalt classificiren, dass die Farben gleich naher Verwandtschaft zu Grau innerhalb concentrischer Kreise fallen, deren gemeinschaftlicher oder Verwandtschafts-Pol der Punct M wäre.

Für den absoluten Abstand zweier Farben im Bogen hat man die Formel:

$$(5)\quad \Pi = 2\,\lambda\ arc.\,sin.\ \frac{\sqrt{(r-r')^2 + (b-b')^2 + (g-g')^2};}{2\,\lambda}$$

wenn sich r, b, g auf die eine, r', b', g' auf die andere Mischfarbe bezieht und wenn Kürze halber $\lambda = \sqrt{r^2 + b^2 + g^2} = \sqrt{r'^2 + b'^2 + g'^2}$ gesetzt wird. Wird als beständiges Vergleichungsglied der Punct M gewählt, so erhält man, da diessfalls $r' = b' = g'$ ist, und $\lambda = r'\sqrt{3} = b'\sqrt{3} = g'\sqrt{3}$; und somit:

$$(6)\quad \Pi' = 2\,r\sqrt{3}\ arc.\,sin.\ \frac{\sqrt{(r-r')^2 + (b-b')^2 + (g-g')^2};}{2r'\sqrt{3}} -$$

§. 10.

Das im vorigen Paragraph Gesagte möge auf nachfolgende Aufgaben seine Anwendung finden.

1. Man bestimme die Intensitätsclasse, welche z. B. der Farbe $(10r + 16\,b + 5g)$ zukömmt?

Nach Formel (1) ist der absolute Radius des sphärischen Octanten offenbar:

$L = \sqrt{10^2 + 16^2 + 5^2} = \sqrt{381} = 19.518$; — während die Summe der Constituenten $10 + 16 + 5 = 31$ beträgt. Die Intensitätsclasse l aber bestimmt sich nach Formel (4) auf nachfolgende Weise, nämlich:

$$l = \frac{L}{\sqrt{3}} = \frac{19\cdot518}{1\cdot73205} = 11\cdot269 \text{ Classe.} -$$

2. Man untersuche, in welchem Grade die beiden Farben: $(10r + 16b + 5g)$ und $(5r + 11\,b + 15\cdot33\,g)$ zu einander verwandt seien?

Da hier nahe zu $10^2 + \overline{16}^2 + 5^2 = 5^2 + \overline{11}^2 + \overline{15\cdot33}^2$ ist, so beweist vorerst dieser Umstand, dass diese Farben auf demselben Octanten liegen, mithin zu einer und derselben Intensitätsclasse und zwar zur 11·269ten gehören, und dass demnach eine unmittelbare Angabe ihres Verwandtschaftsverhältnisses möglich ist. Da wir uns jedoch über die Einheit des Verwandtschaftsverhältnisses noch nicht ausgesprochen haben, so möge diese Einheit, die ohnediess eine willkürlich festzustellende ist, durch ε bezeichnet werden.

Der absolute Abstand der beiden Farben auf der Oberfläche der Sphäre in Bogenmass ausgedrückt wird mittelst Formel (5) gefunden; er ist, wegen $\lambda = L = 19{\cdot}518$:

$$\Pi = 2 \times 19{\cdot}518\, arc. sin. \sqrt{\frac{5^2 + 5^2 + 10{\cdot}33^2}{2 \times 19{\cdot}518}} = 39{\cdot}036\ arc.\ sin.\ 0{\cdot}3207 = 39{\cdot}036 \times 0{\cdot}326475 =$$

$= 12{\cdot}751918$; und somit der verwandtschaftliche Grad oder

$$\frac{\Pi}{\varepsilon} = \frac{12{\cdot}751918}{\varepsilon}.$$

3. Man bringe zwei Farben, um sie auf den Grad ihrer Verwandtschaft untersuchen zu können, auf denselben Grad der Intensität, und untersuche sofort den Verwandtschaftsgrad der beiden Farben, nämlich: $(10r + 16b + 5g)$ und $(5r + 12b + 10g)$? —

Da $10^2 + \overline{16}^2 + 5^2 = 381$; dagegen $5^2 + \overline{12}^2 + 10^2 = 269$ nur ist, so zeigt diess an, dass letztere Farbe von geringerer Intensität ist, als erstere. Die Intensität einer Farbe als abhängig von der Intensität der Beleuchtung oder Lichtquelle kann auf das verwandtschaftliche Verhältniss durchaus keinen Einfluss haben. Man erhöht aber die Intensität einer Farbe, ohne im mindesten ihren Charakter als solchen zu ändern, wenn man ihre Constituenten mit einer beliebigen Zahl multiplicirt, und erniedrigt sie, wenn man dieselbe dividirt. — Auf unsern vorliegenden Fall angewendet, hat man demnach, wenn x diese Zahl bedeutet:

$$10 + \overline{16}^2 + 5^2 = (5x)^2 + (12x)^2 + (10x)^2;\ \text{oder}$$

$$381 = 269\ x^2,\ \text{und somit}\ x = \sqrt{\frac{381}{269}} = 1{\cdot}19009;$$

durch Substitution erhält man demnach:

$(10r + 16b + 5g)$ und $(5{\cdot}95r + 14{\cdot}28b + 11{\cdot}9g)$, als Farben gleicher Intensität. — Ihr verwandtschaftlicher Grad ist demnach nach Obigem:

$\Pi = 2.19{\cdot}269\ arc.\ sin.\ 0{\cdot}2123 = 38{\cdot}538 \times arc.\ sin.\ 12^0,15'{\cdot}5 = 38{\cdot}538 \times 0{\prime}2139487 = 8{\cdot}243278$ und somit

$$\frac{\Pi}{\varepsilon} = \frac{8{\cdot}243278}{\varepsilon}.$$

4. Man entscheide, ob das eine oder das andere Paar der angeführten Farben zu einander näher verwandt ist, nämlich:

$$(\alpha) \left\{ \begin{matrix} (10r + 16b + 5g) \\ (5r + 11b + 15{\cdot}33g) \end{matrix} \right\} \text{ oder } (\beta) \left\{ \begin{matrix} (10r + 16b + 5g) \\ (5r + 12b + 10g) \end{matrix} \right\}.$$

Da die verwandtschaftlichen Grade dieser beiden Farbenpaare schon oben bestimmt wurden, so fällt die Antwort auf diese Frage ganz kurz aus. Der Grad der Verwandtschaft wurde nämlich oben gefunden:

$$\text{für } (\alpha): \frac{\Pi}{\varepsilon} = \frac{12{\cdot}751918}{\varepsilon}$$

$$\text{für } (\beta): \frac{\Pi'}{\varepsilon} = \frac{8{\cdot}2432782}{\varepsilon}.$$

da nun die Verwandtschaft zweier Farben um so grösser ist, d. h. diese Farben sich um so näher stehen, je kleiner ihr Abstand im Bogen ist; so ist wegen

$\frac{\Pi}{\varepsilon} > \frac{\Pi'}{\varepsilon}$ d. h. $\Pi > \Pi'$, offenbar das Farbenpaar (β) näher zu einander verwandt wie jenes von (α) und zwar im Verhältnisse von 8·24 : 12,75 oder beinahe 2 : 3. —

Aufgaben ähnlicher Art finden auf Grundlage der bereits angestellten Betrachtungen eine gleich einfache wie sichere Lösung.

§. 11.

Auf Grundlage der bisher gepflogenen Betrachtungen dürfte nachfolgende Systematik und Nomenclatur gerechtfertigt und nicht unpassend erscheinen. —

Alle Farben zerfallen, abgesehen von ihrer Intensität, die ohnediess etwas Zufälliges ist:

α) in *stetige* (für die Wahrnehmung *einfache*), d. h. in solche, durch welche selbst nicht eine dunkle Vorstellung eines Zusammengesetztseins im Bewusstsein rege wird. Ihr Charakter ist die Erzeugung einer ohne Ausnahme wohlthuenden angenehmen befriedigenden Empfindung.

β) In *discrete* (für die Wahrnehmung *zusammengesetzte*) entweder der Zeit oder dem Raume nach, und diese erregen eine mehr oder weniger dunkle Vorstellung einer Zusammengesetztheit, eines kaum mehr wahrnehmbaren Neben- oder Nacheinanderseins. Ihr Eindruck ist meistentheils ein wenig angenehmer, weniger befriedigender, ermüdender, und wir pflegen in den meisten Fällen zu sagen, die betreffende Farbe sei unrein oder schmutzig.

Die stetigen oder (im obigen Sinne) einfachen Farben, mit denen allein wir es hier zu thun haben, treten auseinander in nachfolgender Gliederung:

Allgemeiner Repräsentant sämmtlicher Farben ist:

$$F = \sqrt{r^2 + b^2 + g^2}.$$

I. Classe: primäre oder Hauptfarben:

Charakter: von den drei Grössen r, b, g, immer je zwei derselben Null, und zwar mit den Species:

1. *Roth*, bei fehlendem g u. b. — Formel: $F = r$.
2. *Blau*, bei fehlendem r u. g. — Formel: $F = b$.
3. *Gelb*, bei fehlendem b u. r. — Formel: $F = g$.

II. Classe: binäre oder Mischfarben aus zweien:

Charakter: von den drei Grössen r, b, g, immer je eine Null, und zwar mit den Species:

1. *Grün*, wenn Roth fehlt. — Formel: $F = \sqrt{b^2 + g^2}$; Bezeichnung: $F = gb = G$.
2. *Orange*, wenn Blau fehlt. — Formel: $F = \sqrt{r^2 + g^2}$; Bezeichnung: $F = rg = O$.
3. *Violett*, wenn Gelb fehlt. — Formel: $F = \sqrt{b^2 + r^2}$; Bezeichnung: $F = rb = V$.

Jede dieser Hauptspecies zerfällt wieder in nachfolgende Varietäten und zwar:

Species Grün $\sqrt{b^2 + g^2}$.

1. Neutrales Grün, wenn $g = b$; — Bezeichnung: $F = \mathcal{G}$.
2. Blaugrün, wenn $b > g$; — Bezeichnung: $F = b\mathcal{G}$.
3. Gelbgrün, wenn $b < g$; — Bezeichnung: $F = g\mathcal{G}$.

Species Orange $\sqrt{r^2 + g^2}$.

1. Neutrales Orange, wenn $r = g$; — Bezeichnung: $F = \mathcal{O}$.
2. Rothorange, wenn $r > g$; — Bezeichnung: $F = r\mathcal{O}$.
3. Gelborange, wenn $r < g$; — Bezeichnung: $F = g\mathcal{O}$.

Species Violett $\sqrt{r^2 + b^2}$;

1. Neutrales Violett, wenn $r = b$; — Bezeichnung: $F = \mathcal{V}$.
2. Rothviolett, wenn $r > b$; — Bezeichnung: $F = r\mathcal{V}$.
3. Blauviolett, wenn $r < b$; — Bezeichnung: $F = b\mathcal{V}$.

III. Classe: tertiäre oder Mischfarben aus dreien.

Charakter: Von den drei Grössen r, b, g ist keine Null und zwar mit den 7 Species:

1. Neutrales Grau (Schwarz und absolutes Weiss einbegriffen); wenn $r = g = b$. — Bezeichnung: $F = W$.
2. Rothgrau, wenn $b = g < r$ ist. — Bezeichnung: $F = rW$.
3. Blaugrau, wenn $r = g < b$ ist. — Bezeichnung: $F = bW$.
4. Gelbgrau, wenn $b = r < g$ ist. — Bezeichnung: $F = gW$.
5. Grüngrau, wenn $r < b$, $r < g$ ist. — Bezeichnung: $F = GW$.
6. Orangegrau, wenn $b < r$, $b < g$ ist. — Bezeichnung: $F = OW$.
7. Violettgrau, wenn $g < r$, $g < b$ ist. — Bezeichnung: $F = VW$.

(5.–7.) mit je drei Varietäten.

Die letzten drei Species zerfallen wieder in nachfolgende Varietäten:

Species Grüngrau $\sqrt{r^2 + b^2 + g^2}$.

1. Neutrales Grüngrau, wenn nebst obigem zugleich $b = g$ ist. — Bezeichnung: $F = \mathcal{G}W$.
2. Blaugrüngrau, wenn nebst obigem noch $b > g$. — Bezeichnung: $F = b\mathcal{G}W$.
3. Gelbgrüngrau, wenn nebst obigem noch $b < g$ ist. — Bezeichnung: $F = g\mathcal{G}W$.

Species Orangegrau $\sqrt{r^2 + b^2 + g^2}$.

1. Neutrales Orangegrau, wenn nebst obigem noch $r = g$ ist. — Bezeichnung: $F = \mathcal{O}W$.
2. Rothorangegrau, wenn nebst obigem noch $r > g$ ist. — Bezeichnung: $F = r\mathcal{O}W$.
3. Gelborangegrau, wenn nebst obigem noch $r < g$ ist. — Bezeichnung: $F = g\mathcal{O}W$.

Species Violettgrau $\sqrt{r^2 + b^2 + g^2}$.

1. Neutrales Violettgrau, wenn nebst obigem $r = b$ ist. — Bezeichnung: $F = \bar{V}W$.
2. Rothviolettgrau, wenn nebst obigem $r > b$ ist. — Bezeichnung: $F = r\bar{V}W$.
3. Blauviolettgrau, wenn nebst obigem $r < b$ ist. — Bezeichnung: $F = b\bar{V}W$.

§. 12.

Eine jede Anordnung von fast zahllosen Vorstellungen, mag sie nun einer graphischen Darstellung fähig sein oder nicht, muss als eine brauchbare und dankenswerthe bezeichnet werden, bei welcher jeder Einzelnvorstellung ihre bestimmte Stelle und jeder Stelle in diesem Systeme ihre bestimmte Vorstellung angewiesen ist. — Soll indess eine solche Einordnung oder Classification mehr gewähren als eine blosse schematische Zusammenstellung behufs des leichteren Auffindens, — soll sie zu neuen Begriffen verhelfen, die bereits angenommenen und gebräuchlichen in ihrem wahren Zusammenhange zeigen, — kurz soll sie uns zu neuen nützlichen Kenntnissen führen: — so muss ihr Princip ein organisches sein, und dieselbe sich aus Begriffen aufbauen, die an sich und deren wechselseitiges Verhältniss als wahr und richtig von jedermann erkannt werden. —

Alle mir bekannt gewordenen diessfallsigen Versuche einer Classification der Farben scheinen mir nun so durchaus mangelhaft und unrichtig, dass ich dem eigenen Verlangen nicht entstehen konnte, einen Versuch zu wagen, diesem fühlbaren Bedürfnisse abzuhelfen oder vielmehr den Weg zur Abhilfe hiezu durch gegenwärtige rhapsodische Bemerkungen anzubahnen. Ob man sich geneigt finden wird, diesen Gedanken einigen Werth zuzuerkennen und sie einiger Beachtung zu würdigen, muss ich der Zeit und dem sachkundigen Urtheile des wissenschaftlichen Publicums anheimstellen, erlaube mir aber zu bemerken, dass ich es schon für ein Verdienst halten würde, wenn es mir durch gegenwärtigen Aufsatz gelingen sollte, die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf einen Gegenstand zu lenken, den man nunmehr wohl schon über ein halbes Jahrhundert zur Seite gelegt zu haben scheint. Entspricht, wie kaum zu bezweifeln, des gelehrten *Arago* schöne Erfindung eines Instrumentes zur Analyse vorliegender objectiver Farben den allerwärts gehegten Erwartungen, so dürfte auch die Zeit nicht ferne sein, die gegenwärtigen Ideen einer praktischen Anwendung überliefert zu sehen.

Tab. I.

Fig. 1.

A z. B Blau B

Fig. 2.

B

Blau

A Roth

Fig. 3.

B

Blau

G

A Roth R

Gelb

G

Fig. 4.

B

C

Blau

neutrales Violett

neutrales Grau

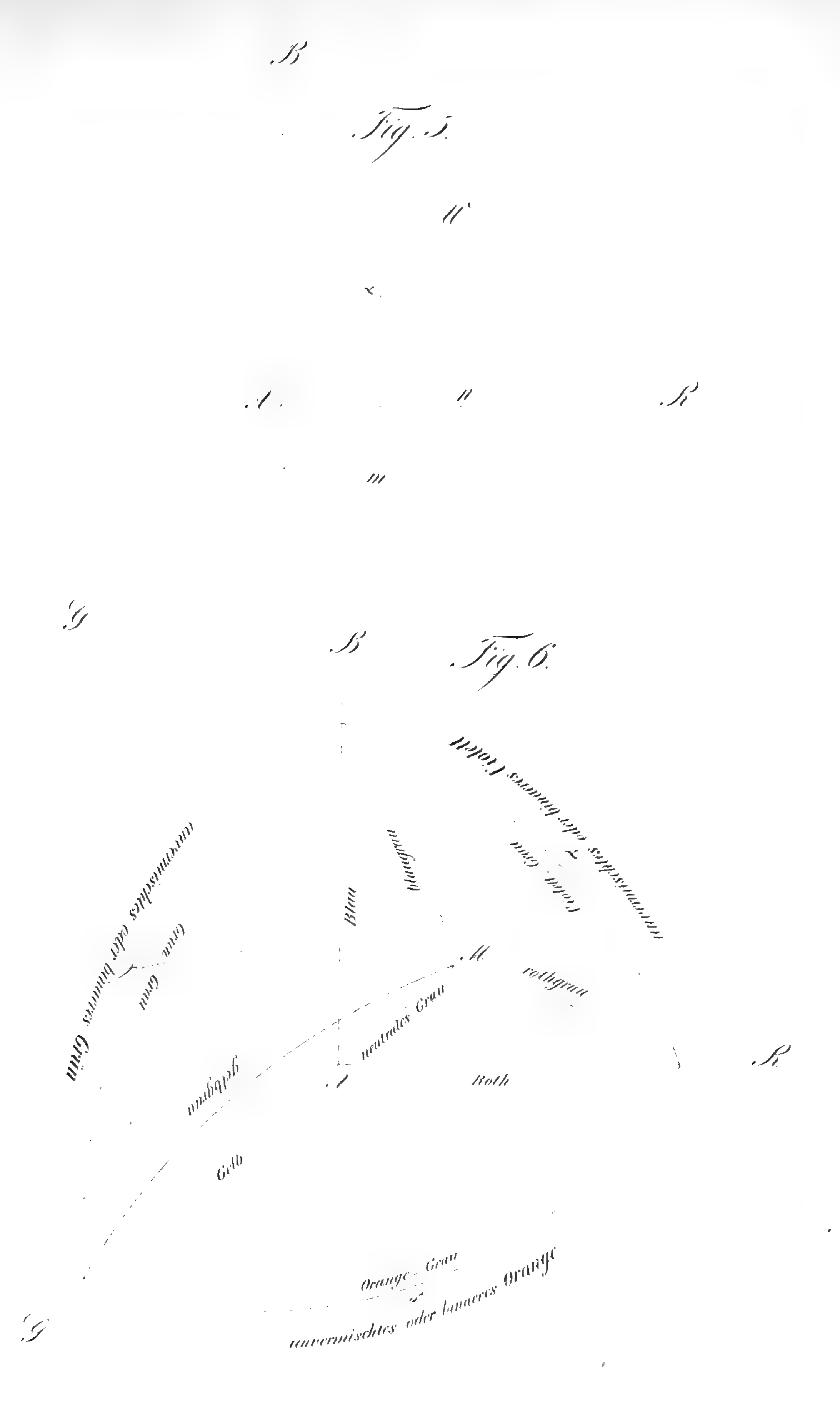
A Roth

Gelb

neutrales Orange

G

R C


B
Fig. 5.
A
R
G
B
Fig. 6.
unvermischtes oder binaeres Violett
blaugrün
Violett-Grau
Blau
unvermischtes oder binaeres Grün
M
rothgrau
neutrales Grau
R
gelbgrün
A
Roth
Gelb
Orange-Grau
unvermischtes oder binaeres Orange
G



